Goffine



F. Weigel gez. 56. Stahlstich v. Carl Mayer's Kunst-Anstalt in Nürnberg.

Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Joannes 14, 6.

Verlag von Carl Mayer in Nürnberg.

R. P. GOFFINE, Ord. Praem.

Katholisches

neueingerichtetes, verbessertes, nach dem römischen Meßbuche berichtigtes und sehr vermehrtes

Unterrichtungsbuch,

oder

kurze Auslegung

aller

sonn- und festtäglichen

Episteln und Evangelien,

sammt daraus gezogenen

Glaubens- und Sittenlehren;

nebst einer deutlichen

Erklärung der vornehmsten Kirchengebräuche

und

beigefügter Leidensgeschichte Jesu.

Fünfundsiebenzigste, mit den

Episteln und Evangelien und ihrer Erklärung

auf alle Tage in der Fasten vermehrte Auflage.

Sonntäglicher Theil.

Mit Bischöflicher Gutheißung.

Mit einem Stahlstiche.

Augsburg.

Verlag von **Nikolaus Doll. 1855.**

Coelum et terra transibunt, verba autem mea non transibunt. (Matth. 24, 35.) Himmel und Erde werden vergehen, aber Meine Worte werden nicht vergehen.

Quinimo beati, qui audiunt verbum Dei et custodiunt illud. (Luc. 11, 25.) Selig sind Diejenigen, welche das Wort Gottes hören und dasselbe beobachten.

APPROBATIO.

Cum praesens Expositio in Evangelia et Epistolas Autore R. P. *Leon. Goffine*, Ord. Praemonstr. Fidei et Morum Regulis non adversetur, et ad Fidelium Pietatem promovendam utilissima sit, hinc eandem dignam censeo, ut denuo Typis commendetur.

Augustae Vindelic. die 7. Junii 1784.

Imprimatur.

Datum ex Reverendiss. Vicariatu
Augustae Vindelic. die 7. Junii 1784.

TH. JOS. de HAIDEN, J. U. Dr. Eminentiss. ac Sereniss. D. D. Archiepisc. et Electoris Treviren. Episcopi Augustani etc. Cons. int. Provic. et Vice - Official. et Canon. Eccles. Celleg. ad S. Gertrudem.

JOS. ANT. STEINER, SS. Theol. Dr. Eminentiss. ac Sereniss. Elect. Archiep. Trevir. Episcopi Augustan. Consil. Eccles. Major, Poenitentiarius, Consistorii Assessor, Visitator generalis, ad Insig. Colleg. S. Mauritii Canonicus, et Librorum Censor.

*

Vorbericht.

Dieses Buch ist schon zu bekannt, als daß es einer weitern Anpreisung nöthig hätte. Indeß wird eine kurze Nachricht von den Lebensumständen des seligen Verfassers hier nicht am unrechten Orte stehen.

Leonard Goffine ward den 6. Dezember 1648 zu Köln am Rhein geboren, und den 18. Juli 1669 in die Prämonstratenser-Abtei Steinfeld in Westphalen aufgenommen. Er versah zu Oberstein und auf andern Pfarreien viele Jahre hindurch mit ruhmvollem Eifer die Seelsorge, und verfaßte verschiedene erbauliche Werke. Seine vortreffliche Schreibart gewann ihm selbst die Achtung der Protestanten; und sein ganzes Betragen zeigte hinlänglich, daß der Geist des Herrn auf ihm ruhte. Er starb gottselig den 11. August 1719 im 71sten Jahre seines Alters; sein Andenken bleibt im Segen.

Das vorliegende Unterrichtsbuch fand gleich Anfangs ungetheilten Beifall, der sich bis jetzt erhalten, ja wohl gar vermehrt hat. Die gegenwärtige Auflage hat vor allen übrigen dieses eigen, daß sie in den sonn- und festtäglichen Theil der Bequemlichkeit wegen abgetheilt ist, und mit der Leidensgeschichte Jesu, so wie mit einem sehr nützlichen und für

unsere Zeiten nothwendigen Unterricht von dem heiligen Meßopfer, der zuvor in diesem Werke ganz gefehlt hat, vermehrt wurde.

Nunmehr sind auch die Episteln und Evangelien und ihre Erklärung auf alle Tage in der heiligen Fastenzeit beigefügt worden, ohne den Preis zu erhöhen.

Was aber die neue Ausgabe vorzüglich auszeichnet, ist, daß nicht nur die Episteln und Evangelien, sondern selbst alle einzelnen Schrifttexte genau nach der vom heiligen Stuhle genehmigten Bibel-Uebersetzung des Hochw. Herrn Dompropstes Dr. J. Frz. Allioli angeführt sind, und von derselben nur da abgegangen wurde, wo das römische Meßbuch von der Vulgata abweicht, und wo es räthlich war, einzelne Schriftstellen dem gemeinen Volke mehr verständlich zu machen.

Wenn in einer jeden Familie dieses Buch vorhanden wäre, und an jedem Sonn- und Feiertage und Werktage in der Fasten, daraus vorgelesen würde, wie bald würde man lauter wohl unterrichtete und auf die Pflichten ihres Standes besser bedachte Christen sehen!

Kirchenkalender,

für die in der katholischen Kirche gewöhnlichen Fest-, Fast- und Heiligen-Tage.

Zu besserer Benützung dieses Kalenders ist zu wissen, daß das Jahr abgetheilt werde in 12 Monate, oder 52 Wochen, einen Tag und 6 Stunden; zusammen 365 Tage und 6 Stunden. Diese 6 Stunden machen alle 4 Jahre 24 Stunden, das ist: einen Tag aus, welcher im Monate Februar eingeschaltet wird, daher das vierte Jahr ein Schaltjahr genannt wird und 366 Tage zählt. Die beweglichen Feste, d. i., solche, die auf keinen bestimmten Monatstag fallen, müssen aus der nachfolgenden Zeittafel genommen werden, und richten sich alle nach dem Osterfeste, so, daß, wenn man weiß, auf welchen Monatstag Ostern fällt, man auch leicht alle andern beweglichen Feste wissen kann, wenn man nur auf die Sonntagsbuchstaben Acht gibt, welche im zweiten Fache stehen und allemal von dem Jahre, dem sie gegenüber stehen, den Sonntag anzeigen. Wenn zwei Buchstaben beisammen stehen, so ist es ein Schaltjahr; und alsdann zeigt der erste davon bis auf Matthiastag, nach diesem aber der andere die Sonntage an. Die im Kalender mit besonderem Drucke unterschiedenen Tage sind Feiertage. Die Quatemberfasttage können, weil sie beweglich sind, in diesem Kalender nicht bemerkt werden. Es sind aber die Mittwoche, Freitage und Samstage, die nach dem dritten Sonntage im Advent, nach dem ersten Sonntage in der Fasten, nach dem Pfingstfeste und nach heilig Kreuzerhöhung folgen.

Abkürzungen.

A. Ae.	bedeutet	Abt, Abtissin.	Kard.	bedeutet	Kardinal.
B.	„	Bischof	M.	„	Martyrer.
E.	„	Einsiedler.	Ordst.	„	Ordensstifter.
J.	„	Jungfrau.	P.	„	Papst.
K.	„	König, Königin.	Pr.	„	Priester.
Kirchenl.	„	Kirchenlehrer.	W.	„	Wittwe.
* zeigt einen Fasttag an.			†	„	gestorb. im J.

Zeittafel
der beweglichen Feste.

Jahr.	Sonntags-Buchstabe.	Ascher-Mittwoch.	Ostern.	Pfingsten.	Sonntag nach Pfingsten.	Advent.
1856.	FE	6. Horn.	23. März.	11. May.	28	30. Nov.
1857.	D	25. Horn.	12. April.	31. May.	25	29. Nov.
1858.	C	17. Horn.	4. April.	23. May.	26	28. Nov.
1859.	B	9. März.	24. April.	12. Jun.	23	27. Nov.
1860.	AG	22. Horn.	8. April.	27. May.	26	2. Dez.
1861.	F	13. Horn.	31. März.	19. May.	27	1. Dez.
1862.	E	5. März.	20. April.	8. Jun.	24	30. Nov.
1863.	D	18. Horn.	5. April.	24. May.	26	29. Nov.
1864.	CB	10. Horn.	27. März.	15. May.	27	27. Nov.
1865.	A	1. März.	16. April.	4. Jun.	25	3. Dez.
1866.	G	14. Horn.	1. April.	20. May.	27	2. Dez.
1867.	F	6. März.	21. April.	9. Jun.	24	1. Dez.
1868.	ED	26. Horn.	12. April.	31. May.	25	29. Nov.
1869.	C	10. Horn.	28. März.	16. May.	27	28. Nov.
1870.	B	2. März.	17. April.	5. Jun.	24	27. Nov.
1871.	A	22. Horn.	9. April.	28. May.	26	3. Dez.
1872.	GF	14. Horn.	31. März.	19. May.	27	1. Dez.
1873.	E	26. Horn.	13. April.	1. Jun.	25	30. Nov.
1874.	D	18. Horn.	5. April.	24. May.	26	29. Nov.
1875.	C	10. Horn.	28. März.	16. May.	27	28. Nov.
1876.	BA	1. März.	16. April.	4. Jun.	25	3. Dez.
1877.	G	14. Horn.	1. April.	20. May.	27	2. Dez.
1878.	F	6. März.	21. April.	9. Jun.	24	1. Dez.
1879.	E	26. Horn.	13. April.	1. Jun.	25	30. Nov.
1880.	DC	11. Horn.	28. März.	16. May.	27	28. Nov.
1881.	B	2. März.	17. April.	5. Jun.	24	27. Nov.
1882.	A	23. Horn.	9. April.	28. May.	26	3. Dez.
1883.	G	7. Horn.	25. März.	13. May.	28	2. Dez.
1884.	FE	27. Horn.	13. April.	1. Jun.	25	30. Nov.
1885.	D	18. Horn.	5. April.	24. May.	26	29. Nov.
1886.	C	10. März.	25. April.	13. Jun.	23	28. Nov.
1887.	B	24. Horn.	10. April.	29. May.	25	27. Nov.
1888.	AG	15. Horn.	1. April.	20. May.	27	2. Dez.
1889.	F	6. März.	21. April.	9. Jun.	24	1. Dez.
1890.	E	19. Horn.	6. April.	25. May.	26	30. Nov.

Januarius. Wintermonat.

1. a Beschneidung Christi. Fulgentius, B. † 533. Odilo, A. zu Cluny. † 1049.
2. b Makarius von Alexandria, Eins. † 394. Abel.
3. c Genovefa, Jungfrau. † 512. Theonas, M. † 284.
4. d Titus, B. M. † 98. Synkletika, J. † 390. Angela, W. † 1309. Rigobert, B. † 773.
5. e Simeon Stilites, Einsiedler. † 596. Telesphorus, P. M. † 139. Aemiliana, J. † 570.
6. f HH. drei Könige. Kaspar, Melchior. Balthasar.
7. g Lucian, Pr. M. † 312. Valentin, B. v. Passau. † 470.
8. a Erhard, B. v. Regenb. † 750. Severin, A. † 482. Balduin, M. † 750. Gudala, J. † 712.
9. b Julian und Basilissa, M. † 300. Jukundus, M. † 240.
10. c Paulus, erster Einsiedler. † 342. Agathon, P. † 682.
11. d Theodosius, Abt. † 529. Hygtnus, P. M. † 142.
12. e Arcadius, M. † 312. Ernest, Abt. † 1096.
13. f Gottfried, Graf in Westphalen. † 1127. Veronika, J. zu Mailand. † 1497.
14. g Hilarius, B. v. Poitiers. † 368. Malachias, Proph. Felix von Nola, Pr. † 266.
15. a Maurus, Abt und Jünger des heil. Benedikt. † 584.
16. b Thosso, B. zu Augsb. † 768. Mercellus, P, M. † 310. Honorat, B. von Arles. † 429.
17. c Antonius, E. † 356. Sulpitius, B. † 646.
18. d Petri Stuhlfeier zu Rom. Prisca, J. M. † 275.
19. e Kanut, K. v. Dänemark, M. † 1087. Marius, M. † 270.
20. f Fabian, P. M. † 250. Sebastian, M. † 288.
21. g Agnes, J. M. † 304. Meinrad, E. M. † 863.
22. a Vincentius, M. † 304. Anastasius M. † 628.
23. b Mariä Vermählung. Emerentiana, J. M. † 304. Ildephons, B. † 667. Raimund von Pannafort, Pr. † 1275. Cortilia, J.
24. c Timotheus, B. M. † 97 nach Chr.
25. d Pauli Bekehrung. Poppo, Abt zu Stablo. † 1043.
26. e Polycarp, B. M. † 166. Paula, W. † 404.
27. f Johannes Chrysostomus, Bischof und Kirchenl. † 407. Gamelbert, Pr. in Bayern † 800.
28. g Karl der Große, Kais. † 814. Valerius, B. † 100.
29. a Franz Sales, Bischof von Genf. † 1622. Aquilin, M.
30. b Adelgundis, J. † 680. Martina, J. M. † 228.
31. c Petrus Nolascus, Ordst. † 1256. Marcella, W. † 410. Aidan, B. † 610.

Februarius. Hornung.

1. d Ignatius, B. v. Antiochia, M. † 107. Pionius, M. † 251.
2. e Mariä Lichtmeß. Cornelius, Hauptmann. † 41.
3. f Blasius, B. M. † 316. Anicharius, B. † 866.
4. g Andreas Corsini, B. † 1376. Gilbert, B. † 1240.
5 a Agatha, J. M. † 251. Gennin und Albin, B. † 640.
6. b Dorothea, J. M. † 306. Amandus, B. † 675.
7. c Romuald, Ordst. † 1027. Richard, K. † 722.
8. d Johann von Matha, Ordst. † 1213. Honorat, B. v. Mailand, † 750. Marina, J. † 750.
9. e Apollonia, J. M. † 249. Alto, erster Abt von Alto-münster. † 770. Ansbert, B. † 698.
10. f Scholastika, J. Ae. † 542. Wilhelm, E. † 1157.
11. g Euphrosina, J. † 470. Adolph, B. † 1222.
12. a Eulalia, J. M. † 304 Gaudenz, B. † 410.
13. b Gregor II,, P. † 731. Katharina v. Ricci, J. † 1589. Marianus, E. † im vierten Jahrh.
14. c Valentinus, Pr. M. † 269. Maro, A. † 433.
15. d Georgia, J. † 480. Faustin und Jovita, M. † 121.
16. e Juliana, J. M. † 304. Philippina, J. Ae. † 1236.
17. f Flavian, B. † 449 Constantia, J. † 360.
18. g Simeon, B. M. † 106. Helladius, B. † 632.
19. a Mansuetus, B. † 686. Conrad, Einsiedler. † 1351.
20. b Eucharius, B. † 743. Eleutherius, B. M. † 531.
21. c Eleonora, K. von England. † 1292. Adelheid, J. Ae. † 1015.
22. d Margaretha von Cortona, Büßerin. † 1297. Petri Stuhlfeier zu Antiochia.
23. e Romana, Jungf. † 324. Petrus Damianus, B. Kard. und Kirchenl. † 1072. Lazarus, Eins. † 870.
24. f Matthias, Apostel. *) † 63. Montanus, M. † 259.
25. g Walburg, J. Ae. † 776. Felix III., P. 492.
26. a Alexander, B. † 326. Dionysius, Bisch. zu Augsburg, M. † 303. Cäsarius, Arzt. † 369. Edigna, J. † 1109.
27. b Leander, B. † 596 Marquard, A. † 853.
28. c Romanus, A. † 460. Oswald, Bisch. zu York. † 992.

*) Im Schaltjahr wird das Fest des heil. Matthias den 25sten gefeiert, und sind alsdann 29 Tage im Hornung.

Martius. Lenzmonat.

1. d Swibertus, B. † 713. Eudoxia, M. † 114. Roger, B. † 1368. Albinus, B. † 550.
2. e Simplicius, P. † 483. Jovinus, M. † 258.
3. f Kunegund, Kais. † 1040. Marinus, M. † 260.
4. g Kasimir, königl. Prinz in Polen † 1484.
5. a Gerasimus, Eins. † 475. Friederikus, Abt. † 1070. Johannes Josephus vom Kreuz, Pr. † 1734.
6. b Fridolin, Abt. † 538. Coleta, Clarissin. † 1447.
7. c Thomas von Aquin, Pred. Ord., Kirchenl. † 1274. Perpetua und Felizitas, MM. † 200.
8. d Johannes von Gott, Ordensst. † 1550. Veremund, A. † 1092.
9. e Franziska Romana, Wittwe, Ordst. † 1440. Methodius, Apostel der Slaven. † 881. Cyrillus, sein Bruder, B. † 868.
10. f Attalus, A. † 627. 40 Martyrer. † 316.
11. g Gregor von Nissa. B. † 390. Gumbert, B. † 660.
12. a Gregor der Große, Papst und Kirchenlehrer. † 604.
13. b Euphrasia, J. † 410. Rosina, J. Gerald, A. † 700.
14. c Mathilde, Kaiserin. † 968. Leobin, B. † 557.
15. d Longinus, M. † 50. Nidgar, Bisch. zu Augsb. † 869.
16. e Heribert, Bischof von Köln. † 1021. Zacharias, P. † 752.
17. f Gertraud, J. † 648. Patritius, B. † 464.
18. g Cyrillus, Bisch. v. Jerusalem und Kirchenlehrer. † 386. Eduard II., K. M. † 978.
19. a Joseph, Nährvater Jesu Christi.
20. b Joachim, Vater der seligsten Jungfrau Maria.
21. c Benedikt, Abt und Ordensstifter † 543.
22. d Katharina von Schweden, J. † 1381. Lea, W. † 384.
23. e Nikolaus von der Flüe, Einsiedler. † 1487.
24. f Gabriel, Erzengel.
25. g Mariä Verkündigung.
26. a Ludger, B. von Münster. † 809. Kastulus, M. † 286.
27. b Rupert, Bisch. zu Salzb. † 718. Froben, A. † 1178,
28. c Guntram, König in Frankreich. † 593. Agnes v. Böhmen, Jungf. † 1282. Angelika, Jungf. † 1309.
29. d Eustasius, A. † 628. Armogast, M. † 360. Ludolph, B. M. † 1250. Augusta, J. M. † 462.
30. e Johannes Climacus, Abt. † 605. Zosimus, B. † 650.
31. f Guido, A. † 1046. Benjamin, M. † 424. Balbina, J. † 130.

Aprilis. Ostermonat.

1. g Hugo, B. † 1132. Wallrich, A. † 619.
2. a Franz von Paula, Ordensstifter. † 1507.
3. b Richard, B. † 1253. Agape und Chionia, J. M. † 304
4. c Isidor, Erzbischof von Sevilla. † 536.
5. d Vinzenz Ferrerius, Pred. Ord. † 1418. Irene, J. M. † 304.
6. e Wilhelm, A. † 1203. Marcellin, M. † 413.
7. f Hermann Joseph, Prämonst. Ord. † 1226.
8. g Albert, B. † 1214. Amantius, Bischof † 446.
9. a Maria v. Aegypten, Büßerin. † 421. Maria Kleophä.
10. b Mechtild, J. † 1160. Fulbert, B. † 1029.
11. c Leo der Große, P † 461. Isaak, Eins. † 550. Godeberta, J. † 700.
12. d Zeno, B. † 380. Julius I., Papst. † 352.
13. e Justinus, M. † 167. Hermenegild, M. † 586. Ida von Löwen, J. † 1360.
14. f Lidwina, Jungfrau, 38 Jahre krank. † 1433. Tiburtius und Valerian, M. † 229.
15. g Anastasia, M. † 63. Petrus Gonzalez, Pr. † 1246.
16. a Fruktuosus, B. † 566. Engrazia, J. M. † 304.
17. b Rudolph, M. † 1287. Anicet, P. M. † 173.
18. c Apollonius, B. M. † 186. Wikterp, Bisch. zu Augsburg. † 755.
19. d Leo IX., P. † 1054. Werner, M. † 1287. Emma, W. † 1040. Ursmar, B. † 713.
20. e Sulpitius und Servilianus, M. † 115.
21. f Anselm, Erzbischof von Canterbury und Kirchenl. † 1109.
22. g Soter, P. M. † 170. Cajus, P. M. † 296.
23. a Fidelis von Sigmaringen, Kapuz. M. † 1625.
24. b Georgius, M. † 303. Honorius, B. † 586.
25. c Markus, Evangelist, Mart. † 68 Ermin, B. † 737.
26. d Adalbert, Erzb. v. Prag, M. † 997. Kletus, P. M. † 84. Marcellin, P. M. † 304. Blanka, J.
27. e Zitta, Magd, J. † 1272. Anthimus, B. M. † 302.
28. f Vitalis und Valeria, M. zu Ravenna. † um 62. Adalbero, Bischof zu Augsburg. † 909.
29. g Robertus, A. † 1110. Petrus, P. M. † 1252. Antonia, J. M. † 260.
30. a Katharina von Siena, J. † 1380. Sophia, J. M. † 240. Dönatus, B. † 387.

Majus. Wonnemonat.

1. b Philippus und Jakobus der Jüngere.
2. c Athanasius, Bisch. zu Alexandrien. † 373.
3. d Erfindung des heiligen Kreuzes, im Jahre 326.
4. e Monika, Augustinus Mutter. † 387. Florian, M. † 209.
5. f Pius V. P. † 1572. Gotthard, B. † 1038.
6. g Johannes Damascenus, Kirchenl. † 780.
7. a Stanislaus, Bisch. von Krakau, M. † 1079.
8. b Victor, M. † 312. Achatius, M. † 360.
9. c Gregor von Nazianz, B. und Kirchenl. † 390.
10. d Antoninus, Erzb. zu Florenz † 1459. Gordian und Epimachus, M. † 362.
11. e Franz von Hieronymo, Pr. † 1716. Mamertus, B. † 476. Majolus, A. † 994. Gangolph, M. † 160.
12. f Pankratius, Nereus, Achilleus, Domitilla, M. † 300. Johanna, königl. Prinz., J. † 1490.
13. g Servatius, B. † 384. Johannes der Schweigende.
14. a Pachomius, Eins. † 348. Sigismund, K. v. Burgund † 523. Bonifazius, M. † 307.
15. b Dympna, J. M. † 650. Isidor, Bauersmann. † 1130.
16. c Johann von Nepomuck, Domh. zu Prag, M. † 1383. Ubald, B. † 1160. Peregrinus, Pr. M. † 295.
17. d Pascalis Baylon, Franziskaner-Bruder. † 1592.
18. e Felix von Cantalicio. † 1587. Venantius, M. † 250. Matrona, J. M. † 304.
19. f Cölestin V. Papst. † 1296. Ivo, Advok. † 1115.
20. g Bernardin von Siena, Franziskaner-Ord. † 1444.
21. a Hospitius, B. † 681. Konstantin, der Gr. Kais. † 337.
22. b Julia, J. M. † 439. Goswin, M. † 161.
23. c Desiderius, B. und M. † 608. Guibert, A. † 962.
24. d Johanna. Hildebert, Erzbischof von Mainz. † 931.
25. e Gregor VII. Papst. † 1085. Urban, P. M. † 230.
26. f Philippus Nerius, Ordensstifter. † 1595.
27. g Beda, der Ehrwürdige, Kirchenl. † 735. Magdalena von Pazzis, J. † 1605.
28. a Germanus, B. † 754. Wilhelm, Herzog. † 812.
29. b Theodosia, M. † 726. Maximinus, Erzb. † 349.
30. c Ferdinand, K. v. Leon. † 1252. Felix, P. M. † 274.
31. d Petronilla, J. † um 80. Angela Merici, J. † 1540.

Junius. Brachmonat.

1. e Pamphilius, M. † 309. Simeon, E. b. Trier. † 1034.
2. f Erasmus, Bisch. M. † 303. Blandina, M. † 177.
3. g Klotildis, K. in Frankr. † 545 Adelbert, B. † 615.
4. a Optatus, B. † 384. Quirinus, B. M. † 303.
5. b Bonifazius, Erzb. zu Mainz und Apostel Deutschlands, M. † 755 Illidius, B. † 385.
6. c Norbert, Erzb. und Ordensst. † 1134.
7. d Claudius, Erzb. † 696. Gottschalk, Fürst der Slaven und M. † 1066. Gottlieb, E. † 850.
8. e Maximinus, B. † 580. Medardus, B. † 545.
9. f Pelagia, J. M. † 306. Primus und Felizian, M. † 300.
10. g Margaretha, Königin in Schottland. † 1093. Heinrich von Treviso, Taglöhner. † 1315.
11. a Barnabas, Apostel. † 70 nach Christi Geburt.
12. b Onuphrius, E. † 400 Johann v. Fakundo. † 1479.
13. c Antonius von Padua, Franzisk. Ord. † 1231.
14. d Basilius der Große, Bisch. und Kirchenl. † 379.
15. e Vitus, Modestus, Crescentia, M. † 300. Landelinus, Abt. † 686. Hesychius, M.
16. f Benno, Bisch., Landespatron Bayerns. † 1106. Franz Regis, d. G. J. † 1640. Luitgarde, J. † 1246.
17. g Montanus, Soldat, M. † 312. Avitus, Pr. † 530.
18. a Markus und Marcellian, M. † 286.
19. b Gervasius und Protasius, M. † 80. Juliana Falkonieri, J. † 1340. Rasso, Graf v. Andechs. † 953.
20. c Florentina, J. † 600. Silverius, P. † 538.
21. d Aloysius Gonzaga, d. G. J. † 1591. Alban, M. † 303.
22. e Paulin, B. v. Nola. † 431.
23 f * Ediltrude, J. † 679. Maria von Oignis, J. † 1213. Agrippina, J. M.
24. g Johannes der Täufer.
25. a Wilhelm, Pr. † 1142. Prosper, B. † 463.
26. b Johannes und Paulus, Brüder, M. † 362.
27. c Sieben Schläfer, M. Ladislaus, K. v. Ung. † 1095.
28. d * Irenäus, B. M. † 200. Leo II., Papst † 684.
29. e Petrus und Paulus, Apostel † 66.
30. f Martialis, B. und M. † 250. Lucina, W. † 365.

Julius. Heumonat.

1. g Otto, B. v. Bamb. † 1139. Theobald, E. † 1066.
2. a Mariä Heimsuchung. Swithun, B. † 862.
3. b Heliodorus, B. † 387. Anatolius, M. † 458.
4. c Ulrich, Bisch. zu Augsb. † 973. Bertha, Ae. † 725.
5. d Petrus von Luxemburg, B. und Kard. † 1387.
6. e Goar, Priester zu Trier. † 575.
7. f Willibald, Bisch. zu Eichstädt. † 791.
8. g Kilian, B. zu Würzb., M. † 689. Elisabeth, K. v. Portugal. † 1336.
9. a Anatolia, J. M. † 240. Veronika Giuliana, J. † 1727,
10. b Felizitas mit ihren sieben Söhnen, M. † 150. Amalia, J. † 772 Rufina, J. M. † 257.
11. c Marcianus, M. Pius I., P. M. † 157.
12. d Gualbert, Abt. † 1073. Andreas von Rinn.
13. e Margaretha, J. M. † 300. Eugenius, B. † 505.
14. f Bonaventura, Kard. und Kirchenl. † 1274.
15. g Heinrich, römischer Kaiser. † 1024.
16. a Faustus, M. † 304. Maria vom Berge Carmel.
17. b Alexius, Bekenner. † 390. Leo VI., Papst. † 929.
18. c Friedrich, B. M. † 833. Arnulph, B. † 641. Symphorosa, M. † 125. Camillus, Pr. † 1614.
19. d Arsenius, E. † 449. Vincenz v. Paul, Ordst. † 1660.
20. e Hieronymus Aemilian, Büßer. † 1537. Aurelius, B. † 423. Wilgefort, J. M. † 340.
21. f Victor, M. † 302. Arbogast, B. † 678. Julia, M. † 274.
22. g Maria Magdalena, Büßerin. † 71.
23. a Liborius, B. M. † 385. Apollinaris, B. † 79.
24. b Christina, J. M. † 300. Ursizinus, B. † 216.
25. c Jakobus, der ältere, Apostel † um 14. Christoph, M.
26. d Anna, die Mutter Mariä.
27. e Pantaleon, M. † 303. Natalia, M. † 852.
28. f Nazarius und Celsus, M. † 70. Innocenz I., Papst. † 417.
29. g Martha, Schwester des Lazarus. † 67. Beatrix, J. M.
30. a Julita, M. † 303. Abdon und Senen., M. † 250.
31. b Ignatius von Lojola, Ordensstifter. † 1556.

Augustus. Aerntemonat.

1. c Sophia und ihre Töchter, Fides, Spes, Charitas, M. † 127. Petri Kettenfeier.
2. d Ablaß von Portiunkula. Stephanus, P. M. † 257. Alphons Liguori, B. und Ordst. † 1787.
3. e Lydia, J. † 80. Des heil. Stephanus Erfindung.
4. f Dominikus, Stifter des Predigerordens. † 1251.
5. g Oswald, K. v. Engl. † 642. Maria Schnee.
6. a Xystus, P. M. † 258. Verklärung Christi.
7. b Kajetan, Ordst. † 1547. Afra, M. zu Augsb. † 304. Donatus, B. M. und Hilarian, M. † 350.
8. c Cyriacus, Largus und Smaragdus. M. † 303.
9. d Romanus, M. † 258. Firmus und Rustikus, M.
10. e Laurentius, M. † 258. Philomena, J. M. † 304.
11. f Susanna, J. M. † 295. Alexander, B. M. † 250.
12. g Klara, J. † 1153. Hilaria, M. zu Augsb. † 304.
13. a Radegundis, K. v. Frankr. † 587. Kassian, Lehrer, M. † 340. Hippolytus und Concordia, M. † 253.
14. b * Athanasia, W † 860. Eusebius, Pr. M. † 290.
15. c Mariä Himmelfahrt.
16. d Rochus, Pestpatron † 1327. Hyacinth, Pr. † 1257.
17. e Mamas, M. † 270. Benedikt I., Papst. † 578.
18. f Helena, Kais. † 328. Agapitus, M. † 274.
19. g Julius, Mart. † 170. Ludwig, B. † 1297.
20. a Bernard, A. Ordst. † 1153. Philibert, A. † 684.
21. b Franziska von Chantal. W. und Ordst. † 1641.
22. c Symphorianus, M. † 180. Anthusa, M. † 261.
23. d Sidonius, B. † 482. Philipp Benitius, Servit. Ord. † 1285. Theonilla, M. † 280.
24. e Bartholomäus, Apostel. Auräa, J. † 260.
25. f Ludwig, K. in Frankr. † 1270. Genesius, M. † 300.
26. g Zephyrinus, P. † 218. Gebhard, B. v. Konst. † 995. Rufinus, B. † 500.
27. a Cäsarius, B. † 542. Joseph Calasanz, Ordst. † 1648. Syagrius, B. † 600.
28. b Augustinus, Bischof und Kirchenlehrer. † 430.
29. c Sabina, M. † 160. Johannes Enthaupt. im J. 32.
30. d Rosa von Lima, J. Pred. Ord. † 1617.
31. e Isabella, J. † 1270. Raymund Nonnatus. † 1240.

September. Herbstmonat.

1. f Aegidius, A. † 700. Verena, J. M. † 304. Nivardus, Erzb. von Rheims. † 640.
2. g Nonnosus, A. † 566. Stephan, K. v. Ung. † 1038.
3. a Seraphia, J. M. † 100. Ludmilla, J. † 927.
4. b Rosalia, J. Eins. † 1160. Ida, W. † 790.
5. c Victorin, B. † 99. Laurenz Justinian, B. † 1455.
6. d Magnus, Abt, Stifter des Kloſt. Füſſen. † 772. Elzearius und Delphina, Eheleute. † 1323.
7. e Regina, J. M. † 251. Klodoald, Pr. † 560.
8. f Mariä Geburt. Adrian, M. † 306.
   *Den Sonntag darauf Mariä Namensfest.
9. g Gregorius, M. † 303. Corbinian, B. v. Freiſ. † 730. Adumar, B. † 670.
10. a Pulcheria, Kaiſ. † 453. Nicolaus von Tolent. † 1308.
11. b Paphnutius, B. M. † 312. Aemilian, B.
12. c Sacerdos, B. † 540. Guido, Beichtiger † 1012.
13. d Amatus, B. v. Sitten † 691. Maternus, B. † 340. Vigilius, B. v. Trient, M. † 400.
14. e Erhöhung des heiligen Kreuzes. Nothburga. † 1313.
15. f Eutropia, W. Euphemia, J. M. † 307.
16. g Cornelius, P. M. † 352. Cyprian, B. M. † 258.
17. a Lambertns, B. M. † 708. Hildegard, Abtiſſ. † 1179. Wundmahle des heil. Franziskus Seraphikus. Columba, J. M. † 853.
18. b Thomas v. Villanova, B. † 1555. Joseph v. Kupertin. † 1663. Richardis, Kaiſ. † 893.
19. c Januarius, B. M. † 305. Konſtantia, M. † 96.
20. d Euſtachius, M. †. 120. Agapitus, P. M. † 536.
21. e Matthäus, Apostel uns Evangel. Maura, J. † 850.
22. f Mauritius, M. † 286. Emmeran, B. M, † 652.
23. g Thekla, J. M. † 95. Linus, P. M. † 76.
24. a Gerard, B. M. † 1046. Maria de Mercede.
25. b Kleophas, M. † 75. Pacifikus, Franziſk. Ord. † 1721.
26. c Juſtina, J. M. † 204. Nilus A. † 1005.
27. d Kosmus und Damian, Brüder, M. † 285.
28. e Wenzeslaus, Herzog in Böhmen, M. † 930.
29. f Michael, Erzengel. Ludwin, Erzb. v. Trier. † 713.
30. g Hieronymus, Priester und Kirchenlehrer. † 420.

October. Weinmonat.

1. a Remigius, Erzbis. zu Rheims. † 533.
2. b Leodegar, B. M. † 678. Rosenkranzfest.
3. c Candidus, B. Dionysius, B. v. Alex. † 265.
4. d Franziskus von Assisi, Ordensstifter. † 1226.
5. e Placidus, A. M. † 541. Flavia, J. M.
6. f Bruno, Stifter des Karthäuser-Ordens. † 1101.
7. g Sergius und Bachus, M. Markus, P. † 336.
8. a Brigitta, W. Ordst. † 1373.
9. b Dionysius, B. Rusticus, Pr. und Eleutherius, Diac. M. † 96. Abraham, Erzvater.
10. c Gereon, nebst 318 Gefährten, Mart. zu Köln. † 235. Franz Borgias, d. G. J. † 1672.
11. d Placida, J. Ludwig Bertrand, Pr. O. † 1580.
12. e Maximilian, B. M. † 284. Walfried, B. † 709.
13. f Eduard III., K. v. Engl. † 1066. Simpert, Bisch. v. Augsb. † 818 Geraldus, Graf. † 909.
14. g Burkard, B. v. Würzb. † 752. Callist, P. M. † 216. Fortunatus, B. † 540.
15. a Theresia, J. Ordst. † 1582. Aurelia, J.
16. b Gallus, erster Abt von St. Gallen. † 646.
17. c Hedwig, Herzogin in Schlesien, W. † 1243.
18. d Lukas, Evangel. † 80. Epiphania, J. † 795.
19. e Petrus von Alcantara, Franziskaner. † 1562.
20. f Wendelin, A. † 1015. Vitalis, B. v. Salzb. † 730.
21. g Ursala und Gesellschaft, J. M. † 383. Hilarion, A. † 371. Cölina, J. † im 5ten Jahrhundert.
22. a Cordula, Jungfrau, M. z. Köln. † 383.
23. b Severin, B. † 390. Johann v. Capistran, Pr. † 1456.
24. c Raphael, Erzengel. Felix, B. M. † 303.
25. d Crispin und Crispinian, Brüder, M. † 287.
26. e Evaristus, P. M. † 121. Bernardus, B. † 1022.
27. f Florentius, M † 406. Gualfard, Eins. v. Augsb.
28. g Simon und Judas, Apostel.
29. a Narcissus, B. M. † 217. Eusebia, J. M.
30. b Marcellus, M. † 270. Serapion, B. † 211.
31. c * Wolfgang, B. von Regensb. † 994. Lucilla, M.

November. Windmonat.

1. d Fest aller Heiligen.
2. e Aller-Seelentag. Benignus, Pr. M. † 150.
3. f Malachias, B. † 1148. Hubert, B. † 727.
4. g Karl Borromäus, Erzb. zu Mailand † 1584.
5. a Emerich, königl. Prinz in Ungarn. † 1031. Zacharias und Elisabeth, Aeltern des heil. Johann. des Täufers.
6. b Leonardus, Abt. † 559. Winoch, A. † 717.
7. c Willibrod, B. † 740 Engelbert, B. M. † 1225.
8. d Godefried, Bischof von Amiens. † 1115.
9. e Theodorus, Soldat, Martyer. † 306.
10. f Justus, B. † 630. Andreas Avellin, Theatiner. † 1608.
11. g Martinus, B. zu Tours. † 400. Menas, M. † 304.
12. a Cunibert, B. † 663. Martinus, P. M. † 653.
13. b Stanislaus Kostka, d. G. J. † 1568. Didakus, Franziskaner. † 1463. Homobonus, Kaufm. † 1197.
14. c Veneranda, J. M. Albert, B. v. Regensb. † 1280.
15. d Leopold, Markgraf von Oesterreich. † 1136.
16. e Othmar, Abt von St. Gallen. † 761. Edmund, Bisch. † 1242.
17. f Gregor, der Wunderthäter, B. v. Cäsaräa. † 270.
18. g Odo, Abt † 942. Maximus, B. v. Mainz. † 460.
19. a Elisabeth, Landgräfin in Hessen, W. † 1231.
20. b Felix von Valois, Pr. † 1212. Gelasius, P. † 406.
21. c Mariä Opferung.
22. d Cäcilia, J. M. † 230. Philemon, M. † 63.
23. e Clemens I., P. M. † 100. Lukretia, J. M. † 305. Felizitas, mit ihren sieben Söhnen, M. † 164.
24. f Columban, Abt. † 615 Johann v. Kreuz, Carmeliter. † 1591. Flora, J. M. † 851.
25. g Katharina, Jungf. und Mart. † 307.
26. a Conrad, B. zu Konstanz. † 976. Siricius, P. † 398.
27. b Virgilius, Bischof. von Salzburg. † 784.
28. c Sosthenes, M. † 70. Eberhard, B. † 1164.
29. d Saturnin, Bisch. und Mart. † 250. Radbodus, Bisch. von Utrecht. † 918.
30. e Andreas, Apostel. † 62. Narses, B. M. † 310. Chrysogonus, Pr. M. † 304.

December. Christmonat.

1. f Eligius, B. † 659. Natalia, W. † 320.
2. g Bibiana, J. M. † 362. Theodulus, Bek. † 445.
3. a Franziskus Xaver., Apostel der Indier. † 1552. Luzius, K. von Engl. Attala, Ae. † 741.
4. b Barbara, J. M. † 240. Petrus Chrysologus. † 531.
5. c Anno, Bisch. von Köln. † 1075. Sabbas, A. † 450.
6. d Nikolaus, Bisch zu Myra. † 327.
7. e Ambrosius, Bisch. von Mailand, Kirchenlehrer. † 397.
8. f Mariä Empfängniß.
9. g Leokadia, J. M. † 304. Gorgonia, J. † 372. Petrus Fourerius, Pr. † 1640.
10. a Melchiades, P. M. † 314 Sindulph, B.
11. b Damasus, Papst † 384. Daniel Stylita.
12. c Dionysia, ꝛc. M. † 251. Synesius, M. † 275.
13. d Lucia, J. M. † 304. Othilia, J. † 720. Jodocus, königl. Prinz. † 668.
14. e Nicasius, B. M. † 430. Spiridion, B. † 347.
15. f Valerianus, B. M. Christiana, Magd. † 340.
16. g Eusebius, B. M. † 370. Adelheid, Kais. † 999.
17. a Lazarus, Bruder der heil. Magdalena. † 63. Sturmius, Abt von Fulda. † 779.
18. b Erwartung der Geburt Christi. Wunibald, A. † 761.
19. c Timotheus und Maura, M. † 305. Nemesius, M. † 250.
20. d Philogonus, B. † 323. Urbanus V., P. † 1370.
21. e Thomas, Apostel. Themistokles, Hirt M. † 250.
22. f Ischyrion, M. † 253 Flavian, M. † 263.
23. g Victoria, J. M. † 253. Servulus, Bettler. † 590.
24. a * Adam und Eva. Adele, Ae. † 740.
25. b Heiliger Christtag. Anastasia, Jungf. M. † 304. Eugenia, J. und M. † 258.
26. c Stephanus, Erzmärtyrer. † 34.
27. d Johannes, Apostel und Evangelist. † 101.
28. e Unschuldige Kinder.
29. f Thomas, Erzbisch. v. Canterbury, M † 1170.
30. g David, König. Rainer, B. v. Aquila.
31. a Sylvester, P. † 335. Melania, W. † 439.

Unterricht vom Advent.

Was heißt Advent?

Advent heißt in unserer Sprache Ankunft.

Wessen Ankunft feiert die Kirche zu dieser heiligen Zeit?

Die Ankunft des Sohnes Gottes auf Erden als Erlöser und Heiland, oder vielmehr das Andenken an jene Zeit, wo die Menschen sich nach Ihm sehnten.

War dieser Heiland schon verheißen?

Ja; Gott hatte gleich nach begangener Sünde unsern Stammältern einen Heiland zu senden versprochen, welcher die Menschen der durch die Sünde verlornen Seligkeit wieder fähig machen würde. Diese Verheißung wiederholte Gott dem Abraham, Isaak und Jakob, wie auch dem israelitischen Volke öfter durch die Propheten.

Warum war ein Erlöser nothwendig?

Weil alle Menschen in Adam gesündigt hatten, und daher Kinder des Zornes Gottes waren; auch, weil sie noch sündigen, eines Wegweisers zum Himmel und der Gnade Gottes bedürfen.

Wann ist Er auf die Erde gekommen?

Etwa 4000 Jahre nach Erschaffung der Welt würdigte Sich der Sohn Gottes, für uns Mensch zu werden; Er wurde vom heiligen Geiste in dem Schooße der reinsten Jungfrau Maria empfangen, und aus ihr geboren. In der Folge lehrte Er durch Wort und That den Weg zum Himmel, und starb für uns am Kreuze, um uns zu erlösen und ewig selig zu machen. Am Ende der Welt wird Er wieder kommen, um die Lebendigen und die Todten, d. i., die Gerechten und die Sünder zu richten.

Wurden die Frommen schon durch Ihn selig, bevor Er in diese Welt kam?

Ja, in der Hoffnung auf Ihn und auf Seine Verdienste; obwohl sie noch nicht in den Himmel eingehen konnten, sondern in der Vorhölle harren mußten, bis Er sie, als Er glorreich in den Himmel auffuhr, ebenfalls mit Sich in das Reich der Herrlichkeit einführte.

Wie vielfach ist also die Ankunft des Sohnes Gottes in diese Welt?

Zweifach: die erste, da Er als Erlöser in diese Welt kam; die zweite, wenn Er als Richter kommen wird.

Warum hat die katholische Kirche die Adventzeit eingesetzt?

1) Damit wir dem göttlichen Sohne für die große Liebe danken, welche Er uns durch Seine Menschwerdung bewiesen hat; 2) damit wir uns an die Sehnsucht der Altväter erinnern, mit welcher sie der Ankunft des Erlösers entgegen sahen; 3) damit wir uns zur gnadenreichen Geburt und Ankunft Christi in unsern Herzen durch wahre Buße, durch Fasten, Almosengeben, Beten und andere gottgefällige Werke bereiten, und also der Gnaden, die uns Christus erworben, theilhaftig machen; 4) damit Er uns bei Seiner zweiten Ankunft ein gnädiger Richter sein möge. „Darum wachet; denn ihr wisset nicht, zu welcher Stunde der Menschensohn kommen wird.“ (Matth. 24, 42.)

Vor Zeiten fing der Advent nach dem Feste des heiligen Martinus an, und wurde eben so wie die vierzigtägige Fasten begangen, daher sind heut zu Tage noch einige Fasttage vorgeschrieben, und allen Christen die lärmenden Lustbarkeiten, als Hochzeiten, Bälle rc. von der Kirche verboten. Der Papst Silverius hatte auch verordnet, daß diejenigen, welche selten zum Tische des Herrn gehen, wenigstens alle Sonntage im Advent und in der Fasten es thun sollen.

Gebet im Advent. O Gott! der Du die Welt durch Deine gnadenreiche Ankunft gesegnet hast: verleihe uns Deine Gnade, daß wir uns durch eine würdige Buße zu ihrer jährlichen Feier und zum künftigen Gerichte vorbereiten. Amen.

Unterricht
für den ersten Sonntag im Advent.

Der erste Sonntag im Advent ist der erste Tag des Kirchenjahres, und der Anfang jener Gnadenzeit, welche dem Weihnachtsfeste vorhergeht, und nach der Absicht der Kirche eine Vorbereitung zu diesem großen Feste ist. Sie betet deßwegen heute zum Eingange der heiligen Messe: „Zu Dir, o Herr! erhebe ich meine Seele; mein Gott! auf Dich vertraue ich, laß mich nicht zu Schanden werden und mich nicht verlachen von meinen Feinden. Deine Wege, Herr! zeige mir, und Deine Steige lehre mich!“ (Psalm 24, 1 — 4.) Ehre sei dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geiste, wie sie war im Anfange, jetzt und allezeit, und zu ewigen Zeiten. Amen.

Gebet der Kirche. Wir bitten Dich, o Herr! erwecke Deine Macht, und komm, auf daß wir von den bevorstehenden Gefahren unserer Sünden durch Deinen Schutz errettet, und durch Deine Rettung selig werden mögen. Der Du mit Gott dem Vater in Einigkeit des heiligen Geistes als Gott lebest und regierest in alle Ewigkeit. Amen.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Römer 13. Kap. 11 — 14. V.

Brüder! Ihr erkennet, daß die Stunde schon da ist, wo wir vom Schlafe erwachen sollen: denn jetzt ist unser Heil näher, als da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber hat sich genahet: lasset uns also ablegen die Werke der Finsterniß und anziehen die Waffen des Lichtes. Wie am Tage lasset uns ehrbar wandeln: nicht in Schmausereien und Trinkgelagen, nicht in Schlafkammern und Unzucht, nicht in Zank und Neid: sondern ziehet den Herrn Jesum Christum an.

Was lehrt uns der heil. Paulus in dieser Lektion?

Er ermahnt uns, daß wir, je mehr wir in den Kenntnissen unserer heiligen Religion zunehmen, auch desto eifri-

ger die Lehren derselben befolgen sollen; denn dadurch kommen wir dem Heile näher.

Was wird unter dem Schlafe verstanden?

Der Zustand der Seele in der Sünde und in der Trägheit. Böse, laue, unzüchtige Menschen denken an keine Besserung, und versäumen den Gebrauch der Heilsmittel. Sie schlafen leider so dahin, bis sie in der Ewigkeit zu spät erwachen.

Was wird hier durch Nacht und Tag angezeigt?

Die Zeit der Unwissenheit und Sünde ist die Nacht, so wie jene des Glaubens und der Gnade der Tag heißt. Die Römer wurden durch das Licht des Glaubens und durch die heilige Taufe der Nacht der Sünde und Unwissenheit entrissen; sie gelangten zur Kenntniß der wahren Religion, und dadurch zum Heile. *Auch uns ward diese Gnade zu Theil; wir wandeln im Lichte des Glaubens, und erlangten schon oft Verzeihung unserer Sünden. Ist es nicht auch unsere Pflicht, die Werke der Finsterniß abzulegen, und die Waffen des Lichtes zu ergreifen?

Was heißt dieß?

Werke der Finsterniß sind alle Sünden, besonders jene, welche man in Geheim begeht, weil man sich ihrer mehr schämt; diese sollen wir meiden. Waffen des Lichtes sind alle Mittel, fromm und tugendhaft zu leben, und unsere Seelenfeinde zu bezwingen; diese sollen wir anwenden.

Was heißt ehrbar wandeln?

Es heißt: sich immer so betragen, daß uns Gott und gute Menschen überall sehen dürfen; besonders aber muß sich der Christ vor Fraß und Trunkenheit, vor Unzucht, Zank und Streit hüten.

Was heißt Christum anziehen?

Es heißt Christum nachahmen, so denken, reden und handeln, wie Christus gedacht, geredet und gehandelt hat; kurz, es heißt mäßig, gerecht, geduldig und fromm leben.

Seufzer. Ermuntere uns, o Jesu! daß wir vom Schlafe unserer Sünden durch wahre Buße aufstehen,

durch Uebung guter Werke im Lichte Deiner Gnade wandeln, und durch Nachfolge Deiner Tugenden Dich anziehen mögen!

Evangelium Lukas 21. Kap. 25 — 33. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Es werden Zeichen an der Sonne, an dem Monde und den Sternen sein, und auf Erden große Angst unter den Völkern wegen des ungestümen Rauschens des Meeres und der Fluthen, und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Erwartung der Dinge, die über den ganzen Erdkreis kommen werden; denn die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Dann werden sie den Menschensohn in der Wolke kommen sehen mit großer Macht und Herrlichkeit. Wenn nun dieses anfängt zu geschehen, dann schauet auf, und erhebet eure Häupter; denn es nahet eure Erlösung. Und Er sagte ihnen ein Gleichniß: Betrachtet den Feigenbaum und alle Bäume. Wenn sie schon zum Fruchtbringen ausgeschlagen, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. Ebenso erkennet auch, wenn ihr dieß geschehen sehet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wahrlich, sag' ich euch, dieß Geschlecht wird nicht vergehen, bis alles dieß geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Warum läßt die Kirche heute das Evangelium vom letzten Gerichte vorlesen?

Weil uns nichts mehr vor der Sünde abschrecken und zum Guten antreiben kann, als die Erinnerung, daß einst alles Böse und Gute vor der ganzen Welt wird offenbar, und entweder bestraft oder belohnt werden.

Was für Zeichen werden dem jüngsten Gerichte vorhergehen?

Die Sonne wird verfinstert werden, der Mond wird nicht mehr scheinen, die Sterne werden vom Himmel fallen, Feuer wird die Erde zu Grunde richten (Psalm 96, 4.); das Meer wird mit ungeheurem Brausen aus seinen Schranken treten und Alles überschwemmen; ja die ganze Natur wird in einer solchen Unordnung und Verwirrung sein, daß

die Menschen vor Angst verschmachten, und nicht wissen werden, wo sie sich hinwenden sollen.

Warum wird dieses Alles geschehen?

Weil die Menschen die Geschöpfe Gottes so unordentlich, ja mehr als den Schöpfer liebten, und sie nur zur Sünde mißbrauchten; deßhalb wird Er sie durch eine so entsetzliche Zerstörung bestrafen, und alle Kreaturen zur Rache gegen Seine Feinde bewaffnen (Weish. 5, 18.). Dann werden die Sünder umsonst und zu spät bedauern, daß sie ihr Herz an so vergängliche Dinge gehängt haben.

Warum befiehlt bei allem diesem Christus, das Haupt zu erheben, weil die Erlösung nahe sei?

Dieses geht nur die Gerechten an, welche, so lange sie auf Erden leben, gleichsam Gefangene und Verbannte sind, und nun durch das letzte Gericht in ihr lang gewünschtes Vaterland, welches das Himmelreich ist, eingehen werden. Diese also haben die größte Ursache, sich alsdann zu erfreuen.

Wie wird das letzte Gericht anfangen?

Die Engel werden auf Gottes Befehl durch Posaunenschall alle Menschen zum Gerichte fordern (1. Thessal. 4, 16.). Dann werden die Gräber alle sich öffnen, die Leiber der Verstorbenen sich wieder mit ihren Seelen vereinigen, und im Thale Josaphat sich versammeln. Hierauf werden die Engel des Herrn die Guten von den Bösen absondern, und die Guten zur Rechten, die Bösen zur Linken stellen (Matth. 25, 33.). Nun öffnen sich die Himmel, es kommen die Engel, dem Gerichte beizuwohnen, und tragen, wie der heilige Thomas von Aquin sagt, die Zeichen des Leidens Jesu Christi voran. Vor allem wird das Kreuz, das Zeichen des Menschensohnes, erscheinen; alsdann werden alle Geschlechter der Erde heulen (Math. 24, 30.), und sie werden den Menschensohn, den göttlichen Richter Selbst, auf den Wolken des Himmels, mit großer Macht und Herrlichkeit kommen sehen. Dieser Anblick des göttlichen Richters wird die Gerechten erfreuen, die Sünder aber so sehr erschrecken, daß sie darüber in Verzweiflung gerathen und zu den Bergen rufen: „Fallet über uns!" und zu den Hügeln: „Bedecket uns!" (Luk. 23, 30.)

Wie wird dieses Gericht gehalten werden?

Die Bücher des Gewissens werden eröffnet, und nach diesen alle Menschen gerichtet werden (Offenb. 20, 12.). Das heißt: Es werden alle guten und bösen Gedanken, Worte und Werke, auch die heimlichsten, welche nur Gott bekannt sind, geoffenbart, und der ganzen Welt eben so gut bekannt werden, als wenn sie einem Jeden an der Stirne geschrieben ständen. Dann wird Christus die in den Armen Seiner Person erwiesenen oder vernachläßigten Werke der Liebe vortragen, und endlich zu den Gerechten sprechen: „Kommet, ihr Gesegneten Meines Vaters, besitzet das Reich, welches seit Grundlegung der Welt euch bereitet ist!“ (Matth. 25, 34.) Zu den Verdammten aber: „Weichet von Mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinem Anhange bereitet ist!“ (Matth. 25, 41.) Und diese werden dann in die ewige Pein, jene aber in die ewigen Freuden eingehen. *Richten wir uns doch selbst jetzt strenge, damit wir dort den Richter nicht zu fürchten haben. Sein Ausspruch gilt auf ewig!

Warum wird Gott ein allgemeines Gericht halten?

Es muß zwar ein jeder Mensch sogleich nach seinem Tode ein besonderes Gericht bestehen; jedoch wird noch ein allgemeines sein: 1) damit an den Tag komme, wie gerecht Gott einen Jeden im besondern Gerichte gerichtet habe; 2) damit den unschuldig verfolgten Gerechten vor der ganzen Welt das Recht widerfahre, welches sie auf der Welt nirgends erhalten konnten; die Gottlosen aber, welche die Frommen oft so bedrückten, und dennoch von der Welt als gut und rechtschaffen gerühmt wurden, nun auch vor der ganzen Welt zu Schanden werden; 3) damit Gott Selbst gerechtfertigt werde, warum Er es den Frommen auf der Welt oft so übel, den Bösen hingegen so wohl ergehen ließ; 4) damit endlich auch die Verdammten die Güte Gottes, nicht zwar zu ihrem Troste, sondern zu ihrem größten Schmerze kennen lernen; indem sie sehen werden, wie herrlich Gott Seine Auserwählten belohne, und wie leicht auch sie zur Seligkeit hätten gelangen können.

Wann wird dieses Gericht sein?

Sobald die oben angeführten Zeichen geschehen; gleichwie die Zerstörung Jerusalems auf die vorher gesagten Zeichen, ehe das damals lebende Geschlecht der Juden verging, erfolgte, wovon der letzte Theil dieses Evangeliums redet. Doch, wann die Zeichen geschehen werden, das weiß Niemand.

Anmuthung. Gerecht bist Du, o Herr! und gerecht ist Dein Gericht. Durchdringe mich mit der heilsamen Furcht dieses Gerichtes, damit ich dadurch vom Bösen abgehalten und zum Guten ermuntert werde. Ach! daß ich mit dem büßenden Hieronymus sagen könnte: Wann ich esse, trinke oder sonst etwas thue, so dünkt mich immer, es erschalle in meinen Ohren der schreckliche Schall der Posaune: Stehet auf, ihr Todten, und kommt zum Gericht!

Unterricht von dem Kirchenjahre überhaupt.

Was versteht man unter dem Kirchenjahre?

Unter dem Kirchenjahre versteht man jene Zeiten und Feste, welche die katholische Kirche vom ersten Adventsonntage an festgesetzt hat, und alljährlich begeht, damit sich die Gläubigen an denselben der göttlichen Geheimnisse und Wohlthaten dankbar erinnern, und sie durch fromme Andachtsübungen zu ihrer Heiligung anwenden.

Wie wird das Kirchenjahr eingetheilt?

In Sonntage, Festtage und Fasttage.

Was ist der Sonntag?

Es ist der erste Tag in der Woche, welchen Gott der Herr besonders bestimmt hat, daß die Menschen denselben Ihm, dem Schöpfer Himmels und der Erde, widmen und heiligen sollen; deßwegen heißt er in der lateinischen Sprache der Tag des Herrn. Es sind zwar alle Tage Tage des Herrn; doch wird dieser Name dem Sonntage vorzüglich beigelegt, weil uns die Kirche selbst durch den Namen erinnern will, diesen Tag Gott besonders zu heiligen.

Warum ist der Sonntag Gott geheiligt?

Gott hatte gleich Anfangs den siebenten Tag, an welchem Er ruhte, d. h.: zu schaffen aufhörte, den Menschen zum Ruhetage bestimmt, damit sie sich an demselben von allen weltlichen Geschäften enthalten, und dem Gottesdienste abwarten sollten; dieses war im alten Bunde der Sabbat oder Ruhetag der Juden. Die katholische Kirche aber, oder vielmehr die heiligen Apostel selbst, wie der heilige Augustinus sagt, haben den Sonntag anstatt des Sabbats den Christen zum heiligen Ruhetage bestimmt: 1) weil Gott an diesem Tage die Welt zu erschaffen anfing; 2) weil Christus am Sonntage von den Todten auferstand, und 3) weil auch der heilige Geist an diesem Tage über die Apostel herabkam, und sie mit Seinen himmlischen Gnadengaben erfüllte. Ferner ist es ja gewiß billig, daß der Mensch, welcher Gott zu dienen erschaffen ist, und alle Zeit von Ihm zum Geschenke hat, aus den sieben Tagen der Woche wenigstens Einen zum Dienste Gottes und zu seinem Seelenheile ausschließlich verwende.

Was sind die Festtage?

Es sind jene Tage, welche die katholische Kirche angeordnet hat, um an denselben theils die hohen Geheimnisse unseres Glaubens andächtig zu verehren, theils um Gott für besondere Wohlthaten auch besonders zu danken, theils endlich, um uns das Beispiel der Heiligen öfter vor Augen zu stellen, und uns zur eifrigen Verehrung und Nachahmung derselben zu ermuntern. Deßhalb sind die Feste des Herrn, der seligsten Jungfrau Maria und der Heiligen eingesetzt.

Hat die Kirche die Gewalt, Festtage einzusetzen?

Schon im alten Bunde waren nebst dem Sabbat noch besondere Festtage von Gott angeordnet, welche von allen Israeliten gefeiert werden mußten, zum immerwährenden Andenken an die großen Wohlthaten, die ihnen Gott erwiesen, und zur beständigen Danksagung für dieselben. So mußten sie das Osterfest zur dankbaren Erinnerung an die Befreiung aus der ägyptischen Dienstbarkeit feiern; das Pfingstfest zum Andenken an die Gesetzgebung auf dem

Berge Sinai; das Lauberhüttenfest zur Erinnerung an ihre vierzigjährige Wanderschaft in der Wüste. So hat später die jüdische Synagoge zur dankbaren Erinnerung an gewisse von Gott erhaltene Wohlthaten manche Feste eingesetzt: als das Fest der Loose (Esth. 9, 26.), das Fest des Sieges über den Holofernes (Judith 16, 31.), u. s. w. Aus ähnlichen Gründen hat auch die katholische Kirche, die sich des steten Beistandes des heiligen Geistes zu erfreuen hat, nebst dem Sonntage noch besondere Festtage angeordnet, vermöge der Gewalt, welche sie von Christo dem Herrn erhalten hat; und die Gläubigen sind schuldig, ihren Anordnungen zu gehorchen.

Wie soll man die Fest- und Feiertage begehen?

Die gebotenen Feiertage sind eben so, wie die Sonntage zu heiligen. Alle knechtlichen Arbeiten, alle lärmenden und sündhaften Lustbarkeiten sind an diesen festlichen Tagen verboten; dagegen hat jeder Gläubige die Pflicht, an diesen Tagen den öffentlichen Gottesdienst andächtig zu besuchen, die christlichen Wahrheiten, und besonders jene Wahrheiten, die uns an jedem dieser Tage vorzugsweise vor Augen gestellt werden, mit frommer Rührung zu betrachten, Gott für Seine ausgezeichneten Wohlthaten zu danken, und der seligsten Jungfrau Maria, so wie den lieben Heiligen in ihren Tugenden eifrig nachzufolgen.

Ueber die Fasttage sehe man den ersten Sonntag in der Fasten.

Unterricht

für den zweiten Sonntag im Advent.

Zur dankbaren Erinnerung an das von Gott gegebene Versprechen, daß die Heiden werden bekehrt werden, singt die katholische Kirche zum Eingange der heiligen Messe: „Mein Volk! Sieh, der Herr wird kommen, die Heiden selig zu machen, und wird schallen lassen Seine herrliche Stimme zur Freude eures Herzens (Isai. 30. K.). Lenker Israels!

merke auf uns; der Du Joseph führest wie ein Schaf.[4] (Psalm 79, 2.) Ehre sey dem Vater 2c.

Gebet der Kirche. Erwecke, o Herr! unsere Herzen, Deinem eingebornen Sohne den Weg zu bereiten, auf daß wir durch Seine Ankunft mit gereinigten Gemüthern Dir dienen mögen. Der mit Dir lebt 2c.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Römer 15. Kap. 4 – 13. V.

Brüder! Alles, was geschrieben worden, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch die Geduld und den Trost aus der Schrift die Hoffnung haben. Der Gott der Geduld und des Trostes aber gebe euch, daß ihr einerlei Gesinnungen untereinander habet Jesu Christo gemäß: damit ihr einmüthig mit Einem Munde Gott, den Vater unsers Herrn Jesu Christi, preiset. Darum nehme Einer sich des Andern an, wie auch Christus Sich eurer annahm zur Ehre Gottes; denn ich sage: Jesus Christus ist Diener der Beschneidung um der Wahrhaftigkeit Gottes willen geworden, nm die Verheißungen der Väter zu bestätigen: und die Heiden preisen Gott um Seiner Barmherzigkeit willen, wie geschrieben steht: Darum will ich Dich, Herr! preisen unter den Völkern, und Deinem Namen lobsingen. Und wiederum spricht (die Schrift): Freuet euch, ihr Völker, mit seinem Volke. Und abermals: Lobet den Herrn, alle Völker, und preiset Ihn, alle Nationen. Und wiederum spricht Isaias: Die Wurzel Jesses wird es sein, und der (daraus) hervorkommen wird, die Völker zu beherrschen, auf den werden die Völker hoffen. Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit jeglicher Freude und mit Friede durch den Glauben, auf daß ihr überreich seid an Hoffnung durch die Kraft des heiligen Geistes!

Was lehrt der heil. Paulus in der heutigen Lektion?

Die Juden, als das auserwählte Volk Gottes, glaubten immer mehr Vorzüge zu haben, als die Heiden, und erhoben sich deßhalb über sie; die Heiden aber warfen den Juden die Kreuzigung Christi vor. Paulus stellt nun, um diese Eifersucht zu heben, den Grundsatz auf: „Das Chri-

stenthum fordert von seinen Bekennern Einigkeit.“ Wer vorher Jude war und jetzt ein Christ wurde, soll sich über die bekehrten Heiden nicht erheben, und diese sollen gleichfalls alle Abneigung gegen jene ablegen, und so in Geduld, mit aller Freude und Eintracht, im Glauben friedlich unter einander wandeln. Was in den Schriften des Moses enthalten sei, diene auch den bekehrten Heiden zum Troste; und wenn Christus den Juden zuerst gepredigt habe, so sei dieses nur geschehen, weil es ihnen aus Barmherzigkeit Gottes versprochen war. Es haben aber auch die Heiden nur aus Güte Gottes, wie es die Propheten bekennen, die Gnade des Glaubens erlangt. *So sollen auch wir Christen in heiliger Freude wegen unseres Glaubens Gott einstimmig loben, und einander liebreich begegnen, damit wir durch die Gnade des heiligen Geistes unserer Seligkeit näher kommen; und da es nicht unser Verdienst, sondern nur Gnade Gottes ist, daß wir zum wahren katholischen Glauben berufen worden, so sollen wir uns deßwegen nicht über anders Glaubende erheben.

Was nützt uns die heilige Schrift?

Die heilige Schrift lehrt uns, was wir glauben und thun müssen, um in den Himmel zu kommen, und ermahnt uns, die Beispiele Jesu, als unsers besten Wegweisers dahin, kennen zu lernen, und sie zu unserer Besserung und Vervollkommnung zu benützen (2. Tim. 3, 16.). Sollten wir auch die heilige Schrift selbst nicht lesen, so genügt uns die Vorsorge unserer heiligen Kirche, welche ihren Dienern aufträgt, sie uns zu erklären. Was wir in Predigten, Christenlehren und bei andern Anläßen von ihnen, so wie aus guten Büchern, besonders aus jenen, welche die sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien auslegen, daraus vernehmen, ist zu unserm Troste und zu unserer Hoffnung hinreichend. Das Lesen der heiligen Schrift macht den Christen nicht aus, sondern daß er mit Freude und Eintracht, im Glauben, in der Hoffnung und Kraft des heiligen Geistes zum ewigen Leben zunehme.

Seufzer. O Gott der Geduld! der Du langmüthig den Sünder duldest, Gott des Trostes, der Du uns

in unsern Leiden erquickest, und als Gott der Hoffnung den Lohn im Himmel versprichst: erfülle unsere Herzen mit Freude und Frieden; und verleih, daß wir durch den Glauben, die Hoffnung und die Liebe in allem Guten vollkommen werden, und das versprochene Heil erlangen mögen!

Evangelium Matth. 11. Kap. 2 — 10. V.

In jener Zeit als Johannes die Werke Christi im Gefängnisse hörte, sandte er zwei aus seinen Jüngern und ließ Ihm sagen: Bist Du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen Andern warten? Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin und verkündiget dem Johannes, was ihr gehört und gesehen habt. Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden gereinigt, Taube hören, Todte stehen auf, Armen wird das Evangelium gepredigt: und selig ist, wer sich an Mir nicht ärgert! Als aber diese hinweggingen, fing Jesus an, zu dem Volke von Johannes zu reden: Was seid ihr in die Wüste hinaus gegangen zu sehen? Ein Rohr, das vom Winde hin und her getrieben wird? Oder was seid ihr hinaus gegangen zu sehen? Einen Menschen, mit weichlichen Kleidern angethan? Siehe, die da weichliche Kleider tragen, sind in den Häusern der Könige. Oder was seid ihr hinaus gegangen zu sehen? Einen Propheten? Ja, Ich sage euch, er ist noch mehr als ein Prophet. Denn dieser ist's, von dem geschrieben steht: Siehe, Ich sende meinen Engel vor deinem Angesichte her, der deinen Weg vor dir bereiten soll.

Warum war Johannes im Gefängnisse?

Er wurde unschuldiger Weise eingekerkert, weil er dem grausamen Könige Herodes die Wahrheit gesagt und ihm sein schändliches Leben vorgehalten hatte. *So verfährt das Laster mit der Wahrheit. Allein laß dich dadurch nicht abschrecken, die Wahrheit zu sagen und deine Pflicht zu erfüllen, und sollte es auch dir wie dem heiligen Johannes ergehen. Nur Der ist zu fürchten, welcher Leib und Seele verderben und in die Hölle stürzen kann.

Warum hat Johannes seine Jünger zu Christus geschickt?

Damit sie aus dem Munde Christi selbst es vernehmen konnten, daß Er der versprochene Messias sei; denn Johannes wußte es schon; er kam ja, Ihm den Weg zu bereiten.

Warum sagt Christus zu den Jüngern des Johannes: Gehet hin und meldet dem Johannes: Blinde sehen, rc.?

Christus wollte vor der bestimmten Zeit noch nicht ausdrücklich Sich für den Messias erklären, daher sprach Er nur: Gehet und saget, ihr habet dieselben Wunder, welche nach Isaias (35, 5 — 6.) der Messias wirken muß, auch Mich wirken sehen. Ich habe Blinde, Lahme, Aussätzige geheilt, Todte erweckt, und den Armen und unwissenden Menschen das Reich vom Messias, das Evangelium, verkündet. Nun mögt ihr selbst daraus schließen, wer Ich sei. *Machen wir also aus obigen Wundern für uns den Schluß: Christus ist der versprochene Messias; Er sagt ja Selbst: Glaubet ihr Meinen Worten nicht, so glaubet Meinen Werken.

Warum setzt Christus hinzu: Und selig ist, wer sich an Mir nicht ärgert?

Dieß ist ein warnender Verweis für jene, welche wegen Seiner Armuth und Demuth, und wegen Seines schmählichen Leidens und Todes an Ihm zweifeln und Anstoß nehmen, und deßhalb Seine Lehre verwerfen; da doch, wie der heilige Gregorius sagt, der Mensch Gott seinem Herrn desto mehr Ehre und Liebe schuldig ist, je unwürdigere Dinge Er für ihn gelitten hat.

Warum fragt Christus: Was seid ihr hinaus gegangen rc.?

Er wollte dadurch 1) die Standhaftigkeit des heiligen Johannes rühmen, welcher sich weder durch das Ansehen des Herodes, noch durch Kerker und Tod abschrecken ließ, demselben sein lasterhaftes Leben zu verweisen. Johannes dient daher allen Predigern, Beichtvätern, Aeltern und Vorgesetzten zum Muster, daß sie um keines Ansehens willen wider ihr Gewissen handeln und die Laster übersehen sollen; denn jene sind wankende Rohre, welche sich durch Menschenfurcht oder andere zeitliche Rücksichten von Erfül-

lung ihrer Pflichten abschrecken lassen. 2) Wollte Christus die strenge Lebensart und Selbstverläugnung des Johannes loben, damit auch wir unser Fleisch kasteien, Buße wirken und uns selbst verläugnen lernen.

Warum sagt Christus, daß Johannes mehr wäre, als ein Prophet?

Weil er selbst von einem Propheten vorhergesagt worden ist (Malach. 3, 1.), und weil er den durch die Propheten verkündigten Messias selbst gesehen, den Menschen verkündet und gezeigt hat.

Warum wird Johannes „Engel“ genannt?

Engel heißt ein Gesandter, ein Bote, der etwas ankündigt: nun aber hat Johannes die Ankunft des Heilandes verkündigt und den Menschen die Buße gepredigt, welches ein englisches Amt ist.

Wie hat der heil. Johannes Christo den Weg bereitet?

Er hat die nahe Ankunft Jesu verkündigt, und die Menschen ermahnt, daß sie durch die Besserung des Lebens ihre Herzen vorbereiten sollen, die Gnade des Messias zu empfangen. *Soll Gott zu uns kommen, so müssen wir Ihm den Weg in unser Herz durch wahre Buße bahnen.

Anmuthung. Stärke, o Jesu! meinen Glauben an Dich; laß mich niemals durch eine Sünde von Dir getrennt, sondern vielmehr durch wahre Selbstverläugnung und eifrige Pflichterfüllung Dir wohlgefällig werden, damit ich Dich als meinen Messias und Heiland ewig loben und preisen möge. Amen.

Trost in Widerwärtigkeiten.

„Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit jeglicher Freude und mit Friede durch den Glauben.“ (Röm. 15, 13.)

Was kann uns in Widerwärtigkeiten am besten trösten?

1) Wenn wir glauben, daß Alles von Gott, und zwar zu unserm Besten, geleitet werde; und daß kein Uebel anders als durch den Willen oder die Zulassung Gottes über uns komme; ja nicht einmal ein Haar unseres Hauptes ohne Ihn verloren gehe (Luk. 21, 18.). „Glück und Unglück,

Leben und Tod, Armuth und Reichthum kommt von Gott." (Sirach 11, 14.) „Haben wir das Gute empfangen von der Hand Gottes, warum sollten wir das Böse nicht annehmen?" (Job. 2, 10.)

2) Wenn wir im festen Vertrauen, daß uns Gott helfen könne, und auch, wenn es zu unserm Seelenheile dient, helfen werde, durch ein kindliches Gebet zu Ihm unsere Zuflucht nehmen. Er muntert uns ja Selbst zum Vertrauen auf, da Er sagt: „Kann denn eine Mutter ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarmte des Sohnes ihres Leibes? Und wenn sie es vergäße, so wollte doch Ich dich nicht vergessen! Siehe, in Meine Hände habe Ich dich gezeichnet." (Isai. 49, 15. 16.)

3) Zum Beispiele dient uns (1. Kön. 1, 19.) die betrübte Anna, die Mutter des Propheten Samuel, die falsch angeklagte und zum Tode verurtheilte Susanna (Dan. 13, 35.), der fromme Ezechias, welcher Gott die schrecklichen Drohungen des Königs Sennacherib im Tempel vorlas (4. Kön. 19, 14.); der König Josaphat (2. Chron. 20, 12.) und nebst andern die machabäischen Brüder, welche Gott allein ihr Anliegen klagten, durch demüthiges und vertrauliches Gebet zu Ihm um Hülfe riefen, und dieselbe auch erlangten. Folgen wir ihnen nach, erheben auch wir in unsern Nöthen unsere Augen zu Gott, und sagen wir mit David: „Siehe, wie der Knechte Augen auf ihrer Herren Hände, wie der Magd Augen auf ihrer Gebieterin Hände schauen: also schauen unsere Augen auf den Herrn, unsern Gott, bis Er Sich unser erbarmt. Erbarme Dich unser, o Herr! erbarme Dich unser." (Psalm 122.)

4) Sollen wir den reichlichen Gewinn bedenken, den wir durch die Geduld erwerben. „Denn unsere gegenwärtige Trübsal, die augenblicklich und leicht ist, verschafft uns eine ewige und überschwänglich große Herrlichkeit im Himmel." (2. Kor. 4, 17.)

5) Sind wir zu schwach, der Anordnung Gottes zu widerstreben. Wer dieses wagen wollte, würde sich Gottes Zorn, und nicht Sein Erbarmen zuziehen. „Wer hat sich

jemals Gott widersetzt, fragt Job (9, 4.), und hat Frieden gehabt?"

6) Sind wir Sünder, so folgen wir dem Rufe der Gnade, und bessern wir uns; sind wir fromm und gut, so freuen wir uns, daß wir Jesu in der Geduld ähnlich werden können. Gott läßt Kreuz und Leiden über uns kommen, damit Er unsere Liebe zu Ihm prüfe, uns vor der Sünde bewahre, und uns Gelegenheit gebe, Verdienste für's ewige Leben zu sammeln. Denen, die Gott lieben, dient Alles zum Guten. Was nützt klagen und murren wider Gott oder die Menschen? Das Leiden bleibt doch, und wird durch Ungeduld nur schwerer. Joseph, Job, Tobias, Susanna, die Heiligen alle, welche so viel auf Erden litten, sind nun im Himmel. Das geduldige Leiden führte sie dahin; auf dem Wege des Kreuzes gingen sie hinein, wie Christus. Wird uns ein anderer Weg dahin führen?

Gebet in Trübsalen zu sprechen.

Allmächtiger, gütiger und getreuer Gott! der Du gesagt hast: Rufe Mich an in der Zeit der Trübsal, so will Ich dich erretten, und du wirst Mich preisen (Psalm 49, 15.): sieh, ich verlasse mich auf Dein Wort, und nehme meine Zuflucht zu Dir in meiner Noth. Gib Deinem Namen die Ehre, und errette mich, wenn es Dir wohlgefällig und mir nützlich ist; damit Alle die Wahrheit erkennen, daß Du unser Vater und Helfer bist. Amen.

Unterricht

für den dritten Sonntag im Advent.

An diesem Sonntage ermahnt die Kirche Alle zur Freude wegen der Ankunft des Heilandes, und singt daher zum Eingange der heiligen Messe: „Freuet euch," und so weiter, wie in der Lektion (Philipp. 4, 4 — 6.). „Du hast gesegnet, o Herr! Dein Land, hast weggenommen die Gefangenschaft Jakobs." (Psalm 84, 2.) Ehre sei ꝛc.

Gebet der Kirche. Wir bitten Dich, o Herr! erhöre gnädig unser Gebet, und erleuchte die Finsternisse unsers Gemüthes durch die Gnade Deiner Heimsuchung, der Du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit ꝛc.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Philipper 4. Kap. 4 — 7. V.

Brüder! Freuet euch allezeit im Herrn, abermal sage ich, freuet euch! Eure Sittsamkeit werde allen Menschen kund: der Herr ist nahe. Seid nicht ängstlich besorgt, sondern in allen Dingen lasset euer Anliegen im Gebete und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden. Und der Friede Gottes, der allen Begriff übersteigt, beschirme eure Herzen und euren Sinn in Christo Jesu.

Was heißt sich im Herrn freuen?

Es heißt, sich freuen, daß man zum wahren Glauben berufen ist; daß man jene Seelenruhe und Zufriedenheit, welche die Tugend und ein christlicher Lebenswandel gewährt, genieße, und somit auf Gottes Schutz und Liebe, und einst auf die ewige Seligkeit hoffen könne.

Was lehrt der heil. Paulus noch in der heutigen Lektion?

Er ermahnt uns, besonders aber die Aeltern, Hausväter und andere Vorgesetzte, durch Eingezogenheit und auferbaulichen Lebenswandel Jedermann ein gutes Beispiel zu geben, wozu uns die Erinnerung an die Gegenwart Gottes antreiben soll. Ferner warnt er uns vor der übertriebenen Sorgfalt in zeitlichen Dingen, und will, wir sollen vielmehr unsere Sorge auf Gott werfen, der uns, wenn wir uns in unsern Nöthen vertrauensvoll zu Ihm wenden, gewiß niemals verlassen wird; wir dürfen aber auch nicht vergessen, für seine Rettung Ihm zu danken.

Woraus kommt und worin besteht der Friede Gottes?

Der Friede Gottes kommt aus einem guten Gewissen und besteht in einem guten Gewissen; denn in diesem freut und rühmt sich der Apostel Paulus vorzüglich (1. Kor. 4, 14.). Dieser Friede, diese Ruhe des Herzens hat alle hei-

ligen Martyrer, und alle, welche um der Gerechtigkeit willen litten, mit dem süßesten Troste erfüllt. Es ist keine größere Freude zu erdenken, als die, welche aus einem guten Gewissen entsteht. Man muß sie selbst kosten, wenn man sie begreifen will, und behutsam sein, daß man keine Sünde begeht; denn nur die Kinder Gottes haben Seinen Frieden, nur sie genießen Freude in Ihm.

Seufzer. Der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, bewahre unsere Herzen in Christo Jesu. Amen.

Evangelium Johann. 1. Kap. 19 – 28. V.

In jener Zeit sandten die Juden von Jerusalem Priester und Leviten an Johannes ab, daß sie ihn fragen sollten: Wer bist du? Und er bekannte, und leugnete es nicht, und bekannte: Ich bin nicht Christus! Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elias? Und er sprach: Ich bin es nicht! Bist du der Prophet? Und er antwortete: Nein! Da sprachen sie zu ihm: Wer bist du denn? damit wir denen, die uns gesandt haben, Antwort geben. Was sagst du von dir selbst? Er sprach: Ich bin die Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, wie der Prophet Isaias gesagt. Die Abgesandten aber waren Pharisäer. Und sie fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warum taufest du aber, wenn du nicht Christus, noch Elias, noch der Prophet bist? Johannes antwortete ihnen und sprach: Ich taufe mit Wasser: aber in euerer Mitte steht der, den ihr nicht kennet. Dieser ist es, der nach mir kommen wird, der vor mir gewesen ist, und dessen Schuhriemen aufzulösen, ich nicht würdig bin. Dieß ist zu Bethania geschehen, jenseits des Jordan, wo Johannes taufte.

Warum schickten die Juden Gesandte, den Johannes zu fragen, wer er wäre?

Weil er in der Wüste sehr strenge und fromm lebte, predigte und taufte, so vermutheten sie, er sei Christus.

Warum fragten sie, ob er Elias sei?

Die Juden glaubten nämlich nach einer Weissagung des Propheten Malachias, daß Elias vor der Ankunft des Mes-

sias erscheinen und die Menschen zur Buße ermuntern werde. Allein Jesus Selbst hat uns erklärt, daß nicht der wunderbar in den Himmel aufgenommene Prophet Elias in eigener Person, sondern ein anderer, diesem an Feuereifer und Geisteskraft ähnliche Prophet versprochen, und daß dieser in der Person des Johannes erschienen ist. Johannes war zwar dem Amte nach als Bußprediger ein Elias, aber nicht in der Person, und konnte also sagen: Ich bin nicht Elias.

Warum fragten sie: Bist du der Prophet?

Gott hat durch Moses (5. B. 18. V.) vorher gesagt, daß Er einen Propheten, wie Moses, erwecken werde, den man hören müsse. Dieß war Allen bekannt. Sie fragten also nicht, ob Johannes ein gemeiner, sondern ob er jener große, vom Moses verkündigte Prophet, ob er der Messias sei. Johannes, der es nicht war, konnte also mit Wahrheit Nein sagen. Uebrigens war Johannes ein Prophet, ja mehr als ein Prophet (Matth. 11, 9.), weil er den Messias nicht nur vorhersagte, sondern sogar mit Fingern zeigte. Dennoch nennt er sich nur die Stimme des Rufenden in der Wüste. Welche Demuth zeigt Johannes in allen seinen Antworten! Ahmen wir sie nach!

Was heißt: Ich bin die Stimme ꝛc.?

Isaias hatte (40, 3.) vorher gesagt, daß vor dem Messias ein Mann kommen werde, der, wie ein Herold ehedem die Ankunft der Könige verkündigte, so auch das Erscheinen des Messias verkünden werde. Nun sagt Johannes: Ich bin es, der euch in der Wüste zuruft: Es kommt der Herr, der euch alle Wahrheit und ewige Seligkeit bringen wird, bereitet euch also vor zu Seiner Ankunft, bereitet Ihm den Weg in euer Herz; entfernet alle Hindernisse, macht euch empfänglich für Seinen Unterricht, damit Er an euch Seine wohlthätigen Absichten ausführen kann.

Was war die Taufe des Johannes, und was wirkte sie?

Die Taufe des Johannes war kein heiliges Sakrament, sondern nur ein Vorbild der Taufe Christi. Wer sie empfing, erhielt durch sie nicht die Vergebung der Sünden, sondern legte nur das Bekenntniß ab, daß er den Predigten

des Johannes folgen, Buße thun, sich zur Ankunft des Messias und zur Annahme Seiner Lehre vorbereiten wolle.

Was für Lehren gibt uns dieses Evangelium?

1) Daß wir uns, um zur Selbstkenntniß zu gelangen, öfter, besonders Abends und vor der Beicht fragen sollen: Wer bist du vor Gott? Wie lebst du? Hast du ein gutes Gewissen? 2) Daß wir die Demuth lieben. Gleichwie Johannes, ein so großer und heiliger Mann, nicht nur keine Ehre suchte, sondern sich sogar für unwürdig erklärte, Jesu die Schuhriemen aufzulösen, so sollen auch wir uns aller Ehre unwürdig achten, alles Gute Gott zuschreiben, und mit heiliger Beschämung unsere Sünden aufrichtig und vollständig beichten. Endlich 3) daß wir Jesum als wahren Gott bekennen, wie es Johannes gethan hat, und in aller Demuth uns Ihm unterwerfen.

Anmuthung. O Herr! verbanne aus meinem Herzen allen Neid, alle Eifersucht und Hoffart, alle Eigenliebe und Selbstsucht, und verleihe mir die Gnade, mich selbst recht zu erkennen, damit ich in Betrachtung meines Elendes und meiner Sünden mich immer vor Dir demüthige, und in meinen Augen klein bleibe; in Betrachtung Deiner unendlichen Vollkommenheiten aber Dich über Alles liebe. Gib mir auch die Gnade, daß ich mich nie über meine Nebenmenschen erhebe und sie stolz verachte, sondern in wahrer Demuth sie immer für besser als mich selbst halte, und sie von Herzen ehre und liebe. Amen.

Unterricht
für den vierten Sonntag im Advent.

Die Kirche führt im Eingange der heiligen Messe die Seufzer der Altväter an, durch welche sie ihr Verlangen nach dem Messias bezeigten. „Thauet von oben, ihr Himmel, die Wolken mögen regnen den Gerechten, die Erde thu' sich auf, und prosse den Heiland (Isai. 45, 8.). Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und das

Firmament verkündigt die Werke Seiner Hände." (Psalm 18, 2.)

Gebet der Kirche. Erwecke, o Herr! Deine Macht; komm und springe uns bei mit Deiner großen Kraft, damit durch die Hülfe Deiner Gnade die Erbarmung Deiner Güte uns bald Dasjenige ertheile, was unsere Sünden bisher verhindert haben; der Du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lektion aus dem ersten Briefe des heil. Paulus an die Korinther 4. Kap. 1 – 5. V.

Brüder! So halte uns Jedermann für Diener Christi und Ausspender der Geheimnisse Gottes! Hier wird nun von Ausspendern gefordert, daß jeder treu erfunden werde. Mir aber ist es das Geringste, von euch oder von einem menschlichen Gerichtstage gerichtet zu werden: und ich richte mich auch selbst nicht. Denn ich bin mir zwar nichts bewußt, aber darum noch nicht gerechtfertiget: der mich richtet, ist der Herr. Darum richtet nicht vor der Zeit, ehe der Herr kommt, welcher auch das im Finstern Verborgene an das Licht bringen und die Absichten der Herzen offenbar machen wird: und dann wird einem Jeden sein Lob werden von Gott.

Wofür soll man die Priester halten?

Für Diener und Haushälter Christi, für Ausspender des Wortes Gottes, der heiligen Geheimnisse, und für Engel des Allerhöchsten. Deßwegen sagte der heil. Franziskus Seraphikus: wenn ihm ein Engel und ein Priester begegneten, so würde er den Priester noch mehr als den Engel ehren, weil der Priester ein weit höheres Amt und eine weit höhere Würde, als die Engel selbst, bekleide. Darum befiehlt auch Gott so ernstlich, man soll die Priester aufrichtig ehren (Sirach 7, 31.), ja jene, welche ihrem Amte wohl vorstehen, doppelter Ehre werth halten (1. Tim. 5, 17.).

Können die Priester die heiligen Sakramente nach ihrem Belieben ausspenden?

Nein; sie müssen in ihrem Amte getreu sein, und nur nach dem Willen Christi handeln, dessen Haushälter sie sind; daher dürfen sie das Heilige den Hunden nicht geben (Matth. 7, 6.), das ist, sie dürfen den Unfähigen und

Unwürdigen die Lossprechung und andere heilige Sakramente nicht ertheilen, ohne sich selbst schwer zu versündigen.

Warum achtet der heil. Paulus das Urtheil der Menschen so wenig?

Weil es gewöhnlich falsch und trügerisch, folglich nicht werth ist, daß man es achte und sich darnach richte. Denn die Menschen halten gar oft das für böse, was an sich gut und Gott angenehm ist; und im Gegentheile halten sie das für gut, was böse und Gott mißfällig ist. Deßwegen sagt der heilige Paulus: „Wenn ich noch Menschen gefallen wollte, so wäre ich Christi Diener nicht“ (Gal. 1, 10.). *Welch große Thoren sind also Jene, welche, um der Welt nicht zu mißfallen, alle ihre ärgerlichen Gebräuche und Moden in der Kleidung, in den Sitten und Gebärden so gerne nachahmen, dadurch aber sich Gottes Mißfallen zuziehen, und auch noch fremder Sünden theilhaftig werden. Oeffnen wir doch die Augen, und fürchten wir diese traurigen Folgen, ehe sie uns treffen.

Warum will der heil. Paulus sich selbst nicht richten?

Weil Niemand weiß, ob er der Liebe oder des Hasses Gottes würdig ist (Pred. 9, 1.); deßwegen sagt auch der heil. Apostel Paulus, ob er sich gleich nichts vorzuwerfen habe, so wolle er sich doch nicht für gerecht halten; Gott allein müsse dieses entscheiden. *Der Mensch soll sich zwar genau prüfen, ob er nichts Gott Mißfälliges an sich habe; wenn er aber auch nichts dergleichen an sich findet, so soll er sich deßhalb dennoch nicht für gerechter als Andere halten, sondern denken, er sei vielleicht durch die Eigenliebe verblendet, und sehe deßwegen Vieles nicht, was Gott, der die Herzen und Nieren durchforscht, sieht und vor Seinen reinsten Augen als böse und sündhaft erkennt.

Seufzer. Ach, Herr! gehe mit Deinem Diener nicht in's Gericht; denn vor Deinem Angesichte ist kein Lebender gerecht (Psalm 142, 2.).

Evangelium Lukas 3. Kap. 1 – 6. V.

Im fünfzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus Landpfleger von Judäa,

Herodes Vierfürst von Galiläa, Philipp, sein Bruder, Vierfürst von Ituräa und der Landschaft Trachonitis, und Lysanias Vierfürst von Abilene war, unter den Hohenpriestern Annas und Caiphas, erging das Wort des Herrn an Johannes, den Sohn des Zacharias, in der Wüste. Und er kam in die ganze Gegend am Jordan, und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, so wie geschrieben steht im Buche der Reden Isaias, des Propheten: Die Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, machet gerade Seine Pfade. Jedes Thal soll ausgefüllt, und jeder Berg und Hügel abgetragen werden: was krumm ist, soll gerade, was uneben ist, soll ebener Weg werden. Und alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen.

Warum wird das Jahr, in welchem Johannes zu predigen anfing, so umständlich beschrieben?

Weil es jenes glückselige Jahr war, in welchem Sich der so lange erwartete Messias der Welt gezeigt, und, nachdem Er von Johannes getauft und von dem himmlischen Vater für Seinen geliebten Sohn, den die Menschen hören sollten, erklärt worden, Sein Predigtamt angefangen hat. Damit nun diese Zeit bestimmt würde, und niemals in Vergessenheit käme, nennt der Evangelist gegen seine Gewohnheit alle geistlichen und weltlichen Fürsten, die damals regierten.

Was heißt: Es erging das Wort des Herrn an Johannes?

Johannes wurde von Gott beauftragt, die Buße zu predigen, und die Ankunft des Messias der Welt zu verkünden. Zu diesem hohen Berufe hatte er sich durch ein einsames und bußfertiges Leben vorbereitet. *Wollen wir eine glückliche Standeswahl treffen, so hören und befolgen auch wir die Stimme Gottes, und bereiten wir uns zum Empfange Seiner Gnaden vor, damit wir unser zeitliches und ewiges Glück begründen.

Wie bereiten wir Christo den Weg?

Durch Buße, Besserung unserer Sitten und frommen Lebenswandel wird unser Herz bereitet, damit Christus

mit Seiner Gnade in ihm wirken kann. Deßwegen sollen die Thäler und Tiefen ausgefüllt werden, das ist, kleinmüthige und nachläßige, dem Zeitlichen und besonders der Unzucht ergebene Menschen, die nur immer im Schmutze der Erde herumkriechen, sollen sich aus dem Schlamme ihrer Sünden erheben, im Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit Muth fassen, und im wahren Bußgeiste durch gute Werke die leeren Lücken ihres Lebens ausfüllen; die Berge hingegen, das ist, stolze und hochmüthige Geister, sollen sich erniedrigen und demüthigen; was krumm ist, soll gerade werden, das ist, das Verkehrte in den Grundsätzen, Absichten und Handlungen muß durch Aufrichtigkeit gegen Gott und den Nächsten gerade werden; was ungleich ist, soll ebener Weg werden, das ist, die Zügellosigkeit der Leidenschaften, das wilde, lieblose, zornige Wesen muß durch Abtödtung, Sanftmuth, Liebe und Geduld gebessert werden. Dieses sind würdige Früchte der Buße.

Was heißt: Alle Menschen werden das Heil Gottes sehen?

Es heißt: Die Ankunft Christi, Seine Lehre und Erlösung werde uns zum Heile gereichen, wenn wir durch stetes, kräftiges Streben nach Besserung, und nach Allem, was gerecht und löblich ist, uns der Gnade unsers Gottes würdig machen.

Anmuthung. Ach, daß Dir doch auch, o Jesu! der Weg in mein Herz recht bereitet und gebahnt wäre! Laß mich alle unordentliche Liebe zu den Geschöpfen, allen Stolz und alle Selbstsucht ablegen, und erfülle mein Herz mit Deiner Gnade. Richte meinen verkehrten Willen nach Deinem Wohlgefallen, ändere meine böse Gemüthsart, verbessere in mir, was Dir mißfällig ist, damit Du ungehindert zu mir kommen, mich allein beherrschen und ewig besitzen mögest. Amen.

Unterricht von dem heiligen Sakramente der Buße.

Johannes predigte die Buße zur Vergebung der Sünden (Luk. 3, 3.).

Was ist die Buße?

Die Buße ist eine reumüthige Verabscheuung der Sünde, weil sie eine Beleidigung Gottes ist, mit der demüthigen und von der Hoffnung der Verzeihung begleiteten Abbitte bei Gott, nebst einem ernstlichen Vorsatze, dieselbe künftighin zu meiden. Nach dieser Erklärung ist die Buße nur eine Tugend; wenn aber auch noch ein aufrichtiges Bekenntniß der Sünden vor einem Priester und dessen Lossprechung hinzukommt, so ist sie ein von Christus eingesetztes heiliges Sakrament, in welchem alle nach der Taufe begangenen Sünden nachgelassen wrrden.

Kann Einer, welcher eine Todsünde begangen hat, ohne die Buße selig werden?

Nein, einem Solchen ist das heilige Sakrament der Buße eben so nothwendig, als die Taufe, wenn er nicht ewig zu Grunde gehen will (Luk. 13, 3.). Wer daher so unglücklich war, schwer zu sündigen, der muß das heilige Sakrament der Buße empfangen; kann er es aber nicht mehr empfangen, so muß er eine übernatürliche vollkommene Reue erwecken, verbunden mit dem festen Vorsatze, nicht mehr zu sündigen, und mit dem Verlangen, seine Sünden zu beichten, wenn es möglich wäre.

Woher kommt es, daß so Viele ohne wahre Buße sterben?

Weil sie die Gnade, die ihnen Gott so oft anbietet, nicht benützen und immer die Buße muthwillig verschieben; endlich nur aus Furcht vor dem Tode, oder aus andern zeitlichen Beweggründen, wie Antiochus (2. Mach, 9.), die Sünden bereuen, so daß nicht sie die Sünde verlassen, sondern die Sünde sie verlassen muß. Denjenigen, sagt der heilige Gregorius, erhört Gott nicht zur Zeit der Beängstigung, welcher Gott in der Gnadenzeit nicht hören wollte, und es ist zu fürchten, daß derjenige, wel-

cher die Buße bis in's hohe Alter aufschiebt, in das Gericht verfalle, während er die Barmherzigkeit hofft.

Können denn alle Sünder Buße thun?

Ja, mit der Gnade Gottes können es Alle, auch die größten Sünder; denn Gott ruft sie ja väterlich, da Er sagt: „So wahr Ich lebe, Ich habe kein Wohlgefallen am Tode des Gottlosen; sondern daß er sich bekehre und lebe. Bekehret euch, bekehret euch von euren gar bösen Wegen! Denn warum wollet ihr sterben?" (Ezech. 33, 11.)

Thun aber auch Alle, die zur Beicht gehen, wahre Buße?

Ach! gar Viele nicht; denn die Beicht allein ist noch nicht die ganze Buße. Wenn der Abscheu vor der Sünde nicht aufrichtig und herzlich, der Vorsatz, die Sünde und ihre Gefahren zu meiden, nicht ernstlich ist, so ist es ja nur Verstellung, nicht Buße; und wenn die bösen Neigungen nicht bekämpft, die bösen Gewohnheiten nicht abgelegt, wenn das ungerechte Gut und die verletzte Ehre nicht erstattet, wenn die nächsten Gelegenheiten zur Sünde nicht vermieden, die Mittel zum Guten nicht angewendet werden, und gar niemals eine wahre Aenderung des Lebens erfolgt, sondern nur immer mit Beichten und Sündigen abgewechselt wird: wer kann da auf eine wahre Reue, auf einen kräftigen Vorsatz schließen? So lange aber diese fehlen, ist es auch keine wahre Buße, sollte man auch alle Tage beichten. Gott will Buße, und zwar würdige Früchte der Buße.

I. Von der Erforschung des Gewissens.

Jeder Mensch weiß aus der Ruhe oder Unruhe seines Herzens, ob und was er Gutes oder Böses gethan habe. Dieses Bewußtseyn heißt Gewissen, und es erforschen heißt nachdenken, was und wie man gesündigt habe. Diese Selbstprüfung befiehlt der hochheilige Kirchenrath zu Trient, und ermahnt, die Sünden, deren man sich nach fleißiger Erforschung seines Gewissens schuldig findet, reumüthig zu beichten.

Wie soll man sein Gewissen erforschen?

Mit großem Fleiße. Bitten wir daher Gott um Erleuchtung, damit wir das, was in uns böse ist, erken-

nen; denken wir über unsere Gedanken, Begierden, Worte und Werke nach, ob sie nicht Gott mißfällig waren; prüfen wir uns ernstlich, was wir Böses gethan und Gutes unterlassen haben, und bei schweren Sünden erforschen wir auch die Zahl, wie oft wir sie begangen, und die Umstände, welche die Sünde vergrößern oder verändern. Um dieses nun recht klar zu erkennen, meiden wir allen Leichtsinn, der sich mit einer oberflächlichen Gewissenserforschung begnügt, und hüten wir uns besonders vor der Eigenliebe, welche die Sünden so gerne verbirgt, verkleinert und beschönigt. Lassen wir nur unser Gewissen sprechen, und stellen wir uns lebendig vor, als müßten wir vor dem Richterstuhle Gottes erscheinen und Rechenschaft geben. Was man dann dort zu verantworten sich nicht getrauen würde, und weßwegen man sich fürchten müßte, das soll man für eine Sünde halten und beichten.

Sündigen jene, welche sich nicht ernstlich erforschen?

Diejenigen, welche unchristlich und in Todsünden leichtsinnig dahin leben, lange nicht beichten, und sich doch nur obenhin erforschen, sündigen schwer, weil sie sich der Gefahr aussetzen, schwere Sünden auszulassen, folglich ungültig zu beichten.

II. Von der Reue.

„O Mensch, spricht der heilige Augustinus, warum beweinest du den Leib, von welchem die Seele, und nicht die Seele, von welcher Gott gewichen ist?“

Was ist die Reue?

Die Reue ist ein innerlicher Schmerz und ein Abscheu über die begangenen Sünden. Wenn man nun seine Sünden deßhalb bereuet, weil man sich durch sie einen zeitlichen Schaden, zeitliche Schande oder Strafe zugezogen hat, so ist es nur eine natürliche Reue; und diese reicht nicht hin, Verzeihung zu erhalten. Wenn man aber seine Sünden bereut, weil man Gott dadurch beleidigt hat, so ist es eine übernatürliche Reue; und diese ist entweder eine unvollkommene Reue, wenn es uns leid ist, Gott beleidigt zu haben, weil wir dadurch den Himmel verloren

und die ewigen Strafen der Hölle uns zugezogen haben; oder sie ist eine vollkommene Reue, wenn man die Sünden bereut, weil Gott, das höchste und liebenswürdigste Gut, das wir über Alles lieben sollen, dadurch beleidigt wurde.

Welche haben zu befürchten, daß sie nur eine natürliche, oder gar keine Reue bei der Beicht hatten?

1) Jene, welche sich um wahre Reue gar nicht bekümmern; 2) welche sich nicht bessern und Buße thun; 3) welche ihre Sünden nicht eher bereuen und davon ablassen, als bis sie in Schande oder in andere Ungelegenheiten gerathen, weil sie oft nur deßwegen, und nicht wegen Gott, ihre Sünden bereuen. Besser ist es nun für Solche, wenn sie das Beichten ganz unterlassen, als wenn sie ohne wahre Reue, welche den ernstlichen Vorsatz sich zu bessern einschließt, dazu gehen, und noch überdieß die schwere Sünde auf sich laden, das heilige Sakrament der Buße zu mißbrauchen.

Was soll man thun, um eine wahre Reue zu erwecken?

Man soll ernstlich bedenken: 1) wen man beleidigt hat, nämlich Gott den besten Vater, der uns erschaffen hat, der uns erhält und mit unzähligen zeitlichen und geistlichen Gütern überhäuft; den gütigsten Erlöser, der all Sein Blut aus Liebe für uns vergossen und den schmerzlichsten Tod am Kreuze ausgestanden hat; den heiligen Geist, der uns in der heiligen Taufe zu Kindern Gottes umgestaltet und mit Seiner Gnade beglückt hat; den größten Herrn, dem wir allen Gehorsam schuldig sind; den gerechtesten und strengsten Richter, welcher die Sünde auf das schrecklichste strafen wird; endlich das allerhöchste Gut, die Urquelle aller Schönheit und Güte, das heiligste und vollkommenste Wesen.

Man bedenke 2), was man sich durch die Sünde zugezogen hat, daß man sich nämlich durch die Todsünden des Himmels verlustig und der ewigen Höllenpein schuldig gemacht, seine Seele der Gnade und Freundschaft Gottes beraubt, sie aus einem Ebenbilde und Kinde Gottes zu einer Sklavin des Teufels gemacht, durch die läßlichen Sünden

hingegen die Seele verunstaltet, die Liebe und den Tugendeifer in ihr geschwächt; die Liebe und Hülfe Gottes gegen sie vermindert, erschreckliche Strafen in dem Fegfeuer verdient, und sich der Gefahr ausgesetzt habe, in Todsünden und in die ewige Verdammniß zu verfallen.

3) Bedenke man, warum man gesündigt hat? Ach! um ein Bischen Ehre, um eine augenblickliche Wohllust, um ein eitles Vergnügen, um einen kleinen und schlechten Gewinn, mit Einem Worte, um ein Linsenmus, wie Esau; um ein Tröpflein Honig, wie Jonathan, hat man Gott, den Himmel und die ewigen Freuden verkauft und verscherzt. Soll uns dieses nicht wehe thun? —

Durch solche Betrachtungen wird es mit der Gnade Gottes leicht sein, sich zur Reue zu bewegen; aber ohne solche Erwägungen, auch die schönsten Reueformeln aus einem Gebetbuche oder auswendig beten, heißt nicht Reue und Leid erwecken, sondern hersagen; dieses ist aber keineswegs genug; denn die Reue muß nicht in Worten, sondern in dem Schmerzgefühle eines zerknirschten Herzens bestehen, sie muß innerlich seyn. Noch mehr fehlen jene, welche sich nicht anders als mit Rosenkranzbeten zur Beicht vorbereiten.

Was ist zur Erweckung einer wahren Reue nothwendig?

Die Gnade Gottes; denn Gott allein kann unser böses Herz ändern, und es reumüthig und bußfertig machen. „Bekehre mich, o Herr! so werd' ich bekehrt; denn Du bist der Herr mein Gott; nachdem Du mich bekehrt hast, thu' ich Buße.“ (Jerem. 31. 18. 19.) Gedenke also nicht, o Sünder, du könnest fortsündigen, so lange du willst, und dich auch bekehren, wann du willst; denn, wenn dir Gott nicht Seine Gnade dazu gibt, so wirst du dich weder bekehren wollen, noch es können.

III. Von dem Vorsatze.

Der Vorsatz, sein Leben zu bessern, ist zur Buße eben so nothwendig, als die Reue; denn wie würde jener von Gott Verzeihung erhalten, welcher nicht aufhören wollte, Ihn zu beleidigen? Indessen hat derjenige, welcher eine wahre Reue über seine Sünden hat, gewiß auch einen rech-

ten Vorsatz; denn der Wille, ferner fort zu sündigen, kann bei dem Abscheu vor der Sünde nicht bestehen.

Woraus kann man erkennen, daß man einen wahren Vorsatz beim Beichten gehabt habe?

Wenn man sich Gewalt anthut, seine bösen Neigungen zu unterdrücken, den Versuchungen zu widerstehen, seine bösen Gewohnheiten abzulegen; wenn man die von dem Beichtvater vorgeschriebenen Mittel fleißig gebraucht, und die nächste Gelegenheit zu sündigen, das ist, solche Personen, Orte, Gesellschaften ꝛc., wo man gemeiniglich zu sündigen pflegt, sorgfältig meidet. Kurz, der wahre Vorsatz muß sich durch die Besserung des Lebens zeigen.

Welche haben gewöhnlich keinen wahren Vorsatz?

1) Jene, welche die Personen, mit denen sie zu sündigen pflegen, nicht verlassen oder entfernen; 2) welche die schändliche Gewohnheit an sich haben zu fluchen, zu schwören, sich zu berauschen, in oder außer dem Ehestande im Unfrieden zu leben, ferner jene, welche das Hauswesen und die Kinderzucht vernachläßigen, Feindschaft unterhalten, Andern lieblos begegnen und sie beschädigen, und gar keinen Fleiß anwenden, ihre bösen Gewohnheiten zu verbessern; 3) welche leihen und Schulden machen, obwohl sie wissen, daß sie dieselben nicht mehr bezahlen können; 4) welche ihren Weibern und Kindern das Ihrige verschwenden, so daß sie die äußerste Noth leiden müssen; 5) welche Tag und Nacht in Wirthshäusern sitzen, mit unmäßigem Trinken, Spielen, Zoten- und Possenreißen, Ehrabschneiden, Verläumden, Murren wider die Obrigkeit, die edle Zeit vergeuden, Andere zu übermäßigem Trinken aufmuntern, ja sogar nöthigen. Die Wirthsleute, welche solchen liederlichen Menschen Aufenthalt geben und sie berauschen helfen, machen sich der nämlichen Sünden schuldig. Alle diese sind nun aus Mangel eines wahren Vorsatzes der Lossprechung unwürdig, und wenn sie dieselbe auch erhalten, so nützt sie ihnen nichts.

IV. Von der Beichte.

Die Beichte oder das Bekenntniß seiner Sünden ist ein nothwendiges Erforderniß zum gültigen Empfange des heili-

gen Bußsakramentes. Im alten Bunde war es genug, seine Sünden Gott zu bekennen; im neuen Bunde aber muß man sie auch den Priestern offenbaren, weil diese sonst die Gewalt, die Süuden zu vergeben oder zu behalten, welche sie von Christo (Joh. 20, 23.) empfangen haben, nicht ausüben könnten, wenn sie durch das Bekenntniß des Sünders nicht wüßten, ob er der Vergebung würdig sei oder nicht. Die Beichte ist daher keine menschliche Anordnung; denn die Menschen würden sich selbst gewiß nicht eine so große Beschwerde aufgelegt haben; auch kann nicht nachgewiesen werden, zu welcher Zeit und durch welchen Menschen sie angeordnet worden wäre. Sie ist also von Christo Selbst eingesetzt, weil sie von den Apostelzeiten an immer in der Kirche im Gebrauche war.

Was soll uns das Beichten leicht machen?

Die Beherzigung des großen Nutzens der Beichte: denn 1) erlangen wir durch eine gültige Beichte Verzeihung aller, auch der schwersten Sünden; 2) erhalten wir wieder die Ruhe des Gewissens, den Frieden des Herzens und die Gnade Gottes; 3) empfangen wir die zur Heilung unserer Seelenkrankheiten nöthigen Mittel, welche ein frommer und kluger Beichtvater vorschreiben wird, dessen Unterricht, Ermahnungen und Gebet auch sehr viel zur völligen Bekehrung des Sünders beitragen werden; endlich 4) lernen wir uns selbst durch die Beichte besser kennen.

Was hat man aber zu thun, um sich dieser Vortheile theilhaftig zu machen?

Man muß 1) in der Beichte recht aufrichtig und offenherzig sein, das ist, nicht nur alle, besonders die schweren Sünden, der Gattung, den Umständen und der Zahl nach, genau und richtig angeben (nicht aber dieselben mit zweideutigen Worten bemänteln), sondern auch sonst seine geistlichen Anliegen, Zweifel, Aengstlichkeiten, kurz alle Seelenwunden getreu entdecken; denn eine Wunde, die nicht gezeigt wird, kann nicht geheilt werden. 2) Soll man nicht geflissentlich solche Beichtväter suchen, welche nur stumme Hunde sind (Isai. 56, 10.), den Sünder auf den gefährlichen Zustand seiner Seele gar nicht aufmerksam machen

und ohne allen Anstand die Lossprechung ertheilen: sondern man soll sich, so viel als möglich, einsichtsvollen, frommen und eifrigen Männern anvertrauen, und sich an dieselben halten, gleichwie man in leiblichen Krankheiten nur erfahrne Aerzte sucht, und in Allem sich nach ihren Vorschriften richtet.

Wie soll man die vom Beichten zurückhaltende Schamhaftigkeit überwinden?

Man bedenke nur, ob es leichter sei, einst vor der ganzen Welt seiner Sünden wegen zu Schanden werden, als dieselben einem mitleidigen Seelenarzte offenbaren, der ebenfalls ein sündiger Mensch ist, und deßhalb sich im geringsten nicht darüber aufhalten, sondern vielmehr erbauen, und das Beichtkind wegen seiner Großmuth, Aufrichtigkeit und seines Vertrauens schätzen und lieben wird. Ueberdieß hat der Beichtvater die strengste Verpflichtung, über das in der Beicht Gehörte das tiefste Stillschweigen zu beobachten. Wer scheut sich wohl, dem Arzte seine Wunden zu zeigen? Und du wolltest dich scheuen, dem Priester die Wunden deiner Seele aufzudecken, und deine Sünden aufrichtig zu beichten? Nur Sündigen ist eine Schande; nicht aber die Sünde beichten. Kannst du dich aber gar nicht überwinden, einem bekannten Beichtvater zu beichten, so suche einen, welcher dich nicht kennt.

V. Von der Genugthuung.

Die Genugthuung, in so ferne sie ein Theil des heiligen Sakramentes der Buße ist, besteht in eifriger Verrichtung der in der Beicht auferlegten Bußwerke. Allein hiermit darf ein wahrer Büßer nicht zufrieden sein. Da man heut zu Tage wegen der Schwachheit und des schlechten Eifers der Christen ganz geringe Bußen auflegt, um sie nämlich nicht von dem Beichten abzuschrecken: so muß ein wahrer Büßer sich selbst freiwillige Bußwerke auferlegen; denn man muß, wenn man nicht zu Grunde gehen will, Buße thun (Luk. 18, 3.), und würdige Früchte der Buße bringen. Gott wird nicht anders bewogen, die Gnade der Beharrlichkeit im Guten zu ertheilen, als durch Bußwerke, wodurch man die Ihm zugefügten Unbilden an sich selbst bestraft. Das

muthwillige Fleisch wird nicht aufhören zu sündigen, wenn es nicht beständig gezüchtigt wird. Daher kommt es, daß so wenige Sünder nach ihrem Beichten standhaft bleiben: weil sie nämlich die freiwillige Bußübung unterlassen. Wer also sein Heil liebt, der befleiße sich, nebst genauer Verrichtung der in der Beicht auferlegten Buße, durch Fasten, Beten, Almosengeben und andere gute Werke, durch Abtödtung seiner Sinne, durch thätige Liebe gegen Freunde und Feinde, und besonders durch geduldiges Ertragen der Leiden, als von Gott Selbst auferlegter Bußen, Ihm in Vereinigung mit den unendlichen Verdiensten Jesu Christi eine hinlängliche Genugthuung für seine Sünden zu leisten, wenn er nicht Gefahr laufen will, entweder seine Seligkeit zu verlieren, oder einst in der andern Welt die strengste und langwierigste Buße üben zu müssen.

Unterricht
für den Sonntag nach Weihnachten.

Eingang der heiligen Messe: „Als sich tiefes Schweigen über Alles verbreitete, und die Nacht in der Mitte ihres Laufes war, da fuhr Dein allmächtiges Wort, o Herr! vom Himmel, vom königlichen Throne (Weish. 18, 14. 15.). Der Herr regiert; Er hat Sich mit Herrlichkeit bekleidet; der Herr hat mit Macht Sich angethan, und Sich umgürtet“ (Psalm 92, 1.). Ehre sei dem Vater 2c.

Gebet der Kirche. Allmächtiger, ewiger Gott! richte unser Thun und Lassen nach Deinem Wohlgefallen, damit wir im Namen Deines geliebten Sohnes einen Ueberfluß an guten Werken haben mögen, durch denselben unsern Herrn Jesum Christum 2c.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Galater 4. Kap. 1 — 7. V.

Brüder! So lange der Erbe ein Kind ist, unterscheidet er sich nicht von dem Knechte, obwohl er Herr von Allem ist; sondern er steht unter Vormündern und Verwaltern bis zu der vom Vater bestimmten Zeit. So waren auch wir, so lange

wir Kinder waren, den Kindheitslehren der Welt dienstbar. Als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott Seinen Sohn, gebildet von einem Weibe, unterthänig dem Gesetze, damit Er die, welche unter dem Gesetze standen, erlösete, damit wir an Kindes Statt angenommen würden. Weil ihr aber Kinder seid, so sandte Gott den Geist Seines Sohnes in eure Herzen, der da ruft: Abba, Vater! Und so seid ihr nun keine Knechte mehr, sondern Söhne; seid ihr aber Söhne, so seid ihr auch Erben durch Gott.

Erklärung. Der heil. Paulus wollte den bekehrten Juden, welche sich zur Beobachtung des mosaischen Gesetzes noch verbunden glaubten, ihr großes Glück zu erkennen geben, welches ihnen dadurch widerfuhr, daß sie Christus aus dem Stande der Minderjährigkeit, wo sie unter der Vormundschaft des mosaischen Gesetzes auf die Gnaden Jesu nur hoffen konnten; und aus der Knechtschaft dieses schweren Gesetzes, welches der Welt nur gleichsam die Anfangsgründe des wahren seligmachenden Glaubens lehrte, befreit, und sie so sehr erhoben hat, daß sie Gott mit kindlichem Vertrauen Vater nennen dürfen, und als von Ihm angenommene Kinder und rechtmäßige Erben die sicherste Hoffnung zur ewigen Seligkeit haben. *Auch wir wurden in unsern Voreltern aus der unseligen Abgötterei durch apostolische, von Christo uns zugeschickte Männer herausgerissen, und durch den Glauben und die heilige Taufe aus Leibeigenen des Teufels Kinder und Erben Gottes. Was für ein herrlicher Vorzug ist dieß für uns! Möchten wir seine seligen Folgen erkennen und schätzen! Gott ist uns die Gabe des Glaubens nicht schuldig; aber unsere Pflicht ist es, nach demselben zu leben, und als Kinder Gottes in Seiner Liebe zu wandeln: und damit wir dieses vermögen, stärkt Er uns durch Seine Gnade. O wie gütig ist der Herr unser Gott! Fürchten wir doch die Sünde; wir beleidigen ja durch sie den besten Vater, und bringen uns um die Kindschaft Gottes, um das Erbe des Himmels!

Von welchem Gesetze hat Christus die Menschen frei gemacht?

Von dem Gesetze der jüdischen Gebräuche, deren Bedeutung mit Seinem Tode ein Ende hatte u. s. w.; dage-

gen bestätigte Er das Sittengesetz, namentlich, die zehn Gebote Gottes, und schärfte sie von neuem zur genauen und gewissenhaften Befolgung ein.

Evangelium Lukas 2. Kap. 33 — 40. V.

In jener Zeit wunderten sich Joseph und die Mutter Jesu über die Dinge, welche von Ihm gesagt wurden. Und Simeon segnete sie, und sprach zu Maria, Seiner Mutter: Siehe, dieser ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung Vieler in Israel, und als ein Zeichen, dem man widersprechen wird: und ein Schwert wird deine eigene Seele durchdringen, damit die Gedanken vieler Herzen offenbar werden. Es war auch eine Prophetin, Anna, eine Tochter Phanuels, aus dem Stamme Aser: diese war vorgerückt zu hohen Jahren, hatte nach ihrer Jungfrauschaft sieben Jahre mit ihrem Manne gelebt, und war nun eine Wittwe von vier und achtzig Jahren. Sie kam nimmer vom Tempel, und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Diese kam in derselben Stunde auch hinzu, und pries den Herrn, und redete von Ihm zu Allen, welche auf die Erlösung Israels warteten. Und da sie Alles nach dem Gesetze des Herrn vollendet hatten, kehrten sie nach Galiläa in ihre Vaterstadt Nazareth zurück. Das Kind aber wuchs, ward stark, war voll Weisheit, und die Gnade Gottes war in Ihm.

Warum wunderten sich Maria und Joseph?

Weil Gott auf eine so wunderbare Weise die Geheimnisse des neugebornen Heilandes den Hirten, dem Simeon und andern frommen Leuten offenbarte.

Wie ist Christus Vielen zum Falle?

Allen denen gereicht Christus (aus ihrer eigenen Schuld) zum Falle, das ist, zur Verdammniß, die von Seinem Glauben gehört haben und überzeugt sein sollten, und dennoch denselben verwerfen; oder, die zwar Seinen Glauben und Seine Lehre angenommen, nach derselben aber nicht gelebt haben. Alle diese würden keine so große

Sünde haben, wenn Christus nicht gekommen wäre, und *nicht* gepredigt hätte (Joh. 15, 22.).

Welchen ist Christus zur Auferstehung?

Denen, welche Seinen Glauben und Seine Lehre angenommen haben und derselben gemäß leben.

Wie ist Er gesetzt zum Zeichen des Widerspruches?

Das ist geschehen, indem die Juden, Heiden und Ungläubigen Christum gelästert, verachtet und verworfen haben. Nach der Lehre des heiligen Bernardus geschieht dieses auch von vielen Christen, welche durch ihre Hoffart Seiner Demuth, durch ihren Geiz Seiner Armuth, durch ihre Unmäßigkeit Seinem Fasten, durch ihre Unzucht Seiner Reinigkeit, durch ihre Trägheit Seinem Eifer ꝛc. beständig widersprechen, und Ihn, den sie mit dem Munde bekennen, durch ihre Thaten verläugnen.

Wie hat die Seele Mariä ein Schwert durchdrungen?

Das ist geistlicher Weise vorzüglich bei dem Leiden ihres geliebten Sohnes geschehen, den sie am Kreuze zwischen zwei Mördern Seinen Geist aufgeben sehen mußte. Was für ein Schmerz wird nicht damals ihr mütterliches Herz durchdrungen haben!

Wie werden dadurch die Gedanken vieler Herzen offenbar?

Wie die Juden bei dem Leiden Jesu ihres Sohnes nur spotteten und Ihn nicht als Messias anerkennen wollten, so bezeugen auch noch heut zu Tage viele Christen durch ihren unchristlichen Wandel, daß sie sich dasselbe nicht zu Nutzen machen wollen, und es nicht aufrichtig mit Jesu meinen.

Was lernt man ferner noch aus diesem Evangelinm?

Erstens lernen die Wittwen von der Anna, welche fast ihr ganzes Leben im Tempel zubrachte, wie sie Gott dienen sollen mit Fasten und Beten: denn eine Wittwe, welche nicht betet und in Wohllüsten lebt, ist lebendig todt (1. Tim. 5, 6.). Zweitens, wie die alten Leute durch gute Lehren und Beispiele bei Allen, besonders aber bei der Jugend, die Religion befördern sollen.

Seufzer. Bewahre, o Jesu! unsere Herzen vor allem Widerspruche gegen Deine heilige Lehre, damit

Du uns nicht zum Falle seiest; gib uns vielmehr die Gnade, uns zu bessern und Dir nachzufolgen, damit wir durch Dich zur glücklichen Auferstehung gelangen.

Unterricht von dem Segen.

Er segnete sie (Luk. 2, 34.).

Was heißt Segnen?

Es heißt Einem Gutes geben oder wünschen. Da nun aber Gott allein das Gute geben kann, so kommt auch der Segen von Gott allein. Die Menschen aber segnen uns, indem sie uns diese göttliche Hülfe, welche wir Gottes Segen nennen, wünschen oder erflehen.

Haben wir davon auch Beispiele in der heiligen Schrift?

Ja; Jakob segnete seinen Enkel (1 Mos. 48, 15.), Melchisedech den Abraham (Ebend. 14, 19.). Rebekka wurde von ihren Brüdern gesegnet (Ebend. 24, 60.). rc.

Ist es auch gut, daß die Aeltern ihre Kinder segnen?

Ja; besonders soll es Morgens und Abends, und bei der Standesveränderung geschehen, wenn sie das väterliche Haus verlassen: denn Gott erfüllt solche Segenswünsche, wie Er dem Isaak gethan, der seinen Sohn Jakob (1 Mos. 27, 27.), und dem Jakob, der ebenfalls seine Söhne gesegnet hat (Ebend. 19. V.). Gott läßt aber auch gar oft die Flüche der Aeltern über ihre Kinder in Erfüllung gehen, wie die bewährtesten Geschichten bezeugen.

Was für eine Kraft hat der Segen des Priesters?

Eine sehr große, weil er im Namen der Kirche durch die Verdienste Jesu Christi, also gleichsam von Gott Selbst, dessen Stellvertreter der Priester auf Erden ist, ertheilt wird. Schätze also diesen Segen, und suche desselben oft theilhaftig zu werden. Laß besonders auch deine Kinder von den Priestern, welche etwa in dein Haus kommen, segnen; gleichwie ehedem Christo die kleinen Kinder zugeführt wurden, damit Er ihnen die Hände auflegte und sie segnete (Matth. 19, 13.).

Was wirkt der Segen Gottes?

Er wirkt, daß Dem, welcher ihn hat, ein Kreuzer mehr nützt, als Andern hundert. Darum soll man sich bemühen, durch ein frommes Leben den Segen Gottes zu erlangen; denn er ergeht nur über das Haupt des Gerechten (Sprüchw. 10, 6.). An Gottes Segen ist Alles gelegen. Sollte er aber auch dem Frommen mangeln, so wissen wir, daß die zeitlichen Güter nicht unsere Hauptbelohnung sind.

Unterricht

für den Sonntag nach dem Neujahrstage.

Eingang der heiligen Messe, Kirchengebet und Epistel wie am Sonntage nach Weihnachten Seite 34.

Evangelium Matth. 2. Kap. 19 – 23. V.

Nachdem Herodes gestorben war, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Schlafe in Aegypten, und sprach: Steh auf, nimm das Kind und Seine Mutter, und zieh in das Land Israel; denn die dem Kinde nach dem Leben strebten, sind gestorben. Da stand er auf, nahm das Kind und Seine Mutter, und kam in das Land Israel. Als er aber hörte, daß Archelaus anstatt des Herodes, seines Vaters, im Judenlande regiere, fürchtete er sich, dahin zu ziehen: und nachdem er im Schlafe erinnert worden, zog er in das Land von Galiläa. Und Er kam, und wohnte in der Stadt, welche Nazareth genannt wird: damit erfüllet würde, was durch die Propheten gesagt worden ist, daß Er ein Nazaräer wird genannt werden.

Lehrstücke. Aus dieser Geschichte erhellt, wie wunderbar Gott die Seinigen führt. Er läßt sie zwar verfolgen und bedrücken, aber niemals unterdrücken; und ersetzt ihnen über kurz oder lang durch allerlei Tröstungen das ausgestandene Ungemach. So muß Jesus Christus wegen der Verfolgung des Herodes nach Aegypten fliehen, weil Ihn Gott nicht durch ein augenscheinliches Wunder, sondern auf natürliche Weise retten will. Er muß in Aegyp-

ten wie in der Verbannung leben; aber dieses dauert nicht länger, als Gott will. Nachdem Er alle Seine Feinde aus dem Wege geräumt hat, ruft Er Ihn zurück und läßt Ihn in Ruhe und Frieden Seine Jugend zubringen. *Das Verfahren Gottes gegen Seinen Sohn, und die Sorge, die Er für Ihn trägt, muß der Trost der Gerechten sein. Sie müssen sich glücklich schätzen, wenn Gott eben so mit ihnen, wie mit Christus verfährt, und sie werden gewiß, wie Christus, nicht mehr zu leiden haben, als Gott zuläßt; und selbst dieses ihr Leiden wird immer mit Tröstungen verbunden sein, nur kurze Zeit dauern, und endlich, wenn auch nicht immer hier auf Erden, doch gewiß dort, in ewige Freude verwandelt werden.

Was haben wir überhaupt, und besonders die Aeltern von Maria und Joseph zu erlernen?

Daß wir jederzeit in allen unsern Schicksalen und Unternehmungen auf Gott vertrauen, Seiner Leitung in der Person guter Beichtväter folgen, die erlaubten Mittel vorsichtig gebrauchen, und geduldig und standhaft im Glauben, in der Hoffnung und Liebe den Ausgang erwarten. Die Aeltern aber mögen überdieß bedenken, daß sie alle mit der Erziehung ihrer Kinder verbundenen Beschwerden in aller Geduld und Gott zu Liebe ertragen sollen.

Warum wollte Christus in Nazareth erzogen werden?

Weil die Propheten weissagten, daß Er Nazarener, das ist, ein von seinem Volke verachteter Mann heißen würde. Es war auch Nazareth ein kleines unberühmtes Städtchen (Joh. 1, 46.), von dem die Juden glaubten, daß nichts Gutes daraus kommen könnte. Auch der Ausdruck Nazaräer, das ist, geheiligt oder blühend kommt Jesu als dem Heiligsten und der Blume, die aus der Wurzel Jesse's emporsproßte, zu, und soll uns ermuntern, daß auch wir heilig und an Tugenden blühend sein sollen.

Unterricht
für den ersten Sonntag nach dem Feste der heiligen drei Könige.

Im Eingange der heiligen Messe muntert uns die Kirche zur freudigen Anbetung Christi auf: „Ich sah auf einem erhabenen Throne einen Mann sitzen, den die Heerscharen der Engel anbeten, und einmüthig lobsingen: Sieh, Sein Reich wird kein Ende haben (Dan. 7, 13.). Jubelt Gott alle Lande; dienet Gott dem Herrn mit Freuden!" (Psalm 99, 2.). Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gebet der Kirche. O Herr! wir bitten, Du wollest das flehentliche Begehren Deines bittenden Volkes mit himmlischer Güte gewähren, damit es erkenne, was Du von ihm verlangst, und Das, was es erkennt, auch im Werke zu erfüllen gestärkt werde, durch Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Römer 12. Kap. 1 – 5. V.

Brüder! Ich bitte euch um der Erbarmungen Gottes willen, daß ihr eure Leiber als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer darbringet, und (so) euer Gottesdienst vernünftig sei. Und machet euch dieser Welt nicht gleichförmig, sondern wandelt euch selbst um in Erneuerung eures Sinnes, so daß ihr prüfet, was der Wille Gottes, was gut, wohlgefällig und vollkommen sei. Denn ich sage Allen, die unter euch sind, vermöge der Gnade, die mir gegeben worden, nicht höher (von sich) zu denken, als sich geziemt, sondern bescheiden von sich zu denken, nach dem Maaße des Glaubens, das Gott einem Jeden zugetheilt hat. Denn gleichwie wir an Einem Leibe viele Glieder haben, alle Glieder aber nicht dieselbe Verrichtung haben, so sind wir Viele Ein Leib in Christo, einzeln aber unter einander Glieder.

Was für ein Opfer verlangt Gott von uns?

Das Opfer der Seele und des Leibes. Die Seele muß den Verstand und Willen Gott unterwerfen, und

Alles im Leibe in Ordnung erhalten, damit der ganze Mensch Gott wohlgefällig wandle. Widmet euch, sagt daher der heilige Paulus, aus Dankbarkeit, daß euch Gott barmherzig zu Seinem Dienste berief, als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer dem Dienste Gottes, indem ihr großmüthig alle sinnlichen Gelüste des Fleisches unterdrücket, euch über alles Sündhafte erhebet, Gott mit reinem Herzen und keuschem Leibe dienet, und in der Frömmigkeit immer größere Fortschritte macht; denn so ist euer Gottesdienst vernünftig.

Was heißt: der Welt gleichförmig sein?

Es heißt die Sitten und Gebräuche böser Menschen und die daraus entstehende Lebensart, welche dem Evangelium zuwider ist, nachahmen. Dieß verbietet Paulus.

Welche Gesinnungen sollen wir annehmen?

Wir sollen gute, dem göttlichen Willen gemäße Gesinnungen annehmen, die Sünde und ihre Gefahren fürchten und fliehen, und andere, bessere Menschen werden, dann werden wir auch immer mehr einsehen, was gut und Gott wohlgefällig ist.

Was will Paulus damit sagen, daß wir mäßig weise sein sollen?

Daß wir mit den uns verliehenen Fähigkeiten und mit unserm Berufe uns begnügen, unsere Pflichten treu erfüllen, und Unwissende oder minder Begabte nicht verachten, noch weniger es wagen sollen, in die Geheimnisse unserer heiligen Religion vorwitzig einzudringen, und die heilige Schrift nach unserm Gutdünken auszulegen.

Was sagt das Gleichniß vom Leibe und den Gliedern?

Daß wir als Glieder Eines Leibes, welcher die Kirche ist, die Pflicht haben, das Heil aller unserer Mitglieder durch Warnen, Ermahnen und Bessern zu befördern, einander wahrhaft zu lieben und zu unterstützen, gleichwie die Glieder eines Leibes einander unterstützen.

Seufzer. Gib, o Jesu! daß ich Dir meinen Leib und meine Seele zu einem lebendigen, heiligen und wohlgefälligen Opfer durch wahre Besserung meines

Lebens darbringen, und dieselben durch unreine Gelüste niemals verunreinigen, sondern als ein heiliges Opfer Dir erhalten möge.

Evangelium Lukas 2. Kap. 42 — 52. V.

Als Jesus zwölf Jahre alt war, reisten Seine Eltern, wie gewöhnlich, zum Feste nach Jerusalem. Und da sie am Ende der Festtage wieder zurückkehrten, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem, ohne daß es Seine Eltern wußten. Da sie aber meinten, Er sei bei der Reisegesellschaft, so machten sie eine Tagreise, nnd suchten Ihn unter den Verwandten und Bekannten. Und da sie Ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück, und suchten Ihn. Und es geschah, nach drei Tagen fanden sie Ihn im Tempel, sitzend unter den Lehrern, wie Er ihnen zuhörte, und sie fragte. Und es erstaunten Alle, die Ihn hörten, über Seinen Verstand und Seine Antworten. Und als sie Ihn sahen, wunderten sie sich, und Seine Mutter sprach zu Ihm: Kind, warum hast Du uns das gethan? Siehe, Dein Vater und ich haben Dich mit Schmerzen gesucht! Und Er sprach zu ihnen: Warum habt ihr Mich gesucht? Wußtet ihr nicht, daß Ich in dem sein muß, was Meines Vaters ist? Sie aber verstanden die Rede nicht, die Er zu ihnen sagte. Und Er zog mit ihnen hinab, und kam nach Nazareth, und war ihnen unterthan. Und Seine Mutter bewahrte alle diese Worte in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weisheit und Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Warum ging Jesus mit Seinen Aeltern nach Jerusalem in den Tempel?

Die Juden hatten nur einen einzigen Tempel, welchen sie an gewissen Festen besuchen mußten. Da wollte nun auch Jesus zu Seinem Berufe Sich Seinem himmlischen Vater opfern und Ihn anbeten. Auch wollte Er uns dadurch belehren, daß wir uns wenigstens an Sonn- und Festtagen unter keinem Vorwande von dem Besuche der Kirche, welche uns doch so nahe ist, abhalten lassen, sondern dem Gottesdienste, der viel heiliger als jener des alten

Bundes ist, mit aller Andacht beiwohnen, und dadurch unsern Nächsten erbauen sollen. Möchten auch alle Kinder, wie Jesus, so gerne zur Kirche ihren Aeltern folgen, und sich so ehrerbietig darin betragen! Möchten aber auch alle Aeltern ihre Kinder recht eifrig zum Gebete, zur christlichen Lehre und zur Schule anhalten!

Warum sagt das Evangelium: Sie reisten, wie gewöhnlich, zum Osterfeste?

Um uns zu unterrichten, daß wir mit guter Absicht gottselige Gebräuche beobachten sollen: z. B. wenn Morgens, Mittags und Abends, oder sonst mit der Glocke das Zeichen zum Gebete gegeben wird, so sollen wir, wie auch vor und nach dem Essen, Gott danken, Ihn loben und bitten.

Warum ist das Kind Jesus zu Jerusalem geblieben?

Um einige Strahlen Seiner Gottheit blicken zu lassen, und zu zeigen, daß Er gekommen sei, die Ehre Seines himmlischen Vaters und das Heil der Menschen zu befördern. Dieß muß ebenfalls unser Hauptgeschäft sein.

Warum haben Maria und Joseph Jesum so emsig gesucht?

Das haben sie aus Liebe gegen denselben gethan. Hieraus lernen wir, wie sehr wir uns in Acht nehmen sollen, daß wir Jesum durch keine Sünde verlieren; und wenn wir Ihn verloren haben, wie eifrig wir uns bemühen sollen, Ihn wieder durch wahre Buße zu finden. Auch werden jene Aeltern unterrichtet und beschämt, welche für ihre Kinder weniger besorgt und bekümmert sind, als für ihr Vieh; denn auf dieses geben sie oft mehr Acht, als auf ihre Kinder, welche sie in allerlei bösen Gelegenheiten und Gesellschaften, ohne Unterricht und Pflege, im Müssiggange und gänzlicher Vernachläßigung herumfahren lassen.

Warum ließ Sich Christus im Tempel mitten unter den Lehrern finden?

Um uns zu unterweisen, daß wir uns bestreben sollen, dasjenige kennen zu lernen, was zu unserm Seelenheile zu wissen nöthig ist. Wir sollen deßwegen der Predigt und dem christlichen Unterrichte fleißig beiwohnen, uns auch keineswegs schämen, unsere Seelsorger um das zu fragen,

was wir nicht verstehen, und zu antworten, wenn wir gefragt werden. Hat Christus, die ewige Wahrheit, Sich nicht geschämt zu fragen und zu antworten: warum sollen denn wir unwissenden Menschen uns schämen, solches zu thun?

Was bedeuten die Worte: Wußtet ihr nicht rc.?

Dadurch wollte Jesus zeigen, daß Er der Sohn Gottes sei, als Solcher den Willen Seines himmlischen Vaters im Tempel vollziehen, und das Ihm als Messias auferlegte Werk der Erlösung bereits anfangen müsse.

Was haben wir daraus zu lernen, daß Jesus Mariä und Joseph unterthan war?

Daß besonders die Kinder ihren Aeltern gehorsamen sollen. Der Gehorsam (1. Kön. 15, 22.) ist besser und Gott wohlgefälliger als Opfer. Wie sehr beschämt das Beispiel Jesu jene Kinder, welche ihren Aeltern grob und feindselig begegnen, sich derselben schämen, sie verachten, sie im Alter, in der Krankheit, in der Armuth hülflos schmachten und darben lassen, und durch ihre schlechte Aufführung deren Lebenstage abkürzen. Ja, wie sehr beschämt diese gottlosen Kinder Jesus Christus, da Er als Gottmensch Seiner armen Mutter und einem geringen Handwerksmann, welcher nur Sein Pflegvater war, in Allem so gehorsam und unterthänig war. Wenn (5. Mos. 27, 16.) schon jenen Kindern der Fluch angedroht ist, welche ihre Aeltern nicht ehren: wie schwer wird er nicht jene treffen, welche dieselben verachten, verspotten und verlassen? „Ein Auge, welches seinen Vater verspottet und seine Mutter verachtet," sagt die heilige Schrift, „das sollen die Raben aushacken, und die jungen Adler fressen" (Sprüchw. 30, 20.). Und wenn Gott ungehorsame und widerspenstige Kinder zu steinigen befiehlt (5. Mos. 21, 28.): was verdienen dann erst jene, welche gar nach ihren Aeltern schlagen, oder sonst gewaltthätige Hände an dieselben legen?

Wie hat Christus an Weisheit, Alter und Gnade zugenommen?

Er hat nach dem Maaße des zunehmenden Alters immer neue Wirkungen Seiner göttlichen Weisheit und Gnade gezeigt, und hierdurch uns gelehrt, auf dem Wege der Tugend

immer fortzuschreiten: denn ein jedes Alter hat besondere Tugenden und Pflichten, welche man zu erfüllen sich bestreben muß, um die Vollkommenheit des darauf folgenden Alters zu erlangen.

Anmuthung. Liebenswürdigster Jesu, Vorbild aller Tugend! der Du uns durch Deinen Aufenthalt im Tempel lehrest, daß der Umgang mit Gott und die Anhörung Seines Wortes unsere Hauptpflicht in den Kirchen sei; der Du den Gehorsam gegen die Aeltern und Vorgesetzten allen Kindern und Untergebenen durch Dein Beispiel empfiehlst, und vor Allem verlangst, daß wir immer nach Dir und Deiner Weisheit streben, und täglich im Guten zunehmen: steh' uns mit Deiner Gnade bei, daß wir alle unsere Standespflichten gewissenhaft erfüllen, und alle unsere Lebensjahre in Deinem Dienste zubringen mögen. Amen.

Unterricht von der wahren Andacht.

Sie fanden Ihn im Tempel (Luk. 2, 46.).

Was wahre Andacht sei, wissen viele Christen nicht, indem sie sich die Andacht immer nur nach ihrer Einbildung vorstellen. Jener hält sich für andächtig, weil er dem Fasten oder andern Abtödtungen ergeben ist, da indessen Haß und Neid sein Herz erfüllt. Dieser meint andächtig zu sein, weil er täglich viele Gebete spricht und den ganzen Tag in der Kirche zubringt, während er sein Hausgeschäft vernachläßigt, keine Sorge für die Untergebenen trägt, und bei seinem beständigen Beten dem Nebenmenschen tausenderlei Verdruß macht. Ein Anderer gibt gerne Almosen, will aber seinen Feinden nicht verzeihen. Ein Anderer verzeiht zwar seinen Feinden gerne, aber von den Lüsten des Fleisches will er sich nicht losreißen. Alle diese halten sich für andächtig, und wollen auch von Andern für andächtig gehalten werden, und sind es doch nicht.

Worin besteht denn also die wahre Andacht? Der heil. Franz von Sales sagt: Die wahre Andacht besteht in der Liebe Gottes, die uns nicht nur antreibt, das Gute zu üben, sondern dasselbe auch willfährig und fleißig zu ver-

richten, und Alles zu thun, was Gott von uns fordert, und was Ihm wohlgefällig ist. Jener also, welcher nicht alle Gebote, und zwar aus Liebe zu Gott und gerne beobachtet, ist weder für fromm, noch für andächtig zu halten; denn um fromm zu sein, ist es nothwendig, daß man die Liebe Gottes habe; und um andächtig zu sein, ist es nothwendig, daß man nebst der Liebe Gottes einen großen Eifer habe, sich in den Werken der Nächstenliebe zu üben, und in allen Dingen Gott zu gefallen. Ferner folgt hieraus, daß man wahrhaft andächtig sein könne, wenn man auch gleich nicht viel beten, oder andere heilige Werke verrichten kann: wenn man nur durch eifrige Verrichtung seiner Geschäfte und vollkommene Erfüllung seiner Standespflichten Gott zu ehren und ihm zu gefallen sucht (Philoth. 1. K.).

Unterricht

für den zweiten Sonntag nach dem Feste der heiligen drei Könige.

Im Eingange der heiligen Messe ladet die Kirche alle Geschöpfe ein, Gott wegen seiner Menschwerdung zu danken: „Alles Land bete Dich an, und singe Dir, lobsinge Deinem Namen. Jauchzet zu Gott, alle Lande, lobsinget Seinem Namen: lasset herrlich erschallen Sein Lob“ (Psalm 65, 1. 2. 4.). Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gebet der Kirche. Allmächtiger, ewiger Gott! der Du die himmlischen und irdischen Dinge zugleich anordnest: erhöre gnädig das demüthige Gebet Deines Volkes, und verleih unsern Zeiten Deinen Frieden, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Römer 12. Kap. 6 — 16. V.

Brüder! Wir haben gemäß der Gnade, die uns gegeben worden, verschiedene Gaben. Ist es (die Gabe) der Weissagung, (so geschehe sie) nach Maaßgabe des Glaubens: hat Jemand ein Kirchenamt, (der bleibe) bei seinem Amte; wer lehret, (der bleibe) bei der Lehre; wer ermahnt, (der bleibe) beim Er-

mahnen; wer gibt, (der gebe) in Einfalt; ist Jemand Vorsteher, (der sei es) mit Sorgfalt; wer Barmherzigkeit übt, (der thue es) mit Fröhlichkeit. Die Liebe sei ungeheuchelt. Hasset das Böse, und hanget dem Guten an. Liebet einander mit brüderlicher Liebe: mit Achtung kommet einander zuvor. Seid nicht träge im Eifer: seid inbrünstig im Geiste: dienet dem Herrn. Erfreuet euch in Hoffnung: seid geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebete. Den Heiligen kommet zu Hülfe in ihren Nöthen; befleißet euch der Gastfreundschaft. Segnet, die euch verfolgen: segnet und fluchet nicht. Freuet euch mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden. Habet einerlei Gesinnung unter einander: trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet es mit den Niedrigen.

Erklärung. Der heilige Paulus ermahnt jeden Christen, daß er die Gaben, die ihm Gott verliehen hat, zur Ehre Gottes und zum Wohle des Nächsten anwende. Wer daher ein Amt oder einen Dienst hat, der komme ihm so nach, daß er sich vor Gott darüber verantworten kann. Alle übrigen Ermahnungen betreffen den Glauben, die Hoffnung, die Liebe Gottes, anhaltendes Gebet, Geduld, Demuth und Liebe gegen Freunde und Feinde.

Welches ist das beste Mittel, die brüderliche Liebe zu erhalten?

Die Demuth, vermöge welcher man seinen Nächsten mehr als sich selbst achtet, und ihm deßwegen allezeit mit Ehrerbietigkeit zuvorkommt, ihn zuerst begrüßt rc. Diese Demuth macht, daß man immer mit Allem im Frieden lebt, gleichwie hingegen unter den Hoffärtigen ewige Zänkereien entstehen (Sprüchw. 13, 10.).

Sittenlehre für die Obern.

Ein strenges Gericht haben jene von Gott zu erwarten, welche nur um des Gewinnes willen einträgliche Aemter suchen, und sich eindringen, sie mögen dazu tauglich sein oder nicht; oder wenn sie auch dazu tauglich sind, sich doch wenig darum bekümmern, ob sie ihre Pflichten erfüllen oder nicht, und vielleicht gar nach Gaben und Geschenken trachten. Ueber solche klagt Gott: „Deine Vorsteher sind untreu

und Diebsgesellen; Alle lieben die Gaben und gehen der Belohnung nach: der Waise schaffen sie nicht Recht, und die Sache der Wittwe kommt nicht vor sie (Isai. 1, 23.). Aber wehe ihnen! denn das strengste Gericht ergeht über sie, und mächtig werden sie gestraft werden.“ (Weish. 6, 6. 7.).

Seufzer. Gib uns Deine Gnade, o Herr! daß wir stets demüthig vor Dir wandeln, unsern Nächsten christlich lieben und unsere Pflichten treu erfüllen.

Evangelium Johann. 2. Kap. 1—11. V.

In jener Zeit ward eine Hochzeit gehalten zu Cana in Galiläa, und die Mutter Jesu war dabei. Auch Jesus und Seine Jünger waren zur Hochzeit geladen. Und als es am Weine gebrach, sagte die Mutter Jesu zu Ihm: Sie haben keinen Wein! Jesus aber sprach zu ihr: Weib, was habe Ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Da sagte Seine Mutter zu den Dienern: Was Er euch sagt, das thuet. Es standen aber daselbst sechs steinerne Wasserkrüge zu den bei den Juden üblichen Reinigungen, wovon ein jeder zwei bis drei Maaß hielt. Jesus sprach zu ihnen: Füllet die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis oben. Und Jesus sprach zu ihnen: Schöpfet nun, und bringet es dem Speisemeister! Und sie brachten's ihm. Als aber der Speisemeister das Wasser kostete, welches zu Wein geworden war, und nicht wußte, woher das wäre (die Diener, welche das Wasser geschöpft hatten, wußten es), rief der Speisemeister den Bräutigam, und sprach zu ihm: Jedermann setzt zuerst den guten Wein auf, und dann, wenn sie genug getrunken haben, den geringern: du aber hast den guten Wein bis jetzt aufbewahrt. Diesen Anfang der Wunder machte Jesus zu Cana in Galiläa: und Er offenbarte Seine Herrlichkeit, und Seine Jünger glaubten an Ihn.

Was können wir daraus lernen, daß Christus Sich bei einem Hochzeitmahle einfand?

1) Daß der Ehestand ein Gott wohlgefälliger Stand sei, wenn er mit Gottes Gnade angetreten und gehalten

wird. 2) Daß es den Christen erlaubt sei, sich mit Ordnung, das ist, ohne Sünde und ohne Schaden des Leibes, aus guter Absicht zu ergötzen. *Leider trägt man heut zu Tage bei der Hochzeitfeier nur gar zu oft die Hoffart zur Schau, und erlaubt sich Ausschweifungen jeder Art. Die Aergernisse und Sünden aber, welche durch Unmäßigkeit, Unzucht und Raufereien begangen werden, bezeugen keinen christlichen Sinn. Wer mit dem Teufel scherzt, sagt der heil. Chrysologus, kann mit Christus sich nicht erfreuen.

Warum nahm sich Maria dieser Brautleute an?

Weil sie an dem traurigen Schicksale aller betrübten und verlassenen Menschen, welche Gott fürchten, Antheil nimmt, und durch ihre Fürbitte denselben Hülfe zu verschaffen sucht. *Möchten wir uns entschließen, ihr nachzufolgen, und Bedrängte jeder Art unterstützen, besonders aber jene, welche sich schämen, ihre Noth zu klagen! Maria wird uns dann gewiß recht gerne ihren mächtigen Schutz angedeihen lassen, wenn wir in unsern Drangsalen zu ihr unsere Zuflucht nehmen. Wir sehen es ja aus dieser Geschichte, daß Christus voll Liebe gegen Seine Mutter und gegen alle Menschen ist.

Warum sagte Christus zu Maria: Weib! was habe Ich mit dir zu schaffen?

Diese anscheinend etwas harte Antwort Christi ist keineswegs hart, wenn man den wahren Sinn der hebräischen Redensart begreift; denn nach diesem sagte Christus nichts anderes, als: Frau, Mutter! sei unbekümmert wegen des Weinmangels, und laß nur Mich sorgen. Habe nur ein wenig Geduld, bis der Mir von Meinem himmlischen Vater bestimmte Augenblick anbricht, dann will Ich dein Verlangen sogleich erfüllen und Wein schaffen. Christus verletzt also durch Seine Antwort keineswegs die Seiner Mutter schuldige Ehrerbietigkeit, sondern verhält Sich vielmehr dem Seinem himmlischen Vater schuldigen Gehorsam gemäß; indem Er nach dem Willen Seines Vaters der zum Wunderwirken vorgeschriebenen Zeit nicht zuvorkommen will. Hiedurch lehrt Er uns, daß wir in Allem die von Gott bestimmte Zeit erwarten, und in Dingen, welche Gott

und Seine Ehre betreffen, ohne alle menschlichen Absichten, nur nach der göttlichen Anordnung handeln sollen.

Was haben wir aus dem Befehle Mariä und Christi an die Diener zu lernen?

Wir sollen Gott allein die Art und Weise uns zu helfen überlassen, auf Ihn beständig vertrauen, und alle Seine Hülfe befördernden Mittel nach dem Rathe unserer Seelsorger anwenden.

Warum befahl Christus, dem Speisemeister den Wein zu bringen?

Damit der Speisemeister das geschehene Wunder bezeugte und offenbar machte, auch die Jünger Jesu und alle anwesenden Gäste im Glauben an Ihn, als den wahren Gott, bestärkt würden.

Anmuthung. Dank sei Dir, o Jesu! daß Du uns Deine Gottheit zu erkennen gabst: laß mich in ihrem Bekenntnisse bis in den Tod verharren, und in ihrer Anschauung mich ewig erfreuen!

Unterricht von dem heiligen Sakrament der Ehe.

Warum hat Gott die Ehe eingesetzt?

Zur wechselseitigen Hülfe der Eheleute (1. Mos. 2, 18.), zur Erhaltung des Menschengeschlechtes, und als ein Mittel gegen die Unkeuschheit (1. Kor. 7.).

Aus welcher Absicht soll man in den Ehestand treten?

Nicht aus Wohllust; denn über diejenigen, welche so in den Ehestand treten, daß sie Gott von sich und von ihrem Herzen ausschließen, und wie unvernünftige Thiere den fleischlichen Gelüsten nachjagen, hat der Teufel Gewalt (Tob. 6, 17.), sondern aus reinen, heiligen Absichten, um die Last dieses Lebens leichter tragen zu können, aus Liebe zur Nachkommenschaft, und um gegen die Unkeuschheit geschützt zu sein. Tobias und Sara sagten zu einander: „Wir sind Kinder der Heiligen, und können nicht so zusammen kommen, wie die Heiden, welche Gott nicht kennen“ (Tob. 8, 5.). Daher betete Tobias: „Herr! Du

weißt, daß ich die Sara nicht der Wohllust wegen zum Weibe genommen, sondern allein aus Liebe zur Nachkommenschaft, durch welche Dein Name von Ewigkeit zu Ewigkeit soll gepriesen werden.“ Und Sara: „Herr! Du weißt, daß ich meine Seele rein gehalten von aller Begierlichkeit, und niemals zu denen mich gesellt habe, die in Leichtfertigkeit wandeln. Einen Mann aber zu nehmen habe ich eingewilligt in Deiner Furcht, nicht aus meiner Lust.“ Sie begingen auch ihre Hochzeitfeier in der Furcht Gottes, und enthielten sich drei Nächte, um sich mit Gott zu verbinden. Würden alle Brautleute auf solche Art den Ehestand antreten, so würde Gottes Segen ihr Antheil, und was Paulus (1. Tim. 2, 15.) von dem frommen Eheweibe sagt, die Folge sein: „Sie wird durch Kindergebären selig werden, wenn sie im Glauben und in Liebe und in Heiligung und Sittsamkeit verharrt.“

Welche Pflichten haben die Eheleute gegen einander?

Die Pflicht der ehelichen Liebe, Treue und Hülfe. Paulus (Ephes. 5, 25.) erklärt diese Pflichten, und stellt den Eheleuten zum Muster ihres Verhaltens die Verbindung Christi mit Seiner Kirche vor: „Ihr Männer, sagt er, liebet eure Weiber, wie auch Christus die Kirche geliebt, und Sich Selbst für sie hingegeben hat.“ Christus starb aus Liebe für Seine Kirche, und Er unterstützt sie stets in aller Treue durch Seinen mächtigen Beistand. So sollen auch die Männer ihren Weibern unwandelbare Liebe, und als dem schwächern Theile geziemende Ehre erweisen, ihre Lage erleichtern, sie wo möglich schonen, und ihnen in aller Noth bis in den Tod beistehen. Ist der Mann der Erste im Hause, hat er den Vorzug, so muß er um so mehr als Gottes Bild und Ehre (1. Kor. 11, 7.) auch Gott dafür die Ehre geben, und weil das erste Weib vom Manne, aus Adams Rippe, gebildet wurde, so muß er auch das Weib gleichsam als einen Theil seines Leibes schätzen, und darf nicht glauben, daß er dasselbe wie eine Magd behandeln oder plagen, kränken und unterdrücken darf.

Die Weiber aber sollen, wie der heilige Paulus sagt, ihren Männern in Allem unterthänig sein, so wie die Kir-

che Christo unterthänig ist. Denn der Mann ist das Haupt des Weibes, wie Christus das Haupt der Kirche ist. Das Weib muß also als Gehülfin des Mannes sein Leben erleichtern, ihn lieben, ehren, ihm in billigen Dingen gehorchen, und bis in den Tod getreu verbleiben. Sittsamkeit, Gehorsam, Liebe, Frömmigkeit, Sanftmuth, Schamhaftigkeit, Liebe zur Einsamkeit und Arbeit sind vorzüglich die Tugenden, wodurch das Weib die Ehre des Mannes ist, und den Frieden im Hause erhalten wird.

Ueberhaupt gibt Paulus den Eheleuten die Lehre, daß sie einander wie Einen, ja wie ihren eigenen Leib lieben, und ihre gegenseitigen Fehler in Geduld ertragen sollen. Beiden obliegt mit einander die Sorge für das geistliche und leibliche Wohl ihres Hauses; beiden verschafft geduldiges Ermahnen, Leiden, Schweigen und Beten allein Hülfe; denn gebieterisches, noch mehr aber grobes Benehmen, zänkisches Streiten und mürrisches Wesen machen das Kreuz nur schwerer und das Uebel ärger.

Was für Pflichten haben die Eheleute gegen die Kinder?

Sie sind verbunden, dieselben vor allem Schaden Leibes und der Seele, so viel in ihren Kräften steht, zu bewahren, sie getreu zu verpflegen, und ihr zeitliches Fortkommen zu sichern; vor Allem aber haben sie zu sorgen, daß sie in der Religion gut unterrichtet, und zu aller Frömmigkeit und Tugend angeleitet werden.

Welche Pflichten haben die Eheleute gegen die Hausgenossen?

Sie sind schuldig, dieselben liebreich zu behandeln, über ihre Aufführung zu wachen, für ihr zeitliches und ewiges Wohl nach Kräften zu sorgen, und ihren alten Aeltern oder den Pfründnern nach Vertrag das Schuldige mit Liebe zu reichen.

Was hat Christus zur Unterstützung des Ehestandes gethan?

Er hat den Ehestand zu einem heiligen Sakramente erhoben, damit die Eheleute der nothwendigen Gnaden theilhaftig werden.

Ist also die Ehe ein heiliges Sakrament?

Ja; die heilige Kirche hat sie immer für ein heiliges Sakrament gehalten, und Paulus nennt sie (Ephes. 5, 32.) ein großes Sakrament in Christo und der Kirche, weil sie ein Sinnbild der beständigen Vereinigung Christi mit Seiner Kirche ist.

Wie muß man sich zu diesem heiligen Sakramente vorbereiten?

1) Durch ein frommes und keusches Leben, durch anhaltendes Gebet, durch Fliehen der Sünde und Uebung guter Werke. Denn Gottesfurcht und Demuth gewähren Gottes Gnade und Segen, und die Keuschheit erhält nebst diesem die Gesundheit. 2) Durch Anrufung des heiligen Geistes, wie schon Sara betete (Tob. 3, 11.), damit die Verehlichung nach frommem Rathe der Aeltern, des Beichtvaters und dergleichen im Herrn geschehe. 3) Durch eine reumüthige Beichte und durch würdigen Empfang des heiligsten Altarsakramentes. 4) Durch eine gute Meinung vor, und wahre Andacht bei dem Empfange dieses heiligen Sakramentes. 5) Durch Erwerbung der zu diesem Stande nöthigen Tugenden und Kenntnisse.

Warum werden die zur Ehe Verlobten dreimal ausgerufen?

Damit, wenn sie wegen eines Ehehindernisses, z. B. wegen zu naher Verwandtschaft, die Ehe nicht eingehen könnten, dasselbe entdeckt würde. Wer ein solches Hinderniß weiß, ist schuldig, es seinem Seelsorger anzuzeigen.

Welches ist das äußerliche Zeichen beim heiligen Sakramente der Ehe?

Das beiderseitige Eheverbindniß zweier lediger Personen, welches nach Anordnung des tridentinischen Kirchenrathes nicht heimlich, sondern öffentlich, das ist, in Gegenwart des Pfarrers, oder mit dessen Erlaubniß in Gegenwart eines andern Priesters und zweier Zeugen geschlossen werden muß. Daß nach der Trauung das heilige Meßopfer entrichtet werde, meldet schon Tertullian. Die Absicht ist, um durch Jesus Christus den Segen Gottes zu erhalten.

Warum geben die Verlobten einander den Ring und die Hand?

Dieses, wie auch die Umwicklung der Stole bedeutet die Verbindung, welche sie mit einander vor Gott und Seiner heiligen Kirche eingehen, daß sie einander angehören, sich gegenseitige Hülfe leisten, und bis in den Tod einander treulich lieben wollen.

Warum werden sie von dem Priester eingesegnet?

Damit sie durch das Gebet der Kirche Gesundheit, Friede und Gottes Segen erlangen. Fromme Eheleute werden, wenn sie auch arm sind, doch friedlich leben, weil sie Gottes Segen haben; böse Eheleute aber werden, ihres Vermögens ungeachtet, immer in Unfrieden und am Ende in Armuth leben, weil ihnen der Segen Gottes fehlt.

Was für Gnaden erhält man durch den würdigen Empfang dieses heiligen Sakramentes?

Die Gnade, 1) die eheliche Treue unverbrüchlich zu halten; 2) die Kinder christlich zu erziehen; 3) die im Ehestande unvermeidlichen Beschwerden geduldig zu ertragen, und fromm und friedlich mit einander zu leben. Denn zu allem Diesem ist den Eheleuten die Gnade Gottes höchst nothwendig; ohne diese werden sie ihre Pflicht zum größten Nachtheile ihres Seelenheiles nicht erfüllen.

Was ist nach der Trauung von den Eheleuten zu beobachten?

Sie sollen Gott für die Gnade, welche Er ihnen durch dieses heilige Sakrament verliehen, demüthig danken, etwa mit folgenden Worten: „Bestätige Das, o Herr! was Du in uns gewirkt hast, durch Deine Gnade; damit wir das halten, was wir vor Deinem Angesichte versprochen haben, bis an den Tag der Ankunft unsers Herrn Jesu Christi.“ Ferner sollen sie unter der heiligen Messe ihre guten Vorsätze, die Ehestandspflichten genau zu beobachten, erneuern, für ihre Aeltern und Freunde beten; dann den Hochzeittag in aller Ehrbarkeit und Mäßigkeit begehen, und den Segen und die Gnade Gottes stets zu erhalten suchen.

Woher entstehen so viele unglückliche Ehen?

Weil sich so Viele den Weg zum Ehestande durch Sünden und Laster bahnen; im Sündigen ohne Unterlaß und Besserung bis zur Ehe fortfahren; deßwegen beständig, vielleicht selbst vor der Trauung ungültig beichten, und bloß aus fleischlichen oder sonst irdischen Absichten in den Ehestand treten. So viele denken gar nicht daran, Gott um Seine Gnade und Seinen Segen zu bitten; anstatt ein christliches Leben zu führen, überlassen sie sich dem Spielen, Fluchen, der Kleiderpracht und der Unmäßigkeit; bringen den Hochzeittag in Sünden zu, schämen sich des Gebetes und der Arbeit, haben keine Genügsamkeit, Verträglichkeit, Nachgiebigkeit, keine Kenntnisse in der Religion, im Hauswesen und Kindererziehen. So entsteht dann freilich gegenseitige Abneigung, Zank, Haß und Untreue, zeitliches und ewiges Verderben.

Noch ist zu bemerken, daß die Ehe zwischen einer katholischen und protestantischen Person zwar gültig, aber unerlaubt und von der katholischen Kirche verboten ist wegen der großen Gefahren und Nachtheile, denen sich ein Katholik in einer solchen gemischten Ehe aussetzt.

Denn 1) lauft dadurch der Katholik Gefahr, in seiner Religion zu erkalten und gleichgültig zu werden, ja vielleicht selbst vom Glauben abzufallen. 2) Ist zu befürchten, daß er auch seine Kinder in einer andern, als in der allein wahren katholischen Religion erziehen müsse. Werden aber auch die Kinder katholisch erzogen, so wird diese Erziehung doch immer mangelhaft sein, weil Vater und Mutter in der wichtigsten Angelegenheit des Lebens, in der Religion, nicht übereinstimmen. 3) Können solche Eheleute nicht mit einander in die Kirche gehen, nicht mit einander beten, nicht mit einander die heilige Kommunion empfangen, ja nicht einmal bei der leiblichen Mahlzeit können sie mit einander die nämlichen Speisen genießen, da der Katholik Fasttage hat, der Protestant aber nicht. 4) Kann sich der Protestant von dem Katholiken scheiden lassen und wieder heirathen; der katholische Theil aber darf vor dem Tode der geschiedenen Ehehälfte nicht zu einer neuen Ehe schreiten. —

Ungeachtet dieser Gefahren und Nachtheile treten doch so manche in eine gemischte Ehe; dieß kommt daher, weil sie 1) nur die Befriedigung ihrer Lüste in der Ehe suchen und nur ihrer blinden sinnlichen Leidenschaft folgen. 2) Sind manche schon vor der Ehe gleichgültig in ihrer Religion, und bekümmern sich daher wenig um das Seelenheil ihrer Kinder. 3) Suchen manche nur zeitliche Vortheile, Reichthum, Ansehen, einflußreiche Verwandte u. s. w. 4) Wollen manche die Unerlaubtheit und die Gefahren einer gemischten Ehe nicht einsehen, und erkennen daher oft erst dann ihren Leichtsinn, wenn sie ihre traurige Lage nicht mehr ändern können. Gute Katholiken, denen ihre Religion am Herzen liegt, werden gewiß nie einen solchen Schritt wagen, und sich daher auch vor vielem Verdruß, Kummer u. s. w. bewahren.

Gebet. Gütigster Jesu! der Du auf der Hochzeit zu Kana Dein erstes Wunder gewirkt und dadurch Deine göttliche Macht geoffenbart hast: wir bitten Dich um die Gnade, daß der heilige Ehestand von Deinen Gläubigen auch heilig angetreten und gehalten werde. Laß alle Eheleute stets in Gottesfurcht und Ehrbarkeit wandeln, und durch genaue Erfüllung ihrer Pflichten ihr und ihrer Kinder Seelenheil nach Kräften befördern. Amen.

Unterricht

für den dritten Sonntag nach dem Feste der heiligen drei Könige.

Eingang der heiligen Messe; „Betet Gott an, ihr alle Seine Engel! Es hört's, und freut sich Sion, und die Töchter Juda's frohlocken. Der Herr regiert, darum frohlocke die Erde: und es sollen sich freuen die vielen Inseln.“ (Psalm 96, 1. 7. 8.) Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gebet der Kirche. Allmächtiger, ewiger Gott! sieh gnädig auf unsere Schwachheit, und strecke die Hand Deiner Majestät zu unserm Schutze aus, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Römer 12. Kap. 16—21. V.

Brüder! Haltet euch nicht selbst für klug. Vergeltet Niemanden Böses mit Bösem; befleißet euch des Guten nicht nur vor Gott, sondern auch vor allen Menschen. Wenn es möglich ist, so habet, so viel an euch liegt, Friede mit allen Menschen. Rächet euch selber nicht, Geliebteste, sondern gebet dem Zorne (Gottes) Raum; denn es steht geschrieben: Mein ist die Rache; Ich will vergelten, spricht der Herr. Sondern, wenn dein Feind Hunger hat, so speise ihn; wenn er Durst hat, so tränke ihn; denn thust du dieß, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Laß dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde durch das Gute das Böse.

Wann halten wir uns nicht selbst für klug?

Wenn wir uns nicht einbilden, daß wir allein Kenntnisse besitzen, und deßwegen Andere verachten dürfen. Denn aus dieser Hoffart entstehen Verachtung des Nebenmenschen, Neckerei, Zank, und gar oft Händel und Schlägereien.

Wie kann man den Frieden erhalten?

Durch Demuth und Sanftmuth. Der Demüthige sieht an sich selbst immer größere Fehler, als an Andern, und ist daher im Urtheilen, Reden und Handeln immer sehr behutsam, damit er ja Niemand beleidige, und wird er etwa selbst beleidiget, so schweigt er sanftmüthig, gibt nach und duldet es gelassen; oder wenn er muß, vertheidigt er sich nur mit aller Mäßigung; ja, der Friedliebende sucht auch wo möglich zwischen Entzweiten wieder Frieden zu stiften.

Was soll man thun, wenn man an seiner Ehre verletzt, oder wie immer beschädigt wird?

Man soll Gott, welcher für uns sorgt, die Rache oder Vergeltung überlassen, der Sich dieselbe auch allein vorbehalten, und allein die Gewalt hat, sie auszuüben. Dieß muß aber nicht so geschehen, daß man seinem Feinde die Strafe wünscht, sondern vielmehr, daß man für ihn betet, damit er sein Unrecht einsehe, sich mit Gott und mit uns aussöhne, und so dem Gerichte Gottes entgehe.

Wie kann man seinem Feinde feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln?

Wenn man ihm Gutes erweist; denn die Wohlthaten brennen gleichsam unsere Feinde wie glühende Kohlen, und beschämen sie, indem sie mit größtem Unwillen sehen müssen, daß die Unbilden, durch welche sie uns recht zu erbittern hofften, unsern Frieden nicht stören, und uns noch dazu gegen sie wohlthätig machen. Nach dem heiligen Augustinus bewegt nichts mehr zur Liebe, als mit Liebe Einem zuvor kommen. Dadurch wird der Feind gerührt, und zur Erkenntniß und Versöhnung gebracht. *Lerne also nach dem Beispiele Christi und der Heiligen, dich nicht vom Bösen überwinden zu lassen, sondern durch das Gute das Böse zu überwinden, das ist, erzeige Gutes denen, welche dich hassen und verfolgen. Bist du ungeduldig, sagt der heilige Ambrosius, so bist du überwunden; überträgst du es aber mit Geduld, so hast du überwunden.

Seufzer. Möchte ich doch meine Feinde und Beleidiger immer aufrichtig und herzlich lieben, damit ich ein Kind meines himmlischen Vaters wäre, der Seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen, und über die Gerechten und Ungerechten regnen läßt!

Evangelium Matth. 8. Kap. 1—13. V.

In jener Zeit, als Jesus vom Berge herabstieg, folgte Ihm eine große Menge Volkes nach, und siehe, ein Aussätziger kam, betete Ihn an, und sprach: Herr, wenn Du willst, so kannst Du mich reinigen. Und Jesus streckte Seine Hand aus, rührte ihn an, und sprach: Ich will, sei gereinigt! Und sogleich ward er gereinigt von dem Aussatze. Und Jesus sprach zu ihm: Siehe zu, daß du es Niemanden sagest; sondern geh hin, zeige dich dem Priester, und opfre die Gabe, welche Moses befohlen hat, ihnen zum Zeugnisse! Da Er aber in Capharnaum eingegangen war, trat ein Hauptmann zu Ihm, bat Ihn, und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause gichtbrüchig, und leidet große Qual. Und Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. Und der Hauptmann antwortete und sprach:

Herr, ich bin nicht würdig, daß Du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn auch ich bin ein Mensch, der Obrigkeit unterworfen, und habe Kriegsleute unter mir; und wenn ich zu Einem sage: geh! so geht er; und zu dem Andern: komm her! so kommt er; und zu meinem Knechte: thu das! so thut er's. Da nun Jesus das hörte, wunderte Er Sich, und sprach zu denen, die Ihm folgten: Wahrlich, sag' Ich euch, solch' großen Glauben hab' Ich in Israel nicht gefunden! Aber Ich sage euch, daß Viele von Aufgang und Niedergang kommen, und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreiche zu Tische sitzen werden; die Kinder des Reiches aber werden in die äußerste Finsterniß hinausgeworfen werden: da wird Heulen und Zähneknirschen sein. Und Jesus sprach zu dem Hauptmanne: Geh hin, und wie du geglaubt hast, so soll dir geschehen. Und in derselben Stunde ward sein Knecht gesund.

Warum sagte der Aussätzige zu Christo: Herr! wenn Du willst, so kannst Du mich reinigen?

Dadurch bezeigte er seinen festen Glauben an Christus, als den der Welt versprochenen Messias, welcher ihn als wahrer Gott gesund machen könnte. *So sollen auch wir auf den allmächtigen Gott vertrauen, der in aller Noth der Helfer ist (Luk. 5, 12.), dem göttlichen Willen Alles heimstellen und beten: Herr! wenn es Dir so wohlgefällig und mir ersprießlich ist, so gib oder nimm mir Dieses oder Jenes.

Warum streckte Jesus die Hand aus und berührte den Aussätzigen?

Um uns ein Beispiel der Demuth und Liebe gegen die armen Kranken zu geben. *Nehmen wir uns stets der armen Kranken an, und leisten wir ihnen alle mögliche Hülfe; denn übel wird es einst jenen ergehen, welche sich jetzt scheuen, die Armen auch nur anzusehen. Wer nicht Barmherzigkeit übt, wird auch keine Barmherzigkeit erlangen.

Warum befahl Christus, er sollte es Niemand sagen?

Um uns zu unterrichten, daß wir unsere guten Werke nicht ausposaunen sollen, um ein eitles Lob zu erhalten;

denn wenn wir das Gute nur deßhalb thun, um von den Menschen gesehen und gelobt zu werden, so haben wir einst keine Belohnung im Himmel zu hoffen (Matth. 6, 1.).

Warum hat Christus den Aussätzigen zu dem Priester geschickt und zu opfern befohlen?

Weil nach dem Gesetze Mosis die geheilten Aussätzigen sich den Priestern zeigen mußten, damit diese die Heilung bestätigten und sie für rein erklärten; auch mußten sie dem Herrn ein Dankopfer bringen. *Schämen wir uns daher auch nicht, wenn wir von Sünden oder von einer Krankheit befreit wurden, Gott öffentlich unsern Dank abzustatten, und den gottseligen Gebräuchen unserer heiligen Kirche Achtung zu beweisen.

Was lehrt die Sorgfalt des Hauptmannes für seinen Knecht?

Sie lehrt die Hausväter, Sorge zu tragen für ihre kranken Dienstboten, damit dieselben in ihrer Krankheit verpflegt, und wenn die Krankheit gefährlich ist, bei Zeiten mit den heiligen Sakramenten versehen werden. *Unchristlich, ja grausam ist es, arme Dienstboten, wenn sie krank werden, gleich aus dem Hause zu verstoßen, besonders wenn sie durch zu große Anstrengung erkranken, und zuvor gute Dienste leisteten. Krankes Vieh wird oft mit aller Sorgfalt gepflegt, der kranke Dienstbote aber vernachläßigt.

Warum sagt Christus: Ich will kommen und ihn gesund machen?

Um Seine tiefe Demuth zu zeigen; da Er Sich, obwohl der Sohn des lebendigen Gottes, doch nicht scheute, zu einem armen Knechte zu gehen. *Diese Demuth Christi macht viele Herren und Frauen zu Schanden, welche sich zu groß dünken, eines kranken Diestboten halber einen Fuß zu bewegen.

Warum sagte der Hauptmann: Herr! ich bin nicht würdig, daß Du eingehest unter mein Dach?

Dieß that er aus Demuth, weil er sich nicht für würdig erachtete, daß der göttliche Erlöser in sein Haus käme. *Hieraus sollen wir lernen, uns vor Gott zu demüthigen, besonders wenn wir zur heiligen Kommunion gehen.

Warum sagt er: Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund?

Dadurch bezeigte er öffentlich seinen Glauben an die Gottheit und Allmacht Christi, welcher auch abwesend mit Einem Worte seinen Knecht gesund machen könne, und auf Dessen einziges Wort die Krankheit eben so gewiß aufhören werde, als seine Untergebenen seine Befehle auf sein Wort vollzögen. *Hatte ein heidnischer Hauptmann einen solchen Glauben und ein solches Vertrauen auf Christus: so sollen wir Christen uns schämen, daß wir so kleingläubig und mißtrauisch gegen Gott sind.

Was will das sagen, daß Viele vom Auf- und Niedergang der Sonne in den Himmel kommen, u. s. w.?

Das sagte Christus der verstockten Juden wegen, welche nicht an Ihn glauben, und Seine Lehre nicht annehmen wollten. Es werden nämlich viele Heiden, die gegen Auf- und Niedergang der Sonne wohnen, das heilige Evangelium annehmen, demselben gemäß leben und also mit Abraham, Isaak und Jakob die himmlischen Freuden genießen; die Juden hingegen, welche Kinder Gottes waren und das nächste Recht zum Himmelreiche hatten, werden ihres Unglaubens und anderer Sünden wegen davon ausgeschlossen, und in die Finsternisse, das ist, in die höllischen Peinen verstoßen werden. *So wird es auch jenen Christen ergehen, welche ihrem Glauben nicht gemäß leben. Fürchte dich daher, daß du, weil du mit der göttlichen Gnade nicht mitwirkst, ewig verworfen werdest, und Andere, welche mit derselben mitwirken und sie zu ihrem Heile anwenden, anstatt deiner in den Himmel aufgenommen werden.

A n m u t h u n g. Gib mir, o Jesu! die Gnade, daß ich in allen Anliegen mit lebendigem Glauben und festem Vertrauen zu Dir mich wende, mit ruhiger Ergebung Deine Hülfe erwarte, und, wenn ich sie erhalte, mit inniger Dankbarkeit Deine Liebe preise. Flöße mir wahre Demuth und Liebe gegen meinen Nächsten, besonders gegen Angehörige und Hausgenossen, gegen Arme und Kranke ein, damit ich ihnen alle Hülfe leiste, und also den Lohn der Barmherzigkeit erlangen möge.

Sittenlehre von der Ergebung in den Willen Gottes.

Herr! wenn Du willst (Matth. 8, 2.).

Wer sowohl im Unglück als im Glück vollkommen in den Willen Gottes sich ergibt, und deßwegen Alles, was Gott über ihn verhängt oder zuläßt, geduldig annimmt, und Gott für Alles Dank sagt, der hat den Himmel schon auf Erden. Er bleibt ruhig und gleichmüthig in Leiden und in Freuden, weil ihm Alles recht ist, was Gott sein liebster Vater ihm zuschickt. Ehre oder Schmach, Armuth oder Reichthum, Leben oder Tod, Alles ist nach seinem Willen, weil er keinen andern Willen hat, als Gottes Willen, und hiedurch ist er so zu sagen allmächtig: weil Gott in Allem seinen Willen thut; indem er nichts Anderes will, als was Gott will. „Gott thut den Willen derer, die Ihn fürchten (Psalm 144, 19.), und denen, welche Gott lieben, dienen alle Dinge zum Besten“ (Röm. 8, 28.).

Wer sollte nicht einen so glücklichen Zustand wünschen? Willst du aber so glücklich sein, so mußt du fest glauben: 1) daß Alles, was uns begegnet, Gott will oder zuläßt; „denn kommt ein Unglück über eine Stadt, welches nicht der Herr gethan?“ (Amos. 3, 6.) das ist: welches Gott nicht gewollt oder zugelassen hat. 2) Daß Alles, was Gott will oder zuläßt, zu unserm Besten dienen muß: denn Alles, was der Herr thut, ist wohl gethan: „Er macht Alles wohl“ (Mark. 7, 37.). Wer sich immer an diese zwei Wahrheiten erinnert, der wird auch immer mit den göttlichen Anordnungen zufrieden sein, eine ungestörte Seelenruhe genießen, und schon auf Erden einen Vorgeschmack der himmlischen Seligkeit empfinden.

Unterricht für Hausväter und Dienstboten.

Die Hausväter sollen sorgen, daß sie nicht nur gehorsame, treue und fleißige Dienstboten, sondern auch, daß sie fromme und gottesfürchtige Dienstboten in ihrem Hause haben: weil Gott die Hausväter wegen frommer Dienstboten reichlich segnet. So hat Gott den Laban gesegnet des from-

men Jakob wegen (1. Mos. 30, 30.); das Haus des Putiphar wegen des gerechten Joseph (1. Mos. 39, 5,). Daher sollen die Hausväter sich hüten, gottlose Dienstboten in ihrem Hause zu behalten, weil Gott nicht selten wegen gottloser Dienstboten Seinen göttlichen Segen entzieht.

Die Dienstboten sollen von den Knechten des Hauptmannes, welche auf das Wort gehorchten, lernen, wie auch sie Alles eifrig besorgen sollen, was ihnen von der Herrschaft befohlen wird, wenn es nichts Unerlaubtes ist. Sie sollen bedenken, daß sie die Dienste. welche sie ihrem Herrn leisten, Gott selbst erzeigen. „Ihr Knechte, spricht der heilige Paulus, gehorchet in Allem den leiblichen Herren, nicht als Augendiener, um den Menschen zu gefallen, sondern mit Aufrichtigkeit des Herzens, aus Furcht Gottes. Alles, was ihr immer thut, das thut von Herzen, als dientet ihr Gott und nicht den Menschen; denn ihr wisset ja, daß ihr vom Herrn den Lohn der Erbschaft erhalten werdet. Dienet also Christo dem Herrn" (Koloss. 3, 22—25.).

Unterricht

für den vierten Sonntag nach dem Feste der heiligen drei Könige.

Der Eingang der heiligen Messe ist wie am vorigen Sonntage.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du weißt, daß wir wegen menschlicher Schwachheit in so großen Gefahren nicht bestehen können: gib uns Heil an Leib und Seele, damit wir das, was wir für unsere Sünden leiden, mit Deinem Beistande überwinden, durch unsern Herrn Jesum Christum 2c.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Römer 13. Kap. 8—10. V.

Brüder! Bleibet Niemanden etwas schuldig, als daß ihr euch unter einander liebet; denn wer den Nächsten liebt, hat das Gesetz erfüllt. Denn das Verbot: Du sollst nicht ehebrechen, du

sollst nicht tödten, du sollst nicht stehlen, du sollst kein falsches Zeugniß geben, du sollst nicht gelüsten, und jedes andere Gebot ist in dieser Vorschrift enthalten: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses; die Liebe ist also die Erfüllung des Gesetzes.

Wie sind die Worte des heil. Paulus zu verstehen: Wer den Nächsten liebt, der hat das Gesetz erfüllt?

Der heil. Augustinus legt sie also aus: Die Liebe des Nächsten muß aus der Liebe Gottes entspringen, und dieselbe zum Beweggrunde haben; denn aus Liebe zu Gott muß man auch seinen Nächsten lieben, wenn man ihn christlich lieben will. Wer nun Gott liebt, der hält die vier ersten Gebote: er glaubt, er hofft, er schätzt Gottes Namen, heiligt Seine Tage, und ehrt die Aeltern und Obern; und weil er seinen Nächsten wegen Gott liebt, darum hält er auch die übrigen Gebote; denn die Liebe, wie der heil. Paulus sagt, hält ihn ab, seinem Nächsten Böses zuzufügen; darum tödtet er nicht, er führt keinen unkeuschen Lebenswandel, er beeinträchtigt Niemand, er urtheilt nicht freventlich, er redet nicht übel nach, er hütet sich sogar vor bösen Gedanken und Begierden, kurz vor allen Sünden, und erweist Gott und dem Nächsten, was er schuldig ist, folglich hält er das ganze Gesetz; denn in diesen zwei Geboten der Liebe besteht das ganze Gesetz (Matth. 22, 40.).

Seufzer. O Herr Jesu! gieß in unsere Herzen den Geist der Liebe, damit, gleichwie Du das Gesetz der Liebe an uns erfüllt hast, also auch wir es an unserm Nächsten durch Deine Gnade erfüllen mögen.

Evangelium Matth. 8. Kap. 23—27. V.

In jener Zeit, als Jesus in das Schifflein trat, folgten Ihm Seine Jünger nach. Und siehe, es erhob sich ein großer Sturm im Meere, so daß das Schifflein mit Wellen bedeckt wurde: Er aber schlief. Und Seine Jünger traten zu Ihm, weckten Ihn auf, und sprachen: Herr, hilf uns! wir gehen zu Grunde. Und Jesus sprach zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen? Dann stand Er auf, gebot den Winden und dem Meere,

und es ward eine große Stille. Die Menschen aber wunderten sich und sprachen: Wer ist Dieser, daß Ihm auch die Winde und das Meer gehorchen?

Warum ließ Christus einen solchen Sturm über Seine Jünger kommen?

Um uns zu belehren, daß wir uns nicht ärgern oder mißmuthig werden sollen, wenn uns Gott mit Armuth, Krankheit und andern Drangsalen heimsucht. *Wie Christus beim Sturme Seine Jünger beschützte, so ist Gott auch uns am nächsten, wo die Noth am größten ist.

Warum gab Er den Jüngern einen Verweis, als sie Ihn aufweckten?

Wegen ihres geringen Glaubens und Vertrauens; denn wenn sie fest geglaubt hätten, daß Er wahrer Gott wäre, so hätten sie auch glauben müssen, daß Er ihnen sowohl schlafend als wachend helfen könne. *Nichts mißfällt Gott so sehr, als das Mißtrauen. „Denn verflucht ist der Mensch, der auf Menschen sein Vertrauen setzt, und bei ihnen Hülfe sucht, und dessen Herz vom Herrn abweicht; gesegnet aber ist der Mensch, der sein Vertrauen auf den Herrn setzt, und dessen Zuversicht der Herr ist (Jerem. 17, 5. 7.).

Warum stand Christus auf und gebot dem Meere?

Dieses that Er, um Seine Allmacht und Güte zu zeigen. Die Menschen, welche dieses Wunder sahen, verwunderten sich und sagten: „Wer ist Dieser, daß Ihm auch die Winde und das Meer gehorchen?“ *Wir sehen täglich die größten Wunder der Allmacht, Weisheit und Güte Gottes, und werden dadurch doch nicht gerührt; wir bleiben gleichgültig gegen Gott, weil wir uns nicht bestreben, durch die Betrachtung der Geschöpfe zu dem Schöpfer aufzusteigen, und aus der mannigfaltigen Schönheit und Nutzbarkeit der erschaffenen Dinge auf Gottes Güte, Weisheit ꝛc. zu schließen. Täglich, ja stündlich können wir auf solche Weise uns zu Gott erschwingen und Ihm unsere Liebe bezeigen.

Anmuthung. Verleih uns, gütigster Jesu! in allen unsern Nöthen ein recht großes Vertrauen auf Deinen göttlichen Beistand, und laß nicht zu, daß wir jemals kleinmüthig werden. Laß uns Deinen Schutz in den vielen Gefahren, denen wir ausgesetzt sind, angedeihen; gebiete dem Sturme der Verfolgung, damit Deine Kirche, welche Du mit Deinem theuern Blute erlöst hast, Ruhe und Frieden genieße; und wir in Heiligkeit und Gerechtigkeit Dir dienen, und sicher an das gewünschte Gestade der ewigen Seligkeit gelangen mögen. Amen.

Glaubenslehre von der Vorsehung Gottes.

Er aber schlief (Matth. 8, 24.).

Manche Menschen halten dafür, Gott sei ein allzu großer Herr, als daß Er Sich mit der Sorge für die Welt beschäftigen sollte, dieses schicke sich nicht für Seine Majestät; es sei genug, daß Er diese Welt erschaffen habe (vielleicht glauben sie dieses kaum), im Uebrigen überlasse Er die Welt sich selbst oder dem Schicksale. — Was wäre aber wohl dieses für ein Gott, wenn Er so beschaffen wäre, wie Ihn sich diese Gottlosen einbilden? Entweder könnte oder wollte Er Sich nicht mit der Regierung der Welt beschäftigen: könnte Er nicht, so wäre Er nicht allmächtig; wollte Er nicht, so wäre Er nicht allgütig; wüßte Er gar nichts nm die Welt, so wäre Er nicht allwissend. Kann wohl ein Haus, ein Acker u. s. w. gut bestehen, wenn sie Niemand besorgt? Wie könnte aber die Welt und Alles in ihr bestehen, schon so lange in jener schönen, bewunderungswürdigen Ordnung bestehen, wenn sie Gott nicht stets erhielte?

Wahr ist es, die Wege der Vorsehung Gottes, die Art und Weise Seiner Regierung sind manchmal so verborgen, daß man versucht wird, bei Betrachtung gewisser Zufälle ein nothwendiges Schicksal oder Ungefähr, oder den Lauf der Natur, oder den bösen Willen der Teufel oder der Menschen als die Ursache derselben anzusehen. Allein es läßt sich doch die Vorsehung Gottes nicht läugnen, denn Nichts geschieht von ungefähr. Nicht der geringste Zufall kann ohne Vorwissen, ohne Anordnung oder Zulassung Gottes

geschehen. Das Ungefähr, so wie das Schicksal und das Glück, ist nichts als ein Hirngespinnst gottloser Menschen, welches selbst die vernünftigern Heiden verworfen haben. Der Lauf der Natur ist nichts anderes, als Gottes ununterbrochen fortdauernde, allweise und allgütige Erhaltung und Regierung der Geschöpfe. Der böse Wille der Menschen oder der Teufel ist nur das Werkzeug, dessen sich Gott nach Seinen allerweisesten Absichten zur Hervorbringung des Guten bedient; denn Er weiß auch aus dem Bösen, welches Er zuläßt, Gutes herzuleiten; und deßwegen will Er, wie der heil. Augustinus sagt, lieber das Böse zulassen, damit nur das Gute nicht unterbleibe.

Hiervon gibt uns die heilige Schrift fast auf allen Blättern Zeugniß. Man durchgehe nur die Geschichte unserer ersten Aeltern, des Abraham, des ägyptischen Joseph, des Moses, des israelitischen Volkes, des Job, der Ruth, des David, des Tobias, der Esther, der Judith rc., überall wird man die deutlichsten Beweise der weisesten Vorsicht, gütigsten Fürsorge und unumschränkten Macht antreffen, durch welche Gott Alles zum Besten der Menschen zu leiten weiß. Auch das heutige Evangelium gibt uns den Beweis hiervon; denn warum steigt Christus in ein Schifflein? warum entsteht ein Ungewitter, warum schläft Er dabei? Geschieht dieses vielleicht von ungefähr? Nein, sondern es geschieht absichtlich und aus Anordnung Christi, um nämlich Seine Allmacht zu zeigen, und das Vertrauen und den Glauben Seiner Jünger zu befestigen.

Also ist es gewiß, daß Gott Alles vorsieht, leitet und regiert. Dieses bezeugt die heilige Schrift, die Vernunft, die tägliche Erfahrung: und würden wir besser auf uns selbst und auf die während unserer Lebenszeit so wunderbar gefügten Ereignisse in der Welt Acht geben, so würden wir die Fürsorge Gottes für uns gewiß deutlich wahrnehmen, und mit größerm Vertrauen, als bisher, Seiner Leitung und Regierung uns überlassen. „Der Herr regiert mich, sagt David (Psalm 22. 1.), und nichts wird mir mangeln.“ Ja, es wird uns nichts mangeln, wenn wir uns in Seinen heiligen Willen ergeben, und mit Seinen göttli-

chen Anordnungen zufrieden sind: wenn wir uns aber Seinem Willen widersetzen, so werden wir auf Abwege gerathen und unglücklich sein. Denn Gott muß entweder durch Seine Güte oder durch Seine Strenge über uns herrschen. Er ist kein schlafender Gott. „Sieh, der schlummert und schläft nicht, welcher Israel behütet" (Psalm 120, 4.).

Unterricht

für den fünften Sonntag nach dem Feste der heiligen drei Könige.

Der Eingang der heiligen Messe ist wie am dritten Sonntage nach dem Feste der heiligen drei Könige S. 57.

Gebet der Kirche. O Herr! wir bitten Dich, behüte Dein Volk mit väterlicher Güte, damit es, weil es blos auf Deinen himmlischen Beistand vertraut, Deinen mächtigen Schutz allezeit erfahren möge. Durch unsern Herrn Jesum Christum &c.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Kolosser 3. Kap. 12—17. V.

Brüder! Ziehet an als Gottes Auserwählte, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Güte, Demuth, Sanftmuth, Geduld. Ertraget einander und verzeihet einander, wenn Jemand Klage hat wider den Andern: wie der Herr euch verziehen hat, so auch ihr! Vor allem diesem aber habet die Liebe, welche ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Christi herrsche freudig in euren Herzen, zu welchem auch ihr berufen seid in Einem Leibe, und seid dankbar. Das Wort Christi wohne reichlich in euch mit aller Weisheit. Lehret und ermahnet einander mit Psalmen und Lobliedern und geistlichen Gesängen, und singet Gott mit Dankbarkeit in euern Herzen. Alles, was ihr thuet in Wort oder in Werk, das thut Alles im Namen des Herrn Jesu Christi, und danket Gott und dem Vater durch Ihn.

Warum nennt der heil. Paulus die Kolosser Auserwählte, u. s. w.?

Weil sie in der heiligen Taufe Kinder Gottes wurden, und Gott sie zu Seinem heiligen Dienste und zu Erben des Himmels auserwählt hat. Als Christen sollten sie sich der von ihm bezeichneten Tugenden befleißen; also auch wir.

Was ist der Friede Christi?

Er ist das gute, sanftmüthige, liebevolle Betragen gegen den Nächsten, welches uns Christus durch Lehre und Beispiel auferlegt, wodurch wir einander wie Glieder eines Leibes behandeln, und durch Ausübung aller Tugenden die christliche Vollkommenheit und die Ruhe des Gewissens erlangen.

Paulus will auch, daß ein Christ reich, das ist, wohl unterrichtet sein soll im göttlichen Worte, damit er durch dasselbe sich und Andere tröste und belehre. Er empfiehlt ihnen auch die Psalmen Davids und andere geistliche Gesänge, damit sie durch dieselben Gott loben und Gott danken. *Dieses ist für Christen anständig, und gewährt jetzt und auf dem Todbette noch wahre Freude; aber eitle, weltliche, unkeusche Liedes zu singen, wodurch Aergerniß gegeben und nebst den eigenen viele fremde Sünden begangen werden, steht den Jüngern des Gekreuzigten nicht zu.

Ferner ermahnt uns der heil. Paulus, daß wir Alles, was wir thun, es sei mit Worten oder mit Werken, als: Essen, Trinken, Arbeiten, Schlafen, Ergötzen ꝛc. im Namen Jesu thun, und hiedurch Gott den himmlischen Vater ehren und Ihm danken sollen. *Versäumen wir ja nicht, unsere täglichen Werke durch eine gute Meinung zu heiligen, damit wir am Ende unsers Lebens nicht bereuen müssen, die Gelegenheit, für den Himmel Schätze zu sammeln, nicht benützt zu haben, sondern vielmehr uns freuen dürfen, reichliche Verdienste auf die Wagschale Gottes legen zu können. Wollte Gott! es beobachteten dieß genau die Taglöhner und alle jene, welche im Schweiße ihres Angesichtes ihr Brod verdienen müssen.

Zu der guten Meinung ist aber unumgänglich nothwendig, daß man den ganzen Tag sich Gott bußfertig unter-

werke und die Lehre des Heilandes befolge: „Wer Mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge Mir nach“ (Luk. 9, 23.).

Seufzer. O Gott der Liebe, der Geduld und der Barmherzigkeit! begnadige uns, daß wir Dich und unsern Nächsten aufrichtig lieben, und Alles, was wir in Worten und Werken thun, im Namen unsers Herrn Jesu Christi thun.

Von dem öffentlichen Chorgesange.

Lehret und ermahnet einander mit Psalmen und Lobliedern und geistlichen Gesängen (Koloss. 3, 16.).

Woher kommt der Gebrauch, daß man Psalmen ꝛc. ꝛc. in den Kirchen chorweise singt?

Dieser Gebrauch kommt ursprünglich von den Juden her; denn David, und nach ihm Ezechias, hatte befohlen, daß die Psalmen und andere heilige Gesänge von den Priestern und Leviten chorweise im Tempel abgesungen würden (2. Chron. 29. K.). Diesen Gebrauch hat nun die christliche Kirche, zu Folge der Lehre des heil. Paulus, beibehalten, damit die Christen auf Erden den Engeln und Heiligen Gottes im Himmel, welche Gott unaufhörlich lobsingen, einigermaßen nachfolgen, und wenigstens zu gewissen Stunden des Tages und der Nacht Gott loben, und Ihm danken. Dieß bezwecken auch die frommen Volksgesänge unter dem Gottesdienste.

Evangelium Matth. 13. Kap. 24—30. V.

In jener Zeit trug Jesus dem Volke ein anderes Gleichniß vor und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete. Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind, und säete Unkraut mitten unter den Waizen, und ging davon. Als nun das Kraut wuchs, und Frucht brachte, erschien auch das Unkraut. Da traten die Knechte des Hausvaters herzu, und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? Und er sprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan. Die Knechte aber sprachen zu ihm:

Willst du, daß wir hingehen, und es aufsammeln? Und er sprach: Nein! damit ihr nicht etwa, wenn ihr das Unkraut aufsammelt, mit demselben zugleich auch den Waizen ausreißet. Lasset Beides zusammen wachsen bis zur Ernte, und zur Zeit der Ernte will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut, und bindet es in Bündlein zum Verbrennen; den Waizen aber sammelt in meine Scheuer.

Was wird durch das Himmelreich bedeutet?

Die Kirche Gottes oder die Versammlung der Rechtgläubigen auf Erden, wo, wie auf einem Acker gute Frucht und Unkraut, also Gute und Böse vermengt sind, und diese durch Buße, jene durch Beharrlichkeit im Guten in die Scheunen des Himmels aufgenommen zu werden sich bestreben sollen.

Was wird unter dem guten Samen verstanden?

Das Wort Gottes, auf welchem der Waizen der guten Werke wächst (Luk. 8, 15.).

Wann schlafen die Menschen?

1) Wenn die geistlichen und weltlichen Vorgesetzten auf ihre Untergebenen kein sorgfältiges Auge haben: denn da kommt der Teufel und säet durch böse Menschen das Unkraut der falschen Lehre und der Laster. 2) Schlafen die Menschen, wenn sie träg und nachläßig sind in Anhörung des Wortes Gottes, der heiligen Messe, im Gebrauche der heiligen Sakramente, in Verrichtung des Gebetes, der guten Werke und ihrer Arbeit. Alsdann kommt der Teufel und streut in ihre Seelen den Samen der bösen Gedanken und Begierden, woraus hernach das Unkraut der Hoffart, der Unkeuschheit, des Zorns, des Geizes rc. erwächst.

Warum läßt Gott das Unkraut, nämlich die bösen Menschen, nicht ausrotten oder vertilgen?

Dieses thut Er 1) aus Langmuth und Geduld gegen die Sünder, welche Er zur Buße erwartet; 2) aus Liebe gegen die Gerechten, denen Er durch Ausrottung der Bösen den Stoff der Tugend und des Verdienstes nicht benehmen will; denn wenn es keine bösen Menschen auf der Welt gäbe:

so würden die guten Menschen nicht so viel Gelegenheit haben, die Geduld, Demuth, Sanftmuth 2c. auszuüben.

Welches ist die Zeit der Aernte?

Der allgemeine Gerichtstag, da die Engeln ausgehen werden, die Bösen von den Gerechten abzusondern, um jene in den höllischen Feuerofen zu werfen, die Guten aber in die ewige Freude zu führen (Matth. 13, 49.)

Anmuthung. Jesu! der Du den guten Samen Deines göttlichen Wortes in unser Herz ausgestreuet hast, damit es reichliche Früchte zum ewigen Leben bringe: behüte uns vor dem bösen Feinde, daß er kein Unkraut einer falschen Lehre in uns säe. Bewahre uns vor dem Schlafe der Sünde und der Trägheit im Guten, damit wir wider die Versuchungen der Welt, des Teufels und des Fleisches durch Wachsamkeit uns verwahren, mit dem Beistande Deiner Gnade sie überwinden, und recht viele Früchte für's ewige Leben bringen. Amen.

Von der Neigung zum Bösen.

Woher hat er denn das Unkraut? (Matth. 13, 27.)

Woher kommt im Menschen die Neigung zum Bösen?

Die Neigung zum Bösen ist eine Folge der Erbsünde. Obwohl durch die heilige Taufe die Erbsünde getilgt wird, so bleibt doch in den Getauften diese Neigung zum Bösen zurück.

Warum bleibt sie nach getilgter Erbsünde noch in dem Menschen?

1) Zu unserer Demüthigung; damit wir unsere Schwachheit und unser großes Elend erkennen, und unsere Zuflucht zu Gott als dem mächtigsten und gütigsten Vater nehmen. So wendete sich der heilige Paulus, als er von Versuchungen heftig geplagt wurde, durch inbrünstiges und anhaltendes Gebet zu Gott (2. Kor. 12, 8.).

2) Zur größern Ehre Gottes; damit nämlich die Kraft Seiner Gnade an uns offenbar werde, wenn wir durch sie das Böse bezwingen, obwohl wir so schwach und elend sind.

3) Zu unserer Prüfung und zur Uebung in der Tugend: damit wir Gelegenheit zum Streite und Siege haben, und nicht träge werden. Ein Soldat, welcher keinen Feind sieht, kann keine Heldenthat ausüben. So können wir auch keine Tugenden üben, können nicht die himmlische Krone erwerben, wenn uns nicht durch die Versuchungen Gelegenheit zum Siege gegeben wird. Was den Streiter quält, das krönt den Ueberwinder, sagt der heil. Bernardus.

Unterricht

für den sechsten Sonntag nach dem Feste der heiligen drei Könige.

Der Eingang der heiligen Messe ist wie am dritten Sonntage nach dem Feste der heiligen drei Könige S. 57.

Gebet der Kirche. Verleih uns gnädig, allmächtiger Gott! daß wir stets nur das betrachten, was vernünftig, und nur das, was Dir wohlgefällig ist, in Wort und That vollbringen, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus dem ersten Briefe des heil. Paulus an die Thessalonchier 1. Kap. 2 — 10. V.

Brüder! Wir danken Gott allezeit für euch Alle, und gedenken euer ohne Unterlaß in unsern Gebeten, eingedenk der Werke eures Glauben, und der Mühen der Liebe, und der Ausdauer in der Hoffnung unsers Herrn Jesu Christi vor Gott und unserm Vater, da wir wissen, von Gott geliebte Brüder, daß ihr auserwählet seid, weil unser Evangelium bei euch nicht bloß in Worten bestand, sondern auch in Kraft und im heil. Geiste, und in großer (Gnaden-) Fülle, wie ihr wisset, wie wir unter euch um euertwillen gewesen sind: und ihr seid unsere und des Herrn Nachfolger geworden, indem ihr das Wort unter vieler Trübsal aufnahmet mit Freude im heiligen Geiste: so daß ihr ein Vorbild geworden für alle Gläubige in Macedonien und in Achaia. Denn von euch aus erscholl das Wort des Herrn nicht nur in Macedonien und Achaia, sondern

überall hin ist euer Glaube an Gott kund geworden, so daß wir nicht nöthig haben, etwas davon zu sagen. Denn sie selbst verkündigen von uns, welchen Eingang wir bei euch gefunden, und wie ihr euch von den Götzen zu Gott bekehrt habet, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen, und Seinen Sohn vom Himmel herab zu erwarten (den Er von den Todten auferweckt hat), Jesum nämlich, der uns vom zukünftigen Zorne erlöste.

Was ist der Inhalt der heutigen Lektion?

Paulus wünscht den Thessalonichern die Gnade Gottes und alles Glück, und versichert sie seines Gebetes; ferner gibt er ihnen seine Freude zu erkennen, daß sie den Glauben an Jesus angenommen, denselben sogar unter vielen Trübsalen standhaft bewiesen, in fester Hoffnung auf Gottes Belohnung ausgeharrt, und dadurch auch andere Völker ermuntert haben, den Glauben anzunehmen, oder in demselben standhaft zu verharren. *Auch wir wollen in heiliger Freude Gott für die Gabe des Glaubens danken, und diesen Dank durch einen Lebenswandel beweisen, der unserm heiligen Glauben zur Ehre, dem Nächsten aber zur Erbauung gereicht, damit der Vater im Himmel gepriesen werde.

Evangelium Matth. 13. Kap. 31—35. V.

In jener Zeit legte Jesus dem Volke ein anderes Gleichniß vor und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Senfkörnlein, welches ein Mensch nahm, und auf seinen Acker säete. Dieses ist zwar das Kleinste unter allen Samenkörnern; wenn es aber gewachsen ist, so ist es das größte unter allen Kräutern, und es wird zu einem Baume, so daß auch die Vögel des Himmels kommen, und in seinen Zweigen wohnen. Ein anderes Gleichniß sprach Er zu ihnen: Das Himmelreich ist gleich einem Sauerteige, den ein Weib nahm, und unter drei Maaß Mehl verbarg, bis Alls durchsäuert war. Alles dieses redete Jesus durch Gleichnisse zu dem Volke, und ohne Gleichnisse redete Er nicht zu ihnen: damit erfüllet würde, was durch den Propheten gesagt worden, der da spricht: Ich will meinen Mund auf-

thun in Gleichnissen, und will aussprechen, was vom Anbeginne der Welt verborgen war.

Warum wird die Kirche mit einem Senfkörnlein verglichen?

Weil sie mit demselben eine große Aehnlichkeit hat; denn das Senfkörnlein, obwohl es sehr klein ist, hat eine große Kraft in sich, und wächst in Palästina zu einer hohen Staude heran, welche sich weit umher ausbreitet. Eben so hat die Kirche Christi, obwohl sich am Anfange Wenige dazu bekannten, in der Folge immer mehr Mitglieder erhalten. Unzählige Menschen eilten auf die Predigten der Apostel und ihrer Nachfolger ihrem beseligenden Schooße zu, und bald wurde sie in der ganzen Welt, bekanntlich in Deutschland durch die heiligen Bonifazius, Severin u. s. w. verbreitet.

Es ist auch in den kleinsten Sprüchen des Evangeliums, wie in dem Senfkörnlein, eine sehr große und feurige Kraft verborgen, die sich durch fleißiges Nachdenken entwickelt; denn sehr Viele sind schon durch einen einzigen wohlüberlegten Spruch des Evangeliums bekehrt und gebessert worden. (Siehe Beispiele Seite 91.)

Warum wird die Lehre Christi mit einem Sauerteige verglichen?

Weil sie, gleich einem Sauerteige, welcher eine große Masse Mehl durchdringt und es schmackhaft macht, die verdorbenen Menschen zu guten Christen umändert, indem sie die Irrthümer derselben zerstreut, und sie lehrt, wie sie ihre bösen Neigungen unterdrücken, und in der Liebe Gottes und des Nächsten immer mehr zunehmen sollen.

Wodurch hat sich hauptsächlich die Kirche Christi so sehr ausgebreitet?

1) Durch die vielen und großen Wunder, welche Gottes Allmacht wirkte, um die Wahrheit und Göttlichkeit der christlichen Religion zu bestätigen; 2) durch die Liebe, Keuschheit und ausgezeichnete Sittlichkeit der ersten Christen, wodurch die Heiden überzeugt wurden, daß diese Religion göttlich sein müsse; 3) durch die Verfolgung der Christen selbst: denn das Blut der Martyrer war, wie Tertullian

schreibt, stets der Same, woraus die Christen erwachsen sind. Es hat sich zwar auch die falsche Lehre Mahomets, Luthers und anderer älterer und neuerer Ketzer geschwind und weit ausgebreitet; allein dieses ist kein Wunder: denn es war etwas Leichtes, die Leute zu dem zu überreden, wozu die bösen Neigungen den Menschen von selbst hinreißen; allein zur Ausbreitung einer Lehre, welche allen irdischen und fleischlichen Neigungen widerstrebt, gehört mehr als eine menschliche Macht und Beredtsamkeit. Darum hat der gottselige Großkanzler Thomas Morus, welcher um seines katholischen Glaubens willen am 6. Juli 1535 in England hingerichtet wurde, dem auf die so schnelle Verbreitung seiner Sekte stolzen Luther treffend geantwortet, daß es leicht sei hinab zu steigen; und daß, um das Volk zu einem ausgelassenen Leben zu verführen, kein größeres Wunderwerk erfordert werde, als jenes sei, wenn ein schwerer Stein von sich selbst in die Tiefe fällt.

Warum redete Christus so oft durch Gleichnisse?

Damit Seine Lehre desto leichter von den Einfältigen begriffen und behalten würde. *Wer Andere zu lehren hat, muß sich immer, dem Beispiele Christi gemäß, nach ihrer Fähigkeit richten, und ja nicht seine Ehre, sondern vielmehr den Nutzen seiner Zuhörer suchen.

Anmuthung. Gütigster Jesu! Dank sei Dir, daß Du uns in Deine wahre Kirche berufen, und Deine heilige Lehre mitgetheilt hast. Gib uns die Gnade, daß wir dadurch täglich besser, Dir immer wohlgefälliger und einst ewig selig werden. Amen.

Unterricht

für den Sonntag Septuagesima.

Warum wird dieser Tag also genannt?

Das lateinische Wort Septuagesima bedeutet auf deutsch die Zahl „70.“ Fromme Christen, besonders in den ersten Zeiten der Kirche, pflegten 70 Tage vor Ostern zu fasten;

daher nannte man ihre Fasten Septuagesima, und nach derselben auch den heutigen Sonntag „Septuagesima," das ist: der 70ste Tag vor Ostern. So verhält sich's auch mit den drei folgenden Sonntagen: denn manche Christen fingen 60 Tage vor Ostern zu fasten an, daher Sexagesima; manche 50 Tage, daher Quinquagesima; andere 40 Tage, daher Quadragesima.

Warum unterläßt die Kirche von heute an bis auf Ostern alle Freudengesänge, als: das Alleluja ꝛc. ꝛc.?

Um uns zu erinnern, daß, gleichwie die Juden in der 70jährigen babylonischen Gefangenschaft Buße thaten, also auch wir Christen uns an die Sklaverei, in welcher uns der Satan durch die Sünde gefangen hielt, erinnern, zur Buße uns entschließen, und unser Gewissen von Sünden reinigen, nicht aber es in der Fastnachtzeit gleich den Heiden mit noch größern Ausschweifungen beflecken sollen.

Um uns nun das große Elend, in welches wir durch die Sünde gerathen sind, recht vor Augen zu stellen, und um die Sünder dadurch zur Buße zu bewegen, ruft die Kirche zum Eingange der heiligen Messe, im Namen des ganzen menschlichen Geschlechtes, mit den Worten Davids: „Es haben mich umrungen die Aengsten des Todes, die Schmerzen der Hölle umgaben mich. In meiner Trübsal rief ich zu dem Herrn, und Er erhörte meine Stimme aus Seinem heiligen Tempel. — Ich will Dich lieben, Herr, meine Stärke: Herr, meine Veste, und meine Zuflucht, und mein Erretter" (Psalm 17, 2—7.).

Gebet der Kirche. Wir bitten Dich, o Herr! erhöre gnädig das Gebet Deines Volkes, damit wir, die wir unserer Sünden wegen gerechte Strafe leiden, um der Ehre Deines Namens willen barmherzig errettet werden, durch unsern Herrn ꝛc.

Lektion aus dem ersten Briefe des heil. Paulus an die Korinther 9. Kap. 24 — 29. V. und 10. Kap. 1 — 5. V.

Brüder! Wisset ihr nicht, daß die, so in der Rennbahn laufen, zwar Alle laufen, aber nur Einer den Preis erlangt? Laufet so, daß ihr ihn erlanget! Und Jeder, welcher sich im

Wettkampfe übt, enthält sich von Allem, und diese (thun's), um eine vergängliche Krone zu empfangen, wir aber, um eine unvergängliche (zu gewinnen). Ich laufe nun ebenso, nicht als auf etwas Ungewisses: ich kämpfe ebenso, nicht um Luftstreiche zu thun: sondern ich züchtige meinen Leib, und bringe ihn in die Dienstbarkeit, damit ich nicht etwa, nachdem ich Andern gepredigt habe, selbst verworfen werde. Denn ich will euch nicht vorenthalten, Brüder, daß unsere Väter alle unter der Wolke waren, nnd alle durch das Meer gingen, und alle durch Moses in der Wolke und in dem Meere getauft wurden, und alle dieselbe geistige Speise aßen, und alle denselben geistigen Trank tranken (sie tranken nämlich aus dem geistigen Fels, der ihnen folgte, und der Felsen war Christus): aber an den Mehreren von ihnen hatte Gott kein Wohlgefallen.

Wie beleuchtet hier der heil. Paulus die Lehre, daß man sich bemühen müsse, in den Himmel zu kommen?

1) Durch Beispiele, welche von den Kämpfern hergenommen sind, 2) durch sein eigenes Beispiel, und 3) durch jenes der Juden.

Wie durch das Beispiel der Kämpfer?

Indem er sagt: Gleichwie jene, welche zu den Zeiten der Griechen und Römer auf öffentlichen Plätzen in die Wette liefen oder kämpften, sich gerne Gewalt anthaten, sich von allen Speisen und Lüsten, wodurch sie etwa hätten geschwächt werden können, enthielten, und sich im Kampfe abmatteten, um einen verwelklichen Ehrenkranz zu erhalten: so sollen um so mehr die Christen sich von Sünden und allen bösen Gelüsten enthalten, und unaufhörlich mit aller Anstrengung sich bemühen, um einen unverwelklichen Kranz, eine ewig dauernde Belohnung, die ewige Glückseligkeit zu erlangen.

Wie zeigt der Apostel dasselbe durch sein Beispiel?

Er sagt: Er sei zwar ein Christ, ein Apostel, und predige Andern; allein er kämpfe immer, nicht als wenn er nicht wüßte, warum er streite, oder als wenn ihm wenig

daran gelegen wäre, sondern er streite muthig und standhaft gegen die Versuchungen, und züchtige und kasteie seinen Leib.

Was heißt seinen Leib züchtigen?

Seinen Leib züchtigen, sich kasteien heißt: sich nicht nur unerlaubte, sondern auch selbst erlaubte Vergnügungen Gott zu Liebe versagen, damit der Leib oder das Fleisch dem Geiste sich unterwerfen lerne, und nicht die bösen Neigungen und Begierden, sondern die Vernunft, und vor Allem das Gesetz Gottes, in uns herrsche. Gleichwie nun Paulus sich durch solche Abtödtungen vor der Sünde und der ewigen Verwerfung zu verwahren suchte, so müssen auch die Christen sich als gute, standhafte Kämpfer bezeugen, und sich stets in der Selbstverläugnung üben.

Wie zeigt sich dieses aus dem Beispiele der Juden?

Gott führte die Juden wunderbar durch das rothe Meer, als Er sie aus Pharaons Dienstbarkeit befreite, und leitete sie durch eine Wolke auf ihrem Zuge in der Wüste. Dieser Durchzug durch das rothe Meer war gleichsam eine Taufe für sie, und ein Vorbild des heiligen Sakramentes der Taufe. Die Wolke bedeutete die Ueberschattung des heiligen Geistes, der Durchgang durch das rothe Meer aber unsere Rettung durch das Blut Jesu Christi, durch welches wir von der Sünde und dem ewigen Tode befreit und mit Gottes Geist erfüllt wurden. Gott gab den Juden ferner Brod vom Himmel, das Manna, und Wasser aus einem Felsen: dieß war ein Vorbild des heiligsten Altarsakramentes, wo Sich Christus als das lebendige Himmelsbrod zur Speise und zum Tranke darreicht, und uns die Quelle des lebendigen Wassers öffnet. — Was nützte es aber den Juden, so viele Gnaden erhalten zu haben? Sie lebten dennoch abgöttisch, widerspenstig und unzüchtig, deßwegen gefielen die Meisten von ihnen Gott nicht. Es kammen von mehr als sechsmal hundert Tausend Israeliten, welche aus Aegypten zogen, nur zwei in das gelobte Land. — Was nützt es den Christen, will Paulus folgern, wenn sie die wahre Taufe, und die übrigen heiligen Sakramente haben, diese großen Wohlthaten aber nicht zu ihrem Heile benützen?

Wehe daher denjenigen, welche sich auf den Namen eines Christen verlassen, dabei aber ein unchristliches Leben führen, und die Heilsmittel nicht zu ihrer Besserung und Vervollkommnung anwenden!

Seufzer. O Jesu! steh mir bei, daß ich nach dem Beispiele des heil. Paulus mit Deiner Gnade mich befleiße, durch ununterbrochene Abtödtung und eifrige Uebung der Tugend die ewige Seligkeit zu erlangen!

Evangelium Matth. 20. Kap. 1—16. V.

In jener Zeit sagte Jesus zu Seinen Jüngern folgendes Gleichniß: Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am frühesten Morgen ausging, um Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen. Als er nun mit den Arbeitern um einen Zehner für den Tag übereingekommen war, sandte er sie in seinen Weinberg. Und um die dritte Stunde ging er (wieder aus), und sah andere müßig auf dem Markte stehen, und sprach zu ihnen: Gehet auch ihr in meinen Weinberg, so werde ich euch geben, was recht ist! Und sie gingen hin. Abermal ging er aus um die sechste und neunte*) Stunde, und machte es eben so. Und als er um die eilfte Stunde ausging, fand er (wieder) andere dastehen, und sprach zu ihnen: Warum stehet ihr hier den ganzen Tag müßig? Sie antworteten ihm: Es hat uns Niemand gedungen. Da sprach er zu ihnen: So gehet auch ihr in meinen Weinberg! Als es nun Abend geworden, sprach der Herr des Weinberges zu seinem Verwalter: Laß die Arbeiter kommen, und gib ihnen den Lohn, von den letzten angefangen bis zu den ersten. Da nun die kamen, welche um die eilfte Stunde eingetreten waren, empfing ein Jeder einen Zehner. Als aber auch die Ersten kamen, meinten sie, mehr zu empfangen: aber auch von ihnen erhielt Jeder einen Zehner. Und da sie ihn empfingen, murrten sie wider den Hausvater, und sprachen: Diese, die Letzten, haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gehalten, die wir die Last und Hitze des Tages getragen haben. Er aber antwortete Einem aus ihnen, und sprach: Freund, ich

thue dir nicht unrecht, bist du nicht um einen Zehner mit mir übereingekommen? Nimm, was dein ist, und geh hin: ich will aber diesem Letzten auch geben, wie dir. Oder ist es mir nicht erlaubt, zu thun, was ich will? Ist dein Auge darum schalkhaft, weil ich gut bin? Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten sein, denn Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählt.

*) Die sechste Stunde ist bei uns zwölf Uhr, die neunte drei Uhr Nachmittags.

Wie ist dieses Gleichniß zu verstehen?

Der Hausvater ist Gott, der zu verschiedenen Zeiten, nämlich zur Zeit des Adam, des Noe, des Abraham, des Moses, der Propheten, und endlich zur Zeit Jesu Christi und der Apostel und ihrer Nachfolger die Menschen als Arbeiter zu Sich ruft, damit sie in Seinem Weinberge, welcher die katholische Kirche ist, arbeiten, und den Zehner der himmlischen Herrlichkeit verdienen mögen.

Wie beruft Gott den Menschen?

Durch innerliche Einsprechungen, durch die Aeltern, Prediger und Beichtväter, durch geistliche Bücher und Gespräche, durch allerlei Verhängnisse u. s. w., und zwar zu verschiedenen Stunden des Tages, das ist, diese in den Jahren der Jugend, jene im mittlern, andere im grauen Alter. Gleichwie auch das Licht der christlichen Religion in diesem Lande früher, in jenem später aufgeht. Alles nach Gottes unerforschlichen Rathschlüssen.

Was heißt arbeiten im Weinberge?

Es heißt für Gottes Ehre, für sein eigenes und fremdes Seelenheil arbeiten, streiten und leiden. Gleichwie man nämlich in einem Weinberge gräbt, Unkraut ausrottet, das Unnütze und Schädliche abschneidet, düngt, pflanzt, anbindet rc., eben so muß man auch in dem geistlichen Weinberge der Seele durch öftere Betrachtung der vier letzten Dinge, durch Erforschung des Gewissens gleichsam im Grunde seines Herzens graben, durch Bekämpfung der bösen Neigungen das Unkraut der Laster ausrotten und seine böse

Begierlichkeit durch Selbstverläugnung und anhaltendes Gebet abschneiden; man muß durch Erinnerung seiner Sünden sich demüthigen, anstatt der bösen Gewohnheiten die Tugend einpflanzen, und seinen wankelmüthigen Willen an den Pfahl der Furcht Gottes anbinden, damit er standhaft bleibe.

Was muß man thun, um eine böse Gewohnheit auszurotten?

Um sich von seinen bösen Gewohnheiten zu befreien, muß man 1) eine solche böse Gewohnheit auf das heftigste verabscheuen; 2) Gott um Seine Gnade bitten: denn ohne Gottes Gnade vermögen wir nichts Gutes; 3) öfter aufrichtig beichten, um sein Gewissen zu reinigen, und andächtig kommunizіren, um sich in seinen guten Vorsätzen zu stärken; 4) ist es sehr nützlich, ein geistliches Buch zu lesen, welches wider das zu bekämpfende Laster, z. B. des Zorns, der Unkeuschheit 2c. handelt; 5) muß man gewisse Heilige besonders verehren, welche zwar früher ein lasterhaftes Leben führten, aber wie z. B. die heil. Magdalena, der heil. Augustinus sich gründlich besserten, und einen hohen Grad von Heiligkeit erlangten; 6) soll man fasten, Almosen geben, oder andere gute, wenn auch beschwerliche Werke verrichten; endlich 7) täglich einen besondern Vorsatz der Besserung sogleich in der Frühe erwecken, und Abends bei der Gewissenserforschung sich selbst eine Buße auflegen, und selbe im Uebertretungsfalle verdoppeln.

Welche Menschen sind müssig?

Diejenigen, welche nicht für Gott und ihr Seelenheil arbeiten, sollten sie sonst auch noch so viele Geschäfte haben; denn unser einziges und nothwendigstes Geschäft ist der Dienst Gottes und unser Seelenheil. Man ist aber auf dreierlei Art müssig: 1) Wenn man Böses oder gar Nichts thut; 2) wenn man das nicht thut, was die Standespflichten fordern, oder thut, was sich mit ihnen nicht verträgt; 3) wenn man das, was uns oder dem Nächsten nützlich ist, nicht Gott zu Liebe verrichtet. Gott hat uns die Kräfte der Seele und des Leibes zur Arbeit gegeben, uns also schon bei unserer Erschaffung um den Lohn der ewigen Seligkeit dazu gedungen, daß wir zu unserm und des Nächsten Wohle

Seinem Dienste uns widmen. Ein Knecht, welcher entweder gar nichts thut, oder wider den Willen seines Herrn handelt, muß die Strafe des Müssiggangs durch Entziehung des Lohnes büßen; wollen wir derselben entgehen: so müssen wir nach Gottes heiligem Willen arbeiten und das Versäumte durch doppelten Eifer einzubringen suchen.

Warum bekommen die Letzten so viel, als die, welche den ganzen Tag gearbeitet haben?

Weil Gott die Menschen nicht nach der Zeit und Dauer der Arbeit, sondern nach dem Eifer und Fleiße belohnt, welchen sie in Uebung der Tugend angewendet haben. Denn es kann geschehen, daß Mancher, welcher sehr kurze Zeit in dem Dienste Gottes eifrig zugebracht hat, an Verdiensten einen Andern übertreffe, der zwar lange gelebt hat, aber nicht immer im Guten eifrig gewesen ist (Weish. 4. K.). Wenn daher Gott bekehrten Ungläubigen und Sündern, welche Ihm nicht so lange gedient haben, dennoch Seine Anschauung und den Besitz des Himmelreiches ertheilt, wie den übrigen, welche Ihm, so lange sie nur konnten, gedient haben, so handelt Er eben so gütig als gerecht. Denn, indem Er auf die Werke eines Jeden Rücksicht nimmt, und indem die Herrlichkeit des Himmels verschieden sein wird, so wird Jedem nach Verdienst vergolten. *Das werden wir im Himmel besser einsehen, wo kein Neid, kein Murren Platz hat. Sorgen wir nur, daß wir als gute, fleißige Taglöhner die erhaltenen Gaben Gottes zur Vermehrung unserer Herrlichkeit im Himmel benützen; der Lohn folgt gewiß.

Was lehrt uns die Antwort des Hausvaters, die er den Murrenden gab?

Daß wir den Nächsten wegen der Gnaden, welche ihm Gott geschenkt hat, nicht beneiden sollen; was eine Sünde wider den heiligen Geist ist. Durch den Neid des Teufels kam der Tod in die Welt (Weish. 2, 24.). *Hüte dich also, o Christ, vor dem Neide, du schadest dir dadurch selbst am meisten.

Wie ist das zu verstehen: Also werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein?

Dieß ist von den Juden zu verstehen: denn da sie der Lehre und Berufung Christi nicht folgen wollten, darum

werden die Letzten, das ist, die aus allen Ländern berufenen Heiden, sowohl der Zahl, als dem Verdienste nach, im Reiche Gottes, in der Kirche Christi die Ersten; die Juden aber, welche der Berufung nach die Ersten waren, werden die Letzten sein, sowohl der Zahl als der Zeit nach, weil sie erst am Ende der Welt in die Kirche eingehen werden.

Was heißt: Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählt?

Gleichwie Christus den Juden Seine Lehre verkündigte, aber wenige von ihnen sie befolgten, so beruft Er alle Menschen zum wahren Glauben, und nimmt daher viele in Seine Kirche auf, allein wenige leben nach der Vorschrift des Glaubens, folglich sind auch wenige, welche den Zehner der ewigen Seligkeit erlangen wollen. *Lasset uns unsern Beruf zur Seligkeit durch gute Werke sichern.

Anmuthung. Gütigster Gott! der Du uns nur aus Gnade in Deinen Weinberg berufen und darin zu arbeiten befohlen hast, wir bitten Dich, verleih' uns Deinen Beistand, daß wir Dir eifrig dienen und stets als getreue Arbeiter befunden werden. Laß uns, was wir lau und träge verabsäumt haben, durch doppelten Fleiß wieder einbringen, damit wir nach vollendeter Arbeit den versprochenen Lohn im Himmel empfangen, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Unterricht

für den Sonntag Sexagesima.

Zum Eingange der heiligen Messe lehrt uns die Kirche zu Gott um Hülfe und Beistand rufen: „Erhebe Dich! warum verweilest Du, o Herr? Erhebe Dich, und verwirf uns nicht auf immer! Warum wendest Du ab Dein Angesicht, und vergissest unserer Trübsal? An der Erde klebt unser Körper. Erhebe Dich, Herr! hilf uns und erlöse uns. — Gott! mit unsern Ohren haben wir's gehört, unsere Väter haben es uns erzählt, das Werk, das

Du gethan in ihren Tagen“ (Psalm 43, 2. 23—26.). Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du siehst, daß wir auf keine von unsern Handlungen vertrauen: verleihe gnädig, daß wir durch den Schutz des Völkerlehrers Paulus wider alle Uebel bewahrt werden. Durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus dem zweiten Briefe des heil. Paulus an die Korinther 11. Kap. 19 — 33. V. und 12. Kap. 1 — 9 V.

Brüder! Ihr ertraget ja gerne die Thörichten, die ihr selbst weise seid. Denn ihr ertraget es, wenn Einer euch unterjocht, wenn Einer euch aufzehrt, wenn Einer (von euch) nimmt, wenn Einer sich erhebt, wenn Einer euch in's Angesicht schlägt. Auf Unehre sage ich es, als ob wir darin schwach gewesen wären: (doch) worauf Einer pocht, darauf (ich rede in Thorheit) poche auch ich. Sie sind Hebräer, auch ich; sie sind Israeliten, auch ich; sie sind Nachkommen Abrahams, auch ich; sie sind Diener Christi (ich rede wie ein Thörichter), ich noch mehr: mehr Mühseligkeiten hab' ich erduldet, mehr Gefängnisse, Mißhandlungen über die Maaßen, Todesgefahren häufig. Von den Juden habe ich fünf Mal vierzig Streiche, weniger einen bekommen. Drei Mal bin ich mit Ruthen gestrichen, ein Mal gesteinigt worden, drei Mal habe ich Schiffbruch gelitten, einen Tag und eine Nacht bin ich in der Meerestiefe gewesen, oft auf Reisen, in Gefahren auf Flüssen, in Gefahren von Räubern, in Gefahren von meinem Volke, in Gefahren von den Heiden, in Gefahren in Städten, in Gefahren in der Wüste, in Gefahren auf dem Meere, in Gefahren von falschen Brüdern. In Mühseligkeit und Elend, in vielfältigen Nachtwachen, in Hunger und Durst, in vielem Fasten, in Kälte und Blöße, ohne jenes, was (noch) von außen kömmt, der tägliche Andrang zu mir, die Sorgfalt für alle Gemeinden. Wer wird schwach, ohne daß ich schwach werde? Wer wird geärgert, ohne daß ich brenne? Wenn es gerühmt sein soll, will ich nur meiner Schwachheit mich rühmen. Gott und der Vater unsers Herrn

Jesu Christi, der gepriesen ist in Ewigkeit, weiß, daß ich nicht lüge! Zu Damaskus ließ der Landpfleger des Königs Aretas die Stadt der Damascener bewachen, um mich zu ergreifen, und aus einem Fenster wurde ich in einem Korbe die Mauer hinabgelassen, und entkam so seinen Händen. Wenn es gerühmt sein soll (es nützet zwar nicht), will ich auf die Gesichte und Offenbarungen des Herrn kommen. Ich kenne einen Menschen in Christo; *) vor vierzehn Jahren, ob mit dem Leibe, ich weiß es nicht, ob außer dem Leibe, ich weiß es nicht, Gott weiß es, war derselbe entrückt bis in den dritten Himmel. Ich weiß, daß dieser Mensch (ob mit dem Leibe, oder außer dem Leibe, ich weiß es nicht, Gott weiß es) in das Paradies entrückt ward, und geheime Worte hörte, die ein Mensch nicht aussprechen darf. Dessen will ich mich rühmen, meiner aber will ich mich nicht rühmen, außer meiner Schwachheiten. Wenn ich mich aber auch rühmen wollte, so wäre ich nicht thöricht; denn ich würde die Wahrheit sagen: ich enthalte mich aber dessen, damit Niemand mehr von mir halte, als er an mir sieht, oder von mir hört. Und damit ich mich nicht der hohen Offenbarungen wegen erhebe, wurde mir der Stachel in mein Fleisch **) gegeben, ein Engel des Satans, daß er mir Faustschläge gebe. Um deßwillen habe ich drei Mal den Herrn gebeten, daß er von mir weiche; Er aber sprach zu mir: Es genüget dir Meine Gnade; denn die Kraft wird in der Schwachheit vollkommen. Gerne will ich darum meiner Schwachheiten mich rühmen, damit in mir wohne die Kraft Christi.

*) Das ist, einen Christen. Dieß war der heil. Paulus selbst, der sich aber aus Bescheidenheit nicht nennt, obwohl er sich gezwungener Weise rühmen muß.

**) Durch diesen Stachel wird vermuthlich die fleischliche Begierlichkeit verstanden, welche Gott zur Demüthigung des heil. Paulus zugelassen hat. Mußte nun Paulus Versuchung leiden, so müssen wir uns nicht ärgern, wenn auch wir stets zu kämpfen haben. Wenn wir, wie Paulus, eifrig und anhaltend beten, und mit der Gnade Gottes treu mitwirken, dann werden auch wir siegen, und den Lohn unserer geprüften Tugend erlangen.

Warum erzählt der heil. Paulus so rühmliche Sachen von sich?

Der heil. Paulus erzählt dieses nicht aus Ruhmsucht, sondern zur Ehre Gottes und aus Liebe zu den Korinthern, die sich von einigen falschen Aposteln und gewinnsüchtigen Leuten, welche sich sehr rühmten und den heil. Paulus verachteten, betrügen und um das Ihrige bringen ließen. Um diese arglistigen Menschen zu beschämen, und die Hindernisse, welche der Ausbreitung des Evangeliums dadurch im Wege standen, zu entfernen, sieht sich der heil. Paulus gezwungen, dasjenige, was er für die Ausbreitung des Evangeliums gethan und gelitten hat, den Korinthern zu offenbaren. *So wird es oft Pflicht, uns auf unsere Unschuld zu berufen und uns zu vertheidigen, wenn böse Menschen durch übles Nachreden uns hindern wollen, das Seelenheil derer, welche uns anvertraut sind, so thätig, wie früher, zu befördern.

Seufzer. Gib mir, o Gott! die Gnade, daß ich mich in diesen bösen Tagen standhaft an die Lehre Deines heiligen Evangeliums halte, und mich weder durch die Reize der Welt, noch durch ihren Tadel von Befolgung desselben abwendig machen lasse!

Evangelium Lukas 8. Kap. 4—15. V.

Zu jener Zeit, als sehr viel Volk zusammengekommen, und aus den Städten zu Jesu herbeigeeilt war, sprach Er gleichnißweise: Ein Säemann ging aus, seinen Samen zu säen, und da er säete, fiel Einiges an den Weg, und wurde zertreten, und die Vögel des Himmels fraßen es. Ein Anderes fiel auf steinichten Grund, und da es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Ein Anderes fiel unter die Dörner, und die Dörner, die mit aufwuchsen erstickten es. Ein Anderes fiel auf gute Erde, und ging auf, und gab hundertfältige Frucht. Als Er dieß gesagt hatte, rief Er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Es fragten Ihn aber Seine Jünger, was dieses Gleichniß bedeute. Und Er sprach zu ihnen: Euch ist gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu verstehen; den Uebrigen aber werden Gleichnisse gegeben, damit sie sehen und

doch nicht sehen, hören und nicht verstehen. Das Gleichniß aber bedeutet dieses: Der Same ist das Wort Gottes. Die am Wege, das sind die, welche es hören: dann kommt der Teufel, und nimmt das Wort aus ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden. Die auf dem steinichten Grunde, das sind die, welche das Wort mit Freuden aufnehmen, wenn sie es hören; aber sie haben keine Wurzeln: sie glauben eine Zeit lang, und zur Zeit der Versuchung fallen sie ab. Das, was unter die Dörner fiel, das sind die, welche gehört haben, aber dann hingehen, und in den Sorgen, Reichthümern und Wollüsten des Lebens ersticken, und keine Frucht bringen. Was aber auf gute Erde fiel, das sind die, welche das Wort hören, und in dem guten, und sehr guten Herzen behalten, und Frucht bringen in der Geduld.

Warum wird das Wort Gottes mit dem Samen verglichen?

Weil, gleichwie aus dem guten Samen gute Früchte erwachsen, also auch aus dem göttlichen Worte die Früchte der guten Werke entstehen. So wie es nun unmöglich ist, daß ein unbesamter Acker gute Früchte bringe: eben so unmöglich ist es auch, daß der Mensch die Früchte des Geistes ohne den Samen des göttlichen Wortes hervorbringe. Darum sagt der heil. Augustinus, daß dem Menschen das Wort Gottes so nothwendig sei, als selbst der Leib Christi, und daß der eben so strafbar sei, welcher das Wort Gottes nachläßig anhört, als derjenige, welcher den Leib Christi auf die Erde fallen läßt.

Warum hat Christus bei Seinem Gleichnisse gerufen: Wer Ohren hat zu hören, der höre?

Um die Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Lehre, welche Er durch dieses Gleichniß geben wollte, anzuzeigen, und Seine Zuhörer zur Aufmerksamkeit zu ermuntern. Denn es ist zur Seligkeit unumgänglich nothwendig, das Wort Gottes ehrerbietig und aufmerksam anzuhören; weil wir ohne das Wort Gottes, ohne Unterricht in unserer heiligen Religion, nicht wissen können, was wir thun und meiden sollen, um gut und selig zu werden (Röm. 10, 14.).

Woher kommt denn das viele Unkraut der Laster, da doch der Samen des göttlichen Wortes so häufig ausgestreut wird?

Weil dieser göttliche Same bald an den Weg fällt, bald auf steinigen Grund, bald unter die Dörner, selten aber auf gute Erde; das ist, viele Menschen, welche das Wort Gottes anhören, sind wie ein offener Weg, den viele zerstreute Gedanken durchkreuzen; das Wort Gottes kann daher nicht in ihr Herz dringen, und der Teufel es leicht hinwegnehmen, weil sie sich von ihren bösen Neigungen und Leidenschaften, auch von bösen Menschen, welche das Böse gut nennen und alles Göttliche läugnen, bethören lassen, und durch ihre Gleichgültigkeit, durch ihren Leichtsinn es dahin bringen, daß der Same des göttlichen Wortes zertreten, oder wie von den Vögeln aufgefressen wird. Andere Menschen sind wie die Felsen, indem sie durch ihre Vorurtheile und Laster, durch ihre bösen Gewohnheiten, durch ihren Abscheu vor Bußübungen verhärtet werden, so daß der göttliche Same keine Wurzel schlagen kann. Andere endlich sind mit Dörnern der Sorgen, der Reichthümer und sinnlichen Wohllüste, welche einzig ihre Gedanken beschäftigen, so überwachsen, daß, wenn sie auch den Samen des göttlichen Wortes empfangen, derselbe doch nicht aufwachsen und Frucht bringen kann.

Von der Kraft des göttlichen Wortes.

Das Wort Gottes ist gleich einem Hammer, welcher die härtesten Felsen zersprengt, gleich einem Feuer, welches die Sümpfe der Laster austrocknet, und die tief eingewurzelten bösen Gewohnheiten zerstört (Jerem. 23, 29.). Es ist wie ein Donnerkeil, der Alles niederschlägt und zittern macht, wie ein Sturmwind, welcher die Cedern des Libanon, das ist, die hochmüthigen und unbeugsamen Gemüther zerschmettert (Psalm 28, 3. 5.). Es ist ein Licht, welches die Finsternisse der Unwissenheit zerstreut (Psalm 118, 105.); ein Schwert, welches Leib und Seele von einander scheidet, das ist, die fleischlichen Gelüste von dem Geiste vertreibt (Hebr. 4, 12.); ein Spiegel, in welchem der Mensch seine Makeln und Flecken sieht, und sich davon rei-

nigen lernen kann (Jak. 1, 23.). Es ist ein kostbarer Thau oder Regen, welcher das Erdreich der Seele befeuchtet und fruchtbar macht (Isai. 55, 10. 11.). Es ist endlich jener göttliche Same, welcher, wenn er in eine gute und wohlbereitete Erde kommt, hundertfältige Früchte bringt (Luk. 8, 8.). Es hat so zu sagen ein einziges Körnlein dieses göttlichen Samens bei so manchen Heiligen die wunderbarsten Früchte der Heiligkeit hervorgebracht; denn Augustinus ist durch die Worte bekehrt worden: „Wie am Tage laßt uns ehrbar wandeln; nicht in Schmausereien und Trinkgelagen, nicht in Schlafkammern und Unzucht" (Röm. 13, 13.). Antonius ist durch die Worte: „Willst du vollkommen sein, so geh' hin, verkauf' Alles, was du hast, und gib es den Armen, und komm und folge Mir nach" (Matth. 19, 21.), zur Vollkommenheit bewogen worden; und Nikolaus von Tolentin durch die Worte: „Habet nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist" (1. Joh. 2, 15.).

Wie muß man beschaffen sein, um einen Nutzen von dem Worte Gottes zu haben?

Man muß eine gute, wohlbereitete Erde sein, das ist, man muß ein die Wahrheit liebendes, lehrbegieriges, demüthiges und sein Heil aufrichtig suchendes Herz haben, die Predigten oder die Lesung des göttlichen Wortes mit gehöriger Vorbereitung und Aufmerksamkeit anhören, die gehörten göttlichen Wahrheiten im Herzen bewahren und in seinem Leben befolgen.

Was muß man vor der Predigt thun?

Der heil. Chrysostomus sagt: „Wer wird ein schmutziges Gefäß nicht zuvor reinigen, ehe er kostbare Säfte darein gießt?" Darum soll man vor der Predigt das Herz durch eine innige Reue von Sünden reinigen: denn in eine sündhafte Seele wird der Geist der Wahrheit nicht eingehen (Weish. 1, 4.). Auch ein Acker wird vor dem Säen so viel als möglich vom Unkraute gereinigt. Ferner muß man die heilige Begierde haben, Gutes zu lernen. Nur aus Vorwitz oder Begierde, etwas Neues zu hören, den Prediger zu beurtheilen, zu sehen und gesehen zu werden rc., in die Predigt gehen, ist eine sündhafte und phari-

säische Absicht; denn die Pharisäer hörten auch nur aus solchen Ursachen Christo zu, und hatten deßwegen keinen Nutzen von Seinen Predigten. Vor allem aber muß man den heiligen Geist um Seine Erleuchtung anflehen, und alle weltlichen und zerstreuenden Gedanken sich aus dem Sinne schlagen.

Wie soll man sich unter der Predigt verhalten?

Den Prediger muß man recht begierig, aufmerksam und ehrerbietig anhören; denn durch die Prediger redet Gott zu uns; daher sagt Christus zu ihnen: „Wer euch höret, der höret Mich" (Luk. 10, 16.). Man muß also die Prediger nicht als Menschen, sondern als Gesandte Gottes anhören. Wird aber ein Gesandter, welcher die Briefe seines Königs vorliest, wie der heil. Chrysostomus sagt, mit großer Aufmerksamkeit und Ehrfurcht angehört: um wie vielmehr soll man nicht dem Gesandten Gottes mit größter Aufmerksamkeit und Ehrfurcht zuhören, wenn er in der Predigt den Willen Gottes bekannt macht? Denn jeder Prediger kann mit dem heil. Paulus sagen: Wir sind Gesandte an Christi statt; und es ist Gott Selbst, welcher durch uns ermahnt (2. Kor. 5, 20.). Das Wort Gottes ist und bleibt immer ein göttlicher Same, welcher, wenn er wohl aufgenommen wird, kostbare Früchte bringt, er mag ausgestreut werden von wem oder wie er will; denn beim Säen kommt es nicht darauf an, wer säet, sondern in was für eine Erde gesäet wird. Hüte dich also, daß du das, was gesagt wird, auf Andere deutest; wende es vielmehr auf dich an, sonst hast du keinen Nutzen von der Predigt. Findest du dich getroffen, so danke Gott für den Ruf der Buße, und bessere dich. Bist du frei von den Lastern, welche in der Predigt bestritten werden, so verachte deßhalb Andere nicht, welche damit behaftet sind, sondern danke vielmehr, und bitte Gott, daß Er sie davon befreie, und dich bewahre, damit du nicht auch darein fallest. Ferner hüte dich vor freiwilligen Zerstreuungen, vor dem Schlafen, Schwätzen und andern Ausgelassenheiten; bedenke, daß, „wer aus Gott ist, Gottes Wort gerne hört" (Joh. 8, 47.), und sich nicht begnügt, die Predigt nur zum Theile, und

sie gleichsam, als wenn man ein öffentlicher Büßer wäre, bei der Kirchenthüre anzuhören.

Was soll man nach der Predigt thun?

Man soll sich befleißen, das im Werke zu erfüllen, was man Gutes gehört hat; denn bei Gott werden nicht jene gerechtfertigt, welche das Gesetz blos hören, sondern jene, welche es erfüllen (Röm. 2, 23.). Denn wer das Wort Gottes nur anhört, sich aber nicht darnach richtet, ist einem Manne gleich, der sich im Spiegel beschaut, und wenn er sich beschaut hat, hinweggeht, und sogleich vergißt, wie er aussah (Jak. 1, 23. 24); nach Lukas (12, 47.) wird der Knecht, welcher den Willen seines Herrn gekannt und nicht gethan hat, mit vielen Streichen gezüchtigt, und nach Petrus (II. 2, 21.) wäre es besser, den Weg der Gerechtigkeit gar nicht erkannt zu haben, als nach Erkenntniß desselben nicht darauf zu wandeln.

Um aber das auszuüben, was man in der Predigt Gutes gehört hat, ist vor Allem nöthig, daß man Gott dazu um Seine Gnade bitte. Man muß das Gehörte im Gedächtnisse behalten, und öfter fleißig darüber nachdenken. Christus spricht nicht jene selig, welche das Wort Gottes hören, sondern jene, welche dasselbe beobachten (Luk. 11, 28.). Eine Speise, welche der Magen gleich wieder auswirft, nützt nichts; sie muß in dem Magen erhalten und wohl darin verdaut werden, wenn sie dem Menschen zur Nahrung und Stärkung dienen soll. Der Same kann keine Früchte bringen, wenn er nicht mit guter Erde bedeckt, von der Sonne erwärmt, von dem Regen und Thau befeuchtet wird. Man denke also nicht nur denselben Tag, sondern öfter die Woche hindurch darüber nach, was man in der letzten Predigt gehört und wie man es seither erfüllt hat, oder wie man es erfüllen wolle und könne. Man rede auch mit Andern davon; dadurch können viele unnütze Gespräche verhindert und viel Gutes bewirkt werden. Man lasse sich von Andern etwas aus der Predigt erzählen; dieses sollen besonders die Aeltern mit ihren Kindern und Untergebenen thun. O wenn dieses nach dem Beispiele frommer Christen überall und in jeder

Familie geschähe, wie weit besser würde es um das Christenthum stehen!

Anmuthung. O mein Gott! wie schäme ich mich, daß der Same Deines göttlichen Wortes, welchen Du so reichlich in mein Herz ausstreutest, bisher noch so wenige Früchte gebracht hat! Erbarme Dich meiner, und ändere mein Herz, damit es eine gute Erde werde, in welcher Dein Wort wurzeln, ungehindert wachsen und Früchte des Heiles bringen möge. Amen.

Unterricht

für den Sonntag Quinquagesima.

Der Eingang der heiligen Messe ist ein Seufzer eines bedrängten und auf Gott vertrauenden Menschen: „Sei mir ein beschirmender Gott, und ein Haus der Zuflucht, daß Du mir helfest! Denn meine Stärke und Zuflucht bist Du; und um Deines Namens willen wirst Du mich führen und ernähren. — Auf Dich, Herr! hoff' ich, laß mich nimmermehr zu Schanden werden; nach Deiner Gerechtigkeit erlöse mich!" (Psalm 30, 2—4.) Ehre sei dm Vater 2c.

Gebet der Kirche. O Herr! erhöre gnädig unser Gebet: und nachdem Du uns von den Banden unserer Sünden befreit hast, beschütze uns auch vor aller Widerwärtigkeit durch unsern Herrn Jesum Christum 2c.

Lektion aus dem ersten Briefe des heil. Paulus an die Korinther 13. Kap. 1—13. V.

Brüder! Wenn ich die Sprachen der Menschen und Engel redete, aber die Liebe nicht hätte; so wäre ich wie ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich die Gabe der Weissagung hätte, und wüßte alle Geheimnisse, und besäße alle Wissenschaft, und wenn ich alle Glaubenskraft hätte, so daß ich Berge versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht; so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Güter zur Speisung der Armen austheilte, und wenn ich meinen Leib

dem brennendsten Schmerze hingäbe, hätte aber die Liebe nicht; so nützte es mir nichts. Die Liebe ist geduldig, ist gütig; die Liebe beneidet nicht, sie handelt nicht unbescheiden, sie ist nicht aufgeblasen, sie ist nicht ehrgeizig, sie ist nicht selbstsüchtig, sie läßt sich nicht erbittern, sie denkt nichts Arges, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, hat aber Freude an der Wahrheit, sie trägt Alles, sie glaubt Alles, sie hofft Alles, sie duldet Alles. Die Liebe hört nie auf, wenn auch die Weissagungen aufhören, wenn die Sprachen ein Ende nehmen, und die Wissenschaft vergeht. Denn Stückwerk ist unser Erkennen, und Stückwerk unser Weissagen. Wenn aber das Vollkommene kommt, dann wird das Stückwerk aufhören. Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, hatte Einsicht wie ein Kind, dachte wie ein Kind: als ich aber Mann ward, legte ich, was kindisch war, ab. Jetzt sehen wir durch einen Spiegel räthselhaft; alsdann aber von Angesicht zu Angesicht; jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, so wie auch ich erkannt bin. Jetzt aber bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei: aber das Größte unter diesen ist die Liebe.

Erklärung. Der heilige Paulus lehrt in dieser Epistel die Nothwendigkeit, die Vortrefflichkeit und die Eigenschaften der Liebe Gottes und des Nächsten. Er sagt nämlich, alle natürlichen und übernatürlichen Gaben, alle guten Werke, ja selbst der Martertod helfen dem Menschen nichts zur Seligkeit, wenn sie nicht aus der Liebe Gottes entspringen, weil nur die Liebe allein uns und unsere Werke Gott wohlgefällig machen kann. Wenn man also noch so viel Gutes thut, noch so viel Almosen gibt, betet, fastet und arbeitet; es aber nicht aus Liebe zu Gott thut, oder sich nicht im Stande der Gnade befindet, so hat man keine Belohnung im Himmel dafür zu hoffen. Deßwegen befleiße dich, christliche Seele, daß du allezeit durch ein frommes Leben in der Liebe und im Stande der Gnade Gottes verbleibest.

Nützen denn die guten Werke, die im Stande der Todsünde verrichtet werden, gar nichts?

Obwohl man dadurch keine Belohnung im Himmel verdient, so belohnt sie Gott doch oft mit zeitlichen Gütern,

oder dadurch, daß Er den Menschen wegen solcher guten Werke innerlich erleuchtet und zur Buße bewegt, wie wir an dem Hauptmanne Kornelius sehen (Apost. 10, 1 — 48.).

Seufzer. O Gott der Liebe! gieß in mein Herz den Geist Deiner göttlichen Liebe, damit ich immer in Deiner Gnade wandle, und damit alle meine Werke Dir wohlgefällig und mir verdienstlich werden!

Evangelium Lukas 18. Kap. 31 — 43. V.

In jener Zeit nahm Jesus die Zwölf zu Sich, und sprach zu ihnen: Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird Alles in Erfüllung gehen, was durch die Propheten über den Menschensohn geschrieben worden ist. Denn Er wird den Heiden überliefert, mißhandelt, gegeißelt und angespieen werden: und nachdem sie Ihn werden gegeißelt haben, werden sie Ihn tödten, und am dritten Tage wird Er wieder auferstehen. Sie aber verstanden nichts von diesen Dingen; es war diese Rede vor ihnen verborgen, und sie begriffen nicht, was damit gesagt ward. Und es geschah, als Er sich Jericho näherte, saß ein Blinder an dem Wege und bettelte. Und da er das Volk vorbeiziehen hörte, fragte er, was das wäre? Sie aber sagten ihm, daß Jesus von Nazareth vorbeikomme. Da rief er und sprach: Jesu, Sohn Davids, erbarme Dich meiner! Und die voran gingen, fuhren ihn an, daß er schweigen sollte. Er aber schrie noch viel mehr: Sohn Davids, erbarme Dich meiner! Da blieb Jesus stehen, und befahl, denselben Ihm zuzuführen. Und als er sich genähert hatte, fragte Er ihn, und sprach: Was willst du, daß Ich dir thun soll? Er aber sprach: Herr, daß ich sehend werde. Und Jesus sprach zu ihm: Sei sehend! Dein Glaube hat dir geholfen! Und sogleich war er sehend, und folgte Ihm nach, und pries Gott. Und alles Volk, das es sah, lobte Gott.

Warum hat Christus den Jüngern Sein Leiden so oft vorhergesagt?

1) Damit Er zeigte, wie inbrünstig Er für uns zu leiden verlangte; 2) damit die Jünger, wenn sie sehen wür-

den, daß Er gleich einem Uebelthäter behandelt und gekreuzigt werde, nichts Arges von Ihm dächten, und etwa zum Zweifel an Seiner Gottheit und an der Wahrheit Seiner Lehre, oder gar zum Abfalle verleitet würden; sondern sich erinnerten, daß Er ihnen Alles umständlich vorher gesagt habe, daß es folglich nach Seinem eigenen Willen geschehe, und sie auf Seine Auferstehung sicher trauen dürften.

Verstanden denn die Jünger gar nicht, was Er ihnen von Seinen Leiden vorher gesagt?

Sie mögen zwar wohl verstanden haben, daß Er leiden würde; es wollte Ihn ja der heil. Petrus davon abhalten (Matth. 16, 22.); allein sie hingen noch zu fest an dem jüdischen Vorurtheile von einem irdischen Reiche des Messias, und begriffen nicht, warum Er leiden, oder wie Er wieder auferstehen würde: alles dieses wurde ihnen erst, nachdem es geschehen, durch die Erleuchtung des heiligen Geistes begreiflich (Joh. 14, 26.), ohne welche man die noch so klar vorgetragenen Glaubenswahrheiten niemals begreift, und die gefaßten Vorurtheile nicht ablegt.

Warum nennt Sich Christus hier und sonst so oft den Menschensohn?

Dadurch wollte Er nach der den Juden gewöhnlichen Redensart andeuten, daß Er ein wahrer Mensch und Nachkomme Adams wäre; zugleich wollte Er auch uns lehren, daß wir demüthig sein, und nicht nach hohen Titeln streben sollen.

Warum nennt der Blinde Christum einen Sohn Davids?

Weil Er an Ihn als den Messias glaubte, welcher den Juden aus dem Stamme Davids war versprochen worden (Psalm 131, 11.).

Warum fragte Christus den Blinden: Was willst du, daß Ich dir thun soll?

Dieß that Er nicht, als wäre Ihm unbekannt, was der Blinde verlangte: sondern 1) um den Glauben und das Vertrauen desselben auf Seine Macht und Güte zu beleben und zu stärken, und 2) um uns zu lehren, wie sehr Er wünsche, uns Gutes zu thun, und wie angenehm es Ihm sei, wenn wir Ihm unsere Nöthen vertraulich vortragen.

Von diesem Blinden, welcher sich von den Vorübergehenden in seinem anhaltenden Bitten nicht stören ließ, sollen wir lernen, daß wir mit Verachtung des menschlichen Ansehens in dem angefangenen Guten und im Gebete fortfahren, und uns weder durch die bösen Beispiele, noch durch die Verachtung und Spöttereien der Weltmenschen darin sollen irre machen lassen. Ferner, daß wir Gott danken und Ihm getreu dienen sollen, wenn Er uns einmal die Augen der Seele geöffnet, und von der geistlichen Blindheit, in welche uns die Sünde stürzte, durch Seine Gnade befreit hat; denn nichts ist schädlicher, als wenn man Gott, sich selbst, und das, was zu unserm Heile oder Schaden ist, so wie die Strafen der Sünden nicht erkennt.

Warum wird dieses Evangelium am heutigen Sonntage gelesen?

Die katholische Kirche will uns dadurch an das schmerzliche Leiden und Sterben Christi erinnern, und von den heidnischen und ärgerlichen Lustbarkeiten, welche in diesen Tagen allenthalben Statt finden, abhalten. Allein viele Christen sind hierin weit ungelehriger, als die Jünger Christi, und blinder, als der Blinde im Evangelium; indem sie von allem dem, was ihnen die Kirche von dem schmerzlichen Leiden ihres Bräutigams sagt, nichts verstehen, von Ihm keine Erleuchtung annehmen, und noch weniger Ihm zu Liebe ihr Fleisch kreuzigen wollen. Ach wie viele Blinde führen einander in diesen Tagen, wie viele blinde Aeltern helfen zur Verblendung ihrer Kinder? Wie Viele, welche sich Christen nennen, bringen nach altem heidnischen Gebrauche diese Tage in aller Ausgelassenheit, Schwelgerei und Unzucht hin? Sind dieß aber wohl Christen? Muß ein solches Betragen nicht den Fluch und die Strafe Gottes bringen? „Die entsetzlichen Thorheiten bei euren Unterhaltungen und Faschingslustbarkeiten, sprach einst der heil. Karl von Barromä zum Volke in Mailand, trugen nicht wenig dazu bei, daß Gott die Pestgeißel über uns schwang, und wenn ihr diese und ähnliche, frommen Christen nicht geziemende Dinge, nicht unterlassen werdet, so ist zu befürchten, daß uns der Herr noch weit mehr straft. — Ver-

bannt seien von nun an auf immer jene Masken, durch welche, wie es scheint, Einige nicht nur eine andere Gestalt annehmen, sondern auch das Bild Gottes, welches unserer Seele eingeprägt ist, verwischen wollen; ja Einige gehen in ihrer wilden Thorheit so weit, daß sie sich in Thiere umstalten. Verflucht und verwünscht seien die Masken, die verabscheuungswerthen Masken, unter denen man sich allerlei unanständige Reden und Gebärden erlaubt. Die gottlosen Masken! Sie streiten gegen die Ehrbarkeit; sie sind Feinde der Tugend, und bringen den Christen um jene Wachsamkeit, welche er für seine Seele innerlich und äußerlich tragen soll. — Ferne seien jene abscheulichen und gefährlichen Bälle und Tanzunterhaltungen, welche der Reinheit der christlichen Sitten so sehr zuwiderlaufen, die Sonntage entheiligen, und die Ursachen so vieler Zänkereien, so vielen Hasses, so vieler Beleidigungen und wahre Pflanzschulen der Unkeuschheit sind!“ So dachte und urtheilte der heil. Karl von Borromä. Laß dich, o Christ, durch seine Worte bestimmen, in den Tagen des Faschings ja nicht an den Werken der Finsterniß Antheil zu nehmen. Bring diese Tage vielmehr in aller Gottesfurcht zu, und laß dich von den bösen Grundsätzen und Beispielen der Welt nicht verführen!

Anmuthung. O gütigster Jesu! der Du ein so großes Verlangen für uns zu leiden hattest, verleih uns die Gnade, daß auch wir gerne leiden, die Wohllüste hassen, uns selbst verläugnen, und Dich immer eifriger lieben!

Unterricht für die vierzigtägige Fasten.

Warum feiern wir diese Zeit?

1) Um uns dankbar zu erinnern, daß Jesus Christus für uns gelitten hat und gestorben ist. 2) Weil die katholische Kirche jetzt besonders die Gläubigen zur Buße und zum Gebete ermahnt, damit sie der Erlösung Christi theilhaftig werden. 3) Weil Christus, die Apostel und andere fromme Gläubige uns mit dem Beispiele des Fastens vorangegangen sind.

Ist das Fasten etwas Neues?

Nein, Gott ließ schon im alten Bunde das Volk zum Fasten ermahnen. Jesus Selbst hat vierzig Tage und Nächte gefastet, und es Seinen Jüngern empfohlen, und die katholische Kirche hat es von jeher ihren Gläubigen vorgeschrieben.

Woher hat die Kirche die Gewalt, das Fasten anzuordnen?

Von Jesus Christus, der ihr befohlen hat, die Gläubigen durch nützliche Vorschriften und Anordnungen auf den Weg des Himmels zu leiten. Wer also der Kirche nicht gehorcht, versagt Jesu Christo Selbst den Gehorsam.

Hat man vor Zeiten auch so gefastet, wie jetzt?

Ja, und zwar weit strenger; denn 1) enthielt man sich nicht nur vom Fleische, sondern auch von Allem, was vom Fleische herkommt, das ist, von Eiern, Butter, Käse 2c., ja sogar auch vom Weine und von den Fischen, wiewohl dieses kein allgemeines Kirchengebot war; 2) fastete man den ganzen Tag, und aß nur des Abends nach der Vesper, daher kommt es, daß in der Fasten die Vesper vor dem Mittagsmahle gehalten wird, weil die Kirche als eine gütige Mutter nunmehr erlaubt, auch des Abends etwas Weniges zu sich zu nehmen, damit der Leib nicht allzusehr geschwächt und zur Arbeit untauglich werde. *Wie sehr werden durch diesen alten Gebrauch viele von den heutigen Christen beschämt, denen auch die heutige Art der Fasten allzu streng ist; aber was sind dieses wohl für Christen? fragt der heil. Ambrosius. Jesus Christus, welcher nie eine Sünde begangen hat, fastet für die unsrigen, und wir wollen für unsere eigenen vielen und schweren Sünden nicht fasten?

Warum ist aber das Fasten angeordnet?

1) Um Christo nachzuahmen, der für uns auch vierzig Tage gefastet hat; 2) um an dem Fasten und Leiden Christi Theil zu nehmen; 3) um das Fleisch, d. i., unsere sinnliche Natur, dem Geiste zu unterwerfen und seine bösen Lüste zu unterdrücken, damit wir ein keusches Leben führen, und uns also 4) zum heiligen Osterfeste und zum Genusse des göttlichen Osterlammes würdig vorbereiten; endlich 5)

um Gott einige Genugthuung für unsere Sünden zu leisten, und wie der heil. Papst Leo sagt, die Sünden eines ganzen Jahres durch ein kurzes Fasten, dessen Dauer nur den zehnten Theil des Jahres ausmacht, abzubüßen, was am füglichsten zur Zeit der Ostern, welche besonders der Betrachtung des bittern Leidens Christi gewidmet ist, geschehen kann.

Wie soll man die heilige Fastenzeit zubringen?

Da nach der Lehre des heil. Papstes Leo die Hauptsache der Fasten nicht in Enthaltung der Speisen allein besteht, und dem Leibe die Speise ohne Nutzen entzogen wird, wenn nicht auch das Gemüth von Sünden abgehalten wird, so soll man sich die Fastenzeit hindurch nicht nur im Essen und Trinken mäßigen, sondern auch von allen unziemlichen Wohllüsten und überhaupt von allen Sünden sich enthalten, und wie man den Leib durch Fasten schwächt, eben so den Geist durch öfteres Gebet und andächtige Betrachtung des Leidens Christi, durch öftern Empfang der heiligen Sakramente, durch tägliches Anhören der heiligen Messe, Lesen geistlicher Bücher, durch Geduld in Drangsalen und durch Ausübung anderer guten Werke, besonders des Almosengebens zu stärken suchen; denn man soll, wie die heiligen Väter sagen, das, was man dem Leibe entzieht, den Armen geben, wenn man vom Fasten Nutzen haben will.

Gebet

zum Anfange der vierzigtägigen Fasten.

Allmächtiger Gott! ich will mich beim Eingange dieser heiligen Bußzeit mit Deiner streitenden Kirche vereinigen, und nach ihrem Geiste mich befleißen, diese Tage als Tage der Buße und der Kreuzigung des sinnlichen Menschen zu benützen. Göttlicher Heiland, in Vereinigung Deiner Fasten und Deines Leidens opfere ich Dir auf mein Fasten zu Deiner Ehre, zur Danksagung für so viele empfangenen Wohlthaten, zur Genugthuung für meine Sünden, zur Erhaltung der Gnade, diese Sünde N. zu meiden, diese Tugend N. zu üben. Schaue voll Huld und Erbarmen auf mich herab, und erhöre meine Bitten um Deines heiligsten Namens willen. Amen.

Unterricht von den Fasttagen überhaupt.

Was sind die Fasttage?

Es sind jene Tage, an welchen die Kirche gebietet, durch Enthaltung von Fleischspeisen, oder durch nur einmalige Sättigung im Tage den Leib zu kasteien, und Gott ein Opfer der Abtödtung zu bringen. Jene Tage, an welchen man sich nebst der Enthaltung von Fleischspeisen nur einmal des Tages satt essen darf, nennt man gebotene Fasttage; jene aber, an welchen nur das Fleischessen verboten ist, nennt man Abstinenztage.

Welches sind die merkwürdigern Fasttage?

1) Die große oder vierzigtägige Fasten; 2) die Adventfasttage; 3) die Quatemberfasten; 4) die Vigilfasten.

Was sind die Advent-Fasttage?

Die katholische Kirche hat zwei Tage der Woche im Advent, nämlich den Mittwoch und Freitag, zu gebotenen Fasttagen bestimmt. So wie Johannes der Täufer die Israeliten zur Buße aufforderte, und sie dadurch auf die Ankunft des Messias vorbereitete; eben so ermahnt auch uns die Kirche durch die Adventfasten zur Buße, um uns auf die Ankunft des Erlösers, auf das hochheilige Weihnachtsfest, würdig vorzubereiten.

Was sind die Quatember-Fasttage?

Die Quatember-Fasten oder Vierteljahrs-Fasten, was das Wort Quatember in unserer Sprache heißt, sind die in den vier Jahreszeiten auf die Mittwoche, Freitage und Samstage eingeführten Fasttage, welche, wie der heil. Papst Leo bezeugt, von den Aposteln bestimmt wurden, um eine jede Jahreszeit durch mehrtägige Buße Gott zu heiligen, und für die das Jahr hindurch von Gott empfangenen Wohlthaten demüthig zu danken. Ferner befahl die Kirche, zu diesen vier Zeiten zu fasten, weil um diese Zeit die Priester geweiht werden, wozu sich die Apostel schon durch Gebet und Fasten vorbereitet haben. Sie will also, die Christen sollen in den Quatemberwochen Gott durch Fasten, Beten und andere gute Werke inständig anflehen, daß Er der Kirche würdige Diener und Hirten, von welchen ja das

ganze Wohl der christlichen Heerde abhängt, gnädig verleihen wolle. Ueberdieß will die Kirche, daß man in den Quatemberwochen, und zwar im Frühlinge, Gott um Seinen Segen für die Fruchtbarkeit der Erde; im Sommer um die Erhaltung der Feldfrüchte bitten; im Herbste aber, wo Alles zeitigt, und im Winter, wo Alles eingebracht ist, Ihm durch Fasten und Beten ein Dankopfer abstatten solle, mit der herzlichen Bitte, uns gnädig beizustehen, daß wir Seine Gaben nicht zum Nachtheile unserer Seele mißbrauchen, sondern gut anwenden, und dem Nächsten nach Kräften in seiner Noth beispringen mögen.

Was sind die Vigil-Fasttage.

Es sind die Vorabende gewisser Festtage, an welchen sich die alten Christen mit Fasten, Beten und Wachen, welches das lateinische Wort Vigil bedeutet, zu der Feier des folgenden Festes vorbereiteten; deßwegen wird noch heutigen Tages in der Vigilmesse nicht Ite Missa est, das ist: „Gehet, die Messe ist vollendet,“ sondern: Benedikamus Domino, das ist: „Lasset uns den Herrn loben,“ von dem Priester gesprochen, wodurch vor Zeiten, da die heilige Messe Nachts gehalten wurde, die Christen eingeladen wurden, bis zum Anbruche des Festtages in der Kirche im Lobe Gottes zu verharren. Dieses Nachtwachen aber hat die Kirche theils wegen des erloschenen Eifers der Christen, theils wegen der zu besorgenden Ausschweifungen abgeschafft, das Fasten aber beibehalten, um Gott und Seine Heiligen dadurch zu ehren, ihre Fürbitte zu erhalten und das Fleisch nach ihrem Beispiele abzutödten.

Welche Tage sind Abstinenztage?

Alle Freitage und Samstage des Jahres; an diesen Tagen ist also der Fleischspeisen-Genuß verboten; öfter aber sich satt zu essen erlaubt, wenn sie nicht zugleich gebotene Fasttage sind.

Warum verbietet die Kirche am Freitage und Samstage das Fleischessen?

Dieses thut sie, wie der Papst Innocentius sagt, zu Ehren unsers Heilandes, der am Freitage für uns starb,

am Samstage aber im Grabe ruhte; wie auch, damit man sich durch diese Enthaltung desto besser zur Heiligung des Sonntages vorbereite; doch ist jetzt in allen Bisthümern Deutschlands am Samstage das Fleischessen erlaubt.

Wer ist zu fasten schuldig, wer nicht?

An den Abstinenztagen vom Fleischessen sich zu enthalten, sind unter einer schweren Sünde schuldig alle Christen, welche sieben Jahre alt und sonst nicht entschuldigt sind; an den gebotenen Fasttagen aber nur mit einer einzigen Sättigung sich zu begnügen, sind nur jene unter einer schweren Sünde schuldig, welche das 21ste Jahr zurückgelegt haben. Von der ersten Pflicht, sich nämlich an Abstinenztagen vom Fleischessen zu enthalten, entschuldigt 1) eine gültige, nicht aber eine erschlichene Dispensation seines Bischofs; 2) eine schwere Krankheit. Von dem Gebote aber, sich an gebotenen Fasttagen nur mit einer einzigen Sättigung zu begnügen, sind jene ausgenommen, welche ohne große Gefahr nicht fasten können, besonders Leute, welche eine schwere Handarbeit verrichten, große Reisen machen, und wegen Alter oder Kränklichkeit mehr und öfter etwas zu essen nöthig haben.

Alle diese sind zwar von dem Fastengebote ausgenommen: so daß sie so oft essen können, als es ihnen nöthig ist; jedoch müssen sie sich von dem Fleischessen enthalten, und sich befleißen, dafür Gebet, Almosen und andere gute Werke zu verrichten.

Wie versündigt man sich wider das Fastengebot?

1) Durch wissentliches und ohne hinreichende Ursache unternommenes Fleischessen. 2) Durch eine zweimalige vollkommene Sättigung. 3) Durch öfteres Essen während des Fasttages. 4) Durch allzu kostbare, niedliche und langdauernde Mahlzeiten, Trinkgelage und ausschweifende Lustbarkeiten.

Unterricht
von dem Aschermittwoche.

Warum wird dieser Tag also genannt?

Weil die Kirche heute die Asche segnet und auf die Häupter ihrer Kinder streut mit den Worten: „Gedenk, o Mensch, daß du Staub bist, und wieder in Staub wirst verwandelt werden.“ Dieß geschieht: 1) weil die Kirche uns feierlich zu der heiligen Fastenzeit, als der Zeit der Buße einweihen, und uns 2) den stärksten Beweggrund zur Buße, nämlich die Erinnerung des über uns Alle ausgesprochenen Todesurtheils, tief in das Gemüth eindrücken will.

Wie soll man die geweihte Asche empfangen?

Mit Demuth, indem wir uns vor Gott erinnern und bekennen, daß wir Staub und Asche sind, und unserer Sünden wegen wieder zu Asche werden sollen; auch uns nicht schämen, als Sünder öffentlich Buße zu thun, da wir die heilige Asche auf unsere Stirne empfangen; wie sich auch David, die Niniviten, Judith rc. damit bestreuten.

Warum werden von heute an bis zum Ende der Fasten die Altäre bedeckt, und gewöhnlich mit einem Bilde des leidenden Heilandes versehen?

Weil die Fasten eine Zeit der Buße und Trauer ist, in welcher man das bittere Leiden Christi betrachten soll. Deßwegen werden auch zu dieser Zeit alle Freuden und Lustbarkeiten, alle Tänze, Hochzeiten rc. von der Kirche verboten.

Zum Eingange der heiligen Messe betet die Kirche, um ihren Bußeifer an den Tag zu legen, und Gott zur Barmherzigkeit zu bewegen: „Du erbarmest Dich Aller, o Herr! und hassest nichts, was Du gemacht hast: Du bist nachsichtig gegen die Sünden der Menschen um der Buße willen, und schonest ihrer, weil Du der Herr unser Gott bist (Weish. 11, 24. 25.). Erbarme Dich meiner, o Gott! erbarme Dich meiner; denn auf Dich vertraut meine Seele“ (Psalm 56, 2.). Ehre sei dem Vater rc.

G e b e t d e r K i r c h e. O Herr! verleih Deinen Gläubigen die Gnade, daß sie die feierliche Fastenzeit mit gebührender Frömmigkeit anfangen und mit ungestörter Andacht begehen, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Auf den Aschermittwoch.

Lektion aus dem Propheten Joel 2. Kap. 12 — 19. V.

Dieß spricht der Herr: Bekehret euch zu Mir von euerm ganzen Herzen mit Fasten, und Weinen und Klagen. Zerreißet eure Herzen, und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu dem Herrn, euerm Gott: denn Er ist gütig und barmherzig, geduldig und von großer Erbarmung, und überwindend das Böse. Wer weiß, ob Er nicht umkehrt und verzeiht, und Segen hinter sich läßt, Speis- und Trankopfer für den Herrn, euern Gott? Stoßet in die Posaune zu Sion, weihet ein Fasten, rufet zur Versammlung! versammelt das Volk, heiligt die Gemeine, bringt zusammen die Greise, versammelt Kinder und Säuglinge! der Bräutigam geh' aus seiner Kammer, die Braut aus ihrem Gemach. Zwischen Vorhalle und Altar sollen weinen die Priester, des Herrn Diener, und sagen: Schone, Herr, schone Deines Volkes, und gib Dein Eigenthum nicht der Schmach hin, daß die Völker darüber herrschen. Warum soll man sagen unter den Völkern: Wo ist ihr Gott? Es eifert der Herr um sein Land, und schonet seines Volkes. Es antwortet der Herr, und spricht zu Seinem Volke: Siehe, ich will euch Korn und Wein und Oel in Fülle senden, und euch fürder nicht zur Schmach unter den Heiden werden lassen, spricht der Herr, der Allmächtige.

A n w e n d u n g. Nicht Zerreißung der Kleider, was bei den Juden ein Zeichen der Trauer war, d. i., nicht äußerliche, das Herz nicht ergreifende Werke, sondern aufrichtige Buße herzlichen Abscheu vor der Sünde, stete Abtödtung und reumüthiges Fasten, in der Hoffnung von dem barmherzigen Gott Verzeihung zu erhalten, verlangt der Prophet von den Juden. Alle sollen dem Rufe der Priester dazu willig folgen, so werden sie Gottes Segen und Gnade erlangen. — Fange also, mein Christ, diese heilige

Zeit im Geiste wahrer Buße an, ermahne auch die Deinigen dazu, und bitte Gott um Seine Gnade, daß du die heilige Fastenzeit auch heilig zubringest. Bete mehr, als sonst, betrachte täglich das Leiden deines göttlichen Heilandes, bete den heiligen Kreuzweg oder den schmerzhaften Rosenkranz, faste, weil und wie es Gott will, und vergiß die Armen nicht, sondern gib während dieser heiligen Zeit auch reichlicheres Almosen.

Evangelium Matth. 6. Kap. 16 — 21. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Wenn ihr fastet, so sollet ihr nicht traurig sein, wie Heuchler; denn sie entstellen ihre Angesichter, damit die Menschen sehen, daß sie fasten. Wahrlich, sag' Ich euch, sie haben ihren Lohn schon empfangen. Du aber, wenn du fastest, salbe dein Haupt, und wasche dein Angesicht, damit es die Menschen nicht merken, daß du fastest, sondern nur dein Vater es sieht, der im Verborgenen ist: und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird es dir vergelten. Ihr sollet euch auf Erden keine Schätze sammeln, wo sie der Rost und die Motten verzehren, und wo sie die Diebe ausgraben und stehlen; sondern sammelt euch Schätze im Himmel, wo sie weder Rost noch Motten verzehren, und wo sie die Diebe nicht ausgraben, noch stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.

Anwendung. Jesus verbietet Heuchelei, Begierde nach Menschenlob und unordentliche Liebe zu den Gütern dieser Welt; empfiehlt dagegen bußfertiges Fasten und Almosengeben aus Liebe zu Gott. Erinnere dich, mein Christ, stets an die Verbindlichkeit, welche du hast, gute Werke zu üben, und an die Vortheile, welche sie gewähren.

Betrachtung. Jesus geht mit Seinen Jüngern auf den Oelberg. Er entschließt Sich also am Oelberge für das Heil deiner Seele zu dem schmerzlichsten Leiden, zu dem schmählichsten Tode. Wozu hast du dich bisher für deine ewige Seligkeit entschlossen? Um dein zeitliches Glück und Wohlsein zu befördern scheutest du keine Mühe und Beschwerde; was thatest du denn aber für das Heil deiner unsterblichen Seele?

Am Donnerstage nach dem Aschermittwoche.

Lektion aus dem Propheten Isaias 38. Kap. 1 – 6. V.

In diesen Tagen ward Ezechias krank bis zum Tode. Da kam zu ihm Isaias, der Sohn Amos, der Prophet, und sprach zu ihm: So spricht der Herr: Bestelle dein Haus; denn du wirst sterben und nicht leben! Da wandte Ezechias sein Angesicht zur Wand, und betete zu dem Herrn, und sprach: Ich bitte, Herr, gedenke doch, wie ich gewandelt vor Dir in Wahrheit und mit vollkommenem Herzen, und wie ich gethan, was gut ist vor Deinen Augen. Und Ezechias weinte überlaut. Da erging das Wort des Herrn an Isaias, und sprach: Geh hin, und sage zu Ezechias: Also spricht der Herr, der Gott Davids, deines Vaters: Ich habe dein Gebet gehört, und deine Thränen gesehen: siehe, Ich will fünfzehn Jahre noch zu deinen Tagen thun, und dich aus der Hand des Königs der Assyrer retten sammt dieser Stadt und will sie beschirmen, spricht der Herr, der Allmächtige.

Anwendung. Während das jüdische Reich von dem assyrischen Könige Sennacherib mit Krieg überzogen wurde, fiel Ezechias, König von Juda, in eine tödtliche Krankheit. Er nahm seine Zuflucht zu Gott: und sein vertrauensvolles Gebet erlangte ihm Verlängerung seines Lebens, Schutz für sich und für Jerusalem. *Mein Christ! einmal wirst du sterben. Bereite dich daher jetzt schon durch ein frommes Leben auf den Tod vor, damit du in Ewigkeit lebest.

Evangelium Matth. 8. Kap. 5 – 13. V.

In jener Zeit, als Jesus in Capharnaum eingegangen war, trat ein Hauptmann zu Ihm, bat Ihn und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause gichtbrüchig, und leidet große Qual. Und Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen, und ihn gesund machen. Und der Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht würdig, daß Du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn auch ich bin ein Mensch, der Obrigkeit unterworfen, und habe Kriegsleute unter mir, und wenn ich zu Einem sage: Geh! so geht er; und zu dem Andern: Komm her! so kommt er;

und zu meinem Knechte: Thu das! so thut er's. Da nun Jesus das hörte, wunderte Er Sich, und sprach zu denen, die Ihm folgten: Wahrlich sag' Ich euch, solch' großen Glauben habe Ich in Israel nicht gefunden! Aber Ich sage euch, daß Viele vom Aufgang und Niedergang kommen, und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreiche zu Tische sitzen werden; die Kinder des Reiches aber werden in die äußerste Finsterniß hinausgeworfen werden; da wird Heulen und Zähneknirschen sein. Und Jesus sprach zu dem Hauptmanne: Geh hin, und wie du geglaubt hast, so soll dir geschehen! Und in derselben Stunde ward sein Knecht gesund.

Anwendung. Mein Christ! du bist im wahren Glauben erzogen und unterrichtet worden; danke Gott täglich für diese Gnade, und lebe nach den Vorschriften dieses heiligen Glaubens. Flehe stets in wahrer Demuth und im Gefühle deines gänzlichen Unwerthes vor Gott, aber auch mit lebendigem Glauben und festem Vertrauen, zum Herrn um Hülfe, und trachte durch Liebe gegen deinen Nächsten, besonders gegen deine Untergebenen, Seine Liebe zu gewinnen.

Betrachung. Jesus trauert und betet auf dem Oelberge. Bist du traurig und niedergeschlagen, nimm auch du deine Zuflucht zum Gebete, zu Jesus am Oelberge, und lerne von Ihm, wie du dich in traurigen Stunden verhalten sollst. Eitle Gesellschaften, leere Zerstreuungen und sinnliche Freuden können dich nie beruhigen und trösten, dieß kann nur das Gebet und die Ergebung in den göttlichen Willen.

Am Freitage nach dem Aschermittwoche.

Lektion aus dem Propheten Isaias 58. Kap. 1 — 9. V.

So spricht Gott, der Herr: Rufe ohne Aufhören, wie eine Posaune erhebe deine Stimme, und verkünde Meinem Volke seine Laster, und dem Hause Jakobs seine Sünden! Sie suchen Mich von Tag zu Tag, und wollen Meine Wege wissen, gleichwie ein Volk, das Gerechtigkeit gethan, und seines Gottes Recht nicht verlassen: sie verlangen von Mir Gerichte der Gerechtigkeit, und wollen Gott nahe sein. Warum fasten wir,

und Du siehest es nicht an; warum demüthigen wir uns, und Du achtest nicht darauf? Siehe, am Tage eures Fastens zeigt sich euer Wille, und alle eure Schuldner treibet ihr. Siehe, zu Streit und Hader fastet ihr, und schlaget gottlos zu mit der Faust! Fastet nicht so wie bisher, damit euer Rufen erhöret werde in der Höh'! Ist denn das ein Fasten, wie Ich's wünsche, wenn der Mensch den Tag durch sich kasteiet, wie einen Reif sein Haupt beugt, und in Sack und Asche liegt? Wirst du das ein Fasten nennen, und einen Tag, wohlgefällig dem Herrn? Ist nicht vielmehr das ein Fasten, wie Ich's wünsche: Lösen die Bande der Bosheit, losmachen die Fesseln der Bedrückung, freigeben die Gedrückten, losreißen jegliche Last? Brich den Hungrigen dein Brod, Arme und Herberglose führ in dein Haus: wenn du einen Nackten siehst, so kleide ihn, und achte dein Fleisch nicht. Dann wird dein Licht hervorbrechen wie der Morgen, und dein Genesen schneller kommen: deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn dich sammeln. Dann wirst du rufen, und der Herr antworten; du wirst schreien, und Er sagen: Siehe, da bin Ich! denn Ich bin barmherzig, der Herr, dein Gott.

Anwendung. Gleichwie der Prophet den Juden es verwies, daß sie durch Widersetzlichkeit gegen Gottes Willen und durch Lieblosigkeit gegen den Nächsten ihr Fasten verdürben, und sie ermahnt, durch gehorsame Gesinnungen gegen Gott und durch Liebe gegen den Nächsten es zu heiligen; so ist es auch Pflicht für uns, daß wir durch Bezähmung unserer Sinnlichkeit, durch Vermeidung aller Streitigkeiten und aller Lieblosigkeit, also durch wahre Besserung des Lebens und durch eifrige Ausübung der geistlichen und leiblichen Werke der Barmherzigkeit unser Fasten und unsere Bußwerke heiligen und verdienstlich machen.

Evangelium Matth. 5. Kap. 43—48. V. und 6. Kap. 1—4. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Ihr habt gehört, daß gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben, und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, thut Gutes denen, die euch hassen, und betet für die, welche euch verfolgen und verleumden: auf daß ihr Kinder seid euers Vaters, der

im Himmel ist, der Seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen, und über die Gerechten und Ungerechten regnen läßt. Denn wenn ihr die liebet, welche euch lieben, was sollet ihr da für einen Lohn haben? Thun dies nicht auch die Zöllner? Und wenn ihr nur eure Brüder grüßet, was thut ihr da mehr? Thun dieß nicht auch die Heiden? Ihr also sollet vollkommen sein, wie auch euer Vater im Himmel vollkommen ist. Hütet euch, daß ihr eure Gerechtigkeit nicht übet vor den Menschen, damit ihr von ihnen gesehen werdet: sonst werdet ihr keine Belohnung haben bei euerm Vater, der im Himmel ist. Wenn du daher Almosen gibst, so sollst du nicht mit der Posaune vor dir herblasen, wie die Heuchler in den Synagogen und auf der Gasse thun, damit sie von den Menschen gepriesen werden. Wahrlich, sag' Ich euch, sie haben ihren Lohn schon empfangen. Wenn du aber Almosen gibst, so soll deine linke Hand nicht wissen, was deine rechte thut, damit dein Almosen im Verborgenen sei; und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird es dir vergelten.

Anwendung. Christus befiehlt ausdrücklich, seine Feinde zu lieben, und was Er befohlen hat, das hat Er durch Sein Beispiel bestätigt: Er betete am Kreuze noch für Seine Feinde, ja Er starb sogar für sie. — Zwar fällt es dem natürlichen Menschen schwer, seine Feinde zu lieben und ihnen wohl zu wollen. Je schwerer uns aber die Feindesliebe fällt, desto verdienstlicher ist sie, eine desto geeignetere Bußübung wird sie für die heilige Fastenzeit. — Ebenso sollen wir unserm Nächsten, d. i., jedem Menschen ohne Unterschied, dem Freunde und Feinde, Gutes erweisen, und in seiner Noth ihm helfen, in der reinen Absicht, Gott dadurch zu gefallen, also blos aus Liebe zu Ihm. Was die rechte Hand Gutes thut, soll die Linke nicht wissen, d. i., was wir Gutes thun, soll ohne Einfluß der Eigenliebe, ohne geheime Hoffart, ohne Streben nach Menschenbeifall geschehen, sondern blos aus Liebe Gottes und des Nächsten. — Mein Christ! überwinde dich also, liebe deine Feinde, und thue Gutes ohne Nebenabsicht, dann hast du das Zeichen eines wahren Christen an dir.

Betrachtung. Jesus schwitzt vor Angst auf dem Oelberge Blut. Wie sehr sollst du dich über deine eigenen Sünden betrüben, da Jesus Sich so sehr über fremde

Sünden betrübt? Bitte Gott stets um eine wahre Reue, und erinnere dich, so oft du zur heiligen Beicht gehst, an den blutigen Angstschweiß Jesu Christi.

Am Samstage nach dem Aschermittwoche:

Lektion aus dem Propheten Isaias 58. Kap. 9—14. V.

So spricht der Herr, Gott: Wenn du entfernt hast aus deiner Mitte die Kette, aufgehört mit dem Finger zu zeigen, und Unnützes zu reden. Wenn du dem Hungrigen reichlich gegeben, was dir selbst gelüstete, und du gesättigt die Seele des Bekümmerten: dann geht dir in der Finsterniß ein Licht auf, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag. Und Ruhe wird dir geben der Herr auf immer, und deine Seele mit Glanz erfüllen, und deine Gebeine erlösen, und du wirst sein wie ein bewässerter Garten, wie ein Wasserbrunnen, dessen Wasser nicht abnehmen. Durch dich soll gebaut werden, was von Alters her wüste gelegen, und du wirst aufrichten nach und nach die Grundfesten von Geschlecht zu Geschlecht; du wirst ein Zaunmacher heißen und ein Ruhestifter auf den Wegen. Wenn du am Sabbate deinen Fuß zurückhältst, daß du an meinem heiligen Tage nicht thust, was dir gefällt, wenn du den Sabbat eine Lust nennst, heilig und herrlich dem Herrn, und ihn ehrest, daß du nicht treibest deine Geschäfte, und deinen Willen nicht vollziehst, und Geschwätz nicht führest: dann wirst du dich freuen des Herrn', und Ich will dich heben über die Höhen des Landes, und dich speisen mit dem Erbe Jakobs, deines Vaters; denn der Mund des Herrn hat's geredet.

Anwendung. Ueberlege wohl, mein Christ, was der Herr von den Juden, besonders an Sabbaten und Festtagen fordert. Heilig, mit Ausübung guter Werke, sollten sie dieselben begehen. Diese Pflicht liegt auch uns Christen an den Sonn- und Festtagen ob; befleiße dich daher, sie genau zu erfüllen, und du wirst hier Seinen Segen und dort Seine Anschauung zum Lohne erhalten.

Evangelium Mark. 6. Kap. 47—56. V.

In jener Zeit, als es spät geworden war, befand sich das Schiff mitten auf dem Meere, und Er war

allein auf dem Lande. Und Er sah, daß sie große Mühe hatten im Rudern (denn der Wind war ihnen entgegen). Da kam Er um die vierte Nachtwache zu ihnen, wandelnd auf dem Meere, und wollte bei ihnen vorübergehen. Als sie Ihn aber auf dem Meere wandeln sahen, meinten sie, es wäre ein Gespenst, und schrieen laut. Denn Alle sahen Ihn, und erschracken. Er aber redete alsbald mit ihnen, und sprach zu ihnen: Seid getrost, Ich bin es, fürchtet euch nicht! Und Er stieg zu ihnen in das Schiff, und der Wind legte sich. Sie aber erstaunten noch mehr bei sich selbst: denn sie waren nicht zur Einsicht gelangt bei den Broden, weil ihr Herz verblendet war. Als sie nun hinübergeschifft waren, kamen sie in die Landschaft von Genesareth, und landeten. Und da sie aus dem Schiffe traten, erkannte man Ihn sogleich. Und man lief in jener ganzen Gegend umher, und fing an, die Kranken auf den Betten herumzutragen, wo sie hörten, daß Er wäre. Und wo Er in die Flecken, oder in die Dörfer, oder die Städte einzog, legten sie die Kranken auf die Gassen, und baten Ihn, daß sie nur den Saum Seines Kleides berühren dürften: und Alle, die Ihn berührten, wurden gesund.

Anwendung. Je größer die Noth, desto näher ist Gott. Zwar scheint es manchmal, als wollte uns Jesus nicht helfen. Aber Er kann, Er will und wird uns retten zu rechter Zeit. Dies erfuhren die Jünger auf dem Meere. Er kam ihnen in ihrer Noth zu Hülfe; der Wind legte sich und sie konnten nun ohne Mühe landen. *So wären auch wir in mitten dieser verdorbenen Welt, ohne den Beistand und die Gnade Jesu, einem Schifflein gleich, das auf stürmischem Meere, in der Finsterniß der Nacht, ohne alle Hülfe hin- und hergetrieben wird. — Gar oft lassen wir den Muth sinken, und glauben, den Versuchungen unterliegen zu müssen; doch da bietet uns Jesus hülfreich Seine Hand, stärkt und tröstet uns; das Leiden, die Versuchung, die Verfolgung hört auf, und stille Ruhe und tröstende Freude kehrt in unsere geängstigte Seele zurück. — Vertraue daher standhaft auf Gott, wenn Seine Hülfe gleich fern zu sein scheint; kämpfe muthvoll in den Versuchungen, und harre im Gebete und in der Buße aus, und du wirst erfahren, was Gottes Kraft vermag, wenn die Krankheit deiner Seele im heiligen

Sakramente der Buße gehoben ist, und du wider alle Stürme deiner Feinde durch das heiligste Sakrament des Altars gestärkt wirst. Du berührst da nicht nur den Saum Seines Kleides, sondern du empfängst Ihn, den besten Seelenarzt Selbst.

Betrachtung. Jesus wird auf dem Oelberge von einem Engel gestärkt. So wird auch dich der Herr in deinem Leiden trösten und stärken, wenn du, wie Jesus, in den Willen des himmlischen Vaters dich ergibst und mit fester Zuversicht auf Ihn vertrauest. Was hilft es dir aber, wenn du dich den heiligen Anordnungen Gottes widersetzen willst, wenn du murrest und klagest? Gottes Wille wird doch vollzogen!

Unterricht

für den ersten Sonntag in der Fasten, Invokabit. *)

Die Kirche ermuntert uns im Eingange der heiligen Messe zum Vertrauen auf Gott, welcher das Gebet der Büßenden gar gerne erhört: „Er ruft zu Mir, und Ich erhöre ihn! Ich errette ihn, und bringe ihn zu Ehren; mit langem Leben will Ich ihn erfüllen. — Wer unter dem Schutze des Allerhöchsten wohnt, wird bleiben unterm Schutze des Gottes des Himmels" (Psalm 70, 1. 15. 16.). Ehre sei rc.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du Deine Kirche durch die jährliche Beobachtung der vierzigtägigen Fasten reinigest: verleih Deinem Volke die Gnade, daß es durch Ausübung guter Werke erlange, was es durch das Fasten von Dir zu erhalten sucht, durch Jesum Christum unsern Herrn rc.

Lektion aus dem zweiten Briefe des heil. Paulus an die Korinther 6. Kap. 1—10. V.

Brüder! Wir ermahnen euch, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfanget. Denn Er spricht: „Zur gnaden-

*) Man benennt nach einer alten Gewohnheit die Sonntage in der Fasten von dem ersten lateinischen Worte, mit welchem der Eingang der heiligen Messe anfängt.

reichen Zeit erhör' Ich dich, und am Tage des Heiles helf' Ich dir." Siehe, jetzt ist die gnadenreiche Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heiles! Niemand geben wir irgend einen Anstoß, damit unser Amt nicht gelästert werde: sondern in allen Dingen erweisen wir uns als Diener Gottes durch große Geduld in Trübsalen, in Nöthen, in Aengsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhr, in Mühen, in Nachtwachen, in Fasten, durch Keuschheit, mit Weisheit, mit Langmuth, mit Freundlichkeit, mit dem heiligen Geiste, mit ungeheuchelter Liebe, mit dem Worte der Wahrheit, mit der Kraft Gottes, durch die Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken, bei Ehre und Schmach, bei schlechtem und gutem Rufe, als Verführer geachtet, und doch wahrhaft, als unbekannt und doch bekannt, wie sterbend, und siehe, wir leben, als gezüchtigt, und doch nicht getödtet, wie betrübt, und doch immer freudig, wie arm, und doch Viele bereichernd, wie Nichts habend, und doch Alles besitzend.

Warum wird diese Epistel heute gelesen?

Die katholische Kirche will uns Alle dadurch ermahnen, die heilige Fastenzeit als eine Zeit der Gnade zu unserm Heile anzuwenden. Lassen wir also diese Zeit, welche gleichsam unsere geistliche Aerntezeit ist, ja nicht unbenützt vorüber gehen, sondern üben wir uns fleißig in der Mäßigkeit, Geduld, Keuschheit, Freigebigkeit, Liebe Gottes und des Nächsten. Bewaffnen wir uns mit den Waffen eines gerechten Lebens zur Vertheidigung nach allen Seiten, das ist, befleißen wir uns, gegen die Feinde unsers Heiles, welche uns von allen Seiten umgeben, durch öftere Betrachtung der ewigen Wahrheiten, durch Gebet, andächtigen Empfang der heiligen Sakramente, Fasten u. s. w., uns zu schützen, und muthig zu kämpfen, damit wir sie besiegen. Erhalten wir uns, im Glücke sowohl als im Unglück, immer aufrecht, seien wir beständig in der Liebe, und lassen wir uns weder durch Schmeicheleien und Lobeserhebungen, noch durch Spöttereien und Verfolgungen von der Tugend abwendig machen.

Seufzer. O Jesu! gib uns, daß wir immer mit Deiner Gnade mitwirken, und die Zeit, welche Du uns, um die Seligkeit zu erlangen, gegeben hast, wohl anwenden!

Evangelium Matth. 4. Kap. 1 – 11. V.

In jener Zeit ward Jesus vom Geiste in die Wüste geführt, damit Er von dem Teufel versuchet würde. Und als Er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, darnach hungerte Ihn. Und es trat der Versucher zu Ihm, und sprach: Bist Du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden. Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben: Nicht vom Brode allein lebt der Mensch, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt. Da nahm Ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, und stellte Ihn auf die Zinne des Tempels, und sprach zu Ihm: Bist Du Gottes Sohn, so stürze Dich hinab; denn es steht geschrieben: Er hat Seinen Engeln Deinetwegen befohlen, und sie sollen Dich auf den Händen tragen, damit Du nicht etwa Deinen Fuß an einen Stein stoßest. Jesus aber sprach zu ihm: Es steht wieder geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen. Abermal nahm Ihn der Teufel auf einen sehr hohen Berg, und zeigte Ihm alle Königreiche der Welt und ihre Herrlichkeit, und sprach zu Ihm: Dieß Alles will ich Dir geben, wenn Du niederfällst und mich anbetest. Da sprach Jesus zu ihm: Weiche Satan! denn es steht geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn, anbeten, und Ihm allein dienen. Alsdann verließ Ihn der Teufel, und siehe, die Engel traten hinzu, und dienten Ihm.

Warum wollte Jesus fasten?

1) Um Sich durch Fasten und Beten zu Seinem Lehramte vorzubereiten; 2) um uns ein Beispiel der Abtödtung zu geben.

Warum wollte Er versucht werden?

1) Um uns zu zeigen, daß Er als Erlöser denjenigen überwunden hat, welcher die ersten Menschen zur Sünde

verführte; 2) um uns zu belehren, wie auch wir die Versuchungen überwinden können; 3) um die Frommen vor Mißmuth zu bewahren, wenn sie ungeachtet ihrer Heiligkeit doch Versuchung leiden müssen, da Er dieselbe selbst an Sich zulassen wollte.

Welche Versuchungen litt Jesus?

Erstens wollte der böse Geist den Heiland zur Sinnlichkeit und Eßlust verleiten. Er entgegnete aber dem Satan, daß Seine Speise es sei, den Willen Seines himmlischen Vaters zu erfüllen, und weil es Dessen Willen war, daß Er fasten sollte, so erwartete Er vertrauensvoll, daß Er Ihn auch erhalten werde.

Zweitens zum Stolze und vermessenen Vertrauen auf Gott durch freiwilliges Hinabstürzen in die Tiefe. Jesus zeigte aber dem Satan, daß es Gott versuchen heiße, wenn man ohne Noth und vermessentlich sich in die Gefahr begibt, und dann von Gott Hülfe, ja gleichsam ein Wunder erwartet.

Drittens zur Habsucht und zur Anbetung des Satans. Allein Jesus wies den Versucher mit dem zurück, daß es nicht erlaubt sei, ungerechter Weise etwas zu verlangen, zu besitzen oder unser Herz an die zeitlichen Güter zu hängen, wodurch wir im Dienste Gottes gehindert würden. Man muß Gott allein dienen und Ihn allein anbeten, sagte Jesus.

Was lehrt uns, daß nach überwundener Versuchung die Engel Jesu dienten?

Daß uns Gott nach besiegter Versuchung als Seine geprüften Diener erkenne, durch Seine Hülfe ferner unterstütze, und uns zur ewigen Belohnung durch Seine heiligen Engel werde geleiten lassen.

Glaubens- und Sittenlehre von den Versuchungen.

Damit Er von dem Teufel versucht würde (Matth. 4, 1.).

Was ist eine Versuchung?

Eine Versuchung ist jeder Gedanke, jede Empfindung, jede Rede oder Handlung, durch welche der Mensch gereizt wird, wider Gott und sein Gewissen zu handeln.

Woher kommen die Versuchungen?

1) Aus der von der Erbsünde uns noch anhangenden bösen Begierlichkeit oder Neigung zum Bösen. 2) Von dem Teufel, welcher ein Mörder von Anbeginn und ein Lügner ist. Er benützt vorzüglich die herrschende Neigung eines Menschen, und sucht ihn zu verblenden, damit er weder auf Gott, noch auf die Folgen der Sünde achte. So verleitete er unsere Stammältern zuerst durch den Vorwitz zur Eßlust, und dann zur Hoffart und zum Ungehorsam. 3) Von bösen Menschen, welche durch falsche Grundsätze und schlechte Beispiele, durch Schmeichelei oder Gewalt uns zur Sünde verführen wollen. 4) Von unserer eigenen Trägheit und Sorglosigkeit, da wir entweder das Gebet unterlassen, oder durch Freiheit der Sinne und Anhänglichkeit an die Gelegenheiten der Sünde ihr den Eingang in unser Herz verschaffen.

Kann uns der Teufel auch zum Bösen zwingen?

Im geringsten nicht; denn er ist, wie der heil. Augustinus sagt, einem an Ketten geschlossenen Hunde gleich, der Niemand beißen kann, als jene, welche sich muthwilliger Weise ihm nahen. Befleißen wir uns nur, unsere Sinne, besonders die Augen, im Zaume zu halten, damit wir ihm nicht hiedurch selbst Gelegenheit geben, uns zu versuchen: so werden wir entweder von seinen Versuchungen frei sein, oder doch dieselben leicht überwinden. Uebrigens würden wir uns täuschen, wenn wir alle Versuchungen dem bösen Feinde zuschreiben wollten; sie rühren meistentheils von unserer eigenen bösen Begierlichkeit her. Ueberwinden wir nur jede Versuchung sogleich standhaft, und zögern wir nie, ihr Widerstand zu leisten.

Wie prüft Gott die Menschen?

Indem Er die Versuchungen zuläßt, nicht um die Menschen zur Sünde zu verleiten, sondern um sie im Guten zu üben, und ihnen Gelegenheit zu geben, ihre Geduld, ihre Liebe, ihre Keuschheit ꝛc. zu zeigen. So sagte Er Selbst durch Moses zu den Juden: „Der Herr, euer Gott, prüft euch, damit offenbar werde, ob ihr Ihn aus ganzem Herzen liebet, oder nicht“ (5. Mos. 13, 3.). *Er läßt uns aber niemals über unsere Kräfte versuchen, sondern gibt uns immer so viel Gnade, daß wir die Versuchung überwinden können (1. Kor. 10, 13.). Je mehr wir Gott lieben, je eifriger wir für Seine Ehre arbeiten, desto mehr müssen wir uns auf Versuchungen gefaßt machen; denn die heiligsten Menschen haben gar oft die heftigsten Anfechtungen zu leiden.

Sind die Versuchungen auch schädlich und böse?

Nein, so lange man nicht in sie einwilligt, sind sie nicht schädlich, sondern sogar nützlich; denn sie erwerben uns eine herrliche Krone im Himmel, wenn wir ihnen widerstehen und sie überwinden (Offenb. 3, 12.).

Wann willigt man in die Versuchung?

Wenn man freiwillig in das Böse, wozu man gereizt wird, einwilligt. So lange man aber Widerstand leistet und kein freiwilliges Wohlgefallen daran hat, so lange willigt man nicht ein.

Welches sind die besten Mittel, die Versuchungen zu überwinden?

1) Die Demuth, verbunden mit anhaltendem Gebete, vermöge welcher man sich vor Gott erniedrigt, seine Schwachheit und sein Unvermögen vor Ihm bekennt, und Ihn mit großem Vertrauen um Seinen Beistand anruft. Hiedurch nöthigt man Gott gleichsam zur Hülfe; denn den Demüthigen gibt Er Seine Gnade, gleichwie Er sie den Hoffärtigen entzieht. 2) Die stete Erinnerung an Gottes Gegenwart; denn wird man sich wohl in Gegenwart Gottes, jenes strengen Richters, unterstehen, etwas zu denken oder zu thun, weßwegen man sich in Gegenwart eines ehr-

baren Menschen zu schämen hätte? 3) Die Betrachtung des Todes, welcher sogleich auf die Einwilligung folgen kann; der ewigen Höllenpeinen, womit eine augenblickliche Wohllust bestraft, und der ewigen Freuden, womit der Ueberwinder der Versuchungen belohnt wird. 4) Die Erinnerung an die Grundsätze unserer heiligen Religion, womit auch Christus den Satan widerlegte. 5) Die Erwägung der Gewissensbisse, Unruhe rc., welche auf die Sünde folgen, und des Vergnügens, welches aus der standhaften Ueberwindung der Versuchungen entsteht. 6) Die Verachtung der Versuchung, indem man seine Gedanken auf ehrbare Gegenstände richtet. Die Aussprechung des heiligsten Namens Jesus, die Bezeichnung mit dem heiligen Kreuze, Besprengung mit Weihwasser rc. 7) Die Anrufung der seligsten Jungfrau Maria, des heiligen Schutzengels, der heiligen Patronen. 8) Das Fliehen der bösen Gelegenheit. 9) Stete Beschäftigung.

Anmuthung. Göttlicher Heiland! der Du vierzig Tage ohne Speise und Trank in der Wüste zubrachtest und vom bösen Geiste versucht werden wolltest: gib mir die Gnade, daß ich in allen Versuchungen zu Dir meine Zuflucht nehmen, durch Dich gestärkt muthig überwinden und die den Ueberwindern versprochene Krone der Herrlichkeit erhalten möge!

Betrachtung. Jesus ermahnt die Jünger, welche Er schlafend antraf, sich durch Gebet und Wachsamkeit gegen die Versuchung zu schützen. Wache und bete auch du, damit du nicht in Versuchung fallest und der Versuchung unterliegest!

Am Montage in der ersten Fastenwoche.

Lektion aus dem Propheten Ezechiel 34. Kap. 11–16. V.

Dieß spricht Gott, der Herr: Siehe, Ich Selbst will nach Meinen Schafen sehen, und sie heimsuchen. Wie ein Hirt seine Heerde aufsucht am Tage, wenn er unter seinen zerstreuten Schafen ist: also will auch Ich Meine Schafe aufsuchen, und sie erretten aus allen Orten, in welche sie zerstreuet wor-

den am Tage des Gewölkes und der Finsterniß. Und Ich will sie herausführen aus den Völkern, und sie sammeln aus den Landen, und sie in ihr Land führen: ich will sie weiden auf den Bergen Israels, an den Bächen und auf den Plätzen des Landes. Ich will sie auf die beste Weide führen, auf den hohen Bergen Israels soll ihre Weide sein: daselbst sollen sie ruhen auf grünem Gras, und fette Weide haben auf Israels Bergen. Ich will Selbst Meine Heerde weiden: Ich Selbst will sie lagern lassen, spricht Gott, der Herr. Was verloren, will Ich suchen, was vertrieben, zurückführen, was gebrochen, verbinden, was schwach, befestigen, was feist und stark, behüten; Ich will sie weiden nach dem Rechte, spricht der Herr, der Allmächtige.

Anwendung. Was hat uns Gott, der beste Hirt, Gutes gethan? Er berief uns aus dem Heidenthume zur Erkenntniß Seiner heiligen Religion, zur allein seligmachenden katholischen Kirche. Gleich einem Hirten gewährt Er uns in derselben als in Seinem Schafstalle durch Sein heiliges Wort die beste Weide, stärkt uns mit Seiner Gnade in den heiligen Sakramenten, und erleichtert uns dadurch nach unserer Verirrung die Rückkehr zu Ihm; Er verschafft uns Trost und Hülfe im Leiden, und nach dem Tode ewige Seligkeit. O Christ! danke für den Beruf zum wahren Glauben, und benütze die durch ihn dargebotenen Mittel zur Förderung deines Heiles. Hast du dich etwa durch eine Sünde von deinem Gott entfernt, eile zu diesem besten Hirten durch wahre Buße zurück. Er wird deine Wunden heilen, und dich stärken, daß du dein ewiges Heil erlangest.

Evangelium Matth. 25. Kap. 31—46. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Wenn der Menschensohn in Seiner Herrlichkeit kommen wird, und alle Engel mit Ihm, dann wird Er auf dem Throne Seiner Herrlichkeit sitzen: und es werden alle Völker vor Ihm versammelt werden, und Er wird sie von einander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Die Schafe wird Er zu Seiner Rechten, die Böcke aber zu Seiner Linken stellen. Alsdann wird der König zu denen, die zu Seiner Rechten sein werden, sagen: Kommet, ihr Gesegnete Meines Vaters, besitzet das Reich, welches seit Grundlegung der Welt euch bereitet ist. Denn Ich war hungrig, und ihr habt Mich

gespeiset; Ich war durstig, und ihr habt Mich getränket; Ich war ein Fremdling, und ihr habt Mich beherberget; Ich war nackt, und ihr habt Mich bekleidet; Ich war krank, und ihr habt Mich besucht; Ich war im Gefängnisse, und ihr seid zu Mir gekommen. Dann werden Ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir Dich hungrig gesehen, und Dich gespeiset? oder durstig, und Dich getränket? Wann haben wir Dich als Fremdling gesehen, und Dich beherberget? oder nackt, und Dich bekleidet? Oder wann haben wir Dich krank gesehen, oder im Gefängnisse, und sind zu Dir gekommen? Und der König wird antworten, und zu ihnen sagen: Wahrlich, sage Ich euch, was ihr Einem dieser Meiner geringsten Brüder gethan habt, das habt ihr Mir gethan! Dann wird Er auch zu denen auf der Linken sprechen: Weichet von Mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet worden ist! Denn Ich war hungrig, und ihr habt Mich nicht gespeiset; Ich war durstig, und ihr habt Mich nicht getränket; Ich war ein Fremdling, und ihr habt Mich nicht beherberget; Ich war nackt, und ihr habt Mich nicht bekleidet; Ich war krank und im Gefängnisse, und ihr habt Mich nicht besucht. Da werden Ihm auch diese antworten und sagen: Herr, wann haben wir Dich hungrig, oder durstig, oder als Fremdling, oder nackt, oder krank, oder im Gefängnisse gesehen, und haben Dir nicht gedienet? Dann wird Er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, Ich sage euch, was ihr Einem dieser Geringsten nicht gethan habt, das habt ihr auch Mir nicht gethan! Und diese werden in die ewige Pein gehen, die Gerechten aber in das ewige Leben.

Anwendung. Mein Christ! frage dich öfter selbst: Liebe ich meinen Nächsten? Und wenn ich ihn liebe, welche Werke der christlichen Liebe kann ich einst am Tage des Gerichtes aufweisen? Bin ich wohlthätig gegen die Armen, nachsichtig gegen die Fehlenden, theilnehmend gegen Unglückliche; sanftmüthig, versöhnlich und verträglich mit Jedermann? — Wehe dir, wenn du keine guten Werke in die Wagschale der göttlichen Gerechtigkeit legen kannst! noch mehr Wehe aber, wenn du deiner Feindschaft

und Lieblosigkeit nicht entsagst! Nur Liebe führt zum Gott der Liebe, welcher barmherzig gegen Barmherzige, ohne Barmherzigkeit aber gegen Lieblose beim Gerichte verfahren wird.

Betrachtung. Jesus geht Seinen Feinden entgegen, und zeigt durch ein Wort: „Ich bins!" ihr Unvermögen, Seiner habhaft zu werden, wenn Er Selbst nicht gewollt hätte. So kann auch dir kein Uebel zustoßen, wenn Gott es nicht zuläßt. Vertraue daher in jeder Lage deines Lebens auf Ihn; denn wenn Er für dich ist, wer will wider dich sein?

Am Dienstage in der ersten Fastenwoche.

Lektion aus dem Propheten Isaias 55. Kap. 6—11. V.

In jenen Tagen sprach der Prophet Isaias: Suchet den Herrn, da Er zu finden ist, rufet Ihn an, da Er nahe ist. Der Gottlose verlasse seinen Weg und der Ungerechte seine Gedanken: er bekehre sich zu dem Herrn, so wird Er Sich sein erbarmen, zu unserm Gott; denn Er ist reich an Erbarmung. Denn Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, noch eure Wege Meine Wege, spricht der Herr. Denn wie der Himmel höher ist, als die Erde, so sind Meine Wege höher, als eure Wege, und Meine Gedanken über eure Gedanken. Und wie der Regen und der Schnee vom Himmel fällt, und nicht mehr dahin zurückkehrt, sondern die Erde tränket, und durchfeuchtet und fruchtbar macht, daß sie Samen gibt zum Säen, und Brod zum Essen: so wird's auch mit Meinem Worte sein, das aus Meinem Munde geht: es wird nicht leer zu Mir zurückkehren, sondern Alles ausrichten, was Ich will, und Gelingen haben in dem, wozu Ich es sende, spricht der Herr, der Allmächtige.

Anwendung. Verachte den Ruf zur Buße nicht. Glaube nicht, daß du nur gerade, wenn es dir beliebt, Ihm folgen dürfest. Gott ist zwar langmüthig und barmherzig, aber auch unendlich gerecht, und läßt Seiner nicht spotten. Gleichwie der Schnee und Regen nicht mehr aufwärts fällt, sondern in die Erde dringt, so kehrt Sein Wort, der Ruf der Gnade, nicht leer zurück. Gott läßt Sein heiliges Wort nicht umsonst verkünden; es bringt Segen oder Fluch. Segen und Heil dem, welcher es beobachtet; Fluch und Verdammung dem, welcher es nicht befolgt. —

Evangelium Matth. 21. Kap. 10—17. V.

In jener Zeit, als Jesus zu Jerusalem einzog, kam die ganze Stadt in Bewegung, und sprach: Wer ist dieser? Die Schaaren aber sprachen: Dieser ist Jesus, der Prophet von Nazareth in Galiläa. Und Jesus ging in den Tempel Gottes, trieb Alle hinaus, die im Tempel kauften und verkauften, stieß die Tische der Wechsler und die Stühle der Taubenhändler um, und sprach zu ihnen: Es steht geschrieben: Mein Haus soll ein Bethaus heißen: ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht. Und es kamen zu Ihm die Blinden und Lahmen im Tempel, und Er machte sie gesund. Da nun die Hohenpriester und Schriftgelehrten die Wunder sahen, welche Er wirkte, und die Kinder, die im Tempel schrieen und sprachen: Hosanna dem Sohne Davids! wurden sie unwillig, und sprachen zu Ihm: Hörst Du, was diese sagen? Jesus aber sprach zu ihnen: Ja freilich! Habt ihr denn niemals gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast Du (Dir) Lob bereitet? Und Er verließ sie, und ging zur Stadt hinaus nach Bethanien, wo Er blieb.

Anwendung. Mensch! wenn du der Sünde in deiner Seele Platz gibst, so machst du gleichsam eine Mördergrube daraus. Wie unglücklich bist du aber dann in einem solchen Zustande! Mache dich also auf, mit Hülfe Jesu, deine Verkäufer daraus zu vertreiben: das ist, meide und entferne Alles, was dich zur Sünde reizt. Jesus wird dann in dein Herz einziehen, und deine Blindheit und Gebrechlichkeit heilen. Werde in Allem den kleinen Kindern gleich, lobe und liebe aufrichtig deinen Heiland; Er bleibt gewiß gerne bei dir.

Betrachtung. Jesus wird von Judas mit einem Kusse verrathen. Hast du nie durch Schmeicheleien und Liebesbezeugungen Andere zur Sünde verleitet? Bist du nicht so unglücklich gewesen, wie Judas, unwürdig zu kommuniziren? Bedenke es wohl!

Am Mittwoche in der ersten Fastenwoche.

Lektion aus dem dritten Buche der Könige 19. Kap. 3—8. V.

In jenen Tagen kam Elias nach Bersabee in Juda, und entließ da seinen Knaben, und er ging weiter in die Wüste, eine Tagreise weit, und als er dahin kam, setzte er sich unter einen Wachholderbaum, und wünschte sich den Tod, und sprach: Es genüget mir, Herr, nimm meine Seele: denn ich bin nicht besser, als meine Väter. Und er legte sich nieder, und entschlief im Schatten des Wachholderbaums: und siehe, ein Engel des Herrn rührte ihn an, und sprach zu ihm: Steh auf, und iß! Da sah er sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein Aschenkuchen und ein Geschirr mit Wasser. Also aß er, und trank, und schlief wieder ein. Und der Engel des Herrn kam wieder zum andern Mal, und rührte ihn an, und sprach zu ihm: Steh auf, und iß: denn du hast noch einen weiten Weg! Und er stand auf, und aß, und trank, und ging durch die Kraft derselben Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berge Gottes Horeb.

Anwendung. Elias hatte gegen 450 abgöttische Propheten die Erkenntniß des wahren Gottes vertheidigt; dadurch zog er sich den Zorn der Königin Jezabel zu; er mußte fliehen, und wünschte sich den Tod. *Sieh, mein Christ! so ist selbst kein Heiliger vom Leiden ausgenommen, keiner kann ohne Gottes Hülfe dabei den Muth behalten. Doch Gott verläßt die Seinen nicht, wenn Sie auf Ihn vertrauen Elias wurde von Ihm durch einen Engel zu seiner langen Reise gestärkt. Wird dir etwa der Weg zum Himmel zu beschwerlich, oder scheint dir, wie dem Propheten, dein Leiden unerträglich, so fliehe mit gläubigem Vertrauen zu Jesus; genieße Sein heiligstes Sakrament, und klage Ihm deine Noth; Er sagt ja Selbst: „Kommet zu Mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, und Ich will euch erquicken" (Matth. 11, 28.).

Evangelium Matth. 12. Kap. 38—50. V.

In jener Zeit antworteten Einige von den Schriftgelehrten und Pharisäern, und sprachen: Meister! wir möchten ein Zeichen von Dir sehen. Er aber antwortete, und sprach zu ihnen: Das böse und ehebreche-

rische Geschlecht verlangt ein Zeichen; aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, als das Zeichen Jonas, des Propheten. Denn gleichwie Jonas drei Tage und drei Nächte in dem Bauche des Fisches gewesen, also wird auch der Sohn des Menschen drei Tage und drei Nächte im Herzen der Erde sein. Die Männer von Ninive werden am Gerichtstage mit diesem Geschlecht auftreten, und es verdammen; denn sie haben auf die Predigt des Jonas Buße gethan: und siehe, hier ist mehr als Jonas. Die Königin vom Mittage wird am Gerichtstage mit diesem Geschlechte auftreten, und es verdammen; denn sie kam von den Enden der Erde, um die Weisheit Salomons zu hören: und siehe, hier ist mehr als Salomon. Wenn aber der unreine Geist von dem Menschen ausgefahren ist, wandert er durch dürre Orte, suchet Ruhe und findet sie nicht. Alsdann spricht er: Ich will in mein Haus zurückkehren, wovon ich ausgegangen bin. Und er kommt, findet es leer, mit Besen gereinigt und geschmückt. Dann geht er hin, nimmt sieben andere Geister zu sich, die ärger sind, als er selbst, und sie fahren ein, und wohnen darin: und die letzten Dinge dieses Menschen werden ärger, als die ersten. Eben so wird es auch diesem überaus argen Geschlechte gehen. Und als Er noch mit dem Volke redete, siehe, da standen Seine Mutter und Seine Brüder draußen, und suchten mit Ihm zu reden. Da sprach Einer zu Ihm: Siehe, Deine Mutter und Deine Brüder stehen draußen, und suchen Dich. Er aber antwortete, und sprach zu dem, der es Ihm sagte: Wer ist Meine Mutter, und welche sind Meine Brüder? Und er streckte die Hand nach Seinen Jüngern aus, und sprach: Siehe da Meine Mutter und Meine Brüder! Denn wer den Willen Meines Vaters thut, der im Himmel ist, derselbe ist Mir Bruder, Schwester und Mutter.

Anwendung. Gleich den Pharisäern wollen viele Christen noch immer Wunder sehen; sie würden aber, wenn sie auch solche sähen, doch nicht glauben. Das Gleichniß, welches Jesus von Sich mit Jonas gab, ist erfüllt; Er ist von den Todten auferstanden. Wo ist nun der lebendige Glaube an Ihn? Wir haben

mehr Licht, als die Königin von Saba, mehrere Gnaden, als die heidnischen Niniviten, und sind doch so lau und träge? Wie werden sie uns einst beim Gerichte beschämen! — Mein Christ! du glaubst und bekennst, daß Jesus der Sohn des lebendigen Gottes, daß Er das höchste, liebenswürdigste Gut ist. Wie konntest du Ihn aber dann so oft, so schwer, nach so vielen Betheurungen deiner Treue und Liebe wieder beleidigen? O bessere dich doch einmal wahrhaft: falle nicht mehr in deine alten Sünden zurück, sondern bleibe standstaft im Guten und in der Erfüllung des göttlichen Willens; dann wirst du Jesu Bruder oder Schwester. Ja sogar zur geistlichen Mutterschaft Jesu wirst du erhoben, wenn du, wie der heil. Gregor sagt, durch gute Lehren und Beispiele Andere Christo zuführest. Welch eine Würde, welch eine Ehre, wozu der Büßer vom Sünder sich erschwingen kann!

Betrachtung. Jesus wird gebunden und zu Annas geführt. O unendliche Liebe meines Jesus! Er läßt Sich binden, und aus Liebe zu mir übergibt Er Sich den Händen Seiner Feinde. So oft ich den Namen Jesu höre oder ausspreche, und Sein Bildniß ansehe, will ich mit dem Apostel sprechen: „Der mich geliebt und Sich Selbst für mich dargegeben hat“ (Galat. 2, 20.).

Am Donnerstage in der ersten Fastenwoche.

Lektion aus dem Propheten Ezechiel 18. Kap. 1—9. V.

In jenen Tagen erging an mich das Wort des Herrn, der sprach: Warum führet ihr gleichnißweise das Sprüchwort unter euch im Lande Israel, und sprechet: Die Väter haben sauere Trauben gegessen, und den Kindern sind die Zähne stumpf geworden. So wahr Ich lebe, spricht Gott der Herr, diese Gleichnißrede sollt ihr fürder nicht mehr als Sprüchwort gebrauchen in Israel. Siehe, alle Seelen sind Mein: wie die Seele des Vaters, so ist auch Mein die Seele des Sohnes: welche Seele sündiget, die soll sterben. Wenn ein Mann gerecht ist, Recht und Gerechtigkeit übet, auf den Bergen nicht isset, seine Augen zu den Götzen des Hauses Israel nicht aufhebet, das Weib seines Nächsten nicht beflecket, und einem blutgängigen Weibe nicht nahet, der Niemand betrübet, das Pfand dem Schuldner wieder gibt, mit Gewalt nichts raubt, sein Brod dem Hungrigen reicht, und den Nackten bekleidet: der nicht auf Wucher leiht, und nicht darüber nimmt, der

seine Hand von Unrecht zurückhält, und recht richtet zwischen Mann und Mann, der nach Meinen Geboten wandelt, und Meine Rechte in Acht hat, um nach der Wahrheit zu thun: der ist gerecht, er soll leben, spricht der Herr, der Allmächtige.

Anwendung. Die Juden hielten sich für unschuldig, und behaupteten, daß die Sünden ihrer Voraltern an den Strafen, welche sie erdulden mußten, Schuld seien. Allein Gott ist unendlich gerecht: Er straft die Sünden an dem Sünder selbst. Die Leiden der Nachkommen sind für sie nur eine Warnung, sich vor den Sünden ihrer Väter zu hüten. Wer Gott von ganzem Herzen liebt, jede Sünde eifrig meidet, und die Gebote Gottes und Seiner heiligen katholischen Kirche getreu beobachtet, der darf nicht fürchten, wegen der Sünden seiner Voraltern bestraft zu werden; sondern er wird ewig von Gott belohnt werden.

Evangelium Matth. 15. Kap. 21—28. V.

In jener Zeit ging Jesus weg und kam in die Gegend von Tyrus und Sidon. Und siehe, ein chananäisches Weib kam aus derselben Gegend her, und rief und sprach zu Ihm: Herr, Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner: meine Tochter wird arg von einem bösen Geiste geplagt. Er aber antwortete ihr nicht ein Wort. Und Seine Jünger traten hinzu, baten Ihn und sprachen: Laß sie doch von Dir, denn sie schreiet uns nach. Da antwortete Er und sprach: Ich bin nur gesandt zu den verlornen Schafen des Hauses Israel. Sie aber kam, betete Ihn an und sprach: Herr, hilf mir! Und Er antwortete und sprach: Es ist nicht recht, den Kindern das Brod zu nehmen, und es den Hunden vorzuwerfen. Sie aber sprach: Ja, Herr; denn auch die Hündlein essen von den Brosamen, die von dem Tische ihrer Herrn fallen. Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: O Weib, dein Glaube ist groß: dir geschehe, wie du willst! Und von derselben Stunde an ward ihre Tochter gesund.

Anwendung. Obwohl anfangs nicht angehört, ja sogar zurückgewiesen, gibt diese fromme Mutter die Hoffnung nicht auf, erhört zu werden. Sie bittet nur um den geringsten Antheil an den Wohlthaten des Erlösers. Und sie wird erhört, und sogar als ein Vorbild eines großen Glaubens von Christus vorgestellt. — Demuth, Vertrauen und Beharrlichkeit sind die vorzüglichsten

Eigenschaften eines guten Gebetes. Wenn du auch manchmal nicht erhört wirst, so denke, dein Vater im Himmel weiß schon, was dir gut ist, und das wird Er dir auch geben. Es wird geschehen, was du willst, wenn du um das mit großem Glauben und beharrlichem Vertrauen bittest, was Er will.

Betrachtung. Jesus wird von einem Diener des Hohenpriesters in's Gesicht geschlagen. Wann wirst du deinen Zorn und deine Eigenliebe überwinden lernen, wenn du es aus diesem Beispiele Jesu nicht lernst? Ertrage Jesu zu Liebe alle Beleidigungen, welche dir von deinen Mitmenschen zugefügt werden, mit Demuth und Sanftmuth!

Am Freitage in der ersten Fastenwoche.

Lektion aus dem Propheten Ezechiel 18. Kap. 20 — 28. V.

Dieß spricht Gott, der Herr: Die Seele, welche sündigt, die soll sterben: der Sohn soll nicht tragen die Missethat des Vaters, und der Vater nicht tragen die Missethat des Sohnes: die Gerechtigkeit des Gerechten bleibt auf dem Gerechten, und die Missethat des Gottlosen bleibt auf dem Ungerechten. Wenn aber der Gottlose Buße thut über alle seine Sünden, die er begangen, und alle Meine Gebote beobachtet, und Recht und Gerechtigkeit übet, der soll leben, ja leben, und nicht sterben. Ich will all' seiner Missethaten, die er begangen, nicht mehr gedenken: um seiner Gerechtigkeit willen, die er geübt hat, soll er leben. Sollte Ich ein Wohlgefallen haben am Tode des Gottlosen, spricht Gott, der Herr, und nicht vielmehr daran; daß er sich bekehre von seinen Wegen, und lebe? Wenn sich aber der Gerechte von seiner Gerechtigkeit abwendet, und Böses thut nach allen Greueln, die der Gottlose zu thun pflegt, wird der leben? All' seiner Gerechtigkeit, die er geübt, wird nicht mehr gedacht werden: in seiner Missethat, womit er sich verfehlt, und in seiner Sünde, womit er gesündigt, darin wird er sterben! Und doch sprechet ihr: Der Weg des Herrn ist nicht gerecht! Höret also, Haus Israel: Ist mein Weg nicht gerecht? Sind nicht vielmehr eure Wege verkehrt? Denn wenn der Gerechte sich abwendet von seiner Gerechtigkeit, und Sünde begeht, so wird er darin sterben: um der Ungerechtigkeit willen,

die er begangen hat, wird er sterben. Und wenn der Gottlose sich abwendet von seiner Bosheit, die er begangen hat, und Recht und Gerechtigkeit übet, der wird seiner Seele das Leben geben. Denn er geht in sich, und wendet sich ab von allen seinen Missethaten, die er begangen hat: darum wird er leben, ja leben und nicht sterben, spricht der Herr, der Allmächtige.

Anwendung. Sünder! erkenne das Elend deines Zustandes, und merke auf die Vortheile der Buße. Deine Seele, des Lebens der Gnade, des Rechtes zum Himmel beraubt, ist geistlich todt. Alle deine guten Werke sind ohne Verdienste für den Himmel, und du der ewigen Strafe schuldig. Allein, verzweifle nicht; Gott ist barmherzig! bekehre dich nur aufrichtig zu Ihm, und du wirst leben, d. i., wieder Seine Gnade erlangen. Verzögere doch deine Bekehrung nicht von einem Tage zum andern. Erbarme dich deiner selbst, und rette dich in den Tagen des Heiles.

Evangelium Johann. 5. Kap. 1 — 15. V.

In jener Zeit war ein Fest der Juden, und Jesus ging hinauf nach Jerusalem. Es ist aber zu Jerusalem der Schafteich, welcher auf Hebräisch Bethsaida heißt, und fünf Hallen hat. In diesen lag eine große Menge von Kranken, Blinden, Lahmen, Abgezehrten, welche die Bewegung des Wassers abwarteten. Denn ein Engel des Herrn stieg zur bestimmten Zeit in den Teich hinab, und das Wasser kam in Bewegung. Wer nun zuerst nach der Bewegung des Wassers in den Teich hinabstieg, der ward gesund, mit welcher Krankheit er auch behaftet sein mochte. Es war aber daselbst ein Mensch, welcher seit acht und dreißig Jahren krank war. Als Jesus diesen liegen sah, und wußte, daß er schon lange so war, sprach Er zu ihm: Willst du gesund werden? Der Kranke antwortete Ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich brächte, wenn das Wasser in Wallung kommt; denn während ich komme, steigt ein Anderer vor mir hinab. Jesus sprach zu ihm: Steh auf, nimm dein Bett, und wandle. Und sogleich ward der Mensch gesund; und er nahm sein Bett, und wandelte. Es war aber Sabbat an demselben Tage. Da sprachen die Juden zu dem, der geheilt worden war: Es ist Sabbat, du darfst

dein Bett nicht tragen! Er antwortete ihnen: Der mich gesund gemacht hat, dieser sprach zu mir: Nimm dein Bett, und wandle. Da fragten sie ihn: Wer ist der Mensch, der zu dir gesagt hat: Nimm dein Bett, und wandle? Der aber gesund geworden war, wußte nicht, wer Er war; denn Jesus war von dem Volke abgewichen, das sich an dem Orte befand. Darnach fand ihn Jesus im Tempel, und sprach zu ihm: Siehe, du bist gesund geworden: sündige nun nicht mehr, daß dir nicht etwas Schlimmeres begegne. Da ging dieser Mensch hin, und verkündigte es den Juden, daß es Jesus sei, der ihn gesund gemacht habe.

Anwendung. Die heiligen Sakramente reinigen und heilen uns von allen Krankheiten der Seele. Wie tröstlich ist das für uns Sünder! Empfangen wir sie daher stets mit gebührender Vorbereitung, inniger Andacht und lebendigem Glauben. Entsagen wir den bösen Gewohnheiten, und meiden wir alle Gelegenheiten zur Sünde. Ach, wie unglücklich wird der Mensch, wenn er in einer sündhaften Gewohnheit lebt, und der Ermahnung: „Sündige nicht mehr,“ widersteht! Gleichwie dieser 38jährige Kranke nur durch ein Wunder zur Gesundheit gelangte, so ist auch bei so Manchen der Entschluß zur wahren Buße ein Wunder der Gnade. Der Gewohnheitssünder will sich bekehren, und will nicht. Wann wird er aber einmal anfangen, sich Gewalt anzuthun? Ach vielleicht erst dann, wenn er nicht mehr kann, weil er nicht wollte, da er konnte!

Betrachtung. Jesus bekennt Sich vor Kaiphas als Sohn Gottes und künftigen Richter, obschon Er weiß, daß man Ihn um dieses Bekenntnisses willen zum Tode verurtheilen wird. Redest auch du so unerschrocken, wenn es sich um die Ehre Gottes und das Heil deines Nächsten handelt? Oder schweigst du vielleicht aus Menschenfurcht und Eigennutz, wo du reden solltest, um Mißbräuche und Aergernisse abzustellen und böse Anschläge zu vereiteln?

Am Samstage in der ersten Fastenwoche.

Lektion aus dem ersten Briefe des heil. Paulus an die Thessalonicher 5. Kap. 14 — 23. V.

Brüder! Wir bitten euch, weiset zurecht die Unruhigen, tröstet die Kleinmüthigen, stehet den Schwachen bei, habet Geduld

mit Allen. Sehet zu, daß nicht etwa Einer dem Andern Böses mit Bösem vergelte: sondern befleißet euch allezeit des Guten gegen einander und gegen Jedermann. Freuet euch allezeit! Betet ohne Unterlaß! Saget Dank bei Allem! denn dieß ist Gottes Wille in Christo Jesu in Bezug auf euch Alle. Den Geist löschet nicht aus! Weissagungen verachtet nicht! Alles aber prüfet; was gut ist, behaltet! Vermeidet jeden Schein des Bösen! Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch vollkommen, damit euer ganzer Geist, und Seele und Leib tadellos aufbewahrt werde für die Ankunft unsers Herrn Jesu Christi.

Anwendung. Folge, mein Christ, diesen Ermahnungen des heil. Paulus: sei immer mit Gott in Liebe vereinigt, und erweise deinem Nächsten stets nur Gutes; dann wirst du einst freudig der Ankunft Jesu deines Richters entgegen sehen.

Evangelium Matth. 17. Kap. 1 — 9. V.

In jener Zeit nahm Jesus den Petrus, Jakobus und Johannes, dessen Bruder, mit Sich, und führte sie abseits auf einen hohen Berg. Da ward Er vor ihnen verklärt: und Sein Angesicht glänzte wie die Sonne, Seine Kleider aber wurden weiß wie der Schnee. Und siehe, es erschienen ihnen Moses und Elias: die redeten mit Ihm. Petrus aber nahm das Wort, und sprach zu Jesus: Herr, hier ist gut sein für uns: willst Du, so wollen wir hier drei Hütten machen, Dir eine, dem Moses eine und dem Elias eine. Als Er noch redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dieser ist Mein geliebter Sohn, an dem Ich Mein Wohlgefallen habe: diesen sollt ihr hören! Da die Jünger dieses hörten, fielen sie auf ihr Angesicht, und fürchteten sich sehr. Und Jesus trat hinzu, berührte sie, und sprach zu ihnen: Stehet auf, und fürchtet euch nicht! Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie Niemand, als Jesum allein. Und da sie von dem Berge herabstiegen, befahl ihnen Jesus, und sprach: Saget Niemanden dieses Gesicht, bis der Sohn des Menschen von den Todten auferstanden sein wird.

Betrachtung. Petrus verläugnet Jesum mit einem Schwure. Ist das Betragen dieses Jüngers nicht ein Bild deiner eigenen Schwachheit und Untreue? Hast du nie aus Furcht vor Religionsspöttern und Verfolgern der Guten das Gute unterlassen oder die Gebote Gottes und der katholischen Kirche übertreten? O wie sehr sollst du das bereuen!

Unterricht

für den zweiten Sonntag in der Fasten, Reminiscere.

Der Eingang der heiligen Messe ist ein Gebet um die Gnade, in keine Sünde zu willigen: „Gedenke, Herr! Deiner Erbarmungen und Deiner Gnaden, die vom Anbeginne her sind, damit unsere Feinde niemals über uns herrschen. Erlöse uns, o Gott! aus all unserer Trübsal. Zu Dir, o Herr! erheb' ich meine Seele; mein Gott! auf Dich vertraue ich, laß mich nicht zu Schanden werden" (Psalm 24, 1. 2. 6. 22.). Ehre sei dem Vater 2c.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du siehst, daß uns alle Kraft mangelt: beschütze uns innerlich und äußerlich, damit wir vor allen Widerwärtigkeiten des Leibes bewahrt, und von bösen Gedanken der Seele gereinigt werden durch Jesum Christum unsern Herrn 2c.

Lektion aus dem ersten Briefe des heil. Paulus an die Thessalonicher 4. Kap. 1 — 7. V.

Brüder! Wir bitten und ermahnen euch im Herrn Jesu, daß ihr so, wir ihr von uns unterrichtet worden seid, zu wandeln und Gott zu gefallen, auch wirklich wandelt, damit ihr immer vollkommener werdet. Denn ihr wisset, welche Vorschriften ich euch gegegen habe durch den Herrn Jesum. Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung: daß ihr euch enthaltet von der Unzucht, daß ein Jeder von euch sein Gefäß in Heiligkeit und Ehre zu besitzen wisse, nicht in leidenschaftlicher Lust, wie auch die Heiden, die Gott nicht kennen; daß Keiner

zu weit gehe, und seinen Bruder im Geschäfte nicht überliste; denn der Herr ist Rächer von allem diesem, wie wir euch vorhergesagt und bezeugt haben. Denn nicht hat uns Gott berufen zur Unlauterkeit, sondern zur Heiligung in Christo Jesu, unserm Herrn.

Welche Tugenden empfiehlt hier vorzüglich der heil. Paulus?

Die Keuschheit und die Gerechtigkeit. Der Christ ist schuldig, sich von den unerlaubten Begierlichkeiten und Lüsten des Fleisches in Gedanken, Worten und Werken zu enthalten. Sein Leib ist ein Tempel, ein Eigenthum Gottes, wie seine Seele; er muß also, wenn er nicht den Heiden gleich und gegen seinen Beruf handeln will, ehrbar leben und sich vor aller Beschädigung seines Nächsten hüten.

Seufzer. Bewahre mich, o Gott! daß ich nicht, wie die Heiden, welche Dich nicht erkennen, den fleischlichen Gelüsten nachhänge, oder meinen Nächsten beschädige; sondern gib mir die Gnade, daß ich keusch und mäßig lebe, und in allem die Gerechtigkeit beobachte.

Evangelium Matth. 17. Kap 1 — 9. V.

In jener Zeit nahm Jesus den Petrus, Jakobus und Johannes, dessen Bruder, mit Sich, und führte sie abseits auf einen hohen Berg. Da ward Er vor ihnen verklärt: und Sein Angesicht glänzte wie die Sonne, Seine Kleider aber wurden weiß wie der Schnee. Und siehe, es erschienen ihnen Moses und Elias: die redeten mit Ihm. Petrus aber nahm das Wort, und sprach zu Jesus: Herr, hier ist gut sein für uns: willst Du, so wollen wir hier drei Hütten machen, Dir eine, dem Moses eine und dem Elias eine. Als Er noch redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dieser ist Mein geliebter Sohn, an dem Ich Mein Wohlgefallen habe: diesen sollt ihr hören! Da die Jünger dieses hörten, fielen sie auf ihr Angesicht, und fürchteten sich sehr. Und Jesus trat hinzu, berührte sie, und sprach zu ihnen: Stehet auf, und fürchtet euch nicht! Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie Nie-

mand, als Jesum allein. Und da sie von dem Berge herabstiegen, befahl ihnen Jesus, und sprach: Saget Niemanden dieses Gesicht, bis der Sohn des Menschen von den Todten auferstanden sein wird.

Warum ist Christus auf dem Berge Thabor vor den Jüngern verklärt worden?

1) Um ihnen Seine Gottheit zu offenbaren, und sie dadurch wider alle Zweifel zu schützen, wenn sie Ihn einst auf dem Kalvarienberge würden sterben sehen; 2) um Seine Jünger, und mit ihnen alle Gläubigen, durch die Betrachtung der künftigen Herrlichkeit zur Geduld in Kreuz und Leiden zu ermuntern.

Warum ist Moses und Elias dabei erschienen?

Damit das Gesetz und die Propheten Christo Zeugniß gäben, daß Er der Heiland der Welt sei; denn durch Moses wird das Gesetz und durch Elias die Propheten angedeutet.

Wovon redeten sie mit Christo?

Von Seinem Leiden und Tode, den Er zu Jerusalem siegreich ausstehen würde (Luk. 9, 30.). *In guten Tagen sollen wir uns auch des Bösen erinnern, das uns mit der Zeit widerfahren kann, damit es uns nicht so unvermuthet und schrecklich vorkomme, wenn es uns wirklich begegnet.

Warum wollte Petrus auf dem Berge drei Hütten machen?

Dieß that er aus übermäßiger Freude, welche ihn ganz außer sich brachte, so daß er nicht wußte, was er redete, noch auch bedachte, daß man nur durch große Trübsale zur himmlischen Glorie gelangen könne. *Hat nun den heil. Petrus nur ein Tröpflein der himmlischen Süssigkeit so eingenommen, was werden die Heiligen nicht erst im Himmel genießen!

Woher kam die Stimme: Dieser ist rc.?

Von dem himmlischen Vater, welcher Jesum für Seinen geliebten Sohn erklärte. Vergessen wir den Beisatz nicht: „Diesen sollt ihr hören.“ Denn es reicht zur Seligkeit noch nicht hin, wenn wir Jesum nur als Gott erkennen; wir müssen auch Seine Lehre hören und befolgen.

Warum sprach Jesus: Saget Niemand rc.?

1) Damit der Glaube an Ihn nach Seiner Auferstehung desto fester würde, und 2) damit Seine Jünger die Demuth von Ihm lernten.

Anmuthung. Zieh uns zu Dir, o Jesu! durch die Betrachtung der himmlischen Freuden, damit wir Dich als den wahren Sohn Gottes stets bekennen, im Glück und Unglück Deine Lehre treu befolgen, und einst an Deiner Herrlichkeit ewig Antheil haben mögen.

Betrachtung. Jesus leidet in der Nacht als Gefangener unzählige Mißhandlungen. Und du wolltest nichts von deinem Nebenmenschen ertragen? Ein einziges Wort, eine einzige Widerrede kann dich in Zorn bringen! O lerne von Jesus sanftmüthig sein! Bedenke aber auch, wie viele Unbilden du Ihm durch deine Sünden zufügtest!

Am Montage in der zweiten Fastenwoche.

Lektion aus dem Propheten Daniel 9. Kap. 15 — 19. V.

In jenen Tagen betete Daniel zu dem Herrn und sprach: Herr, unser Gott, der Du mit starker Hand Dein Volk aus Aegyptenland geführt, und Dir einen Namen gemacht, wie es jetzt ist: wir haben gesündigt, Unrecht gethan, Herr, wider alle Deine Gerechtigkeit. Ach, wende ab Deinen Zorn und Deinen Grimm von Deiner Stadt Jerusalem und Deinem heiligen Berge; denn um unserer Sünden willen und der Missethaten unserer Väter willen ist Jerusalem und Dein Volk zur Schmach Allen, die um uns her sind. So höre nun, unser Gott, das Gebet Deines Knechtes und sein Flehen, und wende Dein Angesicht um Deiner Selbst willen gegen Dein Heiligthum, das verwüstet liegt. Neige Dein Ohr, mein Gott, und höre; öffne Deine Augen, und schaue unsere Verwüstung, und die Stadt, die nach Deinem Namen genannt ist; denn nicht auf unsere Gerechtigkeit gestützt schütten wir vor Dir unser Gebet aus, sondern auf Deine große Barmherzigkeit bauend. Erhöre, Herr, sei gnädig, Herr, merke auf, und thue es; säume nicht um Deiner Selbst willen, mein Gott; denn die Stadt und Dein Volk ist nach Deinem Namen genannt, Herr, unser Gott.

Anwendung. Wie Daniel für sein Volk betete, welches in der babylonischen Gefangenschaft die Verwüstung Jerusalems beweinte, so wollen auch wir für die katholische Kirche, für ihre Vorsteher, für alle Seelsorger andächtig beten, und zum Vater des Lichtes flehen, damit die Feinde unserer heiligen Religion gedemüthigt und bekehrt werden; zugleich aber wollen wir auch durch einen des Christen würdigen Wandel unserm Gebete die Erhörung zu erwerben trachten, damit der Herr uns nicht die Gabe des heiligen Glaubens unserer Sünden wegen entziehe.

Evangelium Johann. 8. Kap. 21—29. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu den Juden: Ich gehe hin, und ihr werdet Mich suchen, aber in eurer Sünde sterben. Wo Ich hingehe, dahin könnet ihr nicht kommen. Da sprachen die Juden: Will Er Sich etwa selbst tödten, weil Er sagt: Wo Ich hingehe, dahin könnet ihr nicht kommen? Und Er sprach zu ihnen: Ihr seid von unten, Ich bin von oben. Ihr seid von dieser Welt; Ich bin nicht von dieser Welt. Darum hab' Ich euch gesagt: Ihr werdet in euern Sünden sterben: denn wenn ihr nicht glaubet, daß Ich es bin, so werdet ihr in eurer Sünde sterben. Da sprachen sie zu Ihm: Wer bist Du denn? Jesus sprach zu ihnen: Der Anfang, der auch zu euch redet. Ich habe Vieles über euch zu sagen und zu richten: aber der Mich gesandt hat, ist wahrhaft, und was Ich von Ihm gehört habe, das rede Ich in der Welt. Und sie erkannten nicht, daß Er Gott Seinen Vater nenne. Jesus sprach also zu ihnen: Wenn ihr den Menschensohn werdet erhöhet haben, dann werdet ihr erkennen, daß Ich es bin, und von Mir Selbst nichts thue, sondern dasjenige rede, was Mich Mein Vater gelehrt hat. Ja, der Mich gesandt hat, ist mit Mir, und Er läßt Mich nicht allein, weil Ich allezeit thue, was Ihm wohlgefällig ist.

Anwendung. Deutlich erklärte Jesus den Juden, daß Er der Ursprung, das ist, Derjenige sei, durch den Alles gemacht wurde, daß Gott Sein Vater sei, daß Er Seine Lehren vortrage, und immer das thue, was Ihm wohlgefällig ist. Aber sie wollten es nicht begreifen. Wehe uns, wenn wir erst dann erkennen, daß Jesus wahrer Gott ist, wann Er als Richter kommt! Die den Juden gemachte Drohung würde auch uns treffen: Ihr werdet in euern Sünden sterben!

Betrachtung. Jesu Hinrichtung wird von den Juden in der Rathsversammlung bei Kaiphas beschlossen. So verschwören sich auch jetzt noch böse Menschen gegen die Guten. Nimm nie Antheil an ihren gottlosen Plänen, und suche nie durch übles Nachreden deinen Nächsten um Ehre und guten Namen zu bringen.

Am Dienstage in der zweiten Fastenwoche.

Lektion aus dem dritten Buche der Könige 17. Kap. 8—16. V.

In jenen Tagen geschah das Wort des Herrn zu Elias, dem Thesbiter, und sprach: Mache dich auf und geh nach Sarephta im Lande der Sidonier, und bleibe daselbst: denn Ich habe daselbst einem Weibe, einer Wittwe, geboten, daß sie dich nähre. Und er machte sich auf, und ging nach Sarephta. Und da er zum Thore der Stadt kam, sah er ein Weib, eine Wittwe, die Holz auflas. Und er rief ihr, und sprach zu ihr: Gib mir ein wenig Wasser im Gefäß, daß ich trinke. Und als sie hinging, es zu holen, rief er hinter ihr her, und sprach: Bring mir, ich bitte, auch einen Bissen Brodes in deiner Hand. Und sie antwortete: So wahr der Herr, dein Gott, lebet, ich habe kein Brod, außer eine Handvoll Mehl im Topfe, und ein wenig Oel im Kruge: und siehe! ich lese ein Paar Stücke Holz auf, um hineinzugehen, und es zu bereiten für mich und meinen Sohn, auf daß wir essen und sterben. Und Elias sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, sondern geh, und thu, wie du gesagt: aber mache mir von dem Mehl einen kleinen Aschkuchen zuerst, und bringe ihn mir, und dir und deinem Sohne mache darnach! Denn so spricht der Herr, der Gott Israels: der Mehltopf soll nicht abnehmen, und der Oelkrug soll nicht leerer werden bis zum Tage, an dem der Herr Regen geben wird über das Land her. Und sie ging hin, und that nach dem Worte des Elias: und er aß, und sie und ihr Haus: und von dem Tage an nahm der Mehltopf nicht ab, und der Oelkrug ward nicht leerer, nach dem Worte des Herrn, das Er gesprochen hatte durch Elias.

Anwendung. Geben wir dem Nächsten auch von dem Wenigen, was wir haben. Gott wird uns hier und dort dafür belohnen, wie Er zur Zeit einer dreijährigen Dürre im Lande Juda der Wittwe vergalt, welche dem Elias von ihrem Wenigen mittheilte. Aber entschließen wir uns schnell dazu, die Fastenzeit muß zum Guten benützt werden. Wer weiß, ob Gott das Versäumniß nicht dadurch bestraft, daß Er, gleichwie Er dem Elias die Juden zu verlassen und dieser Wittwe zu helfen befahl, auch uns als Undankbaren Seine Gnade entzieht und sie Andern verleiht, welche sie besser als wir benützen.

Evangelium Matth. 23. Kap. 1 — 12. V.

In jener Zeit redete Jesus zu dem Volke und zu Seinen Jüngern, und sprach: Auf dem Stuhle des Moses sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer. Darum haltet und thuet Alles, was sie euch sagen; nach ihren Werken aber sollt ihr nicht thun: denn sie sagen es wohl, thun es aber nicht. Sie binden schwere und unerträgliche Lasten auf, und legen sie auf die Schultern der Menschen: sie aber wollen dieselben mit ihrem Finger nicht bewegen. Alle ihre Werke thun sie, um von den Leuten gesehen zu werden: sie machen ihre Denkzettel breit, und die Säume (ihrer Kleider) groß. Sie haben gerne die ersten Plätze bei den Gastmälern, und die ersten Sitze in den Synagogen. Sie lassen sich gerne auf dem Markte grüßen, und von den Leuten Meister nennen. Ihr aber sollt euch nicht Meister nennen lassen; denn Einer ist euer Meister; ihr aber seid Alle Brüder. Auch sollt ihr Keinen auf Erden Vater nennen; denn Einer ist euer Vater, der im Himmel ist. Und lasset euch nicht Lehrer nennen; denn Einer ist euer Lehrer, Christus. Wer der Größte unter euch ist, der soll euer Diener sein. Wer sich aber selbst erhöhet, wird erniedriget werden, und wer sich erniedriget, wird erhöhet werden.

Anwendung. Die Juden trugen die Gebote Gottes auf Zetteln geschrieben auf der Stirne und an den Armen; auch hatten sie, um sich an den Himmel zu erinnern, an ihren Mänteln blaue Franzen; die Pharisäer trugen nun breitere Zettel und längere Säume, um ihre Scheintugend vor Allen zu zeigen. Davor warnte Christus, und empfahl wahre Tugend und Demuth. Wollen wir, daß Andere fromm leben, so gehen wir

ihnen, besonders als Vorgesetzte, mit gutem Beispiele voran, jedoch ohne allen Ehrgeiz, ohne Heuchelei und Gleisnerei. Lassen wir uns so manche Verdemüthigung dabei gefallen, die Erhöhung dauert dann ewig.

Betrachtung. Jesus wird zu Pilatus geführt, und schweigt zu den vorgebrachten Beschuldigungen. Und du wirst oft so ungehalten, wenn man dir die Wahrheit sagt oder dich in's Angesicht tadelt! Jesus schweigt zu den boshaftesten Verläumdungen — welch' ein Trost für dich, wenn dir Uebels nachgeredet, wenn du falscher Weise beschuldigt wirst!

Am Mittwoche in der zweiten Fastenwoche.

Lektion aus dem Buche Esther 13. Kap. 8—17. V.

In jenen Tagen flehte Mardochäus zu dem Herrn, und sprach: Herr, Herr, allmächtiger König; denn in Deine Gewalt ist Alles gelegt, und es ist Niemand, der Deinem Willen widerstehen kann, wenn Du Israel zu erlösen beschlossen. Du hast Himmel und Erde gemacht, und was in des Himmels Umkreis enthalten. Du bist der Herr von Allem, und ist Keiner, der Deiner Herrlichkeit widersteht. Dir ist Alles bekannt, und Du weißt, daß ich nicht aus Hoffart und zur Schmach oder aus irgend einem Ehrgeize Solches gethan, daß ich nicht angebetet vor Aman, dem Hochmüthigen; (denn gerne wär' ich bereit, für Israels Heil auch die Fußstapfen seiner Füße zu küssen) aber ich fürchtete die Ehre meines Gottes auf einen Menschen zu bringen, und Jemand anzubeten außer meinem Gott. Und nun, Herr, König, Gott Abrahams, erbarme Dich Deines Volkes, weil unsere Feinde uns verderben und Dein Erbe vertilgen wollen. Verschmähe nicht Deinen Erbtheil, den Du Dir errettet aus Aegypten. Erhöre mein Gebet, und sei gnädig dem Loose Deiner Schnur, und wandle unsre Traurigkeit in Freude, daß wir leben, und Deinen Namen preisen, Herr; und schließe den Mund derer nicht, die Dir singen, Herr, unser Gott!

Anwendung. Der stolze Aman wußte bei dem babylonischen Könige Assuerus einen Befehl zur Vertilgung aller Juden auszuwirken. In dieser Noth flehte Mardochäus zu Gott um Hülfe, und der Herr erhörte ihn. Aman wird an denselben Galgen, welchen er für Mardochäus bereiten ließ, gehängt, und fünf und siebenzig Tausend seiner Anhänger werden an

demselben Tage erwürgt, der zur Ermordung der Juden bestimmt war. *Wer Andern durch Ehrabschneidung, Verläumdung oder wie immer eine Grube bereitet, wird selbst darein fallen. Derjenige aber, dem sie bereitet ist, flehe vertrauensvoll zu Gott, Er wird ihn wie die Juden retten.

Evangelium Matth. 20. Kap. 17—28. V.

In jener Zeit, als Jesus gen Jerusalem hinaufzog, nahm Er die zwölf Jünger zu Sich beiseits, und sprach zu ihnen: Siehe, wir ziehen hinauf nach Jerusalem, und des Menschen Sohn wird den Hohenpriestern und Schriftgelehrten überliefert werden, und sie werden Ihn zum Tode verurtheilen. Sie werden Ihn den Heiden ausliefern, daß sie Ihn verspotten, geißeln und kreuzigen, und am dritten Tage wird Er wieder auferstehen. Da trat die Mutter der Söhne des Zebedäus mit ihren Söhnen zu Ihm, und fiel vor Ihm mit flehender Geberde nieder. Er sprach zu ihr: Was willst du? Sie antwortete Ihm: Sprich, daß diese meine zwei Söhne in Deinem Reiche, Einer zu Deiner Rechten und der Andere zu Deiner Linken sitzen werden. Jesus aber antwortete, und sprach: Ihr wisset nicht, um was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trinken, den Ich trinken werde? Sie sprachen zu Ihm: Wir können es. Da sprach Er: Meinen Kelch werdet ihr zwar trinken; aber das Sitzen zu Meiner Rechten oder Linken euch zu geben, und nicht denen, welchen es bereitet ist von Meinem Vater, steht Mir nicht zu. Als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über die zwei Brüder. Jesus aber rief sie zu Sich, und sprach: Ihr wisset, daß die Fürsten der Völker über dieselben herrschen, und die Großen Gewalt über sie ausüben. Nicht so soll es unter euch sein, sondern wer immer unter euch groß werden will, der sei euer Diener: und wer unter euch der Erste sein will, der sei euer Knecht: gleichwie des Menschen Sohn nicht gekommen ist, sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen, und sein Leben zur Erlösung für Viele hinzugeben.

Anwendung. Jesus redet nur von Verdemüthigung und Leiden, Jakobus und Johannes von Erhöhung, und die übrigen Jünger werden eifersüchtig. Welch ein Gegensatz! *Christ!

klage nicht, wenn du bedrängt und verachtet bist. Jesus und Seine Jünger mußten ja auch den Kelch des Leidens trinken, um in den Himmel zu kommen. Sein Reich wird nur den Demüthigen zu Theil, und selbst Vorgesetzte haben keinen Anspruch darauf, wenn sie nicht mit Herablassung für das Wohl ihrer Untergebenen sorgen. Habe also Geduld; bete, leide und schweige, dann ist der Himmel dein Gewinn.

Betrachtung. Jesus wird bei Herodes als ein Thor verhöhnt. Lerne von Jesus sanftmüthig und demüthig sein, wenn du verachtet und verspottet wirst.

Am Donnerstage in der zweiten Fastenwoche.

Lektion aus dem Propheten Jeremias 17. Kap. 5—10. V.

Dieß spricht Gott, der Herr: Verflucht der Mensch, der sein Vertrauen auf Menschen setzt, und Fleisch zu seinem Arme wählt, und dessen Herz vom Herrn abweicht. Denn er wird sein wie der Heidebaum in der Wüste, und das Gute nicht schauen, wenn es kommt; er wird wohnen in der Dürre, in der Wüste, im Salzland, worin Niemand wohnen kann. Gesegnet der Mensch, der sein Vertrauen auf den Herrn setzt, und dessen Zuversicht der Herr ist: er wird sein wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist, und im feuchten Grunde wurzelt; er fürchtet sich nicht, wenn auch die Hitze kommt: sein Blatt bleibt grün, und zur Zeit der Dürre sorgt er sich nicht, nimmer höret auf seine Frucht. Aller Menschen Herz ist böse und unerforschlich: wer durchschaut es? Ich, der Herr, erforsche das Herz, und prüfe die Nieren: Ich vergelte einem Jeglichen nach seinem Wandel und nach den Früchten seiner Anschläge, spricht der Herr, der Allmächtige.

Anwendung. Nachdrücklich ermahnt hier der Prophet, auf Gott zu vertrauen, und nicht mit Hintansetzung Gottes auf die Menschen sich zu verlassen, wie die Juden im Kriege gegen die Chaldäer nur auf heidnische Hülfsvölker vertrauten. Gott kennt das Herz des Menschen, Er kennt seine geheimsten Absichten, und wird ihn einst strafen oder belohnen, wie er es verdient. *Mein Christ! glaube ja nicht, wenn du im Verborgenen eine Sünde begehest oder etwas in der Beichte verschweigest, daß du dem Gerichte des allwissenden Gottes entgehen werdest.

Evangelium Lukas 16. Kap. 19—31. V.

In jener Zeit sagte Jesus zu den Pharisäern: Es war ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und feine Leinwand, und hielt alle Tage herrliche Mahlzeit. Es war auch ein Armer mit Namen Lazarus, der lag vor dessen Thüre voll Geschwüre, und er hätte sich gern mit den Brosamen gesättiget, die von des Reichen Tische fielen; aber Niemand gab sie ihm; ja auch die Hunde kamen, und leckten seine Geschwüre. Es geschah aber, daß der Arme starb, und von den Engeln in den Schooß Abrahams getragen wurde. Und es starb auch der Reiche, und wurde in die Hölle begraben. Als er nun in der Qual war, und seine Augen erhob, sah er Abraham von ferne, und Lazarus in seinem Schooße; und er rief, und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner, und sende den Lazarus, daß er seine Fingerspitze in's Wasser tauche, und meine Zunge abkühle; denn ich leide große Pein in diesen Flammen. Abraham aber sprach zu ihm: Gedenke, Sohn, daß du Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus hingegen Uebles: nun aber wird dieser getröstet, und du wirst gepeiniget. Und über dieß Alles ist zwischen uns und euch eine große Kluft gesetzt, daß die, welche von hier zu euch hinüberziehen wollen, nicht können, und die, welche von dort herüber gehen wollen, auch nicht können. Er sprach: So bitte ich dich, Vater, daß du ihn in das Haus meines Vaters sendest; denn ich habe fünf Brüder: damit er ihnen zum Zeugnisse sei, daß nicht auch sie an diesen Ort der Qual kommen. Und Abraham sprach zu ihm: Sie haben Moses und die Propheten, diese sollen sie hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham! sondern wenn Einer von den Todten zu ihnen käme, so würden sie Buße thun. Aber er sagte zu ihm: Wenn sie Moses und die Propheten nicht hören, so würden sie auch nicht glauben, wenn Jemand von den Todten auferstände.

Anwendung. Arme, Bedrängte! harret Gott zu Liebe in Geduld aus. Gleichwie Lazarus zu Abraham in den Ort der Ruhe und Erquickung kam, so werdet ihr mit dem auf Erden armen, aber dort verklärten Jesus im Himmel sein, wo

weder Plage, noch Kummer, sondern ewige Freude ist. Reiche! hänget euer Herz nicht an die Güter dieser Welt; verachtet, verlasset die Armen nicht; ihr werdet sonst taub gegen Gottes Stimme, gleichgültig gegen Sein Gesetz, und wie der reiche Prasser in Ewigkeit unglücklich sein. Spottet nicht, daß noch kein Todter gekommen sei, über die Zukunft Aufschluß zu geben. Glaubt ihr Gott und Seiner unfehlbaren Kirche nicht: was würdet ihr wohl Menschen glauben?

Betrachtung. Jesus wird mit dem Barabbas dem Volke vorgestellt, und dieser freigegeben. Lerne von Jesus es geduldig übertragen, wenn dir jemand Geringerer vorgezogen wird, und bedenke, daß du Jesu eine ähnliche Schmach zufügest, wenn du Ihn, das höchste, liebenswürdigste Gut, einem verächtlichen Dinge nachsetzest, und lieber deiner bösen Neigung, als Seinem heiligen Gebote folgen willst!

Am Freitage in der zweiten Fastenwoche.

Lektion aus dem ersten Buche Moses 37. Kap. 6—22. V.

In jenen Tagen sprach Joseph zu seinen Brüdern: Höret den Traum, den ich gesehen habe. Es schien mir, als bänden wir Garben auf dem Felde, und siehe, meine Garbe richtete sich auf, und stand, und eure Garben ringsumher neigten sich zur Erde vor meiner Garbe. Da antworteten seine Brüder: Willst du unser König sein? oder uns deiner Herrschaft unterwerfen? Und diese Träume und Reden waren der Zunder noch größeren Neides und Hasses. Und er sah noch einen andern Traum, und erzählte ihn seinen Brüdern, und sprach: Ich sah im Traume, und siehe, Sonne und Mond und eilf Sterne neigten sich zur Erde vor mir. Und da er das seinem Vater und seinen Brüdern erzählte, schalt ihn sein Vater, und sprach: Was soll der Traum, den du gesehen? Sollen wir, ich und deine Mutter, und deine Brüder kommen, uns zu neigen vor dir auf Erden? Also beneideten ihn seine Brüder; sein Vater aber überdachte die Sache schweigend. Und als seine Brüder in Sichem weilten, des Vaters Heerden zu weiden, sprach zu ihm Israel: Deine Brüder weiden die Schafe in Sichem; komm, ich will dich zu ihnen senden. Und er antwortete:

Hier bin ich; und er sprach zu ihm: Gehe, und sieh, ob es wohl stehe um deine Brüder und die Heerden: und sage mir wieder, wie es gehe. Und er sandte ihn aus vom Thale Hebron. Und er kam nach Sichem, und ein Mann fand ihn irregehend auf dem Felde, und fragte ihn, was er suche? Er aber antwortete: Ich suche meine Brüder, sage mir, wo sie die Heerden weiden? Und der Mann sprach zu ihm: Sie sind weggezogen von hier, aber ich hörte sie sagen: Laßt uns gen Dothain ziehen! Also ging Joseph seinen Brüdern nach, und fand sie in Dothain. Und sie sahen ihn von ferne, und gedachten, bevor er noch nahe war, ihn zu tödten; und sprachen untereinander: Siehe da kommt der Träumer! So kommet, laßt uns ihn tödten, und in eine alte Grube werfen, und dann sagen: Ein böses Thier hat ihn gefressen: und dann wird man sehen, was seine Träume ihm nützen. Da aber Ruben das hörte, suchte er ihn aus ihren Händen zu retten, und sprach: Tödtet sein Leben nicht, und vergießet nicht Blut, sondern werfet ihn in diese Grube hier in der Wüste, und bewahret rein eure Hände: dieß sagte er aber, um ihn zu retten aus ihren Händen, und dem Vater wieder zurück zu geben.

Anwendung. Haß und Neid führte die Söhne Jakobs zu dem grausamen Entschlusse, ihren eigenen Bruder Joseph heimlich zu ermorden; nur Ruben widersetzte sich diesem gräulichen Anschlage, und suchte Joseph zu retten. — *Wohin führt doch die Leidenschaft den Menschen, wenn er sie nicht beherrscht! Frage dich selbst, von welcher bösen Neigung es vorzüglich herkomme, daß du so tief in Sünden gefallen bist? Böse Neigungen müssen mit aller Anstrengung unterdrückt werden, damit sie nicht in Leidenschaften ausarten. Lege daher Hand an die Wurzel, wenn du die bösen Früchte an dem Baume deines Herzens verhindern willst. Vergebens wirst du dich bemühen, sie zu verbergen: denn der Sünde folgt Schande und Strafe. Kannst du deinen Nächsten an dem schädlichen Ausbruche seiner bösen Neigungen hindern, so säume nicht, es zu thun; du hast dann deines Bruders Seele gerettet.

Evangelium Matth. 21. Kap. 33 — 36. V.

Zu jener Zeit sprach Jesus zu dem Volke der Juden und den vornehmsten Priestern dieses Gleichniß: Es war ein Hausvater, der pflanzte einen Weinberg, und umgab ihn mit einem Zaune, und grub darin eine Kelter,

und baute einen Thurm, und verpachtete ihn an die Winzer, und verreisete dann. Da aber die Zeit der Früchte gekommen war, schickte er seine Knechte zu den Winzern, um seine Früchte zu empfangen. Die Winzer nun ergriffen seine Knechte, schlugen den Einen, den Andern tödteten sie, den Dritten aber steinigten sie. Abermal schickte er andere Knechte, und zwar Mehrere als vorher, und sie machten es ihnen eben so. Zuletzt aber sandte er seinen Sohn zu ihnen, und sprach: Sie werden vor meinem Sohne Ehrfurcht haben! Als aber die Winzer den Sohn sahen, sprachen sie unter einander: Das ist der Erbe, kommet, wir wollen ihn umbringen, so werden wir sein Erbe in Besitz nehmen können. Und sie ergriffen ihn, warfen ihn zum Weinberge hinaus, und tödteten ihn. Wenn nun der Herr des Weinberges kommen wird, was wird er wohl diesen Winzern thun? Sie sprachen zu ihm: Er wird die Bösen elendiglich zu Grunde richten, und seinen Weinberg an andere Winzer verpachten, die ihm zu ihrer Zeit die Früchte einliefern. Da sagte Jesus zu ihnen: Habt ihr niemals in der Schrift gelesen: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Ecksteine geworden. Vom Herrn ist dieß geschehen, und es ist wunderbar in unsern Augen.“ Darum sage Ich euch: Das Reich Gottes wird von euch genommen, und einem Volke gegeben werden, das die Früchte desselben hervorbringt. Und wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschmettert werden; und auf wen er fällt, den wird er zermalmen. Als nun die Hohenpriester und Pharisäer Seine Gleichnisse hörten, merkten sie, daß Er von ihnen spräche. Und sie suchten Gelegenheit, Ihn zu ergreifen; aber sie fürchteten das Volk, weil es Ihn für einen Propheten hielt.

Anwendung. Die jüdische Kirche wurde von Gott gleich einem Weingarten gepflanzt, und mit Seinem Gesetze und Tempel geziert. Er schickte den Juden Propheten, welche sie vom Bösen abhalten und zum Guten ermuntern sollten. Allein sie tödteten viele derselben. Zuletzt sendete Er ihnen Seinen eingebornen Sohn Jesum Christum; aber auch Diesen stießen sie aus Jerusalem hinaus und tödteten Ihn. Zur gerechten Strafe übertrug nun der Herr Seinen Weinberg an Andere, an die unzähligen bekehrten Heiden und die wenigen gläubigen Juden in Seiner

heiligen Kirche, deren Grundstein Jesus Christus ist. — Auch wir wurden zum wahren Glauben berufen; danken wir Gott herzlich dafür, und bringen wir würdige Früchte der Buße und Tugend; sonst würde uns Gott die Gabe des Glaubens entziehen und die Rache Christi im Gerichte gleich einem Steine über uns fallen, und uns ewig zu Grunde richten.

Betrachtung. Jesus wird vom Pilatus unschuldig erklärt, aber von den Juden zum Tode verlangt. Prüfe dich selbst, ob du nicht in falscher Gewissensruhe und in blindem Leichtsinne dahin lebst; die Zweifel, welche sich vielleicht über einige deiner Handlungen in dir regen, leichtsinnig verachtest, anstatt dir bei deinem Beichtvater Raths zu erholen u. s. w. Was würde es dir einst nützen, wenn du bei deiner Ungerechtigkeit dich für unschuldig hältst? Der ewige Richter wird dich doch verdammlich finden.

Am Samstage in der zweiten Fastenwoche.

Lektion aus dem ersten Buche Moses 27. Kap. 6 — 40. V.

In jenen Tagen sprach Rebekka zu ihrem Sohne Jakob: Ich habe deinen Vater reden hören mit Esau, deinem Bruder, und ihm sagen: Bring mir von deiner Jagd, und richte mir Speisen, daß ich esse, und dich segne vor dem Herrn, eh' denn ich sterbe. So folge, mein Sohn, nun meinem Rathe, und geh zur Heerde, und hole mir zwei Böcklein von den besten, daß ich ein Essen davon deinem Vater mache, wie er's gern isset! Das sollst du ihm hinein tragen, daß er esse, auf daß er dich segne, bevor er sterbe. Und er antwortete ihr: Du weißt, daß Esau, mein Bruder, behaart ist, und ich glatt: wenn mich nun mein Vater betastete, und es merkete, so fürchte ich, daß er meine, ich habe seiner spotten wollen, und ich würde über mich einen Fluch bringen statt des Segens. Und seine Mutter sprach zu ihm: Auf mir sei der Fluch, mein Sohn! gehorche nur meiner Stimme, und geh, und hole, was ich gesagt. Und er ging und holte, und gab es der Mutter. Und sie machte ein Essen, wie sie wußte, daß der Vater es wolle, und zog ihm Esaus köstliche Kleider an, die sie zu Hause bei sich hatte, und that die Felle der Böcklein um seine Hände, und bedeckte die Blöße des Halses, und gab ihm das Essen, und das Brod, das sie gebacken. Und

er trug es hinein, und sprach: Mein Vater! Und er antwortete: Ich höre. Wer bist du, mein Sohn? Und Jakob sprach: Ich bin Esau, dein Erstgeborner; ich habe gethan, wie du mir befohlen: steh auf, setze dich, und iß von meinem Wildpret, auf daß deine Seele mich segne. Und Isaak sprach wiederum zu seinem Sohne: Wie hast du's so bald finden können, mein Sohn? Und er antwortete: Es war Gottes Wille, daß bald mir begegnete, was ich wollte. Und Isaak sprach: Tritt her, mein Sohn, daß ich dich betaste, und sehe, ob du mein Sohn Esau seiest, oder nicht. Und er trat zu seinem Vater, und Isaak betastete ihn, und sprach: Die Stimme ist wohl Jakobs Stimme, aber die Hände sind Esau's Hände. Und er erkannte ihn nicht; denn die haarigen Hände machten ihn dem ältern ähnlich. Also segnete er ihn, und sprach: Bist du mein Sohn Esau? Und er antwortete: Ich bin's. Da sprach er: Bring' mir die Speise von deiner Jagd, mein Sohn, daß meine Seele dich segne. Und er brachte sie ihm, und er aß: und er gab ihm auch Wein, und er trank, und sprach zu ihm: Tritt her zu mir, und küsse mich, mein Sohn! Da trat er hin, und küßte ihn. Und da Isaak den Geruch seiner Kleider roch, segnete er ihn alsbald, und sprach: Siehe, der Geruch meines Sohnes ist wie der Geruch eines vollen Feldes, das der Herr gesegnet hat. Gott gebe dir vom Thau des Himmels und von der Fettigkeit der Erde, die Fülle von Korn und Wein. Und Völker sollen dir dienen, und Stämme sich vor dir beugen: ein Herr sollst du sein über deine Brüder, und die Söhne deiner Mutter sollen sich vor dir bücken; verflucht soll sein, der dir flucht, gesegnet, wer dich segnet. Und kaum war Isaak zu Ende mit der Rede, und Jakob hinausgegangen, da kam Esau, und brachte seinem Vater das Essen von der Jagd, das er bereitet hatte, und sprach: Steh auf, mein Vater, und iß von dem Wildpret deines Sohnes, auf daß deine Seele mich segne. Und Isaak sprach zu ihm: Wer bist du denn? Und er antwortete: Ich bin dein erstgeborner Sohn Esau. Da erschrack Isaak über die Maßen, und verwunderte sich mehr, als man glauben kann, und sprach: Wer ist denn der, welcher das Wildpret mir vor-

hin brachte, das er gefangen; und ich aß von Allem, ehe denn du kamest. Ich habe ihn gesegnet, und er wird gesegnet bleiben! Als Esau die Worte seines Vaters hörte, heulte er mit großem Geschrei, und ward betrübt überaus, und sprach: Segne auch mich, mein Vater! Und er sprach: Dein Bruder ist gekommen mit List, und nahm hinweg deinen Segen. Da sprach er: Mit Recht heißet sein Name Jakob; denn nun hat er mich hintergangen zum zweiten Male, meine Erstgeburt hat er vorher genommen, und nun raubt er mir auch meinen Segen. Und wiederum sprach er zu seinem Vater: Hast du mir nicht auch einen Segen aufbehalten? Isaak antwortete: Ich habe ihn zum Herrn über dich gesetzt, und alle seine Brüder ihm zur Knechtschaft unterworfen; mit Korn und Wein versah ich ihn: sonach mein Sohn, was kann ich dir noch thun? Und Esau sprach: Hast du denn nur Einen Segen, mein Vater? ich bitte dich, segne mich auch. Und da er seine Stimme erhob, und weinte, ward Isaak bewegt, und sprach zu ihm: In der Fettigkeit der Erde und im Thaue vom Himmel von oben her wird dein Segen sein.

Anwendung. Esau und Jakob eiferten deßhalb so sehr um den väterlichen Segen, weil sie überzeugt waren, daß ihn Gott bestätige. Warum achtet man aber heut zu Tage so wenig auf den Segen der Aeltern? Weil keine Gottesfurcht mehr unter den Menschen ist, daher auch keine Furcht vor den Aeltern und Vorgesetzten. Beherzige dieses wohl, mein Christ, und mache dich durch ein frommes Leben des göttlichen Segens würdig; besonders aber, ihr Kinder, ehret eure Aeltern, damit ihr lange lebet und es euch wohl gehe in der Zeit und in der Ewigkeit!

Evangelium Lukas 15. Kap. 11—32. V.

In jener Zeit trug Jesus den Pharisäern und Schrifterfahrnen diese Erzählung vor: Ein Mensch hatte zwei Söhne. Und es sprach der jüngere von ihnen zu dem Vater: Vater, gib mir den Antheil des Vermögens, der mir zukommt. Und er theilte unter sie das Vermögen. Nach wenigen Tagen nun nahm der jüngere Sohn Alles zusammen, zog fort in ein fernes Land, und verschwendete daselbst sein Vermögen durch ein schwelgerisches Leben. Nachdem er aber Alles verzehrt hatte, entstand eine große

Hungersnoth in jenem Lande, und er fing an, Mangel zu leiden. Nun ging er hin, und verdingte sich an einen Bürger desselben Landes. Dieser schickte ihn auf seinen Meierhof die Schweine zu hüten. Und er wünschte seinen Bauch mit den Träbern zu füllen, welche die Schweine fraßen; aber Niemand gab sie ihm. Da ging er in sich, und sagte: Wie viele Taglöhner im Hause meines Vaters haben Ueberfluß an Brod, ich aber sterbe hier Hungers! Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich versündiget wider den Himmel und vor dir: ich bin nicht mehr werth, dein Sohn zu heißen; halte mich wie einen deiner Taglöhner! Und er machte sich auf, und ging zu seinem Vater. Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater, und ward vom Mitleide gerührt, und lief ihm entgegen, und fiel ihm um den Hals, und küßte ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe mich versündiget wider den Himmel und vor dir; ich bin nicht mehr werth, dein Sohn zu heißen. Da sprach der Vater zu seinen Knechten: Geschwind bringet ihm das beste Kleid heraus, ziehet es ihm an, und thuet einen Ring an seine Hand, und Schuhe an seine Füße: bringet auch das gemästete Kalb her, und schlachtet es; so wollen wir essen, und fröhlich sein: denn dieser mein Sohn war todt, und ist wieder lebendig geworden; er war verloren, und ist wiedergefunden worden. Und sie fingen an, ein Freudenmahl zu halten. Es war aber sein älterer Sohn auf dem Felde. Als er nun kam, und sich dem Hause nahete, hörte er das Saitenspiel und den Tanz. Da rief er einen der Knechte, und fragte ihn, was das wäre? Dieser aber sprach zu ihm: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das gemästete Kalb schlachten lassen, weil er ihn gesund wieder erhalten hat. Da ward er zornig, und wollte nicht hineingehen. Darum ging sein Vater heraus, und fing an, ihn zu bitten. Er aber antwortete, und sprach zu seinem Vater: Siehe, ich diene dir so viele Jahre, und habe niemals dein Gebot übertreten; und nie hast du mir einen Bock gegeben, daß ich mit meinen Freunden ein Freudenmahl gehalten hätte:

nachdem aber dieser dein Sohn, der sein Vermögen mit Huren verschwendet hat, gekommen ist, ließest du ihm das gemästete Kalb schlachten. Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist immer bei mir, und alles das Meinige ist dein: aber ein Freudenmahl mußte gehalten werden, weil dieser dein Bruder todt war, und wieder lebendig geworden ist, verloren war, und wieder gefunden worden ist.

Anwendung. Erkennen wir im Bilde des verlornen Sohnes den Sünder, welcher sich von Gott seinem Vater entfernt, die Güter Seiner Gnade, das Recht zum Himmel verschwendet, in die Dienstbarkeit des Satans geräth, und in unbeschreibliches Elend sich stürzt. — Betrachten wir aber auch den reuigen und demüthigen Büßer. Voll Liebe und Erbarmung nimmt Gott ihn auf, verzeiht ihm gnädig seine Sünden, und schenkt ihm wieder Gnade, Ruhe und Frieden. — Haben wir also gesündigt, was übriget uns, als durch wahre Buße zum Vater im Himmel wieder zurück zu kehren. Sei es auch, daß der Satan und die Genossen unserer Sünden darüber zürnen; der Himmel wird sich über unsere Bekehrung freuen.

Betrachtung. Jesus wird gegeißelt. Wie schmerzlich büßte Jesus die sündhaften Freuden und die verbotenen Lüste an Seinem eigenen Leibe! Hast du nie in der Sünde Freude gesucht und deiner Sinnlichkeit geschmeichelt? O wie bitter sollst du das bereuen!

Unterricht

für den dritten Sonntag in der Fasten.

Der Eingang der heiligen Messe ist ein Gebet der bedrängten Seele um Schutz vor den Nachstellungen des Teufels: „Meine Augen schauen immer auf den Herrn; denn Er wird meine Füße aus dem Netze (d. i. aus der Gefahr zu sündigen) ziehen. Schaue auf mich, und erbarme Dich meiner; denn ich bin einsam und arm.“ „Zu Dir, o Herr! erheb' ich meine Seele; mein Gott! auf Dich vertrau' ich. Laß mich nicht zu Schanden werden“ (Psalm 24, 1. 2. 15. 16.). Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gebet der Kirche. Wir bitten Dich, allmächtiger Gott! sieh' gnädig auf die Wünsche Deines demüthigen Volkes, und strecke Deine mächtige Hand aus, uns zu beschirmen durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Ephesser 5. Kap. 1 — 9. V.

Brüder! Seid Nachahmer Gottes als die lieben Kinder: und wandelt in Liebe, wie auch Christus uns geliebt, und Sich für uns als Gabe und Opfer hingegeben hat, Gott zum lieblichen Geruche. Hurerei aber und jede Unreinigkeit oder Geiz werde unter euch nicht einmal genannt, wie es Heiligen ziemt, noch (komme vor) Schamlosigkeit, noch thörichtes Gerede, noch Possen, die ja zur Sache nicht gehören, sondern vielmehr Danksagung. Denn das wisset und erkennet, daß kein Hurer oder Unzüchtiger oder Geiziger, der ein Götzendiener ist, ein Erbtheil an dem Reiche Christi und Gottes habe. Lasset euch von Niemand verführen mit eitlen Worten: denn ihretwegen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. Werdet also nicht ihre Mitgenossen. Denn ihr waret einst Finsterniß, nun aber seid ihr Licht im Herrn: wandelt als Kinder des Lichtes! Die Frucht des Lichtes aber ist jede Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.

Wie können wir Gott nachahmen?

Wenn wir uns bestreben, Gott dadurch ähnlich zu werden, daß wir weise, gütig, barmherzig, gerecht, wahrhaftig, keusch und heilig leben, und wie Jesus Christus in der Liebe Gottes und des Nächsten wandeln.

Ist die Unzucht wirklich eine große Sünde?

Der Apostel betrachtet die Christen als Heilige, die Unzucht aber verträgt sich mit der Pflicht der Heiligen gar nicht. Er sagt daher, daß die Unzüchtigen Kinder des Unglaubens sind, weil sie Gott vergessen; deßhalb werden sie auch an dem Reiche Christi keinen Antheil haben. Ja die Unzucht ist ein so gräuliches Laster, daß es, wie Paulus sagt, unter Christen nicht einmal genannt werden soll; und heut zu Tage rühmt man sich sogar desselben!

Was sind unanständige Scherze?

Es sind schlüpfrige, zweideutige, unkeusche Geberden, Reden und Gesänge, unehrbare Spiele, unanständige Possen, welche man sich allein oder im Umgange mit Andern erlaubt. Solche unanständige Scherze kommen aus einem unzüchtigen Herzen, und verleiten zu bösen Gedanken, Begierden und Werken. Wehe aber dem, durch welchen Aergerniß kommt!

Aber man hält dieß jetzt nicht mehr für sündhaft!

Es ist doch so; denn Gottes Wort bleibt ewig. Deßwegen warnt der Apostel: „Lasset euch von Niemand verführen mit eiteln Worten. Werdet nicht ihre Mitgenossen;“ d. i.: nehmet keinen Antheil daran. Denn diejenigen, welche an solchen unkeuschen Dingen Freude haben, sind Kinder der Finsterniß; ihr aber habt Gott und Seine heilige Lehre kennen gelernt; also wandelt auch im Lichte, und ehrbar, wie am hellen Tage, in aller Güte, Heiligkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit, und waget nie etwas zu thun, was der Glaube und das Gewissen euch als sündhaft vorhält, und was ihr euch vor Gott zu verantworten nicht getrauen würdet.

Gebet. O Gott! durchdringe mit Deiner Furcht mein Herz, damit ich mir keine leichtfertigen und ärgerlichen Worte, Gesänge, Gebärden oder Scherze erlaube, und dadurch meinem Nächsten Anlaß zur Sünde gebe. Stärke mich, daß ich durch schändliche Reden mich nicht verführen und zu Werken der Finsterniß verleiten lasse, sondern rein und heilig vor Dir wandle, und einst Deiner Anschauung gewürdiget werde. Amen.

Evangelium Lukas 11. Kap. 14—28. V.

In jener Zeit trieb Jesus einen Teufel aus, der stumm war. Und als Er den Teufel ausgetrieben hatte, redete der Stumme, und das Volk verwunderte sich. Einige aber von ihnen sagten: Durch Beelzebub, den Obersten der Teufel, treibt Er die Teufel aus. Andere versuchten Ihn, und forderten von Ihm ein Zeichen vom

Himmel. Als Er aber ihre Gedanken sah, sprach Er zu ihnen: Jedes Reich, das wider sich selbst uneins ist, wird verwüstet werden, und ein Haus wird über das andere fallen. Wenn nun auch der Satan wider sich selbst uneins ist, wie wird denn sein Reich bestehen, daß ihr da saget, Ich treibe durch Beelzebub die Teufel aus? Und wenn Ich durch Beelzebub die Teufel austreibe, durch wen treiben denn eure Kinder sie aus? Also werden sie selbst eure Richter sein. Wenn Ich aber durch den Finger Gottes die Teufel austreibe, so ist ja wahrhaftig das Reich Gottes zu euch gekommen. Wenn der Starke bewaffnet seinen Hof bewacht, so ist Alles sicher, was er hat. Wenn aber ein Stärkerer, als er, über ihn kommt, und ihn überwindet, so nimmt er ihm seine ganze Waffenrüstung, auf welche er sich verließ, und vertheilt seine Beute. Wer nicht mit Mir ist, der ist wider Mich, und wer nicht mit Mir sammelt, der zerstreuet. Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausgefahren ist, wandert er durch dürre Orte, und suchet Ruhe; und weil er sie nicht findet, spricht er: Ich will in mein Haus zurückkehren, von dem ich ausgefahren bin. Und wenn er kommt, findet er es mit Besen gereinigt, und geschmückt. Dann geht er hin, nimmt noch sieben andere Geister mit sich, die ärger sind, als er; und sie gehen hinein, und wohnen daselbst: und die letzten Dinge dieses Menschen werden ärger, als die ersten. Es geschah aber, als Er dieß redete, erhob ein Weib unter dem Volke ihre Stimme, und sprach zu Ihm: Selig ist der Leib, der Dich getragen hat, und die Brüste, die Du gesogen hast! Er aber sprach: Ja, freilich sind selig, welche das Wort hören, und dasselbe beobachten.

Warum trieb Jesus aus den Besessenen öfter die Teufel aus?

Um die Menschen zu überzeugen, daß Er, gleichwie Er die Menschen dem Leibe nach von der Gewalt des Satans erretten könne, ebenso auch die Gewalt habe, die Seelen von der Herrschaft des Satans und der Sünde zu befreien.

Was wird hier durch den stummen Teufel verstanden?

1) Geistlicher Weise die Schamhaftigkeit, welche der Teufel dem Menschen, da er die Sünde beging, nahm, und sie ihm dann, wenn er beichten will, wieder gibt, damit er die Sünde verschweige. Der heil. Cyrillus hat einst den bösen Geist bei dem Beichtstuhle gesehen, und als er ihn fragte, was er hier mache, hat er geantwortet: „Ich gebe das gestohlene Gut zurück,“ nämlich die Schamhaftigkeit, deren sich der Teufel als seiner Waffe bedient, den Sünder in seiner Gewalt zu behalten. 2) Das Schweigen, wo wir reden sollten, um die Ehre Gottes zu vertheidigen, unsern Nächsten vor üblen Nachreden zu schützen, ihn vor Schaden zu bewahren und sein Wohl zu befördern.

Wie treibt Christus jetzt noch diesen stummen Teufel aus?

Durch Seine Gnade, mit welcher Er den Sünder innerlich erleuchtet, damit er lebhaft erkenne, daß die Sünden, welche er in der Beichte verschweigt, einst der ganzen Welt werden offenbar werden, und durch Seine Kraft, welche ihm Muth gibt, seine falsche Schamhaftigkeit zu überwinden. *Schäme dich also nicht, das einem Menschen zu bekennen, was du dich nicht geschämt hast, mit einem Menschen, und vielleicht mit vielen oder vor vielen zu begehen, spricht der heil. Augustinus. Sage bei dir selbst: dem Teufel zum Trotze, der mich zur Sünde verleitete, und meinem Gott zu Liebe, welchen ich dadurch beleidiget, will ich mich jetzt selbst beschämen, und meine Sünden aufrichtig beichten; mag es mich noch so hart ankommen, Gott zu Liebe will ich mich überwinden! Auf solche Weise wirst du selbst mit der Gnade Gottes den stummen Teufel austreiben, und bei Gott Verzeihung finden.

Wie widerlegt Jesus die Beschimpfung, daß Er den Teufel durch Beelzebub austreibe?

Er sagt, gleichwie ein Reich, worin Uneinigkeit ist, und Einer den Andern vertreibt, nicht bestehen kann, so könnte auch das Reich des Teufels nicht bestehen, wenn der Beelzebub andere Teufel vertriebe, und Mir, wie ihr glaubt, die Gewalt dazu gäbe. Euere Kinder treiben ja auch Teufel aus; ihr saget aber doch nicht, daß es durch

den Beelzebub geschehe; also dürft ihr es auch von Mir nicht sagen, sonst werdet ihr von ihnen der Lüge und Lästerung wider Mich beschuldiget. *Es gibt wider alle Verläumdungen keine bessere Vertheidigung, als ein unschuldiges Leben, und jene, welche unschuldig verläumdet werden, haben keinen bessern Trost, als wenn sie an Christus denken, welcher ungeachtet Seiner Heiligkeit und Seiner Wunderwerke von den Juden gelästert wurde.

Was wollte Christus durch die Worte sagen: Treibe Ich aber ꝛc.?

Ich treibe die Teufel durch Gottes Kraft aus, also bin Ich von Gott gesandt, um das Reich Gottes, das Reich der Wahrheit und der Tugend, euch zu verkünden.

Was will der Beisatz von den Bewaffneten sagen?

Ihr möget immer den Satan für stark halten, und glauben, wie ungestört er herrsche: Ich werde sein Reich, seine Lügen, seine Verschlagenheit und Gewalt überwinden. Ich als der Stärkere werde ihm alle Waffen abnehmen, und ihn zum Weichen bringen. Er wollte alle Menschen durch die Sünde zu Grunde richten, und will es noch, aus Haß gegen Gott, aus Neid gegen die Menschen; aber Ich bin es, der Ich durch den Finger Gottes, d. i., durch die Mir eigene Kraft Gottes von ihm befreien, und die Menschen gleichsam als eine Beute ihm entreißen kann. Wem jedoch Mein Sieg nützen soll, der muß mit Mir sein und mit Mir sammeln, d. h., er muß Gottes Ehre und des Nächsten Heil befördern, beharrlich Mir anhangen, und mit Meiner Gnade mitwirken; sonst wird er, wenn Ich ihn gleich erlöst und befreit habe, wieder ein Sklave des Teufels, welcher die Menschen durch seine Waffen, d. i., durch die Verschlagenheit, womit er zum Laster reizt, aber die Folgen nicht einsehen läßt, durch die bösen Neigungen, welchen er schmeicheln lehrt, und durch das bekannte: „Was werden die Leute sagen;“ zum Sündigen verleitet und darin bestärkt.

Wie ist die Rückkehr des Satans zu verstehen?

Sie ist die Schilderung eines bekehrten, aber wieder rückfallenden Sünders. Wenn der Satan von einem Men-

schen weichen mußte, sucht er ihn wieder zum Falle zu bringen, und hört nicht auf, den von seinen Sünden gereinigten, aber im Guten noch schwachen Büßer anzufechten; ja er ruft gleichsam noch sieben andere böse Geister zu Hülfe. Gelingt ihm nun der Sieg, so zieht er bei einem solchen unglücklichen Menschen wieder ein, und schwer ist es, ihn dann zu vertreiben, d. i., von seinem Rückfalle ihn wieder zu erheben. Wer nämlich in seine vorigen Sünden wieder zurückfällt, wird zum Guten immer schwächer und zum Bösen immer geneigter; er wird daher immer tiefer in Sünden fallen und immer schwerer zu retten sein; denn seine bösen Begierden und Leidenschaften sind gleichsam böse Geister, welche ihn unabläßig mit siebenfacher, d. i., mit stärkerer Gewalt anfallen und in's Verderben zu stürzen suchen. Aeußerst gefährlich ist dann seine Rettung, weil ihm Gott wegen seines Frevels endlich die Gnade entziehen, ihn aus gerechtem Urtheile in seinen Sünden sterben und ewig zu Grunde gehen lassen wird; gleichwie ein Rebelle, der nach erhaltener Vergebung sich wieder empört, ohne Schonung bestraft, oder wie ein Kranker, der zwar auf dem Wege der Besserung ist, aber weil er die verordneten Mittel nicht anwendet, wieder gefährlicher erkrankt, und vom Arzte verlassen wird. *O Sünder! bedenke wohl die Folgen deiner Gleichgültigkeit bei deinen Rückfällen, und komme ihnen durch schnelle und dauerhafte Buße zuvor.

Anmuthung. Dank sei Dir, o Jesu! daß Du mich der Gewalt des Satans entrissen hast. Erhalte in mir stets das Andenken an Deine heilige Gegenwart, damit ich mich vor aller Sünde, besonders aber vor dem Rückfalle bewahre; vermehre in mir den Abschen vor allem Bösen und gib mir den Geist einer wahren und beharrlichen Buße.

Betrachtung. Jesus wird von Pilatus dem Volke gezeigt, mit den Worten: „Sehet, welch ein Mensch!“ Wenn du ein Bild siehst, welches den göttlichen Heiland so vorstellt, wie Ihn Pilatus den Juden zeigte, so erwäge mit inniger Rührung, wer Der ist, dessen Leiden es dir vorstellt und für wen Er dieß alles gelitten hat.

Am Montage in der dritten Fastenwoche.

Lektion aus dem vierten Buche der Könige 5. Kap. 1–15. V.

In jenen Tagen war Naaman, der Heeresfürst des Königs von Syrien, ein großer Mann bei seinem Herrn, und geehrt: denn durch ihn gab der Herr Heil in Syrien; und der Mann war tapfer und reich, aber aussätzig. Und es waren aus Syrien Räuber ausgezogen, und führten aus dem Lande Israel gefangen ein kleines Mägdlein: die war im Dienste bei dem Weibe Naamans. Und sie sprach zu ihrer Frau: O daß mein Herr bei dem Propheten wäre, der zu Samaria ist, wahrlich er heilete ihn von dem Aussatze, den er hat! Da ging Naaman hin zu seinem Herrn, und berichtete ihm, und sprach: So und so hat das Mägdlein geredet aus dem Lande Israel. Und der König von Syrien sprach zu ihm: Zieh hin, ich will einen Brief senden an den König von Israel. Und er zog hin, und nahm mit sich zehn Talente Silbers, und sechstausend Goldstücke, und zehn Wechselkleider, und brachte den Brief an den König von Israel, also lautend: Wenn du diesen Brief bekommst, so wisse, daß ich zu dir gesandt Naaman, meinen Knecht, damit du ihn heilest von seinem Aussatze. Da nun der König von Israel den Brief gelesen, zerriß er seine Kleider, und sprach: Bin ich denn Gott, daß ich tödten und lebendig machen kann, weil dieser zu mir sendet, daß ich den Mann von seinem Aussatze heile? Merket und sehet, wie er Ursachen wider mich suchet. Als das Eliseus, der Mann Gottes, hörte, daß nämlich der König von Israel seine Kleider zerrissen, sandte er zu ihm, und sprach: Warum hast du deine Kleider zerrissen? Laß ihn zu mir kommen, damit er erfahre, daß ein Prophet in Israel ist. Also kam Naaman mit Rossen und Wagen, und stand vor der Thür des Hauses des Eliseus. Und Eliseus sandte einen Boten zu ihm, und sprach: Geh hin, und wasche dich siebenmal im Jordan, und dein Fleisch wird wieder gesund, und du rein werden. Da ward Naaman zornig, und zog weg, und sprach: Ich meinte, daß er herausginge zu mir, und hinstände, und den Namen des Herrn, seines Gottes, anriefe, und mit seiner Hand die Stätte des

Aussatzes berührete, und mich heilete. Sind nicht Abana und Pharphar, die Flüsse von Damaskus, besser, denn alle Wasser Israels, daß ich mich darin waschen und rein werden soll? Als er sich nun wandte und fortging im Unwillen, da traten seine Knechte zu ihm, und sprachen zu ihm: Vater! Wenn dir der Prophet etwas Großes geheißen hätte, wahrlich du hättest es thun müssen: wie vielmehr, da er dir nun gesagt hat: Wasche dich, so wirst du rein werden! Da zog er hinab und wusch sich im Jordan sieben Mal nach dem Worte des Mannes Gottes, und sein Fleisch ward wieder hergestellt wie das Fleisch eines kleinen Knaben, und er ward rein. Da kehrte er zurück zu dem Manne Gottes mit seinem ganzen Gefolge, und kam, und stand vor ihm, und sprach: Wahrlich, ich weiß, daß kein anderer Gott ist auf der ganzen Erde, als nur in Israel!

Anwendung. Ein unbekanntes Mägdlein weist den kranken Naaman an den Propheten Eliseus, damit er ihn gesund mache. Allein dieser will sich aus Stolz nicht bequemen, die Vorschriften des Propheten zu befolgen, bis ihn endlich seine Dienerschaft eines Bessern belehrte. — Hüten wir uns, die Geheimnisse und Heilsmittel unserer heiligen Religion oder ihre Diener zu verachten; folgen wir vielmehr ihnen, sollten sie auch niederern Standes sein als wir, und empfangen wir die heiligen Sakramente in Demuth und nach Vorschrift Seiner heiligen Kirche, so wird uns Hülfe werden und auch bleiben, wenn wir dafür Gottes Allmacht bekennen und Seiner Güte uns dankbar bezeigen.

Evangelium Lukas 4. Kap. 23—30. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu den Pharisäern: Ihr werdet Mir freilich jenes Sprüchwort sagen: Arzt, heile dich selbst! Die großen Dinge, von denen wir gehört, daß sie zu Capharnaum geschehen sind, thu auch hier in Deiner Vaterstadt! Er aber sprach: Wahrlich sag' Ich euch: Kein Prophet ist angenehm in seinem Vaterlande. In Wahrheit sag' Ich euch: Viele Wittwen waren zur Zeit des Elias in Israel, als der Himmel drei Jahre und sechs Monate verschlossen war, da über das ganze Land eine große Hungersnoth kam: aber zu Keiner von ihnen ward Elias gesendet, sondern zu einer Wittwe nach Sarepta in der Landschaft von

Sidon. So waren auch zur Zeit des Propheten Eliseus viele Aussätzige in Israel, aber Keiner von ihnen wurde gereinigt, sondern Naaman, der Syrer. Und alle in der Synagoge wurden voll des Zornes, als sie dieß hörten. Und sie standen auf, und stießen Ihn zur Stadt hinaus, und führten Ihn auf die Anhöhe des Berges, auf welchen ihre Stadt gebaut war, um Ihn hinabzustürzen. Er aber schritt mitten durch sie hin, und ging hinweg.

Anwendung. Die Pharisäer wollten Jesu vorschreiben, wie Er Sich als Messias beweisen solle, allein Jesus sah ihr böses Herz, und zeigte ihnen durch mehrere Beispiele, daß sie durch ihre Widersetzlichkeit gegen Ihn der Gnade des Glaubens sich unwürdig machten. Als sie dieß hörten, und wahrnahmen, daß Jesus sie sogar den Heiden stillschweigend nachsetzte, empörten sie sich wider Ihn und wollten Ihn von einem Berge hinabstürzen. Dieß ist das Bild der Ungläubigen unserer Tage: sie wollen ihre stolze Vernunft nicht dem Glauben unterwerfen, und empören sich gegen Gott und Seine heilige Kirche. Aber sehet die Folgen! Jesus ging mitten durch Seine Feinde, und ließ sie in ihrem Unglauben. So weicht Gott mit Seiner Gnade von den stolzen Ungläubigen. Fliehen wir solche Menschen, und halten wir uns fest an Gott und Seine Kirche.

Betrachtung. Jesus wird den Juden zur Kreuzigung übergeben. Pilatus erkannte die Unschuld Jesu, und dennoch übergab er Ihn, ungeachtet seiner Erkenntniß und so mancher Warnungen, Seinen Feinden. Hast du nie die göttlichen Gnadenregungen und Eingebungen des heiligen Geistes leichtsinnig verachtet? Hast du nie, um den Menschen zu gefallen, Gottes heiliges Gebot übertreten? Ist dein Herz nicht getheilt zwischen Gott und der Welt?

Am Dienstage in der dritten Fastenwoche.

Lektion aus dem vierten Buche der Könige 4. Kap. 1—7. V.

In jenen Tagen schrie ein Weib den Propheten Eliseus an, und sprach: Dein Knecht, mein Mann, ist gestorben, und du weißt, daß dein Knecht den Herrn fürchtete: und siehe, nun kommt der Gläubiger, um meine zwei Söhne zu nehmen, auf daß sie ihm dienen. Und Eliseus sprach zu ihr: Was willst du, daß ich dir thue? Sag' mir, was hast du in deinem

Hause? Diese aber antwortete: Ich, deine Magd, habe nichts in meinem Hause, außer ein wenig Oel, womit ich mich salbe. Und er sprach zu ihr: Geh hin, und borge von allen deinen Nachbarn leere Gefäße, nicht wenige: und geh hinein, und verschließe deine Thüre, wenn du darin bist, du und deine Söhne: und gieß alsdann in alle diese Gefäße, und wenn sie voll sind, nimm sie! Also ging das Weib hin, und schloß die Thüre hinter sich und hinter ihren Söhnen: und diese brachten die Gefäße, sie aber goß hinein. Und als die Gefäße voll waren, sprach sie zu ihrem Sohne: Bring mir noch ein Gefäß. Er aber antwortete: Ich habe keines. Und es stand das Oel. Da kam sie, und zeigte es dem Manne Gottes an, und er sprach: Geh hin, verkaufe das Oel, und bezahle deinen Gläubiger: ihr aber, du und deine Söhne, lebet von dem Uebrigen.

Anwendung. Gerade in der größten Noth, da ein hartherziger Mann diese Wittwe durch Wegnahme ihrer Söhne in's äußerste Elend zu bringen drohte, schickte ihr Gott den Elisäus zu, und half ihr wunderbar durch Vermehrung des Oeles. Vertrauet daher, Bedrängte, besonders ihr Wittwen und Waisen, je größer eure Noth wird, desto mehr auf Gott. Er wird euch, wenn ihr durch wahre Gottesfurcht euch Seiner Hülfe würdig macht, gewiß nicht zu Schanden werden lassen.

Evangelium Matth. 18. Kap. 15—22. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Hat dein Bruder wider dich gesündigt, so geh hin, und verweise es ihm zwischen dir und ihm allein. Gibt er dir Gehör, so hast du deinen Bruder gewonnen: gibt er dir aber kein Gehör, so nimm noch Einen oder Zwei zu dir, damit die ganze Sache auf dem Munde zweier oder dreier Zeugen beruhe. Hört er auch diese nicht, so sag es der Kirche: wenn er aber die Kirche nicht hört, so sei er dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder. Wahrlich sag' Ich euch: Alles was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden sein: und Alles, was ihr auf Erden auflösen werdet, das wird auch im Himmel aufgelöset sein. Abermal sag' Ich euch: Wenn Zwei aus euch auf Erden einstimmig sein werden über was immer für eine Sache, um die sie bitten wollen, so wird es

ihnen von Meinem Vater, der im Himmel ist, gegeben werden. Denn wo Zwei oder Drei versammelt sind in Meinem Namen, da bin Ich mitten unter ihnen. Alsdann trat Petrus zu Ihm, und sprach: Herr, wie oft soll ich meinem Bruder vergeben, wenn er wider mich sündigt? Siebenmal? Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir: Nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal.

Anwendung. Versuche es zuerst insgeheim, oder vor guten Freunden, auch zuletzt durch die Obern deinen fehlenden Bruder zu belehren oder zur Versöhnung zu bringen. Will er sich nicht bessern, so bete für ihn; will er dir nicht verzeihen, so verzeihe du ihm. Gott wird dir auch verzeihen, und deine Bitten, welche du im Namen Jesu an Ihn richtest, erhören, besonders wenn du auch Andere ersuchst, mit dir zu Ihm zu flehen; denn wo zwei oder drei in Seinem Namen versammelt sind, da ist Er mitten unter ihnen.

Betrachtung. Jesus wird schimpflich als ein König gekleidet und verspottet. Du fühlst Mitleiden, da du Ihn so verspotten siehst. Hast du dich nie an der Mißhandlung, an der Verspottung deines Nächsten erfreut? Hast du ihn nie durch beißende Spöttereien gekränkt, und dadurch dich und Andere zu belustigen gesucht?

Am Mittwoche in der dritten Fastenwoche.

Lektion aus dem zweiten Buche Moses 20. Kap. 12 – 24. V.

Dieß spricht Gott, der Herr: Ehre deinen Vater und deine Mutter, auf daß du lange lebest im Lande, das der Herr dein Gott dir geben wird. Du sollst nicht tödten. Du sollst nicht ehebrechen. Du sollst nicht stehlen. Du sollst kein falsches Zeugniß reden wider deinen Nächsten. Du sollst nicht begehren das Haus deines Nächsten, noch begehren sein Weib, noch seinen Knecht, noch seine Magd, noch seinen Ochsen, noch seinen Esel, noch Alles, was sein ist. Und das ganze Volk sah den Donner und Blitz, und den Schall der Posaunen, und den rauchenden Berg: und da sie sich fürchteten, und von Schrecken getroffen waren, traten sie in die Ferne, und sprachen zu Moses: Rede du mit uns, und wir wollen hören: der Herr aber rede

nicht mit uns, wir möchten sonst sterben. Und Moses sprach zum Volke: Fürchtet euch nicht! Denn um euch zu prüfen, ist Gott gekommen, und damit Seine Furcht in euch sei, daß ihr nicht sündiget. Und das Volk stand von ferne. Moses aber nahte sich dem Dunkel, worin Gott war. Darnach sprach der Herr zu Moses: Also sprich zu den Söhnen Israels: Ihr habt gesehen, daß Ich vom Himmel mit euch geredet. Machet euch keine silbernen und goldenen Götter. Einen Altar von Erde machet Mir, und opfert darauf eure Brandopfer und Dankopfer, eure Schafe und Rinder, an jeglichem Orte, wo Mein Name gefeiert wird.

Anwendung. Unter besondern Feierlichkeiten und mit fürchterlichen Zeichen Seiner Majestät machte der Herr den Israeliten Seine Gebote kund, um sie und ihre Nachkommen zur eifrigen Beobachtung derselben zu ermuntern. Möchten wir doch immer die unendliche Größe unseres Gottes und allmächtigen Gesetzgebers vor Augen haben und genau Seine Gebote vollziehen!

Evangelium Matth. 15. Kap. 1—20. V.

In jener Zeit kamen zu Jesus von Jerusalem die Schriftgelehrten und Pharisäer, und sprachen: Warum übertreten Deine Jünger die Uebergabe der Alten? denn sie waschen ihre Hände nicht, ehe sie essen. Er aber antwortete, und sprach zu ihnen: Warum übertretet ihr selbst das Gebot Gottes um eurer Uebergabe willen? Denn Gott hat gesagt: Du sollst Vater und Mutter ehren, und: Wer seinem Vater oder der Mutter fluchet, soll des Todes sterben. Ihr aber saget: Wenn Einer zum Vater oder zur Mutter spricht: Alles, was von mir geopfert wird, gereicht dir zum Nutzen; so mag er immer seinen Vater und seine Mutter nicht ehren: und habt also Gottes Gebot aufgehoben um eurer Uebergabe willen. Ihr Heuchler! es hat Isaias wohl von euch geweissaget, wenn Er spricht: Dieß Volk ehret Mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit von Mir. Vergeblich aber ehren sie Mich, indem sie menschliche Lehren und Gebote lehren. Und Er rief das Volk zu Sich, und sprach zu ihnen: Höret es, und verstehet es wohl! Nicht was zum Munde eingehet, verunreiniget den Menschen, sondern was vom

Munde ausgehet, das verunreiniget den Menschen. Hierauf traten Seine Jünger hinzu, und sprachen zu Ihm: Weißt Du, daß die Pharisäer sich geärgert haben, da sie dieses Wort hörten? Er aber antwortete und sprach: Eine jegliche Pflanzung, die Mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, wird ausgerottet werden. Lasset sie: sie sind blind und Führer der Blinden. Wenn aber ein Blinder einen Blinden führet, so fallen beide in die Grube. Aber Petrus antwortete und sprach zu Ihm: Erkläre uns dieses Gleichniß. Er aber sprach: Seid ihr auch noch unverständig? Versteht ihr nicht, daß Alles, was zu dem Munde eingeht, in den Magen kommt, und seinen natürlichen Ausgang nimmt? Was aber aus dem Munde herausgeht, das kommt aus dem Herzen, und dieses verunreiniget den Menschen: denn aus dem Herzen kommen die bösen Gedanken, Todtschläge, Ehebrüche, Hurereien, Diebstähle, falsche Zeugnisse, Gotteslästerungen. Das sind die Dinge, welche den Menschen verunreinigen: aber Essen mit ungewaschenen Händen, das verunreiniget den Menschen nicht.

Anwendung. Die Pharisäer verließen sich immer auf die Beobachtung äußerlicher Gebräuche, Reinigungen und Opfer, wenn auch göttliche Gebote dadurch hintangesetzt wurden. So sagten sie, z. B., wenn einer, welcher dürftige Aeltern hat, sein Vermögen dem Tempel schenkt, und dann spricht, dieses komme seinen Aeltern zu gut, so sei es genug. Aber diese Lehre, diese Pflanze, sagte Jesus, hat Mein Vater nicht gesetzt. Die Hauptsache bleibt immer die Liebe zu Gott und dem Nächsten. Sollten wir auch wie die Pharisäer alle äußerlichen heiligen Gebräuche beobachten, viele Gaben zu den Kirchen bringen, beten, fasten rc., geschähe es aber mit Verletzung der vorgeschriebenen Liebe, so gefällt es Gott nicht. Gott sieht auf das Herz. Daher sagt Christus: Nicht was zum Munde eingeht, verunreinigt den Menschen, sondern was aus dem Munde, aus dem Herzen ausgeht, das verunreinigt den Menschen, d. i., wenn man an Fasttagen verbotene Speisen genießt, so verunreinigt wohl diese Speise an und für sich den Menschen nicht, aber der Ungehorsam, die Verachtung des Kirchengebotes, welche aus dem bösen Herzen kommt, verunreinigt den Menschen.

Betrachtung. Jesus wird mit Dornen gekrönt. Welch ein Schmerz für Sein heiliges Haupt! Solche peinliche Schmerzen wären eine gerechte Strafe für das Haupt des Sünders, welches so oft ein Sammelplatz der abscheulichsten Gedanken, der unreinsten Vorstellungen, der bösesten Anschläge wider die Gott und dem Nächsten schuldige Liebe ist. Prüfe dich selbst: hast du nicht Freude an sündhaften, eiteln und hoffärtigen Gedanken? O denke an die Dornenkrone Jesu!

Am Donnerstage in der dritten Fastenwoche.

Lektion aus dem Propheten Jeremias 7. Kap. 1 — 7. V.

In jenen Tagen ging das Wort von dem Herrn an Jeremias, da er sprach: Stelle dich in's Thor des Hauses des Herrn, und verkünde daselbst dieses Wort, und sprich: Höret das Wort des Herrn, Alle von Juda, die ihr eingehet durch diese Thore, um den Herrn anzubeten! So spricht der Herr der Heerschaaren, der Gott Israels: Besſert eure Werke und eure Absichten, so will Ich bei euch wohnen an diesem Orte. Verlasset euch nicht auf Lügenworte, und saget nicht: Der Tempel des Herrn ist's, der Tempel des Herrn, der Tempel des Herrn! Aber wenn ihr eure Werke und Absichten gut einrichtet, wenn ihr Gerechtigkeit übet zwischen Einem und dem Andern, dem Fremdling, der Waise und der Wittwe keine Schmach anthuet, und nicht unschuldig Blut vergießet an diesem Orte, noch den fremden Göttern nachgehet, zu eurem eignen Schaden: so will Ich bei euch wohnen an diesem Orte, im Lande, das Ich euern Vätern gegeben für und für, spricht der Herr, der Allmächtige.

Anwendung. Immer mögen wir Christen uns freuen, daß wir die wahre Religion haben; aber wenn wir mit einem Herzen, welches wegen Lieblosigkeit, Feindschaft, Unreinigkeit, Unmäßigkeit vor Gott ein Gräuel ist, in Seinem Tempel erscheinen, und nicht unsere Sitten bessern, liebevoll, gerecht und fromm leben wollen, so wird Gott unser Gebet nicht erhören, und uns nicht in den Himmel aufnehmen.

Evangelium Lukas 4. Kap. 38—44. V.

In jener Zeit machte Sich Jesus auf aus der Synagoge, und ging in das Haus des Simon. Die

Schwiegermutter des Simon aber war mit einem heftigen Fieber behaftet; und sie baten Ihn für sie. Als Er nun oberhalb ihr stand, gebot Er dem Fieber, und es verließ sie. Da stand sie sogleich auf, und bediente sie. Als aber die Sonne untergegangen war, brachten Alle, welche Kranke von verschiedenen Gebrechen hatten, dieselben zu Ihm: und Er legte einem Jeden die Hände auf, und machte sie gesund. Es fuhren auch von Vielen Teufel aus, die da riefen und sprachen: Du bist der Sohn Gottes! Er aber drohte ihnen, und ließ sie nicht reden; denn sie wußten, daß Er Christus sei. Als es nun Tag ward, ging Er hinaus und begab Sich an einen einsamen Ort. Und das Volk suchte Ihn, kam zu Ihm, und hielt Ihn ab, daß Er nicht von ihnen ging. Er aber sprach zu ihnen: Ich muß auch andern Städten das Evangelium vom Reiche Gottes verkünden; denn dazu bin Ich gesandt worden. Und Er predigte in den Synagogen von Galiläa.

Anwendung. Jesus ist der beste Arzt. Befällt uns eine Krankheit, nehmen wir sogleich zu Ihm unsere Zuflucht, und empfangen wir frühzeitig die heiligen Sakramente. Ist es zu unserm Heile, so werden wir wieder gesund werden; wo nicht, so wird doch unsere Seele gereinigt und zum Uebergange in's ewige Leben gestärkt. Sind wir aber wieder gesund geworden, so halten wir die gefaßten Vorsätze, wenden wir unsere Kräfte, wie des Petrus Schwiegermutter, eifrig zum Dienste Gottes an, lassen wir uns durch nichts mehr von Ihm trennen, und fliehen wir die Gefahren der Sünde, damit uns nicht etwas Aergeres widerfahre.

Betrachtung. Jesus wird mit dem Kreuze beladen zum Tode geführt. Ein jeder Schmerz, ein jedes Leiden ist ein Theil des Kreuzes Christi. So oft sich deine Natur vor dem Kreuze sträubt, denke an die Kreuztragung Christi, und folge in Liebe und Treue deinem Erlöser.

Am Freitage in der dritten Fastenwoche.

Lektion aus dem vierten Buche Moses 20. Kap. 2. 3. 6—13. V.

In jenen Tagen, da dem Volke Wasser mangelte, versammelten sich die Söhne Israels wider Moses und Aaron,

und geriethen in Aufruhr, und sprachen: Gebet uns Wasser, damit wir trinken! Und Moses und Aaron entließen die Gemeine, und gingen in's Zelt des Bundes, und fielen nieder zur Erde, und schrieen zu dem Herrn, und sprachen: Gott, Herr! erhöre das Geschrei dieses Volkes, und öffne ihnen Deinen Schatz, einen Brunnen lebendigen Wassers, daß sie satt werden, und ihr Murren aufhöre. Und es erschien die Herrlichkeit des Herrn über ihnen. Und der Herr redete zu Moses, und sprach: Nimm den Stab, und versammle das Volk, du und Aaron, dein Bruder, und redet zu dem Felsen vor ihnen, so wird er Wasser geben. Und wenn du Wasser aus dem Felsen hervorgebracht, soll die ganze Gemeine trinken, und ihr Vieh. Da nahm Moses den Stab, der vor dem Herrn war, wie Er ihm befohlen hatte, und versammelte die Gemeine vor dem Felsen, und sprach zu ihnen: Höret, ihr Widerspenstigen und Ungläubigen: Werden wir euch wohl Wasser aus diesem Felsen hervorbringen können? Und Moses erhob seine Hand, und schlug den Felsen mit seinem Stabe zwei Mal, und es kam sehr viel Wasser heraus, also daß Volk und Vieh trank. Und der Herr sprach zu Moses und Aaron: Weil ihr Mir nicht geglaubt, und Mich dadurch nicht geheiligt habt vor den Söhnen Israels, sollt ihr dieß Volk nicht in das Land führen, das Ich ihnen geben will. Das ist das Wasser des Widerspruchs, wo die Söhne Israels haderten wider den Herrn, und Er unter ihnen geheiligt ward.

Anwendung. Große Wohlthaten hatte Gott dem israelitischen Volke erwiesen, und dennoch murrte es sogleich bei Mangel an Wasser. — Allein, wenn uns nach so vielen gesund und gut verlebten Tagen ein Leiden zustößt, werden wir nicht gleichfalls ungeduldig? Warum aber, sagt Job, sollen wir nicht auch von Gott das Böse annehmen, da wir das Gute von Ihm empfangen haben? Warum werden wir sogleich zaghaft und ungeduldig? Moses und Aaron durften deßwegen das gelobte Land nicht betreten; wird wohl uns das Murren und die Ungeduld in den Himmel bringen?

Evangelium Johann. 4. Kap. 5—42. V.

In jener Zeit kam Jesus in eine Stadt von Samaria, welche Sichar genannt wird, nahe bei dem Felde, welches Jacob dem Joseph, seinem Sohne, gab. Es war

aber daselbst der Brunnen Jacobs. Weil nun Jesus von der Reise ermüdet war, setzte Er Sich auf den Brunnen nieder. Es war nun die sechste Stunde. Da kam ein Weib, eine Samaritin, um Wasser zu schöpfen. Jesus sprach zu ihr: Gib Mir zu trinken! (Seine Jünger waren nämlich in die Stadt gegangen, um Speise zu kaufen.) Und das samaritische Weib sagte zu Ihm: Wie begehrst Du, da Du ein Jude bist, von mir zu trinken, da ich ein samaritisches Weib bin? (denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritern.) Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du die Gabe Gottes erkenntest, und wer der ist, der zu dir spricht: Gib Mir zu trinken: so würdest du Ihn etwa gebeten haben, und Er hätte dir lebendiges Wasser gegeben. Das Weib sprach zu Ihm: Herr, Du hast doch nichts, womit Du schöpfest, und der Brunnen ist tief: woher hast Du denn das lebendige Wasser? Bist Du größer als unser Vater Jacob, der uns den Brunnen gegeben hat? Er selbst hat daraus getrunken, seine Kinder und sein Vieh. Jesus antwortete und sprach zu ihr: Jeder, der von diesem Wasser trinkt, den dürstet wieder: wer aber von dem Wasser trinken wird, das Ich ihm geben werde, den wird nicht mehr dürsten in Ewigkeit: sondern das Wasser, das Ich ihm geben werde, wird in ihm zur Wasserquelle, die in's ewige Leben fort strömt. Das Weib sprach zu Ihm: Herr, gib mir dieses Wasser, damit ich nicht mehr durste, und nicht mehr hierher kommen darf, um zu schöpfen. Jesus sprach zu ihr: Geh hin, ruf deinen Mann, und komm hieher! Das Weib antwortete, und sprach: Ich habe keinen Mann! Jesus sprach zu ihr: Du hast recht gesagt: Ich habe keinen Mann! Denn fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, der ist nicht dein Mann; das hast du wahr gesagt! Das Weib sprach zu Ihm: Herr, ich sehe, daß Du ein Prophet bist. Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet, und Ihr saget, daß zu Jerusalem der Ort sei, wo man anbeten müsse. Jesus sprach zu ihr: Weib, glaube Mir, es kommt die Stunde, da ihr weder auf diesem Berge,

noch zu Jerusalem den Vater anbeten werdet. Ihr betet an, was ihr nicht wisset; wir beten an, was wir wissen: denn das Heil kommt aus den Juden. Aber es kommt die Stunde, und sie ist schon da, wo die wahren Anbeter den Vater im Geiste und in der Wahrheit anbeten: denn auch der Vater will solche Anbeter. Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten. Das Weib sagte zu Ihm: Ich weiß, daß der Messias kommt, (der Christus genannt wird): wenn derselbe nun kommen wird, so wird Er uns Alles verkünden. Jesus sprach zu ihr: Ich bin es, der Ich mit dir rede! Und in dem Augenblicke kamen Seine Jünger, und sie wunderten sich, daß Er mit einem Weibe redete; doch sprach Keiner: Was frägst Du, oder was redest Du mit ihr? Das Weib ließ also ihren Wasserkrug da, ging in die Stadt, und sagte zu den Leuten: Kommt und sehet einen Mann, der mir Alles gesagt hat, was ich gethan habe, ob dieser nicht Christus sei? Sie gingen also aus der Stadt, und kamen zu Ihm. Unterdessen baten Ihn Seine Jünger, und sprachen: Meister, iß! Er aber sprach zu ihnen: Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennet. Da sagten die Jünger untereinander: Hat Ihm Jemand zu essen gebracht? Jesus sprach zu ihnen: Meine Speise ist, daß Ich den Willen dessen thue, der Mich gesandt hat, damit Ich Sein Werk vollbringe. Saget ihr nicht, daß erst nach vier Monaten die Ernte komme? Siehe, Ich sage euch: Erhebet eure Augen, und betrachtet die Felder; denn sie sind schon reif zur Ernte. Und wer erntet, bekommt Lohn, und sammelt Frucht für's ewige Leben, so daß sich der Säemann und der Schnitter zugleich freuen. Denn hierin trifft das Wort zu: Ein Anderer ist, der säet, und ein Anderer, der erntet. Ich habe euch gesandt, da zu ernten, wo ihr nicht gearbeitet habt: Andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten. Aus jener Stadt aber glaubten Viele der Samariter an Ihn wegen der Rede des Weibes, welches bezeugte: Er hat

mir Alles gesagt, was ich gethan habe. Als nun die Samariter zu Ihm kamen, baten sie Ihn, daß Er da bleiben möchte. Und Er blieb daselbst zwei Tage. Und viel Mehrere glaubten an Ihn, Seiner Lehre wegen. Und sie sprachen zum Weibe: Wir glauben nun nicht mehr um deiner Rede willen; denn wir haben Ihn selbst gehört, und wissen, daß dieser wahrhaftig ist der Heiland der Welt.

Anwendung. Jesus redet mit einer Samaritin von dem lebendigen Wasser, welches Er ihr geben wolle, und zeigt ihr, daß Er der verheißene Messias sei, welcher ein neues Gesetz und Opfer einführen werde. Das Weib glaubt an Ihn, macht die Samariter auf Ihn aufmerksam, und Viele glauben an Ihn. *Trachten auch wir, unsere irrenden Brüder durch liebevolle Belehrung und durch gottesfürchtigen Wandel zu erbauen; und benützen wir zu unserm Heile das lebendige Wasser, welches uns Jesus durch Seine göttlichen Lehren und Anstalten reicht. Wir leben nicht mehr wie die Juden unter einem leeren Ceremoniengesetze; Er gab uns das Gesetz der Freiheit und Gnade, welches Glaube, Hoffnung und Liebe, kurz wahre Herzensandacht fordert. Bestreben wir uns nach Seinem Beispiele den Willen Seines Vaters in Allem zu erfüllen, machen auch wir unsere Kinder und Untergebene auf Jesus aufmerksam, und weisen wir die Sünder mit Liebe zurecht. So beten wir Gott im Geiste, aufrichtig und von Herzen, so in Wahrheit durch thätige Liebe an.

Betrachtung. Jesus begegnet auf dem Kreuzwege den frommen Frauen von Jerusalem. „Weinet nicht über Mich, spricht Er zu ihnen, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder.“ Dieß spricht Er auch zu Dir, o Christ! wenn du zwar über Jesu Leiden weinest, deine Sünden aber nicht bereuest, und im Leichtsinne deines Herzens um dein ewiges Heil dich nicht bekümmerst.

Am Samstage in der dritten Fastenwoche.

Lektion aus dem Propheten Daniel 13. Kap. 1 — 62. V.

In jenen Tagen wohnte ein Mann zu Babylon, der Joakim hieß. Dieser nahm ein Weib, Susanna genannt, eine Tochter Helkias, die sehr schön war, und Gott fürchtete. Denn weil ihre Aeltern gerecht waren, unterwiesen sie ihre Tochter nach dem Gesetze Mosis. Joakim aber war sehr reich, und

hatte einen Baumgarten, der nahe bei seinem Hause war: und die Juden kamen bei ihm zusammen, weil er unter Allen der Ansehnlichste war. Und man bestellte in diesem Jahre aus dem Volke zwei Richter wie jene, von denen der Herr geredet hatte: denn die Ungerechtigkeit zu Babylon ist von den Aeltesten ausgegangen, von den Richtern, die da schienen, das Volk zu regieren. Diese kamen oft in das Haus Joakims, und Alle, die etwas vor Gericht suchten, kamen (dahin) zu ihnen. Wann nun das Volk um die Mittagszeit wieder weggegangen, begab sich Susanna in den Baumgarten ihres Mannes, zu lustwandeln. Und die Aeltesten sahen sie täglich hineingehen und herumwandeln: und sie entbrannten von böser Lust nach ihr: und im verkehrten Sinne wandten sie ihre Augen ab, den Himmel nicht mehr zu sehen, und der gerechten Gerichte nicht mehr zu gedenken. Beide waren von Liebe zu ihr verwundet, aber Keiner entdeckte dem Andern seinen Schmerz: denn sie schämten sich, einander die böse Lust zu gestehen, weil sie Susanna entehren wollten. Und sie lauerten täglich mit größerer Sorgfalt, sie zu sehen: und Einer sprach zu dem Andern: Wir wollen nach Hause gehen; denn es ist Zeit zum Mittagessen. So gingen sie aus dem Hause, und schieden von einander. Aber sie kehrten wieder um, und trafen zusammen. Da fragte Einer den Andern um die Ursache, und sie gestanden sich die böse Lust: dann setzten sie zusammen die Zeit fest, wann sie dieselbe allein finden könnten. Es begab sich aber, da sie auf einen gelegenen Tag warteten, daß Susanna, von zwei Mägdlein nur begleitet, nach ihrer Gewohnheit in den Baumgarten ging, sich zu baden: denn es war heiß. Es war Niemand darin außer den zwei Aeltesten, die sich vorborgen hatten, und nach ihr schauten. Und sie sprach zu den Mägdlein: Bringet mir Oel und Seife, und schließet die Thüre des Baumgartens, daß ich mich bade. Und sie thaten, wie sie befohlen hatte: sie schlossen die Thüre des Baumgartens, gingen zur hintern Thüre hinaus, das zu holen, was sie verlangt hatte, und wußten nichts von den Aeltesten, die sich darin versteckt hatten. Nachdem aber die Mägdlein hinausgegangen waren, machten sich die zwei Aelte-

sten auf, liefen zu ihr hin und sprachen: Siehe, die Thüre des Baumgartens ist geschlossen, und Niemand sieht uns, und wir brennen von Liebe zu dir: darum thu unsern Willen, und sei uns zu Gefallen. Willst du das nicht, so bezeugen wir wider dich, daß ein junger Mensch bei dir gewesen, und daß du deßhalb die Mägdlein weggeschickt habest. Da seufzte Susanna und sprach: Ich bin bedrängt von allen Seiten: denn wenn ich das thue, so bin ich des Todes: thu' ich's aber nicht, so entkomm' ich nicht euern Händen. Aber ich will lieber ohne die That in eure Hände fallen, als sündigen vor dem Angesichte des Herrn. Und Susanna schrie mit lauter Stimme: und auch die Aeltesten schrieen wider sie. Und der Eine lief zu der Thüre des Baumgartens, und öffnete sie. Als aber die Diener des Hauses das Geschrei im Baumgarten hörten, eilten sie aus der Hinterthüre herbei, um zu sehen, was es gebe. Da führten die Aeltesten ihre Rede, und die Diener schämten sich gar sehr; denn niemals ward solche Rede geführt über Susanna. Am andern Tage, da das Volk bei Joakim, ihrem Manne, sich versammelte, kamen auch die zwei Aeltesten voll böser Anschläge wider Susanna, um sie zu tödten. Und sie sprachen vor dem Volke: Sendet nach Susanna, der Tochter Helkias, dem Weibe Joakims. Und sie sandten alsbald nach ihr. Und sie kam mit ihren Eltern, und Kindern, und allen ihren Verwandten. Susanna aber war voll der Anmuth, und schön von Gestalt. Und jene Bösewichter befahlen, sie zu entschleiern (denn sie war verschleiert); um sich so mindestens an ihrer Schönheit zu sättigen. Da weinten die Ihrigen, und alle, die sie kannten. Die zwei Aeltesten aber standen mitten im Volke auf, und legten ihre Hände auf ihr Haupt, während sie weinend zum Himmel blickte: denn ihr Herz hatte Vertrauen auf den Herrn. Und die Aeltesten sprachen: Da wir im Baumgarten allein herumgingen, kam diese mit zwei Mägdlein hinein, schloß die Thüre des Baumgartens, und schickte die Mägdlein weg. Da kam zu ihr ein junger Mensch, der sich versteckt hatte, und sündigte mit ihr. Wir waren in einem Winkel des Baumgartens, und sahen die Missethat; wir liefen hinzu, und sahen sie in Unzucht

beisammen. Ihn konnten wir nicht festhalten, weil er stärker war, als wir, die Thüre öffnete, und davon lief. Diese aber ergriffen wir, und fragten sie, welch ein Junge es gewesen, aber sie wollte es uns nicht sagen: deß' sind wir Zeugen! Da glaubte ihnen, als Aeltesten und Richtern des Volkes, die Versammlung, und verurtheilte sie zum Tode. Susanna aber schrie mit lauter Stimme, und sprach: Ewiger Gott, der du das Verborgene kennest, und Alles weißt, ehedem es geschieht: du weißt, daß sie ein falsches Zeugniß wider mich abgelegt haben. Siehe, ich sterbe, obwohl ich nichts von dem gethan habe, was diese boshafter Weise wider mich erdichtet haben! Und der Herr erhörte ihre Stimme. Denn als man sie zum Tode führte, erweckte der Herr den heiligen Geist eines jungen Mannes, Namens Daniel. Dieser rief mit lauter Stimme: Ich bin unschuldig an ihrem Blute! Und es wandte sich alles Volk zu ihm, und sprach: Was ist das für ein Wort, das du gesprochen hast? Und Daniel, in ihrer Mitte stehend, sprach: Seid ihr so thöricht, Söhne Israels, ohne Urtheil, ohne Erkenntniß des Wahren, eine Tochter Israels zu verdammen? Richtet noch ein Mal; denn sie haben falsches Zeugniß wider sie gesprochen. Da kehrte das Volk eilends zurück, und die Aeltesten sprachen zu ihm: Komm, und setze dich unter uns, und laß uns hören: denn Gott machte dich würdig der Greise. Und Daniel sprach zu ihnen: Sondert sie weit von einander, so will ich sie verhören! Als nun Einer von dem Andern getrennt war, rief er Einen von ihnen zu sich, und sprach zu ihm: Alter Bösewicht, nun kommen über dich deine Sünden, die du ehedem begangen: denn du sprachest ungerechte Urtheile, unterdrücktest die Unschuldigen, und sprachest los die Schuldigen, da doch der Herr gesprochen: Einen Unschuldigen und Gerechten sollst du nicht tödten! Und nun, hast du sie gesehen, so sag', unter welchem Baume du sie mit einander reden gesehen? Er sprach: Unter einem Mastixbaume. Daniel antwortete: Recht, du hast auf dein Haupt gelogen! Denn siehe, ein Engel Gottes, der den Urtheilsspruch von ihm empfangen hat, wird dich mitten durchhauen! Dann schaffte er ihn weg, ließ den Andern

kommen, und sprach zu ihm: Abkömmling Canaan's und nicht Juda's! Die Schönheit hat dich getäuscht, und die böse Lust dein Herz verkehrt. So seid ihr mit den Töchtern Israels verfahren, und sie ließen sich aus Furcht mit euch ein: aber eine Tochter Judas willigte nicht in eure Missethat. Nun also sag mir: Unter welchem Baume hast du sie zusammen redend gefunden? Er sprach: Unter einem Pflaumenbaume. Daniel antwortete ihm: Recht, auch du hast auf dein Haupt gelogen: denn der Engel des Herrn wartet mit seinem Schwerte, um dich mitten auseinander zu hauen, und euch zu tödten. Da rief das ganze Volk mit lauter Stimme, und pries Gott, der die rettet, die auf Ihn hoffen. Und sie machten sich auf wider die zwei Aeltesten (denn Daniel hatte sie aus ihrem eignen Munde des falschen Zeugnisses überwiesen), und thaten an ihnen, was sie verschuldet hatten an ihrem Nächsten, um nach dem Gesetze Mosis zu handeln, und sie tödteten sie: und also ward unschuldig Blut gerettet an diesem Tage.

Anwendung. Willst du die Unkeuschheit, dieses abscheuliche Laster, meiden, so mache es nicht wie die zwei alten Richter, welche mit Begierlichkeit ihre Augen auf Susanna hefteten, und gottvergessen sich ihren schändlichen Lüsten überließen, dadurch aber sich selbst in's Verderben stürzten. Denn die Unkeuschheit verblendet den Menschen, macht ihn ungerecht und gewissenlos, und verdirbt ihn an Leib und Seele für Zeit und Ewigkeit. Verabscheue daher dieses häßliche Laster, und folge der keuschen Susanna nach.

Susanna erinnert sich an die Gegenwart Gottes, welchen sie mehr fürchtet, als die Menschen, und will lieber unschuldig sterben, als im Angesichte Gottes sündigen. Sie ist voll Demuth, wendet sich zur Zeit der Versuchung und in der Gefahr des Todes vertrauensvoll zu Gott, und wird gerettet. Wer muß hier nicht ausrufen: „O wie schön ist ein keusches Geschlecht im Tugendglanze; denn unsterblich ist sein Andenken, und bei Gott und bei Menschen ist es anerkannt“ (Weish. 4, 1.). „Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.“

Evangelium Johann. 8. Kap. 1—11. V.

In jener Zeit ging Jesus auf den Oelberg: und früh Morgens kam Er wieder in den Tempel, und alles Volk kam zu Ihm, und Er setzte Sich, und lehrte sie. Die Schriftgelehrten und Pharisäer aber führten ein Weib

hinzu, welche im Ehebruche ertappt worden war, stellten sie in die Mitte, und sprachen zu Ihm: Meister, dieses Weib ist auf frischer That im Ehebruche ertappt worden. Nun hat uns Moses im Gesetze befohlen, solche zu steinigen: was sagst denn Du? Dieß sagten sie aber, um Ihn zu versuchen, damit sie Ihn anklagen könnten. Jesus aber bückte Sich nieder, und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Da sie nun fortfuhren, Ihn zu fragen, richtete Er Sich auf, und sprach zu ihnen: Wer von euch ohne Sünde ist, werfe zuerst einen Stein auf sie. Und Er bückte Sich abermal, und schrieb auf die Erde. Da sie aber dieses gehört hatten, gingen sie, von den Aeltesten angefangen, Einer nach dem Andern hinaus; und Jesus blieb allein, und das Weib, das in der Mitte stand. Jesus aber richtete Sich auf, und sprach zu ihr: Weib, wo sind die, welche dich angeklagt haben? Hat dich Niemand verdammet? Sie sprach: Niemand, Herr! Da sagte Jesus: So will auch Ich dich nicht verdammen. Geh hin, und sündige nicht mehr!

Anwendung. Die Pharisäer wollten bei dieser Anklage des ehebrecherischen Weibes Jesum, wenn Er es verdammte, als einen unbarmherzigen Mann, im entgegengesetzten Falle aber als einen Verächter des Gesetzes verläumden; der göttliche Heiland aber macht sie mit ihrer Arglist zu Schanden. *Wir mögen uns immer über die Fehler des Nächsten ereifern; aber hüten wir uns vor schadenfroher Anklage desselben. Bereuen und bessern wir zuerst unsere eigenen Fehler, damit wir uns nicht selbst dadurch verurtheilen, wodurch wir Andere verdammen.

Betrachtung. Jesu Ermüdung unter dem Kreuztragen. Simon von Cyrene muß es Ihm tragen helfen. Du leistest deinem Heilande einen wohlgefälligern Dienst, als Simon, wenn du das Kreuz deiner Leiden nicht gezwungen, sondern willig aus Liebe zu Ihm trägst — und wolltest du Ihm diesen Liebesdienst versagen?

Unterricht
für den vierten Sonntag in der Fasten.

Der Eingang der heiligen Messe ermuntert uns zur Freude am Dienste Gottes und zum beharrlichen Eifer im

Guten. Er heißt: „Freue dich, Jerusalem, und kommet Alle zusammen, die ihr sie liebet, seid mit ihr fröhlich in Freuden Alle, die ihr über sie trauert, damit ihr frohlocket und satt werdet von der Fülle ihres Trostes“ (Isai. 66, 10, 11.). Ich freue mich, wenn man mir sagt: Lasset uns gehen zum Hause des Herrn!“ (Psalm 121, 1.) Die Ehre sei dem Vater rc.

Gebet der Kirche. Wir bitten Dich, allmächtiger Gott! verleih, daß uns, da wir wegen unserer Sünden billig gezüchtigt werden, der Trost Deiner Gnaden erquicke, durch unsern Herrn Jesum Christum rc.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Galater 4. Kap. 22—31. V.

Brüder! Es steht geschrieben: Abraham hatte zwei Söhne, einen von der Magd und einen von der Freien. Aber der von der Magd war dem Fleische nach geboren, und der von der Freien vermöge der Verheißung. Das ist bildlich gesprochen; denn dieß sind die zwei Testamente: das Eine nämlich auf dem Berge Sina, welches zur Dienstbarkeit gebiert, welches die Agar ist; denn Sina ist ein Berg in Arabien, der in Verbindung mit dem jetzigen Jerusalem ist, das mit seinen Kindern dienet. Jenes Jerusalem von oben aber, das ist die Freie, welche unsere Mutter ist. Denn es steht geschrieben: Freue dich, du Unfruchtbare, die du nicht gebärest; frohlocke und jauchze, die du keine Geburtswehen hast: denn viele Kinder hat die Verlassene, mehr als die den Mann hatte. Wir nämlich, Brüder, sind, wie Isaak, Kinder der Verheißung. Aber so wie damals der, welcher dem Fleische nach geboren war, den verfolgte, der es dem Geiste nach war; also auch jetzt. Aber was sagt die Schrift: Treib aus die Magd und ihren Sohn: denn der Sohn der Magd soll nicht Erbe sein mit dem Sohne der Freien! Demnach, Brüder, sind wir nicht Kinder der Magd, sondern der Freien: mit welcher Freiheit uns Christus befreit hat.

Wie hießen die zwei Söhne Abrahams?

Ismael, welchen die Magd Agar dem Laufe der Natur nach gebar; und Isaak, dessen Mutter Sara

eine Freie war, und welchen Abraham gemäß der Verheißung in seinem hohen Alter erhielt.

Was bedeutet dieß?

Die beiden Söhne Abrahams stellen den alten und neuen Bund vorbildlich dar. Der erste wurde auf dem Berge Sina mit den Kindern Israels errichtet, welche gleichsam wie Knechte unter ihrem schweren Gesetze nur aus Furcht vor der Strafe und aus Hoffnung zeitlicher Belohnung Gott dienten. Der neue Bund wurde durch Christus mit den Menschen eingegangen. Sein Gesetz ist das Gesetz der Gnade und der heiligen Freiheit, und soll von uns aus Liebe wie von Kindern Gottes, den sie Vater nennen dürfen, beobachtet werden, damit wir als Seine Miterben Seines Reiches theilhaftig werden.

Wovon ist hier ferner die Rede?

Von dem Vorzuge, welchen unsere christliche Kirche vor der jüdischen hat. Denn 1) das Ceremonialgesetz des Juden hat aufgehört, das Gesetz Jesu bleibt bis an das Ende der Welt. 2) Die jüdische Synagoge zählte zwar viele Mitglieder, aber unsere Kirche hat ungleich mehr. Gleichwie Sara lange Zeit unfruchtbar war, endlich aber durch Isaak eine große Nachkommenschaft erhielt, so bekam unsere Kirche, zu der sich anfangs nur Wenige bekannten, in der Folgezeit unzählige Anhänger. 3) Wie Ismael den Isaak verfolgte, so wurden die Christen allenthalben, besonders aber von den Juden verfolgt. 4) Wie endlich Agar mit ihrem Sohne verstoßen wurde und Isaak allein Erbe blieb, so verloren die Juden und verlieren immerhin die Bösen das Recht zur Erbschaft des Himmels, die Christen aber besitzen es; sie haben die Freiheit durch Christus erlangt, und die Verfolgungen, welchen sie ausgesetzt sind, dienten nur dazu, ihnen eine größere Seligkeit im Himmel zu sichern.

Seufzer. Ich danke Dir, o Gott! daß Du mich zum wahren Glauben berufen und in Deine heilige Kirche aufgenommen hast. Erhalte mich immer in Deiner Liebe, und mache mich einst in Deinem Reiche Deiner Erbschaft theilhaftig!

Evangelium Johann. 6. Kap. 1—15. V.

In jener Zeit fuhr Jesus über das galiläische Meer, an welchem die Stadt Tiberias liegt. Und es folgte Ihm eine große Menge Volkes nach, weil sie die Wunder sahen, die Er an den Kranken wirkte. Da ging Jesus auf den Berg, und setzte Sich daselbst mit Seinen Jüngern nieder. Es war aber das Osterfest der Juden sehr nahe. Als nun Jesus die Augen aufhob, und sah, daß eine sehr große Menge Volkes zu Ihm gekommen sei, sprach Er zu Philippus: Woher werden wir Brod kaufen, daß diese essen? Das sagte Er aber, um ihn auf die Probe zu stellen: denn Er wußte wohl, was Er thun wollte. Philippus antwortete Ihm: Brod für zweihundert Zehner ist nicht hinreichend für sie, daß Jeder nur etwas Weniges bekomme. Da sprach einer von Seinen Jüngern, Andreas, der Bruder des Simon Petrus: Es ist ein Knabe hier, der fünf Gerstenbrode und zwei Fische hat; allein was ist das unter so Viele? Jesus aber sprach: Lasset die Leute sich setzen! Es war aber viel Gras an dem Orte. Da setzten sich die Männer, gegen fünftausend an der Zahl. Jesus aber nahm die Brode, und nachdem Er gedankt hatte, theilte Er sie denen aus, welche sich niedergesetzt hatten: deßgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten. Als sie aber satt waren, sprach Er zu Seinen Jüngern: Sammelt die übrig gebliebenen Stücklein, damit sie nicht zu Grunde gehen. Da sammelten sie, und füllten zwölf Körbe mit Stücklein von den fünf Gerstenbroden, welche denen, die gegessen hatten, übrig geblieben waren. Da nun diese Menschen das Wunder sahen, welches Jesus gewirkt hatte, sprachen sie: Dieser ist wahrhaftig der Prophet, der in die Welt kommen soll! Als aber Jesus erkannte, daß sie kommen und Ihn mit Gewalt nehmen würden, um Ihn zum Könige zu machen, floh Er abermal auf den Berg, Er allein.

Warum ging Jesus so oft in einsame Gegenden?

Um uns zu lehren, daß wir uns oft zur innerlichen Sammlung und zum Gebete in die Einsamkeit verfügen sollen; denn die Unruhe der Welt stört die Andacht.

Warum stellte Christus den Philippus auf die Probe?

1) Um seinen Glauben und sein Vertrauen auf Ihn zu prüfen; 2) um uns zu belehren, daß wir zuerst auf natürliche und gewöhnliche Mittel bedacht sein sollen, ehe wir übernatürliche suchen; 3) damit das Wunder bei dem Volke desto auffallender würde; indem es überzeugt sein konnte, daß fünf Gerstenbrode und zwei Fische für fünf tausend Menschen nicht hinreichten; 4) damit wir auf Gott vertrauen lernten, der zu gelegener Zeit ein Helfer in der Trübsal ist (Psalm 9, 10.).

Was für Lehren gibt Christus bei diesem Wunder?

1) Er sah gen Himmel, um zu zeigen, daß es nur Gott sei, der, wenn Er Seine milde Hand öffnet, Alles mit Segen erfüllt. 2) Er dankte, um uns zu lehren, daß auch wir Gott für Seine Gaben danken sollen. Der Tisch, spricht der heil. Chrysostomus, welcher mit Gebet anfängt und mit Gebet geendigt wird, wird niemals Mangel haben. 3) Er segnete das Brod, um uns zu lehren, daß durch den göttlichen Segen Alles vermehrt werde.

Warum hat Christus befohlen, die übrig gebliebenen Stücklein zu sammeln?

1) Damit durch die Menge derselben die Größe des Wunders an den Tag käme. 2) Um uns zu lehren, die Gaben Gottes, wie gering sie auch immer zu sein scheinen, in Ehren zu halten, sie nicht muthwillig oder verächtlich zu behandeln oder behandeln zu lassen, und von dem Ueberflüssigen die Armen zu erquicken.

Warum ist Christus nach diesem Wunder entflohen?

Weil die Leute dieses Wunders wegen eine solche Hochschätzung vor Ihm bekamen, daß sie Ihn nicht nur für den Messias erkannten, sondern Ihn sogar zum Könige ausrufen wollten. Auch lehrte Er uns dadurch, daß wir in unsern Handlungen nicht die Hochschätzung und Liebe der Menschen, sondern bloß die Ehre Gottes suchen sollen.

Trostlehre in der Armuth.

Dieses Evangelium ist deßhalb so tröstlich für die frommen Armen, weil Christus auch ungebeten für das hungernde Volk gesorgt hat. Vom Anbeginn der Welt an trug Gott allzeit für die Seinigen Sorge. Zum Troste Seines auserwählten Volkes hat Er den Joseph nach Aegypten geschickt (1. Mos. 45, 5.), die Kinder Israels vierzig Jahre lang mit Brod vom Himmel gespeist (5. Mos. 8.), den Propheten Elias durch einen Raben (3. Kön. 17, 6.), den Daniel in der Löwengrube durch einen Engel ernährt (Dan. 14, 37.). Eben so bezeigte Gott im neuen Testamente Seine gütige Fürsorge für die Seinigen, indem Er sie in der größten Noth bald durch Thiere, bald durch Engel, bald durch Menschen auf das wunderbarste ernährte, wie aus den Lebensgeschichten der Heiligen erhellt. David hat also wahr und treffend gesagt: Gott verlasse keinen Gerechten, der Ihm aufrichtig diene (Psalm 36, 25.) und vor Allem das Reich Gottes und Seine Gerechtigkeit suche (Luk. 12, 31.). Wer aber dieses nicht thut, wer sich zu Gott nicht wendet, zu dem wendet Sich Gott auch nicht; nur für Seine wahren Kinder sorgt Er väterlich. Befleiße dich also, ein gutes Kind zu sein, so wird Gott auch als ein gütiger Vater für dich sorgen. „Wirf deine Sorge auf den Herrn, und Er wird dich erhalten“ (Psalm 54, 23.). Warum geht es Manchen so übel? Weil sie nicht auf Gott, sondern auf die Menschen, oder auf sich selbst, oder gar auf sündhafte Mittel vertrauen, nicht arbeiten und vom Sündigen nicht abstehen wollen.

Anmuthung. Auf Deine Allmacht und Güte allein, o mein Gott! verlasse ich mich. Ich glaube fest, daß ich, wenn ich Dich fürchte, das Böse meide und Dir getreu diene, dennoch, wenn ich auch ein armes Leben führen muß, viel Gutes haben werde (Tob. 4, 23.).

Betrachtung. Jesus betritt die Schädelstätte, den Ort Seiner Kreuzigung. Er betritt sie mit Freuden; Er leidet ja auf derselben für das Heil der Menschen. Leidest auch du gerne und aus Liebe zu Gott, was dir von Gottes Vorsehung zu leiden auferlegt ist?

Vorbereitung zum heiligen Osterfeste.

Es war aber das Osterfest sehr nahe (Joh, 6, 4.).

Auch uns ist es nahe, nahe die Zeit, wo wir die glorreiche Auferstehung Christi feierlich begehen. Um uns nun würdig auf die Feier dieses hohen Geheimnisses vorzubereiten, sollen wir

1. Gott zu Liebe uns manches erlaubte Vergnügen entziehen, und uns öfter an einen einsamen Ort oder in unsere Kammer zum Gebete verfügen: denn wenn der Mensch allein ist, so spricht Gott zu seinem Herzen (Oseas 2, 14.).

2. Sollen wir bis Ostern strenge fasten, das Leiden Christi oft mit frommer Andacht betrachten, den Armen nach unserm Vermögen Almosen geben, oder wenn wir selbst arm sind, unsere Armuth geduldig ertragen aus Liebe zu Jesu, der um unseres Heiles willen Selbst arm wurde und Sein ganzes Leben in der bittersten Armuth zubrachte.

3. Sollen wir uns durch eine aufrichtige Beichte von dem Sauerteige unserer Sünden reinigen, damit wir das Ostermahl in ungesäuertem Brode, d. i., in Aufrichtigkeit und Reinigkeit mit Christo halten können (1. Kor. 5, 7.).

Am Montage in der vierten Fastenwoche.

Lektion aus dem dritten Buche der Könige 3. Kap. 16—28. V.

In jenen Tagen kamen zwei Weiber, Huren, zu dem Könige, und stellten sich vor ihn. Und eine von ihnen sprach: Ich bitte, mein Herr, ich und dieses Weib wohnen in Einem Hause, und ich gebar bei ihr in der Kammer. Und am dritten Tage, nachdem ich geboren hatte, gebar auch sie: und wir waren beisammen, und kein Anderer bei uns im Hause, außer uns beiden. Und es starb der Sohn dieses Weibes in der Nacht; denn sie erdrückte ihn im Schlafe. Und sie stand um Mitternacht auf in der Stille, und nahm meinen Sohn von meiner Seite, als deine Magd schlief, und legte ihn in ihren Schoos; aber ihren Sohn, der todt war, legte sie in meinen Schoos. Und als ich des Morgens aufstand, um meinen Sohn zu säugen, da war er todt; und als ich ihn am hellen Tage sorgfältiger ansah, da fand ich, daß es nicht der meine war,

den ich geboren hatte. Und das andere Weib antwortete: Es ist nicht also, wie du sagst, sondern dein Sohn ist todt, und der meinige lebt. Dagegen sprach die Andere: Du lügst; denn mein Sohn lebt, und dein Sohn ist todt. Und also stritten sie vor dem Könige. Da sprach der König: Diese sagt: Mein Sohn lebt, und dein Sohn ist todt; und jene antwortet: Nein, sondern dein Sohn ist todt, der meine aber lebet. Also sprach der König: Bringet mir ein Schwert. Und als sie das Schwert vor den König gebracht, sprach er: Theilet das lebendige Kind in zwei Theile, und gebet eine Hälfte der einen, eine Hälfte der andern. Da sprach das Weib, dessen Sohn der lebendige war, zu dem Könige (denn ihr Inneres ward bewegt über ihren Sohn): Ich bitte, Herr, gebet ihr das lebendige Kind, und tödtet es nicht. Dagegen sprach die andere: Es sei weder mein noch dein, sondern man theile es! Da antwortete der König, und sprach: Gebet jener das lebendige Kind, und tödtet es nicht; denn jene ist Mutter. Und ganz Israel hörte das Urtheil, das der König gefället hatte, und sie fürchteten den König, weil sie sahen, daß die Weisheit Gottes in ihm war, Recht zu schaffen.

Anwendung. Wer wahre Weisheit erlangen will, wende sich wie Salomon in vertrauensvollem Gebete zu Gott, und er wird sie erlangen. Auch mögen die Aeltern von diesem Weibe, welches so sehr für das zeitliche Leben ihres Kindes besorgt war, lernen, noch mehr für das ewige Wohl ihrer Kinder besorgt zu sein, damit sie nicht durch Sorglosigkeit oder böses Beispiel das zeitliche und ewige Verderben derselben herbeiführen.

Evangelium Johann. 2. Kap. 13 — 25. V.

In jener Zeit war das Osterfest der Juden nahe, und Jesus zog hinauf nach Jerusalem. Und Er fand im Tempel die Leute, welche Ochsen, Schafe und Tauben verkauften, und die Wechsler, die da saßen. Da machte Er eine Geißel von Stricken, und trieb sie Alle zum Tempel hinaus, auch die Schafe und Ochsen, verschüttete das Geld der Wechsler, und stieß die Tische um. Zu denen aber, welche die Tauben verkauften, sprach Er: Schaffet dieß weg von da, und machet das Haus Meines Vaters nicht zu einem Kaufhause. Da erinnerten sich

Seine Jünger, daß geschrieben steht: Der Eifer für Dein Haus verzehret mich. Die Juden aber antworteten, und sprachen zu Ihm: Welches Wunder zeigst Du uns, daß Du dieses thust? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Löset diesen Tempel, so will Ich ihn in drei Tagen wieder aufrichten. Da sprachen die Juden: Sechs und vierzig Jahre ist an diesem Tempel gebaut worden, und Du willst ihn in drei Tagen aufrichten! Er aber redete von dem Tempel Seines Leibes. Als Er von den Todten auferstanden war, dachten Seine Jünger daran, daß Er dieß gesagt hatte, und sie glaubten der Schrift und der Rede, die Jesus gesagt hatte. Als Er nun am Osterfeste zu Jerusalem war, glaubten Viele an Seinen Namen, da sie Seine Wunder sahen, die Er wirkte. Jesus Selbst hingegen vertraute Sich ihnen nicht, weil Er sie Alle kannte, und weil Er nicht nöthig hatte, daß Ihm Jemand Zeugniß gab von einem Menschen; denn Er wußte Selbst, was im Menschen war.

Anwendung. Sei immer ehrerbietig im Hause des Herrn: denn Er Selbst ist da unter den sakramentalischen Gestalten von Brod und Wein wahrhaft, wirklich und wesentlich zugegen. Er kennt dich genau, hüte dich vor Wankelmuth und Untreue, halte dich fest an Ihn und vertraue dich Ihm ganz an; Er wird Sich auch dir anvertrauen, und du wirst einsehen lernen, was dir bisher verborgen war.

Betrachtung. Jesus gibt Sich freiwillig und geduldig der Kreuzigung hin. Sei auch du nicht ungeduldig in deinem Leiden, sondern ergib dich mit Jesus in den Willen des himmlischen Vaters. Vergebens suchst du das Kreuz von dir abzuschütteln; du magst hingehen, wo du willst, immer wird dich das Kreuz begleiten.

Am Dienstage in der vierten Fastenwoche.

Lektion aus dem zweiten Buche Moses 32. Kap. 7 — 14. V.

In jenen Tagen redete der Herr mit Moses und sprach: Geh, steig hinab, es hat gesündigt dein Volk, das du herausgeführt aus dem Lande Aegypten. Sie sind schnell abgewichen von dem Wege, den du ihnen gezeiget: und sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht, und es angebetet, und ihm

Opfer gebracht und gesprochen: Das sind deine Götter, Israel, die dich herausgeführet aus dem Lande Aegypten! Und der Herr sprach ferner zu Moses: Ich sehe, daß dieses ein hartnäckiges Volk ist: darum laß Mich, daß Mein Zorn wider sie ergrimme, und Ich sie vertilge; so will Ich dich zum großen Volke machen. Moses aber bat den Herrn, seinen Gott, und sprach: Herr, warum ergrimmet Dein Zorn wider Dein Volk, das Du herausgeführet aus dem Lande Aegypten mit großer Kraft und mit starker Hand? O daß doch die Aegypter nicht sagen: Mit List hat Er sie herausgeführet, um sie zu tödten auf dem Gebirge, und zu vertilgen von der Erde! Laß ruhen Deinen Zorn, und sei gnädig über die Bosheit Deines Volkes. Gedenke an Abraham, Isaak und Israel, Deine Diener, denen Du geschworen bei Dir selbst, und gesagt hast: Ich will euern Samen mehren wie die Sterne des Himmels, und dieses ganze Land, wovon Ich geredet, will Ich euerm Samen geben, und ihr sollet's besitzen immerdar. Und der Herr ward versöhnet, daß Er das Uebel nicht thäte, so Er wider Sein Volk geredet hatte.

Anwendung. Wie wankelmüthig ist doch der Mensch! Kaum versprach das israelitische Volk, Gott dem Herrn allein zu dienen, so macht es schon ein goldenes Kalb, um es anzubeten. Deßwegen wollte der Herr die Iraeliten vertilgen, aber Moses, das Vorbild uneigennütziger Liebe, betete für dieselben, und der Herr ließ Sich versöhnen. Wenden auch wir uns zu Jesus, unserm Fürsprecher und Mittler, versöhnen wir durch wahre Buße Gottes Gerechtigkeit, und bitten wir für die Sünden unserer Untergebenen Gott um Verzeihung. Ueben wir aber auch beharrliche Buße, und hüten wir uns vor dem Rückfalle in die Sünde. Wie traurig wäre es, wenn wir nach so vielen Beichten und Kommunionen noch immer die alten Sünder wären!

Evangelium Johann. 7. Kap. 14 — 31. V.

In jener Zeit, als das (Laubhütten-) Fest schon halb vorüber war, ging Jesus hinauf in den Tempel, und lehrte. Und die Juden verwunderten sich, und sprachen: Wie versteht Dieser die Schrift, da Er sie nicht gelernt hat? Jesus antwortete ihnen, und sprach: Meine Lehre ist nicht Mein, sondern Dessen, der Mich gesandt hat. Wenn Jemand seinen Willen thun will, wird er inne werden,

ob diese Lehre von Gott sei, oder ob Ich aus Mir Selbst rede. Wer aus sich selbst redet, der sucht seine eigene Ehre: wer aber die Ehre dessen sucht, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaft, und es ist keine Ungerechtigkeit in ihm. Hat euch nicht Moses das Gesetz gegeben? Und Niemand von euch hält das Gesetz. Warum suchet ihr Mich zu tödten? Das Volk antwortete und sprach: Du hast den Teufel! Wer sucht Dich zu tödten? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Nur ein Werk habe Ich gethan, und ihr Alle verwundert euch. Indessen Moses hat euch die Beschneidung gegeben (nicht als ob sie von Moses herkomme, sondern von den Vätern), und ihr beschneidet den Menschen am Sabbate. Wenn nun ein Mensch am Sabbate die Beschneidung empfängt, ohne daß das Gesetz Moses verletzt wird, wollet ihr über Mich zürnen, daß Ich am Sabbate einen ganzen Menschen gesund gemacht habe? Richtet nicht nach dem Scheine, sondern fället ein gerechtes Urtheil! Da sprachen Einige von Jerusalem: Ist das nicht der, den sie tödten wollen? Siehe, Er redet öffentlich, und sie sagen Ihm nichts. Haben denn die Vorsteher wahrhaft erkannt, daß Dieser der Christus ist? Doch wir wissen ja, woher Dieser ist: aber wenn Christus kommen wird, weiß Niemand, woher er ist. Darauf rief Jesus im Tempel, lehrte und sprach: Wohl kennet ihr Mich, und wisset, woher Ich bin, aber von Mir Selbst bin Ich nicht gekommen, sondern der Wahrhaftige ist es, der Mich gesandt hat, den ihr nicht kennet. Ich kenne Ihn; denn Ich bin von Ihm, und Er hat Mich gesandt. Da suchten sie Ihn zu ergreifen: aber Niemand legte Hand an Ihn; denn Seine Stunde war noch nicht gekommen. Es glaubten aber Viele von dem Volke an Ihn.

Anwendung. Jesus sagt, seine Lehre werde nicht sowohl von jenen als göttlich erkannt, welche sie aus der heiligen Schrift entnehmen, als von denen, welche sie vollziehen. Er beruft Sich auf die Wunder, welche Er that, als auf eben so viele Beweise, daß Er Gottes Sohn sei: Er fordert Seine Feinde auf, ein gerechtes Urtheil zu fällen, daß Er durch Heilung eines Kranken am Sabbate das Gesetz eben so wenig verletzt habe, als

es die Juden durch die Beschneidung verletzen; dennoch wurde Er von ihnen gelästert, ja sie wollten Ihn sogar tödten. Aber Er litt es mit Geduld, und suchte nur Seine Feinde zu belehren. Ahmen wir dieses Beispiel nach, und vollziehen wir ungeachtet aller Verfolgung den göttlichen Willen getreu.

Betrachtung. Jesus wird Seiner Kleider beraubt. Entsage auch du, meine Seele, allen irdischen Neigungen, entblöße und trenne dich von Allem, was die Welt liebt, um Gott über Alles lieben zu können. Die Heiligen folgten dem göttlichen Heilande auf dem Wege der Entäußerung von allen Dingen nach; geselle dich zu ihnen! Erwäge aber auch, daß du durch jede schwere Sünde dich der Gnade Gottes beraubest, und daß auf diese Beraubung der ewige Tod folgt, wenn du nicht Buße thust.

Am Mittwoche in der vierten Fastenwoche.

Lektion aus dem Propheten Isaias 1. Kap. 16—19. V.

Dieses spricht Gott, der Herr: Waschet, reiniget euch, thut eure bösen Gedanken von meinen Augen; höret auf, verkehrt zu handeln. Lernet Gutes thun, suchet, was recht ist, kommet zu Hilfe dem Unterdrückten, schaffet Recht der Waise, beschirmet die Wittwe. Alsdann kommet, und klaget über Mich (wenn Ich euch dann nicht erhöre), spricht der Herr. Wenn eure Sünden wie Scharlach wären, sollen sie weiß werden wie Schnee, und wenn sie roth wie Purpur wären, sollen sie weiß werden wie Wolle. Wenn ihr willig seid, und Mir gehorchet, sollet ihr die Güter des Landes genießen, spricht der Herr, der Allmächtige.

Anwendung. Unendlich ist die Barmherzigkeit Gottes, immer ist Er bereit, den Sünder aufzunehmen, wenn er sich von ganzem Herzen zu Ihm bekehrt. Aengstigt dich daher das Bewußtseyn deiner Sündhaftigkeit, so erwäge, daß Christus die Versöhnung ist nicht blos für deine Sünden, sondern für die Sünden der ganzen Welt. Bereue nur bitter deine Vergehungen, bekenne sie aufrichtig im heiligen Richterstuhle der Buße, bekehre dich wahrhaft, und suche das begangene Böse nach Kräften wieder gut zu machen; der Herr wird dir gewiß verzeihen, sollten deine Sünden auch noch so groß und zahlreich sein.

Evangelium Johann. 9. Kap. 1—38. V.

In jener Zeit, als Jesus vorüberging, sah Er einen Menschen, der von Geburt an blind war: und Seine Jünger fragten Ihn: Meister! wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, daß er blind geboren wurde? Jesus antwortete: Weder dieser hat gesündigt, noch seine Eltern: sondern die Werke Gottes sollen an ihm offenbar werden. Ich muß wirken die Werke desjenigen, der Mich gesandt hat, so lange es Tag ist: es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann. So lange Ich in der Welt bin, bin Ich das Licht in der Welt. Als Er dieß gesagt hatte, spuckte Er auf die Erde, bereitete Koth aus dem Speichel, strich den Koth auf die Augen desselben, und sprach zu ihm: Geh hin, und wasche dich in dem Teiche Siloe (welches verdollmetschet wird: der Gesandte). Da ging er hin, wusch sich, und kam sehend. Die Nachbarn aber, und die ihn zuvor gesehen hatten, daß er bettelte, sprachen: Ist dieser nicht derselbe, welcher da saß und bettelte? Andere sagten: Dieser ist es! Wieder Andere: Nein, sondern er ist ihm ähnlich. Er selbst aber sprach: Ich bin es! Da sprachen sie zu ihm: Wie sind dir die Augen geöffnet worden? Er antwortete: Der Mensch, welcher Jesus genannt wird, bereitete Koth, strich ihn auf meine Augen, und sprach zu mir: Geh zu dem Teiche Siloe, und wasche dich. Da ging ich hin, wusch mich, und ich sehe. Und sie sprachen zu ihm: Wo ist derselbe? Er sprach: Ich weiß es nicht. Da führten sie den, der blind gewesen, zu den Pharisäern. Es war aber Sabbat, als Jesus den Koth bereitete, und seine Augen öffnete. Da fragten ihn abermal die Pharisäer, wie er sehend geworden wäre? Er aber sagte zu ihnen: Er legte mir Koth auf die Augen, ich wusch mich, und ich sehe. Hierauf sprachen Einige von den Pharisäern: Dieser Mensch, welcher den Sabbat nicht hält, ist nicht von Gott. Andere aber sagten: Wie kann ein Sünder diese Wunder thun? Und es war eine Spaltung unter ihnen. Dann sprachen sie abermal zu dem Blinden: Was sagst du von dem, der deine Augen geöffnet hat? Er aber sprach: Er ist

ein Prophet! Die Juden glaubten nun nicht von ihm, daß er blind gewesen und sehend geworden sei, bis sie die Eltern des Sehendgewordenen herbeigerufen hatten. Diese fragten sie, und sprachen: Ist dieser euer Sohn, von welchem ihr saget, daß er blind geboren sei? Wie ist er denn jetzt sehend geworden? Seine Eltern antworteten ihnen, und sprachen: Wir wissen, daß dieser unser Sohn ist, und daß er blind geboren ist: wie er aber jetzt sehend geworden ist, wissen wir nicht, oder wer sein Auge geöffnet hat, wissen wir nicht. Fraget ihn selbst! Er ist alt genug; er selbst mag über sich reden. Dieß sagten seine Eltern, weil sie die Juden fürchteten; denn die Juden hatten sich schon vereinigt, Jeden, der ihn für Christus bekennen würde, aus der Gemeinschaft auszuschließen. Darum sprachen seine Eltern: Er ist alt genug: fraget ihn selbst! Sie riefen also den Menschen, der blind gewesen, noch einmal, und sprachen zu ihm: Gib Gott die Ehre! Wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist. Da sprach er zu ihnen: Ob Er ein Sünder ist, weiß ich nicht: Eines weiß ich, daß ich blind gewesen bin, und nun sehe. Da sprachen sie zu ihm: Was hat Er mit dir gethan? Wie hat Er dir die Augen geöffnet? Er antwortete ihnen? Ich hab es euch schon gesagt, und ihr habt es gehört; warum wollet ihr es abermal hören? Wollet etwa auch ihr Seine Jünger werden? Da fluchten sie ihm und sprachen: Sei du Sein Jünger, wir aber sind des Moses Jünger. Wir wissen, daß Gott mit Moses geredet hat; wer aber Dieser ist, wissen wir nicht. Der Mensch antwortete und sprach zu ihnen: Das ist doch wunderbar, daß ihr nicht wisset, woher Er ist, da Er mir die Augen geöffnet hat! Wir wissen aber, daß Gott die Sünder nicht erhört, sondern wenn Jemand Gott dient, und Seinen Willen thut, denselben erhört Er. So lange die Welt steht, ist nicht erhört worden, daß Jemand die Augen eines Blindgebornen geöffnet hat. Wenn Dieser nicht von Gott wäre, so hätte Er nichts wirken können. Sie antworteten und sprachen: Du bist ganz in Sünden geboren, und du lehrest uns? Und sie stießen ihn hinaus.

Jesus hörte es, daß sie ihn ausgestoßen, und als Er ihn traf, sprach Er zu ihm: Glaubst du an den Sohn Gottes? Er antwortete und sprach: Wer ist es, Herr, damit ich an Ihn glaube? Und Jesus sprach zu ihm: Du hast Ihn gesehen, und der mit dir redet, der ist's. Er aber sprach: Herr, ich glaube. Und er fiel nieder, und betete Ihn an.

Anwendung. Dieser Blinde ist das Bild des menschlichen Geschlechtes, welches durch die Sünde verblendet, von Christus dem wahren Lichte aber erleuchtet wurde Die Jünger glaubten, die Blindheit dieses Menschen sei die Strafe einer Sünde; sie war aber zugelassen, damit die Gottheit Christi durch Seine Heilung offenbar würde. Urtheilen wir nicht vermessen, wenn wir Unglückliche sehen. Die Leiden sind nicht immer eine Strafe der Bösen, sondern gar oft eine Prüfung der Gerechten, und Mittel, Gottes Ehre zu befördern: Der Blinde wird geheilt, bekennt offen und frei die Wahrheit, wird aber zur Synagoge hinausgestoßen. Lassen wir uns durch keine Verfolgung von dem Bekenntnisse des allein wahren römisch-katholischen Glaubens abhalten. Widersetzlichkeit gegen die Religion und ihre Verkünder ist die einzige, aber elende Waffe der Gottlosen, welche die Wahrheiten unserer heiligen Religion gerne läugnen möchten, aber nicht läugnen können. Jesus gibt sich endlich dem Geheilten zu erkennen, und dieser betet Ihn an. Danke auch du deinem Heilande, wenn Er dich durch die heiligen Sakramente heilt und stärkt, und glaube immer fester an Ihn; zeige aber auch deinen Glauben vorzüglich durch ein frommes, gottseliges Leben.

Betrachtung. Jesus wird mit Nägeln an das Kreuz geheftet. Welch ein Schmerz für Ihn! Und dennoch schweigt Er, und bricht in kein einziges Klagewort aus, sondern zeigt eine unerschütterliche Standhaftigkeit. Leide auch du so, wie Jesus, stillschweigend und standhaft; dann wird dein Leiden für dich eine Quelle der Verdienste werden.

Am Donnerstage in der vierten Fastenwoche.

Lektion aus dem vierten Buche der Könige 1 Kap. 25 — 38. V.

In jenen Tagen kam ein Weib aus Sunam zu Eliseus, dem Manne Gottes, auf den Berg Karmel: und da der Mann Gottes sie sah von ferne, sprach er zu Giezi, seinem Diener: Siehe, das ist die Sunamitin. Darum geh ihr entgegen, und sprich zu ihr: Steht es wohl um dich, und um deinen Mann,

und um deinen Sohn? Und sie antwortete: Wohl! Da sie aber zu dem Manne Gottes auf den Berg kam, faßte sie seine Füße: und Giezi trat hinzu, um sie wegzurücken. Der Mann Gottes aber sprach: Laß sie; denn ihre Seele ist betrübt, und der Herr hat's vor mir verborgen, und mir nicht angezeigt. Und sie sprach zu ihm: Hab' ich denn einen Sohn begehret von meinem Herrn? Hab' ich dir nicht gesagt, Spotte meiner nicht? Und er sprach zu Giezi: Gürte deine Lenden, und nimm meinen Stab in deine Hand, und geh hin. Begegnet dir ein Mensch, so grüße ihn nicht, und grüßet dich Jemand, so antworte ihm nicht: und lege meinen Stab auf das Angesicht des Knaben. Und die Mutter des Knaben sprach: So wahr der Herr lebet, und deine Seele lebet, ich verlasse dich nicht! Da machte er sich auf, und folgte ihr nach. Aber Giezi war vor ihnen hingegangen, und hatte den Stab auf das Angesicht des Knaben gelegt, und da war weder Stimme noch Fühlen: und er kehrte zurück ihm entgegen, und berichtete ihm, und sprach: Der Knabe ist nicht auferstanden. Da kam nun Eliseus in das Haus, und siehe, der Knabe lag todt in seinem Bette: und er ging hinein, und verschloß die Thüre hinter sich, und hinter dem Knaben, und betete zu dem Herrn. Und er stieg hinauf, und legte sich auf den Knaben, und that seinen Mund auf desselben Mund, und seine Augen auf desselben Augen, und seine Hände auf desselben Hände; und beugte sich hin über ihn, und das Fleisch des Knaben ward warm. Und er ging wiederum, und wandelte im Hause, ein Mal hiehin und dorthin: und stieg wieder hinauf, und legte sich auf ihn: und der Knabe gähnte sieben Mal, und that seine Augen auf. Er aber rief dem Giezi, und sprach zu ihm: Ruf die Sunamitin da! Und sie ward gerufen, und ging hinein zu ihm. Und er sprach: Nimm deinen Sohn! Da kam sie, und fiel zu seinen Füßen, und betete an zur Erde, und nahm ihren Sohn, und ging hinaus. Und Eliseus kam wieder gen Galgala.

Anwendung. Diese Mutter suchte und fand Hülfe bei dem Eliseus. Aeltern! sind es wohl eure Seelsorger, bei denen auch ihr Hülfe sucht, wenn eure Kinder auf Abwege gerathen und dem ewigen Tode zueilen? und dankt ihr ihnen, wenn sie

dieselben gerettet haben? Die Sunamitin sagte, es stehe wohl um sie, weil sie in Gottes Willen ergeben war. Eliseus, welcher noch keine Kenntniß von ihrem Zustande hatte, dient uns zur Lehre, wie uns Gott in der Demuth erhalten, und alle guten Kenntnisse nur Ihm verdankt wissen will. Giezi darf auf dem Wege Niemand grüßen. So sollen auch wir, besonders die Dienstboten, das Aufgetragene gehorsam vollziehen, ohne uns durch unnöthiges Gespräch oder durch Nebengeschäfte aufhalten zu lassen, und gleichwie die Juden im Hingange zur Synagoge Niemand grüßten, so sollen auch wir, wenn wir in die Kirche gehen, unsern Geist gesammelt erhalten, und uns durch nichts zerstreuen lassen. —

Evangelium Lukas 7. Kap. 11—16. V.

In jener Zeit kam Jesus in eine Stadt, welche Naim hieß: und es gingen mit Ihm Seine Jünger und viel Volk. Als Er aber nahe an das Stadtthor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, den einzigen Sohn seiner Mutter, die Wittwe war; und viel Volk aus der Stadt ging mit ihr. Da nun der Herr sie sah, ward Er von Mitleiden über sie gerührt, und sprach zu ihr: Weine nicht! Und Er trat hinzu, und rührte die Bahre an (die Träger aber standen still). Und Er sprach: Jüngling, Ich sage dir, steh auf! Da richtete sich der Todte auf, und fing zu reden an. Und Er gab ihn seiner Mutter. Es ergriff sie aber Alle eine Furcht, und sie lobten Gott, und sprachen: Ein großer Prophet ist unter uns aufgestanden, und Gott hat Sein Volk heimgesucht.

Anwendung. Traurige zu trösten und ihnen zu helfen, lehrt uns hier Jesus. Unterstützen wir daher Andere liebreich, suchen wir nach Kräften ihr Elend zu lindern, und hüten wir uns vor aller Schadenfreude. Begleiten wir aus christlicher Liebe die Leichen der Verstorbenen, und beten wir für dieselben. Wir sind ja Christen, Jünger der Liebe. Lieben wir aber nicht bloß mit Worten, sondern in der That und Wahrheit.

Betrachtung. Jesus wird am Kreuze erhöht. Welch grausamen Schmerz verursachte Ihm diese Erhöhung, wodurch Sein heiligster Leib gewaltsam erschüttert, und alle Glieder so aus ihren Gelenken gerissen wurden, daß man, wie der Psalmist sagt, all Seine Gebeine zählen konnte. Da ging die Verheißung in Erfüllung: „Wenn Ich von der Erde erhöht bin, werde Ich Alles an Mich

ziehen" (Joh. 12, 32.). Göttlicher Heiland! ziehe auch uns an Dich, und vereinige uns auf's innigste mit Dir.

Am Freitage in der vierten Fastenwoche.

Lektion aus dem dritten Buche der Könige 17. Kap. 17 – 24. V.

In jenen Tagen erkrankte der Sohn der Hausmutter (des Elias), und die Krankheit war sehr stark, so daß ihm der Odem ausging. Da sprach sie zu Elias: Was hab' ich mit dir zu schaffen, Mann Gottes? Du bist zu mir gekommen, meine Sünden wieder in's Andenken zu bringen, und meinen Sohn zu tödten. Und Elias sprach zu ihr: Gib mir deinen Sohn! Und er nahm ihn von ihrem Schooße, und trug ihn in das Obergemach, wo er sich aufhielt, und legte ihn auf sein Bett. Und er rief zu dem Herrn, und sprach: Herr, mein Gott, hast du auch der Wittwe, bei der ich zur Noth genähret werde, Leid angethan, ihren Sohn zu tödten? Und er streckte sich, und maß sich über das Kind drei Mal, und rief zu dem Herrn und sprach: Herr, mein Gott, ich bitte, laß die Seele dieses Knaben in seinen Leib wieder kommen! Und der Herr erhörte die Stimme des Elias, und die Seele des Knaben kam wieder zu ihm, und er ward wieder lebendig. Und Elias nahm den Knaben, und brachte ihn aus dem Obergemache in das untere Haus, und gab ihn seiner Mutter, und sprach zu ihr: Siehe, dein Sohn lebet! Und das Weib sprach zu Elias: Nun, daran erkenne ich, daß du ein Mann Gottes bist, und das Wort des Herrn in deinem Munde ist wahrhaftig.

Anwendung. Für diese Wittwe war der Tod ihres Sohnes eine große Wohlthat; denn dadurch, daß ihn Elias wieder zum Leben erweckte, wurde sie im Glauben an den wahren Gott gestärkt. So halten wir kurzsichtige Menschen bisweilen etwas für ein Unglück, was nach Gottes unerforschlichen Rathschlüssen das größte Glück für uns ist. Bei traurigen Ereignissen ist es immer heilsam, wenn wir uns an unsere Sünden erinnern und uns ernstlich zu bessern entschließen; denn auf solche Weise wird jedes Leiden für uns ein Beförderungsmittel der Tugend sein. Elias trägt Gott bei seinem Gebete als Beweggrund zur Erhörung vor, daß ihn diese Wittwe ernährt habe, und

seine Bitte wird erfüllt. Glauben wir gewiß, daß Gott das Gebet der Armen für ihre Wohlthäter erhört; Er läßt Sich an Freigebigkeit nicht übertreffen.

Evangelium Johann. 11. Kap. 1—45. V.

In jener Zeit erkrankte Lazarus von Bethanien, dem Flecken der Maria und Martha, ihrer Schwester. (Maria war diejenige, die den Herrn mit einer Salbe gesalbt, und Seine Füße mit ihren Haaren getrocknet, deren Bruder Lazarus krank lag.) Da schickten seine Schwestern zu Ihm, und ließen sagen: Herr, siehe der, den Du liebest, ist krank. Als nun Jesus das hörte, sagte Er zu ihnen: Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, damit der Sohn Gottes durch sie verherrlichet werde. Jesus aber liebte die Martha und ihre Schwester Maria und den Lazarus. Als Er nun gehöret hatte, daß er krank sei, blieb Er zwar dann noch zwei Tage an dem Orte, wo Er war: hierauf aber sprach Er zu Seinen Jüngern: Lasset uns wieder nach Judäa gehen! Die Jünger sprachen zu Ihm: Meister, erst wollten Dich die Juden steinigen, und Du gehest wieder dahin? Jesus antwortete: Sind nicht zwölf Stunden im Tage? Wenn Jemand bei Tage wandelt, so stößt er nicht an, weil er das Licht dieser Welt sieht: wenn aber Jemand bei Nacht wandelt, stößt er an, weil er kein Licht bei sich hat. Dieses sagte Er, und darnach sprach Er zu ihnen: Lazarus, unser Freund, schläft; aber Ich gehe, daß Ich ihn vom Schlafe auferwecke. Da sprachen Seine Jünger: Herr, wenn Er schläft, so wird er gesund werden. Jesus aber hatte von seinem Tode gesprochen: und sie meinten, Er rede von dem Schlummern des Schlafes. Darum sagte ihnen nun Jesus offen heraus: Lazarus ist gestorben, und Ich freue Mich euertwillen, daß Ich nicht dort war, damit ihr glaubet. Aber laßt uns zu ihm gehen! Da sprach Thomas, welcher auch Didymus genannt wird, zu seinen Mitjüngern: So wollen wir gehen, damit wir mit Ihm sterben! Als Jesus ankam, fand Er ihn schon vier Tage im Grabe liegend. (Bethania aber war nahe bei Jerusalem, ungefähr fünf-

zehn Stadien entfernt.) Und es waren viele Juden zu Martha und Maria gekommen, um sie ihres Bruders wegen zu trösten. Als nun Martha hörte, daß Jesus komme, eilte sie Ihm entgegen: Maria aber saß zu Hause. Da sprach Martha zu Jesus: Herr, wärest Du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben. Aber auch jetzt weiß ich, daß Alles, was Du von Gott begehrest, Gott Dir geben wird. Jesus sprach zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen. Martha sprach zu Ihm: Ich weiß, daß er auferstehen wird bei der Auferstehung am jüngsten Tage. Jesus sprach zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben: wer an Mich glaubt, wird leben, wenn er auch gestorben ist: und Jeder, der da lebt und an Mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit. Glaubst du das? Sie sprach zu Ihm: Ja, Herr, ich glaube, daß Du Christus; der Sohn des lebendigen Gottes bist, der in diese Welt gekommen ist. Und als sie dieß gesagt hatte, ging sie hin, rief heimlich ihre Schwester Maria, und sprach: Der Meister ist da, und ruft dich. Da sie das hörte, stand sie eilends auf, und kam zu Ihm. Denn Jesus war noch nicht in den Flecken gekommen, sondern noch an dem Orte, wo Ihm Martha begegnet war. Als aber die Juden, welche bei ihr im Hause waren, und sie trösteten, sahen, daß Maria eilends aufstand und hinausging, folgten sie ihr nach, und sprachen: Sie geht zum Grabe, um da zu weinen. Da nun Maria dahin kam, wo Jesus war, und Ihn sah, fiel sie zu Seinen Füßen, und sprach zu Ihm: Herr, wärest Du hier gewesen, so würde mein Bruder nicht gestorben sein. Da nun Jesus sie weinen, und die Juden, welche mit ihr gekommen waren, weinen sah, erschauerte Er im Geiste, und betrübte Sich Selbst, und sprach: Wo habt ihr ihn hingelegt? Sie sprachen zu Ihm: Herr, komm und sieh! Und Jesus weinte. Da sprachen die Juden: Siehe, wie Er ihn lieb hatte? Einige aber von ihnen sagten: Konnte der, welcher die Augen des Blindgebornen geöffnet hat, nicht machen daß dieser nicht stürbe? Da erschauerte Jesus abermal in Sich Selbst, und kam zu dem Grabe. Es war aber eine

Höhle, und ein Stein war darauf gelegt. Jesus sprach: Hebet den Stein weg! Da sagte zu Ihm Martha, des Verstorbenen Schwester: Herr, er riecht schon; denn er liegt schon vier Tage. Jesus sprach zu ihr: Hab' Ich dir nicht gesagt, daß, wenn du glaubest, du die Herrlichkeit Gottes sehen wirst? Sie hoben also den Stein weg. Jesus aber hob Seine Augen in die Höhe, und sprach: Vater, Ich danke Dir, daß Du Mich erhört hast. Ich wußte zwar, daß Du Mich allezeit erhörest: aber um des Volkes willen, das herumsteht, hab' Ich es gesagt, damit sie glaubten, daß Du Mich gesandt hast. Als Er dieß gesagt hatte, rief Er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus! Und der Verstorbene kam sogleich heraus, gebunden mit Grabtüchern an Händen und Füßen, und sein Angesicht war in ein Schweißtuch gehüllt. Da sprach Jesus zu ihnen: Machet ihn los, und lasset ihn fortgehen. Viele aber von den Juden, welche zu Maria und Martha gekommen waren, und sahen, was Jesus gewirkt hatte, glaubten an Ihn.

Anwendung. Dieses Evangelium beweist klar, daß Jesus Christus wahrer Gott ist; denn nur Gott kann Todte erwecken. Die Jünger sagten, daß sie mit Jesus sterben wollen, und doch entflohen sie späterhin. Wie oft sagen wir nicht: „Jesus, Dir lebe und sterbe ich!" — aber wenn wir es in der That zeigen sollen, wo ist unsere Treue? Halten wir uns doch an Jesus; Er ist das wahre Licht, wenn wir Ihm nachfolgen, wandeln wir nicht im Finstern. Verlassen wir aber Jesum, dann gerathen wir in die Finsterniß der Sünde. „Dein Bruder, sprach Jesus, wird auferstehen." Merken wir uns diese Worte, wenn Einer von unsern Angehörigen stirbt. Jesus gibt uns die tröstliche Hoffnung der künftigen Auferstehung. Wer in Seiner Gnade stirbt, hat den ewigen Tod nicht zu fürchten. Wie Jesus den Lazarus wieder zum Leben erweckt hat, so wird Er auch uns am jüngsten Tage wieder auferwecken. Aber werden wir zur Belohnung oder zur Strafe auferstehen? —

Betrachtung. Jesus am Kreuze zwischen zwei Mördern. Wie kannst du noch hoffärtig sein, wenn du den eingebornen Sohn des ewigen Vaters zwischen zwei Mördern am Kreuze hangen siehst? O demüthige dich, rotte allen Hochmuth, alle Eigenliebe aus, und Gottes Gnade wird mit dir sein!

Am Samstage in der vierten Fastenwoche.

Lektion aus dem Propheten Isaias 49. Kap. 8—15. V.

Dieß spricht der Herr: Zur Zeit der Gnade erhör' Ich dich, am Tage des Heils helf' Ich dir, und behüte dich und mache dich zum Bunde des Volkes, um aufzurichten das Land, einzunehmen die verwüsteten Erbtheile: und den Gefangenen zu sagen: Gehet heraus! und zu denen in der Finsterniß: Kommet an's Licht! — Sie werden weiden an den Wegen, auf allen Ebenen wird ihre Weide sein: sie werden weder Hunger noch Durst leiden, und Hitze und Sonne wird sie nicht treffen; denn ihr Erbarmer führt sie, und tränket sie an den Wasserquellen. Ich werde alle Meine Berge zum Wege machen, und Meine Steige erhöhen. Siehe, diese kommen von ferne her, und siehe, jene von Mitternacht und vom Meere, und jene aus dem Lande gegen Mittag. Lobsinget ihr Himmel, und frohlocke, du Erde, ertönet ihr Berge von Lob; denn getröstet hat der Herr Sein Volk, und Seiner Armen Sich erbarmt. Und Sion sprach: Verlassen hat mich der Herr, der Herr mein vergessen! Kann denn ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarmte des Sohnes ihres Leibes? Und wenn sie es vergäße, so will doch Ich nicht dich vergessen, spricht der Herr, der Allmächtige.

Anwendung. Isaias ermahnt die Israeliten, Gott dem Herrn zu danken, daß Er sie aus der babylonischen Gefangenschaft befreit und Seinen göttlichen Segen ihnen gegeben habe. Danken auch wir unserm Erlöser, daß Er uns durch Seinen Tod mit Gott versöhnt und das Recht zum Himmel wieder erworben hat. Er ruft uns besonders in dieser heiligen Fastenzeit zu: Reiniget euch durch wahre Buße von euren Sünden! Folgen wir Seinem Rufe. Gott ist unser Vater, Er will Sich unser erbarmen; werfen wir uns also vertrauensvoll in den Schooß Seiner göttlichen Barmherzigkeit, und wandeln wir vor Seinem heiligen Angesichte als Seine guten Kinder.

Evangelium Johann. 8. Kap. 12—20. V.

In jener Zeit redete Jesus mit den Juden, und sprach: Ich bin das Licht der Welt: wer Mir nachfolgt, der wandelt nicht in der Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Da sprachen die Pharisäer zu Ihm: Du gibst Zeugniß von Dir Selbst; Dein Zeugniß ist

nicht wahr. Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Wenn Ich auch von Mir Selbst Zeugniß gebe, so ist doch Mein Zeugniß wahr; denn Ich weiß, woher Ich gekommen bin, und wohin Ich gehe: ihr aber wisset nicht, woher Ich komme, oder wohin Ich gehe. Ihr richtet nach dem Fleische, Ich aber richte Niemanden. Und wenn Ich richte, so ist Mein Gericht wahrhaft; denn Ich bin nicht allein; sondern Ich und der Vater, der Mich gesandt hat. Es steht auch in euerm Gesetze geschrieben, daß das Zeugniß zweier Menschen wahr sei. Nun bin Ich es, der von Sich Selbst zeuget, und es zeuget von Mir der Vater, der Mich gesandt hat. Da sprachen sie zu Ihm: Wo ist Dein Vater? Jesus antwortete: Ihr kennet weder Mich noch Meinen Vater: wenn ihr Mich kenntet, so würdet ihr wohl auch Meinen Vater kennen. Diese Worte redete Jesus bei dem Opferkasten, da Er im Tempel lehrte, und Niemand ergriff Ihn; denn Seine Stunde war noch nicht gekommen.

Anwendung. Jesus ist das Licht der Welt; wer an Ihn glaubt und Seine Lehre befolgt, der ist auf dem rechten Wege zum Himmel. Die Pharisäer ärgerten sich über die Worte Jesu; sie wollten Ihn weder als Sohn Gottes, noch Seine Zeugnisse als gültig annehmen. Jesus aber berief Sich um so mehr auf dieselben, weil sie von Seinem Vater bestätigt seien. Allein die Parisäer blieben hartnäckig. Leider nimmt in unsern Tagen die Zahl derjenigen zu, welche die Gottheit Christi läugnen, oder behaupten, es sei gleichviel, zu welchem Glauben man sich bekenne. Wer aber so etwas behauptet, der kennt weder Jesum, noch Seinen himmlischen Vater. Er liebt die Finsterniß der Lüge und Sünde mehr, als das Licht der Wahrheit und Tugend, und wird in seiner Verkehrtheit ewig zu Grunde gehen. Wandeln wir daher im Lichte der göttlichen Lehre Jesu, glauben wir fest an Ihn, und befleißen wir uns der Keuschheit, Mäßigkeit, Gerechtigkeit, Geduld und Sanftmuth.

Betrachtung. Jesu Titel auf dem Kreuze: „Jesus von Nazareth, der König der Juden." Durch Gottes Gnade erkenne ich Dich, o Jesus! auch in der äußersten Erniedrigung, für meinen König. Doch, welches sind die Zeichen Deiner königlichen Würde? Ich sehe keinen andern Thron, als das Holz der Schmach, keinen andern Purpur, als Dein blutendes Fleisch, keine andere Krone, als die

Dornenkrone. Dieß Alles aber gibt Dich mir als einen König zu erkennen, zwar nicht als König der Ehren, doch als König der Liebe. Denn das Kreuz, Dein Blut, Deine Dornenkrone, ja Alles gibt Zeugniß von Deiner unendlichen Liebe. O entzünde auch mein kaltes Herz in Liebe!

Unterricht

für den fünften Sonntag in der Fasten.

Der heutige Sonntag heißt der Passionssonntag, d. i.: Leidenssonntag, weil sich jetzt die Kirche besonders mit dem Leiden Christi beschäftigt. Heute werden die Kruzifixbilder bedeckt, zum Andenken, daß Christus einige Tage vor Seinem Leiden Sich vor den Juden verbarg, und Sich nicht mehr öffentlich unter ihnen sehen ließ. Es wird auch in der heiligen Messe das „Ehre sei dem Vater &c." ausgelassen, weil in der Person Christi die heiligste Dreifaltigkeit entehrt wurde. Zum Anfange der heiligen Messe spricht die Kirche im Namen des leidenden Jesu: „Schaffe mir Recht, o Gott! und entscheide meinen Handel wider das unheilige Volk; von dem ungerechten und arglistigen Manne rette mich; denn Du, Gott! bist meine Stärke. Sende Dein Licht und Deine Wahrheit, sie werden mich leiten und führen auf Deinen heiligen Berg und in Deine Wohnung" (Psalm 42, 1—3.),

Gebet der Kirche. Wir bitten Dich, allmächtiger Gott! sieh gnädig auf Dein Volk herab, damit es von Dir regiert und durch Deine Gnade seine leibliche und geistige Wohlfahrt befördert werde, durch unsern Herrn Jesum Christum &c.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Hebräer 9. Kap. 11—15. V.

Brüder! Christus ist, nachdem Er als Hoherpriester der zukünftigen Güter gekommen, durch ein höheres und vollkommeneres Zelt, das nicht von Menschenhänden gemacht, nämlich nicht von dieser Welt ist, auch nicht durch Blut von Böcken

und Stieren, sondern mit Seinem eigenen Blute ein für allemal in's Heiligthum eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden. Denn wenn das Blut der Böcke und Stiere und die Bestreuung mit der Kuhasche die Verunreinigung heiligt, so daß sie leiblich rein werden: wie vielmehr wird das Blut Christi, der im heiligen Geiste Sich Selbst als ein unbeflecktes Opfer Gott dargebracht, unser Gewissen von todten Werken reinigen, damit wir Gott, dem Lebendigen, dienen! Und darum ist Er des neuen Bundes Mittler, damit durch den Tod, welcher zur Erlösung von den Uebertretungen unter dem ersten Bunde erfolgte, diejenigen, so berufen sind, das verheißene ewige Erbe erhielten in Christo Jesu unserm Herrn.

Was ist der Zweck dieser Epistel?

Die Hebräer zu belehren, das alle Opfer im alten Bunde nur ein Vorbild jenes großen Opfers waren, welches Christus am Kreuze dargebracht hat.

Wie erklärt dieß der heil. Paulus?

Bevor die Juden einen Tempel hatten, mußten die Opfer in der Stiftshütte dargebracht werden. Als sie einen Tempel hatten, war in demselben ein durch einen Vorhang abgesonderter Platz, den man das Heiligthum nannte. In dieses durfte der Hohepriester allein nur an Einem Tage des Jahres hineingehen, und zwar mit dem Blute eines vorher geschlachteten Kalbes und Bockes, um für seine und des Volkes Sünden zu opfern. Christus aber, der Hohepriester des neuen Bundes, opferte ein für allemal auf Golgatha Sich Selbst für alle Menschen, brachte durch Seinen Tod ein vollkommenes ewig gültiges Versöhnungs-Opfer dar, und erwarb uns den Eintritt in das himmlische Heiligthum. Gleichwie die Juden bei ihren Opfern nur im Vertrauen auf die künftige Erlösung durch Ihn Verzeihung der Sünden und den Himmel erlangen konnten, so werden auch wir nur durch Sein Opfer am Kreuze von der Sünde gereinigt, und fähig, Ihm in Heiligkeit zu dienen und zur ewigen Erbschaft des Himmels zu gelangen.

Seufzer. Verleih uns, o Jesu! daß wir durch eine vollkommene Reue über unsere Sünden und durch

Ausübung guter Werke uns der Früchte Deines Opfers am Kreuze theilhaftig machen.

Evangelium Johann. 8. Kap. 46—59. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu den Juden: Wer aus euch kann Mich einer Sünde beschuldigen? Wenn Ich euch die Wahrheit sage, warum glaubet ihr Mir nicht? Wer aus Gott ist, der höret auf Gottes Wort: darum höret ihr nicht darauf, weil ihr nicht aus Gott seid. Da antworteten die Juden und sprachen zu Ihm: Sagen wir nicht recht, daß Du ein Samaritan bist, und einen Teufel hast? Jesus antwortete: Ich habe keinen Teufel, sondern Ich ehre Meinen Vater, ihr aber entehret Mich. Doch Ich suche Meine Ehre nicht: es ist Einer, der suchet und richtet. Wahrlich, wahrlich, sag' Ich euch, wenn Jemand Meine Worte hält, wird er in Ewigkeit den Tod nicht sehen. Da sprachen die Juden: Nun erkennen wir, daß Du einen Teufel hast. Abraham und die Propheten sind gestorben, und Du sagst: Wenn Jemand Meine Worte hält, der wird in Ewigkeit den Tod nicht kosten! Bist Du denn größer, als unser Vater Abraham, der gestorben ist? Und die Propheten sind gestorben. Was machest Du aus Dir Selbst? Jesus antwortete: Wenn Ich Mich Selbst ehre, so ist meine Ehre nichts: Mein Vater ist es, der Mich ehret, von welchem ihr saget, daß Er euer Gott sei: Doch ihr kennet Ihn nicht; Ich aber kenne Ihn, und wenn Ich sagen würde: Ich kenne Ihn nicht, so wäre Ich ein Lügner, gleichwie ihr. Ich kenne Ihn, und halte Seine Worte. Abraham, euer Vater, hat frohlocket, daß er Meinen Tag sehen werde: er sah ihn, und freute sich. Da sprachen die Juden zu Ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt, und hast Abraham gesehen? Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, sage Ich euch, ehedenn Abraham ward, bin Ich. Da hoben sie Steine auf, um auf Ihn zu werfen: Jesus aber verbarg Sich, und ging aus dem Tempel hinaus.

Warum fragte Christus die Juden: Wer aus euch kann Mich einer Sünde oder Unwahrheit beschuldigen?

1) Wollte Er uns lehren, daß, wer Andere ermahnen und bestrafen will, sich selbst nach Kräften bestreben müsse,

unsträflich zu sein; 2) wollte Er Sich öffentlich auf Seine Wahrheitsliebe und Unschuld berufen, weil Er wußte, wie hinderlich die Lästerungen der Juden der Verbreitung Seiner Lehre waren. *So ist es auch für Manchen Pflicht, sich mit Sanftmuth und Liebe zu vertheidigen, damit die Feinde widerlegt, irriger Argwohn aufgehoben, und die der Ehre Gottes und dem Heile des Nächsten schädlichen Folgen verhindert werden.

Warum sagt Christus: Wer aus Gott ist, der hört auf Gottes Wort?

Er wollte dadurch die Hartnäckigkeit der Juden bestrafen, welche Ihm nicht glauben und folgen wollten. Diese Worte sind aber auch eine schreckliche Strafrede für jene Christen, welche Predigten, Christenlehren oder sonst den Unterricht in göttlichen Dingen gleichgültig verabsäumen.

Was verspricht Christus denjenigen, welche Sein Wort halten?

Daß sie, wenn sie auch sterben, dennoch der Seele nach leben und ewig selig leben werden.

Wie widerlegte Jesus die Ihm darauf gemachten Vorwürfe, daß Er einen Teufel habe, u. s. w.?

Er sagte: 1) Daß Er Sich nicht Selbst ehre, sondern auf Seinen Vater vertraue, der Ihn verherrlichen werde; Er kenne Ihn und halte Seine Worte, Er habe also keinen Teufel. 2) Abraham sei zwar dem Leibe nach gestorben, aber er lebe der Seele nach, ja er habe Seine Ankunft auf Erden durch göttliche Erleuchtung erfahren und sich darüber erfreut.

Was zeigen die Worte an: Ehe denn Abraham war, bin Ich?

Diese Worte zeigen die Gottheit Christi an. Jedermann wußte nämlich, daß Er als Mensch noch nicht fünfzig Jahre zähle; da Er also sagte, daß Er schon vor Abraham war, zeigte Er, daß Er der ewige Sohn Gottes sei. Die Juden verstanden es, und wollten Ihn daher steinigen. *Ach, wie Viele, wenn sie die Wahrheit nicht widerlegen können, nehmen gegen ihre Verkünder zu Gewaltthätigkeiten oder Beschimpfungen ihre Zuflucht!

Warum verbarg Sich Christus ꝛc.?

Um uns zu lehren, daß 1) Gott jenen, welche die Wahrheit nicht erkennen wollen, die Erkenntniß derselben entziehe, um sie für ihre Verblendung zu bestrafen; 2) daß wir zanksüchtige Menschen meiden, und 3) unsern Feinden vielmehr ausweichen, als uns an ihnen rächen, oder uns in Zank und Streit einlassen sollen. Der heil. Augustinus gibt zum Troste bei Beschimpfungen die schöne Lehre: „O Mensch, was kann dir noch Schmählicheres widerfahren, das dein Erlöser nicht zuerst gelitten hat? Ist es ein Schmähwort? Er hat es zuerst gehört, indem Er bald ein Fresser und Säufer, bald ein Ketzer und Aufrührer, bald ein Mitgenoß der Sünder, bald ein Besessener genannt wurde; ja Er mußte sogar hören, da Er die Teufel austrieb, Er thue es durch den Beelzebub, und Er habe den Teufel.“ Darum tröstete Er auch Seine Jünger, indem Er zu ihnen sagte: „Haben sie den Hausvater Beelzebub geheißen, wie vielmehr werden sie seine Hausgenossen also nennen?“ (Matth. 10, 25.) „O ihr Christen, sagt der heil. Paulus (Hebr. 12, 3.), gedenket an Ihn, der solchen Widerspruch von den Sündern gegen Sich erduldet hat, damit ihr nicht ermüdet und euern Muth nicht sinken lasset,“ wenn man euch verachtet, beschimpft oder sonst widerspricht.

Anmuthung. Ich bin, o Jesu! nicht so unschuldig, wie Du, vielmehr bin ich vieler Sünden schuldig, und dennoch will ich es nicht dulden, wenn ich nur ein widriges Wort höre, und erzürne mich sogleich über meinen Nächsten, der mir widerspricht! Verzeih mir meine Ungeduld, und gib mir die Gnade, die Unbilden geduldig zu ertragen, sie zu meiner Besserung zu benützen, und wenn es zu Deiner Ehre oder zu des Nächsten Heil nöthig ist, mit Bescheidenheit zu antworten.

Betrachtung. Jesus wird am Kreuze von den Juden verspottet. Aergere dich deßhalb nicht an dem Leiden was immer für eines Gerechten, noch viel weniger verspotte ihn, als wenn ihm seine Frömmigkeit und sein Gottvertrauen nichts helfen würde, indem ihn Gott mit so schweren Drangsalen heimsucht. Ist denn nicht Jesus, der

Unschuldigste und Heiligste, Selbst am Kreuze gehangen, und von Seinen Feinden gelästert worden?

Am Montage in der fünften Fastenwoche.

Lektion aus dem Propheten Jonas 3. Kap. 1—10. V.

In jenen Tagen erging an Jonas zum zweiten Male das Wort des Herrn, der sprach: Mach dich auf, und geh nach Ninive, der großen Stadt, und halte ihr die Predigt, die Ich dir sagen werde. Und Jonas machte sich auf, und ging nach Ninive nach dem Worte des Herrn: Ninive aber war eine große Stadt, drei Tagreisen groß. Und Jonas fing an, in die Stadt hineinzugehen eine Tagreise lang, und rief, und sprach: Noch vierzig Tage, und Ninive geht unter! Und die Leute zu Ninive glaubten an Gott, und riefen ein Fasten aus, und zogen Trauerkleider an, vom Größten bis zum Kleinsten. Auch kam das Wort vor den König zu Ninive, und er stand auf von seinem Throne, warf sein Kleid von sich, zog das Trauerkleid an, und setzte sich in die Asche. Und er ließ in Ninive ausrufen, und sagen als des Königs und seiner Fürsten Befehl die Worte: Menschen und Thiere, Rinder und Schafe sollen nichts kosten, nicht auf die Weide kommen, und kein Wasser trinken: sondern es sollen Trauerkleider anziehen Menschen und Thiere, und zu dem Herrn rufen mit Macht: und ein Jeglicher soll umkehren von seinem bösen Wege und der Missethat, die an seinen Händen klebt. Wer weiß, ob nicht Gott umkehrt, und verzeiht; nicht sich wendet von Seinem grimmigen Zorne, so daß wir nicht umkommen? Und Gott sah auf ihre Werke, daß sie sich bekehrten von ihrem bösen Wege: und es erbarmte Sich Seines Volkes der Herr, unser Gott.

Anwendung. Gott erbarmte Sich über die Niniviten, weil sie im wahren Bußgeiste ihre Sünden verabscheuten, und sich ernstlich bekehrten. Sünder, gehe hin und thue desgleichen! Verspotte und verachte ja nicht die Diener der Kirche oder deine Aeltern, wenn sie dich ermahnen und zur Buße und Besserung deines Lebens ermuntern. Folge ihrem Rathe, entsage der Gelegenheit zur Sünde, und bessere dich ohne Verzug; denn die Zeit der Gnade eilt schnell dahin. Vielleicht ist es schon das Letztemal, daß dich Gott zur Buße ruft. Höre Seine Stimme, damit du nicht in der Sünde verharrest und ewig zu Grunde gehest!

Evangelium Johann. 7. Kap. 32—39. V.

In jener Zeit sandten die Obersten und die Pharisäer Diener aus, um Jesus zu ergreifen. Jesus aber sprach zu ihnen: Noch eine kurze Zeit bin Ich bei euch, und Ich gehe zu dem, der Mich gesandt hat. Ihr werdet Mich suchen, aber nicht finden, und wo Ich bin, dahin könnet ihr nicht kommen. Da sprachen die Juden unter einander: Wo will Dieser hingehen, daß wir Ihn nicht finden werden? Will Er unter die zerstreuten Heiden gehen, und die Heiden lehren? Was ist das für eine Rede, die Er gesprochen hat: Ihr werdet Mich suchen, aber nicht finden: und wo Ich bin, dahin könnet ihr nicht kommen? Aber am letzten, großen Tage des Festes trat Jesus auf, rief und sprach: Wenn Jemand Durst hat, der komme zu Mir, und trinke! Wer an Mich glaubt, aus dessen Leibe werden, wie die Schrift sagt, Ströme des lebendigen Wassers fließen. Das sagte Er aber von dem Geiste, den diejenigen empfangen sollten, die an Ihn glauben würden.

Anwendung. Auch du bist nur hier, daß du nach einem kurzen Aufenthalte auf Erden durch einen seligen Tod zu Dem gehest, der dich erschuf, dein Heil zu wirken. Eile denn, komm täglich näher zu deinem Gott, der dich dazu berufen hat, daß du Ihm dienest und selig werdest. Du möchtest Ihn sonst einmal suchen, das ist, Seine Gnade verlangen, aber Ihn nicht mehr finden, nicht in Sein Reich zugelassen werden. Hast du Durst, ernstliches Verlangen nach dem Himmel, gehe zu Jesus, trinke, das ist, empfange und benütze die Lehre des Heiles, und sie wird heilsam auf dich und Andere wirken.

Betrachtung. Jesu Kleider werden von den Soldaten durch das Loos vertheilt. Nachdem sie nun die Kleider vertheilt hatten, setzten sie sich hin, und warteten auf Seinen Tod. Setze auch du dich zu den Füßen des Kreuzes, und ruhe dein ganzes Leben hindurch in Seinem Schatten. O welch süße Ruhe gewährt einer Gott liebenden Seele mitten im Getöse der Welt, mitten in den heftigsten Versuchungen, — der Anblick Jesu des Gekreuzigten!

Am Dienstage in der fünften Fastenwoche.

Lektion aus dem Propheten Daniel 14 Kap. 28 — 42. V.

In jenen Tagen erschienen die Babylonier vor dem Könige, und sprachen: Liefere uns Daniel aus, oder wir tödten dich und deine Familie. Da nun der König sah, daß sie ihn sehr bestürmten, gab er der Gewalt nach, und überließ ihnen Daniel. Und sie warfen ihn in die Löwengrube, und er war daselbst sechs Tage lang. Es waren aber sieben Löwen in der Grube, denen man täglich zwei Körper und zwei Schafe gab: nur damals wurden sie ihnen nicht gegeben, damit sie den Daniel fressen sollten. Und in Judäa war ein Prophet, Namens Habakuk. Derselbe hatte ein Muß gekocht, Brod in die tiefe Schüssel eingebrockt, und ging auf das Feld, um es den Schnittern zu bringen Da sprach der Engel des Herrn zu Habakuk: Bring das Mittagessen, das du hast, dem Daniel nach Babylon, der in der Löwengrube ist. Und Habakuk sprach: Herr, ich habe Babylon nicht gesehen, und weiß die Grube nicht. Da ergriff ihn der Engel des Herrn bei seinem Schopfe, und trug ihn an den Haaren seines Hauptes, und setzte ihn, so schnell sein Geist flog, zu Babylon über die Grube hin. Und Habakuk rief, und sprach: Daniel, du Diener Gottes, nimm das Mittagessen, das dir Gott geschickt hat. Und Daniel sprach: So hast Du, o Gott, meiner gedacht, und nicht verlassen, die Dich lieben. Und Daniel stand auf, und aß. Der Engel Gottes aber brachte den Habakuk eilig wieder an seinen Ort zurück. Und der König kam am siebenten Tage, über Daniel zu trauern: er kam zur Löwengrube, und sah hinein, und siehe, da saß Daniel mitten unter den Löwen. Und der König rief mit lauter Stimme, und sprach: Groß bist Du, Herr, Gott Daniels! Und er ließ ihn herausziehen aus der Löwengrube, und diejenigen, die ihn verderben wollten, in die Grube werfen: und sie wurden alsbald gefressen vor seinen Augen. Dann sprach der König: Alle, die auf der ganzen Erde wohnen, sollen den Gott Daniels fürchten; denn Er ist der Retter, der Zeichen und Wunder thut auf Erden, der Daniel aus der Löwengrube erlöset hat.

Anwendung. Weil Daniel den Abgott Beel zerstörte und einen göttlich verehrten Drachen tödtete, beschloßen die Babylonier seinen Untergang. Das ist oft das Schicksal so mancher Priester, Eltern, Vorgesetzten u. s. w., wenn sie dem sündhaften Leben der Ihrigen sich entgegen setzen. Aber verzagen wir nicht, wenn sich schon Alles wider uns verschworen zu haben scheint. Der allmächtige Gott, welcher den Daniel rettete, wird auch uns retten, wenn wir Ihn vertrauensvoll um Hilfe bitten.

Evangelium Johann. 7. Kap. 1 — 13. V.

In jener Zeit wandelte Jesus in Galiläa umher; denn in Judäa wollte Er nicht umherwandeln, weil Ihn die Juden umzubringen suchten. Es war aber das Laubhüttenfest, ein Fest der Juden, sehr nahe. Und Seine Brüder sprachen zu Ihm: Zieh weg von hier, und geh nach Judäa, damit auch Deine Jünger Deine Werke sehen, welche Du wirkest. Denn Niemand, der offenbar sein will, thut etwas im Verborgenen. Wirkest Du solche Dinge, so offenbare Dich selbst der Welt. Denn auch Seine Brüder glaubten nicht an Ihn. Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Zeit ist noch nicht gekommen; eure Zeit aber ist immer da. Die Welt kann euch nicht hassen, Mich aber hasset sie: denn Ich bezeuge von ihr, daß ihre Werke schlecht sind. Gehet ihr hinauf zu diesem Feste: Ich aber gehe nicht hinauf zu diesem Feste: denn Meine Zeit ist noch nicht erfüllt. Dieß sagte er, und blieb in Galiläa. Nachdem aber Seine Brüder hinauf gezogen waren, zog Er selbst hinauf zu dem Feste, nicht offenbar, sondern gleichsam im Geheimen. Es suchten Ihn aber die Juden auf dem Feste, und sprachen: Wo ist doch Jener? Und es war viel Redens unter dem Volke von Ihm. Denn Einige sagten: Er ist gut; Andere aber sagten: Nein, sondern Er verführt das Volk. Doch redete Niemand öffentlich von Ihm aus Furcht vor den Juden.

Anwendung. Aergere dich nicht, sondern freue dich viemehr, wenn du der Tugend wegen zu leiden hast. Alle, welche in Christo fromm leben wollen, haben Verfolgung auszustehen. „Selig seid ihr aber, spricht Christus (Matth. 5, 11.), wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen; denn euer Lohn ist groß im Himmel.“ — Lerne ferner von Ihm, der dem ersten

Zorne Seiner Todfeinde auswich und insgeheim zum Feste ging, wie du zur rechten Zeit reden und schweigen, und für die Ehre Gottes und das Heil des Nächsten wirken sollst.

Betrachtung. Jesus am Kreuze durch besondere Ereignisse, Finsterniß ꝛc. verherrlicht. Jesus stirbt unter unaussprechlichen Schmerzen am Kreuze; eine tiefe Erniedrigung, aber auch in dieser tiefen Erniedrigung zeigte sich durch offenbare Wunder Seine Gottheit. Die ganze Natur trauert und erbebt bei dem Leiden und Todte Jesu, und du, o Seele, die du so theuer erkauft bist, wolltest nicht trauern, nicht Mitleid empfinden?

Am Mittwoche in der fünften Fastenwoche.

Lektion aus dem dritten Buche Moses 19. Kap. 1. 2. 10 – 19. V.

In jenen Tagen redete der Herr zu Moses, und sprach: Rede zu der ganzen Gemeine der Söhne Israels und sage ihnen: Ich bin der Herr, euer Gott. Ihr sollt nicht stehlen. Ihr sollt nicht lügen, und nicht betrügen Einer den Andern. Du sollst nicht falsch schwören bei Meinem Namen, und den Namen deines Gottes nicht entweihen. Ich bin der Herr. Du sollst deinem Nächsten kein Unrecht thun, noch ihn drücken durch eine Gewaltthat. Der Lohn des Taglöhners soll bei dir nicht bleiben bis an den Morgen. Du sollst einen Tauben nicht schelten, und einem Blinden nichts in den Weg legen: sondern den Herrn fürchten, deinen Gott; denn Ich bin der Herr. Du sollst nicht thun, was unrecht ist, und ein unrecht Urtheil nicht fällen: du sollst die Person des Geringsten nicht ansehen, und das Angesicht des Gewaltigen nicht ehren. Gerecht sollst du richten deinen Nächsten. Du sollst kein Verleumder, noch Ohrenbläser unter deinem Volke sein. Du sollst dich wider deines Nächsten Blut nicht erheben. Ich bin der Herr. Du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen, sondern offen ihn warnen; damit du keine Sünde seinethalben habest. Du sollst nicht Rache suchen, noch des Unrechts deiner Mitbürger gedenken. Du sollst deinen Freund lieben, wie dich selbst. Ich

bin der Herr. Haltet meine Satzungen. Denn Ich bin der Herr, euer Gott.

Anwendung. Frage dich selbst, ob du deine Standes- und Berufspflichten jederzeit genau erfüllt hast und eifrig dem nachgekommen bist, was die heutige Lektion dir so nachdrücklich an's Herz legt. Richte dich strenge, dann wirst du nicht gerichtet werden. Der wiederholte Zusatz: Ich bin der Herr! oder die Erinnerung an Gottes Heiligkeit, Allmacht, Allwissenheit und Gerechtigkeit soll dich zu wahrer Besserung ermuntern.

Evangelium Johann. 10. Kap. 22 — 38. V.

In jener Zeit war das Fest der Tempelweihe zu Jerusalem, und eben Winter. Und Jesus wandelte im Tempel in der Halle Salomons. Da umgaben Ihn die Juden, und sprachen zu Ihm: Wie lange hälst Du uns hin? Wenn du Christus bist, so sag es uns frei heraus. Jesus antwortete ihnen: Ich sage es euch und ihr glaubet nicht. Die Werke, welche Ich im Namen Meines Vaters wirke, diese geben Zeugniß von Mir: aber ihr glaubet nicht; denn ihr seid nicht von Meinen Schafen. Meine Schafe hören Meine Stimme; Ich kenne sie, und sie folgen Mir nach. Und Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden in Ewigkeit nicht verloren gehen, und Niemand wird sie aus Meiner Hand reißen. Was mir Mein Vater gegeben hat, ist größer als Alles, und Niemand kann es der Hand meines Vaters entreißen. Ich und der Vater sind Eins. Da hoben die Juden Steine auf, um Ihn zu steinigen. Jesus entgegnete ihnen: Ich habe euch viele gute Werke von Meinem Vater gezeigt, welches dieser Werke wegen steiniget ihr Mich? Die Juden antworteten Ihm: Wir steinigen Dich nicht eines guten Werkes wegen, sondern um der Gotteslästerung willen, weil Du Dich selbst zu Gott machst, da Du ein Mensch bist. Jesus antwortete ihnen: Steht nicht in euerm Gesetze geschrieben: Ich habe gesagt: Ihr seid Götter? Wenn es diejenigen Götter nannte, an welche die Rede Gottes ergangen ist, und die Schrift nicht aufgehoben werden kann: wie saget ihr zu dem, welchen der Vater geheiliget und in die Welt gesandt hat: Du lästerst Gott! weil Ich ge-

sagt habe: Ich bin der Sohn Gottes? Thu' Ich die Werke Meines Vaters nicht, so möget ihr Mir nicht glauben: thu' Ich sie aber, so glaubet den Werken, wenn ihr Mir nicht glauben wollet, damit ihr erkennet und glaubet, daß der Vater in Mir ist, und Ich in dem Vater.

Anwendung. Jesus beruft Sich zum Beweise, daß Er der Sohn Gottes sei, auf Seine Werke, und setzt bei: Wenn die heilige Schrift jene Götter nennt, welche als bloße Menschen durch Gottes Gewalt auf Erden Richter sind, wie könnt ihr Mich einer Gotteslästerung beschuldigen, weil Ich Mich den Sohn Gottes nenne, da Mir doch Mein Vater die göttliche Natur und Allmacht gegeben hat? Allein sie wollten nicht glauben, sondern Ihn steinigen. Wird aber durch solche Mittel die Wahrheit widerlegt? Nein, Hartnäckigkeit, Hoffart und sündhaftes Leben sind nicht die Grundzüge eines Jüngers Jesu. Welche Beweise können wir aufbringen, daß wir Seine guten Schafe und getreuen Jünger sind?

Betrachtung. Jesus leidet entsetzliche Schmerzen am Kreuze mit aller Geduld. Und diese unermeßlichen Schmerzen litt Er auch für dich und um deines Heiles willen. O wie sollst du Ihm dafür danken! wie bitter deine Sünden, die Ursachen Seines Leidens, bereuen! Wie innig Ihn lieben! Wie eifrig Ihm nachfolgen!

Am Donnerstage in der fünften Fastenwoche.

Lektion aus dem Propheten Daniel 3. Kap. 34 — 45. V.

In jenen Tagen betete Azarias zum Herrn also: Herr, unser Gott! Wir bitten, laß uns nicht auf immer in der Feinde Hände um Deines Namens willen, mache nicht zu nichte Deinen Bund. Nimm von uns nicht weg Deine Barmherzigkeit um Abrahams, Deines Geliebten, Isaacs, Deines Knechtes, und Israels, Deines Heiligen willen: zu denen Du gesprochen und denen Du verheißen, daß Du ihren Samen mehrest wie die Sterne des Himmels und wie den Sand, der am Ufer des Meeres ist; denn, Herr, wir sind geringer geworden als alle Völker: wir sind nun gedemüthigt vor der ganzen Erde um unserer Sünden willen. Wir haben zur Zeit weder Fürsten, noch Feldherrn, noch Propheten, noch Brandopfer, noch Schlacht-

opfer und Speisopfer, noch Räucherwerk, noch einen Ort, dahin wir die Erstlinge Dir brächten, daß wir bei Dir Gnade fänden. Aber nimm uns an, da wir zerknirschten Herzens und gebeugten Geistes sind. Wie wenn wir Widder und Farren und tausend von fetten Schafen zum Brandopfer brächten; also laß Dir heute vor Deinem Angesicht unser Opfer gefallen: denn die auf Dich vertrauen, werden nicht zu Schanden. Wir folgen Dir nun von ganzem Herzen, und fürchten Dich, und suchen Dein Angesicht. Laß uns nicht zu Schanden werden, sondern thu mit uns nach Deiner Sanftmuth und nach der Menge Deiner Barmherzigkeit. Erlöse uns durch Deine Wunder, und gib die Ehre Deinem Namen, o Herr. Laß Alle zu Schanden werden, die Deinen Knechten Böses erzeigen: laß sie zu Schanden werden durch Deine ganze Macht, und zerbrich ihre Stärke. Sie sollen erfahren, daß Du der Herr bist, der einzige Gott, der da herrlich ist auf der ganzen Erde, Herr, unser Gott.

Anwendung. Zwar hat uns der Herr nicht mit so schweren Plagen der Gefangenschaft wie die Juden heimgesucht; aber wenn wir an die Folgen unserer Sünden denken, sollen nicht auch wir für einander beten, und die Heiligen um ihre Fürbitte anflehen, damit sie ihre Bitten mit unsern Gebeten vereinigen, und wir Verzeihung unserer Sünden erlangen, und als wahre Büßer der Freiheit der Kinder Gottes theilhaftig werden?

Evangelium Lukas 7. Kap. 36 — 50. V.

In jener Zeit bat Einer von den Pharisäern Jesus, daß Er bei ihm esse: und Er ging in das Haus des Pharisäers, und setzte sich zu Tische. Und siehe, ein Weib, die eine (öffentliche) Sünderin in der Stadt war, erfuhr, daß Er in dem Hause des Pharisäers zu Tische sei: und sie brachte ein Gefäß von Alabaster mit Salbe, stellte sich rückwärts zu Seinen Füßen, und fing an, Seine Füße mit ihren Thränen zu benetzen, und trocknete sie mit den Haaren ihres Hauptes, und küßte Seine Füße, und salbte sie mit der Salbe. Als dieß der Pharisäer sah, der Ihn geladen hatte, sprach er bei sich selbst die Worte: Wenn Dieser ein Prophet wäre, so würde Er wohl wissen, wer die ist, die Ihn berührt, und was sie für ein Weib ist; denn sie ist eine

Sünderin. Jesus aber hob an, und sprach zu ihm: Simon, Ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister, rede! Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner. Der Eine war ihm fünfhundert Denare schuldig, der Andere fünfzig. Da sie aber nichts hatten, wovon sie bezahlt hätten, schenkte er es Beiden. Welcher nun liebt ihn mehr? Simon antwortete, und sprach: Ich glaube der, dem er das Meiste geschenkt hat. Und Jesus sprach zu ihm: Du hast recht geurtheilt! Dann wandte Er sich zu dem Weibe, und sprach zu Simon: Siehst du dieses Weib? Ich kam in dein Haus, und du gabest kein Wasser für Meine Füße; diese aber benetzte Meine Füße mit Thränen, und trocknete sie mit ihren Haaren. Du gabest Mir keinen Kuß: sie hörte aber nicht auf, seit sie hereingekommen ist, Meine Füße zu küssen. Du salbtest Mein Haupt nicht mit Oel; diese aber salbte mit Salbe Meine Füße. Darum sag' Ich dir: Ihr werden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebet hat: wem aber weniger vergeben wird, der liebt auch weniger. Und Er sprach zu ihr: Deine Sünden sind dir vergeben! Da fingen die, welche mit zu Tische waren, an, bei sich zu sagen: Wer ist Dieser, daß Er sogar Sünden vergibt? Er aber sprach zu dem Weibe: Dein Glaube hat dir geholfen! Geh hin in Frieden!

Anwendung. Wollen wir wie Magdalena Verzeihung unserer Sünden erlangen, so ahmen wir ihre Buße nach. Wenn wir Gott kindlich lieben, unsere Sünden herzlich bereuen und uns wahrhaft bessern wollen, dann verzeiht uns Gott gewiß; und wenn wir nun unsere Glieder zum Dienste der Gerechtigkeit und Heiligkeit verwenden, wie wir sie vorher der Unreinigkeit und Ungerechtigkeit geweiht haben, dann werden wir gewiß im Frieden Gottes wandeln und das ewige Leben erlangen.

Betrachtung. Jesus bittet für Seine Peiniger um Verzeihung. Verzeihst auch du deinen Beleidigern von Herzen? Betest du nach Jesu Lehre und Beispiel für deine Feinde? Unterdrückst du die Regungen des Zornes und Hasses, so wie jede Abneigung, welche du bisweilen gegen sie fühlst? So lange du nicht verzeihst, hast auch du keine Verzeihung von Gott zu hoffen.

Am Freitage in der fünften Fastenwoche.

Lektion aus dem Propheten Jeremias 17. Kap. 13—18. V.

In jenen Tagen sprach Jeremias: Herr, Alle, die Dich verlassen, werden zu Schanden; die von Dir abfallen, werden in den Staub geschrieben; denn sie haben den Herrn verlassen, die Quelle des lebendigen Wassers. Heile mich, Herr, so werde ich genesen; hilf mir, so ist mir geholfen; denn Du bist mein Ruhm! Siehe, sie sprechen zu mir: Wo ist des Herrn Wort? Es komme doch! Und ich ward darüber nicht verlegen, Dir meinem Hirten zu folgen, und verlangte nicht nach Tagen, wie die Menschen sie lieben, Du weißt es: was herausging von meinen Lippen, war recht in Deinen Augen. Sei nur Du mir nicht schrecklich, Du meine Hoffnung am Tage der Trübsal. Laß zu Schanden werden, die mich verfolgen, aber mich laß nicht zu Schanden werden: laß sie erschrecken, mich aber nicht. Laß den Tag des Unglücks über sie kommen, und mit zweifachem Schlage zermalme sie, Herr, unser Gott!

Anwendung. Auch manche Christen erlauben sich Spöttereien, wenn ihnen die Wahrheiten unserer heiligen Religion vorgetragen oder wegen ihrer Sünden die Strafgerichte Gottes angedroht werden. Sie glauben, die Priester wollen die Zuhörer nur schrecken oder tragen nur ihres Unterhaltes wegen solche Wahrheiten vor; da doch die Priester von Gott dazu beauftragt und Ihm dafür strenge verantwortlich sind. Lassen wir uns also nicht verführen; wer Gott verläßt, wird zu Schanden werden: denn die Wahrheit des Herrn bleibt ewig.

Evangelium Johann. 11. Kap. 47 — 54. V.

In jener Zeit versammelten die Hohenpriester und Pharisäer einen Rath gegen Jesus und sprachen: Was thun wir? Dieser Mensch wirkt viele Wunder. Wenn wir Ihn so lassen, werden Alle an Ihn glauben, und die Römer werden kommen, und unser Land und Volk wegnehmen. Einer aber unter ihnen, Kaiphas mit Namen, der in diesem Jahre Hoherpriester war, sprach zu ihnen: Ihr wisset nichts: ihr bedenket nicht, daß es besser für euch ist, wenn Ein Mensch für das Volk stirbt, als wenn das ganze Volk zu Grunde geht. Das sagte er aber nicht

aus sich selbst; sondern weil er in diesem Jahre Hoherpriester war, weissagte er, daß Jesus für das Volk sterben würde: und nicht allein für das Volk, sondern damit Er auch die zerstreuten Kinder Gottes in Eins zusammenbrächte. Sie beschlossen also von diesem Tage an, Ihn zu tödten. Darum wandelte Jesus nun nicht mehr öffentlich unter den Juden, sondern zog in eine Gegend nahe bei der Wüste, in eine Stadt, welche Ephrem heißt, und hielt Sich daselbst auf mit Seinen Jüngern.

Anwendung. Die Juden wollten durchaus Jesum getödtet wissen. Sie fürchteten, es möchten die Römer als Herren des Judenlandes vermuthen, sie hätten Jesum zu ihrem Könige gewählt, und sich deßhalb an ihnen rächen. Allein Gott verkehrt die Weisheit der Welt in Thorheit. Gerade deßwegen, weil sie Jesum als Messias nicht annehmen wollten, kam ihre Stadt Jerusalem und die ganze Nation durch die Römer in's Elend. Sie fürchteten, sagt der heil. Augustinus, die zeitlichen Güter zu verlieren, und dachten nicht an die ewigen, welche ihnen Christus geben wollte; darum haben sie beide verloren. Sünder, ist dieß nicht dein Bild? fürchtest nicht auch du durch Anhänglichkeit an Jesus die Güter der Welt zu verlieren? Hast du aber dann nicht auch ähnliche Folgen zu befürchten? Was nützt es denn dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, und an seiner Seele Schaden litte?

Betrachtung. Jesus verspricht dem reumüthigen Schächer das Paradies. Wie tröstlich ist dieses Beispiel für einen bußfertigen Sünder! Magst du noch so viel gesündigt haben, wenn du im Geiste wahrer Buße zu Jesus zurückkehrst, so wird Er dich mit Freuden aufnehmen. Welch schreckliches Beispiel ist aber auch der unbußfertige Schächer für dich, wenn du deine Buße aufschiebst! Kann nicht ein jäher Tod deinem unbußfertigen Leben plötzlich ein Ende machen? O wie viele hat die vermessentliche Hoffnung einer künftigen Buße in's ewige Verderben gestürzt?

Am Samstage in der fünften Fastenwoche.

Lektion aus dem Propheten Jeremias 13. Kap. 18—23. V.

In jenen Tagen sprachen die gottlosen Juden unter einander: Kommet, und lasset uns auf Anschläge sinnen wider Jeremias; denn nicht kann untergehen das Gesetz unter den

Priestern, nicht der Rath unter den Weisen, nicht das Wort (Gottes) unter den Propheten: kommet, laßt uns ihn schlagen mit der Zunge, und nicht aufmerken auf alle seine Reden. Hab Acht, o Herr, auf mich, und höre die Stimme meiner Widersacher! Soll denn Gutes mit Bösem vergolten werden, daß sie meiner Seele eine Grube graben? Gedenke, daß ich vor Dir stand, um zu ihrem Besten zu reden, um Deinen Grimm von ihnen zu wenden. Darum gib ihre Kinder dem Hunger preis, und führe sie dem Schwerte in die Hände: ihre Weiber sollen kinderlos und Wittwen werden, ihre Männer an der Pest sterben, und ihre junge Mannschaft vom Schwerte durchbohrt werden im Streite. Laß Geschrei ertönen aus ihren Häusern; denn plötzlich wirst Du über sie den Räuber herbringen, weil sie eine Grube gegraben, mich zu fangen, und heimlich Schlingen gelegt haben meinen Füßen. Du aber, Herr, kennest alle ihre Anschläge, mich zu tödten: laß nicht ungestraft ihre Missethat, und ihre Sünde nicht getilgt sein vor Deinem Angesicht: laß sie fallen vor Deinen Augen, und strafe sie zur Zeit deines Zornes, Herr, unser Gott.

Anwendung. Jeremias war ein Vorbild Jesu Christi; wie gegen ihn die Juden sich auflehnten, so lehnten sie sich auch wider den Erlöser auf, benahmen sich vorsätzlich ungläubig gegen Ihn, vergalten Ihm das Gute mit Bösem, und suchten Ihn zu morden. Jeremias beklagt sich hier wegen der Verfolgungen, welche die Juden gegen ihn anzettelten, und weissagt ihnen die Strafen, welche Gott wegen ihrer Bosheit über sie verhängen werde. Jeremias betet zu Gott um Hülfe; das Gebet soll auch unsere Zuflucht sein, wenn wir wegen Zurechtweisung Anderer zu leiden haben; es wird uns Stärke geben, wegen Jesus und nach Seinem Beispiele mit Freuden zu dulden.

Evangelium Johann. 12. Kap. 10—36. V.

In jener Zeit dachten die Hohenpriester darauf, auch den Lazarus zu tödten, weil viele Juden um seinetwillen hingingen, und an Jesum glaubten. Als aber am folgenden Tage viel Volk, welches zu dem Feste gekommen war, gehört hatte, daß Jesus nach Jerusalem komme, nahmen sie Palmzweige, gingen Ihm entgegen

und riefen: Hosianna Gebenedeit sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König Israels. Und Jesus traf einen jungen Esel, und setzte Sich darauf, wie geschrieben steht: Fürchte dich nicht, du Tochter Sion! siehe, dein König kommt, sitzend auf dem Füllen einer Eselin. Das verstanden Seine Jünger Anfangs nicht; als aber Jesus verherrlicht worden war, da dachten sie daran, daß dieß von Ihm geschrieben war, und daß man es Ihm (deßhalb) that. Das Volk aber, welches bei Ihm war, als Er den Lazarus aus dem Grabe gerufen und von den Todten auferwecket hat, legte Zeugniß ab. Darum ging Ihm auch das Volk entgegen, weil sie gehört hatten, daß Er dieses Wunder gethan habe. Da sprachen die Pharisäer zu einander: Sehet ihr nun, daß wir nichts ausrichten? Siehe, die ganze Welt läuft Ihm nach! Es waren aber unter denen, welche hinaufgekommen waren, um am Feste anzubeten, einige Heiden. Diese traten zu Philippus, der von Bethsaida in Galiläa war, baten ihn und sprachen: Herr, wir möchten Jesus sehen. Philippus kam, und sagte es dem Andreas, und Andreas und Philippus sagten es Jesu. Jesus aber antwortete ihnen, und sprach: Die Stunde ist gekommen, daß der Menschensohn verherrlichet werde. Wahrlich, wahrlich, sag' Ich euch, wenn das Waizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, so bleibt es allein: wenn es aber stirbt, so bringt es viele Frucht. Wer seine Seele liebt, der wird sie verlieren, und wer seine Seele in dieser Welt hasset, der wird sie zum ewigen Leben bewahren. Wenn Mir Jemand dienen will, der folge Mir nach: und wo Ich bin, da soll Mein Diener auch sein. Wenn Jemand Mir dienet, den wird Mein Vater ehren. Meine Seele ist jetzt betrübt, und was soll Ich sagen? Vater, rette Mich von dieser Stunde. Doch darum bin Ich in diese Stunde gekommen. Vater, verherrliche Deinen Namen! Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe verherrlichet, und werde ferner verherrlichen! Das Volk nun, welches da stand, und die Stimme gehört hatte, sagte, es habe gedonnert.

Andere sprachen: Ein Engel hat mit Ihm geredet! Jesus antwortete, und sprach: Diese Stimme ist nicht um Meinetwillen, sondern um euertwillen gekommen. Jetzt ergeht das Gericht über die Welt, jetzt wird der Fürst dieser Welt hinaus gestoßen. Und Ich, wenn Ich von der Erde werde erhöhet sein, werde Alles an Mich ziehen. (Das sagte Er aber, um anzudeuten, welches Todes Er sterben werde.) Da antwortete Ihm das Volk: Wir haben aus dem Gesetze gehört, daß Christus ewig bleibet; wie sagst Du denn: Der Menschensohn muß erhöht werden? Wer ist dieser Menschensohn? Jesus aber antwortete ihnen: Noch eine kurze Zeit ist das Licht bei euch. Wandelt, so lange ihr das Licht habet, damit euch die Finsterniß nicht überfalle; denn wer in der Finsterniß wandelt, der weiß nicht, wohin er geht. Glaubet an das Licht, so lange ihr das Licht habet, damit ihr Kinder des Lichtes seid. Als Jesus dieß gesagt hatte, ging Er weg, und verbarg Sich vor ihnen.

Anwendung. Während die Juden damit umgingen, Jesum zu ermorden, kommen zu Ihm Heiden, Ihn zu sehen und Worte des Heiles von Ihm zu vernehmen. Wie glücklich sind wir, die wir Ihn erkennen! Wer aber an Seiner Verherrlichung Antheil haben will, muß sich unter Sein Kreuz fügen: denn nur von diesem zieht Er uns an Sich. Durch Geduld in Drangsalen, Unterdrückung der bösen Neigungen und Begierden, Verabscheuung der Sünde, durch Ablegung der bösen Gewohnheiten und durch Selbstverläugnung werden wir unsere Seele retten. Jesus ist das Licht der Welt, glauben wir also an Ihn und wandeln wir vor Ihm, so werden wir Kinder des Lichtes sein.

Betrachtung. „Siehe, dein Sohn! Siehe, deine Mutter!“ Mit diesen Worten empfiehlt der sterbende Erlöser Seine jungfräuliche Mutter Seinem Liebesjünger, und lehrt dich durch Seine Sorgfalt, auch für die Zeit nach deinem Tode zum Besten deiner Hinterlassenen zu sorgen. Wie trostvoll sind diese Worte aber auch für dich! Denn Maria ist auch deine Mutter; in der Person des heil. Johannes bist auch du ihr empfohlen, und mit mütterlicher Liebe wird sie für dich sorgen und dich schützen, wenn du

sie vertrauensvoll um ihre Fürbitte anrufst und als treues Pflegkind ihren schönen Tugendbeispielen nachfolgst.

Unterricht
für den Palmsonntag.

Warum wird dieser Tag so genannt?

Zum Andenken an den triumphierenden Einzug Christi in die Stadt Jerusalem, bei welchem Er von dem Volke mit Palmenzweigen empfangen wurde.

Warum werden heute die Palmen gesegnet?

1) Damit jene, welche sie mit Andacht tragen, wider die Nachstellungen des Teufels an Leib und Seele beschützt, und die Wohnungen, in welchen sie aufbewahrt werden, von Gott beschirmt und gesegnet werden. 2) Damit uns Gott Gnade gebe, daß unsere Werke durch Gerechtigkeit grünen, und wir durch dieselben verdienen mögen, einst mit Christus siegreich in das himmlische Jerusalem einzuziehen.

Warum wird heute eine Prozession gehalten?

1) Um unser Verlangen nach den genannten Gnaden zu bezeigen. 2) Um Jesu Christo, der uns zu Liebe Mensch wurde, litt und starb, unsern Dank abzustatten, und Seinen gebenedeiten Namen zu verherrlichen. 3) Um Ihm durch Ablegung unserer Sünden und durch Annahme Seiner Tugenden den Eingang in unser Herz zu bereiten.

Warum wird dreimal an die Kirchenthüre mit dem Kreuze geklopft?

Zum Zeichen, daß Christus uns durch Seinen Tod am Kreuze den Eingang zum Himmel geöffnet habe.

Im Eingange der heiligen Messe ruft die Kirche: „Herr, entferne Deine Hülfe nicht von mir: schaue her zu meinem Schutze. Rette mich aus dem Rachen des Löwen, und stärke meine Schwachheit wider die Anfälle meiner Feinde. Gott, mein Gott! schau' auf mich, warum hast Du mich verlassen? Das Geschrei meiner Sünden entfernt

mein Heil" (Psalm 21, 2. 20. 22.). Ehre sei dem Vater 2c.

Gebet der Kirche. Allmächtiger, ewiger Gott! der Du, um dem menschlichen Geschlechte ein Beispiel der Demuth zu geben, unsern Erlöser hast Mensch werden und am Kreuze sterben lassen: verleihe uns die Gnade, daß wir sowohl Seine Geduld nachahmen, als auch Seiner Auferstehung theilhaftig werden mögen, durch unsern Herrn Jesum Christum 2c.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Philipper 2. Kap. 5—11. V.

Brüder! So sollet ihr gesinnt sein, wie auch Jesus Christus gesinnt war, welcher, da Er in Gottes Gestalt war, es für keinen Raub hielt, Gott gleich zu sein; aber Sich Selbst entäußerte, Knechtesgestalt annahm, den Menschen gleich und im Aeußeren wie ein Mensch befunden ward. Er erniedrigte Sich Selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze. Darum hat Ihn Gott auch erhöht, und Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen alle Kniee derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind, und daß alle Zungen bekennen, daß der Herr Jesus Christus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters ist.

Welche Tugenden Christi empfiehlt uns hier der Apostel?

1) Seine Demuth. Obwohl Gottes eingeborner Sohn und wahrer Gott von Ewigkeit, legte Er dennoch den Glanz Seiner göttlichen Herrlichkeit ab, und entäußerte Sich gleichsam Selbst, indem Er wahrer Mensch wurde, und wie ein Verbrecher am Kreuze litt und starb. Und wir sündhafte Menschen, die wir alles Gott zu verdanken haben, wollten uns nicht demüthigen? 2) Seinen Gehorsam und Seine Geduld. Jesus der Unschuldige unterwarf Sich, weil es Sein himmlischer Vater so wollte, unzählbaren Schmerzen, ja selbst dem schimpflichsten Tode am Kreuze. Sollten wir nicht auch Gott gehorsam sein und geduldig unser Leiden ertragen?

Wie ermuntert uns der Apostel dazu?

Er sagt, Alles preist jetzt Jesum, welcher von den Todten auferstanden, in der Herrlichkeit des Vaters ist, und einst als Richter kommen wird. Eine ähnliche Erhöhung wird auch uns zu Theil, wenn wir wie Jesus demüthig, gehorsam und geduldig sind. Wir werden dann von Ihm auferweckt und Seiner Herrlichkeit und Seligkeit auf ewig theilhaftig werden.

Seufzer. Liebenswürdigster Jesu! der Du Dich so sehr gedemüthigt hast und bis zum schmählichsten Tode am Kreuze gehorsam gewesen bist; ich bitte Dich, gib mir die Gnade, Dir in der Demuth und im Gehorsam beharrlich nachzufolgen.

In der heiligen Messe wird statt des Evangeliums die sogenannte Passion oder Leidensgeschichte des Heilandes nach der Beschreibung des Evangelisten Matthäus Kap. 26—28 gelesen. (Siehe die Leidensgeschichte Jesu am Ende des festtäglichen Theiles.) Bei der Palmweihe liest man folgendes

Evangelium Matth. 21. Kap. 1—9. V.

In jener Zeit, da Jesus Sich der Stadt Jerusalem nahete, und nach Betphage am Oelberge kam, sandte Er zwei Jünger ab, und sprach zu ihnen: Gehet in den Flecken, der euch gegenüberliegt, und ihr werdet alsbald eine Eselin angebunden finden, und ein Füllen bei ihr: machet sie los, und führet sie zu Mir. Und wenn euch Jemand etwas sagt, so sprechet: Der Herr bedarf ihrer; und sogleich wird er sie euch überlassen. Dieß Alles aber ist geschehen, damit erfüllet würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Sion: Siehe, dein König kommt sanftmüthig zu dir, und sitzet auf einer Eselin, auf einem Füllen, dem Jungen eines Lastthieres. Die Jünger gingen nun hin, und thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte. Und sie brachten die Eselin mit dem Füllen, legten ihre Kleider auf dieselben, und setzten Ihn darauf. Sehr viel Volk aber breitete seine Kleider auf den Weg, und Andere hieben Zweige von den Bäumen, und streuten sie auf den Weg. Und die Schaaren, die vorausgingen und

nachfolgten, schrieen und sprachen: Hosanna dem Sohne Davids; hochgelobt, der da kommt im Namen des Herrn!

In wie ferne kommt Jesu der Name „König“ zu?

Jesus stammt Seiner Menschheit nach vom Könige David ab; doch ist Sein Reich nicht von dieser Welt, sondern als König der Wahrheit und Tugend, als König des Friedens will Er alle Seelen regieren. Daher wollte Er nicht nur die Juden, sondern alle Menschen von der Sünde und dem ewigen Tode befreien, sie durch Seine Lehren, Beispiele und Gnaden beglücken und zur ewigen Seligkeit bringen. *Wir haben zu Seiner Fahne geschworen; bleiben wir Ihm als unserm Könige stets getreu, dann werden wir auch in Seinem Reiche ewig belohnt werden.

Warum hielt Christus Seinen Einzug auf die beschriebene Weise?

1) Um zu zeigen, daß Er der versprochene Messias und König der Juden sei, von welchem der Prophet Zacharias (9, 9.) dieses vorher gesagt hat. 2) Gleichwie einst die Könige zu Friedenszeiten ihren Einzug auf einem Maulthiere sitzend hielten, so wollte auch Er als König des Friedens auf einer Eselin sitzend ihn halten, und uns belehren, daß Armuth und Demuth die besten Waffen gegen unsere Seelenfeinde sind.

Warum ist das Volk mit Palmen entgegen gegangen?

Dies geschah aus Liebe und Ehrfurcht gegen Christus, welchen sie heute als ihren König erkannten und mit dem Jubelrufe: „Hosanna! d. i.: Hochgelobt, hochgepriesen sei Er!“ empfingen. Dabei kann man aber auch zugleich die Unbeständigkeit der Welt recht erkennen lernen. Denn eben jene, welche heute Christo mit Palmen entgegen gingen und Ihm alles Heil wünschten, haben den nächsten Freitag darauf einstimmig gerufen: Kreuzige Ihn! kreuzige Ihn! *Folge ja doch diesem Volke in seiner Unbeständigkeit nicht nach, indem du vielleicht zu Ostern deinen Heiland mit Freuden empfängst, bald darauf Ihn aber durch eine schwere Sünde auf's neue kreuzigest (Hebr. 6, 6.).

Anmuthung. O Jesu! Du immer grünender und fruchtbringender Baum des Lebens! gib uns die Gnade, daß wir gleich den Palmen durch die Liebe immer grünen, durch Ausübung guter Werke allezeit blühen, und Früchte für's ewige Leben bringen.

Betrachtung. Jesus ruft: „Mich dürstet.“ Durch die geduldige Annahme des Ihm dargereichten Getränkes büßt Jesus für die Unordnungen der Sinnlichkeit im Essen und Trinken. Auch deinetwegen büßt Er, wenn du beim Essen und Trinken nur die Befriedigung deiner Sinnlichkeit gesucht, die Schranken der Mäßigkeit überschritten oder an gebotenen Fasttagen unerlaubte Speisen genossen hast. Bereue die Vergehungen deiner Sinnlichkeit, und ehre Jesu Durst durch einigen Abbruch in Speise und Trank!

Unterricht
von der heiligen Charwoche. *)

Was hat Christus in den ersten vier Tagen dieser Woche gethan?

Nachdem Er am Palmsonntage mit größtem Jubel des Volkes zu Jerusalem in den Tempel eingezogen und sogar von den kleinen Kindern mit dem Freudengeschrei: Hosanna! begrüßt worden war, kehrte Er Abends wieder nach Bethania zurück. Am Montage ging Er wieder nach Jerusalem, erklärte Sich im Tempel, aus dessen Vorhofe Er alle Käufer und Verkäufer vertrieb, als Herrn desselben und als Sohn Gottes, und ging Abends wieder auf den Oelberg. Am Dienstage, wie an den folgenden Tagen, kam Er wieder nach Jerusalem, lehrte unter Tags im Tempel, die Nacht aber brachte Er auf dem Oelberge im Gebete zu. Diese Tage hindurch suchte Er besonders die jüdischen Priester, Schriftgelehrten und Pharisäer zu

*) Sie heißt auch die heilige oder große Woche von den heiligen und großen Geheimnissen, welche uns in dieser Woche zur Betrachtung vorgestellt werden.

überzeugen, daß Er wahrhaft der Messias sei, und daß sie sich durch Seinen Tod, den Er voraussagte, sehr versündigen, und sich und dem ganzen jüdischen Volke den Untergang zuziehen würden, welchen Er durch die auf Seinen Fluch erfolgte Verdorrung eines Feigenbaumes, durch die Gleichnisse von dem im Weinberge ermordeten Sohne, von einem Mahle, wozu ein König einlud u. s. w., und durch die vorhergesagte Zerstörung Jerusalems und des Tempels deutlich zu verstehen gab. Alles dieses zog Ihm aber ihre Erbitterung noch mehr zu, und befestigte ihren Entschluß, Ihn zu tödten. Zur Ausführung dieses grausamen Vorhabens half am meisten der gottlose Judas, der aus Verdruß, daß Magdalena den Herrn beim Gastmahle zu Bethania mit einer köstlichen Salbe salbte, am Mittwoche hinging und Ihn aus Geiz um dreißig Silberlinge, nach unserm Gelde etwa um fünfzehn Thaler den Hohenpriestern verkaufte, und den andern Tag darauf, am Donnerstage, in ihre Hände lieferte. * So weit kann es die Geldgierde bringen! Zu solch schrecklicher Sünde kann überhaupt eine böse Neigung, eine Leidenschaft verleiten, wenn man sie nicht bekämpft und unterdrückt!

Am Montage nach dem Palmsonntage.

Lektion aus dem Propheten Isaias 50. Kap. 5 – 10. V.

In jenen Tagen sprach Isaias: Gott, der Herr, eröffnete Mir das Ohr, und Ich redete nicht dawider, ging nicht zurück. Meinen Leib gab Ich den Schlagenden hin, und Meine Wangen den Haare-Raufern: Mein Angesicht verbarg Ich nicht vor denen, die Mich lästerten und anspieen. Gott, der Herr, ist Mein Helfer, darum werd' Ich nicht zu Schanden, darum bot Ich Mein Angesicht dar, wie den härtesten Stein, und Ich weiß, daß Ich nicht zu Schanden werde. Nahe ist, der Mir Recht spricht, wer will mit Mir rechten? Laßt uns zusammen auftreten! Wer ist Mein Gegner? Er trete her zu Mir! Siehe, Gott, der Herr, ist Mein Helfer! Wer ist's, der Mich verdammen will? Siehe, Alle werden vergehen wie ein Kleid, die Motte wird sie fressen. Wer ist unter euch, der den Herrn fürchtet, auf

die Stimme Seines Knechtes höret? Wer im Finstern wandelt, und kein Licht hat, der vertraue auf den Namen des Herrn, und stütze sich auf seinen Gott.

Anwendung. Isaias redet hier von Christus, der aus Liebe zu uns und aus Gehorsam gegen Seinen himmlischen Vater Sich zum Leiden hingab, und alle Seine Feinde, die Welt, den Teufel, die Sünde und den Tod besiegte. *Bedenk es wohl! Er litt Alles dir zu Liebe! Bist du noch in Sünden, hoffe auf Gott: Er wird dir Seine Gnade zur Buße verleihen. Fürchte Ihn nur, und höre die Stimme Seines Dieners, des Priesters. Er, der dich rechtfertigt, ist nahe.

Evangelium Johann. 12. Kap. 1—9. V.

Sechs Tage vor dem Osterfeste kam Jesus nach Bethanien, wo Lazarus war, der gestorben, und von Jesus auferweckt worden war. Daselbst bereiteten sie Ihm ein Abendmahl, und Martha diente: Lazarus aber war Einer von denen, die mit Ihm zu Tische saßen. Da nahm Maria ein Pfund kostbarer Salbe, von ächter Narde, salbte die Füße Jesu, trocknete Seine Füße mit ihren Haaren, und das Haus ward voll vom Geruche der Salbe. Da sagte Einer von Seinen Jüngern, Judas Iscariot, der Ihn darnach verrieth: Warum hat man dieselbe nicht um dreihundert Denare verkauft und den Armen gegeben? Das sagte er aber nicht, als wäre ihm an den Armen etwas gelegen gewesen, sondern weil er ein Dieb war, den Beutel hatte, und das trug, was hineingeworfen wurde. Da sprach Jesus: Lasset sie nur, damit sie es für den Tag Meiner Begräbniß thue. Denn Arme habt ihr allezeit bei euch, Mich aber habt ihr nicht allezeit. Da nun eine große Menge Juden erfuhr, daß Er da sei, kamen sie nicht allein um Jesu willen, sondern auch, um den Lazarus zu sehen, den Er von den Todten auferweckt hatte.

Anwendung. Jesus duldet den Judas noch in Seiner heiligen Gesellschaft. Welch ein Wunder der Langmuth! — Sünder! du erfährst dasselbe; benütze es doch zu deiner Belehrung, damit du nicht das unselige Loos des Verräthers Judas habest. Wundere dich auch nicht und lästere nicht die Geistlichen, wenn sich etwa böse unter denselben finden. Stand, Würde und Amt bleiben heilig, die Pflicht der Ehrfurcht gegen

selbe besteht immer, wie dieß bei den weltlichen Obern der Fall ist. Maria erweist liebevoll dem göttlichen Heilande alle Ehren; Judas zürnt darüber. Sünder! wenn du Maria in der Buße und Liebe zu Jesu nachahmen willst, werden sich gleichfalls deine bösen Neigungen und Gewohnheiten dawider auflehnen: achte aber nicht darauf; sondern halte dich fest an Jesus, und bitt' Ihn stets um Seine Hülfe; du wirst dann, wie Maria, Verzeihung und die Gnade der Beharrlichkeit im Guten erhalten.

Betrachtung. Jesus spricht: Mein Gott! Mein Gott! warum hast Du Mich verlassen? Das war eine schmerzliche Verlassenheit! Aus den heiligsten Absichten erduldet sie innerlich und äußerlich der göttliche Erlöser. Auch du leidest bisweilen Trostlosigkeit, und fühlst Unlust und Trockenheit im Gebete. Unterlaß aber in einem solchen Zustande ja das Gebet nicht; denn gerade dann ist dir das Gebet um so nothwendiger; es ist dir aber auch um so verdienstlicher, weil es dir mehr Ueberwindung kostet. Diese Trockenheit des Geistes ist bisweilen eine gerechte Strafe deiner zu großen Anhänglichkeit an das Irdische, deiner Nachläßigkeit im Dienste Gottes; bisweilen eine heilsame Prüfung deiner Treue, damit du lernest, auch dann im Dienste Gottes, im Gebete zu verharren, wenn du keine fühlbare Andacht hast.

Am Dienstage nach dem Palmsonntage.

Lektion aus dem Propheten Jeremias 11. Kap. 18—20 V.

Der Prophet Jeremias sprach zu derselben Zeit: Herr, Du hast mir's geoffenbart, und ich weiß es; damals zeigtest Du mir ihre (bösen) Absichten. Ich aber war wie ein geduldiges Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird, und wußte nicht, daß sie wider mich Anschläge sannen, da sie sprachen: Laßt uns (giftiges) Holz an sein Brod thun, und ihn vertilgen aus dem Lande der Lebendigen, daß seines Namens nimmermehr gedacht werde. Du aber, Herr der Heerschaaren, der Du gerecht richtest, und Herzen und Nieren prüfest, laß mich Deine Rache über sie sehen; denn Dir hab' ich meine Sache entdeckt, Herr, mein Gott.

Anwendung. Jesus, von dem hier Jeremias weissagend spricht, kannte Seine Leiden und ertrug sie geduldig, wie ein sanftes Lamm. Er wußte, daß Seine Feinde sehr listig, gleichsam durch giftiges Holz im Brode, das man nicht bemerken sollte, Ihn zu tödten, ja selbst Seinen Namen zu vertilgen suchen würden. Aber Er siegte über alle Seine Feinde, und wird einst, wie Jeremias hier prophezeiht, nicht aber aus Zorn wünscht, wenn Er in der Herrlichkeit Seines Vaters erscheint, Sich als Richter schrecklich rächen.

Heute wird die Passion nach der Beschreibung des Evangelisten Markus, Kap. 14 und 15, gelesen.

Betrachtung. Jesus sagt: „Es ist vollbracht!" Es ist alles vollendet, was durch die Propheten von Christus geweissagt worden ist; es ist vollkommen dargebracht das große Opfer unserer Erlösung. „Es ist vollbracht!" sagt Jesus auch zu uns. Ich habe alles gethan um euch zu retten, und um eure Liebe zu gewinnen. Ich habe das Meinige gethan, thut nun auch das Eurige, und lasset es euch nicht schwer fallen, euern Erlöser zu lieben, der für euch gestorben ist, damit auch ihr das Werk vollbringet, das der himmlische Vater euch aufgetragen. Prüfe dich nun selbst, o Seele! Wie vollbrachtest du bisher dieses Werk? Lebtest du für Gott, oder dientest du der Welt und ihren Lüsten? Wie du lebst, wirst du auch einst sterben.

Am Mittwoche nach dem Palmsonntage.

Lektion aus dem Proheten Isaias 62. Kap. 11. V. und 63. Kap. 1 — 7. V.

Also spricht Gott, der Herr: Sage der Tochter Sion: Siehe, dein Heiland kommt; siehe, den Lohn, den Er ertheilt, hat Er bei Sich, und Sein Werk hat Er stets vor Augen. Wer ist der, der von Edom kommt, mit gefärbten Kleidern von Bosra? Jener Schöne im Gewande, der in der Fülle Seiner Kraft einherschreitet? Ich bin's, der die Gerechtigkeit lehret, und schirmet und rettet. Warum aber ist roth dein Gewand, und sind deine Kleider, wie das Gewand der Keltertreter? Ich habe die Kelter getreten, Ich allein, und aus den Völkern ist Niemand mit Mir; Ich kelterte sie in Meinem Grimm, und zer-

trat sie in Meinem Zorne, daß ihr Blut auf Meine Kleider spritzte, und Ich alle Meine Gewande befleckte. Denn der Tag der Rache ist von Mir beschlossen, und das Jahr der Erlösung durch Mich gekommen. Ich schaute Mich um, und da war kein Helfer: Ich suchte, und da war Niemand, der half. Da half Mir Mein Arm, und Mein Grimm selbst war Meine Hülfe. Und Ich zertrat die Völker in Meinem Grimm, und machte voll das Maaß der Strafen in Meinem Zorn, und stürzte zu Boden ihre Kraft. Der Erbarmungen des Herrn will ich gedenken, das Lob des Herrn sagen über Alles, was der Herr an uns gethan hat, unser Gott.

Anwendung. Wie wenige Juden glaubten die Weissagungen der Propheten von den Schicksalen des Messias! Sie erwarteten von Ihm, daß Er ein mächtiger irdischer König sein werde, und ärgerten sich an Jesus, obwohl Er Seine göttliche Sendung durch so auffallende Wunder bestätigt hat. Wir alle waren Sünder, und der ewigen Strafe schuldig. Aber Gott schonte uns, und legte die Strafe, welche wir für unsere Sünden verdienten, auf Jesus den Unschuldigen. Gott forderte für unsere Sünden Genugthuung, und Jesus hat sie ohne Widerrede geleistet. Er trat die Kelter unserer Missethaten allein, und reinigte uns in Seinem kostbaren Blute von unseren Sünden. Welchen Dank, welche Liebe, welche Treue sind wir Ihm nicht schuldig!

Betrachtung. Jesus ruft: „Vater, in Deine Hände befehle Ich Meinen Geist.“ O daß auch wir uns von dem Herrn nach Seinem heiligsten Wohlgefallen in Allem leiten ließen! Vorzüglich müssen wir so gesinnt sein, wann unsere letzte Stunde schlägt und der Tod sich uns nähert. Damit dieß uns dann möglich ist, müssen wir schon während unseres Lebens uns ganz dem Herrn ergeben. Ja, mein Jesus, in Deine Hände lege ich mein Leben und meinen Tod, Dir übergebe ich mich ohne Vorbehalt, und schon jetzt empfehle ich Dir für die Stunde meines Todes meine arme Seele, nimm sie auf in Deine heiligen Wunden!

Auch heute wird die Leidensgeschichte, und zwar nach Lukas 22. und 23. Kapitel, gelesen.

Unterricht
für den grünen Donnerstag. *)

Was geschah Merkwürdiges an diesem Tage?

Jesus unteredete Sich an diesem Tage mit Seinen Jüngern über die nahe Offenbarung Seiner Würde, ermunterte sie zur Liebe und zum Vertrauen auf Gott, und befahl die Zubereitung zum Genusse des Osterlammes, welches Er dann auch Abends in einem Speisesaale zu Jerusalem nach dem Gesetze (2. Mos. 12.) mit Seinen Jüngern aß. Hierauf wusch Er ihnen aus tiefer Demuth als Vorbereitung zu dem folgenden Geheimnisse die Füße, verwandelte Brod und Wein in Sein heiligstes Fleisch und Blut, und gab es ihnen zu ihrer heilsamsten Seelennahrung. An diesem Tage setzte Er also das heiligste Sakrament des Altars und das heiligste Meßopfer ein, und weihte die Apostel zu Priestern, indem Er ihnen befahl, dasselbe zu Seinem Andenken zu thun. Nach dem heiligen Abendmahle hielt Er eine Abschiedsrede an Seine Jünger (Joh. 13—18. K.), worin Er ihnen vorzüglich die Liebe empfahl, verrichtete für sie ein Gebet, und nachdem Er die ganze Feier mit einem Lobgesange beschlossen, ging Er mit ihnen wie gewöhnlich auf den Oelberg, wo Er Sein Leiden mit dreimaligem Gebete, mit Ergebung in den Willen Gottes, mit einer großen Todesangst und blutigem Schweiße anfing, und endlich von Judas durch einen Kuß den Juden verrathen wurde. Sogleich führten sie Ihn gebunden zu dem Hohenpriester Annas, und von da zur Rathsversammlung in den Pallast des Hohenpriesters Kaiphas, wo Er Sich als Sohn Gottes bekannte, deßwegen vom hohen Rathe des Todes schuldig erklärt, und den Gerichtsdienern die Nacht hindurch zur Verwahrung überlassen wurde. Inzwischen hatte Ihn Petrus dreimal verläugnet. —

*) So genannt, weil an diesem Tage unser Heil gleichsam vollkommen zu grünen anfing.

Der Eingang der heiligen Messe ist: „Wir aber wollen uns rühmen in dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi, in welchem unser Heil, Leben und Auferstehung ist, durch den wir gerettet und erlöst worden sind (Galat. 6, 14.). Gott erbarme Sich unser, und segne uns, Er lasse leuchten Sein Angesicht über uns, und erbarme Sich unser" (Psalm 66, 2.).

Gebet der Kirche. O Gott! von welchem sowohl Judas die Strafe seines Verbrechens, als der büßende Schächer die Belohnung seines Bekenntnisses empfangen hat: verleih uns die Wirkung Deiner Barmherzigkeit, damit, gleichwie Jesus Christus unser Herr während Seines Leidens beiden nach Verdienst verschiedene Vergeltung erwies, also uns nach Ablegung des alten Menschen die Gnade Seiner Auferstehung ertheile, der mit Dir lebt und regiert ꝛc.

Lektion aus dem ersten Briefe des heil. Paulus an die Korinther 11. Kap. 20 — 32. V.

Brüder! Bei euerm Zusammenkommen heißt es nicht des Herrn Abendmahl halten. Denn ein Jeder nimmt vorher sein Nachtmahl, um zu essen: und der Eine hungert, der Andere aber trinkt in Fülle. Habt ihr nicht Häuser zum Essen und zum Trinken? Oder verachtet ihr die Gemeinde Gottes, und beschämet die, welche nichts haben? Was soll ich euch sagen? Soll ich euch loben? Hierin lobe ich euch nicht. Denn ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch auch überliefert habe, daß der Herr Jesus in der Nacht, in welcher Er verathen wurde, das Brod nahm, und dankte, es brach und sprach: Nehmet hin und esset, das ist Mein Leib, der für euch hingegeben wird: dieses thut zu Meinem Andenken. Deßgleichen (nahm Er) nach dem Nachtmahle auch den Kelch, und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in Meinem Blute: thut dieß, so oft ihr trinket, zu Meinem Andenken. Denn so oft ihr dieses Brod esset und diesen Kelch trinket, sollet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis Er kommt. Wer nun unwürdig dieses Brod ißt, oder den Kelch des Herrn trinkt, der ist schuldig des Leibes und Blutes

des Herrn. Der Mensch aber prüfe sich selbst, und so esse er von diesem Brode, und trinke aus diesem Kelche. Denn wer unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich das Gericht, indem er den Leib des Herrn nicht unterscheidet. Darum sind unter euch viele Schwache und Kranke, und entschlafen Viele. Denn wenn wir uns selbst richteten, so würden wir nicht gerichtet werden. Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir vom Herrn gezüchtiget, damit wir nicht mit dieser Welt verdammt werden.

Wie beging Jesus Sein letztes Abendmahl?

Am Abende vor Seinem Leiden genoß Er mit Seinen Jüngern nach jüdischer Vorschrift das Osterlamm, verwandelte hierauf Brod und Wein in Sein heiligstes Fleisch und Blut, und gab es ihnen zu genießen.

Begingen es die ersten Christen auch so?

Jesus hatte befohlen, zum Andenken an Seine Liebe, an Seine Lehren und Beispiele, und besonders an Seinen Tod das Opfer Seines heiligsten Leibes und Blutes fortzusetzen. Die ersten Christen versammelten sich daher auch zum Abendessen, und genossen darauf den Leib und das Blut Christi. Allein dabei gab es bald Unordnung. Die Reichen setzten die Armen hintan, und ließen sie darben, ja Einige schwelgten. Wider diese ereifert sich der Apostel, und um allem Unfuge vorzubeugen, verordnete die heilige Kirche, daß Alle, welche das heiligste Sakrament des Altars empfangen wollen, von Mitternacht an nüchtern seien. Auch den Gebrauch des Kelches stellte sie aus wichtigen Gründen ab, da ja Christus in jeder Gestalt ganz, d. i., mit Seinem heiligsten Fleische und Blute, wahrhaft und wesentlich zugegen ist.

Wie warnt der Apostel vor der unwürdigen Kommunion?

Er ermahnt alle, welche zum Tische des Herrn gehen wollen, sich zu prüfen, ob sie von Sünden rein seien, oder nicht. Wer mit einer schweren Sünde behaftet ist, muß sich zuvor durch das heilige Sakrament der Buße reinigen; denn wer die heilige Kommunion unwürdig, d. i., im Stande einer schweren Sünde empfängt, der ißt

und trinkt sich selbst das Gericht, die ewige Verdammniß hinein: er ist schuldig des Leibes und Blutes des Herrn, d. i., so strafwürdig, als ob er selbst des Herrn Blut vergossen und Ihn getödtet hätte.

Evangelium Johann. 13. Kap. 1 — 15. V.

Vor dem Festtage der Ostern, da Jesus wußte, daß Seine Stunde gekommen sei, um aus dieser Welt zum Vater zu gehen, und Er die Seinigen, die in dieser Welt waren, lieb hatte, so liebte Er sie bis ans Ende. Und nach gehaltenem Abendmahle, als schon der Teufel dem Judas Iscariot, Simons Sohne, in's Herz gegeben hatte, Ihn zu verrathen, und obwohl Er wußte, daß der Vater Ihm alles in die Hände gegeben habe, daß Er von Gott ausgegangen sei, und zu Gott zurückkehre, stand Er vom Mahle auf, legte Seine Kleider ab, nahm ein leinenes Tuch, und umgürtete Sich damit. Dann goß Er Wasser in ein Becken, und fing an, die Füße Seiner Jünger zu waschen, und mit dem leinenen Tuche abzutrocknen, womit Er umgürtet war. Da kam Er zu Simon Petrus. Petrus aber sprach zu Ihm: Herr, Du willst mir die Füße waschen? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was Ich thue, verstehst du jetzt nicht; du wirst es aber nachher verstehen. Petrus sprach zu Ihm: Du sollst mir die Füße in Ewigkeit nicht waschen! Jesus antwortete ihm: Wenn Ich dich nicht wasche, so hast du keinen Theil mit Mir! Simon Petrus sagte zu Ihm: Herr, nicht allein meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt. Jesus sprach zu ihm: Wer gewaschen ist, bedarf nicht mehr, als daß er die Füße wasche, so ist er ganz rein. Auch ihr seid rein, aber nicht Alle. Denn Er wußte, wer der wäre, der Ihn verrathen würde: darum sagte Er: Ihr seid nicht Alle rein. Nachdem Er nun ihre Füße gewaschen, und Seine Kleider wieder angethan hatte, setzte Er sich wieder zu Tische, und sprach zu ihnen: Wisset ihr, was Ich euch gethan habe? Ihr nennt Mich Meister und Herr, und ihr sprechet recht; denn Ich bin es. Wenn nun Ich, der Herr und

Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollet auch ihr, Einer dem Andern, die Füße waschen. Denn Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so thuet, wie Ich euch gethan habe.

Was lehrt uns dieses Evangelium?

Die unendliche Demuth und Liebe Jesu, indem Er Seinen Jüngern, und sogar dem Judas, die Füße gewaschen hat. *Möchten auch wir nach Seinem Beispiele einander in aller Liebe und Demuth Gutes erweisen!

Warum werden heute von den Obern zwölf Armen die Füße gewaschen?

Um das Beispiel Jesu nachzuahmen, und sich stets Seiner Demuth, mit welcher Er Seinen Jüngern die Füße gewaschen, zu erinnern. *Auch wir sollen unsern Untergebenen mit aller Liebe begegnen; und besonders auf unsere innerliche Reinigung von allen Makeln der Sünde bedacht sein.

Warum wird heute in den Kirchen nur von Einem Priester die heilige Messe gelesen?

Weil Christus an diesem Tage das unblutige Opfer allein dargebracht und dabei die Apostel mit Seinem heiligsten Fleische und Blute gespeist und getränkt hat. Die untergeordneten Priester aber empfangen aus der Hand ihres Obern das allerheiligste Sakrament, und zwar angethan mit der Stole, um die Würde und Gewalt anzuzeigen, welche Jesus heute den Jüngern verliehen hat.

Warum werden von heute bis Samstag die Glocken nicht geläutet?

1) Weil die Kirche dadurch ihre tiefe Trauer wegen des Leidens und Todes Christi an den Tag legen, und uns ermahnen will, in der Stille zu trauern und in Christo geistiger Weise zu sterben. 2) Geschieht es, um das Stillschweigen der Apostel anzudeuten, welche (Psalm 18, 5.) den Glocken verglichen werden, damals aber ganz stumm waren, und sich aus Furcht vor den Juden verborgen hatten.

Warum wird das Allerheiligste in Prozession an einen besondern Ort gebracht, und dabei die Vesper gebetet?

Um anzudeuten, wie Jesus aus dem Speisesaale in Begleitung Seiner Jünger auf den Oelberg ging, wo Er blutige Todesangst litt. Die Vesper mag uns an die Abschiedsrede erinnern, welche Er an Seine Jünger hielt, so wie an das Gebet, welches Er am Oelberge verrichtete.

Warum werden nach dem Gottesdienste die Altäre entkleidet?

Dieß erinnert uns, wie Christus in Seinem Leiden der Kleider beraubt wurde, alle Schönheit verlor und beinahe keinem Menschen mehr glich. Es wird der 21ste Psalm dabei gebetet, welcher eine Weissagung von dem Leiden Christi ist, und besonders die Worte enthält: „Sie haben Meine Kleider unter sich vertheilt, und das Loos geworfen über Mein Gewand."

Was ist von der Mette am Mittwoch, Donnerstag und Freitag zu bemerken?

Die Mette ist ein Chorgebet, durch welches die Kirche wegen des Leidens und Sterbens Christi ihre tiefe Trauer zu erkennen gibt. Sie wird Abends gehalten, weil einst die Gläubigen auch Abends zum Gebete sich versammelten und Christus zu dieser Zeit Sein Leiden anfing. Besuche fleißig und andächtig die Mette, besonders wenn du am grünen Donnerstag zur heiligen Kommunion gegangen bist; bete da den heiligen Kreuzweg und betrachte das Leiden Christi. Erinnere dich am Mittwoch, wie Christus ganz betrübt auf den Oelberg ging; am Donnerstag, wie Er von einem Richterstuhle zum andern geführt und zum Tode verurtheilt wurde; am Freitag, wie Sein heiliger Leichnam im Grabe lag. Die Lamentationen oder Klagelieder des Propheten Jeremias, welche dabei gesungen werden, sollen uns Sünder ermuntern, uns wahrhaft zu Gott zu bekehren. Die Mette wird jedesmal mit einem klappernden Getöse, welches bei den ersten Christen das Zeichen war, daß der Gottesdienst zu Ende sei, geschlossen; daher der Name Pumper- oder Rumpelmette. Erinnere dich dabei, wie bei dem Tode Jesu die Erde bebte, die Felsen zersprangen, und der Hauptmann erschüttert ausrief: „Wahrlich, dieser Mensch war der

Sohn Gottes." Auch alles Volk, das bei diesem Vorgange zugegen war, schlug reumüthig an seine Brust, und kehrte erschrocken nach Hause zurück. So gehe denn auch du, von tiefer Reue durchdrungen, mit dem festen Vorsatze, dein Leben zu bessern, nach geendigtem Gottesdienste nach Hause.

Warum wird von den Lichtern auf dem dreieckigen Leuchter eines nach dem andern ausgelöscht?

Dieß erinnert uns 1) an die Propheten, von welchen die Juden einen nach dem andern tödteten, und zuletzt auch Christum; 2) an die Apostel, von denen einer nach dem andern Christum verließ, bis Er endlich Selbst ihren Augen entzogen wurde; 3) auch an die Finsterniß, welche sich bei dem Tode Christi über die Erde verbreitete, und an die Blindheit der Juden, welche Christum, als das Licht der Welt, nicht erkennen wollten, und dadurch in die größte Finsterniß, d. i., in völligen Unglauben geriethen.

Warum wird die letzte Kerze noch brennend hinter dem Altare verborgen, und, wenn alles geendigt ist, wieder hervorgebracht?

Die letzte Kerze bedeutet Christum, dessen Gottheit Sich während Seines Leidens verborgen hielt, und obgleich Er der Menschheit nach starb, so lebte Er doch der Gottheit nach, und erschien wieder am dritten Tage wie ein klares Licht.

Bemerkung. In den bischöflichen Kirchen wird heute das heilige Oel für die Kranken und der heilige Chrisam in Gegenwart von zwölf Priestern und andern Kirchendienern geweiht. — Danken wir Gott für die Einsetzung der heiligen Sakramente, und bitten wir Ihn um würdigen Empfang derselben.

Betrachtung. Jesus vergießt all Sein Blut, und ringt mit dem Tode. Um dich zu retten, o Christ! gab Er Seinen letzten Tropfen Blut her. Schau das göttliche Lamm, geopfert auf dem Altare der Schmerzen, und erinnere dich, daß Er der vielgeliebte Sohn des ewigen Vaters ist, daß Er aus unendlicher Liebe stirbt. O wie ruhig und getrost kannst du nun sterben, da Jesus die Versöhnung deiner Sünden ist, da Jesu Todeskampf auch dir das Sterben süß und leicht macht!

Unterricht
für den heiligen Charfreitag.

Warum halten wir Christen diesen Tag so in Ehren?

An diesem Tage wurde Jesus Christus, der eingeborne Sohn des ewigen Vaters, von den Juden dem Pontius Pilatus übergeben, von Herodes verhöhnt, ferner grausam gegeißelt, mit spitzigen Dörnern gekrönt, verspottet, mit dem Kreuze beladen, und auf dem Kalvarienberge an dasselbe genagelt, und vollbrachte so die Erlösung des menschlichen Geschlechts durch Seinen bittern Tod. Aus Dankbarkeit widmen wir daher diesen Tag dem Andenken und der Betrachtung Seines Leidens und Todes, wie es nach dem Zeugnisse des heil. Chrysostomus der heil. Paulus schon einführte, und begehen ihn in heiliger Trauer, mit Besuchung der Kirche, mit Fasten, Beten und andern guten Werken. *Ist uns der Tag der Geburt Jesu so heilig, so muß es uns auch Sein Todestag sein. Billig stellen daher heute fromme Christen öffentliche Arbeiten ein, verschieben das Reinigen der Wohnungen, enthalten sich vom Besuche der Wirthshäuser u. s. w., wie dieß ja auch der Fall ist, wenn irgendwo der Vater oder sonst eine theure Person stirbt.

Warum hat denn Christus so viel gelitten?

1) Um uns zu zeigen, welch großes Uebel die Sünde sei; da nur Er als Gottmensch durch einen so schmerzlichen Tod der göttlichen Gerechtigkeit dafür Genugthuung leisten konnte. 2) Um das Uebermaß Seiner Liebe gegen uns zu zeigen; denn, obschon Er uns durch einen einzigen Blutstropfen hätte erlösen können, so wollte Er doch all' Sein Blut unter unbegreiflichen Schmerzen für uns vergießen. *Danke also deinem Erlöser für Seine unendliche Liebe, hasse die Sünde als das größte Uebel, und befleiße dich, der Früchte Seines Leidens theilhaftig zu werden.

Wie fängt heute der Gottesdienst an?

Die Priester und Diener erscheinen in schwarzer Kleidung am Altare, auf welchem kein Licht brennt, weil Christus, das Licht der Welt, durch Seinen Tod heute gleichsam erloschen ist. Die Diener richten die Altartücher, als wollten sie die Leichentücher bereiten; die Priester legen sich aus Demuth auf ihr Angesicht nieder, um die Anwesenden zur Reue über ihre Sünden, durch welche wir Alle den Tod Jesu veranlaßten, zu bewegen. Hierauf werden folgende Lektionen aus Oseas und dem zweiten Buche Mosis vorgelesen, um anzuzeigen, daß Christus für Juden und Heiden gestorben ist.

Lektion aus dem Propheten Oseas 6. Kap. 1—6. V.

So spricht der Herr: In ihrer Trübsal werden sie frühe zu Mir sich aufmachen, (und sagen:) Kommet, laßt uns zuzurückkehren zu dem Herrn: denn Er Selbst hat uns gefangen, so wird Er uns auch erlösen; geschlagen, so wird Er uns auch heilen. Er wird uns beleben nach zween Tagen, und am dritten Tage uns erwecken, damit wir vor Ihm leben. Wir werden's erfahren, und streben nach der Erkenntniß des Herrn: denn wie die Morgenröthe bereitet sich Sein Ausgang, und wie Regen wird Er zu uns kommen zu Seiner Zeit, wie der Spatregen auf das Land. Was soll ich dir thun, Ephraim? Was soll ich dir thun, Juda? Eure Barmherzigkeit ist wie eine Morgen-Wolke, und wie der Morgen-Thau, der dahinschwindet. Darum haue Ich sie zu durch die Propheten, tödte sie durch die Worte Meines Mundes, und Dein Gericht wird wie das Licht hervorbrechen. Denn Barmherzigkeit will Ich, und nicht Opfer; Erkenntniß Gottes mehr denn Brandopfer.

Wir dürfen uns an Jesus um Verzeihung wenden, Er wird uns erleuchten, im Guten stärken und uns ewig belohnen, aber wir müssen auch standhaft in der Buße und in der Liebe zu Gott und dem Nächsten verharren.

Gebet, wie am grünen Donnerstage, Seite 228.

Lektion aus dem zweiten Buche Moses 12. Kap. 1—11. V.

In jenen Tagen sprach der Herr zu Moses und Aaron im Lande Aegypten: Dieser Monat soll euch der erste Monat sein: es soll der erste Monat des Jahres sein. Redet zu der ganzen Gemeine der Söhne Israels, und saget ihnen: Am zehnten Tage dieses Monats nehme ein Jeglicher ein Lamm für sein Gesind und sein Haus. Ist aber die Zahl zu geringe, um hinzureichen, das Lamm aufzuessen, so nehme er seinen Nachbar, der an seinem Hause wohnet, nach der Zahl der Seelen, die genug sein können, ein Lamm aufzuessen. Es soll aber ein Lamm sein ohne Fehler, ein Männlein, einjährig: und nach dieser Vorschrift könnet ihr auch ein Ziegenböcklein nehmen. Und ihr sollet es aufbewahren bis zum vierzehnten Tage dieses Monats: dann soll es die ganze Gemeine der Söhne Israels schlachten gegen Abend. Und sie sollen von seinem Blute nehmen, und es an die beiden Pfosten und an die Thürschwellen ihrer Häuser streichen, worin sie es essen. Und sie sollen das Fleisch essen in derselben Nacht, gebraten am Feuer, und ungesäuert Brod mit wildem Lattich. Ihr sollet nichts roh davon essen, oder im Wasser gesotten, sondern nur am Feuer gebraten: seinen Kopf mit den Füßen sammt dem Eingeweide sollet ihr essen. Und es soll nichts davon übrig bleiben bis zum Morgen; was aber übrig bleibt, sollet ihr mit Feuer verbrennen. Ihr sollet es aber also essen: Eure Lenden sollet ihr umgürten, und Schuhe an euren Füßen haben, und Stäbe in euren Händen halten, und eilig es essen; denn es ist das Phase (das ist: der Vorübergang) des Herrn.

Erklärung. Die Israeliten schmachteten in Aegypten in der drückendsten Knechtschaft; da würdigte Sich Gott der Herr, sie zu befreien, und sandte den Moses und Aaron zu dem Könige Pharao, um ihm in Seinem Namen zu befehlen, das Volk in das Land Kanaan ziehen zu lassen. Pharao weigerte sich. Gott schickte daher viele Landplagen über Aegypten; aber keine derselben erweichte den verstockten Pharao, und Gott beschloß nun, alle Erstgeburt der Aegyptier in Einer Nacht zu tödten. Den Israeliten aber befahl

Er, ein jähriges Lamm zu schlachten, und mit dessen Blute die Thürschwellen ihrer Häuser zu bestreichen. Die Israeliten vollzogen diesen Befehl; und um Mitternacht tödtete der Engel des Herrn alle Erstgeburt in Aegypten, sowohl von Menschen als Thieren; es wurde kein Haus verschont, außer jenen, welche die mit dem Blute des Lammes bestrichenen Thürschwellen hatten. Ganz Aegypten, von Pharao bis zum letzten Sklaven, war voll Bestürzung, und man hörte überall nichts, als ein großes Wehklagen. Noch in derselben Nacht nöthigte Pharao die Israeliten eilends abzureisen; und da sie von Gott den Befehl hatten, zum Abzuge bereit zu sein, so machten sie sich ohne Verzug auf den Weg, und zogen aus Aegypten. Damit nun die Israeliten sich beständig an diese große Wohlthat erinnerten und ihrer Befreiung aus der ägyptischen Knechtschaft fortwährend dankbar gedächten, mußten sie jährlich ein Lamm schlachten, und es stehend, mit aufgeschürzten Lenden, mit Stäben in der Hand, und mit ungesäuertem Brode und bitterm Salate genießen. Es durfte dem Lamme kein Bein gebrochen werden; denn es war ein Vorbild jenes göttlichen Lammes, das als Opfer für unsere Sünden am Kreuze starb und dem auch kein Bein gebrochen wurde.

So sehet denn hin auf Jesus: Er ist das wahre Osterlamm. Unschuldig wurde Er für uns getödtet; Er gibt uns Sein Fleisch und Blut zur Nahrung; wir sollen es zum Andenken genießen, daß Er uns durch Sein Blut von der Dienstbarkeit des Teufels befreit und die Freiheit der Kinder Gottes uns erworben hat. O Lamm Gottes, das Du die Sünden der Welt tilgest, ewiger Preis und Dank sei Dir!

Was geschieht nach den Lektionen?

Es wird die Leidensgeschichte (nach Joh. 18. und 19. K.) abgelesen, und zwar auf einem hölzernen Pulte, weil Christus am Holze des Kreuzes starb. Möchten die Gläubigen dabei ebenfalls die Leidensgeschichte Jesu lesen (siehe am Ende des festtäglichen Theiles), oder den heiligen Kreuzweg beten, und besonders wenn der Priester niederkniet, in wahrer Reue sich am Tode Jesu schuldig be-

kennen, für Sein heiliges Leben und Sterben herzlich danken, sich ernstlich bessern und um eine glückselige Sterbstunde bitten!

Was folgt auf die Passion?

Der Priester betet nach dem Beispiele Christi, der am Kreuze für alle Menschen betete, für alle Stände der Kirche, auch für Ketzer, Juden und Heiden. Wenn er aber für die Juden betet, beugt er nicht die Kniee, weil sie durch das Knieebeugen Christum verspottet haben. Bete hier folgendes

Gebet. Göttlicher Heiland Jesus Christus! der Du am Kreuze mit vielen Thränen und mit starker Stimme für alle Menschen zum himmlischen Vater um Gnade und Erbarmung gerufen hast: wir bitten Dich demüthig für Deinen Statthalter, den römischen Papst, für unsern Bischof und für alle Priester, für den König und alle Regenten, für alle Betrübte und Bedrängte, für alle Katholiken, damit sie nach ihrem Berufe Dir andächtig dienen. Wir bitten Dich auch für alle Irr- und Ungläubige und für die hartnäckigen Juden, daß Du sie alle der Früchte Deines vergossenen Blutes theilhaftig machen wollest. Amen.

Warum wird das verhüllte Kreuz nach und nach aufgedeckt, dem Volke gezeigt und dreimal verehrt.

Weil Christus bei Kaiphas als falscher Prophet verhöhnt, bei Pilatus als falscher König verspottet, und auf dem Kalvarienberge, besonders am Kreuze, als falscher Sohn Gottes verachtet wurde. Das Kreuz wird nach und nach enthüllt, weil die Lehre von Jesu dem Gekreuzigten erst nach und nach in der Welt mehr bekannt wurde. Der Priester singt dabei dreimal: „Sehet das Holz des Kreuzes, an welchem das Heil der Welt gehangen ist; kommt, laßt uns anbeten!“ Hierauf legt er das Bild des Gekreuzigten mitten in der Kirche an den dazu bereiteten Ort, um anzuzeigen, daß Jesus auch nach Seinem Tode bei Seiner Kirche bleibe und alle Menschen vom Kreuze an Sich ziehen wolle, und, nachdem er aus Demuth die Schuhe abgelegt

hat, betet er Jesum in tiefster Ehrfurcht an, und dankt Ihm mit frommer Rührung, daß Er so unbeschreiblich Vieles für das Heil der Welt gelitten. Möchten auch die anwesenden Gläubigen von gleichen Gesinnungen durchdrungen sein, Jesum in Demuth anbeten, Ihm für Sein bitteres Leiden danken, und den festen Entschluß fassen, Ihn künftig durch keine Sünde mehr zu beleidigen!

Indeß wird von dem Chore ein Klaglied gesungen, in welchem Sich Christus beklagt, daß das jüdische Volk, dem Er so viel Gutes gethan, es Ihm so übel vergolten habe. Bei Anhörung dieses Gesanges sollen sich die Christen erinnern, daß sie weit größere Gnaden und Wohlthaten, als die Juden, von Christo erhalten, Christus daher auch weit mehr Ursache habe, Sich über die Sünden zu beklagen, womit sie Ihn so oft auf's neue kreuzigen. Sünder! ruft Er uns zu, was habe Ich dir zu Leid gethan? wodurch habe Ich dich betrübt? Antworte Mir!

Unter diesem Klagliede wird auch wechselweise „Heiliger Gott, heiliger starker Gott, heiliger unsterblicher Gott, erbarme Dich unser!“ gesungen, um Christum für die bei Seinem Leiden erlittene Schmach zu ehren und wegen der Unbilden, die Ihm auch von undankbaren Christen so vielfältig zugefügt werden, um Verzeihung zu bitten. Hierauf singt der Chor noch ein Loblied von dem heiligen Kreuze, und ladet alle Zeugen ein, Christum des herrlichen Triumphes wegen, den Er durch Seinen Tod an diesem kostbaren Holze über den Satan und die Sünde errungen hat, zu preisen und anzubeten. Auf Ihn also, nicht auf das Holz ist die Anbetung gerichtet. *Geh auch du hin, mein Christ, falle vor deinem gekreuzigten Heilande auf deine Kniee reuevoll nieder, bete Ihn demüthig an, küsse andächtig Seine Wunden und sprich:

Ich bete Dich an und benedeie Dich, Herr Jesu Christe! der Du durch Dein heiliges Kreuz die ganze Welt erlöst hast. Durch Deinen Tod am Kreuze bitte ich Dich, sei mir armen Sünder gnädig, gib mir wahre Reue über meine Sünden, verzeihe sie mir, und erhalte mich in Deiner Liebe. Zieh mich in der Stunde

des Todes von Deinem heiligen Kreuze an Dich, damit ich Dich ewig als meinen Erlöser preisen möge. Amen.

Wie wird der Gottesdienst fortgesetzt?

Der Priester begibt sich an den Ort, wo er gestern das heiligste Sakrament aufbewahrte, und trägt es, mit einem weißen Velum verhüllt, zum Hochaltare; hierauf gießt er in den Kelch Wasser und Wein, welcher aber nicht konsekrirt wird. Denn heute wird das heilige Meßopfer nicht dargebracht, weil heute Jesus Christus Sich Selbst blutiger Weise am Kreuze geopfert hat.

Welche Ceremonien folgen nun weiter?

Der Priester betet das Pater noster, hebt dann mit der rechten Hand die heilige Hostie, welche gestern schon konsekrirt wurde, in die Höhe, theilt sie sogleich über dem Kelche, und genießt sie nach kurzem Gebete, wodurch das Begräbniß Christi angezeigt wird. *Wenn nun der Priester die heilige Hostie empor hebt, so versetze dich im Geiste auf den Kalvarienberg, und stelle dir recht lebhaft Jesum am Kreuze vor. Welch fromme Gesinnungen wird dir da der Glaube, die Hoffnung und die Liebe eingeben, wie innig wird deine Reue, wie herzlich dein Dank sein!

Wie wird der Gottesdienst beendigt?

Es wird das heiligste Sakrament in Prozession zum heiligen Grabe getragen, und daselbst zur Anbetung ausgesetzt.

Welche Andachten soll man heute üben?

Man soll Jesum im heiligsten Sakramente ehrerbietig besuchen, Sein Leiden dankbar betrachten, den heiligen Kreuzweg beten, den Betstunden andächtig beiwohnen, auch zu Hause in einem Erbauungsbuche lesen, den Armen und Kranken Gutes thun, und so diesen wichtigen Tag würdig und heilig zubringen.

Betrachtung über das Leiden Jesu.

Meine Seele! hefte deine Augen mit lebendigem Glauben auf deinen Heiland, und betrachte in frommer Andacht und Rührung, was Er für dich litt!

Sieh deinen Retter, welcher nur aus Liebe zu dir es auf Sich nahm, der göttlichen Gerechtigkeit für deine Sünden vollkommene Genugthuung zu leisten. Betrachte Ihn, wie im Oelgarten das Blut über Seinen zitternden Körper strömt; wie Ihn der treulose Judas Seinen Feinden verräth, wie Ihn diese von einem Richter zum andern schleppen, und Ihn mit den gräulichsten Lästerungen überhäufen. Betrachte Seinen Leib, wie Er durch die grausame Geißlung und Krönung verwundet und zerschlagen ist. Höre, wie Ihn Sein Volk, dem Er so viele Wohlthaten erwiesen hatte, an's Kreuz verlangt! Sieh Ihn mit demselben beladen, und betrachte, mit welcher Geduld Er Hände und Füße durchbohren läßt. Zwischen zwei Mörder am Kreuze erhöht duldet Er drei qualvolle Stunden unter Spott und Hohn, ohne Trost, ohne Erquickung, in den größten Schmerzen, bis Er endlich Sein Haupt neigt und stirbt.

Warum aber litt und starb Jesus? Nur für dich, weil Er dich liebte, dich retten und beseligen wollte. Er starb, damit du das Leben erlangtest. Konnte Er noch mehr für dich thun? —

Danke Ihm von Herzen, und erkenne den hohen Werth deiner Seele, welche mit Seinem Blute erkauft wurde! Erkenne, was die Sünde ist! Sie zu tilgen, mußte der Gottmensch sterben. O Sünder, gib Antwort! Was hat dir dein Erlöser zu Leide gethan, daß du Ihn durch deine Sünden gleichsam auf's neue kreuzigest? Bis heute hast du vielleicht nicht Eine Sünde noch vermieden; heute noch liebst du die böse Gelegenheit; willst du dich denn gar nicht bessern? willst du ewig zu Grunde gehen? O gehe doch in dich! Bessere dich wahrhaft! Wirf dich voll Reue zu den Füßen deines Heilandes, und ruf' aus Liebe zu Ihm:

Jesu, mein Erlöser! verzeih' meinen Undank, verzeihe, daß ich Dir Deine Liebe so schlecht vergolten habe. Ich kann Dich am Kreuze nicht betrachten, ich kann nicht sehen, wie Du so grausam meiner Sünden wegen gemartert wurdest, ohne eine Thräne der Liebe für Dich zu weinen. Ich bekenne es, ich habe den Tod wegen meiner vielen und schweren Sünden verdient!

Vergib, o Erbarmer! was geschehen ist. Reumüthig will ich zu Dir zurückkehren, und meine Besserung nicht länger mehr aufschieben; fliehen will ich jede Sünde und jede Gelegenheit zum Bösen. — Ich umarme Dein Kreuz, ich küsse Deine heiligsten Wunden, ich verlasse Dich nicht mehr, ich bleibe ewig Dein! Gleichwie Du den Willen Deines himmlischen Vaters bis in den Tod des Kreuzes erfülltest, so will auch ich von nun an Deine Gebote getreu erfüllen. Von Dir will ich lernen, demüthig und sanftmüthig sein, und meine Leiden mit aller Geduld ertragen. Liebevoll, wie Du, will ich dem Nächsten, selbst den Feinden, Gutes erweisen, und ihnen von Herzen verzeihen, was sie mir Böses gethan haben. Täglich will ich gegen meine bösen Neigungen kämpfen, beständig über meine Sinne wachen, und der Welt gekreuzigt leben. Jesu, mein Heiland! durch Dein vergossenes Blut, durch Deinen Tod am Kreuze bitte ich Dich, stärke meine guten Vorsätze, gib mir die Gnade, daß ich treu Dir nachfolge und in meinem ganzen Wandel Dir immer ähnlicher werde. O Jesu! sei mein Jesus, mein Retter und Seligmacher! schenke mir die Gnade der Beharrlichkeit bis an's Ende, damit ich einst in Deinem Reiche Dir ewig danken, und als Dein Erlöster Deine rettende Liebe ewig preisen möge. Amen.

O Jesu! Dir lebe ich; o Jesu! Dir sterbe ich; O Jesu! Dein bin ich todt und lebendig. Amen.

Unterricht
für den Charsamstag.

Was geschieht am Charsamstage?

Die Kirche empfängt heute das gesegnete neue Feuer, wie auch das heilige Taufwasser. Es wird nämlich heute, wie es schon vor uralten Zeiten üblich war, aus einem Kieselsteine Feuer geschlagen, um anzudeuten, daß Christus der Eckstein ist, welchen die Juden verworfen haben,

und daß Er, der in Seinem Tode erloschen war, bei Seiner Auferstehung wieder als helles Licht der Welt glänzte, und alle Menschen, besonders die Lehrer der Kirche, erleuchtet und in heiliger Liebe entzündet. Weil Alles, was zum Gottesdienste gehört, gesegnet wird: so wird auch dieses neue Feuer gesegnet, und in demselben die Ueberbleibsel des alten Chrysams und Oeles verbrannt.

Was bedeutet die dreizinkige Kerze?

Diese Kerze, welche an dem gesegneten neuen Feuer angezündet und an welcher dann die übrigen Lichter in der Kirche angezündet werden, ist ein Sinnbild der drei göttlichen Personen, von welchen die zweite als das wahre Licht vom Himmel kam, um alle Menschen zu erleuchten. Daher wird auch dreimal: „Das Licht Christi" gesungen, und knieend „Gott sei Dank" erwiedert, um dem göttlichen Heilande zu danken, daß Er uns an den dreieinigen Gott glauben lehrte.

Was bedeutet die Osterkerze?

Die Osterkerze bedeutet Christum; und zwar das Wachs Seinen Leib, den Er aus Maria der Jungfrau angenommen hat, der Docht Seine Seele, das Licht Seine Gottheit. Ein Vorbild davon war die Feuersäule, welche die Kinder Israels aus der ägyptischen Dienstbarkeit geführt hat (2. Mos. 14. K.). Denn Christus, das wahre Licht, hat uns aus der Dienstbarkeit des Teufels in die Freiheit der Kinder Gottes versetzt. Die fünf Oeffnungen an der Osterkerze bedeuten die heiligen fünf Wunden, welche Christus auch an Seinem verklärten Leibe nach Seiner glorreichen Auferstehung uns zum Troste beibehalten hat: die fünf Körner Weihrauch, welche hineingesteckt werden, bedeuten die Spezereien, mit denen der Leichnam Christi einbalsamirt wurde.

Warum werden zwölf Prophezeihungen gelesen?

Um anzudeuten, daß alle Vorbilder des alten Bundes, alle Weissagungen der Propheten an Christus in Erfüllung gegangen sind.

Was bedeutet das Taufwasser, und wie wird es gesegnet?

Das Taufwasser bedeutet das Blut Christi, durch welches unsere Seelen in der heiligen Taufe gereinigt und von

des Teufels Dienstbarkeit befreit werden. Die Segnung desselben geschieht, um uns tiefe Verehrung gegen dieses heilige Sakrament einzuflößen, auf folgende Weise: Der Priester theilt mit der Hand das Wasser in Gestalt eines Kreuzes, um anzudeuten, Gott wolle durch Jesus, der am Kreuze für uns starb, diesem Wasser die Kraft mittheilen, die sündigen Menschen zu reinigen und zu heiligen. Er berührt die Oberfläche des Wassers mit der flachen Hand, und bittet, daß der heilige Geist, welcher bei Erschaffung der Welt über dem Wasser schwebte, Alle, die mit diesem Wasser getauft werden, reinigen und mit Seiner Gnade erfüllen möge. Er macht sodann drei Kreuze über das Wasser, um dasselbe im Namen des dreieinigen Gottes zu segnen, und schüttet etwas davon mit seiner Hand gegen die vier Weltgegenden aus, um anzuzeigen, daß Christus Seine Apostel in alle Theile der Welt ausgesandt habe, den Völkern das Evangelium zu predigen und sie im Namen des dreieinigen Gottes zu taufen. Es wird hierauf die Osterkerze dreimal in das Wasser, und zwar immer tiefer getaucht, und wieder herausgezogen; denn gleichwie Christus im Leben, Tode und Grabe erniedrigt und bei Seiner Auferstehung und Himmelfahrt erhöht wurde, so stehen die Getauften durch das Wasser der heiligen Taufe, welchem Christus diese Kraft gab, aus dem Grabe der Sünden zu neuem Leben in Gottes Gnade und dem heiligen Geiste auf. Nach der Eintauchung der Osterkerze haucht der Priester das Wasser, über welches er die Kraft des heiligen Geistes und dadurch die selige Wirkung der geistigen Wiedergeburt erbittet, in Gestalt eines Kreuzes dreimal an, um anzuzeigen, daß, gleichwie Gott den Adam durch Anhauchen belebte, auch die Täuflinge durch dieses Wasser das übernatürliche Leben erhalten. Endlich wird das heilige Oel und der Chrysam mit dem Taufwasser vermischt, um die Vereinigung Christi mit dem getauften Volke anzuzeigen, und uns zu belehren, daß in der heiligen Taufe die heiligmachende Gnade, deren Sinnbild das heilige Oel und der Chrysam ist, sammt den drei göttlichen Tugenden, dem Glauben, der Hoffnung und der Liebe in die Seele des Täuflings eingegossen wird.

Warum legt sich der Priester nach gesegnetem Taufwasser auf sein Angesicht nieder.

Um Gott durch die Fürbitte aller Heiligen anzuflehen, daß Er die Gnade der heiligen Taufe allen Menschen ohne Ausnahme mittheilen möge, damit, gleichwie Alle in der Sünde gestorben und begraben sind, auch Alle mit Christo als neue Geschöpfe zur Gnade und zum ewigen Leben in der Gemeinschaft der Heiligen auferstehen mögen.

Warum werden heute die Altäre wieder geziert?

Weil die Seele Christi bei der Auferstehung mit ihrem nun glorreichen Leibe wieder vereinigt wurde. Diese Auferstehung feiert man heute schon in der heiligen Messe, welche ehemals erst in der Osternacht gehalten wurde.

Warum hat die heutige heilige Messe keinen Eingang?

Der Eingang der heiligen Messe wurde vor Alters gesungen, während sich das Volk in der Kirche versammelte; weil aber in der Osternacht das Volk schon versammelt war, so sang man bei dieser Vigilmesse keinen Eingang. Das „Gloria" wird heute feierlich angestimmt, und die Glocken werden geläutet, um die große Freude der Kirche über die Auferstehung Christi anzuzeigen.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du diese heiligste Nacht durch die Herrlichkeit der Auferstehung unsers Herrn Jesu Christi erleuchtet hast: erhalte in den neuen Kindern der Kirche die Gnade der heiligen Taufe, auf daß sie an Seele und Leib erneuert, Dir in Reinigkeit des Herzens dienen mögen, durch denselben unsern Herrn Jesum Christum 2c.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Kolosser 3. Kap. 1—4. V.

Brüder! Wenn ihr mit Christus auferstanden seid, so suchet, was droben ist, wo Christus ist, der zur Rechten Gottes sitzt. Was droben ist, habet im Sinne, nicht was auf Erden. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn Christus, euer Leben, erscheinen wird, dann werdet auch ihr erscheinen mit Ihm in Herrlichkeit.

Was lehrt uns der Apostel hier?

Daß wir, wir mögen durch das heilige Sakrament der Taufe oder der Buße vom geistigen Tode in Christo erstanden sein, uns himmelwärts richten, der Welt und der Sünde absterben, und ein geistiges, tugendhaftes, in Gott verborgenes Leben führen sollen, damit wir an der Herrlichkeit Jesu Antheil haben.

Nach der Lektion wird dreimal das Alleluja gesungen, um der heiligsten Dreieinigkeit für die Auferstehung Jesu zu danken.

Seufzer. O Gott! was begehre ich außer Dir auf Erden? Wenn ich nur Dich habe, wenn ich nur Dein bin; was frage ich dann nach den irdischen Gütern? Du allein bist meines Herzens Trost, Du mein Antheil in Ewigkeit!

Evangelium Matth. 28. Kap. 1—7. V.

Nach dem Sabbate, als der Morgen am ersten Tage der Woche anbrach, kam Maria Magdalena und die andere Maria, das Grab zu besehen. Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben; denn ein Engel des Herrn stieg vom Himmel herab, trat hinzu, wälzte den Stein weg, und setzte sich darauf. Sein Anblick war wie der Blitz, und sein Gewand weiß wie der Schnee. Die Wächter aber bebten aus Furcht vor ihm, und waren wie todt. Und der Engel redete und sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht, denn ich weiß, daß ihr Jesum suchet, der gekreuziget worden ist. Er ist nicht hier; denn Er ist auferstanden, wie Er gesagt hat: kommet und sehet den Ort, wo man den Herrn hingelegt hatte! Und gehet eilends hin, und saget Seinen Jüngern, daß Er auferstanden ist: und siehe, Er geht vor euch nach Galiläa hin; daselbst werdet ihr Ihn sehen. Sehet, ich hab' es euch gesagt.

Was haben wir aus diesem Evangelium zu lernen?

Wir sollen wie diese Frauen wahre Liebe zu Jesus haben, und im festen Glauben an Seine Auferstehung

durch tugendhaftes Leben und gute Lehren auch Andere zu erbauen suchen.

In der heiligen Messe wird das Agnus Dei, weil es schon in der Litanei vorkam, nicht gebetet; die Vesper ist kurz, nur ein Psalm, weil dieser Tag den ewigen Ruhetag bedeutet, wo kein Abend ist und Gott immer gelobt wird.

Unterlaß heute nicht, das heilige Grab noch einmal zu besuchen, um Jesu Christo für Sein bitteres Leiden und Sterben zu danken; verehre auch andächtig die schmerzhafte Mutter Maria, und wohne Abends der Ceremonie der Auferstehung bei.

Wie wird die Ceremonie der Auferstehung begangen?

Der Priester begibt sich mit dem Allerheiligsten in Prozession vor die Kirchenthüre. An diese wird dreimal gepocht, und nach der dreimaligen Aufforderung die Thüre zu öffnen, damit einziehe der König der Herrlichkeit, der Herr der Heerschaaren, wird die Thüre geöffnet, um anzuzeigen, daß Christus den Tod, die Sünde und die Hölle besiegt und die durch die Sünde verschlossene Pforte des Himmels wieder eröffnet hat. Hierauf geht der feierliche Zug zum Altare, wo nach dem Gesange: „Christus ist erstanden,“ der heilige Segen gegeben wird. *Erinnern wir uns bei dieser Feierlichkeit, daß Jesus Christus wahrhaft vom Tode auferstanden ist, daß auch wir auferstehen und vor diesem Könige der Herrlichkeit am Tage des Gerichtes erscheinen werden.

Unterricht

für den Ostersonntag.

Woher hat das Osterfest seinen Ursprung?

Schon die Israeliten feierten das Osterfest zur dankbaren Erinnerung an ihren Auszug aus Aegypten und an ihre Befreiung aus der Dienstbarkeit des Pharao. Da nun Christus als das wahre Osterlamm uns aus der Dienstbarkeit des Satans befreit hat, und wir durch Sein Blut und Seine Auferstehung in die Freiheit der Kinder Gottes über-

gegangen sind, so feiern auch wir mit großem Jubel diesen glückseligen Uebergang.

Was ist also unser Osterfest?

Es ist der Tag, an welchem Jesus Christus von den Todten auferstanden ist, das heißt, Seine Seele mit dem Leibe wieder vereinigt und das mit einem großen Steine verschlossene und versiegelte Grab durchdrungen hat.

Wie können wir Ostern am besten feiern?

Wenn wir, gleichwie Christus von dem Tode zu einem unsterblichen Leben übergegangen ist, von dem Tode der Sünde zum geistigen Leben der Gnade übergehen, durch die Sünde nimmermehr sterben (Röm. 6. K.), und durch würdigen Genuß des heiligsten Altarssakramentes gestärkt in Christo leben.

Ist Christus wahrhaft auferstanden?

Ja, und zwar aus eigener göttlicher Macht. Wenn wir daher lesen, Er sei vom Vater auferweckt worden, so ist dieß auf Ihn nur Seiner Menschheit nach zu beziehen. „Ich habe, sprach Er, die Macht, Mein Leben hinzugeben, und es wieder zu nehmen" (Joh. 10, 18.). Er hatte es vorher gesagt, daß Er auferstehen werde, und Er ist wahrhaft auferstanden. Er erschien der Magdalena, den frommen Frauen, dem Petrus, den Jüngern zu Emaus, Er ließ sogar von Thomas Seine Wundmale berühren, Er zeigte Sich mehrern Jüngern am Ufer des Sees von Tiberias, Er aß mit ihnen im Saale zu Jerusalem, Er redete mit ihnen von Seinem Reiche, Er erschien fünfhundert Jüngern auf einmal, und überzeugte sie alle, besonders aber den ungläubigen Thomas, auf das augenscheinlichste und handgreiflichste, daß Er wahrhaft von den Todten auferstanden sei und wieder lebe. Und wir wollten solchen unverwerflichen Zeugen nicht glauben? — Bekennen wir daher mit Freuden: „Christus ist erstanden!"

Was haben wir durch die Auferstehung Christi zu hoffen?

Daß auch unsere, obwohl zu Staub gewordenen Leiber einst von den Todten auferstehen werden (Röm. 8, 11.), und daß auch wir, wenn wir nach den Vorschriften unseres

durch die Auferstehung Jesu Christi als göttlich bewährten Glaubens leben, einer glückseligen Auferstehung uns zu erfreuen haben.

Was heißt Alleluja?

Alleluja heißt in unserer Sprache; „Lobet Gott!" Die Kirche bezeugt durch diesen Lobgesang ihre Freude über die Auferstehung Christi und über die Hoffnung der ewigen Seligkeit, welche Er uns dadurch verschafft hat.

Warum betet man in der österlichen Zeit nicht knieend, sondern stehend?

Damit wir, wie der heil. Augustinus sagt, auch durch unsere äußerliche Leibesstellung anzeigen, daß Christus aus dem Grabe erstanden ist.

Zum Eingange der heiligen Messe läßt die Kirche den erstandenen Jesus Seinen himmlischen Vater anreden: „Ich bin wieder erstanden und bin noch bei Dir, Alleluja! Du hast Deine Hand auf Mich gelegt, Alleluja! Deine Weisheit ist wunderbar, Alleluja, Alleluja! Herr, Du erforschest und erkennest Mich: Du kennest Mein Sitzen und Mein Aufstehen" (Psalm 138, 1—3. 6.). Ehre sei ꝛc.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du durch Deinen eingebornen Sohn nach überwundenem Tode uns den Zugang zur ewigen Seligkeit geöffnet hast: wir bitten Dich, Du wollest unsere guten Wünsche, die Du uns eingibst, auch durch Deine Gnade erfüllen helfen, durch denselben unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus dem ersten Briefe des heil. Paulus an die Korinther 5. Kap. 7—8. V.

Brüder! Feget aus den alten Sauerteig, damit ihr ein neuer Teig seid, wie ihr denn auch ungesäuert seid: denn unser Osterlamm Christus ist geopfert worden. Lasset uns also Ostern halten nicht im alten Sauerteige, nicht im Sauerteige der Bosheit und Schalkheit, sondern im ungesäuerten Brode der Reinheit und Wahrheit.

Erklärung. Der heil. Paulus ermahnt uns hier, daß, gleichwie die Juden das Osterlamm mit ungesäuertem

Brode essen und sich an diesen Tagen von allem Sauerteige enthalten mußten: also auch wir allen Sauerteig der Sünde durch aufrichtige Buße entfernen, jede böse Gelegenheit meiden und wahrhaft mit Christus zu einem neuen tugendhaften Leben auferstehen sollen. — Auch sollen wir unser Osterlamm, welches Christus ist, in der heiligen Kommunion mit reinem Herzen genießen, und wider das Fleisch, den Teufel und die Welt standhaft streiten, damit wir den Himmel erlangen. * Sprich heute öfter mit unserer heiligen Kirche:

Alleluja, danket dem Herrn; denn Er ist gut, und Seine Barmherzigkeit währt in Ewigkeit, Alleluja! Dieß ist der Tag, den der Herr gemacht hat, Alleluja! Laßt uns frohlocken und fröhlich sein an ihm, Alleluja! Unser Osterlamm Christus ist für uns geopfert worden, Alleluja!

Evangelium Markus 16. Kap. 1—7. V.

In jener Zeit kauften Maria Magdalena, Maria, des Jakobus Mutter, und Salome Spezereien um hinzugehen, und Jesum zu salben. Und sie kamen am ersten Tage der Woche in aller Frühe zum Grabe, da die Sonne eben aufgegangen war. Und sie sprachen zu einander: Wer wird uns wohl den Stein vor der Thüre des Grabes wegwälzen? Als sie aber hinblickten, sahen sie, daß der Stein weggewälzt war: er war nämlich sehr groß. Und da sie in das Grab hineingingen, sahen sie einen Jüngling zur Rechten sitzen, angethan mit einem weißen Kleide, und sie erschracken. Dieser aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten: Er ist auferstanden, Er ist nicht hier; sehet den Ort, wo sie Ihn hingelegt hatten. Gehet aber hin, saget Seinen Jüngern und dem Petrus, daß Er euch vorangehe nach Galiläa: daselbst werdet ihr Ihn sehen, wie Er euch gesagt hat.

Warum wollten diese heiligen Frauen den Leib Jesu mit Spezereien salben?

Bei den Juden war es gebräuchlich, die Leiber der Verstorbenen einzubalsamiren. Da nun diese frommen Frauen

wegen des einfallenden Sabbats und wegen Kürze der Zeit es vor dem Begräbnisse Christi nicht thun konnten, so gingen sie sobald als möglich, nämlich gleich nach beendigtem Sabbate hin, kauften und bereiteten die Spezereien, und machten sich noch in der Nacht auf, um den Leichnam Jesu in aller Frühe einzubalsamiren nnd Ihm den letzten Dienst der Liebe zu erweisen. *Die wahre Liebe ist nicht lau; was sie Gott Wohlgefälliges thun kann, das thut sie sogleich, ohne es lange zu verschieben.

Warum war ein so großer, versiegelter Stein, und eine Wache vor dem Grabe?

Weil die Juden fürchteten, man möchte den Leichnam Jesu heimlich aus dem Grabe nehmen, und dann sagen: Er sei auferstanden.

Was geschah ferner bei dem Grabe?

Ein Engel des Herrn stieg herab vom Himmel, und wälzte den Stein hinweg. Hierüber und über das entstandene Erdbeben erschracken die Wächter, liefen nach Jerusalem und erzählten den Juden, daß Jesus lebendig aus dem Grabe auferstanden sei. *Wie werden nicht die Sünder zittern, wenn sie den erstandenen Jesus als Richter sehen werden!

Warum schickte der Engel die Frauen zu den Jüngern Christi, und namentlich zu Petrus?

Weil dieselben durch den Tod Christi ungemein betrübt waren; ferner weil durch sie der ganzen Welt die Auferstehung Christi verkündigt werden sollte; Petrus aber war das Haupt der Kirche und wegen seiner dreifachen Verläugnung Christi sehr niedergeschlagen und kleinmüthig, darum mußte er vor Allen getröstet werden. *So gnädig ist Gott gegen die reuigen Büßer!

Anmuthung. Ich freue mich, o mein Jesu! daß Du wieder siegreich aus dem Grabe erstanden bist. Gib uns durch den Sieg, welchen Du über den Tod und die Hölle erhalten hast, die Gnade, daß wir der Sünde wahrhaft absterben, in einem neuen Leben wandeln und einst glorreich auferstehen mögen. Amen.

Unterricht
für den ersten Sonntag nach Ostern.

Warum wird dieser Sonntag der weiße Sonntag genannt?

Weil einst die Neugetauften ihre weißen Kleider, welche sie am Charsamstage bei der Taufe zum Zeichen der Unschuld empfangen hatten, an diesem Sonntage ablegten; deßhalb singt auch die Kirche zum Eingange der heiligen Messe: „Seid als neugeborne Kinder begierig nach der geistigen, unverfälschten Milch, Alleluja (1. Petr. 2, 2.). Frohlocket Gott, unserm Helfer; frohlocket dem Gott Jakobs“ (Psalm 80, 2.). Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gebet der Kirche. Wir bitten Dich flehentlich, allmächtiger Gott! verleih, daß wir, da wir das Osterfest begangen haben, dasselbe durch Deine Gnade in unsern Sitten und in unserm Leben immer feiern, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Lektion aus dem ersten Briefe des heil. Johannes 5. Kap. 4 — 10. V.

Geliebteste! Alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt: und das ist der Sieg, welcher die Welt überwindet, unser Glaube. Wer ist es, der die Welt überwindet, als der, welcher glaubt, daß Jesus der Sohn Gottes ist? Dieser ist es, der durch Wasser und Blut gekommen ist, Jesus Christus, nicht durch das Wasser allein, sondern durch das Wasser und durch das Blut: und der Geist bezeugt, daß Christus die Wahrheit sei, Denn Drei sind, die Zeugniß geben im Himmel: der Vater, das Wort und der heilige Geist, und diese Drei sind Eins; und Drei sind die Zeugniß geben auf Erden: der Geist, und das Wasser, und das Blut, und diese Drei sind Eins. Wenn wir von den Menschen Zeugniß annehmen, so ist das Zeugniß Gottes größer: dieß aber ist das Zeugniß Gottes, welches größer ist, daß Er von Seinem Sohne bezeugt hat. Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat Gottes Zeugniß in sich.

Wie wird durch den Glauben an Jesus die Welt überwunden?

Jesus Christus gibt jenen, welche an Ihn glauben, die Macht, Kinder Gottes zu werden, dadurch, daß sie durch das Wasser und den heiligen Geist, d. i., durch die heilige Taufe wiedergeboren werden. Der Wiedergeborne, d. i., der Christ überwindet nun die Welt, alles Unheilige, Alles, was ihn zur Sünde reizt, durch den Glauben, und zwar durch den Glauben, daß Jesus Christus wahrhaft der Sohn des lebendigen Gottes ist; denn durch diesen Glauben an Jesus, als den Sohn Gottes, erlangt er alle Gnadenmittel, um die Feinde seines Seelenheiles zu überwinden. So ist unser Glaube der Sieg, welcher die Welt überwindet.

Was wollen die Worte sagen: Christus ist durch Wasser und Blut gekommen?

Christus ist durch Thatsachen, die sich mit Ihm ereigneten, wahrhaftig als Messias und Heiland der Welt erwiesen, dadurch nämlich, daß Er gekommen ist durch Wasser, d. i., durch die Taufe im Jordanflusse, und durch Blut, d. i., durch Sein blutiges Opfer am Kreuze.

Wie beweist hier der Apostel, daß Christus wahrer Gott und wahrer Mensch zugleich ist?

Durch das Zeugniß der heiligsten Dreieinigkeit. Von der Gottheit Jesu Christi zeugt der Vater, am Flusse Jordan bei Seiner Taufe, und auf dem Berge Thabor bei Seiner Verklärung, da Er Ihn Seinen Sohn nennt (Matth. 3, 27.); das Wort oder der Sohn, da Er zur Bestätigung Seiner Lehre so viele Wunder wirkt; der heilige Geist, da Er in Gestalt einer Taube auf Ihn herabsteigt (Luk. 3, 22.).

Von der Menschheit Jesu Christi, oder daß Er als der wahre Sohn Gottes, um uns zu erlösen, einen wahren menschlichen Leib angenommen, zeugt Sein wahrer Tod, bei welchem Er Seinen Geist in die Hände Seines Vaters aufgegeben, und aus Seiner mit dem Speer durchstochenen Seite Wasser und Blut vergossen hat, welches nur von einem wahrhaften Menschen geschehen kann.

Wie haben wir durch den Glauben an den Sohn Gottes das Zeugniß Gottes in uns?

Wer an Jesum als den Sohn Gottes und Heiland der Welt glaubt, der überzeugt sich selbst von dem, was Gott der Vater bezeugt hat. Der unendlich heilige Gott Selbst ist Bürge unseres Glaubens, und dieser Glaube, in Liebe thätig, ist uns die sicherste Hoffnung zur ewigen Seligkeit.

Seufzer. Stärke, o Jesu! meinen Glauben an Dich als den wahren Sohn Gottes, damit ich jeden Reiz zur Sünde besiege.

Evangelium Johann. 20. Kap. 19 — 31 V.

In jener Zeit, als es an demselben Tage, am ersten nach dem Sabbate, Abend war, und die Thüren (des Ortes), wo die Jünger sich versammelt hatten, aus Furcht vor den Juden verschlossen waren, kam Jesus, stand in ihrer Mitte, und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch! Und als Er dieses gesagt hatte, zeigte Er ihnen die Hände und die Seite. Da freuten sich die Jünger, daß sie den Herrn sahen. Er sprach dann abermal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich auch euch. Da Er dieß gesagt hatte, hauchte Er sie an, und sprach zu ihnen: Empfanget den heiligen Geist. Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen; und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten. Thomas aber, einer von den Zwölfen, der Zwilling genannt, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Da sprachen die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sagte zu ihnen: Wenn ich nicht an Seinen Händen das Mal der Nägel sehe, und meinen Finger in den Ort der Nägel, und meine Hand in Seine Seite lege, so glaube ich nicht. Und nach acht Tagen waren Seine Jünger wieder darin, und Thomas mit ihnen. Da kam Jesus bei verschlossenen Thüren, stand in ihrer Mitte und sprach: Friede sei mit euch! Dann sagte Er zu Thomas: Lege deinen Finger herein, und sieh Meine Hände, und reiche deine Hand, und lege sie in Meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete, und sprach zu

Ihm: Mein Herr und Mein Gott! Jesus sprach zu ihm: Weil du Mich gesehen hast, Thomas, hast du geglaubt: selig, die nicht sehen, und doch glauben. Jesus hat zwar noch viele andere Zeichen vor den Augen Seiner Jünger gethan, welche nicht in diesem Buche geschrieben sind; diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubet, Jesus sei Christus, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habet in Seinem Namen.

Warum wünschte Christus Seinen Jüngern so oft den Frieden?

Um anzudeuten, daß Er den Frieden zwischen Gott und den Menschen hergestellt habe, und daß die Seinigen mit Gott, mit sich selbst und mit dem Nächsten in Frieden leben sollen. *Mit Gott leben wir im Frieden, wenn wir uns vor der Sünde hüten, oder wenn wir gesündigt haben, uns sogleich durch wahre Buße wieder mit Ihm aussöhnen; mit uns, wenn wir ein gutes Gewissen haben; mit dem Nächsten, wenn wir ihn lieben wie uns selbst, und ihm, wenn er uns beleidigt hat, gerne verzeihen. Dieser dreifache Friede ist zur Seligkeit nothwendig.

Warum zeigte Er ihnen Seine Hände und Seine Seite?

Damit sie beim Anblicke Seiner Wundmale überzeugt würden, daß Er der gekreuzigte Jesus sei, der nun lebendig vor ihnen stehe.

Welche Gewalt gab hier Christus Seinen Jüngern?

Die Gewalt, die Sünden nachzulassen oder zu behalten. Diese Gewalt geht nach Gottes Anordnung, zum Heile der Gläubigen, auf ihre Nachfolger, die Bischöfe und Priester über.

Warum hauchte Er sie an?

Um anzuzeigen, daß, gleichwie Adam das leibliche Leben durch Gottes Hauch erhielt, so auch durch das heilige Sakrament der Buße dem Sünder das Leben der Seele wieder ertheilt werde. *Irrig sind aber jene daran, welche meinen, wenn nur die Absolution gegeben, dann seien sie auch von Sünden frei. Nein, wer ohne wahre Reue beichtet, dem werden die Sünden nicht nachgelassen.

Warum hat Gott zugelassen, daß Thomas die Erscheinung Christi anfangs nicht glaubte?

Damit wir dadurch desto mehr im Glauben gestärkt würden; denn indem Christus durch eine neue Erscheinung dem Thomas seinen Zweifel benommen hat, ist uns, wie der heil. Gregor sagt, die Auferstehung Christi desto glaubwürdiger geworden.

Hat Thomas einen wahren Glauben gehabt, da er Christum mit Augen gesehen?

Ja, denn er hat nur einen Menschen gesehen, und dennoch bekannt, daß Er wahrer Gott sei, indem er sagte: Mein Herr und mein Gott!

Was müssen wir glauben?

Alles, was Gott geoffenbaret hat, und durch Seine heilige römisch-katholische Kirche zu glauben befiehlt, es sei geschrieben oder nicht.

Warum ist der Glaube verdienstlich?

Weil man seinen Verstand in solchen Dingen, welche man nicht begreifen kann, gleichsam gefangen geben muß (2. Kor. 10, 5.); da nun dieß beschwerlich ist, darum ist es auch verdienstlich. Ferner, weil man Gott ehrt, indem man bekennt, daß Er mehr zu thun vermag, als wir mit unserm Verstande begreifen können.

Ist der Glaube an Jesus allein zur Seligkeit hinlänglich?

Nein; man muß auch bereit sein, zu erfüllen, was Er befohlen hat (Matth. 7, 21. Jak. 2, 19.).

Warum müssen wir glauben?

Weil Gott als die ewige Wahrheit die Glaubenswahrheiten geoffenbart, und durch Seine unfehlbare Kirche uns zu glauben vorgestellt hat.

Woher kann man sicher wissen, daß Gott etwas geoffenbart hat?

Durch die römisch-katholische Kirche, welche die Säule und Grundveste der Wahrheit ist. Macht dir nun Jemand wegen dieser oder jener Glaubenswahrheiten Einwürfe, so antwortete nur: Ich halte diese Glaubenslehren für wahr, weil Gott die ewige Wahrheit sie geoffenbart hat; daß Er

sie aber geoffenbart habe, glaube ich, weil die katholische Kirche, welche sie zu glauben befiehlt, die Kennzeichen der wahren, von Gott geleiteten Kirche hat, folglich unfehlbar ist.

Welches sind die Kennzeichen der wahren Kirche?

Die wahre Kirche muß einig, heilig, allgemein oder katholisch und apostolisch sein. Denn Gott die ewige Wahrheit kann Sich nicht widersprechen, Er, die Heiligkeit, muß zum Guten leiten, und sendete auf Erden für alle Menschen Seinen Sohn, dessen Kirche auf Ihn als auf den Eckstein und auf den Grund der Apostel gebaut ist.

Worin ist unsere Kirche einig?

In ihrer Lehre und in ihren Sakramenten, welche überall dieselben sind, und in ihrem sichtbaren Oberhaupte, nämlich dem Nachfolger des heil. Petrus, dem römischen Papste.

Worin heilig?

In ihrem Stifter Jesus Christus, welcher die Heiligkeit Selbst ist, in ihrer Lehre, welche zur Heiligkeit führt, und in ihren Gliedern, welche, wenn sie diese Lehre befolgen, heilig und selig werden; daher kann auch unsere Kirche unzählige Heilige aus jedem Stande, Alter und Geschlechte aufweisen.

Worin allgemein oder katholisch?

Weil Christus sie für alle Zeiten, Länder und Menschen stiftete und befahl, daß ihre Lehre in der ganzen Welt verkündet werden müsse. Vinzentius von Lerin schreibt daher: Was immer, was überall und was von Allen geglaubt wird, das ist wahrhaft und eigentlich katholisch.

Worin apostolisch?

In ihrer Lehre, welche die nämliche ist, wie sie die Apostel von Christus erhalten und ihren Nachfolgern übergeben haben; in ihren Vorstehern, dem Papste und den Bischöfen, welche als Nachfolger der Apostel ihre Gewalt von ihnen ererbt haben. Nicht so verhält es sich mit den übrigen kirchlichen Gesellschaften. Es ist nicht Eine unter denselben, von welchen man, wie Tertullian sich ausdrückt,

nicht sagen kann: Gestern warst du nicht. Man weiß ihren Ursprung, nie waren sie überall. Oder wer war je lutherisch, bevor Luther in der Welt erschien? wer kalvinisch vor Kalvin? u. s. w. Wie reichen je Luther, Kalvin 2c. von Jahrhundert zu Jahrhundert bis zu den Aposteln hinauf? Wem folgen sie nach? Wer gab ihnen apostolische Vollmacht und Sendung? Sie kommen nur von sich selbst, und nicht von den Aposteln; sie waren auch nicht zu allen Zeiten; sie können sich daher auch nicht apostolisch, nicht katholisch nennen. Treffend sagt daher der heil. Apostel Johannes: Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns; denn wenn sie von uns gewesen wären, so würden sie bei uns geblieben sein; aber an ihnen zeigt sich, daß nicht Alle von uns sind (1. Joh. 2, 19.).

Es ist also die römisch-katholische Kirche, weil sie allein diese Kennzeichen hat, auch allein die wahre Kirche Jesu. Daher sagt Richardus: Wenn wir, o Herr; in unserm Glauben betrogen werden, so kannst Du unsern Irrthum nicht zur Sünde rechnen, indem die Kirche, welche uns diesen Glauben lehrt, alle Kennzeichen der Wahrheit hat, und ihre Lehre mit so vielen Wunderzeichen, welche nur von Dir herkommen können, bekräftiget ist.

Muß die wahre Kirche Christi unfehlbar sein?

Ja, sie muß es sein; was sie durch ihre Vorsteher, den Papst und die Bischöfe, in Glaubens- und Sittenlehren entscheidet oder zu glauben befiehlt, muß Wahrheit sein, weil wir sonst unsers Glaubens nicht sicher wären und in Irrthum verleitet werden könnten, was der wahrhafte Gott nicht zulassen kann.

Sie ist aber auch unfehlbar; was die Kirche, d. i., ihre Vorsteher, vermöge ihrer von Christus empfangenen richterlichen Gewalt in Glaubens- und Sittenlehren entscheiden, ist Wahrheit; denn Christus versprach Seiner Kirche, daß keine Gewalt der Hölle sie überwältigen könne, daß Er bei ihr bis an's Ende der Welt bleiben und der heilige Geist ihr immer beistehen werde. Sie wird also von Christus und dem heiligen Geiste immerfort geleitet und vor allem Irrthume bewahrt. Wie hätte auch der Apostel Pau-

lus die katholische Kirche, wenn sie je in einen Irrthum gerathen oder ihre Lehre verfälscht werden könnte, die Säule und Grundfeste der Wahrheit nennen können? —

Was ist nun die Kirche Christi?

Die Kirche Christi ist die sichtbare Versammlung aller rechtgläubigen Christen, welche sich zu Einem und demselben Glauben bekennen, an allen von Christus eingesetzten Sakramenten Theil nehmen, und von ihren rechtmäßigen Hirten, den Bischöfen, und ihrem obersten Hirten auf Erden, dem römischen Papste, regiert und geleitet werden.

Warum nennt man die katholische Kirche auch die römische?

Man nennt die katholische Kirche auch die römische, weil das sichtbare Oberhaupt derselben der römische Bischof oder der Papst ist. Schön spricht der heil. Augustinus: „Viele Dinge fesseln mich an die katholische Kirche; die Uebereinstimmung der Völker, das Ansehen und die Würde dieser Kirche, die Wunder, welche in ihr gewirkt worden sind, die ununterbrochene Nachfolge der Bischöfe, die bis auf diesen Tag auf dem Stuhle des heiligen Petrus gesessen sind, welchem Christus nach Seiner Auferstehung aufgetragen hat, die Schafe zu weiden; selbst der Name „katholisch,“ welcher dieser Kirche so ganz eigen ist, fesselt mich an dieselbe. Wollen gleich alle ketzerischen Sekten für katholisch angesehen werden, so wagt es doch kein Ketzer, wenn ein Fremder in eine Stadt kommt, und fragt, wo die Kirche der Katholiken sei, ihm ihren Tempel und ihr Bethaus zu zeigen. Dieß sind die sanften und starken Bande, welche den Gläubigen in der katholischen Kirche festhalten.“

Wer gehört zur katholischen Kirche?

1) Alle Heiligen im Himmel; das ist, die triumphirende Kirche; 2) alle rechtgläubigen Christen auf Erden; das ist, die streitende Kirche; 3) die Seelen der Verstorbenen im Fegfeuer; das ist, die leidende Kirche.

Sind alle diese unter einander verbunden?

Ja, durch die Liebe, welche selbst nach dem Tode nicht aufhört. Sie haben an den Gütern der Kirche, an dem heiligen Meßopfer, an dem Worte Gottes, an den heiligen

Sakramenten, an den guten Werken, Gebeten und Verdiensten der Gläubigen Antheil, und dieß nennt man die Gemeinschaft der Heiligen, vermöge welcher an den geistlichen Gütern des einen Gliedes auch die andern Theil nehmen. Deßwegen können nicht nur die Gläubigen hier auf Erden durch Gebete und guten Werke einander beistehen, sondern auch den armen Seelen im Fegfeuer damit zu Hülfe kommen; so wie die Heiligen im Himmel den Gläubigen auf Erden durch ihre liebevollen Fürbitten helfen können.

Welche Menschen gehören nicht zur katholischen Kirche?

Die Ungläubigen und vom Glauben Abgefallenen, die Irrgläubigen oder Ketzer, welche in einem Irrthume gegen die katholische Kirche hartnäckig verharren, die Abtrünnigen oder Schismatiker, welche sich von der Einheit der Kirche getrennt haben, endlich die Exkommunizirten, welche durch die geistliche Gewalt von der Gemeinschaft der Kirche rechtmäßig ausgeschlossen sind.

Dürfen wir die Irrgläubigen verdammen?

Nein, Gott allein als der Allwissende kann entscheiden, wessen Irrthum sträflich oder unsträflich sei. Ueberzeugen wir vielmehr die Irrenden durch unsern frommen Wandel und durch liebevolle Belehrung von der Wahrheit unserer heiligen Religion, verwahren wir uns sorgfältig vor verdammlichen Irrthümern, beten wir für die darin Befangenen, daß sie dieselben einsehen und ablegen, damit Ein Hirt und Ein Schafstall werde. Danken wir aber auch täglich dem lieben Gott für unsern Beruf zum wahren römisch-katholischen Glauben, und suchen wir desselben durch ein frommes Leben immer würdiger zu werden.

Unterricht

für den zweiten Sonntag nach Ostern.

Wegen der gnadenreichen Auferstehung Christi singt die Kirche zum Eingange der heiligen Messe: „Die Erde ist voll der Barmherzigkeit des Herrn, Alleluja. Durch des

Herrn Wort sind die Himmel befestigt, Alleluja, Alleluja. Frohlocket, ihr Gerechten, im Herrn: den Redlichen ziemet Lobgesang" (Psalm 32, 1. 2. 6.). Ehre sei ꝛc.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du durch die Erniedrigung Deines Sohnes die gefallene Welt wieder aufgerichtet hast! verleih Deinen Gläubigen stete Fröhlichkeit, und laß sie, da Du sie dem ewigen Tode entrissen hast, auch die ewigen Freuden genießen, durch eben denselben unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus dem ersten Briefe des heil. Petrus 2. Kap. 21—25. V.

Geliebteste! Christus hat für uns gelitten, und euch ein Beispiel hinterlassen, damit ihr Seinen Fußstapfen nachfolget: Er, der keine Sünde beging, und in Dessen Munde kein Betrug gefunden ward, der nicht wieder schalt, als Er gescholten ward, nicht drohete, da Er litt, sondern Sich dem überließ, der Ihn ungerecht verurtheilte; der unsere Sünden Selbst an Seinem Leibe auf dem Holze trug, damit wir, abgestorben den Sünden, der Gerechtigkeit lebten, durch Dessen Wunden ihr geheilt worden seid. Denn ihr waret wie irrende Schafe: jetzt aber seid ihr bekehrt zu dem Hirten und Bischofe eurer Seelen.

Was will hier der heil. Petrus lehren?

1) Die Pflicht, in allen Leiden, ja sogar in ungerechten Verfolgungen geduldig zu sein. Denn wenn Christus, der Unschuldigste, so geduldig war: warum wollten wir Sünder es nicht sein? Alles Leiden kommt von Gott, und führt zu Gott, wenn wir es zu unserm Heile benützen. 2) Sollen wir aus Seinem Leiden erkennen, wie gräulich die Sünde ist, da Er, der Heiligste, einen so schmählichen Tod sterben mußte, um sie zu büßen. Welchen Dank, welche Liebe sind wir Ihm deßhalb nicht schuldig? Könnten wir aber unsern Dank, unsere Liebe besser zeigen, als durch Gehorsam und Geduld?

Seufzer. O Herr Jesu! gib mir die Gnade, daß ich Dir nachfolge, und nicht entgegenschimpfe, wenn ich beschimpft oder um der Gerechtigkeit willen verfolgt werde, sondern Dir zu Liebe Alles mit Geduld leide!

Evangelium Johann. 10. Kap. 11—16. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu den Pharisäern: Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt Sein Leben für Seine Schafe. Der Miethling aber, der nicht Hirt ist, und dem die Schafe nicht zugehören, sieht den Wolf kommen, verläßt die Schafe und flieht: und der Wolf raubt und zerstreuet die Schafe. Der Miethling flieht, eben weil er Miethling ist, und ihm an den Schafen nichts liegt. Ich bin der gute Hirt, und kenne die Meinen, und die Meinen kennen Mich, wie Mich der Vater kennt, und Ich den Vater kenne: und Ich gebe Mein Leben für Meine Schafe. Und Ich habe noch andere Schafe, welche nicht aus diesem Schafstalle sind; auch diese muß Ich herbei führen, und sie werden Meine Stimme hören: und es wird Ein Schafstall und Ein Hirt werden.

Wodurch bewies Christus, daß Er ein guter Hirt sei?

Dadurch, daß Er uns die Lehren des Heiles gleichsam als eine gute Weide für unsere Seelen hinterlassen hat, und uns stets durch Seine Gnade zu ihrer Beobachtung stärkt; ferner, daß Er uns, wenn wir sie übertreten, als verirrte Schafe aufsucht, als Bußfertige wieder zu Gnaden annimmt, und für uns, die wir Ihn zuvor nicht liebten, ja gar Seine Feinde waren, Sein Leben dargegeben hat (1. Joh. 4, 16. Röm. 5, 8.), und noch überdieß Sich Selbst uns zur Speise und zum Unterpfande des ewigen Lebens gibt.

Woraus kann man erkennen, daß man unter die Schafe Christi, das ist, unter die Auserwählten gehört?

1) Wenn man die Stimme des guten Hirten, welche Er uns durch die Diener Seiner Kirche vernehmen läßt, mit Freuden hört und befolgt; 2) wenn man die Speise des guten Hirten, die heilige Kommunion, öfter mit würdiger Vorbereitung genießt; 3) wenn man geduldig und sanftmüthig wie ein Lamm ist, und seinen Feinden von Herzen verzeiht; 4) wenn man von seinem Ueberflusse gerne den Armen austheilt; und 5) Seinen Stellvertretern, den Aeltern und den geistlichen und weltlichen Obern aus Liebe zu Ihm bereitwillig gehorcht.

Welches sind die andern Schafe Christi?

Die Heiden, welche nicht aus dem Schafstalle Israel waren. Auch diese wollte Christus durch Seine Jünger in Seinen Schafstall bringen, d. i., zum wahren katholischen Glauben führen. *Unter diese Schafe gehörten auch unsere Voreltern, welche Heiden waren. Danken wir Gott, daß Er uns in den Schafstall Seiner heiligen katholischen Kirche geführt hat, und betragen wir uns wie gute Schafe.

Wie wird Ein Schafstall und Ein Hirt sein?

Dieses ist theils schon geschehen, indem die Apostel und andere apostolische Männer durch ihre Predigten beinahe die meisten Völker der Erde Christo zugeführt und in den Schafstall der Kirche versammelt haben, theils noch versammeln werden, so daß vor dem Ende der Welt Eine Heerde und Ein Hirt, Ein Glaube und Eine Kirche Christi auf Erden sein wird (Joh. 10, 16.).

Anmuthung. O Herr Jesu, Du guter Hirt! der Du am heiligen Kreuze Dein Leben für Deine Schafe gegeben hast: gib mir die Gnade, daß ich Dich liebe, Deine Stimme höre und befolge, damit Du mich einst als Dein gutes Schaf ewig anerkennest.

Glaubenslehre von der Hoffnung.

Was heißt christlich hoffen?

Es heißt mit freudiger Zuversicht erwarten, was uns Gott versprochen hat.

Was hoffen wir von Gott?

Die ewige Seligkeit, und die Mittel, dieselbe zu erlangen.

Worin besteht die ewige Seligkeit?

Hienieden in der thätigen Liebe zu Gott und dem Nächsten, wodurch wir von Tugend zu Tugend fortschreiten und jetzt schon Zufriedenheit in Gott erlangen; jenseits aber in der Anschauung Gottes, welche uns nichts mehr zu wünschen übrig läßt.

Welche Mittel sind zur Erlangung der Seligkeit nothwendig?

Vor Allem die Gnade Gottes, welche unsern Glauben kräftigt, unsere Hoffnung stärkt und unser Herz in Liebe entzündet; um aber die Gnade Gottes zu erlangen, müssen wir zum Gebete unsere Zuflucht nehmen und die heiligen Sakramente eifrig gebrauchen.

Was wird unserseits zur Seligkeit erfordert?

Daß wir mit der Gnade Gottes an Ihn glauben und Seine Gebote halten; denn Gott, welcher uns erschaffen hat ohne uns, wird uns, wie der heil. Augustinus sagt, ohne uns, das ist, ohne unsere Mitwirkung, nicht selig machen.

Was kann uns zur Hoffnung der Seligkeit vorzüglich bewegen?

1) Die unendliche Barmherzigkeit Gottes, der uns von Ewigkeit geliebt, und aus Liebe Seinen eigenen Sohn uns geschenkt hat. Soll nun wohl dieser gütige Gott uns den Himmel und was uns dahin führen kann, verweigern, da Er uns schon zum Voraus an Seinem Sohne ein noch weit größeres Geschenk, als der Himmel selbst ist, gemacht hat? 2) Die ewige Treue und Wahrhaftigkeit Gottes. Er hat uns die Seligkeit versprochen, und Seinen Willen deutlich erklärt, daß Er alle Menschen selig haben wolle. Er muß also Sein Versprechen halten; denn Er ist die ewige Wahrheit, welche weder lügen noch betrügen kann. Er ist nicht veränderlich, wie die Menschen, welche heute Ja, morgen Nein sagen. 3) Die unermeßliche Allmacht Gottes; Er vermag Alles, und kann in Seinem Vorhaben von Niemand gehindert werden. Wenn wir nun einem reichen und redlichen Manne, der uns seine Hülfe im Falle der Noth zusagt, trauen und auf ihn hoffen: wie viel mehr sollen wir auf den allgütigen, getreuen und allmächtigen Gott hoffen, der immer helfen kann, immer helfen will und auch immer helfen wird!

Dagegen dürfen wir aber auch nicht auf Gottes Barmherzigkeit vermessentlich sündigen. Gott ist eben so gerecht, als gütig; Er entzieht zuletzt dem Frevler die Gnade, und überläßt ihn seinem Untergange. Sein Ausspruch ist: Ich

gehe hin, und ihr werdet Mich suchen, aber in eurer Sünde sterben (Joh. 8, 21.).

Wann soll man die Hoffnung erwecken?

1) Zur Zeit einer Trübsal oder schweren Anfechtung wider diese Tugend. 2) Beim Empfange der heiligen Sakramente. 3) Sonst öfter im Leben, besonders aber in der Stunde des Todes. *Eben dieses ist auch von dem Glauben und der Liebe zu beobachten.

Unterricht

für den dritten Sonntag nach Ostern.

Die Kirche will uns heute zur Freude und zum Lobe Gottes wegen der Auferstehung Christi ermuntern, und singt zum Eingange der heiligen Messe: „Jauchzet zu Gott, alle Lande, Alleluja! Lobsinget Seinen Namen, Alleluja! Lasset herrlich erschallen Sein Lob, Alleluja! Saget zu Gott: Wie schrecklich sind Deine Werke, o Herr! Ob der Menge Deiner Kraft werden Dir vergebens trotzen Deine Feinde" (Psalm 65, 1 — 3.). Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du den Irrenden das Licht Deiner Wahrheit zeigest, damit sie auf den Weg der Gerechtigkeit zurückkehren mögen: gib Allen, welche den christlichen Glauben bekennen, die Gnade, das zu meiden, was diesem Namen zuwider, und das zu üben, was ihm anständig ist, durch Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus dem ersten Briefe des heil. Petrus 2. Kap. 11 — 19. V.

Geliebteste! Ich bitte euch, als Fremdlinge und Pilger, enthaltet euch der fleischlichen Lüste, welche wider die Seele streiten, führet einen guten Wandel unter die Heiden, damit die, welche Arges von euch als von Uebelthätern reden, eure guten Werke sehen, und Gott preisen am Tage der Heimsuchung. Seid daher unterthan jeder menschlichen Creatur um Gotteswillen, sei es dem Könige, welcher der Höchste

ist, oder den Statthaltern, als solchen, welche von ihm abgeordnet sind zur Bestrafung der Uebelthäter, und zur Belohnung der Rechtschaffenen: denn so ist es der Wille Gottes, daß ihr durch Rechtthun die Unwissenheit thörichter Menschen zum Schweigen bringet: als solche, die frei sind, aber nicht als solche, die zum Deckmantel der Bosheit die Freiheit mißbrauchen, sondern als Knechte Gottes. Ehret Alle, liebet die Brüderschaft, fürchtet Gott, ehret den König. Ihr Knechte, seid unterthan mit aller Ehrfurcht den Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den schlimmen; denn das ist Gnade in Christo Jesu unsern Herrn.

Warum nennt der heil. Petrus die Gläubigen Fremdlinge?

Weil wir hier keine bleibende Stätte haben, und einmal aus dieser Welt scheiden müssen. Unsere wahre Heimath ist der Himmel; dahin sollen wir trachten, und nicht nach zeitlichen Gütern, welche wir einst im Tode verlassen müssen. Er setzt auch die Ermahnung bei, vor allen bösen Begierden, welche zur Sünde verleiten, sich zu hüten und gegen sie zu streiten.

Warum ermahnt er sie, unter den Heiden gut zu leben?

Damit alle Klagen der Bösen durch ihren frommen Wandel widerlegt würden. *Auch wir leben oft unter Glaubensgegnern und bösen Christen. Bemerken sie an uns Sittenlosigkeit, so nehmen sie davon Anlaß, unsere heilige Religion zu beschimpfen, und werden in ihrem Irrglauben und bösen Lebenswandel bestärkt; verharren wir nur standhaft im Guten, und die Klagen der Unverständigen werden verstummen.

Von welcher Freiheit redet hier der Apostel?

Von der Freiheit der Kinder Gottes. Wir sind durch die Taufe Kinder Gottes geworden, sind frei vom jüdischen Gesetze, aber wir müssen doch Gott und der Obrigkeit gehorchen, einander lieben, und wegen Gott, wenn wir in einem Dienste stehen, unserer Herrschaft, selbst wenn sie nicht bescheiden wäre, unterthänig sein. Der Lohn, endet der Apostel, ist die Gnade Gottes. Welch ein großer Gewinn!

Seufzer. O Jesu! gib mir die Gnade, daß ich wie ein Fremdling die Güter dieser Welt gebrauche, alle Versuchungen muthig bekämpfe, meinen Obern willig gehorche, Jedermann liebe, und durch frommen Wandel erbaue, damit ich Deiner Gnade theilhaftig bleibe!

Evangelium Johann. 16. Kap. 16 — 22. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr Mich nicht mehr sehen: und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr Mich wieder sehen; denn Ich gehe zum Vater. Da sprachen einige von Seinen Jüngern unter einander: Was ist das, daß Er zu uns sagt: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr Mich nicht mehr sehen: und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr Mich wieder sehen, und: Denn Ich gehe zum Vater? Sie sprachen also: Was ist das, daß Er spricht: Noch eine kleine Weile? wir wissen nicht, was Er redet. Jesus aber wußte, daß sie Ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Ihr fraget unter euch darüber, daß Ich gesagt habe: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr Mich nicht mehr sehen: und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr Mich wieder sehen. Wahrlich, wahrlich, sag' Ich euch, ihr werdet weinen und weheklagen; aber die Welt wird sich freuen. Ihr werdet traurig sein; aber eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden. Das Weib, wenn es gebärt, ist traurig, weil ihre Stunde gekommen ist: wenn sie aber das Kind geboren hat, so denkt sie nicht mehr an die Angst wegen der Freude, daß ein Mensch zur Welt geboren worden ist. Auch ihr habet jetzt zwar Trauer, aber Ich werde euch wieder sehen, und eure Freude wird Niemand von euch nehmen.

Was wird durch die kleine Weile verstanden?

Es wird dadurch 1) die Zeit des Todes Christi angedeutet, als Er nämlich Seinen Jüngern entrissen wurde, aber nach Seiner Auferstehung Sich ihnen wieder zeigte; 2) jene Zeit, da Christus zu Seinem Vater in den Him-

mel aufgefahren ist, aber Seine Jünger nach ihrem Tode zu Seiner Anschauung in den Himmel aufnahm. Christus nennt die Leidenszeit nur etwas Kleines, eine kleine Weile, um uns zu lehren, daß alle Leiden dieser Zeit in Vergleich mit den darauf folgenden, ewig dauernden himmlischen Freuden, kurz und gering sind. „Sage mir, spricht der heil. Chrysostomus, wenn du zu einem irdischen Königreiche erwählt wärest und die Nacht vor dem Eintritte in deine Residenzstadt, wo du gekrönt werden solltest, in einem wüsten Stalle mit vielem Ungemache zubringen müßtest, würde dir das wohl schwer fallen? würdest du es wegen der Hoffnung des Königreiches nicht freudig dulden? — Warum sollen wir also nicht gerne eine geringe Zeit in diesem Jammerthale in Beschwerden leben wollen, da wir zum Himmelreiche sichere Hoffnung haben?“

Wann ward erfüllt, daß die Welt sich freute und die Apostel trauerten?

Als Jesus unschuldig angeklagt, mißhandelt und getödtet wurde, freuten sich die Feinde Gottes, die Guten aber trauerten. *So geht es noch; die Welt, das ist, böse Menschen suchen das Gute zu hindern, das Schlechte zu befördern; die Frommen müssen oft unterliegen, und die Bosheit triumphirt. Lassen wir uns aber nicht irre machen; Gott wird die Trauer der Guten in ewige Freude, die Freude der Bösen aber in ewige Trauer verwandeln.

Anmuthung. Laß mich, o heiliger Geist! erkennen, daß dieses gegenwärtige Leben mit allen seinen Widerwärtigkeiten nur etwas Augenblickliches sei, und stärke mich durch die Hoffnung der zukünftigen himmlischen Freuden, damit ich alle Beschwerden dieser Welt geduldig und freudig übertrage.

Lehre über die Leiden.

Ihr werdet weinen und weheklagen (Joh. 16, 20.).

Die wahre Glückseligkeit eines Christen besteht nicht in Ehren, Reichthümern und Wollüsten: Christus, die ewige Wahrheit, spricht vielmehr die armen und bedräng-

ten Menschen, denen ihr Elend manche Thräne auspreßt, selig, und kündet den Reichen, die ihren Trost auf dieser Welt haben, ein ewiges Trauern und Weinen an. Wie sehr sind also jene zu bedauern, welche auf nichts anders bedacht sind, als wie sie ihre Tage in Wohlleben dahin bringen mögen, bei allem dem aber dennoch hoffen, in den Himmel zu kommen, da doch alle Heiligen, ja Christus, der Sohn Gottes Selbst, nicht anders als durch Kreuz und Leiden in den Himmel eingegangen sind.

Gebet in Trübsalen.

Göttlicher Heiland! Du willst, daß wir durch viele Trübsale in den Himmel eingehen sollen, Du wolltest Selbst nicht anders in den Himmel eingehen, als durch Leiden, und zeigtest Deinen Aposteln keinen andern Weg dahin: gib mir die Gnade, daß ich mich in jedem Leiden Deinem heiligsten Willen unterwerfe, und geduldig ausharre bis an's Ende, dann wirst Du auch gewiß meine gegenwärtige Trauer in ewige Freude verwandeln. Amen.

Unterricht

für den vierten Sonntag nach Ostern.

Der Eingang der heiligen Messe ist ein Loblied: „Singet dem Herrn ein neues Lied; denn Er hat Wunder gethan, Alleluja! Im Angesichte der Völker hat Er geoffenbart Seine Gerechtigkeit, Alleluja, Alleluja. Seine Rechte und Sein heiliger Arm hat uns das Heil gebracht, Alleluja!“ (Psalm 97, 1. 2.) Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du die Gläubigen zu Einem Willen vereinigest: gib, daß Dein Volk das liebe, was Du gebietest, und das verlange, was Du versprichst, damit unter dem Wechsel der irdischen Dinge unsere Herzen dahin gerichtet bleiben, wo sich die wahren Freuden befinden, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Lektion aus dem Briefe des heil. Jakobus 1. Kap. 17 — 21. V.

Geliebteste! Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk ist von oben herab vom Vater der Lichter, bei welchem keine Veränderung und kein Schatten von Veränderlichkeit ist. Denn aus freiem Willen hat Er uns durch das Wort der Wahrheit gezeuget, damit wir ein Erstling Seiner Schöpfung wären. Ihr wisset es, meine geliebtesten Brüder! Es sei darum jeder Mensch schnell zum Hören, langsam aber zum Reden, und langsam zum Zorne. Denn der Zorn des Menschen thut nicht, was vor Gott gerecht ist. Darum leget ab alle Unreinigkeit und allen Auswuchs der Bosheit, und nehmet an mit Sanftmuth das eingepflanzte Wort, das eure Seelen retten kann.

Von welcher Gabe Gottes redet hier Jakobus vorzüglich?

Von der heiligen Taufe, in der uns Gott zu einem neuen Leben wieder geboren und zu Seinen Kindern angenommen hat, daß wir nun ein auserwähltes, Ihm geheiligtes Volk bilden, welches zur Seligkeit des Himmels berufen ist.

Wie können wir die ewige Seligkeit erreichen?

Wenn wir die Sünde, besonders die Unzucht, die Geschwätzigkeit und den Zorn meiden, weil diese Laster uns vorzüglich beunruhigen, und uns hindern, das Wort Gottes aufmerksam anzuhören, es auf uns anzuwenden und unsern Lebenswandel nach demselben einzurichten. „Der Unzüchtige hat kein Erbtheil an dem Reiche Christi“ (Ephes. 5, 5.). „Viel Reden geht nicht ohne Sünde ab“ (Sprüchwört. 10, 19.). „Und der Zorn des Menschen thut nicht, was vor Gott gerecht ist“ (Jak. 1, 20.).

Seufzer. Hilf mir, o Gott! die in der Taufe erhaltene Gnade bewahren, befreie mich von allen unordentlichen Leidenschaften, und laß mich keusch, liebevoll und geduldig vor Dir wandeln.

Evangelium Johann. 16 Kap. 5 — 14. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Ich gehe nun zu dem hin, der Mich gesandt hat,

und Niemand von euch frägt Mich: Wo gehst Du hin? sondern weil Ich euch dieses gesagt habe, hat Traurigkeit euer Herz erfüllt. Aber Ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß Ich hingehe: denn wenn Ich nicht hingehe, so wird der Tröster nicht zu euch kommen: gehe Ich aber hin, so werde Ich Ihn zu euch senden. Und wenn dieser kommt, wird Er die Welt überzeugen von der Sünde und von der Gerechtigkeit, und von dem Gerichte: von der Sünde nämlich, weil sie nicht an Mich geglaubt haben; von der Gerechtigkeit aber, weil Ich zum Vater gehe, und ihr Mich nicht mehr sehen werdet; und von dem Gerichte, weil der Fürst dieser Welt schon gerichtet ist. Ich habe euch noch Vieles zu sagen, aber ihr könnet es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener Geist der Wahrheit kommt, der wird euch alle Wahrheit lehren; denn Er wird nicht von Sich Selbst reden, sondern, was Er hört, wird Er reden, und was zukünftig ist, euch verkünden. Derselbe wird Mich verherrlichen; denn Er wird von dem Meinigen nehmen, und es euch verkünden.

Was haben wir aus den Worten Jesu zu lernen: Ich gehe zu dem, rc. rc.?

Daß wir uns bestreben sollen, die Pflichten unseres Berufes getreu zu erfüllen, damit auch wir zum lieben Vater in den Himmel kommen. Daher sollen wir für unser ewiges Heil besorgt sein, und uns öfters fragen: Wohin gehst du? Führt dein Lebenswandel zum Himmel oder zur Hölle?

Warum trauerten die Apostel über diese Worte?

Die Apostel glaubten, Jesus würde ein irdisches Königreich errichten; deßhalb trauerten sie, daß ihre Erwartung nicht erfüllt wurde. Nach der Meinung des heil. Bernardus hinderte sie diese sinnliche Liebe der Welt an dem Empfange des heiligen Geistes. *Verbannen wir doch aus unserm Herzen alle Liebe der Welt, besonders aber die Unzucht; denn in eine boshafte Seele geht der heilige Geist nicht ein.

Wen versprach Jesus statt Seiner zu senden?

Den Tröster, den heiligen Geist, welcher sie alle Wahrheit lehren und stärken sollte, Seine Lehre standhaft zu bekennen, ja dafür Blut und Leben zu geben.

Wie sollte der heilige Geist die Welt von der Sünde, von der Gerechtigkeit und von dem Gerichte überzeugen?

Nach der Auslegung Christi sollte Er 1) die Juden der Sünde des Unglaubens überführen, weil sie Christo nicht glauben wollten. 2) Sollte Er sie von der Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi überzeugen, daß nämlich Er, den sie für einen Verführer gehalten, wahrhaft gerecht, heilig, der Hersteller der Gerechtigkeit, der verheißene Messias und Gott Selbst sei; und dieses hat der heilige Geist, nachdem Christus in den Himmel aufgefahren, durch die Apostel und ihre Nachfolger der Welt augenscheinlich dargethan. 3) Sollte Er die Welt von dem Gerichte und der Verdammung ihres Fürsten, des Teufels, überzeugen, daß nämlich Christus ihn durch Seinen Tod besiegt, die Menschen aus seiner Sklaverei befreit, die Abgötterei vertilgt, und die sinnlichen Opfer des alten Bundes abgeschafft, den reinen Gottesdienst aber eingeführt habe. *Glaube fest an Christus und lebe nach Seiner heiligen Lehre, damit du einst getrost dem strengen Gerichte Gottes entgegen gehen kannst.

Warum sagt Christus den Aposteln nicht Alles, was Er ihnen zu sagen hat?

1) Weil ihre Vorurtheile sie hinderten, alle Seine göttlichen Lehren zu verstehen; 2) um sie von der Nothwendigkeit und den seligen Gnadenwirkungen des heiligen Geistes zu überzeugen.

Wie lehrt der heilige Geist alle Wahrheit?

Indem Er als wahrer, unfehlbarer Gott der Kirche immer beisteht, in ihr die Wahrheit erhält, sie vor Irrthum bewahrt und dieselben Lehren, welche Jesus gab, durch ihre Diener verkünden läßt. Von dem Meinigen, sagt Jesus, wird Er es nehmen und euch verkünden. So ist also die Lehre des heiligen Geistes die Lehre Jesu, und da diese, wie Jesus Selbst sagt, die Lehre des ewigen Vaters ist, so ist

die Lehre Jesu und Seiner heiligen römisch-katholischen Kirche göttliche Lehre, göttliche Wahrheit. *Christ! erkenne und befolge sie, dann kommst du gewiß dahin, wo Jesus hinging, — zum Vater im Himmel.

Anmuthung. Erfülle mein Herz, o heiliger Geist! mit Deiner Gnade, damit ich die Lehre der römisch-katholischen Kirche als unfehlbare göttliche Wahrheit stets erkenne und befolge.

Unterricht

für den fünften Sonntag nach Ostern.

Zur Danksagung für die Erlösung singt die Kirche heute zum Eingange der heiligen Messe: „Verkündet's mit jubelnder Stimme und machet es kund, Alleluja. Verkündet es bis an's Ende der Welt, daß der Herr Sein Volk erlöst hat, Alleluja (Isai. 48, 20.). Jauchzet zu Gott, alle Lande, lobsinget Seinen Namen: lasset herrlich erschallen Sein Lob" (Psalm 65, 1. 2.). Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gebet der Kirche. O Gott! von dem alles Gute herkommt: verleih unserm demüthigen Bitten, daß wir Deinen Einsprechungen gemäß denken, was recht ist, und durch Deinen Beistand dasselbe auch im Werke erfüllen, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus dem Briefe des heil. Jakobus 1. Kap. 22 — 27 V.

Geliebteste! Seid Befolger des Wortes, und nicht bloß Hörer, indem ihr euch selbst betrüget: denn wenn Jemand ein Hörer und kein Befolger des Wortes ist, der gleichet einem Manne, welcher sein natürliches Angesicht im Spiegel beschaut und wenn er es beschauet hat, hinweggeht, und sogleich vergißt, wie er aussah: wer aber das vollkommene Gesetz der Freiheit durchschauet, und dabei beharret, und kein vergeßlicher Hörer, sondern Vollbringer des Werkes ist: der wird durch sein Werk selig werden. Wenn Jemand ein Gottesfürchtiger zu sein

wähnet, und seine Zunge nicht im Zaume hält, sondern sein Herz täuschet, dessen Religion ist eitel. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott und dem Vater ist dieser: Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal zu Hülfe kommen, und sich unbefleckt von dieser Welt bewahren.

Worin besteht die wahre Frömmigkeit?

Darin, daß wir das Wort Gottes nicht nur gerne hören, sondern es auch gewissenhaft befolgen, unsere Fehler, welche es uns gleichsam wie in einem Spiegel zeigt, verbessern, uns vor Schmäh- und Fluchworten, vor ehrabschneiderischen, lügenhaften Reden, vor unzüchtigen Gesprächen und Gesängen hüten, die bösen Grundsätze und Beispiele der Welt, und Alles, was zur Sünde reizt, meiden; und wahre Gottes- und Nächstenliebe, besonders gegen Wittwen und Waisen ausüben. Wir müssen daher über das Gesetz Jesu fleißig nachdenken, und es standhaft beobachten; dann ist es zur Freiheit der Kinder Gottes, zur Seligkeit nützlich. *Ist wohl unsere Frömmigkeit so bestellt?

Seufzer. O Jesu, Du Führer der Seelen! gib mir die Gnade wahrer Andacht und Frömmigkeit.

Evangelium Johann. 16. Kap. 23—30. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Wahrlich, wahrlich, sag' Ich euch, wenn ihr den Vater in Meinem Namen um etwas bitten werdet, so wird Er euch geben. Bisher habt ihr um nichts in Meinem Namen gebeten. Bittet, so werdet ihr empfangen, auf daß eure Freude vollkommen werde. Dieses habe Ich in Gleichnissen zu euch geredet: es kommt aber die Stunde, da Ich nicht mehr in Gleichnissen zu euch rede, sondern offenbar vom Vater euch verkünden werde. An jenem Tage werdet ihr in Meinem Namen bitten: und Ich sage euch nicht, daß Ich den Vater für euch bitten werde: denn der Vater Selbst liebt euch, weil ihr Mich geliebt und geglaubt habet, daß Ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen: Ich verlasse die Welt wieder, und gehe zum Vater. Da

sprachen Seine Jünger zu Ihm: Siehe, nun redest Du offenbar, und sprichst kein Gleichniß mehr. Jetzt wissen wir, daß Du Alles weißt, und nicht nöthig hast, daß Dich Jemand frage: darum glauben wir, daß Du von Gott ausgegangen bist.

Warum will Gott, daß wir beten?

Gott will, daß wir beten und Ihn um Seine Gnaden bitten, damit wir Ihn als den Geber alles Guten erkennen, festes Vertrauen auf Ihn setzen, und Seine Gaben desto höher schätzen und besser anwenden.

Um was sollen wir bitten?

Vor Allem um die Gnade, das Böse zu meiden und das Gute zu thun, um wahren Bußgeist, um Verzeihung der Sünden und um die Gnade der Beharrlichkeit im Guten bis an's Ende. Um zeitliche Dinge mögen wir insoferne bitten, als sie zu unserm Seelenheile nützlich sind. Ueberhaupt bitte Jeder um das, was ihm an Leib und Seele nothwendig ist, mit wahrem Eifer, mit inniger Andacht und Inbrunst des Herzens; denn ohne Andacht nützen auch die schönsten Gebetbücher nichts.

Für wen sollen wir beten?

Nicht nur für uns selbst, sondern auch für unsern Nächsten, vorzüglich für jene, welche uns näher angehen; weil die Liebe uns Alle mit einander vereinigt, und Gott Aller Vater ist, zu dem wir nach Christi Lehre unsere Zuflucht nehmen müssen.

Warum erhört Gott manchmal unser Gebet nicht?

1) Weil wir vielleicht um eitle Sachen bitten, die uns schädlich sind; deßwegen verweigert uns der allgütige Gott dieselben, um uns etwas Besseres zu geben. 2) Weil Er unsere Geduld, unser Vertrauen prüfen will; ob wir den Muth nicht sinken lassen, sondern im Gebete ausharren, wenn uns auch Gott nicht sogleich erhört. So beharrlich im Gebete war die heil. Monika. Tag und Nacht flehte sie zu Gott um die Bekehrung ihres Sohnes Augustinus, und achtzehn Jahre mußte sie bitten, bis Gott sie erhörte und das Herz ihres Sohnes lenkte, daß er sich wahrhaft

besserte und aus einem leichtsinnigen Sünder ein großer Heiliger ward. 3) Werden wir oft deßhalb nicht erhört, weil wir unandächtig beten. Daher sagt der heil. Jakobus: Ihr betet und erhaltet nichts, weil ihr nicht recht betet (Jak. 4, 3.).

Wann soll man vorzüglich beten.

1) An Sonn- und Feiertagen in und außer der Kirche; 2) Morgens und Abends, wie auch vor und nach dem Essen, und so oft die Stunde schlägt; denn da Gott alle Augenblicke uns mit Wohlthaten überhäuft, so ist es billig, daß wir wenigstens öfter des Tages an Ihn denken und Ihm für Seine Wohlthaten danken; 3) vor, unter und nach der Arbeit; 4) zur Zeit einer schweren Versuchung; 5) wenn man ein wichtiges Werk beginnt; 6) in der Stunde des Todes.

Wie kann man nach der Lehre Christi allzeit beten?

Wenn man sich gewöhnt, sein Herz durch eine gute Meinung bei seinen Verrichtungen allzeit zu Gott zu erheben, und in dieser Gewohnheit beständig verharrt.

Wie sollen wir nun beten?

1) Mit reuigem und demüthigem Herzen; denn Gott widersteht dem Hoffärtigen, dem Demüthigen aber gibt Er Gnade (Jak. 4, 6.). So ward der stolze Pharisäer von Gott nicht erhört; dagegen fand der reuige, demüthige Zöllner Gnade vor dem Herrn. 2) Im Geiste und in der Wahrheit; denn Gott ist ein Geist, sagt Jesus, und die Ihn anbeten, müssen Ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten (Joh. 4, 24.). Im Geiste beten wir, wenn wir andächtig beten, beim Gebete nur an Gott und nicht an andere Dinge denken; in der Wahrheit aber beten wir, wenn wir fromm und heilig leben, und das halten, was wir Gott beim Beten versprechen. 3) Mit lebendigem Glauben und kindlichem Vertrauen auf Gott unsern gütigsten Vater. Denn Jesus sagt: „Alles, um was ihr immer im Gebete mit Glauben bitten werdet, das werdet ihr erhalten“ (Matth. 21, 22.). Ein solches Vertrauen hatte die zwölf Jahre lang kranke Frau, welche bei sich selbst sprach: „Wenn ich nur den Saum Seines Kleides berühre, so werde

ich gesund" (Matth. 9, 21.). 4) Mit geduldiger Ergebung in Gottes heiligen Willen. So betete Jesus: „Vater, nicht Mein, sondern Dein Wille geschehe!" (Luk. 22, 42.). 5) Im Namen Jesu, d. i. beten nach der Anweisung Jesu Christi und im Vertrauen auf Seine unendlichen Verdienste. Erst durch die Verdienste Jesu, unseres göttlichen Mittlers, erhält unser Gebet das erforderliche Gewicht, daß es vom himmlischen Vater erhört wird. Denn Alles, um was wir immer den himmlischen Vater im Namen Jesu bitten werden, lehrt uns der göttliche Heiland, das wird Er uns auch geben (Joh. 16, 23.). — Daher schließt auch die katholische Kirche ihre Gebete stets mit den Worten: Durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Was soll man thun, um beim Gebete nicht zerstreut zu werden?

1) Man soll sich zum Gebete vorbereiten; 2) sich Gott gegenwärtig vorstellen; 3) Alles meiden, was zerstreuen kann, z. B. das Umschauen ꝛc.; 4) mehr das Herz, als den Mund sprechen lassen; 5) den heiligen Geist um wahre Andacht bitten.

Was bedeuten die verschiedenen Gebräuche bei dem Gebete der Katholiken?

Sie bedeuten, daß man Gott nicht nur mit der Seele, sondern auch mit dem Leibe ehren, dienen und anbeten müsse. Wenn man demnach mit lauter Stimme betet, so will man Gott nicht nur im Geiste, sondern auch mit dem Munde loben. Wenn man mit entblößtem und geneigtem Haupte, mit gefaltenen und erhobenen Händen und mit gebogenen Knieen betet, so gibt man hiedurch seine Ehrfurcht und Unterwürfigkeit gegen die Majestät Gottes zu erkennen, vor welchem wir nichts als Staub und Asche sind, und uns also nicht genug demüthigen können. Diese verschiedenen Arten zu beten kommen auch im alten und neuen Testamente häufig vor, und sind nicht nur von den Heiligen, sondern auch von Christus Selbst beobachtet worden.

Welches ist das vortrefflichste Gebet?

Das Gebet des Herrn oder das Vater unser, welches uns Jesus Christus Selbst gelehrt und zu beten befohlen

hat; darum ist es auch das kräftigste Gebet, wenn es nur mit Andacht gesprochen wird (Matth. 6. Kap.).

Kurze Auslegung des Gebetes des Herrn.

Warum sagt man anfangs: Vater unser?

Damit wir erinnert werden, zu wem wir beten, zu Gott nämlich, der aller Menschen Vater ist, zu dem wir also mit allem Vertrauen kindlicher Ehrfurcht und Liebe für einander beten sollen.

Warum heißt es: Der Du bist in dem Himmel?

Gott ist zwar überall gegenwärtig; allein im Himmel hat Er den Thron Seiner Herrlichkeit aufgeschlagen, dort regiert Er mit Seinen Engeln und Heiligen. Wir sollen daher unser Herz stets zum Himmel erheben, und eine rechte Sehnsucht nach demselben haben.

Aus wie vielen Bitten besteht das Gebet des Herrn?

Aus sieben; in der ersten bitten wir um die Gnade, Ihn zu lieben und Seinen Namen durch ein christliches Leben zu verherrlichen; zugleich wünschen wir, daß Gott von allen Geschöpfen erkannt, angebetet, geliebt und geehrt werde. In der zweiten flehen wir, daß Gott in diesem Leben durch Seine Gnade beständig über uns herrsche, und nach unserm Tode uns die ewige Glückseligkeit im Himmel ertheile. In der dritten opfern wir uns Gott auf, ergeben uns gänzlich in Seinen heiligen Willen, und bekennen, daß wir mit Seinen göttlichen Anordnungen zufrieden sind: wir bitten auch ferner um Gnade, den göttlichen Willen eben so auf Erden zu erfüllen, wie er im Himmel von den Engeln vollzogen wird. In diesen ersten Bitten suchen wir also gemäß der Lehre Christi (Luk. 12, 31.) zuerst das Reich Gottes, damit uns das Uebrige zugegeben werde. In der vierten Bitte verlangen wir alles, was uns an Leib und Seele täglich nothwendig ist; es wird auch hierin eingeschlossen, daß Gott Ungewitter, Hagel und alle Landstrafen gnädig abwenden, und gedeihliche Witterung geben wolle 2c. In der fünften beten wir um Verzeihung unserer Sünden mit dem Versprechen, daß auch wir unsern Belei-

digern aufrichtig verzeihen wollen. In der sechsten flehen wir um die Gnade, die Versuchungen zum Bösen standhaft zu überwinden. In der siebenten endlich bitten wir, daß uns Gott vor dem größten Uebel, der Sünde, vor der Gelegenheit dazu und vorzüglich vor einem bösen Tode bewahren, so wie die zeitlichen Drangsale von uns abwenden wolle, wenn es zu Seiner Ehre und zu unserm Seelenheile ist.

Seufzer. Gib uns, o Gott! die Gnade recht zu beten, damit wir durch Jesus auch erhört werden.

Unterricht

für den sechsten Sonntag nach Ostern.

Diesen Sonntag und die ganze Woche hindurch sollen wir uns auf das heilige Pfingstfest durch Andachtsübungen und andere gute Werke würdig vorbereiten, damit wir der Gnaden des heiligen Geistes theilhaftig werden.

Der Eingang der heiligen Messe ist: „Erhöre, o Herr! meine Stimme, womit ich zu Dir gerufen; Alleluja. Zu Dir fleht mein Herz, nach Dir sehnt sich mein Blick. Dein Angesicht, o Herr! will ich suchen; wende es nicht weg von mir, Alleluja! Der Herr ist mein Licht und mein Heil; wen sollt' ich fürchten?“ (Psalm 26, 1. 7—9.). Ehre sei dem Vater 2c.

Gebet der Kirche. Allmächtiger, ewiger Gott! verleihe, daß wir Deiner Majestät mit einem Dir allezeit ergebenen Willen und mit aufrichtigem Herzen dienen mögen, durch Jesum Christum 2c.

Lektion aus dem ersten Briefe des heil. Petrus 4. Kap. 7 – 11. V.

Geliebteste! Seid klug und wachsam im Gebete. Vor allem aber liebet euch stets unter einander; denn die Liebe bedeckt die Menge der Sünden. Seid gastfrei gegen einander ohne Murren. Dienet einander, Jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als gute Haushalter der mannigfaltigen Gnade

Gottes. Wenn Jemand lehrt, so lehre er nach Gottes Wort: wenn Jemand ein Amt hat, so diene er wie aus der Kraft, die Gott gibt, damit in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesum Christum, unsern Herrn.

Welche Tugenden empfiehlt hier der heil. Petrus?

Klugheit, durch welche wir Alles nach den Grundsätzen der Religion beurtheilen und einzig nach dem Himmel trachten; Wachsamkeit im Gebete, aufrichtige Liebe, Beherbergung der Fremden und Uebung der geistlichen Werke der Barmherzigkeit, so daß Einer den Andern nach Kräften ermahne, belehre, tröste und stärke, und alle ihre Standes- und Berufspflichten genau erfüllen, damit Gott in Allem geehrt werde.

Evangelium Johann. 15. Kap. 26 — 27. V. und 16. Kap. 1 — 4. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Wenn der Tröster kommen wird, den Ich euch vom Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, derselbe wird von Mir Zeugniß geben. Und auch ihr werdet Zeugniß geben, weil ihr vom Anfange bei Mir seid. Dieses habe Ich zu euch geredet, damit ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch aus den Synagogen ausstoßen: ja, es kommt die Stunde, daß Jeder, der euch tödtet, Gott einen Dienst zu thun glauben wird. Und das werden sie euch thun, weil sie weder den Vater noch Mich kennen. Aber Ich habe euch dieß gesagt, damit, wenn die Stunde kommt, ihr euch daran erinnert, daß Ich es euch gesagt habe.

Warum wird der heilige Geist Tröster genannt?

Weil Er Alle tröstet, welche um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden. So stärkte Er die heiligen Apostel und andere Heilige, daß sie sich sogar in den Verfolgungen und Peinen erfreuten (Apostelgesch. 5, 40. 41.).

Wie gibt der heilige Geist Zeugniß von Christus?

Indem Er, gleichwie Er die Apostel mit Licht, Muth und Stärke erfüllte, daß sie selbst unter Vergießung ihres

Blutes Jesum als den verheißenen Messias und den Sohn des lebendigen Gottes bekannten, auch heut zu Tage noch der Kirche beisteht, ihre Diener zur Verkündigung der Lehre Jesu ermuthigt, und die Wahrheit dieser Lehre durch Wunder bestätigt.

Auch wir, wenn wir Christen, das ist, Jünger Christi sein wollen, müssen Christo Zeugniß geben, und durch unsern Lebenswandel, durch unsere Geduld in Kreuz und Leiden bekennen, daß Er unser Lehrer, unser Herr und Gott ist. Denn wenn wir Ihn nicht vor den Menschen bekennen, so wird Er uns auch einst vor Seinem Vater im Himmel nicht bekennen (Matth. 10, 33.).

Was für eine Lehre wegen ihrer künftigen Leiden gab Jesus den Aposteln?

Sie sollten, wenn sie schon verfolgt und auch getödtet würden, dennoch im Glauben, in der Hoffnung und Liebe zu Ihm nicht wanken. Die Juden würden es größtentheils aus Unwissenheit thun, und deßwegen sollten sie ihnen verzeihen. Daraus folgt aber nicht, daß sträfliche Unwissenheit vor Gott entschuldige. Nein, wer seine Pflichten nicht kennen lernen, wer sich nicht belehren lassen will, ob dieses oder jenes mit Recht besessen werde, damit man es nicht etwa zurückgeben müsse; ob etwas erlaubt oder unerlaubt sei, der kann sich nicht entschuldigen: „Ich habe es nicht gewußt," und sollte er gleichwohl wie die Juden bei der Kreuzigung Christi glauben, daß er Gott einen Gefallen erweise.

Anmuthung. Göttlicher Heiland! sende uns den Tröster, den heiligen Geist, damit Er uns unterweise, zur Befolgung Seiner Wahrheit ermuntere und in allen Drangsalen tröste. Behüte uns, daß wir Niemand ärgern, aber auch uns nicht von Andern zum Bösen verführen oder aus Furcht vor Verfolgung vom Guten abhalten lassen. Amen.

Sittenlehre von dem Aergernisse.

Dieses habe Ich zu euch geredet, damit ihr euch nicht ärgert (Joh. 16, 1.).

Wie gibt man Aergerniß

Wenn man etwas redet, thut oder unterläßt, wobei man voraus sieht, daß ein Anderer davon Anlaß zur Sünde nehmen werde. Dieß geschieht nun auf vielerlei Weise: z. B. du kleidest dich unehrbar, du führst unzüchtige Reden, singst solche Lieder, erlaubst dir unanständige Gebärden, wodurch dein Nächster zu unreinen Gedanken, Begierden oder Werken verleitet wird; oder was noch schlimmer ist, du verübst in Gegenwart Anderer dergleichen schändliche Werke, du leitest sie dazu an, du willigest in dieselben ein, du hilfst Andere berauschen, du reizest Andere zum Zorn, zum Fluchen, zur Ungerechtigkeit, Verschwendung und Ehrabschneidung; oder du hältst sie von dem Gottesdienste, von der Predigt und christlichen Lehre ab, du befiehlst ihnen etwa gar zu sündigen, lobst sie, übersiehst ihre Sünden, vertheidigest sie, oder machst dich wie immer derselben theilhaftig. Durch dieses alles begehst du eine Sünde des Aergernisses, und machst dich überdieß aller jener Sünden schuldig, welche aus einem gegebenen Aergernisse entstehen. Man heißt diese Sünden gewöhnlich die neun fremden Sünden.

Wie geben die Aeltern und Hausväter ꝛc. Aergerniß?

1) Wenn sie ihren Kindern und Untergebenen selbst ein böses Beispiel geben. 2) Wenn sie dieselben von bösen Gesellschaften und Gelegenheiten nicht abhalten, sie vielleicht gar mit sich dahin führen oder sie in ihren Häusern dulden, auch ihnen an verbotenen Tagen Fleisch aufsetzen. 3) Wenn sie das Böse, welches sie an ihnen bemerken, nicht strafen, und es ihnen bei Zeiten abzugewöhnen unterlassen ꝛc. Wie sehr sich die Vorgesetzten durch solche Aergernisse versündigen, und welch strenge Rechenschaft sie einst deßhalb werden geben müssen, läßt sich nicht beschreiben. Wenn man im Gerichte für seine eigenen Sünden nicht wird Rechenschaft geben können: wie wird man die

unzähligen durch Aergerniß verursachten Sünden zu verantworten im Stande sein? Billig droht daher Christus den Aergernißgebenden ein schreckliches Wehe an, und sagt: Es wäre besser für sie, wenn sie mit einem an den Hals gehängten Mühlsteine in die Tiefe des Meeres versenkt würden, als daß sie Andere ärgerten (Matth. 18, 6. 7.). *Möchten doch jene, welche so vielfältig Aergerniß geben, ernstlich darüber nachdenken, das Unheil, daß sie durch Verführung stifteten, herzlich bereuen und nach Kräften wieder gut zu machen suchen.

Vorbereitung zum heiligen Pfingstfeste.

Man soll 1) nach dem Beispiele der heiligen Apostel und der seligsten Jungfrau Maria an einem einsamen Orte dem Gebete eifrig obliegen: denn in der Einsamkeit redet Gott zum Herzen des Menschen; 2) durch eine reumüthige Beicht sein Gewissen reinigen, und mit seinem Nächsten sich aussöhnen; denn der heilige Geist, als ein Geist der Reinigkeit und des Friedens, wohnt nur in reinen und friedfertigen Seelen (Psalm 75, 3.); 3) nach seinem Vermögen Almosen geben; denn von Kornelius, einem heidnischen Hauptmanne, meldet die Apostelgeschichte (10. K.), daß er sich durch sein Gebet und Almosen der Gnade des heiligen Geistes würdig gemacht habe; 4) ein großes Verlangen haben, den heiligen Geist zu empfangen, und daher öfter beten: „Komm, heiliger Geist, erfülle mein Herz mit Deiner Gnade!“

Unterricht

für den Pfingstsonntag.

Warum feiern wir das Pfingstfest?

Weil es der Tag ist, an dem der heilige Geist über die Apostel und Jünger, welche mit Maria, der jungfräulichen Mutter Jesu, zu Jerusalem im Gebete versammelt waren, sichtbar herabgekommen ist (Apostelgesch. 1, 14.).

Warum ist der heilige Geist den Tag nach dem Pfingstfeste der Juden gekommen?

Gott hatte den Juden am fünfzigsten Tage nach ihrem Auszuge aus Aegypten das Gesetz durch Moses auf dem Berge Sinai, verkündet: so wollte Er nun auch am fünfzigsten Tage nach der Auferstehung Seines Sohnes das Gesetz des neuen Bundes verkünden lassen, um anzuzeigen, daß das neue Gesetz unmittelbar auf das alte gefolgt sei, und dieses von jenem aufgehoben werde. Gott hat auch diesen Tag gewählt, damit die Juden, welche aus allen Ländern der Welt am Pfingstfeste zu Jerusalem versammelt waren, Zeugen von diesem Wunder wären und das neue Gesetz von den Aposteln verkündigen hörten.

Warum wird am Pfingstfeste das Taufwasser wie am Osterabende geweiht?

Damit man wisse, daß Gott der Sohn und Gott der heilige Geist, obwohl in den Personen unterschieden, dennoch in der göttlichen Natur und Wesenheit Eines seien, und daß es beiden zustehe, die Seelen zu reinigen; darum wird auch die Ankunft des heiligen Geistes eine Taufe genannt (Apostelgesch. 1, 5.).

Zum Eingange der heiligen Messe singt die Kirche aus Freude über die Ankunft des heiligen Geistes: „Der Geist des Herrn erfüllt den Erdkreis, Alleluja! Er umfaßt Alles und weiß Alles. Alleluja, Alleluja, Alleluja (Weish. 1, 7.). Es erhebe Sich Gott, daß zerstreut werden Seine Feinde, und fliehen, die Ihn hassen, vor Seinem Angesichte“ (Psalm 67, 2.). Ehre sei dem Vater &c.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du am heutigen Tage die Herzen der Gläubigen durch die Erleuchtung des heiligen Geistes gelehrt hast: gib uns, daß wir in demselben Geiste, was recht ist, verstehen, und Seines Trostes uns allezeit erfreuen mögen, durch unsern Herrn Jesum &c.

Lektion aus der Apostelgeschichte 2. Kap. 1 — 11. V.

Als der Tag des Pfingstfestes angekommen war, waren Alle beisammen an demselben Orte. Da entstand plötzlich vom Himmel ein Brausen, gleich dem eines daherfahrenden gewalti-

gen Windes, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. Und es erschienen ihnen zertheilte Zungen, wie Feuer, und es ließ sich auf einen Jeden von ihnen nieder. Und Alle wurden mit dem heiligen Geiste erfüllet, und fingen an, in verschiedenen Sprachen zu reden, so wie der heilige Geist es ihnen gab auszusprechen. Es waren aber zu Jerusalem Juden wohnhaft, gottesfürchtige Männer, aus allerlei Völkern, die unter dem Himmel sind. Als nun diese Stimme erscholl, kam die Menge zusammen, und entsetzte sich; denn es hörte ein Jeder sie reden in seiner Sprache. Es erstaunten aber Alle, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht Alle diese, die da reden, Galiläer? Wie hören wir denn, ein Jeder seine Sprache, in der wir geboren sind? (Wir) Parther, Meder, Elamiter und Bewohner von Mesopotamien, Judäa, Kappadocien, Pontus und Asia, von Phrygien und Pamphylien, Aegypten und von den Gegenden Lybiens bei Cyrene, (wir) Ankömmlinge von Rom, (wir) Juden und Judengenossen, (wir) Kreter und Araber, wir hören sie in unsern Sprachen die großen Thaten Gottes aussprechen!

Was bedeuten die Zeichen, durch welche der heilige Geist Sich den Aposteln zu erkennen gab?

Der Wind bewegt Alles und macht lebendig; das Feuer erleuchtet, erwärmt und greift um sich; so wollte auch der heilige Geist die Apostel beleben, erleuchten und stärken, daß sie die Lehre Jesu erkannten, befolgten und allenthalben verbreiteten; wozu Er auch das erste Wunder wirkte, daß sie von verschiedeuen Nationen in ihrer Sprache verstanden wurden. In der Folge bewährte sich Sein göttlicher Einfluß auf sie vorzüglich dadurch, daß durch diese zwölf ungelehrten armen Fischer unzählige Menschen zum Christenthume bekehrt wurden, ungeachtet der grausamen Verfolgungen, welchen die Apostel und die ersten Christen ausgesetzt waren.

Evangelium Johann. 14. Kap. 23 — 31. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Wenn Mich Jemand liebt, so wird er Mein Wort halten, und Mein Vater wird ihn lieben: wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm nehmen. Wer Mich

nicht liebt, der hält Meine Worte nicht: und das Wort, welches ihr gehört habt, ist nicht Mein, sondern des Vaters, der Mich gesandt hat. Dieses habe Ich zu euch geredet, da Ich noch bei euch bin. Der Tröster aber, der heilige Geist, den der Vater in Meinem Namen senden wird, derselbe wird euch Alles lehren, und euch an Alles erinnern, was immer Ich euch gesagt habe. Den Frieden hinterlasse Ich euch, Meinen Frieden geb' Ich euch: nicht wie die Welt gibt, geb' Ich ihn euch. Euer Herz betrübe sich nicht, und fürchte nicht! Ihr habt gehört, daß Ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, und komme wieder zu euch: wenn ihr Mich liebtet, so würdet ihr euch ja freuen, daß Ich zum Vater gehe; denn der Vater ist größer als Ich. Und nun habe Ich es euch gesagt, ehedenn es geschieht, damit ihr glaubet, wann es geschehen sein wird. Ich werde nun nicht mehr viel mit euch reden: denn es kommt der Fürst dieser Welt; aber er hat nichts von Mir, sondern damit die Welt erkenne, daß Ich den Vater liebe, und thue, wie Mir es der Vater befohlen hat.

Was lehren uns die Worte Jesu: Wenn Mich jemand liebt 2c.?

Daß man den wahren Christen daraus erkenne, wenn er sein Leben nach den Lehren und Beispielen Jesu einrichtet. Ferner geben sie die Belohnung dafür an: Gott wohnt nämlich in dem Herzen eines solchen Gläubigen, d. i.: Er erfüllt ihn mit dem heiligen Geiste, gibt ihm Seine Gnade, und schenkt ihm Seine Liebe und Freundschaft zum Unterpfande jener Seligkeit, welche ihm einst im Himmel wird zu Theile werden.

Was wirkt der heilige Geist in uns?

Er reinigt uns von Sünden, macht uns durch Seine Gnade Gott wohlgefällig, verleiht uns Licht und Leben, Freude und Stärke, den Glauben standhaft zu bekennen, das Böse beharrlich zu meiden, das Gute eifrig zu thun; Er macht uns heilig und selig, und wird daher, weil Er der Uhrheber der innerlichen Heiligkeit ist, vorzugsweise der heilige Geist genannt.

Warum sagte Jesus: Der Vater ist größer als Ich?

Jesus ist nicht nur wahrer Gott, sondern auch wahrer Mensch; als Gott ist Er gleiches Wesen mit dem Vater, aber nicht als Mensch. Jesus spricht also hier als Mensch; denn nur als Solcher konnte Er leiden, sterben und zu Seinem Vater gehen.

Warum sagte Jesus: Ich werde nun nicht mehr viel mit euch reden rc.?

Weil Er im Begriffe war, sie zu verlassen; es sind diese Worte also das Ende Seiner Abschiedsrede, in welcher Er ihnen Sein Leiden und Seinen Tod vorher sagte, damit sie glaubten, daß Er nicht gezwungen, sondern freiwillig gestorben sei, und das weder die Menschen, noch der Teufel, welchen Er hier den Fürsten der Welt nennt, die Macht gehabt hätten, Ihn zu tödten, wenn Er nicht aus Gehorsam gegen Seinen himmlischen Vater es Selbst gewollt hätte.

Welches sind die Gaben des heiligen Geistes?

Der Prophet Isaias (11, 2. 3.) nennt sieben:

1) Die Gabe der Weisheit, das Himmlische mehr als das Zeitliche zu lieben, und durch eine gute Meinung in allen Werken zu beabsichtigen.
2) Die Gabe des Verstandes, welche wir besonders vor der Predigt erflehen sollen, um die Geheimnisse der christlichen Glaubenslehre besser zu verstehen.
3) Die Gabe des Rathes, in zweifelhaften Fällen, vorzüglich bei der Standeswahl oder sonst in schwierigen und unvorhergesehenen Dingen zu wissen, was wir thun oder unterlassen sollen, und was zur Ehre Gottes und zu unserm Seelenheile ist.
4) Die Gabe der Stärke, durch welche der heilige Geist die Seelen kräftigt, so daß sie weder durch Leiden, noch durch menschliches Ansehen, noch durch Furcht vor angedrohten Uebeln von Ausübung der Tugend sich abwendig machen lassen.
5) Die Gabe der Wissenschaft, durch welche der heilige Geist uns den Betrug des Teufels, des Fleisches und der Welt entdeckt, und uns lehrt, wie wir die-

selben überwinden und die Mittel zur Seligkeit benützen sollen.

6) Die Gabe der Frömmigkeit oder Gottseligkeit, durch welche der heilige Geist bewirkt, daß man an Gott und göttlichen Dingen Freude findet, und gegen den Nächsten liebevoll ist.

7) Die Gabe der Furcht des Herrn, welche uns mit heiliger Scheu erfüllt, Gott unsern lieben Vater durch die Sünde zu beleidigen.

Welches sind die Früchte des heiligen Geistes?

Der heil. Paulus (Galat. 5, 22. 23.) nennt zwölf: 1) Die Liebe; 2) die Freude; 3) der Friede; 4) die Geduld; 5) die Milde; 6) die Güte; 7) die Langmuth; 8) die Sanftmuth; 9) die Treue; 10) die Mäßigkeit; 11 die Enthaltsamkeit; 12) die Keuschheit.

Willst du nun wissen, ob du den heiligen Geist habest, so untersuche, ob du diese Früchte an dir wahrnehmest. Gott gibt Seinen guten Geist denen, die ihn darum bitten.

Unterricht

für den ersten Sonntag nach Pfingsten.

Der Eingang zur heiligen Messe ist eine Aufmunterung zum Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit: „Herr, ich hoffe auf Deine Barmherzigkeit, es frohlockt dem Herrn mein Herz in Deinem Heile: ich will singen dem Herrn, der mir so viel Gutes gethan hat. — Wie lang, o Herr! wirst Du mein so ganz vergessen? Wie lange wendest Du Dein Angesicht von mir?“ (Psalm 12, 1. 6.) Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gebet der Kirche. O Gott! Du Stärke aller derer, welche auf Dich hoffen: erhöre gnädig unser Flehen; und weil die menschliche Schwachheit ohne Dich nichts vermag: so verleih uns die Hülfe Deiner Gnade, damit wir in Erfüllung Deiner Gebote Dir mit unserm Willen und unsern Werken gefallen, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus dem ersten Briefe des heil. Johannes 4. Kap. 8 — 21. V.

Geliebteste! Gott ist die Liebe. Dadurch hat Sich Gottes Liebe gegen uns geoffenbaret, daß Gott Seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt, damit wir durch Ihn leben. Darin besteht diese Liebe: nicht daß wir Gott geliebt, sondern daß Er uns zuvor geliebt, und Seinen Sohn gesandt hat zur Versöhnung für unsere Sünden. Geliebteste, da Gott uns so geliebt, so müssen wir uns auch einander lieben. Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir aber einander lieben, so bleibt Gott in uns, und Seine Liebe ist in uns vollkommen. Daran erkennen wir, daß wir in Ihm wohnen, und Er in uns, daß Er uns von Seinem Geiste gegeben hat. Und wir haben es gesehen, und bezeugen es, daß der Vater Seinen Sohn als Heiland der Welt gesandt hat. Wer da bekennet, daß Jesus der Sohn Gottes ist, in dem bleibt Gott und Er in Gott. Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm. Dadurch ist die Liebe Gottes vollkommen bei uns, wenn wir, wie Er ist, ebenso in dieser Welt sind, so daß wir Vertrauen auf den Tag des Gerichtes haben können. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus; denn die Furcht hat Pein: wer aber Furcht hat, der ist nicht vollkommen in der Liebe. Lasset uns also Gott lieben, weil uns Gott zuerst geliebt hat. Wenn Jemand sagt: „Ich liebe Gott," und hasset doch seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder, den er sieht, nicht liebt, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht? Auch haben wir dieses Gebot von Gott, daß, wer Gott liebt, auch seinen Bruder liebe.

Was ist der Inhalt dieser Lektion?

Er ergibt sich durch aufmerksame Lesung derselben; Gott ist die ewige Liebe; dieß zeigt Er in unserer Erschaffung, Erlösung und Heiligung. Möchten wir doch immer den göttlichen Sinn in uns erhalten, die Sünde fliehen, in der Liebe Gottes zunehmen und darin verharren! Leicht

würde es uns dann sein, den Nächsten wegen Gott zu lieben. Laßt uns also stets in Gottes und des Nächsten Liebe wandeln; denn sie ist schon unsere Seligkeit auf Erden.

Evangelium Lukas 6. Kap. 36 — 42. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet werden: verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammet werden: vergebet, so wird euch vergeben werden. Gebet, so wird euch gegeben werden, ein gutes, ein eingedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maaß wird man in euern Schooß geben; denn mit demselben Maaße, womit ihr messet, wird euch wieder gemessen werden. Er sagte ihnen aber auch ein Gleichniß: Kann wohl ein Blinder einen Blinden führen? Fallen sie nicht Beide in die Grube? Der Jünger ist nicht über den Meister: Jeder aber wird vollkommen sein, wenn er wie sein Meister ist. Warum siehst du den Splitter in deines Bruders Auge: des Balkens aber in deinem eigenen Auge wirst du nicht gewahr? Oder wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Bruder, laß mich den Splitter aus deinem Auge ziehen, da du selbst den Balken in deinem Auge nicht siehst? Heuchler, zieh zuvor den Balken aus deinem eigenen Auge; dann magst du sehen, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.

Was heißt: Seid barmherzig, wie auch euer Vater ꝛc.?

Wenn wir Kinder des himmlischen Vaters sein wollen, so müssen wir Ihm in der Barmherzigkeit und Güte nachfolgen. Gleichwie Er Seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen, und über die Gerechten und Ungerechten regnen läßt; eben so müssen auch wir nicht nur unsere Freunde, nicht nur die guten Menschen, sondern auch unsere Feinde, auch die Sünder lieben, und ihnen alles Gute an Leib und Seele erweisen.

Was lehren die Worte: Richtet nicht, verdammet nicht?

Sie lehren, daß wir unsern Nächsten nicht lieblos beurtheilen, ohne Grund schlecht von ihm denken, oder

ihn für schuldig halten und verdammen. Beides ist wider die Liebe, und gar oft verletzt man die Ehre des Nächsten, wenn man solche Gesinnungen offenbar werden läßt. Man wagt dadurch einen Eingriff in die Rechte Gottes, und zieht sich vor Ihm strenges Urtheil zu. Er allein kennt die Absichten der Menschen, und sieht in das Innerste des Herzens, Ihm allein steht oder fällt der Knecht. Sollte auch Jemand Vorgesetzter sein, so muß er doch immer auf die Pflicht der Liebe Acht haben, und wer Andere tadeln will, muß immer selbst von Fehlern frei sein, sonst würde es wenig fruchten. Ein Blinder würde dann den Andern führen, und Beide im Abgrunde ihrer Fehler verharren.

Vergebet, so wird euch vergeben werden!

Hier lehrt uns Christus die Pflicht, unsern Beleidigern herzlich zu verzeihen, sie zu lieben, ihnen Gutes zu wünschen und für sie zu beten. Er setzt noch bei, daß wir die Verzeihung unserer Sünden von Gott nur dann erhalten werden, wenn wir unsern Feinden von Herzen verziehen haben werden; denn es ist, wie der heil. Chrysostomus sagt, nicht genug, wenn du den nicht verletzest, der dich beschädigt hat, indessen aber immer einen heimlichen Groll und Abscheu gegen ihn hegest, ja ihn nicht einmal ansehen willst. Durch solches Verfahren verdienst du, daß Sich Gott gegen dich eben so verhalte.

Gebet, so wird euch gegeben werden?

Wir sind arm und der Gaben Gottes höchst bedürftig: darum sprechen wir auch, gleich den Bettlern, täglich zu Ihm: Gib uns heute unser tägliches Brod. Aber Gott antwortet uns: Gebet, so wird euch gegeben werden. Ihr seid Meine Armen, und ihr habt andere Arme um euch; thut also den Armen, was ihr wollt, daß Ich euch thun soll: dann werdet ihr erfahren, wie gerne Ich euch Meine Wohlthaten mittheile. Indessen ist immer zwischen unserer Güte und der Güte Gottes dieser Unterschied, daß wir nur wenig geben, Gott aber sehr viel ertheilt; darum sagt Er: Ein gutes, eingedrücktes, gerütteltes und aufgehäuftes Maaß wird man in euern Schooß geben; für das Wenige

nämlich, was wir den Armen Gott zu Liebe gegeben haben, werden wir von Ihm überflüssig, hier durch immer neue Gnaden und reichlichen Segen, dort durch den Himmel ewig belohnt werden.

Was will das Gleichniß von dem Splitter und Balken sagen?

Wer einen Balken im Auge, das ist, einen großen Fehler an sich hat, soll ihn zuerst ablegen und sich selbst bessern, bevor er einen Andern über einen kleinen Fehler, d. i., über einen Splitter ermahnen will. *Leider haben nur zu Viele die böse Gewohnheit, Andern ihre Fehler vorzuwerfen, damit sie sich beschönigen können; aber an ihre Fehler darf man sie nicht erinnern.

Anmuthung. O daß ich allezeit liebevoll gegen meinen Nächsten gewesen wäre, und Niemand freventlich gerichtet hätte! Ich bereue es, o Gott! und hoffe von Dir Verzeihung, gleichwie ich jenen, welche mich beleidigt haben, von Herzen verzeihe. Laß mich auch meinen Feinden Gutes erweisen, niemals die Fehler meines Nächsten lieblos beurtheilen, und die meinigen ablegen und bessern. Amen.

Unterricht

für den zweiten Sonntag nach Pfingsten.

Eingang der heiligen Messe: „Der Herr ward mein Beschützer, und Er führte mich in's Weite: Er rettete mich, weil Er mich liebte. Ich will Dich lieben, o Herr, meine Stärke, meine Zuflucht und mein Erretter!" (Psalm 17, 2. 3. 19. 20.) Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gebet der Kirche. Verleih uns, o Herr! daß wir Deinen heiligen Namen immerdar fürchten und lieben, weil Du jene, welche Du in Deiner Liebe befestigt hast, niemals verlässest, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus dem ersten Briefe des heil. Johannes 3. Kap. 13 – 18. V.

Geliebteste! Verwundert euch nicht, wenn euch die Welt hasset. Wir wissen, daß wir vom Tode in's Leben übersetzt worden sind, weil wir die Brüder lieben. Wer nicht liebt, der bleibt im Tode. Jeder, der seinen Bruder hasset, ist ein Menschenmörder: und ihr wisset, daß kein Menschenmörder das ewige Leben wohnend in sich hat. Daran haben wir die Liebe Gottes erkannt, daß Er sein Leben für uns dahin gab: und auch wir sollen für die Brüder das Leben lassen. Wer die Güter dieser Welt hat, und doch, wenn er seinen Bruder Noth leiden sieht, sein Herz vor ihm verschließt, wie bleibt die Liebe Gottes in ihm? Meine Kindlein, laßt uns nicht mit Worten und mit der Zunge lieben, sondern mit der That und Wahrheit.

Was lehrt uns hier der heilige Johannes?

1) Verachtung der Menschenfurcht; rohe sinnliche Menschen verfolgen immer die Frommen; deßwegen sollen wir aber das Gute weder unterlassen, noch Böses thun. 2) Liebe gegen Freunde und Feinde. Wir sind vom Tode, das ist, aus dem Stande der Verwerfung zum Leben, zur Hoffnung der Seligkeit gekommen, weil uns das Christenthum die Liebe befiehlt. Ueben wir diese Liebe, so haben wir den Himmel zu hoffen, üben wir sie aber nicht, so sündigen wir, und kommen aus dem Stande der Verwerfung nicht hinaus, hassen wir unsern Bruder, so werden wir wie Kain, Saul u. s. w. auch zur Rache, zum Morde bereit sein. — Wir sollen von Jesus wahre Liebe lernen, und gerne sogar unser Leben für den Nächsten aufopfern; ja nach Umständen sind wir auch verpflichtet dazu: um wie viel mehr sind wir daher schuldig, Dürftige zu unterstützen. Eitle Komplimente aber und leere Freundschaftsversicherungen sind Lügen, und kommen häufig aus einem falschen, lieblosen Herzen.

Seufzer. O Gott, der Du die Liebe bist, gib mir ein liebreiches Herz, damit ich die Liebe gegen Dich durch die Werke der Barmherzigkeit an meinem Nächsten beweise!

Evangelium Lukas 14. Kap. 16—24. V.

In jener Zeit trug Jesus den Pharisäern folgendes Gleichniß vor: Ein Mensch bereitete ein großes Abendmahl, und lud Viele dazu ein. Und er sandte seinen Knecht zur Stunde des Abendmahls, um den Geladenen zu sagen, daß sie kämen, weil schon Alles bereit wäre. Und sie fingen Alle einstimmig an, sich zu entschuldigen. Der Erste sprach zu ihm: Ich habe einen Meierhof gekauft, und muß hingehen, ihn zu sehen; ich bitte dich, halte mich für entschuldigt. Und ein Anderer sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und gehe nun hin, sie zu versuchen; ich bitte dich, halte mich für entschuldigt. Und ein Anderer sprach: Ich habe ein Weib genommen, und darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht kam zurück, und berichtete dieses seinem Herrn. Da ward der Hausvater zornig, und sprach zu seinem Knechte: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt, und führe die Armen, Schwachen, Blinden und Lahmen hier herein. Und der Knecht sprach: Herr es ist geschehen, wie du befohlen hast; aber es ist noch Platz übrig. Und der Herr sprach zu seinem Knechte: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune, und nöthige sie, hereinzukommen, damit mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, daß keiner von den Männern, die geladen waren, mein Abendmahl verkosten soll.

Was wird unter diesem großen Abendmahle verstanden?

1) Die Lehre des heiligen Evangeliums; 2) das heilige Abendmahl des Leibes und Blutes Jesu Christi; 3) das himmlische und ewige Freudenmahl der Seligen.

Warum kann die Lehre des Evangeliums ein Gastmahl genannt werden?

Weil sie uns erquickt und erfreut. Wer sie befolgt, hat ein ruhiges Gewissen, Zufriedenheit in der Gnade und Freundschaft Gottes, Trost in allen Leiden, und lebt und stirbt in der frohen Hoffnung des Himmels.

Wer ladet uns dazu ein?

Jesus Christus, welcher uns zu Sich ruft, und durch Seine Diener bis zum Ende der Welt Sein Evangelium verkünden läßt.

Warum wird der Himmel ein Freudenmahl genannt?

Weil im Himmel alle unsere Begierden gestillt werden, so daß wir nichts mehr zu wünschen übrig haben. Dort wartet auf uns das wahrhaft große Mahl, groß wegen Gott, der es veranstaltet, groß wegen der Gesellschaft der Seligen, welche Alle daran Theil nehmen, groß endlich wegen der Dauer, welche sich in Ewigkeit erstreckt. Wer sollte sich nicht bestreben, zu diesem großen, ewigen Freudenmahle zu gelangen! Welch ein Unglück, davon ausgeschlossen zu werden, und zwar aus eigener Schuld!

Wer sind jene, die sich entschuldigt haben?

Durch den, welcher ein Landgut kaufte, werden jene Weltmenschen verstanden, welche die Sorge für ihr Seelenheil hintansetzen und nur trachten, durch Erwerbung von irdischen Gütern und Reichthümern ihren Hochmuth und Geiz zu befriedigen. — Durch den, welcher fünf Joch Ochsen kaufte, und dieselben versuchen wollte, werden jene verstanden, die sich mit weltlichen Geschäften und Sorgen so sehr abgeben, daß ihnen keine Zeit übrig bleibt, für den Himmel zu arbeiten, indem sie sogar die Sonn- und gebotenen Feiertage zu ihren zeitlichen Geschäften verwenden. — Durch den, welcher ein Weib nahm, und gerade heraussagte, er könne nicht kommen, werden die fleischlichen, unzüchtigen Menschen verstanden, die sich durch ihre schändlichen Wollüste für die geistlichen und himmlischen Freuden ganz unempfänglich machen, und sich durch ihre strafbare Anhänglichkeit an die Sünde und durch ihre bösen Gewohnheiten gleichsam Fesseln anlegen, so daß sie zu dem göttlichen Gastmahle nicht kommen könnten, wenn sie auch wollten. Da nun diese drei Gattungen von Menschen bei dem himmlischen Gastmahle nicht erscheinen wollen und sich desselben unwürdig machen, so läßt Gott mit Ausschließung derselben Andere berufen.

Wer sind diese Andern?

Gleichwie ehemals die Juden der Einladung Jesu zur Annahme Seiner Lehre nicht folgen wollten, weil Sein demüthiges Leben ihre sinnlichen Wünsche nicht befriedigte, die Heiden aber, sobald die Apostel zu ihnen kamen, die Religion Jesu annahmen; so geht es noch heut zu Tage. Hoffärtige, geizige, weltlich gesinnte Christen beherzigen und befolgen die Religion Jesu Christi nicht, sie unterlassen den Empfang der heiligen Sakramente, und werden vom Himmelreiche ausgeschlossen; während demüthige, vor der Welt verachtete Menschen, bußfertige Sünder die seligen Folgen der Religion und die Früchte der heiligen Sakramente genießen, und endlich im himmlischen Gastmahle ewig erquickt werden.

Anmuthung. Laß mich, o Herr! Dir immer danken, daß Du mich zu Deiner heiligen Religion berufen hast, und diesen Dank durch eifrige Benützung Deiner Gnade stets bezeugen. Bewahre mich vor Hoffart, Unzucht und andern Lastern, damit ich mich Deines Rufes nicht unwürdig mache, und von Deinem himmlischen Gastmahle auf ewig ausgeschlossen werde.

Sittenlehre wider die Unzucht.

Ich habe ein Weib genommen, und darum kann ich nicht kommen (Luk. 14, 20.).

Thörichte Entschuldigung! Gleich als wäre der Ehestand ein Hinderniß, zum Gastmahle der himmlischen Herrlichkeit zu gelangen, da doch vielmehr ein rechtmäßiger, keuscher und christlicher Ehestand selbst ein Mittel zur Seligkeit sein kann. Auch die zeitlichen Güter, Geschäfte und Sorgen sind an sich kein Hinderniß der Seligkeit, sondern nur jene ängstlichen und übertriebenen Sorgen, welche allen Samen des Guten im menschlichen Herzen ersticken, und bewirken, daß der Mensch Gott vergißt, und bloß mit irdischen und vergänglichen Dingen sich beschäftigt. Das Hinderniß des angeführten Verehlichten kam also nicht von seinem Stande her, sondern von seinem unordentlichen Hange zu fleischlichen Wollüsten, welche den Menschen für

geistliche und himmlische Dinge ganz unempfänglich und unfähig machen; denn ein sinnlicher, wollüstiger Mensch begreift nichts von dem, was geistig ist (1. Kor. 2, 14.).

Was haben aber solche Wüstlinge von ihren schnöden Wollüsten anderes, als den Verlust ihrer Gesundheit und Ehre, die Qual eines unruhigen Gewissens, den Zorn Gottes und die ewige Strafe der Hölle! Glauben sie vielleicht dieses nicht mehr? und empfinden sie ihrer Schandthaten wegen keine Gewissensbisse mehr? — Ach, so weit kommt es meistentheils mit solchen Sündern!

O ihr ausschweifende Menschen, die ihr das Laster der Unkeuschheit als etwas der menschlichen Schwachheit sehr Verzeihliches achtet, bedenket doch: Gott haßt die Unzucht so sehr, daß Er, so lange die Welt steht, keine Sünde so schrecklich strafte, als eben diese; denn warum hat Er Sich's gereuen lassen, daß Er den Menschen erschaffen? (1. Mos. 6, 6.) Warum hat Er zur Zeit Noe's die ganze Welt durch Wasser vertilgt? (Ebend. 17. V.) Warum die Städte Sodoma und Gomorrah durch einen Feuer- und Schwefelregen zerstört? (Ebend. 19, 24.) Warum die Brüder Her und Onan mit dem gähen Tode bestraft? (Ebend. 38, 7. 10.) Warum hat Er beinahe den ganzen Stamm Benjamin ausrotten lassen? (Richt. 10, K.) Wegen nichts anderes, als wegen der abscheulichen Sünden der Unzucht. Und was sind meistentheils jene Landplagen, deren Ursprung man so oft nicht kennt, anders als Strafen der Unkeuschheit, von welcher die Welt so sehr angesteckt ist?

Wenn nun aber Gott dieses Laster schon in dieser Welt so sehr bestraft: wie strenge wird Er es erst in der andern Welt bestrafen? Wahrlich, zittern soll der Unkeusche an Leib und Seele, Furcht und Schrecken soll ihn ergreifen, wenn er die entsetzlichen Peinen erwägt, die seiner im andern Leben warten. Der heil. Paulus sagt ausdrücklich (1. Kor. 6, 9.), daß weder die Hurer, noch die Ehebrecher, noch die mit sich selbst oder mit andern ihres Geschlechts sündigen, das Himmelreich besitzen werden; sie Alle werden ewig ihren Antheil haben im Pfuhle, der mit Feuer und Schwefel brennt (Offenb. 21, 8.). Ja, könnten wir in die Hölle hinabsehen, wegen

welcher Sünde würden wir mehr Menschen darin antreffen, als wegen der Sünde der Unkeuschheit, und besonders wegen der abscheulichen Sünde mit sich selbst! —

Nichts ist schwerer, als die Bekehrung eines Unzüchtigen. Aus Tausenden bekehrt sich vielleicht kaum Einer wahrhaft; weil ihm die Gewohnheit zu sündigen zur andern Natur wird, und er ohne außerordentliche Gnade Gottes diese so tief wurzelnde Gewohnheit nicht überwinden kann; Gott aber, welcher die Unkeuschheit auf das tiefste verabscheut, diese Gnade solchen unzüchtigen Menschen selten ertheilt, weil sie allen guten Einsprechungen widerstehen, und die Hülfsmittel wider diese Sünden immer verachten. Sie bleiben daher bis in den Tod ihren bösen Lüsten ergeben, und Sklaven des Teufels, der sie gänzlich in seiner Gewalt hat, und verzweifeln endlich sogar an der Barmherzigkeit Gottes, indem sie wohl einsehen, daß alle ihre Beichten aus Mangel einer wahren Reue und eines ernstlichen Vorsatzes ungültig waren, so wie die Wiederholung derselben ihnen zu lästig, ja unmöglich wird.

Es ist zwar wie gesagt, schwer, daß sich ein Unzüchtiger wahrhaft bekehre; indessen ist es doch nicht unmöglich, wenn er folgende Mittel fleißig anwendet. Diese Mittel sind: 1) Stetes Andenken an Gottes Gegenwart, unabläßiges Gebet und eifrige Verehrung der seligsten Jungfrau Maria und des heil. Aloysius. 2) Die Betrachtung der vier letzten Dinge des Menschen, und die Vorstellung, wie die Person, mit welcher man einen unerlaubten Umgang pflegt, im Alter oder nach dem Tode aussehen werde. 3) Die Erwägung der Uebel, welche aus diesem Laster entstehen, als Verlust der Ehre, des guten Namens, der Gesundheit, der Gnade Gottes und des Himmels &c. Denn es ist unbeschreiblich, in welch abscheuliche, schmerzliche und unheilbare Krankheiten des Leibes, in welches Elend und Verderben der Seele die Unzucht, und vorzüglich die abscheuliche Sünde mit sich selbst, die ihr ergebenen Menschen stürzt. 4) Die Vermeidung des Müssigganges, frecher Kleidung und Geberden, unkeuscher Gespräche und Gesänge, Flucht der bösen Gelegenheiten, Gesellschaften, und besonders jener

Personen, welche zur Sünde anreizen. 5) Die Abtödtung des Leibes durch Abbruch im Essen und Trinken, durch Entziehung der allzuweichen Liegerstatt und zärtlichen Kleidung, durch den Gebrauch der Bußkleider, durch anstrengende Arbeit rc. 6) Die Bewahrung der Augen, und die Bezähmung seiner Sinne, durch welche meistentheils die Versuchungen in das Herz eingehen. 7) Die unverweilte Ausschlagung der unreinen Gedanken. Ein Hauptmittel ist endlich 8) der öftere würdige Empfang der heiligen Sakramente der Buße und des Altars; und zwar soll ein mit dieser gefährlichen Seelenkrankheit behafteter Sünder sich einen bestimmten Beichtvater wählen, dem er beständig beichtet und mit herzlicher Aufrichtigkeit die Wunden seiner Seele entdeckt; denn nichts ist nachtheiliger, als wenn er immer von einem Beichtvater zum andern sich wendet.

Unterricht

für den dritten Sonntag nach Pfingsten.

Zum Eingange der heiligen Messe bete mit dem Priester voll Vertrauen und Reue zu Gott: „Schaue auf mich, und erbarme Dich meiner; denn ich bin einsam und arm. Sieh an, mein Gott! meine Demüthigung und meine Beschwerde, und vergib mir alle meine Sünden. Zu Dir, o Herr! erheb' ich meine Seele; mein Gott, auf Dich vertrau' ich, laß mich nicht zu Schanden werden!" (Psalm 24, 1. 2. 16. 18.) Ehre sei dem Vater rc.

Gebet der Kirche. O Gott! Du Beschützer derer, die auf Dich vertrauen, ohne welchen nichts beständig, nichts heilig ist: vermehre an uns Deine Barmherzigkeit, damit wir unter Deiner Leitung und unter Deinem Schutze so durch die zeitlichen Güter hindurchgehen, daß wir die ewigen nicht verlieren, durch unsern Herrn rc.

Lektion aus dem ersten Briefe des heil. Petrus 5. Kap. 6 – 11. V.

Geliebteste! Demüthiget euch unter die gewaltige Hand Gottes, daß Er euch erhöhe zur Zeit der Heimsuchung. Alle

eure Sorge werfet auf Ihn; denn Er sorgt für euch. Seid nüchtern und wachet: denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe, und sucht, wen er verschlingen könne: dem widerstehet standhaft im Glauben, und wisset, daß über eure Brüder, wo sie auf der Welt sein mögen, dieselben Leiden ergehen. Der Gott aller Gnade aber, der uns durch Jesum Christum berufen hat zu Seiner ewigen Herrlichkeit, wolle euch, die ihr eine kurze Zeit leidet, vollenden, stärken, und auf festen Grund stellen. Ihm sei Ehre und Herrschaft von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Was lehrt hier der heil. Petrus?

1) Ergebenheit in den Willen Gottes, welcher weise unsere Schicksale lenkt und väterlich für uns sorgt. Wir sollen zwar mäßige Sorgfalt und Bemühung anwenden, jedoch vor Allem auf Gott vertrauen, und ruhig Seine Hülfe abwarten; denn es ist Hoffart, wenn man meint, durch eigene Sorgfalt und eigenen Fleiß Alles ausrichten zu können, da doch all unser Sorgen und Bemühen ohne den Segen Gottes nichts nützt; dagegen ist es Mißtrauen, wenn man meint, daß Gott uns hülflos verschmachten lasse. Wir sind ja nicht die Einzigen, welche zu leiden haben; unsere Mitbrüder erdulden vielleicht noch schwerere Drangsale, als wir. 2) Sollen wir uns der Nüchternheit befleißen, so daß wir uns selbst beherrschen, in allen erlaubten Vergnügungen Mäßigung beobachten, und sie uns sogar bisweilen versagen, damit wir lernen, die unerlaubten desto sorgfältiger zu fliehen. 3) Sollen wir uns durch Wachsamkeit verwahren gegen die Versuchungen des Satans, welchen wir durch lebendigen Glauben an Gottes Gegenwart und Allmacht, durch demüthiges Vertrauen auf Ihn und durch anhaltendes Gebet leicht überwinden können, wenn wir mit der Gnade Gottes getreu mitwirken.

Sittenlehre wider die Trunkenheit.

Seid nüchtern und wachet (1. Petr. 5, 8.).

Diese zwei Stücke schreibt der heil. Petrus als nothwendige Mittel vor, um sich sicher zu stellen vor allen

Anfällen des höllischen Versuchers, welcher Tag und Nacht wie ein hungriger Löwe umhergeht und einen Raub aufsucht. Wehe also jenen, die wegen ihrer Trunkenheit gleichsam in einem unaufhörlichen Sündenschlafe liegen; jede Versuchung wird sie als Wehrlose gar leicht bezwingen. Daher warnt uns der Erlöser, unsere Herzen mit übermäßigem Essen und Trinken zu beschweren, damit uns der Tod nicht unvorbereitet überfalle. Wie wird es nun den Betrunkenen ergehen, wenn sie durch den Tod aus ihrem Sündenschlafe plötzlich aufgeweckt und mit unzähligen Sünden belastet vor den Richterstuhl Gottes gerufen werden; denn wer wird wohl die Sünden zählen, welche im Rausche begangen werden? Leider machen sich die Trunkenbolde gewöhnlich nichts daraus, und finden, wenn sie zur Beicht gehen, kaum etwas zu beichten: weil sie nämlich meistentheils in einem vernunftlosen Zustande sind, und folglich nicht wissen, was sie da gedacht, gesagt oder gethan haben; oder in thörichter Verblendung solche Sünden für leicht verzeihlich halten.

Wird aber der göttliche Richter einst auch so urtheilen, wie sie? wird Er auch keine Sünde an ihnen sehen? wird Er ihnen ihre im Rausche begangenen Schandthaten und Aergernisse ungestraft hingehen lassen? Er, der von einem jeden unnützen Worte Rechenschaft fordert? — Oder wird Er wohl von so vielen unkeuschen, ehrenrührerischen, gotteslästerlichen Reden, Gesängen, von so vieler unnütz zugebrachter Zeit, von so vielem verschwendeten Gelde, vernachläßigtem Gottesdienste, verwahrloster Kinderzucht, von so übel geführtem Hauswesen, von so vielen gestifteten Händeln, Schlägereien und Streitigkeiten, von so vielem Kummer und Verdruß, von so vielen in Familien gegebenen Aergernissen und andern unzähligen Sünden keine Rechenschaft fordern? — Werden sie sich vielleicht damit entschuldigen können, daß sie nicht gewußt haben, was sie im Rausche gethan; daß Alles unüberlegter Weise oder aus Scherz geschehen sei, daß sie eine so schwache Natur gehabt, die nicht viel habe ertragen können? — Werden nicht vielmehr diese Entschuldigungen ihr größtes Verderben ausmachen, indem sie ja eben deßwegen strafbar sind, weil sie mehr, als ihre

Natur ertragen konnte, zu sich genommen, sich dadurch des Gebrauches der Vernunft beraubt und die Veranlassung zu allen den im Rausche begangenen Sünden gegeben haben?

Was wartet also auf sie? Nichts anderes, als was dem reichen Prasser begegnete, der wegen seiner Schwelgerei in der Hölle begraben wurde (Luk. 16, 22.); denn sie ist der Ort und der Antheil der Volltrinker. Hier wird ihnen mit so viel Qual und Pein vergolten werden, als sie auf der Welt Ergötzlichkeiten genossen haben (Offenb. 18, 7,); hier müssen sie den Kelch des Zornes Gottes bis auf die Hefe austrinken; denn der heil. Paulus sagt ausdrücklich (1. Kor. 6, 10.), daß die Vollsäufer das Reich Gottes nicht besitzen werden.

Wie schwer und wie selten ist ferner die wahre Bekehrung eines Vollsäufers? Wer hat nicht Ursache zu zweifeln, ob die Beichten solcher oft noch dazu mit so vielen fremden Sünden belasteter Gewohnheitssünder gültig seien, aus Mangel einer wahren Reue und eines ernstlichen Vorsatzes.

Wie unanständig ist es auch nicht, daß ein mit Vernunft begabter und zu den himmlischen Freuden erschaffener Mensch der Völlerei sich ergibt, dadurch seine Vernunft, welche ihn Gott ähnlich macht, vertrinkt und sich selbst unter das Vieh erniedrigt! Denn welches Thier, wenn es einmal seinen Durst gelöscht hat, läßt sich zwingen, auch nur einen Tropfen mehr, als es vertragen kann, zu sich zu nehmen? Sind also, ruft hierüber der heil. Chrysostomus aus, die Vollsäufer nicht weit unvernünftiger, als die Thiere? — Ja, sie sind es, nicht nur wegen ihrer Unmäßigkeit, sondern auch wegen ihrer schändlichen Geberden, Reden und Handlungen, welche im Rausche von ihnen vollbracht werden. Wie schändlich entblößt lag nicht Noe, wiewohl er ohne Schuld berauscht war, in seinem Gezelte, zum Gespött des unverschämten Cham? (1. Mos. 9, 21.) Die alten Römer pflegten einen Sklaven zu berauschen, um ihren Kindern an demselben das häßliche Benehmen eines Berauschten zu zeigen, und ihnen auf diese Weise einen tiefen Abscheu vor der Trunkenheit einzuflößen. Und Chri-

sten wollten die Schändlichkeit dieses Lasters weniger einsehen, als die Heiden?

Wie sehr ist deßwegen nicht die Blindheit jener Weibspersonen zu bedauern, welche mit Trunkenbolden Umgang pflegen, sich mit ihnen berauschen oder dieselben zu allerlei Muthwillen reizen, so etwas an sich erlauben, zuletzt dann ihre Jungfrauschaft verlieren, und erst in der Ehe etwa belehrt werden, welches Elend sie sich durch ihren unbegreiflichen Leichtsinn zugezogen haben!

Endlich richtet dieses schändliche Laster den Leib eben so, wie die Seele zu Grunde; denn „wegen Unmäßigkeit sind schon Viele gestorben" (Sir. 37, 34.), und noch Mehrere um ihre Gesundheit gekommen. „Wer hat Weh? Wessen Vater hat Weh? Wer hat Zank? Wer fällt in Gruben? Wer hat Wunden ohne Ursach? Wer trübe Augen? — Nicht die, welche sich stets in Wirthshäusern aufhalten und auf das Saufen verlegen?" (Sprüchw. 23, 29.) Diese Wahrheit wird durch die tägliche Erfahrung nur zu sehr bestätigt, und die frühen Todesfälle der Unmäßigen, so wie das armselige mit unzähligen Schwachheiten und Gebrechlichkeiten behaftete Alter jener, welche dem Trunke von Jugend auf ergeben waren, zeugen von der Schändlichkeit und Schädlichkeit dieses Lasters.

Evangelium Lukas 15. Kap. 1—10. V.

In jener Zeit naheten Jesus Zöllner und Sünder, um Ihn zu hören. Da murrten die Pharisäer und Schriftgelehrten, und sprachen: Dieser nimmt Sich der Sünder an, und ißt mit ihnen. Er sagte zu ihnen dieses Gleichniß, und sprach: Wer von euch, der hundert Schafe hat, und Eines davon verliert, läßt nicht die neun und neunzig in der Wüste, und geht dem Verlornen nach, bis er es findet? Und hat er es gefunden, so legt er es mit Freuden auf seine Schultern, und wenn er nach Hause kommt, so ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch: Eben so wird auch im Himmel Freude sein über Einen Sünder, der Buße thut,

mehr als über neun und neunzig Gerechte, welche der Buße nicht bedürfen. Oder welches Weib, die zehn Drachmen hat, wenn sie eine Drachme verliert, zündet nicht ein Licht an, und kehrt das Haus aus, und sucht genau nach, bis sie dieselbe findet? Und wenn sie dieselbe gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen, und spricht: Freuet euch mit mir: denn ich habe die Drachme gefunden, die ich verloren hatte. Ebenso, sage Ich euch, wird Freude bei den Engeln Gottes sein über einen einzigen Sünder, welcher Buße thut.

Warum gingen die Sünder zu Jesus und Jesus zu ihnen?

Weil Er sie zur Besserung ihres Lebens zu bringen suchte. *Nähere auch du dich Ihm durch wahre Buße, und sei versichert, daß du, wenn du auch der größte Sünder wärest, Gnade und Verzeihung von Ihm erlangen wirst.

Warum murrten die Pharisäer?

Weil sie stolz waren und die Sünder verachteten. Der heil. Gregor sagt: Die wahre Gerechtigkeit hat mit den Sündern Mitleid, die falsche zürnt über sie. *Wer steht, der sehe, daß er nicht falle, und bete für seinen fehlenden Bruder.

Warum bedient Sich Christus des Gleichnisses von dem verlornen Schafe und Groschen?

Weil Er zeigen wollte, daß Er, gleichwie ein guter Hirt das verlorne Schaf sucht, und mit aller Freude, wenn er es gefunden hat, wieder aufnimmt, eben so den Sünder zur Buße einlade und ihn mit aller Freude wieder zu Gnaden aufnehme.

Begegnet Jesus den Sündern noch so?

Ja, Er ruft den Sünder zur Buße, warnt und ermahnt ihn durch innerliche Einsprechungen, und läßt nichts unversucht, um ihn zur Buße und Besserung seines Lebens zu führen. *Wohl dem, der Seiner Stimme folgt!

Warum freuen sich die Engel im Himmel über einen Sünder, der Buße thut?

1) Weil dadurch die Stellen der abtrünnigen Engel wieder erfüllt werden; 2) weil dadurch das Leiden Christi

an einem solchen Sünder nicht verloren ist; und 3) weil die Schutzengel ihre Pflegkinder glücklich sehen.

Warum wird im Himmel mehr Freude sein über einen bußfertigen Sünder, als über neun und neunzig Gerechte?

1) Weil die bekehrten Sünder gewöhnlich Gott weit eifriger dienen und weit inniger lieben; 2) weil auch andere dadurch erbaut und zur Buße bewegt werden; denn so oft ein Sünder die Bekehrung eines andern sieht oder hört, wird er überzeugt, daß auch seine Bekehrung nicht unmöglich sei, und muß mit dem büßenden Augustinus sagen: „Konnten es diese, warum nicht auch ich?" 3) Endlich wird die Bekehrung eines Sünders solche Freude verursachen, weil sie unverhofft ist. Christus spricht hier nach menschlichem Gefühle. Das Heil der Gerechten, weil es schon in Wahrheit ist, ist eben darum minder erfreuend, als das Heil der Sünder, welches, wo nicht verloren, doch gewiß der größten Gefahr ausgesetzt gewesen ist.

Anmuthung. Ich bin irre gegangen wie ein irrendes Schaf; aber ich danke Dir, o guter Hirt! daß Du mich so liebevoll gesucht hast: führe mich durch würdige Buße zu Dir zurück, damit auch ich die Engel im Himmel erfreue.

Unterricht
für den vierten Sonntag nach Pfingsten.

Sprich vertrauensvoll mit dem Priester zum Eingange der heiligen Messe: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil, wen sollt' ich fürchten? Der Herr ist der Beschirmer meines Lebens, vor wem sollt' ich zittern? Meine Feinde, die mich quälen, werden kraftlos und fallen zu Boden. Stünde auch ein feindliches Lager wider mich, so soll sich mein Herz nicht fürchten" (Psalm 26, 1—3.). Ehre sei dem Vater 2c.

Gebet der Kirche. Wir bitten Dich, o Herr! verleih uns, daß dieser Wettlauf durch Deine Anord-

nung zum Frieden für uns geleitet werde und Deine Kirche sich in ungestörter Andacht freue, durch unsern Herrn Jesum Christum 2c.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Römer 8. Kap. 18—23. V.

Brüder! Ich halte dafür, daß die Leiden dieser Zeit nicht zu vergleichen sind mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbar werden wird. Denn das Harren des Geschöpfes ist ein Harren auf die Offenbarung der Kinder Gottes. Denn das Geschöpf ist der Eitelkeit unterworfen, nicht freiwillig, sondern um dessen willen, der sie unterworfen hat auf Hoffnung hin: weil auch selbst das Geschöpf von der Dienstbarkeit der Verderbtheit befreiet wird zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, daß alle Geschöpfe seufzen, und immer noch in den Geburtswehen liegen. Und nicht allein sie, sondern auch wir selbst, die wir die Erstlinge des Geistes besitzen, ja wir selbst seufzen innerhalb uns, und warten auf die Kindschaft Gottes, auf die Erlösung unsers Leibes — in Christo Jesu, unserm Herrn.

Lehrstücke. Es ist kein besserer Trost in Kreuz und Leiden für einen frommen Christen, als der Gedanke, daß alles Leiden dieser Welt gar nichts sei gegen die künftige Herrlichkeit im Himmel, und daß man sich durch ein geringes und kurzes Leiden dieses Lebens eine überschwänglich große Glückseligkeit erwerben könne. Deßwegen sagt der ehrwürdige Beda: Wenn wir schon eine geringe Zeit die Peinen der Hölle ausstehen müßten, so sollte es uns doch nicht zu schwer vorkommen, wenn wir dadurch verdienen könnten, Christum in Seiner Herrlichkeit zu sehen und Seinen Heiligen zugesellt zu werden.

Worauf gründet dieß der heilige Paulus?

Auf jene Anordnung Gottes, vermöge welcher Er dem Menschen einen hier auf Erden nicht zu sättigenden Trieb nach Seligkeit gegeben hat. Selbst die Geschöpfe, sagt er, erwarten sehnlich ihre Veredlung, welche dem Zustande der Seligen angemessen sein wird, wo an den mit ihren ver-

klärten Leibern vereinigten Seelen die vollkommene Herrlichkeit der Kinder Gottes wird offenbar werden. Da nun Gott den Menschen den heiligen Geist, die Gabe des Christenthums verliehen hat, so fühlen sie sich, wenn sie ihre Pflichten erfüllen, berechtigt, nach geduldig überstandenen Leiden von Gott ihre Seligkeit, die Verherrlichung als Kinder Gottes, und die Auferweckung ihres Leibes zu erwarten.

Seufzer. Ich verlange aufgelöst zu werden, und bei Christus zu sein!

Evangelium Lukas 5. Kap. 1—11. V.

In jener Zeit, als das Volk Jesu drängte, um das Wort Gottes zu hören, und Er am See von Genesareth stand, sah Er zwei Schiffe am See stehen: die Fischer waren ausgestiegen, und wuschen ihre Netze. Da trat Er in das eine der Schiffe, welches dem Simon gehörte, und bat ihn, von dem Lande etwas abzufahren. Und Er setzte Sich, und lehrte das Volk aus dem Schiffe. Als Er aber zu reden aufgehört hatte, sprach Er zu Simon: Fahr hinaus in die Tiefe, und werfet eure Netze zum Fange aus. Da antwortete Simon und sprach zu Ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen: aber auf Dein Wort will ich das Netz auswerfen. Als sie dieß gethan hatten, fingen sie eine große Menge Fische, so daß ihr Netz zerriß. Und sie winkten ihren Genossen, die im andern Schiffe waren, daß sie kommen und ihnen helfen möchten: und sie kamen, und füllten beide Schifflein, so daß sie beinahe versunken wären. Als das Simon Petrus sah, fiel er Jesu zu Füßen, und sprach: Herr, geh weg von mir; denn ich bin ein sündhafter Mensch! Denn Staunen hatte ihn ergriffen, und Alle, die bei ihm waren, über den Fischfang, den sie gemacht hatten; deßgleichen auch den Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, welche Simons Gesellen waren. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht, von nun an wirst du Menschen fangen! Und sie führten ihre Schiffe an's Land, verließen Alles, und folgten Ihm nach.

Was haben wir von dem Volke zu lernen, das sich zu Christo drängte, um das Wort Gottes zu hören?

Daß wir mit großem Eifer und mit heiliger Begierde das Wort Gottes anhören sollen: weil der Mensch dadurch das Leben der Seele (Matth. 4, 4.) und die Seligkeit (Luk. 11, 28.) erhält.

Warum hat Christus aus dem Schiffe des Petrus gepredigt?

Um anzudeuten, daß man die wahre und reine Lehre Christi nur von jener Kirche empfange, welcher Petrus als Oberhaupt vorgesetzt ist (Joh. 21, 15. 2c.). Unter dem Schiffe Petri wird nämlich die wahre Kirche Jesu Christi, die römisch-katholische, verstanden, Obschon sich wider dieses Schiff viele Wellen der Verfolgung aufgeworfen haben und noch immer aufwerfen, so wird es doch dem Versprechen Christi (Matth. 16, 18.) gemäß niemals untersinken.

Wer sind jene, welche nichts fangen?

Es sind: 1) die Irrgläubigen; 2) jene, welche wissentlich im Stande der Todsünde leben; 3) jene, welche ihre guten Werke nur darum verrichten, damit sie von den Menschen gesehen und gepriesen werden: alle diese arbeiten in der Nacht und darum fangen sie nichts, das ist, sie verdienen keine übernatürliche Belohnung durch ihre Werke (Matth. 6. K.).

Was bedeutet, daß Petrus auf das Wort Christi sein Netz ausgeworfen und darauf eine so große Menge Fische gefangen hat?

Dadurch werden 1) die Vorgesetzten unterrichtet, daß sie bei ihren Arbeiten Gott um Seine Hülfe anflehen, und aus Liebe zu Ihm ihren Unterricht ertheilen und das Seelenheil der Ihrigen befördern sollen, ohne nachzulassen, wenn sich auch die Früchte ihrer Bemühung nicht sogleich zeigen. Gebet, Vertrauen auf Gott und Ausdauer in Erfüllung der Pflicht gewähren am Ende reichen Fang, das ist, den Zweck oder wenigstens das frohe Bewußtsein, das Seinige gethan zu haben. 2) Sollen die Christen daraus lernen, ihre Werke, wenn sie einen geistlichen Nutzen

davon haben wollen, im Namen Gottes und mit einer guten Meinung zu verrichten.

Was lehrt uns dieß, daß die Apostel Alles verließen und Jesu nachfolgten?

Daß wir uns großmüthig entschließen sollen, Alles zu thun, was Gott von uns verlangt, und zwar ohne Zögerung.

Unterricht von der guten Meinung.

Wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen: aber auf Dein Wort will ich das Netz auswerfen (Luk. 5, 5.)

Es gibt viele Menschen, welche aus besonderer Anordnung Gottes gleichsam zur Armseligkeit geboren scheinen, indem sie ihr Leben in saurer Handarbeit, in steten Krankheiten oder in großer Armuth hinbringen müssen, und doch mit aller ihrer Anstrengung ihren zeitlichen Zustand nicht verbessern können. Was haben nun solche Menschen zu thun, damit sie sich doch in der andern Welt eines fröhlichern Schicksals zu erfreuen haben? Sie müssen nach dem Befehle Jesu und dem Beispiele der Heiligen ihr Netz im Namen des Herrn auswerfen, das ist, sie müssen Alles, was sie thun oder leiden, für und wegen Gott, aus Gehorsam und Ergebenheit gegen Seinen heiligsten Willen, in der Hoffnung Seines Segens und Seiner ewigen Vergeltung thun und leiden. Dadurch werden sie reichlich für alles Gute belohnt werden, weil Gott einen jeden Schritt, der Seinetwegen geschieht, eben so wie einen kalten Trunk Wassers, den man einem Armen Ihm zu Liebe reicht, im Himmel vergilt. Die gute Meinung verändert Blei in Gold, indem sie aus den täglichen geringen Werken goldene Schätze der Verdienste macht, welche man nach diesem Leben im Himmel ewig besitzen und genießen wird.

Wie soll man die gute Meinung erwecken?

Man soll gleich in der Frühe alle Gedanken, Worte und Werke, jedes Kreuz und Leiden, alle Schritte und Tritte des ganzen Tages Gott dem Herrn aufopfern: 1) als ein Huldigungsopfer, um Ihn dadurch als den allerhöch-

sten Herrn gebührend zu ehren; 2) als ein Dankopfer, um Ihm für die empfangenen Wohlthaten zu danken; 3) als ein Versöhnungsopfer, um dadurch der göttlichen Gerechtigkeit für seine Sünden Genugthuung zu leisten; 4) als ein Bittopfer, um neue Gnaden durch die Verdienste Christi für sich und Andere zu erlangen: denn man muß bei der guten Meinung nicht vergessen, seine Werke mit den Verdiensten Jesu Christi zu vereinigen; weil nur von diesen unsere Werke ihren Werth und ihr Verdienst erhalten. Rufe auch die seligste Jungfrau Maria und die Heiligen um ihre Fürbitte an und hüte dich, die in der Frühe gemachte gute Meinung durch Ungeduld oder sündhafte Werke zu widerrufen und zu vernichten. Es ist auch rathsam, die gute Meinung öfter den Tag hindurch zu erneuern, etwa mit diesen Worten: Mein Gott und Herr! Alles aus Liebe zu Dir, alles zu Deiner größern Ehre, alles in Deinem heiligen Namen ꝛc. Vergiß nie, die Deinigen, bevor du sie zur Arbeit schickst, zur Erweckung der guten Meinung anzuhalten; dadurch wirst du dich ihrer guten Werke theilhaftig machen und deinen Lohn im Himmel vermehren.

Anmuthung. Neige mein Herz, o Gott! zu Deinen heiligen Geboten, und behüte mich, daß ich in der Nacht der Sünde arbeite, und durch meine Werke nichts verdiene. Steh auch allen Seelenhirten bei, daß sie durch Dein göttliches Wort die Seelen gewinnen, und zu Dir führen.

Unterricht

für den fünften Sonntag nach Pfingsten.

Zum Eingange der heiligen Messe bitte mit dem Priester Gott um Hülfe, und sprich: „Erhöre, o Herr! meine Stimme, womit ich zu Dir gerufen. Sei Du mein Helfer: verlaß mich nicht, und verachte mich nicht, o Gott, mein Heiland! — Der Herr ist mein Licht und mein Heil, wen sollt' ich fürchten?“ (Psalm 26, 1. 7. 9.). Ehre sei ꝛc.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du denen, welche Dich lieben, unsichtbare Güter bereitet hast: ergieß in unsere Herzen die Anmuthung Deiner Liebe, damit wir Dich in Allem und über Alles lieben, und hiedurch Deiner Verheißungen, die alle Wünsche übersteigen, theilhaftig werden, durch Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus dem ersten Briefe des heil. Petrus 3. Kap. 8—15. V.

Geliebteste! Seid Alle gleich gesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, bescheiden, demüthig: vergeltet nicht Böses mit Bösem, nicht Schmähworte mit Schmähworten: im Gegentheile segnet einander, weil ihr dazu berufen seid, Segen zu erben. Denn wer das Leben lieb haben und gute Tage sehen will, der bewahre seine Zunge vom Bösen, und seine Lippen, daß sie nichts Trügerisches reden. Er wende sich vom Bösen, und thue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach; denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren merken auf ihr Gebet: aber das Angesicht des Herrn ist wider die, welche Böses thun. Und wer kann euch schaden, wenn ihr dem Guten nachtrachtet? Wenn ihr aber etwas leidet um der Gerechtigkeit willen, Heil euch! Ihre Schrecknisse fürchtet nicht, und beunruhiget euch nicht: haltet nur den Herrn Christus heilig in euern Herzen.

Wie können wir Christo in unserm Herzen treu bleiben?

Durch die Nachfolge Seiner Tugenden, welche der heil. Petrus hier genau beschreibt: denn dadurch werden wir Seine wahren und getreuen Jünger, wir ehren Ihn, und heiligen uns und Andere, indem jene, welche durch unser gutes Beispiel erbaut werden, das Christenthum und Christum dessen Urheber hochschätzen und Ihm nachzufolgen sich bestreben. Dadurch machen wir uns des Schutzes Gottes würdig, daß wir uns, wenn wir auch unserer Frömmigkeit wegen von den Bösen verfolgt werden, dennoch nichts zu fürchten haben; denn wenn Gott für uns ist, wer ist wider uns, wer wird uns schaden können?

Seufzer. Liebenswürdigster Jesu! verleihe mir die Gnade, daß ich als ein treuer Jünger Dir eifrig nachfolge, und Deines Schutzes immer würdiger werde.

Evangelium Matth. 5. Kap. 20—24. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Wenn eure Gerechtigkeit nicht vollkommener sein wird, als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht tödten; wer aber tödtet, der soll des Gerichtes schuldig sein. Ich aber sage euch, daß ein Jeder, der über seinen Bruder zürnet, des Gerichtes schuldig sein wird. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Raka! wird des Rathes schuldig sein; und wer sagt: Du Narr! wird des höllischen Feuers schuldig sein. Wenn du daher deine Gabe zu dem Altare bringest, und dich daselbst erinnerst, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß deine Gabe allda vor dem Altare und geh zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm, und opfere deine Gabe.

Welches war die Gerechtigkeit der Pharisäer?

Die Pharisäer waren nur dem äußerlichen Scheine nach fromm, und vermieden nur jene Laster, welche entweder zeitliche Schande und Schaden nach sich zogen, oder keine Selbstüberwindung kosteten: dagegen war ihr Herz voll Bosheit, wie Christus es ihnen öfter vorwarf, und sie deßwegen nur Gleißner und Heuchler nannte.

Was nützt es wohl, wenn man ganze Stunden betet, fastet, öfter beichtet, kommunizirt, Almosen gibt, aber dieß Alles nur aus Eitelkeit oder Heuchelei thut, oder wenn man Neid, Haß, Falschheit und Ehrabschneidung nicht meidet und seine Standespflichten nicht erfüllt?

Worin besteht also die wahre christliche Gerechtigkeit?

Darin, daß man das Böse meidet und das Gute thut. Man muß aber nicht nur böse Handlungen, sondern auch böse Gedanken und Begierden meiden; man muß nicht nur einige, sondern alle Gebote Gottes immer und überall, und

zwar nur wegen Gott und aus reiner Liebe zu Ihm beobachten, und Freunde und Feinde Seinetwegen herzlich und thätig lieben; sonst sind gute Werke nur eine Schale ohne Kern.

Wie ist das zu verstehen, was Christus hier vom Zorn und vom Schimpfen sagt?

Der Sinn der Worte Christi ist dieser: Ihr habt gehört von euren Lehrern und Schriftauslegern, daß der Todtschlag durch das Gesetz verboten und daß ein Todtschläger dem menschlichen Gerichte als strafbar unterworfen ist; Ich aber sage euch, daß derjenige, welcher über seinen Nächsten auch nur zürnt, von dem göttlichen Gerichte bestraft werde. Ihr habt gehört, daß man ein Schimpf- oder Schmähwort, wie Raka, d. i. Bösewicht, oder Narr, d. i. Verruchter, bei dem hohen Rathe untersuche und abstrafe; Ich aber sage euch, daß eine dem Nächsten zugefügte schwere Schmach, daß Haß und Feindschaft gegen ihn von Gott mit dem höllischen Feuer bestraft werde.

Ist denn ein jeder Zorn eine Todsünde?

Nein, nur dann begeht man eine schwere Sünde, wenn man aus Zorn seinem Nächsten ein schweres Uebel am Leibe, an seiner Ehre und an seinen Gütern vorsätzlich zufügt, wünscht oder sich darüber freut; oder um ihn zu beschimpfen, solche Schmähreden gegen ihn ausstößt, wodurch sein guter Name schwer verletzt, und er selbst dadurch sehr beleidigt und betrübt wird. Wenn aber der Zorn mäßig und gerecht ist, z. B. wenn sich Obere oder Aeltern über die Fehler und Ausschweifungen ihrer Untergebenen oder Kinder ereifern, wenn man sich über die Sünden und Laster anderer Menschen, nicht aber über ihre Person, erzürnt, so ist dieser Zorn, wenn er nicht unmäßig ist und nicht in obige Fehler ausbricht, keineswegs eine Sünde, sondern vielmehr löblich und heilig; denn auch Christus hat Sich über die Käufer und Verkäufer im Tempel erzürnt und dieselben hinausgejagt (Joh. 2, 15. rc.). Paulus hat über den Zauberer Elymas (Apostelgesch. 13, 8.), Petrus über den Betrug des Ananias und der Saphira (Ebend. 5, 3. 9.) gezürnt. Der Zorn also, wenn er ganz unschuldig sein soll, muß mehr ein heiliger Eifer der Liebe und Gerechtig-

keit sein, wodurch man die Fehler und Sünden Anderer zu verbessern sucht, als eine ungeduldige Begierde der Rache, wodurch man sie nur strafen und beschimpfen will. „Fall in deinem Hause nicht wie ein Löwe über deine Hausgenossen her“ (Sir. 4, 35.).

So können auch bittere und harte Worte von Sünden frei sein, wenn sie aus liebreichem Eifer zur Bestrafung und Besserung Anderer von denen, welche das Recht dazu haben, in guter Absicht und mit Mäßigung gebraucht werden: so hat z. B. Christus Selbst Seine Jünger Thoren, Hartgläubige, und der heil. Paulus die Galater (3, 1.) Unvernünftige geheißen. Der heil. Franz von Sales sagt: „Aus einem bittern Eifer entstehen nur Uebel; der gute und weise Christ weiß den Strafen, die er seines Amtes wegen über Fehlende verhängen muß, das Bittere durch Mäßigung und Liebe zu benehmen, um seinen Zweck — die Besserung derselben desto sicherer zu erreichen.“

Warum soll man zuvor hingehen, sich mit seinem Nächsten zu versöhnen?

Weil kein Opfer oder gutes Werk Gott wohlgefällig ist, wenn man mit seinem Nächsten in Feindschaft, Haß und Zwietracht lebt; denn wer sich aus eigener Schuld den Nächsten zum Feinde gemacht hat, der hat auch Gott zum Feinde, welcher Sich nicht eher durch Opfer oder gute Werke versöhnen läßt, als bis man sich mit seinem Feinde ausgesöhnt hat. *Merken sich dieses jene Christen, welche es wagen, zur heiligen Beicht und Kommunion zu gehen, ohne daß sie jenen, von welchen sie beleidigt wurden, verzeihen, oder jene, welche sie beleidigt haben, um Verzeihung bitten wollen; denn sie sollen wissen, daß sie, anstatt von ihren Sünden losgesprochen zu werden, sich eine neue Todsünde durch eine ungültige Beicht aufladen, und in der heiligen Kommunion sich die Verdammniß hineinessen.

Zur Erinnerung an diese Pflicht der Versöhnlichkeit umarmen sich die Geistlichen, welche bei einem Hochamte am Altare dienen, gegenseitig vor der heiligen Kommunion, und geben sich den Friedenskuß.

Wie soll die Aussöhnung mit dem Nächsten geschehen?

Dieses lehrt der heil. Augustinus mit folgenden Worten: „Wenn derjenige, welchen du beleidigt hast, abwesend ist und du so leicht nicht zu ihm kommen kannst, so demüthige dich vor Gott, und bitte Ihn um Verzeihung ehe du Ihm dein Opfer bringst, mit dem festen Vorsatze, dich sobald als möglich mit deinem Feinde auszusöhnen. Ist er aber gegenwärtig, so geh' hin, und bitt ihn wirklich um Verzeihung, oder wenn er dich beleidigt hat, so verzeih ihm von Herzen und sei nicht mehr zornig über ihn."

Anmuthung. Bewahre mich, o Gott! vor pharisäischer Scheinheiligkeit, verbanne aus meinem Herzen allen sündhaften Zorn, und flöße mir einen heiligen Liebeseifer ein für Deine Ehre und für meines Nächsten Heil. Amen.

Mittel wider den Zorn.

Um den Zorn zu überwinden, ist 1) die Demuth das beste Mittel; denn gleichwie es unter den Stolzen immer Streit und Zwietracht gibt (Sprüchw. 13, 10.), so sind die Demüthigen immer sanftmüthig und geduldig. 2) Muß man Gott eifrig und anhaltend um die Tugend der Sanftmuth und Geduld bitten. Denn wenn es uns gleich schwer, ja beinahe unmöglich scheint, sanftmüthig und geduldig zu sein, so wird es uns durch die Hülfe Gottes möglich, ja leicht. 3) Führe man sich das Beispiel Jesu Christi öfter zu Gemüthe, der, obwohl Er keine Sünde beging und in Seinem Munde kein Betrug gefunden ward (1. Petr. 2, 22.), dennoch immer Widerspruch von den Sündern gegen Sich erduldet, und die größten Verfolgungen, Schmach und Spott gelitten hat (Hebr. 12, 2.); dabei aber, wenn Er gescholten ward, nicht wieder schalt, und bei Seinem vielen Leiden Niemand mit Rache drohte. Darum sagt Er auch mit größtem Rechte zu uns: „Lernet von Mir; denn Ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen" (Matth. 11, 29.). 4) Uebersehe man gleich in der Frühe, was den Tag über zum Zorn etwa reizen könnte, und schütze sich dagegen durch einen festen Vorsatz, Alles Gott zu Liebe

zu ertragen. Stößt wirklich etwas Verdrießliches auf, so schweige man, bis der erste Anfall des Zorns vorüber ist, man weiche aus, und bedenke: Was werde ich wohl durch meinen Zorn verbessern? Kann ich wohl die Sache ändern? Wird nicht Gelächter, größerer Schaden, Unfriede und Zerrüttung der Gesundheit zu meinem und der Meinigen Nachtheil die Folge sein? indem die heilige Schrift (Sir. 30, 26.), so wie die tägliche Erfahrung lehrt, daß der Zorn die Lebenstage vermindert. Bin ich so meinem Heilande gleich? Wo werden meine Verdienste sein, wenn ich gar nichts leiden will, gar nichts ertragen kann? —

Unterricht

für den sechsten Sonntag nach Pfingsten.

Der Eingang der heiligen Messe ist das Gebet einer auf den mächtigen Schutz Gottes vertrauenden Seele: „Der Herr ist die Stärke Seines Volkes und der Beschirmer des Heiles Seines Gesalbten: Hilf, Herr! Deinem Volke, und segne Dein Erbe, und regiere sie ewiglich! — Zu Dir, Herr, will ich rufen, mein Gott! schweige nicht vor mir, damit nicht, wenn Du schweigest vor mir, ich gleich Denen werde, die in die Grube hinabfahren“ (Psalm 27, 1. 8. 9.). Ehre sei dem Vater 2c.

Gebet der Kirche. O Gott der Stärke! von dem alles Gute herkommt: pflanze in unsere Herzen die Liebe Deines Namens, und gib, daß wir in der Frömmigkeit zunehmen, damit Du, was gut ist, erhaltest, und dasselbe durch Gottseligkeit bewahrest, durch unsern Herrn Jesum Christum 2c.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Römer 6. Kap. 3 — 11. V.

Brüder! Wir Alle, die wir in Christo getauft sind, sind getauft worden in Seinem Tode. Denn wir sind mit Ihm durch die Taufe zum Tode begraben, damit, gleichwie Christus auferstanden ist von den Todten durch die Herrlichkeit des

Vaters, also auch wir in einem neuen Leben wandeln. Wenn wir nämlich (mit Ihm) zusammengepflanzt sind zur Aehnlichkeit Seines Todes: so werden wir es auch zur Aehnlichkeit der Auferstehung sein. Denn dieß wissen wir, daß unser alter Mensch ist mitgekreuzigt worden, auf daß der Leib der Sünde zerstöret werde, und wir nicht mehr der Sünde dienen. Denn wer (der Sünde) gestorben ist, der ist gerechtfertiget von der Sünde. Wenn wir aber mit Christo gestorben sind, so glauben wir, daß wir auch zugleich mit Christo leben werden, da wir wissen, daß Christus, nachdem Er von den Todten auferstanden ist, nicht mehr stirbt, der Tod nicht mehr über Ihn herrschen wird. Denn da Er der Sünde gestorben, ist Er einmal gestorben: und da Er lebt, lebt Er für Gott. Also sollet auch ihr dafür halten, daß ihr zwar der Sünde abgestorben seid, für Gott aber lebet in Christo Jesu unserm Herrn.

Was ist die Hauptlehre dieser Epistel?

Daß wir durch Christus von der Sünde erlöst wurden, und in der heiligen Taufe die strenge Verpflichtung auf uns nahmen, ein tugendhaftes Leben zu führen. Denn wenn der Christ nach alter Art zu taufen unter das Wasser getaucht wird, so zeigt dieß an, daß er durch die Taufe der Sünde abgestorben und begraben sei; kommt er aber aus dem Wasser wieder hervor, so zeigt es die Auferstehung zu einem neuen Leben der Tugend an. Gleichwie Christus am Kreuze dem irdischen Leben abgestorben und dann wieder glorreich auferstanden ist, so müssen auch wir dem sündhaften Leben absterben und zu einem neuen, tugendhaften Leben auferstehen; unser alter Mensch, die alte sündhafte Denk- und Handlungsart muß abgelegt, der Leib der Sünde, die Sündhaftigkeit muß für uns unschädlich gemacht, ja gleichsam getödtet werden, damit wir neue Menschen werden, ein neues, himmlisches Leben führen, und uns durch eifrigen Gebrauch der Heilsmittel standhaft in diesem neuen Leben erhalten. Wer getauft ist, ist frei von der Sünde; aber er ist treulos, wenn er lasterhaft lebt. Wir müssen daher das tugendhafte Leben nicht nur anfangen, sondern auch fortsetzen, gleichwie Christus Sein verklärtes Leben

fortsetzt. Er ist nur einmal, mit den Sünden der Menschen beladen, für sie gestorben, jetzt lebt Er aber ununterbrochen in Gott. Leben auch wir in Ihm, weihen wir Ihm alle Tage unseres Lebens, nehmen wir Ihn in Allem zum Muster, seien wir in Allem so gesinnt, wie Er: wir können dann mit Zuversicht erwarten, daß wir auch an Seiner Herrlichkeit Theil nehmen und ewig selig bei Ihm leben werden.

Seufzer. Göttlicher Heiland! ich danke Dir, daß ich durch die Verdienste Deines bittern Leidens von dem Tode der Sünden auferstanden bin: gib mir nur die Gnade, daß, gleichwie Du nicht mehr stirbst, also auch ich durch die Sünde nicht mehr sterben möge.

Evangelium Markus 8. Kap. 1 — 9. V.

In jener Zeit, als viel Volk beisammen war, und es nichts zu essen hatte, rief Jesus Seine Jünger zusammen, und sprach zu ihnen: Mich erbarmet das Volk; denn sehet, schon drei Tage harren sie bei Mir aus, und haben nichts zu essen. Und wenn Ich sie ungespeiset nach Hause gehen lasse, so werden sie auf dem Wege verschmachten; denn Einige aus ihnen sind weit hergekommen. Da antworteten Ihm Seine Jünger: Woher wird Jemand hier in der Wüste Brod bekommen können, um sie zu sättigen? Und Er fragte sie: Wie viele Brode habt ihr? Sie sprachen: Sieben. Und Er befahl dem Volke, sich auf die Erde niederzulassen. Dann nahm Er die sieben Brode, dankte, brach sie, und gab sie Seinen Jüngern, daß sie vorlegten: und sie legten dem Volke vor. Sie hatten auch einige Fischlein: und Er segnete auch diese, und ließ sie vorlegen. Und sie aßen, und wurden satt; und von den Stücklein, die übrig geblieben waren, hob man noch sieben Körbe voll auf. Es waren aber deren, die gegessen hatten, bei viertausend; und Er entließ sie.

Warum sagt Christus: Mich erbarmt das Volk?

Um Gottes Barmherzigkeit gegen die Menschen anzuzeigen, und auch das zu bewähren, was Er (Matth. 6, 33.) gelehrt hat, daß nämlich denen, die vor Allem das

Reich Gottes und Seine Gerechtigkeit suchen, die zeitliche Nahrung würde beigegeben werden, obschon sie nicht einmal darum bitten würden; denn kein Einziger aus diesem Volke hat sich um die Nahrung bekümmert oder Christum darum angesprochen, und dennoch sorgte Er für sie.

Unterricht vom Segnen und Weihen.

Er segnete sie (Mark. 8, 7.).

Christus hat zweimal das Wunder der Vermehrung des Brodes und der Fische mittels Seines göttlichen Segens gewirkt, wie der heil. Matthäus (14, 19.) und Markus (8, 7.) bezeugen. Nach Seinem Beispiele pflegt die katholische Kirche über verschiedene, zu unserm Gebrauche bestimmte Gegenstände Gebete zu sprechen und sie mit dem heiligen Kreuze zu bezeichnen, d. i., sie zu segnen, zu weihen, zu benediziren. Zwar spotten Manche über diese Segnungen als über etwas Abergläubisches; allein das Gebet, welches nach dem Beispiele Christi verrichtet wird, ist gewiß kein Aberglaube. Denn die Benediktion, der Segen, welchen der Priester oder der Bischof über Brod, Wasser, Salz, Wachs ꝛc. spricht, ist nichts anderes, als ein Gebet, welches sie nicht in ihrem, sondern im Namen der ganzen Kirche, deren Diener sie sind, zu Gott dem himmlischen Vater richten, damit Er durch die Verdienste Seines geliebtesten Sohnes und durch die Fürbitte Seiner Heiligen den Gebrauch der zu segnenden Sache frommen Christen zu ihrem zeitlichen und ewigen Heile möge gereichen lassen.

Wenn nun Gott der himmlische Vater jedes Gebet erhört, das im Namen Seines Sohnes verrichtet wird (Joh. 14, 14.): warum soll Er nicht das Gebet der Kirche erhören und den geweihten Sachen Seinen göttlichen Segen und eine ganz besondere Kraft ertheilen?

Was für eine Kraft haben solche geweihte Sachen?

Die Kraft des Gebetes, wodurch sie Gott bewegen, daß Er uns dieselben zur Wohlfahrt des Leibes und der Seele gedeihen läßt, wenn wir sie mit guter Meinung vertrauensvoll gebrauchen.

Wozu wird Salz und Wasser geweiht?

1) Um den bösen Feind zu vertreiben und seine Anfälle zu vernichten; 2) zur Wohlfahrt des Leibes und der Seele; 3) werden auch durch das Weihwasser die läßlichen Sünden getilgt, wenn man sich andächtig und reumüthig damit besprengt. Darum bete bei dem Gebrauche desselben: „Besprenge mich, o Herr! mit Hysop, so werde ich gereinigt; wasche mich, so werde ich weißer als der Schnee" (Psalm 50, 9.).

Warum besprengt der Priester das Volk an den Sonntagen vor dem Anfange des Gottesdienstes mit Weihwasser?

Damit die Anfechtungen des bösen Geistes, womit er jene, welche beten und das Wort Gottes anhören wollen, zu beunruhigen und zu stören pflegt, vernichtet, und die Gläubigen erinnert werden, daß sie, gleichwie das Wasser reinigt und das Salz der Fäulniß widersteht, sich von der Sünde, als dem größten Hindernisse des heiligen Geistes, durch wahre Buße reinigen und in Reue und Demuth dem heiligsten Opfer beiwohnen sollen.

Ist es eine neue Erfindung, sich mit dem Weihwasser zu besprengen?

Nein; denn der heil. Apostel Matthias hat schon Wasser gesegnet und einen Todten damit erweckt; und der heil. Papst Alexander, welcher im Jahre 116 nach Christi Geburt starb, schreibt: „Wir segnen für das Volk Wasser mit Salz vermischt, damit alle, welche man mit demselben besprengt, dadurch gereinigt und geheiligt werden." Dasselbe bemerkt der heil. Basilius, welcher im Jahre 379 nach Christi Geburt als Bischof von Cäsarea starb. Es wird auch das Weihwasser angedeutet in der heiligen Schrift (4. Mos. 19. K.), wo Gott befohlen, Wasser mit Asche von einer rothen Kuh vermischt, in Bereitschaft zu haben, um damit die Verunreinigten zu besprengen und zu reinigen. Eben so war das Salz, womit der Prophet Elisäus das schädliche Wasser zu Jericho heilsam und das unfruchtbare Land daselbst fruchtbar machte (4. Kön. 2. K.), ein Vorbild unsers geweihten Salzes. *Heut zu Tage verbannt

der unchristliche Zeitgeist das Weihwasser aus den Zimmern so mancher Christen als etwas Altmodisches und Abergläubisches; laß dich aber dadurch nicht abschrecken, den frommen uralten Gebrauch des Weihwassers beizubehalten, und dich und die Deinigen öfter andächtig damit zu besprengen; besonders wenn du ausgehst oder dich schlafen legst.

Unterricht

für den siebenten Sonntag nach Pfingsten.

Im Eingange der heiligen Messe ladet uns die Kirche zum Lobe Gottes ein: „Klatschet mit Händen alle Völker, frohlocket Gott mit freudiger Stimme; denn der Herr, der Allerhöchste, ist erschrecklich: ein großer König über die ganze Erde" (Psalm 46, 2. 3.). Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gebet der Kirche. O Gott! dessen Vorsehung in ihren Anordnungen nicht fehlt: wir bitten Dich demüthig, Du wollest Alles, was uns schädlich ist, abwenden, und was uns nützlich ist, gnädig verleihen, durch Jesum Christum, unsern Herrn ꝛc.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Römer 6. Kap. 19 – 23. V.

Brüder! Ich rede nach menschlicher Weise um der Schwachheit eures Fleisches willen. Denn gleichwie ihr eure Glieder in den Dienst der Unreinigkeit und Gottlosigkeit hingabet, so gebet nun eure Glieder dem Dienste der Gerechtigkeit hin zur Heiligung. Denn als ihr Knechte der Sünde waret, seid ihr frei von der Gerechtigkeit gewesen. Welche Frucht hattet ihr aber damals von den Dingen, deren ihr euch nun schämet? Denn das Ende davon ist der Tod. Nun aber befreit von der Sünde, Knechte Gottes geworden, habt ihr zu eurer Frucht die Heiligung, und als Ende das ewige Leben. Denn der Sold der Sünde ist der Tod: die Gnade Gottes aber ist ewiges Leben in Christo Jesu, unserm Herrn.

Wozu ermahnt hier der heilige Paulus?

Zur Buße für die begangenen Sünden; und diese fordert 1) Flucht der Sünde, besonders der Unzucht, weil ein böses Gewissen, Schande und andere zeitliche Uebel, hier ein frühzeitiger, dort der ewige Tod die Folgen davon sind. 2) Würde so Mancher nach begangener Sünde der Wollust, Ungerechtigkeit rc. sich fragen: Welchen Nutzen habe ich davon? müßte er sich nicht derselben schämen, und bekennen, wie thöricht er gehandelt habe? 3) Fordert sie, daß man mit doppeltem Eifer das Gute übe, und durch das büße, durch was man gesündigt hat. Wer ungerecht, unzüchtig gelebt hat, der kasteie sich und halte seinen Leib hart; er erlaube den Augen, Ohren, der Zunge rc. nicht mehr Böses, ja er halte sie sogar von so manchem Erlaubten zurück. O würde Mancher das für den Himmel thun und leiden, was er der Welt und dem Fleische, also dem Teufel zu Lieb that und litt, wie groß würde dann seine Buße und einst auch seine Belohnung sein!

Seufzer. Herr, ich habe gesündigt! gib mir die Gnade, eifrig und standhaft zu büßen; es ist mein aufrichtiger Wille, von nun an nur Dich zu lieben, nur Dir zu dienen.

Evangelium Matth. 7. Kap. 15—21. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Hütet euch vor den falschen Propheten, welche in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind. An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Sammelt man denn Trauben von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? So bringt jeglicher gute Baum gute Früchte; der schlechte Baum aber bringt schlechte Früchte. Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen, und ein schlechter Baum kann nicht gute Früchte bringen. Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird ausgehauen, und in's Feuer geworfen werden. Darum sollet ihr sie an ihren Früchten erkennen. Nicht ein Jeder, der zu Mir sagt: Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen, sondern wer den Willen Meines

Vater thut, der im Himmel ist, der wird in das Himmelreich eingehen.

Wer sind die falschen Propheten?

1) Dem Buchstaben nach sind es die Ketzer und falschen Lehrer, zu denen auch die heutigen Freiheits- und Aufklärungsprediger gehören, die unter dem betrügerischen Vorwande, die Menschen aufzuklären und frei und glücklich zu machen, keine andere Absicht haben, als die heilige Religion und allen Gottesdienst zu vertilgen, und das Ansehen der geistlichen und weltlichen Obrigkeit zu untergraben. 2) Jene, welche zu Wahrsagereien, Kartenschlagen und andern abergläubischen Dingen, welche weder in der heiligen Schrift gegründet, noch von der heiligen Kirche gutgeheißen sind, ermuntern oder dazu helfen. 3) Alle Verführer, welche wie immer zur Sünde verleiten.

Wie kommen sie in den Schafskleidern?

Indem sie sich mit dem Mantel der Sorge für das Beste der Menschen bedecken, und ihre falschen Lehren unter die Maske der Wahrheit und des Rechts verhüllen, sich fromm und andächtig stellen, immer nur von der Liebe und Güte Gottes, welcher die Sünde nicht so streng bestrafe, reden, das Böse als erlaubte Freude, das Gute als eine nur für alte Leute schickliche Beschäftigung darstellen, so daß man ihren Betrug oft lange nicht erkennt, und es ihnen daher etwas Leichtes ist, einfältige und unbesonnene Menschen durch ihre arglistige Verstellung zu verführen.

Woran kann man die falschen Propheten erkennen?

An ihren Früchten oder Werken; denn wenn man ihren sittlichen Charakter und ihren ganzen Lebenswandel untersucht, so sind sie stolze, ungläubige, lasterhafte, unzüchtige, rachgierige und habsüchtige Menschen, welche nur an Unruhe und Widersetzlichkeit ihre Freude finden. Von den Dornen kann man keine Trauben sammeln, und ein schlechter Baum kann keine guten Früchte bringen, d. i.: ein böser Mensch kann, so lange er sich nicht bekehrt, keine verdienstlichen Werke hervorbringen.

Warum sagt Christus: Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird ausgehauen u. s. w.?

Er gibt hiedurch zu verstehen, daß der Glaube allein ohne gute Werke, oder das bloße Verlangen nach dem Himmel ohne eifrige Uebung der Tugend noch nicht in denselben bringe. Meide das Böse, thue das Gute, das ist Pflicht des wahren Christen. Christus sagt ja deutlich: „Nicht ein jeder, der zu Mir sagt: Herr, Herr! (also nur Glaube und Verlangen nach dem Himmel hat) wird in das Himmelreich eingehen,“ sondern jener, welcher durch Erfüllung seiner Standespflichten und durch Ausübung guter Werke den Willen Meines Vaters thut. Er sagt auch (Matth. 12, 50.), daß, wer den Willen Seines himmlischen Vaters thue, Ihm so lieb sei, als wäre er Sein Bruder, Seine Schwester oder Mutter. *Vollziehe daher, mein Christ! in Allem den Willen Gottes, und sichere deinen Beruf zum Himmel durch Uebung guter Werke.

Unterricht von den guten Werken.

Was sind gute Werke?

Gute Werke sind jene Handlungen, welche nach dem Willen Gottes und aus Liebe zu Ihm im Stande der Gnade verrichtet werden. Die vorzüglichsten sind: Das Gebet, das Fasten und Almosengeben. Unter dem Gebete werden alle gottesdienstlichen Handlungen unter dem Fasten alle Abtödtungen des Leibes, und unter dem Almosengeben alle leiblichen und geistlichen Werke der Barmherzigkeit verstanden.

Welches sind die geistlichen Werke der Barmherzigkeit?

Folgende sieben: 1) Die Sünder strafen; 2) die Unwissenden lehren; 3) den Zweifelnden recht rathen; 4) die Betrübten trösten; 5) das Unrecht geduldig leiden; 6) denen, welche uns beleidigen, gerne verzeihen; 7) für die Lebendigen und Todten Gott bitten.

Welches sind die leiblichen?

Folgende sieben: 1) Die Hungrigen speisen; 2) die Durstigen tränken; 3) die Fremden beherbergen; 4) die

Nackten bekleiden; 5) die Kranken besuchen; 6) die Gefangenen erlösen; 7) die Todten begraben.

Was gehört dazu, daß ein Werk verdienstlich ist?

Es muß 1) an und für sich gut sein; 2) durch die Hülfe der Gnade Gottes; 3) im Stande derselben; 4) mit freiem Willen; 5) aus guter Absicht verrichtet werden.

Kann man auch ohne gute Werke selig werden?

Nein; denn Christus sagt ausdrücklich: Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird ausgehauen und in's Feuer geworfen werden. Und jener Knecht im Evangelium (Matth. 25, 25. 2c.), welcher sein empfangenes Talent zwar nicht verschwendet, aber auch nicht wohl benützt hat, ist deßwegen in die äußerste Finsterniß verstoßen worden. Daher irren jene sehr, welche in den Himmel zu kommen hoffen, wenn sie nur nichts Böses thun. Diesem Irrthume begegnet gar schön der heil. Chrysostomus mit folgenden Worten: „Wenn du einen Knecht hättest, der zwar kein Räuber, kein Fresser, kein Säufer wäre; indessen aber beständig zu Hause müßig säße, und Alles vernachläßigte, wozu du ihn gedungen hast, würdest du ihn nicht mit Streichen bezahlen und von dir jagen? ist es denn nicht böse genug, das nicht zu verrichten, was die Schuldigkeit verlangt?“ Eben so, wenn ein Christ zwar nichts Böses, doch auch nichts Gutes thut, so handelt er schon böse genug und macht sich des Himmels verlustig; denn der Himmel ist ein Lohn für die Arbeit. Hat man also nicht gearbeitet, so hat man sich auch keinen Lohn zu versprechen.

Anmuthung. Bewahre mich, o Herr! vor verführerischen Menschen, und gib mir die Gnade, daß ich meinen Glauben durch gute Werke zeige, den Willen des himmlischen Vaters eifrig vollbringe und mich des Himmels würdig mache.

Unterricht

für den achten Sonntag nach Pfingsten.

Der Eingang der heiligen Messe lautet: „Wir haben empfangen, o Gott! Deine Barmherzigkeit, im Innern Deines Tempels: wie Dein Name, o Gott! also reicht Dein Lob bis an die Gränzen der Erde: von Gerechtigkeit voll ist Deine Rechte. — Groß ist der Herr, und sehr preiswürdig in der Stadt unsers Gottes, auf Seinem heiligen Berge" (Psalm 47, 2. 10. 11.). Ehre sei rc.

Gebet der Kirche. Wir bitten Dich, o Herr! verleih uns gnädig den Geist, allezeit das zu denken und zu thun, was recht ist, damit wir beständig nach Deinem Willen leben, die wir ohne Dich nicht bestehen können, durch Jesum Christum rc.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Römer 8. Kap. 12 — 17 V.

Brüder! Wir sind nicht Schuldner des Fleisches, daß wir nach dem Fleische leben. Denn wenn ihr nach dem Fleische lebet, werdet ihr sterben: wenn ihr aber mit dem Geiste die Werke des Fleisches ertödtet, werdet ihr leben. Denn Alle, die vom Geiste Gottes getrieben werden, sind Kinder Gottes. Denn nicht habt ihr wieder empfangen den Geist der Knechtschaft, um euch zu fürchten, sondern ihr habt den Geist der Kindschaft empfangen, in welchem wir rufen: Abba (Vater)! Denn der Geist selbst gibt Zeugniß unserm Geiste, daß wir Kinder Gottes sind. Wenn aber Kinder, (sind wir) auch Erben, nämlich Erben Gottes und Miterben Christi.

Was lernen wir aus dieser Lektion?

Die Falschheit des von der Welt öfter aufgestellten Grundsatzes, daß die Unzucht keine Sünde sei. Ganz anders lautet die Lehre des heiligen Evangeliums; denn nach derselben werden jene, welche nach dem Fleische leben, d. i. welche ihre Sinnlichkeit über den Geist herrschen

lassen, die Stimme des Glaubens und des Gewissens verachten, den bösen Lüsten und Begierden nachhängen und die Werke des Fleisches vollbringen, nicht vom Geiste Gottes regiert; sie werden daher auch des ewigen Todes sterben. Wer aber sich selbst Gewalt anthut, seine Sinne im Zaume hält, die sinnlichen Neigungen unterdrückt, und durch den Beistand des heiligen Geistes seiner verderbten Natur abstirbt, der ist ein Kind und Erbe Gottes; dieses Zeugniß gibt ihm sein ruhiges Gewissen. Er kann daher auch frei zu Gott „Vater" rufen, und wird in Zeit und Ewigkeit glücklich sein. *Lassen wir uns doch durch Gottes Geist leiten, und denken wir zur Zeit einer unreinen Versuchung an die Würde der Kindschaft Gottes und deren selige Folgen.

Seufzer. Stärke mich, o Herr! daß ich nicht nach den Begierden des Fleisches lebe, sondern ihnen durch die Kraft Deines Geistes muthig widerstehe!

Evangelium Lukas 16. Kap. 1—9. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern dieses Gleichniß: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter, und dieser kam in übeln Ruf bei ihm, als hätte er seine Güter verschwendet. Er rief ihn also und sprach zu ihm: Warum höre ich das von dir? Gib Rechenschaft von deiner Verwaltung; denn du kannst nicht mehr Verwalter sein. Der Verwalter aber sprach bei sich: Was soll ich thun, da mein Herr die Verwaltung mir abnimmt? Graben kann ich nicht, und zu betteln schäme ich mich. Ich weiß, was ich thue, damit, wenn ich von der Verwaltung entfernt sein werde, sie mich in ihre Häuser aufnehmen. Er rief nun alle Schuldner seines Herrn zusammen, und sprach zu dem Ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Dieser aber sprach: Hundert Tonnen Oel. Und er sprach: Nimm deinen Schuldschein, setze dich geschwind, und schreib fünfzig. Dann sprach er zu dem Andern: Wie viel aber bist du schuldig? Er sprach: Hundert Malter Weizen. Und er sagte zu ihm: Nimm deine Handschrift, und schreib achtzig. Und es lobte der Herr den ungerechten Verwalter, daß er klug gehandelt habe; denn die Kinder

dieser Welt sind in ihrem Geschlechte klüger, als die Kinder des Lichtes. Auch Ich sage euch: Machet euch Freunde mittelst des ungerechten Reichthumes, damit, wenn es mit euch zu Ende geht, sie euch in die ewigen Wohnungen aufnehmen.

Wer wird unter dem reichen Manne und wer unter seinem Verwalter verstanden?

Unter dem reichen Manne wird Gott der Herr verstanden, unter dem Verwalter aber der Mensch, welchem Gott verschiedene Güter des Leibes und der Seele, der Natur und der Gnade anvertraut hat, nämlich die geraden Glieder, die fünf Sinne, Gesundheit, Leibeskräfte, Schönheit, Geschicklichkeit, Reichthum, Macht und Gewalt über Andere; das Gedächtniß, den Verstand und freien Willen, den Glauben, die Gnade Gottes, die guten Einsprechungen und Erleuchtungen, die Zeit und Gelegenheit, Gutes zu thun &c. Diese Güter gibt uns Gott nicht als Eigenthum, sondern nur zu unserer Verwaltung, damit wir mit denselben zu Seiner Ehre und zu unserm und zu unsers Nächsten Heil schalten und walten sollen.

Warum gebrauchte Christus dieses Gleichniß?

1) Um uns recht einzuschärfen, daß Gott der Herr von Jedem, dem Er viel oder wenig gegeben hat, strenge Rechenschaft fordern werde. 2) Um uns zur Freigebigkeit gegen die Armen zu ermuntern und vor Verschwendung und Ungerechtigkeit zu warnen.

Wozu verleiten diese Fehler?

Daß der Mensch von einem Laster in das andere fällt, wie sie diesen Verwalter zur Verfälschung der Schuldbriefe und zu falschem Zeugnisse verleiteten. Solche Ungerechtigkeit trifft oft bei Manchen ein, welche sträflicher Weise Schulden auf Schulden häufen. Sie suchen zwar durch Betrug, Stehlen u. s. w. sich zu retten, müssen aber endlich wegen ihrer Verschwendung und Trägheit Schuldenhalber das Ihrige dem Gerichte übergeben. Ungerechter Weise entfernen sie nun so manche Gegenstände, und beeinträchtigen dadurch ihre Gläubiger; sie sind daher

selbst, so wie ihre Hehler, zum Schadenersatze verbunden, wenn sie Verzeihung ihrer Sünden erlangen wollen.

Warum lobte der reiche Mann den Verwalter?

Er lobte nicht den Betrug dieses Verwalters; denn dieser war eine unverantwortliche Ungerechtigkeit vor Gott, wie es jetzt so viele Verfälschungen der Schriften oder Rechnungen sind; sondern er bewunderte nur seinen Verstand und seine Vorsicht, worin leider die Kinder der Welt oder die Bösen den Kindern des Lichtes, den Frommen, oft weit überlegen sind; er lobte also nicht seine Handlung selbst, sondern nur seine Weltklugheit. Die Lehre aber, welche daraus hervorgeht, ist: Wenn gottlose Menschen ihren zeitlichen Vortheil so klug anzuwenden wissen, um wie viel klüger und eifriger sollen sich Christen hinsichtlich ihrer künftigen Seligkeit benehmen!

Wie ist das zu verstehen, daß man sich mittelst des ungerechten Reichthums Freunde machen soll?

Das ist nicht so zu verstehen, als wenn man stehlen oder betrügen dürfte, um vom gestohlenen Gute Almosen zu geben, oder gefundenes Gut, wenn man den Eigenthümer weiß oder wissen kann, den Armen geben dürfte; auch nicht, als wenn der Besitz der Reichthümer an und für sich sündhaft wäre, sondern Christus nennt den Reichthum deßhalb ungerecht, weil wir ihn oft zu heftig verlangen oder geizig verschließen, weil er uns ferner oft durch Ungerechtigkeit zukommt, und uns auch zur Ungerechtigkeit oder zu andern Sünden und Lastern Anlaß gibt. Christus warnt uns daher, daß wir uns von den Gütern dieser Welt nicht verblenden oder durch zu große Anhänglichkeit an sie zum Bösen verführen lassen, vielmehr durch gute Verwendung derselben uns Freunde machen sollen.

Wer sind diese Freunde?

1) Gott Selbst, der uns wegen des guten Gebrauches, welchen wir von unsern zeitlichen Gütern gemacht haben, wenn es bei uns zur Absetzung von der Verwaltung, das ist, zum Sterben kommt, in die ewigen Wohnungen der Seligen aufnehmen wird. 2) Die Armen und Christus in den Armen; denn was wir den Armen

aus Liebe zu Christus geben, das sieht Christus der Herr so an, als ob's Ihm Selbst gegeben worden wäre. „Wer sich des Armen erbarmt, der leiht auf Wucher dem Herrn; Er wird's ihm hinwiederum vergelten“ (Sprüchw. 19, 17.). Die Hände des Armen, spricht Petrus Chrysologus, sind die Hände Christi; durch sie senden wir unsere Reichthümer in den Himmel voraus, wo wir dafür werden belohnt werden. Das ist gewiß besser, als wenn wir unsere Güter durch Pracht und Wohlleben verschwenden oder geizig in die Kästen verschließen.

Anmuthung. Verleihe mir die Gnade, o Gott! die mir anvertrauten Güter also zu verwalten, daß ich in der Rechenschaft, welche ich Dir einst werde geben müssen, bestehen möge.

Sittenlehre wider das Ehrabschneiden.

Dieser kam in üblen Ruf (Luk. 16, 1.).

Dieser Knecht im Evangelium ist zwar wegen seiner üblen Haushaltung bei seinem Herrn mit Recht in schlimmen Ruf gekommen, allein wie Viele werden unschuldig um Ehre und guten Namen gebracht! Wie viel Uebels stiften nicht böse Zungen! Wie gemein ist nicht das Laster der Ehrabschneidung! wie wenig wird es geachtet, und wie schwer ist es, den dadurch verursachten Schaden zu ersetzen! —

Wie geschieht das Ehrabschneiden und Verläumden?

1) Wenn man lügenhafter Weise einen Fehler seines Nächsten, den er nicht begangen, bekannt macht, oder wenn er ihn auch begangen hat, böswilliger Weise vergrößert. 2) Wenn man einen in Geheim begangenen und noch verborgenen Fehler seines Nächsten Andern offenbart. 3) Wenn man dem Thun und Lassen seines Nächsten böse Absichten andichtet. 4) Wenn man die guten Handlungen und Eigenschaften seines Nächsten läugnet oder verkleinert. 5) Wenn man in solchen Umständen von seinem Nächsten schweigt oder mit Achselzucken von ihm redet, wo man schuldig wäre, löblich von ihm zu reden. 6) Wenn man von ihm ohne Grund Böses denkt, also falschen Argwohn

hegt. Und dieser Sünde macht man sich nicht nur dann schuldig, wenn man von Lebenden, sondern auch wenn man von Verstorbenen Uebels nachredet.

Ist dieses Ehrabschneiden eine schwere Sünde?

Ja, wenn dadurch die Ehre des Nächsten schwer verletzt wird, denn es ist wider die Liebe und Gerechtigkeit, indem man seinen Nächsten um den guten Namen bringt, welcher ein größeres Gut ist, als viele Reichthümer (Sprüchw. 22, 1.). Die Uebelnachredenden und die Lästerer, sagt Paulus, werden das Reich Gottes nicht besitzen (1. Kor. 6, 10.). Es kann aber durch das Ehrabschneiden in geringen Sachen, wie durch geringe Diebstähle, eine schwere Sünde begangen werden, wenn es nämlich so oft geschieht, daß endlich die Ehre des Nächsten dadurch sehr geschmälert wird.

Ist es auch eine Sünde, eine Sache, welche wahr und offenbar ist, weiter zu erzählen?

Es ist zwar keine Sünde wider die Gerechtigkeit; doch wäre es eine schwere Sünde wider die christliche Liebe, wenn es um seinen Nächsten zu beschämen oder aus Haß und Neid geschähe. Es wäre aber gar teuflische Bosheit, wenn einer solchen Erzählung die Freude zu Grunde läge, daß der Nächste zum Falle gekommen ist. Ganz anders verhält es sich aber, wenn man die Fehler seines Nächsten, die man durch eine brüderliche Bestrafung an ihm nicht verbessern kann, der dazu aufgestellten Obrigkeit, den Aeltern oder jenen, welche dieselben verbessern können, oder z. B. bei Standesveränderungen u. dgl. wissen müssen, mit Klugheit, Liebe und in aller Wahrheit, doch nur diesen entdeckt; denn dieses ist nicht nur keine Sünde, sondern vielmehr ein gutes Werk, ja sogar eine Pflicht der christlichen Liebe, gegen die sich jene versündigen, welche zu den Sünden des Nächsten stillschweigen, da sie doch dieselben durch eine solche Anzeige leicht abstellen oder verhindern könnten.

Ist es auch eine große Sünde, einen Ehrabschneider und Verläumder gerne anzuhören?

Allerdings; denn durch das Zuhören gibt man dem Ehrabschneider Anlaß zum Ehrabschneiden. Darum sagt

der heil. Bernardus: „Ob Ehrabschneiden eine größere Sünde sei, als den Ehrendieb anhören, werde ich nicht so leicht entscheiden.“ Man muß deßhalb in solchen Fällen entweder die ehrenrühreriſchen Reden, wenn es leicht geschehen kann, zu hindern und zu unterbrechen suchen, oder sich entfernen, oder wenn sich beides nicht schickt, durch ein finsteres Gesicht sein Mißfallen bezeugen; denn wie der heilige Geist sagt: „Ein trübes Gesicht vertreibt die verläumderische Zunge, wie der Nordwind den Regen“ (Sprüchw. 25, 23.). Das Nämliche soll man auch bei unkeuschen Reden und Gesängen beobachten.

Was soll uns von dem Ehrabschneiden abschrecken?

1) Der Gedanke, daß wir das, was wir nicht wünschen, daß man uns thut, auch Andern nicht thun sollen. 2) Gott wird aus gerechtem Urtheile zulassen, daß uns wegen des Ehrabschneidens unser guter Name ebenfalls werde genommen werden. 3) Durch Ehrabschneiden und Verläumden wird leicht eine Todsünde begangen und diese Sünde wird schwer vergeben werden, weil die geraubte Ehre nicht leicht wieder ersetzt werden kann, und doch ohne Ersatz derselben und Widerruf vor denen, welche zuhörten, keine Verzeihung zu hoffen ist. 4) Alle die Sünden, die jene begehen, welche das weiter erzählen, was der Ehrendieb ausgestreut hat, fallen auf ihn selbst zurück. Daher sagen die heiligen Väter, daß die meisten jungen Leute wegen der Unzucht, die alten aber des Ehrabschneidens wegen verdammt werden. Darum hüte dich sorgfältig vor dem Ehrabschneiden und Verläumden. „Hast du etwas wider deinen Nächsten gehört, so laß es bei dir ersterben, und sei versichert, du wirst davon nicht bersten“ (Sir. 10, 10.).

Seufzer. Bewahre mich, o liebreicher Jesu! vor allen übeln Nachreden, und laß mich stets meinen Nächsten herzlich lieben.

Trost in der Ehrabschneidung.

Wenn dir deine Ehre geraubt oder geschmälert wird, so tröste dich damit, daß der gütige Gott dir solches zu deinem Besten zuschicke, damit du an dir selbst kein eitles

Wohlgefallen habest, sondern die Demuth und Geduld übest, auf deine Fehler aufmerksam werdest und sie verbesserest. Damit du aber nicht ungeduldig werdest, so sieh auf die Heiligen, sieh auf Jesus hin! Der keusche Joseph muß als ein Ehebrecher unschuldig angeklagt lange Zeit im Gefängniß schmachten (1. Mos. 39. K.); der sanftmüthige David wird von dem Semei als ein blutgieriger Mann ausgeschrieen, der eben deßwegen von Gott heimgesucht würde (2. Kön. 16. K.); die keusche Susanna wird als eine Ehebrecherin angeklagt und zum Tode verurtheilt (Dan. 13. Kap.); Jesus Christus Selbst wird als ein Gotteslästerer, als ein Verführer des Volkes gelästert. Wenn dir daher auch alles erdenkliche Böse nachgesagt wird, so ertrage diese Schmach mit Geduld; denn es kann dir nicht schaden, ja du sammelst dir vielmehr große Verdienste bei Gott. Er wird Sich deiner annehmen, und für deine Ehre Sorge tragen: denn wer jene an ihrer Ehre antastet, welche Gott fürchten, der greift Gott gleichsam selbst in das Auge, was Er gewiß nicht ungerächt lassen wird (Zach. 2, 8.). Endlich belehrt dich der heil. Chrysostomus: „Bist du schuldig, so bessere dich; bist du unschuldig, so denk an Christus!“

Anmuthung. Unschuldiger Jesu! wenn ich an meiner Ehre schaden leiden soll, so geschehe Dein Wille; ich will es meiner Sünden wegen geduldig leiden: jedoch empfehle ich Dir meinen guten Namen, mit der Zuversicht, daß Du ihn nach Deinem Wohlgefallen schützen, und mich von meinen Feinden erretten werdest.

Unterricht
für den neunten Sonntag nach Pfingsten.

Rufe Gott um Hülfe und Beistand wider alle Anfechtungen der sichtbaren und unsichtbaren Feinde an, und sprich mit dem Priester zum Eingange der heiligen Messe: „Siehe, Gott steht mir bei: und der Herr nimmt auf meine Seele. Wend' ab auf meine Feinde das Böse, das sie mir bereiten wollen, und in Deiner Wahrheit zerstöre

ihre Anschläge; denn Du, o Herr! bist mein Beschützer. — Gott! in Deinem Namen errette mich; und in Deiner Kraft schaffe mir Recht" (Psalm 53, 3. 6. 7.). Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gebet der Kirche. Oeffne, o Herr! die Ohren Deiner Barmherzigkeit dem Gebete Deiner Diener, und damit Du ihnen verleihen könnest, was sie begehren, so laß sie um das bitten, was Dir wohlgefällig ist, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Lektion aus dem ersten Briefe des heil. Paulus an die Korinther 10. Kap. 6—13. V.

Brüder! Lasset uns nicht des Bösen gelüsten, gleichwie auch jene sich gelüsten ließen. Werdet auch nicht Götzendiener, gleichwie Einige von ihnen, wie geschrieben steht: Das Volk setzte sich zu essen und zu trinken, und sie standen auf, zu tanzen. Lasset uns nicht Hurerei treiben, wie Einige von ihnen Hurerei trieben, und an Einem Tage drei und zwanzig tausend umkamen. Lasset uns Christum nicht versuchen, gleichwie Einige von ihnen (Ihn) versuchten, und durch die Schlangen umkamen. Murret nicht, wie Einige von ihnen murrten, und durch den Würgengel umkamen. Alles dieses aber widerfuhr ihnen als Vorbild: es ist nämlich zur Warnung geschrieben für uns, die wir in den letzten Zeiten leben. Wer demnach meint, er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle. Es komme keine Versuchung über euch, als eine menschliche (erträgliche): Gott aber ist getreu; Er wird euch nicht über eure Kräfte versuchen lassen, sondern bei der Versuchung auch den Ausgang geben, daß ihr ausharren könnet.

Was beabsichtigt der heil. Paulus durch die heutige Epistel?

Er will durch das Beispiel der in der Wüste wegen ihrer Laster von Gott bestraften Juden auch die Christen von dergleichen Lastern abschrecken. Ferner enthält sie die Lehre, daß Gott der Sünden wegen zeitliche Strafe verhänge, und jenen, der sich dadurch nicht zur Buße bewegen lasse, noch schrecklicher in der Ewigkeit strafen werde.

Sind böse Gedanken und Begierden auch Sünde?

Ja, wer freiwillig und mit Wohlgefallen Böses denkt oder begehrt, der sündigt; denn Gott verbietet (2. Mos. 20, 17.) nicht nur die bösen Thaten, sondern auch die bösen Gedanken und Begierden nach seines Nächsten Weibe, Gütern ꝛc. Christus sagt (Matth. 5, 28.), daß derjenige, welcher ein Weib mit böser Begierde auch nur ansieht, schon im Herzen mit derselben einen Ehebruch begangen habe. Doch sind die bösen Gedanken und Vorstellungen, so lange man nicht in sie einwilligt und Freude an ihnen hat, keine Sünden, sondern man kann sich sogar viele Verdienste erwerben, wenn man wider dieselben standhaft streitet.

Was heißt Gott versuchen?

Vermessentlich ein Merkmal der göttlichen Allmacht, Güte, Gerechtigkeit ꝛc. verlangen. Diese Sünde würde begangen: 1) Wenn man ohne Ursache begehrte, daß die Glaubenswahrheiten durch neue Wunder bestätigt werden sollten. 2) Wenn man sich freiwillig in eine Gefahr des Leibes oder der Seele stürzte, um zu sehen, ob uns Gott retten könne und wolle. 3) Wenn man in einer gefährlichen Krankheit oder Unternehmung die gewöhnlichen Mittel ausschlagen und sich allein auf Gottes Hülfe verlassen wollte.

Ist wider Gott murren eine große Sünde?

Dieses kann man aus den Strafgerichten abnehmen, welche Gott über die murrenden Israeliten kommen ließ. So wurden Core, Dathan und Abiron von der Erde verschlungen, Andere durch das Feuer verzehrt ꝛc. ꝛc. Es hatten zwar Einige nur wider Moses und Aaron gemurrt, aber der Herr nahm es als gegen Sich geschehen an. Und was erzweckt man wohl, wenn man gegen Obere, gegen Gottes Fügung, gegen Wind und Wetter, gegen Krankheit ꝛc. murrt? Was Gott will, ist immer gut und heilig und muß geschehen.

Seufzer. Ich bitte Dich, o Herr! reinige mein Herz von allen bösen Gedanken und Begierden, und laß mir doch niemals in den Sinn kommen, Dich zu versuchen oder mit Deinen väterlichen Anordnungen unzufrieden zu sein. Gestatte auch nicht, daß ich über meine

Kräfte versucht werde, sondern stärke mich durch Deine Gnade, daß ich alle Versuchungen standhaft überwinde.

Evangelium Lukas 19. Kap. 41—47. V.

In jener Zeit, da Jesus Jerusalem näher kam, und die Stadt sah, weinte Er über sie und sprach: Wenn doch auch du es erkenntest, und zwar an diesem deinem Tage, was dir zum Frieden dient! nun aber ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es werden Tage über dich kommen, wo deine Feinde mit einem Walle dich umgeben, dich ringsum einschließen, und von allen Seiten dich beängstigen werden. Sie werden dich und deine Kinder, die in dir sind, zu Boden schmettern, und in dir keinen Stein auf dem andern lassen, weil du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast. Und als Er in den Tempel kam, fing er an, die Käufer und Verkäufer, die darin waren, hinauszutreiben, und Er sprach zu ihnen: Es steht geschrieben: Mein Haus ist ein Bethaus; ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht. Und Er lehrte täglich im Tempel.

Warum weinte der Herr über die Stadt Jerusalem?

Weil Er sie bedauerte, daß sie Ihn nicht erkennen und Seinen Ruf zur Buße nicht annehmen wollte, weßwegen sie zur Strafe nach sieben und dreißig Jahren würde verheert werden. *Möchten wir mit allen Sündern ähnliches Mitleiden tragen, vor Allem aber mit uns selbst!

Welches war die Zeit ihrer Heimsuchung?

Es war die Zeit der Gnade, da Gott die Propheten zu den Juden sandte; in ihres Herzens Härte aber verspotteten, steinigten und tödteten sie viele von diesen Gottgesandten Männern. Vorzüglich aber war es die Zeit des Predigtamtes Christi, da Er Seine heilbringende Lehre so oft zu Jerusalem verkündigte, mit den größten Wundern bestätigte, und dadurch zeigte, daß Er der verheißene Messias und Weltheiland sei, welcher den wahren Frieden, das ewige Heil bringe. Er wurde aber ebenfalls von dieser verstockten und unbußfertigen Stadt verachtet und verworfen.

Wer wird unter dem verstockten und unbußfertigen Jerusalem verstanden?

Die verstockten und unbußfertigen Sünder, welche auf alle Ermahnungen und Warnungen Gottes, der Prediger und Beichtväter nicht hören, oder sie doch nicht befolgen, die Zeit der Gnade nicht benützen, die verschiedenen Aufforderungen und Gelegenheiten zur Buße verachten, ihre Bekehrung immer verschieben und in ihren Sünden unglückselig dahin sterben. * Werde also durch fremden Schaden klug, verhärte dein Herz nicht und benütze die Zeit und Gnade wohl, da du sie noch hast (Sir. 4, 23.), sie kehrt vielleicht nicht wieder.

Anmuthung. O Jesu! ich bitte Dich, erleuchte und rühre mein Herz, damit ich die Zeit der Gnade erkenne und benütze.

Nützliche Lehre von der bis an's Ende verschobenen Buße.

Darf sich ein Sünder darauf verlassen, daß er am Ende des Lebens sich bekehren werde?

Durchaus nicht; denn dieses hieße vermessentlich auf Gottes Barmherzigkeit sündigen, und wäre eine Sünde wider den heiligen Geist. Gott, sagt der heil. Augustinus, straft gemeiniglich solche frevelhafte Sünder dadurch, daß sie, wenn ihr letztes Stündlein naht, sich selbst vergessen, weil sie, da sie noch bei guter Gesundheit waren, Gott vergessen haben. Ja, Gott Selbst sagt: „Sie haben Mir im Leben den Rücken zugekehrt und ihr Angesicht von Mir abgewendet: am Ende werden sie zu Mir um Hilfe rufen; aber Ich werde zu ihnen sagen: Wo sind nun eure Götter, die ihr angebetet habt? Laßt sie nun kommen und euch retten in der Zeit der Trübsal“ (Jerem. 2. 27. 28.). Und obgleich der bußfertige Schächer ein tröstliches Beispiel einer späten Bekehrung ist, so ist doch dieses, wie der heil. Augustinus sagt, nur eines, damit kein Sünder verzweifle; es ist aber auch nur das einzige, damit kein Sünder die Bekehrung aus Vermessenheit verschiebe.

Was soll man von denen hoffen, welche sich erst am Lebensende bekehren?

Das Bessere; jedoch die Seligkeit kann man ihnen, wie der heil. Augustinus sagt, nicht gewiß versprechen; denn nach der Lehre des heil. Hieronymus wird aus Tausenden, deren Leben gottlos war, kaum ein Einziger im Tode sich wahrhaft bekehren und die Verzeihung seiner Sünden erlangen. Und es ist nach dem Ausspruche des heil. Vincentius Ferrerius ein größeres Wunder, wenn einer, der übel gelebt hat, wohl stirbt, als wenn ein Todter auferweckt wird: weil die Buße auf dem Sterbebette meistens nur eine gezwungene, selten eine wahre Buße ist. Denn der Sünder verläßt alsdann nicht freiwillig seine Sünden; sondern sie verlassen ihn, und er würde gewiß nicht aufhören zu sündigen, wenn er nicht aufhören müßte zu leben.

Wann soll man also Buße thun?

Da man noch gesund und bei Kräften ist: denn nach der Lehre des heil. Augustinus ist die Buße eines Kranken meistens auch krank. Der Mensch wird zur Zeit der Krankheit, wie es die Erfahrung lehrt, von den Schmerzen der Krankheit, von der Furcht des Todes, von den Aengsten des Gewissens, von den Anfechtungen des Teufels, von der Sorge für die Seinigen rc. so gequält und verwirrt, daß er kaum seine Gedanken fassen, viel weniger an eine wahre Buße denken kann. Wenn es Manche so schwer ankommt, Buße zu thun, da sie noch gesund sind und kein Hinderniß haben, ihr Gemüth zu Gott zu erheben: wie viel schwerer wird es sie erst ankommen, wenn der ganze Leib geschwächt sein wird? Man hat von vielen Kranken nach ihrer Genesung erfahren, daß sie von Allem, was sich während der Krankheit mit ihnen zugetragen, nicht das Geringste mehr wußten; und obgleich sie gebeichtet und die heiligen Sterbsakramente empfangen hatten, sich dennoch dessen nicht erinnern konnten. Was ist nun von einer solchen Buße zu halten? Wenn du also eine schwere Sünde begangen hast, so zögere ja nicht, dich zu bekehren und sobald als möglich zu beichten. Verschieb es nicht von einem Tag zum andern; denn dadurch wird die Bekehrung immer schwerer, weil eine

ungebüßte Sünde, wie der heil. Gregorius sagt, durch ihre Schwere den Menschen immer zu neuen Sünden zieht, ihn immer schwächer, den Teufel aber wider ihn immer mächtiger macht, so daß er sich ohne außerordentliche Gnade Gottes nicht mehr bekehren kann; diese aber wird Gott vermessenen Frevlern gewiß nicht ertheilen.

Unterricht

für den zehnten Sonntag nach Pfingsten.

Zum Eingange der heiligen Messe preise Gott, der uns gegen unsere Feinde beschützt: „Wenn ich zum Herrn rufe, wird Er meine Stimme hören, und mich von denen erlösen, die mir feindlich nahen. Er wird sie demüthigen, der da vor allen Zeiten ist und in Ewigkeit sein wird. Wirf deine Sorge auf den Herrn, und Er wird dich erhalten." — Erhöre, o Gott! mein Gebet, und verschmähe mein Flehen nicht. „Hab Acht auf mich, und erhöre mich" (Psalm 54, 18—23.). Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du Deine Allmacht durch Erbarmen und Schonen am herrlichsten offenbarest: laß uns Deine Barmherzigkeit immer mehr zufließen, damit Du uns, die wir nach Deinen Verheißungen trachten, der himmlischen Güter theilhaftig machest, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Lektion aus dem ersten Briefe des heil. Paulus an die Korinther 12. Kap. 2 — 11. V.

Brüder! Ihr wisset, daß ihr, als ihr Heiden waret, zu den stummen Götzen hinginget, wie ihr geführt wurdet. Darum mache ich euch kund, daß Niemand, der im Geiste Gottes spricht, Jesum verfluchet; und Niemand kann sagen: Herr Jesus, außer im heiligen Geiste. Es sind jedoch verschiedene Gnadengaben, aber es ist derselbe Geist. Und es sind verschiedene Aemter, aber es ist derselbe Herr. Und es sind verschiedene Wirkungen, aber es ist derselbe Gott, der Alles in

Allen wirket. Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes zum Nutzen gegeben. Dem Einen wird durch den Geist verliehen das Wort der Weisheit, dem Andern aber das Wort der Wissenschaft nach demselben Geiste: einem Andern der Glaube in demselben Geiste: einem Andern die Gabe zu heilen durch denselben Geist: einem Andern Wunder zu wirken, einem Andern Weissagung, einem Andern Unterscheidung der Geister, einem Andern mancherlei Sprachen, einem Andern Auslegung der Reden. Dieses Alles aber bewirket ein und derselbe Geist, der einem Jeden zutheilt, wie er will.

Was lehrt uns der heil. Paulus in dieser Lektion?

Der Apostel gibt hier den Christen ein Kennzeichen, woran sie einen wahrhaft von Gott Begeisterten von einem Irrlehrer, der sich nur für begeistert ausgibt, unterscheiden können. Ist Jemand wirklich vom Geiste Gottes erfüllt, so redet er gewiß nicht verächtlich von Jesus; denn Niemand kann ein wahrer Verehrer Jesu, ein wahrer Christ sein, wenn er nicht wirklich vom heiligen Geiste geleitet wird. Der heilige Geist hat nun den Aposteln und den ersten Christen besondere Gaben zur Bestätigung der christlichen Religion ertheilt; als die Gabe der Weisheit, sich und Andere zum Heile zu leiten, die Gabe der Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten, die Gabe, Kranke zu heilen, Wunder zu wirken, die Gabe der Geisterprüfung, d. i., zu unterscheiden, ob die Gedanken und Neigungen eines Menschen gut oder böse sind, die Gabe endlich fremde Sprachen zu reden und dunkle Schriftstellen zu verstehen oder zu erklären. Einige dieser Gaben sind jetzt, da die christliche Religion schon allenthalben verbreitet ist, nicht mehr so nothwendig; jene aber, welche zu unserer Heiligung dienen, erhalten wir noch immer vom heiligen Geiste. Bestreben wir uns daher, sie wohl anzuwenden.

S e u f z e r. Gütigster Jesu! gib uns immer jene Gaben des heiligen Geistes, die uns vor Dir demüthig, andächtig, keusch, mitleidig, geduldig und des ewigen Lebens würdig machen.

Evangelium Lukas 16. Kap. 9 – 14. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Einigen, die sich selbst zutrauten, daß sie gerecht seien, und die Uebrigen verachteten, dieses Gleichniß: Zwei Menschen gingen hinauf in den Tempel, um zu beten; der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stellte sich hin, und betete bei sich selbst also: Gott, ich danke Dir, daß ich nicht bin wie die übrigen Menschen, wie die Räuber, Ungerechten, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche, und gebe den Zehnten von Allem, was ich besitze. Der Zöllner aber stand von ferne, und wollte nicht einmal die Augen gen Himmel erheben, sondern schlug an seine Brust, und sprach: Gott sei mir Sünder gnädig. Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertiget nach Hause, jener nicht; denn ein Jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.

Warum hat Christus das Gleichniß vom Pharisäer und Zöllner vorgetragen?

Um uns zu belehren, daß wir, wenn wir Gott wohlgefällig beten und leben wollen, nicht stolz auf unsere guten Werke vertrauen, noch weniger Andere verachten und durch Scheinheiligkeit unsere Sünden beschönigen sollen. Gott sieht mit Wohlgefallen auf ein demüthiges, reuevolles Herz, das seine eigenen Fehler erkennt und bessern will. Solche Gesinnungen, so wie der Gedanke, daß wir mit Gott reden und Ihm unsere Bitten vortragen wollen, müssen uns zur Kirche begleiten, und in und außer derselben unsere Gebete heiligen. Dann können wir auf Gottes Gnade und Liebe Anspruch machen, und werden vor Ihm gerechtfertigt nach Hause gehen.

War das Gebet des Pharisäers Gott angenehm?

Nein; denn es war kein Gebet, sondern eine Prahlerei, indem er Andere aus Hochmuth verachtete und freventlich beurtheilte, sich selbst aber lobte, seine guten Werke

erzählte, und sich selbst die Ehre zueignete, welche doch nur Gott dem Herrn gebührt. *Wer so betet, redet nicht aus liebevollem Herzen zu Gott; verdient also auch keine Liebe, keine Erhörung von Ihm.

War das Gebet des Zöllners Gott angenehm?

Ja; obgleich es sehr kurz war, so war es doch sehr demüthig und bußfertig. Er stellte sich nicht wie der stolze Pharisäer vornen hin, sondern getraute sich kaum in den Tempel hinein zu gehen, und blieb im Gefühle seiner Unwürdigkeit von Ferne stehen. Er schlug demüthig seine Augen nieder, und erklärte dadurch, daß er seiner Sünden wegen nicht werth wäre, den Himmel anzuschauen. Er bekannte sich für einen Sünder, und klopfte deßhalb reumüthig an seine Brust. Dieses ist auch die Ursache, warum wir unter der heiligen Messe öfter an unsere Brust klopfen, um dadurch zu bekennen, daß wir arme Sünder sind und unsere Sünden von Herzen bereuen.

Lehrstück wider die Hoffart und Eitelkeit.

Aus dem heutigen Evangelium lernen wir, daß Gott den Demüthigen Seine Gnade schenkt und sie erhöht, den Hoffärtigen aber widersteht und sie erniedrigt. Der Pharisäer kam ganz aufgeblasen und nach seiner Meinung voll guter Werke in den Tempel, aber ganz leer und ohne bei Gott Gnade zu finden kehrte er zurück; der Zöllner hingegen, der als ein demüthiger und bußfertiger Sünder vor Gott erschien, ging gerechtfertigt nach Hause. Schön sagt also der heil. Augustinus: „Gott ist hoch; erhebst du dich, so flieht Er von dir, demüthigst du dich aber, so steigt Er zu dir herab. Besser ist vor Gott ein demüthiger Büßer, als ein hoffärtiger Gerechter."

Verachten wir ferner Niemand. Ist der Nächste frömmer, als wir, so beschämt er uns; ist er wirklich böse, so denken wir, er kann durch wahre Buße frömmer werden, als wir sind; wir sollten schon lange Gottes Gnade besser benützt haben; und wer weiß, ob wir, wenn sie uns verläßt, nicht schlimmer als der Verachtete werden. Das Wollen und Vollbringen, der Anfang und Fortgang unserer

Tugend ist nur Seine Gabe. Wir sind unnütze Knechte, wir haben nur gethan, was wir schuldig waren.

Wer sich seiner guten Werke rühmt, oder sie um den Menschen zu gefallen und eitles Lob zu erwerben, verrichtet, der verliert seine Belohnung bei Gott; denn Christus sagt (Matth. 6, 1.): „Hütet euch, daß ihr eure Gerechtigkeit nicht übet vor den Menschen, damit ihr von ihnen gesehen werdet: sonst werdet ihr keine Belohnung haben bei eurem Vater, der im Himmel ist."

Einem Ruhmsüchtigen wird es auf seinem Todtbette ergehen, wie jenem, der nach vielen mühseligen Reisen zu Wasser und zu Lande, welche er, um Schätze zu sammeln, unternahm, endlich, wenn er sie gesammelt hat, Schiffbruch leidet und Alles verliert; er wird bei seinem Tode erfahren, daß er leer an guten Werken und Verdiensten ist, folglich auf der Wagschale Gottes nicht gewichtig wird befunden werden.

Anmuthung. O Gott! der Du auf das Gebet der Demüthigen siehst, den Hoffärtigen aber widerstehest und sie erniedrigest: ich bitte Dich flehentlich, gib mir ein demüthiges Herz, damit ich der Demuth unsers Herrn Jesu Christi nachfolge, und dadurch verdiene, mit Ihm in den Himmel erhöht zu werden.

Unterricht vom Zehenten.

Ich gebe den Zehent von Allem, was ich besitze (Luk. 18, 21.).

Schon im alten Bunde hatte Gott Selbst den Zehent angeordnet, und zu geben befohlen (2. Mos. 22, 29. — 3. Mos. 27, 30. — 4. Mos. 18, 21.). Den Zehent geben ist daher eine Uebung der Religion; weil durch die Entrichtung des Zehents der Dienst Gottes unterhalten und befördert wird, und die Priester durch denselben ernährt werden. „Nicht zu dulden sind also diejenigen, sagt der hochheilige Kirchenrath von Trient, welche durch verschiedene Kniffe den Zehent, welcher den Kirchen gehört, ihnen zu entziehen wagen, oder ihn frecher Weise in Besitz nehmen und für sich gebrauchen, weil die Entrichtung des Zehents Gott gebührt, und diejenigen, welche ihn nicht

entrichten wollen, oder die Entrichtenden daran hindern, sich an fremdem Gute vergreifen. Der hochheilige Kirchenrath befiehlt also allen denen, welchen die Entrichtung des Zehents obliegt, ihn künftighin allen denen, welchen er rechtmäßig zukommt, vollständig zu entrichten. Diejenigen aber, welche ihn entziehen oder hindern, sollen exkommunizirt, und von diesem Verbrechen nicht anders, als nach erfolgter voller Zurückerstattung, losgesprochen werden. Sonach ermahnt er Alle und Jede bei der christlichen Liebe, und bei der Pflicht, die sie ihren Hirten schuldig sind, daß sie von den ihnen von Gott ertheilten Gütern ihre für sie wachenden Hirten reichlich unterstützen wollen." Man möchte zwar einwenden, daß viele Weltliche den Zehent genießen; allein dieß mindert das Verdienst nicht, wenn der Zehent mit guter Meinung entrichtet wird; weil der Zehent doch immer der Kirche gehört, welche ihn nur den Weltlichen zur Vergeltung treu geleisteter Dienste überlassen hat. Die Meinung, womit man sich die Entrichtung des Zehents verdienstlich machen kann, ist folgende:

Mein Gott! ich will jetzt den schuldigen Zehent entrichten, um Dich zu ehren, Dir für die empfangenen Früchte zu danken, und für meine Sünden in Vereinigung mit den unendlichen Verdiensten Jesu Christi Genugthuung zu leisten. Segne ferner mich und das Meinige, bewahre mich vor allem Schaden, und gib mir die Gnade, daß ich mich des Zeitlichen so bediene, daß ich die ewigen Güter nicht verlieren möge, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Unterricht

für den eilften Sonntag nach Pfingsten.

Beim Eingange der heiligen Messe bitte Gott um brüderliche Eintracht und um Schutz wider innere und äußere Feinde: „Gott ist an Seinem heiligen Orte; Gott, der die Gleichgesinnten zusammenwohnen macht in einem Hause, wird Selbst Seinem Volke Kraft und Stärke geben. —

Es erhebe Sich Gott, daß zerstreut werden Seine Feinde, und fliehen, die Ihn hassen, vor Seinem Angesichte" (Psalm 67, 2. 6, 7.). Ehre sei dem Vater rc.

Gebet der Kirche. Allmächtiger, ewiger Gott! der Du durch das Uebermaß Deiner Güte gnädiger bist als Jene, welche zu Dir flehen, es verdienen und wünschen: gieß Deine Barmherzigkeit über uns aus, um uns nachzulassen, was unser Gewissen fürchtet, und zu ertheilen, was wir zu begehren nicht wagen, durch Jesum Christum unsern Herrn rc.

Lektion aus dem ersten Briefe des heil. Paulus an die Korinther 15. Kap. 1—10. V.

Brüder! Ich erinnere euch an das Evangelium, welches ich euch geprediget habe, das ihr auch angenommen habet, worin ihr auch beharret, wodurch ihr auch selig werdet, wenn ihr euch so daran haltet, wie ich es euch geprediget habe, es wäre denn, daß ihr vergebens geglaubt hättet. Denn ich habe euch zuvörderst mitgetheilt, was ich auch empfangen habe, daß Christus für unsere Sünden gestorben ist, wie geschrieben steht, daß Er begraben worden, und am dritten Tage wieder auferstanden ist, wie geschrieben steht, daß Er dem Cephas erschienen ist, und darnach den Eilfen. Nachher ist Er mehr als fünfhundert Brüdern zugleich erschienen, von welchen noch viele bis auf den heutigen Tag leben, einige aber entschlafen sind. Hierauf ist Er dem Jakobus erschienen, dann allen Aposteln: zuletzt aber, nach Allen, ist Er auch mir, als einer unzeitigen Geburt, erschienen: denn ich bin der geringste unter den Aposteln, der ich nicht würdig bin, Apostel zu heißen, weil ich die Kirche Gottes verfolgt habe. Aber durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin, und Seine Gnade ist in mir nicht unwirksam gewesen.

Lehrstücke. 1) Der heil. Paulus erinnert die Korinther an den durch ihn verkündeten Glauben, mit der Bemerkung, daß sie zwar durch den Glauben an Jesus selig werden können, aber nur, wenn sie nach der Vorschrift dessel-

den leben. Zugleich führt er den Tod und die Auferstehung Jesu als Geheimnisse an, welche schon längst von den Propheten und von Jesus Selbst vorher gesagt wurden, und bestätigt die Auferstehung Jesu durch Benennung mehrerer Personen, welchen Er Sich nach Seinem Tode lebendig zeigte, unter andern ihm selbst, da er auf dem Wege nach Damaskus von demselben zum Glauben bekehrt wurde.

2) Gibt Paulus ein herrliches Beispiel der Demuth, indem er sich der Sünden wegen, die er vor seiner Bekehrung begangen hatte, eine unzeitige Geburt und den Geringsten unter den Aposteln nennt, der nicht werth sei, ein Apostel genannt zu werden; überdieß bekennt er offenherzig, daß er Alles, was er ist, nur durch die Gnade Gottes ist. *So sollen auch wir an uns nur Fehler und Unvollkommenheiten sehen, nichts auf uns selbst einbilden, und uns sogar freuen, von Andern verachtet zu werden; alles Gute aber, das wir haben oder thun, Gott allein zuschreiben, und mit Seiner Gnade getreu und standhaft mitwirken.

Seufzer. Demüthiger Heiland! laß mich recht deutlich erkennen, daß ich aus mir Selbst nichts vermag, und daß all mein Vermögen zum Guten nur von Dir herkommt!

Evangelium Markus 7. Kap. 31—37. V.

In jener Zeit ging Jesus weg von den Gränzen von Tyrus, und kam durch Sidon an das galiläische Meer, mitten in's Gebiet der zehn Städte. Da brachten sie einen Taubstummen zu Ihm, und baten Ihn, daß Er ihm die Hand auflegen möchte. Und Er nahm ihn von dem Volke abseite, legte Seine Finger in seine Ohren, und berührte seine Zunge mit Speichel, sah gen Himmel auf, seufzte und sprach zu ihm: Ephpheta, das ist: Thu dich auf! Und sogleich öffneten sich seine Ohren, und das Band seiner Zunge ward gelöset, und er redete recht. Da gebot Er ihnen, sie sollten es Niemanden sagen. Aber je mehr Er es ihnen gebot, desto mehr breiteten sie es aus: und desto mehr verwunderten sie sich, und sprachen: Er macht Alles

wohl! die Tauben macht Er hörend und die Stummen redend!

Wer kann unter diesen Taubstummen verstanden werden?

Jene, welche von Gott und göttlichen Dingen nichts hören mögen, und im Beichtstuhle weder aufrichtig beichten, noch auch sich belehren lassen wollen.

Warum nahm ihn Christus von dem Volke beiseits?

1) Weil Er von den Menschen nicht gelobt werden, und nicht zu früh den Haß Seiner Feinde Sich zuziehen wollte. Es fordert nämlich die christliche Klugheit selbst bei Ausübung des Guten Umsicht, damit wir weder nach Menschenlob trachten, noch ohne Ursache Andere gegen uns erbittern. 2) Um zu zeigen, daß jener, der sich bekehren will, von den Gefahren der Sünde sich entfernen müsse.

Warum berührte Christus sein Ohr, seine Zunge rc. rc.?

Um anzuzeigen, daß der heilige Geist die Menschen für das Wort Gottes empfänglich, und ihre Zunge zur Ehre Gottes und zum Heile des Nächsten beredt mache; Er sah gen Himmel auf und seufzte, um uns zu lehren, daß alles Gute, besonders die Bekehrung der Sünder, von Gott erbeten werden soll.

Was lehrt uns dieß, daß der Taubstumme recht redete?

Daß wir die Zunge und Ohren zum Lobe Gottes, zu unserm und zum Heile des Nächsten benützen, und in Drangsalen auf Gottes unendliche Vatergüte und Weisheit fest vertrauen sollen, mit Mund und Herzen sprechend: „Der Herr hat Alles wohlgemacht!“

Anmuthung. O Jesu! öffne meine Ohren, damit ich immer Deinen Willen vernehme; löse meine Zunge, damit ich stets Deine Liebe und Güte verkünde, und Deinen heiligen Namen jetzt und in Ewigkeit preise.

Unterricht von den Ceremonien.

Dir Anordnung der Ceremonien in der katholischen Kirche wird durch die Handlungsweise Christi im heutigen Evangelium hinlänglich gerechtfertigt; denn Er hat bei der

Heilung des Taubstummen Seine Finger in dessen Ohren gesteckt, dessen Zunge mit Speichel berührt, gen Himmel gesehen und geseufzt.

Was sind die Ceremonien?

Es sind heilige zum Dienste und zur Verehrung Gottes angeordnete Gebräuche.

Warum bedienen wir uns der Ceremonien?

1) Um Gott nicht allein mit der Seele durch innerliche, sondern auch mit dem Leibe durch äußerliche Andacht zu dienen. 2) Um, wie der heilige Kirchenrath von Trient sagt, durch die äußerlichen Dinge zur Betrachtung der innerlichen und göttlichen Dinge erhoben, und dadurch zur Aufmerksamkeit und Andacht ermuntert zu werden.

Sind die Ceremonien in der heiligen Schrift gegründet?

Ja; denn nebst dem, was Christus im heutigen Evangelium that, hat Er sonst auch verschiedene Ceremonien gebraucht, indem Er die Brode und Fische segnete (Matth. 15, 36.), die Augen eines Blindgebornen mit Koth bestrich (Joh. 9, 6.), mit gebogenen Knieen betete (Luk. 22, 41.), auf Sein Angesicht fiel (Matth. 26, 39.), Seine Jünger anhauchte und ihnen damit den heiligen Geist ertheilte (Joh. 20, 22.) und sie endlich bei Seiner Himmelfahrt mit aufgehobenen Händen segnete (Luk. 24, 50.). Gott ordnete auch schon im alten Bunde viele Ceremonien an, von denen mehrere auch im neuen Bunde aus wichtigen Ursachen beibehalten worden sind. Hieraus können wir ersehen, wie schwer sich jene versündigen, welche die gottseligen Gebräuche und Ceremonien der katholischen Kirche lächerlich machen und verspotten.

Sittenlehre wider die Uebel der Zunge.

Er berührte seine Zunge (Mark. 7, 33.).

Wir haben wohl kein gefährlicheres Glied, als die Zunge. Der heil. Jakobus (3. Kap.) nennt sie ein unruhiges und unbändiges Glied; ein Glied voll Bosheit und tödtlichen Giftes, das unsern ganzen Leib befleckt und das Niemand ohne besondere Gnade Gottes bezähmen kann.

Durch die Zunge, sagt er, loben wir Gott, unsern Vater, und durch sie verfluchen wir die Menschen, die nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen sind. Aus Einem Munde geht Lob und Fluch hervor. Kein Land, keine Stadt, ja oft kein Haus ist, welches nicht die bösen Zungen mit Zank und Uneinigkeit, mit Eifersucht und Ehrabschneidung, mit Feindschaft und Unzucht anfüllen. Eine gottlose Zunge lästert Gott und Seine Heiligen; verfälscht das Wort Gottes, stiftet Ketzereien und Spaltung, macht unmäßig, unkeusch, feindselig, mißgünstig, bestärkt durch böse Gesänge und Reden die Unkeuschheit und verbreitet sie unter Andere. Mit einem Worte: die Zunge ist nach dem Ausspruche des heil. Jakobus ein Werkzeug aller Ungerechtigkeit. Die Zunge der Schlange hat unsere ersten Aeltern verführt, und uns mit ihnen in unsägliche Uebel gestürzt (1. Mos. 3. Kap.). Die Zunge des Judas hat Christum verrathen und verkauft (Matth. 26. Kap.). Und was verursacht meistentheils Krieg und Aufruhr zwischen Fürsten und Unterthanen, als die böse Zunge ungehorsamer, irreligiöser Empörer, geld- und ehrgeiziger Menschen, welche bei Unruhen ihr Glück suchen und die daraus entstehenden Uebel für Gewinn halten? Wie Viele endlich sind nicht durch ihre unbehutsame Zunge in das größte Unglück gerathen! Bezähme also, o Christ! deine Zunge, und sei nach dem Rathe des heil. Jakobus (1, 19.) langsam zum Reden, das ist, rede wenige aber vernünftige und wohlüberlegte Worte; so wirst du die Fehler der Zunge vermeiden und ein vollkommener Mensch werden (Jak. 3, 2.). Weil aber dieses ohne besondere Gnade Gottes nicht geschehen kann, so bitte Ihn täglich darum etwa mit folgendem

Seufzer. Setze, o Herr! eine Wache an meinen Mund, und eine Thür an meine Lippen, damit ich nicht zum Falle komme und meine Zunge nicht mich und Andere zu Grunde richte (Psalm 140, 3.).

Sieh auch den Unterricht vom Ehrabschneiden am achten Sonntage nach Pfingsten.

Unterricht
für den zwölften Sonntag nach Pfingsten.

Im Eingange der heiligen Messe flehe Gott um Beistand wider die Feinde deiner Seele an: „O Gott! hab' Acht auf meine Hülfe; Herr! eile mir zu helfen. Es sollen sich schämen und zu Schanden werden, die meiner Seele nachstreben. — Es sollen zurückweichen und beschämt werden die mir Uebels wollen" (Psalm 69, 2—4.). Ehre sei dem Vater rc.

Gebet der Kirche. Allmächtiger und barmherziger Gott, von Dessen Güte es herkommt, daß Dir Deine Gläubigen würdig und löblich dienen: verleih uns gnädig, daß wir den Gütern, die Du uns verheißen hast, eifrig nachstreben und die aufstoßenden Hindernisse überwinden, durch Jesum rc.

Lektion aus dem zweiten Briefe des heil. Paulus an die Korinther 3. Kap. 4—9. V.

Brüder! Ein solches Vertrauen haben wir durch Christum zu Gott, nicht weil wir tüchtig sind, durch uns selbst etwas zu denken, sondern unsere Tüchtigkeit ist aus Gott, der uns auch tüchtig gemacht hat, Diener des neuen Bundes, nicht dem Buchstaben, sondern dem Geiste nach zu sein: denn der Buchstabe tödtet, der Geist aber macht lebendig. Wenn nun das Amt des todbringenden Buchstabens, der in Stein eingegraben war, eine solche Herrlichkeit hatte, daß die Söhne Israels das Angesicht Moses nicht schauen konnten wegen des Glanzes seines Antlitzes, der doch vergänglich war: wie sollte nicht vielmehr das Amt des Geistes Herrlichkeit haben? Denn wenn das Amt der Verdammniß Herrlichkeit hat, um wie viel mehr hat Herrlichkeit das Amt der Rechtfertigung?

Erklärung. Voll Demuth bekennt der heil. Paulus, daß er auf den Beistand Christi vertraut, und die Bekehrung der Korinther nicht aus sich erwirkt habe, indem

er aus eigenen Kräften nicht einmal etwas Gutes denken, viel weniger thun könne. Gott habe ihn zum Lehrer des neuen Bundes bestellt. Der alte Bund habe nur durch Gebote, als tödtenden Buchstaben, die Sünde mehr erkennen gelehrt, aber weder zur Vermeidung derselben Kraft gegeben, noch sie selbst tilgen können, der neue aber reinige den Geist des Menschen durch Jesu Gnade, veredle ihn und befördere seine Seligkeit. Wenn nun Moses als Lehrer des alten Gesetzes eine solche Würde erhielt, daß ihn die Israeliten wegen des von Gott auf ihn zurückstrahlenden Glanzes nicht ansehen konnten: wie weit vortrefflicher sei das Lehramt der christlichen Religion, welche den Geist des Menschen sittlich gut und des göttlichen Beifalls würdig mache; wie viel mehr Würde muß es dem Verkünder desselben gewähren! *Christ! lerne deine Religion und ihre Lehrer schätzen. Gott hat sie dazu berufen; ihr Amt und ihre Lehre ist von Ihm. Lerne auch die Nothwendigkeit der göttlichen Gnade erkennen, und bitte täglich darum.

Seufzer. Gib uns, o Herr! stets fromme Priester, welche die ihnen anvertrauten Gemeinden durch Wort und Beispiel zum Himmel leiten!

Evangelium Lukas 10. Kap. 23—37. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Selig sind die Augen, welche sehen, was ihr sehet! Denn Ich sage euch, daß viele Propheten und Könige sehen wollten, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen, und hören, was ihr höret, und haben es nicht gehört. Und siehe, ein Gesetzgelehrter trat auf, Ihn zu versuchen, und sprach: Meister, was muß ich thun, um das ewige Leben zu erwerben? Er aber sprach zu ihm: Was steht geschrieben im Gesetze? Wie liesest du? Jener antwortete, und sprach: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von deinem ganzen Herzen, von deiner ganzen Seele, aus allen deinen Kräften, und von deinem ganzen Gemüthe, und deinen Nächsten wie dich selbst. Da sprach Er zu ihm: Du hast recht geantwortet; thu das, so wirst du leben! Jener aber wollte

sich als gerecht zeigen, und sprach zu Jesus: Wer ist denn mein Nächster? Da nahm Jesus das Wort, und sprach: Es ging ein Mensch von Jerusalem nach Jericho, und fiel unter die Räuber. Diese zogen ihn aus, schlugen ihn wund, und gingen hinweg, nachdem sie ihn halb todt liegen gelassen hatten. Da fügte es sich, daß ein Priester denselben Weg hinabzog: und er sah ihn, und ging vorüber. Deßgleichen auch ein Levit: der kam an den Ort, sah ihn, und ging vorüber. Ein reisender Samaritan aber kam zu ihm, sah ihn, und ward von Mitleid gerührt. Er trat zu ihm hin, verband seine Wunden, und goß Oel und Wein darein; dann hob er ihn auf sein Lastthier, führte ihn in die Herberge, und trug Sorge für ihn. Des andern Tages zog er zwei Denare heraus, gab sie dem Wirthe, und sprach: Trag Sorge für ihn, und was du noch darüber aufwendest, will ich dir bezahlen, wenn ich zurückkomme. Welcher nun von diesen Dreien scheint dir der Nächste von dem gewesen zu sein, der unter die Räuber gefallen war? Jener aber sprach: Der, welcher Barmherzigkeit an ihm gethan hat. Und Jesus sprach zu ihm: Geh hin, und thu deßgleichen!

Warum spricht Jesus Seine Jünger selig?

Weil sie den Weltheiland mit Augen sehen und Seine Lehre hören konnten; welches Glück viele Könige, Patriarchen und Propheten nicht hatten. *Wenn wir gleich Christum persönlich nicht mehr sehen und hören, so sind wir doch nicht minder selig, als die Apostol, wenn wir fest an Ihn glauben, und Seine Lehre, welche die katholische Kirche unverfälscht bewahrt, eifrig und gewissenhaft befolgen; denn Christus spricht auch jene selig, die nicht sehen und doch glauben (Joh. 20, 29.).

Was ist nebst dem Glauben zur Seligkeit nothwendig?

Daß man Gott und den Nächsten liebe; denn in diesen zwei Geboten besteht das ganze Gesetz. — (Von der Liebe Gottes findet sich ein ausführlicher Unterricht am siebenzehnten Sonntage nach Pfingsten; hier wird aus Veranlassung des Evangeliums nur von der Liebe des Nächsten gehandelt.)

Wer ist unser Nächster.

Ein jeder Mensch, er sei fremd oder einheimisch, arm oder reich, Glaubensgenosse oder von einer andern Religion, denn der Samaritan im heutigen Evangelium hatte mit dem unter die Mörder Gerathenen weder einerlei Vaterland, noch einerlei Religion, und doch hat er ihn für seinen Nächsten angesehen und sich durch Hülfeleistung als solchen bewiesen.

Wie soll man den Nächsten lieben?

Wie sich selbst, d. i., man soll ihm alles das wünschen und erweisen, was man sich selbst wünscht, und ihm nichts thun oder wünschen, was man sich selbst nicht wünscht.

Wodurch kann man die Nächstenliebe üben?

Durch Gebet und durch die geistlichen und leiblichen Werke der Barmherzigkeit. (Siehe den Unterricht davon am siebenten Sonntage nach Pfingsten.) Ferner dadurch, daß man 1) sich über die Wohlfahrt, über die Gaben und Gnaden sowohl der Seele als des Leibes, welche Gott dem Nächsten mittheilt, erfreut und über dessen Unglück sich betrübt und Mitleiden mit ihm hat, nach dem Beispiele des heil. Paulus (1 Kor. 1, 4. ꝛc.); 2) daß man seines Nächsten Fehler und Schwachheiten mit Geduld erträgt, wozu uns Paulus ebenfalls ermahnt: „Einer trage des Andern Last, und so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“ (Galat. 6, 2.). *Würde dieses in jeder Familie geschehen, wäre da nicht der Himmel schon auf Erden?

Warum soll man den Nächsteu lieben?

1) Weil es Jesus befohlen und durch Sein Beispiel gelehrt hat; Er liebte uns, da wir noch Seine Feinde waren, gab Sich für uns in den schmählichsten Tod dahin (Röm. 5, 10.), und bestimmte ausdrücklich die Liebe als Kennzeichen eines wahren Jüngers von Ihm (Joh. 13, 15.). 2) Sind wir Alle nicht nur der Natur nach in Adam, sondern auch der Gnade nach in Christo Brüder und Schwestern; wir müßten uns folglich vor den Thieren schämen, wenn wir uns von ihnen in der Liebe, welche sie gegen ihres Gleichen hegen (Weish. 13, 19.), übertreffen

ließen. 3) Sind alle unsere Nebenmenschen eben so wie wir Ebenbilder Gottes, durch das theure Blut Jesu Christi erlöst, und als Kinder Gottes zum Besitze des Himmels bestimmt. 4) Können wir ohne die Liebe des Nächsten unmöglich selig werden. Wer den Nächsten nicht liebt, sagt der heil. Johannes (1. Br. 3, 14.), der bleibt im Tode; indem er eines der größten Gebote übertritt, und das Gesetz nicht erfüllt (Röm. 13, 8.).

Wann ist diese Liebe des Nächsten verdienstlich?

Wenn sie Gott zum Ziele hat, d. i., wenn man den Nächsten nur in und wegen Gott liebt, weil es nämlich Gott befiehlt und es Ihm wohlgefällig ist; denn nur aus einer natürlichen Neigung, aus Eigennutz oder andern noch schändlichern Ursachen den Nächsten lieben und ihm Gutes thun, ist nur eine natürliche und von der Liebe der Heiden keineswegs verschiedene Liebe; denn auch die Heiden lieben und grüßen jene, von denen sie geliebt und gegrüßt werden (Matth. 5, 46. ꝛc).

Anmuthung. O mein Gott! flöße mir den Geist Deiner Liebe ein, damit ich meinem Nächsten Deinetwegen Gutes thue, den Dürftigen beistehe, die Traurigen tröste, die Irrenden zurechtweise, den Unterdrückten aufhelfe, und die Armen erquicke.

Wie versteht man im geistlichen Sinne dieses Gleichniß?

Nach Auslegung der heiligen Väter wird durch den unter die Mörder gerathenen Menschen unser erster Vater Adam und folglich das ganze menschliche Geschlecht verstanden, welches durch den Ungehorsam Adams in die Gewalt des Teufels gerathen, der ursprünglichen Gerechtigkeit und Gnade beraubt, und an allen Seelenkräften verwundet und geschwächt worden ist. Der Priester und Levit, durch welche das alte Gesetz vorgebildet wird, konnten diesem Unglücke nicht abhelfen; Christus aber, der wahre Samaritan, konnte es. Er nahm Sich des durch die Sünde tödtlich verwundeten Menschen an, goß ihm das Oel Seiner Gnade und den Wein Seines Blutes in seine Wunden, und heilte ihn. Er führte ihn durch die Taufe in Seine Kirche, und

vertraute ihn den Priestern derselben zu fernerer Pflege an. *Danke Christo, dem guten Samaritan, für diese so große Liebe und Sorgfalt, und suche Ihm in der Liebe gegen deinen nothleidenden Nebenmenschen nachzufolgen.

Unterricht von dem heiligen Sakramente der letzten Oelung.

Er goß Wein und Oel in seine Wunden (Luk. 10, 34.).

Dieses Verfahren des Samaritans mit dem tödtlich verwundeten Menschen kann als eine Vorbildung es heiligen Sakramentes der letzten Oelung angesehen werden, in welchem Christus, der wahre Samaritan, einen kranken Menschen ebenfalls durch das heilige Oel und durch den Wein Seines Blutes, von welchem alle heiligen Sakramente ihre Kraft haben, mittelst des Dienstes eines Priesters, wo nicht allezeit dem Leibe, doch immer der Seele nach heilt und stärkt, wenn der Kranke nicht selbst ein Hinderniß setzt.

Ist die letzte Oelung ein heiliges Sakrament?

Ja; denn durch dieselbe wird dem Kranken mittelst eines äußerlichen von Christo eingesetzten Zeichens die Gnade Gottes mitgetheilt.

Wann ist dieses heilige Sakrament eingesetzt worden?

Der heilige Kirchenrath von Trient sagt, daß es damals vorbedeutet worden sei, als die Jünger Christi die Kranken mit Oel gesalbt uud geheilt haben (Mark. 6, 13.); nachmals aber sei es durch den heil. Jakobus als ein von Christo eingesetztes Sakrament den Gläubigen verkündigt worden, indem er sagt: „Ist Jemand krank unter euch, so rufe er die Priester der Kirche zu sich, und die sollen über ihn beten, und ihn mit Oel salben im Namen des Herrn; und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken zum Heile sein, und der Herr wird ihn aufrichten, und wenn er Sünden auf sich hat, so werden sie ihm vergeben werden“ (Jak. 5, 14. 15.). Der heil. Apostel hätte nun diese Gnaden nicht versprechen können, wenn er die Einsetzung und den Befehl Christi nicht gewußt hätte.

Welches ist das äußerliche Zeichen bei diesem heiligen Sakramente?

Die Salbung mit dem heiligen Oele, welches am grünen Donnerstage von dem Bischofe geweiht wird, und das Gebet des Priesters.

Welches sind die Gnaden dieses heiligen Sakramentes?

1) Der Kranke erlangt, wenn es ihm ersprießlich ist, entweder die vorige Gesundheit wieder, oder er fühlt doch in den Schmerzen der Krankheit mittelst des göttlichen Beistandes eine solche Erleichterung, daß er sie geduldig ertragen kann. 2) Wird er gegen die Versuchungen des bösen Feindes gekräftigt, und in der Hoffnung eines seligen Todes gestärkt. 3) Werden ihm nicht nur die läßlichen Sünden nachgelassen, sondern auch die Todsünden, die er zu beichten vergessen hat oder zu beichten nicht im Stande ist, wenn er dieses heilige Sakrament mit lebendigem Glauben und wahrer Reue empfängt.

Was soll der Kranke thun, um diese Gnaden zu erlangen?

Er soll sich zu einem würdigen Empfange dieses heiligen Sakramentes dadurch vorbereiten, daß er die göttlichen Tugenden, Glaube, Hoffnung und Liebe, festes Vertrauen auf Jesus und Ergebenheit in den göttlichen Willen erwecke, seine Sünden, wenn er noch sprechen oder sich sonst verständlich machen kann, aufrichtig und reumüthig beichte, und wenn er dieß nicht mehr kann, doch wenigstens dieselben wahrhaft bereue mit dem Willen zu beichten. Er soll daher nicht zuwarten, bis ihn die Heftigkeit der Krankheit um dem Gebrauch der Vernunft gebracht hat, so daß er kaum mehr weiß, was mit ihm geschieht; sondern sobald er die Gefahr der Krankheit bemerkt und noch bei Sinnen ist, soll er dieses heilige Sakrament selbst verlangen, damit er es andächtig empfangen könne. Er wird deßhalb nicht sterben, sondern vielmehr genesen, wenn es zu seinem Heile ist, oder doch diesen Nutzen haben, daß ihm seine Krankheit verdienstlicher und sein Tod leichter und glückseliger sein wird.

Ist man schuldig, die letzte Oelung zu empfangen?

Es ist zwar dieses heilige Sakrament zur Seligkeit nicht unumgänglich nothwendig; doch beraubt man sich durch

die Versäumung desselben einer großen Gnade, und wer aus Geringschätzung es nicht empfangen wollte, der würde sich schwer versündigen.

Soll man sie auch den Kindern geben lassen?

Ja, wenn sie ungefähr sieben oder acht Jahre alt sind, obwohl sie noch nicht gebeichtet und kommunizirt haben.

Was nützt sie den Kindern?

Sie vermehrt in ihnen die Gnade Gottes, und tilgt die läßlichen Sünden. Doch soll man ihnen einen hinlänglichen Unterricht über dieses heilige Sakrament geben, und vor dem Empfange desselben Reue und Leid mit ihnen erwecken.

Kann man dieses heilige Sakrament öfter empfangen?

Ja, und zwar so oft, als man durch eine Krankheit in eine wahrscheinliche Todesgefahr versetzt wird, sollte es auch in einer und der nämlichen Krankheit mehrmals geschehen.

Was thut der Priester, wenn er in das Haus des Kranken geht?

Er wünscht dem Hause den Frieden und bittet, Gott wolle Seinen heiligen Engel zum Schutze desselben senden, alle Nachstellungen des Satans daraus vertreiben, den Kranken trösten und stärken, und ihm die Gesundheit wieder ertheilen.

Was spricht der Priester, wenn er seine Hände auf das Haupt des Kranken legt?

Er bittet, daß Gott alle Macht des Teufels durch diese Handauflegung und durch die Anrufung der heiligen Engel, Patriarchen, Propheten, Apostel, Martyrer, Bekenner und aller Heiligen Gottes vernichten wolle.

Was spricht der Priester bei der Salbung mit dem heiligen Oele?

Er bittet, daß Gott durch diese Salbung und durch Seine huldreiche Barmherzigkeit dem Kranken alle Sünden, die er mit den fünf Sinnen begangen hat, vergeben wolle. Hier soll auch der Kranke über alle seine Sünden eine herz-

liche Reue erwecken, und die Barmherzigkeit Gottes um Verzeihung derselben und um Nachlassung der dadurch verdienten Strafen demüthig und vertrauensvoll anflehen.

Um was bittet der Priester in den übrigen Gebeten?

Daß Gott den Kranken stärken, und ihm die geistige und leibliche Gesundheit wieder ertheilen wolle. Der Priester hält hierauf dem Kranken das Bild des Gekreuzigten vor, damit sich der Kranke beim Anblicke seines leidenden Erlösers tröste, und all' sein Vertrauen auf Ihn setze.

Was soll der Kranke nach Empfang der heiligen Oelung thun?

Er soll Gott danken, daß Er ihn in der katholischen Religion erziehen und ihm dadurch die kräftigsten Heilsmittel zukommen ließ, und sich erinnern, daß, da der Priester ihn so oft mit dem heiligen Kreuze bezeichnet hat, das Kreuz Christi sein Schild und Wanderstab sei, mit dem er, gegen seine Feinde gesichert, getrost dem Himmel zugehen, und als Streiter Jesu Christi in den Schmerzen und im Todeskampfe geduldig bis an's Ende aushalten müsse.

Unterricht

für den dreizehnten Sonntag nach Pfingsten.

Bitte heute mit der Kirche zum Eingange der heiligen Messe um Beistand wider ihre Feinde: „Schau, o Herr! auf Deinen Bund, und die Seelen Deiner Armen vergiß nicht vollends. Steh auf, o Gott! und sei Richter über Deine eigene Sache; vergiß das Flehen derer nicht, die Dich suchen. — Warum, o Gott! verwirfst Du uns vollends, und ergrimmt Dein Zorn über die Schafe Deiner Weide?“ (Psalm 73, 1. 20.) Ehre sei dem Vater 2c.

Gebet der Kirche. Allmächtiger, ewiger Gott! vermehre in uns den Glauben, die Hoffnung und die Liebe; und damit wir verdienen, zu erlangen, was Du verheißest, so laß uns das lieben, was Du gebietest, durch Jesum Christum 2c.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Galater 3. Kap. 16 – 22. V.

Brüder! Dem Abraham sind die Verheißungen zugesagt worden, und seinem Samen: (Er sagt nicht: und den Samen, [als spräche Er] wie von Vielen, sondern [Er spricht] wie von Einem: „und deinem Samen", welcher ist Christus.) Da sage ich nun dieses: Das von Gott bestätigte Bündniß wird durch das Gesetz, welches vierhundert und dreißig Jahre darnach gegeben ward, nicht aufgelöset, so daß die Verheißung vereitelt werden sollte: denn wenn kraft des Gesetzes die Erbschaft käme, so käme sie nicht kraft der Verheißung: dem Abraham aber hat sie Gott durch die Verheißung geschenkt. Wozu nun das Gesetz? Der Uebertretungen wegen ist es gegeben worden, bis der Same käme, dem die Verheißung geschehen war; angeordnet ist es worden durch Engel, durch die Hand eines Mittlers; der Mittler aber ist nicht eines Einzigen, Gott hingegen ist Einer. Ist also das Gesetz gegen die Verheißungen Gottes? Das sei ferne! Denn wenn ein Gesetz gegeben wäre, das lebendig machen könnte, so käme wirklich aus dem Gesetze die Gerechtigkeit: sondern die Schrift hat Alles unter der Sünde verschlossen, damit die Verheißung durch den Glauben an Jesum Christum zu Theil würde denen, die glauben.

Erklärung. Paulus zeigt den Galatern, daß sie nicht durch das mosaische Gesetz, sondern nur durch thätigen Glauben an Jesus selig werden können. Die Verheißung, sagt er, welche Gott dem Abraham gab, daß alle Völker durch einen seiner Nachkommen, wenn sie an Ihn glauben, selig werden können, geht auf Christus. Zwar verkündete Moses 430 Jahre darauf ein Gesetz; aber dieses hob die von Gott bestätigte Verheißung nicht auf; sonst wäre das Versprechen Gottes nicht erfüllt. Wozu aber das Gesetz? Um den Juden den Willen Gottes durch die Gebote zu erkennen zu geben, und sie durch Strafen von Uebertretung derselben abzuhalten, kurz um sie auf Christus vorzubereiten. Das Gesetz ist also der Verheißung, Alle durch Christus selig zu machen, nicht zuwider; es bereitete vielmehr dazu

vor, und dauerte nur so lange, bis Christus, Abrahams Nachkomme, erschien, und durch Ihn Alle selig wurden. Selbst die Schrift sagt, daß die Juden ungeachtet ihres Gesetzes noch Sünder blieben; es konnte also aus sich selbst nicht rechtfertigen, woraus folgt, daß nur durch Jesus, den Verheißenen, der von dem jüdischen Gesetze befreite, Allen die Seligkeit zukomme.

Seufzer. O Gott! wir besitzen die Verheißungen, welche Du den Vätern machtest: verleih uns daher die Gnade, daß wir stets als würdige Erben des Himmels wandeln.

Evangelium Lukas 17. Kap. 11—19. V.

In jener Zeit, als Jesus nach Jerusalem reiste, ging Er mitten durch Samaria und Galiläa. Und als Er zu einem Flecken kam, begegneten Ihm zehn aussätzige Männer, die von ferne stehen blieben. Und sie erhoben ihre Stimme, und sprachen: Jesus, Meister, erbarme Dich unser! Und da Er sie sah, sprach Er: Gehet hin, zeiget euch den Priestern! Und es geschah, indem sie hingingen, wurden sie rein. Als aber Einer von ihnen sah, daß er rein sei, kehrte er um, lobte Gott mit lauter Stimme, fiel auf sein Angesicht zu Seinen Füßen, und dankte Ihm: und dieser war ein Samaritan. Da antwortete Jesus, und sprach: Sind nicht Zehn gereinigt worden? Wo sind denn die Neun? Keiner findet sich, der zurückkäme, und Gott die Ehre gäbe, als dieser Ausländer. Und Er sprach zu ihm: Steh auf, und geh hin, dein Glaube hat dir geholfen.

Was wird geistiger Weise unter dem Aussatze verstanden?

Die Sünde, durch welche die Seele des Menschen weit mehr verunreinigt und verunstaltet wird, als der Leib durch den abscheulichen Aussatz. Im jüdischen Gesetze (3. Mos. 23. u. 14. Kap.) wurden dreierle Gattungen des Aussatzes unterschieden, nämlch der Aussatz des Fleisches, der Kleider und der Häuser. Geistiger Weise sind mit dem Aussatze des Fleisches die Unzüchtigen behaftet, die auch gar leicht Andere mit diesem Aussatze anstecken, und deßwegen

sorgfältig zu fliehen sind. — Der Aussatz der Kleider besteht heut zu Tage in den neuen Moden und ärgerlichen Kleidertrachten, wodurch nicht nur die Seelen verführt, sondern auch ganze Familien und Gemeinden durch die Nachahmung derselben in zeitliches und ewiges Verderben gestürzt werden. Wenn Gott den Juden blos wegen der fremden und ausländischen Kleidung seine Rache angedroht hat (Soph. 1, 8.): welche Rache wird erst über jene Christen kommen, die mit ihrer verführerischen Kleidung und ärgerlichen Entblößung so viele tausend Seelen zur Sünde verleiten? — Der Aussatz der Häuser endlich findet sich dort, wo man böse, unsittliche Dienstboten ꝛc. duldet, ärgerliche Zoten und Possen sich erlaubt, unehrbare Tänze und Gespräche gestattet, schändliche Spiele macht, unzüchtige Lieder singt, unfläthige Thaten verübt; wo die Eheleute im Beisein Anderer allzu frei sich gegen einander betragen; wo die Mütter unverschämt sind bei Stillung ihrer Kinder; wo die Aeltern schon ziemlich erwachsene Kinder mit sich zu Bette nehmen, oder solche Kinder von beiderlei Geschlecht beisammen schlafen lassen ꝛc. Ferner, wo man zum Nachtheile der Tugend und Ehre des Nächsten, zur Störung der Ruhe in Familien oder Gemeinden, Zusammenkünfte duldet, zur Beförderung der Liebschaften, der Diebstähle, der Kleiderpracht oder anderer bösen und dem Nächsten nachtheiligen Werke Hülfe, Rath oder Aufenthalt gibt, und zur Versäumung des Gottesdienstes Platz gönnt. Solche Häuser sind weit mehr, als die mit der Pest angesteckten, zu meiden, und wehe allen denen, welche diese Aergernisse geben — dulden — übersehen!

Warum blieben die Aussätzigen von ferne stehen?

Weil es so im jüdischen Gesetze befohlen war (3. Mos. 13, 46.), damit nämlich kein Anderer durch sie angesteckt würde. *Hiedurch werden wir unterrichtet, daß man ärgerliche Personen, Gesellschaften und Häuser sorgfältig meiden soll; denn wer mit hoffärtigen, unkeuschen, lieblosen und unverträglichen Menschen umgeht, wird bald ihnen gleich werden (Sir. 13, 1.).

Warum schickte Christus die Aussätzigen zu den Priestern?

1) Um der priesterlichen Würde und dem Gesetze Gottes die gebührende Ehre zu erweisen; denn es war (3. Mos. 14. K.) geboten, daß sich die Aussätzigen den Priestern zeigen sollten, um von denselben für rein oder unrein erklärt zu werden. 2) Um den Glauben, das Vertrauen und den Gehorsam dieser Aussätzigen auf die Probe zu stellen, und sie zur Beobachtung des Gesetzes anzuhalten. *Willst du von Sünden rein werden, so bekenne sie aufrichtig dem Priester, und befolge seine guten Ermahnungen und Lehren.

Warum fragte Jesus nach den neun andern Gereinigten?

Um anzudeuten, wie sehr Ihm die Undankbarkeit mißfalle; denn obgleich Er sonst alle Ihm zugefügten Unbilden meistens mit Stillschweigen überging, wollte Er doch diese Undankbarkeit nicht ungeahndet lassen. So ein großes, Gott eben so als den Menschen verhaßtes Laster ist nämlich der Undank! Dieser ist nach dem Ausspruche des heil. Bernardus ein Feind der Seele, indem er die Verdienste vernichtet, die Tugenden verdirbt, die Gnade hemmt; er ist ein heißer Wind, der den Brunnen der Güte und Barmherzigkeit Gottes in uns austrocknet. Die Dankbarkeit aber ist die beste Bewahrerin der Wohlthaten, wie Chrysostomus sagt: denn wer geringe Wohlthaten mit Dank annimmt, verbindet den Wohlthäter zu größern. Deßwegen seid dankbar (Koloss. 3, 15.). Wir haben auch Ursachen genug, es zu sein; indem kein Augenblick vergeht, wo Gott uns nicht mit unzähligen Wohlthaten überhäuft. *Vergiß daher ja nicht, Gott Morgens und Abends, vor und nach dem Essen zu danken. So oft du in deinem Hause, an deinen Kindern ꝛc., auf dem Felde, an deinen Gütern den Segen Gottes siehst, so danke Gott, besonders aber, wenn du die Früchte der Erde eingesammelt hast (3. Mos. 23, 10.). Hiedurch wirst du dir immer neuen Segen und neue Gnaden von Gott zuziehen. Wir können nichts Besseres und Gott Angenehmeres denken, sagen oder schreiben, als: Gott sei Dank! spricht der heil. Augustinus. Dabei müssen wir aber auch alle Wohlthaten zu Seiner Ehre verwenden.

Anwendung. Gütigster Jesu! der Du Deinem himmlischen Vater, so lange Du auf Erden gewandelt, allezeit gedankt hast: laß auch mich Ihm durch Dich immer für Seine Wohlthaten danken (Koloss. 3, 17.).

Unterricht von dem heiligen Sakramente der Priesterweihe.

Zeiget euch den Priestern (Luk. 17, 14.).

Diese Ehre erwies der Heiland den Priestern des alten Bundes, daß Er die Aussätzigen, bevor Er sie reinigte, zu denselben schickte, obwohl sie zur Tilgung des Aussatzes gar nichts beitragen konnten. Welche Ehre und Hochachtung verdienen also nicht die Priester des neuen Bundes, welche wirklich die Macht, sogar den Aussatz der Seele zu reinigen, und noch weit höhere Vorrechte durch die Priesterweihe empfangen haben!

Was ist die Priesterweihe?

Sie ist ein von Christus eingesetztes heiliges Sakrament, wodurch jenen, welche es empfangen, eine geistliche Gewalt und besondere Gnade ertheilt wird, die ihnen angewiesenen Kirchenämter gottselig zu versehen und fromm zu leben.

Welches ist das äußerliche Zeichen dieses heiligen Sakramentes?

Die Auflegung der bischöflichen Hände und die Ueberreichung des Kelches mit Wein und Brod, sammt der mündlichen Uebergabe der Gewalt, es in den wahren Leib und in das wahre Blut Christi zu verwandeln, und die Sünden nachzulassen oder zu behalten. Schon der heil. Paulus ermahnt seinen Timotheus (2, 1. 6.), daß er die durch Auflegung seiner Hände erhaltene Gnade nicht vernachläßigen, sondern wieder erwecken soll; er hielt also dafür, daß die Auflegung der bischöflichen Hände eine Gnade mittheile, folglich die Priesterweihe ein heiliges Sakrament sei.

Wann hat Christus dieses heilige Sakrament eingesetzt?

Beim letzten Abendmahle, als Er nach geschehener Verwandlung des Brodes in Seinen heiligsten Leib und des Weines in Sein heiligstes Blut zu den Aposteln sagte:

„Dieses thut zu Meinem Andenken“ (Luk. 22, 19.); und da Er ihnen nach Seiner Auferstehung die Gewalt gab, die Sünden nachzulassen oder zu behalten (Joh. 20, 23.).

Ehre demnach die Priester, sowohl wegen ihrer hohen Würde, vermöge welcher sie die Stelle Gottes auf Erden vertreten, als auch wegen ihrer großen Gewalt, durch welche sie den Himmel öffnen und schließen können. Danke Gott, der zum Besten der Gerechten und Sünder den Priestern eine solche Gewalt ertheilt hat; mache dir dieselbe durch würdige Theilnahme an den ihnen anvertrauten Heilsanstalten zu Nutzen, und bete für die Priester. Endlich ärgere dich nicht, wenn du gottlose Priester siehst, und verachte deßwegen das Priesterthum nicht, sondern gedenke vielmehr, daß die Priester bei all' ihrer Würde dennoch sündige Menschen bleiben.

Unterricht

für den vierzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Beim Eingange der heiligen Messe erwecke mit dem Priester ein inbrünstiges Verlangen nach dem Himmel: „Gott, unser Beschirmer, schaue doch, und sieh an das Angesicht Deines Gesalbten: denn besser ist ein Tag in Deinen Vorhöfen, als tausend anderswo. — Wie lieblich sind Deine Wohnungen, Du Herr der Heerschaaren! Es sehnt sich und schmachtet meine Seele nach den Vorhöfen des Herrn“ (Psalm 83, 2. 3. 10. 11.). Ehre sei dem Vater &c.

Gebet der Kirche. Wir bitten Dich, o Herr! bewahre stets gnädig Deine Kirche, und weil wir ohne Dich aus menschlicher Gerechtigkeit dem Falle allezeit nahe sind, so halte uns durch Deine Hülfe immer von schädlichen Dingen ab, und leite uns zu dem, was heilsam ist, durch Jesum Christum unsern Herrn &c.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Galater 5. Kap. 16—24. V.

Brüder! Wandelt im Geiste, so werdet ihr die Gelüste des Fleisches nicht vollbringen. Denn das Fleisch gelüstet wider

den Geist, der Geist aber wider das Fleisch: denn diese sind einander entgegen, so daß ihr nicht Alles thun dürfet, was ihr wollet. Wenn ihr aber durch den Geist geleitet werdet, so seid ihr nicht unter dem Gesetze. Offenkundig sind die Werke des Fleisches, als da sind: Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Geilheit, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Zank, Neid, Zorn, Hader, Uneinigkeit, Ketzerei, Mißgunst, Todtschlag, Völlerei, Schwelgerei und was dergleichen ist; wovon ich euch verkünde, wie ich es schon ehedem gesagt habe, daß die, welche solches thun, das Reich Gottes nicht erlangen werden. Die Frucht des Geistes aber ist: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Milde, Güte, Langmuth, Sanftmuth, Treue, Mäßigkeit, Enthaltsamkeit, Keuschheit: wider dergleichen ist das Gesetz nicht. Die aber, welche Christi sind, haben ihr Fleisch gekreuziget sammt den Lastern uud Gelüsten.

Was heißt im Geiste wandeln?

Es heißt nach den Grundsätzen des Christenthums leben, den sinnlichen, bösen Begierden des Fleisches kein Genüge leisten, sondern sie bekämpfen und besiegen.

Wie ist der Streit des Geistes und des Fleisches zu verstehen?

Seitdem durch die Sünde unserer Stammältern der Verstand des Menschrn verdunkelt und sein Wille zum Bösen geneigt ist, müssen wir, um die Krone des Himmels zu verdienen, einen steten Kampf bestehen. Das Christenthum und die durch dasselbe erleuchtete Vernunft ermuntert uns, gemäß der Religion das Gute zu thun; das Fleisch aber, d. i. unsere bösen, sinnlichen Neigungen, treiben uns zu dem an, was das Christenthum verbietet. Daher thun wir nicht immer das, was wir als gut erkennen, und gerne ausüben möchten. Thun wir aber das Gute, dann sind wir Beobachter des Gesetzes und handeln als von Leidenschaften freie Menschen nach dem Antriebe des heiligen Geistes und nach den Grundsätzen des Christenthums; wir gehören Christo an, und werden Seines Reiches theilhaftig sein.

Ist denn ein sinnliches, unkeusches Leben eine große Sünde?

Ja; denn 1) muß nicht Gott als das reinste Wesen alle Unreinigkeit auf's Aeußerste hassen und verabscheuen? 2) Wer lebt freier von Lastern und Unruhe, und wer stört die Ruhe und das Wohl der Familien und Gemeinden mehr, die Keuschen oder die Unkeuschen? 3) Wie würde es mit der Erziehung der Kinder, mit dem Wohle des Staates stehen, wenn die Unzucht erlaubt wäre? 4) Warum fürchten sich die Unkeuschen vor ordentlichen Menschen? warum ängstigen sie sich so sehr auf dem Todbette? Löset diese Fragen und dann entscheidet. Höret auch, was Christus sagt: „Wer Mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst," das heißt, er ersterbe dem Bösen in Gedanken, Worten und Werken, er nehme sein Kreuz geduldig auf sich, und folge Mir nach. Und wenn Paulus sagt, daß jene, welche Christo angehören, ihr Fleisch kreuzigen, so gehören also die Unkeuschen, welche ihr Fleisch nicht kreuzigen, nach richtigem Schlusse Christo nicht an. *Wer Ohren hat zu hören, der höre, und untersuche, ob er sich der Werke des Fleisches schuldig wisse, oder ob er die Früchte des Geistes an sich wahrnehme, den Lastern und bösen Begierden abgestorben lebe, und die Frage, ob er Christo angehöre, ist gelöst.

Seufzer. Bitt für mich, heiliger Paulus! daß ich mein Fleisch sammt den bösen Begierlichkeiten kreuzigen und die Pflichten eines Christen eifrig erfüllen möge.

Evangelium Matth. 6. Kap. 24—33. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern; Niemand kann zweien Herren dienen; denn entweder wird Er den Einen hassen, und den Andern lieben; oder er wird sich dem Einen unterwerfen, und den Andern verachten. Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon. Darum sage ich euch: Sorget nicht ängstlich für euer Leben, was ihr essen werdet, noch für euern Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Speise, und der Leib mehr als die Kleidung? Betrachtet die Vögel des Himmels; sie säen nicht, sie ernten nicht,

sie sammeln nicht in die Scheunen: und euer himmlischer Vater ernähret sie. Seid ihr nicht viel mehr als sie? Wer unter euch kann mit seinen Sorgen seiner Leibeslänge eine Elle zusetzen? Und warum sorget ihr ängstlich für die Kleider? Betrachtet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, und spinnen nicht: und doch sag' Ich euch, daß selbst Salomon in all' seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras auf dem Felde, welches heute steht, und morgen in den Ofen geworfen wird, also kleidet, wie vielmehr euch, ihr Kleingläubigen! Sorget also nicht ängstlich, und saget nicht: Was werden wir essen, was werden wir trinken, oder womit werden wir uns bekleiden? Denn nach allem diesem trachten die Heiden. Denn euer Vater weiß, daß ihr alles dessen bedürfet. Suchet also zuerst das Reich Gottes und Seine Gerechtigkeit: so wird euch dieses alles zugegeben werden.

Warum verbietet Christus die Anhänglichkeit an die zeitlichen Güter und die zu große Sorge für sie?

Weil dadurch die Liebe und das Vertrauen zu Gott geschwächt wird. Nicht nur Reiche, sondern auch Aermere haben oft so große Anhänglichkeit an gewisse Gegenstände, welche sie besitzen oder wünschen, daß sie ihre Gedanken selbst in der Kirche auf dieselben heften, und sich bei deren Verluste oder Mangel gar nicht zu fassen wissen.

Wer sind die zwei Herren, denen man nicht zugleich dienen kann?

Gott und der Mammon oder die Reichthümer; überhaupt Gott und die Feinde unserer Seele. Was Gott gebietet, das verbieten sie. Wir sind aber schuldig, Gott zu dienen, das heißt, zu thun, was Er gebietet, zu meiden, was Er verbietet. Gott will, wir sollen den Sonntag heiligen, wir sollen treu und redlich, billig und gerecht sein, das will aber der Geizteufel nicht; er beunruhigt uns sogar in der Kirche, hält uns des zeitlichen Gewinnes wegen vom Gottesdienste ab und verleitet uns zu mancher Ungerechtigkeit. Gott will, wir sollen demüthig, geduldig, freigebig,

mäßig, keusch und fromm leben; das will weder die Welt, noch das Fleisch. Beiden können wir nicht zugleich willfahren, also müssen wir einem den Dienst aufkünden.

Wem sind die Reichthümer nützlich, wem schädlich?

Wer, wenn sie rechtmäßig erworben sind, für sich und die Seinigen, besonders aber auch für Nothleidende ordentlichen Gebrauch davon macht, dem sind sie nützlich; wer sie aber ungerecht zusammenscharrt, unmäßig gebraucht, sein Herz an sie hängt und den Armen nichts gibt, dem werden sie schädlich.

Warum weist uns Christus zu den Vögeln des Himmels und zu den Lilien auf dem Felde?

Um uns zum Vertrauen auf die göttliche Vorsehung zu ermuntern, welche auch die Vögel und die geringsten Thiere erhält. Gewiß, wenn Gott Leib und Leben gibt, so wird Er auch Speise und Kleidung geben; wenn Er die jungen Raben speiset, da sie, von ihren Alten verlassen, Ihn anrufen (Psalm 146, 9.); wenn Er die Vögel, die nicht säen, noch einernten, ernährt; wenn Er die Blumen auf dem Felde so schön kleidet: um wie viel mehr wird Er dann für den Menschen sorgen, den Er nach Seinem Ebenbilde erschaffen und zu Seinem Kinde angenommen, wenn er Seinen Geboten gehorcht und ein kindliches Vertrauen auf Ihn seinen himmlischen Vater setzt.

Soll man denn gar nicht sorgen?

Christus verbietet nur die übermäßigen und überflüssigen Sorgen, welche die Ehre Gottes und das Heil der Seele hindern. Im Uebrigen gebietet ja Gott Selbst (1. Mos. 3, 19.), daß der Mensch im Schweiße seines Angesichtes sein Brod gewinnen soll; und der heil. Paulus sagt: „Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen" (2. Thessal. 3, 10.).

Was kann uns die überflüssigen Sorgen benehmen?

1) Der Gedanke: Der Mensch denkt, Gott lenkt. 2) Der feste und lebendige Glaube, daß Gott uns helfen könne und wolle. Er kann, weil Er allmächtig ist; Er will, weil Er, unser gütiger Vater, es Selbst versprochen

hat, und in Seinem Versprechen getreu ist. 3) Unerschütterliches Vertrauen auf Gottes heilige Vorsehung, welche Alles zu unserm Besten lenkt.

Wodurch machen wir uns der göttlichen Hülfe würdig?

Dadurch, daß wir uns bestreben, das Reich Gottes, d. i. die Religion Jesu, immer besser kennen zu lernen, und dessen Gerechtigkeit, d. i. die christlichen Tugenden, immer eifriger zu üben. Dann wird uns Gott das Zeitliche, so viel es uns nützlich ist, zulegen. Viele Familien kommen heut zu Tage in mißliche Umstände, aber Viele suchen auch das Reich Gottes und Seine Gerechtigkeit nicht.

Anmuthung. Göttlicher Heiland! gib mir die Gnade, daß ich vor Allem das Reich Gottes und die christliche Gerechtigkeit suche, und dann auch Alles erhalte, was die zeitliche Nothdurft erfordert.

Trost in der Armuth.

Sorget nicht ängstlich für euer Leben (Matth. 6, 25.).

Wenn du ohne deine Schuld durch Krieg, Hagel, Krankheiten u. s. w., oder aus eigener Schuld in Armuth geräthst, so tröste dich damit, daß Gott es zu deinem Heile zugelassen habe: „Denn Glück und Unglück, Leben und Tod, Armuth und Reichthum kommt von Gott (Sir. 11, 14.), und es kommt kein Unglück, das nicht der Herr gethan oder zugelassen hat!“ (Amos 3, 6.) Nimm deßwegen deine Armuth von der Hand des Herrn ohne Ungeduld und Murren an, als ein Bewahrungsmittel, daß du dein Herz nicht an das Zeitliche hängest und im Wohlstande deines Gottes vergessest. David sagt: „Gut ist's mir, daß ich gedemüthigt ward: damit ich lerne Deine Satzungen“ (Psalm 118, 71.).

Hast du dir etwa durch Unterlassung des Gebetes, durch Entheiligung der Sonn- und Feiertage, durch Lieblosigkeit den Segen Gottes entzogen, oder in Schwelgerei und Kleiderpracht, ohne auf Sein Reich und Seine Gerechtigkeit zu achten, gelebt, so denke, daß die Armuth, in welche Gott dich nun fallen ließ, die gerechte Strafe dafür

sei, und bitte Ihn, daß Er dich stärke, damit du sie zur Abbüßung deiner Sünden, wodurch du vielleicht auch Andere in das Unglück brachtest, eifrig benützest.

Bist du aber unschuldig, so tröste dich mit den Heiligen, von welchen Paulus schreibt, daß sie die ungerechte Beraubung ihrer Güter mit Freuden ertragen haben, weil ihnen bewußt war, daß im Himmel ein besserer und unvergänglicher Schatz auf sie warte (Hebr. 10, 34.). Ermuntere dich durch das Beispiel Christi, welcher, da Er reich war, für uns arm geworden ist (2. Kor. 8, 9.), und nicht so viel Eigenes auf dieser Erde hatte, wo Er Sein Haupt hinlegen konnte.

In deiner Armuth sprich oft mit Job; „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen. Wie es dem Herrn gefallen hat, also ist es geschehen. Der Name des Herrn sei gebenedeit!" (Job. 1, 21.) „Fürchte dich nicht, mein Sohn, sprach Tobias: wir führen zwar ein armes Leben, aber wir werden viel Gutes erhalten, wenn wir Gott fürchten, alle Sünden meiden und Gutes thun" (Tob. 4, 23.). „Denn es ist ein großer Gewinn, wenn man Gott dient und sich mit Wenigem begnügt. Wir haben ja nichts in diese Welt herein gebracht, und können ohne Zweifel auch nichts mitnehmen" (1. Tim. 6, 6—7.).

Sittenlehre wider das Wuchern.

Wuchern heißt, wenn man von seinem Nächsten, dem man etwas geliehen hat, oder der sonst etwas schuldig ist, über die Gebühr Zinsen fordert: und dieß ist eine schwere Sünde; denn Gott droht den Wucherern mit dem ewigen Tode (Ezech. 18, 13.), und Christus verbietet es ganz ausdrücklich (Luk. 6, 34.).

Die Wucherer sind wahre Blutigel der Armen. Selbst das natürliche Gesetz verbietet schon, seines Nächsten Armuth und Noth zu benützen, um sich zu bereichern. *Möchten solche Geizhälse bedenken, was Christus sagt: „Was nützte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, an seiner Seele aber Schaden litte?" (Matth. 16, 26.)

Unterricht
für den fünfzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Der Eingang der heiligen Messe ist: „Neige, o Herr! Dein Ohr und erhöre mich: hilf, mein Gott! Deinem Knechte, der auf Dich hofft. Erbarme Dich meiner, o Herr! denn zu Dir rufe ich den ganzen Tag. Erfreue die Seele Deines Knechtes; denn zu Dir, o Herr! erheb ich meine Seele“ (Psalm 85, 1—4.). Ehre sei ꝛc.

Gebet der Kirche. Reinige, o Herr! Deine Kirche, und schütze sie durch Deine fortdauernde Erbarmung: und weil sie ohne Dich nicht sicher bestehen kann, so laß sie allezeit durch Deinen Beistand regiert werden, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Galater 5. Kap. 25—26. V. und 6. Kap. 1—10. V.

Brüder! Wenn wir im Geiste leben, lasset uns auch im Geiste wandeln. Lasset uns nicht eitler Ehre nachtrachten, so daß wir einander reizen, einander beneiden. Brüder! Wenn auch ein Mensch von irgend einer Sünde übereilt worden wäre, so unterweiset einen solchen, ihr, die ihr geistlich seid, im Geiste der Sanftmuth: und hab Acht auf dich selbst, damit nicht auch du versucht werdest. Einer trage deß Andern Last, und so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Denn wenn Jemand sich etwas zu sein dünket, da er doch nichts ist, der betrüget sich selbst. Ein Jeder aber prüfe sein eigenes Thun, und so wird er bei sich selbst nur Ruhm haben, und nicht bei einem Andern; denn ein Jeder wird seine eigene Last tragen. Wer aber Unterricht im Worte (Gottes) erhält, der theile von allem Guten dem mit, der ihn unterrichtet. Täuschet euch nicht! Gott läßt seiner nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er auch ernten. Wer in seinem Fleische säet, der wird vom Fleische auch Verderben ernten: wer aber im Geiste säet, der wird vom Geiste ewiges Leben ernten. Lasset

uns also Gutes thun und nicht ermüden: denn zu seiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermüden. Darum, da wir Zeit haben, lasset uns Gutes thun Allen, vorzüglich aber den Glaubensgenossen.

Erklärung. In dieser Lektion lehrt uns der heil. Paulus, daß die wahren Christen sich der Ausübung guter Werke befleißen sollen. Ihr lebet, sagte er, durch den Geist des Evangeliums, so wandelt auch nach diesem Geiste, befolget die Lehre desselben. Das Evangelium ist ein Gesetz der Demuth und Liebe, ihr dürfet also einander nicht erzürnen, nicht beneiden, nicht stolz und hochmüthig sein. Die Liebe muß euch antreiben, gegen Jedermann, auch gegen fehlende Menschen, sanftmüthig, liebreich und mitleidig zu sein. Ihr müsset die Irrenden nur mit Liebe zurecht weisen; denn wenn ihr es mit einem trotzigen Eifer thut, so werdet ihr bei ihnen nichts ausrichten, und euch der Gefahr aussetzen, in die nämlichen Fehler zu gerathen; weil Gott die Hoffärtigen, welche andere Sünden verachten, aus gerechtem Urtheile auch in große Sünden fallen läßt, damit sie gedemüthigt werden.

Besonders müsset ihr eure Liebe dadurch zeigen, daß ihr die Schwachheiten und Fehler eurer Mitmenschen geduldig ertraget: ihr wünschet ja auch, daß man mit euch nachsichtig und geduldig sei. Gott hat es, um uns Gelegenheit zur Geduld zu geben, so zugelassen, daß kein Mensch ohne Mängel und Fehler ist. Einer ist mürrisch von Natur, ein anderer fröhlich, einer langsam, der andere geschwind; jener kränklich, dieser gesund ꝛc. Es soll also der Fröhliche den Mürrischen, der Hurtige den Langsamen, der Gesunde den Kranken um Gottes Willen mit Geduld ertragen. Wer glaubt, er sei ohne Fehler, ist irrig daran. Jeder muß sich einst vor dem Gerichte Gottes verantworten. — Durch Geduld würde man bei Gott mehr verdienen, als durch andere freiwillige, auch noch so schwere Bußwerke. Es würden auch fast alle Zänkereien und Uneinigkeiten unterbleiben, welche meistentheils daraus entstehen, weil man der Andern Mängel und Fehler nicht ertragen will. Auch mahnt der Apostel zur gutwilligen

Leistung alles dessen, was man den Priestern schuldig ist: betheuert, daß es den Keuschen gut, den Unkeuschen schlimm ergehen werde, und ermuntert endlich, daß wir im Guten ausharren und vorzüglich die dürftigen Glaubensgenossen unterstützen sollen.

Seufzer. Heiliger Paulus! erbitte mir von Gott die Gnade, daß ich allezeit in der Demuth wandeln, die Liebe gegen den Nächsten, besonders in Ertragung seiner Fehler und Gebrechen, beständig üben, und so das Gesetz Christi erfüllen möge.

Evangelium Lukas 7. Kap. 11—16. V.

In jener Zeit kam Jesus in eine Stadt, welche Naim hieß: und es gingen mit Ihm Seine Jünger und viel Volk. Als Er aber nahe an das Stadtthor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, den einzigen Sohn seiner Mutter, die Wittwe war; und viel Volk aus der Stadt ging mit ihr. Da nun der Herr sie sah, ward Er von Mitleiden über sie gerührt, und sprach zu ihr: Weine nicht! Und Er trat hinzu, und rührte die Bahre an (die Träger aber standen still). Und Er sprach: Jüngling, Ich sage dir, steh auf! Da richtete sich der Todte auf, und fing zu reden an. Und Er gab ihn seiner Mutter. Es ergriff sie aber Alle eine Furcht, und sie lobten Gott, und sprachen: Ein großer Prophet ist unter uns aufgestanden, und Gott hat Sein Volk heimgesucht.

Warum bezeigt Christus Mitleiden mit dieser Wittwe?

Um uns zu beweisen, daß Sich Gott der betrübten und verlassenen Wittwen annehme und ihr Tröster und Helfer sei; und um uns zu belehren, daß wir ein Gleiches thun sollen. *Wehe also jenen, welche, anstatt sie zu trösten und ihnen zu helfen, sie unterdrücken und ihnen Thränen auspressen; denn die Thränen der Wittwen und ihr Geschrei wird zu Gott hinaufsteigen, welcher das ihnen zugefügte Unrecht schrecklich bestrafen wird (2. Mos. 22, 22. ꝛc.). — Auch können wir, wenn wir an diesem verstorbenen Jünglinge den Sünder, und an dieser betrübten Mutter die Kirche uns vorstellen, lernen, wie sehr die Kirche den Tod der

Seelen ihrer Kinder beweint. Wir beweinen so sehr den Tod unserer Aeltern, Geschwister, Anverwandten und Anderer; und würden uns Vieles kosten lassen, wenn wir denselben verhindern könnten: aber wegen des geistlichen Todes unserer Mitbrüder in Christo, wenn sie durch die Sünde das Leben ihrer Seele, die Gnade Gottes verlieren, fühlen wir keine Trauer, sind vielmehr gleichgültig dabei, ja beten nicht einmal für sie, da wir doch hiedurch den barmherzigen Gott bewegen könnten, daß Er Manchem das Leben der Gnade wieder schenkte. Ach! ist dieses nicht ein Zeichen, daß wir weder Gott, noch unsern Nächsten wahrhaft lieben?

Warum sagte Christus zu dieser Wittwe: Weine nicht?

1) Um dadurch ihren unmäßigen Schmerzen Einhalt zu thun, und uns zu erinnern, daß wir unsere Mitmenschen über den Tod der Ihrigen tröſten sollen; dieß muß aber mit Gründen der Religion geschehen, welche uns lehrt, daß Gott der Herr des Lebens und des Todes, der beste Vater ist, der Alles zum Heile Seiner Kinder lenkt, und daß wir hoffen, einander wieder zu sehen. 2) Um uns zu belehren, daß wir uns über das Hinscheiden der Unsrigen nicht unmäßig betrüben sollen; denn sind sie glückselig gestorben, so hat man sich vielmehr zu freuen und ihnen Glück zu wünschen; sind sie aber unglückselig verschieden, so nützen ihnen unsere Thränen nichts. Wir können sie, sollten wir auch ganze Thränenbäche vergießen, doch nicht aufwecken oder ihr Schicksal ändern. Zudem macht man sich durch ein unvernünftiges Heulen und Schreien (wie manchmal bei Leichenbegängnissen zu hören ist) selbst verächtlich, stört Andere im Gebete und beleidigt Gott. Eine geduldige Uebertragung der Fügung Gottes und ein andächtiges Gebet nützt den Todten mehr, als eitle Thränen.

Was lernt man noch mehr aus diesem Evangelium?

1) Daß Jesus der Herr über Leben und Tod, also wahrer Gott, der große Prophet oder der Messias ist, durch den uns Gott Heil zukommen ließ. 2) Daß kein Mensch, wenn er auch noch so jung ist, vor dem Tode sicher ist; weßwegen man sich beständig auf seine Sterbstunde gefaßt halten soll. 3) Daß, gleichwie die Träger vor der Erwe-

ckung stille standen, so auch den bösen Neigungen, welche die Seele gleichsam zu Grabe tragen, Einhalt gethan, und Zorn, Neid, Unzucht u. s. w., abgelegt werden muß, wenn die Seele zum Leben der Gnade erweckt werden soll.

Sittenlehre von dem Tode.

Wenn viele hundert zum Tode unwiderruflich verurtheilte Menschen in einem Kerker eingesperrt wären, und Keinem weder der Tag noch die Stunde der Vollziehung des Todesurtheiles bekannt wäre; unterdessen aber Einer nach dem Andern, auch der es am wenigsten vermeinte, herausgeholt würde, um ihn auf die Richtstätte zu führen: müßte da nicht einem Jeden das Herz zittern, wenn sich auch nur die Thüre des Kerkers öffnete? Nun ist über uns Alle das unabänderliche Urtheil des Todes gefällt; wir sind Alle in unsern Leibern, wie in einem Kerker, eingeschlossen (Psalm 141, 8.). Einer wird nach dem Andern herausgeführt; und dennoch achtet man nicht darauf. Man lebt so fort, als hätte man ewig zu leben; man ist nur auf den Leib bedacht, daß diesem wohl sei; für diesen werden Güter auf Güter gehäuft; für die Seele aber geschieht nichts, als daß man sie mit Sünden und Lastern beladet.

Wie? ist dieses wohl vernünftig gehandelt? Der Leib wird eine Speise der Würmer werden; die Seele aber wird (ohne zu wissen, wann) in das Haus der Ewigkeit wandern, wohin sie nur ihre Werke begleiten werden. Wer darf also so vermessen und thöricht sein, daß er Zeit Lebens nur für den Leib sorgt, die Seele aber außer Acht läßt?

„O Mensch! sagt der heil. Franz von Sales (Philoth. 13. K.), bedenke doch, daß sich bei deinem Tode die Welt für dich endigen wird. Die Ehren, Wohllüste und Reichthümer, die du genossen, werden alsdann vor dir wie Rauch verschwinden, und dir nichts zurücklassen, als die späte Reue, daß du ihnen so begierig nachgetrachtet und darüber dein ewiges Heil vernachläßigt hast. Alsdann wirst du erst erkennen, daß du Gott wegen Nichts beleidigt hast, alsdann wirst du erst die Andacht, die Buße und die guten Werke, welche du Zeit Lebens vernachläßigt hast,

schätzen lernen und darnach verlangen, alsdann werden dir deine Sünden, die du sonst gar nicht geachtet, wie große Berge vorkommen. Wie wird es wohl dann deiner Seele sein, wenn sie von ihrem so thöricht geliebten Leibe scheiden, alle eitlen Ergötzlichkeiten, Gesellschaften, Freunde 2c. verlassen, und in das schreckliche Land der Ewigkeit ganz allein und ohne Gefährten reisen muß, wo sie nicht weiß, wie es ihr ergehen wird; wo sie keine Freunde antreffen wird, weil sie sich auf Erden keine gemacht hat; und dagegen an Gott, den sie sich Zeit Lebens zum Feinde gemacht, einen unerbittlich strengen Richter, an den Engeln, Heiligen und Teufeln aber fürchterliche Ankläger finden wird. Wie? schaudert es dich nicht bei solchen Gedanken?"

Damit dir aber jener Augenblick und das künftige Gericht nicht so schrecklich sein möge, so lebe doch von heute an so, daß du dich vor dem Sterben nicht fürchten müssest. Thue und meide das bei Lebzeiten, was du im Tode wünschen wirst, gethan und gemieden zu haben. Lerne jetzt schon das Sterben, indem du mit dem heil. Paulus täglich stirbst, dein Herz von der Sünde und der Neigung dazu, von der Welt, ihren Gütern und Eitelkeiten, welche dir der Tod doch einst gewaltsam rauben wird, freiwillig losreißest, dir alles Unerlaubte versagest und einen Vorrath von guten Werken sammelst, damit du auf der Wagschaale Gottes gewichtig befunden werdest.

Anmuthung. O Tod, wie bitter, aber auch wie lehrreich ist dein Andenken! Ich will der Warnung meines Erlösers folgen; ich will wachen und beten, dann bin ich jede Stunde zu Seiner Ankunft bereit.

Unterricht von den Ceremonien bei den Leichenbegängnissen.

Man trug einen Todten heraus — und viel Volk ging mit (Luk. 7, 12.).

Von diesen Leuten, welche die Leiche des verstorbenen Jünglings begleiteten, sollen wir lernen, den Verstorbenen die letzte Ehre zu bezeigen und ihre Leichen zum Grabe zu begleiten; dieses ist ein Gott wohlgefälliges und verdienst-

liches Werk, wenn es nicht aus Eitelkeit oder Eigennutz, sondern aus guter Meinung geschieht. Darum fehlen jene sehr, welche unterwegs nur eitles Geschwätz führen, Neuigkeiten erzählen, über das Betragen, die Verlassenschaft des Verstorbenen ꝛc. sich unterhalten, der armen Seele aber nicht einmal gedenken.

Warum wird vor der Leiche das Kreuz getragen?

Dadurch wird angedeutet, daß der Todte Christum den Gekreuzigten bekannt habe, im Glauben an Ihn verschieden sei, und durch Ihn die Auferstehung hoffe.

Warum trägt man brennende Lichter vor der Bahre?

Weil der Verstorbene an Jesus, das wahre Licht, geglaubt hat, und die Kirche wünscht, daß er nun ewig von Ihm erleuchtet werde.

Warum wird der Sarg und das Grab mit Weihwasser besprengt und eingeräuchert?

Weil die Kirche wünscht, daß die Seele des Verstorbenen von allen Makeln der Sünde gereinigt, und gleichwie der Weihrauch in die Höhe sich erhebt, also auch sie in die Höhen des Himmels erhoben werde.

Warum werden Psalmen gesungen?

Dieß geschieht nach uraltem Gebrauche der Kirche; um 1) den Seelen der Verstorbenen von Gott Nachlassung ihrer Sünden und Strafen zu erflehen; um 2) die Gläubigen zum gemeinschaftlichen Gebete für sie zu ermuntern, und sie zu erinnern, sich der Verstorbenen wegen nicht unmäßig zu betrüben, wie die Heiden, welche keine Hoffnung zur Seligkeit haben (1 Thessal. 4, 12.); und 3) um die Freuden der heiligen Engel, welche die gereinigten Seelen in den Himmel einführen, zu bezeugen.

Warum werden die Glocken geläutet?

Damit die Gläubigen dadurch zum Gebete für die Verstorbenen ermahnt werden, und die Liebe und Schätzung kennen lernen, welche die heilige Kirche Jedem ihrer Kinder erweist, wenn er auch in den Augen der Welt der Verächtlichste war.

Warum wird über dem Grabe ein Kreuz aufgerichtet?

Um anzuzeigen, daß der Verstorbene ein wahrer Christ gewesen sei, und um das fromme Andenken an unsere Glaubensgenossen und Freunde im Gebete zu erhalten.

Unterricht

für den sechszehnten Sonntag nach Pfingsten.

Im Eingange der heiligen Messe rufe mit großem Vertrauen die Barmherzigkeit Gottes an: „Erbarme Dich meiner, o Herr! denn zu Dir ruf' ich den ganzen Tag. Du, o Herr! bist gütig und milde, und von großer Erbarmung für Alle, die Dich anrufen. — Neige, o Herr! Dein Ohr, und erhöre mich: denn ich bin elend und arm" (Psalm 85, 1. 3. 5.). Ehre sei dem Vater &c.

Gebet der Kirche. Wir bitten Dich, o Herr! laß uns Deine Gnade allezeit zuvorkommen und begleiten, damit sie uns beständig gute Werke ausüben helfe, durch Jesum Christum &c.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Epheser 3. Kap. 13 — 21. V.

Brüder! Ich bitte euch, daß ihr nicht muthlos wegen der Drangsale werdet, die ich für euch zu eurer Verherrlichung leide. Deßhalb beuge ich meine Kniee vor dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, von welchem alle Vaterschaft im Himmel und auf Erden herkommt, daß Er nach dem Reichthume Seiner Herrlichkeit auch verleihe, mit Kraft gestärkt zu werden durch Seinen Geist am innern Menschen, daß Christus durch den Glauben in euern Herzen wohne, und ihr in Liebe Wurzel und Grund fasset, damit ihr mit allen Heiligen begreifen möget, welches die Breite und Länge, die Höhe und Tiefe sei, und erkennen die Liebe Christi, die alles Erkennen übersteigt, damit ihr mit der ganzen Fülle Gottes erfüllet werdet. Dem aber der überschwenglich Alles mehr thun kann, als wir bitten oder

verstehen, nach der in uns wirksamen Kraft, Ihm sei Ehre in der Kirche und in Christo Jesu durch alle Geschlechter von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Erklärung. Paulus lag im Gefängnisse zu Rom, da er diesen Brief schrieb, und war besorgt, die Epheser möchten vermuthen, der Glaube, dessen Verkünder so verfolgt werden, könne nicht von Gott sein. Er sagt ihnen daher, daß sie im Glauben fest beharren sollen, und daß seine Leiden ihnen zum Ruhme gereichen, wenn sie wie er standhaft ausharren. Er bittet ferner für sie, daß sie durch Gottes Geist gestärkt und in Liebe gegründet, Christo von ganzem Herzen ergeben bleiben, die ausgebreitete, unermeßliche, unergründliche, erhabene Größe des ewigen, allerhöchsten und weisesten Gottes und die Gabe des Glaubens erkennen, und mit allen Gnaden Gottes erfüllt werden mögen. Endlich ermahnt er sie zum immerwährenden Danke gegen Gott; beten wir daher:

Seufzer. Vater aller Menschen! so bitte auch ich für uns Alle, laß Deinen Geist, Deine Erkenntniß und Liebe tief in uns begründet werden, damit Du unsere Herzen ganz besitzest, und wir mit der Fülle Deiner Gnade begabt, Dir immer vollkommener dienen, und in Ewigkeit danken mögen.

Evangelium Lukas 14. Kap. 1—11. V.

In jener Zeit, als Jesus in das Haus eines Obersten von den Pharisäern am Sabbate ging, um da zu speisen, beobachteten auch sie Ihn genau. Und siehe, ein wassersüchtiger Mensch war vor Ihm. Und Jesus nahm das Wort, und sprach zu den Gesetzgelehrten und Pharisäern: Ist es erlaubt, am Sabbate zu heilen? Sie aber schwiegen. Da faßte Er ihn an, heilte ihn, und ließ ihn gehen. Und Er redete sie an, und sprach zu ihnen: Wer von euch, dessen Esel oder Ochs in eine Grube gefallen, würde ihn nicht sogleich herausziehen am Tage des Sabbats? Und sie konnten Ihm darauf nicht antworten. Er sagte aber zu den Geladenen ein Gleichniß, als Er bemerkte, wie sie sich die

ersten Plätze auswählten, und sprach zu ihnen: Wenn du zu einem Gastmahle geladen wirst, so setze dich nicht auf den ersten Platz, damit, wenn etwa ein Vornehmerer als du von ihm geladen wäre, derjenige, welcher dich und ihn geladen hat, nicht komme, und zu dir sage: Mache diesem Platz! und du alsdann mit Schande untenan sitzen müßest. Sondern, wenn du geladen bist, so geh hin, und setze dich auf den letzten Platz, damit, wenn der, welcher dich geladen hat, kommt, er zu dir spreche: Freund, rücke weiter hinauf! Dann wirst du Ehre haben vor denen, die mit zu Tische sitzen. Denn ein Jeder, der sich selbst erhöhet, wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, wird erhöhet werden.

Warum hat Jesus mit den Pharisäern gespeist?

1) Um zu zeigen, daß Er gegen sie nicht feindselig gesinnt sei (Matth. 8, 20.). 2) Damit Er Gelegenheit bekäme, sie zu unterrichten und zu bekehren. *Diese gute Absicht sollen auch wir bei unsern Besuchen haben.

Warum gaben sie auf Ihn Acht?

Um Ihn nachher tadeln und verläumden zu können. *Leider beobachten so manche Christen jeden Schritt und jedes Wort des Nächsten, besonders der Priester, um sie tadeln und verdächtigen zu können, oder durch Lügen und Verdrehen des Gehörten ihr Ansehen zu vermindern.

Wer kann unter dem Wassersüchtigen verstanden werden?

Ein Geiziger; denn je mehr er hat, desto mehr begehrt er zu haben, und gleichwie die Wassersucht schwer zu heilen ist: also wird auch der Geiz, der mit dem Alter immer zunimmt, auch immer unheilbarer.

Warum wird der Geiz unter die sieben Hauptsünden gerechnet?

Weil er zu vielen Sünden Anlaß gibt (1. Timoth. 6, 10.); er verursacht Wuchern, Stehlen und allerlei Betrügereien und Ungerechtigkeiten. Er ist oft Ursache, daß die Gerechtigkeit bei Gericht unterdrückt wird; daß die Kaufleute alte und verlegene Waaren für gute verkaufen, daß sie mit falschem Gewicht und Maß umgehen, welches ein Gräuel

vor Gott ist. Kurz, „nichts ist lasterhafter, als ein Geiziger; denn er hat selbst seine Seele feil“ (Sir. 10, 10.), die er um des zeitlichen Gewinnes willen dem Teufel verkauft. Daher geschieht es, daß manche Aeltern ihren Kindern zu Liebe eher in's ewige Verderben sich stürzen wollen, als die mit Unrecht an sich gebrachten Güter zurückgeben.

Ein sehr kräftiges Mittel wider den Geiz ist die Erwägung, daß man nicht Eigenthümer, sondern nur Verwalter seiner Güter ist, Gott wegen Verwaltung derselben einst strenge Rechenschaft wird geben müssen, und von allem dem, was man besitzt, nicht das Geringste mit sich nehmen kann (1. Timoth. 6, 7.). Was wir haben und besitzen, ist gleichsam nur gelehntes Gut.

Unterricht von Haltung der Sonn- und gebotenen Feiertage.

Ist es erlaubt am Sabbate zu heilen? (Luk. 14, 3.).

Warum stellte Christus diese Frage?

Weil die Juden, und besonders die Pharisäer, so abergläubisch in Haltung ihres Sabbats waren, daß sie sich darüber ärgerten, als Jesus an einem Sabbat Jemand gesund machte, und Ihn deßwegen nicht für den Messias erkennen wollten, weil Er ihrem Vorgeben nach den Sabbat nicht hielt. Er bewies ihnen aber durch die Heilung des Wassersüchtigen und durch das angeführte Gleichniß, daß ein solches Werk der Liebe der Heiligung des Sabbats nicht entgegen sei.

Wie müssen die Sonn- und Feiertage geheiligt werden?

1) Durch Enthaltung von aller knechtlichen Arbeit, d. i. von allen jenen Geschäften, welche ohne Noth und Erlaubniß, blos um des Geldes und zeitlichen Gewinnes willen, verrichtet werden. 2) Durch eifrigen Besuch des öffentlichen Gottesdienstes, durch aufmerksame Anhörung des göttlichen Wortes, durch andächtige Lesung erbaulicher Bücher, durch liebevolle Unterstützung armer Kranken und Bedrängten, so wie durch Uebung anderer guten Werke.

Wie sehr versündigen sich also jene, welche diese Gott geheiligten Tage nicht dem Herrn widmen, sondern an denselben ohne Noth und Erlaubniß arbeiten und arbeiten lassen, ihr Gewerbe wie an Werktagen treiben, kaum einer heiligen Messe beiwohnen, und den übrigen Tag mit zeitlichen Geschäften oder mit Ergötzungen zubringen.

Für wie Viele wäre es nicht nothwendig, daß sie an Sonn- und Feiertagen über den Zustand ihrer Seelen nachdächten, ihre Schwachheiten erforschten, die Ursachen derselben untersuchten, und auf Mittel, ihnen abzuhelfen, bedacht wären? O wie Vieles würden sie alsdann zu beichten, zu bessern und zu büßen finden! Wie gut könnte man sich und die Seinigen, besonders die Kinder, mit Lesung eines guten Buches, mit Besuchung der Kirche oder eines Kranken, mit auferbaulichen Gesprächen oder andern Werken der christlichen Liebe beschäftigen, ja selbst die Ruhe und Erquickung, welche man in Ordnung genießt, durch eine gute Meinung verdienstlich machen, und auf solche Weise die Sonn- und Feiertage heiligen!

Allein, was geschieht statt alles dessen? Man bringt diese heiligen Tage meistens mit Müssiggang, mit Putz, mit unnützem Gespräche, mit eiteln Besuchen, mit Kaufen oder Verkaufen, mit Spielen, Tanzen und Buhlen, mit Händeln, Raufereien, unzüchtigen Reden und Gesängen zu; und dabei glaubt man, nicht so sehr gefehlt zu haben. Wird aber Gott, welcher die Heiligung des Sabbats unter so großen Verheißungen und unter so schweren Strafen gebot, welcher sogar (4. Mos. 15, 32.) einen Menschen, der am Sabbate Holz sammelte, zu steinigen befahl, im neuen Bunde weniger Achtung für die Sonn- und Feiertage fordern? Vergleicht man den Wohlstand unserer Vorfahren, welche so gewissenhaft die Sonn- und Feiertage beobachteten, mit der Abnahme desselben in unsern Tagen, so muß man bekennen, daß jene, welche diese Tage entheiligen, nirgends Glück und Segen haben, sondern mit allerlei Plagen und Widerwärtigkeiten schon hier heimgesucht werden. Wird es ihnen wohl jenseits besser ergehen? Laß dir dieses zur Warnung sein!

Anmuthung. Verleih mir, o Gott! die Gnade, die Sonn- und Feiertage zu Deiner Ehre und zu meinem Heile zuzubringen, damit ich mich einst bei Dir eines ewigen Ruhetages erfreuen möge.

Unterricht

für den siebenzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Zum Eingange der heiligen Messe preise mit dem Priester die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes: „Du bist gerecht, o Herr! und recht ist Dein Gericht. Handle mit Deinem Knechte nach Deiner Barmherzigkeit. — Glückselig, die in Unschuld dahin gehen, die da wandeln im Gesetze des Herrn" (Psalm 118, 1. 124.). Ehre sei dem Vater rc.

Gebet der Kirche. Verleih, o Herr! Deinem Volke, daß es die Befleckung und Ansteckung der Welt und des Teufels sorgfältig fliehe, und Dir, dem ewigen Gott, mit reinem Herzen diene und anhänge, durch Jesum Christum rc.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Epheser 4. Kap. 1—6. V.

Brüder! Ich, der Gefangene wegen des Herrn, bitte euch, wandelt würdig des Berufes, wozu ihr berufen seid, mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Geduld, ertragend einander in Liebe, beflissen, Einigkeit des Geistes zu erhalten durch das Band des Friedens. Ein Leib und Ein Geist, so wie ihr auch berufen seid zu Einer Hoffnung eures Berufes. Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater Aller, der da ist über Alle, und durch Alles und in uns Allen. (Er sei gebenedeit in die Ewigkeiten der Ewigkeiten! Amen.)

Lehrstück. Der Christ muß seiner heiligen Religion gemäß demüthig und bescheiden denken, reden und handeln, und alle Eigenliebe, allen Eigensinn und Stolz ablegen. „Lernet von Mir, sagt Christus, denn Ich bin sanftmüthig

und demüthige von Herzen." Folge hierin deinem Heilande nach, und du wirst dann leicht die Fehler Anderer ertragen, und zu Hause und in der Gemeinde den Frieden erhalten. — Die Worte: „Es ist nur Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater Aller," dienen zur Widerlegung jener, welche behaupten, man könne in jeder Religion selig werden. Nur Eine kann die wahre sein: ihre Bekenner soll das Band der Liebe vereinigt halten, und ihr Wandel ihres Berufes zum wahren Glauben würdig sein.

Evangelium Matth. 22. Kap. 34—46. V.

In jener Zeit kamen die Pharisäer zu Jesus; und Einer von ihnen, ein Lehrer des Gesetzes, fragte Ihn, um Ihn zu versuchen: Meister, welches ist das größte Gebot im Gesetze? Jesus sprach zu ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben, aus deinem ganzen Herzen, und aus deiner ganzen Seele, und aus deinem ganzen Gemüthe. Dieß ist das größte und das erste Gebot. Das andere aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. An diesen zwei Geboten hängen das ganze Gesetz und die Propheten. Da nun die Pharisäer versammelt waren, fragte sie Jesus, und sprach: Was glaubet ihr von Christo? Wessen Sohn ist Er? Sie sprachen zu Ihm: Davids. Da sprach Er zu ihnen: Wie nennt Ihn aber David im Geiste einen Herrn, da Er spricht: Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu Meiner Rechten, bis Ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße gelegt habe. Wenn nun David Ihn einen Herrn nennt, wie ist Er denn sein Sohn? Und Niemand konnte Ihm ein Wort antworten: und Niemand wagte es von diesem Tage an, Ihn noch etwas zu fragen.

Was heißt Gott lieben?

Es heißt sein Wohlgefallen an Gott haben, weil Er das allerhöchste und allervollkommenste Gut ist; sich Seiner unendlichen Größe freuen; Seine Gebote halten, in Allem in Seinen Willen sich ergeben, und bereit sein, eher Alles, als Seine Freundschaft zu verlieren.

Wie muß man Gott lieben?

Aus ganzem Herzen; indem wir Ihm aufrichtig ergeben sind, uns über Seine Erkenntniß freuen, sie befördern und wünschen, daß Er von uns und allen Menschen immer mehr erkannt, geliebt und Sein Wille in Allem vollzogen werde. Aus ganzer Seele; indem wir den Verstand Seiner Offenbarung, den Willen Seinem Gesetze unterwerfen. Aus ganzem Gemüthe; indem wir überall an Ihn denken, und Seine Wohlthaten und Gnaden dankbar benützen; endlich aus allen Kräften des Leibes und der Seele, indem wir stets aus Liebe zu Gott denken, reden und handeln, alles Widrige mit Geduld ertragen, und uns durch nichts von Seiner Liebe trennen lassen. *Christ! liebst du Gott so? Und wenn du Ihn bisher nicht so geliebt hast, so fasse doch jetzt den Entschluß, Ihn zu lieben, und rufe mit dem heil. Augustinus: „O ewige Schönheit, so uralt und doch immer so neu! Wie spät habe ich Dich erkannt, wie spät habe ich Dich geliebt!" Ach, entzünde mein Herz in Liebe, daß ich verzehrt werde von Liebe!

Warum müssen wir Gott lieben?

1) Weil Er in Sich Selbst das vollkommenste, also liebenswürdigste Gut ist. 2) Weil Er unser gütigster Vater und größter Wohlthäter ist.

Wie gelangt man zur vollkommenen Liebe Gottes?

1) Durch Betrachtung Seiner unendlichen Vollkommenheiten, Seiner Liebe, Güte, Allmacht, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Allwissenheit &c.; 2) durch öftere Uebung; 3) durch eifriges Gebet um diese Tugend.

Wann soll man die Liebe Gottes üben?

Alle Tage; besonders aber 1) in der Stunde der Versuchung; 2) wenn man eine Todsünde begangen hat, um sogleich wieder in Liebe zu Gott zurück zu kehren; 3) bei dem Empfange der heiligen Sakramente; 4) wenn man eine besondere Wohlthat von Gott erhält, die Gaben Gottes genießt, u. s. w.; 5) wenn man ein schönes Geschöpf, z. B. die Sonne, das gestirnte Firmament, schöne Blu-

men ꝛc. ꝛc. erblickt, alsdann soll man denken: wenn die Geschöpfe schon so schön sind, wie schön und liebenswürdig muß erst Gott ihr Schöpfer sein! 6) In der Stunde des Todes. (Von der Liebe des Nächsten findet sich ein Unterricht am zwölften Sonntage nach Pfingsten.)

Warum wird das Gebot der Liebe Gottes und des Nächsten das größte Gebot genannt?

Weil in diesen zwei Geboten alle andern enthalten sind, und weil in denselben, wie Christus Selbst sagt, das ganze Gesetz besteht. Denn wer diese zwei Gebote ganz erfüllt, der erfüllt das ganze Gesetz; er meidet Alles, was Gott mißfällt, und thut Alles, was Gott wohlgefällt. Wer Gott von Herzen liebt, der ist nicht abergläubisch; er murrt nicht wider Gott; er entehrt den Namen Gottes nicht durch Fluchen und Schwören; er entheiligt den Sonn- und Feiertag nicht: weil er weiß, daß alles dieses Gott mißfällt. Dagegen glaubt er an Gott und hofft auf Ihn: er heiligt Sonn- und Feiertage ꝛc., weil ihm bewußt ist, daß dieses Gott wohlgefällig ist. Er hält auch die Kirchengebote, weil Gott will, daß man der Kirche gehorche. Er ehrt seine Aeltern; thut seinem Nächsten nichts zu Leide; er schlägt und tödtet Niemand, begeht keinen Ehebruch, stiehlt nicht, legt kein falsches Zeugniß ab, beurtheilt Niemand freventlich, ist nicht neidig, feindselig, unbarmherzig, sondern übt vielmehr die leiblichen und geistlichen Werke der Barmherzigkeit gegen Alle; und dieses darum, weil er aus Liebe zu Gott den Nächsten wie sich selbst liebt.

Kann man denn nicht Liebe zu Gott ohne jene des Nächsten haben, oder umgekehrt?

Nein; wer ein wahrer Christ sein will, der muß Gott und den Nächsten zugleich lieben. Wer Gott liebt, der muß bereit sein, Gott zu gehorchen; Gott befiehlt aber die Nächstenliebe. Ferner, wer Gott liebt, der ahmt Ihm auch nach. Gott liebt aber alle Menschen. Willst du also Gott ähnlich werden, so mußt du auch deinen Nächsten lieben. Daher sagt der heil. Johannes: „Wenn Jemand sagt: Ich liebe Gott, und haßt doch seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder, den er

sieht, nicht liebt, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht? Auch haben wir dieses Gebot von Gott, daß, wer Gott liebt, auch seinen Bruder liebe." Die Liebe Gottes muß also der Nächstenliebe zu Grunde liegen. Wir müssen den Nächsten als Ebenbild und Kind Gottes lieben, und weil es Gott befohlen hat.

Wozu die Frage: „Was glaubt ihr von Christo?"

So fragte Christus die Pharisäer, um sie aus ihrer eigenen Antwort zu überzeugen, daß Er kein bloßer Mensch und nur ein Sohn Davids, sondern der Herr Davids und aller Menschen, ja der eingeborne Sohn Gottes Selbst sei, wie Ihn David ebenfalls (Psalm 2, 7.) nennt. *Dieses scheinen zwar alle Christen zu glauben; ja sie bekennen es täglich mit dem Munde; aber durch ihren unchristlichen Lebenswandel läugnen die meisten, daß Christus ihr Herr, Lehrmeister, Gesetzgeber, Erlöser, Heiland und Gott sei. Er wird daher einst ihr strafender Richter sein.

A n m u t h u n g. Liebenswürdigster Jesu! der Du uns die Liebe zum Hauptgebote gemacht hast: wir bitten Dich um eine recht innige Liebe zu Dir, damit wir alle unsere Gedanken, Worte und Werke in Deiner Liebe anfangen und vollenden. Verleih uns auch die Gnade, daß wir um Deinetwillen unsern Nächsten wie uns selbst lieben, und so als Deine Jünger von Dir erkannt und ewig belohnt werden.

Unterricht

für den achtzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Die Kirche betet im Eingange der heiligen Messe um den Frieden, welchen Gott durch die Propheten versprochen hat: „Gib, o Herr! den Frieden denen, die auf Dich harren, damit Deine Propheten wahrhaftig erfunden werden, und erhöre das Gebet Deiner Knechte und Deines Volkes Israel (Sir. 36, 18.). Ich freue mich, wenn man mir sagt: Lasset uns gehen zum Hause des Herrn" (Psalm 121, 1.). Ehre sei dem Vater 2c.

Gebet der Kirche. Wir bitten Dich, o Herr! demüthig, Du wollest unsere Herzen durch die Mitwirkung Deiner Gnade leiten und regieren, weil wir Dir ohne Dich nicht gefallen können, durch unsern Herrn Jesum Christum 2c.

Lektion aus dem ersten Briefe des heil. Paulus an die Korinther 1. Kap. 4—8. V.

Brüder! Ich danke meinem Gott allezeit euertwegen für die Gnade Gottes, die euch in Jesu Christo gegeben ist: daß ihr in Allem durch Ihn reich geworden seid, in aller Lehre und in aller Erkenntniß: wie denn das Zeugniß von Christo in euch bekräftiget worden ist: so daß es euch an keiner Gnade mangelt in der Erwartung der Offenbarung unsers Herrn Jesu Christi, welcher euch auch bis an's Ende befestigen wird, so daß ihr ohne Sünde seid am Tage der Ankunft unsers Herrn Jesu Christi.

Erklärung. Wie Paulus hier wegen Bekehrung der Korinther dankt, so sollen auch wir Gott danken, daß Er auch uns zum wahren christlichen Glauben berufen hat, und auf die Hülfe Seiner Gnade vertrauen, damit wir am Tage Seiner Ankunft, sei es zum allgemeinen Gerichte am Ende der Welt, oder zum besondern Gerichte im Tode, unsträflich befunden werden.

Evangelium Matth. 9. Kap. 1—8. V.

In jener Zeit stieg Jesus in ein Schifflein, fuhr über, und kam in Seine Stadt (Kapharnaum) *). Und siehe, sie brachten zu Ihm einen Gichtbrüchigen, der auf einem Bette lag. Da nun Jesus ihren Glauben sah, sprach Er zu dem Gichtbrüchigen: Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Und siehe, einige von den Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: Dieser lästert Gott! Und da Jesus ihre Gedanken sah, sprach Er: Warum denket ihr Böses in euern Herzen?

*) Kapharnaum, welches darum die Stadt Christi genannt wird, weil Er Sich oft daselbst aufgehalten und viele Wunder gewirkt hat.

Was ist leichter, zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben, oder zu sagen: Steh auf und wandle umher? Damit ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe, die Sünden zu vergeben auf Erden, sprach Er zu dem Gichtbrüchigen: Steh auf, nimm dein Bett, und geh in dein Haus! Und er stand auf, und ging in sein Haus. Da aber das Volk dieses sah, fürchtete es sich, und pries Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat.

Was lernen wir von denen, welche den Kranken zu Christus brachten?

Daß wir die sittlich Kranken, die Sünder, bemitleiden, sie zur Buße bewegen und für sie beten, so wie den leiblich Kranken nach Kräften das erweisen sollen, was wir selbst in solchen Umständen wünschen.

Warum befreite Christus diesen Kranken zuvor von seinen Sünden?

Weil Er uns lehren wollte, daß Viele weit kränker an der Seele, als am Leibe sind, und daß sich Viele als Strafe für ihre Sünden Krankheiten zuziehen, deßwegen Buße thun müssen, wenn ihr Gebet um die Genesung erhört werden soll. Sündige nicht mehr, sagte Christus zu jenem acht und dreißigjährigen Kranken, daß dir nicht noch etwas Schlimmeres begegne (Joh. 5, 14.). Doch schickt Gott auch gar oft Krankheiten, um die Seinigen zu prüfen und ihre Tugend zu bewähren.

Wie nahmen es die Pharisäer auf, als Jesus dem Kranken die Sünden vergab?

Sehr übel, ja sie hielten Jesus deßwegen sogar für einen Gotteslästerer. Sie erkannten wohl, daß die Sündenvergebung nur der Macht Gottes zustehe, weil sie aber Jesum nicht als Gott anerkennen wollten, so glaubten sie, daß Er in die göttlichen Rechte eingreife. Dadurch begingen sie aber eine Gotteslästerung, welche Jesus treffend widerlegte. *Wer immer wider Gott oder Seine Heiligen etwas Schimpfliches denkt, redet oder thut, der macht sich der nämlichen Sünde schuldig.

Wie bewies Sich Christus als Gott und als berechtigt die Sünden zu vergeben?

1) Er zeigte Seine Allwissenheit, indem Er ihnen zu verstehen gab, daß Er sogar ihre Gedanken wisse. 2) Er bewies Seine Allmacht durch die Heilung des Kranken, und legte somit Seine Gottheit und die Macht die Sünden zu vergeben an den Tag.

Was lernen wir noch mehr aus dem heutigen Evangelium?

1) Daß böse, schändliche, unkeusche, rachgierige, neidische Gedanken von Gott erkannt und bestraft werden, und 2) daß die Gotteslästerer und alle jene, welche das Fluchen und andere gräuliche Ausbrüche des Zornes oder Spottreden über Gott und Seine Heiligen für nichts achten, Gottes Strafgerichte sich zuziehen werden.

Was lernen wir von dem Volke, das Gott pries?

1) Daß wir Gott für die Einsetzung des heiligen Sakramentes der Buße danken; 2) daß wir Gottes Macht fürchten und uns vor dem Mißbrauche dieses heiligen Sakramentes hüten sollen.

Anmuthung. Wie groß, o Jesu! ist nicht Deine Liebe und Barmherzigkeit gegen die armen Sünder, indem Du Deinen Priestern die Gewalt, die Sünden nachzulassen, ertheilt hast. Durch diese Deine Liebe bitten wir Dich, gib uns die Gnade, daß wir durch wahre Reue und durch aufrichtiges Bekenntniß unserer Sünden der Verzeihung würdig werden.

Unterricht von dem Ablasse.

Deine Sünden sind dir vergeben (Matth. 9, 2.).

Das Nämliche, was hier Christus zu dem Gichtbrüchigen sagte, spricht der Priester bei der Beicht zu dem Sünder, und erläßt ihm dadurch kraft der ihm von Gott ertheilten Macht, die Schuld seiner Sünden und die ewige Strafe. Allein da jede Todsünde nebst der Schuld und ewigen Strafe auch noch eine zeitliche Strafe nach sich zieht, wir auch durch läßliche Sünden uns oft solcher zeitlichen Strafen schuldig machen, so sollen wir uns befleißen, durch

würdige Früchte der Buße dieselben zu tilgen und der Abläſſe theilhaftig zu werden.

Was versteht man unter Ablaß?

Der Ablaß iſt die Nachlaſſung jener zeitlichen Strafen, welche ein Sünder für ſeine begangenen Sünden in dieſem oder künftigen Leben noch zu leiden hat, nachdem ihm durch das heilige Sakrament der Buße die Sünde und die ewige Strafe derſelben bereits nachgelaſſen iſt.

Woher wiſſen wir, daß nach erlaſſener Sünde noch eine zeitliche Strafe übrig bleibt?

Aus der heiligen Schrift: denn da Adam und Eva geſündigt hatten, wurde ihnen zwar von Gott die Sündenſchuld erlaſſen, dennoch aber ſehr große zeitliche Strafen auferlegt (1. Moſ. 3. K.). So hat Gott auch den Iſraeliten, welche ſo oft über Ihn in der Wüſte murrten, auf die Fürbitte des Moſes ihre Sünden zwar nachgelaſſen, eine zeitliche Strafe aber über ſie verhängt; indem alle, welche aus Aegypten zogen, in der Wüſte ſtarben, und keiner von ihnen das gelobte Land betrat (2. Moſ. 14. K.). Das Nämliche erfuhren auch Moſes und Aaron wegen eines geringen Mißtrauens auf Gott (4. Moſ. 20, 12. und 5. Moſ. 32, 51.). David hat zwar die Verzeihung ſeines Ehebruches und Todtſchlages durch den Propheten Nathan von Gott erhalten (2. Kön. 12. K.); jedoch aber große zeitliche Strafen dafür ausſtehen müſſen. So lehrt uns auch der Glaube, daß wir nach dem Tode wegen ſo mancher uns noch anklebenden Unvollkommenheiten und läßlichen Sünden ſo lange im Fegfeuer bleiben müſſen, bis Alles auf den letzten Heller bezahlt iſt (Matth. 5, 26.).

Daher hat ehedem die Kirche den Sündern, um ſie von den in dieſer oder in der andern Welt ihnen bevorſtehenden zeitlichen Strafen zu befreien, auch für ihre nachgelaſſenen Sünden ſehr große Kirchenſtrafen oder Bußen auferlegt. Für einen Todtſchlag mußten ſie zwanzig Jahre, für einen Ehebruch fünfzehn u. ſ. w., in ſtrenger Bußübung zubringen. Dieſe ſtrenge Kirchenſtrafe wurde ihnen aber zuweilen wegen ihrer großen Bußfertigkeit oder auf die Fürbitte

der heiligen Martyrer entweder ganz oder zum Theile nachgelassen, oder in andere gute Werke verändert, was an sich nichts anderes, als ein Ablaß war.

Woher hat die Kirche die Gewalt, zeitliche Strafen für die Sünden aufzulegen, oder dieselben nachzulassen?

Die katholische Kirche hat diese Gewalt von Christo dem Herrn. Denn gleichwie Christus Seiner Kirche die Gewalt hinterlassen hat, die ewige Schuld der Sünde zu vergeben, also hat Er ihr auch die Macht ertheilt, die zeitlichen Strafen nachzulassen, welche in dieser oder in jener Welt dem Büßer noch bevorständen. „Dir will Ich die Schlüssel des Himmelreiches geben, sagte Er zu Petrus. Was immer du binden wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gebunden sein, und was immer du lösen wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gelöst sein" (Matth. 16, 18.), und etwas später ertheilte Er auch den übrigen Aposteln die Binde- und Lösegewalt (Matth. 18, 18.). Diese göttliche Gewalt haben die Apostel und ihre Nachfolger stets ausgeübt. Daher sagt der hochheilige Kirchenrath von Trient: „Da die Gewalt, Abläße zu verleihen, von Christus der Kirche ertheilt worden, und die Kirche sich dieser ihr göttlich übergebenen Gewalt seit den ältesten Zeiten bedient hat: so lehrt und befiehlt der hochheilige Kirchenrath, daß der Gebrauch der Abläße, als für das christliche Volk sehr heilsam, und durch das Ansehen der heiligen Konzilien bestätigt, in der Kirche beibehalten werden müsse; und schließt jene von der Gemeinschaft der Kirche aus, welche entweder behaupten, die Abläße seien unnütz, oder welche sagen, die Kirche habe keine Gewalt, sie zu verleihen."

Wie theilt man die Abläße ein?

In vollkommene, durch welche alle Kirchenstrafen und folglich auch alle zeitlichen Strafen, die man nach Ausstehung der sonst gewöhnlichen Kirchenbuße hätte abverdienen können, nachgelassen werden, und in unvollkommene, durch welche nur ein Theil der zeitlichen Strafen erlassen wird.

Was sind Abläſſe z. B. von fünfzig Jahren ꝛc., von einer Quadragene, von zehn Jahren ꝛc?

Es sind Abläſſe, welche von der verdienten zeitlichen Sündenſtrafe ſo viel nachlaſſen, als der Sünder nach der Bußregel der erſten Kirche durch fünfzig Bußtage, oder durch eine vierzigtägige Faſten oder durch zehn ſtrenge Bußjahre hätte abbüßen können.

Was iſt der Jubelablaß?

Der Jubelablaß iſt ein vollkommener Ablaß und unterſcheidet ſich von andern Abläſſen nur dadurch, daß er zu Rom mit beſonderen Feierlichkeiten ertheilt und für die ganze katholiſche Chriſtenheit ausgeſchrieben wird; auch erhalten bei einem Jubiläum die Beichtväter beſondere Freiheiten und Privilegien. Vermöge göttlichen Befehls wurde ſchon im alten Bunde alle fünfzig Jahre ein Jubiläum oder Jubeljahr gehalten, wo alle verpfändeten oder verkauften Grundſtücke unentgeltlich an ihren vorigen Eigenthümer zurück gegeben und die Sklaven in Freiheit geſetzt werden mußten. Im neuen Bunde hat Papſt Bonifazius VIII. im Jahre 1300 zuerſt ein feierliches Jubeljahr gehalten, und verordnet, daß es alle hundert Jahre gefeiert werden ſollte. Papſt Clemens VI. hat es wegen der Kürze des menſchlichen Lebens auf fünfzig, und Papſt Sixtus VI. es für immer auf fünf und zwanzig Jahre feſtgeſetzt. Hier iſt noch zu merken, daß der Papſt bisweilen aus beſonders wichtigen Anläſſen und Umſtänden einen vollkommenen Ablaß in der Form eines Jubiläums ausſchreibt, wo ſodann auch die oben bemerkten Begünſtigungen Statt finden.

Was iſt der Sterbablaß.

Der Sterbablaß iſt ein vollkommener Ablaß, welcher den Sterbenden verliehen wird, wenn man ihnen die Generalabſolution gibt. Hieraus folgt, daß der Sterbende im Stande der Gnade, d. i., frei von jeder ſchweren Sünde ſein muß, wenn er dieſen Ablaß gewinnen will. Auch werden Sterbabläſſe auf die meſſingene Kreuze der Sterbenden verliehen. Um ſie zu gewinnen, müſſen die Sterbenden dieſe Kreuze andächtig und reumüthig küſſen, voll des

Glaubens sich mit Gott vereinigen, und in der Liebe Gottes dahinsterben.

Kann man auch Abläſſe gewinnen durch andächtiges Tragen geweihter Kreuze ꝛc.?

Ja, der kirchlichen Schlüſſelgewalt ſteht es zu, den Ablaß neben andern Bedingungen auch an den andächtigen Gebrauch religiöſer Gegenſtände, z. B. der Bilder, Roſenkränze, Medaillen ꝛc. zu knüpfen. Die Gläubigen können daher verſchiedene Abläſſe gewinnen, wenn ſie ſolche geweihte Gegenſtände andächtig bei ſich tragen, dieſelben mit frommer Rührung küſſen, und ſich dabei beſonders an das bittere Leiden unſers göttlichen Erlöſers dankbar und reumüthig erinnern.

Was wird erfordert, um einen Ablaß zu gewinnen?

Um einen Ablaß zu gewinnen, müſſen wir im Stande der Gnade ſein, alſo die Nachlaſſung der Sünden und ewigen Strafen durch würdigen Empfang des heiligen Bußſakramentes ſchon erlangt haben. Wir müſſen auch alle böſen Gelegenheiten ſorgfältig meiden, alle Mittel zum Guten eifrig anwenden, und die guten Werke, welche zur Gewinnung des Ablaſſes vorgeſchrieben ſind, reumüthig und andächtig verrichten, beſonders das Gebet um Erhöhung der katholiſchen Kirche, um Friede und Einigkeit der chriſtlichen Fürſten, um Ausrottung der Ketzereien ꝛc. Zu dieſem Ende alſo ſoll man wenigſtens ſieben Vater unſer und Ave Maria, mit dem Ehre ſei dem Vater, und dem Glauben beten; was Papſt Gregor XIII. angeordnet hat.

Befreien uns die Abläſſe von der Verpflichtung, Buße zu thun?

Keineswegs; denn nebſt dem, daß man vielleicht aus hundert kaum einen, wegen Mangel der nöthigen Bußgeſinnung und wegen unvollkommener Verrichtung der vorgeſchriebenen Werke, recht gewinnt: ſo iſt es die Abſicht der Kirche gar nicht, durch die Ertheilung von Abläſſen uns von der Verpflichtung, Buße zu thun, loszuſprechen. Denn ſie kann unmöglich dem Ausſpruche Chriſti zuwider handeln: „Wenn ihr nicht Buße thut, ſo werdet ihr Alle zu Grunde gehen“ (Luk. 13, 3.). Die Kirche will durch

die Abläſſe den Bußeifer in den Gläubigen nicht unterdrücken, sondern beleben und vermehren; und wählt daher zur Ertheilung der Abläſſe vorzüglich solche Zeiten und Tage, wo die Christen ganz besonders Ursache habe, in sich zu gehen und wahre Buße zu wirken. Wer also nicht Buße thun will, dem nützen auch die Abläſſe nichts.

Was nützt also der Ablaß den Gläubigen?

Durch den Ablaß erhalten wir nicht nur die Nachlassung jener Kirchenstrafen, welche von den Vorstehern der Kirche nach der alten Kirchenzucht den Büßern auferlegt worden wären, sondern auch die trostvolle Versicherung, daß uns bei einem großen Bußeifer auch jene zeitlichen Strafen erlassen werden, welche Gott über uns in diesem Leben oder nach dem Tode wegen unserer Sünden verhängt hätte. Die Kirche kommt also durch Ertheilung von Abläſſen unserer Schwachheit und unserm Unvermögen, Gott, wie wir wünschen und sollen, Genugthuung zu leisten, liebevoll zu Hülfe; sie eignet uns bei Verleihung derselben, aus ihrem Schatze die unendlichen Verdienste Jesu Christi, die Verdienste der seligsten Jungfrau Maria und der übrigen Heiligen zu, und ersetzt dadurch, was unserer Genugthuung mangelt; sie versichert uns, daß uns Gott das Böse, welches wir gerne gut machen möchten, aber nicht mehr gut machen können, wegen der unendlichen Verdienste Jesu Christi gnädig nachlassen, und unsern ernstlichen Willen, für alle unsere Sünden Genugthuung zu leisten, für die That selbst annehmen will. Sie erklärt uns hiemit ganz ausgesöhnt mit Gott und unsern Mitchristen. Wie groß ist also der Nutzen des Ablasses! Welch großen Trost gibt er ängstlichen Christen! welch' süße Beruhigung den reumüthigeu Büßern! welch' ernstliche Ermunterung allen Christen, immer frömmer und besser zu werden!

Nützen die Abläſſe auch den Verstorbenen?

Ja, f ü r b i t t w e i s e, indem man nämlich mittelst des Ablasses Gott die Verdienste Seines Sohnes für die Verstorbenen zu ihrem Troste darbringen und aufopfern kann. Diese Abläſſe kann man aber nur alsdann einem b e s t i m m t e n Verstorbenen zueignen, wenn es in Ertheilung der-

selben ausdrücklich erlaubt wird. Auch haben die Päpste von jeher auf bestimmte Altäre einen Ablaß verliehen, welcher jenen Verstorbenen, für die das heilige Meßopfer auf demselben dargebracht wird, zugeeignet werden kann. Einen solchen Altar nennt man einen privilegirten Altar. —

Welches sind die gewöhnlichen Andachtsübungen, durch welche wir Ablässe gewinnen können?

1) Der würdige Empfang der heiligen Sakramente der Buße und des Altars. 2) Die aufmerksame Anhörung der heiligen Messe, der Predigt oder Christenlehre. 3) Die tägliche Uebung der drei göttlichen Tugenden, des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe. 4) Das andächtige Gebet des englischen Grußes, wenn die Glocke das Zeichen dazu gibt. 5) Der schöne Christengruß: Gelobt sei Jesus Christus! In Ewigkeit! Amen. 6) Die Lobpreisung der heiligsten Dreieinigkeit mit den Worten: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der Gott der Heerschaaren! Himmel und Erde sind voll Deiner Herrlichkeit. Ehre sei dem Vater, Ehre dem Sohne, Ehre dem heiligen Geiste, ꝛc.“ 7) Die Lobpreisung des heiligsten Altarssakramentes mit den Worten: „Gelobt und gepriesen ohne End sei das hochheilige und göttliche Sakrament!“ —

Unterricht vom Portiunkula-Ablasse.

Außerhalb der Stadt Assisi in Italien befindet sich eine kleine Kirche, Portiunkula genannt, in welcher der heil. Franziskus Seraphikus gar gerne verweilte. Als er nun einst (es war im September des Jahres 1221) nach dem Beispiele des göttlichen Erlösers die Nacht in inbrünstigem Gebete durchwachte, und Gott mit heißen Thränen für das Heil der Sünder bat, da erschien ihm ein Engel und sprach: „Franziskus, gehe eilends in das Kirchlein Portiunkula; denn Christus sammt Seiner seligsten Mutter nnd Seinen Engeln warten auf dich!“ Sobald der heil. Ordensstifter diese Botschaft vernommen, verließ er seine Zelle, und als er in das Kirchlein trat, sah er, wie Christus der Herr in höchster Majestät auf dem Hochaltare auf einem königlichen Throne saß, Seine jungfräuliche Mutter zu Seiner Rechten.

Eine Menge himmlischer Geister umgaben den Thron, und himmlisches Licht erfüllte das Kirchlein mit hellem Glanze. Entzückt von diesem Anblicke warf sich Franziskus auf sein Angesicht nieder und betete in tiefster Demuth den Herrn an.

Da vernahm er nun die Stimme Christi, welcher ihm voll Huld befahl, sich zum Heile der Menschen eine Gnade auszubitten. Franziskus sprach: „O mein Herr Jesus Christus! ich elender und unwürdiger Sünder bitte Dich, Du wollest Deinem christlichen Volke, welches voll Reue seine Sünden beichtet und mit bußfertigem Sinne zu diesem Kirchlein kommt, Verzeihung aller seiner Sünden und einen vollkommenen Ablaß verleihen.“ Zugleich wendete er sich zur seligsten Jungfrau Maria, damit auch sie sein demüthiges Flehen durch ihre mächtige Fürbitte unterstütze. Franziskus erlangte von Christus die Gewährung seiner Bitte, mit dem Befehle, nach Rom zu gehen, und in dessen Namen zu begehren, daß der Papst diesen Ablaß bewillige.

Mit Anbruch des Tages begab er sich nun nach Rom zum Papste Honorius III. und trug in aller Demuth seine Bitte vor. Nachdem der heilige Vater sich von der Wahrheit jener wunderbaren Erscheinung vollkommen überzeugt hatte, sprach er mit feierlicher Stimme: „Weil Christus dich zu uns gesandt hat, so bewilligen wir Alles, was du begehrst;“ und ertheilte jenen Ablaß, welchen die Gläubigen jährlich am zweiten August, als am Gedächtnißtage der Einweihung des Kirchleins Portiunkula, nach reumüthiger Beicht und würdigem Empfang der heiligen Kommunion gewinnen konnten, und zwar längere Zeit hindurch nur in diesem Kirchlein. Papst Gregorius der XV., Urban VIII. und Clemens X. haben aber diesen Ablaß auf alle Kirchen aus dem Orden des heil. Franziskus ausgedehnt, und nach Aufhebung der Klöster hat Papst Pius VII. verordnet, daß er am zweiten August auch in allen Pfarrkirchen gewonnen werden könne. Was nun das augsburgische Bisthum betrifft, so hat Papst Leo XII. unterm 16. August 1823 bestimmt, daß der Portiunkula-Ablaß in allen Pfarrkirchen dieses Bisthums am zweiten August, wenn dieser ein Sonntag ist, sonst aber am folgenden Sonntage nach

dem zweiten August von allen Christgläubigen gewonnen werden kann.

Unterricht

für den neunzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Eingang zur heiligen Messe: „Ich bin das Heil des Volkes, spricht der Herr; in was immer für einer Drangsal sie zu Mir rufen werden, will Ich sie erhören: Ich werde ewiglich ihr Herr sein. — Habe Acht, Mein Volk, auf Mein Gesetz: neiget euer Ohr zu den Worten Meines Mundes" (Psalm 77, 1.). Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gebet der Kirche. Allmächtiger und barmherziger Gott! wende gnädig Alles von uns ab, was unserer Seligkeit entgegen ist, damit wir das, was Dich angeht, sowohl der Seele als dem Leibe nach mit freiem Gemüthe vollziehen mögen, durch Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Epheser 4. Kap. 23 – 28. V.

Brüder! Erneuert euch im Geiste eures Gemüthes, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott erschaffen ist, in Gerechtigkeit und wahrhafter Heiligkeit. Darum leget ab die Lüge, redet Wahrheit ein Jeder mit seinem Nächsten: denn wir sind Glieder unter einander. Zürnet ihr, so sündiget nicht; die Sonne gehe nicht unter über euerm Zorne. Gebet nicht Raum dem Teufel! Wer gestohlen hat, stehle nicht mehr, sondern arbeite vielmehr, und wirke mit seinen Händen Gutes, damit er habe, um dem, der Mangel leidet, mitzutheilen.

Was heißt sich im Geiste erneuern?

Sich im Geiste erneuern heißt, durch wahre Buße seine Gesinnungen ändern, den alten Menschen ablegen, und als neue Menschen ein gottseliges Leben führen. Die heutige Epistel geht also vorzüglich jene an, welche lügen und betrügen, und in Haß, Zorn, Ungerechtigkeit, Unzucht

und andern Sünden dahinleben. *Wir haben uns vielleicht schon manchmal, entweder bei einem Jubiläum, oder bei einer Mission, oder durch geistliche Uebungen erneuert, wir schienen bekehrt und andere Menschen zu sein: allein wie lange dauerte diese Erneuerung? Ach, wir waren bald wieder die Alten! Wir glaubten, es sei mit einer abgelegten Generalbeicht Alles ausgerichtet; hiebei blieben wir ruhig und dachten nicht daran, auch eifrig die Mittel anzuwenden, um uns in diesem seligen Zustande der geistigen Erneuerung zu erhalten. Wir besuchten, wie zuvor, die bösen Gesellschaften und gefährlichen Gelegenheiten; wir ergaben uns, wie zuvor, dem Müssiggang und Wohlleben 2c. Wann werden wir uns doch einmal standhaft und dauerhaft bekehren?

Welche Lehre gibt der Apostel noch in der heutigen Lektion?

Er sagt: Niemand soll sich fremdes Gut aneignen, sondern sich vielmehr bestreben, durch eine anständige Handarbeit so viel zu gewinnen, daß es zu seinem Lebensunterhalte hinreicht, und er auch im Stande ist, den Nothleidenden etwas mittheilen zu können. Weder Diebe, noch Räuber, sagt derselbe Apostel, werden das Reich Gottes besitzen. Meiden wir daher ungerechte, heimliche Anmaßung des fremden Gutes, sei es durch schlechte Waare, durch zu geringes Gewicht oder Maaß, durch schlechte oder nicht in gehöriger Zeit geleistete Arbeit, kurz meiden wir jede Beschädigung des fremden Gutes selbst im Kleinen. Hüten wir uns, durch Verhehlen gestohlener Sachen uns eines Diebstahls theilhaftig zu machen. Hast du aber deinem Nächsten etwas entfremdet, so bist du verpflichtet, es wieder zu erstatten. Denn die Sünde, sagt der heil. Augustinus, wird nicht vergeben, bis das geraubte Gut wieder zurückgegeben wird.

Evangelium Matth. 22. Kap. 1—14. V.

In jener Zeit trug Jesus den Hohenpriestern und Pharisäern folgende Gleichnißrede vor: Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der seinem Sohne Hochzeit hielt. Er sandte seine Knechte aus, um die Ge-

ladenen zur Hochzeit zu berufen, und sie wollten nicht kommen. Abermal sandte er andere Knechte aus, und sprach: Saget den Geladenen: Siehe, mein Mahl habe ich bereitet; meine Ochsen und das Mastvieh sind geschlachtet, und Alles ist bereit: kommet zur Hochzeit. Sie aber achteten es nicht, und gingen ihre Wege; Einer auf seinen Maierhof, der Andere zu seinem Gewerbe. Die übrigen aber ergriffen seine Knechte, thaten ihnen Schmach an, und ermordeten sie. Als dieß der König hörte, ward er zornig, sandte seine Kriegsvölker aus, und ließ jene Mörder umbringen, und ihre Stadt in Brand stecken. Dann sprach er zu seinen Knechten: Das Hochzeitmahl ist zwar bereitet, allein die Geladenen waren dessen nicht werth. Gehet also auf die offenen Straßen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr immer findet. Und seine Knechte gingen aus auf die Straßen, und brachten Alle zusammen, die sie fanden, Gute und Böse: und die Hochzeit ward mit Gästen ganz besetzt. Der König aber ging hinein, um die Gäste zu beschauen, und er sah daselbst einen Menschen, der kein hochzeitliches Kleid anhatte. Und er sprach zu ihm: Freund! wie bist du da hereingekommen, da du kein hochzeitliches Kleid anhast? Er aber verstummte. Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn hinaus in die äußerste Finsterniß: da wird Heulen und Zähneknirschen sein. Denn Viele sind berufen, Wenige aber auserwählt.

Wer ist der König in diesem Gleichnisse?

Der himmlische Vater, welcher Seinen eingebornen Sohn mit der Kirche als Seiner Braut vermählt, und dabei das prächtigste Hochzeitmahl anstellt. Zu diesem Hochzeitmahle ließ Er zuerst die Juden durch Seine Diener, die Propheten und Apostel, einladen. Allein die Juden verachteten die ihnen zugedachte Ehre und Gnade des göttlichen Königs, mißhandelten und tödteten Seinen Sohn und Seine Diener. Daher wurden sie von Ihm zur gerechten Strafe verworfen, und sammt ihrer Stadt Jerusalem von feindlichen Kriegsheeren zu Grunde gerichtet; statt ihrer aber die

Heiden zum christlichen Glauben berufen. Diese folgten dem göttlichen Rufe, und nehmen jetzt den Platz der unglückseligen Juden in dem Hochzeitsaale der Kirche ein, und werden ihn auch im Himmel behalten. So wird es an den Juden, zu denen Christus dieses Gleichniß geredet, wahr, daß viele von ihnen, ja alle berufen, aber nur wenige auserwählt sind, weil sie nämlich der Einladung zu Seinem Mahle nicht folgten. *Auch wir haben das Glück, unter der Zahl der zu diesem göttlichen Hochzeitmahle Geladenen zu sein; erinnern wir uns aber auch, daß wir ohne hochzeitliches Kleid nicht dabei erscheinen dürfen.

Was versteht man unter dem hochzeitlichen Kleide?

Das Kleid der Unschuld und Gnade Gottes, in welchem wir allein Gott gefallen können, und ohne welches wir nicht in den Hochzeitsaal des Himmels eingelassen, sondern vielmehr mit jenem unglückseligen Gaste in die äußerste Finsterniß der Hölle verstoßen werden. Dieser verstummte, als er von dem Könige wegen Mangel des hochzeitlichen Kleides befragt wurde, indem er wußte, daß er nur aus eigener Schuld dasselbe nicht habe.

Was lehrt uns dieses Verstummen?

Daß auch wir einst vor dem göttlichen Richter verstummen werden, wenn wir das Kleid der Unschuld, welches Er uns in der heiligen Taufe gegeben, durch eine schwere Sünde verloren, und uns nicht beflissen haben, durch wahre Buße und Besserung unsers Lebens es wieder zu erlangen.

Anmuthung. O Jesu! gib mir das hochzeitliche Kleid der Gnade und Liebe, damit ich zum himmlischen Freudenmahle gelange, und nicht in die äußerste Finsterniß verstoßen werde!

Trostlehre von den himmlischen Freuden.

Mit dem Himmelreiche ist es, wie mit einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit hielt (Matth. 22, 2.).

Der Himmel wird von Christus mit einer Hochzeit verglichen, weil man dort in vollkommener Vereinigung mit Gott alles erdenkliche Gute genießen wird. Der heil. Pau-

lus selbst, obwohl er in den Himmel verzückt war und die Freuden desselben gesehen und verkostet hatte, konnte sie doch nicht beschreiben. Er sagte nur: kein Auge habe es gesehen, kein Ohr gehört, und kein menschlicher Verstand könne begreifen, was Gott denen bereitet habe, die Ihn lieben (1. Kor. 2, 9.).

Es gibt uns zwar die heilige Schrift eine kleine Beschreibung davon, indem sie den Himmel bald ein Paradies der Freuden nennt; bald ein überaus herrliches Hochzeitmahl; bald ein kostbares Perlein; bald einen Schatz, welchen weder Motten noch Rost fressen, noch Diebe stehlen können. Bald stellt sie den Himmel vor unter dem Bilde eines Königreiches, eines Thrones, einer Krone, wodurch wir zu den höchsten Ehren erhoben werden; bald unter dem Bilde einer Stadt, welche aus Gold, Edelsteinen und Perlen erbaut, durch die Klarheit Gottes erleuchtet, mit Pracht und Herrlichkeit erfüllt ist, und einen ungestörten Frieden genießt. Allein dieß sind nur schwache Bilder, welche mit dem Himmel in gar keinem Vergleiche stehen, und daher uns auch nicht deutlich zeigen können, wie schön und herrlich der Himmel ist, und welche selige Freuden uns dort, ohne alles Uebel, ohne Verdruß und Ekel, ohne Furcht dieselben zu verlieren, ewig werden zu Theil werden. Kurz im Himmel wird man Gott Selbst, welcher der Ursprung aller Freude und Glückseligkeit ist, besitzen, und Seine eigene Glückseligkeit mit Ihm in alle Ewigkeit genießen.

Wer wollte nun in Betrachtung dieser unendlichen und unbegreiflichen Glückseligkeit nicht gerne die eiteln und unvollkommenen Freuden dieser Erde verachten? Wer nicht gerne Gott zu Lieb alles Ungemach und Elend dieser Welt ausstehen, wenn er bedenkt, daß er einst im Himmel für seine Geduld ewig werde erfreut werden? Wer nicht sich selbst und der Sünde gern absterben, um ewig in Gott leben zu können? Und was wird es uns wohl helfen, alle Freuden dieser Welt einige Zeit lang genossen zu haben, wenn wir darüber die unvergänglichen Freuden des Himmels verlieren? Nur Eines ist nothwendig! Bedenk es wohl, und ringe durch die enge Pforte einzugehen!

Seufzer. Wie lieblich sind Deine Wohnungen, o Herr der Heerschaaren! Es sehnt sich und schmachtet meine Seele nach den Vorhöfen des Herrn (Psalm 83, 2.). Wann, o Herr! werde ich meine Pilgerschaft vollendet haben, und erscheinen vor Deinem Angesichte? Wann wird in Dessen Anschauung all mein Verlangen gesättigt werden? Liebe meines Herzens, wann werde ich Dich gänzlich besitzen? wann auf's innigste mit Dir vereinigt sein? „O wie ekelt mir vor der Welt, wenn ich den Himmel betrachte!“ sagte der heil. Ignatius.

Unterricht

für den zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Der Eingang der heiligen Messe ist ein demüthiges Gebet, in welchem wir bekennen, daß wir billig um unsers Ungehorsams willen von Gott gestraft werden: „Alles, was Du uns gethan hast, o Herr! hast Du nach wahrhaftigem Urtheile gethan, weil wir wider Dich gesündigt und auf Deine Gebote nicht gehört haben. Ach! gib Deinem Namen die Ehre, und verfahre mit uns nach Deiner großen Barmherzigkeit (Daniel 3, 31. rc.). Glückselig, die in Unschuld dahin gehen, die da wandeln im Gesetze des Herrn“ (Psalm 118, 1.). Ehre sei dem Vater rc.

Gebet der Kirche. Schenke, o Herr! Deinen Gläubigen gnädig Verzeihung und Frieden, damit sie, von allen Sünden gereinigt, Dir mit ruhigem Gemüthe dienen mögen, durch Jesum Christum rc.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Epheser 5. Kap. 15—21. V.

Brüder! Sehet zu, wie ihr vorsichtig wandelt: nicht wie Unweise, sondern wie Weise, und benützet die Zeit; denn die Tage sind böse. Darum werdet nicht unverständig, sondern verstehet, was der Wille Gottes ist. Berauschet euch nicht mit Wein, worin Ausschweifung liegt, sondern seid voll des heiligen Geistes; redet mit einander in Psalmen und Lobgesängen und

geistlichen Liedern, singet und jubelt dem Herrn in euern Herzen: danket allezeit für Alles Gott und dem Vater im Namen unsers Herrn Jesu Christi! Seid einander unterworfen in der Furcht Christi!

Wie benützt man die Zeit?

Wenn man alle Augenblicke seines Lebens wohl anwendet, und die übel zugebrachte Zeit wieder einzubringen sucht. Wahrlich, wenn wir zurück denken, wie viele Zeit, wie viele Gnaden und Gelegenheiten Gutes zu thun wir schon versäumt haben, so haben wir Ursache genug, es bitter zu bereuen und uns aus allen Kräften zu bestreben, das Versäumte mit doppeltem Eifer wieder herein zu bringen. Wie oft verschwendet man die kostbare Zeit, um weltliche Besuche zu machen oder anzunehmen, um Neuigkeiten zu erzählen oder anzuhören, um eitles Geschwätze mit seinen Bekannten und Freunden zu führen! Hiezu hat man Zeit, wenn man auch sonst noch so beschäftigt ist. Aber um einer heiligen Messe beizuwohnen, um manchmal der Betrachtung und dem Gebete sich zu widmen, um ein Viertelstündchen ein geistliches Buch zu lesen oder das heiligste Altarssakrament zu besuchen, hat man keine Zeit, und entschuldigt sich mit der Menge der Geschäfte. Ach wie blind sind doch die Menschen! Wie sehr werden sie es auf dem Todbette bereuen, daß sie ihre Zeit nicht besser benützt haben! Unermüdlich arbeiteten sie für die Welt, und für den Himmel, für das Heil ihrer Seele thaten sie nichts, dazu hatten sie keine Zeit. Täuschen wir uns doch nicht selbst, und vergessen wir über das Irdische und Vergängliche das Himmlische und Ewige nicht! „Laßt uns, ermahnt der heil. Bernardus, die noch übrige kurze Zeit unsers Lebens Gott schenken, nachdem wir fast alle vergangene Zeit der eiteln Welt gewidmet haben!“ Und der heil. Petrus Chrysologus sagt: „Haben wir dem Leibe und der Sinnlichkeit ganze Jahre geschenkt, so laßt uns doch auch für unsere Seele wenigstens einige Tage anwenden!“

Berauschet euch nicht mit Wein, worin Ausschweifung liegt!

Von dem Laster der Trunkenheit wurde am dritten Sonntage nach Pfingsten gehandelt. Hier nur noch eine

Lehre für jene, welche Andere durch ihr unmäßiges Zutrinken zu berauschen pflegen. Welch unchristliche Höflichkeit ist es nicht, wenn man glaubt, man könne seine Gäste nicht genug bewirthen, es sei denn, man bringe sie durch unmäßiges Trinken um die Vernunft. Die blinden Heiden selbst sahen diese Unanständigkeit ein; indem der persische König Assuerus bei jenem großen Gastmahle (Esther 1, 8.) ausdrücklich verbot, Jemand zum Trinken zu nöthigen. Die Heiden also, welche nur durch das Licht der Vernunft erkannten, daß es unsittlich sei, Andere zu übermäßigem Trinken zu nöthigen, werden einst im Gerichte aufstehen, und jene Christen anklagen und beschämen, welche dieses Laster nicht erkennen und meiden wollten. Deßwegen ruft der Prophet Isaias (5, 22.): „Wehe jenen starken Säufern, welche Andere ebenfalls zur Trunkenheit verleiten!" Und der heil. Augustinus ermahnt uns, wir sollen jene nicht als Freunde ansehen, welche uns durch ihr Zutrinken zu Feinden Gottes machen wollen.

Wozu ermahnt uns hier der Apostel noch mehr?

Daß man sich um die Gaben des heiligen Geistes bewerben soll; dadurch werde die wahre Fröhlichkeit befördert, und diese soll sich durch heilige, mit wahrer Herzensandacht gesungene Lieder in oder außer der Kirche äußern; ferner, daß wir den Obern willig gehorchen, und aus Dankbarkeit gegen den himmlischen Vater unserm Nächsten gern erlaubte Dienste erweisen. Möchte man sich doch überzeugen, daß anständige Lieder allein wahre Fröhlichkeit gewähren!

Evangelium Johann. 4. Kap. 46—53. V.

In jener Zeit lebte ein Königlicher, dessen Sohn zu Kapharnaum krank lag. Da dieser gehört hatte, daß Jesus von Judäa nach Galiläa gekommen sei, begab er sich zu Ihm, und bat Ihn, daß Er hinabkomme, und seinen Sohn heile; denn er war daran, zu sterben. Da sprach Jesus zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Der Königliche sprach zu Ihm: Herr, komm hinab, ehe mein Sohn stirbt. Jesus sprach zu ihm: Geh hin,

dein Sohn lebt. Und der Mann glaubte dem Worte, welches ihm Jesus gesagt hatte, und ging hin. Und da er hinabging, begegneten ihm seine Knechte, verkündeten ihm, und sagten, daß sein Sohn lebe. Da erforschte er von ihnen die Stunde, in welcher es mit ihm besser geworden war. Und sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber. Da erkannte der Vater, daß es um dieselbe Stunde war, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebt. Und er glaubte mit seinem ganzen Hause.

Lehrstücke. 1) Christus sagte zu diesem königlichen Beamten: „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht.“ Durch diese Antwort bestrafte Christus den Unglauben der Juden, welche ungeachtet Seiner Wunder nicht an Ihn glaubten, und prüfte den Glauben des königlichen Beamten, welcher vertrauensvoll seine Bitte wiederholte und erhört wurde. *Manche Christen verdienen den nämlichen Verweis von Christo; indem sie, wenn ihnen Gott in ihren Nöthen nicht augenblicklich hilft, beinahe allen Glauben und alles Vertrauen auf Gott verlieren. Wie sehr aber das Mißtrauen Gott mißfalle, gibt Er dadurch zu verstehen, daß Er denen ein schreckliches Wehe androht und allen Schutz abspricht, welche so wankelmüthig sind und die Hoffnung sammt der Geduld verlieren; das Vertrauen aber belohnt Er, wie die Gesundmachung dieses Sohnes beweist.

2) Gott hat den Sohn dieses Herrn vielleicht bloß darum erkranken lassen, damit er bei Christo um die Gesundheit seines Sohnes bat, und dadurch zum Glauben und zur Seligkeit gelangte. *So läßt Gott gewöhnlich allerlei Uebel und Unglück, Krankheiten, Seuchen, Mißwachs, Ueberschwemmungen, Hagel, Feuersbrünste, Theuerung, Krieg 2c. über die Sünder kommen, um sie zur Buße zu bewegen, und zu ermahnen, ihre noch nie recht gebeichteten und gebüßten Sünden einmal aufrichtig zu beichten und zu büßen, vom Fluchen, von der Unzucht und Trunkenheit, von Feindschaft und Rachsucht abzustehen und gute Werke auszuüben. Darum sagt David: „Gut ist's mir,

daß ich gedemüthigt ward, damit ich Dir recht dienen lernte" (Psalm 118, 71.). Deßwegen bat er auch aus Eingebung des heiligen Geistes Gottes den Herrn, Er möchte die Sünder mit Schande und allerlei Uebeln überhäufen, so würden sie Ihn dann schon suchen und sich zu Ihm bekehren (Psalm 82, 71.). Dieses ist auch bei jenen eingetroffen, von welchen David ebenfalls sagt: „Nachdem sich ihr Elend vermehrt hatte, darnach eilten sie zu Gott" (Psalm 15, 4.). Allein, was thun wir, wenn wir zu leiden haben? Ach, anstatt daß wir zu Gott eilen, nehmen wir vielleicht unsere Zuflucht zu abergläubischen Dingen, zu bösen Leuten, zum bösen Feinde: statt unsere Sünden durch wahre Buße zu tilgen, begehen wir vielleicht durch unsere Ungeduld und unser Murren, durch unsere freventlichen Urtheile, als wäre die Ungerechtigkeit und Bosheit gewisser Menschen an unserm Unglücke Schuld, durch unsern Haß und unsere Feindseligkeit 2c. immer neue Sünden. Was wird also Gott endlich noch über uns verhängen müssen, wenn wir uns weder durch Wohlthaten noch durch Strafen zur Besserung bewegen lassen?

3) Wie viel vermag nicht das gute Beispiel der Hausväter! Dieser königliche Beamte hatte kaum den Glauben angenommen, so bekehrte sich auch sogleich sein ganzes Haus mit ihm und glaubte an Christum. *O wie viel Gutes könnten nicht die Hausväter und Hausmütter durch ihr gutes Beispiel, durch ihre Frömmigkeit, durch ihren Eifer im Gebete und in öfterer Empfangung der heiligen Sakramente, durch ihre Sanftmuth, Mäßigkeit, Geschämigkeit 2c. bei ihren Untergebenen bewirken!

Trost in Krankheiten.

Der Sohn eines Königlichen (königlichen Beamten) lag krank (Joh. 4, 46.).

Um dich in der Krankheit zu trösten, bedenke, daß dir Gott dieselbe zum Heile deiner Seele zuschickt, damit du nämlich zur Erkenntniß deiner Sünden gelangest und sie abbüßest, oder wenn du unschuldig bist, damit du dich in der Geduld, Demuth 2c. übest und deine Verdienste vermehrest. Darum sagte jener gottselige Altvater zu einem seiner

Mitbrüder, welcher sich beklagte, daß er so oft krank wäre: Mein Sohn! bist du gutes Gold, so wirst du dadurch bewährt; bist du aber mit Schlacken behaftet, so wirst du dadurch gereinigt. „Viele sind in ihren gesunden Tagen lasterhaft, spricht der heil. Augustinus, welche in der Krankheit tugendhaft sein würden.“ Und der heil. Bernardus sagt: „Besser ist es, durch Krankheit die Seligkeit erlangen, als gesund sein und ewig verdammt werden.“

Ferner gibt uns großen Trost in der Krankheit die Betrachtung des leidenden Heilandes, der vom Haupte bis zur Fußsohle voller Wunden war; daher pflegte der heil. Bonaventura zu sagen: „O Herr, ich will nicht ohne Krankheit leben, indem ich Dich so sehr verwundet sehe!“

Ueberfällt dich daher eine Krankheit, so erforsche dich vor Allem, ob du keine unrechtmäßig erworbenen Güter besitzest oder sonst verborgene Sünden auf dem Gewissen habest, und wenn du dergleichen findest, so befreie dich davon durch eine reumüthige Beicht und durch die Zurückgabe des fremden Gutes. Denn die Krankheiten sind gar oft eine Folge der Sünden, und es wird vielleicht keine Arznei denselben abhelfen, so lange du mit Sünden behaftet bist, weil Gott, wenn Er durch die Buße nicht versöhnt ist, Seinen Segen nicht dazu geben wird.

Noch viel weniger hast du dir wahre Hülfe zu versprechen, sondern vielmehr alles zeitliche und ewige Unglück zu befürchten, wenn du zu abergläubischen Dingen deine Zuflucht nimmst, wie es der König Ochozias erfahren hat, der deßwegen mit dem Tode bestraft wurde, weil er sich in seiner Krankheit zu dem Abgott Beelzebub gewendet hat (4. Kön. 1. K.).

Endlich sollst du dich 1) eines geschickten Arztes und der vorgeschriebenen natürlichen Mittel zwar bedienen, dabei aber vor allem den heiligen Geist bitten, daß Er den Arzt erleuchte; 2) von Gott allein Hülfe, Segen und Gedeihen erwarten; und 3) in den Willen Gottes, welcher der Herr des Lebens und des Todes ist, ergeben bleiben.

Anmuthung. O Jesu! Du wahrer Arzt unserer Seelen, der Du verwundest und wieder heilest, ja uns

oft am Leibe erkranken lässest, damit wir an der Seele gesund werden: verleih mir, daß ich jeden leiblichen Schmerzen nach Deinen barmherzigen Absichten zur Beförderung meines ewigen Heils benützen möge. Amen.

Sittenlehre von der Sorge für die Kranken.

Komm hinab, ehe mein Sohn stirbt (Joh. 4, 49.).

Mit diesen Worten rief der königliche Beamte Jesum zu sich, und gibt uns dadurch die Lehre, daß wir, wenn wir Kranke verpflegen müssen, sie vor Allem zum Vertrauen auf Gott und zum frühzeitigen Empfange der heiligen Sterbsakramente ermuntern und nicht warten sollen, bis sie nicht mehr im Stande sind, dieselben mit Nutzen zu empfangen. Denn der Teufel sucht durch Versprechung eines längern Lebens und durch verschiedene Kunstgriffe den Empfang der heiligen Sakramente zu verhindern, um die Sterbenden desto sicherer verderben zu können; und leider helfen oft jene getreu dazu, welche aus Furcht, den Kranken zu erschrecken oder ihm lästig zu fallen, immer zögern, die Geistlichen zu rufen. Dieses ist aber eine grausame Liebe, welche den Kranken um Heil und Seligkeit bringt, und eine große Verantwortung nach sich zieht. Wo es sich um die Ewigkeit handelt, ist keine Sorge zu groß. Man wähle also immer das Sicherste, weil sich die Krankheit leicht verschlimmern und den Kranken unfähig machen kann, sein Seelengeschäft zu berichtigen. Man mache ihn auf die Gefahr, in welcher er sich befindet, mit christlicher Klugheit aufmerksam, und rufe frühzeitig den Geistlichen, wenn auch der Kranke nicht will. Er wird deßhalb nicht eher sterben, sondern vielmehr den größten Nutzen davon haben; indem durch würdigen Empfang der heiligen Sakramente sein Gewissen von den Sünden, welche etwa die Ursache seiner Krankheit sind, gereinigt wird, und er also auch die Gesundheit vielleicht wieder erlangen, oder doch wenigstens seine Schmerzen weit geduldiger ertragen, und weit leichter und getrösteter sterben wird.

Im Verlaufe der Krankheit befleiße man sich, den Kranken stets mit der Betrachtung des Leidens und Sterbens Jesu

Christi zu trösten, ihn zur Ergebung in den Willen Gottes zu ermuntern, durch langsamen, nicht zu lauten Vortrag christlicher Gebete wider schwermüthige Gedanken und Versuchungen zu stärken, und durch andächtige Erweckung des Glaubens, der Hoffnung, Liebe und Reue mit Gott vereinigt zu erhalten. Man soll ihm auch öfter das Kruzifix zum küssen geben, ihm die heiligsten Namen Jesus, Maria, Joseph und andere tröstliche Seufzer zusprechen, ihn mit dem heiligen Kreuze bezeichnen, mit Weihwasser besprengen, und vor Allem um eine glückselige Sterbstunde für ihn beten, nicht aber weinen und heulen, wodurch man ihm den Tod nur schwer macht.

Eben so unklug ist es, eitle und weltliche Gespräche, besonders vor und nach dem Empfange der heiligen Sakramente, mit ihm zu führen, weil er dadurch verhindert wird, an Gott und sein Seelenheil ernstlich zu denken, und sich zu einem seligen Tode vorzubereiten.

Endlich soll man um den Kranken keine solche Personen dulden, welche ihm zuvor Ursache der Sünde waren und vielleicht noch wären, oder ihn sonst verwirren und stören könnten. *Es gibt kein größeres Liebeswerk, als seinem Nebenmenschen zu einem glückseligen Tode verhülflich zu sein.

Unterricht

für den ein und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Zum Eingange der heiligen Messe bete mit dem Priester: „Herr! in Deine Gewalt ist Alles gelegt, und es ist Niemand, der Deinem Willen widerstehen kann. Du hast Himmel und Erde gemacht, und was in des Himmels Umkreis enthalten ist. Du bist der Herr aller Dinge (Esther 13, 9. ꝛc.). Glückselig, die in Unschuld dahin gehen, die da wandeln im Gesetze des Herrn" (Psalm 118, 1.). Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gebet der Kirche. Wir bitten Dich, o Herr! Du wollest Deine Diener stets durch Deine Güte be-

wahren, damit sie unter Deinem Schutze, von allem Uebel befreit, durch gottselige Handlungen die Ehre Deines Namens befördern, durch Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Epheser 6. Kap. 10—17. V.

Brüder! Seid stark im Herrn und in der Macht Seiner Kraft. Ziehet an die Rüstung Gottes, damit ihr bestehen könnet gegen die Nachstellungen des Teufels: denn wir haben nicht (blos) zu kämpfen wider Fleisch und Blut, sondern wider die Oberherrschaften und Mächte, wider die Beherrscher der Welt in dieser Finsterniß, wider die Geister der Bosheit in der Luft. Darum ergreifet die Rüstung Gottes, damit ihr am bösen Tage widerstehen, und in Allem unerschütterlich aushalten könnet. Stehet denn, eure Lenden umgürtet mit Wahrheit, und angethan mit dem Panzer der Gerechtigkeit, und beschuhet an den Füßen mit der Bereitschaft für das Evangelium des Friedens: vor Allem ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr alle feuerigen Pfeile des Bösewichts auslöschen könnet: und nehmet den Helm des Heiles, und das Schwert des Geistes, (welches ist das Wort Gottes).

Erklärung. Der heil. Paulus ermahnt uns hier zum Kampfe gegen das Böse. Denn jeder Christ ist ein Streiter Christi, und muß tapfer gegen die Feinde des Heils kämpfen und standhaft allen Versuchungen widerstehen.

Welches ist unser Hauptfeind?

Der Teufel; denn wir haben, sagt Paulus, nicht bloß wider Fleisch und Blut, d. i., gegen die böse Begierlichkeit und gegen böse Menschen allein zu kämpfen, sondern auch mit eben so gewaltigen, als listigen und boshaften Geistern, welche unserer Seele auf's heftigste nachstellen, ihr die Gnade Gottes zu rauben, und sie in den ewigen Untergang zu stürzen suchen. Gegen diese Feinde sollen wir nach der Ermahnung des Apostels die Rüstung Gottes ergreifen, damit wir sie besiegen.

Welches ist diese Rüstung Gottes?

1) Der Gürtel der Wahrheit; der Christ soll sich dadurch wider die Reize der falschen Güter verwahren.

2) Der Panzer der Gerechtigkeit, oder der ernstliche Wille, das Christenthum im Werke zu erfüllen. 3) Schuhe; das ist, wir sollen fest stehen in den Lehren des Evangeliums, welches allein den Frieden bringt, und es immer muthvoll bekennen. 4) Der Schild des Glaubens, daß nämlich die Sünde den Menschen höchst unglücklich, die Tugend aber höchst glücklich mache; hiedurch wird er die feurigen Pfeile des Satans auslöschen, d. i., alle seine bösen Anschläge vereiteln und allen seinen Versuchungen widerstehen. 5) Der Helm ist die Hoffnung des Himmels und das Gebet. 6) Das Schwert des Geistes, welches das Wort Gottes ist, nämlich passende Sprüche aus der heiligen Schrift, Erinnerung an Lehren, die wir in Predigten, Christenlehren, im Beichtstuhle u. s. w. erhalten haben; sie alle werden am bösen Tage, d. i., in der Stunde der Versuchung, uns ermuntern, den Satan und seinen Anhang standhaft zu bekämpfen. Bedienen wir uns nur fleißig dieser Waffen, so werden wir im geistlichen Streite niemals unterliegen, sondern immer mit Gottes Gnade überwinden.

Evangelium Matth. 18. Kap. 23 — 35. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern dieses Gleichniß: Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der mit seinen Knechten Rechenschaft halten wollte. Als er zu rechnen anfing, brachte man ihm Einen, der ihm zehntausend Talente schuldig war. Da er aber nichts hatte, wovon er bezahlen konnte, befahl sein Herr, ihn und sein Weib, und seine Kinder und Alles, was er hatte, zu verkaufen, und zu bezahlen. Da fiel der Knecht vor ihm nieder, bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir Alles bezahlen. Und es erbarmte sich der Herr über diesen Knecht, ließ ihn los, und schenkte ihm die Schuld. Als aber dieser Knecht hinausgegangen war, fand er einen seiner Mitknechte, der ihm hundert Denare schuldig war: und er packte ihn, würgte ihn und sprach: Bezahle, was du schuldig bist! Da fiel ihm sein Mitknecht zu Füßen, bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir Alles bezahlen. Er aber wollte nicht, sondern ging hin, und

ließ ihn in's Gefängniß werfen, bis er die Schuld bezahlt hätte. Da nun seine Mitknechte sahen, was geschehen war, wurden sie sehr betrübt: und sie gingen hin, und erzählten ihrem Herrn Alles, was sich zugetragen hatte. Da rief ihn sein Herr zu sich und sprach zu ihm: Du böser Knecht! die ganze Schuld habe ich dir nachgelassen, weil du mich gebeten hast: solltest denn nicht auch du deines Mitknechtes dich erbarmen, wie auch ich mich deiner erbarmte? Und sein Herr ward zornig, und übergab ihn den Peinigern, bis er die ganze Schuld bezahlt haben würde. So wird auch Mein himmlischer Vater mit euch verfahren, wenn ihr nicht, ein Jeder seinem Bruder, von Herzen vergebet.

Wer wird unter diesem Könige und Schuldner verstanden?

Unter diesem Könige, der nach damaligem Gesetze die ganze Familie des Schuldners in das Gefängniß werfen oder verkaufen konnte, wird Gott verstanden, welcher das Recht hat, den Sünder als Schuldner zu bestrafen; der große Schuldner aber ist derjenige, der eine Todsünde begeht, für welche als ein Vergehen gegen den unendlichen Gott der Mensch als endliches Wesen nicht Genugthuung leisten kann. Jedoch ist Gott so gnädig und verzeiht uns um der unendlichen Verdienste Jesu Christi willen alle Sünden, seien sie auch noch so groß und noch so viele, wenn wir Ihn nur reumüthig um Verzeihung bitten und einen ernstlichen Willen haben, uns wahrhaft zu bessern. So hat Er uns die Erbsünde in der heiligen Taufe, und schon unzählige wirkliche Sünden in dem heiligen Sakramente der Buße nachgelassen.

Wen stellt der unbarmherzige Knecht vor?

Jene Christen, welche ihren Beleidigern und Feinden nicht verzeihen, sondern sie hassen oder gar verfolgen. Denn gleichwie jener unbarmherzige Knecht die geringe Schuld von hundert Zehnern (das ist nach unserm Gelde ungefähr 25 Gulden) seinem Mitknechte nicht nachlassen wollte, während ihm doch der König die ungeheure Schuld von zehn tausend Talenten (nach unserm Gelde ungefähr 22 Millionen Gulden) ganz nachließ, so wollen auch solche unversöhnliche Menschen die Beleidigung, welche ihnen

Andere zufügen, nicht vergeben, da doch diese gegen eine Sünde oder Beleidigung Gottes etwas Geringes ist, und Gott uns dieselbe schon so oft nachgelassen hat.

Was haben wir aus der Antwort des Königs gegen die Kläger zu schließen?

Daß Gott dieses undankbare, lieblose Verfahren solcher unversöhnlicher Menschen strenge ahnden, und sie, wenn sie in ihrer Feindseligkeit dahinsterben, zur ewigen Strafe in die Gesellschaft der Lieblosen zur Hölle verdammen wird. Denn in den Himmel, wo nur Liebe ist, taugen solche feindselige und gehässige Menschen nicht.

Trifft dieses Mißfallen Gottes auch andere lieblose Menschen?

Ja. 1) Die Obrigkeiten, welche die Unterthanen über ihr Vermögen mit Abgaben beschweren. 2) Jene, welche die Armen, Wittwen und Waisen unterdrücken, und den Dienstboten, Arbeitern und Taglöhnern den verdienten Lohn zurückhalten oder gar entziehen. 3) Jene, welche Wittwen, Waisen oder andere hülflose Personen mit ungerechten Prozessen so lange herumtreiben und aufhalten, bis sie endlich ganz ausgesaugt und gezwungen sind von ihrem Rechte abzustehen. 4) Jene, welche auch in rechtmäßigen Prozessen so hart mit ihrem Nächsten verfahren, daß sie nicht das Geringste nachgeben wollen; 5) welche den ihnen von Andern verursachten Zorn den unschuldigen Untergebenen entgelten lassen; 6) alle rachgierige, unbarmherzige und feindselige Menschen; denn Gott, von welchem sie begehren, Er wolle ihnen vergeben, wie sie vergeben, wird gewiß ihr Verfahren mit dem Nächsten zur Richtschnur Seines Verfahrens nehmen; und also auch Sein Recht an ihnen so streng suchen, wie sie es an ihrem Nächsten gesucht haben.

Welche Lehre sollen wir nun aus dem Gesagten ziehen?

Daß wir unsern Beleidigern und Feinden von Herzen verzeihen, das heißt, allen Haß und alle Rachgier aus unserm Herzen verbannen, und eine wahre, aufrichtige Liebe gegen unsere Feinde nicht nur im Herzen hegen, sondern auch durch so manche Liebesdienste, die wir ihnen erweisen, äußerlich zeigen. Darum haben diejenigen nicht

von Herzen verziehen, welche zwar sagen, sie haben nichts mehr wider ihren Feind; während sie ihm jedoch allenthalben ausweichen, nicht mit ihm reden, ihn nicht grüßen, ihm nicht danken, und in der Noth, wenn sie auch leicht helfen könnten, doch nicht helfen wollen.

Warum sollen wir unsere Feinde lieben?

1) Weil Christus ausdrücklich geboten hat: „Liebet eure Feinde, thut Gutes denen, die euch hassen, und betet für die, welche euch verfolgen und verläumden. Denn wenn ihr nur die liebet, welche euch lieben, was thut ihr da Verdienstliches? Thun dieß nicht auch die Zöllner? Und wenn ihr nur eure Freunde grüßet, was thut ihr da Vorzügliches? Thun dieß nicht auch die Heiden?“ (Matth. 5, 44—47.) 2) Weil auch wir, wie Christus sagt, vom himmlischen Vater keine Vergebung der Sünden erhalten werden, wenn wir nicht unsern Feinden von Herzen verzeihen. 3) Weil Gott Selbst den Sündern Gutes erweist, und Seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen, und über die Gerechten und Ungerechten regnen läßt. 4) Weil Jesus Christus der Unschuldigste Selbst für Seine Feinde um Verzeihung gebeten hat. 5) Weil wir in der fünften Bitte des Vater-Unsers Gott Selbst gleichsam zur Bedingniß der Erhörung setzen, daß auch wir unsern Beleidigern verzeihen; endlich 6) weil durch unversöhnliches Betragen viele schlimme Folgen entstehen, als Vernachlässigung der Hausgeschäfte und der Erziehung der Kinder, Fluchen, Verwünschen, Entziehung des Segens Gottes, Krankheit, und oft ein früher zeitlicher, wenn nicht auch ein ewig unglückseliger Tod. *Beherzigen wir ernstlich, was Christus sagt: „Selig sind die Barmherzigen: denn sie werden Barmherzigkeit erlangen“ (Matth. 5, 7.).

Gebet. Gott, Der Du uns das Gebot, die Feinde zu lieben, auferlegt hast: stärke uns mit Deiner Gnade, daß wir durch Erfüllung desselben Deiner Verzeihung und Gnade theilhaftig werden. Amen.

Unterricht
für den zwei und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Im Eingange der heiligen Messe bete mit dem Priester um Vergebung der Sünden: „Wenn Du Acht haben wolltest auf die Missethaten, Herr! wer könnte dann bestehen, o Herr? Aber bei Dir ist Versöhnung, o Gott Israels! — Aus den Tiefen rufe ich zu Dir, o Herr! Herr, erhöre meine Stimme“ (Psalm 129, 1—4.). Ehre sei 2c.

Gebet der Kirche. O Gott, unsere Zuflucht und Stärke! höre gnädig das fromme Flehen Deiner Kirche; Du bist ja die Quelle aller frommen Gesinnungen, verleih' uns daher, daß wir das wirklich erlangen, was wir mit vertrauensvollem Glauben von Dir begehren, durch Jesum Christum unsern Herrn 2c.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Philipper 1. Kap. 6—11. V.

Brüder! Wir vertrauen hierin, daß der, welcher in euch das gute Werk angefangen, es vollenden werde, bis auf den Tag Jesu Christi: wie es billig ist, daß ich für euch Alle so denke, weil ich euch im Herzen habe, selbst in meinen Banden und bei der Vertheidigung und Bekräftigung des Evangeliums, euch Alle als Theilnehmer meiner Freude: denn Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch Allen verlanget mit der Zärtlichkeit Jesu Christi. Und um das bitte ich, daß eure Liebe mehr und mehr zunehme in Erkenntniß und in allem Verständniß, damit ihr das Bessere prüfen könnet, so daß ihr rein und ohne Tadel seid auf den Tag Christi, erfüllet mit der Frucht der Gerechtigkeit durch Jesum Christum, zur Ehre und zum Lobe Gottes.

Erklärung. In diesem Briefe gibt der heil. Paulus von Rom aus, wo er des Glaubens wegen gefangen lag, den von ihm bekehrten Philippern sein Vertrauen auf Gott

zu erkennen, daß Er sie bis in den Tod im Christenthume erhalten werde. *Der wahre Christ weiß nämlich gar wohl, daß die Religion Jesu eine göttliche Anstalt ist, und daß sie bisher dem Versprechen Christi gemäß über alle Verfolgungen gesiegt hat und siegen wird.

Was für Folgen soll dieses Vertrauen haben?

Daß wir aus Liebe zu Christus immer tiefer in den Geist unserer heiligen Religion eindringen, und religiöses Gefühl, d. i., heilige Freude an dem haben, was sie vorschreibt, und Werke der Gerechtigkeit zur Ehre Gottes üben.

Evangelium Matth. 22. Kap. 15—21. V.

In jener Zeit gingen die Pharisäer hin, und hielten Rath, wie sie Jesus in einer Rede fangen könnten. Und sie schickten ihre Schüler mit den Herodianern zu Ihm, und sagten: Meister, wir wissen, daß Du wahrhaft bist, und den Weg Gottes nach der Wahrheit lehrest, und Dich um Niemand kümmerst; denn Du siehst nicht auf die Person der Menschen: sag uns nun, was meinest wohl Du: Ist es erlaubt, dem Kaiser Zins zu geben, oder nicht? Da aber Jesus ihre Schalkheit kannte, sprach Er: Ihr Heuchler, was versuchet ihr Mich? Zeiget Mir die Zinsmünze. Und sie reichten Ihm einen Denar hin. Da sprach Jesus zu ihnen: Wessen ist dieses Bild und die Ueberschrift? Sie antworteten Ihm: Des Kaisers. Da sprach Er zu ihnen: Gebet also dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

Warum wollten die Pharisäer Jesum in einer Rede fangen?

Um Ihn entweder bei dem Kaiser verklagen, oder bei dem jüdischen Volke verhaßt machen zu können. Denn hätte Er dem Kaiser den Zins abgesprochen, so würden sie Ihn als einen der beleidigten Majestät Schuldigen angegeben haben; hätte Er aber die Bezahlung des Zinses zur Schuldigkeit gemacht, so würden sie Ihn bei den Juden, die sich für ein freies und Gott allein unterthäniges Volk ansahen, als einen Vernichter ihrer Freiheit verkleinert und

verschwärzt haben. *Diesen Pharisäern sind alle jene gleich, welche unter dem Scheine der Freundschaft ihren Nächsten in Verdruß und Unglück zu bringen suchen.

Wer sind die eigentlichen Heuchler?

Jene, welche um ihren Nächsten zu betrügen, sich äußerlich fromm stellen, im Herzen aber böse sind; welche auf der Zunge Honig, im Herzen aber Galle haben, und gleich dem Skorpion stechen, wenn man sich's am wenigsten versieht. Diese Heuchler sind Kains- und Judasbrüder, von welchen der Erste seinen Bruder Abel listig hintergangen und getödtet, der Andere seinen göttlichen Meister betrügerisch verrathen hat. Sie sind von Gott verflucht (Mal. 1, 14.), und des Namens eines Christen unwürdig. Ein zweizüngiger Mund ist ein Gräuel vor Gott (Sprüchw. 8. 13.). Eine angemaßte Heiligkeit ist eine doppelte Bosheit, sagte der heil. Hieronymus.

Was für eine Hauptlehre gibt hier Christus?

Diese, daß wir strenge verpflichtet sind, Gott vor Allem Gehorsam, Ehrfurcht und Liebe zu erzeigen; und dann auch Jedem, was ihm gebührt, besonders geistlichen und weltlichen Obrigkeiten Gehorsam, Zoll, Steuern, Zehent und andere Abgaben zu leisten.

Anmuthung. Herr! bewahre mich vor trügerischen Zungen, und laß mich stets treu und redlich sein. Neige mein Herz zur Gerechtigkeit, und halte es ab vom Geize, damit ich Jedem das Seinige gebe und lasse.

Sittenlehre wider die eitle Menschenfurcht.

Du bekümmerst Dich um Niemand; denn Du siehst nicht auf die Person der Menschen (Matth. 22, 16.).

Hierin sollen die Christen dem Heilande besonders nachfolgen, und sich nicht durch die Furcht vor den Menschen und durch jenes eitle Schreckbild: „Was werden die Leute sagen?" von Ausübung der Tugend abschrecken lassen. Was liegt wohl daran, was die Menschen von uns denken, wenn wir nur Gott gefallen? Er allein kann uns wahrhaft nützen oder schaden, darum ist auch nur Er allein zu fürch-

ten, wie Christus sagt: „Fürchtet euch nicht vor denen, welche zwar den Leib, aber nicht die Seele tödten können; sondern fürchtet vielmehr Denjenigen, der Leib und Seele in's Verderben der Hölle stürzen kann" (Matth. 10, 28.).

Wie thöricht handeln daher jene, welche aus Furcht, gewissen Menschen zu mißfallen, sich nicht scheuen, Gott zu beleidigen; welche, um Andern einen Gefallen zu thun, unschuldige, arme, verlassene Leute unterdrücken helfen und ihnen das Ihrige abnehmen; welche alle neuen und ärgerlichen Moden und Gebräuche mitmachen; an Sonn- und Feiertagen den Gottesdienst versäumen; an gebotenen Fasttagen Fleisch essen oder es Andern vorsetzen; welche schändliche Lieder singen, und sich nicht scheuen, mit heiligen Sachen, um Andere zum Lachen zu bringen, Spott zu treiben? So Manche verschweigen auch in der Beicht ihre Sünden, aus der eitlen Furcht, der Beichtvater möchte übel von ihnen denken und sie nicht mehr so hoch schätzen. Wahrhaftig, was der Teufel nicht durch sich selbst ausrichten kann, das richtet er durch die eitle Furcht aus. Diese ist für ihn gleichsam ein Strick, mit welchem er die Seelen in seiner Gewalt erhält und zur Hölle schleppt. Nicht vor den Menschen, sondern vor Gottes Gericht müssen wir einmal bestehen, und dieser wird nicht nach dem Grundsatze: „Andere thaten es auch so," sondern nach dem Evangelium und dessen Lehre: „Gebt Gott, was Gottes ist," das Urtheil fällen.

Sittenlehre von dem Werthe und von der Hoheit der menschlichen Seele.

Wessen ist dieses Bild? (Matth. 22, 20.)

So sollen wir unsere Seele öfter fragen, vorzüglich wenn wir versucht werden und in Gefahr sind, sie durch eine Sünde zu beflecken. Wessen ist dieses Bild? ist es nicht das Ebenbild Gottes? hat sie nicht Christus mit Seinem Blute theuer erkauft? hat sie nicht der heilige Geist durch Eingießung Seiner Gnade Gott ähnlich gemacht? Wie? dieses Bild sollte ich nun durch Wohllust beflecken, durch Sünden entstellen? Das sei ferne von mir! Denn

was ist schöner und kostbarer, als eine menschliche Seele, die in der Gnade Gottes ist? Und doch schätzt mancher seine Seele so gering, daß er sie um eine augenblickliche Wohllust, um einen unbedeutenden Gewinn feil bietet? Den Leib schätzt man so hoch, daß man sich alle Mühe gibt, ihn zu schmücken und gesund zu erhalten, aber um die Seele gesund, das ist, im Stande der Gnade zu erhalten und mit Tugenden zu zieren, will man sich nicht die geringste Mühe geben. Was nützt es denn dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet? Fragen wir uns doch jeden Abend vor dem Schlafengehen: Wessen Bild trägst du an dir? Gottes oder des Teufels? Die Züge, das sind deine Werke, werden dir Aufschluß geben. Die Auserwählten sind berufen dem Bilde Jesu Christi ähnlich zu werden; betrachte dich in diesem Spiegel!

Unterricht von der Zins- und Steuerbezahlung.

Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist (Matth. 22, 21.).

Ist es recht und verdienstlich, Zins, Gilt, Steuer und Zoll zu geben?

Ja; Christus hat Selbst für Sich und für Petrus den Zoll bezahlt (Matth. 17, 23. 2c.), und sagt deutlich: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und der heil. Paulus schreibt an die Römer: „Gebt Jedem, was ihr schuldig seid: Steuer wem Steuer, Zoll wem Zoll, Ehrfurcht wem Ehrfurcht, Ehre wem Ehre gebührt" (Röm. 13, 6. 7.). Die Bezahlung der Steuern 2c. ist ein von Gott auferlegtes Werk der Gerechtigkeit. Durch Widerspenstigkeit, Murren und Fluchen wird nicht abgeholfen; man versündigt sich nur dabei, macht sein Kreuz schwerer, und setzt sich gar oft der Gefahr aus, den Nächsten zu beeinträchtigen, wenn nämlich Andere die Lasten tragen müssen, welche man listiger Weise von sich abgewälzt hat. Entrichte daher die Abgaben willig und gewissenhaft mit guter Meinung, und du wirst sie dadurch verdienstlich für den Himmel machen.

A n m u t h u n g. Weil Du es, mein Herr und Gott! befiehlst und es Dir wohlgefällig ist, der Obrigkeit

Zins und Steuer zu entrichten, darum will ich sie auch Dir zu Liebe willig und gewissenhaft entrichten.

Unterricht

für den drei und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

NB. Wenn nach Pfingsten bis zum Advent nur drei und zwanzig Sonntage sind, so wird der gegenwärtige Sonntag ausgelassen, und dafür der vier und zwanzigste als der letzte nach Pfingsten angenommen.

Der Eingang der heiligen Messe ermuntert uns zum Vertrauen auf Gott, der uns in der Trübsal helfen will. „Ich sinne über euch Rathschläge zum Frieden und nicht zur Trübsal, spricht der Herr: rufet Mich an, und Ich werde euch erhören und eure Gefangenen von allen Orten zurückführen (Jerem. 29, 11.). Du hast gesegnet, o Herr! Dein Land, hast weggenommen die Gefangenschaft Jakobs" (Psalm 84, 2.). Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gebet der Kirche. Wir bitten Dich, o Herr! Du wollest Deinem Volke seine Missethaten vergeben, damit wir von den Banden unserer Sünden, in welche wir uns aus Schwachheit verstrickt haben, durch Deine Güte erledigt werden, durch Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Philipper 3. Kap. 17—21. V. und 4. Kap. 1—3. V.

Brüder! Seid meine Nachfolger, und schauet auf die, welche so wandeln, wie ihr uns zum Vorbilde habet. Denn Viele wandeln, wie ich euch oft gesagt habe, jetzt aber unter Thränen sage, als Feinde des Kreuzes Christi: deren Ende Verderben, deren Gott der Bauch ist, die sich in ihrer Schande rühmen, die irdisch gesinnt sind. Unser Wandel aber ist im Himmel, woher wir auch den Heiland erwarten, unsern Herrn Jesum Christum, welcher den Leib unserer Niedrigkeit umgestalten wird, daß er gleich gestaltet sei dem Leibe Seiner Herrlichkeit nach der Kraft durch welche Er Sich auch Alles unter-

werfen kann. Demnach, meine geliebtesten und ersehntesten Brüder, meine Freude und meine Krone! so stehet denn fest im Herrn, Geliebteste! Die Evodia ersuche ich und die Syntyche bitte ich, Eines Sinnes zu sein im Herrn. Auch bitte ich dich, treuer Genosse, nimm dich ihrer an, die mit mir für das Evangelium gearbeitet haben, auch mit Klemens und meinen übrigen Mitarbeitern, deren Namen im Buche des Lebens stehen.

Wozu ermahnt und wovor warnt hier der heil. Paulus?

Er ermahnt uns, daß wir ihm und allen frommen Menschen nachfolgen und unsern Lebenswandel nach dem ihrigen einrichten sollen, und warnt uns, daß wir uns ja nicht von den Feinden des Kreuzes Christi, von sinnlichen und wohllüstigen Menschen, verblenden lassen.

Wer sind die Feinde des Kreuzes Christi?

Jene, welche sich nicht kreuzigen, das ist, sich keine Gewalt anthun, ihre bösen Neigungen zu bekämpfen, welche ihren Hochmuth, Geiz und Neid, ihre Unzucht, Trunkenheit und Liebe zu dieser Welt nicht ablegen wollen, und der christlichen Selbstverläugnung, Demuth, Keuschheit, Mäßigkeit sich nicht nur nicht befleißen, sondern sogar noch darüber spotten. Ihr Gott ist der Bauch, das ist, sie befolgen und thun Alles, was ihre sinnlichen, thierischen Neigungen verlangen; ja sie rühmen sich sogar ihrer Ausschweifungen. Aber wehe ihnen! Ihr Ende ist das ewige Verderben. Denn wer sein Fleisch mit seinen Lastern und Gelüsten nicht kreuzigt, der gehört Christo nicht an (Galat. 5, 24.); er ist ein bloßer Namenschrist, und die Herrlichkeit Christi wird einst an ihm nicht offenbar werden.

Wie soll der Christ auf Erden leben?

Wie im Himmel; denn gleichwie im Himmel Alles rein und unbefleckt ist, so soll auch der Christ auf Erden einen reinen, heiligen Lebenswandel führen, und seine Gedanken und Begierden stets auf die himmlischen Güter richten.

Welchen Lohn wird er dann dafür empfangen?

Er wird, wenn er, der Sünde und aller Neigung zur Sünde abgestorben, nach dem Vorbilde Jesu Christi gelebt

hat, von Ihm zum ewigen Leben auferweckt werden, und selbst sein Leib wird, weil er auch zum Guten beigetragen hat, wie der Leib Christi, herrlich verklärt werden.

Seufzer. Erhalte mich, o Herr! in der Liebe zu Deinem Kreuze, damit ich einst auf meinem Todbette sagen kann: Die Welt war mir immer gekreuzigt und ich der Welt!

Evangelium Matth. 9. Kap. 18–26. V.

In jener Zeit, da Jesus zu den Juden redete, siehe, da trat ein Vorsteher (der Synagoge) herzu, betete Ihn an, und sprach: Herr, meine Tochter, ist jetzt gestorben: aber komm, und lege Deine Hand auf sie, so wird sie leben. Und Jesus stand auf, und folgte ihm sammt Seinen Jüngern. Und siehe, ein Weib, das zwölf Jahre lang am Blutflusse litt, trat von hinten hinzu und berührte den Saum Seines Kleides; denn sie sprach bei sich selbst: Wenn ich nur Sein Kleid berühre, so werde ich gesund. Jesus aber wandte Sich um, sah sie, und sprach: Tochter, sei getrost! dein Glaube hat dir geholfen. Und das Weib ward gesund von derselben Stunde an. Und als Jesus in des Vorstehers Haus kam, und die Flötenspieler und das lärmende Volk sah, sprach Er: Weichet; denn das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schläft. Da verlachten sie Ihn. Nachdem aber das Volk hinausgeschafft war, ging Er hinein, und nahm es bei der Hand. Und das Mägdlein stand auf. Und der Ruf davon ging aus in derselben ganzen Gegend.

Was lehren uns dieser Vorsteher und dieses Weib?

1) Daß wir in Krankheiten und andern Drangsalen unser Vertrauen auf Gott setzen und Ihn um Hülfe bitten sollen; denn Er kann und will uns helfen. 2) Daß wir, wenn die Schmerzen auch länger andauern, den Muth nicht sinken lassen, sondern im Gebete und im Vertrauen auf Gott verharren sollen; Er wird uns, wenn es zu unserm Heile ist, gewiß davon befreien. 3) Daß, wenn schon die Berührung des Kleides Christi dieses Weib heilte, es noch

weit heilsamer ist, wenn wir in der Krankheit zu Jesus dem besten Arzte unsere Zuflucht nehmen, Ihn im heiligsten Altarssakramente würdig empfangen; wobei wir, sollte Er uns auch nicht mehr gesund werden lassen, getrost hoffen sollen, daß Er uns zum ewigen Leben auferwecken werde.

Was lehrt uns die Bereitwilligkeit Jesu?

Daß wir auf Seine unendliche Liebe vertrauen, und erkennen sollen, daß auch wir schuldig sind, den Bedrängten zu Liebe so manche Beschwerde auf uns zu nehmen, und sie nach Kräften zu unterstützen. Vorzüglich sollen wir die Kranken mit christlicher Liebe verpflegen, ihre Launen mit Geduld ertragen, sie mit den nöthigen Arzneien versehen, ihnen dieselben, so wie Speise und Trank nach Vorschrift des Arztes reichen, und sie zur Geduld und Ergebung in den Willen Gottes ermuntern.

Warum hat Jesus die Flötenspieler fortgeschafft?

Dieses von Jesus zum Leben erweckte Mädchen ist das Bild eines Sünders, der durch die Buße wieder zum Leben der Gnade erweckt wird. Jesus entfernt daher die Flötenspieler, um anzuzeigen, daß die Auferstehung oder Bekehrung eines Sünders bei dem Getöse weltlicher Gesellschaften und irdischer Sorgen unmöglich geschehen könne.

Warum sagt Jesus: Das Mädchen schläft?

Weil der Tod des Menschen gleichsam ein Schlaf ist, aus dem wir einst wieder erwachen werden; auch weil Jesus wohl wußte, daß Er dieses Mädchen wieder zum zeitlichen Leben erwecken werde.

Warum verlachten sie Jesus?

Weil sie glaubten, Er wisse den Hergang der Sache nicht. Solche Spöttereien treffen oft die Aeltern, Hausväter und Geistlichen, wenn sie ihre Untergebenen auf ihre Pflichten aufmerksam machen, ihnen mit den ewigen Strafen der Hölle drohen, sich über die Laster des Stolzes, der Unzucht u. s. w. ereifern, und arglistige, verführerische Menschen zurechtweisen. Wehe aber solchen Spöttern, denn sie sind ein Gräuel vor Gott (Sprüchw. 3, 32. 34.). *Laß dich daher in deinem Tugendeifer von diesen Spöttern

nicht irre machen, sondern tröste dich damit, daß Christus auch oft verlacht und verspottet wurde.

Anmuthung. Ich weiß, mein Jesu! daß der Knecht nicht mehr ist, als sein Herr; da nun Du so oft verspottet wurdest: warum soll ich mich ärgern, wenn ich der Tugend wegen ausgelacht werde?

Unterricht vom Schwören.

Der Sohn Gottes bekräftigt öfter Seine Worte mit einem Schwur, indem Er Seine göttliche Wahrheit zum Zeugen anruft; denn Schwören heißt: Gott, Seine göttliche Wahrheit, Gerechtigkeit ꝛc., oder auch die Geschöpfe im Namen Gottes, zu Zeugen der Wahrheit anrufen.

Es fragt sich also: wann ist das Schwören erlaubt? In höchst wichtigen Dingen, oder wenn uns die Obrigkeit dazu auffordert, etwas mit einem Eide zu bekräftigen. Dieß müssen wir aber stets mit heiliger Ehrfurcht vor Gott thun, und wohl überlegen, ob das, was wir eidlich aussagen, vollkommen wahr ist, und ob wir das, was wir eidlich versprechen, auch halten können.

Es sündigen also schwer: 1) jene, welche in einer unwahren, unbilligen Sache leichtsinniger Weise schwören; weil sie Gott zum Zeugen der Unwahrheit oder Unbilligkeit anrufen, und dadurch Seine ewige Wahrheit und Gerechtigkeit entheiligen. 2) Jene, welche auch in einer wahren Sache ohne hinreichenden Grund schwören; weil es Gott zur Unehre gereicht, wenn man Ihn bei jeder Gelegenheit zum Zeugen anruft. 3) Jene, welche sich das Schwören so angewöhnt haben, daß sie, ohne zu wissen oder zu bedenken, ob die Sache wahr oder nicht wahr sei, ob sie ihr Versprechen halten oder nicht halten können, sogleich in Schwüre ausbrechen; weil sie sich dadurch der Gefahr aussetzen, falsch zu schwören; denn, wie der heil. Chrysostomus sagt, ist Keiner, der oft schwört, welcher nicht auch zuweilen falsch schwört; gleichwie derjenige, welcher viel redet, manchmal ungeziemende und falsche Dinge vorbringt.

Deßwegen hat der göttliche Heiland nach der Meinung des heil. Augustinus den Christen das Schwören verboten

(Matth. 5, 34.); damit sie nämlich vom Schwören nicht zur Gewohnheit im Schwören und dadurch zum Falschschwören verleitet werden möchten. Es sind also solche Menschen, welche dem Schwören so sehr ergeben sind, unter einer schweren Sünde schuldig, sich dasselbe abzugewöhnen. Und leichter werden sie es sich abgewöhnen, wenn sie 1) bedenken, daß man einst wegen der unnöthigen und falschen Schwüre sehr strenge gerichtet werden wird; weil man sogar über ein jedes unnütze Wort Rechenschaft geben muß (Matth. 12, 36.), und daß man denen, welche so leichtsinnig schwören, weniger Glauben beimessen wird, als Andern. 2) Wenn sie, so oft sie schwören, es sogleich bereuen und durch irgend ein Bußwerk sich selbst dafür strafen. Es ist übrigens nicht allemal geschworen, wenn man sagt: Gewiß, wahrhaftig, wahrlich ꝛc., weil diese Worte oft nur bloße Bekräftigungen der Wahrheit sind. Wenn nun das, was man bekräftigt, nicht wahr ist, so ist es eine Lüge, es sei denn, man hätte die Meinung gehabt, wirklich dadurch zu schwören und Gott zum Zeugen anzurufen, oder der Nächste wäre dadurch beschädigt worden. —

Gebet. O Gott! der Du die Wahrheit Selbst bist, verleih mir die Gnade, daß ich alles unnütze und leichtsinnige Schwören meide, und stets in Wahrheit, Treue und Aufrichtigkeit vor Dir wandle. Amen.

Unterricht

für den vier und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

NB. Dieser Sonntag ist immer der letzte, wenn auch mehr als 24 Sonntage nach Pfingsten sind; denn alsdann werden zwischen dem 23sten und 24sten Sonntage die treffenden Lektionen und Evangelien von jenen Sonntagen eingeschaltet, welche nach dem Feste der heiligen drei Könige folgen. Sind z. B. 26 Sonntage nach Pfingsten, so wird nach dem 23sten Sonntage der fünfte und sechste Sonntag nach dem Feste der heiligen drei Könige eingeschaltet, so daß die Epistel mit dem Evangelium „vom Gräuel der Verwüstung" immer am letzten Sonntage nach Pfingsten gelesen wird.

Der Eingang zur heiligen Messe ist wie am 23sten Sonntage.

Gebet der Kirche. Wir bitten Dich, o Herr! erwecke die Gemüther Deiner Gläubigen, auf daß sie mit größerm Eifer die Früchte guter Werke hervorbringen, und hiedurch größern Beistand Deiner Gnade erlangen mögen, durch Jesum Christum 2c.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Kolosser 1. Kap. 9—14. V.

Brüder! Wir hören nicht auf, für euch zu beten und zu bitten, daß ihr erfüllet werdet mit der Erkenntniß des Willens Gottes in aller Weisheit und geistigem Verständnisse: daß ihr Gottes würdig wandelt, in Allem wohlgefällig, an allen guten Werken fruchtbar seid, und zunehmet in der Erkenntniß Gottes: daß ihr mit aller Kraft gestärket werdet, gemäß der Macht Seiner Herrlichkeit, zu aller Geduld und Langmuth mit Freuden, und daß ihr Dank saget Gott, dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat, Theil zu nehmen am Erbe der Heiligen im Lichte, welcher uns errettet hat aus der Gewalt der Finsterniß, und versetzt hat in das Reich des Sohnes Seiner Liebe, in welchem wir die Erlösung haben durch Sein Blut, die Vergebung der Sünden.

Für wen und um was sollen wir besonders bitten?

Gleichwie der heil. Paulus für die Kolosser unaufhörlich bittet, damit sie ein Gott wohlgefälliges Leben führen, so sollen auch wir für unsere Angehörigen beten, damit sie die göttlichen Wahrheiten immer mehr erkennen, immer getreuer befolgen, durch Gottes Gnade gestärkt alle Trübsale dieses Lebens mit Freuden übertragen, und einst jene Seligkeit genießen, welche uns Christus durch Seinen Tod erworben hat.

Evangelium Matth. 24. Kap. 15—35. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Wenn ihr den Greuel der Verwüstung, welcher von dem Propheten Daniel vorhergesagt worden, am heiligen Orte stehen sehet; — wer das liest, der verstehe es wohl! — dann fliehe, wer in Judäa ist, auf die Berge: und wer auf dem Dache ist, der steige nicht herab, um etwas

aus seinem Hause zu holen: und wer auf dem Felde ist, kehre nicht zurück, um seinen Rock zu holen. Und weh den Schwangern und Säugenden in jenen Tagen! Bittet aber, daß eure Flucht nicht im Winter oder am Sabbate geschehe. Denn es wird alsdann eine große Trübsal sein, dergleichen von Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist, noch fernerhin sein wird. Und wenn dieselben Tage nicht abgekürzt würden, so würde kein Mensch gerettet werden: aber um der Auserwählten willen werden jene Tage abgekürzt werden. Wenn alsdann Jemand zu euch sagt: Siehe, hier ist Christus, oder dort! so glaubet es nicht. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und sie werden große Zeichen und Wunder thun; so daß auch die Auserwählten (wenn es möglich wäre) in Irrthum geführt würden. Siehe, Ich habe es euch vorgesagt! Wenn sie euch also sagen: Siehe, Er ist in der Wüste, so gehet nicht hinaus: siehe, Er ist in den Kammern, so glaubet es nicht. Denn gleichwie der Blitz vom Aufgange ausgeht, und bis zum Untergange leuchtet: ebenso wird es auch mit der Ankunft des Menschensohnes sein. Wo immer ein Aas ist, da versammeln sich die Adler. Sogleich aber nach der Trübsal jener Tage wird die Sonne verfinstert werden, und der Mond seinen Schein nicht mehr geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte des Himmels erschüttert werden. Und dann wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen, und dann werden alle Geschlechter der Erde weheklagen, und sie werden den Menschensohn kommen sehen in den Wolken des Himmels, mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und Er wird Seine Engel mit der Posaune senden, mit großem Schalle: und sie werden Seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum andern zusammen bringen. Vom Feigenbaume aber lernet das Gleichniß: Wenn sein Zweig schon zart wird, und die Blätter hervorgewachsen sind, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. So auch, wenn ihr dieß Alles sehet, so wisset, daß es nahe

vor der Thüre ist. Wahrlich, sag' Ich euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dieß Alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber Meine Worte werden nicht vergehen.

Erklärung. 1) Der Gräuel der Verwüstung, wovon Daniel (9, 27.) geweissagt hat, und wovon Christus hier redet, ist die Entheiligung des Tempels und die Zerstörung der Stadt Jerusalem durch die Römer, welche unter ihrem Heeresführer Titus, ungefähr vierzig Jahre nach dem Tode Christi, den Tempel verbrannten, die Stadt auf das schrecklichste verwüsteten, und ihre Bewohner theils tödteten, theils in die Gefangenschaft abführten. Während beinahe die ganze jüdische Bevölkerung umkam, ward die christliche Gemeinde zu Jerusalem gerettet; denn sie flüchtete sich, der Ermahnung Christi folgend, als das römische Kriegsheer sich nahte, auf die Gebirge, über den Jordan in die Stadt Pella, welche vom Kriege verschont blieb.

2) Bittet aber, daß eure Flucht nicht im Winter oder am Sabbate geschehe; weil nämlich im Winter die Flucht vor dem Feinde gar beschwerlich, am Sabbate aber den Juden nicht weiter als fünfhundert Schritte, und zwar ohne Last, zu gehen erlaubt war.

3) Denn es wird alsdann eine große Trübsal sein. Nachdem Christus vorher von der Zerstörung Jerusalems redete, fängt Er hier an, zugleich von dem Ende der Welt und dem letzten Gerichte zu reden.

4) Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen. Dergleichen gab es zur Zeit des jüdischen Krieges nach dem Zeugnisse des Geschichtschreibers Josephus mehrere, z. B.: Eleazar, Johannes, Simeon ꝛc., die unter dem Vorwande, den Juden zu helfen, sie in noch größeres Unglück stürzten. Vor dem Ende der Welt aber wird es der Antichrist mit seinen Anhängern sein, welche der heil. Paulus (2. Thessal. 2, 3.) wegen seiner ungemeinen Bosheit den Menschen der Sünde und den Sohn des Verderbens nennt, der sich aus teuflischer Hoffart über Alles, was Gott heißt oder göttlich verehrt wird, erhebt, so daß er sich in den Tempel Gottes setzt, sich

selbst für Gott ausgibt, und Alle, die ihn nicht dafür erkennen und sich ihm widersetzen, tödten lassen wird. Ja selbst die Gerechten werden in Gefahr kommen, verblendet und verführt zu werden; allein diesen zu Liebe wird Gott die Zeit und die Verfolgung dieses Tyrannen abkürzen, so daß sie nicht länger als drei und ein halbes Jahr dauern wird (Offenb. 11, 2.). Indessen wird Gott die Propheten Enoch und Elias schicken, welche sich dem Antichrist widersetzen, durch ihre Predigten und Wunder die Frommen stärken, von den Verführten aber viele bekehren werden (Sir. 44, 16. Mal. 4, 5. 6. Offenb. 11. K.).

5) Denn gleichwie der Blitz vom Anfange ausgeht rc. rc., das ist, mit Blitzesschnelle wird Meine Ankunft zur Strafe Jerusalems und zum letzten Gerichte geschehen. Wo immer eine Truppe Aufrührer sich aufhält, wird sie durch die Adler, d. i.: die Römer, aufgerieben werden. — Und vor dem Ende der Welt werden die Gerechten, welche wie Adler sich zu Gott erheben, zur Versammlung der Rechtgläubigen sich halten.

6) Die Sterne werden vom Himmel fallen rc. rc. Es werden schreckliche Kometen und andere feurige Luftzeichen, so wie die Sterne, vom Himmel fallen, und die ganze Erde in Brand stecken, wie die heiligen Kirchenlehrer Hieronymus, Augustinus und Beda erklären.

7) Das Zeichen des Menschensohnes ist das heilige Kreuz; dieses wird am Himmel erscheinen, damit alle Menschen mit Augen sehen, daß des Menschen Sohn welcher die Welt richten wird, für sie am Kreuze gestorben ist.

8) Dieses Geschlecht wird nicht vergehen rc. rc. Hiedurch bestimmt Christus die Zeit der Zerstörung Jerusalems, und sagt, daß viele von Seinen Zuhörern dieselbe noch erleben würden, welches auch wirklich geschehen ist. Wann aber die Welt untergehen würde, das sagt Er (Matth. 24, 36.) nicht vorher, dieses ist nur Gott bekannt. Befleißen wir uns also durch ein frommes Leben auf die Ankunft des göttlichen Richters immer bereit zu sein, und beherzigen wir die merkwürdigen Worte, mit welchen Christus Seine Weissagung von der Zerstörung

Jerusalems und vom Ende der Welt schließt: „Himmel und Erde werden vergehen, aber Meine Worte werden nicht vergehen!“ Denn Jesus ist heute, wie gestern, und in Ewigkeit derselbe.

Anmuthung. O Jesu, Du künftiger Richter aller Menschen! erbarme Dich meiner, und gib mir die Gnade, daß ich würdige Früchte wahrer Buße bringen und einst getrost vor Deinem Gerichte erscheinen möge. Amen.

Unterricht von der Hölle.

So qualvoll der Zustand des Sünders bei seinem Tode war, so wird er doch noch unseliger nach demselben sein. Er ist verdammt, das ist, verworfen von Gott dem Vater, dessen Gaben und Wohlthaten er zur Sünde mißbraucht; verworfen von Gott dem Sohne, dessen kostbares Blut er verachtet; verworfen von Gott dem heiligen Geiste, dessen Gnaden er entehrt hat. Er ist verdammt, das ist, es lastet auf ihm der Fluch Gottes, weil er in seiner Seele das göttliche Ebenbild durch die Sünde verunstaltet hat; es lastet auf ihm der Fluch der Heiligen, welche er verachtet und verspottet; der Fluch seiner Lastergefährten, welche er mit sich in den Untergang hinabgerissen; der Fluch seiner eigenen Seele, welche er so freventlich in's Verderben gestürzt hat. Er ist verdammt, d. i., den entsetzlichsten Peinen und Schmerzen Preis gegeben. „Weichet von Mir, spricht der Richter, in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinem Anhange bereitet ist;“ ein Feuer, welches Alles in sich vereinigt, was nur Furchtbares und Qualvolles gedacht werden kann. „Bildet euch ein, sagt der heil. Augustinus, was immer die Wuth der Tyrannen erfunden, was die Heldenmüthigkeit der Martyrer ausgestanden, was immer der Mensch auf dieser Erde zu leiden vermag, dieß Alles ist im Vergleich mit dem höllischen Feuer für gering, ja für Nichts zu achten.“ So groß aber auch die Qual des höllischen Feuers ist, unaussprechlich größer ist der Schmerz, welchen die Verdammten darüber empfinden, daß sie Gott verloren haben. Tausend Höllen, sagt der heil. Chryso-

stomus, würden dem Verdammten erträglich sein, wenn er nur Gott dabei besitzen könnte. Aber Gott verloren haben, der Anschauung Gottes beraubt sein, das ist eine Qual über alle Qualen!

Er ist durch seine Schuld verdammt. Er selbst, er allein hat sich dieses Urtheil bereitet. Wie leicht hätte er selig werden können, wenn er nur gewollt hätte! Gott Vater zog ihn aus dem Nichts hervor, und rief ihn in's Dasein; Gott Sohn erlöste ihn am Stamme des heiligen Kreuzes; der heilige Geist heiligte ihn in der heiligen Taufe, und schmückte ihn mit der heiligmachenden Gnade; und da er sich durch die Sünde von Gott abwandte, strafte Er ihn nicht sogleich, sondern gab ihm Zeit und Gelegenheit zur Besserung seines Lebens. Er wurde so oft belehrt, gewarnt, ermuntert; allein trotzig verachtete er alle guten Lehren, leichtsinnig schlug er alle Warnungen und Ermahnungen in den Wind, gewissenlos erstickte er alle Regungen der Gnade in sich, und gab seinen Gott, seine Seele, sein Heil dahin; und für welchen Gewinn? Ach, für ein vergängliches Gut, für eine kurze Freude, für eine augenblickliche Wohllust! Nun erkennt er, aber zu spät, seinen Leichtsinn und seine Thorheit; er erkennt, daß er selbst sein größter Feind gewesen, und daß er jetzt nur deßhalb so unglückselig ist, weil er freiwillig boshaft gewesen ist; er macht sich daher die heftigsten Vorwürfe; die schrecklichsten Gewissensbisse durchdringen seine Seele und vergrößern unendlich seinen Schmerz durch den Gedanken, daß er allein der Urheber seines gränzenlosen Elendes ist.

Er ist durch seine Schuld auf ewig verdammt, und zwar ohne alle Hoffnung einer Rettung oder auch nur Linderung. Ewig werden die Verdammten dem göttlichen Fluche und unbeschreiblichen Qualen unterworfen sein, ewig weilen im Abgrund des Verderbens, wo ihr Feuer nicht erlischt, wo ihr Wurm nicht stirbt (Mark. 9, 43.). O Ewigkeit! Wahrlich, der Mensch ist zu beschränkt, um dieses Wort in seinem ganzen Umfange aufzufassen. Würde ein Engel zu einem Verdammten sagen: Du wirst aus der Hölle kommen, wenn so viele Millionen Jahre verflossen

sind, als Wassertropfen nöthig waren zur Ueberschwemmung der Erde bei der allgemeinen Sündfluth, so würde dieses Versprechen dem Verworfenen zum Troste gereichen; nun aber gibt es für ihn keinen Trost. Jene schaudervolle Reihe von Millionen Jahren wird vorüberziehen, und wenn sie zu Ende ist, wird die Ewigkeit erst anfangen. Tausend Jahre sind dort wie ein Augenblick, und ein Augenblick wie tausend Jahre. Diese Ewigkeit nun ist es, welche in der Hölle ewige Verzweiflung, ewige Lästerungen Gottes und Wüthen ohne Maß und Ende erzeugt.

Aber entgegnest du: Wie? sollen denn nicht auch die Verdammten durch das Uebermaß ihrer Schmerzen ihre Sünden abbüßen können? Nein! sie wirken zwar Buße, ja die unbeschreiblichste, strengste Buße; aber eine gezwungene Buße, eine Buße ohne Liebe, eine Buße der Verzweiflung. Ach, wenn nur noch ein Fünklein Liebe in den Verdammten wäre, so könnten sie noch Gnade finden und selig werden! Allein sie sind ohne Liebe, stets voll giftiger Bosheit und teuflischer Lästerung, und darum auf ewig verworfen.

Aber ist denn Gott nicht unendlich barmherzig? Gewiß; aber Er ist auch heilig und gerecht. Wenig ist daher eine Hölle für eine Todsünde: denn jede Todsünde ist eine unendliche Beleidigung Gottes, und für die unendliche Beleidigung einer unendlichen Majestät gebührt sich auch eine unendliche Strafe. Weil nun, wie der heil. Thomas von Aquin bemerkt, das Geschöpf einer unendlichen Strafe in ihrer innern Heftigkeit nicht fähig ist, so bewirkt Gott gerechter Weise, daß sie in der Ausdehnung unendlich werde. Ferner ist der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes nichts mehr zuwider, als die Sünde; Er muß sie daher verfolgen, so lange sie dauert. Weil nun der Verdammte keine würdige Buße wirken kann, so wird die Verwerfung immer auf ihm lasten, und seine Strafe wird ewig dauern, wie seine Sünde.

Endlich sprechen so Manche in sträflichem Leichtsinne: Komme ich auch in die Hölle, so werde ich doch nicht allein

sein. O ihr Thoren! je mehr in der Hölle sind, desto mehr leiden sie. Denn dort, sagt der heil. Thomas von Aquin, wird die Gesellschaft der Elenden und der Teufel den Jammer nicht geringer, sondern nur größer machen. Alle Verdammten werden sich gegenseitig auf das heftigste anfeinden, und Alle von den Teufeln auf das grausamste gepeinigt werden; denn in der Hölle ist kein Frieden, keine Einigkeit, kein Zusammenhalten. Selbst jene, welche auf Erden die besten Freunde waren, sind sich in der Hölle die grimmigsten Feinde; Alle werden gegen Einen, und Einer gegen Alle mit tödtlichem Hasse und Grimme wüthen, und so ihre Qual unaussprechlich vergrößern.

Dieß ist der Zustand der Verdammten in der Hölle. Wer soll hier nicht beben? Wer wollte die Sünde nicht hassen und meiden, da sie den Menschen zuletzt so unglückselig macht? Ach, augenblicklich nur ist, was ergötzt, sagt der heil. Augustinus, ewig aber dauert, was peinigt. Wenn ein kleiner Zahnschmerz, wenn die Hitze eines geringen Fiebers uns eine kurze, schlaflose Nacht so lang und lästig macht: wie schrecklich wird die endlose Nacht der Ewigkeit mit so vielen, so großen Qualen sein? Bedenke dieses wohl, o Christ! und erinnere dich daran zur Zeit der Versuchung. Meide standhaft das Böse, übe dich eifrig im Guten und bringe würdige Früchte der Buße, damit du einem solch schrecklichen Strafgerichte entgehest!

Nur keine Todsünde!

Die offene Schuld.

Ich armer Sünder widersage dem bösen Feinde, allen seinen Eingebungen, Rath und That. Ich glaube an Gott den Vater, an Gott den Sohn, an Gott den heiligen Geist. Ich glaube auch gänzlich Alles, was die heilige, allgemeine, christliche Kirche zu glauben vorstellt. Mit diesem heiligen, katholischen Glauben bekenne ich Gott dem Allmächtigen, Mariä Seiner heiligsten Mutter, allen lieben Heiligen, und gebe mich schuldig, daß ich von meinen kindlichen Tagen an bis auf diese Stunde oft und viel gesündiget habe, mit Gedanken, Worten und Werken, und Unterlassung vieler guten Werke; wie dann solches alles geschehen ist, heimlich oder öffentlich, wissentlich oder unwissentlich, wider die zehn Gebote, in den sieben Todsünden, an den fünf Sinnen meines Leibes, wider Gott, wider meinen Nächsten, und wider das Heil meiner armen Seele. Solche und alle meine Sünden sind mir leid, und reuen mich von Herzen: ich bitte darum demüthig, Dich ewigen, barmherzigen Gott, Du wollest mir Deine Gnade verleihen, mein Leben fristen so lange, bis ich alle meine Sünden beichten und büßen, Deine Huld erwerben, und nach diesem elenden Leben die ewige Freude und Seligkeit erlangen möge; deßwegen klopfe ich an mein sündiges Herz und spreche mit dem öffentlichen Sünder: O Herr! sei gnädig mir armen Sünder. Amen.

Gebet für das allgemeine Anliegen der ganzen Christenheit.

Allmächtiger, ewiger Gott! Herr, himmlischer Vater! sieh an mit den Augen Deiner grundlosen Barmherzigkeit unsern Jammer, Elend und Noth! Erbarme Dich über alle Christgläubigen, für welche Dein eingeborner Sohn, unser Herr und Heiland Jesus Chri-

stus, in die Hände der Sünder freiwillig gekommen ist, und Sein kostbares Blut am Stamme des heiligen Kreuzes vergossen hat. Durch diesen Herrn Jesum wende ab, gnädigster Vater! die wohlverdiente Strafe, gegenwärtige und zukünftige Gefahren, schädliche Empörungen, Kriegsrüstungen, Theuerung, Krankheiten und betrübte armselige Zeiten. Erleuchte auch, und stärke in allem Guten geistliche und weltliche Vorsteher und Regenten, damit sie Alles befördern, was zu Deiner Ehre, zu unserm Heil, und zum allgemeinen Frieden und zur Wohlfahrt der Christenheit gedeihen mag. Verleih uns, o Gott des Friedens! eine rechte Vereinigung im Glauben ohne alle Spaltung und Trennung. Bekehre unsere Herzen zu wahrer Buße und Besserung des Lebens. Zünde an in uns das Feuer Deiner Liebe. Gib uns einen Hunger und Eifer zu aller Gerechtigkeit, damit wir als gehorsame Kinder Dir angenehm und wohlgefällig seien. Wir bitten auch, wie Du willst, o Gott! daß wir bitten sollen, für unsere Freunde und Feinde, für Gesunde und Kranke, für alle betrübte und elende Christen, für Lebendige und Abgestorbene. Dir sei einmal empfohlen, o Herr! all unser Thun und Lassen, unser Handel und Wandel, unser Leben und Sterben. Laß uns nur Deine Gnade hier genießen und dort mit allen Auserwählten erlangen, daß wir in ewiger Freude und Seligkeit Dich loben, ehren und preisen mögen. Das verleih uns, o Herr! himmlischer Vater! durch Jesum Christum Deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland, welcher mit Dir und dem heiligen Geiste als gleicher Gott lebt und regiert in Ewigkeit. Amen.



Murillo pinx. 72. Stahlstich v. Carl Mayer's Kunst-Anstalt Nbg.

Maria.

Verlag von Carl Mayer in Nürnberg.

R. P. GOFFINE, Ord. Praem.

Katholisches

neueingerichtetes, verbessertes, nach dem römischen Meßbuche berichtigtes und sehr vermehrtes

Unterrichtungsbuch,

oder

kurze Auslegung

aller

sonn- und festtäglichen

Episteln und Evangelien,

sammt daraus gezogenen

Glaubens- und Sittenlehren;

nebst einer deutschen

Erklärung der vornehmsten Kirchengebräuche

und

beigefügter Leidensgeschichte Jesu.

Fünfundsiebenzigste, mit den

Episteln und Evangelien und ihrer Erklärung

auf alle Tage in der Fasten vermehrte Auflage.

Festtäglicher Theil.

Mit bischöflicher Gutheißung.

Augsburg

Verlag von **Nikolaus Doll, 1855.**

Venite, Filii, audite me: timorem Domini docebo vos. (Psal. 33, 12.) „Kommet, ihr Kinder, höret auf mich; die Furcht des Herrn will ich euch lehren."

Ostendas populo ceremonias et ritum (Deum) colendi. (Exod. 18, 20.) „Zeige dem Volke die Ceremonien, und die Weise, Gott zu dienen."

Unterricht

für das Fest des heiligen Apostels Andreas.

(30. November.)

Lebensgeschichte.

Andreas, aus Bethsaida gebürtig, war zuerst ein Jünger Johannes des Täufers und eben zugegen, als Johannes, da er Jesum vorübergehen sah, ehrfurchtsvoll ausrief: „Sehet, das Lamm Gottes!'" Als Andreas diese Worte hörte, begab er sich sogleich zu Christus, und führte auch seinen Bruder Petrus zu Ihm. Sie wurden hernach Beide von Christo am galiläischen Meere zuerst zu Aposteln berufen, mit den Worten: „Folget Mir nach, so will Ich euch zu Menschen-Fischern machen!" worauf sie sogleich Alles verließen und Christo beständig nachfolgten. Nachdem er am Pfingstfeste den heiligen Geist empfangen hatte, durchreiste er Scythien, Epirus und Thracien, und bekehrte durch seine Lehre und durch die Wunder, welche er allenthalben im Namen Jesu wirkte, unzählige Menschen. Als er zu Patras in Achaja predigte, wurde er von dem Landpfleger Aegeas mit scharfen Drohungen angehalten, den Götzen zu opfern; er antwortete ihm aber großmüthig: „Ich opfere täglich dem allmächtigen Gott, aber nicht das Fleisch von Ochsen, nicht das Blut von Böcken, sondern ein unbeflecktes Lamm auf dem Altare, und wenn alle Gläubigen dessen Fleisch genossen, so bleibt dennoch das Lamm, welches geopfert worden, lebendig und unzertheilt." Als er hierauf zum Kreuztode verurtheilt wurde, und das Kreuz, das Werkzeug seines Todes, sah, umfing er es mit Freuden und sprach: „O gutes Kreuz, welches durch den Leib Christi geheiligt und mit den Edelsteinen Seiner Glieder geziert worden ist: dich habe ich so lange schon gewünscht, so eifrig geliebt und unablässig gesucht! Ruhig und freudig komme

ich zu dir. Nimm mich auf von den Menschen, und gib mich meinem Meister zurück, damit Er, der mich durch dich erlöset, mich auch durch dich wieder bekomme!" Die zwei Tage hindurch, während er am Kreuze hing, predigte er den Glauben an Christus, bis sich seine Seele zu Dem erhob, welchem er in der Todesart gleich zu werden verlangt hatte. Dieß geschah den 30. November des Jahres 62 nach Christi Geburt. Zur Zeit Konstantins des Großen wurde sein heiliger Leib nach Konstantinopel, und später nach Rom gebracht, wo er in der Kirche des heil. Petrus ruht. — *Wer dem heil. Andreas in der Liebe des Kreuzes nachfolgt, wird ihm auch einst in der himmlischen Herrlichkeit Gesellschaft leisten.

Im Eingange der heiligen Messe ruft die Kirche von den Aposteln aus: „Deine Freunde, o Gott! sind von mir sehr geehrt; ihre Herrschaft ist überaus mächtig geworden. Herr, Du erforschest mich, und kennest mich; Du kennest mein Sitzen und mein Aufstehen" (Psalm 138, 1. 17.). Ehre sei dem Vater &c.

Gebet der Kirche. Demüthig flehen wir, o Herr! Deine Majestät an, daß der heil. Apostel Andreas, welcher Deiner Kirche als Lehrer und Hirt vorgestanden hat, auch bei Dir ein beständiger Fürsprecher für uns sein wolle, durch Jesum Christum Deinen Sohn, der mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Römer 10. Kap. 10—18. V.

Brüder! Mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit, und mit dem Munde geschieht das Bekenntniß zur Seligkeit. Denn die Schrift sagt: Ein Jeder, welcher an Jesus glaubt, wird nicht zu Schanden werden. Denn es ist kein Unterschied zwischen Jude und Grieche; denn ein und derselbe ist der Herr Aller, reich für alle, die Ihn anrufen. Denn Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird selig werden. Wie werden sie nun den anrufen, an den sie nicht glauben? Oder wie werden sie an den glanben, von welchem sie nichts gehört haben? Und

wie sollen sie hören, ohne Prediger? Und wie können sie predigen, wenn sie nicht gesandt werden? wie geschrieben steht: Wie schön sind die Füße derer, die den Frieden verkünden, die frohe Botschaft vom Guten bringen! Aber nicht Alle gehorchen dem Evangelium, denn Isaias sagt: Wer glaubt unserm Worte, das man hört? So kommt also der Glaube vom Anhören, das Anhören aber von der Predigt des Wortes Christi. Ich frage nun: Haben sie etwa nicht gehört? Aber „über die ganze Erde geht aus ihr Schall, und bis an die Enden des Erdkreises ihr Wort."

Erklärung. Paulus sagt hier, daß auch den Heiden das Evangelium verkündet werden müsse. Die Hauptsache sei, daß man, von der Wahrheit desselben überzeugt, es bekenne und ausübe; denn nur das führe zur Seligkeit. Gott gebe Allen, Juden und Heiden, die ihn wahrhaft anrufen, Seine Gnade. Um an Jesus zu glauben, müsse man zuvor Ihn verkündigen hören durch Prediger, und diese müßten rechtmäßig gesandt sein. Der Glaube setze zwar den Unterricht voraus, diesen aber gewähre die von Gott geoffenbarte Lehre des Christenthums, und da die Apostel bis an das Ende der Welt es verkündet haben, so sei keine Entschuldigung des Unglaubens vorzufinden. *Auch in unsern Tagen fehlt es nicht an Verkündern des Evangeliums, allein man hört sie nicht, man ruft Gott nicht um den heiligen Geist an, noch weniger richtet man seinen Lebenswandel nach dem Gehörten ein. Man will Christ heißen, und heidnisch leben!

Evangelium Matth. 4. Kap. 18—22. V.

In jener Zeit, als Jesus am galiläischen Meere wandelte, sah Er zwei Brüder, Simon, der da Petrus genannt wird, und Andreas, seinen Bruder, wie sie ihr Netz in's Meer warfen; denn sie waren Fischer. Und Er sprach zu ihnen: Folget Mir nach, so will Ich euch zu Menschen-Fischern machen. Sie aber verließen alsbald ihre Netze, und folgten Ihm nach. Und als Er von da weg ging, sah Er zwei andere Brüder, Jacobus, den Sohn des Zebedäus, und Johannes, seinen Bruder, in

dem Schiffe mit Zebedäus, ihrem Vater, welche ihre Netze ausbesserten; und Er rief sie. Sie aber verließen alsogleich die Netze und ihren Vater, und folgten Ihm nach.

Warum wählte Sich Christus Verkünder Seiner Lehre?

Weil Er wollte, daß das Lehramt in Seiner Kirche von Ihm ausginge; von Ihm sollten Seine Lehrer aufgestellt sein, in Seinem Namen und Ansehen sollten sie nach dem Empfange des heiligen Geistes alle Völker lehren, und dieses Ansehen soll sich auf alle ihre rechtmäßigen Nachfolger fortpflanzen.

Warum wählte Christus Fischer dazu?

Damit, wie der heil. Ambrosius sagt, die Welt erkennen möge, daß die Einführung des Christenthums das Werk Gottes sei, und Niemand vorwenden könnte, Christus habe mächtige, gelehrte, reiche Anhänger gewählt, und die Welt durch Gewalt, Reichthum oder menschliche Gelehrsamkeit zur Annahme des Glaubens gebracht.

Was heißt: Ich will euch zu Menschen-Fischern machen?

Es heißt: Ich will euch zu Lehrern machen, welche die Menschen unterrichten, bessern und zur ewigen Seligkeit führen. *Möchte jeder von uns sich bestreben, seinen Nächsten vom Bösen abzuhalten und zum Guten zu ermuntern, und so in den Himmel zu bringen. Der heil. Augustinus hält auf dieses Verfahren der Hausväter so viel, daß er sagt: Sie verrichten auf solche Art in ihren Häusern ein bischöfliches Amt.

Was lehrt uns dieses Evangelium ferner noch?

Daß auch wir nach dem Beispiele dieser Apostel, welche sogleich der Stimme Christi folgten, nicht zögern sollen, Gott zu gehorchen, wenn Er uns einen guten Gedanken eingibt oder uns zur Buße und Besserung des Lebens ruft; denn Gottes Wort spricht: „Heute, wenn ihr Seine Stimme höret, verhärtet eure Herzen nicht! (Psalm 94, 8.)

Anmuthung. Gütigster Jesu! der Du arme Fischer zu der hohen apostolischen Würde erwählt hast, damit Du die Weisheit und Macht der Welt zu Schan-

den machest: stärke uns durch Deine Gnade, daß wir ihre Lehre stets beobachten, und in Glauben, Hoffnung und Liebe bis an's Ende verharren.

Glaubenslehre

von der Verehrung der Reliquien und Bilder.

Darf man die Reliquien der Heiligen, das ist, ihre Gebeine und andere Ueberbleibsel von ihnen verehren?

Ja; denn Gott selbst hat durch viele Wunder, welche er durch Reliquien wirkte, die Verehrung derselben gebilligt. So ward z. B. durch die Gebeine des Propheten Elisäus ein Todter wieder zum Leben erweckt (4. Kön. 13, 21.); so sind durch die Berührung der Schweißtücher des Apostels Paulus viele Kranke gesund geworden (Apostelgesch. 19, 12.). Schon in den ersten Zeiten des Christenthums wurden die Reliquien der Heiligen in hohen Ehren gehalten. So berichteten die Christen von Smyrna denen von Philadelphia den im Jahre 166 nach Christi Geburt erfolgten Martertod ihres heil. Bischofs Polykarpus, der noch ein Schüler des heil. Apostels Johannes war, und schrieben in ihrem Briefe: „Die blinden Heiden wußten nicht, daß wir nie Jesum verlassen können, welcher so viel für unsere Sünden gelitten hat, und daß wir auch keinen andern als Ihn anbeten können; denn wir beten Ihn an, weil Er der Sohn Gottes ist; wir lieben aber die Blutzeugen, als Seine Jünger und Nachfolger, und ehren sie billig wegen jener großen Liebe, welche sie gegen Jesum Christum, ihren König und Meister, getragen haben. Gott gebe es, daß auch wir in ihre Gesellschaft treten, und wie sie Jünger Jesu Christi sein können! Die Heiden ließen den Leib des heil. Martyrers Polykarpus in das Feuer werfen; wir haben aber dessen ungeachtet die Gebeine erhalten, die uns kostbarer als Edelsteine und das reinste Gold sind, und wir haben sie an einem anständigen Orte beigesetzt, wo uns der Herr die Gnade erzeigen wird, uns so gut als möglich zu versammeln, um daselbst alle Jahre das Fest seines Blutzeugen mit Freude zu begehen.“ So

dachte man schon vor 1690 Jahren von der Verehrung der Heiligen und der Reliquien; wie können daher die Irrlehrer, welche erst seit 300 Jahren sich von der katholischen Kirche getrennt haben, es wagen, uns deßhalb des Aberglaubens und der Abgötterei zu beschuldigen? O wie weit haben sie sich von der wahren, apostolischen Lehre entfernt!

Warum soll man die Reliquien der Heiligen verehren?

Die Ursache davon gibt der heilige Kirchenrath zu Trient mit folgenden Worten an: „Auch die Reliquien der Heiligen sind unserer Verehrung würdig, weil die Leiber der Heiligen im Leben Glieder Christi und Tempel des heiligen Geistes gewesen, und einst von Ihm zum ewigen Leben werden auferweckt und verherrlicht werden.“ Ihre Leiber waren die Werkzeuge ihrer Tugenden und Heiligkeit; sie verdienen also auch in Ehren gehalten zu werden.

Wie darf man die Reliquien der Heiligen verehren?

Man darf sie in kostbaren Gefäßen aufbewahren, auf die Altäre stellen, andächtig küssen, und wie immer werth halten; keineswegs aber sie anbeten oder anrufen.

Was nützt uns die Verehrung der Reliquien?

1) Werden wir beim Anblicke derselben an die Wohlthaten Gottes, so wie an die Tugenden der Heiligen erinnert, und dadurch zur Dankbarkeit gegen Gott und zur Nachfolge der Heiligen aufgemuntert. 2) Belohnt Gott die andächtigen Verehrer derselben bisweilen mit besondern Wohlthaten, wie verschiedene Beispiele aus der heiligen Schrift (Apostelgesch. 19, 12.) und aus der Kirchengeschichte beweisen.

Darf man auch die Bilder der Heiligen verehren?

Wenn es keine Sünde ist, die Bildnisse der Fürsten in Ehren zu halten: warum sollte es nicht erlaubt sein, die Bildnisse Christi und der Heiligen zu verehren? Es halten ja alle Völker dafür, daß die Ehre oder Schande, welche man einem Bilde anthut, auf jenen zurückfalle, der durch dasselbe vorgestellt wird.

Ist aber die Verehrung der Bilder durch das Gebot, keine geschnitzten Bilder zu machen, nicht untersagt?

Keineswegs; Gott selbst hat dem Moses befohlen, die Arche mit zwei goldenen Cherubim zu zieren (4. Mos. 22, 18.), eine eherne Schlange aufzurichten (4. Mos. 25, 18.) und in dem Tempel zu Jerusalem verschiedene Bildnisse aufzustellen (3. Kön. 6, 26.). Dieses Verbot zielt also nur darauf hin, daß man den Bildern kein göttliches Wesen, keine göttliche Kraft zueigne; daß man sie nicht anbete und kein Vertrauen auf sie setze, als könnten sie uns helfen.

Wozu dienen also die Bilder?

Zur Zierde der Kirchen und zur Unterweisung der Gläubigen. Sie sind, wie der heil. Gregor sagt, für die Ungelehrten gleichsam ein Buch, woraus sie die Geheimnisse und Wohlthaten Gottes erlernen, dasjenige, was Christus für uns, und die Heiligen für Christum und den Himmel gethan haben, sich zu Gemüthe führen, und hiedurch zur Dankbarkeit, zur Liebe Gottes und zur Nachfolge mögen aufgemuntert werden. Deßwegen wäre es sehr zu wünschen, daß so manche ärgerlichen Bilder aus den christlichen Wohnungen hinweggeschafft, und dagegen heilige und erbauliche Bilder aufgestellt würden.

Können die Bilder auch Wunderwerke thun?

Nein, Gott allein thut Wunderwerke (Psalm 71, 18.); und wenn bei den Bildern Wunderzeichen geschehen, so wirkt dieselben Gott allein, bewogen durch die Fürbitte der Heiligen, welche durch die Bilder vorgestellt werden. Es ist alsdann ein Zeichen, daß Gott an einem solchen Orte entweder in Seinem oder der Heiligen Bildnisse besonders geehrt und gepriesen werden wolle.

Darf man den Heiligen, ihren Bildern und Reliquien auch Kirchen bauen, Messe lesen 2c.?

Nein; denn dieses sind Handlungen der Anbetung, welche Gott allein, dem Herrn über Leben und Tod gebühren; und wenn sie vorgenommen werden, so müssen sie vor Allem Gott zur Ehre, und nur zur Gedächtniß der

Heiligen geschehen, wie der heil. Augustinus sagt: Keinem Martyrer, sondern Gott selbst, dem Herrn der Martyrer, wiewohl zur Gedächtniß der Martyrer, bauen wir Tempel und Altäre ꝛc.

Was sagt die tridentinische Kirchenversammlung von der Verehrung der Bilder?

„Die Bildnisse Jesu Christi, der jungfräulichen Mutter Gottes und anderer Heiligen werden in unsern Kirchen aufgestellt und in Ehren gehalten, nicht als glaubten wir, daß diese Bilder etwas Göttliches oder irgend eine Kraft in sich hätten, wegen der man sie verehren müßte; auch nicht deßwegen, als dürfte man dieselben um Etwas bitten, oder sein Vertrauen auf die Bilder setzen, wie das einst die Heiden thaten, welche ihre Hoffnung auf die Götzenbilder setzten, sondern deßwegen, weil die Ehre, die ihnen erwiesen wird, sich auf Diejenigen bezieht, welche durch die Bilder dargestellt werden. Indem wir die Bildnisse küssen, unser Haupt vor ihnen entblößen und uns verneigen, beten wir Christum an und verehren die Heiligen, deren Abbildungen sie bloß sind."

Kann man in der Andacht gegen die Heiligen, ihre Bilder und Reliquien auch zu viel thun und sich verfehlen?

Allerdings; und zwar geschieht dieses, wenn man sie mehr ehrt, als Gott Selbst; wenn man seine Gebete nur an die Heiligen richtet, oder während das heilige Meßopfer dargebracht oder das allerheiligste Sakrament des Altares zur Anbetung ausgesetzt ist, bei den Bildern der Heiligen mehr Andacht als vor jenem zeigt; wenn man ein vermessenes Vertrauen auf sie setzt, als könnten sie uns selbst helfen; wenn man sich von den Heiligen wegen gewisser Andachten und Gebete ganz sicher einen glückseligen Tod verspricht, ohne sich eines frommen Lebens zu befleißen, wenn man nichts als irdische Dinge, Gold und Schätze u. dgl. von ihnen verlangt, und hierzu abergläubische, von gottlosen Menschen erfundene Gebete anwendet, wie das Christophorus-, Corona-, und andere dergleichen Gebete sind; wenn man sogar zu bösen Thaten den Beistand der Heiligen anruft; wenn man zweifelhafte und von den

Bischöfen nicht für ächt erklärte Reliquien zur Verehrung aussetzt, oder Gewerb und Handelschaft damit treibt ꝛc.

Ist es auch eine Gott wohlgefällige Andacht, zu den Gräbern der Heiligen zu wallfahrten?

Was die frömmsten, die gelehrtesten, die heiligsten Bischöfe, Lehrer und Priester der Kirche, was alle gläubigen Fürsten und Gemeinden, von der Ausbreitung der christlichen Religion an bis auf unsere Tage, in bußfertiger und heiliger Gesinnung gethan haben; was der gütige Gott durch geprüfte große Wunderzeichen gutgeheißen und belohnt hat, wird ohne Zweifel eine Gott wohlgefällige Andacht sein. So schimmert ja im Glanze der Wunder das heilige Grab unsers Herrn in Jerusalem; so die Gräber der heiligen Apostel Petrus und Paulus zu Rom; des heil. Jakobus zu Compostella in Spanien; des heil. Johannes von Nepomuk zu Prag in Böhmen; und so die Gräber vieler großen Freunde Gottes durch die ganze katholische Welt.

Wie soll man aber wallfahrten gehen?

Man soll 1) eine gute Meinung haben; 2) die Zeit, welche man auf der Reise zubringt, wohl anwenden; 3) die Beschwerden der Reise Gott zu Liebe mit Geduld übertragen; 4) am Wallfahrtsorte oder schon vorher durch eine reumüthige Beicht sein Gewissen reinigen und die heilige Kommunion würdig empfangen; 5) seine Gebete mit Andacht, Eifer und Vertrauen verrichten; 6) alles sorgfältig meiden, was die Wirkung des Gebetes und den Nutzen der Wallfahrt verhindern kann, sowie an solchen Orten den festen Entschluß fassen, sein Leben wahrhaft zu bessern und nur für Gott zu leben. Auch soll man seine Wallfahrten stets so einrichten, daß dadurch keine Hauptpflicht, z. B. die Aufsicht über die Untergebenen, die Besorgung des Hauswesens ꝛc. vernachläßigt werde.

Unterricht
für das Fest des heiligen Franziskus Xaverius.

(3. Dezember.)

Lebensgeschichte.

Franziskus Xaverius, mit dem Beinamen der Indianer-Apostel, wurde am 7. April 1506 zu Xaverium in Spanien geboren. Schon als Kind zeigte er eine große Neigung zum Studiren, und wurde in seinem achtzehnten Lebensjahre auf die Universität nach Paris geschickt. Dort ward er mit dem heil. Ignatius von Lojola bekannt, und trat in die von demselben gestiftete Gesellschaft Jesu ein.

Von dem brennendsten Eifer für die Ehre Gottes und das Heil des Nächsten durchdrungen ging er als Missionär nach Indien, um dort an der Ausbreitung des katholischen Glaubens rastlos zu arbeiten. Er bekehrte unzählige Juden, Muhamedaner und Heiden, theils durch seine ungemein ergreifenden Predigten, theils durch die häufigen Wunder, welche er durch die Kraft des Herrn wirkte. Unter andern erweckte er vier Todte zum Leben, in Gegenwart vieler heidnischen Götzenpriester, und bekehrte dadurch viele derselben. Bisweilen taufte er auf einmal so Viele, daß es seine Arme fast nicht mehr aushielten. Nie war ihm das Arbeiten und das Leiden zu viel. „Noch mehr, o Herr! rief er aus, noch mehr!“ Da er gleich den Aposteln von Gott die Gabe der Sprachen erhalten hatte, so predigte er unausgesetzt, wo er immer hinkam. Ueberall wurden die Götzentempel niedergerissen, und Kirchen zur Anbetung des wahren Gottes gebaut.

Sein apostolischer Eifer führte ihn bis nach Japan, und von da wollte er nach China gehen. Er kam im Jahre 1552 glücklich auf Sanciano, einer nicht weit von China entfernten Insel an; sollte aber nach Gottes unerforschlichen Rathschlüssen China nicht selbst betreten. Denn auf dieser

Insel ergriff ihn ein hartnäckiges Fieber, das seine Lebenskräfte verzehrte. Voll der heftigsten Schmerzen, ohne Arzt und Arznei, lag er unter einem schlechten, von Baumästen zusammengeflochtenen Dache ganz verlassen in der größten Armuth und ohne alle leibliche Erquickung, doch getrost und heiter, weil er allzeit gewünscht hatte, aus Liebe zu Jesus entweder sein Blut zu vergießen oder äußerst arm zu sterben. Seine Augen wendete er stets gegen den Himmel, oder auf das Bild des Gekreuzigten, das er in den Händen hielt. Mit den Worten: „Herr! auf Dich habe ich gehofft, laß mich nicht zu Schanden werden," gab er am 2. Dezember 1552 sanft seinen Geist auf. Gott verherrlichte ihn auch nach seinem Tode noch durch große Wunder.

Der Eingang der heiligen Messe lautet: „Ich redete von Deinen Zeugnissen vor Königen, und schämte mich nicht. Ich betrachtete in Deinen Geboten, die ich über Alles liebe (Psalm 118, 46. 47.). Lobet den Herrn, alle Völker; lobet Ihn alle Nationen; denn es ist bestätigt über uns Seine Barmherzigkeit, und die Wahrheit des Herrn bleibt in Ewigkeit" (Psalm 116.). Ehre sei dem Vater 2c.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du Deiner Kirche durch das Predigen und die Wunder des heiligen Franziskus die Völker in Indien hast einverleiben wollen: verleihe gnädig, daß auch wir die Tugendbeispiele desjenigen nachahmen, dessen herrliche Verdienste wir feiern, durch Jesum Christum 2c.

Die Epistel ist dieselbe wie am Feste des heiligen Apostels Andreas. Siehe Seite 4 und 5.

Evangelium Markus 16. Kap. 15—18. V.

In derselben Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Gehet hin in die ganze Welt und prediget das Evangelium allen Geschöpfen. Wer da glaubt und sich taufen läßt, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Es werden aber denen, die da glauben, diese Wunder folgen: In Meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Sprachen reden, Schlangen aufheben, und wenn sie etwas Tödtliches

trinken, wird es ihnen nicht schaden, Kranken werden sie die Hände auflegen, und sie werden gesund werden.

Erklärung. Jesus verkündet hier, daß Seine Jünger zur Bekräftigung der Wahrheit Seiner Lehre Wunder wirken werden. Durch die von Mir erhaltene Wunderkraft, will Er sagen, werden sie die Besessenen von den bösen Geistern befreien, fremde nie gelernte Sprachen reden, mit ihren Händen Schlangen ergreifen, und sie unbeschädigt von sich schleudern. Wenn man sie wegen des Glaubens an Mich zwingen wird, Gift zu nehmen, so wird es ihnen nicht schaden; sie werden den Kranken die Hände auflegen, und sie ohne alle natürliche Hülfsmittel gesund machen. Durch diese Wundergabe sehen wir die Apostel und andere heilige Diener Gottes, z. B. den heil. Franziskus Xaverius, verherrlicht, um ihre göttliche Sendung und die Wahrheit des Christenthums dadurch zu beweisen. Jetzt, wo der Glaube an Jesus schon so verbreitet ist, sind die Wunder nicht mehr so häufig, wie im Beginne der christlichen Kirche; doch hat in der katholischen Kirche die Wundergabe nie ganz aufgehört, und die Erhaltung der römisch-katholischen Kirche selbst, ungeachtet so vieler Stürme und Verfolgungen, ist ja schon an und für sich das größte Wunder.

Anmuthung. Liebenswürdigster Jesus! der Du den heil. Franziskus mit einer wundersamen Liebe Gottes und des Nächsten entflammt hast: entflamme auch mein kaltes Herz, daß ich meinen Gott und Herrn über Alles, den Nächsten aber wie mich selbst liebe!

Lehre von der Ausbreitung des katholischen Glaubens.

Die Aernte ist zwar groß, aber der Arbeiter sind wenige. Bittet daher den Herrn der Aernte, daß Er Arbeiter in Seine Aernte sende (Matth. 9, 37.).

Alle Menschen müssen glauben, wenn sie zur Seligkeit gelangen wollen; Christus sagt dieß ausdrücklich im heutigen Evangelium: denn ohne Glauben ist es nicht möglich Gott zu gefallen (Hebr. 11, 6.). Sollen aber alle Völker an Jesus glauben, so muß ihnen dieser Glaube

auch verkündet werden. Darum befahl Christus Seinen Aposteln, in alle Welt hinzugehen und allenthalben das Evangelium zu predigen. Mit rastlosem Eifer vollzogen sie diesen Befehl, und gründeten überall christliche Gemeinden. Ihrem schönen Beispiele folgten viele von lebendigem Glauben beseelte Männer nach, und verbreiteten die christliche Religion in fernen Ländern, wo sie bisher unbekannt war. Das Evangelium muß ja, wie Christus (Matth. 24, 14.) sagt, in der ganzen Welt gepredigt werden, allen Völkern zum Zeugnisse.

Darum gehen auch jetzt noch alljährlich Missionäre (Glaubensprediger) in heidnische Länder, um ihnen das Licht des wahren Glaubens zu bringen. Begleiten wir in Gedanken jene hochherzigen Männer, welche vom heiligen Geiste berufen und durch das Oberhaupt der Kirche mit höherer Vollmacht ausgerüstet, Alles, was ihnen lieb und theuer ist, verlassen, und weite Meere durchschiffen, um den Heiden das Evangelium zu predigen. Wir sehen sie mit festem Muthe dem schrecklichsten Ungemach trotzen und die unwirthbarsten Gegenden durchirren, um Christen zu bilden und der ganzen Welt die Lehre des Heiles zu verkünden. Und ganze Völkerschaften bekehren sich auf ihre Predigten, entsagen dem Gräuel des Heidenthums, und werden aus blinden Götzendienern eifrige Christen.

Wir bewundern wohl diese herrlichen Früchte der Missionen, und staunen über das Gute, welches die Missionäre stiften. Haben wir aber auch schon bedacht, wie viele Mühe und Arbeit es kostet, diese Völker zu bekehren? Welchen Drangsalen und Verfolgungen die meisten Missionäre ausgesetzt sind? Ja, wie daß in unsern traurigen Zeiten die katholischen Missionen dem Aufhören nahe waren? Die Klöster, aus denen früher die meisten Glaubensboten in ferne Länder ausgegangen waren und aus denen sie die meiste Unterstützung erhalten hatten, wurden beinahe überall aufgehoben. Der preiswürdige Orden der Jesuiten, der am meisten zur Ausbreitung des Glaubens in andern Ländern gearbeitet und gelitten hatte, wurde unterdrückt; so manche schöne Stiftung zertrümmert, und dadurch den

Missionen der größte Schaden zugefügt. Denn es konnten keine Glaubensprediger mehr gesendet werden; die alten starben dahin, die noch lebenden blieben ohne Unterstützung. Die Christen in den Ländern, in denen der Glaube schon gepflanzt, wohl auch schon mit dem Blute der Martyrer begossen, aber noch nicht fest genug begründet war, blieben ohne geistliche Hülfe, und standen in Gefahr, in den alten Unglauben wieder zurück zu fallen, und fielen zum Theil auch wirklich in denselben zurück.

Dieses Drangsal der Kirche nahmen sich fromme Christen zu Herzen, und stifteten zu Lyon in Frankreich am 3. Mai 1822 die Bruderschaft des heil. Franziskus Xaverius zur Ausbreitung des Glaubens. Sie versprachen, daß sie für das Heil der Ungläubigen beten, und Beiträge an Geld nach ihrem Vermögen geben wollen. Und sie legten sich damit keine neue Verbindlichkeit auf, sie versprachen nur zu thun, wozu sie ohnehin schon verpflichtet waren. Denn jeder Christ ist schuldig, für die Ausbreitung des Glaubens zu beten. Christus der Herr sagt ja: „Die Aernte ist zwar groß, aber der Arbeiter sind wenige. Bittet daher den Herrn der Aernte, daß Er Arbeiter in Seinen Weinberg sende.“ Wie könnten wir uns also einst vor Jesus entschuldigen, wenn wir nicht um Ausbreitung des Glaubens bitten?

Jeder Christ soll aber auch zur Ausbreitung des Glaubens von seinem Vermögen beitragen. Das haben schon die Christen in den ersten Zeiten gethan, wie wir in der Apostelgeschichte und in den Briefen derselben lesen (Röm. 15, 26. 2. Kor. 9, 1 — 6.). So schreibt der heil. Paulus: „Was die Beisteuer betrifft, so machet es so, wie ich es bei den Gemeinden von Galatien angeordnet habe: am ersten Tage der Woche lege ein Jeder von euch bei sich zurück, und thu' in den Schatz, was ihm gut dünkt, damit nicht, wenn ich komme, dann erst die Sammlung geschehe“ (1. Kor. 16, 1. 2.).

So ist also der Verein zur Verbreitung des Glaubens ein wahrhaft apostolisches Werk; daher verbreitete er sich so schnell in alle katholische Länder. Wer wollte sich nun nicht gerne diesem edlen Vereine anschließen, sobald er

vernimmt, daß, um Mitglied desselben zu werden, nichts erfordert wird, als ein kurzes Gebet, täglich ein Vater unser, und wöchentlich nur einige Pfennige, welche selbst der Aermste geben kann. Wahrlich dieser Verein ist das schönste religiöse Zeugniß neuerer Zeit; es ist eine Bruderschaft der reinsten, edelsten Liebe, welche den reichlichsten Segen Gottes über alle bringt, welche ihr einverleibt sind. „Sie werden es einsehen, schreibt ein frommer Kirchenvorsteher, wie vortrefflich dieser Verein ist, durch welchen man sich einigermaßen dem Apostelamte jener würdigen Männer anschließt, die sich jeder Art von Beschwerden und Mühseligkeiten hingeben, um die Familie der Kinder Gottes zu vermehren. Ein zu großes Glück ist es, so gar leicht die reiche Aernte von Verdiensten, welche sie bei jedem Schritt auf ihrer apostolischen Laufbahn einsammeln, mit ihnen theilen zu können, als daß man zögern könnte, einer so segensvollen Bruderschaft beizutreten.“

Ja, welch reiche Aernte von Verdiensten gewährt sie! Unaufhörlich beten die neubekehrten Christen für die Mitglieder derselben. Hier sind es chinesische Christen, die uns in ihrer kindlich einfachen Sprache preisen, daß wir ihnen den Himmel geöffnet haben, indem wir nach Vermögen beitrugen, daß Missionäre zu ihnen gesendet wurden; dort sind es die Väter des heiligen Grabes, die uns mit Thränen in den Augen danken, daß wir das heilige Grab unsers Erlösers vor gänzlichem Verfalle bewahrten; hier sind es heldenmüthige Bekenner des christlichen Glaubens, die uns einen guten Theil ihrer Verdienste für unsere Unterstützung verheißen; dort erklärt ein Martyrer aus der Tiefe seines Kerkers, und gleichsam als sein letztes Vermächtniß, wenige Stunden vor seinem Martertode, er werde die Mitglieder des Vereins nimmer vor Gott vergessen.

Gewiß kein guter Christ, der erkennt, welch große Gnade es ist, den wahren Glauben zu besitzen, wird von diesem frommen Vereine sich ausschließen, der keine andere Absicht hat, als durch Gebet und Almosen die katholischen Missionäre zu unterstützen, sie zu unterstützen bei Erbauung neuer Kirchen, bei Gründung christlicher Schulen und ande-

rer religiösen Anstalten, den um ihres Glaubens willen verfolgten Christen beizuspringen und ihr Elend zu erleichtern, überhaupt nach Kräften beizutragen, daß das Evangelium den Heiden verkündet werde.

Zudem hat der heilige Stuhl diesen schönen Verein gutgeheißen, und namentlich die Päpste Pius VII., Leo XII., Pius VIII. und Gregor XVI. den Mitgliedern desselben reichliche Ablässe verliehen, welche auch den armen Seelen im Fegfeuer fürbittweise zugewendet werden können.

Unterricht

für das Fest des heiligen Bischofs Nikolaus.

(6. Dezember.)

Lebensgeschichte.

Der heil. Nikolaus wurde zu Patara in Lyzien im Jahre 280 geboren, und brachte schon seine Kindheit in solcher Unschuld und Gottseligkeit zu, daß er Jedermann zum Vorbilde der Heiligkeit diente. Der frühzeitige Tod seiner Aeltern machte ihn zum Erben großer Reichthümer, welche er freiwillig unter die Armen austheilte. Unter andern gab er einem armen Edelmanne heimlicher Weise auf dreimal so viel Geld, daß er seine drei Töchter, welche in Gefahr standen, ihre Unschuld zu verlieren, damit anständig verheirathen konnte. Ein so großes Tugendlicht war würdig, auf den Leuchter gesetzt zu werden. Es geschah auch wunderbarer Weise, indem für den erledigten Bischofsitz zu Myra durch Offenbarung Gottes Derjenige bestimmt wurde, welcher sich morgens frühe zuerst in der Kirche befände. Dieß war Nikolaus. Nur aus Gehorsam gegen den anerkannten Willen Gottes nahm er diese hohe Würde an, und wurde nun noch demüthiger, gutthätiger und in allen Tugenden vollkommener. Wegen der unzähligen Wunder, welche er wirkte, wurde er nur der Wundermann genannt. Um seine Geduld zu prüfen, ließ Gott es zu, daß er um des

Glaubens willen eine schwere Verfolgung erleiden mußte. Nachdem er endlich seinen guten Kampf vollendet hatte, starb er mit zum Himmel gewendeten Augen, indem er die Worte sprach: „Herr! auf Dich hat meine Seele gehofft; nimm sie in Deine Hände auf.“ Sein heiliger Leib ward in der Kirche von Myra begraben, und blieb daselbst bis zum Jahre 1087, in welchem es dem Herrn gefiel, ihn nach Bari, einer Stadt in Italien, überbringen zu lassen. Gott verherrlichte die Reliquien dieses Heiligen durch außerordentliche Wunder. — *Streite, arbeite, leide und bete auch du, wie Nikolaus, und die Krone der Gerechtigkeit wird auch dir zu Theil werden.

Zum Eingange der heiligen Messe singt die Kirche: „Der Herr schloß mit ihm den Bund des Friedens und machte ihn zum obersten Priester seines Volkes, damit die Würde des Hohenpriesterthums ewig bei ihm bleibe (Eccl. 45, 30.). Gedenke, Herr! an David und an all seine Sanftmuth“ (Psalm 121, 1.). Ehre sei dem Vater 2c.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du den heiligen Nikolaus mit unzähligen Wundern geehrt hast: verleih uns gnädig, daß wir durch seine Verdienste und Fürbitte von den Flammen der Hölle befreit werden, durch Jesum Christum 2c.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Hebräer 13. Kap. 7 — 17. V.

Brüder! Gedenket eurer Vorsteher, welche euch das Wort Gottes verkündet haben: sehet auf den Ausgang ihres Wandels, folget nach ihrem Glauben. Jesus Christus ist Derselbe gestern und heute und in Ewigkeit. Lasset euch nicht verführen durch allerlei fremde Lehren: denn das Beste ist, das Herz mit der Gnade zu stärken, nicht durch Speisen, welche denen, die darauf hielten, nicht nützten. Wir haben einen Opferaltar, wovon diejenigen nicht essen dürfen, die dem Zelte dienen: denn von den Thieren, deren Blut für die Sünde durch den hohen Priester in's Heiligthum getragen wird, werden die Körper verbrannt außerhalb des Lagers. Darum hat auch Jesus, damit Er durch Sein Blut das Volk

heiligte, außen vor dem Thore gelitten. Lasset uns nun hinausgehen zu Ihm außerhalb des Lagers, und Seine Schmach tragen: denn wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern suchen die zukünftige. Durch Ihn also laßt uns Gott allezeit darbringen das Opfer des Lobes, das ist, die Frucht der Lippen, welche seinen Namen bekennen. Aber wohl zu thun und mitzutheilen vergesset nicht: denn solche Opfer gefallen Gott. Gehorchet euern Vorstehern, und seid ihnen unterthänig: denn sie wachen für eure Seelen als solche, die Rechenschaft geben werden.

Erklärung. Der Apostel ermahnt uns hier, daß wir an unsere geistlichen Väter denken, ihnen in ihrem Glauben, in ihrer Liebe zu den Armen, in der Sorgfalt für ihre Untergebenen, im Gehorsame gegen die Vorgesetzten und in allen Tugenden nachfolgen und uns durch die gottlosen Lehren und Beispiele böser Menschen nicht verführen lassen sollen; denn Christus ist immer derselbe, gestern und heute und in Ewigkeit, das ist, Seine Lehre ist eben so unveränderlich, als Seine Gottheit. Ferner stellt der heil. Paulus den Juden vor, durch Christus als den wahren Messias sei das mosaische Gesetz mit seinen Opfern und dem Unterschiede der Speisen, den es befahl, aufgehoben worden; dafür habe Er uns Sein eigenes Fleisch und Blut zum Opfer und zur Speise hinterlassen. Wer davon würdig genießen wolle, müsse außerhalb des Lagers, das ist, fern von der bösen Welt leben, an Ihn glauben, Ihm zu Liebe leiden, stets auf die ewige Seligkeit bedacht sein, und dieselbe durch Werke der wohlthätigen Liebe und des willigen Gehorsams zu verdienen suchen.

Evangelium Matth. 25. Kap. 14 — 23. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern dieses Gleichniß: Ein Mensch, der in die Fremde zog, berief seine Knechte und übergab ihnen seine Güter. Einem gab er fünf Talente, dem Andern zwei, dem Dritten aber eines, einem Jeden nach seiner Fähigkeit, und reisete alsbald fort. Der nun, welcher die fünf Talente empfangen hatte, ging hin, und handelte damit, und gewann

andere Fünf dazu. Deßgleichen gewann auch der, welcher zwei empfangen hatte, andere Zwei. Der aber eines empfangen hatte, ging hin, und grub in die Erde, und verbarg das Geld seines Herrn. Nach langer Zeit nun kam der Herr dieser Knechte, und hielt Rechnung mit ihnen. Da trat hinzu, der die fünf Talente empfangen hatte, brachte andere fünf Talente und sprach: Herr, fünf Talente hast du mir übergeben; siehe, ich habe noch fünf Andere darüber gewonnen. Da sprach sein Herr zu ihm: Wohlan, du guter und getreuer Knecht! Weil du über Weniges getreu gewesen bist, so will ich dich über Vieles setzen: geh ein in die Freude deines Herrn. Es trat aber auch der hinzu, welcher zwei Talente empfangen hatte, und sprach: Herr, zwei Talente hast du mir übergeben, siehe, ich habe noch andere Zwei gewonnen! Da sprach sein Herr zu ihm: Wohlan, du guter und getreuer Knecht! Weil du über Weniges treu gewesen bist, so will ich dich über Vieles setzen: geh ein in die Freude deines Herrn!

Wer ist der Mann, der in die Fremde zog?

Es ist, nach Auslegung des heil. Gregorius, Jesus Christus, unser Erlöser, welcher durch Seine Himmelfahrt von der Erde weggezogen ist.

Was ist unter den Talenten zu verstehen?

Ein Talent war bei den alten Griechen und Römern eine große Summe Geldes; hier aber werden unter den Talenten die dreifachen Gnadengaben Gottes verstanden, nämlich: die Gaben der Natur, das ist, ein durchdringender Verstand, Gesundheit, Schönheit und Stärke des Leibes, Vermögen, Ehre u. s. w.; ferner die Gaben der Gnade, innerliche Einsprechungen und Erleuchtungen, Glaube, Hoffnung, Liebe und andere Tugenden; endlich die Wundergaben, das Apostelamt, die Unterscheidung der Geister, die Weissagung und Heilungskraft.

Wie theilt Gott diese Talente aus?

Gott theilt nach Seiner unumschränkten Macht und als Oberherr aller Geschöpfe Seine Gaben verschieden aus;

dem Einen gibt Er viel, dem Andern wenig. Wer viel empfängt, soll daher nicht übermüthig, wer wenig hat, nicht kleinmüthig werden.

Warum theilt Er sie aus?

Damit Jeder nach seiner Fähigkeit mit den empfangenen Gaben wuchere, das ist, Gutes thue und Andern nütze. Jeder empfängt so viele Gaben, als ihm zur Erlangung der Seligkeit nothwendig sind. Jedoch wird von Dem, der mehr empfängt, auch mehr gefordert, als von Jenem, der weniger erhielt.

Wie verfuhr der Herr mit seinen Knechten, denen er seine Talente übergeben hatte?

Der mit fünf Talenten noch fünf andere, eben so der mit zwei noch zwei gewonnen hatte, wurde gelobt und seinem Fleiße gemäß belohnt. Gott sieht nämlich nicht auf die Größe des Werkes, sondern auf die Reinheit des guten Willens. — Der Knecht, welcher sein Talent in die Erde vergrub, stellt alle jene vor, welche, sie mögen hohen oder niedern Standes, Fürsten, Priester, Vorgesetzte oder Untergebene sein, sich in ihrem Berufe nicht heiligen und bei ihrem Nächsten das Gute nicht befördern. Diese werden einst gleich dem faulen Knechte alles dessen, was sie auf der Welt hatten, beraubt, und in die äußerste Finsterniß verstoßen, wo Heulen und Zähneklappern sein wird.

Anmuthung. Göttlicher Heiland! ich danke Dir für alle Gnaden, welche Du mir verliehen hast, und bereue herzlich jeden Mißbrauch und jede Vernachläßigung derselben. Erbarme Dich meiner, und laß mich nach dem Beispiele des heil. Nikolaus meine Talente zu Deiner Ehre und zu meinem Heile benützen, damit ich am Tage des Gerichtes die tröstlichen Worte höre: „Wohlan, du guter und getreuer Knecht! weil du über Weniges getreu gewesen bist, so will Ich dich über Vieles setzen; geh' ein in die Freude deines Herrn.“

Unterricht
für das Fest der unbefleckten Empfängniß der seligsten Jungfrau Maria.

(8. Dezember.)

Die katholische Kirche feiert heute diel gückselige Empfängniß der seligsten Jungfrau Maria, welche von Ewigkeit her zur jungfräulichen Mutter des göttlichen Welterlösers bestimmt war. Dieser Vorzug besteht aber darin, daß sie nicht wie die übrigen Menschen in der Erbsünde, also in der Ungnade Gottes empfangen und geboren wurde. Eine solche Empfängniß würde sich nicht für Diejenige geziemt haben, welche durch ihren Sohn die Sünde vertilgen und der höllischen Schlange den Kopf zertreten sollte. Oder läßt sich wohl vermuthen, daß die auserwählte Tochter des himmlischen Vaters jemals ein Kind des Zorns gewesen? daß die Braut des heiligen Geistes, von welcher Er sagt: „Ganz schön bist du, Meine Freundin, und keine Makel ist an dir" (Hohe Lied 4, 7.), jemals mit der Erbsünde befleckt gewesen?

Ferne sei es, dieses auch nur zu denken! denn dieß würde nicht nur der Mutter, sondern auch dem Sohne zur Unehre gereichen. Nein, die Ehre des Sohnes sowohl als der Mutter erfordert, daß wir freudig dem Ausspruche der heil. Kirche beistimmen, Maria sei von dem allgemeinen Fluche der Erbsünde, welchem alle Menschen unterworfen sind, ausgenommen gewesen. Sie ist also jene schneeweiße Lilie, die unter den Dörnern ihr schönes Haupt empor hebt. Sie ist jene Pforte, in welche die Sünde niemals einen Eingang gefunden. Sie ist die wahre, aus unverweslichem Holze verfertigte Arche Gottes, welche die Sündenfäulniß niemals empfunden hat. Sie ist jenes Haus, welches die göttliche Weisheit Selbst und zwar für Sich gebaut hat, welches niemals von dem Teufel hat betreten, viel weniger bewohnt werden dürfen. Wünschen wir ihr heute zu die-

sem so herrlichen Vorzuge Glück; bestreben wir uns aber auch, ihr nachzufolgen.

Erklärung. 1) Maria war glückselig, daß sie ohne Sünde empfangen und gleich im ersten Augenblicke ihrer Empfängniß mit Gnade und Heiligkeit von Gott geschmückt wurde. Hierin können wir ihr zwar nicht nachfolgen, aber dankbar sollen wir uns an die große Wohlthat erinnern, welche uns Gott in der heiligen Taufe erwies, wo wir von der Erbsünde befreit, Kinder Gottes und Erben des Himmels wurden. Bestreben wir uns doch eifrig, die in der heiligen Taufe erhaltene Unschuld rein zu bewahren; denn nur die ein reines Herz haben, werden Gott schauen.

2) Maria war durch ihre unbefleckte Empfängniß nicht nur von allen Wirkungen der Sünde, von der Blindheit des Verstandes und von der Neigung zum Bösen frei, sondern erhielt überdieß auch die Gnade im höchsten Grade, und war in derselben unerschütterlich befestigt; und dennoch, was thut sie? — Sie fürchtet dieselbe zu verlieren; sie flieht deßwegen auf das sorgfältigste die Welt mit ihren Gefahren; sie bringt ihr Leben in der Einsamkeit mit Beten, Betrachten und Arbeiten zu; sie hält ihre Sinne in der strengsten Zucht, und ist unaufhörlich beflissen, das von Gott empfangene Talent zu vermehren, und in der Tugend und Gnade immer höher zu steigen.

Was sollen wir nun thun, um die in der Taufe erhaltene Unschuld und Gnade zu bewahren und zu vermehren, wir, die wir das Verderben in uns selbst herumtragen; die wir wegen unserer Schwachheit Alles zu befürchten haben; die wir so vielen Gefahren ausgesetzt, von so vielen innerlichen und äußerlichen Feinden angefochten werden? Fliehen wir die Gefahren? Lieben wir das Gebet, die Arbeit, die Abtödtung der Sinne? Bestreben wir uns, in den Tugenden weiter zu kommen? Ach! ist es wohl ein Wunder, daß bei unserer Unbehutsamkeit und Nachläßigkeit unser Leben weiter nichts, als eine beständige Abwechslung der Sünde und der Buße ist, und daß wir bald Gott, bald der Welt angehören?

3) Obwohl Maria weder der Erbsünde unterworfen war, noch jemals eine wirkliche Sünde begangen hat, so ist sie doch von Gott mit den größten Drangsalen und Widerwärtigkeiten heimgesucht worden, welche sie mit vollkommener Geduld und Ergebung in den Willen Gottes ertragen hat. Wir sündigen immerfort und wollen doch nichts leiden; ist dieses wohl billig? Können wir mit Recht verlangen, daß Jesus mit uns gelinder umgehe, als mit Seiner unschuldigen jungfräulichen Mutter? Entweder müssen wir ihr in der Geduld nachfolgen, oder darauf verzichten, mit ihr an der himmlischen Herrlichkeit Theil zu nehmen.

Zum Eingange der heiligen Messe singt die Kirche: „Sei gegrüßt, heilige Gebärerin, die du als eine glückliche Mutter den König geboren hast, welcher Himmel und Erde ewiglich beherrscht. — Es quillt mein Herz von guter Rede; ich widme mein Lied dem Könige" (Psalm 44, 1.). Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gebet der Kirche. Wir bitten Dich, o Herr! verleih Deinen Dienern das Geschenk Deiner himmlischen Gnade, damit, gleichwie uns die Mutterschaft der seligsten Jungfrau der Anfang zum Heile gewesen ist, die erwünschte Feierlichkeit ihrer Empfängniß*) uns das Wachsthum des Friedens bringen möge, durch Jesum ꝛc.

*) Dieses Gebet wird an mehreren Festen unserer lieben Frau mit dem Unterschiede genommen, daß anstatt der Worte: ihrer Empfängniß, nach Verschiedenheit der Feste eingelegt wird: z. B. ihrer Vermählung, ihrer Heimsuchung ꝛc.

Lektion aus den Sprüchen Salomons 8. Kap. 22—35. V.

Der Herr hat mich gehabt im Anfange Seiner Wege, ehedenn Er etwas gemacht hat, von Anbeginn. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit, von Alters her, ehe denn die Erde geworden. Die Tiefen waren noch nicht, und ich war schon empfangen: die Wasser-Quellen brachen noch nicht heror: die Berge senkten sich noch nicht in ihrer schweren Last: und vor den Hügeln ward ich geboren. Noch hatte Er die Erde nicht gemacht, nicht die Flüsse, nicht die Angeln des Erdkreises. Als Er die Himmel bereitete, war ich dabei, als Er nach genauem Gesetze einen Kreis zog um

die Tiefen, als Er den Luftraum oben befestigte, und die Wasserbrunnen abwog: als Er rings um das Meer Seine Grenze setzte, und den Wassern ein Gesetz gab, ihre Grenzen nicht zu überschreiten, da Er die Gründe der Erde legte: da war ich bei Ihm, und machte Alles, und erlustigte mich Tag für Tag, und spielte vor Ihm allezeit, und spielte auf dem Erdkreis, und meine Lust ist, bei den Menschenkindern zu sein. Nun also, ihr Kinder, höret mich: glückselig sind, die meine Wege bewahren! Höret die Lehre und werdet weise, und verwerfet sie nicht! Glückselig der Mensch, der mich höret, und der an meinen Thüren wachet Tag für Tag, und meiner wartet an den Pfosten meiner Thüre. Wer mich findet, findet das Leben, und schöpfet das Heil von dem Herrn.

Erklärung. Diese Lektion ist zwar eine Lobrede auf die göttliche und unerschaffene Weisheit, welche allezeit und vor allen Dingen bei und in Gott war, durch welche Alles geschaffen, geordnet und erhalten wird; welche sich an ihren Werken erfreut, die Menschen zu ihrer Liebe, Hochschätzung und Folgeleistung ernstlich ermahnt und ihnen dafür zeitliches und ewiges Glück verspricht; weil jedoch das Meiste davon auf Maria ausgelegt werden kann, läßt die Kirche diese Lektion am heutigen Feste lesen; denn von Maria kann mit Wahrheit gesagt werden, daß sie als das heiligste und vortrefflichste aller Geschöpfe auch den ersten Platz im Herzen Gottes vor allen Geschöpfen besessen habe. Deßhalb wendet die Kirche jene Worte des weisen Mannes auf sie an: „Ich bin aus dem Munde des Allerhöchsten hervor gegangen, als die Erstgeborne vor allen erschaffenen Dingen“ (Eccl. 24, 5.). Denn sie ist, wie Richardus sagt, die Würdigste aus Allen, und Niemand hat ein so schönes Maaß der Reinigkeit und aller übernatürlichen Gaben erhalten, und an keinem Geschöpfe sind die Wunder der göttlichen Güte so sichtbar, als an ihr. Bewundere auch du dieses Meisterstück der Allmacht Gottes, und erfreue dich an demselben. Aber laß es hierbei nicht bewendet sein, sondern beherzige, was dir Maria in dieser Lektion zuruft: „Höret mich, meine Kinder! glückselig sind, die meine Wege

bewahren. Denn wie ich auf den Wegen der Tugend gewandelt bin und die großen Gnaden Gottes nicht umsonst empfangen, sondern mit ihnen gewirkt und also meine Seligkeit erlangt habe: so tretet auch ihr in meine Fußstapfen, wenn ihr meine Kinder sein und selig werden wollet."

Evangelium Matth. 1. Kap. 1—16. V.

Buch der Abstammuug Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams. Abraham zeugte Isaac: Isaac aber zeugte Jacob: Jacob aber zeugte Judas und seine Brüder. Judas aber zeugte Phares und Zara von der Thamar: Phares aber zeugte Esron: Esron aber zeugte Aram: Aram aber zeugte Aminadab: Aminadab aber zeugte Naasson: Naasson aber zeugte Salmon: Salmon aber zeugte Booz von der Rahab: Booz aber zeugte Obed aus der Ruth: Obed aber zeugte Jesse: Jesse aber zeugte David, den König: David aber, der König, zeugte Salomon von der, welche des Urias (Weib) gewesen war. Salomon aber zeugte Roboam: Roboam aber zeugte Abias: Abias aber zeugte Asa: Asa aber zeugte Josaphat: Josaphat aber zeugte Joram: Joram aber zeugte Ozias: Ozias aber zeugte Joatham: Joatham aber zeugte Achaz: Achaz aber zeugte Ezechias: Ezechias aber zeugte Manasses: Manasses aber zeugte Amon: Amon aber zeugte Josias: Josias aber zeugte Jechonias und seine Brüder um die Zeit der babylonischen Gefangenschaft. Und nach der babylonischen Gefangenschaft zeugte Jechonias den Salathiel: Salathiel aber zeugte Zorobabel: Zorobabel aber zeugte Abiud: Abiud aber zeugte Eliakim: Eliakim aber zeugte Azor: Azor aber zeugte Sadok: Sadok aber zeugte Achim: Achim aber zeugte Eliud: Eliud aber zeugte Eleazar: Eleazar aber zeugte Mathan: Mathan aber zeugte Jacob. Jacob aber zeugte Joseph, den Mann Mariä, von welcher geboren wurde Jesus, der genannt wird Christus (der Gesalbte).

Warum fängt der heil. Matthäus sein Evangelium mit der Geburt Christi an?

Er will dadurch beweisen, daß Christus wahrer Mensch gewesen sei; darum nennt er seine Vorältern, von denen Er der menschlichen Natur nach abstammte und nach den Verheißungen Gottes und den Weissagungen der Propheten abstammen mußte, namentlich von Abraham und dem Könige David.

Warum erwähnt das Geschlechtsregister Christi auch sündhafter Weiber?

1) Weil Christus, welcher den Sündern zu Liebe auf die Welt gekommen ist, auch von Sünderinnen abstammen wollte, um den Sündern Hoffnung zum Heile zu machen. Verachten wir also keinen Sünder; denn Gott verachtet auch keinen, wenn er sich bekehrt; ja an reumüthigen und eifrigen Büßern hat Er ein größeres Wohlgefallen, als an lauen und kaltsinnigen Gerechten. 2) Wollte Christus lehren, daß man sich wegen der Sünden seiner Aeltern und Verwandten, an denen man ja keine Schuld hat, und noch viel weniger wegen ihres geringen Standes nicht zu schämen habe: gleichwie der wahre Adel durch eigene Tugenden, nicht aber durch die Tugenden und Heldenthaten der Vorältern bewiesen werden muß.

Warum wird die Geburtslinie Christi von Joseph und nicht von Maria hergeleitet?

Weil Joseph in der That der Pflegvater Christi war und dadurch auch die Vaterrechte auf ihn erhielt, so hat sich Matthäus nach dem jüdischen Gebrauche gerichtet und seinen Geburtsstamm von ihm hergeleitet. Es wird auch dadurch das Geschlecht der seligsten Jungfrau Maria bekannt, weil die Juden aus ihren Familien nicht hinaus heirathen durften. Lukas hat indessen auch im dritten Kapitel die Vorältern Maria's beschrieben, vom Adam an bis zum Heli oder Joakim, dessen Schwiegersohn Joseph war.

Was sagen die wenigen Worte: Maria, von welcher geboren wurde Jesus?

Daß Maria aus allen ihres Geschlechtes die Glückliche war, welche Gott zur Würde der Mutter Seines Sohnes

auserwählte. Daraus ergibt sich auch, daß sie die reinste und heiligste Jungfrau war, und also unserer Verehrung vorzüglich würdig ist.

Anmuthung zu Maria.

O reinste und unbefleckte Jungfrau! wie schön und vollkommen bist du; nicht die geringste Makel ist an dir. Erwirb mir durch deine mächtige Fürbitte die Gnade, daß ich immer ein reines, unschuldiges Leben führe, und in der Liebe Gottes immer mehr zunehme.

℣. O Maria! empfangen ohne Sünde,

℟. Bitt' für uns, die wir unsere Zuflucht zu dir nehmen.

Gebet. O Gott! der Du durch die reinste Empfängniß der seligsten Jungfrau Maria Deinem lieben Sohne eine würdige Wohnung vorbereitet hast: wir bitten Dich, daß, gleichwie Du sie vor allen Flecken der Sünde bewahrt hast, also auch wir durch ihre Fürbitte einst rein und unschuldig zu Dir kommen mögen, durch denselben unsern Herrn Jesum Christum 2c.

Gebetseufzer zur jungfräulichen Mutter.

Durch deine unversehrte Jungfrauschaft und unbefleckte Empfängniß, o reinste Jungfrau Maria! reinige mein Herz, meinen Leib und meine Seele, im Namen des † Vaters, und des † Sohnes, und des heiligen † Geistes. Amen.

Dieses Gebet ist ein bewährtes Mittel wider die unreinen Versuchungen.

Unterricht

für das Fest des heiligen Apostels Thomas.

(21. Dezember.)

Lebensgeschichte.

Thomas, der auch Didymus oder der Zwilling genannt wird, war ein Fischer aus Galiläa. Nachdem er von Chri-

stus unter die Apostel aufgenommen worden, begleitete er den göttlichen Erlöser auf allen Seinen Reisen. Er zeigte seinen Muth und seine Liebe gegen Jesum vorzüglich damals, als der Erlöser nach Bethanien ging, um den Lazarus zu erwecken. Denn da die andern Apostel sich fürchteten, dahin zu gehen, weil die Juden Jesum tödten wollten, sprach Thomas muthvoll: „So wollen auch wir gehen, damit wir mit Ihm sterben!" (Joh. 11, 16.) Sein Glaube in Betreff der Auferstehung Christi wankte zwar; allein kaum hatte ihn Christus durch die Darzeigung Seiner Wundmale davon überzeugt, so rief er sogleich mit festem Glauben aus: „Mein Herr und mein Gott!" und bekannte dadurch Christum nicht nur als einen Menschen, den man mit Augen sah, sondern auch als Gott, den man nicht sehen konnte. Darüber sagt der heil. Gregor: Gott habe den Zweifel des heil. Thomas zu unserm Besten zugelassen; denn sein Unglaube habe uns mehr genützt, als der Glaube der übrigen Jünger: indem er Christum veranlaßt hat, uns viel deutlichere Beweise von Seiner Auferstehung zu geben und uns so im Glauben an dieselbe zu bestärken. Thomas durchreiste die weitentlegensten Länder; er predigte Jesum den Armeniern, Medern, Persern, Parthern und andern Völkern, und erduldete dabei zahllose Leiden. Endlich kam er bis nach Indien, wo er in der Stadt Meliapor den ruhmvollen Martertod erlitt, indem er von den Götzenpriestern am Fuße des Kreuzes, woselbst er betete, mit Lanzen durchstochen und dann vollends todt geschlagen wurde.
*Thomas ging drei Jahre mit Christo um, er hörte alle Seine Lehren, besonders von Seiner Auferstehung; und dennoch fällt er in den Unglauben; woher kommt wohl dieses? Entweder war es menschliche Schwachheit oder eine kleine Lauigkeit, welche vielleicht von einer unmäßigen Traurigkeit wegen des Todes Christi herrührte. Wie werden wir nun unsern Glauben bewahren können, wenn wir vor allen geistlichen Uebungen, Predigten, Gebeten ꝛc. einen so großen Abscheu haben, nur mit lauen Christen, Freigeistern und Glaubensspöttern Umgang pflegen, und Romane und andere schlechte Schriften lesen?

Der Eingang der heiligen Messe ist wie Seite 4.

Gebet der Kirche. Wir bitten Dich, o Herr! verleih uns die Gnade, das Fest Deines heil. Apostels Thomas mit Freuden zu begehen, daß wir allezeit durch seine Fürbitte beschützt werden und seinem Glauben mit gebührender Andacht nachfolgen, durch Jesum Christum unsern Herrn 2c.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Epheser 2. Kap. 19 — 22. V.

Brüder! Ihr seid nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern ihr seid Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes, erbauet auf die Grundfeste der Apostel und Propheten, während Christus Jesus Selbst der Haupteckstein ist, durch welchen das ganze Gebäude zusammengefügt ist, und heranwächst zu einem heiligen Tempel im Herrn, durch welchen auch ihr miterbaut seid zu einer Wohnung Gottes im Geiste.

Erklärung: Paulus versichert hier, daß die bekehrten Heiden durch die Annahme des Christenthums zum Volke Gottes gehören und dessen Vortheile genießen. Sie seien auf das Gebäude, welches Christus gegründet, und die Apostel aufgeführt, fortgebaut worden. Durch Ihn werden die Juden und Heiden zu Einem Tempel verbunden und in Einer Religion vereinigt, deren Bekenner immer zunehmen, bis es endlich einen vollkommenen, Gott ganz geheiligten Tempel abgibt. *Wir Christen sind zur Religion Jesu durch besondere Gnade Gottes berufen; daher ist es auch unsere besondere Pflicht, an Ihn uns fest zu halten und genau Seine heilige Lehre zu befolgen, damit wir in Ewigkeit Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes bleiben.

Evangelium Johann. 20. Kap. 24 — 29. V.

In jener Zeit war Thomas, Einer von den Zwölfen, der Zwilling genannt, nicht bei den Jüngern, als Jesus kam. Da sprachen die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sagte zu ihnen: Wenn ich nicht an Seinen Händen das Mal der Nägel sehe, und meinen Finger in den Ort der Nägel, und

meine Hand in Seine Seite lege, so glaube ich nicht. Und nach acht Tagen waren Seine Jünger wieder darin, und Thomas mit ihnen. Da kam Jesus bei verschlossenen Thüren, stand in ihrer Mitte und sprach: Friede sei mit euch! Dann sagte Er zu Thomas: Lege deine Finger herein, und sieh Meine Hände, und reiche her deine Hand, und lege sie in Meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete, und sprach zu Ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sprach zu ihm: Weil du Mich gesehen hast, Thomas, hast du geglaubt: selig, die nicht sehen, und doch glauben!

Die Erklärung dieses Evangeliums siehe am ersten Sonntage nach Ostern, Seite 255.

Lehre vom Glauben und Aberglauben.

„Der Gerechte, sagt der heil. Paulus (Röm. 1, 17.) lebt aus dem Glauben;" das ist, gleichwie ein Landmann von seiner Arbeit, ein Künstler von seiner Kunst lebt, und aus ihr seine Nahrung und seinen Unterhalt zieht, also hat auch ein wahrer Christ aus seinem Glauben das Leben seiner Seele. Und da sich das leibliche Leben durch gewisse Zeichen und Handlungen äußert, also gibt er auch sein geistiges Leben durch seine nach dem Glauben eingerichteten Handlungen an den Tag. Er betet nämlich fleißig und andächtig, er hütet sich vor allen Sünden; er ist demüthig, geduldig, keusch und mäßig; er gibt, so viel er kann, Almosen; er verläugnet sich selbst, und übt sich in allerlei Werken der Barmherzigkeit; und dieses Alles darum, weil ihn der Glaube lehrt, daß Gott ein strenger Bestrafer alles Bösen, und ein freigebiger Belohner alles Guten ist; daß der Himmel Gewalt leide, und daß nur die Gewaltthätigen ihn an sich reißen. Ein lauer Christ aber, der nur einen todten Glauben hat, thut nichts, was der Glaube verlangt; er meidet weder die Sünde, noch ihre Gefahren; er unterläßt das Gebet, scheut die Abtödtung und übt keine Tugend. Er hängt sein Herz an das Zeitliche, und setzt sein Vertrauen nicht auf Gott. Ja er nimmt selbst zum Aberglau-

ben seine Zuflucht; und scheut sich nicht, durch allerlei abergläubische Gebete, Segenssprüche, Beschwörungen und Künste sogar den Teufel zu Hülfe zu rufen. Was für eine große Sünde dieses sei, ist daraus zu schließen, daß Gott (Jerem. 17, 5.) schon diejenigen verflucht, welche ihr Herz von Ihm abwenden, und ihr Vertrauen auf die Menschen setzen; welch schrecklichen Fluch haben daher erst jene zu erwarten, die ihre Zuversicht auf den Teufel setzen? Zu ihrer Verdammung wird es genug sein, wenn sie wußten, daß die gebrauchten Mittel weder von Gott, noch von der Kirche, noch von der Natur die Kraft zu helfen haben. Denn in diesem Falle geht man immer ein heimliches Bündniß mit dem Teufel ein, dem auch Gott, blos zur Strafe und größerer Verblendung der abergläubischen Menschen, zuweilen zuläßt, ihnen eine Scheinhülfe zu leisten, oder vielmehr sie zu betrügen. Wer klug ist und sicher gehen will, der vermeidet Alles, was nur den Schein des Aberglaubens hat; und um es zu vermeiden, ist es am besten, sich hierin bei Geistlichen und andern vernünftigen Leuten Raths zu erholen.

Anmuthung. Gütigster Jesu! der Du den ungläubigen Thomas durch Vorzeigung Deiner heiligen Wunden von seinem Unglauben geheilt hast: heile auch die Wunden meiner Seele, und ertheile mir einen recht lebendigen Glauben, der mich beständig ermuntert, das zu thun, was Dir wohlgefällig, und das zu meiden, was Dir mißfällig ist!

Unterricht

für den heiligen Weihnachtsabend.

(24. Dezember.)

„Laßt uns ihm ein kleines Zimmer bereiten, und ihm ein Bett hinein thun, und einen Tisch und Leuchter, daß, wenn er zu uns kommt, er da bleibe" (4. Kön. 4, 10.). So sprach jenes Weib von Sunam, als sie Anstalt traf,

den Propheten Elisäus zu beherbergen. Werden wir wohl Christo, welcher zu uns kommen will, nicht ein Gleiches thun, und Ihm unser Herz zum angenehmen Aufenthalte bereiten? — Beschäftige dich daher in dieser heiligen Nacht mit frommen Gedanken und Anmuthungen, um dich der Gnaden, welche Er bei Seiner Ankunft mit dir theilen will, auch würdig zu machen. Betrachte, wie der heil. Joseph und Maria, Seine jungfräuliche Gemahlin, aus Gehorsam gegen den kaiserlichen Befehl nach Bethlehem reisen, und, nachdem sie daselbst keine Herberge mehr gefunden, in einem elenden Stalle außerhalb der Stadt ihre Einkehr nehmen, und wie hier der Sohn Gottes auf die Welt kam. Wenn du dem mitternächtigen Gottesdienste beiwohnst, so bring den heiligen Abend nicht mit weltlichen Unterhaltungen, mit Spielen und Possen, oder im Wirthshause zu, sondern bete mit den Deinigen, und lies ihnen etwas vor, was sich auf die Geburt Jesu bezieht.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du uns mit der jährlichen Erwartung unserer Erlösung erfreuest: verleih uns die Gnade, daß wir Deinen eingebornen Sohn, als unsern Erlöser, mit Freuden empfangen, damit wir Ihn einst als unsern künftigen Richter getrost erwarten mögen, der mit Dir lebt 2c.

Unterricht

für das hochfeierliche Weihnachtsfest.

(25. Dezember.)

Warum wird dieses Fest so feierlich begangen?

Weil Jesus Christus, der Sohn Gottes, dem wir unsere Erlösung zu verdanken haben, heute aus Maria der seligsten Jungfrau zu Bethlehem geboren wurde.

Warum werden heute drei heilige Messen geopfert?

Um uns an die dreifache Geburt des Sohnes Gottes zu erinnern, und zwar in der ersten heiligen Messe an Seine

ewige Geburt von dem himmlischen Vater, der göttlichen Natur nach; in der zweiten heiligen Messe, an Seine zeitliche Geburt aus Maria, der menschlichen Natur nach; in der dritten heiligen Messe, an Seine geistliche Geburt in einer jeden frommen Seele durch Seine Liebe und Gnade.

Warum wird die erste heilige Messe um Mitternacht gehalten?

Weil Christus zu Mitternacht geboren wurde, und als das wahre Licht in die Welt kam, alle Menschen zu erleuchten.

Warum wird die zweite heilige Messe bei der Morgenröthe und die dritte am hellen Tage gefeiert?

Um anzuzeigen, daß die Geburt Christi die Finsterniß der Unwissenheit vertrieben, und den hellen Tag der Erkenntniß Gottes gebracht habe, und daß die geistliche Geburt Christi alle Augenblicke in einer andächtigen Seele geschehen könne.

Unterricht von der ersten heiligen Messe.

Der Eingang dieser heiligen Messe führt die Worte des Sohnes Gottes an: „Der Herr hat zu Mir gesagt: Du bist Mein Sohn, heute (das ist: von Ewigkeit her) habe Ich Dich erzeugt. Warum toben die Heiden, und sinnen die Völker auf Eitles?" (Psalm 2, 1. 7.). Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du diese Nacht mit dem Glanze des wahren Lichtes erleuchtet hast: verleih uns, daß wir die Freuden dieses Lichtes auch im Himmel genießen mögen, dessen Geheimniß wir auf Erden erkannt haben, der Du lebest und regierest ꝛc.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an den Titus 2. Kap. 11—14 V.

Geliebteste! Die Gnade Gottes unsers Heilandes ist allen Menschen erschienen, und lehret uns, daß wir der Gottlosigkeit und den weltlichen Lüsten entsagen, und sittsam, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, indem wir erwarten die selige Hoffnung und die Ankunft der Herrlichkeit des großen Gottes und

unsers Heilandes Jesu Christi, welcher Sich Selbst für uns hingegeben hat, damit Er uns von aller Ungerechtigkeit erlöse, und Sich ein Volk rein darstelle, was Er Sich zu eigen nehmen könne, das guten Werken nachstrebet. So rede und ermahne, in Christo Jesu, unserm Herrn.

Wodurch hat sich besonders die Güte Gottes uns gezeigt?

Dadurch, daß Sich der Sohn Gottes würdigte, für uns Mensch zu werden, um uns die Lehren des Heiles zu bringen, und für uns leiden und sterben zu können.

Was will uns Christus durch Seine Menschwerdung hauptsächlich lehren?

Daß wir den sündigen Menschen ausziehen, und neue, Ihm gleiche Menschen werden sollen, damit wir auch Seiner Seligkeit theilhaftig werden. Dieß geschieht nun, wenn wir aller Gottlosigkeit, Ungerechtigkeit und allen weltlichen Lüsten entsagen, und uns eifrig guter Werke befleißen.

Wie lebt man sittsam, gerecht und gottselig?

Sittsam: wenn man alle Pflichten gegen sich selbst getreu erfüllt; gerecht: wenn man Gott die höchste Ehre und Liebe, dem Nächsten aber, was man sich selbst wünscht, willig erweist; gottselig: wenn man alles Gute wegen Gott mit Freude übt.

Seufzer. Gebenedeit seist Du, göttlicher Sohn! der Du, um mich zu erlösen und selig zu machen, Mensch geworden bist. Aus Liebe zu Dir entsage ich allen bösen Begierden und Werken, und will immer sittsam, gerecht und gottselig leben. Segne diesen meinen Vorsatz und stärke mich hiezu durch Deine mächtige Gnade!

Evangelium Lukas 2. Kap. 1—14. V.

In jener Zeit ging ein Befehl aus vom Kaiser Augustus, das ganze Land zu beschreiben. Dieß war die erste Beschreibung, und geschah durch Cyrinus, den Statthalter von Syrien. Und Alle gingen hin, sich anzugeben, ein Jeder in seine Stadt. Und es ging auch Joseph von Galiläa von der Stadt Nazareth hinauf

nach Judäa in die Stadt Davids, welche Bethlehem heißt, weil er aus dem Hause und Geschlechte Davids war, um mit Maria, seinem verlobten Weibe, die schwanger war, sich anzugeben. Es begab sich aber, als sie daselbst waren, kam die Zeit, da sie gebären sollte. Und sie gebar ihren erstgebornen Sohn, wickelte Ihn in Windeln, und legte Ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war. Und es waren Hirten in derselben Gegend, welche hüteten und Nachtwache hielten bei ihren Heerden. Und siehe, ein Engel des Herrn stand vor ihnen, und die Herrlichkeit Gottes umleuchtete sie, und sie fürchteten sich sehr. Der Engel aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; denn siehe, ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volke widerfahren wird: denn heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren worden, welcher Christus, der Herr, ist. Und dieß soll euch zum Zeichen sein: Ihr werdet ein Kind finden, in Windeln eingewickelt, und in einer Krippe liegend. Und sogleich war bei dem Engel eine Menge himmlischer Heerschaaren, welche Gott lobten, und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!

Was lernen wir aus den verschiedenen Umständen, welche hier von der Geburt Christi aufgezeichnet sind?

Wir lernen hier, wie wunderbar Gott Seine Rathschlüsse ausführt, und wie getreu Er Seine Verheißungen erfüllt. Der Heiland sollte zu einer Zeit geboren werden, da die Juden keinen König mehr aus ihrem Volke haben würden, und damals herrschte in ihrem Lande ein Heide, Augustus der Kaiser. Der Heiland sollte zu Bethlehem, der Geburtsstadt Davids, geboren werden, und der Kaiser befiehlt, Jedermann solle sich in seine Zunftstadt begeben, um sich daselbst aufzeichnen zu lassen; Joseph und Maria waren nun vom Geschlechte Davids; sie mußten also nach Bethlehem reisen, und hier gebar Maria den Heiland der Welt. *Christ, bete Gottes Vorsehung an, und lerne deinen Obern gehorchen!

Warum wird Christus der erstgeborne Sohn Maria's genannt?

Weil sie vor Ihm keinen Sohn gehabt, und auch nach Ihm keinen mehr geboren, so war Er ihr einziggeborner Sohn; gleich Er der Erstgeborne (Hebr. 1, 6.) und eingeborne Sohn des himmlischen Vaters ist.

Warum wird Christus so arm in einem Stalle geboren?

Um uns die Liebe zur Armuth und Demuth nicht sowohl mit Worten, wie Er nachher gethan, sondern durch Sein Beispiel, gleich bei Seinem Eintritte in die Welt, zu lehren.

Warum wird die Geburt Christi den Hirten, nicht aber dem Könige Herodes ꝛc. verkündet?

Dadurch wollte Gott zeigen, daß Er gerne mit den armen, einfältigen und frommen Menschen, wie die Hirten waren, umgehe, die Hoffärtigen aber hasse. *Liebe auch du, mein Christ, die Demuth und Einfalt, und hasse die Hoffart und Verschlagenheit, so wird Sich Gott mit Seinen innerlichen Einsprechungen auch dir offenbaren.

Die Engel haben Gott gelobt, und freudig gesungen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede (das ist: Glück, Heil und Segen) den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.“ *Die heiligen Engel freuten sich über die Geburt des Erlösers und wünschten deßhalb den Menschen Glück; freue dich mit ihnen ebenfalls darüber, und danke Gott dafür auch deiner Mitmenschen wegen.

Unterricht von der zweiten heiligen Messe.

Eingang der heiligen Messe: „Heute wird uns ein Licht aufgehen, weil uns der Herr geboren ist; und Sein Name wird sein: Wunderbar, Gott, Fürst des Friedens, Vater der Zukunft; Seines Reiches wird kein Ende sein (Isai. 9, 6.). Der Herr regiert, hat Herrlichkeit Sich angethan: der Herr hat mit Macht Sich angethan, und Sich umgürtet“ (Psalm 92, 1.). Ehre sei ꝛc.

Gebet der Kirche. Wir bitten Dich, allmächtiger Gott! verleih uns, daß wir durch das neue Licht Deines Mensch gewordenen Sohnes bestrahlt, dasselbe

so in unsern Werken hervorleuchten lassen, wie es durch den Glauben unser Gemüth erleuchtet, durch eben denselben unsern Herrn Jesum Christum 2c.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an den Titus 3. Kap. 4 — 7. V.

Geliebteste! Es ist erschienen die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes unsers Heilandes. Nicht wegen der Werke der Gerechtigkeit, die wir gethan, sondern nach Seiner Barmherzigkeit hat Er uns gerettet durch das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung des heiligen Geistes, welchen Er reichlich auf uns ausgegossen hat durch Jesum Christum, unsern Heiland, daß wir gerechtfertigt durch Seine Gnade Erben würden nach der Hoffnung des ewigen Lebens.

Haben wir die Menschwerdung Christi durch unsere Werke verdient?

Im geringsten nicht; darum sagt der heil. Paulus, daß Christus nicht um unserer Werke willen, sondern aus lauter Barmherzigkeit für uns Mensch geworden sei, und uns durch die heilige Taufe gereinigt, durch den heiligen Geist erneuert und durch Seinen Tod erlöst habe. *Möchten wir, da wir in der heiligen Taufe von der Erbsünde, im heiligen Sakramente der Buße schon so oft von wirklichen Sünden gereinigt wurden, heilig leben, damit wir Erben des ewigen Lebens würden.

Warum hat Sich denn Gott nicht auch über die gefallenen Engel erbarmt?

Dieß ist ein Geheimniß, welches uns eben so sehr zur Liebe Gottes aufmuntern, als mit Furcht und Schrecken erfüllen soll; denn wenn wir die Güte Gottes uns nicht zu Nutzen machen, so werden wir einst weit strenger als die Teufel bestraft werden.

Evangelium Lukas 2. Kap. 15 — 20. V.

In jener Zeit sprachen die Hirten zu einander: Laßt uns bis nach Bethlehem gehen, und das sehen, was zu uns gesprochen worden ist, und was der Herr uns angezeigt hat. Und sie kamen eilends, und fanden Maria

und Joseph, und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es aber sahen, fanden sie wahr, was von diesem Kinde zu ihnen gesagt worden war. Und Alle, die es hörten, verwunderten sich über die Dinge, welche die Hirten ihnen erzählt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte, und überlegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten zurück, und priesen und lobten Gott um alles dessen willen, was sie gehört und gesehen hatten, so wie ihnen gesagt worden war.

Lehrstücke. 1. Die Hirten folgen eilends der Stimme Gottes, welche sie zur Krippe ruft, sie muntern einander wechselseitig dazu auf, sie suchen den Heiland, um Ihn anzubeten, sie finden Ihn, machen Ihn Andern bekannt und danken Gott auf das zärtlichste für die ihnen erwiesene Gnade. *Auch wir wollen den Einsprechungen Gottes immer Folge leisten, einander durch gute Beispiele und erbauliche Reden zur Tugend ermuntern, Gott für die uns ertheilten Kenntnisse durch einen guten Gebrauch derselben danken, und dieselben auch Andern mittheilen.

2. Maria behält Alles, was sie von den Hirten hörte, und überlegt es beständig in ihrem Herzen. *Machen auch wir die einmal erkannten göttlichen Wahrheiten durch fleißiges Nachdenken zur Nahrung unserer Seele, damit wir im geistigen Leben erhalten und gestärkt werden.

Unterricht von der dritten heiligen Messe.

Der Eingang der heiligen Messe: „Ein Kind ist uns geboren, und ein Sohn ist uns geschenkt, auf dessen Schultern Herrschaft ruht, und man nennt Seinen Namen: Engel des großen Raths (Isai. 9, 6.). Singet dem Herrn ein neues Lied; denn Er hat Wunder gethan" (Psalm 97, 1.). Ehre sei dem Vater 2c.

Gebet der Kirche. Wir bitten Dich, allmächtiger Gott! verleih, daß uns die neue Geburt Deines eingebornen Sohnes von der alten Dienstbarkeit befreie, die uns beständig unter das Sündenjoch beugt, durch denselben unsern Herrn 2c.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Hebräer 1. Kap. 1 — 12 V.

Mannigfaltig und auf vielerlei Weise hat einst Gott zu den Vätern durch die Propheten geredet, am letzten hat Er in diesen Tagen zu uns durch den Sohn geredet, welchen Er zum Erben über Alles gesetzt, durch den Er auch die Welt gemacht hat: welcher, da Er der Abglanz Seiner Herrlichkeit und das Ebenbild Seines Wesens ist, durch das Wort Seiner Kraft Alles trägt, und, nachdem Er (uns) von Sünden gereiniget hat, sitzet zur Rechten der Majestät in der Höhe: der um so viel besser als die Engel geworden, je vorzüglicher der Name ist, den Er vor ihnen ererbet hat; denn zu welchem der Engel sprach (Gott) je: Du bist Mein Sohn, heute habe Ich dich gezeugt? Und wiederum: Ich werde ihm Vater, und er wird mir Sohn sein. Und wenn Er den Erstgebornen abermal in die Welt einführt, spricht Er: Es sollen Ihn anbeten alle Engel Gottes. Und in Hinsicht auf die Engel sagt Er zwar: Er macht Seine Engel zu Winden und Seine Diener zu Feuerflammen; aber zum Sohne spricht Er: Dein Thron, o Gott, stehet immer und ewig; ein Scepter der Gerechtigkeit ist der Scepter Deines Reiches; Du liebest die Gerechtigkeit und hassest das Unrecht; darum hat Dich, o Gott, Dein Gott mit dem Oele der Freude gesalbet mehr als Deine Genossen. Ferner: „Du hast im Anfange, o Herr, die Erde gegründet, und die Werke Deiner Hände sind die Himmel. Sie werden vergehen, Du aber wirst bleiben, und Alle werden wie ein Kleid veralten, und wie ein Gewand wirst Du sie verändern, und sie werden sich verändern: Du aber bist derselbe, und Deine Jahre werden nicht aufhören."

Was sollen wir aus dieser Lektion vorzüglich lernen?

1) Daß Gott zu allen Zeiten, besonders im alten Bunde, Seine göttlichen Wahrheiten den Menschen durch die Propheten geoffenbart, und durch Seinen Sohn im neuen Bunde kund gethan hat; 2) daß dieser Sein Sohn, Jesus Christus, wahrer Gott von Ewigkeit ist; denn der Apostel sagt, Gott Vater habe Ihn von Ewigkeit gezeugt, Sein Thron bleibe in alle Ewigkeit, Er habe Himmel und

Erde erschaffen, Er bleibe immer derselbe; alles dieß kommt aber nur dem wahren Gott zu.

Seufzer. Ich danke Dir, o Gott! daß Du Dich gewürdigt hast, durch Deinen Eingebornen Sohn zu uns zu reden: gerne will ich Ihn hören und Seine himmlische Lehre in Allem befolgen.

Evangelium Johann. 1. Kap. 1—14. V.

Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dieses war im Anfange bei Gott. Alles ist durch dasselbe gemacht, was gemacht worden ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtete in der Finsterniß, aber die Finsterniß hat es nicht begriffen. Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. Dieser kam zum Zeugnisse, damit er Zeugniß von dem Lichte gäbe, auf daß Alle durch ihn glauben möchten. Er war nicht das Licht, sondern er sollte Zeugniß von dem Lichte geben. Dieses war das wahre Licht, welches alle Menschen, die in diese Welt kommen, erleuchtet. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht worden; aber die Welt hat Ihn nicht erkannt. Er kam in Sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen Ihn nicht auf. Allen aber, die Ihn aufnahmen, gab Er Macht, Kinder Gottes zu werden, denen nämlich, die an Seinen Namen glauben, welche nicht aus dem Geblüte, nicht aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet: und wir haben Seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit als des Eingebornen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit.

Was versteht der heilige Johannes durch den Ausdruck: das Wort?

Den Sohn Gottes, welcher deßwegen das Wort des Vaters genannt wird, weil der Vater zu uns durch Ihn geredet und Seinen Willen erklärt hat (Hebr. 1, 2. Matth. 17, 5.).

Was heißt: Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott?

Daß der Sohn Gottes schon vor Erschaffung der Welt gewesen, und von Ewigkeit her von dem göttlichen Vater gezeugt worden sei; bei und in welchem Er folglich auch die ganze Ewigkeit hindurch war.

Was heißt: Durch das Wort ist Alles gemacht worden?

Es heißt: daß der Sohn Gottes als wahrer Gott mit dem Vater und dem heiligen Geiste Alles erschaffen habe, was erschaffen ist; also ist das Wort oder der Sohn Gottes der Schöpfer aller Dinge, Gott dem Vater gleich, und Selbst Gott, wie der Vater.

Wie war in Ihm das Leben?

Als der lebendige Gott war Er der Grund alles Lebens in der Welt; Er erschuf und belebte Alles, und durch Ihn erlangen auch unsere Seelen das wahre geistige Leben, die Gnade Gottes.

Warum heißt dieses Leben das Licht der Menschen?

Weil Jesus durch Seine Lehre die Unwissenheit des Verstandes und die Verkehrtheit des Herzens verdrängte, den Weg des Heiles zeigte, und Jedem hinreichende Gnade gibt, zur Erkenntniß Gottes und zur Seligkeit zu gelangen. Allein die Finsterniß, das ist, die Ungläubigen und die verstockten Sünder wollen sich von Ihm nicht belehren und bessern lassen.

Wie gab der heilige Johannes Zeugniß von dem Lichte?

Indem er durch seine Predigten die Menschen zur Annahme der Lehre Jesu vorbereitete, und von Jesus den Juden bezeugte, daß Er der wahre Messias, das Lamm Gottes sei, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt.

Was heißt das: Er kam in Sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen Ihn nicht auf?

Alle Menschen, besonders die Juden, unter denen Er als ein Nachkomme Davids der Menschheit nach wohnte, waren als Seine Geschöpfe Sein Eigenthum. Allein Er war ihnen zu arm und zu niedrig, daher nahmen sie Ihn

nicht auf, und wollten Ihn nicht für den verheißenen Messias, für ihren Heiland und für Gottes Sohn erkennen. Die Ihn aber als solchen anerkannten und an Ihn glaubten, wurden durch Seine Vermittlung von Gott an Kindesstatt angenommen, und so aus Gott geboren, d. i., erleuchtet, zum Guten erwärmt und gestärkt, und Gott wohlgefällig. *Wie diese, so wurden auch wir alle durch Jesum Kinder Gottes, und werden es in Ewigkeit bleiben, wenn wir Seine Lehre getreu befolgen.

Was heißt: Das Wort ist Fleisch geworden rc.?

Es heißt: Der Sohn Gottes ist Mensch geworden; Er hat einen menschlichen Leib und eine menschliche Seele, also die menschliche Natur angenommen, diese mit der göttlichen in Einer Person vereinigt, und hat als Gottmensch unter uns auf Erden drei und dreißig Jahre gelebt, als solcher aber bei der Verklärung auf dem Berge Thabor, bei Seiner Auferstehung und Himmelfahrt die Herrlichkeit gezeigt, welche Er als Eingeborner des Vaters schon hatte, ehe die Welt war.

Woher kommt der Gebrauch, zu dieser Zeit in den Kirchen und Häusern Krippen zu bauen?

Von dem heil. Franziskus Seraphikus, welcher, um seine Liebe gegen das Jesukindlein stets mehr und mehr zu entzünden, sich den Stall zu Bethlehem und die Krippe auf solche Art vorzustellen pflegte. Weil nun ein so heiliger Gebrauch den Ungelehrten trefflich zur Andacht und Unterweisung diente, so ist er nachgehends in der ganzen Kirche eingeführt worden.

Anmuthung. Ewiger Sohn Gottes, der Du uns zu Liebe Mensch geworden bist, ich danke Dir für diese Gnade, wie auch dafür, daß Du mich in der heiligen Taufe zu Deinem Kinde angenommmen hast: laß mich niemals von Dir getrennt werden, sondern mein ganzes Leben hindurch Dir treu dienen und einst Deine Herrlichkeit im Himmel ewig schauen. Amen.

Unterricht
für das Fest des heiligen Erzmartyrers Stephanus.

(26. Dezember.)

Lebensgeschichte.

Die heutige Lektion gibt uns eine kurze Lebensgeschichte des heil. Stephanus, und wir wollen ihr nur beisetzen, daß ihn die Apostel wegen seiner Tugenden und seines Glaubenseifers zum Ersten der sieben Diakonen weihten. Das Amt dieser Diakonen war, das Wort Gottes zu verkünden und den Armen das Almosen auszutheilen. In diesem Amte verband er mit einer uneigennützigen Liebe des Nächsten einen ungemeinen Eifer für Jesus den Gekreuzigten; er zeigte aus den Schriften der Propheten und aus Seinen Wundern, daß dieser der wahre Sohn Gottes und Messias sei; dadurch aber zog er sich den Haß der Juden zu, wurde gesteinigt, und starb als der erste Blutzeuge Christi.

Der Eingang der heiligen Messe ist treffend für den heil. Stephanus: „Die Fürsten saßen zusammen und redeten wider mich, und die Gottlosen verfolgten mich. Hilf mir, mein Herr und Gott! denn Dein Knecht übt sich in Deinen Satzungen. Glückselig, die in Unschuld dahin gehen, die da wandeln im Gesetze des Herrn" (Psalm 118, 1. 23.). Ehre sei dem Vater 2c.

Gebet der Kirche. Verleih uns, o Herr! die Gnade, daß wir Jenem, den wir verehren, auch nachahmen, und unsere Feinde lieben lernen; indem wir dessen Fest begehen, der auch für seine Feinde gebetet hat zu unserm Herrn Jesu Christo Deinem Sohne, der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lektion aus der Apostelgeschichte 6. Kap. 8 — 10. V. und 7. Kap. 54 — 59. V.

In denselben Tagen that Stephanus voll Gnade und Kraft Wunder und große Zeichen unter dem Volke. Es erhoben sich aber Einige von der Synagoge, welche heißt die der Libertiner, der Cyrenäer, der Alexandriner und derer aus Cilicia und Asia, und stritten mit Stephanus. Sie konnten aber der Weisheit und dem Geiste, der da redete, nicht widerstehen. Als sie nun das gehört hatten, ergrimmten sie in ihren Herzen, und knirschten mit den Zähnen wider ihn. Stephanus aber, voll des heiligen Geistes, blickte gen Himmel, und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesum stehen zur Rechten Gottes, und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen. Sie schrieen aber mit lauter Stimme, hielten ihre Ohren zu, und stürzten insgesammt auf ihn los. Und sie stießen ihn zur Stadt hinaus, steinigten ihn, und die Zeugen legten ihre Kleider nieder zu den Füßen eines Jünglings, der Saulus hieß. Und sie steinigten den Stephanus, welcher betete und sprach: Herr Jesu! nimm meinen Geist auf! Und auf den Knieen liegend rief er mit lauter Stimme, und sprach: Herr, rechne ihnen dieses nicht zur Sünde! Und als er dieß gesagt hatte, entschlief er in dem Herrn.

Lehrstücke. 1. Die Unschuld und Heiligkeit des Stephanus war so groß, daß seine Feinde nicht das Geringste wider ihn aufbringen konnten. Sie bestellten also falsche Zeugen, welche aussagen mußten, er habe Gott und das Gesetz gelästert. So schwer aber diese Anklage war, so wenig kränkte sie den heiligen Leviten, weil ihn sein gutes Gewissen vertheidigte. *Lerne hieraus, daß, gleichwie es keinen ärgern Peiniger als ein böses Gewissen, eben so keinen bessern Vertheidiger als ein gutes Gewissen gibt. Dieses ist einem beständigen Gastmahle gleich (Sprüchw. 15, 15.) und der beste Tröster in allen Widerwärtigkeiten. Es geht mit dem Menschen in den Kerker, in das Elend, in den Tod, ja bis vor den Richterstuhl Gottes.

2. Der heil. Stephanus wird ungerecht verfolgt, und selbst gesteinigt, und betet dennoch für seine Verfolger.

*Können wir uns entschuldigen, wenn wir unsere Feinde nicht lieben? Waren denn Stephanus und Andere, die ein Gleiches thaten, nicht auch Menschen, wie wir? Sollten wir denn mit der Gnade Gottes nicht auch können, was sie konnten? Wenn wir es aber nicht thun wollen, so dürfen wir uns auch keine Christen nennen; denn die Liebe des Nächsten ist das Hauptkennzeichen der Christen; nur durch sie sind wir wahre Kinder des himmlischen Vaters, welcher Seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen, und über die Gerechten und Ungerechten regnen läßt (Matth. 5, 45. rc.).

Evangelium Matth. 23. Kap. 34 — 39. V.

In derselben Zeit sagte Jesus zu den Schriftgelehrten und Pharisäern: Siehe, Ich sende zu euch Propheten, und Weise und Schriftgelehrte; Einige aus ihnen werdet ihr tödten und kreuzigen; Einige von ihnen werdet ihr geißeln in euern Synagogen, und von Stadt zu Stadt verfolgen: damit alles gerechte Blut, das auf Erden vergossen ward, über euch komme, vom Blute des gerechten Abel an bis zum Zacharias, des Sohnes Barachias, den ihr zwischen dem Tempel und Altare umgebracht habet. Wahrlich, ich sage euch: dieß Alles wird über dieses Geschlecht kommen. Jerusalem, Jerusalem, die du die Propheten mordest, und steinigest die, welche zu dir gesandt worden, wie oft wollte Ich deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel sammelt, du aber hast nicht gewollt! Siehe, euer Haus wird euch wüste gelassen werden! Denn Ich sage euch: Von nun an werdet ihr Mich nicht mehr sehen, bis daß ihr saget: Hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!

Wer wird durch die Propheten rc. verstanden?

Die Apostel und Jünger Christi. Der Herr nannte sie so, weil auch die Juden jene, welche dem Volke predigten und die Schrift erklärten, so zu nennen pflegten.

Haben die Juden Einige von diesen getödtet?

Sehr Viele; den Stephanus haben sie gesteinigt; Jakobus den Aeltern enthauptet; Jakobus den Jüngern vom Tempel hinabgestürzt; den Petrus und andere Apostel gegeißelt. So mußten Paulus und Barnabas viele Verfolgungen von den Juden ausstehen, und so müssen alle, welche gottselig leben wollen in Christo Jesu, von den Gottlosen Verfolgung leiden (2. Tim. 3, 12.).

Was heißt: Damit alles gerechte Blut über euch komme?

Diese hebräische Redensart will sagen: das Blut aller Gerechten, welches die grausamen Juden vergossen haben, wird wider sie um Rache schreien, und an ihnen gerächt werden. Dieses ging sieben und dreißig Jahre darauf, als die Stadt Jerusalem und der Tempel zerstört wurde, genau in Erfüllung.

Warum vergleicht sich Christus mit einer Henne?

Eine Henne gluckt beständig und ruft dadurch ihre herumirrenden Hühnlein zu sich, um sie zu ernähren und zu erwärmen; sie sucht sie zu schützen, und wird ihnen zu Liebe oft ganz matt und kraftlos. Noch vielmehr thut Christus, der uns zu Liebe starb, uns zur wahren Buße beruft, durch Seine Lehre unterrichtet, durch Seine Gnade schützt, in Seinem heiligsten Sakramente ernährt, und die ganze Wärme der christlichen Liebe uns mittheilt. Ihm müssen die Prediger, Aeltern, Hausväter ꝛc. nachfolgen, indem sie durch Ermahnen, Bitten, Warnen, Drohen und Strafen bewirken sollen, daß sich Keiner von ihren Untergebenen verirre, sondern Alle zum Himmel gelangen.

Welche tödten noch jetzt die Propheten und Prediger?

Diejenigen, welche durch üble Nachreden ihre Seelsorger verläumden, und ihre Predigten und guten Lehren verspotten und verachten. Gewöhnlich wird solchen boshaften Menschen der wahre Glaube genommen, und Andern, welche dessen würdiger sind, ertheilt. Auch lehrt die tägliche Erfahrung, daß solche Feinde und Verächter der Geistlichen fast immer eines gähen Todes sterben, oder doch nicht den Trost der heiligen Sakramente genießen.

Was wird durch das wüste Haus verstanden?

Gleichwie der Tempel und die Stadt Jerusalem nach ihrer Zerstörung durch die Römer, zur Strafe der Juden, nie wieder aufgebaut wurde, so wird auch der Sünder, welcher nicht Buße thun will, unvermeidlich dem ewigen Untergange zueilen.

Seufzer zu dem heiligen Stephanus.

Heiliger Stephanus! der du so voll Gnade und Unschuld warst, daß dein Angesicht wie das eines Engels glänzte: erflehe mir von Gott ein reines Gewissen und eine innige Liebe, damit ich nach deinem Beispiele allen, die mich beleidigt haben, gerne verzeihe, für sie bete, ihnen alles Gute wünsche und erweise, und hiedurch die Gnade eines glückseligen Todes erlange.

Glaubenslehre von der Verehrung und Anrufung der Heiligen.

Darf man die Heiligen Gottes verehren?

Da Gott Selbst, wie Christus (Joh. 22, 16.) sagt, jene ehrt, welche Ihm dienen: so dürfen wir nicht zweifeln, daß es uns erlaubt sei, Heilige, d. i. Menschen, welche tugendhaft lebten und deßwegen im Himmel bei Gott sind, zu verehren. „Deine Freunde, o Gott! sagt schon David, sind von mir sehr geehrt" (Psalm 138, 17.).

Thut aber die Verehrung der Heiligen der Gott schuldigen Verehrung keinen Abtrag?

Nein, denn die von uns den Heiligen erwiesene Ehre zielt nur auf Gott; wir ehren Gott in Seinen Heiligen, in denen Er Sich so wunderbar gezeigt hat, und ehren sie nur deßwegen, weil sie Seine Freunde und Diener sind: ihre Verehrung ist also der Ehre, welche Gott dem Herrn gebührt, nicht zuwider.

Warum sollen wir die Heiligen verehren?

Weil es Gott wohlgefällig, uns aber gut und heilsam ist. Denn wenn wir die Heiligen verehren, so danken wir dabei Gott, daß Er ihnen zur Heiligung Seine Gnade verliehen hat; die Heiligkeit ihrer Tugenden ist uns eine ernst-

liche Ermunterung, gleichfalls heilig zu werden; so wie die Liebe Gottes zu ihnen, und ihre Liebe zu uns der Grund ist, daß wir sie um ihre Fürbitte anrufen.

Wie soll man die Heiligen verehren?

Nur als Diener und Freunde Gottes und als Miterben Christi, keineswegs aber als Götter; daher darf man sie nicht anbeten, oder ihnen göttliche Ehre erweisen.

Was für ein Unterschied ist zwischen Verehrung und Anbetung?

Die Anbetung ist die höchste und vollkommenste Ehrenbezeugung, welche Gott allein als dem höchsten Herrn und Urheber alles Guten gebührt. Die Verehrung aber ist nichts Anderes, als die durch äußerliche Zeichen an den Tag gelegte Hochachtung, welche man für die Würde und Verdienste eines Andern hegt.

Zwischen Anbetung und Verehrung ist also in religiöser Beziehung ein sehr großer Unterschied, wenn auch die äußerlichen Bezeugungen der Anbetung und Verehrung oft die nämlichen sind. Die morgenländischen Völker verehren z. B. ihre Regenten dadurch, daß sie sich vor ihnen auf die Erde niederwerfen; so wie nach der Offenbarung des heil. Johannes die Aeltesten und der ganze Himmel sich vor dem Throne Gottes und des Lammes niederwerfen. Auch die Verehrung, welche die Propheten den Königen in Juda und Israel erwiesen, wird immer durch das Wort anbeten ausgedrückt, obwohl nur von der den Obrigkeiten schuldigen Ehrerbietung die Rede ist.

Solche Aeußerungen sind also nach dem Sinne der katholischen Kirche zu verstehen, welche Gott allein als Schöpfer und Urheber alles Guten anbetet, Seine getreuen Freunde aber, die Heiligen, verehrt; welche ferner Gott ehrt wegen Seiner Selbst, und wegen Seiner unendlichen Vollkommenheiten, die Er von Sich Selbst hat; die Heiligen aber wegen Gott, und wegen der Gnaden, welche sie von Gott haben.

Wie können wir die Heiligen am besten verehren?

1) Wenn wir ihre Tugenden preisen, und uns an ihrer Seligkeit erfreuen, zu der sie durch ihre Tugenden

gelangt sind, und wenn wir dieses thun, so loben wir Gott Selbst, der sie erschaffen, mit Seiner Gnade geheiligt und in die Freude Seiner Herrlichkeit eingeführt hat. 2) Wenn wir uns bestreben, ihnen nachzufolgen; denn derjenige, sagt der heil. Augustinus, verehrt die Heiligen wahrhaft, welcher ihrem Beispiele nachfolgt. 3) Wenn wir in unsern Nöthen zu ihrem Beistande unsere Zuflucht nehmen, und sie vertrauensvoll um ihre Fürbitte anrufen.

Darf man die Heiligen anrufen?

Wenn man noch lebende fromme Menschen um ihr Gebet ansprechen darf, wie Gott den Freunden des Job gerathen (Job 41, 8.), und der heil. Paulus (1. Thessal. 5, 23.) gethan hat, und wie selbst die Unkatholischen thun, und Gott dieses Gebet erhört: warum sollten wir die Heiligen nicht anrufen dürfen, die jetzt mit Christus herrschen und ihre Gebete für die Menschen Gott darbringen, wie wir z. B. von Onias und Jeremias (2. Mach. 15, 12 — 14.) lesen.

Wissen aber auch die Heiligen um unser Gebet?

Ja, durch Gottes Offenbarung. Denn es läßt sich gar nicht annehmen, daß sie im Himmel nichts von uns und von unserm Gebete wissen sollten, da sie ja auf Erden schon gar oft zukünftige Dinge gewußt haben. Auch die heilige Schrift gibt uns hierüber deutlichen Aufschluß. So wissen die heiligen Engel um die Bekehrung eines Sünders, und freuen sich darüber (Luk. 15, 10.); sie bringen das Gebet der Frommen, wie ein angenehmes Rauchwerk vor das Angesicht Gottes (Offenb. 8, 3.). So haben Onias und Jeremias auch nach ihrem Tode Kenntniß von dem betrübten Zustande des jüdischen Volkes gehabt und für dasselbe bei Gott gebeten (2. Mach. 15, 12.). Um die Art und Weise aber, wie die Heiligen unser Gebet erkennen, dürfen wir eben nicht bekümmert sein; Gott hat tausend Mittel, es ihnen zu erkennen zu geben.

Ist die Anrufung der Heiligen der Anrufung Gottes nicht zuwider.

Keineswegs; denn Gott ruft man als den Urheber der Gnaden und den Geber alles Guten an

(Jak. 1, 17.); die Heiligen aber rufen wir an als Fürsprecher, welche bei Gott für uns und mit uns durch Jesum Christum das, was wir verlangen, begehren sollen. Gott rufen wir um Hülfe und Gnade, die Heiligen um ihre Fürbitte an. Wir wissen gar wohl, daß sie uns aus eigener Macht nicht helfen können; denn alle Hülfe kommt von dem Herrn, Er ist die einzige, unversiegbare Quelle aller guten Gaben; Er ertheilt aber diese Gaben gern, wenn Ihn Seine liebsten Freunde, die Heiligen, vereint mit uns bitten. So wird ja auch ein irdischer König in seinen Dienern geehrt, und verschafft uns Hülfe, wenn wir durch dieselben unsere Bitten bei ihm anbringen.

Geschieht durch die Fürbitte der Heiligen kein Eingriff in das Mittleramt Jesu Christi?

Eben so wenig, als wenn die Frommen auf Erden für uns bei Gott bitten. Jesus Christus ist und bleibt immer unser höchster und unmittelbarer Fürsprecher und Mittler, durch welchen wir zu Gott dem Vater Zugang haben (Ephes. 2, 18.). Die Heiligen aber sind nur untergeordnete Fürsprecher und Mittler, die erst durch Jesum Christum bei Gott für uns bitten müssen. Die katholische Kirche schließt deßwegen alle Gebete, in welchen sie die Heiligen um ihre Fürbitte anruft, mit den Worten: Durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Thäten wir nicht besser, wenn wir uns gleich unmittelbar zu Gott wendeten?

Wir können es wohl thun; aber wir müssen befürchten, Gott werde Sein Angesicht wegen unserer Unwürdigkeit von uns abwenden. Daher ist es gut, wenn wir unsere Nöthen durch die Heiligen Gott vorstellen, denen Er, weil sie weit gerechter und Ihm angenehmer sind, als wir, und welche mit und durch Jesus Christus bitten, desto eher das gewähren wird, was sie zu unserm Seelenheile Ersprießliches von Ihm verlangen. Die katholische Kirche hat uns die Anrufung der Heiligen nicht als Pflicht auferlegt; sie lehrt nur, daß sie gut und heilsam sei. „Es ist gut und heilsam, sagt die heilige Kirchenversammlung von Trient, die Heiligen, welche jetzt mit Christus herr-

schen und ihre Gebete für die Menschen Gott darbringen, demüthig anzurufen, und zu ihrer Fürbitte, ihrem Beistande, ihrer Hülfe unsere Zuflucht zu nehmen, um von Gott durch Seinen Sohn Jesus Christus, der allein unser Erlöser und Heiland ist, Wohlthaten zu erlangen.

Werden aber die Heiligen auch für uns bitten?

Daran ist nicht zu zweifeln; sie waren ja auf Erden schon voll Nächstenliebe, vermöge welcher sie Alles, auch oft ihr Blut und Leben, für ihre Nebenmenschen aufopferten. Diese Liebe haben sie mit sich in den Himmel genommen, wo sie uns nun desto mehr lieben, je mehr sie Gott lieben. Sie wissen aus eigener Erfahrung gar wohl, welchen Gefahren wir auf Erden ausgesetzt sind, und wie sehr wir der Hülfe bedürfen. Zudem sind sie mit uns, die wir eine Gemeinschaft der Heiligen glauben, in Liebe verbunden, sie haben also gewiß das innigste Mitleiden mit uns, und wünschen nichts so sehnlich, als daß auch wir einst die Seligkeit erlangen mögen, welche sie nun im Himmel ewig genießen.

Was ist die Gemeinschaft der Heiligen?

Sie ist die innige geistige Vereinigung, welche unter den katholischen Christen als Gliedern des Einen Leibes Christi statt findet, vermöge welcher an den geistlichen Gütern des einen Gliedes auch die andern Theil nehmen. Wegen dieser Gemeinschaft der Heiligen können die Gläubigen hier auf Erden durch Gebete, gute Werke und heilige Meßopfer nicht nur sich gegenseitig beistehen und helfen, sondern auch den abgeschiedenen Seelen im Fegfeuer damit zu Hülfe kommen, so wie die Heiligen im Himmel den Gläubigen auf Erden durch ihre Fürbitte beistehen und helfen.

Wie muß die Verehrung und Anrufung der Heiligen beschaffen sein, damit sie Gott und den Heiligen wohlgefällig ist?

1) Muß sie auf die Ehre Gottes und auf unser Seelenheil abzielen, so daß sie uns von der Entehrung Gottes, d. i. von der Sünde, abhalte; denn wir können den Heiligen nicht gefallen, wenn wir Gott mißfallen. 2) Muß uns die Andacht gegen die Heiligen auch gottesfürchtig,

tugendhaft und heilig machen, d. i., wir müssen ihnen nachfolgen. 3) Müssen wir uns in dem, was wir durch die Heiligen verlangen, allezeit nach dem Willen Gottes richten, und nichts Unbilliges, nichts Unvernünftiges, nichts unserer Seele Schädliches verlangen. 4) Müssen wir uns dessen, um was wir die Heiligen anrufen, durch ein frommes Leben auch würdig zu machen suchen.

Was für ein Unterschied ist in der Verehrung der Heiligen zu machen?

Dieser, daß man gewisse Heilige nach dem Vorzuge größerer Tugenden und Verdienste eifriger und öfter verehre, als andere. So verdient die jungfräuliche Mutter Gottes eine weit größere Verehrung, als alle andern Heiligen. Nach ihr gebührt den heiligen Engeln, dem heil. Joseph, den heiligen Aposteln und andern Heiligen; ferner den Landes-, Kirchen-, Namens- und Standespatronen, die entweder die Kirche zum Schutz und zur Nachfolge vorgestellt, oder die man sich selbst aus Andacht erwählt hat, besondere Verehrung und Anrufung.

Welches sind die Chöre und Stände der Heiligen, die in der katholischen Kirche verehrt werden?

1. Maria, die jungfräuliche Mutter des Menschgewordenen Sohnes Gottes.

2. Die Engel, welche, obwohl sie die edelsten Geister und Diener Gottes sind und sich unaufhörlich mit dem Lobe und Dienste Gottes beschäftigen, dennoch auch für die Menschen als dienstbare Geister sorgen (Hebr. 1, 14.).

3. Die Patriarchen, welche dem Fleische nach die Voraltern, zugleich aber auch durch ihre Tugenden die Vorbilder Jesu Christi waren.

4. Die Propheten, welche als Werkzeuge des heiligen Geistes die Menschen von dem Willen Gottes unterrichteten, sie in der wahren Religion befestigten, und auf die Ankunft des Weltheilandes, welchen sie vorher verkündigten, vorbereiteten.

5. Die Apostel und Evangelisten, welche als Zeugen der Gottheit Jesu Christi, als Boten des Friedens,

als Väter und Hirten aller Gläubigen, als Grundsteine und Säulen der Kirche anzusehen sind.

6. Die Martyrer, welche wegen des christlichen Glaubens Alles, auch ihr Leben aufgeopfert, und mit ihrem Blute den Acker der Kirche befruchtet haben, daß er eine unzählige Menge von Gläubigen hervorbrachte.

7. Die Bischöfe und Priester, welche als gute Hirten ihre Heerden mit den heiligen Sakramenten, mit ihren heiligen Lehren und Beispielen treu geweidet, vor den Wölfen beschützt, und durch Opferung des göttlichen Lammes sich als Mittler zwischen Gott und dem Volke dargestellt haben.

8. Die Mönche und Einsiedler, welche mit Hintansetzung aller weltlichen Ehren, Güter und Bequemlichkeiten Christo dem Herrn nachgefolgt sind.

9. Die Bekenner, welche sich durch alle Widersprüche und ärgerlichen Beispiele der bösen Welt von der genauen Beobachtung der Lehre Christi nicht haben abwendig machen lassen.

10. Die Jungfrauen, welche ihre jungfräuliche Reinigkeit und Unschuld allen Wohllüsten, Gütern und Ehren der Welt vorgezogen, und dieselbe niemals befleckt haben; weßwegen sie nun im Himmel dem Lamme allenthalben folgen, wohin es geht, und ein neues Lied singen, welches Niemand, als sie, singen kann (Offenb. 14, 3. 4.).

11. Die Wittfrauen, welche ihren beschwerlichen Stand durch Demuth, Geduld, Arbeitsamkeit, gute Kinderzucht und Ergebenheit in den Willen Gottes geheiligt haben.

12. Die Büßer, welche nach erlittenem Schiffbruche ihrer Unschuld das sichere Brett der Buße ergriffen, ihre Sünden durch die größten Strengheiten abgebüßt haben, und so auf dem schmalen Wege durch die enge Himmelspforte eingegangen sind.

Unterricht

für das Fest des heiligen Apostels und Evangelisten Johannes.

(27. Dezember.)

Lebensgeschichte.

Johannes, ein Sohn des Zebedäus und der Salome, war aus Galiläa gebürtig, und trieb mit seinem Vater das Fischerhandwerk. Der heil. Jakobus mit dem Beinamen der Größere, war sein Bruder. Johannes war der Jüngste unter den Aposteln, und wurde von Christus am zärtlichsten geliebt; daher er der Liebesjünger genannt wird. Die Ursache dieser besondern Zuneigung Christi gegen ihn war dessen jungfräuliche Reinigkeit. Jesus machte ihn zum vertrauten Zeugen Seiner wichtigsten Handlungen; Er ließ ihn bei dem letzten Abendmahle an Seiner Brust ruhen, und flößte ihm jene göttliche Weisheit ein, welche ihm den Namen eines Gottgelehrten erwarb. Er begleitete den göttlichen Heiland auf den Oelberg, und ärgerte sich allein nicht an Ihm, während die übrigen Jünger entflohen. Er folgte Ihm nach bis in den Palast des Hohenpriesters, und verließ Ihn selbst am Kreuze nicht. Unerschrocken stand er unter dem Kreuze seines sterbenden Meisters, und ward von Ihm wegen seiner unerschütterlichen Treue zum Sohne und Verpfleger Seiner jungfräulichen Mutter ernannt.

Als Johannes wegen der Verfolgung der Juden Jerusalem verlassen mußte, floh er mit der seligsten Jungfrau nach Ephesus, wo er das Evangelium mit unglaublichem Eifer predigte. Er wurde mit den andern Aposteln von den Juden gefangen und gegeißelt, zu Rom vor der lateinischen Pforte unter dem Kaiser Domitian, im Jahre 95 nach Christi Geburt, in einen Kessel voll siedenden Oels geworfen, und als er diese Marter ohne Verletzung ausgestanden, auf die Insel Pathmos verwiesen. So hat er wirklich den Kelch des Leidens nach der Weissagung Christi ausgetrun-

ken, obwohl er sein Leben nicht mit dem Martertode endigte, sondern in einem fast hundertjährigen Alter zu Ephesus ruhig und sanft eines natürlichen Todes starb.

Die Schriften, welche dieser heilige Apostel hinterließ, sind: 1) die geheimnißvolle Offenbarung, welche er in seiner Verbannung auf der Insel Pathmos schrieb; 2) das Evangelium, welches er auf inständiges Anhalten der Bischöfe in Asien fast im neunzigsten Jahre seines Alters verfaßte, und in welchem er sich, wie ein Adler, zur Gottheit Christi erschwingt, und dieselbe gegen die Irrlehrer Ebion und Cerinthus unwidersprechlich beweist; 3) drei Briefe, deren Hauptinhalt Liebe Gottes und des Nächsten ist. Diese Liebe hat er stets gelehrt und in seinem thatenreichen Leben unermüdet ausgeübt.

Als er im hohen Alter, da man ihn zur Kirche tragen mußte, noch immer diese Worte predigte: „Meine Kinder, liebet einander,“ und darüber gefragt wurde, warum er allezeit das Nämliche sage, gab er diese schöne Antwort, welche, wie der heil. Hieronymus sagt, eines so großen Apostels und des geliebten Jüngers Jesu Christi ganz würdig war: „Dieß ist das Gebot des Herrn, und wenn es gehörig beobachtet wird, so reicht es zum Heile hin.“ Johannes glaubte nämlich, er könne dieses Gebot, welches Christus Selbst dem ersten als gleich erklärte, den Menschen nicht oft genug als Hauptgebot vortragen. *Lernen wir von dem heil. Johannes diese Liebe, bestreben wir uns, wie er, keusch und rein zu leben; und Gottes Liebe und Anschauung wird unsere Belohnung sein.

Der Eingang zur heiligen Messe ist: „In der Mitte der Gemeine hat er seinen Mund eröffnet; und der Herr hat ihn mit dem Geiste der Weisheit und des Verstandes erfüllt; mit dem Kleide der Herrlichkeit hat Er ihn gekleidet (Eccli. 15, 5.). Gut ist's, den Herrn preisen, und lobsingen Deinen Namen, o Allerhöchster!“ (Psalm 91, 1.). Ehre sei dem Vater 2c.

Gebet der Kirche. Laß, o Herr! die Strahlen Deiner Gnade auf Deine Kirche fallen, daß sie durch die Lehren Deines heiligen Apostels und Evangelisten

Johannes erleuchtet, zu den ewigen Gütern gelangen möge, durch unsern Herrn Jesum rc.

Lektion aus dem Buche Ekklesiastikus 15. Kap. 1—6. V.

Wer Gott fürchtet, thut Gutes, und wer sich an die Gerechtigkeit hält, wird sie erlangen. Sie wird ihm entgegen kommen, wie eine ehrwürdige Mutter. Sie wird ihn speisen mit dem Brode des Lebens und Verstandes, und mit dem Wasser der Lehre des Heiles ihn tränken; wird Sitz in ihm nehmen, auf daß er nicht wanke; ihn halten, auf daß er nicht zu Schanden werde; ihn erhöhen bei seinen Nächsten, in der Mitte der Gemeinde seinen Mund eröffnen, ihn erfüllen mit dem Geiste der Weisheit und des Verstandes, mit dem Kleide der Herrlichkeit ihn kleiden, Freude und Frohlocken über ihn häufen, und einen ewigen Namen ihm zum Erbe geben, (nämlich) der Herr, unser Gott.

Erklärung. Die Furcht Gottes ist der Anfang der Weisheit. Der Gottesfürchtige wird von Gott erleuchtet, damit er Gottes Geheimnisse erkenne, und von Ihm gestärkt, daß er die Sünde fürchte und in den größten Versuchungen nicht wanke. Der Gottesfürchtige wird selbst von den Gottlosen geachtet, seine Reden sind voll Weisheit und Verstand. Naht sich ihm das Ende seines Lebens, so geht er mit Freuden dem Richter entgegen, der ihm den Namen eines Freundes zum Erbtheil ewig geben wird.

Evangelium Johann. 21. Kap. 19—24. V.

In derselben Zeit sprach Jesus zu Petrus: Folge Mir nach! Petrus aber wandte sich um, und sah den Jünger, welchen Jesus lieb hatte, nachfolgen, denselben, welcher beim Abendmahle an Seiner Brust gelegen und gesagt hatte: Herr, wer ist's, der Dich verrathen wird? Da nun Petrus diesen sah, sprach er zu Jesu: Herr, was soll aber dieser? Jesus sprach zu ihm: Ich will, daß er so bleibe, bis Ich komme. Was geht es dich an? Du, folge mir! Das gab Anlaß, daß unter den Brüdern die Rede ging, dieser Jüngling würde nicht sterben. Jesus aber hatte nicht zu ihm gesagt, er würde nicht sterben, sondern: Ich will, daß er so bleibe, bis

Ich komme, was geht es dich an? Dieser ist der Jünger, welcher hievon Zeugniß gibt, und dieses geschrieben hat: und wir wissen, daß sein Zeugniß wahr ist.

Wie sollte Petrus Christo nachfolgen?

In dem Oberhirtenamte, in der Gleichförmigkeit des Wandels und des Todes; denn Christus sagte diese Worte zu ihm, als Er ihm nach dreimaliger Frage, ob er Ihn liebe, Seine Schafe und Lämmer zu weiden befohlen, und ihm seinen Martertod vorher gesagt hatte.

Warum gab Christus dem Petrus einen Verweis, als dieser wissen wollte, was Er mit Johannes vorhätte?

Um uns zu unterrichten, daß wir nicht vorwitzig unsers Nächsten Thun und Lassen auskundschaften sollen. * Wer sich allzusehr um seinen Nächsten bekümmert, der vernachläßigt meistens sich selbst, und verursacht sich viele Ungelegenheiten.

Warum sagt Christus von Johannes: Ich will, daß er so bleibe, bis Ich komme?

Er wollte dadurch andeuten, daß Johannes eines natürlichen, und nicht, wie Petrus, eines gewaltsamen Todes sterben würde. Ich will, spricht Christus, daß Johannes in seinem gegenwärtigen Zustande bleibe, bis er eines natürlichen Todes stirbt, und Ich komme, ihn zu Mir in den Himmel aufzunehmen.

Seufzer zu dem heiligen Johannes.

O jungfräulicher und geliebter Jünger Christi, heiliger Johannes, der du beim letzten Abendmahle an der Brust des Herrn ruhtest: erhalte mir und allen Menschen wahre Reinigkeit des Herzens, innige Andacht zum sterbenden Jesus, inbrünstige Liebe Gottes und des Nächsten, und endlich eine selige Stunde des Todes.

Warum wird an diesem Feste Wein gesegnet und den Gläubigen zu trinken gegeben?

1) Damit Gott Alle, welche von diesem gesegneten Wein trinken, vor Krankheiten und vor allen Gefahren des Leibes und der Seele bewahren wolle, gleichwie Er den heil. Johannes, der, um einen Götzendiener zu bekehren,

einen vergifteten Trank genommen, von aller Verletzung frei erhalten hat; 2) damit wir die Liebe Gottes und des Nächsten, wovon der Wein ein Sinnbild ist, durch die Fürbitte des heil. Johannes erlangen mögen; deßwegen spricht der Priester bei Darreichung des Johannissegens: „Trinke die Liebe des heil. Johannes!"

Unterricht

für das Fest der unschuldigen Kinder.

(28. Dezember.)

Das heutige Evangelium beschreibt selbst die Leidensgeschichte der unschuldigen Kinder, welche die katholische Kirche als Martyrer verehrt, weil sie Christum zwar nicht mit Worten, wohl aber durch ihren Tod bekannt haben.

Eingang zur heiligen Messe: „Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge hast Du Dir um Deiner Feinde willen Lob bereitet. Herr, unser Herr, wie wunderbar ist Dein Name auf der ganzen Erde!" (Psalm 8, 2. 3.) Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gebet der Kirche. O Gott! Dessen Lob die unschuldigen Martyrer nicht durch Worte, sondern durch den Tod am heutigen Tage bekannt haben: tödte in uns ab alle lasterhaften Begierden und Neigungen, damit wir dem Glauben, welchen unsere Zunge bekennt, auch durch unsern tugendhaften Lebenswandel Zeugniß geben durch Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus der geheimen Offenbarung des heil. Johannes 14. Kap. 1—5. V.

In jenen Tagen sah ich auf dem Berge Sion ein Lamm stehen und mit ihm hundert vier und vierzig tausend, die seinen Namen und seines Vaters Namen auf ihren Stirnen geschrieben hatten. Und ich hörte eine Stimme vom Himmel, wie das Rauschen vieler Wasser und wie das Rollen eines starken Donners; und die Stimme, die ich hörte, war wie von Harfenspielern,

die auf ihren Harfen spielten. Und sie sangen gleichsam ein neues Lied vor dem Throne und vor den vier lebenden Wesen und den Aeltesten: und Niemand konnte das Lied singen, als jene hundert vier und vierzig tausend, die von der Erde losgekauft worden sind. Diese sind's, die sich mit Weibern nicht befleckt haben; denn sie sind Jungfrauen. Sie folgen dem Lamme, wohin es geht. Sie sind erkauft aus den Menschen als Erstlinge für Gott und das Lamm, und in ihrem Munde ward keine Lüge gefunden; denn sie sind ohne Tadel vor Gottes Throne.

Erklärung. Dieses Gesicht des heil. Johannes wird von der katholischen Kirche auf die unschuldigen Kinder angewendet, nicht, als wenn sie wirklich diese hundert vier und vierzig tausend Heilige wären; denn die Zahl der unschuldigen Kinder ist unbekannt und bei weitem nicht so groß, sondern weil sie wegen ihrer Unschuld, in welcher sie ihr Leben beschlossen, den Jungfrauen zuzuzählen sind, von denen hier der heil. Johannes als besondern Vorzug erzählt, wie er das reine Lamm Gottes, Christum, auf dem Berge Sion, das ist, im Himmel, mit hundert vier und vierzig tausend Jungfrauen umgeben, gesehen habe. Darunter sind alle diejenigen begriffen, welche ihre Unschuld mit sich in's Grab gebracht haben. Diese haben vor allen andern Heiligen die besondere Belohnung zu hoffen, daß sie mit dem Namen des Lammes bezeichnet, Ihm gewißermaßen ähnlich sind, und in Seiner Gesellschaft eine ganz eigene Glückseligkeit genießen, welche durch das neue Lied, das kein anderer Heiliger singen kann, angedeutet wird. So würdigt Gott die jungfräuliche Reinigkeit, welche auf der Welt so wenig geachtet, ja sogar oft beschimpft wird, im Himmel vorzüglicher Ehren.

Evangelium Matth. 2. Kap. 13—18. V.

In derselben Zeit erschien ein Engel des Herrn dem Joseph im Schlafe, und sprach: Steh auf, nimm das Kind und Seine Mutter, und flieh nach Aegypten, und bleib allda, bis ich dir's sage. Denn es wird geschehen, daß Herodes das Kind suchet, um es zu tödten. Und er stand auf, nahm das Kind und Seine Mutter

bei der Nacht, und zog fort nach Aegypten. Und er blieb allda bis zum Tode des Herodes, damit erfüllet würde, was von dem Herrn durch den Propheten gesagt worden ist, der da spricht: Aus Aegypten habe Ich Meinen Sohn berufen. Als nun Herodes sah, daß er von den Weisen hintergangen war, wurde er sehr zornig, und schickte aus, und ließ ermorden in Bethlehem und in der ganzen Umgegend desselben alle Knäblein von zwei Jahren und darunter, gemäß der Zeit, die er von den Weisen erforscht hatte. Da ward erfüllet, was gesagt ist durch den Propheten Jeremias, der da spricht: Eine Stimme wird gehöret zu Rama, viel Weinen und Heulen: Rachel beweinet ihre Kinder, und will sich nicht trösten lassen, weil sie dahin sind.

Warum strebte Herodes Christo nach dem Leben?

Weil er sich allzusehr von der Hoffart und Herrschsucht hatte einnehmen lassen. Er war ein fremder und eingedrungener König der Juden, und befürchtete immer, des Thrones beraubt zu werden. Deßhalb hatte er schon Viele, ja sogar seine Söhne und nächsten Verwandten, umbringen lassen. Er wollte also den neugebornen König der Juden, dessen Geburt er durch die heiligen drei Könige vernommen hatte, ebenfalls aus dem Wege räumen, damit er allein regieren könne. *Wie gefährlich ist es nicht, sich von einer Leidenschaft einnehmen zu lassen! Wie viel Unheil entsteht nicht hieraus! Welches ist die böse Neigung, die dich beherrscht? Suche sie bei Zeiten auszurotten, wenn du nicht von ihr in's Verderben gestürzt werden willst.

Welche Menschen sind dem Herodes ähnlich?

Alle jene, welche unschuldige Kinder entweder dem Leibe oder der Seele nach tödten; z. B. unvorsichtige und sorglose Mütter, welche die Frucht ihres Leibes zu wenig schonen, durch Tanzen, durch schweres Tragen und Heben, durch heftigen Zorn, Betrübniß ꝛc. derselben Schaden zufügen; rohe Männer, welche ihre Weiber in diesem Stande hart halten, schlagen, stoßen ꝛc., sie zu heftigem Zorn reizen; unbehutsame Aeltern, welche kleine Kinder mit sich in's Bett nehmen und dadurch sich der Gefahr aussetzen, sie

zu erdrücken; ehrvergessene gottlose Weibsbilder, welche die Frucht ihrer Schandthaten entweder noch im Mutterleibe vertilgen, oder ohne Taufe in die andere Welt schicken. Grausamer aber als alle diese und als Herodes selbst sind jene, welche Unschuldige ärgern, da sie nämlich in ihrer Gegenwart unfläthige Reden führen, schändliche Lieder singen, Unzucht treiben, und sie zu dergleichen Sünden anreizen.

Wie wurde Herodes bestraft?

Es überfiel ihn eine abscheuliche und äußerst schmerzliche Krankheit. Wegen des unleidlichen Gestankes wurde er von allen Menschen verlassen, Würmer verzehrten ihn fast lebendig, und so starb er in der äußersten Verzweiflung unglückselig dahin. *Wenn die von diesem Wütheriche an den unschuldigen Kindern verübte Grausamkeit, welche ihnen doch in den Himmel geholfen, so schrecklich bestraft wurde: was haben erst jene weit grausamere Tyrannen zu gewarten, welche die Unschuldigen um ihr zeitliches und ewiges Leben bringen?

Was bedeutet das zu Rama gehörte Weinen?

Es bedeutet, daß das Geschrei der Mütter, welche durch die Rachel, die Mutter Josephs und Benjamins, verstanden werden, so groß und laut gewesen, daß man es zu Rama, einer kleinen Bergstadt nahe bei Bethlehem, hören konnte. *Ueber den Verlust der Kinder weinen ist zwar natürlich; aber unmäßig sich betrüben ist thöricht. Die Thränen wecken Niemand vom Tode auf. Diese Mütter würden gewiß nicht so geweint haben, wenn sie bedacht hätten, daß ihre Kinder durch einen so frühzeitigen Tod in ein ewig glückseliges Leben eingegangen sind. Warum sollten also christliche Mütter wegen ihrer kleinen Kinder, welche Gott zu Sich genommen, so untröstlich sein?

Lehrstücke. 1) Gott befahl Seinem Sohne, vor dem Herodes zu fliehen, und Er entfloh, um uns zu lehren, daß Demuth, Geduld und Ergebung in Gottes Willen die besten Mittel seien, sich vor den Feinden zu schützen, weil Gott durch ein demüthiges und geduldiges Betragen gleichsam gezwungen wird, Sich unser anzunehmen

und uns zu retten. Widersetzlichkeit entfernt Seine Hülfe von uns.

2) Groß war der Glaube und Gehorsam des heiligen Joseph. Es wurde ihm befohlen, mit dem göttlichen Kinde und Seiner zarten Mutter in ein fremdes, weit entlegenes Land ohne alle zu einer so beschwerlichen Reise erforderlichen Hülfsmittel zu ziehen; und Joseph gehorchte schleunig, ohne das Geringste dagegen einzuwenden. *Welch eine Beschämung für uns, die wir uns in die Anordnungen Gottes so ungerne schicken, und durch allerlei Einwendungen und Ausflüchte uns von Erfüllung derselben los zu machen suchen!

3) Die widrigen Schicksale, welche die heiligsten Personen Jesus, Maria und Joseph in ihrem Leben auszustehen hatten, lehren uns, daß es Gott wohlgefällt, die Heiligkeit Seiner Diener durch beständige Abwechslung der Tröstungen und Widerwärtigkeiten zu prüfen. *Dürfen wir uns also darüber aufhalten, wenn Gott so mit uns verfährt, oder etwa schließen, daß der Leidende gesündigt habe, oder Gott hart mit den Menschen verfahre? Was hatten diese heiligen Personen, was die unschuldigen Kinder verschuldet? Meinte es Gott nicht gut mit ihnen, daß Er sie der Gefahr des ewigen Untergangs entriß und sie in den Himmel aufnahm? Merken wir doch den Grundsatz: „Der Herr macht Alles wohl, Er will nur unser Heil."

4) Herodes sucht Jesum zu tödten. Um desto sicherer seinen Zweck zu erreichen, läßt er viele Kinder ermorden; und dennoch findet er Jesum nicht. *Was vermögen alle Anschläge der Gottlosen gegen Gott und Seine Diener? Sie können sich wohl gegen die Guten verschwören, und den Baum des Christenthums durch Abschneiden verschiedener Zweige oder durch Einsetzen giftiger Nebenpflanzen zu Grunde richten wollen; am Ende zerstäubt sie Gottes Macht, und das Elend der durch falsche Aufklärung verdorbenen Menschen lehrt erkennen, daß die bessern Zeiten nur durch bessere Menschen bestehen, welche die Religion Jesu getreu und eifrig beobachten.

Seufzer zu den heiligen unschuldigen Kindern.

Ich grüße euch, ihr unschnldigen Martyrer! Wie glückselig seid ihr, daß ihr in das ewige Leben übergegangen, da ihr kaum das Zeitliche angetreten hattet! Ihr folget nun dem Lamme Gottes, und genießet die reinste Seligkeit! Bittet für uns, daß auch wir zu Jesus, an Dessen Herrlichkeit ihr ewig Antheil nehmet, sicher gelangen.

Unterricht

für den letzten Tag im Jahre.

Gleichwie die Zeit eine der größten Wohlthaten Gottes ist, welche Er uns zur Wirkung unsers Heils verleiht; also ist es auch eine unserer größten Pflichten, dieselbe wohl anzuwenden. Nichts werden die Verdammten in der Hölle mehr bedauern, als den Verlust der Zeit; und nichts werden sie mehr wünschen, als nur einige Augenblicke zur Wirkung der Buße.

Ein Jahr ist nun wieder vorüber; wie haben wir dasselbe zugebracht? Alle Augenblicke unsers Lebens sind wir Gott schuldig; aber wie wenige von dem vergangenen Jahre haben wir wohl für Gott, für unser Seelenheil verwendet? wie viele dagegen für die Welt, für die Eitelkeit, für die Bequemlichkeit und Ergötzungen unsers Leibes? — Haben wir wohl auch nur den zwanzigsten Theil davon zu dem Ziel und Ende angewendet, zu welchem uns Gott dieselbe verliehen? Wie viele Gelegenheiten, Gutes zu thun, die Liebe, die Geduld, Demuth, Sanftmuth und andere Tugenden zu üben, haben wir gehabt; und wie haben wir uns derselben bedient? Wie viele Ermahnungen, Einsprechungen und Antriebe zum Guten haben wir bei den Predigten, bei Lesung der geistlichen Bücher, bei dem Empfange der heiligen Sakramente gehabt, oder hätten sie doch haben können; und wie gar oft haben wir sie vernachläßigt! Dagegen, wenn wir auch vielleicht in keine großen Sünden und Ausschweifungen verfallen sind, wie groß war nicht

unsere Saumseligkeit im Dienste Gottes, unsere Zerstreuung im Gebete, unsere Unachtsamkeit beim Empfange der heiligen Sakramente, unsere Ungeduld in Widerwärtigkeiten ꝛc.? Ach! könnten wir uns wohl anders, als mit Bitterkeit unserer Seele, an das vergangene Jahr erinnern?

Was muß aber diese Erinnerung bei uns wirken? Dieß, daß wir unsere Nachläßigkeit von Herzen bereuen, Gott demüthig um Verzeihung bitten, und uns ernstlich vornehmen, das neue Jahr, wenn uns Gott dasselbe erleben läßt, besser anzuwenden. Wir haben diese Gnade zu hoffen; doch ist dieses vielleicht das letzte Jahr, und vielleicht erleben wir es nicht einmal ganz. Fürchten wir dieses beständig; denn es wird das beste Mittel sein, uns in Schranken zu halten und zur Tugend zu ermuntern. Wir würden ja gewiß äußerst besorgt sein, allzeit fromm zu leben, wenn wir einen jeden Tag für den letzten unsers Lebens hielten.

Wie kurz ist nicht ein Jahr? Denken wir an das vergangene; wo und was ist es nun? Sind nicht alle Freuden und Leiden desselben wie Rauch verschwunden? So wird es auch mit den übrigen Jahren unseres Lebens gehen: sie werden vorbei eilen wie ein reißender Strom, wie ein abgeschossener Pfeil. Soll es uns daher so schwer ankommen, eine so kurze und so geschwind vorüber eilende Zeit zum Dienste Gottes und zu unserm Seelenheile anzuwenden, da wir uns doch dadurch eine glückselige Ewigkeit erwerben können? Oder wollen wir lieber diese kurze Zeit zu den Freuden und Ergötzlichkeiten dieser Welt gebrauchen, um uns in eine unglückselige Ewigkeit zu stürzen? Werden nicht alle Lustbarkeiten und Vergnügungen eben so geschwind vergehen, als die Widerwärtigkeiten und Beschwerden im Dienste Gottes und in Wirkung des Seelenheils? Und sind wohl Vergnügungen, welche eine so kurze Zeit dauern, werth, daß wir unser Herz so fest daran hängen? Wenn du vernünftig bist, mein Christ, so suche das Sicherste, und laß deine Seligkeit nicht auf eine ungewisse Zeit, nicht auf ein blindes Ungefähr, nicht auf ein Unsicheres: „Vielleicht werde ich noch lange leben,“ ankommen.

Den letzten Tag dieses Jahres hast du nun zwar erlebt; du weißt aber nicht, ob du den ersten des folgenden Jahres auch erlebest; mache also Richtigkeit mit deinem Gewissen, und wenn du vielleicht das vergangene Jahr übel zugebracht hast, so bringe doch diesen letzten Tag wohl und nützlich zu, damit du noch diesen Abend den Trost genießest, wenigstens nicht das ganze Jahr verloren zu haben. Mache also heute eine geistliche Jahresrechnung mit Gott; überlege 1) die Einnahmen der Gnaden Gottes, und die Ausgabe, wie du nämlich dieselben angewendet hast; und da du finden wirst, daß du dieses einzige Jahr hindurch unzählige Wohlthaten an Leib und Seele von Gott empfangen, dieselben aber nicht nur nicht benützt, sondern sogar zur Beleidigung deines Wohlthäters mißbraucht hast, so bitt' Ihn wegen dieses Undankes reumüthig um Verzeihung, und versprich Ihm, Seine Wohlthaten künftighin besser, zu Seiner Ehre und zu deinem Seelenheile, anzuwenden. 2) Besinne dich über alle das ganze Jahr hindurch begangene Sünden, mit welchen du deinen großen Wohlthäter so vielfältig beleidigt hast, bereue sie in Bitterkeit deines Herzens, und söhne dich entweder heute oder morgen durch eine aufrichtige Beicht und durch wahre Buße mit Gott aus, fest entschlossen, dich künftiges Jahr vor allen Sünden und vorzüglich vor jenen, in welche du am öftesten zu fallen pflegst, sorgfältig zu hüten, dem lieben Gott getreuer zu dienen, und so viel Gutes zu thun, als du dich erinnerst, das vergangene Jahr Böses gethan zu haben. Opfere dabei Gott dem Herrn zur Danksagung für alle Wohlthaten und zur Genugthuung für deine Sünden alles Gute auf, das vergangenes Jahr geschehen ist, oder künftiges Jahr geschehen wird. Auf solche Weise wirst du einigermaßen ersetzen, was du im verwichenen Jahre vernachläßigt hast.

Gebet zum Beschlusse des Jahres.

Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes! ich danke Dir vom Grunde meines Herzens durch Jesum Christum Deinen eingebornen Sohn, daß Du mir dieses Jahr zur Besserung meines sündigen Lebens geschenkt, und mich mit so vieler Langmuth ertragen hast. Es thut

mir herzlich leid, daß ich die Zeit und die Gnaden, welche mir Deine mildreiche Güte zu meinem Seelenheile verliehen, so wenig zur Besserung meines Lebens benützt habe. Verzeihe mir, gütigster Vater! diese meine Nachläßigkeit; denn ich habe den ernstlichen Entschluß gefaßt, Dir künftiges Jahr, wenn Du mir in demselben meine Lebenstage noch fristen wirst, mit aller Treue und allem Eifer zu dienen. Ich will nicht länger mehr warten; ich sehe nun die Gefahr ein, der ich mich ausgesetzt habe. Dieser Tag, dieser Augenblick soll für mich der Zeitpunkt einer unveränderlichen, dauerhaften Bekehrung werden. Ich will von nun an alle Stunden meines Lebens nur zu Deiner Ehre und zu meinem Heile anwenden, was ich bisher aus sträflicher Nachläßigkeit in Deinem Dienste versäumte, durch doppelten Eifer zu ersetzen suchen, und Dich um so inniger lieben, je lauer in der Liebe ich bisher gewesen bin. Segne meine guten Vorsätze, o himmlischer Vater! und gib mir Deine Gnade, daß ich sie getreu und standhaft ausführe durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Unterricht

für den Neujahrstag.

(1. Januar.)

Warum wird dieser Tag also genannt?

Weil heute das weltliche Jahr anfängt, gleichwie das Kirchenjahr am ersten Advent-Sonntage seinen Anfang nimmt.

Was sollst du heute thun?

1) Danke noch einmal dem lieben Gott für alle Wohlthaten, welche Er dir im alten Jahre erwiesen. 2) Fange das neue Jahr im Namen Jesu an, mit der guten Meinung, Alles, was du im neuen Jahre thust oder leidest, nur aus Liebe zu Gott, zu Seiner größern Ehre und in

Seinem heiligen Namen zu thun und zu leiden. 3) Bitte Ihn vertrauungsvoll um alle die Gnaden, welche dir an Leib und Seele nothwendig sind, um das neue Jahr gut anzufangen und zuzubringen. 4) Erwecke den festen Vorsatz, im neuen Jahre auch ein neues Leben zu führen, damit es für dich ein Jahr des Herrn, ein Jahr des Heiles sei. 5) Laß den heute geschöpften Eifer nicht mehr erkalten; denn es genügt nicht, das neue Jahr nur gut anzufangen, du mußt es auch gut fortsetzen und gut endigen. Schreibe dir daher selbst eine bestimmte Lebensordnung vor, lege dir eine tägliche Andacht auf, stärke dich öfter durch würdigen Empfang der heiligen Sakramente, fliehe alle bösen Gelegenheiten, und erneuere täglich den festen Vorsatz: „Ich will dieses Jahr heilig zubringen, mögen Andere denken, reden und thun, was sie wollen.“

Warum wünscht man einander ein glückseliges neues Jahr?

Weil die christliche Liebe befiehlt, einander Gutes zu wünschen; dieses muß aber nicht aus bloßer weltlicher Höflichkeit geschehen, sonst würde man nicht mehr thun, als die Heiden (Matth. 5, 47.), und auch keinen andern Lohn, als sie, empfangen.

Der Eingang der heiligen Messe ist wie Seite 38.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du dem menschlichen Geschlechte durch die fruchtbare Jungfrauschaft der seligsten Maria die Wohlthat des ewigen Heiles gegeben hast: verleihe gnädig, daß wir uns der Fürbitte Derjenigen zu erfreuen haben, durch welche wir gewürdigt wurden, den Urheber des Lebens zu empfangen, unsern Herrn Jesum 2c.

Die Epistel ist die nämliche wie in der ersten heiligen Messe am Weihnachtsfeste Seite 35.

Evangelium Lukas 2. Kap. 21. V.

Als acht Tage um waren, und das Kind beschnitten werden sollte, ward Sein Name Jesus genannt, wie Ihn schon der Engel genannt hatte, ehe Er im Mutterleibe empfangen war.

Warum unterwarf Sich Jesus dem mosaischen Gesetze der Beschneidung?

1) Aus Demuth und Gehorsam gegen Seinen himmlischen Vater, so wie aus Ehrfurcht für das jüdische Gesetz, welches zum Zeichen, daß Jemand dem auserwählten Volke Gottes angehöre, die Beschneidung vorschrieb. Gott befahl sie schon dem Abraham zum Zeichen des Bundes, den Er mit ihm und seinen Nachkommen gemacht hatte. Weil nun Jesus als Menschensohn von Abraham abstammte, wollte Er auch diese Vorschrift beobachten; 2) zeigte Er dadurch Seine Liebe und Bereitwilligkeit, für uns Sein Blut zu vergießen; 3) lehrte er uns dadurch, daß wir die Gebote Gottes und Seiner heiligen katholischen Kirche, deren Ceremonien und Gebräuche ehren, so wie die Bedeutung derselben fassen, und uns dadurch heiligen sollen, da Er Sich sogar einem Gesetze unterwarf, zu dem Er nicht verbunden war.

An was erinnert uns Christen die Beschneidung?

An die Pflicht, daß wir unsere bösen Neigungen auch beschneiden, und ihnen keinen bösen Auswuchs, nichts Sündhaftes gestatten sollen. Ohne diese Beschneidung tragen wir den Namen eines Christen nicht würdig.

Gebet. Ich danke Dir, o göttlicher Heiland! daß Du heute zum erstenmale Dein kostbares Blut für mich hast vergießen wollen: verleihe mir die Gnade, daß ich Dir zu Liebe meine Augen, Ohren, Mund, Hände und alle sinnlichen Gelüste beschneide und abtödte, damit ich nie etwas Böses denken, reden oder thun möge. Amen.

Woher kommt der Name Jesus?

Von Gott Selbst; denn der Engel sagte im Auftrage Gottes zu Maria: „Du sollst Ihm den Namen Jesus geben.“

Was heißt Jesus?

Es heißt: Heiland, Erlöser und Seligmacher.

Warum trug Jesus diesen Namen?

Weil Er die Welt von Sünden reinigte, und uns zu Kindern Gottes und Erben des Himmels machte. Es ist

uns nach dem Ausspruche des heil. Petrus kein anderer Name gegeben, durch den wir selig werden können, als der Name Jesus (Apostelgesch. 4, 12.).

Was für eine Kraft hat dieser Name?

Eine sehr große; denn die Apostel haben durch die Kraft dieses allerheiligsten Namens die Teufel ausgetrieben, die Kranken gesund, die Lahmen gehend gemacht ꝛc. (Mark. 16, 17. 18.). Durch diesen Namen können wir alles zu unserm Heile Ersprießliche von Gott erhalten (Joh. 14, 18.). Darum sollen wir in Betrübnissen, in Kleinmüthigkeit, in zweifelhaften Gedanken, in schweren Versuchungen diesen heiligen Namen anrufen, und besonders dann, wenn wir so unglücklich waren, in eine Sünde zu fallen; denn dieser Name ist wie ausgegossenes Oel (Hohe Lied 1, 2.), welches erleuchtet, nährt und heilet.

Wie muß dieser heiligste Name ausgesprochen werden, damit wir dessen Kraft empfinden?

Mit großer Andacht, mit Vertrauen und Ehrerbietigkeit; denn im Namen Jesu sollen sich alle Knie beugen derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind (Philipp. 2, 10.). Wie übel handeln also jene, welche beinahe zu allen Worten und bei den unbedeutendsten Dingen diesen heiligsten Namen leichtfertig und unehrerbietig im Munde führen! Gewöhne dich daran, o Christ, so oft du diesen allerheiligsten Namen leichtsinnig und unandächtig aussprechen hörst, in der Andacht deines Herzens zu beten: „Gelobt sei Jesus Christus in Ewigkeit!“ Amen.

Gebet zu Jesu in allerlei Anliegen.

O Jesu, Du Tröster aller Betrübten! Dein Name ist wahrhaft ein ausgegossenes Oel, denn Du erleuchtest alle, welche in den Finsternissen und Schatten des Todes sitzen, Du vertreibst die Blindheit der Seelen und heilest die Krankheiten derselben, Du speisest und tränkest alle, welche Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit haben. Sei also, o Jesu, auch mein Heiland und Seelenarzt, heile auch die Wunden meiner kranken Seele! O Jesu, Du Zuflucht aller Nothleidenden, sei mir ein starker Be-

schirmer in meinen Anfechtungen! O Jesu, Du Vater der Armen, sei mir ein liebevoller Ernährer! O Jesu, Du Freude der Engel, sei mir ein süßer Tröster in meinen Betrübnissen! O Jesu, unsere einzige Hoffnung und Zuflucht, sei mir ein mächtiger Helfer in der Stunde meines Todes; denn kein anderer Name ist uns Menschen unter der Sonne gegeben, wodurch wir selig werden können, als Dein allerheiligster Name, o Jesu! Hilf mir daher um Deines heiligsten Namens willen. Amen.

Ermahnung. Der heil. Paulus sagt: „Alles, was ihr thut in Worten oder in Werken, das thut Alles im Namen des Herrn Jesu Christi" (Koloss. 3, 17.). Deßwegen sollen wir nach dem Beispiele anderer Heiligen immer sagen oder wenigstens denken: In Deinem Namen, o Jesu! stehe ich auf; in Deinem Namen lege ich mich nieder; in Deinem Namen esse, trinke und ergötze ich mich; in Deinem Namen arbeite, rede oder schweige ich &c. Auf solche Art werden wir uns gewöhnen, Alles im Namen Jesu zu thun, und wir werden hievon den Nutzen haben, daß uns Alles glücklich von Statten geht, oder doch verdienstlich wird.

Gebet auf den Neujahrstag.

Allmächtiger Gott, himmlischer Vater! Vater der Barmherzigkeit, Gott alles Trostes! wir danken Dir, daß Du uns bisher so wunderbar erhalten und so gnädig bewahrt hast: wir bitten Dich durch Deinen lieben Sohn und durch Sein heiliges Blut, welches Er heute in Seiner Beschneidung vergossen, Du wollest uns alle Sünden verzeihen, die wir im vorigen Jahre begangen haben. Behüte uns doch in diesem Jahre vor allen Sünden und vor allem Unglücke des Leibes und der Seele. Vermehre in uns den Glauben, stärke die Hoffnung und entzünde die Liebe. Verleih uns die Gnade, daß von diesem Tage an bis zu unserm Lebensende alle unsere Wünsche und Gedanken, alle Worte und Werke nach Deinem göttlichen Willen gerichtet sind. Laß uns endlich im wahren Glauben sterben und mit Dir in Deinem Reiche ein immerwährend freudenvolles neues Jahr haben. Amen.

Unterricht
von dem heiligen Meßopfer.

Was versteht man unter Opfer?

Eine jede Gabe, welche man Gott darbringt, um Ihm Anbetung und Dank zu bezeigen, und Ihn um Gnade und Verzeihung zu bitten.

Ist überhaupt ein Opfer nothwendig?

Ja; wir sind Gottes Geschöpfe, und Alles, was wir haben und sind, kommt von Ihm; es ist daher unsere Pflicht, Gott als unsern Schöpfer und Herrn anzuerkennen, Ihm zu danken und Ihn um Seine Gnade zu bitten. Opfern ist also eine Handlung der Religion, eine Handlung des Gott schuldigen Dienstes, und gleichwie wir verpflichtet sind, innerlich und äußerlich unsere Religion zu bekennen, weil Seele und Leib von Gott sind, so müssen wir nebst den innerlichen auch äußerliche Opfer darbringen.

War es von jeher so?

Ja; alle Menschen, welche eine Gottheit erkannten, bezeigten ihr durch Opfer ihre Huldigung, und die heilige Geschichte lehrt uns, wie die Patriarchen, die Israeliten rc. dem wahren Gott Thiere, Früchte rc. darbrachten, nicht als wenn Er diese Opfer vonnöthen hätte, sondern nur, um ihren Glauben an Ihn als den allmächtigen Schöpfer, ihre Dankbarkeit und Liebe zu Ihm als dem größten Wohlthäter, ihre Hoffnung auf Seine Güte, ihre Reue zur Vergebung ihrer Sünden zu bezeigen. So brachte schon der Priester Melchisedech dem Allerhöchsten Brod und Wein zum Opfer dar.

Warum gelten jetzt die jüdischen Opfer nicht mehr?

Weil sie für Gottes höchste Majestät zu gering und nur für eine gewisse Zeit bestimmt waren. Auch konnten alle diese Opfer Gott nur in soweit gefallen, als sie Vorbilder jenes Opfers waren, das von Jesus Christus dargebracht wurde, welches allein Gott wohlgefällig war, und die Kraft in sich hatte, die Menschen von ihren Sünden zu reinigen und zu heiligen.

Welches ist dieses Opfer Jesu Christi?

Es ist das Opfer Seines Leibes und Blutes; denn Er ist das Lamm, das schon von Anbeginn der Welt geschlachtet ist (Offenb. 13, 8.). Die Menschen, welche durch die Sünde der ersten Aeltern Gottes Gnade verloren hatten, konnten der unendlichen Gerechtigkeit Gottes nicht Genugthuung leisten. Da würdigte Sich Gottes Sohn aus unendlicher Erbarmung, für uns Mensch zu werden, opferte Sich für uns am Kreuze Seinem himmlischen Vater auf, und versöhnte so die göttliche Gerechtigkeit. Dieses Opfer Jesu Christi, Einmal am Kreuze blutiger Weise dargebracht, sollte nach Seinem allmächtigen Willen und nach dem Uebermaße Seiner Liebe unblutiger Weise zu Seinem bleibenden Andenken in der Kirche fortbestehen. Dieses Opfer nennen wir nun das heilige Meßopfer.

Wer hat das heilige Meßopfer eingesetzt?

Jesus Christus Selbst, von dem geschrieben steht: „Du bist der Priester ewiglich nach der Ordnung Melchisedechs" (Psalm 109, 4.): d. i.: Du bist nicht bloß der König meines Reiches, sondern auch Mein ewiger Hoherpriester, nicht wie Aaron, welcher Thiere opferte und nur Priester war, sordern wie Melchisedech, welcher Brod und Wein opferte und König und Priester zugleich war.

Wann hat Jesus das heilige Meßopfer eingesetzt?

Am Tage vor Seinem Leiden, beim letzten Abendmahle, da Er Brod und Wein in Sein allerheiligstes Fleisch und Blut verwandelte und zu Seinen Aposteln sprach: „Dieses thut zu Meinem Andenken" (Luk. 22, 19.).

Was lehrt der hochheilige Kirchenrath zu Trient von diesem heiligen Opfer?

„Obwohl Jesus Christus Sich Selbst einmal auf dem Altare des Kreuzes Gott dem Vater aufopfern wollte, um daselbst die ewige Erlösung zu bewirken, so hat Er doch am letzten Abendmahle, um Seiner Kirche ein sichtbares Opfer zu hinterlassen, Seinen Leib und Sein Blut unter den Gestalten des Brodes und Weines Gott dem Vater aufgeopfert, und den Aposteln, die Er damals zu Priestern des neuen Bundes einsetzte, und ihren Nachfolgern dasselbe

aufzuopfern mit den Worten befohlen: „Dieses thut zu Meinem Andenken.“ Denn nach der Feier des alten Osterlammes, welches die Kinder Israels zum Andenken an den Ausgang aus Aegypten schlachteten, setzte Er ein neues Osterlamm ein, zum Andenken an Seinen Hingang aus dieser Welt zum Vater. Und zwar ist dieß jenes reine Opfer, welches durch keine Unwürdigkeit der Opfernden bemakelt werden kann, von welchem der Herr durch Malachias (1, 11,) weissagte, daß es Seinem Namen überall werde rein geopfert werden.“

Was ist also das heilige Meßopfer?

Es ist das Eine, immerwährende Opfer des neuen Bundes, in welchem Christus unter den Gestalten des Brodes und Weines durch den Priester auf dem Altare unblutiger Weise Gott dem himmlischen Vater aufgeopfert wird.

Welcher Unterschied ist zwischen dem Opfer auf dem Kalvarienberge und der heiligen Messe?

Er besteht nur in der Weise des Opfers: jenes geschah auf dem Kreuze mit Blutvergießung, dieses auf dem Altare, aber unblutiger Weise. „Doch, lehrt der heilige Kirchenrath von Trient, ist es das nämliche Opfer, der nämliche Christus, der Sich Selbst einmal auf dem Kreuze in den Tod hingegeben hat, und jetzt mittelst der Priester, auf dem Altare opfert.“ Daher ist, nach dem Sinne der katholischen Kirche, die heilige Messe nicht nur die Vorstellung und das Andenken des Kreuzopfers, sondern sie ist auch die Erneuerung und Fortsetzung jenes großen Opfers, welches Christus durch Seinen Tod am Kreuze dargebracht hat.

Warum opfert Sich Christus auf dem Altare?

Er opfert Sich: 1) Um Gott Seinem Vater zu huldigen; und deßwegen ist die heilige Messe das vollkommenste Lobopfer, wodurch Gott mehr geehrt und verherrlicht wird, als durch das Lob aller Menschen, aller Heiligen und Engel. 2) Um für uns Vergebung von Seinem himmlischen Vater zu erflehen; und deßwegen ist die heilige Messe das Gott wohlgefälligste Versöhnungsopfer. 3) Um uns von Seinem Vater die nöthigen Gnaden zu erhalten; und deßhalb ist die heilige Messe das kräftigste

Bittopfer. 4) Um Seinem Vater für alle Gaben und Gnaden zu danken; und in dieser Hinsicht ist die heilige Messe das heiligste Dankopfer.

Wem wird dieses Opfer dargebracht?

Einzig nur Gott, zu Dessen Anbetung und Huldigung; und wenn auch dabei zum Andenken eines Heiligen Meldung geschieht, so gehört das Opfer nur Gott, um Ihm für die Gnaden zu danken, welche Er den Heiligen erwiesen hat; die Heiligen aber bitten wir nur, daß sie für und mit uns beten sollen. Daher pflegt auch der Priester nicht zu sagen: „Ich bringe dir, o Petrus oder Paulus, das Opfer dar; sondern er dankt Gott für ihre Siege, und fleht um ihren Schutz, daß sie für uns im Himmel fürzubitten sich würdigen wollen, weil wir ihr Andenken auf Erden begehen. So schreibt auch der heil. Augustinus: „Wir opfern nicht den Martyrern, sondern dem Gott der Martyrer."

Für wen wird dieses Opfer dargebracht?

Für die Lebendigen und die Todten. Unter den Lebendigen werden vorzüglich die Christgläubigen verstanden? doch sind die Ungläubigen und Abtrünnigen nicht gänzlich ausgeschlossen, indem wir um die Heiligung des göttlichen Namens, um die Ausbreitung des Reiches Gottes, um Erfüllung Seines heiligsten Willens, folglich um Erleuchtung und Bekehrung der im Irrthume Befangenen, gemäß der Lehre des heil. Paulus, beten: „Darum ermahne ich vor allen Dingen, daß Bitten, Gebete, Fürbitten, Danksagungen geschehen für alle Menschen; denn dieses ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heilande" (1. Tim. 2, 1. 3.).

Dieses Opfer wird auch für die Todten, welche im Stande der Gnade gestorben sind, aber noch einige Sünden im Fegfeuer abzubüßen haben, dargebracht, damit sie daraus befreit werden und zur Anschauung Gottes gelangen. Dieses ist nach dem heiligen Kirchenrathe von Trient allezeit die Lehre der katholischen Kirche gewesen, und der heil. Augustinus zeigt uns sowohl das Alterthum dieser Lehre, als auch den Glauben der Kirche, indem er erzählt,

daß als man den Leichnam seiner heiligen Mutter Monika in die Kirche getragen, das Opfer unserer Erlösung dargebracht worden sei, ehe er beerdigt ward. —

Unterricht
für das Fest der heiligen drei Könige.
(6. Januar.)

Woran erinnert uns dieses Fest?

Daran, daß die drei Weisen oder Könige aus Morgenland, Caspar, Melchior und Balthasar durch die Leitung eines Sterns, den ihnen Gott am Himmel erscheinen ließ, nach Bethlehem gekommen sind, Christum daselbst im Stalle gefunden, Ihn angebetet und Ihm kostbare Geschenke dargebracht haben.

Warum wird dieser Tag auch die Erscheinung des Herrn genannt?

Weil Christus an diesem Tage zu verschiedenen Zeiten Seine Gottheit geoffenbart hat: 1) Da Er diese drei Weisen zu Sich berief, und also nicht bloß den Juden, sondern auch den Heiden erschien; denn die drei Weisen waren Heiden; 2) da Er von Johannes im Jordanflusse getauft wurde, und der Vater erklärte, daß dieser Sein geliebter Sohn wäre, der heilige Geist aber in der Gestalt einer Taube Sich zeigte, und somit die ganze allerheiligste Dreieinigkeit Sich offenbarte (Matth. 3. K.); 3) bei der Hochzeit zu Kana in Galiläa, wo Christus Seine Gottheit durch die wunderbare Verwandlung des Wassers in Wein kund gab.

Eingang der heiligen Messe: „Sieh, der Herr der Heerschaaren ist angekommen; in Seiner Hand ist das Reich, die Macht und die Herrschaft (Mal. 3, 1.). O Gott! gib Dein Gericht dem Könige, und Deine Gerechtigkeit dem Sohne des Königs“ (Psalm 71, 2.). Ehre sei 2c.

Gebet der Kirche. O Gott! der du am heutigen Tage Deinen eingebornen Sohn durch die Leitung

des Sterns den Heiden geoffenbart hast: verleih uns die Gnade, daß wir, die wir Dich durch den Glauben erkennen, auch zur Anschauung Deiner Herrlichkeit gelangen, durch denselben unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus dem Propheten Isaias 60. Kap. 1—6. V.

Mach dich auf, werde Licht, Jerusalem! denn es kommt dein Licht, und die Herrlichkeit des Herrn geht über dir auf. Denn siehe, Finsterniß bedecket die Erde, und Dunkel die Völker; aber über dir gehet der Herr auf, und Seine Herrlichkeit erscheinet in dir. Es wandeln die Völker in deinem Lichte, und die Könige im Glanze, der dir aufgegangen. Erhebe ringsum deine Augen, und siehe, sie alle versammeln sich, und kommen zu dir: deine Söhne kommen von ferne, und deine Töchter erheben sich von allen Seiten. Dann wirst du schauen die Fülle, und dein Herz wird sich wundern und weit werden, wenn des Meeres Menge sich zu dir bekehrt hat, und die Macht der Heiden zu dir gekommen ist. Eine Fluth von Kamelen wird dich bedecken, Dromedare aus Madian und Epha: die aus Saba kommen Alle, opfern Gold und Weihrauch, und verkünden das Lob des Herrn.

Erklärung. Der Prophet Isaias weissagt, daß das Licht des Herrn, welches Christus ist, über Jerusalem, wodurch die christliche Kirche vorgebildet wurde, aufgehen werde, und daß dann die Heiden, welche von Gott nichts wußten, im Lichte der Erkenntniß Gottes wandeln, und den einzigen wahren Gott anbeten werden. Diese Weissagung wurde zuerst in der Person der Weisen erfüllt. Die Kirche begeht daher das heutige Fest billig mit der größten Feierlichkeit; sie folgt der Ermahnung des Isaias, und sieht mit Freude auf ihre Söhne und Töchter umher, welche zum Dienste des wahren Gottes berufen sind. *Auch wir sollen den größten Antheil an der Freude der Kirche nehmen, weil auch unsere Voraltern Heiden waren und ebenfalls in diesen drei Königen zum wahren Glauben berufen wurden. Sprechen wir also mit dem Propheten Isaias (49, 13.): „Lobsinget, ihr Himmel, und frohlocke du

Erde, ertönet ihr Berge von Lob; denn getröstet hat der Herr Sein Volk, und Seiner Armen Sich erbarmt."

Evangelium Matth. 2. Kap. 1—12. V.

Als Jesus geboren war zu Bethlehem (im Stamme) Juda zur Zeit des Königs Herodes, siehe da kamen Weise aus dem Morgenlande nach Jerusalem, und sprachen: Wo ist der neugeborne König der Juden? Denn wir haben Seinen Stern im Morgenlande gesehen, und sind gekommen, Ihn anzubeten. Als der König Herodes dieß hörte, erschrack er und ganz Jerusalem mit ihm. Und er versammelte alle Hohenpriester und die Schriftgelehrten des Volkes, und erforschte von ihnen, wo Christus geboren werden sollte. Sie aber sprachen zu ihm: Zu Bethlehem (im Stamme) Juda; denn also stehet geschrieben durch den Propheten: Und du, Bethlehem im Lande (des Stammes) Juda, bist keineswegs die geringste unter den Fürsten-Städten Juda's; denn aus dir wird hervorgehen der Fürst, der mein Volk Israel regieren soll. Da berief Herodes die Weisen heimlich, und erforschte genau von ihnen die Zeit, da der Stern ihnen erschienen war. Dann sandte er sie nach Bethlehem, und sprach: Gehet hin und forschet genau nach dem Kinde: und wenn ihr Es gefunden habet, so zeiget mir's an, damit auch ich komme, Es anzubeten. Als diese den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er über dem Orte, wo das Kind war, ankam und still stand. Da sie aber den Stern sahen, hatten sie eine überaus große Freude. Und sie gingen in das Haus, fanden das Kind mit Maria, Seiner Mutter, fielen nieder und beteten Es an. Sie thaten auch ihre Schätze auf, und brachten Ihm Geschenke: Gold, Weihrauch und Myrrhen. Und als sie im Schlafe durch eine Offenbarung gewarnt wurden, daß sie nicht mehr zu Herodes zurückkehren sollten, zogen sie auf einem andern Wege wieder in ihr Land zurück.

Was hat diese Könige bewogen, eine so beschwerliche Reise zu unternehmen?

Die Sehnsucht, den neugebornen Heiland zu sehen und anzubeten. Erwünscht kam ihnen der neue Stern, welchen sie, wie der heil. Leo sagt, durch Eingebung Gottes als ein Zeichen der Geburt desselben erkannten, indem schon Balaam (4. Mos. 24, 17.) vorher gesagt hatte: „Ein Stern geht auf aus Jakob, ein Szepter kommt auf in Israel." — *Möchten auch wir, wie diese Könige, eben so bereitwillig den Einsprechungen Gottes folgen, und so begierig den Heiland und Seine Gnade suchen!

Warum erschrack Herodes und Jerusalem?

Herodes war ein herrschsüchtiger und grausamer König; er fürchtete also, durch einen neuen König vom Throne gestoßen zu werden. Eben so fürchteten seine Anhänger mit ihm gestürzt zu werden. *Ein böses Gewissen ist immer in Furcht und hat niemals Ruhe, während ein gutes Gewissen sich über die göttlichen Fügungen erfreut.

Warum hat Herodes die Hohenpriester und Schriftgelehrten versammeln lassen?

Weil er den Ort und die Zeit der Geburt Jesu wissen wollte, um ihn dann ermorden zu können. Hier zeigt sich aber auch recht deutlich die Anordnung Gottes, welcher sie ans den heiligen Büchern auf den Ort und die Zeit der Geburt des Messias aufmerksam machen wollte, damit sie keine Entschuldigung hätten. Gott gibt uns zwar oft die heilsamsten Wahrheiten auf das deutlichste zu verstehen; allein wir folgen ihnen so wenig, als diese Juden, welche hinlängliche Erkenntniß von dem Messias hatten, ja sogar den Königen den Weg zu Ihm zeigten; aber diese Erkenntniß sich selbst nicht zu Nutzen machten, und also zu Grunde gingen. Eben so wird es auch uns ergehen, wenn wir das, was wir wissen und Andern lehren, nicht selbst erfüllen.

Warum sagt Herodes: er wolle das Kind auch anbeten?

Dieß war nur Heuchelei und Verstellung; denn er suchte Jesum zu tödten, und hoffte durch die drei Weisen die Zeit und den Ort Seiner Geburt zu erfahren. *Dem Herodes gleichen hierin die falschen Lehrer, welche unter dem Vor-

wande, die Religion Jesu rein herzustellen, das Gebet, die heiligen Sakramente, den heiligen Rosenkranz, die Verehrung der seligsten Jungfrau Maria u. dgl. für unnütz ausgeben. Ihm gleichen auch jene Seelenmörder, welche eine unschuldige Seele verführen und zum Falle bringen wollen. Als Wölfe dürfen sie nicht erscheinen, das ist, sie dürfen ihre bösen Gesinnungen nicht gleich zu erkennen geben; sie ziehen also Schafskleider an, stellen sich fromm und andächtig, bis sie sich in das Herz eingeschlichen haben, aus welchem sie hernach durch Schmeicheleien und Geschenke die Schamhaftigkeit, die Gottesfurcht, ja die Unschuld selbst verbannen. Hütet euch, ihr Guten, vor solchen Wölfen, und schützet die Eurigen davor, ihr Aeltern und Vorgesetzte!

Was hat die Könige bewogen, Christum kniefällig anzubeten?

Das Licht der Gnade und des Glaubens, womit sie Gott zur Belohnung, daß sie Seinem Rufe so treu und großmüthig folgten, innerlich erleuchtete. Denn als die Weisen ihre Reise fortsetzten, bemerkten sie voll Freude außerhalb Jerusalem den Stern wieder, welcher sich gegen Bethlehem hin bewegte, und über einem Hause stehen blieb. Durch göttliche Erleuchtung erkannten sie nun, daß in diesem Hause der neugeborne König der Juden Sich befinde, und daß dieses arme, in Windeln gewickelte Kind der wahre Gott sei, obwohl sie äußerlich nichts Herrliches an Ihm sahen. Voll Ehrfurcht fielen sie vor Ihm nieder, beteten Ihn in tiefster Demuth an, öffneten ihre Schätze und opferten Ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen. *Hat es nicht bei so manchen Christen, wenn man ihren Lebenswandel und ihr unehrerbietiges Benehmen in der Kirche betrachtet, den Anschein, als schämten sie sich an Jesus Christus? Solche Laue, welche vor dem unter Brodsgestalt verborgenen Gott kaum das Knie beugen, werden durch diese gläubigen Könige, die vor dem armen Jesuskindlein in tiefster Ehrfurcht niederfielen, sehr zu Schanden gemacht.

Was lehren sie uns durch ihre Opfergaben?

Das Gold ist das Bild der königlichen Würde in Jesus; der Weihrauch wird Ihm als dem Sohne Gottes, welcher

gleicher göttlicher Natur und Wesenheit mit dem Vater ist, dargebracht; die Myrrhe bezeichnet Seine Menschheit; denn mit Myrrhen balsamirte man ehemals die Leichname ein. Durch diese Opfergaben erkannten also die Weisen Christum als wahren König, als wahren Gott und als einen sterblichen Menschen.

Wie können wir Christo gleiche Gaben opfern?

Gold können wir Ihm opfern, wenn wir Ihm unsern eigenen Willen durch aufrichtige Liebe, vollkommenen Gehorsam und beständige Selbstverläugnung schenken; Weihrauch, wenn wir andächtig und inbrünstig beten; Myrrhen, wenn wir die fleischlichen Wohllüste meiden, und uns der Reinigkeit des Leibes und der Seele befleißen.

Warum kehrten die Könige auf einem andern Weg in ihr Land zurück.

Sie thaten dieses, um dem Befehle Gottes zu gehorchen, und lehren uns dadurch: 1) daß wir Gott mehr, als den Menschen gehorchen sollen; 2) daß wir, wenn wir uns einmal bekehrt und Gott gefunden haben, einen ganz andern Weg gehen müssen, als wir zuvor gegangen sind.

Anmuthung. Gib mir doch, o göttlicher Heiland! den Glauben dieser Könige. Erleuchte meinen Verstand mit dem Lichte, welches ihnen geleuchtet hat; bewege mein Herz, damit ich diesem Lichte folge und Dich aufrichtig suche, der Du mich zuerst gesucht hast; verleih mir aber auch die Gnade, daß ich Dich wirklich finden, mit den Weisen im Geiste und in der Wahrheit anbeten, und mich Dir zu einem beständigen Opfer darbringen möge. Amen.

Unterricht
von den Ceremonien des heiligen Meßopfers.

Warum wurden bei der heiligen Messe so viele Ceremonien angeordnet?

Um diese heilige Handlung recht feierlich zu machen. So hatten schon die Priester im alten Bunde eine besondere priesterliche Kleidung; die goldenen Opfergefäße waren nur

zu diesem heiligen Gebrauche geweiht; vor dem Allerheiligsten brannten auf dem goldenen Leuchter sieben Lichter; auch wurde häufig Weihrauch angezündet, als ein Sinnbild des andächtigen Gebetes.

Wie heißen die priesterlichen Gewänder und was bedeuten sie?

Das Humeral, welches den Hals und die Schultern des Priesters bedeckt, erinnert uns, daß wir unsere Hoffnung auf den göttlichen Beistand setzen, und mit diesem allen Anfällen des bösen Feindes widerstehen sollen. Die Albe, welche von dem Haupte des Priesters bis auf die Erde reicht, bedeutet den heiligen Lebenswandel Christi, und erinnert uns, durch Reinigkeit des Herzens sich zu diesem heiligen Opfer vorzubereiten. Durch den Gürtel oder das Cingulum wird der Priester an die ewige Keuschheit erinnert, welche er Gott versprochen hat. Die Manipel, die er am linken Arm trägt, bedeutet den Nutzen der guten Werke; die Stole, welche von dem Halse des Priesters bis auf seine Kniee herabhängt, ist aber das Zeichen der den Priestern verliehenen geistlichen Gewalt; daher pflegen sie solche bei allen ihren geistlichen Verrichtungen zu tragen. Das Meßgewand endlich bedeutet die Liebe, welche alle Tugenden in sich begreift.

Auch kann man an diesen Kleidern und an dem Kelche verschiedene Umstände des Leidens Christi betrachten. In dem Humeral kann man sich jenes Tuch vorstellen, mit welchem die Juden das Angesicht des Erlösers bedeckten, als sie Ihn verspotteten; in der Albe das weiße Kleid, in welchem der König Herodes Ihn als einen Thoren verhöhnen ließ; in dem Gürtel die Stricke und Bande, mit denen Er gebunden; in der Manipel und Stole die Geißeln, mit denen Er zerfleischt wurde; in dem Meßgewande den Purpurmantel, welchen man Ihm anlegte, als Er dem Volke gezeigt wurde; die vordere Seite desselben kann uns an die Säule, an welcher Er gegeißelt wurde, die Rückseite aber an das Kreuz erinnern. Der Kelch bedeutet das Grab Christi, die Patene den Grabstein, das Kelchtuch Sein Schweißtuch, andere weiße

Tücher die Grabtücher Christi; der Altar endlich den Kalvarienberg.

Die priesterlichen Meßkleider sind nach den Festtagen an Farbe unterschieden. Die weiße Farbe nimmt man zum Zeichen der Freude an den Festen des Herrn, der seligsten Jungfrau Maria, der heiligen Bekenner und Jungfrauen; die rothe am Pfingstfeste, an den Festen des heiligen Kreuzes und der heiligen Martyrer; die blaue an den Bußtagen; die grüne an den Sonntagen zum Zeichen unserer Hoffnung; und die schwarze am Charfreitage und bei der heiligen Messe für die Verstorbenen.

Was für Ceremonien kommen in der heiligen Messe vor, und was bedeuten sie?

Der Priester tritt an die Stufen des Altars und betet wechselweise mit den Altardienern den 42sten Psalm, sodann das Konfiteor oder die offene Schuld, wobei er zur Bezeugung seiner Reue dreimal an die Brust schlägt. Nun tritt er an den Altar, und küßt denselben in der Mitte, um anzuzeigen, daß er mit Christus, welcher durch den Altar bedeutet wird, und mit den Heiligen, deren Gebeine daselbst aufbewahrt werden, in Liebe vereinigt sei.

Die Gebete des Priesters an der linken Seite des Altars bilden den Eingang oder Introitus der heiligen Messe; sie sind größten Theils aus den Psalmen genommen und beziehen sich auf die Bedeutung des Festes, von welchem die heilige Messe gefeiert wird.

Hierauf wird in der Mitte des Altars zuerst dreimal: Kyrie eleison gebetet, d. i.: Herr, erbarme Dich unser! dann dreimal: Christ eeleison, d. i.: Christe, erbarme Dich unser! und endlich wieder dreimal: Kyrie eleison, um den dreieinigen Gott um Erbarmung und Gnade anzuflehen.

Nun stimmt er den Lobgesang „Gloria in Excelsis Deo" an, d. i.: „Ehre sei Gott in der Höhe," um uns zu erinnern, daß, gleichwie die Engel mit diesen Worten den Hirten die Geburt Christi frohlockend verkündigten, auch wir zum Lobe Gottes freudig und mit gutem Willen erscheinen sollen. Dieser Lobgesang wird in der heiligen

Messe für die Verstorbenen und an den Bußtagen ausgelassen, weil es ein Freudengesang ist.

Dann wendet sich der Priester zu dem Volke und sagt: „Dominus vobiscum!“ d. i.: „Der Herr sei mit euch!“ Hiedurch wünscht er den Anwesenden Gottes Gnade und Segen; und der Altardiener erwiedert in ihrem Namen: „Et cum Spiritu tuo,“ d. i.: „und mit deinem Geiste,“ zum Zeichen der Gemeinschaft, in welcher die katholischen Christen mit einander stehen.

Der Priester spricht hierauf ein oder mehrere Gebete, welche man Kollekten nennt, und schließt dieselben mit den Worten: Durch unsern Herrn Jesum Christum Deinen Sohn rc., weil nur Jesus Christus der Mittler zwischen Gott und den Menschen ist, durch dessen unendliche Verdienste allein wir Alles von Gott hoffen und erlangen. Der Altardiener spricht anstatt des Volkes: „Amen,“ d. i.: „Es geschehe.“

Die Epistel, und einige andere aus der heiligen Schrift gezogene Stellen, welche nach der Epistel gelesen werden und Graduale heißen, sind lehrreiche Stücke, durch welche wir zur Tugend ermuntert und zum Opfer der heiligen Messe vorbereitet werden. Nach der Epistel sagt der Altardiener: „Deo gratias!“ d. i.: „Gott sei Dank!“ um dem lieben Gott zu danken, daß Er uns durch die Propheten und Apostel so schöne und heilsame Lehren ertheilt hat.

Bei dem Anfange des Evangeliums macht der Priester das Kreuzzeichen über das Buch, um anzudeuten, daß dieses das Buch des Gekreuzigten sei. Eben dieses Zeichen macht er und die Anwesenden auch auf Stirne, Mund und Brust, um dadurch öffentlich zu bekennen, daß sie sich der Lehre des Gekreuzigten nicht schämen. Man hört stehend die Lesung des Evangeliums an, zum Zeichen, daß man bereit sei, dessen Lehren eifrig zu vollziehen. Nach geendigtem Evangelium spricht der Diener: „Laus tibi Christe!“ d. i.: Gelobt seist Du, o Christus!“ für die gegebene Lehre; der Priester aber küßt das Evangelienbuch aus Ehrfurcht und tritt in die Mitte des Altars. Das Evangelium wird auf der rechten Seite des Altars gelesen, zum

Zeichen, daß Christus aus eigener Machtvollkommenheit gelehrt hat, während die Apostel die Lehre des Heils von Ihm empfangen, und nicht in ihrem, sondern in Jesu Namen verkündigt haben.

Nach Ablesung des Evangeliums legt der Priester durch das Credo das allgemeine Glaubensbekenntniß ab, wodurch er in seinem und des gegenwärtigen Volkes Namen die vorzüglichsten Punkte der christlichen Lehre bekennt.

Nun schreitet der Priester zum Offertorium oder zur Opferung, dem ersten Hauptheile der heiligen Messe. Er opfert Gott das Brod und den Wein, welche in den Leib und das Blut Jesu Christi verwandelt werden sollen. Er vermischt den Wein mit Wasser, um 1) die Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur in Christo, 2) die Vereinigung Christi mit Seiner Kirche, und 3) das Blut und Wasser, welches nach dem Tode Christi aus Seiner heiligen Seitenwunde floß, anzudeuten.

Sodann wird Wasser über die Finger des Priesters gegossen, nicht nur um diese von körperlichen Makeln zu reinigen, sondern auch um die innerliche Reinheit von allen Sünden anzudeuten, mit welcher man sich den heiligsten Geheimnissen nähern muß.

Hierauf wendet sich der Priester zu dem Volke, und ermuntert dasselbe zur Andacht durch die Worte: „Orate Fratres!" „Betet, ihr Brüder, daß mein und euer Opfer Gott dem allmächtigen Vater wohlgefällig werde." Die Gebete, welche er hierauf in der Stille spricht, und die deßhalb Sekreta heißen, sind dahin gerichtet, daß Gott die Gaben, welche man Ihm geopfert hat, zu Seiner Ehre und zu unserm Heile aufnehmen wolle.

Nun schreitet der Priester zur Präfation, welche in der feierlichen Messe gesungen wird. Das Volk wird dadurch ermahnt, das Gemüth zu Gott zu erheben, Ihm zu danken und Ihn zu loben. Sie wird beschlossen mit jenem Lobgesange, welchen die vor dem Throne Gottes stehenden Seraphim anstimmen: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der Gott der Heerschaaren! die ganze Welt ist voll Seiner Herrlichkeit."

Im ersten Theile des **Kanons**, welcher nach der Präfation anfängt, erinnert sich der Priester der geistlichen und weltlichen Obrigkeiten, aller Rechtgläubigen, insbesondere aber aller Anwesenden und derjenigen, welchen er vorzüglich die Frucht dieses heiligen Opfers widmen will. Für alle diese bittet er Gott, und stellt Ihm das Opfer vor, welches er für sie und sie mit ihm ihrem ewigen, lebendigen und wahren Gott aufopfern werden.

Dann macht er eine feierliche Erwähnung der seligsten Jungfrau Maria, der heiligen Apostel und einiger heiligen Martyrer, zum Zeichen, daß er 1) sich zu eben jenem Glauben bekenne, welchen sie bekannt und mit ihrem Blute bekräftigt haben; 2) daß er und die streitende Kirche mit ihnen und der triumphirenden Kirche vereinigt sei; und 3) endlich, daß er durch ihre Fürbitte den göttlichen Beistand zu erhalten hoffe. Die feierliche Erwähnung der heiligen Apostel und Martyrer wird auch unter Beisetzung einiger heiliger Jungfrauen nach der Wandlung wiederholt, mit der angehängten Bitte, daß Gott uns durch deren und aller Heiligen Fürbitte in ihre Gesellschaft aufnehmen wolle.

Vor der Wandlung streckt der Priester seine Hände über das Brod und den Wein aus, um dadurch anzudeuten, daß Gott das Fleisch und Blut Seines innig geliebten Sohnes als ein Versöhnungsopfer für des Volkes Sünden gnädig annehmen wolle. Die öftern Kreuze, welche er nun theils vor, theils nach der Wandlung über die Hostie und den Kelch macht, sind Segnungen, mit welchen man die göttliche Allmacht durch die Verdienste Christi anfleht. Hierauf folgt der **zweite Haupttheil** der heiligen Messe, die **Konsekration** oder **Wandlung**. Hier handelt der Priester nicht mehr in seinem, sondern im Namen Jesu. Er nimmt das Brod in seine Hände, erhebt die Augen gen Himmel, dankt dem himmlischen Vater, segnet das Brod und den Wein, und verwandelt durch die heiligen Konsekrationsworte das Brod in den wahren Leib und den Wein in das wahre Blut Jesu Christi. Nach Aussprechung dieser heiligen Worte beugt er seine Kniee, um Jesum Christum anzubeten, welcher nun unter den Gestalten des Brodes und

des Weines mit Leib und Seele, mit Gottheit und Menschheit wirklich, wahrhaft und wesentlich gegenwärtig ist. Er hebt sowohl die heilige Hostie, als den Kelch in die Höhe, damit das anwesende Volk sich vor dem gegenwärtigen Gott verdemüthige und Ihn in tiefster Ehrfurcht anbete.

Nach der Wandlung fleht der Priester wiederholt zu Gott, daß Er alle mit göttlichem Segen erfüllen wolle, welche an diesem heiligen Opfer Antheil nehmen werden. Er betet für die armen Seelen im Fegfeuer, damit auch ihnen die Frucht des heiligen Meßopfers zugetheilt werde und sie zu der gewünschten Anschauung Gottes gelangen mögen. Er schlägt an seine Brust, um zu bekennen, daß wir unserer Sünden wegen des Himmels unwürdig seien, und die Hoffnung, einst dahin zu gelangen, nicht auf unsere eigenen, sondern auf die Verdienste Jesu Christi gründen. Endlich macht er bei dem Beschlusse des Kanons über die heilige Hostie und den Kelch mehrere Kreuzzeichen, und preist Jesum Christum unsern Herrn, durch welchen Gott alles heiligt, belebt und segnet; durch welchen, mit welchem und in welchem Gott der Vater in Einigkeit des heiligen Geistes durch die ganze Ewigkeit verherrlicht wird.

Nach dem Kanon wird das Pater noster oder Vater unser gebetet. Der Priester bricht hierauf die heilige Hostie in drei Theile, und läßt einen Theil davon in den Kelch fallen. Das Brechen der heiligen Hostie geschieht nach dem Beispiele unsers göttlichen Erlösers, welcher am letzten Abendmahle auch das Brod brach, und wovon der heil. Paulus sagt: „Ist das Brod, welches wir brechen nicht die Gemeinschaft des Leibes des Herrn?" (1. Kor. 10, 16.) Der kleine Theil der heiligen Hostie, welchen der Priester in den konsekrirten Wein fallen läßt, zeigt an, daß die Seele Jesu Christi bei der Auferstehung mit Seinem heiligen Leibe wieder vereinigt worden sei.

Durch das Agnus Dei wird angedeutet, daß wir in der heiligen Hostie Denjenigen gegenwärtig glauben, von welchem Johannes sprach: „Siehe das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt" (Joh. 1, 29.).

Dieses göttliche Lamm bittet der Priester, daß Es Sich unser erbarmen und uns den Frieden geben wolle.

Die folgenden Gebete sind eine Vorbereitung zu dem würdigen Genusse des allerheiligsten Leibes und Blutes Jesu Christi. Der Priester nimmt die heilige Hostie in die Hand, und spricht unter dreimaligem Brustklopfen die Worte des Hauptmannes im Evangelium „Domine non sum dignus,“ „Herr, ich bin nicht würdig u. s. w.“

Nachdem der Priester den Leib und das Blut Christi genossen und somit den dritten Haupttheil der heiligen Messe, die Kommunion, vollendet hat, reinigt er den Kelch und seine Finger mit Wein und Wasser, geht wieder zur linken Seite des Altars, und liest eine kurze aus der heiligen Schrift gezogene Stelle, welche die Kommunion genannt wird.

Hierauf wendet er sich zu den Anwesenden, mit dem Gruße: „Der Herr sei mit euch!“ dankt Gott durch ein oder mehrere Gebete, daß Er sie an den heiligen Geheimnissen Antheil nehmen ließ, und bittet Ihn, Er wolle ihnen auch die Frucht davon zuwenden. Nach wiederholtem Gruße entläßt er das Volk im Frieden durch die Worte: „Ite, Missa est!“ „Gehet, die Messe ist vollendet.“

Statt dieser Worte wird in der heiligen Messe für die Verstorbenen: „Requiescant in Pace,“ d. i.: „Sie sollen im Frieden ruhen,“ gebetet; so wie in der heiligen Messe an den Bußtagen: „Benedicamus Domino“ d. i.: „Laßt uns den Herrn preisen,“ weil ehemals an diesen Bußtagen das anwesende Volk nach geendigter heiliger Messe nicht sogleich entlassen wurde, sondern noch dem übrigen Gottesdienste, welcher in Absingung einiger Psalmen bestand, abzuwarten pflegte.

Der Priester ertheilt hierauf dem Volke den Segen, welchen man zum Zeichen der Demuth mit gebogenen Knieen empfängt, und beschließt die ganze heilige Handlung gewöhnlich durch das Evangelium des heil. Johannes, weil in demselben die wesentlichen Geheimnisse unsers Glaubens, nämlich die Gottheit und Menschheit unsers Erlösers, angedeutet werden.

Kann man sich nicht in diesen Ceremonien einige Umstände des Leidens Jesu Christi vorstellen?

Ja, und es soll auch geschehen, da der Heiland dieses Opfer vorzüglich zum Andenken an Sein Leiden und Sterben eingesetzt hat.

1. Der Priester geht zum Altare; Christus geht mit Seinen Jüngern in den Garten Gethsemani.

2. Der Priester betet an den Stufen des Altars; Christus betet am Oelberge, und schwitzt Blut.

3. Der Priester küßt den Altar und geht auf die Epistelseite; Christus wird durch einen Kuß von Judas verrathen, und gebunden zu Annas und Kaiphas geführt.

4. Der Priester betet das Kyrie eleison und das Gloria; Christus bekennt Sich vor Kaiphas als den Sohn Gottes und künftigen Richter.

5. Der Priester geht zur Epistelseite; Christus wird zu Pilatus geführt und fälschlich angeklagt.

6. Der Priester liest das Evangelium; Christus wird zu Herodes geschickt, und von diesem verlacht.

7. Der Priester betet das Credo; Jesus bekennt Sich vor Pilatus als Lehrer der Wahrheit.

8. Der Priester grüßt das Volk; Christus wird dem Barabbas nachgesetzt.

9. Der Priester deckt den Kelch ab, und opfert Brod und Wein; Christus wird Seiner Kleider beraubt und grausam gegeißelt.

10. Der Priester deckt den Kelch zu und betet; Christus wird mit Dornen gekrönt und verspottet.

11. Der Priester wäscht die Hände; Christus wird durch die Handwaschung von Pilatus als unschuldig erklärt.

12. Der Priester spricht: Orate Fratres; Christus wird dem Volke vorgestellt mit den Worten: Sehet, welch ein Mensch!

13. Der Priester betet die Präfation; Christus wird unschuldiger Weise zum Tode verurtheilt.

14. Der Priester betet in der Stille; Christus trägt Sein Kreuz auf den Kalvarienberg.

15. Der Priester segnet Brod und Wein; Christus wird an das Kreuz genagelt.

16. Der Priester erhebt die heilige Hostie; Christus wird am Kreuze erhöht.

17. Der Priester erhebt den Kelch; Christus vergießt Sein heiliges Blut.

18. Der Priester sagt: Verzeih auch uns Sündern; Christus betet für Seine Feinde.

19. Der Priester betet das Vater unser; Christus spricht die sieben Worte.

20. Der Priester bricht die heilige Hostie; Christus gibt Seinen Geist auf.

21. Der Priester spricht das Agnus Dei; Christus wird vom Kreuze abgenommen.

22. Der Priester genießt die heilige Hostie; Christus wird in's Grab gelegt.

23. Der Priester geht zur Epistelseite und wendet sich dann zum Volke; Christus steht von den Todten auf, und erscheint den Jüngern.

24. Der Priester gibt den Segen; Christus segnet Seine Jünger, und fährt in den Himmel auf.

Wie sollen wir der heiligen Messe beiwohnen?

1) Ehrerbietig, d. i., wir sollen Alles vermeiden, was der Erhabenheit dieses heiligsten Opfers zuwider ist, also nicht zu spät kommen, nicht zu frühe uns wieder entfernen, unter der heiligen Messe nicht umschauen, schwätzen oder sonst uns unanständig benehmen, sondern die Hände ehrfurchtsvoll aufheben, die Kniee demüthig beugen, die Augen sittsam niederschlagen, oder nur auf den Altar oder das Gebetbuch wenden.

2) Andächtig, d. i., wir sollen besonders auf die drei Haupttheile der heiligen Messe — die Opferung, Wandlung und Kommunion — wohl Acht haben, unser Gebet nicht bloß mit dem Munde verrichten, vor aller freiwilligen Zerstreuung uns hüten, und nicht aus bloßer Gewohnheit der heiligen Messe beiwohnen, sondern mit einem reumüthigen Herzen, voll des festesten Glaubens, der innigsten Liebe und der heißesten Begierde, an den unschätz-

baren Früchten des bittern Leidens Jesu Christi Theil zu nehmen, und mit der lebendigen Vorstellung, als ob wir auf dem Kalvarienberge selbst zugegen wären, und den am Kreuze sterbenden Jesus das große Opfer der Welterlösung für uns und alle Menschen im Angesichte Seines himmlischen Vaters vollbringen sähen.

3) Sollen wir uns selbst, unsern Leib und unsere Seele, kurz Alles, was wir sind und haben, dem himmlischen Vater aufopfern, gleichwie Sich Jesus am Kreuze für uns aufgeopfert hat, und den ernstlichen Entschluß fassen, nicht mehr der Sünde, sondern Christo zu leben, wie der Apostel sagt: „Weil Christus allein für Alle gestorben ist, so müssen auch Alle ihrer sündhaften Eigenliebe und ihren bösen Neigungen absterben, und nun nicht mehr sich selbst leben, sondern Dem, der für sie gestorben und auferstanden ist" (2. Kor. 5, 14.).

Wann müssen wir der heiligen Messe beiwohnen?

Alle Sonn- und Feiertage, denn hiezu verbindet uns das zweite Gebot der Kirche; wir sollen indeß wo möglich alle Tage die heilige Messe mit Andacht und Ehrerbietigkeit hören, um der großen Gnaden dieses heiligsten aller Geheimnisse theilhaftig zu werden. Denn diejenigen, welche aus Trägheit oder aus zu großer Geschäftigkeit das heilige Opfer versäumen, berauben sich vieler Gnaden.

Was haben wir von den sogenannten Meßgeldern oder Stipendien zu halten?

Das sogenannte Meßgeld ist nicht werth, ein so unschätzbares Gut, als das heilige Meßopfer ist, zu bezahlen oder zu kaufen, und uns dessen unendliche Frucht dadurch eigen zu machen. Wir sollen die Meßgelder daher nicht als eine Bezahlung betrachten, sondern als eine Erkenntlichkeit, welche wir dem Priester geben, daß er unser bei dem heiligen Meßopfer besonders gedenke, und unser Anliegen dem lieben Gott besonders vortrage. Schon im alten Bunde waren Opfer zum Unterhalte der Priester verordnet; und der Apostel sagt: „Wer dem Altare dient, soll auch vom Altare leben" (1. Kor. 9, 13.).

Unterricht

für das Fest des heiligen Martyrers Sebastianus.

(20. Januar.)

Der heil. Sebastianus wurde zu Narbonne in Frankreich geboren, in Mailand aber erzogen. Der heil. Ambrosius sagt von ihm, daß seine brennende Liebe zu Jesus ihn bewog, die Stadt Mailand, wo damals die Christen nicht verfolgt wurden, zu verlassen, und nach Rom zu gehen, um daselbst die Marterkrone zu erlangen. Sebastianus besaß so große Herzensgüte, Aufrichtigkeit und Klugheit, daß er selbst von den Heiden allgemein geschätzt und geliebt wurde; Kaiser Diokletian erhob ihn sogar zu der großen Würde eines Hauptmannes der kaiserlichen Leibwache. Doch Sebastianus ließ sich durch den eitlen Glanz der irdischen Güter und Ehren nicht blenden, und benützte seine Ehrenstelle nur dazu, um den armen verfolgten Christen beizustehen. Er besuchte dieselben in ihren Gefängnissen, ermunterte sie zum Martertode, und verschaffte ihnen alle geistliche und leibliche Erquickung. Auf diese Weise verbarg er einige Zeit unter dem Kleide eines Soldaten den Geist eines demüthigen Jüngers des Herrn, und erhielt sich heilig und gottesfürchtig an einem abgöttischen Hofe, wo er mitten unter einem bösen Volke wie ein hellleuchtender Stern glänzte. Endlich kam die ersehnte Stunde seines Triumphes und Martertodes. Die Heiden sahen nämlich, daß viele Christen, durch Sebastian ermuthigt, unerschrocken als Martyrer starben. So fingen zwei vornehme römische Ritter Markus und Marzellianus schon an im Glauben wankend zu werden, und auf die Bitten und Thränen ihrer Gattinen, den Göttern zu opfern: allein der heil. Sebastianus stärkte sie durch sein liebevolles Zureden so, daß durch ihren freudigen Muth selbst ihre Familien gläubig wurden, und standhaft den Martertod litten. Hierüber wurde der Kaiser heftig erzürnt,

und befahl, den Sebastianus an einen Pfahl zu binden und mit Pfeilen todt zu schießen. Der Befehl wurde sogleich vollzogen; aber der Heilige starb nicht an dieser Marter; er war nur scheintodt. Irene, eine heilige Frau, nahm ihn in ihr Haus auf, wo er in kurzer Zeit von seinen Wunden geheilt wurde. Sebastianus stellte sich nun von Neuem vor den Kaiser, und ermahnte ihn, von der ungerechten Verfolgung der Christen abzulassen. Darüber gerieth Diokletian in noch größere Wuth, und ließ ihn mit Prügeln todt schlagen, und so erlangte Sebastianus die glorreiche Marterkrone im Jahre 288 nach Christi Geburt. Man warf seinen Leib in eine Senkgrube; eine gottselige Frau aber, Namens Luzina, zog ihn heraus, und begrub ihn. Als im Jahre 608 eine fürchterliche Pest die Stadt Rom heimsuchte, rief man den heiligen Sebastianus um seine Fürbitte an, und diese schreckliche Krankheit hörte sogleich auf; eben so zu Mailand 1575, zu Lissabon 1599. Deßhalb pflegt man den heil. Sebastianus gegen Pest und andere ansteckende Krankheiten um seine Fürbitte anzurufen. *Folge dem heil. Sebastianus eifrig nach, ermuntere deine Angehörigen sorgfältig zu allem Guten, und suche dich und die Deinigen durch die Fürbitte desselben nicht nur vor ansteckenden Krankheiten zu verwahren, sondern vorzüglich auch vor der Sünde; denn die Sünde ist die pestartigste Krankheit, die den Menschen um Ehre und Gut, um Leib und Seele bringt, ihn von Gott trennt und ewig verdammt.

Eingang der heiligen Messe: „Laß kommen vor Dein Angesicht das Seufzen der Gefangenen; gib zurück unsern Nachbarn siebenfach in ihren Busen, ihre Schmach, womit sie Dich gehöhnt haben, o Herr! räche das Blut Deiner Heiligen, das vergossen worden. Gott! es kamen die Heiden in Dein Erbe, verunreinigten Deinen heiligen Tempel, machten Jerusalem zu einem Steinhaufen" (Psalm 78, 1. 11. 12.). Ehre sei dem Vater 2c.

Gebet der Kirche. Sieh auf unsere Schwachheit herab, allmächtiger Gott! und weil uns die Last unserer Vergehungen darnieder drückt, so beschütze uns durch die glorreiche Fürbitte Deiner heiligen Martyrer

Fabianus und Sebastianus, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Hebräer 11. Kap. 33—39. V.

Brüder! Die Heiligen sind es, welche durch den Glauben Königreiche bezwangen, Gerechtigkeit erwirkten, Verheißungen erlangten, der Löwen Rachen verstopften, des Feuers Kraft auslöschten, der Schärfe des Schwertes entrannen, aus Schwachen Starke wurden, kraftvoll im Streite, Heerlager der Fremden in die Flucht trieben. Weiber bekamen durch Auferstehung ihre Verstorbenen wieder. Einige wurden auf die Folter gespannt, und mochten die Freilassung nicht annehmen, um die bessere Auferstehung zu erlangen. Andere haben Spott und Schläge ertragen, dazu Bande und Gefängnisse, wurden gesteinigt, zersägt, versucht, durch's Schwert getödtet, gingen umher in Schafpelzen und Ziegenfellen, Mangel leidend, gedrängt, gemißhandelt; ihrer war die Welt nicht werth; sie sind umhergeirrt in Wüsten und Gebirgen, in Höhlen und Klüften der Erde. Und diese Alle wurden durch das Zeugniß des Glaubens bewährt erfunden in Christo Jesu, unserm Herrn.

Erklärung. Der Apostel zeigt hier in vielen Beispielen die große Kraft des in der Liebe thätigen Glaubens. Die ehemaligen großen Männer unterwarfen sich durch ihren unerschütterlichen Glauben die Reiche fremder Völker, wie Gedeon und David; sie lebten tugendhaft und heilig, und erlangten das ihnen verheißene Land; sogar Löwen erwürgten sie, wie Samson und David. Das stärkste Feuer konnte ihnen nicht schaden, wie den drei Jünglingen im babylonischen Feuerofen; sie entgingen den augenscheinlichsten Todesgefahren, wie David, Elias und Elisäus; sie wurden bisweilen auf wunderbare Weise gesund, wie Ezechias, und zerstreuten als starke Streiter des Herrn die feindlichen Heere, wie Gedeon und Jephte. Manche glaubensvolle Weiber haben ihre todten Kinder durch die Auferweckung von den Todten lebendig wieder bekommen, wie die Sunamitin und die Wittwe zu Sarephta; Andere ließen sich grausam foltern, wie die sieben machabäischen

Brüder, ohne die ihnen unter sündhaften Bedingungen angebotene Freiheit anzunehmen. Wieder Andere wurden verspottet, verfolgt und getödtet, und litten alles mit Freuden; endlich Andere lebten in der strengsten Buße, und hatten die größten Drangsale zu überstehen. Doch durch den Glauben überwanden sie Alles, und wurden als treue Diener des Herrn erfunden. Durch den Glauben überwand auch der heil. Sebastianus alle Wuth der Henkersknechte, und erlangte siegreich die Marterkrone. Ja, der Glaube ist die Quelle, die Stütze aller Tugenden; und der Glaube der Heiligen war stets von der Liebe beseelt und in der Liebe thätig: ist es auch der deinige? —

Evangelium Lukas 6. Kap. 17—23. V.

In jener Zeit stieg Jesus vom Berge herab und trat auf einen ebenen Platz, wo die Schaar Seiner Jünger, und eine große Menge Volkes von ganz Judäa, von Jerusalem, von der Meeresküste, von Tyrus und Sidon war, welche gekommen waren, um Ihn zu hören, und von ihren Krankheiten geheilt zu werden: und die von unreinen Geistern geplagt wurden, denen ward geholfen. Und alles Volk trachtete, Ihn anzurühren; denn es ging eine Kraft von Ihm aus, und heilte Alle. Und Er erhob Seine Augen auf Seine Jünger, und sprach: Selig seid ihr Armen; denn euer ist das Reich Gottes. Selig seid ihr, die ihr jetzt Hunger leidet; denn ihr werdet gesättiget werden. Selig seid ihr, die ihr jetzt weinet; denn ihr werdet lachen. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen hassen, und wenn sie euch ausschließen, schmähen, und euern Namen als bös verwerfen um des Menschensohnes willen: freuet euch an jenem Tage, und frohlocket; denn siehe, euer Lohn ist groß im Himmel!

Lehrstücke. 1) Jesus stieg vom Berge herab, wollte aber, weil sich in der Ebene viele Leute aus verschiedenen Gegenden versammelt hatten, nicht sogleich in die Stadt gehen, sondern dem versammelten Volke vorerst die Lehre des Heiles verkünden und die Kranken heilen. Bloß ein vertrauensvolles Berühren des göttlichen Heilandes machte

Alle ohne Unterschied gesund: denn es ging eine wundersame Kraft von Ihm aus. Wenn nun Jesus den leiblich Kranken so viel Gutes that, um wie viel mehr wird Er Seine Macht in der Heilung kranker Seelen zeigen! Nähere dich Ihm nur mit Vertrauen, o Sünder, der du schon so lange unter der Last deiner Sünden seufzest, Jesus, der göttliche Sünderfreund, wird Sich deiner erbarmen und dich heilen. Jesus ist voll Gnade: o welche Kraft geht von Ihm in eine Seele über, die Ihn in der heiligen Kommunion würdig empfängt! Selbst jene, welche Ihn im heiligsten Altarsakramente andächtig und vertrauensvoll besuchen, fühlen sich dadurch auf's neue gestärkt, und kommen besser von Ihm zurück.

2) Nachdem Jesus die Kranken von ihren Uebeln befreit hatte, wendet Er Sich zu Seinen Jüngern, und preist jene glücklich, welche Seinetwegen alle zeitlichen Güter, oder wenigstens doch die zu große Anhänglichkeit an dieselben verlassen, selbst an den nöthigen Lebensmitteln oft Mangel leiden, in mancherlei Trübsalen und Leiden sich befinden, und von der bösen Welt gehaßt und verfolgt werden: jenseits wartet ihrer die ewige Seligkeit! Tröste und stärke auch dich in allen deinen Leiden durch die Hoffnung der ewigen Seligkeit, und hänge dein Herz nicht an Dinge, welche du früher oder später doch verlassen mußt.

Seufzer zum heiligen Sebastianus.

O heiliger Sebastianus! der du so Vieles für Christus gelitten, so Viele im Glauben befestiget und Unzählige vor der Pest bewahret hast: nimm auch uns in deinen mächtigen Schutz, und erwirb uns die Gnade, daß wir stets als fromme Christen im Glauben standhaft wandeln, von allen ansteckenden Krankheiten befreit bleiben, und einst sicher in den Himmel gelangen mögen durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Unterricht
für das Fest der Bekehrung des heiligen Apostels Paulus.

(25. Januar.)

Der Eingang der heiligen Messe zeigt den großen Werth unserer guten Werke bei Gott: „Ich weiß, an wen ich geglaubt habe, und bin überzeugt, daß Er mächtig ist, meine Hinterlage (d. i. meine apostolischen Arbeiten) zu bewahren für jenen Tag als ein gerechter Richter" (2. Tim. 1, 12.). „Herr! Du erforschest mich und kennest mich: Du kennest mein Sitzen und mein Aufstehen," d. i. mein ganzes Thun und Lassen (Psalm 138, 1. 2.). Ehre sei ꝛc.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du die ganze Welt durch die Predigten des heil. Apostels Paulus belehrt hast: wir bitten Dich, verleih uns die Gnade, daß auch wir, da wir heute seine Bekehrung verehren, durch die Nachfolge seiner Beispiele zu Dir gelangen, durch Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus der Apostelgeschichte 9. Kap. 1 — 22. V.

In jenen Tagen schnaubte Saulus nach Drohung und Mord gegen die Jünger des Herrn, ging zum Hohenpriester, und erbat sich von ihm Briefe nach Damascus an die Synagogen, damit, wenn er Einige, die dieses Weges wären, Männer und Weiber, fände, er sie gebunden nach Jerusalem führete. Als er nun auf dem Wege war, und es geschah, daß er Damascus nahe kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel. Und er fiel auf die Erde, und hörte eine Stimme, die zu ihm sprach: Saulus, Saulus, warum verfolgst du Mich? Er sprach: Wer bist Du, Herr? Und dieser (antwortete): Ich bin Jesus, den du verfolgst: schwer ist es dir, wider den Stachel auszuschlagen. Da sprach er mit Zittern und Staunen: Herr, was willst Du,

daß ich thun soll? Und der Herr sprach zu ihm: Steh auf und geh in die Stadt, da wird dir gesagt werden, was du thun sollst. Aber die Männer, welche mit ihm reisten, standen betäubt, hörten zwar die Stimme, sahen aber Niemand. Saulus stand nun auf von der Erde; als er aber seine Augen öffnete, sah er nichts. Da nahmen sie ihn bei der Hand, und führten ihn nach Damascus. Und er war daselbst drei Tage, ohne zu sehen: und er aß nicht, und trank nicht. Es war aber zu Damascus ein gewisser Jünger, mit Namen Ananias. Zu diesem sprach der Herr im Gesichte: Ananias! Er aber sprach: Siehe, hier bin ich, Herr! Und der Herr sprach zu ihm: Steh auf und geh in die Straße, welche die gerade heißt, und frage im Hause des Judas nach Einem mit Namen Saulus aus Tarsus; denn siehe, er betet. (Und [Saulus] sah einen Mann mit Namen Ananias hineingehen, und sich die Hände auflegen, damit er wieder sehend werde.) Ananias aber antwortete: Herr, ich habe von Vielen gehört über diesen Mann, wie viel Böses er Deinen Heiligen zu Jerusalem gethan hat. Und auch hier hat er Macht von den Hohenpriestern, Alle, die Deinen Namen anrufen, zu fesseln. Der Herr aber sprach zu ihm: Geh hin! denn dieser ist Mir ein auserwähltes Werkzeug, Meinen Namen vor Heiden und Könige und Kinder Israels zu bringen: denn Ich will ihm zeigen, wieviel er um Meines Namens willen leiden muß. Da ging Ananias hin, und kam in das Haus, legte ihm die Hände auf und sprach: Bruder Saulus, der Herr Jesus, der dir auf dem Wege, worauf du kamest, erschienen ist, hat mich zu dir gesandt, damit du sehend werdest und voll des heiligen Geistes. Und sogleich fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er ward wieder sehend, stand auf und wurde getauft. Nun nahm er Speise, und kam zu Kräften. Er hielt sich aber bei den Jüngern, die zu Damascus waren, einige Tage auf. Und sogleich predigte er in den Synagogen Jesum, daß Er der Sohn Gottes sei. Es staunten aber Alle, die es hörten, und sprachen: Ist das nicht der, welcher in Jerusalem die verfolgte, welche diesen Namen anriefen, der dazu hieher gekommen ist, damit er sie gebunden zu den Hohenpriestern führe? Saulus aber erstarkte immer mehr, und beschämte

die Juden, welche zu Damascus wohnten, indem er darthat, daß dieser der Christus sei.

Was haben wir aus dieser Geschichte zu lernen?

1) Daß man keinen Sünder verachten oder an seiner Bekehrung verzweifeln soll. Der größte Sünder kann sich durch die Gnade Gottes augenblicklich bekehren, wie Paulus, der zur nämlichen Zeit, da er die Christen ausrotten wollte, ein auserwähltes Werkzeug des Herrn geworden ist.

2) Daß man für die Bekehrung der Sünder eifrig beten soll. So betete der heil. Stephanus für seine Verfolger und für Saulus, welcher ihre Kleider, als sie ihn steinigten, bewachte, und erhielt ihm durch sein Gebet die Gnade der Bekehrung. Wir würden, wie der heil. Augustinus bemerkt, heute den Paulus nicht unter den Heiligen verehren, wenn der heil. Stephanus nicht für ihn gebetet hätte. Für die Bekehrung der Sünder beten, ist nichts anderes, als das Leiden Christi an ihnen fruchtbar machen, und wie wohlgefällig muß dieses nicht Gott, wie nützlich dem Menschen selbst sein! „Wer den Sünder, sagt der heil. Jakobus (5, 20.) von seinem Irrwege zurückführt, der wisse, daß er dessen Seele vom Tode errettet, und die Menge der Sünden bedeckt,“ d. i.: er tilgt die Menge der Sünden jenes Verirrten, weil er ihn zu wahrer Bekehrung führt; er tilgt aber auch seine eigenen Sünden, weil er durch die Liebe, welche er seinem gefallenen Nächsten erweist, um so würdiger wird, Gottes verzeihende Gnade zu erhalten.

3) Lernen wir, wie wir uns bei unserer Bekehrung verhalten sollen. Paulus wurde bei seiner Bekehrung dem Leibe nach blind, dem Gemüthe nach aber erleuchtet. Er nahm auf Befehl Gottes den Ananias zum Führer auf dem Wege des Heils an; und wurde nach seiner Bekehrung so eifrig für die Ehre Christi, als er es zuvor in Dessen Verfolgung war. So muß ein wahrhaft Bekehrter allem dem, was ihn zuvor verführte, die Augen schließen, und nur auf das, was Gott von ihm verlangt, aufmerksam sein. Er muß sich einem erfahrnen geistlichen Wegweiser anvertrauen und ihm in Allem folgen, weil Gott, wie aus dieser Geschichte erhellt, die Menschen nicht durch sich selbst, sondern

durch andere Menschen unterrichten will, damit sie Gehorsam und Demuth lernen. Er muß sich endlich nach der Bekehrung als einen eben so eifrigen Verfechter der Ehre Gottes und der Tugend bezeugen, als er zuvor dem Laster ergeben war; er muß im Guten so emsig werden, als er es zuvor im Bösen war, und muß sich hievon durch keinen Spott, durch keine Verfolgung der Welt abwendig machen lassen, sondern standhaft wie Paulus bleiben.

Evangelium Matth. 19. Kap. 27 — 29. V.

In jener Zeit sprach Petrus zu Jesus: Siehe, wir haben Alles verlassen, und sind Dir nachgefolgt; was wird uns wohl dafür werden? Jesus aber sprach zu ihnen (den Jüngern): Wahrlich, sag Ich euch: Ihr, die ihr Mir nachgefolgt seid, werdet bei der Wiedergeburt, wenn des Menschen Sohn auf dem Throne Seiner Herrlichkeit sitzen wird, auch auf zwölf Thronen sitzen, und die zwölf Stämme Israels richten. Und wer immer sein Haus, oder Brüder, oder Schwestern, Vater oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um Meines Namens willen verläßt, der wird Hundertfältiges dafür erhalten, und das ewige Leben besitzen.

Erklärung. 1) Wie die übrigen Apostel hatte auch der heil. Paulus Alles verlassen, und arbeitete und litt ungleich mehr, als jene für Jesum; daher wird er auch mit dem heil. Petrus als Apostelfürst, d. i. als Vornehmster der Apostel, verehrt. Hatten die Apostel gleich wenig besessen, so hatten sie doch Alles verlassen, weil sie, wie der heil. Gregor sagt, sogar die Neigung zu dem Wenigen abgelegt hatten. *Lernen wir von ihnen Gott aus ganzem Herzen lieben, und Allem entsagen, was uns auf dem Wege der Heiligung hinderlich ist. Legen wir daher alle Anhänglichkeit an das Zeitliche und an gewisse, wenn gleich erlaubte Gewohnheiten unserer Bequemlichkeit ab, fliehen wir eifrig die Gefahren der Sünde, und folgen wir unserm göttlichen Meister standhaft nach. 2) Die Nachfolge Jesu hat große Belohnung zu gewarten. Weil die Apostel die Demuth und Verachtung so sehr liebten, versprach Er ihnen, daß sie mit Ihm jene richten würden, welche ihnen

nicht glaubten; ja es werde ihnen einst Alles hundertfältig vergolten werden, was sie Ihm zu Liebe verlassen, gethan und gelitten hätten, wie Er es auch jenen versprach, welche sich durch die Religion ihrer Aeltern oder durch den Besitz ihrer Güter von der Annahme Seiner heiligen Religion nicht abhalten ließen. *Sollte man sich nicht, wie Paulus, zu ernstlicher Buße und zur eifrigen Nachfolge Jesu entschließen, und Ihm, ungeachtet es vielleicht Aeltern und Verwandte nicht gerne sehen, getreu verbleiben, um bei Ihm hundertfältige Belohnung zu genießen?

Anmuthung. O Gott, wie freigebig belohnst Du das Wenige, das man um Deinetwillen thut oder leidet! Wer sollte daher Deinetwegen nicht gerne Alles verlieren, da man dadurch so unendlich viel gewinnt? Gib uns doch die Gnade, daß wir, wenn wir auch nicht Alles verlassen können, wenigstens das, was uns überflüssig oder schädlich ist, gerne hingeben, und das, was uns nöthig ist, nicht mit allzu großer Anhänglichkeit besitzen, sondern nur so gebrauchen, daß wir dabei die ewigen Güter nicht verlieren!

Seufzer zu dem heiligen Paulus.

Großer Apostel, heiliger Paulus! dich hat heute die gewaltige Stimme Gottes zu Boden gestürzt, damit du zur wahren Buße aufstehen möchtest. Durch diese bist du aus einem Gefäße der Unehre zu einem auserwählten Gefäß, aus einem Feinde Christi Sein eifrigster Vertheidiger geworden. Erbitte mir die Gnade, daß ich Jesum Christum immer mehr erkenne und liebe, und in Allem den göttlichen Willen getreu vollziehe. Amen.

Unterricht
für das Fest der Reinigung Mariä.

(2. Februar.)

An was erinnert uns dieses Fest?

An die Darstellung Jesu im Tempel und an die Reinigung Seiner jungfräulichen Mutter Maria. Dieses Fest wird auch Lichtmeß genannt, weil an diesem Tage die Lichter gesegnet und geweiht werden.

Warum segnet man heute die Lichter und zündet sie bei der Prozession an?

1) Um uns zu erinnern, daß Jesus das Licht der Welt ist. Wie die Lichter, wenn sie Nachts angezündet werden, die Finsterniß vertreiben, und uns auf dem Wege leuchten, daß wir ohne Anstoß wandeln können; so will Jesus durch das Licht Seiner göttlichen Lehre unsere geistige Blindheit und Unwissenheit verscheuchen, und uns durch Seine herrlichen Beispiele auf den Weg der Tugend leiten. 2) Wie der fromme Greis Simeon, aus Eingebung des heiligen Geistes, Jesum Christum als das göttliche Licht erkannt hat, so sollen auch wir Jesum als unsern göttlichen Lehrer erkennen, und von Seinem beseligenden Lichte uns erleuchten lassen. 3) Sollen die brennenden Kerzen, welche wir in den Händen tragen, uns an die Worte Christi erinnern: „Eure Lenden sollen umgürtet sein, und brennende Lampen in euren Händen“ (Luk. 12, 35.), und: „So leuchte euer Licht vor den Menschen, auf daß sie eure guten Werke sehen, und euern Vater preisen, der im Himmel ist“ (Matth. 5, 16.). Wir sind nämlich als Christen verpflichtet, nach dem Lichte Christi, d. i., nach der Anweisung Seiner heiligen Lehre, in Wahrheit und Heiligkeit zu wandeln, und unserm Nächsten stets mit gutem Beispiele voran zu leuchten. 4) Die Prozession, der wir mit brennenden Kerzen in der Hand beiwohnen, erinnert uns, daß wir gleich den klugen Jungfrauen unserm göttlichen Heilande

mit brennenden Lichtern eines lebendigen, in Liebe thätigen Glaubens entgegen gehen sollen. 5) Die brennenden Kerzen sollen ferner in uns den sehnsuchtsvollen Wunsch anregen, daß das Feuer der göttlichen Liebe stets unsere Herzen entzünden, von allem Unrathe der Sünde, von der Unwissenheit und Trägheit in göttlichen Dingen reinigen und uns einst des ewig beseligenden Lichtes theilhaftig machen möge.

Zum Eingange der heiligen Messe singt die Kirche vor Freuden, daß Christus heute im Tempel erschienen und Sich der Welt geoffenbart hat: „Wir haben empfangen, o Gott! Deine Barmherzigkeit, im Innern Deines Tempels. Wie Dein Name, o Gott! also reicht Dein Lob bis an die Grenzen der Erde; von Gerechtigkeit voll ist Deine Rechte. Groß ist der Herr, und sehr preiswürdig in der Stadt unsers Gottes, auf Seinem heiligen Berge" (Psalm 47, 2. 10. 11.). Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gebet der Kirche. Allmächtiger, ewiger Gott! wir bitten Dich demüthig, daß, gleichwie Dir heute Dein eingeborner Sohn als wahrer Mensch im Tempel dargestellt worden ist, also auch wir mit reinem Herzen Dir vorgestellt werden mögen. Durch denselben unsern Herrn ꝛc.

Lektion aus Malachias 3. Kap. 1—4. V.

Also spricht Gott, der Herr: Siehe, Ich sende Meinen Engel, daß er den Weg vor Mir her bereite. Und alsbald wird zu Seinem Tempel kommen der Herrscher, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, nach dem ihr verlanget. Siehe, Er kommt, spricht der Herr der Heerschaaren. Wer wird aber den Tag Seiner Ankunft aussinnen, und wer wird bestehen bei Seinem Anblicke? Denn Er ist wie schmelzend Feuer, und wie das Kraut der Walker: Er sitzet schmelzend und reinigend das Silber, und reiniget die Söhne Levi's und läutert sie wie Gold und wie Silber, daß sie dem Herrn Opfer bringen in Gerechtigkeit. Dann wird dem Herrn gefallen das Opfer Judas und Jerusalems wie in den Tagen der Vorzeit und wie in den Jahren des Alterthums, spricht der Herr, der Allmächtige.

Erklärung. Wie ein Engel die wunderbare Empfängniß und Geburt Jesu verkündete, so war es auch Johannes der Täufer, welcher gleich einem Engel vor dem Angesichte des Messias den Weg bereitete, d. i., dem Volke den Heiland vorher verkündete und mit Fingern zeigte. Der Herrscher aber, welchen Alle suchten, und der Engel des Bundes, nach welchem Alle verlangten, ist Jesus Selbst, der von den Juden erwartete Messias, welcher mit den Menschen einen neuen Bund errichtete. Bei Seiner Ankunft in die Welt erkannten Ihn nur Wenige, einige Hirten, Simeon und Anna, und nur ein kleiner Theil des Volkes. Die Meisten aber, besonders die Schriftgelehrten, wollten Ihn nicht als Gottes Gesandten anerkennen, weil ihnen Seine Lehre zu streng war, indem Er zu sehr auf wahre innerliche Heiligkeit drang,. Seine Diener so rein wie das geläuterte Gold wissen, und gleich dem reinigenden Feuer und Walkerkraut in die Herzen eindringen und daraus alle Makeln getilgt haben wollte, damit sie würdig wären, dem Herrn das Opfer, welches Er einsetzen würde, darzubringen; ein Opfer, welches noch mehr als die Vorbilder desselben, die Opfer Abels, Abrahams, Melchisedechs und Anderer Gott gefallen würde. *Willst du Gott ein wohlgefälliges Opfer bringen, so befleiße dich vor Ihm eines reinen Herzens.

Evangelium Lukas. 2. Kap. 22—32. V.

In jener Zeit, da die Tage der Reinigung Mariä nach dem Gesetze Moses erfüllt waren, brachten sie Jesus nach Jerusalem, um Ihn dem Herrn darzustellen, wie geschrieben steht im Gesetze des Herrn: Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn geheiliget werden: und um ein Opfer darzubringen, wie es im Gesetze des Herrn geboten ist, ein Paar Turteltauben oder ein Paar junge Tauben. Und siehe, es war ein Mann zu Jerusalem, mit Namen Simeon, und dieser Mann war gerecht und gottesfürchtig, und wartete auf den Trost Israels, und der heilige Geist war in ihm. Es war ihm von dem heiligen Geiste geoffenbaret worden, daß er den Tod nicht sehen werde, bis er den Gesalbten des Herrn gesehen. Und er kam aus Antrieb des Geistes in den

Tempel: und als die Aeltern das Kind Jesus hineinbrachten, um da zu thun, was nach dem Gesetze Gewohnheit war, nahm er Es auf seine Arme, pries Gott und sprach: Nun entlässest Du, Herr, nach Deinem Worte Deinen Diener im Frieden; denn meine Augen haben Dein Heil gesehen, das Du bereitet hast vor dem Angesicht aller Völker, als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung Deines Volkes Israel.

Warum ist Christus nach Jerusalem in den Tempel gebracht worden?

Gott hatte den Juden geboten, sie sollten zur dankbaren Erinnerung, daß ihre Erstgeborenen beim Leben erhalten wurden, da jene der Aegyptier durch den Würgengel umkamen, alle ihre erstgeborenen Knäblein Ihm opfern und dieselben durch Geld wieder auslösen. Dieses Gesetz verband zwar den Heiland nicht, weil Er Selbst der Gesetzgeber war; dennoch beobachtete Er es genau, theils um Sich gleich im Anfange Seines Lebens Gott für unser Heil feierlich zu opfern, theils um uns zu lehren, wie auch wir den göttlichen Geboten demüthig gehorchen und uns Gott ganz widmen sollen.

Warum hat Maria kein Lamm, wie die Reichen, sondern nur ein Paar Tauben, wie die Armen, geopfert?

Aus Demuth und Liebe zur Armuth wollte die seligste Jungfrau Maria nicht das Opfer der Reichen, sondern das der Armen darbringen. *Bist du arm, so schäme dich nicht deiner Armuth, sondern liebe sie vielmehr. Bist du aber reich, so sei wenigstens dem Geiste nach arm, und liebe die Armen und Bedrängten; denn selig sind die Armen (Matth. 4, 3.). Uebrigens sei zufrieden, mein Christ, mit dem, was dir Gottes Güte bescheerte. Widme Ihm deine auch geringen Talente, und gib Ihm in den Armen, so viel du kannst; dieß ist in Seinen Augen gewiß ein angenehmes Opfer.

War Maria der Reinigung unterworfen?

Nein; denn dieses Gesetz ging nur jene Weiber an, welche auf die gewöhnliche Weise gebaren; Maria aber hatte vom heiligen Geiste Selbst empfangen, und war

nach ihrer Geburt wie vor ihrer Geburt immer eine unbefleckte Jungfrau.

Warum hat sie denn dieses Gesetz beobachtet?

Dieses that sie aus Demuth und Gehorsam, um in Allem ihrem Sohne nachzufolgen, der Sich auch den Gesetzen der Beschneidung und Opferung im Tempel freiwillig unterworfen hatte. Ferner beobachtete sie dieses Gebot, zu dem sie als eine reine Jungfrau nicht verbunden war, auch darum, um das Aergerniß bei Andern zu verhüten, die von den Geheimnissen nichts wußten, welche der Herr in ihr gewirkt hatte. *Lerne von ihr, o Christ, die Gebote Gottes treulich beobachten, damit du durch Unterlassung derselben Andere nicht ärgerst.

Wie kam es, daß der alte Simeon den Heiland in dem Tempel angetroffen?

Simeon war ein frommer Diener Gottes und wartete sehnlichst auf den Trost Israels, das ist, auf die Ankunft des Messias; auch hatte ihm Gott versprochen, daß er vor seinem Tode den Heiland der Welt, Christum, den Gesalbten des Herrn, sehen würde. Nun gab ihm der heilige Geist ein, da eben Jesus in den Tempel getragen wurde, daß er dahin gehen sollte. Simeon geht, erblickt kaum Jesum im Tempel, und schon bekennt er Ihn öffentlich als den Erlöser und Heiland der Menschen. *Siehe, wie Gott jene, welche Ihn wahrhaft suchen, belohnt und Sich ihnen zu erkennen gibt; folge aber auch, wie Simeon, Seinem Rufe und Seinen Einsprechungen.

Warum verlangte Simeon zu sterben, als er Jesum auf den Armen hatte?

Weil nach der Verheißung Gottes sein Wunsch erfüllt war; denn da er Jenen, der die Erwartung der Völker war, nach dem die Altväter so sehnlich seufzten, nicht nur sah, sondern auch in seinen Armen hatte: was sollte er nun noch mehr verlangen, als seinen Geist in die Hände seines Heilandes ruhig aufzugeben? *Willst du, wie Simeon, den Tod des Gerechten sterben, so lebe fromm, wie er; oder suche deinen Heiland durch die Buße wieder, und halte Ihn fest, besonders wenn du Ihn als Wegzehrung im heiligsten

Sakramente des Altars empfängst. Ruf da wie Simeon zu Ihm: Nun entlasse Deinen Diener im Frieden u. s. w.

Warum nannte Simeon Jesum ein Licht zur Erleuchtung der Heiden etc.?

Weil Jesus in die Welt gekommen war, als das wahre Licht, das sowohl die Heiden von der Finsterniß des Unglaubens und von der Sklaverei des Teufels befreien, als auch die Juden aus der Knechtschaft des mosaischen Gesetzes in die Freiheit der Kinder Gottes versetzen sollte.

Anmuthung. Himmlischer Vater! schaue von dem Throne Deiner Barmherzigkeit auf Deinen eingebornen Sohn herab, an welchem Du Dein innigstes Wohlgefallen hast. Sieh, Er wurde heute zum Altare hingetragen, um Dir dort für die Sünden der Menschen aufgeopfert zu werden. Laß Dir doch dieses unschuldige Opfer gefallen, und Dich zur Gnade gegen uns Sünder bewegen! Vergib uns unsere Sünden, unsere Hoffart und unsern Ungehorsam, und verleihe uns die Gnade, daß wir einst Dir im Tempel Deiner Herrlichkeit dargestellt werden, und Dich als das ewige Licht ohne Ende schauen, lieben und loben mögen.

Unterricht für die Kindbetterinnen.

Zwar verbindet das Gesetz der Reinigung die christlichen Frauen nicht mehr, weil die Ceremonien-Gesetze des alten Bundes abgeschafft wurden; jedoch will die heilige Kirche die gute Absicht derselben von ihnen erreicht wissen. Haben sie ihre Wochenzeit überstanden, während welcher sie sich vor Zorn, Erkältung, schwerer Arbeit, schädlichem Genusse von Speisen und Getränken, vor Unschamhaftigkeit im Betragen, vor unkeuschen Reden, vor Unfrieden nährendem Geschwätze über Familien-Verhältnisse zu hüten haben, und schonend zu behandeln sind, so sollen sie sich, wenn es die Umstände erlauben, nach dem Beispiele der seligsten Jungfrau Maria, mit ihrem Kinde zur Kirche verfügen, um dort, nicht aber in den Häusern, von dem Priester ausgesegnet zu werden. In der Kirche sollen sie dann Gott für die glückliche Geburt danken, ihre Kinder

als Dessen Eigenthum zu Seinem Dienste opfern, und mit dem Priester um die Gnade bitten, dieselben fromm und heilig zu erziehen, damit sie mit ihnen des Himmels theilhaftig werden.

Bei der Aussegnung sollen sie ihr Gebet in obiger Absicht entrichten, aus Dankbarkeit eine heilige Messe oder Kommunion Gott aufopfern, ein Almosen geben, und nebst der lauretanischen Litanei sprechen folgendes

Gebet. Allmächtiger, gütiger Gott! der Du unserer Mutter Eva zur billigen Strafe ihres Ungehorsams aufgelegt hast, daß sie ihre Kinder in Schmerzen gebären sollte: ich opfere Dir alle bei meiner Entbindung gehabte Schmerzen zur Abbüßung meiner Sünden auf; zugleich danke ich Dir, daß ich durch Deine Hülfe meine Leibesfrucht glücklich zur Welt und zur heiligen Taufe gebracht habe. Ich opfere Dir dieses Kind, nach dem Beispiele der jungfräulichen Mutter Deines eingebornen Sohnes, zu Deinem heiligen Dienste auf, und werde mich bestreben, dasselbe zu Deiner Ehre zu erziehen. Gib mir hiezu durch die Verdienste Deiner Opferung im Tempel und durch die Fürbitte Deiner heiligsten Mutter Deine Gnade, segne mich und mein Kind, und verleihe, daß wir hier nach Deinem göttlichen Willen leben, und dort die ewige Seligkeit erlangen, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Unterricht

für das Fest des heiligen Bischofs und Martyrers Blasius.

(3. Februar.)

Der heil. Blasius wurde zu Sebaste in Armenien von vornehmen Aeltern geboren und von den Bürgern dieser Stadt zu ihrem Bischof erwählt. Unter der Regierung des Kaisers Licinius wurde er, als er gerade vor dem Bilde des Gekreuzigten kniend betete, von den Gerichtsdienern ergrif-

fen, und in's Gefängniß geworfen. Man suchte ihn anfangs durch glänzende Versprechungen und Schmeicheleien, dann durch grausame Martern vom Glauben an Christus abwendig zu machen. Allein weder die glänzendsten Versprechungen, noch die schmerzlichen Streiche, welche er empfing, noch die spitzigen eisernen Werkzeuge, wodurch man seinen Leib zerfleischte, vermochten seinen Glauben und seine Liebe zu erschüttern. Endlich ward er, nachdem er dreimal vor Gericht geführt und immer gleich standhaft befunden wurde, um das Jahr 316 enthauptet. Der Heilige wirkte viele Wunder, und heilte durch sein Gebet ein Kind, dem eine Fischgräte im Halse stecken blieb, welche man durch keine natürlichen Mittel zu entfernen vermochte. Deßhalb wurde der heil. Blasius seit den ältesten Zeiten als ein Patron wider gefährliche Halskrankheiten angerufen und verehrt. Es werden daher heute einige Kerzen geweiht und mit diesen der Hals der Gläubigen gesegnet, damit sie durch die Fürbitte des heil. Blasius von jedem Halsübel befreit und bewahrt werden. *Bitt Gott, Er möge dich vor allen Krankheiten des Halses, vorzüglich aber auch vor dem häßlichen Laster der Verläumdung und Ehrabschneidung schützen.

Anmuthung. O Gott! befreie uns durch die Fürbitte des heil. Blasius von jedem Uebel des Leibes und der Seele, besonders aber bewahre uns vor Halsweh, und laß uns stets nur das reden, was wahr und ehrbar ist, und zu unseres Nächsten Erbauung dient.

Unterricht

für das Fest des heiligen Apostels Matthias.

(24. oder 25. Februar.)

Lebensgeschichte.

Daß Matthias einer aus den siebenzig Jüngern Christi, welche Ihm zur Zeit Seines Predigtamtes nachfolgten, und Augenzeuge Seiner Wunder, Seines Leidens und Seiner

Auferstehung gewesen ist, erhellt aus der Apostelgeschichte, weil Petrus nur einen Solchen zum Apostel wählen wollte. Er predigte das Evangelium in Palästina, that viele Wunder und bekehrte viele Ungläubige. Beiläufig dreißig Jahre nach dem Tode Jesu wurde er gesteinigt und enthauptet.

Der Eingang der heiligen Messe ist wie Seite 4.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du den heil. Matthias der Versammlung Deiner Apostel beigesellt hast: wir bitten Dich, verleih uns, daß wir Deine unendliche Barmherzigkeit gegen uns allezeit erfahren, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus der Apostelgeschichte 1. Kap. 15—26. V.

In denselben Tagen stand Petrus auf in der Mitte der Brüder (es war aber eine Menge von Personen beisammen, ungefähr hundert und zwanzig), und sprach: Ihr Männer, Brüder! Jene Schriftstelle, welche der heil. Geist durch den Mund Davids vorhergesagt hatte, mußte sich an Judas erfüllen, der da Führer war denen, die Jesus gefangen nahmen, der uns beigezählet war, und Antheil an diesem Amte erhalten hatte. Dieser hat einen Acker aus dem Lohne der Ungerechtigkeit erworben: und er erhenkte sich, borst mitten entzwei, und alle seine Eingeweide fielen heraus. Dieses ist Allen, die zu Jerusalem wohnen, bekannt geworden, so daß derselbe Acker in ihrer Sprache Hakeldama, das ist Blutacker genannt wurde. Denn es steht im Buche der Psalmen geschrieben: Ihre Wohnstätte soll wüste werden, und es sei Keiner, der darin wohne. Und: Sein bischöfliches Amt erhalte ein Anderer. Es muß also aus den Männern, die während der ganzen Zeit uns beigesellt waren, seitdem der Herr Jesus unter uns aus- und eingegangen, von der Taufe des Joannes an bis zu dem Tage, da Er von uns weg hinaufgenommen worden, Einer aus diesen muß Zeuge Seiner Auferstehung mit uns werden. Da stellten sie zwei vor, Joseph, genannt Barsabas, mit dem Zunamen der Gerechte, und Matthias. Und sie beteten, und sprachen: Herr, Du Herzenskündiger Aller, zeige an, welchen von diesen Beiden Du erwählet hast, die Stelle dieses Dienstes und des Apostelamtes zu empfangen, von welcher Judas ent-

wichen ist, um hinzugehen an seinen Ort. Da warfen sie das Loos über sie: und das Loos fiel auf Matthias, und er ward den elf Aposteln beigezählet.

Lehrstücke. 1) Lernen wir aus dem Beispiele der Apostel, welche bei dieser Wahl so eifrig beteten, wie nothwendig das Gebet sei, wenn Kirchendiener oder weltliche Vorgesetzte zu wählen sind, damit Gott die Wahl auf jene lenke, welche zu einem solchen Amte tauglich sind. 2) Daraus, daß sich keiner von den Jüngern selbst dargestellt und um das Apostelamt beworben, ersehen wir, daß wir uns weder in geistliche Aemter und Würden, noch sonst in einen Stand eindringen, sondern den Beruf Gottes abwarten sollen. 3) Sollen wir bei unserer Standeswahl Gott durch eifriges Gebet um Erleuchtung anflehen, um jenen Stand zu erkennen, zu welchem uns Gott berufen hat.

Evangelium Matth. 11. Kap. 25 — 30. V.

In jener Zeit antwortete Jesus, und sprach: Ich preise Dich, Vater, Herr Himmels und der Erde! daß Du dieses vor den Weisen und Klugen verborgen, den Kleinen aber geoffenbart hast! Ja Vater: denn also ist es wohlgefällig gewesen vor Dir! Alles ist Mir von Meinem Vater übergeben: und Niemand kennt den Sohn als der Vater; und auch den Vater kennet Niemand als der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will. Kommet zu Mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, und Ich will euch erquicken. Nehmet Mein Joch auf euch, und lernet von Mir; denn Ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn Mein Joch ist süß, und Meine Bürde ist leicht.

Warum sagt Christus: Ich preise Dich, Vater! rc.?

Um Seinem himmlischen Vater zu danken, daß Er die erhabenen Geheimnisse Seiner Menschwerdung den Hochmüthigen, welche in ihrem Eigendünkel Alles nach ihrer menschlichen Vernunft ermessen wollen, nicht geoffenbart habe, sondern den Kleinen, das ist, den Demüthigen, welche ihren Verstand zum Dienste Christi und des Glaubens

gefangen geben, und dadurch des innerlichen Lichtes, die Geheimnisse zu verstehen, gewürdigt werden.

Wie hat der Vater Christo Alles übergeben?

Er hat Ihn zum Lehrmeister und Muster, zum Könige und Führer, zum Erlöser und Richter aller Menschen gemacht, und Ihm alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden (Matth. 28, 18.).

Warum kennt den Sohn Niemand als der Vater?

Weil Niemand als Gott die Geburt und den Ursprung Christi der Gottheit nach und Seine andern göttlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten recht begreifen kann.

Warum erkennt den Vater Niemand, als der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will?

Weil kein Mensch, als nur Christus, das unbegreifliche Geheimniß der allerheiligsten Dreieinigkeit vollkommen erkennt, und alle Menschen nur durch Ihn zur Erkenntniß Gottes und zum wahren Glauben gelangen.

Welche Menschen sind mühselig und beladen?

1) Alle diejenigen, welche sich um die Gerechtigkeit bemühen; 2) jene, welche mit Verfolgungen und Widerwärtigkeiten beschwert; 3) jene, welche von dem schweren Joche der Sünden gedrückt sind.

Die Ersten erquickt Christus durch Seine Gnade, daß sie die Gerechtigkeit erlangen; die Andern tröstet und stärkt Er, daß sie nicht kleinmüthig werden; die Dritten erleichtert Er, indem Er das schwere Joch der Sünden von ihnen nimmt und ihnen die Tröstungen der Buße schenkt.

Was haben wir hauptsächlich von Christo zu lernen?

Daß wir sanftmüthig und demüthig von Herzen sein sollen. Sanftmüthig, indem wir die uns zugefügten Unbilden nach dem Beispiele Christi geduldig ertragen, und uns gegen unsere Feinde oder gegen andere widrige Menschen liebevoll benehmen; demüthig aber, indem wir uns über Niemand erheben, sondern uns geringer als Andere schätzen, und es geduldig übertragen, wenn wir von Andern mißkannt oder verachtet werden. *Dieses ist nach der Lehre Christi der einzige Weg zur wahren Seelenruhe, zur zeit-

lichen und ewigen Glückseligkeit; durch Zornmüthigkeit und Hoffart aber wird der Weg zum Himmel verfehlt.

Anmuthung. Sanftmüthigster und demüthigster Jesu! wir danken Dir, daß Du uns Alle, die wir mit Arbeit und Mühseligkeit beladen sind, so freundlich zu Dir rufest und zu erquicken versprichst: gib uns die Gnade, daß wir in allen Beschwerden und Drangsalen mit wahrem Vertrauen zu Dir fliehen, und uns Deines Trostes durch Nachahmung Deiner Sanftmuth und Demuth würdig machen.

Glaubenslehre von Haltung der Gebote Gottes.

Mein Joch ist süß, und Meine Bürde leicht (Matth. 41, 30.).

Was ist das Joch und die Bürde Christi?

Es ist die Beobachtung der göttlichen Gebote. Leicht wird diese Bürde durch die Gnade Gottes, süß dieses Joch durch Seinen Trost.

Kann man die Gebote Gottes halten?

Ja, mit der Gnade Gottes; denn sonst wäre die Bürde Christi unerträglich, und es würde dem heil. Johannes widersprochen, da er sagt, die Gebote Gottes seien nicht schwer (1. Joh. 5, 3.); auch haben sie alle Frommen des alten und neuen Bundes gehalten.

Was würde daraus folgen, wenn man die Gebote Gottes nicht halten könnte?

Daß Gott ungerecht und grausam handeln würde, wenn Er dem Menschen Unmögliches auflegte, und ihn wegen Pflichten, welche er nicht erfüllen kann, ewig bestrafte; was man ohne Gotteslästerung nicht denken, viel weniger sagen darf.

Seufzer. Glorwürdiger Apostel Jesu Christi, heil. Matthias! erwirb mir die Gnade, daß ich die göttlichen Gebote stets gewissenhaft beobachten möge.

Unterricht
für das Fest des heiligen Joseph.
(19. März.)

Lebensgeschichte.

Joseph war aus dem königlichen Geschlechte Davids entsprossen, und mit der seligsten Jungfrau Maria vermählt. Er wohnte in der galiläischen Stadt Nazareth, und trieb daselbst das Handwerk eines Zimmermanns, um sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen; denn damals hatte das berühmte Geschlecht Davids bereits allen äußern Glanz verloren. Das Evangelium gibt ihm den Lobspruch, daß er gerecht war, das ist, nach der Sprache der heiligen Schrift, ein durch alle Tugenden ausgezeichneter Mann. Denn, da er von Gott vor allen Menschen erwählt wurde, der Nährvater Seines Sohnes und der jungfräuliche Gemahl Maria's zu sein, so hat er auch an Heiligkeit alle damaligen heiligen Männer übertroffen. Von der Geschichte seines Lebens wissen wir nur das, was uns die Evangelisten erzählen. Da man von ihm nicht liest, daß er bei der Hochzeit zu Kana gegenwärtig gewesen, so ist anzunehmen, daß er nicht mehr am Leben war, da Jesus Sein Predigtamt anfing.

Eingang der heiligen Messe: „Der Gerechte wird blühen wie eine Palme, und wie eine Ceder des Libanon erwachsen. Die gepflanzt sind im Hause des Herrn, werden grünen in den Vorhöfen des Hauses unsers Gottes. Gut ist's, den Herrn preisen, und lobsingen Deinem Namen, o Allerhöchster!" (Psalm 91, 13. 14.) Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gebet der Kirche. Wir bitten Dich, o Herr! daß uns durch die Verdienste des Bräutigams Deiner heiligsten Gebärerin geholfen werde, damit, was unser Vermögen nicht erhalten kann, durch seine Fürbitte uns geschenkt werde, der Du lebest und regierest ꝛc.

Lektion aus dem Buche Ecclesiasticus 45. Kap. 1—6. V.

Geliebt von Gott und den Menschen ist sein Andenken im Segen. Er (Gott) hat ihn wie die Heiligen verherrlicht, ihn groß gemacht zum Schrecken der Feinde, und ließ auf sein Wort die ungeheuern Plagen aufhören. Er verherrlichte ihn vor Königen, gab ihm Befehle an Sein Volk, und zeigte ihm Seine Herrlichkeit. Um seiner Treue und Sanftmuth willen heiligte Er ihn, und erwählte ihn vor allem Fleische. Er ließ ihn von Sich hören, und Seine Stimme vernehmen, und führte ihn in die Wolke. Er gab ihm in Seiner Gegenwart die Gebote, das Gesetz des Lebens und der Zucht.

Anwendung. Was die heilige Schrift hier von Moses sagt, kommt vorzugsweise auch dem heil. Joseph zu. Joseph war Gott angenehm und von Ihm sehr geliebt, weil Gott gewisser Maßen die Vaterschaft mit ihm theilte, indem Er ihn zum Nährvater Seines menschgewordenen Sohnes bestimmt hat. Sein Andenken ist im Segen, die Kirche ehrt ihn mit einem besondern Feste, und die Gläubigen erinnern sich seiner Tugenden, und suchen sie nachzuahmen. Gott hat auch den Joseph in die Zahl Seiner Heiligen erhoben, und ihn zum Schrecken der Feinde Jesu gemacht, indem, als er mit dem göttlichen Kinde nach Aegypten floh, die Götzenbilder dieses Landes zu Boden stürzten, und einst die Gottlosen über seine Herrlichkeit staunen werden. Vor den Königen hat Er ihn verherrlicht; denn er war nicht nur aus königlichem Geblüte, sondern ihn verehren auch viele Könige der Erde, weil er der Nährvater des Königs aller Könige gewesen ist. Seine Sanftmuth, seine Geduld, seine Reinigkeit und seine treue Liebe gegen Maria haben ihn zum größten Heiligen gemacht, und Gott hat ihn deßwegen vor allen Menschen auserwählt, der Nährvater Jesu Christi zu sein. Er hat ihn in die Wolke geführt, indem Jesus, obwohl Er ihm unter Seiner Menschheit wie unter einer Wolke Seine Gottheit verborgen hielt, sie ihm doch zu erkennen gab, und ihm Seinen heiligsten Umgang gewährte; noch mehr aber, da Er ihn über die Wolken in den Himmel aufnahm, wo er nun Gott von Angesicht zu Angesicht schaut.

Evangelium Matth. 1. Kap. 18 – 21. V.

Als die Mutter Jesu, Maria, mit Joseph vermählet war, fand sich's, ehe sie zusammenkamen, daß sie empfangen hatte vom heiligen Geiste. Joseph aber, ihr Mann, weil er gerecht war, und sie nicht in übeln Ruf bringen wollte, gedachte sie heimlich zu entlassen. Als er aber mit diesem Gedanken umging, siehe, da erschien ihm der Engel des Herrn im Schlafe, und sprach: Joseph, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, dein Weib, zu dir zu nehmen; denn was in ihr erzeugt worden, das ist vom heiligen Geiste: und sie wird einen Sohn gebären; dem sollst du den Namen Jesus geben, denn Er wird Sein Volk erlösen von dessen Sünden.

Warum ist die seligste Jungfrau mit dem heiligen Joseph vermählt worden?

Der heil. Hieronymus sagt, daß es 1) darum geschehen sei, damit durch das Geschlecht des heil. Joseph, der von David abstammte, auch die Abstammung der seligsten Jungfrau Maria und unsers Herrn Jesu Christi aus dem Stamme Davids bewiesen würde; denn in dem alten Gesetze durfte man nicht aus seinem Geschlechte hinausheirathen. 2) Damit Maria nicht gesteinigt würde, wenn sie außer der Ehe geboren hätte, und Christus nicht als ein unehliches Kind angesehen und deßhalb verachtet würde. 3) Damit Maria einen Trost und Beistand hätte, besonders da sie mit Jesus nach Aegypten fliehen mußte.

Warum wollte Joseph seine Gemahlin Maria verlassen?

Da er die Umstände derselben wahrnahm, dabei aber an ihrer Unschuld und Reinigkeit nicht zweifeln durfte: so gerieth er in die größte Verlegenheit, was er thun sollte. Das Geheimniß, daß Maria vom heiligen Geiste empfangen habe, war ihm unbekannt; er entschloß sich daher, sie heimlich zu entlassen und Alles Gottes heiliger Vorsehung anheim zu stellen. — *Denke nicht so leicht von Andern, vorzüglich von ehrbaren Personen, Böses und noch viel weniger offenbare ihnen deinen Argwohn.

Warum offenbarte Maria nicht selbst das Geheimniß?

Dieß that sie aus tiefer Demuth. Lieber wollte sie diesen bösen Argwohn auf sich ruhen lassen und sich allen Unannehmlichkeiten aussetzen, als durch Offenbarung der ihr von Gott erwiesenen hohen Gnaden sich rühmen; indem sie auf Gott das feste Vertrauen setzte, daß Er Selbst Sich ihrer annehmen und ihre Ehre retten werde. Dieß geschah auch; denn Gott unterrichtete durch einen Engel den heil. Joseph von dem Geheimnisse, welches mit Maria vorgegangen war, und belehrte ihn, daß sie die Mutter des Heilandes und er Dessen Nährvater werden würde. *Wie sehr beschämt Maria hierdurch jene, welche ihre Vorzüge und ihre guten Werke so gerne ausposaunen, und bei Antastung ihrer Ehre fast verzweifeln wollen!

Ermahnung zur andächtigen Verehrung des heiligen Joseph.

Aus dem bisher Gesagten erhellt hinlänglich, welch großer Heiliger Joseph ist. Die heil. Theresia betheuerte, daß sie nichts von Gott durch die Fürbitte des heil. Joseph begehrt, was sie nicht erlangt habe. Der heil. Thomas von Aquin sagt, andern Heiligen sei von Gott nur zugestanden, in gewissen Anliegen den Menschen beizuspringen; der heil. Joseph aber sei gleich dem ägyptischen Joseph zum Haushalter und allgemeinen Ausspender der göttlichen Gnadenschätze bestellt, so daß man in was immer für Anliegen zu ihm als einem allgemeinen Fürbitter gehen, und von Gott durch dessen Fürwort Hülfe erwarten dürfe. „Gehet zu Joseph,“ sagte Pharao (1 Mos. 41, 55.) zu den Dürftigen; das Nämliche gilt für alle Bedrängte in Hinsicht auf den heil. Joseph; denn er ist als Vorbild und Patron aller Stände anzusehen, und verwendet sich liebevoll für alle, welche sich seiner hülfreichen Fürbitte durch die Nachfolge seiner Tugenden, besonders seiner Demuth, Keuschheit, Sanftmuth, Geduld, seines Gehorsams 2c. würdig machen. Empfehlen wir uns daher seiner Fürbitte im Leben und im Tode, und ahmen wir ihm nach: als Adelige, er war von königlichem Geblüte; als Arme, er lebte von

der Arbeit seiner Hände; als Keusche, er war der Beschützer der seligsten Jungfrau Maria; als Eheleute, er war mit Maria vermählt; als Aeltern, er war der Nährvater des göttlichen Jesukindes.

Gebet zum heiligen Joseph.

Keuschester Joseph! der du deiner hohen Tugenden wegen zum Bräutigam der seligsten Jungfrau Maria und zum Nährvater Jesu Christi von Gott auserwählt wurdest; welchem Christus, als der wahre Gott Selbst, um uns ein Beispiel der Demuth und des Gehorsams zu hinterlassen, unterthänig war: bitt für uns Alle, daß wir durch treue Nachfolge deiner Tugenden Gott wohlgefällig, und einst Seiner Anschauung theilhaftig werden, durch deinen göttlichen Pflegsohn Jesus Christus unsern Herrn. Amen.

Unterricht

für das Fest der Verkündigung Mariä.

(25. März.)

Der Name dieses Festes kommt von der Verkündigung oder Botschaft her, welche der Erzengel Gabriel der seligsten Jungfrau Maria brachte, daß sie die Mutter des Messias werden sollte. Der Eingang der heiligen Messe bezeugt die hohe Würde Maria's: „Alle Reichen des Volkes werden vor Deinem Angesichte mit Geschenken erscheinen. Dem Könige werden die Jungfrauen, welche ihr nachfolgen, zugeführt werden, und die ihr am nächsten sind, wird man mit Freuden und Frohlocken zu dir bringen. Es quillt mein Herz von guter Rede; ich widme mein Lied dem Könige" (Psalm 44, 2. 13. 15.). Ehre sei dem Vater rc.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du gewollt hast, daß Dein ewiges Wort auf die Ankündigung des Engels von dem Leibe der seligsten Jungfrau Maria die menschliche Natur annehme: verleih unserm demüthigen

Gebete, daß wir, die wir sie wahrhaft als Gottes Gebärerin erkennen, auch durch ihre Fürbitte bei Dir Hülfe erlangen mögen. Durch unsern Herrn Jesum &c.

Lektion aus dem Propheten Isaias 7. Kap. 10—15. V.

In jenen Tagen sprach der Herr zu Achaz: Begehre dir ein Zeichen von dem Herrn, deinem Gott, es sei in der Tiefe unten, oder in der Höhe oben. Und Achaz sprach: Ich will keines begehren, und den Herrn nicht versuchen. Da sprach er: So höret denn ihr vom Hause Davids! Ist es euch zu wenig, Menschen zu ermüden, daß ihr auch meinen Gott ermüdet? Darum wird der Herr Selbst euch ein Zeichen geben: Siehe, die Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebären, und Seinen Namen wird man Emanuel nennen. Butter und Honig wird Er essen, damit Er das Böse verwerfen, und das Gute wählen lerne.

Erklärung. Gott hatte dem David versprochen, seine Nachkommen auf immer zu beschützen. Zwei feindliche Könige belagerten nun Jerusalem, wollten den König Achaz vom Throne stürzen und das ganze Haus Davids vertilgen. Um Achaz zum Vertrauen zu ermuntern, schickte Gott den Propheten Isaias zu ihm, und ließ ihm sagen, er sollte ein Zeichen von Ihm verlangen, zur Versicherung, daß Er ihm helfen wolle. Achaz schlug dieses aus, aber nicht aus Demuth oder aus Furcht, den Herrn zu versuchen, wie er vorgab, sondern aus Mißtrauen und Unglauben. Wie? erwiederte daher Isaias, ist es nicht genug, daß ihr die Menschen mit eurer Furcht ermüdet, müßt ihr auch noch in Gott ein Mißtrauen setzen? Weil du nun Gott nicht glauben willst, und dich weigerst, ein Zeichen zu verlangen, so wird Gott Selbst ein Zeichen geben. Siehe, es wird mit der Zeit eine Jungfrau als Jungfrau empfangen, und einen Sohn gebären, und Seinen Namen wird man Emmanuel nennen, das ist, Gott mit uns. Und so gewiß dieser Emmanuel die Welt von den stärksten und fürchterlichsten Feinden, vom Teufel nämlich, von der Sünde und von dem ewigen Tode befreien wird, eben so gewiß will Ich dich und die Stadt Jerusalem von den

gegenwärtigen Feinden befreien. Das Eine wird durch das Andere bestätigt werden. Diese Weissagung des Propheten ging genau in Erfüllung. Die zwei feindlichen Könige eroberten Jerusalem nicht, und unterlagen selbst nach zwei Jahren den Assyriern. Eben so belehrt uns im heutigen Evangelium der heil. Matthäus, wer die Jungfrau sei, an welcher diese Weissagung des Propheten Isaias nach sieben hundert Jahren in Erfüllung ging. Es ist Maria, die seligste Jungfrau, aus dem Geschlechte Davids. Denn sie empfing, ohne aufzuhören, Jungfrau zu sein; und gebar einen Sohn, Jesus Christus, der zwar wahrer Mensch, aber auch zugleich wahrer Gott ist, und also mit Recht Emmanuel, Gott mit uns, heißt.

Evangelium Lukas 1. Kap. 26—38. V.

Zu derselben Zeit ward der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, mit Namen Nazareth, zu einer Jungfrau, die mit einem Manne vom Hause Davids verlobt war, welcher Joseph hieß; und der Name der Jungfrau war Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein, und sprach: Gegrüßt seyst du, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern! Da sie dieß hörte, erschrack sie über seine Rede, und dachte nach, was das für ein Gruß sei. Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast Gnade gefunden bei Gott! Siehe, du wirst empfangen in deinem Leibe, und einen Sohn gebären, und du sollst Seinen Namen Jesus heißen. Dieser wird groß sein, und der Sohn des Allerhöchsten genannt werden: Gott, der Herr, wird Ihm den Thron Seines Vaters David geben, und Er wird herrschen im Hause Jakobs ewiglich, und Seines Reiches wird kein Ende sein. Maria aber sprach zu dem Engel: Wie wird dieß geschehen, da ich keinen Mann erkenne? Der Engel antwortete, und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten dich überschatten: darum wird auch das Heilige, welches aus dir geboren werden soll, Sohn Gottes genannt werden. Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, auch diese hat

einen Sohn in ihrem Alter empfangen, und sie, die unfruchtbar heißt, geht nun schon im sechsten Monate; denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. Maria aber sprach: Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte!

Welches Geheimniß wird hier beschrieben?

Das Geheimniß der Menschwerdung des Sohnes Gottes. Der Sohn Gottes hatte Sich aus unendlicher Liebe entschlossen, für uns zu leiden und zu sterben, um uns zu erlösen. Weil Er dieses nun als Gott nicht konnte, so nahm Er einen menschlichen Leib an, um als Mensch sterben, als Gottmensch aber eine unendliche Genugthuung für unsere Sünden leisten zu können. *Welch schreckliche Beleidigung Gottes ist daher die Sünde, für welche weder ein Engel, noch ein bloßer Mensch, sondern nur der Gottmensch Jesus Christus Genugthuung leisten konnte.

Was war also der Zweck der Sendung Gabriels zu Maria?

Gott wollte ihr Seinen ewigen Rathschluß anzeigen, nach welchem Sein eingeborner Sohn aus ihr einen menschlichen Leib annehmen sollte. Ihre unbefleckte Reinigkeit und ihre tiefe Demuth machte sie dieser Gnadenwahl, wodurch sie zur jungfräulichen Mutter des Sohnes Gottes erkohren wurde, auch vollkommen würdig. Der Erzengel Gabriel trat also zu ihr ein und grüßte sie als die Gnadenvolle, als die Gesegnetste ihres Geschlechtes.

Wie benahm sich Maria bei diesem Gruße?

Sie erschrack, weil ihre Demuth nicht erkannte, wie ihr solche Lobsprüche zukommen sollten.

Wodurch ermunterte sie der Engel?

Durch die Versicherung, daß sie bei Gott Gnade gefunden habe, und einen Sohn gebären werde, dessen Thron ewig bestehen und dessen Herrschaft über alle Menschen sich erstrecken werde, der ein Nachkomme Davids und zugleich der Sohn des Allerhöchsten sei.

Wie nahm Maria diesen Antrag auf?

Unbewußt, wie dieses geschehen werde, zeigte sie heiligen Kummer für ihre Jungfrauschaft.

Wie belehrte sie hierauf der Engel?

Er versicherte sie, daß sie Mutter sein, und dennoch Jungfrau bleiben werde, indem der heilige Geist durch Seine Allmacht aus ihr den Leib für Christus gestalten werde. Gottes Allmacht habe ja ihrer Verwandten, der Elisabeth, in ihrem Alter noch ein Kind geschenkt; denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Gab Maria dann ihre Einwilligung?

Ja; ich bin, sprach sie, eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte. Glücklicher Gehorsam! in diesem Augenblicke ward der Sohn Gottes aus Maria wahrer Mensch; Er vereinigte die göttliche und menschliche Natur in Einer Person, und nahm einen menschlichen Leib an. Als Gott hatte Er den himmlischen, als Mensch aber keinen Vater, Maria war Seine Mutter nicht der göttlichen, sondern nur der menschlichen Natur nach; weil Er jedoch Gott und Mensch zugleich in Einer Person ist, heißt sie Gottes Mutter, und weil sie aus dem Stamme Davids war, so wird David der Stammvater Christi genannt.

Wozu soll uns dieses Fest ermuntern?

1) Zum Danke gegen die heiligste Dreieinigkeit, welche dieses große Geheimniß vollbrachte. Danken wir besonders dem Sohne Gottes, welcher aus unendlicher Liebe Sich unser erbarmte, und, um uns zu erlösen, Mensch wurde. Zeigen wir unsere Dankbarkeit gegen Ihn dadurch, daß wir uns bestreben, Seine Liebe und Demuth nachzuahmen, und der Früchte Seiner Erlösung durch christlichen Wandel theilhaftig zu werden. Erinnern wir uns bei dem Zeichen zum englischen Gruße immer, aber vorzüglich heute, an das Geheimniß der Menschwerdung Jesu Christi, und sprechen wir mit Andacht: Das Wort ist Fleisch geworden, d. i., der Sohn Gottes ist Mensch geworden.

2) Sollen wir der seligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria in ihrer Demuth, in ihrer Liebe zur Reinigkeit, in allen ihren Tugenden nachfolgen. Sie erschrack über die Lobsprüche, welche ihr der Engel gab, sie erschrack über dessen Gegenwart, und wollte lieber nicht Mutter Gottes, als ihrer Jungfrauschaft verlustig werden. *Möchten wir

doch der standesmäßigen Keuschheit uns befleißen! Möchten wir, wie Maria, uns demüthigen, welche, obwohl sie zur Mutter Gottes erhoben ward, dennoch Seine Magd sich nannte! Möchten wir uns endlich nach dem Beispiele Maria's bestreben, in unserm ganzen Leben nur Gott zu dienen, das heißt, nur das zu thun, was Er von uns verlangt, und Alles zu meiden, was Ihm mißfällt!

Auslegung des englischen Grußes.

Warum wird das: „Gegrüßt seyst du Maria," der englische Gruß genannt?

Weil der Engel Gabriel im Namen der allerheiligsten Dreieinigkeit Maria mit diesen Worten gegrüßt hat, als er ihr die Botschaft brachte, daß sie Mutter des Sohnes Gottes werden sollte.

Wie ist Maria voll der Gnaden?

Gott hat ihr allein mehrere und größere Gnaden ertheilt, als den Engeln und allen andern Menschen zusammen. Maria hat bei Gott Gnade gefunden, sie hat aber, wie der heil. Bernardus sagt, dieselbe nicht nur für sich, sondern auch für uns gefunden, und ist nach der Lehre der heiligen Väter, der Kanal, durch welchen uns die Gnaden Gottes zufließen.

Wie ist Gott mit ihr?

Gott ist zwar mit allen Gerechten durch Seine Gnade, aber mit Maria ist Er es auf eine ganz vorzügliche Weise. Dadurch, daß Er die Menschheit aus ihr angenommen, hat Er Sich auf's innigste mit ihr vereinigt, und die engste Blutsfreundschaft mit ihr eingegangen. Hätte sie wohl Gott, ruft in dieser Hinsicht der heil. Bernardus aus, höher erheben können? Und ist sie nicht dadurch, obwohl sie der Natur nach ein Mensch, wie andere ist, über alle Menschen und Engel erhöht worden?

Wie ist Maria gebenedeit unter den Weibern?

Sie ist die Gebenedeite, die Gesegnetste ihres Geschlechtes: 1) weil sie Mutter des menschgewordenen Sohnes Gottes ist, was die größte Gnade und Ehre ist, die dem weiblichen Geschlechte widerfahren konnte; 2) weil ihre

Mutterschaft mit so vielen Vorzügen beehrt war, indem sie als eine Jungfrau empfangen und ohne Schmerzen, ohne Verletzung der Jungfrauschaft geboren hat; was nie einem Weibe geschehen ist oder geschehen wird.

Wer hat die Worte beigefügt: Und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes?

Die heil. Elisabeth, als die seligste Jungfrau sie besuchte (Luk. 1, 42.). Die übrigen Worte hat die katholische Kirche hinzugesetzt, nämlich: „Jesus" aus Dankbarkeit, daß Ihn Gott uns als Erlöser und Heiland geschenkt hat; sie nennt Maria „heilig" weil sie überaus fromm lebte, „Mutter Gottes," weil sie Jesum, der Gott und Mensch zugleich ist, geboren hat. Und weil sie deßwegen bei ihrem Sohne durch ihre Fürbitte uns Gnade erlangen kann, ruft sie: „Bitt für uns arme Sünder ꝛc." Diesen Gruß sollen wir mit wahrem Bußgeiste und heiliger Sehnsucht nach Tugend öfter sprechen, um durch die Fürbitte der seligsten Jungfrau Maria wider die Sünde gestärkt, in der Liebe Gottes befestigt, und im Tode besonders begnadigt zu werden; denn gerade in der Stunde unsers Todes ist die Gnade uns am nothwendigsten, damit wir gut und selig sterben.

Was ist der „Engel des Herrn?"

Es ist jene kurze Andachtsübung, durch welche wir uns an die Menschwerdung des göttlichen Sohnes erinnern, und Seine jungfräuliche Mutter mit dem englischen Gruße verehren.

Wer hat diese Andachtsübung in der katholischen Kirche eingeführt?

Papst Urban II., welcher in dem zu Clermont im Jahre 1095 gehaltenen Kirchenrathe verordnet hat, daß man täglich Morgens, Mittags und Abends, wenn man mit der Glocke das Zeichen gibt, den englischen Gruß beten soll, damit die Gläubigen an die Menschwerdung des eingebornen Sohnes Gottes sich erinnern, und für dieses hohe Geheimniß danken.

Was betet man bei dieser Andachtsübung?

Man betet dreimal den englischen Gruß, und spricht vor dem ersten: „Der Engel des Herrn brachte Maria die

Botschaft, und sie empfing vom heiligen Geiste;" vor dem zweiten: „Maria sprach: Siehe, ich bin eine Dienerin des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte;" vor dem dritten: „Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt." Hierauf betet man noch ein Vater unser nebst Ave Maria für die armen Seelen, und schließt mit dem Gebete: Herr, gib ihnen die ewige Ruhe ꝛc.

Wie sollen wir „den Engel des Herrn" beten?

Reumüthig und andächtig; du kannst dich auch, wenn du ihn Morgens betest, an die Auferstehung Jesu erinnern, Mittags an Seine Kreuzigung, Abends an Seine Geburt, und dir vornehmen, jeden Tag mit Gott anzufangen, fortzusetzen und zu endigen, so wie dich immer dem Schutze Maria's zu empfehlen und ihre Tugenden nachzuahmen.

In welcher Leibesstellung soll man ihn beten?

In der österlichen Zeit, d. i., vom Charsamstage um zwölf Uhr Mittags bis zum Abend des Samstages vor dem Feste der allerheiligsten Dreifaltigkeit, am Samstage Abends und am Sonntage soll man ihn, zur Erinnerung der Auferstehung Jesu, stehend, sonst aber knieend beten.

Was soll uns ermuntern, dieses Gebet eifrig zu verrichten?

1) Die Dankbarkeit gegen Gott, welcher aus unendlicher Liebe Seinen eingebornen Sohn in die Welt gesendet hat; 2) das Vertrauen zur seligsten Jungfrau Maria, deren Schutz wir durch dieses Gebet erflehen sollen; 3) die Ablässe, welche wir durch andächtige und reumüthige Verrichtung dieses Gebetes gewinnen können.

Welches sind diese Abläſſe?

Papst Benedikt XIII. verlieh im Jahre 1724 allen Christgläubigen, welche bei dem Morgens, Mittags und Abends gegebenen Glockenzeichen, alle Tage knieend dieses Gebet beten würden, einen vollkommenen Ablaß, Einmal in jedem Monate, und zwar an jenem Tage zu gewinnen, wo sie die heiligen Sakramente empfangen und für die katholische Kirche beten würden; dann aber einen Ablaß von 100 Tagen jedesmal, so oft als dieses Gebet mit wahrhaft bußfertiger Gesinnung verrichtet wird.

Zur österlichen Zeit kann man auch statt des „Engel des Herrn" folgendes Gebet stehend verrichten:

Antiphon. Gib, Himmelskönigin! dich ewiger Freude hin; Alleluja! Er, den nach Gottes Rath dein Schoos getragen hat, Alleluja! Erstand aus Seinem Grab, wie Er Sein Wort uns gab. Alleluja! Sei uns mit Muttersinn bei Gott Fürbitterin. Alleluja!

℣. Freue dich und frohlocke, Jungfrau Maria, Alleluja!
℟. Denn der Herr ist wahrhaft auferstanden, Alleluja!

Laßt uns beten:

O Gott! der Du durch die Auferstehung Deines Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi, die Welt zu erfreuen Dich gewürdigt hast: wir bitten Dich, verleihe uns die Gnade, daß wir durch Seine Gebärerin, die seligste Jungfrau Maria, zu den Freuden des ewigen Lebens gelangen, durch denselben Christum, unsern Herrn. Amen.

Unterricht
für das Fest der sieben Schmerzen Mariä.

Die katholische Kirche feiert dieses Fest am Freitage vor dem Palmsonntage und am dritten Sonntage im September, und erinnert sich an diesen Tagen an die Schmerzen, welche die seligste Jungfrau Maria 1) bei der Weissagung Simeons, 2) bei der Flucht nach Aegypten, 3) bei dem Verluste Jesu im Tempel, 4) bei der Begegnung Jesu mit dem Kreuze, 5) bei dem Tode Jesu, 6) bei der Oeffnung Seiner Seite und bei Seiner Herabnahme vom Kreuze, endlich 7) bei Seiner Begräbniß empfunden hat. Der Eingang der heiligen Messe lautet: „Bei dem Kreuze Jesu standen Seine Mutter, und die Schwester Seiner Mutter, Maria, die Frau des Cleophas, und Salome, und Maria Magdalena. — „Frau, siehe, dein Sohn! sagte Jesus; zu dem Jünger aber: Siehe, deine Mutter!" (Joh. 19, 25—27.). Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gebet der Kirche. O Gott! bei Dessen Leiden, nach Simeons Weissagung, die süßeste Seele der glor-

würdigen Jungfrau und Mutter Maria vom Schwerte des Schmerzens durchdrungen ward: verleih uns die Gnade, daß wir, die wir ihre Leiden auf Erden andächtig verehren, durch die herrlichen Verdienste und Fürbitten aller Heiligen, welche bei dem Kreuze mit gläubiger Treue standen, die beseligende Wirkung Deines Leidens erlangen mögen, der Du lebst und regierst mit Gott dem Vater in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit. Amen.

Lektion aus dem Buche Judith 13. Kap. 22—25. V.

Der Herr hat dich gesegnet in Seiner Kraft; denn durch dich hat Er unsere Feinde zu nichte gemacht. Gesegnet bist du, o Tochter! von dem Herrn, dem höchsten Gott, vor allen Weibern auf Erden. Gebenedeiet sei der Herr, der Himmel und Erde erschaffen hat; denn heute hat Er deinen Namen also erhöhet, daß dein Lob nimmer weichet aus dem Munde der Menschen, die der Kraft des Herrn eingedenk sein werden ewiglich. Für sie hast du nicht geschonet deines Lebens, um der Bedrängniß und Trübsal deines Volkes abzuhelfen, und hast vorgebeuget dem Untergange vor dem Angesichte unsers Gottes.

Erklärung. Der König von Babylon sandte seinen Feldherrn Holofernes mit einem großen Kriegsheere aus, um nebst andern Ländern auch Judäa zu erobern. Als sich dieser der nördlichen Gränzfestung der Juden, Bethulia, näherte, schloßen ihm die Einwohner die Thore. Hierüber entrüstet beschließt Holofernes den Untergang der Stadt. Als die Juden schon sich ergeben wollen, rettet sie die fromme Wittwe Judith, indem sie in's feindliche Lager sich begibt, und den feindlichen Anführer mit seinem eigenen Schwerte tödtet. Wegen dieser heldenmüthigen That ward Judith allenthalben von den Juden gepriesen, und zum Andenken an dieselbe jährlich ein Jubelfest gefeiert. — Wie hoch sollen wir erst Maria preisen, welche sich unsers Elendes mit so mütterlicher Liebe annimmt, und durch ihre mächtige Fürbitte uns den süßesten Trost in Leiden und die kräftigste Hülfe in allen Gefahren des Leibes und der Seele erwirbt!

Evangelium Johann. 19. Kap. 25—27. V.

In derselben Zeit standen bei dem Kreuze Jesu Seine Mutter und die Schwester Seiner Mutter, Maria, die Frau des Cleophas, und Maria Magdalena. Da nun Jesus Seine Mutter und den Jünger, den Er liebte, stehen sah, sprach Er zu Seiner Mutter: Weib, sieh da deinen Sohn! Hierauf sprach Er zu dem Jünger: Sieh da deine Mutter! Und von derselben Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Erklärung. Jesus gab Seiner jungfräulichen Mutter Seinen Liebesjünger Johannes zum Sohne. Wie schön zeigte Er hiedurch Seine kindliche Liebe gegen Seine seligste Mutter. Wie sehr bedurfte sie einer tröstenden Fürsorge, da sie mit ihrem Sohne Alles verlor, was ihr auf Erden theuer und werth sein konnte! Jesus übergab aber auch in der Person des Johannes uns Alle Seiner Mutter zu Kindern. Wie glücklich sind wir also, daß wir Maria, die hochgebenedeite Himmelskönigin, unsere Mutter, und uns ihre Kinder nennen dürfen. Seien wir aber auch stets ihre guten, getreuen Pflegekinder, und bestreben wir uns immer, so rein, so demüthig, so geduldig, so heilig zu leben, wie Maria. — Welcher Schmerz mußte es für sie sein, als sie ihren göttlichen Sohn unter den bittersten Schmerzen am Kreuze sterben sah! Und dennoch, wie ergeben ist sie in den Willen des himmlischen Vaters! Mit welcher Standhaftigkeit opfert sie ihren vielgeliebten Sohn! Stellen auch wir uns mit Maria unter das Kreuz, leiden wir, wie sie, und das Wohlgefallen ihres göttlichen Sohnes wird auf uns ruhen.

Seufzer. Gib, o Mutter, Quell der Liebe! daß ich mich mit dir betrübe, mit dir theile deine Pein. Drücke deines Sohnes Wunden, die Er hat für mich empfunden, tief in meine Seele ein. Gegen aller Feinde Stürmen, laß mich Christi Kreuz beschirmen, Seine Gnade leuchte mir! Deckt des Grabes düstre Höhle meinen Leib, so nimm die Seele, Herr! in's Paradies zu Dir.

Unterricht
für den Ostermontag.

Die Kirche vergleicht im Eingange der heiligen Messe die Einführung in den Himmel, welche durch den Tod und die Auferstehung Christi geschah, mit der Einführung des auserwählten Volkes in das gelobte Land, und singt: „Der Herr hat Euch in das Land geführt, darin Milch und Honig fließt, Alleluja; damit des Herrn Gesetz immer in eurem Munde sei, Alleluja, Alleluja! (2. Mos. 13, 5. 9.) Preiset den Herrn und rufet an Seinen Namen: machet kund unter den Völkern Seine Werke" (Psalm 104, 1.). Ehre sei dem Vater 2c.

Gebet der Kirche. O Gott! der du durch das Osterfest der Welt die Mittel zur Seligkeit verliehen hast: wir bitten Dich, Du wollest Deinem Volke himmlische Gaben ertheilen, damit es die vollkommene Freiheit erhalte, und zum ewigen Leben gelange, durch Jesum Christum unsern Herrn 2c.

Lektion aus der Apostelgeschichte 10. Kap. 37—43. V.

In jenen Tagen stand Petrus in der Mitte des Volkes, und sprach: Ihr wisset, Brüder! welches Wort durch ganz Judäa ergangen ist; denn es begann in Galiläa nach der Taufe, welche Johannes predigte: wie Gott Ihn, Jesum von Nazareth, mit dem heil. Geiste und mit Kraft gesalbt hat: welcher umhergezogen ist, Gutes gethan, und Alle, die vom Teufel überwältigt waren, geheilt hat; denn Gott war mit Ihm. Und wir sind Zeugen von dem Allem, was Er gethan im Lande der Juden und zu Jerusalem, und daß sie Ihn getödtet haben, indem sie Ihn an's Holz hingen. Diesen hat Gott am dritten Tage auferweckt, und Ihn erscheinen lassen: nicht dem ganzen Volke, sondern den von Gott vorherbestimmten Zeugen, uns, die wir mit Ihm gegessen und getrunken haben, nachdem Er von den Todten auferstanden war. Und Er hat uns geboten, dem Volke zu predigen, und zu bezeugen, daß Er es sei, der von Gott verordnet worden

zum Richter der Lebendigen und der Todten. Diesem geben alle Propheten Zeugniß, daß Alle, die an Ihn glauben, durch Seinen Namen Vergebung der Sünden erlangen.

Erklärung. Der heil. Petrus zeigt in dieser Rede, welche er zu Cäsarea vor dem Hauptmanne Kornelius hielt, die Größe Jesu. Er sagt von Ihm, Er habe von Galiläa an durch ganz Judäa das Evangelium verkündet, und es, weil Gottes Kraft in Ihm war, durch unzählige Wunder bestätigt, wovon er und seine Mitapostel Zeugen seien. Er sei am Kreuze getödtet worden; aber von dem Tode auferstanden, und habe Sich ihnen persönlich gezeigt. Er habe sie zu Verkündern Seiner Lehre bestellt, und Er sei es, der als Richter wieder kommen werde; durch Ihn können alle Sünder, die an Ihn glauben und wahre Buße wirken, Verzeihung erhalten.

Evangelium Lukas 24. Kap. 13—35. V.

In jener Zeit gingen zwei von den Jüngern Jesu in einen Flecken, der sechszig Stadien von Jerusalem war, mit Namen Emmaus. Und sie redeten mit einander über alles dieß, was sich zugetragen hatte. Und es geschah, als sie miteinander redeten, und sich befragten, nahete Jesus Selbst, und ging mit ihnen. Ihre Augen aber waren gehalten, damit sie Ihn nicht erkannten. Und Er sprach zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr miteinander auf dem Wege wechselt, und ihr seid traurig? Da antwortete Einer, dessen Name Cleophas war, und sprach zu Ihm: Bist Du der einzige Fremdling in Jerusalem, und weißt nicht, was daselbst geschehen ist in diesen Tagen? Und Er sprach zu ihnen: Was? Und sie sprachen: Das mit Jesu von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in That und Rede vor Gott und allem Volke: und wie Ihn unsere Hohenpriester und Vorsteher zur Todesstrafe überliefert und gekreuzigt haben. Wir aber hofften, Er würde Israel erlösen. Und nun über dieß Alles ist heute der dritte Tag, daß dieses geschehen ist. Auch haben uns einige

Weiber von den Unsrigen in Erstaunen gesetzt, welche vor Sonnenaufgange am Grabe waren, Seinen Leib nicht fanden, kamen und sagten, sie hätten eine Erscheinung von Engeln gehabt, welche sagten, daß Er lebe. Und Einige von den Unsrigen gingen zu dem Grabe, und fanden es so, wie die Weiber gesagt hatten; Ihn selbst aber fanden sie nicht. Und Er sprach zu ihnen: O ihr Unverständigen von langsamer Fassungskraft, um Alles zu glauben, was die Propheten gesprochen haben! Mußte nicht Christus dieses leiden und so in Seine Herrlichkeit eingehen? Und Er fing an von Moses und allen Propheten, und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von Ihm geschrieben steht. Und sie kamen nahe zu dem Flecken, wohin sie gingen, und Er stellte Sich, als wollte Er weiter gehen. Aber sie nöthigten Ihn, und sprachen: Bleib bei uns; denn es wird Abend, und der Tag hat sich schon geneigt. Und Er ging mit ihnen hinein. Und es geschah, als Er mit ihnen zu Tische saß, nahm Er das Brod, segnete es, brach es, und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen aufgethan, und sie erkannten Ihn: Er aber verschwand aus ihren Augen. Und sie sprachen zu einander: Brannte nicht unser Herz in uns, während Er auf dem Wege redete, und uns die Schrift aufschloß? Und sie machten sich in der nämlichen Stunde auf, und gingen nach Jerusalem zurück, und fanden die Eilf, und die mit ihnen waren, versammelt, die da sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und dem Simon erschienen! Und sie erzählten ihnen, was sich auf dem Wege zugetragen, und wie sie Ihn am Brodbrechen erkannt haben.

Wovon redeten diese Jünger auf dem Wege?

Von dem Leiden und Tode und von der Auferstehung Jesu. *Möchte auch dieses der Gegenstand unserer Gespräche sein, vorzüglich wenn wir in die Kirche gehen! Möchten wir doch immer erbauliche, Gott wohlgefällige Reden führen, und alles Verläumden und Ehrabschneiden eifrig vermeiden, wie gerne würde Sich dann uns Jesus zugesellen?

Warum gab Sich Jesus ihnen nicht gleich zu erkennen?

Um sie recht auffallend von dem Vorurtheile eines irdischen Messias, auf den sie bisher gehofft hatten, zu befreien, und ihnen zu zeigen, daß Jesus eben durch Sein Leiden und Sterben die Menschen erlöst habe. Er tadelte sie daher wegen ihres Unglaubens, und wies sie an die Aussprüche des Moses und der Propheten, nach welchen Christus leiden und sterben, und so in Seine Herrlichkeit eingehen mußte. Er erklärte ihnen deutlich alle Stellen der heiligen Schrift, welche von Ihm handelten, und überzeugte sie, daß dieselben alle an Jesus in Erfüllung gegangen sind. *Gott hat immer weise Absichten, wenn Er sie auch bisweilen vor denjenigen, welche Er am meisten liebt, verbirgt. Der wahre Glaube erwartet ruhig den Augenblick der göttlichen Hülfe; die christliche Hoffnung ist nie ohne Geduld und Beharrlichkeit. Der Weg des Kreuzes ist der Weg zum Himmel. Mußte Christus durch Leiden in Seine Herrlichkeit eingehen, wie könnten wir hoffen, ohne Leiden an derselben Theil zu nehmen? Was die heilige Schrift enthält, ist Gottes Offenbarung, Gottes Wort. Glauben wir also Alles fest, was sie lehrt, und erwarten wir mit Zuversicht, was sie verspricht.

Welches sind die vorzüglichsten Stellen des Moses und der Propheten über das Leiden Jesu?

In den Büchern Mosis finden sich verschiedene Vorbilder von dem Leiden und Tode Jesu; z. B. in dem Verkaufe des unschuldigen Joseph der Verrath Jesu durch den treulosen Judas; ferner wie Er in Isaack, der mit dem Holze, worauf er geopfert werden sollte, beladen war, Sein Kreuz auf den Kalvarienberg trug; wie Er in dem entblößten und von seinen Kindern verspotteten Noe Seiner Kleider beraubt und verspottet wurde; wie die von Moses aufgerichtete Schlange Seine Kreuzigung vorstellte; wie die alten Opferthiere und besonders das Osterlamm ein Vorbild von Ihm war, gleich welchem Er, ohne daß man Ihm die Beine zerbrach, an dem Kreuze geopfert und getödtet wurde: endlich war der Prophet Jonas, der drei Tage im Bauche des Wallfisches war und wieder lebendig heraus kam, ein

Vorbild von Seinem Begräbnisse und von Seiner Auferstehung. Auch zeigte ihnen Christus, wie klar David im 21. und 68. Psalm, Zacharias im 11., Daniel im 9. und Isaias im 50. und 53. Kapitel Sein Leiden und dann Seine Erhöhung vorher gesagt und beschrieben haben.

Warum stellte sich Christus an, als wollte Er weiter gehen?

Er wollte dadurch ihre Liebe prüfen, gleichwie Er vorhin ihren Glauben prüfte. Es scheint manchmal, als wollte Sich Gott von einer Seele entfernen; indessen ist Er oft gerade in diesem Augenblicke bereit, Sich recht zu erkennen zu geben. Wenn man Gott und Seine Gnade zu verlieren fürchtet, so wächst die Ehrfurcht gegen Ihn; die Hochschätzung Seiner Gnaden wird größer, das Verlangen darnach brennender, und man verliert sie dann um so weniger. *Nöthigen auch wir den göttlichen Heiland durch anhaltendes und vertrauensvolles Gebet, daß Er bei uns bleibe, weil ja der Abend unseres Lebens, unsere Sterbstunde, immer näher herankommt.

Warum haben Ihn die Jünger beim Brodbrechen erkannt?

Weil Er ihnen damals, wie die heiligen Väter dafür halten, Seinen heiligen Leib auf eben die Art reichte, wie den Aposteln bei dem letzten Abendmahle, was sie vermuthlich von denselben haben erzählen hören.

Was war die Folge dieser Begebenheit?

Daß sie sogleich zu den übrigen Jüngern gingen, ihnen das Geschehene erzählten, und sich so unter einander im Glauben und in der Hoffnung stärkten. Zum Zeichen Seines Wohlgefallens kam Jesus durch die verschlossenen Thüren mitten unter sie, und sprach: „Der Friede sei mit euch!" *Wäre Jesus immer der Gegenstand unserer Liebe und unserer Gespräche, wäre Er das Vorbild unsers Wandels nach der österlichen Kommunion, wie glücklich wären wir!

Anmuthung. Bleibe bei uns, o Jesu! durch die Kraft und Wirkung Deines heiligsten Sakramentes, damit wir, die wir den nach Emmaus gehenden Jüngern an Wankelmuth und Unverstand gleich sind, durch

den Genuß Deines allerheiligsten Leibes im Glauben gestärkt, in der Hoffnung befestigt und durch die Liebe so mit Dir vereinigt werden, daß uns nichts mehr von Dir trennen möge. Amen.

Glaubenslehre von der heiligen Schrift.

Er legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von Ihm geschrieben steht (Luk. 24, 27.).

Was ist die heilige Schrift?

Die heilige Schrift oder Bibel ist die Sammlung jener Bücher, welche aus Eingebung des heiligen Geistes von heiligen Männern geschrieben, und als solche von der heiligen katholischen Kirche anerkannt und erklärt worden sind. Wir nennen ihren Inhalt auch das geschriebene Wort Gottes.

Wie theilt man die heilige Schrift ein?

In das alte und in das neue Testament. Das alte Testament enthält die Geschichte der wahren Religion von Erschaffung der Welt bis auf die Ankunft Jesu Christi, und besteht aus fünf und vierzig einzelnen Büchern oder Schriften, welche theils geschichtlichen, theils belehrenden, theils prophetischen Inhalts sind. Die merkwürdigsten derselben sind: Die fünf Bücher Mosis, die Psalmen und die Schriften der Propheten.

Das neue Testament besteht aus sieben und zwanzig Büchern, nämlich: Aus den vier Evangelien des Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, welche uns die Lehren und Thaten Jesu erzählen; aus der Apostelgeschichte, in welcher uns der heil. Lukas die Sendung des heiligen Geistes, die Ausbreitung des Christenthums und die Bekehrung und die Thaten des heil. Apostels Paulus berichtet; aus ein und zwanzig Briefen oder Episteln; von denen der heilige Paulus vierzehn, der heil. Petrus zwei, der heil. Johannes drei, der heil. Jakobus einen und der heil. Judas Thaddäus einen geschrieben hat. Diese Briefe richteten die Apostel an verschiedene Christengemeinden und an einzelne Personen, und erklärten ihnen näher in denselben die christliche Lehre. Zum neuen Testamente gehört endlich noch ein prophetisches Buch,

die geheime Offenbarung des heiligen Johannes oder die Apokalypse, welche verschiedene Weissagungen über die Schicksale der christlichen Kirche enthält.

Ist die heilige Schrift nicht klar genug, daß sie Jeder verstehen kann?

Nein; sonst wäre es unnöthig gewesen, daß Christus Seinen Jüngern die heilige Schrift erklärt hätte. Hieraus folgt, daß nicht Jedem frei steht, die heilige Schrift nach seinem Gutdünken auszulegen, und daß dieselbe nicht allein die vorfallenden Glaubensstreitigkeiten sicher entscheiden kann, weil dieselbe für keine Parthei ein so klares Urtheil spricht, daß man mit unfehlbarer Gewißheit erkennen könnte, wer Recht oder Unrecht habe. Es muß also Gott, weil Er höchst weise ist, in Glaubenssachen nebst der heiligen Schrift eine andere zuverläßige Grundfeste bestimmt haben, auf welcher die etwa entstehenden Glaubensstreitigkeiten unfehlbar entschieden werden können.

Diese untrügliche Grundfeste ist die sichtbare Kirche Jesu; denn ihr ist der heilige Geist versprochen (Joh. 16, 13.), und deßhalb ist sie die Säule und Grundfeste der Wahrheit (1. Tim. 3, 15.). Hält sich der Unstudirte an sie, so hat er nicht nothwendig, die heilige Schrift selbst zu lesen, da ja der heil. Petrus (2. Br. 3, 16.) von den Briefen des heil. Paulus selbst sagt, daß darin einige Stellen schwer zu verstehen sind, welche von ununterrichteten und leichtfertigen Menschen, gleichwie die übrige Schrift, zu ihrem eigenen Verderben mißdeutet werden, und schließt dann mit der Ermahnung (V. 17.): „Ihr also, Brüder, die ihr dieß zuvor wisset, hütet euch, daß ihr durch den Irrthum der Thoren nicht mit fortgerissen werdet, und eure eigene Festigkeit verlieret.“

Den Hoffärtigen ist die Schrift zu ihrem Untergange, den Demüthigen aber, welche sie mit Erlaubniß ihrer geistlichen Vorgesetzten und mit Unterwürfigkeit gegen die römisch-katholische Kirche lesen, und hiezu Gott um die nothwendige Gnade und Erleuchtung anflehen, dient sie zum Leben und zum Wachsthume in der Gnade und Erkenntniß Jesu.

Ist die heilige Schrift allein die Quelle, aus welcher die Katholiken ihre Glaubenswahrheiten schöpfen?

Nein; die Katholiken haben noch eine zweite Quelle der göttlichen Offenbarung: Die mündliche Ueberlieferung, Erblehre oder Tradition.

Was ist die Erblehre oder die mündliche Ueberlieferung?

Es sind jene von der katholischen Kirche angenommene Glaubens- und Sittenlehren, welche die Apostel entweder aus dem Munde Jesu Christi Selbst gehört, oder aus Eingebung des heiligen Geistes gepredigt, aber nicht niedergeschrieben haben.

Warum müssen wir uns daran halten?

1) Weil in der heiligen Schrift nicht Alles enthalten ist, was Jesus und Seine Apostel gelehrt und verordnet haben; z. B. in der heiligen Schrift steht nicht, welches die wahren unverfälschten Bücher derselben sind, wie diese Bücher ausgelegt werden müssen; sie sagt nichts davon, daß die Christen statt des Sabbats den Sonntag feiern sollen; obwohl schon die Apostel den Sonntag als Ruhetag bestimmten ꝛc. 2) Weil Christus und die Apostel das Evangelium, ehe es geschrieben wurde, mündlich verkündeten. So war der mündliche Unterricht das erste, und viele Jahre hindurch das einzige Mittel, die Lehre Jesu den Menschen bekannt zu machen, bis erst späterhin die Evangelien von den Aposteln und Jüngern Jesu niedergeschrieben wurden, um den Gläubigen das Andenken an die Lehre Jesu zu erleichtern. 3) Weil der heil. Paulus (2. Thessal. 2, 14.) deutlich sagt: „So stehet denn fest, Brüder, und haltet an den Ueberlieferungen, die ihr erlernet habt, es sei durch Wort oder durch einen Brief von uns;" und an Timotheus schreibt er: „Was du gehört hast von mir mittelst vieler Zeugen, das vertraue treuen Menschen, welche tauglich sein werden, auch Andere zu lehren" (Tim. 2, 2.). 4) Beide Quellen der göttlichen Offenbarung, die heilige Schrift und die Tradition der Kirche, sind mit einander unzertrennlich verbunden, beide enthalten ein und dasselbe Wort Gottes, beide haben gleiches Ansehen und gleiche Glaubwürdigkeit. Denn die römisch-katholische

Kirche, geleitet vom heiligen Geiste, kann als die Säule und Grundfeste der Wahrheit ewig nicht irren. Was also überall und allezeit in der römisch-katholischen Kirche gelehrt und beobachtet worden ist, kann nur von den Aposteln und folglich nur von Jesus Christus Selbst herkommen.

Der heil. Augustinus, dieser große Kirchenlehrer, welcher im Jahre 430 nach Christi Geburt starb, sagt: „Ich würde selbst dem Evangelium nicht glauben, wenn mich nicht das Ansehen der Kirche, d. i., die Tradition, hiezu bewegen würde.“ Und der heil. Vincentius von Lerin, welcher im Jahre 450 nach Christi Geburt starb, sagt in einer Schrift, welche er „Warnung gegen Ketzer“ betitelte, unter andern Folgendes: „Das ist wahrhaft und eigentlich katholisch, was allezeit und überall und von allen Gläubigen geglaubt worden ist. Die von den Aposteln herkommende Tradition zeigt uns den wahren Sinn der göttlichen Aussprüche; jede Neuerung in Glaubenssachen ist ein gewisses Zeichen der Ketzerei. Wer sich einmal unterstanden hat, Einen Glaubensartikel anzugreifen, wird bald auch andere angreifen, und was wird aus einer solchen vorgeblichen Reformation oder Neuerung entstehen? Man wird am Ende das ganze Glaubensgebäude niederreißen.“ Hierauf beweist er, daß die Kirche von Gott den Auftrag erhalten hat, das hinterlegte Gut des Glaubens rein und unverletzt zu bewahren. Die Ketzer, schreibt er, brüsten sich mit der heiligen Schrift, welche sie fast auf allen Blättern ihrer Bücher anführen; sie gleichen hierin den Marktschreiern, welche, um ihre Arzneien anzubringen, denselben eine zuverläßige Heilkraft zuschreiben; sie folgen dem Vater der Lüge, welcher bei der Versuchung des Sohnes Gottes auch die heilige Schrift angeführt hat. Entsteht über den Sinn einer, den Glauben betreffenden Schriftstelle ein Zweifel, so muß man sich an die Auslegung der Väter der heiligen Kirche halten. Ist eine streitige Glaubensfrage in einer allgemeinen Kirchenversammlung entschieden worden, so ist diese Entscheidung unabänderlich, und man muß derselben beipflichten.

Seufzer. O Jesu, Licht der Welt! erleuchte alle, welche in der Finsterniß des Unglaubens und Irrglaubens wandeln; laß sie die Wahrheit erkennen, und schenke ihren Herzen Ruhe um Deines heiligen Namens willen.

Unterricht

für das Fest des heiligen Martyrers Georgius.

(24. April.)

Der heil. Georgius wurde im Jahre 279 in Cappadozien geboren. Nach dem Tode seines Vaters nahm er unter dem Kaiser Diokletian Kriegsdienste, und erwarb sich durch seine Tugend und Tapferkeit die Gunst des Kaisers und viele Ehrenstellen. Als dieser Kaiser aber die Christen zu verfolgen anfing, legte der heil. Georg seine Ehrenstellen nieder, und verwies mit Freimüthigkeit dem Kaiser sein grausames Verfahren gegen die Christen. Diokletian ließ ihn nun in's Gefängniß werfen, und suchte ihn sowohl durch die glänzendsten Verheißungen, als auch durch die schrecklichsten Martern zum Abfalle vom Glauben zu bewegen. Da aber Alles vergebens war, so wurde er endlich enthauptet. Dieser Heilige wird insgemein zu Pferde, mit einem Drachen unter den Füßen, vorgestellt, zum Zeichen, daß er den Satan, welcher in der geheimen Offenbarung ein Drache genannt wird, bezwungen habe. *Kämpfen auch wir, wie Georgius, einen guten Kampf, damit wir den Satan besiegen und im Himmel triumphiren mögen.

Eingang der heiligen Messe: „Du schützest mich, o Gott! vor der Versammlung der Bösen, vor der Rotte der Uebelthäter, Alleluja, Alleluja. Erhöre, Gott! mein Gebet! wenn ich flehe; von der Furcht des Feindes errette meine Seele“ (Psalm 63, 1. 3.). Ehre sei Gott rc.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du uns durch die Verdienste und Fürbitte deines heiligen Martyrers Georgius erfreuest: verleihe gnädig, daß wir mittelst

Deiner Gnade die Wohlthaten erlangen, um welche wir durch seine Fürsprache bitten. Durch unsern Herrn ꝛc.

Lektion aus dem zweiten Briefe des heil. Paulus an Timotheus 2. Kap. 8—10. V. und 3. Kap. 10—12. V.

Geliebtester! Denke daran, daß der Herr Jesus Christus auferstanden ist von den Todten, (entsprossen) aus dem Samen Davids, nach meinem Evangelium, in welchem ich leide bis zu Banden, wie ein Missethäter: aber das Wort Gottes ist nicht gebunden: weßwegen ich Alles erdulde um der Auserwählten willen, damit auch sie das Heil, das in Jesus Christus ist, erlangen mit der himmlischen Herrlichkeit . . . . Du aber bist mir in der Lehre gefolgt, im Wandel, im Bestreben, im Glauben, in der Langmuth, in der Liebe, in der Geduld, in den Verfolgungen, in den Leiden, dergleichen mir zu Antiochia, Ikonium und Lystra widerfahren sind, welche Verfolgungen ich ertragen, und aus allen hat mich der Herr errettet. Und Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, werden Verfolgung leiden.

Erklärung. Der Apostel ermahnt seinen geliebten Timotheus zur Standhaftigkeit, und führt seine Leiden und die Rettung daraus mit dem Bemerken an, daß alle frommen Christen Verfolgung zu leiden haben werden. Fürchten wir uns, wenn uns die Welt liebt; es wäre ein Zeichen, daß wir nicht in Jesus fromm leben; tragen wir vielmehr Sein Joch mit Freuden, und erdulden wir standhaft Spott und Verfolgung für Ihn. Welchen Trost werden wir dann einst haben, wenn wir auf dem Todbette zu den Umstehenden mit Paulus sagen können: Ihr kennet meine Lehre, Liebe, Verfolgung und Leiden; der Herr ist mein Retter, Seine Auferstehung mein Trost. Harret auch ihr im Guten geduldig aus, wenn ihr verfolgt werdet oder zu leiden habt. Ihr werdet mit Jesus auferstehen!

Evangelium Johann. 15. Kap. 1—7. V.

In dieser Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Ich bin der wahre Weinstock, und Mein Vater ist der Weingärtner. Jede Rebe an Mir, die keine Frucht bringt, nimmt Er weg, und jede, die Frucht bringt, reiniget Er,

damit sie noch mehr Frucht bringe. Ihr seid jetzt rein wegen der Rede, die Ich zu euch gesprochen habe. Bleibet in Mir, und Ich (bleibe) in euch. Gleichwie die Rebe von sich selbst nicht Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstocke bleibt: so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in Mir bleibet. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben: wer in Mir bleibet, und Ich in ihm, der bringt viele Frucht; denn ohne Mich könnet ihr nichts thun. Wenn Jemand nicht in Mir bleibt, der wird wie eine Rebe hinausgeworfen, und verdorret: man sammelt sie ein, wirft sie in's Feuer, und sie brennt. Wenn ihr in Mir bleibet, und Meine Worte in euch bleiben, so möget ihr bitten, was ihr immer wollet, es wird euch gegeben werden.

Warum nennt Jesus Seinen Vater den Weingärtner?

Weil Er Ihn in die Welt gesendet hat, die Menschen zu belehren, zu erlösen und selig zu machen.

Warum nennt Er Sich Selbst den Weinstock?

Weil Er, gleichwie der Weinstock den Reben Saft und Nahrung gibt, so auch uns durch Seine Lehre und durch Seinen Tod Gnade und Leben, Nahrung und Stärke gibt, daß wir Seine Lehre befolgen können und selig werden.

Warum nennt Er Seine Jünger Reben?

Weil Er sie durch Seine göttliche Gnade und durch den Glauben an Seine Lehre auf's innigste mit Sich verbunden, zur Verkündigung und zum Bekenntnisse des Evangeliums gestärkt, und in dem Himmel ewig mit Sich vereinigt hat. *Auch wir sind Rebzweige Jesu, zu Seiner Erkenntniß und Liebe berufen; möchten wir doch mit Ihm vereinigt bleiben!

Unterricht von der Gnade.

Unter der Gnade Gottes versteht man Seine Liebe und Freundschaft, Seine Hülfe und Seinen Trost, Seinen Beistand und Seine Unterstützung zu allem Guten. Gott ertheilt sie uns, ohne unser Verdienst, allein durch die unendlichen Verdienste Jesu Christi. Wir waren durch die Erbsünde der heiligmachenden Gnade beraubt, Kinder des

Zornes Gottes, und unfähig, aus eigenen Kräften etwas Gutes zu denken und zu wirken. Aber Jesus unser Erlöser hat uns durch Seinen Tod wieder mit Gott versöhnt, und uns die heiligmachende Gnade wieder erworben.

Ihre Nothwendigkeit spricht Christus deutlich aus. Ohne Mich, sagt Er, ohne den Einfluß Meiner Gnade, könnt ihr nichts Gutes thun, gleichwie eine Rebe keine Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstocke bleibt; und Paulus sagt (2. Kor. 3, 5.), daß wir ohne sie nicht einmal etwas Gutes denken können.

Aber mit ihr ist uns nichts Gutes unmöglich: Ich kann Alles in dem, der mich stärkt, sagt Paulus. Wer in Mir bleibt, und Ich in ihm, sagt Christus, der bringt viele Frucht, das heißt, durch die Gnade Gottes können wir, da sie unsern Verstand erleuchtet, den Willen Gottes erkennen, und da sie den Willen bewegt, das erkannte Gute vollbringen, sie macht, daß wir also heilig werden, darum heißt sie heiligmachende Gnade. Kommt es uns schwer an, die Sünde zu meiden, die Tugend zu üben, so rufen wir zum Vater im Himmel um Gnade durch Jesus, und Er wird sie uns gewiß geben.

Aber wenn Er sie uns gegeben hat, so müssen wir sie auch benützen, das heißt, wir müssen die Mittel zum Guten anwenden: gleichwie der Handwerker sein Werkzeug, der Bauer seine Geräthschaften benützen muß, um Gewinn zu haben. Es genügt nicht, bloß ein Christ zu sein, man muß auch als Christ handeln und Gutes thun. Eine jede Rebe, welche nicht Frucht bringt, nicht besser und frömmer wird, wird Mein Vater hinweg nehmen, von der Gesellschaft der Heiligen im Himmel ausschließen; oder wie Christus ferner sagt, wer in Mir nicht durch thätigen Glauben bleiben wird, der wird verdorren, und in's Feuer geworfen werden. Haben wir das aufrichtige Verlangen, die Gnade zu benützen, so wird Er uns reinigen, das ist, Er wird uns unterstützen, daß wir noch mehr, und reine, Ihm wohlgefällige Werke verrichten, für welche Er uns dann, weil sie durch Ihn und für Ihn gethan sind, reichlich belohnen wird.

Unterricht
für das Fest der heiligen Apostel Philippus und Jakobus.

(1. Mai.)

Lebensgeschichte des heiligen Philippus.

Philippus, aus Bethsaida einer Stadt in Galiläa, war einer der ersten Jünger Christi. Als ihn der Heiland zu Sich berief, erlaubte Er ihm nicht einmal, seinen Vater zu begraben, um uns dadurch zu belehren, daß wir Alles verlassen müssen, um Christo nachzufolgen. Wie werth er Ihm war, erhellt 1) daraus, daß Er vor Andern die Frage an ihn stellte, woher man Brod nehmen sollte, fünf Tausend Mann zu speisen; 2) daß jene, welche mit Christo reden wollten, den Zugang zu Ihm durch Philippus suchten; und 3) daß er mit Christus und Christus mit ihm so vertraulich redete, wie das heutige Evangelium zeigt. Nach dem Pfingstfeste predigte er den Glauben in Scythien und Phrygien, bekehrte unzählige Menschen, wirkte erstaunliche Wunder und wurde endlich zu Hierapolis in Phrygien gekreuzigt und hernach gesteinigt.

Lebensgeschichte des heiligen Jakobus.

Jakobus, der Jüngere, welcher wegen seiner großen Heiligkeit der Gerechte und wegen der nahen Blutsverwandtschaft mit Christus, der Bruder des Herrn genannt wird, wurde mit seinem Bruder, dem heil. Judas Thaddäus, von Christus zum Apostelamte berufen. Er war von Jugend auf als Nazaräer Gott geheiligt; er aß kein Fleisch, trank keinen Wein, oder andere berauschende Getränke; er trug keine Schuhe und nur schlechte leinene Kleider. Er lag an dem heiligen Orte des Tempels, wohin ihm wegen seiner Heiligkeit zu gehen erlaubt war, fast beständig auf den Knieen und dem Angesichte, und bat für sein Volk; deßwegen seine Stirn und seine Kniee so hart wie eine Kameelhaut waren. Bei ihrem Ausgehen in alle Welt ließen ihn

die Apostel als ersten Bischof zu Jerusalem zurück. Er wirkte viele Wunder, bekehrte viele vornehme Juden, und war wegen seiner Frömmigkeit, Eingezogenheit und Mildthätigkeit bei Juden und Heiden in solchem Ansehen, daß sie vor ihm auf die Kniee fielen und seine Kleider küßten. Auf einem erhabenen Orte des Tempels bekannte er öffentlich, daß Christus der verheißene Messias sei, an den man glauben müsse; wodurch Viele bekehrt, die jüdischen Priester aber so rasend wurden, daß sie ihn von dem Tempel hinabstürzten, worauf er, während er für seine Feinde betete, gesteinigt und endlich mit einer Walkerstange todt geschlagen wurde. Dieß geschah am jüdischen Osterfeste im Jahre 62 nach Christi Geburt.

Eingang zur heiligen Messe: „Zur Zeit ihrer Trübsal riefen sie zu Dir, o Herr! und Du erhörtest sie vom Himmel" (2. Esdr. 9, 27.). „Frohlocket, ihr Gerechten, im Herrn: den Redlichen ziemt Lobgesang" (Psalm 32, 1.). Ehre sei Gott ꝛc.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du uns mit der jährlichen Feierlichkeit der heiligen Apostel Philippus und Jakobus erfreuest: wir bitten Dich, verleih uns, daß, da wir uns an ihren Verdiensten erfreuen, wir auch durch ihre Beispiele unterwiesen werden, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Lektion aus dem Buche der Weisheit 5. Kap. 1.—5 V.

Es werden die Gerechten mit großer Standhaftigkeit denen gegenüber stehen, von welchem sie geängstiget, und der Frucht ihrer Arbeiten beraubt wurden. Sie werden's sehen, und von schrecklicher Furcht verwirret werden, und sich wundern des unversehenen, unverhofften Heiles, und werden bei sich reuevoll sagen, und vor Angst des Geistes seufzen: Diese sind es, die wir einst verlachten, und mit schimpflichen Reden verhöhnten. Wir Thoren hielten ihr Leben für Unsinn, und ihr Ende für schimpflich! Siehe, wie sie unter die Kinder Gottes gezählet sind, und ihr Loos unter den Heiligen ist!

Anmerkung. Diese Lektion ist zu klar, als daß sie einer Auslegung bedürfte. Betrachte sie öfter mit Aufmerk-

samkeit, und erforsche dich, ob du nicht vielleicht einst mit den Gottlosen eben so werdest seufzen müssen.

Evangelium Johann. 14. Kap. 1.—13. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Euer Herz betrübe sich nicht! Ihr glaubet an Gott; glaubet auch an Mich! Im Hause Meines Vaters sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so hätte Ich es euch gesagt; denn Ich gehe hin, für euch einen Ort zu bereiten. Und wenn Ich werde hingegangen sein, und einen Ort für euch bereitet haben: so will Ich wieder kommen, und euch zu Mir nehmen, damit auch ihr seid, wo Ich bin. Wohin Ich aber gehe, das wisset ihr, auch den Weg wisset ihr. Da sprach Thomas zu Ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin Du gehst: und wie können wir den Weg wissen? Jesus sprach zu ihm: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch Mich. Wenn ihr Mich kenntet, so würdet ihr auch Meinen Vater kennen: aber von nun an werdet ihr Ihn kennen, und ihr habt Ihn gesehen. Philippus sprach zu Ihm: Herr, zeige uns den Vater, und es genügt uns. Jesus sprach zu ihm: So lange Zeit bin Ich bei euch, und ihr kennet Mich noch nicht? Philippus, wer Mich sieht, der sieht auch den Vater. Wie kannst du denn sagen: Zeige uns den Vater? Glaubet ihr nicht, daß Ich im Vater bin, und daß der Vater in Mir ist? Die Worte, die Ich zu euch rede, rede Ich nicht von Mir selbst. Und der Vater, der in Mir wohnt, dieser thut (auch) die Werke. Glaubet ihr nicht, daß Ich im Vater bin, und der Vater in Mir ist? Wo nicht, so glaubet Mir doch um der Werke willen. Wahrlich, wahrlich sag' Ich euch, wer an Mich glaubt, der wird die Werke auch thun, die Ich thue, und er wird noch größere als diese thun; denn Ich gehe zum Vater. Und um was ihr immer den Vater in Meinem Namen bitten werdet, das will Ich thun.

Erklärung. Niemand wird diesen Abschnitt des Evangeliums lesen, ohne zum lebendigsten Glauben und

zum festesten Vertrauen auf Jesus ermuntert zu werden. 1) Euer Herz betrübe sich nicht! so rief Jesus Seinen Jüngern zu. Welch eine sorgfältige Liebe! Er wußte, wie sehr sie Seines Todes wegen um Ihn trauern würden, und welch große Leiden auf sie warteten, daher sucht Er sie zu trösten und zu ermuntern durch die Worte: „Ihr glaubet an Gott, glaubet auch an Mich!" das ist: Ihr vertrauet, daß euch Gott helfen könne und werde, Ich bin auch wahrer Gott, und werde euch gewiß nicht verlassen. Er sagte ihnen ferner, daß Er sie für ihren Glauben und ihre Leiden im Hause Seines Vaters reichlich belohnen werde. Er sterbe deßwegen für sie, Er versichere sie durch Seine Auferstehung der ihrigen, und öffne durch Seine Himmelfahrt auch ihnen den Himmel; Er gehe somit voraus, um ihnen dort eine Wohnung zu bereiten. Sie sollten nur in Geduld ausharren, Er nehme sie gewiß nach ihrem Tode zu Sich, damit sie immer mit Ihm vereinigt seien. 2) Auf die Frage des Thomas: „Wie können wir den Weg wissen?" erwiederte Er, Er sei es Selbst, sie sollten nur Seine Lehren und Beispiele befolgen, Er sei die Wahrheit, sie könnten nicht irren, an Ihm seien alle Prophezeihungen erfüllt worden, Er habe Sein Evangelium als göttlich bewiesen, Er könne als Gottes Sohn nicht betrügen, noch betrogen werden; Er sei endlich das Leben und die Quelle der Gnaden, durch Seinen Tod werden alle Menschen vom Tode der Sünde erlöst, und Allen das ewige Leben im Himmel erworben. 3) Wenn sie einst von dem heiligen Geiste erleuchtet seien, so würden sie Ihn und auch Seinen Vater als den erkennen, der Er sei. Doch sie hätten Seinen Vater schon gesehen; denn Er sei im Vater, und der Vater in Ihm, Er sei in der göttlichen Wesenheit Eines mit Ihm. Sie sollten sich der Wunder wegen, die sie an Ihm gesehen, überzeugt halten, daß Gott in Ihm sei. Ja auch sie, wenn sie wahren Glauben an Ihn hätten, werden in Seinem Namen, durch Seine Kraft solche und noch größere Wunder thun; denn Alles, um was sie immer den Vater im Himmel in Seinem Namen bitten würden, das würden sie durch Ihn erhalten.

Gebet. Heilige Apostel Philippus und Jakobus! erflehet uns die Gnade, die Gabe des heiligen Glaubens immer höher zu schätzen, und nach demselben unsern Wandel einzurichten, damit wir der Sünde abgestorben, in Dem leben, welcher der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, und mit Gott dem Vater in Einigkeit des heiligen Geistes gleicher Gott lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Unterricht

für das Fest der Erfindung des heiligen Kreuzes.

(3. Mai.)

Warum wird dieser Tag so genannt?

Zur Erinnerung, daß an diesem Tage die heilige Helena das Kreuz Christi aufgefunden hat.

Wie hat Helena das heilige Kreuz gefunden?

Dem Kaiser Konstantin erschien vor einer Schlacht ein hellstrahlendes Kreuz am Himmel, mit der Ueberschrift: „In diesem Zeichen wirst du siegen!" Konstantin überwand glücklich seinen Gegner Maxentius, und hatte von nun an eine solche Hochschätzung für das heilige Kreuz, daß er dessen Verehrung durch das ganze römische Reich befahl, und verbot, in Zukunft Jemand durch das Kreuz hinzurichten. Er entschloß sich auch, zu Ehren des heiligen Kreuzes eine herrliche Kirche zu erbauen, und übertrug die Ausführung dieses Entschlusses seiner Mutter Helena, welche schon lange wünschte, das heilige Land zu sehen. Obwohl dieselbe schon beinahe achtzig Jahre alt war, unternahm sie doch mit Freuden diese weite Reise. Sobald sie zu Jerusalem angekommen war, fühlte sie in sich das brennendste Verlangen, das heilige Kreuz aufzufinden. Sie ließ daher den über das Grab Jesu erbauten Venustempel niederreißen, und dann so lange nachgraben, bis

man endlich das heilige Grab entdeckte. Nahe bei der Höhle desselben fand man drei Kreuze, auch die Inschrift, welche an das Kreuz Christi geheftet war; sie lag aber von dem Kreuze abgesondert, so wie die Nägel, mit denen der Erlöser an das Kreuz genagelt worden war.

Wie hat man das Kreuz Christi erkannt?

Der heil. Makarius, Bischof von Jerusalem, ließ mit den drei Kreuzen eine todtkranke Frau berühren. Bei der Berührung mit den zwei ersten Kreuzen erfolgte die Genesung nicht; bei der Berührung mit dem dritten aber ward die Frau augenblicklich gesund. Auch ein Todter wurde durch die Berührung mit demselben, zum Erstaunen aller Anwesenden, sogleich wieder lebendig. Auf solche Weise wurde denn das dritte Kreuz als das wahre Kreuz Christi befunden und aufbewahrt.

Was that Helena mit dem heiligen Kreuze?

Sie ließ es in drei Theile theilen: den einen schickte sie ihrem Sohne Konstantin nach Konstantinopel; den andern nach Rom, den dritten und größten Theil aber ließ sie, in Gold und Edelsteinen gefaßt, in dem prächtigen Tempel zu Jerusalem, welchen sie nach dem Willen ihres Sohnes an dem Orte, wo das Kreuz gefunden wurde, erbaut hatte, zur öffentlichen Verehrung aussetzen.

Eingang der heiligen Messe: „Wir aber wollen uns rühmen in dem Kreuze unseres Herrn Jesu Christi, in welchem unser Heil, Leben und Auferstehung ist, durch den wir gerettet und erlöst worden sind, Alleluja, Alleluja (Gal. 6.). Gott erbarme Sich unser, und segne uns, Er lasse leuchten Sein Angesicht über uns, und erbarme Sich unser" (Psalm 66, 2.). Ehre sei dem Vater rc.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du bei der herrlichen Erfindung des heilbringenden Kreuzes die Wunder Deines Leidens erneuert hast: verleih uns die Gnade, daß wir durch den Werth dieses Holzes des Lebens alle Hülfe zum ewigen Heile erlangen, der Du lebest und regierest rc.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Philipper. 2. Kap. 5—11. V.

Brüder! So sollet ihr gesinnt sein, wie auch Jesus Christus gesinnt war: welcher, da Er in Gottes Gestalt war, es für keinen Raub hielt, Gott gleich zu sein; aber Sich Selbst entäußerte, Knechtesgestalt annahm, den Menschen gleich und im Aeußeren wie ein Mensch befunden ward. Er erniedrigte Sich Selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tod am Kreuze. Darum hat Ihn Gott auch erhöht, und Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen alle Kniee derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind, und daß alle Zungen bekennen, daß der Herr Jesus Christus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters ist.

Die Erklärung davon siehe am Palmsonntage Seite 218.

Evangelium Johann. 3. Kap. 1—15. V.

In jener Zeit war ein Mensch unter den Pharisäern, Nikodemus mit Namen, ein Oberster der Juden. Dieser kam des Nachts zu Jesus, und sprach zu Ihm: Meister, wir wissen, daß Du ein Lehrer bist, der von Gott gekommen ist; denn Niemand kann diese Wunder wirken, welche Du wirkest, wenn nicht Gott mit ihm ist. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, sag' Ich dir, wenn Jemand nicht neu geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. Nicodemus sprach zu Ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er wohl noch ein mal in seiner Mutter Leib zurückkehren, und wiedergeboren werden? Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, sag' Ich dir: wenn Jemand nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und heiligen Geiste, so kann er in das Reich Gottes nicht eingehen. Was vom Fleische geboren ist, das ist Fleisch: und was vom Geiste geboren ist, das ist Geist. Verwundere dich nicht, daß Ich dir sagte: Ihr müsset neu geboren werden. Der Wind weht, wo er will: du hörest sein Sausen, du weißt aber nicht, woher er kommt,

oder wohin er geht: so ist es mit Jedem, der aus dem Geiste geboren wird. Nikodemus antwortete und sprach zu Ihm: Wie kann dieses geschehen? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Du bist ein Meister in Israel, und weißt das nicht? Wahrlich, wahrlich, sag' Ich dir, Wir reden, was Wir wissen, und Wir bezeugen, was Wir gesehen haben, aber ihr nehmet unser Zeugniß nicht an. Wenn Ich Irdisches rede, und ihr nicht glaubet, wie werdet ihr, wenn Ich euch Himmlisches rede, glauben? Und Niemand steigt in den Himmel hinauf, als der vom Himmel herabgestiegen ist, nämlich der Menschensohn, der im Himmel ist. Und gleichwie Moses die Schlange in der Wüste erhöhet hat, so muß der Menschensohn erhöhet werden: damit Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.

Erklärung. Nikodemus, ein vornehmer Pharisäer, kommt aus Furcht vor dem hohen Rathe bei der Nacht zu Jesus, um sich von Seiner göttlichen Würde und Sendung zu überzeugen, und sich über Seine heilige Lehre besser unterrichten zu lassen. Jesus behandelt den im Glauben noch schwachen Jünger mit aller Schonung, und belehrt ihn über seine unrichtigen Ansichten. Er spricht mit ihm von der geistigen Wiedergeburt des Menschen in der heiligen Taufe, welche geistige Wiedergeburt für die äußern Sinne so unbegreiflich ist, wie die Entstehung des Windes, dessen erschütternde Wirkung man wohl fühlt, ohne zu wissen, woher er kommt, und wohin er geht. Er macht ihn aufmerksam auf Seinen blutigen Kreuzestod, durch welchen den Menschen die ewige Seligkeit erworben ward, und sagt: Gleichwie Moses in der Wüste die eherne Schlange auf einem Pfahl erhöhte, damit alle von den Schlangen Gebissenen, welche mit Vertrauen hinsahen, die leibliche Gesundheit erhielten, so muß auch Christus am Kreuze erhöht werden, damit alle Menschen von der Gewalt des Teufels befreit werden und das ewige Leben erhalten. *Suchen auch wir, wie Nikodemus, uns immer gründlichere Religionskenntnisse zu erwerben; versäumen wir nie den christlichen Unterricht und die Predigt; nehmen wir

uns aber auch die Wahrheiten unseres Glaubens recht zu Herzen, und bestreben wir uns, dieselben stets zur Richtschnur unserer Handlungen zu machen.

Gruß der Kirche zum heiligen Kreuze.

O glorreiches und ehrwürdiges Kreuz, du kostbares Holz, du bewunderungswürdiges Zeichen, an welchem Jesus die Sünde, den Teufel und die Hölle überwunden und die Welt mit Seinem Blute erlöset hat. Unter allen Cederbäumen des Libanon bist du allein der trefflichste: denn an dir ist das Leben der Welt gehangen, an dir hat Christus obsiegt und durch Seinen Tod den Tod für ewig überwunden. Alleluja!

℣. Wir beten Dich an, Herr Jesus Christus, und benedeien Dich;

℟. Denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöset.

Gebet. Wir bitten Dich, o Herr! beschirme in beständigem Frieden uns Deine Diener, welche Du am Holze des heiligen Kreuzes zu erlösen Dich gewürdigt hast, der Du lebest und regierest mit Gott dem Vater in Einigkeit des heiligen Geistes Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Von heute an bis zum Feste heilig Kreuz Erhöhung betet man täglich folgenden Wettersegen:

Wettersegen der Kirche.

℣. Von Blitz und Ungewitter

℟. Erlöse uns, Herr Jesus Christus.

℣. Deine Barmherzigkeit, o Herr! komme über uns;

℟. Gleichwie wir auf Dich gehofft haben.

℣. Herr! erhöre mein Gebet,

℟. Und laß mein Rufen zu Dir kommen.

Lasset uns beten:

O Herr! wir bitten Dich, Du wollest von Deinem Hause alle feindliche Gewalt der bösen Geister vertreiben, und allen Schaden der Ungewitter, die sich in der Luft sammeln, gnädig abwenden. Durch Jesum Christum ꝛc.

Allmächtiger Gott! wir bitten Dich, Du wollest uns durch die Fürbitte der heiligen Gottes-Gebärerin Maria, und der heiligen Engel, Patriarchen, Propheten, Apostel, Martyrer, Bekenner, Jungfrauen, Wittwen und aller Heiligen Deine fortwährende Hülfe verschaffen, ruhige Witterung verleihen, und wider Blitz und Ungewitter Deinen Segen über uns Deine unwürdigen Diener vom Himmel herabgießen, und die dem menschlichen Geschlechte immer schädlichen Mächte der Luft durch Deinen gewaltigen Arm vertreiben.

O Gott! der Du die Natur aller Dir zu Gebote stehenden Geschöpfe selbst durch die Bewegungen der Luft zum Dienste Deiner Majestät bildest: entferne von uns die Schrecknisse der Luft, und laß die Milde Deiner Barmherzigkeit über uns ruhen, daß wir die Güte Desjenigen, vor Dessen Zorne wir zittern, erfahren mögen, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

℣. Der Name des Herrn sei gebenedeit,

℟. Von nun an bis in Ewigkeit.

℣. Unsere Hülfe ist im Namen des Herrn,

℟. Der Himmel und Erde gemacht hat.

Der Segen des allmächtigen Gottes des † Vaters, des † Sohnes, und des heiligen † Geistes steige über uns und über die Früchte der Erde herab, und bleibe immer. Amen.

Schlußgebet.

Sende, o Gott! wir bitten Dich, Deinen göttlichen Segen über uns, über unsere Häuser, Aecker, Wiesen und Gärten; wende ab alles schädliche Ungewitter, allen Blitz, Hagel und Sturmwind, und laß uns unter Deinem Schutze durch die Fürbitte Deiner Heiligen von aller Gefahr befreit in gewünschter Ruhe und Sicherheit leben, daß wir Deine Güte ewig loben und preisen mögen. Amen.

Glaubenslehre vom heiligen Kreuze.

Warum wird das Kreuz so geehrt?

Weil es das Werkzeug war, an welchem Jesus Christus unsere Erlösung vollbrachte, also die siegreiche mit

Seinem Blute besprengte Fahne ist, wodurch der Teufel überwunden wurde und noch immer überwunden wird.

Darf man das Kreuz Christi auch anbeten?

Keineswegs, denn die Anbetung gebührt nur Gott allein. Wenn sich daher die Kirche in Hinsicht auf das Kreuz zuweilen solcher Worte bedient, welche eine Anbetung bedeuten oder ihm das Heil zueignen, so beziehen sich solche Worte doch nur auf Christus, der uns am Kreuze erlöst hat, und deßhalb die dankbarste Anbetung verdient.

Wie verehrt man das Kreuz Christi am besten?

1) Wenn man sich öffentlich mit dem Kreuze bezeichnet, und sich nicht schämt, für einen Verehrer des Gekreuzigten gehalten zu werden. 2) Wenn man das Kreuz liebt, das ist, die von Gott zugeschickten Widerwärtigkeiten geduldig erträgt, und nach der Lehre Christi (Luk. 9, 23.) täglich sein Kreuz auf sich nimmt und Ihm nachfolgt.

Warum setzt man Kreuze an die Wege ꝛc.?

Um uns beständig an Christus und an Sein bitteres Leiden zu erinnern, und zur dankbaren Gegenliebe zu ermuntern, nach der Lehre des heil. Paulus: „Lasset uns aufblicken zu dem Anfänger und Vollender des Glaubens, zu Jesus, welcher für die Ihm vorgelegte Freude das Kreuz erduldete“ (Hebr. 12, 2.).

Warum trägt man das Kreuz öffentlich bei den Umgängen?

Um unsere Widersacher zu beschämen, indem wir uns öffentlich als Verehrer des gekreuzigten Christus bekennen, und uns in Seinem Kreuze rühmen, wie Paulus: „Von mir sei ferne, mich zu rühmen, außer in dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi“ (Gal. 6, 14.).

Handeln unsere Widersacher ungerecht, daß sie das Kreuz Christi nicht verehren?

Ohne allen Zweifel; denn der heil. Paulus schreibt: „Viele wandeln, wie ich euch oft gesagt habe, jetzt aber unter Thränen sage, als Feinde des Kreuzes Christi, deren Ende das Verderben ist“ (Phil. 3, 18.). Was ist auch schändlicher, als daß sich ein Diener der Kleidung oder

des Zeichens seines Herrn schämt, oder wohl gar darüber spottet? Jede Unbild, welche dem Kreuze zugefügt wird, fällt auf Christus Selbst zurück, welcher uns am Kreuze erlöst hat.

Warum bezeichnen wir uns mit dem Kreuze?

1) Um zu bezeugen, daß wir an Jesus Christus glauben, welcher für uns am Kreuze gestorben ist; 2) um unsern Glauben an die allerheiligste Dreieinigkeit zu bekennen; 3) um das Leiden und Sterben Jesu Christi, welcher uns durch Seinen Kreuztod das Heil erworben hat, zu ehren und uns an dasselbe dankbar zu erinnern; 4) um den Teufel und seine Anfechtungen zu überwinden, welcher das Kreuz über alles haßt, weil ihm seine Macht durch dasselbe benommen wurde; er wird daher gar leicht vertrieben, wenn man sich andächtig und vertrauensvoll mit dem heiligen Kreuze bezeichnet; 5) um uns vor allem Unheile des Leibes und der Seele durch die Verdienste Jesu Christi zu verwahren und Gottes Hülfe zu erlangen. *Machen wir nur bei Versuchungen die Probe davon, oder auch oft bei heftigern Kopf-, Zahn-, Ohren- und andern Schmerzen, vorzüglich wenn sie gerade bei guten Verrichtungen uns stören; bezeichnen wir uns da mit wahrem Vertrauen auf die Kraft des Namens Jesu mit dem heiligen Kreuze, und wir werden gewiß die Kraft desselben an uns empfinden. Wir bezeichnen die Stirne mit dem heiligen Kreuze, um dadurch anzuzeigen, daß wir von unserm Glauben fest überzeugt sind, und uns desselben nicht schämen; den Mund, daß wir bereit sind, unsern Glauben öffentlich zu bekennen; und die Brust, daß wir unsern Glauben auch durch Werke zeigen wollen.

Ist das Kreuzmachen ein alter Gebrauch?

Die ältesten Kirchenväter erwähnen diesen Gebrauch, und sagen, er habe seinen Ursprung von den Aposteln; ja sie ermahnen die Christen, sich des Kreuzmachens beim Essen und Trinken, beim Gehen und Stehen, mit einem Worte bei allen Geschäften zu bedienen, um Alles im Namen Jesu anzufangen, fortzusetzen und zu endigen.

Warum machen die Priester beim Gottesdienste das Kreuz über das Volk?

Um anzuzeigen, daß nur durch Christus den Gekreuzigten uns alles zeitliche und ewige Heil zukomme, wie Paulus sagt: „Gelobt sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen, mit himmlischen Gaben in Christo" (Ephes. 1, 3.). Ein Vorbild dieses Gebrauches gab der Patriarch Jakob, welcher mit kreuzweis über einander gelegten Händen die zwei Söhne Josephs, den Ephraim und Manasses, gesegnet hat (Genes. 48, 14.). Auch war schon in dem agathensischen Kirchenrathe im Jahre 508 geboten, daß das Volk nach dem Gebete mit dem Segen vom Priester entlassen werde.

Seufzer vor einem Kruzifixbilde.

O Gott! sieh auf Deinen Sohn, welcher Dir gehorsam war bis in den Tod des Kreuzes. Aus Liebe hat Er Sich für uns geopfert, und den Schuldbrief unserer Sünden durch Sein Blut vertilgt. Verzeih uns durch Ihn, und schone uns, die wir mit Seinem kostbaren Blute erkauft sind. Amen.

Unterricht

für die drei Bittage vor Christi Himmelfahrt.

Der Eingang der heiligen Messe lautet: „Der Herr erhörte meine Stimme aus Seinem heiligen Tempel, Alleluja! und mein Geschrei vor Seinem Angesichte ist gekommen zu Seinen Ohren. Ich will Dich lieben, Herr, meine Stärke: und meine Veste, und meine Zuflucht, und mein Erretter" (Psalm 17, 1. 7.). Ehre sei Gott ꝛc.

Gebet der Kirche. Wir bitten Dich, allmächtiger Gott! verleihe, daß wir, die wir in unserer Noth auf Deine Vatergüte vertrauen, vor aller Widerwärtigkeit durch Deinen Schutz bewahret werden, durch Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus dem Briefe des heiligen Jakobus 5. Kap. 16—20. V.

Geliebteste! bekennet einander eure Sünden, und betet für einander, damit ihr selig werdet: denn viel vermag das beharrliche Gebet des Gerechten. Elias war ein Mensch, den Leiden unterworfen, wie wir, und er betete ein Gebet, daß es nicht regnen möchte auf Erden; und es regnete nicht drei Jahre und sechs Monate: da betete er abermal, und der Himmel gab Regen, und die Erde brachte ihre Frucht hervor. Meine Brüder! Wenn Jemand unter euch von der Wahrheit abgewichen sein sollte, und Jemand ihn bekehrt: der wisse, daß, wer den Sünder von seinem Irrwege zurückführt, dessen Seele vom Tode errettet, und die Menge der Sünden bedeckt.

Anmerkung. Wir haben zwar unsere Sünden nur den Priestern zu bekennen, welche allein die Macht haben, dieselben nachzulassen, doch, sagt der Apostel, ist es uns auch nützlich, selbst Anderen unsere Fehler zu gestehen, damit sie uns mit gutem Rathe unterstützen und für uns beten. Denn das andächtige und vertrauensvolle Gebet eines frommen, tugendhaften Dieners Gottes vermag viel bei Gott; dieß sehen wir an Elias. Der Apostel belehrt uns sodann, wie verdienstlich es sei, einen Sünder zu bekehren und auf bessere Wege zu bringen. Wem dieß gelingt, der tilgt die Menge der Sünden jenes Verirrten und die eigenen Sünden; die Sünden desselben, weil er ihn zur Buße und Bekehrung führt; die eigenen, weil er durch die Liebe, welche er an seinem gefallenen Nächsten ausübt, um so fähiger wird, Gottes verzeihende, sündentilgende Gnade zu erhalten.

Evangelium Lukas 11. Kap. 5—13. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Wenn Einer von euch einen Freund hätte, und er käme zu ihm um Mitternacht, und spräche zu ihm: Freund, leihe mir drei Brode; denn mein Freund ist von der Reise zu mir gekommen, und ich habe nichts ihm vorzusetzen: und wenn Jener von innen antwortete, und spräche: Falle mir nicht zur Last; die Thüre ist schon zugeschlossen, und meine Kinder sind bei mir in der Kammer,

ich kann nicht aufstehen, und dir geben; und wenn er doch nicht nachließe, anzuklopfen: so sage Ich euch, wenn er auch nicht aufstände und ihm darum gäbe, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seiner Ungestümmigkeit aufstehen, und ihm geben, so viel er nöthig hat. Also sage Ich euch: Bittet, so wird euch gegeben werden; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan werden. Denn Jeder, der bittet, empfängt; wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird aufgethan. Und wer von euch bittet seinen Vater um Brod, und erhält von ihm einen Stein? oder um einen Fisch, und erhält von ihm statt des Fisches eine Schlange? Oder wenn er um ein Ei bittet, wird er ihm einen Scorpion darreichen? Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euern Kindern gute Gaben zu geben wisset: wie viel mehr wird euer Vater im Himmel den guten Geist denen zu geben wissen, die Ihn darum bitten!

Erklärung: Der göttliche Heiland fordert, daß wir beharrlich und standhaft beten sollen, um uns erhören zu können, und macht uns dieß in einem schönen Gleichnisse recht anschaulich. Bitten wir daher stets mit der Demuth eines Armen, und es wird uns gegeben werden; suchen wir mit der Emsigkeit eines Dieners, und wir werden finden; klopfen wir an mit dem vertrauensvollen Ungestümm eines Freundes, und es wird uns aufgethan werden. Wenn uns der liebe Gott auch nicht sogleich erhört, so thut Er es nicht aus Härte oder Gleichgültigkeit gegen unsere bedrängte Lage, sondern aus Weisheit und Liebe, damit wir uns durch unser beharrliches Bitten noch größerer Gnaden würdig machen. Manchmal gewährt uns der liebe Gott unsere Bitten nicht, weil sie thöricht sind. So wenig ein Vater seinem um Brod bittenden Kinde einen Stein oder eine Schlange geben wird, eben so wenig wird uns der liebe Vater im Himmel erhören, wenn das, um was wir bitten, uns schädlich und nachtheilig wäre. Wir halten in unserer Blindheit und Kurzsichtigkeit freilich Manches für ein Glück, und doch wäre es für uns das größte Unglück! Gottes Vatergüte gestattet daher nicht unsere Bitte, sondern gibt uns

etwas Besseres, gibt uns dafür einen guten Geist, gute Gesinnungen und taugliche Mittel zur Seligkeit. *Unterwerfen wir uns daher immer, überall und in Allem der göttlichen Vorsehung, und danken wir selbst dann, wenn wir nicht erhört werden: Gott weiß am besten, was uns nützlich ist. Wir dürfen zwar um zeitliche Güter bitten, beten wir indeß am öftesten und am inbrünstigsten um wahre Liebe!

Unterricht
von den Bittgängen oder Prozessionen.

Was sind die Bittgänge oder Prozessionen?

Sie sind eine Versammlung einer oder mehrerer Gemeinden, welche unter Gebet und Gesang von einer Kirche zu einer andern sich begeben, um ihre allgemeinen oder besondern Anliegen dem barmherzigen Gott vorzutragen, oder für empfangene Gnaden ihren Dank zu bezeigen.

Sind die Prozessionen etwas Neues?

Nein; sie waren schon in den ersten Jahrhunderten der Kirche gebräuchlich. Sie sind auch in der heiligen Schrift gegründet; so z. B. hat König David in einer feierlichen Prozession des ganzen Volkes die Bundeslade von dem Hause Obededoms nach Jerusalem (2. Kön. 6. Kap.), Salomon aber dieselbe durch die Priester und Leviten in den von ihm erbauten herrlichen Tempel überbringen lassen (3. Kön. 8. K.). Endlich ist ja Christus Selbst (Joh. 12. K.) mit einer großen Prozession des Ihm entgegen gehenden Volkes am Palmtage in Jerusalem eingezogen. Wenn bei den Prozessionen Mißbräuche und Unordnungen geschehen, so sollen diese abgeschaft, der löbliche Gebrauch aber beibehalten werden.

Was bedeuten die Prozessionen?

Sie bedeuten 1) daß Christus vom Himmel auf die Erde gekommen, und von da wieder in den Himmel zu Seinem Vater zurück gekehrt ist; darum geht man bei den Prozessionen mit Kreuz und Fahnen von einer Kirche zur andern, und wieder zurück. 2) Gibt die streitende Kirche auf Erden durch die Prozessionen ihr inniges Verlangen

kund, zu der triumphirenden Kirche im Himmel auf dem königlichen Wege des Kreuzes zu gelangen.

Warum werden Kreuze und Fahnen mitgetragen?

Um anzuzeigen, daß wir im Namen Jesu des Gekreuzigten bei der Prozession versammelt sind, in Dessen Namen wir alle unsere Andachtsübungen anfangen und endigen sollen, und durch dessen Verdienste wir Alles von dem himmlischen Vater zu erlangen hoffen. Durch die Fahnen aber wird angezeigt, daß wir zur Fahne Jesu Christi geschworen haben, und bereit seien, unter Seinem Schutze für die Ehre Gottes und für unser Seelenheil wider die sichtbaren und unsichtbaren Feinde zu streiten.

Die Fahnen bedeuten auch den Sieg Christi über die Sünde, den Teufel und die ungläubigen Juden am Tage Seiner glorreichen Auferstehung, so wie jenen Sieg, welchen unsere katholische Kirche durch die Bemühung der Apostel und durch das Blut der Martyrer über die Juden und Heiden und über alle ihre Verfolger davon getragen hat.

Warum geht man in den Prozessionen um die Fluren?

Da um diese Zeit die Saaten, Wiesen, Fruchtbäume und Reben zur schönen Hoffnung grünen und blühen, so bitten wir Gott um Seinen Segen, daß Er unsere Felder und Fluren gnädiglich erhalten, nachtheilige Witterung, Dürre, Nässe, Reif, Hagel, schädliches Ungeziefer und andere Gefahren abwenden, und das Land vor Theuerung, Hunger, Seuchen und andern Plagen bewahren wolle. Wenn du die Saaten auf dem Felde anschauest, so sollst du in Andacht beherzigen: Sie stehen in der Hand des Herrn; Er gibt ihnen Sonnenschein und Regen zum Wachsthume und Gedeihen, und schützt sie vor Ungewitter; Ihm haben wir Alles zu verdanken, was wir zu unserer Nahrung bedürfen. Wir müssen aber auch Seine Gaben so nüchtern und mäßig genießen, daß sie uns gedeihen, sie nicht zur Schwelgerei, zum Uebermuthe oder zum Geize mißbrauchen, sondern vielmehr auch unsern armen Nebenmenschen davon mittheilen. Mit solchen Gesinnungen, mein Christ, kannst du den lieben Gott um die Beschützung und Erhaltung der so nothwendigen Feldfrüchte von Herzen und mit Erfolg bitten.

Woher kommen die Prozessionen am St. Markustage und in der Kreuzwoche?

Die Prozession am St. Markustage wurde vom heiligen Papst Gregor dem Großen zuerst im Jahre 590 gehalten. Zu Rom wüthete damals heftig die Pest, und die Luft war so vergiftet, daß bisweilen, wer nur Mund und Nase durch Niesen und Gähnen öffnete, plötzlich todt dahin fiel. Daher kommt der Gebrauch, daß man zu den Niesenden zu sagen pflegt: „Helf Gott!" und daß die Gähnenden den Mund mit dem Kreuze segnen, weil dieses damals sehr gute Wirkung hatte. In dieser großen Drangsal veranstaltete der heil. Gregor eine feierliche Prozession, wobei er ein Bildniß der seligsten Jungfrau Maria mittragen und die Litanei aller Heiligen singen ließ. Ueberall nun, wo die Prozession vorbei ging, hörte die Pest sogleich auf. Es ließen sich auch Engel in der Luft hören, welche das „Königin des Himmels, freue dich ꝛc." sangen, worauf der heil. Gregor geantwortet: „Bitt für uns, Maria!" Ueber dieß wurde auf der Engelsburg ein Engel gesehen, welcher das gezückte Schwert in die Scheide steckte; wodurch das Aufhören der Pest angedeutet wurde. Diesen löblichen Gebrauch nun, am St. Markustage eine Prozession mit Absingung der Litanei aller Heiligen zu halten, hat später die ganze Kirche angenommen.

Die Prozession an den drei ersten Tagen in der Bittwoche hat der heil. Mamertus, Bischof zu Wien in Frankreich, im Jahre 469 angeordnet, um Gott, welcher wegen der Lasterhaftigkeit der Einwohner das Land mit den schrecklichsten Plagen heimgesucht hatte, zu besänftigen und Seine Strafgerichte abzuwenden. Hierauf hat sich der Gebrauch, an diesen Tagen Prozessionen zu halten, zuerst in Frankreich, sodann in der ganzen christlichen Kirche verbreitet, um die Christen zur Buße und zu eifrigem Gebete zu ermuntern, damit die Geißeln Gottes, nämlich Pest, Hunger, Krieg und die Beschädigung der Feldfrüchte, welche zu dieser Zeit am meisten zu besorgen ist, abgewendet werden. *Befleiße dich also, diesen Prozessionen andächtig und ordentlich beizuwohnen, und bedenke, daß die Kirche ausdrücklich verordnet

hat, daß am Sonntage vor St. Markus und an den Bitttagen das Volk ermahnt werden soll, bei den Bittgängen ja nichts zum Essen oder Trinken mitzunehmen, noch viel weniger die Wirthshäuser zu besuchen; denn ein Kreuzgang ist ein Bußgang; das blaue Pluvial und die blaue Stole des Priesters erinnert dich ja augenscheinlich, daß du diese Andacht mit recht demüthiger und bußfertiger Gesinnung begleiten sollst.

Unterricht
für das Fest der Himmelfahrt Christi.

Zum Eingange der heiligen Messe erinnert die Kirche an die Worte der Engel, welche, nachdem Christus in den Himmel aufgefahren, die Apostel also anredeten: „Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr da und schauet gen Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen worden, wird eben so wieder kommen, wie ihr Ihn sahet hingehen in den Himmel (Apostelgesch. 1, 11.). Alleluja! Klatschet mit Händen, alle Völker; jauchzet zu Gott mit Jubelschall" (Psalm 46, 3.). Ehre sei 2c.

Gebet der Kirche. Allmächtiger Gott! verleih uns, die wir glauben, daß Dein eingeborner Sohn, unser Erlöser, am heutigen Tage in den Himmel aufgefahren ist, daß auch wir mit unserm Sinne und Gemüthe im Himmel wohnen, durch denselben unsern Herrn 2c.

Lektion aus der Apostelgeschichte 1. Kap. 1—11. V.

In der ersten Erzählung, o Theophilus, habe ich von Allem gesprochen, was Jesus zu thun und zu lehren anfing bis auf den Tag, da Er aufgenommen ward, nachdem Er den Aposteln, die Er auserwählet hatte, durch den heiligen Geist Befehle gegeben: welchen Er auch nach Seinem Leiden als lebendig Sich darstellte durch viele Beweise, indem Er vierzig Tage hindurch ihnen erschien, und vom Reiche Gottes redete. Er aß auch mit ihnen, und befahl ihnen, von Jerusalem nicht wegzugehen, son-

dern zu warten auf die Verheißung des Vaters, die ihr, sprach Er, aus Meinem Munde gehört habt. Denn Johannes hat zwar mit Wasser getauft; ihr aber sollet mit dem heiligen Geiste getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen. Die nun zusammengekommen waren, fragten Ihn und sprachen: Herr, wirst Du wohl in dieser Zeit das Reich Israel wiederherstellen? Er aber sprach zu ihnen: Es steht euch nicht zu, Zeit oder Stunde zu wissen, welche der Vater in Seiner Macht festgesetzt hat: aber ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der über euch kommen wird, und werdet Meine Zeugen sein in Jerusalem, und in ganz Judäa und Samaria, und bis an die Grenzen der Erde. Und als Er dieß gesagt hatte, ward Er vor ihren Augen aufgehoben, und eine Wolke entzog Ihn ihren Blicken. Und als sie Ihm nachschauten, wie Er in den Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Gewanden, welche auch sprachen: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr da, und schauet gen Himmel? Dieser Jesus, Der von euch weg in den Himmel aufgenommen worden, wird ebenso wiederkommen, wie ihr Ihn sahet hingehen in den Himmel.

Erklärung. Jesus wollte Seine Jünger von Seiner Auferstehung unfehlbar überzeugen, deßwegen kam Er noch vierzig Tage hindurch öfter zu ihnen, und gab ihnen verschiedene Lehren über Sein Reich, d. i., über Seine Kirche. Er ermahnte sie, die Ankunft des heiligen Geistes zu erwarten, welcher sie taufen, d. i., von ihren falschen Begriffen und Schwachheiten befreien, und sie über alles belehren würde, was sie bisher nicht genug verstanden hätten. Denn sie glaubten immer noch, Er werde ein irdisches Reich stiften. Nicht darauf, sagte Er, sollten sie bedacht sein, sondern ihr Beruf sei, Seine Lehre überall zu verkünden. Sodann fuhr Er gen Himmel, und Engel versicherten, daß Er einst wieder als Richter kommen werde. *Blicke heute öfter zum Himmel hinauf, und frage dich, ob dein Wandel auch zum Himmel führe!

Evangelium Mark. 16. Kap. 14 – 20. V.

In jener Zeit erschien Jesus den Eilfen (Aposteln), da sie zu Tische saßen: und Er verwies ihnen ihren

Unglauben und ihres Herzens Härtigkeit, daß sie denen nicht geglaubt hätten, welche Ihn gesehen hatten, nachdem Er auferstanden war. Und Er sprach zu ihnen: Gehet hin in die ganze Welt, und prediget das Evangelium allen Geschöpfen. Wer da glaubt und sich taufen läßt, der wird selig werden: wer aber nicht glaubt, der wird verdammet werden. Es werden aber denen, die da glauben, diese Wunder folgen: In Meinem Namen werden sie Teufel austreiben, in neuen Sprachen reden, Schlangen aufheben, und wenn sie etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; Kranken werden sie die Hände auflegen, und sie werden gesund werden. Und nachdem der Herr Jesus mit ihnen geredet hatte, wurde Er in den Himmel aufgenommen, und sitzet zur Rechten Gottes. Sie aber gingen hin, und predigten überall, und der Herr wirkte mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch die darauf folgenden Wunder.

Warum spricht Christus zu den Aposteln: Gehet hin in die ganze Welt und prediget das Evangelium?

1) Um anzudeuten, daß sich keiner das Predigtamt selbst anmaßen, sondern die Sendung von den rechtmäßigen Vorstehern der Kirche abwarten soll. 2) Sendet Christus Seine Apostel in die ganze Welt, zu allen Völkern ohne Ausnahme, wodurch Er Seinen Willen, alle Menschen selig zu machen, an den Tag gibt. Wird dieser Wille Gottes hinsichtlich vieler Menschen nicht erfüllt, so ist dieses nicht Ihm, sondern der Bosheit jener zuzuschreiben, welche entweder die Lehre des Evangeliums nicht annehmen, oder nicht darnach leben, oder durch ihre Sünden sich unwürdig machen, daß ihnen dasselbe verkündigt wird. Solche Menschen versäumen also aus eigener Schuld die Gnaden und innerlichen Einsprechungen Gottes, durch deren Benützung sie zur Erkenntniß der Wahrheit und zu ihrem Heile hätten gelangen können.

Werden diejenigen selig, welche glauben und getauft sind?

Ja, wenn sie einen solchen Glauben haben, welcher in Liebe thätig ist, d. i., wenn sie im Werke erfüllen, was sie glauben (Gal. 5, 6.); denn ein Glaube ohne die Werke,

spricht der heil. Anselm, ist kein Glaube der Christen, sondern ein Glaube der Teufel. Dagegen wird der Unglaube jener verdammt, welche die Lehre Jesu nicht annehmen, nicht glauben oder befolgen wollen.

Warum ertheilte Christus Seinen Jüngern die Gabe, Wunder zu wirken?

Weil sie als Verkünder Seiner Lehre ihre Zuhörer mußten versichern können, daß ihre Lehre und Sendung von Gott sei. Dieß geschieht durch Wunder, welche nur Gott wirken kann, welche Er aber nie zur Bestätigung einer Irrlehre wirkt. Wer also, wie Moses, wie die Propheten, wie Christus Seine Lehre durch Wunder bestätigt, der verdient Glauben, daß Seine Lehre göttlich sei. Daß aber die Apostel, wie das Ende dieses Evangeliums sagt, die genannten Wunder wirkten, ist aus der Geschichte hinlänglich bewiesen.

Erhält sich diese Gabe noch bei den wahren Gläubigen?

Ja, nur geschehen nicht mehr so viele Wunder, als in den ersten Zeiten der christlichen Kirche, weil, wie der heil. Gregor sagt, solche Wunder damals zur Verbreitung des Christenthums nothwendig waren, um die Ungläubigen von der Wahrheit und Göttlichkeit desselben zu überzeugen. Uebrigens beweisen die Lebensgeschichten der Heiligen, besonders der Glaubensverkünder, daß der Herr bis auf den heutigen Tag in Seiner Kirche es nicht an Wundern fehlen läßt, welche durch so viele und so glaubwürdige Zeugnisse bestätigt sind, daß sie selbst von unsern Glaubensgegnern nicht geläugnet werden können. Geistlicher Weise endlich wirken die katholischen Christen unaufhörlich solche Wunder; denn sie treiben, wie der heil. Chrysostomus sagt, Teufel aus, wenn sie die Sünde durch die Buße von sich treiben. Sie reden neue Sprachen, wenn sie nach ihrer aufrichtigen Bekehrung nicht mehr von irdischen, eiteln und sündhaften Dingen, sondern von geistlichen und himmlischen Dingen reden. Sie vertreiben Schlangen, sagt der heil. Bernardus, wenn sie ihre bösen Neigungen unterdrücken, oder die bösen Gedanken gleich anfangs ersticken. Sie trinken ohne Schaden Gift, wenn sie durch ärgerliche Reden und

Beispiele, durch gefährliche Gelegenheiten und böse Rathschläge sich nicht zum Bösen verleiten lassen. Sie heilen endlich die Kranken, spricht der heil. Gregor, indem sie die Unwissenden belehren, die Irrenden auf den rechten Weg bringen, die Sünder vom Bösen abhalten 2c. *Thue desgleichen, mein Christ, so wird es dir nützlicher sein, als wenn du vielleicht die größten Wunderzeichen wirktest.

Wo ist Christus gen Himmel gefahren?

Auf dem Oelberge, damit an jenem Orte, wo Sein Leiden anfing, auch Seine Herrlichkeit begänne, und wir lernten, daß die geduldige Ertragung der Leiden den Menschen in den Himmel erhebe. Er ist aufgefahren aus eigener, göttlicher Macht, und zwar in Gegenwart Seiner Jünger, nachdem Er sie mit aufgehobenen Händen gesegnet und ihnen den Frieden gewünscht hatte (Luk. 24, 50.). Dort im Himmel sitzt Er nun zur Rechten des Vaters, das ist, herrscht Er in der Herrlichkeit Seines himmlischen Vaters, und ist unser Fürsprecher bei Ihm, bis Er einst kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. *Freue dich, christliche Seele, denn Christus hat dir am heutigen Tage den Himmel eröffnet, so daß du, wenn du nur willst, durch Uebung der guten Werke hineingehen kannst. Darum spricht auch der heil. Augustinus gar schön: „Laßt uns mit Christus im Geiste gen Himmel fahren, damit wir, wenn Sein Tag herankommen wird, Ihm auch mit dem Leibe folgen mögen. Doch müssen wir wissen, liebe Brüder, daß mit Christus dem Herrn weder die Hoffart, noch der Geiz, noch die Unzucht, noch ein anderes Laster hinaufsteige; denn mit dem Lehrmeister der Demuth steigt nicht die Hoffart hinauf, noch mit dem Urheber der Güte die Bosheit, noch mit dem Sohne der Jungfrau die Unzucht."

Anmuthung. König der Herrlichkeit! der Du heute über alle Himmel Dich erhoben hast: laß uns nicht als arme Waisen zurück, sondern sende uns den Geist der Wahrheit, welchen Du versprochen hast, und nimm uns einst alle in Deine Herrlichkeit auf.

Warum wird heute die Osterkerze, sobald das Evangelium im Amte gesungen ist, ausgelöscht und weggetragen?

Dieß geschieht zum Andenken, daß Jesus Christus, der durch die Osterkerze sinnbildlich dargestellt wird, am heutigen Tage von Seinen Jüngern geschieden ist.

Welche Andacht sollen wir heute üben?

Wir sollen recht oft unsere Augen und unser Herz zum Himmel erheben, wo Christus zur Rechten des Vaters sitzt, und eine inbrünstige Begierde erwecken, Ihm durch Kreuz und Leiden, durch Demuth, Geduld und Gehorsam dahin nachzufolgen.

Unterricht
für den Pfingstmontag.

Im Eingange der heiligen Messe frohlockt die Kirche, daß der Herr sie speiset mit dem Brode des Lebens im heiligsten Altarssakramente, und sie tränket mit dem Honig Seiner himmlischen Weisheit: „Er speisete sie mit dem Marke des Waizens, Alleluja! und sättigte sie mit Honig aus dem Felsen, Alleluja! Frohlocket Gott unserm Helfer; frohlocket dem Gott Jakobs!" (Psalm 80, 2. 17.). Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du den Aposteln den heiligen Geist ertheilt hast: verleih Deinem Volke die Wirkung ihres andächtigen Gebetes, und schenke jenen den Frieden, denen Du den Glauben gegeben hast, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus der Apostelgeschichte 10. Kap. 34. V. und 42—48. V.

In jenen Tagen eröffnete Petrus seinen Mund und sprach: Männer und Brüder! Der Herr hat uns geboten, dem Volke zu predigen, und zu bezeugen, daß Er es sei, der von Gott verordnet worden zum Richter der Lebendigen und Todten. Diesem geben alle Propheten Zeugniß, daß Alle, die an Ihn glauben, durch Seinen Namen Vergebung der Sünden erlangen. Als

Petrus noch diese Worte sprach, kam plötzlich der heilige Geist über Alle, welche das Wort hörten. Und die Gläubigen aus der Beschneidung, die mit Petrus gekommen waren, staunten, daß auch über die Heiden ausgegossen wurde die Gnade des heiligen Geistes: denn sie hörten sie Sprachen reden, und Gott verherrlichen. Dann nahm Petrus das Wort: Kann wohl Jemand das Wasser versagen, daß diese nicht getauft werden, die den heiligen Geist empfangen haben, gleichwie auch wir? Und er befahl, daß sie getauft würden im Namen des Herrn Jesu Christi.

An wen hielt der heilige Petrus diese Rede?

An mehrere fromme Heiden, welche bei dem ebenfalls heidnischen Hauptmanne Kornelius versammelt waren. Die Predigt des heil. Petrus rührte sie so sehr, daß sie an Jesum glaubtem, von dem heiligen Geiste erfüllt wurden, und sogar in fremden Sprachen Gott priesen.

Wie sind die Worte zu verstehen: Kann wohl Jemand das Wasser versagen, daß diese nicht getauft werden?

Die bekehrten Juden glaubten nämlich, der Messias sei nur für sie gekommen, nur sie seien Seiner Gaben würdig; es müßten daher die Heiden, welche Christen werden wollten, vorerst das Judenthum annehmen, damit sie dann zum Christenthume übergehen könnten. Petrus fragte also: Wer kann wohl diesen Heiden, obwohl sie nicht die Beschneidung haben, die Aufnahme in das Christenthum durch die Wassertaufe versagen, da sie Gott durch Mittheilung des heiligen Geistes schon desselben für würdig erklärt hat? Und da Niemand widersprach, ließ er sie im Namen des dreieinigen Gottes taufen.

Evangelium Johann. 3. Kap. 16 — 21. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Nicodemus: Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingebornen Sohn hingab, damit Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat Seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß Er die Welt richte, sondern daß die Welt durch Ihn selig werde. Wer an Ihn glaubt, der wird nicht ge-

richtet: wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, weil er an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes nicht glaubt. Das aber ist das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen die Finsterniß mehr liebten, als das Licht; denn ihre Werke waren böse. Denn Jeder, der Böses thut, hasset das Licht, und kommt nicht an das Licht, damit seine Werke nicht gestraft werden: wer aber die Wahrheit thut, kommt an das Licht, damit seine Werke offenbar werden, weil sie in Gott gethan sind.

Sind wir schuldig an Jesus zu glauben?

Ja; Gott gab uns Seinen Sohn als Lehrer und Erlöser, damit wir durch Ihn selig würden. Wer an Jesum glaubt und nach Seiner Lehre sein Leben einrichtet, der kann durch Ihn Verzeihung der Sünden erhalten, und wird nicht bestraft werden. Wer aber die Lehre Jesu, wenn sie ihm verkündet wird, nicht annimmt, oder dieselbe nicht befolgt, über den ist das Urtheil der Bestrafung schon gefällt, weil er nicht an den Sohn Gottes glaubt.

Was sagen die Worte Das aber ist das Gericht?

Das Gericht, die Ursache der Strafwürdigkeit der Nichtglaubenden, ist diese, weil das Licht, der Sohn Gottes durch den Alle über ihre Pflichten zu Gott belehrt werden können, in die Welt gekommen ist, und doch die Menschen die Finsterniß, das ist, die Unwissenheit über den Zweck ihres irdischen Daseins und über ihre Pflichten, mehr liebten, weil ihre Sitten böse waren. Sie hätten nämlich eine andere Lebensart annehmen müssen, und dieses wollten sie nicht. *Leider mißkennen heut zu Tage Viele Jesum als ihren Lehrer und Erlöser; aber nicht aus vernünftigen Gründen, sondern weil sie sich über ihre ewige Bestimmung nicht belehren lassen, und wie die Heiden in Lieblosigkeit, Ungerechtigkeit und Unzucht dahin leben wollen. Und doch sprechen solche verkehrte Menschen immer von Licht und Aufklärung! aber was ist denn Finsterniß, wenn diese Grundsätze es nicht sind?

Wie erklärt Sich Jesus darüber?

Wer Böses thut, fährt Jesus fort, haßt Mich und Meine Lehre, und kommt nicht an das Licht, will nichts hören von Mir, damit sein böses Betragen durch eine richtige Religionskenntniß nicht als strafbar erklärt werde, und er ungestört fortsündigen könne. Ja er verbirgt sich öfter vor Andern, damit die Unzucht, Ungerechtigkeit und andere Laster, welche er in Geheim sich erlaubt, nicht bekannt oder bestraft werden. Wer aber rechtschaffen handelt, die Wahrheit zu erfahren und auszuüben bedacht ist, der kommt zu Jesus, begehrt und erlangt von Ihm und durch Seine Diener Unterricht, und zeigt sich öffentlich als frommen Diener Jesu Christi, ja er freut sich, daß er zu seinem Ziele vorgerückt sei, daß Andere durch seinen Wandel erbaut werden, und daß er reichliche Belohnung dafür zu hoffen habe, weil seine Werke in Gott, nach dem göttlichen Willen verrichtet worden sind. *Wir dürfen wohl nicht fragen, warum heut zu Tage der Besuch des Gottesdienstes, die Anhörung des göttlichen Wortes, der Empfang der heiligen Sakramente, und andere fromme Werke so selten werden? Die Menschen lieben die Finsterniß mehr, als das Licht, weil ihre Werke böse sind. Wohin kommt man aber ohne Licht? Hüten wir uns doch vor dem Sturze in den Abgrund, woraus keine Rettung mehr ist!

Unterricht von der Firmung.

Ist die Firmung ein heiliges Sakrament?

Ja; denn in derselben wird uns die Gnade Gottes durch ein sichtbares von Christo eingesetztes Zeichen mitgetheilt. Wann und wo es von Christo eingesetzt wurde, ist aus der heiligen Schrift nicht bekannt; allein nicht Alles, was Christus gethan hat, ist von den Evangelisten beschrieben worden, wie der heil. Johannes (21, 25.) selbst sagt. Daß es aber Christus eingesetzt hat, geht daraus hervor, daß die Apostel denjenigen, welche getauft waren, die Hände auflegten und ihnen den heiligen Geist, die Stärkung im Glauben mittheilten. Dieß hätten sie aber nicht thun können, oder die Hände-Auflegung würde keinen Erfolg gehabt

haben, wenn sie hiezu nicht von Jesus Gewalt und Auftrag gehabt hätten. Daher wurde auch die Firmung von der unfehlbaren katholischen Kirche jederzeit für ein heiliges Sakrament gehalten, und Alle, welche das Gegentheil lehrten, von der Gemeinschaft der Kirche ausgeschlossen.

Welches ist das sichtbare Zeichen der Firmung?

Die Auflegung der bischöflichen Hände nebst den Gebeten, die Salbung mit dem heiligen Chrysam und die Worte des Bischofs: „Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des Kreuzes, und firme dich mit dem Chrysam des Heiles im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen."

Warum wird dieses heilige Sakrament Firmung genannt?

Weil es jene, welche es empfangen, im Glauben stärkt, oder was eben so viel sagen will, firmt.

Warum betet der Bischof über die Firmlinge, und legt ihnen die Hände auf?

Um den heiligen Geist über sie herab zu flehen und denselben ihnen mitzutheilen, gleichwie die Apostel den heiligen Geist durch Auflegung der Hände mittheilen. Auch wird dadurch angezeigt, daß der heilige Geist die Firmlinge in seinen besondern Schutz nehme.

Was ist der heilige Chrysam?

Es ist ein mit Balsam vermischtes Oel, welches alljährlich am grünen Donnerstage durch den Bischof geweiht wird. Das Oel bedeutet die stärkende Gnade des heiligen Geistes und die Reinigkeit des Gewissens; der Balsam die Bewahrung vor der Fäulniß der Sünde und den guten Geruch eines erbaulichen Tugendwandels; die Salbung mit demselben aber die Stärkung des heiligen Geistes, Gott wohlgefällig zu leben.

Warum wird die Stirne mit dem heiligen Chrysam in Form eines Kreuzes gesalbt?

Um den Christen zu erinnern, daß er sich nicht schäme, seine Religion in Wort und That freimüthig zu bekennen.

Warum gibt der Bischof dem Gefirmten einen kleinen Backenstreich?

Damit er sich der in der Firmung empfangenen Gnade und der Pflicht erinnere, für den heiligen Glauben alle Widerwärtigkeiten und Verfolgungen geduldig und freudig auszustehen, wie die Apostel.

Warum wird die Stirne des Gefirmten mit einem Bande gebunden?

1) Damit der heilige Chrysam nicht verunehrt werde; 2) damit der Gefirmte an die Pflicht erinnert werde, die Gnade Gottes, welche er empfangen, zu bewahren und den heiligen Geist durch keine Todsünde von sich zu vertreiben.

Was ist die Wirkung dieses heiligen Sakramentes?

1) Die Vermehrung der heiligmachenden Gnade. 2) Die besondere Gnade, den christlichen Glauben unerschrocken zu bekennen, und getreu nach den Vorschriften desselben zu leben. 3) Ein unauslöschliches Merkmal, welches der Seele des Gefirmten eingedrückt wird, und wodurch sich die Seele eines Gefirmten von der eines nicht Gefirmten unterscheidet; weßhalb sie nur einmal gültig empfangen werden kann.

Ist die Firmung zur Seligkeit nothwendig?

Nein; doch ist sie sehr nützlich und soll deßwegen von Niemand vernachläßigt werden; denn eine schwere Sünde wäre es, dieses heilige Sakrament aus Lauigkeit oder Gleichgültigkeit nicht empfangen zu wollen.

Was muß jener beobachten, der gefirmt werden will?

Er muß 1) im Stande der Gnade Gottes sein. Wer daher eine schwere Sünde auf sich hat, muß zuvor sein Gewissen durch eine reumüthige Beicht reinigen; denn wer dieses heilige Sakrament im Stande der Ungnade empfängt, begeht auf's neue eine Todsünde, indem er der Wirksamkeit des heiligen Geistes ein Hinderniß setzt. 2) Soll er nach der Fähigkeit seines Alters die vorzüglichsten Geheimnisse seines Glaubens wohl wissen; 3) einen Firmpathen haben, welcher ihm bei der Firmung als Zeuge beisteht. 4) Soll er von dem eifrigen Verlangen beseelt sein, sich durch dieses

heilige Sakrament der Gnade des heiligen Geistes theilhaftig zu machen, und darum denselben inbrünstig anrufen.

Daher ist es gar nicht rathsam, Kinder firmen zu lassen, welche weder wissen, was sie empfangen, noch sich gehörig zur Firmung vorbereiten können. Man soll vielmehr warten, bis die Kinder zu reifern Jahren gekommen sind, damit sie dieses heilige Sakrament mit mehr Ueberlegung und Andacht empfangen können.

Was haben die Firmpathen zu beobachten?

1) Sollen sie ihre Fimlinge zum würdigen Empfange dieses heiligen Sakramentes ermuntern; 2) mit denselben bei der ersten Händeauflegung des Bischofs gegenwärtig sein; 3) bei der Firmung selbst ihre rechte Hand auf die rechte Schulter der Firmlinge legen, und ihren eigenen Taufnamen angeben; 4) denselben die Firmbinde umlegen; 5) nach der heiligen Firmung sie ermuntern, dem lieben Gott für die empfangene Gnade inbrünstig zu danken, und das auf dem erhaltenen Zettel befindliche Gebet andächtig zu verrichten, so wie bei dem letzten Segen des Bischofs anwesend zu bleiben. 6) Sollen sie im Falle, daß die Aeltern ihrer Firmlinge sterben, oder deren Unterricht in der Religion versäumen, für denselben sorgen.

Uebrigens mögen sie ihren Firmlingen ein christliches Andenken widmen; aber sie sollen, wie die Taufpathen, den Beistand bei dem Empfange der heiligen Sakramente als Hauptsache betrachten, und nicht durch übertriebene Ausgaben den Stolz und zeitliche Absichten ihrer Firmlinge nähren, oder ihren häuslichen Verhältnissen wehe thun, und sich und Andere in Verdrüßlichkeiten verwickeln. Leider erschrickt man heut zu Tage oft über die Bitten um Pathenstellen wegen der kostspieligen Geschenke u. s. w., welche besser gegen einander aufgehoben würden.

Welches sind die Pflichten des Gefirmten?

1) Den heiligen Geist durch keine Sünde zu vertreiben sondern in Seinem Lichte, das ist, nach der Lehre und dem Beispiele Jesu zu wandeln. 2) Den christlichen Glauben in Wort und That zu bekennen, es koste, was es wolle.

Der Gefirmte ist ein Streiter Christi, er muß also für Dessen Reich streiten und leiden bis in den Tod.

Nach empfangener Firmung soll man nicht, wie leider Viele thun, sogleich sich aus der Kirche entfernen, sondern noch einige Zeit verweilen und dem heiligen Geiste für Seine empfangene Gnade inbrünstig danken mit folgendem

Gebet eines Gefirmten,

welches auch öfter im Jahre wiederholt werden soll.

Ich danke Dir, o heiliger Geist! für die große Gnade des heiligen Sakramentes der Firmung. Du hast nun auch mein Herz mit Deinen heiligen Gnadengaben erfüllt. Weiche nie mehr von mir, und laß nicht zu, daß ich Dich durch eine schwere Sünde betrübe. Stärke mich, daß ich stets meinen Glauben standhaft bekenne, und als ein vollkommener Christ getreu nach den Vorschriften desselben lebe. Laß nicht zu, daß eitle Menschenfurcht mich vom Wege der Wahrheit und Tugend abbringe, und unterstütze mich durch Deine mächtige Gnade, damit ich in keine Sünde falle. Sei mein Licht, wenn verführerische Reden mir die Lehre Jesu zweifelhaft; meine Kraft und Stärke, wenn Spott und Hohn der Welt mich im wahren Glauben wankend machen möchten! Gib mir die Gnade, daß ich mich nie des heiligen Evangeliums schäme, sondern unerschrocken als ein Streiter Jesu Christi unter der Fahne des Kreuzes kämpfe, und mit Deiner Gnade auch den Sieg erringe durch eben denselben Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Unterricht

für das Fest der allerheiligsten Dreifaltigkeit.

Was ist Gott?

Das unendlich vollkommenste Wesen, aus dem, durch das, in dem, und wegen dessen Alles ist.

Was ist die allerheiligste Dreifaltigkeit?

Sie ist eben dieser Gott, welcher einfach in der Natur und Wesenheit, dreifach aber in den Personen ist, nämlich der Vater, der Sohn und der heilige Geist; diese drei göttlichen Personen zusammen aber nennt man die allerheiligste Dreifaltigkeit.

Worin besteht also dieses Geheimniß?

Darin, daß nur Ein Gott ist, und doch drei göttliche Personen sind.

Jede von diesen Personen ist Gott, weil jede von ihnen die göttliche Natur und Wesenheit hat.

Doch sind nicht drei Götter, weil die drei göttlichen Personen nur eine göttliche Wesenheit haben; sie sind nur verschiedene Personen in einer Gottheit.

Die drei göttlichen Personen sind alle von Ewigkeit, in der Allmacht, Größe und allen Vollkommenheiten einander gleich und gleich anbetungswürdig.

Der Vater ist von Sich Selbst von Ewigkeit.

Der Sohn ist vom Vater von Ewigkeit her gezeugt.

Der heilige Geist geht vom Vater und Sohne von Ewigkeit zugleich aus.

Es kann zwar dieses weder vollkommen begriffen noch beschrieben werden, doch geben die Gottesgelehrten folgende Erklärung: Obwohl Gott das einfachste Wesen ist, so ist Er doch, weil Er alle Vokommenheiten besitzt, auch fruchtbar. Diese Fruchtbarkeit nun zeigt Er dadurch, daß, da Er als der vollkommenste Geist Sich und Seine Vollkommenheiten auf das vollkommenste erkennt, Er hiedurch die Erkenntniß Seiner Selbst hervorbringe; und weil Er Sich als das vollkommenste Wesen nothwendiger Weise liebt, so bringt Er zugleich auch die Liebe hervor. Diese Erkenntniß nun und die Liebe Seiner Selbst ist in Gott Selbst und von Seiner göttlichen Wesenheit nicht unterschieden; weil die Wesenheit unendlich einfach und nichts in derselben sein kann, was ihrer wesentlichen Einheit entgegengesetzt wäre. Und dennoch ist die Erkenntniß nicht das Urwesen, noch die Liebe die Erkenntniß, wohl aber ist das Urwesen die Erkenntniß und die Liebe Gottes Gott Selbst, weil Alles, was in

Gott ist, auch Gott ist; Er aber bei allem Dem nothwendig nur Einer und unendlich einfach ist.

Nun sagt uns der Glaube, daß das Urwesen, die Erkenntniß und die Liebe drei wahre, unterschiedene Personen in Gott seien. Das Urwesen ist der Vater. Seine Erkenntniß, welche wesentlich und ewig in Gott wohnt, ist der Sohn; welcher auch das Bild, die Gestalt, das Wort des Vaters genannt wird, durch welche Er nämlich zu Sich alles dasjenige sagt, was Er ist, und Sich vorstellt, wie Er ist. Die Liebe endlich, welche wesentlich und ewig in dem Vater und Sohne wohnt, ist der heilige Geist. Und diese Drei machen dann in Gott die Dreifaltigkeit der Personen aus, ungeachtet Seine Wesenheit und Natur höchst einfach ist.

Ein Bild von der heiligsten Dreifaltigkeit haben wir selbst an unserer Seele; denn wir empfinden vermöge unserer Denkungskraft, daß wir sind; durch unsern Verstand erkennen wir dieses und andere Dinge außer uns; mit unserm Willen lieben wir uns und Andere. Wir haben also drei verschiedene Seelenkräfte, wovon keine die andere ist, welche aber nur eine einzige Seele ausmachen; gleichwie die drei Personen in der Gottheit nur einen einzigen Gott ausmachen.

Allein, dieser Erklärung ungeachtet, bleibt doch das Geheimniß der allerheiligsten Dreifaltigkeit immer das unbegreiflichste Geheimniß, welches man nicht vorwitzig erforschen darf, sondern demüthig glauben muß. Ein demüthiger und wirksamer Glaube wird uns würdig machen, dieses Geheimniß, so wie es ist, einst in jenem glückseligen Leben zu unserer größten Freude ewig zu schauen. Denn das führt zum ewigen Leben, und ist das ewige Leben, daß man den allein wahren Gott und Jesum Christum Seinen Sohn (mit dem heiligen Geiste) erkenne und durch sein Leben bekenne (Joh. 17, 3.).

Warum begehen wir dieses Fest?

1) Um unser Bekenntniß des Glaubens an den dreieinigen Gott abzulegen, und unsere Hoffnung und Freude zu bezeugen, daß wir einst in Seinem Reiche Ihn von

Angesicht zu Angesicht ewig schauen werden. 2) Um Gott zu danken, indem der Vater uns erschaffen, der Sohn uns erlöst, der heilige Geist uns geheiligt hat, und uns stets mit Seiner Gnade beglückt. *Frage dich heute, wenn du dich mit dem heiligen Kreuze bezeichnest: Gott ist mein Vater, bin ich Sein liebes Kind? Gott Sohn ist mein Vorbild, bin ich Sein Ebenbild? Gott der heilige Geist ist mein Heiligmacher, bin ich Sein Tempel? Stelle auch einige Betrachtungen über Gottes Heiligkeit, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Allmacht, Allwissenheit, Allgegenwart und andere Vollkommenheiten an, du wirst dadurch gewiß zu den schönsten Vorsätzen und zur eifrigen Ausführung derselben ermuntert werden.

Eingang der heiligen Messe: „Gebenedeit sei die heiligste Dreifaltigkeit und unzertheilte Einheit! Laßt uns Gott danken, denn Er hat uns Barmherzigkeit erzeigt. — Herr, unser Herr, wie wunderbar ist Dein Name auf der ganzen Erde!" (Psalm 8, 2.) Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gebet der Kirche. Allmächtiger, ewiger Gott! der Du Deinen Dienern verliehen hast, durch das Bekenntniß des wahren Glaubens die Herrlichkeit der ewigen Dreifaltigkeit zu erkennen, und in der Macht der Majestät die Einheit anzubeten: wir bitten Dich, daß wir durch die Beharrlichkeit in diesem Glauben von allen Widerwärtigkeiten befreit werden, durch unsern Herrn ꝛc.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Römer 11. Kap. 33—36. V.

O Tiefe des Reichthumes, der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie unbegreiflich sind Seine Gerichte und wie unerforschlich Seine Wege! Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt? Oder wer ist Sein Rathgeber gewesen? Oder wer hat Ihm zuerst etwas gegeben, daß es Ihm wieder vergolten werde? Denn von Ihm und durch Ihn und in Ihm ist Alles. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.

Erklärung. Die Ursache, warum der heil. Paulus sich in dieser Lektion so verwundert, ist zwar das unerforschliche Urtheil Gottes in der Verwerfung der Juden und in der

Berufung der Heiden zum Glauben; indem die Heiden, welche vorhin lasterhaft und ungläubig waren, jetzt das Licht des Glaubens erkannten und demselben willig folgten; die Juden aber, das ehevor gläubige und auserwählte Volk Gottes, Jesum und Seine Lehre nicht als göttlich anerkennen und annehmen wollten. Indeß bedient sich die katholische Kirche heute mit Recht dieser Worte des heiligen Paulus, um ihre ehrfurchtsvolle Verwunderung wegen des höchsten Geheimnisses der allerheiligsten Dreifaltigkeit an den Tag zu legen, welches, obwohl es unsern Verstand übersteigt, dennoch der würdigste Gegenstand unsers Glaubens, unserer Hoffnung und Liebe ist; denn obgleich weder ein Mensch, noch ein Engel dieses Geheimniß ergründen und begreifen kann, und derjenige zu befürchten hat, von der Herrlichkeit Gottes erdrückt zu werden, welcher die Geheimnisse Seiner Majestät erforschen will (Sprüchw. 25. 27.): so muß es doch einem gesunden Menschenverstande gar nicht schwer fallen, dieses Geheimniß zu glauben, da er ja auch in menschlichen und natürlichen Dingen Vieles, z. B. das Wachsthum des Getreides, des Obstes ꝛc. für wahr und gewiß hält, obwohl er es nicht begreift.

Wie belehrt uns die Offenbarung über dieses Geheimniß?

Schon die heiligen Schriften des alten Bundes deuten darauf hin; deutlich aber belehrte uns erst Christus darüber, und Seine Apostel verkündeten es nach der Ankunft des heiligen Geistes allenthalben. Wir lesen in den Büchern des neuen Bundes, daß Jesus den himmlischen Vater als den Seinigen erklärt, daß Er mit Ihm Eins sei, daß Er Selbst wahrer Gott sei, und daß der heilige Geist von Ihm und dem Vater ausgehe; Er befahl ja im Namen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes zu taufen. Johannes sagt deutlich: daß diese Drei im Himmel Zeugniß geben; und schließt: Diese Drei sind Eins. Zudem überzeugt uns die Erblehre oder Tradition davon, indem in der katholischen Kirche bis auf den heutigen Tag das Geheimniß der heiligsten Dreifaltigkeit immer geglaubt und gelehrt wurde. Gott hat also geredet, und da Er nicht betrügen kann, so glauben wir demuthsvoll, wenn wir es schon nicht

begreifen. Einst werden wir es einsehen; der Glaube kann es uns erwerben, noch mehr die Liebe, indem ja Gott, der unser Ziel und Ende ist, aus dem, durch den, in dem Alles ist, dieselbe von uns verdient, und wir ohne Liebe nicht zu Seiner Anschauung gelangen können.

Seufzer. Unbegreiflicher, anbetungswürdigster, dreieiniger Gott! o Abgrund der Weisheit, Macht und Güte! Ich glaube an Dich, obwohl ich Dich nicht begreife: vermehre in mir den Glauben! Ich hoffe auf Dich, weil Du unendlich mächtig, gütig, getreu und wahrhaftig bist; stärke meine Hoffnung! Ich liebe Dich, weil Du aller Liebe würdig bist; entzünde in mir die Liebe!

Evangelium Matth. 28. Kap. 18 – 20. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes: und lehret sie alles halten, was Ich euch befohlen habe: und siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt.

Erklärung. Christus hat als Gott von Ewigkeit her die nämliche Gewalt, wie Sein Vater, Er redet also hier nur von der Gewalt, welche Er als Mensch von Seinem himmlischen Vater erhalten, oder besser zu sagen, durch Seine Erniedrigung in der Menschwerdung verdient hat. Vermöge dieser Gewalt nun, sagt Er vor Seiner Himmelfahrt zu Seinen Aposteln, sende Er sie eben so, wie Ihn der Vater gesendet habe. Sie sollten daher hingehen, und allen Menschen ohne Ausnahme das Evangelium predigen; sie sollten sie in allem dem, was nothwenig ist, um das Heil zu erlangen, unterrichten, und wenn sie ihren Unterricht angenommen, so sollten sie dieselben im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes taufen, und ihnen einprägen, alles dasjenige zu beobachten, was Er ihnen befohlen habe. Denn es ist nicht genug, nur zu glauben und getauft zu sein, man muß auch das,

was man glaubt, im Werke erfüllen. Endlich sagt Christus, Er werde bei den Aposteln und ihren Nachfolgern bis an's Ende der Welt sein; wodurch Er sie in ihrem schweren Amte, in den Verfolgungen und Leiden, welche sie Seinetwegen werden auszustehen haben, trösten und stärken; Seiner Kirche aber Seinen beständigen Beistand wider alle feindlichen Anfälle versichern will.

Anmuthung. Alle Gewalt im Himmel und auf Erden ist Dir, o Jesu! gegeben: stärke uns mit Deiner Gnade, daß wir stets das thun, was Du befiehlst!

Unterricht

von dem heiligen Sakramente der Taufe.

Lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes (Matth. 28, 19.).

Ist die Taufe ein heiliges Sakrament?

Ja; denn in derselben empfängt man durch ein sichtbares von Christo eingesetztes Zeichen die Gnade Gottes. Dieses sichtbare Zeichen ist die Eintauchung in das Wasser, oder die Begießung mit demselben, und die Worte: „Ich taufe dich im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes."

Welches sind die Wirkungen dieses heiligen Sakramentes?

1) Der Mensch wird durch das Wasser und den heiligen Geist von der Erbsünde und von allen wirklichen Sünden gereinigt und geistlicher Weise wieder geboren (Joh. 3, 5.). 2) Alle ewigen und zeitlichen Strafen, welche er sich durch seine Sünden zugezogen, werden ihm nachgelassen, so zwar, daß, wenn er sogleich nach der heiligen Taufe sterben würde, er unverzüglich in den Himmel eingehen würde. 3) Er erlangt die heiligmachende Gnade, und wird dadurch ein Kind Gottes und Miterbe Christi (Röm. 8, 17.); die drei göttlichen Tugenden, Glaube, Hoffnung und Liebe, werden ihm mitgetheilt, und er zu einem lebendigen Tempel des heiligen Geistes eingeweiht. 4) Der Seele wird durch die heilige Taufe ein unauslöschliches Merkmal eingeprägt; weßhalb sie nicht mehr wiederholt

werden darf. 5) Durch die heilige Taufe wird der Mensch ein Mitglied der katholischen Kirche, und nimmt als solches an allen geistigen Gütern der Kirche Theil.

Warum ist die heilige Taufe das erste und nothwendigste Sakrament?

Sie ist das erste Sakrament, weil sie die Thüre ist, durch welche man in die Kirche Gottes eingeht, und ohne welche man kein anderes heiliges Sakrament gültig empfangen kann. Sie ist aber auch das nothwendigste Sakrament, weil man ohne sie nicht selig werden kann. „Wahrlich, wahrlich sag' Ich dir, spricht Jesus zu Nikodemus, wenn Jemand nicht wieder geboren wird aus dem Wasser und heiligen Geiste, so kann er in das Reich Gottes nicht eingehen" (Joh. 3, 5.).

Welcher Unterschied ist zwischen der Taufe Jesu Christi und der Taufe des heiligen Johannes?

Die Taufe des Johannes, des Vorläufers Jesu, war kein heiliges Sakrament, sondern nur ein äußerliches Zeichen der Buße, und an sich selbst zur Seligkeit weder nothwendig, noch genügend. Das Gegentheil lehrt der Glaube von der Taufe Jesu Christi.

Wie vielerlei ist die Taufe?

Dreierlei: 1) Die Begierdtaufe, welche in einem eifrigen Verlangen, die heilige Taufe zu empfangen, und zugleich in der vollkommenen Liebe Gottes, oder in einer vollkommenen Reue über seine Sünden, nebst dem Vorsatze, alle Gebote Gottes zu halten, besteht; 2) die Bluttaufe, wenn man sein Blut um Gottes Willen vergießt, und 3) die Wassertaufe, welche das eigentliche Sakrament der Taufe ist.

Was bedeuten die vielen Ceremonien bei diesem heiligen Sakramente?

Sie zeigen äußerlich an, was die Taufe innerlich an der Seele dessen wirkt, der getauft wird, und wurden schon in den ersten Zeiten des Christenthums zu dem Ende angeordnet, damit dieses heilige Sakrament auch heilig ausgespendet, die in demselben enthaltenen Gnaden gleichsam vor

Augen gestellt, und Gottes unermeßliche Wohlthaten den Gemüthern der Gläubigen desto tiefer eingedrückt würden.

Wozu sind die Taufpathen eingeführt?

Damit sie im Namen des Kindes den Wunsch, getauft zu werden, äußern, und statt desselben das Glaubensbekenntniß und das Versprechen ablegen, nach der Lehre Jesu Christi zu leben. Gevattern werden sie genannt, weil sie zur geistlichen Widergeburt verhülflich sind.

Welches sind also die Pflichten der Taufpathen?

1) Daß sie anstatt des unmündigen Kindes bei der heiligen Taufe antworten; 2) daß sie dem Täuflinge einen christlichen Namen geben; 3) daß sie Sorge tragen, damit der Täufling, wenn dessen Aeltern allzu frühe sterben, oder es sonst aus was immer für einer Ursache an der christlichen Erziehung fehlen lassen, in der katholischen Glaubens- und Sittenlehre, so wie in allem zu seinem Heile nothwendigen Dingen unterrichtet werde. Diese Pflicht haben die heiligen Väter von uralten Zeiten her den Taufpathen sehr nachdrücklich eingeschärft, und strenge auf die getreue Erfüllung derselben gedrungen.

Wer kann Pathenstelle vertreten?

Jeder katholische Christ, welcher den Gebrauch der Vernunft hat, und sonst von Vertretung dieser Stelle nicht ausgeschlossen ist. Nichtkatholische Personen aber darf man nicht zu Taufpathen nehmen, weil sie die Pflichten eines Pathen weder jemals auf sich nehmen können, noch dieselben erfüllen werden.

Was entsteht aus der Gevatterschaft?

Aus der Gevatterschaft der Taufe sowohl, als der Firmung, entsteht nach der Verordnung der Kirche eine geistliche Verwandtschaft 1) mit dem, welcher tauft oder firmt, 2) mit dem Getauften oder Gefirmten, 3) mit dessen Aeltern; so, daß die Gevattern mit diesen Personen keine Heirath eingehen können, es wäre denn dieses Hinderniß durch Dispensation aufgehoben. Doch haben die Gevattern unter einander keine geistliche Verwandtschaft.

Warum hat die Kirche diese geistliche Verwandtschaft angeordnet?

Aus Ehrfurcht gegen die heiligen Sakramente, und damit die Pathen durch dieses geistliche Band desto inniger mit ihren Taufkindern verbunden und zu Erfüllung ihrer Pflichten gegen dieselben desto mehr angehalten würden.

Warum wird der Täufling nicht gleich in die Kirche gelassen?

Dadurch wird angedeutet, daß er ohne die Taufe nicht zur Kirche gehöre, und nicht in das Himmelreich eingehen könne.

Warum wird dem Täufling der Name eines Heiligen gegeben?

1) Um anzuzeigen, daß er durch die Taufe der Zahl der Christen, welche der heil. Paulus die Heiligen nennt, einverleibt werde; 2) damit er nach dem Beispiele des Heiligen, dessen Namen er erhält, sein Leben einrichte, und diesen Heiligen als seinen besondern Fürsprecher bei Gott andächtig verehre.

Warum haucht der Priester den Täufling an?

Dieß geschieht nach dem Beispiele Christi, welcher Seine Jünger auch angehaucht und ihnen dadurch den heiligen Geist mitgetheilt hat (Joh. 20, 22.). Der heil. Chrysostomus sagt, gleichwie Gott der Herr durch das Anhauchen den ersten Menschen das natürliche Leben gegeben hat: also wird auch der Seele durch die heilige Taufe das geistliche Leben mitgetheilt. Der Priester legt auch die Hand auf das Haupt des Täuflings, um die Gnade des heiligen Geistes über ihn zu erflehen, und zum Zeichen, daß er von nun an Gottes Eigenthum sei und zu Seiner Kirche gehöre, wie der heil. Augustinus sagt.

Warum wird der Täufling so oft mit dem Kreuze bezeichnet?

1) Zur Erinnerung, daß er nur durch die Verdienste des Kreuztodes Jesu in der heiligen Taufe geheiligt werde. 2) Daß er sich in nichts anderm als im Kreuze Christi rühmen soll (Gal. 6, 14.). 3) Daß er von Kindheit an

das süße Joch Christi auf sich nehmen, und durch Verläugnung seiner selbst bis an's Ende tragen soll.

Warum wird dem Täufling Salz in den Mund gelegt?

Um anzudeuten, daß ihn Gott vor der Fäulniß der Sünde bewahren, ihn mit Weisheit, deren Sinnbild das Salz ist, erfüllen, und ihm Geschmack an göttlichen Dingen geben wolle.

Warum wird das Vater unser und der Glaube gebetet?

Damit Erwachsene, wenn sie getauft werden, ihr Glaubensbekenntniß selbst ablegen, und die Pathen, welche es für die Kinder ablegen, erinnert werden, für ihren christlichen Unterricht besorgt zu sein.

Warum geschieht die Beschwörung bei der Taufe?

Durch diese wird dem höllischen Geiste im Namen Gottes befohlen, von dem Täuflinge, welchen er in Folge der Sünde Adams in der Dienstbarkeit hielt, zu weichen, und ihn als eine Wohnung dem heiligen Geiste einzuräumen.

Warum werden Ohren und Nase mit Speichel bestrichen?

Christus heilte einen Taubstummen und einen Blinden durch Berührung mit Speichel. Durch ähnliche Bestreichung des Täuflings wird gezeigt, wie er durch die Kraft der heiligen Taufe fähig werde, das Gute zu erkennen und zu üben, und seine Sinne zu seinem Heile zu benützen.

Warum fragt der Priester den Täufling: Widersagst du dem Teufel, allen seinen Werken ꝛc.?

Um ihn an seine Pflicht zu erinnern, die Eingebungen und Werke des bösen Feindes, alle Hoffart und alle Sünden zu fliehen. Daher redet der heil. Ambrosius treffend einen getauften Menschen an: „Da dich der Priester fragte: Widersagst du dem Teufel und allen seinen Werken? was hast du geantwortet? Ich widersage. — Widersagst du auch der Welt, ihrer Pracht, ihren Wollüsten und allen Sünden? was hast du geantwortet? Ich widersage. — Sei also deines Versprechens immer eingedenk. Du hast dem Priester anstatt Gottes gleichsam deine Handschrift gegeben. Wenn du einem Menschen deine Handschrift gegeben, so bleibst du ihm verbunden. Nun wird

aber deine Handschrift nicht auf Erden, sondern im Himmel aufbehalten."

Aber auch ihr Aeltern und Gevattern erinnert eure Kinder öfter an dieses Versprechen! Ermahnet sie zum Kampfe gegen Welt, Fleisch und Satan, und zur Nachfolge Jesu und geht ihnen hierin mit gutem Beispiele voran. Zu dieser Pflicht habt ihr euch verbunden, deßwegen waret ihr als Pathen bei der Taufe gegenwärtig, nicht aber der Geschenke wegen, welche ihr gebet oder erhaltet.

Warum wird der Täufling auf der Brust und den Schultern mit dem heiligen Oele gesalbt?

Um denselben nach dem Zeugnisse der heil. Ambrosius und Chrysostomus zu einem tapfern Kämpfer Christi zu machen; denn gleichwie vor Alters die Streiter sich zum Kampfe mit Oel salbten und stärkten, also wird der Täufling mit Oel gesalbt: 1) auf der Brust, damit er muthig wider den Teufel, die Welt und das Fleisch streite; 2) zwischen den Schultern, damit er gestärkt werde, das Joch des göttlichen Gesetzes unermüdet zu tragen, und die mühselige Laufbahn des Lebens mit unverbrüchlicher Treue gegen Gott und Seine heiligen Gebote zu durchwandeln.

Was bedeutet die Verwechslung der blauen Stole mit der weißen.

Die blaue Stole als Buß- und Trauerzeichen in der Kirche bedeutet den Sündenzustand, die weiße aber als Farbe der Unschuld und Freude, das Heil des Täuflings.

Warum wird er gefragt, ob er an Gott den Vater, Sohn und heiligen Geist glaube?

Um ihn zu erinnern, daß er im Glauben an das höchste Geheimniß der christlichen Religion getauft werde; und daß er nicht nur im Herzen glauben, sondern auch seinen Glauben mit dem Munde öffentlich bekennen soll.

Warum fragt man ihn dreimal, ob er getauft werden wolle?

Weil Jesus Christus Niemand heilt, heiligt und an Kindesstatt annimmt, es sei denn, daß er selbst wolle und Verlangen darnach trage.

Warum wird dem Täufling das Wasser dreimal auf das Haupt gegossen?

Um anzudeuten, daß, wie Christus am dritten Tage von den Todten auferstanden ist, also auch der Mensch nach dieser dreifachen Abwaschung vom Tode der Sünde auferstehe. Vor Alters hat man, um das Begräbniß Christi zu sinnbilden, die Täuflinge ganz in das Wasser eingetaucht, wozu man auch die sogenannten Taufbrunnen hatte.

Warum wird der Getaufte mit dem heiligen Chrysam gesalbt?

Hiedurch wird er zu einem Christen gesalbt, Christo dem Gesalbten einverleibt, und Seines Priesterthums und Seiner königlichen Würde theilhaftig; wie der heil. Petrus (1. Br. 2, 9.) die Christen ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priesterthum, ein heiliges Volk nennt. Welch hohe Würde bekleiden also die Christen! Sie sind im geistlichen Verstande Priester, indem sie sich Gott dem Herrn als ein lebendiges, heiliges und wohlgefälliges Opfer aufopfern; Könige, wenn sie ihre bösen Neigungen beherrschen und Gott dienen; denn Gott dienen ist so viel als regieren; überdieß sind sie Könige wegen des Rechts, welches sie durch die Taufe zum Himmelreiche erlangen. Die Getauften werden endlich durch den heiligen Chrysam zu Tempeln Gottes und zu heiligen Gefäßen eingeweiht, welche mit der Zeit durch die heilige Kommunion den kostbaren Leib und das kostbare Blut Jesu Christi in sich aufnehmen und bewahren sollen. Wie heilig soll also nicht der Leib eines Christen, dieser Tempel Gottes, beständig erhalten werden!

Was bedeutet das weiße Kleid, welches dem Getauften gegeben wird?

Daß er die Unschuld, die er in der Taufe empfangen, immer unversehrt erhalten soll.

Warum wird den Getauften eine brennende Kerze in die Hand gegeben?

Um ihn aufmerksam zu machen, daß er von der Finsterniß zum Lichte gekommen sei, und daher sich befleißen soll, gleich den klugen Jungfrauen (Matth. 25. K.) mit einem von Liebe brennenden Glauben Christo dem Bräutigam ent-

gegen zu gehen, wie auch, mit einem erbaulichen Wandel dem Nächsten vorzuleuchten, wie Christus sagt: „Lasset leuchten euer Licht vor den Menschen" (Matth. 5, 16.).

Worin besteht nun der Taufbund?

Er besteht darin, daß der Getaufte mit Gott den Vertrag eingeht, daß er die Sünde meiden, christlich glauben und leben wolle, dagegen verspricht ihm Gott Seine Gnade, Freundschaft und Liebe, und einst den Himmel. Möchten wir doch öfter, vorzüglich an höhern Fest- oder an dem Geburts- und Namenstage diesen Bund erneuern!

Kann ein Jeder in der Noth taufen?

Ja, damit Niemand dieses zum Heile höchst nöthigen Mittels beraubt werde, können auch sogar Vater und Mutter im Falle der Noth ihre Kinder taufen, wenn sie nur die gehörige Meinung zu taufen haben. Außer dem Falle der Noth aber ist es Niemand, als den Priestern erlaubt, das heilige Sakrament der Taufe zu spenden.

Was für ein Wasser muß man gebrauchen?

Natürliches Wasser, es sei Fluß-, Brunnen- oder Regenwasser; Rosenwasser aber und andere destillirte Wasser dürfen nicht gebraucht werden.

Welche Worte muß man sprechen?

Man muß unter der Aufgießung des Wassers sprechen: „Ich taufe dich im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen."

Welche Meinung muß man bei der Taufe haben?

Diese, daß man thun wolle, was Christus der Herr eingesetzt hat, oder was die christliche Kirche in diesem Falle zu thun pflegt.

Unterricht

für das Frohnleichnamsfest.

Warum wird dieser Tag Frohnleichnamstag genannt?

Weil die katholische Kirche an diesem Tage das Gedächtniß der Einsetzung des allerheiligsten Sakramentes des

Altars oder des Frohnleichnams, das heißt, des Leibes und Blutes unsers Herrn Jesu Christi unter den Gestalten des Brodes und Weines begeht.

Warum geschieht es an diesem Donnerstage?

1) Weil die Kirche am grünen Donnerstage, an welchem dieses heiligste Sakrament eingesetzt wurde, mit der Betrachtung des Leidens und Todes Christi in heiliger Trauer sich beschäftigt, so will sie dieses Fest heute feierlich begehen. 2) Weil um diese Zeit die Apostel, durch den heiligen Geist erleuchtet, dieses hohe Geheimniß den Gläubigen zu verkünden und auszuspenden angefangen haben (Apostelgesch. 2, 42.).

Wer hat dieses Fest eingesetzt?

Dieses Fest wurde zuerst in dem Bißthume Lüttich von dem Bischofe Robert 1246 eingeführt, hernach aber von dem Papste Urban IV. 1264 in der ganzen Christenheit zu feiern befohlen.

Warum werden an diesem Tage so herrliche Prozessionen gehalten?

1) Um unsern Glauben an dies heiligste Sakrament öffentlich zu bekennen. 2) Um dem göttlichen Heilande die Entehrungen, welche Ihm in diesem heiligsten Sakramente von den Ketzern und gottlosen Katholiken durch Fluchen, Lästern rc. zugefügt werden, feierlich abzubitten, und Ihn in diesem hochheiligen Geheimnisse öffentlich anzubeten. 3) Um für die Einsetzung desselben zu danken und den göttlichen Segen zu erflehen.

Ist diese Prozession der heiligen Schrift nicht zuwider?

Nein, sondern sie ist vielmehr in derselben gegründet; denn auch die Bundeslade, in welcher das Himmelbrod, als ein Vorbild des heiligsten Sakramentes, aufbehalten wurde, ist öfter mit großer Pracht und lautem Jubel in Prozession herumgetragen worden.

Die Kirche singt vor Freude zum Eingange der heiligen Messe die Worte Davids: „Er speisete sie mit dem Marke des Waizens, und sättigte sie mit Honig aus dem Felsen. Alleluja, Alleluja, Alleluja. Frohlocket Gott

unserm Helfer; frohlocket dem Gott Jakobs!" (Psalm 80, 2. 17.) Ehre sei dem Vater rc.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du uns in dem wunderbaren Sakramente das Andenken an Dein Leiden hinterlassen hast: verleih uns die Gnade, die heiligen Geheimnisse Deines Leibes und Blutes also zu verehren, daß wir die Früchte Deiner Erlösung stets in uns empfinden, der Du lebest und regierest rc.

Lektion aus dem ersten Briefe des heil. Paulus an die Korinther 11. Kap. 23—32. V.

Brüder! ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch auch überliefert habe, daß der Herr Jesus in der Nacht, in welcher Er verrathen wurde, das Brod nahm, und dankte, es brach und sprach: Nehmet hin und esset, das ist Mein Leib, der für euch hingegeben wird: dieses thut zu Meinem Andenken. Deßgleichen (nahm Er) nach dem Nachtmahle auch den Kelch, und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in Meinem Blute: thut dieß, so oft ihr trinket, zu Meinem Andenken. Denn so oft ihr dieses Brod esset und diesen Kelch trinket, sollet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis Er kommt. Wer nun unwürdig dieses Brod ißt, oder den Kelch des Herrn trinkt, der ist schuldig des Leibes und Blutes des Herrn. Der Mensch aber prüfe sich selbst, und so esse er von diesem Brode, und trinke aus diesem Kelche. Denn wer unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich das Gericht, indem er den Leib des Herrn nicht unterscheidet. Darum sind unter euch viele Schwache und Kranke, und entschlafen Viele. Denn wenn wir uns selbst richteten, so würden wir nicht gerichtet werden. Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir vom Herrn gezüchtiget, damit wir nicht mit dieser Welt verdammt werden.

Unterricht vom heiligsten Altarssakramente.

Wann hat Jesus das heiligste Altarssakrament eingesetzt?

Am letzten Abendmahle nahm Jesus das Brod, segnete es, gab es Seinen Jüngern, und sprach: „Nehmet hin und esset! Das ist Mein Leib, der für euch wird dahin-

gegeben werden." Deßgleichen nahm Er auch den Kelch mit Wein, gab ihn den Jüngern, und sprach: „Trinket alle daraus! Das ist Mein Blut des neuen Bundes, das für euch und für Viele wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden. Thut dieß zu Meinem Andenken!"

Was glauben wir von diesem heiligsten Sakramente?

Daß Jesus Christus mit Gottheit und Menschheit, mit Fleisch und Blut, mit Leib und Seele wirklich, wahrhaft und wesentlich unter den Gestalten des Brodes und Weines in demselben zugegen sei.

Warum glauben wir dieses?

Weil Christus Selbst sagt: „Das ist Mein Leib, das ist mein Blut," also ist es auch Sein Leib und Sein Blut, da Er als Gott nur die Wahrheit reden kann. Zudem setzt Er den Worten, das ist Mein Leib, bei: „der für euch wird dahin gegeben werden," und den Worten: das ist Mein Blut, „welches für euch vergossen werden wird." Gleichwie nun Sein wahrer Leib, Sein wahres Blut für uns am Kreuze geopfert wurde, so ist auch im allerheiligsten Sakramente der wahre Leib und das wahre Blut Jesu zugegen. Ferner sind die Worte: Das ist Mein Leib, das ist Mein Blut, das Testament und die Erklärung des letzten Willens Christi; Er wollte also gewiß nicht im bildlichen Sinne, sondern klar und deutlich reden, wie man es bei einem Testamente thut, damit hernach keine Streitigkeiten entstehen. Zudem verlangten die Apostel nicht mehr eine Erklärung über diese Worte Jesu, wie sie zuvor darum gebeten hatten; sie verstanden also diese Worte buchstäblich; und der heil. Paulus, welcher, wie er im Anfange dieser Lektion sagt, von Christo Selbst in diesem Geheimnisse unterrichtet wurde, erklärt ausdrücklich, daß derjenige, welcher dieses heiligste Sakrament unwürdig empfange, sich am Leibe und Blute Christi versündige, und sich das Gericht hineinesse; weil er zwischen dem Leibe Christi und einer gemeinen Speise keinen Unterschied mache. Wie könnte er dieses sagen, wenn der Leib Christi entweder gar nicht oder nur bildlicher Weise zugegen wäre?

Wer versichert uns, daß diese Einsetzungsworte im obigen Sinne zu nehmen sind?

Die unfehlbare römisch-katholische Kirche hat sie von den Zeiten der Apostel bis auf unsere Tage beständig also verstanden; wie es die Kirchenversammlungen und die heiligen Väter einstimmig bezeugen. Es ist daher sehr unrecht von den Nichtkatholiken, daß sie sich einer so uralten und tiefbegründeten Lehre widersetzen und die wesentliche Gegenwart Christi in diesem heiligsten Sakramente läugnen: denn was für Gründe dafür haben sie wohl? Halten sie vielleicht dieses heiligste Sakrament für unmöglich? Was ist aber bei Gott unmöglich? Hat Er Wasser in Wein verwandeln können; warum soll Er nicht das Brod in Seinen allerheiligsten Leib und den Wein in Sein allerheiligstes Blut verwandeln können? Kann Er bewirken, daß in dem kleinen Augapfel sich das Bildniß einer großen Landschaft darstelle; warum soll Er nicht bewirken konnen, daß sich der ganze Leib Christi in die kleine Gestalt einer Hostie einschließe? Kann Er bewirken, daß eine und dieselbe Stimme in den Ohren aller Zuhörer erschalle: und daß die Gestalt eines Menschen, welcher in einen zerbrochenen Spiegel schaut, sich so oft sehen lasse, als Stücklein des Spiegels sind; warum soll Er nicht bewirken können, daß sich der Leib Christi so oft vermehre, als Hostien auf dem Altare zugegen sind? — Zudem hat Gott geredet, Gott der Allmächtige, bei dem nichts unmöglich ist, Gott der Wahrhaftige, der nicht betrügen kann; wir sind daher gedrungen, unsern Verstand, welcher dieses Wunder der göttlichen Allmacht und Liebe nie wird begreifen können, Seinem untrüglichen Worte zu unterwerfen, und in aller Demuth zu glauben.

Wie soll ein Katholik die Einwendung der Nichtkatholiken wider dieses heiligste Sakrament beantworten?

Er soll sagen: Ich glaube darum, daß Christus im heiligsten Altarssakramente wahrhaft, wirklich und wesentlich zugegen ist, weil Christus Selbst es gesagt hat. Daß Er es aber Selbst gesagt hat, und daß die Worte: Das ist Mein Leib ꝛc. von Seinem wahren Leibe zu verstehen seien, weiß ich daher, weil es Seine Kirche also lehrt; daß

es aber geschehen könne, glaube ich deßwegen, weil bei Gott kein Ding unmöglich ist (Luk. 1, 37.).

Sollen wir das heiligste Altarssakrament auch anbeten?

Nothwendiger Weise; denn Jesus ist hier mit Gottheit und Menschheit wahrhaft und wesentlich zugegen; wir sollen uns daher vor Ihm, als unserm Herrn und Gott, in tiefster Ehrfurcht auf die Kniee niederwerfen, im Gefühle unserer Unwürdigkeit demüthig Ihn anbeten, und in Seiner Gegenwart uns in der Liebe Gottes immer mehr zu stärken suchen. — Wir beten kein Brod an, wie die Unkatholischen uns lieblos vorwerfen, sondern Jesum Christum, unsern Gott und Herrn, der unter der Gestalt des Brodes hier gegenwärtig ist.

Warum hat Jesus dieses heiligste Sakrament eingesetzt?

Wie Er Selbst sagt, zu Seinem Andenken. Wir sollen uns dabei an Seine Lehren und Beispiele, an Sein Leiden und Sterben erinnern. So oft ihr, schreibt Paulus, dieses Brod esset und diesen Kelch trinket, sollt ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis Er kommt, das heißt, ihr sollt einander bekennen: Sehet, das ist der Leib und das Blut, welches Jesus für uns geopfert hat, es ist derselbe Jesus, welcher für uns am Kreuze gestorben ist. Dieses heilige Mahl sollt ihr also, so oft ihr es genießet, als den Opfertod des Herrn feiern, durch alle Zeiten, bis Er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Wer sind jene, welche dieses allerheiligste Sakrament unwürdig empfangen?

Alle diejenigen, welche es im Stande einer Todsünde empfangen. Solche werden schuldig des Leibes und Blutes des Herrn, das heißt, sie begehen eine ähnliche Sünde, wie jene, welche Jesum mißhandelten und kreuzigten; sie essen sich das Gericht hinein, d. i., sie ziehen sich das Verdammungsurtheil zu.

Wie soll man sich prüfen vor der heiligen Kommunion?

Man soll sich genau erforschen, ob und welcher Sünden man sich schuldig wisse, alle seine Sünden wahrhaft bereuen, und sich zu bessern ernstlich vornehmen. — Wer

Todsünden auf sich hat, der muß dem Priester reumüthig beichten, und dann nach erhaltener Nachlassung mag er im Gefühle seiner Unwürdigkeit, in wahrer Demuth und Andacht, mit lebendigem Glauben und festem Vertrauen sich diesem heiligen Tische nähern.

Wie soll man sich noch ferner zubereiten?

Durch Erweckung der drei göttlichen Tugenden, des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, so wie des Verlangens, mit Jesu auf's innigste vereinigt zu werden. Man soll sich aber zum würdigen Empfange des heiligsten Altarssakramentes schon am Vorabend durch Gebet, Betrachtung, Lesung erbaulicher Bücher und auch durch Enthaltung von erlaubten Vergnügungen geziemend vorbereiten. Ueberdieß muß man, nach der Vorschrift der katholischen Kirche, von zwölf Uhr Nachts an nüchtern sein; nur die Kranken sind von dieser Verordnung ausgenommen. Endlich soll man in ehrbarer Kleidung beim Tische des Herrn erscheinen, und durch sein ganzes äußeres Benehmen zeigen, daß man die unendliche Hoheit der heiligen Handlung vollkommen erkenne und begreife.

Was ist also das allerheiligste Sakrament des Altars?

Es ist der wahre Leib und das wahre Blut unsers Herrn Jesu Christi unter den Gestalten des Brodes und Weines.

Was versteht man unter Gestalt?

Alles, was äußerlich in die Sinne fällt: Farbe, Geschmack, Geruch des Brodes und Weines ꝛc. Diese Gestalten bleiben zwar, aber nach der Consekration oder Wandlung ist das Brod nicht mehr Brod, sondern der wahre Leib Jesu Christi, und der Wein nicht mehr Wein, sondern das wahre Blut Jesu Christi.

Was bedeuten die mancherlei Benennungen des heiligsten Altarssakramentes?

Um die Vortrefflichkeit dieses Sakramentes auszudrücken, bediente man sich von den ältesten Zeiten an verschiedener Namen. Man nennt es: 1) das heiligste Sakrament, weil es den Urheber und das Vorbild aller Heiligkeit, Jesum Christum Selbst, enthält; 2) Eucharistie, d. i.: treff-

liche Gnade oder Danksagung, weil es die kostbarste Gnade Gottes ist und wir durch die Aufopferung dieser reinsten Hostie Gott täglich für alle uns erwiesene Wohlthaten unendlichen Dank abstatten; überhaupt paßt diese Benennung sehr gut auf das, was Christus bei der Einsetzung dieses hochheiligen Geheimnisses that; denn Er nahm das Brod, brach es und dankte; 3) Tisch des Herrn, weil bei diesem göttlichen Mahle der Herr, Jesus Christus, Selbst die Speise ist; 4) Abend- oder Nachtmahl, weil es Christus beim letzten Abendmahle eingesetzt hat; 5) Kommunion, d. i.: Gemeinschaft, Vereinigung, weil wir in diesem hochheiligen Geheimnisse nicht nur mit Christus auf das innigste vereinigt werden, sondern weil auch alle rechtgläubigen Christen, ohne Unterschied des Standes, am Heiligsten Antheil nehmen, und als Glieder eines Leibes, dessen Haupt Christus ist, feierlich sich verbinden; 6) Wegzehrung, weil es eine Speise ist, die uns auf der Pilgerschaft dieses Lebens nährt, und auf dem Wege zur ewigen Seligkeit stärkt; daher wurde von den ältesten Zeiten an immer beobachtet, daß kein Gläubiger ohne Empfang der heiligen Kommunion aus diesem Leben scheide.

Seufzer. Gütigster Jesu! ich bitte Dich durch die Liebe, mit welcher Du Dich uns zur Speise unserer Seele gegeben, verleih uns die Gnade, daß wir rein von aller Sünde, voll Demuth und Andacht, mit geziemender Ehrerbietigkeit und Liebe Deinem Tische uns nähern, und dieses heiligste Sakrament nicht zu unserer Verdammniß, sondern zu unserm Heile genießen.

Evangelium Johann. 6. Kap. 56 — 59. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu den Juden: Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise und Mein Blut ist wahrhaftig ein Trank. Wer Mein Fleisch ißt, und Mein Blut trinkt, der bleibt in Mir und Ich in ihm. Gleichwie Mich der lebendige Vater gesandt hat, und Ich um des Vaters willen lebe: so wird auch der, welcher Mich ißt, um Meinetwillen leben. Dieß ist das Brod, welches vom Himmel herabgekommen ist, nicht

wie das Manna, das eure Väter gegessen haben und gestorben sind. Wer dieses Brod ißt, wird ewig leben.

Warum sagt Christus: Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise ꝛc.?

Um das Geheimniß anzuzeigen, welches Er bei Seinem letzten Abendmahle wirkte. Denn als Er fünf tausend Mann mit fünf Broden gespeiset hatte, verlangten die Juden von Ihm, daß Er ihnen, wie Moses, Brod vom Himmel verschaffen sollte. Er gab ihnen nun zur Antwort, Er werde ihnen ein besseres, ein zum ewigen Leben gedeihliches Brod vom Himmel geben. Dieses, sagte Er, bin Ich Selbst, es ist Mein Fleisch, welches Ich für das Leben der Welt hingeben werde. Die Juden begriffen nicht, wie dieses geschehen könnte; Jesus beharrte aber darauf, und sagte: Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und Mein Blut ist wahrhaftig ein Trank; genießt ihr nicht davon, so habt ihr das Leben nicht in euch. Am letzten Abendmahle nun, da Er Brod und Wein in Sein heiligstes Fleisch und Blut verwandelte, und es Seinen Jüngern darreichte, wurde Seine Voraussage erfüllt. Und damit die Gläubigen immer dieses heiligste Sakrament genießen könnten, gab Er den Aposteln und ihren Nachfolgern, den Bischöfen und Priestern, die Gewalt, Brod und Wein in Sein heiligstes Fleisch und Blut zu wandeln; was täglich in der heiligen Messe geschieht.

Unter welcher Gestalt empfangen es die Laien?

Die Laien, d. i.: jene Personen, welche nicht Priester sind, empfangen es unter der Gestalt des Brodes allein. Sie empfangen deßwegen nicht weniger, als die Priester, welche es in der heiligen Messe unter beiden Gestalten genießen; denn 1) Jesus ist schon unter der Brodsgestalt allein wahrhaft gegenwärtig, weil dieß Sein lebendiger Leib ist. „Wer Mich ißt, spricht Christus, der wird um Meinetwillen leben.“ (Joh. 6, 58.). 2) Jesus hat auch jenen, welche die heilige Kommunion nur unter Brodsgestalt empfangen, das ewige Leben verheißen. „Wer dieses Brod ißt, wird ewig leben“ (Joh. 6, 59.). Auch in den ersten Zeiten des Christenthums ward die heilige Kom-

munion bald unter Einer Gestalt empfangen (Apostelgesch. 2, 42.), bald unter Beiden (1. Kor. 11, 27.). Dieß und verschiedene andere wichtige Ursachen haben die katholische Kirche, welche vom heiligen Geiste geleitet nie und nimmer fehlen kann, bewogen, zu verordnen, daß die Laien die heilige Kummunion nur unter Einer Gestalt empfangen sollen.

Welche Gnaden gewährt der würdige Genuß dieses heiligsten Sakramentes?

Die heilige Kommunion verleiht uns 1) eine höhere Heiligung, vermehrt in uns die Gnade und stärkt uns in der Liebe zu Gott und zu allem Guten; denn „wer Mein Fleisch ißt und Mein Blut trinkt, wird durch Mich leben," sagt Christus. 2) Sie setzt uns mit Christus in die innigste Vereinigung; wie Er Selbst sagt: „Wer Mein Fleisch ißt und Mein Blut trinkt, der bleibt in Mir und Ich in ihm." 3) Sie bewahrt die Seele vor künftigen Uebeln, mindert und unterdrückt in uns die böse Lust und Begierlichkeit. 4) Sie ist uns das sicherste Unterpfand des ewigen Lebens; denn „wer dieses Brod ißt, wird ewig leben," spricht Christus (Joh. 6, 59.).

Warum sagt Christus: Dieß ist das Brod, welches vom Himmel herabgekommen ist?

Weil der Sohn Gottes vom Himmel herabstieg, einen menschlichen Leib annahm, und als Gottmensch uns Sich zu genießen gibt. Er vergleicht Sich daher mit dem Manna, mit jenem Brode, welches die Kinder Israels in der Wüste vom Himmel empfingen, jedoch mit der Bedeutung, daß dieses Manna die Väter vom Tode nicht befreite, Sein Himmelsbrod aber vom Tode der Seele bewahrt, und das ewige Leben bringt.

Anmuthung. O Herr! welch großes Glück ist es für uns, daß Du unsere Speise bist, und wir Dich als den Urheber unserer Heiligkeit und als Unterpfand des ewigen Lebens empfangen! Reinige und heilige unser Herz, damit wir Dich stets würdig genießen und ewig mit Dir vereinigt bleiben.

Ermunterung zum öftern würdigen Empfange des heiligsten Sakramentes des Altars.

Der heil. Thomas von Aquin bemerkt, daß kein Sakrament so heilsam sei, als dieses, welches die bösen Neigungen unterdrückt, die Tugenden erwirbt und die Seele mit mannigfachen geistlichen Gaben ziert, da man in demselben den Urheber der Gnade Selbst empfängt. Darum sagt der heil. Ambrosius: „Begehrst du deine Wunden zu heilen, so ist dir dieses heiligste Sakrament eine Arznei; begehrst du Hülfe, so ist es dir Stärke; wirst du heftig angefochten, so hat dir Gott in demselben einen Tisch bereitet wider Alle, welche dich quälen" (Psalm 22, 5.); und wie der heil. Chrysostomus sagt, kommen jene, welche würdig kommuniziren, von diesem göttlichen Tische wie feurige Löwen zurück, das ist, muthig, unerschrocken und standhaft wider alle Anfälle des Teufels, der Welt und des Fleisches. Endlich spricht der heil. Bernardus: „Ist Einer, welcher sich nicht mehr von Zorn, Neid, Geiz, Rachbegierde, Unkeuschheit und dergleichen Lastern überwinden läßt, der sage dem Leibe und Blute des Herrn Dank; denn alles Dieses wirkt in ihm die Kraft des heiligsten Altarssakramentes."

Wie oft soll man daher nicht dieses heiligste Sakrament empfangen! Die ersten Christen empfingen es täglich; daher kam die so große Reinheit ihrer Sitten, ihr Eifer im Dienste Gottes, die Heiligkeit ihres Lebens, ihre Verachtung der irdischen Güter, Ehren und Ergötzlichkeiten, ihre Geduld und Starkmuth in Kreuz und Leiden, ja selbst in den grausamsten Peinen und Martern; denn sie lebten, so zu sagen, und litten nicht selbst, sondern Christus, welchen sie mittelst der täglichen Kommunion beständig bei sich hatten, lebte und litt in ihnen. Wo kommt dagegen die Lauigkeit, die Schwachheit, die Ruchlosigkeit der heutigen Christen anders her, als weil sie so selten und meistens unwürdig zur heiligen Kommunion gehen?

Wenn das hochwürdigste Gut zu einem Kranken getragen wird, so unterlaß ja nicht, wenn es möglich ist, dasselbe dahin zu begleiten; denn würdigt Sich Gott in die

Hütten geringer Menschen und Sünder einzugehen: warum solltest du dich weigern, Ihn dahin zu begleiten? Du wirst hiedurch deinem Gott die gebührende Ehre erweisen, dir aber große Verdienste sammeln; denn Jesus, welchen du in dem Kranken besuchst, wird es dir vergelten, und der Kranke, den du besuchst und für den du gebetet hast, wird auch für dich bei Gott um einen glückseligen Tod bitten, wenn er zu Gottes Angesicht kommen wird. Um übrigens die Gläubigen mehr anzueifern, das hochwürdigste Gut, wenn es zu einem Kranken getragen wird, zu begleiten, haben mehrere Päpste Ablässe hierauf ertheilt, welche nach der Erklärung des Papstes Benedikt XIV. vom 13. September 1749 auch den armen Seelen im Fegfeuer zugewendet werden können.

Unterricht

für das Fest des heiligen Bischofs Benno, Landespatron in Bayern.

(16. Juni.)

Lebensgeschichte.

Der heil. Benno stammte aus einem gräflichen Geschlechte zu Hildesheim, und ward schon in seinem fünften Lebensjahre seinem Vetter, dem Bischofe Bernward von Hildesheim, zur Erziehung übergeben. Unter der väterlichen Leitung dieses heiligen Bischofs machte Benno die schönsten Fortschritte in der Wissenschaft und Tugend. Als er herangewachsen war, wollte ihn sein Vater mit einem vornehmen Fräulein verehelichen, allein der fromme Sohn, welcher sich bereits dem Allerhöchsten geweiht hatte, bat tiefbekümmert seinen Vater um Aufschub. Indessen starb der alte Graf, und Benno erhielt von seiner Mutter leicht die Erlaubniß, in den Orden des heil. Benedikt treten zu dürfen. Seiner ungemeinen Kenntnisse und Frömmigkeit wegen wurde er später zum Abte gewählt, und im Jahre 1036 zum Bischofe von Meißen ernannt.

Von unermüdlichem Eifer für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen durchdrungen, scheute er keine Anstrengung, eingedrungene Mißbräuche abzuschaffen und wahre Gottseligkeit allenthalben zu befördern. Alljährlich durchreiste er seinen Kirchensprengel, hielt überall eindringliche Reden an das zahlreich herbeiströmende Volk, und ermahnte es mit allem Nachdruck zu einem gottesfürchtigen Leben. Vorzüglich beschäftigte er sich auch mit der Bekehrung der slavischen Volksstämme, welche an der Elbe wohnten; deßhalb nennt man ihn auch den Apostel der Slaven.

Wie alle Gerechte, so prüfte auch ihn der Herr durch viele Leiden und Trübsale. Kaiser Heinrich IV. ließ ihn, weil er dessen die kirchliche Ordnung zerstörenden Plane nicht begünstigte, sondern muthvoll die Rechte der Kirche vertheidigte, und ihrem sichtbaren Oberhaupte, dem damals glorreich regierenden heiligen Papste Gregor VII. mit unerschütterlicher Treue ergeben war, unschuldig von seiner Heerde reißen, und in einen finstern Kerker werfen. Ein ganzes Jahr lang schmachtete der Heilige in demselben, voll Geduld und Ergebung in Gottes Willen. Nachdem er durch göttliche Hülfe aus seinem Gefängnisse befreit war, kehrte er unverweilt zu seinem bischöflichen Sitze zurück, und fuhr mit rastlosem Eifer fort, für das Heil der ihm anvertrauten Heerde zu sorgen.

Kurz vor seinem Tode ermahnte er seine Geistlichen noch zur gegenseitigen Liebe, empfing mit der innigsten Andacht die heiligen Sakramente und entschlief sanft im Frieden des Herrn, den 16. Juni 1106, nachdem er vierzig Jahre lang die bischöfliche Würde bekleidet hatte. Er ward in der Domkirche zu Meißen begraben, und von Gott in seinem Leben, wie nach seinem Tode durch viele Wunder verherrlicht.

Als im sechszehnten Jahrhundert die sogenannte Reformation überall, wo sie Eingang fand, die Reliquien der Heiligen verunehrte, drohte auch dem Leibe des heil. Benno dasselbe zu widerfahren. Man hatte ihn schon an mehrere Orte hingeflüchtet, um ihn der Verunehrung der Glaubensfeinde zu entziehen, da erhielt der fromme bayerische Herzog

Albert V. Nachricht davon, und bat hierauf den Bischof Johannes von Meißen, diesen kostbaren Schatz ihm nach München zu schicken. Mit Freuden gewährte der Bischof diese Bitte, und schickte im Jahre 1576 den heiligen Leib nach München, wo noch heut zu Tage der heil. Benno als Stadt- und Landespatron andächtig verehrt wird.

Man gibt dem heil. Benno gewöhnlich einen Fisch als Kennzeichen bei, weil er, bevor er nach Rom zu einer Kirchenversammlung reiste, die Schlüssel seiner Domkirche in den Elbefluß warf, damit in seiner Abwesenheit kein aus der Gemeinschaft der Kirche Ausgeschlossener in seine Domkirche sich eindränge. Als er wieder zurückkehrte, fand man nun diese Schlüssel im Bauche eines Fisches, den man in seine Küche brachte, wunderbar wieder.

*Bleibe auch du Jesu und Seiner katholischen Kirche treu, und laß dich durch keine Schmach und Verfolgung in deinem Glauben wankend machen. Die katholische Kirche hat stets über ihre Feinde triumphirt, und wird allezeit über sie triumphiren!

Der Eingang der heiligen Messe, die Epistel und das Evangelium ist wie Seite 19 flg.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du uns durch das glorreiche Bekenntniß des heil. Bischofs Benno beschützest und bewahrest: gib uns die Gnade, daß wir durch seine Nachahmung an Tugenden wachsen, und uns seiner Fürbitte in allen Anliegen erfreuen, durch Jesum Christum &c.

Der Sieg der katholischen Kirche.

Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen (Matth. 16, 18.).

„Gehet hin in die ganze Welt, sprach Jesus zu Seinen Aposteln (Mark. 16, 15.), und prediget das Evangelium allen Geschöpfen!“ Wahrlich, eine schwierige Aufgabe für dieselben! Denn die meisten damaligen Menschen waren in Sünde, Irrthum und Unglauben versunken, und den lasterhaften Gräueln des Heidenthums ergeben. Zwar hatten die Juden die Erkenntniß des wahren Gottes;

allein auch sie waren vom rechten Wege vielfach abgewichen. Zu diesen in Sünden und Lastern versunkenen Menschen sollten nun die Apostel hingehen, und ihnen das Evangelium verkünden. Nach dem Befehle Christi sollten sie allenthalben Sünde und Irrthum ausrotten, die verdorbenen Menschen geistig erneuern und unter das sanfte Joch Christi beugen. Werden sie aber auch zum Ziele kommen? Werden sie siegen über den Irrthum und das Verderben der Welt? Konnte wohl ein solcher Sieg erwartet werden von der Kirche, welche Anfangs so klein und unbedeutend war, einen Gekreuzigten zum Stifter hatte, und mit zwölf armen, ungelehrten Fischern an der Spitze der lasterhaften Welt den Krieg ankündigte? — Ja, die katholische Kirche hat gesiegt, und wird fortwährend siegen über Sünde, Irrthum und Unglauben; denn selbst die Macht der Hölle wird sie nicht überwältigen.

Getreu dem Befehle ihres göttlichen Meisters gehen die Apostel in alle Welt hin, um die Segnungen des Christenthums allen Menschen anzubieten. Groß war der Eindruck, den ihre Worte auf die heilsbegierigen Gemüther machten; groß waren aber auch die Verfolgungen, welche ihre apostolische Wirksamkeit unter Juden und Heiden hervorrief. In Erfüllung gingen die Worte Simeon's: „Siehe, dieser ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung Vieler in Israel, und als Zeichen, dem man widersprechen wird" (Luk. 2, 34.). Ja ein Zeichen des Widerspruchs war Christus der Gekreuzigte. Den Juden war Er ein Aergerniß, und den Heiden eine Thorheit (1. Kor. 1, 23.)

Die irdisch gesinnten Juden erwarteten einen irdischen Messias, der mit großer Gewalt auf Erden herrschen und alle Völker ihnen unterwerfen werde. Deßwegen ärgerten sie sich an dem armen, demüthigen, gekreuzigten Jesus, und verfolgten Seine Jünger mit aller Wuth. Doch was vermag der schwache, sterbliche Mensch gegen die ewigen Rathschlüsse des allmächtigen Gottes? Das Judenthum mit seiner Macht und seinem Glanze ging unter; zerstört ward Jerusalem, verbrannt der prachtvolle Tempel, und Israel in alle Welt zerstreut; die katholische Kirche aber

breitete sich immer weiter aus, und nahm immer mehr Menschen in ihrem mütterlichen Schooße auf.

Einen härtern Kampf hatte das Christenthum mit dem Heidenthume zu bestehen. Dreihundert Jahre lang wurden die Christen von den Heiden auf's grimmigste verfolgt, und oft auf die ausgesuchteste Weise gemartert. Doch vergebens war das Toben und Wüthen der Heiden, vergebens ihr grausames Hinschlachten der Christen. Das alte, heidnische Rom stürtzte mit seinen falschen Götzen zusammen, und aus seinen Trümmern erhob sich in neuer Lebenskraft das christliche Rom, der Mittelpunkt der katholischen Einheit, die geliebte und gemeinsame Vaterstadt aller rechtgläubigen Christen. Wer kann sich bei der Betrachtung eines solchen Sieges enthalten, im Gefühle inniger Rührung auszurufen: „Vom Herrn ist das geschehen, und es ist wunderbar in unsern Augen!" (Psalm 117, 23.).

Kaum aber hatte das Christenthum über das Heidenthum gesiegt, als sich der alte Feind des Menschengeschlechtes von neuem erhob, um durch Sekten, Irrlehren und Spaltungen neues Verderben über die Kirche zu bringen. Es traf ein, was die Apostel vorher sagten: „Es werden Einige vom Glauben abfallen, und irreführenden Geistern Gehör geben, die mit Scheinheiligkeit Lügen reden (1. Tim. 4, 1. 2.). Falsche Lehrer werden unter euch aufstehen, welche Irrlehren des Verderbens einführen. Und Viele werden ihnen folgen, und der Weg der Wahrheit wird durch sie gelästert werden. Aus Gewinnsucht werden sie mit gleißnerischen Worten mit euch anbinden, und in ihrer Tollkühnheit und Selbstgefälligkeit sich nicht fürchten, Trennungen einzuführen. Sie haben den rechten Weg verlassen, und gehen irre. Sie locken an sich die leichtfertigen Seelen, und verheißen ihnen Freiheit, da sie doch selbst Knechte der Unzucht und des Verderbens sind" (2. Petr. 2. Kap. Jud. 1, 16. 19.).

Wie treffend sind mit diesen apostolischen Worten die Irrlehrer aller Zeiten geschildert! Wohl waren zu verschiedenen Zeiten verschieden die Angriffe der Ketzer, aber stets beseelte sie ein und derselbe Geist, der Geist der Hoffart und

des Eigendünkels, der Geist der selbst ersonnenen Weisheit und der Sinnenlust. Die alten Sekten verschwanden im Wechsel der Zeiten, und neue tauchten statt ihrer aus dem Abgrunde auf. Obwohl unter sich selbst uneins sind sie einig im Hasse gegen die römisch-katholische Kirche, und feinden sie auf's bitterste an. Doch vergebens; die Wahrheit steht unerschütterlich fest, und das ist ihr Triumph, daß sie ewig bleibt, während alles Menschenwerk sich auflöst und in Staub zerfällt. Denn was ist aus den Irrlehren und Sekten geworden? Sie haben sich selbst aufgerieben und sind verschwunden, und die noch bestehenden Irrlehren werden ebenfalls im Laufe der Zeiten verschwinden, die katholische Kirche aber wird immer fortbestehen: selbst die Macht der Hölle wird sie nicht überwältigen.

Ja, die katholische Kirche triumphirt allezeit, und muß nach der Verheißung ihres göttlichen Stifters allezeit triumphiren über alle Verfolgungen, welche sich gegen sie erhoben haben und erheben. Und gerade, je tiefer die Schmach war, welche man ihr bereitete, je grimmiger das Wüthen, desto glänzender ihr Sieg. Dieß bestätigt jene lange Reihe von Jahrhunderten, welche von Christus bis auf unsere Tage verflossen sind. Wohl änderte sich im Verlaufe von 1800 Jahren gar Vieles; nur die Lehre der römisch-katholischen Kirche änderte sich nicht; sie ist unwandelbar und der Veränderung nicht unterworfen. Reiche sind den Sternen gleich im Wechsel der Zeiten auf- und untergegangen, Völker und Herrschergeschlechter dahin geschwunden. Wo sind jene stolzen Kaiser des heidnischen Roms, welche beinahe die ganze Welt beherrschten? Wo jene gewaltigen Staaten des Alterthums, welche selbst der Ewigkeit zu trotzen schienen; wo jene herrlichen Städte der Vorzeit, berühmt durch ihren Reichthum und durch ihre Macht? Ach, sie alle sind untergegangen im Sturme der Zeiten, wir finden kaum einige Ueberbleibsel von ihnen. Die römisch-katholische Kirche aber steht in ewig neuer Kraft und Schönheit da, sie ist dem Wechsel der Zeiten nicht unterworfen; in ihr allein ist der unveränderte Glaube, wie ihn Christus gestiftet und die Apostel geprediget haben: sie allein ist die Säule und

Grundfeste der Wahrheit, und alle Gewalt der Hölle wird sie nicht überwältigen.

Wie tröstlich ist es nun, ein Mitglied der katholischen Kirche zu sein, welche im Laufe von 1800 Jahren sich rein erhalten hat von jeder Irrlehre, welche stets über Irrthum und Unglauben triumphirt, und einst im Himmel ewige Triumphe feiert! Wer wollte diese Kirche nicht lieben? wer es nicht für das größte Glück und für die größte Ehre halten, ihr anzugehören? Gewiß, du würdest recht undankbar handeln, wenn du dich an jene lauen Christen anschließen wolltest, welche die katholische Kirche nicht lieben, es sogar mit ihren Feinden halten und in die Lästerungen derselben mit einstimmen. Nur höchst unwissende Katholiken, welche in religiöser Gleichgültigkeit leichtsinnig dahin leben, können es wagen, die ehrwürdigen Gebräuche und gottseligen Ceremonien der römisch-katholischen Kirche zu tadeln oder lächerlich zu machen, nur solche können sich religiöse Spöttereien erlauben, die Kirchengebote verachten, und dem Oberhaupte der Kirche, unserm heiligen Vater in Christo, die schuldige Achtung, Liebe und Unterwürfigkeit versagen. Fromme Christen aber werden immer mit Freuden gehorchen, und als gehorsame Kinder willig und gerne sich den Aussprüchen ihrer Mutter, der Kirche, unterwerfen, welche vom heiligen Geiste geleitet ewig nicht irren kann.

Anmuthung. Wie herrlich bist du in Allem, o römisch-katholische Kirche, du reine Braut Jesu Christi, du Säule und Grundfeste der Wahrheit! Du hast uns geboren und in deinen Schoos aufgenommen; deiner mütterlichen Liebe und Sorgfalt danken wir Alles, was Gutes an uns ist! Du machst uns die Geheimnisse des wahren Glaubens bekannt, und öffnest uns die Schätze der Gnade. Ja, unsere Mutter, dich wollen wir lieben, deine getreuen Kinder wollen wir bleiben, und lieber Alles, selbst den bittersten Tod leiden, als dich vergessen und dir untreu werden!

Unterricht
für das Geburtsfest des heiligen Johannes des Täufers.

(24. Juni.)

Warum feiert man auch den Geburtstag des heiligen Johannes, während man sonst nur den Sterbetag der Heiligen feiert?

Weil Johannes bei dem Besuche, welchen die seligste Jungfrau Maria seiner Mutter machte, schon im Mutterleibe durch Jesus geheiligt wurde; andere Heilige dagegen erst nach vielen und beschwerlichen Kämpfen die Heiligkeit erlangen und erst durch den Tod in derselben bestätigt werden. Ihr Sterbetag wird daher von der Kirche als ihr Geburtstag, zu einem glückseligen Leben nämlich, angesehen und gefeiert.

Der Eingang der heiligen Messe: „Von meiner Mutter Schoos an hat mich der Herr berufen mit meinem Namen. Er machte meinen Mund wie ein scharfes Schwert, mit dem Schatten Seiner Hand bedeckte Er mich: Er machte mich wie einen auserlesenen Pfeil (Isai. 49, 1. 2.). Gut ist's, den Herrn preisen, und lobsingen Deinem Namen, o Allerhöchster" (Psalm 91, 1.). Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du uns den gegenwärtigen Tag durch die Geburt des heil. Johannes ehrwürdig gemacht hast: ertheile Deinem Volke die Gnade geistiger Freuden, und leite die Gemüther aller Gläubigen auf den Weg des ewigen Heiles, durch Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus dem Propheten Isaias 49. Kap. 1 — 7. V.

Höret ihr Inseln, und merket auf ihr Völker in der Ferne! Der Herr hat mich berufen von Mutterleibe an, meines Namens gedacht von meiner Mutter Schoos an. Er machte meinen Mund wie ein scharfes Schwert, mit dem Schatten Seiner

Hand bedeckte Er mich: Er machte mich wie einen auserwählten Pfeil, in Seinem Köcher verbarg Er mich. Er sprach zu mir: Du bist Mein Knecht, Israel; denn in dir will Ich Mich verherrlichen! .... Und nun spricht der Herr, der mich von Mutterleibe an bildete zu Seinem Knechte: .... siehe! Ich mache dich zum Lichte der Heiden, daß du Mein Heil bis an der Erde Grenzen bringest .... Könige werden es sehen, Fürsten sich erheben und anbeten um des Herrn willen, ... um des Heiligen (Gottes) Israels willen, der dich erkoren hat.

Anmerkung. Was hier der Propfet Isaias von sich sagt, gilt auch von dem heil. Johannes. Denn, wie seine Lebensgeschichte zeigt, gleichen sich diese zwei Propheten sowohl wegen ihres Berufes zu ihrem Amte, als auch wegen ihrer Lehren und Schicksale.

Evangelium Lukas 1. Kap. 57—68. V.

Es kam die Zeit, da Elisabeth gebären sollte, und sie gebar einen Sohn. Und es hörten die Nachbarn und ihre Verwandten, daß der Herr große Barmherzigkeit an ihr gethan habe, und sie freuten sich mit ihr. Und es geschah am achten Tage, da kamen sie, das Knäblein zu beschneiden, und hießen es nach seines Vaters Namen Zacharias. Seine Mutter aber nahm das Wort, und sprach: Nein! sondern Johannes soll es heißen! Und sie sprachen zu ihr: Es ist doch Niemand in deiner Verwandtschaft, der diesen Namen hat! Da winkten sie seinem Vater, wie er ihn wollte heißen lassen. Und er forderte ein Schreibtäflein, und schrieb die Worte: Johannes ist sein Name. Und sie verwunderten sich Alle. Und sogleich that sich sein Mund auf, und seine Zunge ward gelöst, und er redete, und lobte Gott. Da überfiel Alle, die umherwohnten, eine Furcht, und im ganzen Gebirge von Judäa breitete sich der Ruf aus von allen diesen Dingen. Und Alle, die es gehört hatten, nahmen es zu Herzen, und sprachen: Was wird wohl aus diesem Kinde werden? Denn die Hand des Herrn war mit Ihm. Und Zacharias, sein Vater, ward voll

des heiligen Geistes, weissagte und sprach: Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels; denn Er hat Sein Volk heimgesucht, und ihm Erlösung verschafft.

Lehrstücke. 1) Zacharias und Elisabeth waren beide gerecht, blieben aber lange Zeit ohne Kinder; nun schenkte ihnen der Herr ein so heiliges Kind! *So sind gute Kinder ein Geschenk Gottes, und müssen als solches von Gott erbeten werden. Versagt aber der Herr so manchen Aeltern Kinder, so sollen sie sich Seinem Urtheile unterwerfen; denn Er allein weiß, was gut ist. Ach für Viele, welche durch schlechte Erziehung sich und ihre Kinder ewig unglücklich machen, wäre es besser, wenn sie keine hätten. Welcher Schmerz ist es nicht auch für so manche gute Aeltern, wenn sie alle Sorgfalt und Mühe der besten Erziehung ohne ihre Schuld an ihren ausartenden Kindern vereitelt sehen müssen!

2) Die Freude der Nachbarn und Verwandten der Elisabeth lehrt uns, daß wir mit unserm Nächsten Leid und Freude theilen sollen, als wenn es uns selbst beträfe.

3) Johannes mußte dieses Kind heißen; denn bei Verkündigung seiner Geburt hatte es der Engel dem Zacharias also befohlen. Weil er aber an deren Erfüllung zweifelte, so ward er stumm, bis zur Geburt des Kindes. *So verwundet der Herr oft fromme Menschen, weil Er die Wahrheit Seiner Worte bekräftigen will; doch Er heilt auch die Verwundeten wieder, wie wir es an Zacharias sehen.

4) Die Leute fürchteten sich und nahmen es zu Herzen. *Möchten auch wir von Liebe und heiliger Furcht erfüllt werden, wenn wir Gottes Versprechen erfüllt sehen, und die Geheimnisse der Menschwerdung Seines Sohnes mit frommer Rührung und Andacht betrachten!

5) Was wird wohl aus diesem Kinde werden? Aeltern! stellet auch an euch die Frage „was wird aus meinen Kindern werden?“ Gottes Hand war in der heiligen Taufe, bei der ersten heiligen Kommunion ꝛc. mit ihnen! Wird, ja kann sie vermöge der Erziehung, die wir ihnen geben, auch mit ihnen bleiben?

6) Zacharias dankte Gott, und pries Ihn wegen der Erlösung, wegen des Heiles und der Erleuchtung, welche gemäß der Weissagung durch denjenigen kommen sollte, den dieses Kind verkünden würde. *Danken auch wir Gott, daß Er uns durch Seinen Sohn erleuchtet, von unsern Sünden befreit und des Himmelreichs fähig gemacht hat.

Lebensgeschichte des heiligen Johannes.

Einen größern Lobredner hätte Johannes nicht haben können, als Christum Selbst, welcher ihn bald einen Engel (Matth. 11, 10.), bald den größten Propheten (Luk. 7, 28.), bald eine brennende, Licht gebende Leuchte (Johann. 5, 35.) nennt. Es ist, sagt Er Selbst von ihm (Matth. 11, 11.), unter allen, welche von Weibern (auf gewöhnliche Weise) geboren wurden, kein größerer aufgestanden, als Johannes der Täufer; woraus sich auf die besondern Vorzüge und Verdienste dieses heiligen Mannes schließen läßt. Er war, wie Isaias, zum Bußprediger und Verkünder des Messias auserwählt. Der Herr hatte ihn vom Mutterleibe an schon groß gemacht; indem Er seine Geburt durch einen Engel vorher sagen ließ, ihm Selbst einen Namen gab, und ihn im Mutterleibe durch die Gegenwart Christi heiligte. Er wurde auch von Gott besonders geschützt, und in der Wüste, wohin er sich, um der Welt und ihren Reizen zu entgehen, geflüchtet hatte, zu seinem wichtigen Amte vorbereitet. Gleich einem Engel lebte er daselbst, und unterhielt sich allein mit Gott und allem dem, was seinen Beruf anging. Seine Speise waren Heuschrecken und wilder Honig; ja er aß so wenig, daß er im Vergleich mit andern Menschen gar nicht zu essen schien. Seine Kleidung war ein rauher haarichter, mit einem ledernen Gürtel fest an den Leib gedrückter Sack; seine Liegerstatt der harte Erdboden. So lebte er bis in's dreißigste Jahr, da er dann auf Befehl Gottes als eine rufende Stimme von der Wüste ausging und die Ankunft des Messias verkündigte, welchen er selbst taufte und den Menschen mit Fingern zeigte. Die Pflicht, wahre Buße zu thun, trug er mit ungemeinem Eifer und Muthe vor. Gleichwie Schwert und Pfeil ver-

wunden, so verwundete er durch seine Ermahnungen und Drohungen die Herzen seiner Zuhörer, und erinnerte sie nachdrücklich, sich durch wahre Buße zur Aufnahme des Messias vorzubereiten. Da er nun auch dem König Herodes wegen des öffentlichen Ehebruches mit seines Bruders Frau einen Verweis gab, so wurde er von ihm ins Gefängniß geworfen, und auf Anstiften der ehebrecherischen Herodias enthauptet. So beschloß Johannes, in welchem Sich Gott so herrlich zeigte, seine irdische Laufbahn, und hinterließ allen Menschen die schönsten Beispiele der Unschuld, der Buße und des heldenmüthigsten Seeleneifers. *Befolgen wir die Ermahnungen des heil. Johannes, uud bringen wir würdige Früchte der Buße. Von dieser Pflicht, Buße zu thun, können wir uns nicht losmachen, denn das Himmelreich, sagt Christus, leidet von den Tagen des Johannes an bis jetzt Gewalt, und nur die Gewalt brauchen, reißen es an sich (Matth. 11, 12.). Wir mögen also Unschuldige oder Sünder sein, so müssen wir nns heilige Gewalt anthun und würdige Früchte der Buße bringen, wenn wir vom Himmelreiche nicht ausgeschlossen werden wollen.

Anmuthung. Heiliger Johannes! der du den Menschen durch deine Predigten den Weg zu Christo zeigtest und sie zur Annahme Seiner Lehre vorbereitetest: erflehe mir die Gnade, daß ich wahre Buße wirke, mein sündhaftes Fleisch nach deinem Beispiele abtödte, und in aller Reinigkeit Gott diene. Amen.

Unterricht

für das Fest der heiligen Apostelfürsten Petrus und Paulus.

(29. Juni.)

Lebensgeschichte des heiligen Apostels Petrus.

Petrus, zuvor Simon genannt, war ein Fischer aus Bethsaida in Galiläa, des Jonas Sohn und Bruder des

Andreas. Dieser führte ihn zu Christus, welcher sogleich seinen Namen änderte und ihn Petrus hieß. Als Jesus bald darauf am See Tiberias zu beiden sprach: „Folget Mir nach; so will Ich euch zu Menschen-Fischern machen," verließen sie ihr Netz und folgten Ihm nach. Von dieser Zeit an blieb Petrus bei Jesus, welcher ihm fortwährend Seine vorzügliche Zuneigung zu erkennen gab. Aus dem Schiffe des Petrus lehrte Er das andrängende Volk. Er versprach, auf ihn Seine Kirche zu bauen, so daß die Hölle sie nicht überwältigen würde. Er hatte ihn bei der Erwe- ckung der Tochter des Jairus, auf Thabor bei Seiner Ver- klärung, im Garten Gethsemane beim Anfange Seines Lei- dens bei Sich. Ihm versprach Er die Schlüssel des Him- melreiches, für ihn betete Er vorzugsweise, daß sein Glaube nicht aufhöre, und befahl ihm, seine Brüder zu stärken. Nach Seiner Auferstehung erschien Er ihm besonders, ihn fragte Er dreimal, ob er Ihn liebe, und befahl ihm dann dreimal, Seine Heerde zu weiden. Er hat ihn also zu Seinem Stellvertreter auf Erden, zum allgemeinen Hirten über alle Seine Schafe, zum sichtbaren Oberhaupte Sei- ner Kirche erhoben. Petrus war aber auch dieser Vorzüge durch Seinen lebendigen Glauben, durch seine Demuth, durch seine Liebe und seinen Eifer für die Ehre Jesu würdig. Er legte zum Beweise seines Glaubens das Bekenntniß ab: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes." Seine Demuth bezeigte er, da er bei jenem reichen Fisch- fange, den er auf das Wort Christi machte, sich der Gegen- wart Jesu unwürdig schätzte, und sprach: „Herr, geh weg von mir, denn ich bin ein sündhafter Mensch!" Aus Liebe wollte er mit Christo auf dem Berge Thabor für allezeit verbleiben, und Ihn von Seinem Leiden abhalten. Er stürzte sich auch einst von dem Schiffe in das Wasser, um nur desto eher bei Jesu zu sein. Er erklärte sich bereit, mit Christo zu leben und zu sterben, und bezeigte sich bei der Gefangennehmung Christi am muthigsten, indem er einem Seiner Feinde das Ohr abhieb und Ihm bis an das Haus des Kaiphas nachfolgte, allein da verläugnete er Ihn dreimal aus Furcht. Jedoch die Liebe zu Jesus preßte

ihm Thränen der innigsten Reue aus den Augen, als ihn Jesus mit verzeihender Liebe anblickte, und dreimal legte er Ihm hernach das Geständniß ab: „Herr! Du weißt, daß ich Dich liebe.“ Nachdem er den heiligen Geist empfangen hatte, predigte er das Evangelium in Pontus, Galatien, Kappadozien, Jonien und Bythinien. Zu Jerusalem war er einst schon zum Tode bestimmt; allein ein Engel rettete ihn. Im Jahre 54 begab er sich nach Rom, wo er nach neunjährigem Aufenthalte mit vielen andern Christen vertrieben wurde. Nachdem er wieder zurück gekehrt war, wurde er in dem mamertischen Kerker neun Monate lang gefangen gehalten und endlich den 29. Juni im Jahre 66 nach Christi Geburt unter dem Kaiser Nero gekreuzigt, und zwar auf sein Verlangen, weil er sich unwürdig hielt, wie Christus zu sterben, mit dem Haupte unterwärts.

Ehren wir diesen Apostel, ahmen wir seinen Glauben, seine Demuth und Liebe nach. Gehorchen wir dem Papste, glauben wir den Aussprüchen der heiligen römisch-katholischen Kirche, und beten wir für die Irr- und Ungläubigen, damit Ein Hirt und Ein Schafstall werde.

Gebet zu dem heiligen Petrus.

Göttlicher Heiland, Jesus Christus! der Du den heiligen Petrus aus einem Fischer zum Haupte Deiner Kirche gemacht hast: gib uns die Gnade, daß wir stets seinem Glauben, seiner Liebe und Demuth nachfolgen, und als würdige Glieder Deiner heiligen katholischen Kirche zu jener himmlischen Weide gelangen mögen, wo Du als oberster Hirt Deine Auserwählten mit Deiner seligsten Anschauung speisen, und mit unaufhörlichen Freuden in Ewigkeit tränken wirst. Amen.

Lebensgeschichte des heil. Apostels Paulus.

Paulus, vor seiner Bekehrung Saulus genannt, war aus dem Stamme Benjamin, von Tarsus in Cilizien und ein Lehrjünger Gamaliels. So eifrig er für das Gesetz war, so gehässig war er den Christen. Als er nach Damaskus reiste, um sie zu verfolgen, wurde er unterwegs von Christus bekehrt. Wie unermüdet er hierauf im Weinberge

des Herrn gearbeitet, welche Beschwerden er auf seinen apostolischen Reisen, und welche Verfolgungen er unter den Völkern, deren Länder er durchwanderte, erlitten hat, kann keine Feder beschreiben. Es ist fast unglaublich, wie eifrig er Christum in Ketten und Banden, unter Schlägen und Geißelstreichen, in Hunger und Durst, und in unzähligen Todesgefahren predigte. Dennoch war er so demüthig, daß er sich für den Geringsten unter den Aposteln hielt, und Gott immer pries, daß Er ihn würdig achtete, für Seinen Namen zu leiden. Nachdem er endlich einen guten Kampf gekämpft, seinen Lauf vollendet, den Glauben allenthalben eifrig gepredigt und noch eifriger ausgeübt hatte, empfing er die Krone der Gerechtigkeit. Kaiser Nero ließ ihn am nämlichen Tage enthaupten, an dem Petrus gekreuzigt wurde. In seinem Leben und nach seinem Tode wurde Paulus durch viele Wunder von Gott ausgezeichnet; denn auch seine Schweißtücher haben, gleichwie der Schatten des Petrus, die Krankheiten geheilt und die bösen Geister vertrieben. *Würden auch wir Jesum so lieben, wie Paulus, so würden wir uns wie er befleißen, Vieles für Jesus zu thun und zu leiden.

Gebet zum heiligen Paulus.

Heiliger Paulus! der du mit rastlosem Eifer das Evangelium verkündet und unzählige christliche Gemeiden gestiftet hast: erwirb uns die göttliche Gnade, daß wir unsere Lebenszeit wohl benützen, nach unsern Kräften Gutes wirken, und standhaft ausharren in Glaube, Hoffnung und Liebe, damit auch wir die Krone des Lebens, mit der du schon geziert bist, sicher erlangen mögen durch Jesum Christum rc.

Den Eingang der heiligen Messe bilden die Worte des heil. Petrus, welche er nach der Erlösung aus dem Kerker zu Jerusalem sprach: „Nun weiß ich wahrhaftig, daß der Herr Seinen Engel gesandt und mich entrissen hat der Hand des Herodes und aller Erwartung des Volkes der Juden (Apostelgesch. 12, 11.). Herr, Du erforschest mich, und kennest mich: Du kennest mein Sitzen und mein Aufstehen" (Psalm 138, 1.). Ehre sei dem Vater rc.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du den heutigen Tag durch den Martyrertod Deiner heiligen Apostel Petrus und Paulus geheiliget hast, verleih Deiner Kirche, daß wir in allen Stücken der Lehre derjenigen nachleben, durch die Deine heil. Religion ihren Anfang nahm — durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Lektion aus der Apostelgeschichte 12. Kap. 1—11. V.

In jenen Tagen legte der König Herodes Hand an, um Einige von der Kirche zu peinigen. Er ließ Jakobus, den Bruder des Johannes, mit dem Schwerte tödten. Und als er sah, daß es den Juden gefiel, fuhr er fort, auch den Petrus zu ergreifen. Es waren aber die Tage der ungesäuerten Brode. Nachdem er ihn nun ergriffen hatte, legte er ihn in's Gefängniß, und übergab ihn einer vierfachen Wache von je vier Soldaten, ihn zu bewachen; denn er wollte ihn nach Ostern dem Volke vorführen. Also ward zwar Petrus in dem Gefängnisse verwahrt; aber die Kirche betete ohne Unterlaß für ihn zu Gott. Als nun Herodes ihn vorführen wollte, in derselben Nacht schlief Petrus zwischen zwei Soldaten, gefesselt an zwei Ketten: und Wächter hielten vor der Thüre die Wache. Und siehe, da stand ein Engel des Herrn, und Licht strahlte im Gemache: und er stieß Petrus an die Seite, weckte ihn auf, und sprach: Steh eilig auf! Und es fielen ihm die Ketten von den Händen. Der Engel aber sprach zu ihm: Gürte dich, und zieh deine Schuhe an. Und er that also. Jener aber sagte zu ihm: Wirf dein Kleid um dich, und folge mir. Da ging er hinaus, ihm nach, und er wußte nicht, ob das wahr sei, was durch den Engel geschah, sondern er glaubte, daß er ein Gesicht sähe. Sie gingen nun durch die erste und zweite Wache, und kamen zu dem eisernen Thore, welches in die Stadt führt. Dieses öffnete sich ihnen von selbst, und sie traten hinaus, und gingen Eine Gasse voran, und plötzlich schied der Engel von ihm. Da kam Petrus zu sich selbst, und sprach: Nun weiß ich wahrhaftig, daß der Herr Seinen Engel gesandt, und mich entrissen hat der Hand des Herodes und aller Erwartung des Volkes der Juden.

Warum verfolgten die Juden die Apostel?

Weil sie die Verbreitung der christlichen Religion verhindern wollten; darum nahmen sie die Apostel gefangen, geißelten sie, und verboten ihnen zu predigen; allein diese blieben dem Befehle Jesu getreu, und verkündeten standhaft Seine Lehre. Aus gleichem Grunde wollte auch Herodes den Petrus um's Leben bringen lassen. *So hassen Manche die Priester, weil sie Jesum und Seine Lehre predigen, und ihnen ihre Sünden und Laster verweisen.

Gelang das Vorhaben des Herodes?

Nein; die ganze christliche Gemeinde betete ohne Unterlaß für die Rettung des heil. Petrus zu Gott, und Dieser rettete ihn auch durch einen Engel aus den Händen seiner Verfolger.

Was haben wir daraus zu lernen?

Daß, wenn Gott auch aus den weisesten Absichten die Verfolgung Seiner Gläubigen zuläßt, Er sie dennoch beschützt, und daß wir Ihn für dieselben um Schutz und Rettung anflehen sollen.

Evangelium Matth. 16. Kap. 13—19. V.

In jener Zeit kam Jesus in die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi, fragte Seine Jünger und sprach: Wofür halten die Leute den Menschensohn? Und sie sprachen: Einige für Johannes, den Täufer, Andere für Elias, Andere für Jeremias oder Einen aus den Propheten. Und Jesus sprach zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr Mich? Da antwortete Simon Petrus, und sprach: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du Simon, Sohn des Jonas; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern Mein Vater, der im Himmel ist. Und ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will Ich Meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Und dir will Ich die Schlüssel des Himmelreiches geben. Was du binden wirst auf Erden, das

soll auch im Himmel gebunden sein: und was du lösen wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gelöset sein.

Warum nennt Sich Christus den Menschensohn?

Er wollte dadurch lehren, daß Er nicht bloß wahrer Gott sei, sondern auch wahrer Mensch. Beides zu glauben ist zur Seligkeit eben so nothwendig, als es zu unserer Erlösung nothwendig ist, daß Christus nicht nur Gott, sondern auch Mensch ist. Als Gott hätte Er nicht sterben, als bloßer Mensch keine unendliche Genugthuung für uns leisten können.

Warum fragte Er Seine Jünger, für wen sie Ihn hielten?

Er wollte ihnen Gelegenheit geben, ihren Glauben an Seine Gottheit zu bekennen. Denn, daß man Ihn Seiner Lehre wegen für den Johannes, oder Seiner Weissagungen und Wunder wegen für einen Propheten hielt, war Ihm gar wohl bekannt. Aber Er wünschte zu hören, daß Seine Jünger eine noch höhere Meinung von Ihm äußerten. *Jesum und Seine Lehre vor den Menschen zu bekennen, ist eine so dringende Pflicht für uns, daß Er uns sogar mit der Verläugnung vor Seinem Vater droht, wenn wir sie nicht erfüllen.

Warum hat Petrus allein geantwortet?

Weil Petrus unter allen Jüngern den lebendigsten Glauben und die feurigste Liebe zu Jesus hatte.

Woher wußte Petrus, daß Christus der Sohn Gottes sei?

Christus sagt es Selbst, daß Petrus dieses nur durch göttliche Erleuchtung, nicht aber durch natürliche Vernunftschlüsse erkannt habe. *Der Glaube ist nämlich eine Gabe Gottes, ein göttliches Licht, wodurch der Mensch erleuchtet demjenigen Beifall gibt, was Gott geoffenbaret hat!

Welche Belohnung erhielt Petrus für sein Bekenntniß?

Christus versprach ihm, daß Er auf ihn, als auf einen Felsen, Seine Kirche gründen wolle, welche die ganze Macht der Hölle, das ist, alle Feinde Gottes und der Wahrheit nimals überwältigen, niemals von der reinen

unverfälschten Lehre Jesu abbringen könnte. *Sieh, wie Gott wohlgefällig und verdienstlich ein demüthiger und lebendiger Glaube ist!

Was wird durch die Schlüssel des Himmelreichs verstanden?

Die höchste kirchliche Gewalt, welche Christus dem Petrus und dessen Nachfolgern ertheilte. Diese Gewalt ist nun zweierlei, zu binden nämlich und zu lösen, oder so zu sagen den Himmel zu öffnen und zu schließen. Die Gewalt zu binden besteht darin, daß Petrus und seine Nachfolger, die römischen Päpste, eine besondere Macht von Christus haben, den Unwürdigen die heiligen Sakramente zu versagen, den Büßenden Bußwerke aufzulegen, zum Wohle der Gläubigen Gebote zu geben, streitige Glaubenssätze zu erörtern, kurz alles anzuordnen, was zur Erhaltung der kirchlichen Ordnung und Einigkeit im Glauben nothwendig ist. Die Gewalt zu lösen aber, welche die Päpste haben, begreift nicht nur die Macht in sich, durch das heilige Sakrament der Buße von der Sünde und der ewigen Strafe loszusprechen, sondern auch die zeitlichen Strafen für die Sünden durch Ablässe zu erlassen.

Anmuthung. Göttlicher Heiland, Jesus Christus, Du Sohn des lebendigen Gottes! der Du Deine Kirche auf den heil. Petrus als auf einen Felsen gegründet, ihm die Schlüssel des Himmels anvertraut, ihn und seine Nachfolger zu Oberhirten Deiner Kirche und zu Statthaltern Gottes auf Erden gesetzt hast: verleih uns die Gnade, daß wir ihren Anordnungen in Allem, wie Dir Selbst, gehorchen, und nach dem Beispiele des heil. Petrus unbewegliche Felsen in allem Guten sein mögen. Amen.

Unterricht von dem Papste.

Was verstehen wir Katholiken unter dem Papste?

Das allgemeine und sichtbare Oberhaupt der allein wahren römisch-katholischen Kirche, welches der Bischof von Rom als Nachfolger des heil. Petrus ist.

Hat Christus ein solches Oberhaupt bestellt?

Ja; dieses erhellt aus dem heutigen Evangelium, wo Christus dem heil. Petrus versprach, auf ihn als auf einen Felsen Seine Kirche zu bauen, und ihm die Schlüssel des Himmelreiches, d. i., die vollkommenste Löse- und Bindegewalt zu geben, was nichts anders sagen will, als daß, gleichwie der Grund die ganze Last des Gebäudes tragen muß, also auch Petrus die ganze Last der Kirche tragen, und mit dem Empfange der Schlüssel zugleich auch die Herrschaft über die Kirche übernehmen sollte. Christus hat auch dieses Versprechen getreu erfüllt; da Er (Joh. 21, 15—17.) den Petrus ausdrücklich zum Hirten über die Lämmer und über die Schafe, d. i., über die gemeinen Gläubigen und über die Bischöfe bestellt hat.

Warum hat Christus der Kirche ein sichtbares Oberhaupt gegeben?

Dieses war zur Erhaltung der Kirche eben so nothwendig, als einem menschlichen Leibe ein sichtbares Haupt und einer Heerde ein sichtbarer Hirt nothwendig ist. Nachdem Christus in den Himmel aufgefahren, regiert Er Seine Kirche nicht mehr sichtbarer Weise; sie würde also von den Pforten der Hölle, d. i., von dem Teufel leicht überwältigt werden, wenn Er nicht statt Seiner ein anderes sichtbares Oberhaupt bestellt hätte, durch welches die Eintracht und Ordnung in der Kirche erhalten werden muß. „Darum, sagt der heil. Hieronymus, wird Einer aus den Zwölfen erwählt, damit durch Feststellung eines Oberhauptes der Anlaß zur Trennung gehoben werde."

Benahm sich Petrus auch als Oberhirt der Kirche?

Ja; denn er war, als für den Verräther Judas ein neuer Apostel gewählt wurde, bei diesem so wichtigen Geschäfte die Hauptperson (Apostelgesch. 1, 15—26.). Er führte in dem allgemeinen Kirchenrathe zu Jerusalem das Wort, und erklärte vor der ganzen Versammlung, daß Gott seinen Mund erwählt habe, durch welchen die Heiden das Wort Gottes vernehmen sollen (Apostelgesch. 15, 7.); auch entschied er, daß das schwere Joch des mosaischen Gesetzes den Gläubigen nicht aufzulegen sei.

Den Vorrang des heil. Petrus vor den andern Aposteln zeigen auch die Evangelisten, da sie ihn immer als den ersten nennen (Matth. 10, 3. Mark. 3, 16. Luk. 6, 14.). War nun schon zu den Zeiten der Apostel ein Oberhaupt nothwendig, um die Ordnung und Einigkeit in der Kirche zu erhalten, so war es in den folgenden Zeiten noch nothwendiger, weil die Zahl der Gläubigen sich mit jedem Jahre vergrößerte. Auch wurde der Bischof von Rom, als Nachfolger des heil. Petrus, seit den ersten Jahrhunderten des Christenthums von allen Gläubigen als das Oberhaupt der Kirche Jesu und als Mittelpunkt der Einheit anerkannt, und deßwegen Papst, d. i.: Vater der Gläubigen, genannt.

Wie sehr sollen wir dem lieben Jesus danken, daß Er in Seiner Kirche ein sichtbares Oberhaupt eingesetzt hat, welches Ordnung und Eintracht in derselben erhält, während die von uns getrennten Christen von jedem Winde der Irrlehre herumgetrieben werden, heute das als wahr annehmen, was sie morgen als falsch verwerfen; von denen die Einen so, die Andern anders glauben, so daß an ihnen das Sprüchwort in Erfüllung geht: So viel Köpfe, so viel Sinne!

Welche Ehrfurcht, welchen Gehorsam, welche Liebe und Anhänglichkeit aber sind wir nicht auch dem Papste schuldig! Mit welcher Treue, mit welchem Eifer sollen wir nicht seine Verordnungen und Entscheidungen befolgen! Wie sehr versündigen sich jene, welche den Päpsten und Kirchenversammlungen widersprechen, über ihre wohlgemeinten Anordnungen spotten, die geistlichen Satzungen und Ceremonien verachten, die Rechte und Güter der Kirche schmälern und beeinträchtigen, und die heiligen Dinge lästern und entweihen! Denn was Christus von den Aposteln sagte, das gilt auch von ihren Nachfolgern, den Bischöfen und Priestern: „Wer euch hört, der hört Mich, und wer euch verachtet, der verachtet Mich; wer aber Mich verachtet, der verachtet Den, der Mich gesandt hat“ (Luk. 10, 16.).

Unterricht
für das Fest der Heimsuchung Mariä.

(2. Juli.)

Warum wird dieses Fest Mariä Heimsuchung genannt?

Weil Maria an diesem Tage ihre Base Elisabeth, welche in ihrem Alter noch mit einer Leibesfrucht von Gott gesegnet wurde, besucht hat.

Der Eingang der heiligen Messe ist wie Seite 25.

Gebet der Kirche. Verleih, o Gott! Deinen Dienern das Geschenk Deiner himmlischen Gnade, auf daß, gleichwie uns die Mutterschaft der seligsten Jungfrau der Anfang zum Heil gewesen ist, die erwünschte Feierlichkeit ihrer Heimsuchung den Frieden in uns vermehren möge, durch Jesum Christum &c.

Lektion aus dem hohen Liede 2. Kap. 8—14. V.

Die Stimme meines Geliebten! Siehe! er kommt springend über die Berge und hüpfend über die Hügel. Mein Geliebter ist gleich einem Reh und jungen Hirschlein: siehe! er stehet hinter unserer Wand, siehet durch die Fenster und schauet durch die Gitter. Siehe! mein Geliebter spricht zu mir: Stehe auf, eile meine Freundin, meine Taube, meine Schöne, und komm! Denn der Winter ist schon vorüber, der Regen hat aufgehört, und ist vergangen: die Blumen sind erschienen in unserm Lande, die Zeit des Beschneidens (des Weinstockes) ist gekommen, die Stimme der Turteltaube hat man gehört in unserm Lande. Der Feigenbaum brachte seine Knoten hervor, die blühenden Weinberge geben ihren Geruch. Steh auf, meine Schöne, und komm! Meine Taube in den Löchern des Felsen, in der Mauerhöhlung, zeige mir dein Angesicht, laß deine Stimme in meine Ohren klingen, denn deine Stimme ist süß, und dein Angesicht schön.

Auslegung. Im hohen Liede, einem Buche des alten Bundes, muß Gott als Liebhaber einer frommen

Seele verstanden werden, zu welcher Er Sich mit Seiner Gnade herabläßt, deren Gesinnungen und Handlungen Er wohlgefällig bemerkt, und sie zum freudigen Wandel auf dem Wege Seiner Gebote ermuntert, bis Er sie endlich auf ewig in den himmlischen Hochzeitsaal aufnimmt. Diese Lektion stellt uns daher Christum als den Geliebten Seiner jungfräulichen Mutter vor, wie sie mit Ihm auf das Gebirg geht. Heute sagt gleichsam Christus zu Maria: Steh auf und eile, damit Ich Meine Liebe, Meine Gnade dem ganzen Hause des Zacharias mittheilen kann. Er nennt sie Seine Freundin, weil sie allezeit in der Gnade Gottes gewesen ist; sie ist Ihm eine Taube, weil sie eine aufrichtige Gesinnung gegen Gott hatte; Er nennt sie schön, wegen ihrer Keuschheit, wegen ihrer Liebe und wegen des Glanzes der herrlichsten Tugenden. Weiter muntert Christus Seine auserwählte Mutter mit folgenden Worten auf: Der rauhe Winter der Sünde ist gleich in deiner Empfängniß an dir vorüber gegangen, und der Regen der Versuchung ist von dir gewichen. Ich bin als die Feldblume in dir aufgegangen; es ist Zeit, daß Ich dem Johannes und der Elisabeth die Wirkung Meiner Gegenwart empfinden lasse. Eile also, und zeige dein Angesicht; laß deine Stimme hören, womit du gleich einer Turteltaube beständig zu Gott seufzest; denn deine süße Stimme wird die Elisabeth erquicken, und Meine Gegenwart den Johannes heiligen.

Evangelium Lukas 1. Kap. 39—47. V.

Zu derselben Zeit machte sich Maria auf, und ging eilends auf das Gebirg in eine Stadt (des Stammes) Juda. Und sie kam in das Haus des Zacharias, und grüßte die Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Mariä hörte, hüpfte das Kind freudig auf in ihrem Leibe, und Elisabeth ward erfüllt von dem heiligen Geiste: und sie rief mit lauter Stimme und sprach: Gebenedeit bist du unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes! Und woher geschieht mir dieß, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Denn siehe, als die Stimme deines Grußes in meine Ohren erscholl, hüpfte das Kind freudig auf in

meinem Leibe. Und selig bist du, daß du geglaubt hast; denn was dir von dem Herrn gesagt worden ist, wird in Erfüllung gehen! Und Maria sprach: Hoch preiset meine Seele den Herrn, und mein Geist frohlocket in Gott, meinem Heilande.

Lehrstücke. 1) Maria steht auf und geht eilends auf das Gebirg. Sobald sie nämlich bei ihrer Erhebung zur Mutter des göttlichen Sohnes erfahren hatte, daß Elisabeth durch besondere Gnade Gottes einen Sohn gebären werde, ging sie eilends zu ihr, um wegen dieser Wunder Gott zu loben, und ihr Glück zu wünschen. *So muß der Christ an dem freudigen Schicksale seines Nächsten frohen Antheil nehmen, oder im Elende ihm zu Hülfe eilen. So muß überhaupt Jeder sich zur Buße oder zur Ausübung der Tugend hurtig entschließen, und ungeachtet der sich ergebenden Beschwerden standhaft ausharren. Denn Gottes Gnade muß, weil sie nicht allezeit wiederkehrt, sogleich benützt werden, der Laue ist Ihm verhaßt, und wer seine Hand an den Pflug gelegt hat, und wieder zurück zieht, wer im unternommenen Guten nicht ausharrt, ist des Himmelreiches nicht würdig.

2) Maria besuchte ihre Base nicht aus Vorwitz, nicht nach dem eiteln Weltgebrauche, sondern aus Liebe, Demuth und Dienstfertigkeit. *So sollen unsere Besuche beschaffen sein. Sie sollen immer nur auf die Ehre Gottes, auf den geistlichen Nutzen unseres Nebenmenschen abzielen, nicht aber aus Eitelkeit, aus verstellter Höflichkeit, oder gar aus bösen Absichten geschehen, welches leider die gewöhnlichen Ursachen der weltlichen Besuche sind.

3) Maria gibt bei diesem Besuche ein ganz besonderes Beispiel der Demuth, indem sie als Mutter Gottes die Mutter des Dieners besucht, sie zuerst begrüßt, und ihr drei Monate lang wie eine Magd dient. Dadurch hat sie schon voraus erfüllt, was der heil. Paulus von den Christen verlangt, daß sie nämlich einander mit der Ehre zuvor kommen, und ihre Dienste nur in Hinsicht auf die Liebe Gottes bemessen und erweisen sollen. *Christen, insbesondere ihr Dienstboten, lernet von Maria, eure Standes-

pflichten mit Freude erfüllen und Gott in dem Nächsten dienen.

4) Da Maria von Elisabeth gepriesen und selig gesprochen wird, lenkt sie das Gespräch sogleich auf Gott, und gibt Ihm allein die Ehre. *Wenn wir etwas Gutes thun oder an uns haben, so müssen wir Gott und nicht uns die Ehre geben; denn wir können und haben aus uns Nichts, sind auch nicht mehr, als was wir vor Gott sind. Ihm gebührt die Ehre, wenn man uns lobt, und wir haben die Pflicht, uns zu bessern, wenn unsere Fehler gerügt werden. Demuth verschafft Frieden; der Verdruß kommt nur vom Stolze her, weil wir nicht glauben wollen, daß wir Fehler an uns haben.

Was lehrt der Lobgesang: Magnificat?

Das Lob Gottes, die Dankbarkeit und Demuth der seligsten Jungfrau Maria, indem sie alles Gute, das sie an sich hat, Gott allein zuschreibt, sich in Gott erfreute und erkennt, daß Er ihre Niedrigkeit angesehen, und alles Gute in ihr gewirkt habe; weßwegen sie alle Geschlechter würden selig preisen. Sie erklärt dann, daß die Barmherzigkeit Gottes sich erstrecke von einem Geschlechte zum andern über die, so Ihn fürchten; daß Gott die Hoffärtigen verstoße und die Demüthigen erhöhe. Sie lehrt ferner, daß jene, welche Hunger und Verlangen nach den himmlischen Gütern haben, mit denselben werden erfüllt werden. Endlich preist sie die Güte Gottes, welcher durch die Menschwerdung des göttlichen Sohnes das erfüllt hat, was Er dem Abraham und den Altvätern versprochen. *So oft wir daher diesen Lobgesang anstimmen, wollen wir Gott für die Menschwerdung Seines eingebornen Sohnes und für die durch Ihn bewirkte Erlösung danken, wie auch für die Größe, zu welcher Er Maria erhob, und uns eifrig bestreben, sie andächtig zu verehren und ihre schönen Tugendbeispiele nachzuahmen.

Anmuthung. Jesus Christus, Du Sohn des lebendigen Gottes! der Du vom Himmel in den Schoos der seligsten Jungfrau Maria herabgestiegen bist, und Dich gewürdiget hast, den Johannes zu besuchen und zu

heiligen: gib uns durch ihre Fürbitte die Gnade, daß wir durch eifrige Ausübung guter Werke der Früchte Deiner Menschwerdung theilhaftig werden mögen.

Unterricht

für das Fest des heiligen Bischofs Ulrich, Patrons der Stadt und des Bisthums Augsburg.

(4. Juli.)

Lebensgeschichte.

Der heil. Udalrikus oder Ulrich wurde im Jahre 893 nach Christi Geburt von hochadelichen Aeltern geboren. Er erhielt seine Erziehung in dem Kloster St. Gallen, und machte daselbst ungemeine Fortschritte in den Wissenschaften und in der Tugend. Nach erlangter wissenschaftlicher Ausbildung kehrte er in das väterliche Haus zurück, und kam später zum heil. Adalbero, Bischof von Augsburg, welcher ihn, da er ihn täglich in der Weisheit und Frömmigkeit zunehmen sah, zum Priester weihte und ihm eine Domherrnstelle verlieh. Ehe der Heilige dieselbe antrat, machte er eine Reise nach Rom, um die Gräber der Apostelfürsten zu besuchen. Im Jahre 924 wurde er zum Bischof von Augsburg erwählt, obwohl er sich alle Mühe gab, der Last dieser erhabenen Würde sich zu entziehen.

Traurig war der Zustand des Augsburger Bisthums. Die Hunnen oder Ungarn hatten weit und breit alles verheert, selbst die Domkirche in Brand gesteckt, und allenthalben eine solche Verwüstung angerichtet, daß der heilige Bischof Niemand finden konnte, welcher zur Wiederherstellung seiner Kirche etwas hätte beitragen können. Er mußte sich daher begnügen, die Ruinen derselben auszubessern; wo er dann die Gläubigen versammelte, um sie in der christlichen Glaubens- und Sittenlehre zu unterweisen und ihnen die göttlichen Geheimnisse auszuspenden. Wann ihn

nicht wichtige Kirchengeschäfte hinderten, wohnte er täglich dem Chore und dem Hochamte bei, betete die Tagzeiten für die Verstorbenen, las die heilige Messe, tröstete die Kranken in den Spitälern, wusch zwölf Armen die Füße und gab ihnen Almosen. Er aß nie Fleisch, fastete oft und strenge, schlief sehr wenig und hatte zu seinem Bette nur einen gewöhnlichen Strohsack.

Als im Jahre 955 die Ungarn wieder in Deutschland einfielen, und plündernd und verheerend bis nach Augsburg streiften, wurden sie am 10. August desselben Jahres von Kaiser Otto dem Großen auf dem sogenannten Lechfelde auf's Haupt geschlagen. Diesen Sieg hatte man vorzüglich dem Gebete des heil. Ulrich zu verdanken. Denn der Heilige betete Tag und Nacht, und versammelte auch das Volk zum Gebete, reichte den Soldaten vor dem Angriffe das heilige Abendmahl, und zog mit der Stole bekleidet selbst den Feinden entgegen.

Einige Jahre vor seinem Lebensende ließ er sich eine Gruft bauen, und betrachtete in derselben alle Freitage mehrere Stunden lang die Hinfälligkeit des Menschen und die Nichtigkeit alles Irdischen. Beim Herannahen seines Todes waren seine Kräfte so erschöpft, daß er nicht mehr stehen konnte; er ließ sich nun täglich in die Kirche tragen, um der heiligen Messe und den priesterlichen Tagzeiten beizuwohnen. Kurz vor seinem Hinscheiden theilte er Alles, was er noch hatte, unter die Armen aus, bat die Anwesenden um Verzeihung, gab ihnen heilsame Lehren, ließ den Fußboden mit geweihter Asche in Form eines Kreuzes bestreuen und sich darauf legen. Nachdem er von den Umstehenden Abschied genommen, befahl er, die Litanei und die Gebete für die Sterbenden zu beten, während welcher er mit der größten Ruhe seinen Geist aufgab im Jahre des Heiles 973. Er ist in der auf seinen und der heiligen Martyrin Afra Namen geweihten Kirche zu Augsburg begraben, und Gott verherrlichte ihn in seinem Leben und nach seinem Tode durch viele Wunder.

*Der heil. Ulrich zeichnete sich durch seine inbrünstige Andacht und durch seinen Eifer im Gebete aus, daher erstieg

er eine so hohe Stufe der Frömmigkeit und Tugend. Bete auch du so gerne, wie Ulrich, und du wirst auch fromm und gut werden. Es ist nicht möglich, schreibt der heil. Chrysostomus, daß man tugendhaft lebe, wenn man nicht eifrig betet. Ein Soldat darf ohne Waffen nicht auf den Kampfplatz treten, und ein Christ soll ohne Gebet nichts anfangen.

Siehe den Eingang der heiligen Messe, die Epistel und das Evangelium sammt dem Unterrichte Seite 19 &c.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du erkennst, daß wir aus unserer Kraft nicht bestehen können: verleih uns die Gnade, daß wir durch die Fürbitte Deines heiligen Bekenners und Bischofs Ulrich gegen alle Widerwärtigkeiten beschützt werden, durch Jesum Christum &c.

Betrachtung über die hohe Gnade des Berufes zum wahren Glauben.

„Gelobt sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen, mit himmlischen Gaben in Christo, so wie Er uns in Ihm erwählet hat vor Grundlegung der Welt, daß wir heilig und untadelhaft seien vor Ihm in Liebe: der uns vorherbestimmt hat zur Kindschaft durch Jesum Christum für Sich nach dem Vorsatze Seines Willens" (Ephes. 1, 3—6.). Mit diesen Worten dankte der Apostel Paulus dem lieben Gott für sich und die Gläubigen seiner Zeit, daß Er sie vom Irrthume zur Wahrheit, vom Heidenthum zum wahren Glauben berufen hatte. Diese hohe Gnade ist auch dir zu Theil geworden, mein Christ, auch du besitzest den wahren Glauben, und durch denselben das Unterpfand der ewigen Glückseligkeit, auch du bist ein katholischer Christ! Hast du aber auch schon bedacht, welch hohe Gnade dieses ist? Hast du Gott dafür würdig gedankt? — Damit du nun dieses künftig eifrig thuest, so erwäge:

Gott hat dich vor so vielen tausend Andern zum wahren Glauben berufen. Millionen Menschen leben noch heut zu Tage in der Finsterniß des Heidenthums, und erweisen Bildern von Stein und Erz und unvernünftigen Geschöpfen jene Verehrung, welche allein dem

Schöpfer gebührt. „Sie vertauschten die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes, wie der Apostel sagt (Röm. 1, 23—25.), mit dem Gleichniß und Bilde des vergänglichen Menschen, auch der Vögel und vierfüßigen und kriechenden Thiere; darum überließ sie Gott den schändlichen Lüsten ihres Herzens." Die Heiden sind also recht unglücklich: sie sind ferne vom rechten Wege und haben keinen Wegweiser, der sie auf denselben zu führen vermöchte, sie sitzen in der Finsterniß des Unglaubens, und kein Lichtstrahl fällt in dieselbe, sie zu erleuchten. Ihr Geist ist daher so verdunkelt, daß sie den wahren Gott nicht erkennen, und ihr Herz so verderbt, daß sie gleich den wilden Thieren weder Sinn noch Neigung für etwas Anderes als körperliche Dinge haben. Dich aber hat Gott „aus der Finsterniß zu Seinem wunderbaren Lichte berufen!" (1. Petr. 2, 9.). Du erkennst deinen Schöpfer, und weißt, wie du Ihn verehren sollst. Das Kreuz zeigt dir deinen Erlöser, und Sein Blut, welches Er für dich vergossen hat. Mit froher Zuversicht kannst du in die Zukunft schauen; denn du weißt, daß dein Erlöser lebt, und daß du einst mit Ihm ewig leben werdest.

So viele tausend Menschen hat Gott zwar zum wahren Glauben berufen; allein sie fielen von der Wahrheit ab, und ergaben sich der Irrlehre. O wie unglücklich sind diese Irrgläubigen! Sie sind nicht in der wahren Kirche, nicht in der Gemeinschaft der Heiligen. Sie haben die Lehre Jesu nicht rein und vollständig, und befinden sich über die wichtigsten Glaubenswahrheiten in Zweifel und Irrthum. Dir aber hat der liebe Gott den Eintritt in Seine heilige Kirche gestattet. Wie hast du diese hohe Gnade von Gott verdient? Bist du derselben würdiger, als andere Menschen, welche den Weg des wahren Glaubens niemals finden? Viele tausend Andere würden frömmer als du leben, wenn sie von Gott das Licht des wahren Glaubens empfangen hätten. Es ist unverdiente Gnadenwahl, daß du ein katholischer Christ bist!

Gott hat dich im wahren Glauben geboren und erzogen werden lassen. Ach, wenn du im Heidenthum oder in der Ketzerei geboren worden wärest,

so würde zwar auch dir der liebe Gott, „welcher will, daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen" (1. Tim. 2, 4.), einen Strahl Seines Gnadenlichtes gesendet und einen innerlichen Antrieb gegeben haben, den wahren Glauben zu suchen und anzunehmen. Es ist aber eine andere Frage, ob du diesen innerlichen Einsprechungen Gehör gegeben, deinen Irrthum verlassen und dich zum allein wahren römisch-katholischen Glauben bekannt hättest. Denn gar viele Heiden und Irrgläubige erkennen, daß unser Glaube der wahre ist, und doch wie wenige von ihnen entschließen sich, denselben anzunehmen?

Werde ich katholisch, sagt Einer, so enterben mich meine Aeltern; ach, seufzt ein Anderer, ich wollte gerne katholisch werden: aber ich habe einen Dienst, der geht mir verloren, und wie soll ich denn Frau und Kinder ernähren? Ja, spricht ein Dritter, wenn ich in die katholische Kirche zurücktrete, dann ist mein Ansehen dahin; verloren die Gunst des Fürsten, welche ich besitze, verloren so viele Gönner, deren ich so sehr bedarf. Was würden, ruft ein Vierter aus, meine Verwandten und Freunde sagen? ich würde als ein Abtrünniger und Meineidiger von ihnen verachtet und verfolgt werden, u. s. w. Die Gefahr des Verlustes der ewigen Seligkeit kann diese Bedenklichkeiten nicht überwinden; die Unglücklichen bleiben, aller Erkenntniß ungeachtet, in ihrem Irrglauben.

Wer weiß, ob es nicht auch dir so ergangen wäre? ob nicht auch du durch Menschenfurcht oder andere weltliche Rücksichten dich hättest abhalten lassen, der Wahrheit zu huldigen? Siehe, Gottes Vorsehung hat bei dir allen diesen Gefahren vorgebeugt, und aus unverdienter Güte es gefügt, daß du von katholischen Aeltern geboren und erzogen wurdest. Welch eine hohe Gnade ist nicht dieses?

Gott hat dich endlich zum wahren Glauben berufen zur Zeit des Friedens. Man kann nicht ohne Schauder jene grausamen Verfolgungen lesen, welche in den ersten Jahrhunderten die Heiden gegen die Christen erregt haben. Sie wurden mit Steinen todt geworfen, mit

Lanzen durchstochen, mit dem Schwerte enthauptet, mit Prügeln todt geschlagen, lebendig bei langsamem Feuer gebraten, mit Sägen entzwei geschnitten, es wurde ihnen lebendig die Haut abgezogen, die Glieder stückweise vom Leibe geschnitten, kurz es gab keine Qual, welche die Christen von den Heiden nicht hätten erdulden müssen.

Diese blutigen Zeiten sind nun vorüber, die katholische Kirche genießt, wenigstens in unserm Vaterlande, Frieden und Ruhe. Wenn du nun aber zu jenen Zeiten gelebt hättest, wo man dich gezwungen hätte, entweder den schmerzlichsten Tod auszustehen, oder deinen Glauben abzuschwören, wozu würdest du dich entschlossen haben? — Ach, es ist zu fürchten, schon der Name der Marter, der bloße Anblick der Folterwerkzeuge hätte dir allen Muth benommen, und du wärest aus einem katholischen Christen ein gottloser Abtrünniger geworden!

Ja, wie Wenige würden standhaft bleiben, wie Viele vom wahren Glauben abfallen, wenn je eine grausame Verfolgung entstände! Wie wollten sie auch öffentliche Schmach und Mißhandlung ertragen, da sie jetzt von ihrem Nebenmenschen keinen Widerspruch ertragen können, und wegen einer kleinen, oft eingebildeten Beleidigung in heftigen Zorn gerathen? da sie blos aus eitler Furcht, ausgelacht und verspottet zu werden, sich nicht entschließen können, etwas Gutes zu thun oder von einem Gott mißfälligen Weltgebrauche abzustehen? Wie wollen sie ihr Hab und Gut um Christi willen gerne aufopfern, da sie jetzt wegen einiger Groschen sich nicht scheuen, zu fluchen und zu schwören? da um ein Stücklein Land, um eine kleine Summe Geldes sogar Geschwister oft Jahre lang in ärgerlichem Streit leben? Wie vermöchten sie die grausamen Foltern auszuhalten, da sie jetzt das kleinste Ungemach vom Gottesdienste abhält, die unbedeutendste Widerwärtigkeit sie kleinmüthig macht? Wie könnten sie allen Anfechtungen bis zum bittersten Tode widerstehen, da sie jetzt eine geringe Versuchung, ein schmeichelndes Wort, ein kleiner Gewinn, ein thörichter Weltgebrauch zur Sünde verleitet? Welch große Wohlthat hat dir also Gott erwiesen, daß Er dich zu einer Zeit und in

einem Lande geboren werden ließ, wo du frei und ungestört deinem Gott dienen kannst! Welch innigen Dank bist du Ihm für diese große Wohlthat schuldig! Gewiß, kein Tag soll vorüber gehen, ohne daß du Gott herzlich dankest, daß Er dich zum wahren Glauben berufen hat.

Hat dich aber Gott so sehr begnadigt, so bedenke auch, welch strenge Verantwortung du dir zuziehst, wenn du dieser Gnade nicht entsprichst. Gerade, weil dich Gott ohne dein Verdienst zum wahren Glauben berufen hat, bist du deßhalb um so mehr verpflichtet, fromm zu leben. Denn der bloße Name „katholischer Christ“ macht dich nicht selig; im Gegentheil wäre er dir Anlaß zu größerer Verdammniß, wenn du dieses Namens unwürdig wandeltest, und ein Heide, ein Irrgläubiger würde am Tage des Gerichtes weit gelinder bestraft, als du, den sein wahrer Glaube selbst verdammen muß.

Fliehe daher Alles, was dem wahren Glauben zuwider ist! Bedenke, daß es nicht genug ist, den Glauben bloß mit Worten zu bekennen, sondern auch durch ein frommes, tugendhaftes Leben. Willst du also ein wahrhaft guter Katholik sein, so muß aus allem deinem Thun und Lassen die Heiligkeit deines Glaubens hervorleuchten. Leider geben so viele katholische Christen durch ihr lasterhaftes Leben unsern Glaubensgegnern Anlaß, die katholische Kirche zu verachten und zu lästern: welch große Verantwortung aber haben solche gottlose Katholiken!

Zeige deine Hochschätzung des katholischen Glaubens auch dadurch, daß du mit Religionsspöttern und Freigeistern keinen Umgang pflegst, und keine Bücher liesest, welche dem wahren Glauben und den guten Sitten entgegen sind. Es gibt jetzt fast überall Leute, welche aus Hochmuth und Bosheit unsere heilige Religion anfeinden, sich den heilsamen Verordnungen der Kirche und dem von Christus gesetzten Oberhaupte derselben widersetzen, und in ihrer frevelhaften Anmaßung so weit gehen, daß sie die wichtigsten Glaubens- und Sittenlehren für Erdichtungen ausgeben, und lehren, man könne glauben, was man wolle, und leben, wie man wolle. Solche Menschen, die sich dennoch öfter Katholiken

nennen, und gerne eine Religion hätten, welche ihren Ungerechtigkeiten und fleischlichen Gelüsten freien Zügel ließe, fliehe um so mehr, je arglistiger sie ihr Gift unter dem Vorwande zeitgemäßer Aufklärung zu verbreiten suchen.

Habe endlich thätiges Mitleiden gegen die Un- und Irrgläubigen, und bete für sie. Solltest du auch nur einem einzigen Menschen das wahre Glaubenslicht erbitten, welch großes Verdienst würdest du dir dadurch erwerben! Gibt dir dein Beruf oder Stand Gelegenheit, zur Bekehrung der Irr- und Ungläubigen etwas beizutragen, so versäume dieselbe nicht, sondern halte es für das größte Glück, wenn Sich der liebe Gott deiner bedient, der wahren Kirche ein neues Mitglied zuzuführen. (Siehe auch den Unterricht von der Ausbreitung des Glaubens Seite 14.)

Anmuthung. O Gott! wie groß ist Deine Güte! Aus unverdienter Barmherzigkeit hast Du uns zum wahren Glauben berufen: sei ewig dafür gepriesen und gebenedeit! Verleih uns aber auch die Gnade, daß wir immer nach den Vorschriften dieses heiligen Glaubens handeln, in Deiner Erkenntniß und Liebe immer zunehmen, und Dich einst im Lichte ewiger Klarheit von Angesicht zu Angesicht schauen.

Unterricht

für das Fest des heiligen Skapuliers.

(Am dritten Sonntage im Juli.)

Auf dem Berge Karmel dienten nicht nur die Propheten Elias und Elisäus, sondern auch nach ihnen noch einige fromme Männer Gott Tag und Nacht. Ihre Nachfolger, welche später den Orden der Karmeliten bildeten, widmeten sich vorzüglich der Verehrung der seligsten Jungfrau Maria, Der heil. Simon Stock, General des Ordens vom Berge Karmel, wünschte nun das Zutrauen zur jungfräulichen Mutter auf alle Weise zu beleben. Als er einst vor einem Bilde der seligsten Jungfrau betete, erschien sie ihm mit

einem Skapulier in der Hand, das sie ihm mit folgenden Worten überreichte: „Dieß ist ein Unterpfand meiner Liebe zu deinem Orden und ein wahres Mittel zur Verbreitung meiner Ehre. Sieh hier das Skapulier, es ist ein so wirksames Zeichen des Seelenheils, daß, wer es immer mit heiligen Gesinnungen trägt und bis zu seinem Tode standhaft in den guten Werken sich übt, nicht in die ewigen Flammen gestürzt wird." Die katholische Kirche hieß den Gebrauch des Skapuliers gut, und begnadigte die deßhalb gestiftete Bruderschaft mit vielen Abläßen. Kaum war diese heilige Bruderschaft bekannt, so beeilten sich unzählige Christen in dieselbe aufgenommen zu werden. Der heil. Ludwig, König von Frankreich, Eduard, König von England, Heinrich, Graf von Northumberland, Angela, Tochter des Königs von Böhmen, und viele andere Prinzen und Prinzessinnen traten in diese Bruderschaft ein, und die vielen Gnaden, welche die frommen Mitglieder derselben durch Maria's Fürbitte erhielten, trugen dazu bei, dieselbe immer weiter zu verbreiten.

Was ist also darüber zu erinnern?

Wer ein Skapulier tragen will, muß sich vor aller Sünde, besonders vor der Unkeuschheit, hüten und der Nachfolge der seligsten Jungfrau Maria eifrig sich befleißen. Denn Maria kann unmöglich ihre Fürbitte jenen gewähren, welche muthwillig in ihrem sündhaften Leben fortfahren. Ihr Bildniß, das sich auf dem Skapulier befindet, soll eben die Träger desselben täglich erinnern, daß man Gott nur dann gefallen könne, wenn man, wie sie, Seinem Dienste ergeben lebt. Dazu wird sie aber gewiß auch die nothwendige Gnade erflehen, wenn man sie täglich andächtig verehrt und vertrauensvoll um ihre Fürbitte anruft.

Der Eingang der heiligen Messe ist wie am Feste der Himmelfahrt der seligsten Jungfrau Maria.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du den Karmeliten-Orden durch den besondern Schutz der seligsten Jungfrau und Gottesgebärerin Maria geehrt hast: wir bitten Dich, Du wollest uns die Gnade verleihen, daß auch wir, die wir heute ihr Gedächtniß feierlich bege-

hen, durch ihren Schutz zu den ewigen Freuden gelangen mögen, der Du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lektion aus Jesus Sirach 24. Kap. 23 — 31. V.

Wie ein Weinstock trug ich wohlriechende, liebliche Früchte: und meine Blüthen sind ein herrlich und ehrlich Gewächs. Ich bin die Mutter der schönen Liebe und Furcht, der Erkenntniß und heiligen Hoffnung. Bei mir ist alle Gnade des Lebens und der Wahrheit, bei mir alle Hoffnung des Lebens und der Tugend. Kommet her zu mir Alle, die ihr mein begehret, und sättiget euch von meinen Früchten. Denn mein Geist ist süßer als Honig, und mein Besitz über den süßesten Honigseim. Mein Andenken dauert immer und ewig. Die mich essen, hungern nimmer, und die mich trinken, dursten nimmer. Wer auf mich hört, wird nicht zu Schanden, und wer in mir seine Werke thut, sündiget nicht. Die mich in's Licht setzen, erhalten das ewige Leben.

Erklärung. Diese Lobsprüche kommen eigentlich der ewigen Weisheit Gottes zu. Glücklich, wer sich darnach sehnt und daran hält. Durch sie kam Maria zu einem so hohen Grade der Heiligkeit und Seligkeit, daß so Manches von dieser Lektion auf sie angewendet werden kann. Die Schüler dieser Weisheit, die treuen Beobachter der Lehren unserer heiligen Religion werden herrliche Früchte der Tugend hervorbringen und immer nach größerer Vollkommenheit streben. *Ahmen wir in unsern Gesinnungen und Handlungen Maria nach, rufen wir sie um ihre Fürbitte an, und Gottes Weisheit wird uns erfüllen; wir werden uns von Sünden rein bewahren, und einst des ewigen Lebens theilhaftig werden.

Das Evangelium ist wie am heiligen Rosenkranzfeste.

Unterricht
für das Fest der heiligen Maria Magdalena.

(22. Juli.)

Lebensgeschichte.

Maria Magdalena, des Lazarus und der Martha von Bethanien leibliche Schwester, war eine in Jerusalem berüchtigte Sünderiu; gerührt durch die Lehren Jesu bereute sie aber ihre Sünden, und that öffentliche Buße. Voll Demuth und Reue trat sie in das Haus eines Pharisäers, bei welchem Jesus zu Tische saß, warf sich zu Seinen Füßen, salbte sie mit köstlicher Salbe, benetzte sie mit ihren Thränen, und trocknete sie mit ihren Haaren. Jesus kannte ihr reumüthiges Herz, und gewährte ihr Verzeihung der Sünden. Magdalena war beharrlich in ihrer Bekehrung und stets eine getreue Jüngerin des Herrn. Sie verließ Ihn selbst in der bittersten Stunde Seines Todes nicht, und stand unerschrocken unter Seinem Kreuze. In aller Frühe kam sie zum Grabe des Erlösers, um Seinen heiligen Leib mit köstlichen Spezereien einzubalsamiren, und war voll Betrübniß, als sie denselben nicht mehr im Grabe fand. Für diese sorgfältige Liebe belohnte sie aber auch der Herr reichlich, indem Er ihr zuerst erschien und sie besonders liebevoll tröstete. Nach Seiner Himmelfahrt war sie gleichsam nur noch dem Leibe nach auf Erden; denn ihre Seele war bei Jesus ihrem göttlichen Heilande. Unaufhörlich seufzte sie nach Ihm, bis sie endlich durch einen heiligen Tod auf ewig mit Ihm im Himmel vereinigt wurde.

Sünder, ahmtest du der Magdalena in dem Sündenleben nach, so folge ihr auch in der Buße nach!

Zum Eingange der heiligen Messe ruft die Kirche statt der heil. Magdalena: „Die Sünden haben auf mich gelauert, um mich zu Grund zu richten: aber ich habe Acht gehabt auf Deine Zeugnisse. Ich habe jeglichen Dinges Ende gesehen: aber Dein Gebot hat kein Ende, sondern

dauert ewig fort. Glückselig, die in Unschuld dahin gehen, die da wandeln im Gesetze des Herrn" (Psalm 118, 1. 95. 96.). Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gebet der Kirche. Wir bitten Dich, o Herr! laß uns durch die Fürbitte der heil. Maria Magdalena Deine Hülfe angedeihen, durch deren Bitten Du bewogen wurdest, den vier Tage im Grabe gelegenen Lazarus vom Tode zum Leben zu erwecken, der Du lebest und regierest ꝛc.

Lektion aus dem hohen Liede 3. Kap. 2 — 5. V. und 8. Kap. 6 — 7. V.

Ich will aufstehen, und herumgehen in der Stadt, in den Gassen und Straßen suchen, den meine Seele liebet: ich suchte ihn, aber fand ihn nicht. Da fanden mich die Wächter, welche die Stadt bewachen. Habt ihr ihn, den meine Seele liebet, gesehen? Als ich ein wenig durch sie hingegangen, fand ich ihn, den meine Seele liebet. Ich hielt ihn, und will ihn nimmer lassen, bis ich ihn bringe in das Haus meiner Mutter, und in die Schlafkammer meiner Gebärerin. Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, bei den Rehen und Hirschen der Fluren, wecket nicht, wecket nicht auf die Geliebte, bis daß sie selbst will . . . Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel auf deinen Arm, denn stark wie der Tod ist die Liebe, hart wie die Hölle der Eifer, ihre Leuchten sind feurige und flammende Leuchten. Viele Wasser vermögen die Liebe nicht zu löschen, und die Ströme reissen sie nicht hinweg: gebe auch ein Mensch alle Habe seines Hauses für die Liebe, für nichts würde man es achten.

Erklärung. Die Braut ist hier eine Gott aufrichtig suchende Seele. Sie steht von dem Bette ihrer Nachläßigkeit auf, und durchgeht die Stadt Gottes, die Kirche nämlich; sie betrachtet das Leben der Heiligen, fest entschlossen, durch die Nachfolge ihrer Beispiele ihren Geliebten, Gott, zu finden; aber sie findet Ihn nicht sogleich. Sie kommt zu den Wächtern der Kirche, zu den Vorgesetzten, Seelsorgern, Beichtvätern ꝛc. Diese befragt sie, wo und wie Gott zu finden sei, und dann erst trifft sie Ihn an. Hat

sie Ihn gefunden, so verschließt sie Ihn in das Innerste ihrer Seele, und hütet sich sorgfältig, Ihn wieder zu verlieren. Dabei empfindet sie eine so süße und tröstliche Ruhe, daß sie, gleichsam in einen tiefen Schlaf versunken, durch Nichts auf der Welt gestört werden kann. Sie drückt Seine Liebe wie ein Siegel auf ihr Herz und auf ihre Arme, d. i., sie denkt beständig an Ihn, und thut Alles Ihm zu Liebe. Ihre Liebe, stark wie der Tod, überwindet Alles; ihr Eifer für Gott, unerbittlich wie das Grab, ermüdet niemals in Ausübung guter Werke. Ihr durch Liebe thätiger Glaube besiegt alle Beschwerden, und gerne opfert sie Alles, ja sich selbst der Liebe Gottes auf. So brachte Magdalena ihr Leben nach ihrer Bekehrung zu. *Haben wir auch nur Einen Tag in solchen Uebungen der Buße aufzuweisen? — Und doch wollen wir ewige Tage der Freude und des Lohnes!

Evangelium Lukas 7. Kap. 36—50. V.

In jener Zeit bat Einer von den Pharisäern Jesus, daß Er bei ihm esse: und Er ging in das Haus des Pharisäers, und setzte Sich zu Tische. Und siehe, ein Weib, die eine (öffentliche) Sünderin in der Stadt war, erfuhr, daß Er in dem Hause des Pharisäers zu Tische sei: und sie brachte ein Gefäß von Alabaster mit Salbe, stellte sich rückwärts zu Seinen Füßen, und fing an, Seine Füße mit ihren Thränen zu benetzen, und trocknete sie mit den Haaren ihres Hauptes, und küßte Seine Füße, und salbte sie mit der Salbe. Als dieß der Pharisäer sah, der Ihn geladen hatte, sprach er bei sich selbst die Worte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so würde Er wohl wissen, wer die ist, die Ihn berührt, und was sie für ein Weib ist; denn sie ist eine Sünderin. Jesus aber hob an, und sprach zu ihm: Simon, Ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister, rede! Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner. Der Eine war ihm fünfhundert Denare schuldig, der Andere fünfzig. Da sie aber nichts hatten, wovon sie bezahlt hätten, schenkte er es Beiden. Welcher nun liebt ihn mehr? Simon antwortete, und sprach: Ich glaube der, dem er

das Meiste geschenkt hat. Und Jesus sprach zu ihm: Du hast recht geurtheilt! Dann wandte Er Sich zu dem Weibe, und sprach zu Simon: Siehst du dieses Weib? Ich kam in dein Haus, und du gabest kein Wasser für Meine Füße; diese aber benetzte Meine Füße mit Thränen, und trocknete sie mit ihren Haaren. Du gabest Mir keinen Kuß: sie hörte aber nicht auf, seit sie hereingekommen ist, Meine Füße zu küssen. Du salbtest Mein Haupt nicht mit Oel: diese aber salbte mit Salbe Meine Füße. Darum sage Ich dir: Ihr werden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebet hat: wem aber weniger vergeben wird, der liebt auch weniger. Und Er sprach zu ihr: Deine Sünden sind dir vergeben! Da fingen die, welche mit zu Tische waren, an, bei sich zu sagen: Wer ist dieser, daß Er sogar Sünden vergibt? Er aber sprach zu dem Weibe: Dein Glaube hat dir geholfen! Geh hin im Frieden!

Warum that Magdalena öffentliche Buße?

Weil sie eine öffentliche Sünderin war. Wer vor Andern gesündigt und öffentliches Aergerniß gegeben hat, der muß nicht nur in Geheim büßen, sondern auch durch öffentliche gute Beispiele das gegebene Aergerniß zu verbessern suchen.

Warum stellte sich Magdalena rückwärts zu den Füßen Jesu?

Aus Scham über ihre Sünden wagte sie es nicht, dem göttlichen Heiland unter das Angesicht zu treten; und da sie bisher auf dem Wege zur Hölle gewandelt, so hält sie sich nun an die Füße Jesu, wie der heil. Augustinus sagt, um auf den Himmelsweg zu kommen. *Ach, daß wir uns doch auch einmal mit heilsamer Scham über unser unordentliches Leben Jesu zu Füßen werfen und in Seine Fußstapfen eintreten möchten, damit wir auf den rechten Weg kämen!

Warum bekennt Magdalena ihre Sünden nicht, sondern beweint sie nur?

Der heil. Augustinus sagt, sie habe zwar ihre Laster nicht mit Worten, wohl aber mit dem Herzen und mit häufigen Bußthränen bekannt, weil sie wohl wußte, daß die

Thränen weit kräftiger, als die Worte seien, die Sünden auszulöschen; es war auch nicht nöthig, daß sie Christo, welchem ohnehin Alles bewußt ist, ihre Sünden beichtete. *Um Verzeihung zu erlangen, ist es nicht genug, daß man seine Sünden bloß mit Worten beichte; sondern man muß auch einen wahren, innerlichen Schmerz darüber fühlen, und ernstlich entschlossen sein, sie standhaft zu meiden und die Mittel dagegen eifrig anzuwenden.

Warum benetzt sie die Füße Jesu mit Thränen rc.?

Sie wollte dadurch so büßen, wie sie gesündigt hatte, Ihre Augen hatten Andere verführt, darum sollten sie nun in Thränen zerfließen. Ihre gekräuselten Haare, ja ihr ganzes Haupt dienten ihr so oft zur Sünde; nun sollte es sich beugen, ihre Gedanken sollten nur auf Jesus gerichtet, ihr Angesicht zur Erde gesenkt sein, als wenn sie nicht mehr werth wäre, gen Himmel zu schauen, da ihre Sünden die Zahl ihrer Haare überstiegen. Ihren Leib hatte sie zuvor mit Salben verzärtelt, darum verwendet sie nun dieselben dazu, um die Füße des Herrn zu salben. *Hier haben wir das ächte Muster einer wahren Buße; Alles, was uns zuvor zum Sündigen gedient hat, muß uns bei der Buße ur Tugend dienen; strenge Wachsamkeit gegen alle Reize der Sinne, stete Selbstverläugnung, Haß gegen Alles, was wir liebten, und Liebe zu dem, was wir haßten, nebst Gebet und Almosen muß der Beweis unserer Buße sein.

Warum hält sie der Pharisäer bei allem dem noch für eine Sünderin?

Weil er selbst voll Sünden war, so urtheilte er auch von ihr nicht anders; wie es die Menschen gewöhnlich machen. Ihre Leidenschaften sind gleichsam gefärbte Gläser, wodurch sie andere Menschen nicht anders sehen, als wie sie selbst sind. So hält ein Geitziger alle Menschen für ungerecht, ein Unkeuscher für wohllüstig, u. s. w.

Warum verzeiht Christus der Magdalena ihre vielen Sünden so leicht?

Weil sie viel geliebt, und aus Liebe zu Gott ihre Sünden so schmerzlich bereut hat. *Wer wahrhaft liebt, den reuet es auch herzlich, den Geliebten beleidigt zu haben;

der wahre Büßer ist bereit, alle Mittel wider die Sünde anzuwenden, und Alles, was zur Sünde reizt, zu fliehen. Leider haben wir selten eine wahre Reue, einen wahren Schmerz bei unsern Beichten, daher auch keinen ernstlichen Vorsatz. Warum? weil wir Gott nicht wahrhaft lieben. Was kann aber die Absolution nützen, wenn der Sünder keine wahren Bußgesinnungen hat?

Warum sprach Christus: Dein Glaube hat dir geholfen?

Magdalena glaubte an Jesus, und deßwegen bereute sie ernstlich ihre Sünden, und bekannte sich öffentlich als eine Sünderin. Daher sagte Jesus zu ihr: Dein (durch Buße thätiger) Glaube hat dir geholfen.

Anmuthung. Göttlicher Heiland, Jesus Christus! durch die Liebe, mit der Du Magdalena zur Buße berufen und ihr die Sünden verziehen hast, bitte ich Dich, sei mir armen Sünder gnädig! Erfülle mein Herz mit dem Geiste wahrer Buße, laß mich meine Sünden ernstlich bereuen, aufrichtig beichten und standhaft büßen, damit ich Verzeihung erlangen, und Dein bitteres Leiden an mir nicht verloren gehen möge. Amen.

Unterricht
für das Fest des heiligen Apostels Jakobus, des Größern.

(25. Juli.)

Lebensgeschichte.

Jakobus, der Größere oder Aeltere, war ein Sohn des Zebedäus, und des Apostels Johannes leiblicher Bruder. Er war einer der geliebtesten Jünger des Herrn, und bei Seiner Verklärung auf dem Berge Thabor. Bei der Auferweckung der Tochter des Jairus und bei Seiner Todesangst am Oelberge zugegen. Er verkündete die Lehre Jesu im Judenlande und in Samarien mit unerschrockenem Eifer. Er hat zuerst unter den Aposteln sein Blut für Christus ver-

gossen und vollendete seine apostolische Laufbahn am Osterfeste des Jahres 44 nach Christi Geburt, wo er auf Befehl des Königs Herodes enthauptet wurde. Kurz vor seiner Hinrichtung umarmte er seinen Ankläger, der ihn vor den Richterstuhl des Herodes geschleppt hatte, verzieh ihm mit christlicher Liebe, und befolgte so die Lehre seines göttlichen Meisters: „Liebet eure Feinde, und thut Gutes denen, die euch hassen!“ Sein Leib wurde nach Kompostella in Spanien gebracht, wo er von unzähligen Gläubigen, welche zu seinem Grabe wallfahrten, andächtig verehrt wird.

Der Eingang der heiligen Messe ist wie Seite 4.

Gebet der Kirche. Sei, o Herr! ein Heiligmacher und Beschützer Deines Volkes, damit es, durch die Fürbitte Deines Apostels Jakobus unterstützt, durch frommen Lebenswandel Dir gefalle, und mit unverzagtem Gemüthe diene, durch unsern Herrn &c.

Lektion aus dem ersten Briefe des heil. Paulus an die Korinther 4. Kap. 9 – 15. V.

Brüder! Ich glaube, Gott hat uns Apostel als die Allergeringsten dargestellt, als die zum Tode Bestimmten; denn zum Schauspiele sind wir geworden der Welt, den Engeln und Menschen. Wir sind Thoren um Christi willen, ihr aber seid klug in Christo: wir sind schwach, ihr aber seid stark: ihr seid angesehen, wir aber verachtet. Bis zu dieser Stunde hungern und dursten wir, sind entblößt, werden mit Fäusten geschlagen und haben keine bleibende Stätte. Wir arbeiten und mühen uns ab mit unsern Händen: man verfluchet uns, und wir segnen: man verfolgt uns, und wir dulden: man lästert uns, und wir beten: wie ein Auswurf dieser Welt sind wir geworden, wie ein Abschaum von Allen, bis zu dieser Stunde. Nicht euch zu beschämen, schreibe ich dieß: sondern als meine geliebtesten Kinder ermahne ich euch. Denn wenn ihr zehntausend Lehrmeister hättet in Christo, so habt ihr doch nicht viele Väter. Denn in Christo Jesu habe ich euch durch das Evangelium gezeugt.

Erklärung. Paulus lehrt in dieser Lektion, wie gering die apostolischen Männer von der Welt angesehen sind.

Sie stehen auf ihr gleichsam wie auf einer Schaubühne. Wenn sie auch ihr Amt als Gesandte Gottes noch so gut verwalten, so gefallen sie doch nur den Engeln; laue, böse Christen aber verachten sie, obwohl sie ihnen als ihren geistlichen Vätern, von welchen sie durch das Evangelium in Jesu Christo gezeugt wurden, alle Liebe schuldig wären. *So ergeht es auch dem wahren Christen. Wer nach den Geboten Gottes lebt, der wird von der Welt für einen Thoren gehalten und verfolgt; wer aber auf den Wegen der Welt wandelt und ihren Grundsätzen huldigt, der wird als weise angesehen und gepriesen. Doch der gute Christ duldet, wie Christus und die Apostel, mit Gelassenheit alle Verfolgungen, und betet sogar für seine Verfolger.

Evangelium Matth. 20. Kap. 20 — 23. V.

In jener Zeit trat die Mutter der Söhne des Zebedäus mit ihren Söhnen zu Jesus, betete (Ihn) an, und erbat etwas von ihm. Er sprach zu ihr: Was willst du? Sie antwortete Ihm: Sprich, daß diese meine zwei Söhne in Deinem Reiche, Einer zu Deiner Rechten und der Andere zu Deiner Linken, sitzen werden. Jesus aber antwortete, und sprach: Ihr wisset nicht, um was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trinken, den Ich trinken werde? Sie sprachen zu Ihm, Wir können es. Da sprach Er: Meinen Kelch werdet ihr zwar trinken: aber das Sitzen zu Meiner Rechten oder Linken steht Mir nicht zu, euch zu geben, sondern denen es bereitet ist von Meinem Vater.

Was verlangt diese Mutter eigentlich von Christo?

Sie glaubte, Jesus würde ein großes irdisches Königreich stiften, und verlangte, Er sollte ihren zwei Söhnen die höchsten Ehrenstellen in demselben verleihen. *So manche Aeltern glauben, wenn ihre Kinder nur in der Welt ihr Glück machen, eine reiche Heirath treffen, eine hohe Würde erlangen oder in den geistlichen Stand treten, dann sei es gelungen; ja oft zwingen sie dieselben zu einem Stande, zu welchem sie weder Beruf noch Fähigkeit haben. Möchten doch solche blinde Aeltern an die große Verantwor-

tung denken, welche einst von ihnen gefordert wird, wenn ihre Kinder im Staate nicht nützliche Mitglieder, in der Kirche nichts anders als Miethlinge werden, welche nur sich zu bereichern streben, und so den Aeltern zur Unehre, sich selbst aber zum Verderben gereichen.

Warum sagt Christus: Ihr wißt nicht, um was ihr bittet?

Um diese Mutter und alle jene zu belehren, die immer und vor Allem nur um zeitliche Güter, Ehrenstellen 2c. beten, ohne auf Erlangung der Tugend, oder auf ihre Fähigkeit und auf Gottes Willen zu sehen.

Wie sind die Worte Christi zu verstehen: Könnt ihr den Kelch trinken, den Ich trinken werde?

Es heißt so viel: Könnt ihr auch mit Mir den Kelch des Leidens und der Trübsal trinken, ohne welches ihr unmöglich zur himmlischen Freude gelangen könnt? Die guten Jünger sagten wohl: „Wir können es;“ aber ihr zu großes Selbstvertrauen zeigte sich in ihrer Schwäche bei Seinem Leiden; denn auch sie flohen mit den übrigen Jüngern. *Viele sind öfter eines Amtes unwürdig oder zu gewissen Diensten und Verrichtungen unfähig; dennoch schützen sie ihre Verdienste und Fähigkeiten vor, und haben ein großes Vertrauen auf sich, da sie doch leeren Fässern, welche nur hell klingen, zu vergleichen sind.

Warum sagt Christus: Das Sitzen zu Meiner Rechten oder Linken euch zu geben steht Mir nicht zu?

Dieß zeigt an, daß Gott Jemanden nicht auf bloßes Bitten schon den Himmel gebe; denn nicht ein jeder, welcher nur zu Gott: Herr, Herr, sagt, wird in das Himmelreich eingehen, sondern nur jene, welche Ihn durch Vollbringung Seines göttlichen Willens, durch Ausübung guter Werke und durch Geduld in Kreuz und Leiden verdienen. Dabei gibt Christus auch zu verstehen, daß Gott keinen Unterschied unter den Personen mache, und nur auf die Verdienste sehe. *Lernen wir hieraus, daß, wenn wir Aemter zu vergeben haben, wir nicht auf Gunst und Empfehlung, noch weniger auf Geld, sondern nur auf wahre Verdienste und Fähigkeit sehen sollen.

Gebet zum heiligen Jakobus.

Heiliger Jakobus! der du zuerst unter den Aposteln den Kelch des Leidens nach dem Beispiele Jesu getrunken und dein Blut für Ihn vergossen hast: erlange mir die Gnade, daß ich im Leiden nie murre, sondern es stets mit Geduld übertrage, und so würdig werde, mit dir die himmlischen Freuden zu genießen. Amen.

Unterricht

für das Fest der heiligen Mutter Anna.

(26. Juli.)

Lebensgeschichte.

Alles, was wir von der heil. Anna wissen, besteht darin, daß sie mit dem heil. Joachim aus dem Geschlechte Davids vermählt war, und mit demselben in aller Tugend und Frömmigkeit lebte, aber lange Zeit kinderlos war. Sie ertrug dieß mit aller Geduld, bis endlich der Herr ihr Flehen erhörte, und sie zur Mutter der heiligsten Jungfrau Maria und zur Großmutter des Weltheilandes machte. Diese große Auszeichnung überzeugt uns hinlänglich von ihrer hohen Heiligkeit, und ermuntert uns, sie stets andächtig zu verehren und vertrauensvoll um ihre Fürbitte anzurufen.

Zum Eingange der heiligen Messe singt die Kirche: „Laßt uns Alle im Herrn uns erfreuen, die wir diesen Festtag zu Ehren der heil. Anna begehen, an welchem die Engel frohlocken, und einstimmig den Sohn Gottes loben. Es quillt mein Herz von guter Rede; ich widme mein Lied dem Könige" (Psalm 44, 2.).

Gebet der Kirche. O Gott! der Du Dich gewürdigt hast, der heil. Anna die Gnade mitzutheilen, die Mutter der Gebärerin Deines eingebornen Sohnes zu werden: verleihe gnädig, daß wir, die wir ihren Festtag begehen, durch ihre Fürbitte bei Dir Hülfe erlangen, durch denselben unsern Herrn ꝛc.

Lektion aus den Sprüchwörtern 31. Kap. 10—31. V.

Wer wird ein starkes Weib finden? Ihr Werth ist wie Dinge, weit die herkommen, von den äußersten Grenzen. Es vertrauet auf sie ihres Mannes Herz, und es wird ihm nicht an Ausbeute fehlen. Sie vergilt ihm Gutes und nicht Böses alle Tage ihres Lebens. Sie sucht sich Wolle und Flachs, und arbeitet nach der Kunst ihrer Hände. Sie ist wie ein Kaufmannsschiff; von fern her bringt sie ihr Brod. Sie steht auf, wenn's noch Nacht ist, und gibt Beute ihren Hausleuten, und Speise ihren Mägden. Sie schaut nach einem Acker, und kauft ihn: von der Frucht ihrer Hände pflanzt sie einen Weinberg. Sie gürtet mit Kraft ihre Lenden, und stärket ihre Arme. Sie fühlt und siehet, wie gut ihr Geschäft ist, und es verlischt ihr Licht des Nachts nicht. Sie legt ihre Hand an große Dinge, und ihre Finger erfassen die Spindel. Sie öffnet ihre Hand den Armen, und streckt ihre Hände nach dem Dürftigen aus. Sie fürchtet nicht für ihr Haus des Schnees Kälte; denn alle ihre Hausleute sind doppelt gekleidet. Sie macht sich Decken: weiße Leinwand und Purpur ist ihr Kleid. Berühmt ist in den Thoren ihr Mann, wenn er sitzet mit den Aeltesten des Landes. Sie macht Hemden, und verkauft sie, und liefert Gürtel an den Kananiter. Kraft und Anmuth ist ihr Kleid: in den letzten Tagen wird sie lachen. Ihren Mund öffnet sie zur Weisheit, und das Gesetz der Milde ist auf ihrer Zunge. Sie hat Acht auf den Wandel ihres Hauses, und ißt ihr Brod nicht müßig. Ihre Kinder kommen empor, und preisen sie selig: und ihr Mann, er lobet sie. Viele Töchter haben sich Reichthümer gesammelt, du aber hast sie Alle übertroffen Betrüglich ist die Anmuth und eitel die Schönheit; ein Weib, das den Herrn fürchtet, das wird gelobt werden. Gebt ihr von den Früchten ihrer Hände: es müssen sie loben in den Thoren ihre Werke.

Anwendung. Hier ist das ächte Bild einer rechtschaffenen Hausmutter, welches uns der heilige Geist Selbst vor Augen stellt. Möchten doch Unverehlichte daraus lernen, wie sie sich zu dem heiligen Ehestande vorbereiten sol-

len, wie wichtig die Pflichten desselben sind, und daß nur die Erfüllung derselben wahres Lob gewähre! Spiegeln sich an demselben aber auch jene thörichten Weiber, welche ihre Ehre bloß in die verführerischen Reize ihres Geschlechtes setzen; welche, so zu sagen, nichts sind, als prächtige Hausgötzen, deren ganze Beschäftigung in Putz, im Spielen, Essen, Trinken und Schlafen, im Besuche-Annehmen und Abstatten, in Erfindung und Nachahmung neuer Kleidermoden rc. rc. besteht; welche die Haussorge unter die letzten Dinge zählen, ihre Kinder und ihr Hausgesinde durch Eigensinn, Hochmuth, Zanksucht, Frechheit und Schamlosigkeit unaufhörlich ärgern; welche den Ihrigen zu bösen Bekanntschaften verhelfen; es durch übermäßige Pracht so weit bringen, daß ihre Männer unerlaubte Kunstgriffe gebrauchen, ja endlich durch Trägheit und Verschwendung gar mit ihrer ganzen Familie an den Bettelstab und in Schande und Spott gerathen müssen. Was für ein Unheil stellen nicht solche Weiber in der Welt an, welche, statt durch eine christliche, kluge Haushaltung und gute Kinderzucht der Welt gute Bürger und dem Himmel Erben zu verschaffen, vielmehr Kinder und Kindeskinder mit den Vätern zeitlich und ewig in's Verderben stürzen!

Evangelium Matth. 13. Kap. 44—52. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern dieses Gleichniß: Das Himmelreich ist gleich einem Schatze, der in einem Acker verborgen ist: wenn diesen ein Mensch findet, hält er ihn geheim, und geht in seiner Freude hin, und verkauft Alles, was er hat, und kauft denselben Acker. Abermal ist das Himmelreich gleich einem Kaufmanne, der gute Perlen sucht. Wenn er eine kostbare Perle gefunden hat, geht er hin, verkauft Alles, was er hat, und kauft sie. Abermal ist das Himmelreich gleich einem Netze, das in's Meer geworfen wird, und allerlei Fische einfängt. Wenn es angefüllt ist, ziehen sie es heraus, setzen sich an das Ufer und sammeln die guten in Geschirre zusammen, die schlechten aber werfen sie weg. So wird es auch am Ende der Welt gehen. Die Engel werden ausgehen, und die Bösen aus der

Mitte der Gerechten absondern, und sie in den Feuerofen werfen; da wird Heulen und Zähneknischen sein. Habt ihr das Alles verstanden? Sie sprachen zu Ihm: Ja! Und Er sprach zu ihnen: Darum ist jeder Schriftgelehrte, der gelehrt ist im Himmelreiche, einem Hausvater gleich, der Neues und Altes aus seinem Schatze hervorbringt.

Erklärung. Dieses Evangelium lehrt uns, daß wir, um das Himmelreich zu erlangen, alles auch noch so Beschwerliche mit Freuden erdulden sollen. Gleichwie derjenige, sagt Christus, der einen Acker kauft, in welchem ein Schatz verborgen ist, denselben geheim hält, und sich Alles dafür kosten läßt, sein ausgelegtes Geld aber reichlich wieder ersetzt bekommt: so muß auch der Christ in Demuth wandeln, und, um die Seligkeit zu erhalten, alle Gebote des Herrn genau erfüllen. Gleichwie ein Kaufmann große Auslagen macht, um eine kostbare Perle an sich zu bringen, so muß auch der Christ kein Opfer scheuen, um seine mit dem Blute Jesu Christi erkaufte Seele zu retten, und bedenken, daß die ewigen Freuden ihm reichlich alle Mühe ersetzen. Sei es auch, daß in der Kirche, welche das Reich Gottes auf Erden ist, Gute und Böse unter einander leben, gleichwie in einem Netze gute und schlechte Fische sind; es kommt ein Tag, an welchem die Guten von den Bösen auf ewig werden abgesondert, die Guten zu ewiger Belohnung berufen, die Bösen aber zur ewigen Strafe werden verdammt werden. Benützet daher Mein Evangelium, endigt Jesus, bei allen Vorfällen des Lebens werdet ihr euch dann zu benehmen wissen; es wird für euch ein unerschöpflicher Schatz von guten Lehren, von Licht, Trost und Stärke sein.

Anmuthung. Sei gegrüßt, selige Mutter Anna! Selig bist du, die du zu unserm Troste jenes Kind geboren hast, welches schon von seiner Empfängniß an heilig war. Erflehe uns die Gnade, daß wir eifrig deine Tugenden nachahmen, und dadurch verdienen, die Frucht des gebenedeiten Leibes deiner jungfräulichen Tochter Maria, Jesum Christum, einst im Himmel ewig zu schauen.

Unterricht

für das Fest des heiligen Martyrers Laurentius.

(10. August.)

Lebensgeschichte.

Der heil. Laurentius wurde wegen seiner vorzüglichen Tugenden, ungeachtet seiner Jugend, von dem heil. Papste Sixtus zu seinem Diakon bestellt. Als man im Jahre 258 auf Befehl des Kaisers Valerian die Bischöfe und Geistlichen zum Tode aufsuchte, wurde auch Sixtus gefangen genommen und zum Tode geführt. Als dieses Laurentius, welcher von unglaublicher Begierde nach dem Martertode entflammt war, sah, so lief er ihm nach, und rief weinend, wo er denn ohne seinen Altardiener hingehe. Sixtus aber tröstete ihn, und weissagte, es stehe ihm nach drei Tagen eine noch größere Marter bevor; er solle indessen nur die Kirchenschätze, damit sie nicht in die Hände der Ungläubigen fielen, unter die Armen austheilen. Laurentius gehorchte mit Freuden. Als es Valerian erfuhr, forderte er ihn auf, die Kirchenschätze heraus zu geben. Nach drei Tagen führte er dem Kaiser die Armen vor, unter welche er sie vertheilt hatte. Hierüber ergrimmt, verlangte der Wütherich, er sollte den christlichen Glauben verläugnen. Laurentius blieb aber standhaft in seinem Glauben, obwohl man ihn zum grausamsten Tode verurtheilte. Er wurde auf einem Roste bei langsamem Feuer gebraten, hielt aber durch das innerliche Feuer der Liebe Gottes gestärkt, muthig aus; ja er sprach lächelnd zu dem Tyrannen, er solle von seinem gebratenen Leibe ein Stück abschneiden, um seine Grausamkeit damit zu sättigen. Endlich beschloß er unter der zärtlichsten Danksagung, daß ihn Gott so viel zu leiden gewürdigt habe, sein zeitliches Leben, um ein ewig glückseliges anzufangen.

Der Eingang zur heiligen Messe: „Lob und Schönheit ist vor seinem Angesichte; Heiligkeit und Herrlichkeit ist in seinem Heiligthume. Singet dem Herrn ein neues Lied, singet dem Herrn, alle Lande!“ (Psalm 95, 1. 6.) Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gebet der Kirche. Wir bitten Dich, allmächtiger Gott! verleih uns, die Flammen unserer Laster auszulöschen, der Du dem heil. Laurentius geholfen hast, das Feuer der leiblichen Qualen zu überwinden, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus dem zweiten Briefe des heil. Paulus an die Korinther 9. Kap. 6—10. V.

Brüder! Wer spärlich säet, der wird auch spärlich ernten: und wer reichlich säet, der wird auch reichlich ernten. Jeder (gebe), wie er in seinem Herzen sich vorgenommen hat, nicht mit Traurigkeit oder aus Zwang: denn einen freundlichen Geber liebt Gott. Gott ist aber mächtig, jegliche Gnade im Ueberflusse euch zu geben, damit ihr in Allem immer volle Genüge habet, und reich seid zu jedem guten Werke, wie geschrieben stehet: Er hat ausgestreuet, den Armen gegeben: Seine Gerechtigkeit bleibet immer und ewig. Und der, welcher Samen dem Säemann gibt, wird auch Brod zur Speise geben, und eure Saat mehren, und vervielfältigen den Zuwachs der Früchte eurer Gerechtigkeit.

Erklärung. Diese Stelle paßt gar schön auf den heil. Laurentius, welcher, anstatt sich durch die Kirchenschätze selbst zu bereichern, sie den Armen ausgetheit und sich dadurch ewige Schätze gesammelt hat. *Das Almosen ist, wie der Apostel sagt, gleichsam ein Acker, der, je reichlicher er besäet wird, desto reichlichere Früchte für Leib und Seele bringen wird. Wir sollen aber beim Almosengeben nicht traurig sein; den dieses ist ein Zeichen des Geizes. Wer mit Freuden den Armen beispringt, ist Gott angenehm; er wird an Gnade und guten Werken Ueberfluß haben, und hier auf Erden schon heiliges Vergnügen im Wohlthun empfinden, dort aber seiner Gerechtigkeit wegen sich ewig zu erfreuen haben. Ja auch zeitlichen Segen hat er zu erwarten; denn man verliert nicht, was man den

Armen gibt, sondern man hinterlegt es, so zu sagen, nur in den Schatzkasten Gottes, wo man es einst mit unendlichem Gewinn wieder finden wird. Man gibt den Armen etwas Weniges, und erhält dort dafür ein unendliches Gut.

Evangelium Johann. 12. Kap. 24—26. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Wahrlich, wahrlich, sag' Ich euch, wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, so bleibt es allein: wenn es aber stirbt, so bringt es viele Frucht. Wer sein Leben liebt, der wird es verlieren, und wer sein Leben in dieser Welt hasset, der wird es zum ewigen Leben bewahren. Wenn Mir Jemand dienen will, der folge Mir nach: und wo Ich bin, da soll Mein Diener auch sein. Wenn Jemand Mir dienet, den wird Mein Vater ehren.

Wer wird unter dem sterbenden Weizenkorn verstanden?

1) Christus der Herr, welcher auch sterben mußte, um uns die Früchte der Erlösung zu erwerben. 2) Jeder wahre Christ, welcher seine bösen Gelüste abtödtet, und seinen unordentlichen Neigungen abstirbt. Erfüllt er diese Pflicht, stirbt er sich selbst ab, thut er sich des Himmels wegen Gewalt an, dann wird er häufige Früchte der Tugend hervorbringen. Der heil. Chrysostomus sagt: Kreuzige deinen Leib, so wirst du die Krone der Marter erlangen. Es ist eine Art der Marter, sagt der heil. Bernardus, durch den Geist die Werke des Fleisches zu ertödten. Um die heil. Eustochium über den Tod ihrer heiligen Mutter Paula zu trösten, sagt der heil. Hieronymus: Deine Mutter ist durch eine langwierige Marter gekrönt worden; denn nicht allein die Blutvergießung wird für eine Marter gehalten, sondern ein unbefleckter Gottesdienst hat auch seine Marter. Schmach, Unrecht und Verfolgungen mit Geduld ertragen, jene lieben, die uns hassen, ist eine innerliche Marter, sagt der heil. Gregorius. Selbst die tägliche Armuth, wenn sie geduldig ertragen wird, ist nach dem heil. Bernardus eine Marter.

Wer liebt seine Seele, das ist, sein Leben?

Derjenige, welcher seinen bösen Neigungen folgt, die Wachsamkeit und das Gebet unterläßt und die unerlaubte Befriedigung seiner bösen Gelüste sucht. Von solchen sagt der Apostel: Ihr Gott ist der Bauch und ihr Ende das Verderben, weil sie Feinde des Kreuzes Christi sind.

Was heißt die Seele hassen?

Es heißt: seinen Leidenschaften Alles versagen, was sie wider das Gesetz Gottes begehren; sich selbst verläugnen, sein Kreuz geduldig tragen, und Jesu Beispiele und Lehren befolgen. Dieser Haß bringt ewiges Leben, gleichwie der Kranke dadurch, daß er sich auch wider seinen Willen so manche Entbehrung gefallen läßt, Gesundheit und Leben erhält. Zu diesem heiligen Hasse oder vielmehr zur wahren Liebe unserer Seele ermahnt uns der heilige Geist: „Folge nicht deinen Begierden, und wende dich von deinem eigenen Willen. Wenn du deiner Seele ihre Lüste gewährst, so macht sie dich zum Hohne deiner Feinde" (Sir. 18, 30. 31.).

Wie kann man Christo dienen?

Wenn man die leiblichen und geistlichen Werke der Barmherzigkeit gegen seinen Nächsten eifrig ausübt; denn was man Einem Seiner geringsten Brüder thut, das thut man Ihm Selbst (Matth. 25, 40.).

Wie können wir Christo nachfolgen?

Wenn wir Seine Liebe zu Gott und dem Nächsten, Seine Demuth, Sanftmuth und Geduld im Leiden, Seine Mäßigkeit, Reinigkeit und Heiligkeit nachahmen, und unsere Gedanken, Worte und Werke, kurz unsern ganzen Lebenswandel nach Seiner Lehre und nach Seinem Beispiele einrichten. Dieß kostet freilich große Selbstüberwindung; allein nach der Vorschrift des heil. Paulus müssen diejenigen, welche Christo angehören wollen, ihr Fleisch sammt dessen Lüsten und Begierlichkeiten kreuzigen (Gal. 5, 24.). *Du nennst dich „Christ," zeigt es aber auch dein Wandel, daß du es bist?

Was für einen Lohn verspricht Christus denen, welche Ihm dienen und nachfolgen?

Daß sie da sein werden, wo Er ist, in der Herrlichkeit des ewigen Vaters, und daß sie der Vater Selbst ehren werde. Unsere Vorfahren, besonders die heiligen Martyrer, ließen es sich so viel kosten, um in den Himmel zu kommen, starben so gerne sich selbst ab, um ewig zu leben; und wir scheuen jede, auch die geringste Selbstüberwindung. Geht es aber wohl so dem Himmel zu?

Anmuthung. Verleih uns, o Gott! durch die Fürbitte des heil. Laurentius die Gnade, daß wir nach seinem Beispiele unsere Seele heilig hassen, damit wir durch steten Kampf gegen alles Böse Dir ewig angehören, und ewig bei Dir und Deinem Vater sein mögen.

Unterricht

für das Fest der Himmelfahrt Mariä.

(15. August.)

Warum wird dieses Fest also genannt?

Weil die seligste Jungfrau Maria an diesem Tage mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen wurde.

Warum werden an diesem Feste Kräuter geweiht?

Dieß thut die Kirche, um 1) ihre Freude zu bezeigen wegen des glorreichen Sieges, welchen Maria über den Tod erhielt, und wegen des herrlichen Triumphes, in welchem sie, mit eben so vielen Tugenden als Blumen geziert, in den Himmel einging. 2) Damit Gott durch Seinen Segen solche Kräuter und Blumen zur Wohlfahrt der Menschen und Thiere gedeihen lassen möge.

Eingang der heiligen Messe: „Lasset uns Alle in dem Herrn uns erfreuen, die wir diesen Festtag zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria begehen, wegen deren Himmelfahrt die Engel frohlocken und einstimmig den Sohn Gottes loben. Es quillt mein Herz von guter Rede; ich widme

mein Lied dem Könige" (Psalm 44, 2.). Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gebet der Kirche. Wir bitten Dich, o Herr! verzeih Deinen Dienern ihre Sünden, damit wir, die wir mit unsern Werken Dir nicht gefallen können, durch die Fürbitte der Gebärerin Deines Sohnes gerettet werden, durch eben denselben Herrn ꝛc.

Lektion aus dem Buche Ekklesiastikus 24. Kap. 11—20. V.

Bei Allen sah ich mich um, wo ich wohnen könnte: da wollte ich bleiben unter dem Erbe des Herrn. Dann gebot mir der Schöpfer aller Dinge, der mich erschuf, der in meiner Hütte wohnte, und sprach zu mir: In Jakob sollst du wohnen, und in Israel dein Erbe haben, und in Meinen Auserwählten Wurzel schlagen. Im Anfang und vor aller Zeit ward ich erschaffen, und werde bis in alle Ewigkeit nicht aufhören: in der heiligen Wohnung diente ich vor ihm. Und so bekam ich eine Wohnung auf Sion, in der heiligen Stadt einen Ruheort, und so herrschte ich zu Jerusalem. Ich faßte Wurzel bei einem geehrten Volke, bei dem Antheil meines Gottes, der sein Erbe ist: in der vollen Gemeinde der Heiligen ist mein Aufenthalt. Ich wuchs wie eine Ceder auf dem Libanon, und wie eine Cypresse auf dem Berge Sion: ich wuchs wie eine Palme zu Kades, und wie eine Rosenstaude zu Jericho: ich wuchs wie ein schöner Oelbaum auf dem Felde und wie ein Ahorn am Wasser (auf den Plätzen). Ich gab einen Geruch von mir wie Zimmet und wohlriechender Balsam: ich gab einen lieblichen Geruch, wie die auserlesenste Myrrhe.

Erklärung. Der heilige Geist hat zwar in diesen Worten das Lob der ewigen Weisheit beschrieben, die Kirche wendet sie aber bildlich auch auf die seligste Jungfrau Maria an. Denn Maria hat nirgends als in Gott Ruhe gefunden; und sie wurde heute in derselben auf ewig bestätigt. Gott, der Schöpfer aller Dinge, der sie ohne Erbsünde erschaffen, und in dem Tabernakel ihres Leibes geruht hat, sprach heute gleichsam zu ihr: Besitze die von Ewigkeit für dich bestimmte Wohnung, besitze das dir zugedachte Erbe, als die Erste aller Auserwählten. So

wurde Maria im himmlischen Sion als Königin über alle Engel und Heiligen erhoben. Da, in dieser heiligen Stadt Gottes, genießt sie nun mit Gott eine ungestörte Ruhe und nimmt Antheil an Seiner Glückseligkeit. Da übertrifft sie, wie eine Ceder, alle andern Geschöpfe an Herrlichkeit; da prangt sie in dem zierlichsten Schmucke wie eine beständig blühende Rose von Jericho; von da aus fließt auf ihr Fürwort das Oel der göttlichen Barmherzigkeit wie von einem Oelbame über die elenden Adamskinder herab, welche sie wie ein Ahornbaum durch ihre Liebe beschattet, und wie Zimmet, Balsam und Myrrhe durch den lieblichen Geruch ihrer Tugenden erquickt.

Seufzer. Zieh uns doch nach dir, o Maria! Laß uns eifrig deine Tugenden nachahmen, damit wir einst im Himmel mit dir Gott ewig preisen mögen!

Evangelium Lukas 10. Kap. 38—42. V.

In jener Zeit kam Jesus in einen Flecken (Bethania), und ein Weib, mit Namen Martha, nahm Ihn in ihr Haus. Und sie hatte eine Schwester, die Maria hieß. Diese setzte sich zu den Füßen des Herrn und hörte Sein Wort. Martha aber machte sich viel zu schaffen, um Ihn reichlich zu bedienen, trat hinzu, und sprach: Herr, kümmert es Dich nicht, daß meine Schwester mich allein dienen läßt? Sag ihr doch, daß sie mir helfe! Und der Herr antwortete, und sprach zu ihr: Martha, Martha, du machst dir Sorge, und bekümmerst dich um sehr viele Dinge. Eines nur ist nothwendig. Maria hat den besten Theil erwählt, der ihr nicht wird genommen werden.

Warum läßt heute die Kirche dieses Evangelium lesen?

Weil die seligste Jungfrau Maria weit würdiger, als Martha, den Sohn Gottes empfangen, lange Zeit ernährt, und auf das eifrigste Ihm gedient hat; und weil sie noch sorgfältiger als Maria Magdalena das Wort Gottes gehört, in ihrem Herzen bewahrt und es auf das Vollkommenste erfüllt hat. So erwählte sie sich hier und dort den besten Theil, und erlangte dadurch jene unaussprechliche Herrlichkeit, welche Niemand mehr von ihr nehmen wird.

Was haben wir von diesen zwei Schwestern zu lernen?

1) Daß wir, gleich der Martha, durch welche das wirksame und geschäftige Leben vorgestellt wird, Alles Gott zu Liebe thun, und Christo, weil wir Ihn nicht leiblicher Weise bedienen können, wenigstens in den Armen dienen sollen; indem Er Alles, was dem Geringsten in Seinem Namen geschieht, eben so aufnimmt und belohnt, als wenn es Ihm Selbst geschehen wäre. 2) Daß wir, gleich der Maria Magdalena, durch welche das beschauliche Leben vorgestellt wird, im Gebete, in Anhörung des Wortes Gottes, in Betrachtung der göttlichen Vollkommenheiten, der Lehren und Beispiele Jesu und in ihrer Befolgung eifrig sein, endlich 3) unsere Haushaltung so bestellen sollen, daß Jesus auch bei uns mit Seiner Gnade und Seinem Segen bleibt, indem wir gute Aufsicht und Zucht halten, getreu, gehorsam, versöhnlich, in christlicher Liebe zu Gott und dem Nächsten, unsere Standespflichten erfüllen, und uns bestreben, durch Nachahmung der Beispiele Maria's des besten Theiles uns zu versichern.

Was ist das Eine Nothwendige?

Das Geschäft des ewigen Heiles, wozu das beschauliche Leben Maria's weit dienlicher, und daher auch weit vortrefflicher ist, als das wirksame und geschäftige Leben der Martha, durch welches man gar leicht in Zerstreuungen verfällt, und von der Betrachtung göttlicher Dinge abgezogen wird. *Vereinigen wir stets unsere Arbeiten mit dem Gebete, das ist, mit reiner Meinung zu Gott, und unsere Arbeit wird dann auch Gott wohlgefällig sein. Nur muß die Sorgfalt für das Ewige jene für das Zeitliche übertreffen; denn Christus verwies der Martha ihre allzugroße, unruhige Sorgfalt, obwohl sie auf Seine Bedienung abzielte; was würde Er erst zu jenen lauen Christen sagen, welche wegen ihrer zeitlichen Geschäfte und unmäßigen Haussorgen den Gottesdienst, die Anhörung des Wortes Gottes und ihr Seelenheil fast beständig vernachläßigen?

Anmuthung. Ach, daß ich doch bisher besser für das Eine Nothwendige gesorgt hätte! Unglückliche Stunden, welche ich für die Welt, für die Eitelkeit, für die

Ergötzlichkeiten verschwendet habe! Was habe ich nun davon, als Gram und Reue? Könnte ich doch mein unnütz zugebrachtes Leben zurücknehmen! Allein, da dieß unmöglich ist, so bitte ich Dich, gütigster Gott! Du wollest mir die Gnade verleihen, daß ich mein noch übriges Leben in Deinem Dienste zubringe und wie Maria unabläßig an meinem Seelenheile arbeite.

Betrachtung über den Tod und die Himmelfahrt Mariä.

Die glühende Liebe, von welcher die seligste Jungfrau Maria durchdrungen war, erzeugte in ihr den sehnlichsten Wunsch, Gott von Angesicht zu Angesicht zu schauen, und sich mit ihrem göttlichen Sohne auf das vollkommenste zu vereinigen. Nachdem sie nun auf Erden, so lange es der göttlichen Weisheit gefiel, als ein Muster aller Tugenden gelebt und einen unermeßlichen Schatz von Verdiensten für den Himmel sich gesammelt hatte, trennte sich ihre heiligste Seele von ihrem Leibe durch den kostbarsten Tod. Bei ihrem Tode waren, wie der heil. Johannes Damascenus berichtet, aus besonderer Fügung Gottes die in der ganzen Welt zerstreuten Apostel gegenwärtig, welche auch ihren entseelten Leichnam in den Garten Gethsemani begraben haben. Als nach drei Tagen der heil. Thomas, welcher erst später angekommen, sie noch sehen und verehren wollte, und deßhalb das Grab eröffnet wurde, fand man in demselben nichts, als die ungemein lieblich riechende Leinwand, in welche ihr heiliger Leib gewickelt worden war.

Es ist also die uralte fromme Meinung der Kirche, daß ihr jungfräulicher Leib nicht verwesen, sondern vielmehr sogleich wieder mit ihrer heiligen Seele vereinigt und durch die Engel in den Himmel aufgenommen worden sei. Und dieser ganz besondere Vorzug geziemte auch dem Leibe, welcher immer ein Tempel Gottes war und in welchem der eingeborne Sohn Gottes Selbst die menschliche Natur angenommen hatte. Maria ging also mit Leib und Seele in den Himmel, und nahm glorreichen Besitz von jener unaussprechlichen Herrlichkeit, welche ihr sowohl wegen ihrer aus-

gezeichneten Heiligkeit, als auch wegen ihrer unvergleichlichen Würde als Mutter Gottes zu Theil ward.

Wer vermag es nun, die Feierlichkeit ihres Einzugs in den Himmel zu beschreiben? Wer ist im Stande, jene unermeßliche Herrlichkeit, zu der sie Gott erhob, zu begreifen? „Alle Chöre der Engel, sagt der heil. Bernardus, gehen ihr entgegen, zahllose Schaaren himmlischer Geister begleiten sie zu dem glanzumstrahlten Throne, der ihr, der Hochgebenedeiten, zubereitet ist. Und mit welch heiterer Miene, mit welch lieblichem Antlitz, mit welch freudigen Umarmungen ward sie von ihrem göttlichen Sohne aufgenommen, welcher Seine jungfräuliche Mutter nicht nur über alle Chöre der Auserwählten und Heiligen, sondern auch über die erhabensten himmlischen Geister, die Cherubim und Seraphim, erhob und sie zur Königin des Himmels und der Erde mit größter Herrlichkeit krönte." O wie werden sich die heiligen Engel bei ihrer Aufnahme in den Himmel gefreut und frohlockend gerufen haben: „Wer ist die, so aus der mit Fluch belegten Erde heraufsteigt, voll Vergnügen und Freude daher kommt, und sich auf ihren Vielgeliebten lehnt?" Wie unbeschreiblich groß mag das Entzücken der seligen Himmelsbürger gewesen sein, als es ihnen gegönnt war, ihre hochgebenedeite Königin zu schauen, und ihre liebliche Gegenwart zu genießen?

Freuen auch wir uns über die große Herrlichkeit, zu der Maria erhoben wurde. Freuen wir uns über ihre zärtliche Mutterliebe, mit welcher sie nun um so wirksamer für uns sorgt, je näher sie bei Gottes Thron ist. Aus Dankbarkeit gegen Ihn wünscht sie, daß Er von Allen erkannt, von Allen geliebt werde, daß Alle zu Ihm in den Himmel kommen. Lieben wir sie, verehren wir sie, rufen wir sie an, ahmen wir ihre herrlichen Tugendbeispiele nach, und wir werden erfahren, daß sie, wie die heiligen Väter sagen, gleichsam der Kanal ist, durch welchen Christus unser Haupt alle Gnaden auf Seine Gläubigen fließen läßt, um sie beständig bei dem Leben der Gnade zu erhalten, oder die Sünder wieder zum Leben der Gnade zu erwecken, damit Er alle mit dem besten Theile ewig erfreuen könne. „Sie

ist, sagt der heil. Bernardus, die Himmelskönigin, die Mutter des eingebornen Sohnes Gottes. So, wie diese Eigenschaften, kann nichts die Größe, Macht und Liebe Maria's empfehlen; außer man müßte etwa nicht glauben, daß der Sohn Gottes Seine jungfräuliche Mutter ehre, oder bezweifeln, daß in lauter Liebe und Erbarmen übergegangen sei Maria's Herz, in welchem die ewige, die in Gott geborne Liebe neun Monate lang körperlich ruhte."

Gebet des heiligen Bernardus zu Maria.

Glorwürdige Königin des Himmels und der Erde, seligste Jungfrau Maria! Wir arme Adamskinder begleiten dich heute bei deiner Himmelfahrt mit den freudigsten Glückwünschen bis zum Throne deiner Verherrlichung, und bitten dich flehentlich, erlange uns durch deine vielvermögende Fürbitte bei Gott die Vergebung aller Sünden, einen keuschen, tugendhaften Lebenswandel und die Gnade der Beharrlichkeit bis an's Ende. Erwirb dem Kranken Linderung, dem Kleinmüthigen Stärke, dem Bedrängten Hülfe, dem Traurigen Trost, dem Gefahrleidenden Beistand und Errettung; steh Allen bei, o Mutter der Barmherzigkeit! und verschmähe nicht unser Gebet, sondern bitte, daß Jesus, dein geliebter Sohn, allen denen, welche deinen süßen Namen mit Andacht anrufen, die Gaben Seiner Gnaden verleihe, und sie zur Nachahmung deiner Tugenden stärke, damit wir unaufhörlich mit dir Denjenigen preisen, der Gott ist in Ewigkeit. Amen.

Unterricht

für das Fest des heiligen Joachim.

(Am Sonntage nach Mariä Himmelfahrt.)

Joachim, der glückselige Vater Maria's und Großvater Christi, stammte aus dem königlichen Geschlechte Davids, und wurde von Jugend auf von seinen frommen Aeltern

in der Furcht Gottes erzogen. Als ihn der Herr auf sein anhaltendes Gebet mit Maria beglückte, war es seine vorzügliche Sorge, sich durch heilige Erziehung dieses heiligen Kindes gegen Gott dankbar zu erzeigen; ja, um Gott das vollkommenste Opfer der Dankbarkeit zu erstatten, schenkte er Ihm diesen theuern Schatz ganz und gar, und opferte Maria noch in ihrem zartesten Alter mit seiner heiligen Gattin Anna im Tempel zu Jerusalem, und gab bald darnach seinen Geist in die Hände seines Schöpfers auf. *O daß doch die christlichen Aeltern von den Aeltern Maria's lernen möchten, ihre Kinder nicht für die Welt, sondern für Gott zu erziehen, von dem sie dieselben empfangen haben, und der sie einst von ihnen auch wieder fordern wird!

Im Eingange der heiligen Messe rühmt die Kirche die Freigebigkeit des heil. Joachim gegen die Armen: „Er streut aus, und gibt den Armen; seine Gerechtigkeit bleibt ewig, seine Kraft wird erhöht in Ehren. Glückselig der Mann, welcher den Herrn fürchtet: er wird große Lust haben an Seinen Geboten" (Psalm 111, 1. 9.). Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du vor allen andern Heiligen den seligen Joachim zum Vater der Gebärerin Deines Sohnes erwählt hast: verleihe gnädig, daß wir, da wir seinen Festtag feiern, auch seine Fürbitte beständig erfahren, durch denselben unsern Herrn ꝛc.

Lektion aus Jesus Sirach 31. Kap. 8—11. V.

Glückselig der Mann, der unbefleckt erfunden wird: der dem Golde nicht nachstrebte, und auf Gold und Schätze seine Hoffnung nicht setzte. Wer ist der? auf daß wir ihn loben: denn er hat Wunderbares in seinem Leben gethan. Wer darin geprüft ward, und vollkommen blieb, wird ewige Herrlichkeit erhalten: er konnte sündigen, und sündigte nicht, Böses thun, und that es nicht: darum sind seine Güter gesichert in dem Herrn, und von seinem Almosen wird die ganze Gemeinde der Heiligen reden.

Erklärung. Glückselig ist nach dem Ausspruche des heiligen Geistes derjenige, welcher einen unschuldigen Wan-

del führt, sein Herz nicht an Geld und Gut hängt, und vom Gold, dem Abgott und Verführer so vieler Seelen, sich nicht blenden läßt. Dieß ist ein größeres Wunder, als wenn er über die Elemente herrschte. Wer daher hierin bewährt ist, der ist vollkommen und verdient ewigen Ruhm. Ferner ist jener glückselig, welcher in einer bösen Gelegenheit, in welcher er sich ohne seine Schuld befindet, Gott nicht beleidigt, und sich zu keiner Sünde verleiten läßt, wenn er auch noch so stark dazu gereizt wird. Glückselig ist endlich auch jener, welcher nach dem Beispiele des heil. Joachim den Dürftigen nach seinem Vermögen beispringt. Er wird dadurch, statt sich zu schaden, seine Güter vermehren, und sich das Lob und die Liebe Gottes, der Heiligen und der Menschen erwerben. *Christ! lebe also unbefleckt, liebe das Geld nicht unordentlich, fliehe die bösen Gelegenheiten, sei wohlthätig gegen die Armen; dann bist du schon auf Erden glückselig.

Das Evangelium siehe Seite 27.

Anmuthung. Freue dich, o heiliger Joachim! denn Maria ist deine Tochter und die Mutter Desjenigen, welcher das Heil der ganzen Welt ist. Heilige Joachim und Anna! unterstützet die christlichen Aeltern durch eure vereinigte Fürbitte, damit sie durch fromme Erziehung ihrer Kinder sich eures Segens und eurer Freude würdig machen!

Unterricht
für das Fest des heiligen Apostels Bartholomäus.

(24. August.)

Lebensgeschichte.

Bartholomäus, aus Kana in Galiläa, wurde von Christus zum Apostelamte berufen. Nach der Sendung des heiligen Geistes reiste er nach Indien, predigte daselbst das

Evangelium, und bekehrte unzählige Heiden. Er ging von da zurück, kam nach vielen für Christus ausgestandenen Beschwerden in Großarmenien an, wo er die Teufel in den Götzenbildern stumm machte, und dieselben aus vielen Menschen, auch aus einer königlichen Prinzessin austrieb, wodurch er ihre Aeltern sammt einer großen Menge Volks dem christlichen Glauben gewann. Endlich wurde er von Astyages, des Königs Bruder, auf Anstiften der Götzenpriester lebendig geschunden und sodann enthauptet. Sein Leib wurde nach Rom überbracht, wo er in einer herrlichen Kirche von den Gläubigen andächtig verehrt wird.

Der Eingang der heiligen Messe ist wie Seite 4.

Gebet der Kirche. Allmächtiger, ewiger Gott! der Du diesen Tag durch die ehrwürdige Feierlichkeit Deines heil. Apostels Bartholomäus erfreulich gemacht hast: wir bitten Dich, laß Deine Kirche immer das lieben, was er geglaubt, und das verkünden, was er gelehrt hat, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus dem ersten Briefe des heil. Paulus an die Korinther 12. Kap. 27 — 31. V.

Brüder! Ihr seid der Leib Christi, und unter einander Glieder. Und Einige zwar hat Gott in der Kirche gesetzt, erstlich zu Aposteln, zweitens zu Propheten, drittens zu Lehrmeistern: dann (verlieh er Einigen) Wunderkräfte, ferner Gaben, zu heilen, Hilfe zu leisten, wohl zu verwalten, mancherlei Sprachen zu reden, Reden auszulegen. Sind etwa Alle Apostel, Alle Propheten, Alle Lehrmeister? Haben Alle Wunderkräfte, Alle die Gabe, zu heilen, reden Alle in Sprachen, sind Alle Ausleger? Beeifert euch um die vorzüglicheren Gaben.

Erklärung. Der Apostel führte schon früher das Gleichniß von der Einigkeit und dem wechselseitigen Dienste der Glieder des menschlichen Körpers an, um zu zeigen, wie einig und fern von Haß und Neid die Christen leben sollten; und endet damit, daß wir als Christen nur Einen Leib ausmachen, dessen Haupt Christus ist, und dessen Glieder wir sind. Keiner soll sich daher über den Andern erheben, sondern ein Jeder die erhaltene Gabe zum Besten

der Mitbrüder benützen. Gott Selbst hat in Seiner Kirche solchen Unterschied eingeführt, Er hat Einige zu Aposteln, Andere zu Propheten, Andere zu Lehrern gemacht, und einem Jeden sein Amt und seinen Stand bestimmt, in welchem er zufrieden sein soll. *Hat dich nun, mein Christ, Gott in den Bauernstand gesetzt, so beneide den Adelichen nicht. Ist ein Anderer geschickter als du, so sei mit den Gaben zufrieden, welche Gott dir verliehen hat. Bekleidet Einer ein höheres Amt als du, so murre nicht dawider; denn nicht alle können in einem hohen Amte oder Stande sein. Das Einzige, was wir Alle thun müssen, ist, daß wir uns nach den besten Gaben, d. i., nach einer größern Vollkommenheit und Heiligkeit in unserm Stande, und nach einer vollkommenen Liebe Gottes bestreben und Andern nach Kräften nützlich werden.

Evangelium Lukas 6. Kap. 12 — 19. V.

In jener Zeit ging Jesus auf einen Berg, um zu beten: und Er brachte die Nacht im Gebete mit Gott zu. Und als es Tag geworden war, berief Er Seine Jünger, und wählte aus ihnen zwölf, (welche Er auch Apostel nannte): Simon, den Er Petrus nannte, und Andreas, seinen Bruder, Jakobus und Johannes, Philippus und Bartholomäus, Matthäus und Thomas, Jakobus, den Sohn des Alphäus, und Simon, mit dem Beinamen Eiferer, Judas, den Bruder des Jakobus, und Judas Iscariot, welcher der Verräther wurde. Und Er stieg herab mit ihnen, und trat auf einen ebenen Platz, wo die Schaar Seiner Jünger und eine große Menge Volkes von ganz Judäa, von Jerusalem, von der Meeresküste, von Tyrus und Sidon war: welche gekommen waren, um Ihn zu hören, und von ihren Krankheiten geheilt zu werden: und die von unreinen Geistern geplagt wurden, denen ward geholfen. Und alles Volk trachtete, Ihn anzurühren; denn es ging eine Kraft von Ihm aus, und heilte Alle.

Warum steigt Christus auf einen Berg, da Er beten will?

Der heil. Bonaventura sagt: Gleichwie ein Berg erhaben ist, also muß auch ein eifriger Beter sein Gemüth zu

Gott erheben, und aus der Tiefe der zeitlichen und irdischen Dinge in die Höhe steigen, sonst wird ihm sein Gebet nichts nützen.

Warum betet Christus, und zwar Nachts?

Um uns zu lehren, daß wir das Gebet lieben, und durch dasselbe uns immer zu Gott wenden sollen. Er betet Nachts, weil Er will, daß man sich 1) von den Zerstreuungen beim Gebete entfernen, und 2) vor dem Schlafengehen wider die nächtlichen Versuchungen und Gefahren Gottes Schutz und Gnade sich erflehen soll. *Wie löblich ist also die Einrichtung jener Haushaltungen, wo täglich der heilige Rosenkranz, oder die lauretanische Litanei, das Nachtgebet u. dgl. gemeinschaftlich gebetet wird!

Warum betet Christus gerade in dieser Nacht?

Weil Er am folgenden Morgen aus Seinen Jüngern zwölf Apostel wählen wollte, welches ein sehr wichtiges Geschäft war. Dadurch gibt Er allen Gläubigen die Lehre, daß sie inständig Gott bitten sollen, damit Er Seiner Kirche eifrige Seelenhirten verleihe, und dieselben zur vollkommenen Erfüllung ihrer Pflichten stärke. Deßhalb fastet und betet die Kirche an den vier Quatemberzeiten für diejenigen, welche die heiligen Weihen empfangen, nach dem Beispiele Christi, welchem die Apostel folgten, indem auch sie sich zur Weihung des Barnabas und Paulus durch Gebet und Fasten vorbereiteten (Apostelgesch. 13, 3.).

Welche fromme Anwendung kann man dem geben, daß Christus in die Ebene herabstieg?

Dieses ist ein Unterricht für die Großen der Erde. Viele von dem Volke getrauten sich nicht auf den Berg hinauf zu steigen. Viele konnten der Gebrechlichkeit wegen nicht; deßwegen stieg Christus zu ihnen herab. *Die Fürsten müssen nicht beständig auf dem Throne sitzen, sondern sich auch in die Tiefe herablassen, um dem Anliegen ihrer Unterthanen ein gnädiges Ohr zu gönnen, und ihren Beschwerden abzuhelfen; denn sie sind nicht darum erhöht, um nur für sich glücklich zu sein, sondern auch um ihr Volk glücklich zu machen.

Es ging eine Kraft von Ihm aus, und heilte Alle?

Dieses ist allen Vorgesetzten gesagt. Sie sollen ihre Untergebenen wohl unterweisen, vorzüglich, was das Heil der Seele betrifft; sie sollen ihnen aber auch Wohlthaten zufließen lassen. Wohlthaten sind der Magnet, welcher das harte Eisen, d. i., auch die wildesten Gemüther an sich zieht. Daher kommt es, daß unbarmherzige, geizige, unfreundliche Seelsorger, Hausväter und Vorgesetzte so wenig Nutzen unter den Ihrigen schaffen. Christus suchte immer Seine Lehren mit leiblichen Wohlthaten zu begleiten, und hierin sollten Ihm besonders die Obern und Vorgesetzten nachfolgen.

Anmuthung. Heiliger Apostel Bartholomäus! bitt für mich, daß ich aus Liebe zu meinem Heilande alles Irdische, wenigstens im Geiste, willig verlasse, um einst getrost vor Ihm erscheinen zu können.

Unterricht

für das Fest der heiligen Schutzengel.

(Am letzten Sonntage im August, oder am ersten Sonntage im September.)

Warum wurde dieses Fest eingesetzt?

1) Um Gott zu danken, daß Er Seine heiligen Engel zu unserm Schutze bestellt hat. 2) Um unsern heiligen Engeln für ihre Liebe die gebührende Verehrung zu erweisen, dieselben um ihren Schutz anzuflehen, und uns zu ermuntern, in ihrer Gegenwart immer sittsam, ehrbar und schamhaft zu wandeln. *Thue das alle Tage, vorzüglich aber heute! Danke deinem heiligen Schutzengel für alle Wohlthaten, welche er dir dein ganzes Leben hindurch so liebevoll erwiesen hat, und empfiehl dich auf's neue seinem mächtigen Schutze und seiner freundlichen Leitung! Laß dich aber auch von deinem heiligen Engel leiten, und folge seinen guten Einsprechungen.

Wer versichert uns, daß die heiligen Engel uns beschützen?

Christus sagt im heutigen Evangelium von den Kleinen, daß ihre Engel immerfort das Angesicht des himmlischen Vaters schauen; folglich, schließt der heil. Chrysostomus, hat jeder Mensch einen Schutzengel. Als Petrus durch die Hülfe eines Engels aus dem Kerker entkam, und an dem Hause Maria's, des Johannes Markus Mutter, anklopfte, sagten die Gläubigen: „Es ist sein Engel“ (Apostelgesch. 12, 15.). Zudem hat die unfehlbare katholische Kirche dieses Fest angeordnet, und ihre Mitglieder haben jederzeit geglaubt, daß Gott ihnen einen heiligen Engel zum Schutze gegeben. *Ihr Aeltern und Vorgesetzte! präget euren Kindern und Untergebenen diese Glaubenslehre recht oft ein; begründet sie recht tief in ihren kindlichen, unschuldigen Herzen; machet sie recht oft aufmerksam auf ihre unsichtbaren Freunde und Begleiter; redet oft mit ihnen von diesen heiligen Gesellschaftern, und flößet ihnen eine heilige Scheu und Ehrfurcht gegen sie ein! Empfehlet aber auch täglich eure Kinder, ja euer ganzes Hauswesen, dem Schutze eurer heiligen Engel!

Welches ist das Amt der Schutzengel?

Gott hat ihnen, wie David sagt (Psalm 90, 11.) befohlen, daß sie uns auf allen unsern Wegen behüten, und gleichsam auf den Händen tragen sollen, damit wir unsere Füße nicht etwa an einen Stein stoßen, d. i., nicht sündigen, oder sonst ein Unglück haben. *Welch eine große Wohlthat Gottes! ruft hierüber der heil. Bernardus aus, welch eine wunderbare Liebe! Wer hat befohlen? Gott. Wem hat Er befohlen? Den Engeln, jenen edeln Geistern und himmlischen Fürsten. Was hat Er ihnen befohlen? Uns arme Menschen zu beschützen und zu bewahren. O Herr! was ist doch der Mensch, daß Du seiner gedenkest?

Erfüllen auch die heiligen Schutzengel ihr Amt?

Gott ist's allein bekannt, welch große Wohlthaten uns die heiligen Schutzengel erweisen. In wie viele Sünden wären wir schon gefallen, wenn sie uns nicht zurück gehalten hätten? Wie viele Unglücksfälle würden wir schon erlit-

ten haben, wenn sie uns nicht bewahrt hätten? Durch die Schutzengel hat Gott die Kinder Israels aus der ägyptischen Gefangenschaft in das gelobte Land geführt, die Judith und den Tobias glücklich geleitet, das Heer des Sennacherib erschlagen, die Juden unter dem Könige Ezechias gerettet, den Daniel in der Löwengrube erhalten und gespeist, kurz, unzählige Wohlthaten haben wir nächst Gott unsern heiligen Schutzengeln zu verdanken.

Was sind wir dem heiligen Schutzengel schuldig?

Nach der Lehre des heil. Bernardus: 1) Ehrerbietigkeit wegen seiner Gegenwart; deßwegen sollen wir vor ihm nichts thun, dessen wir uns vor einem ehrbaren Menschen schämen müßten. 2) Dankbarkeit für seine Sorgfalt, welche Er für uns trägt. 3) Vertrauen und Liebe; deßwegen sollen wir in allen unsern Nöthen und Anfechtungen uns sogleich an ihn wenden und vertraulich zu ihm sagen: Heiliger Engel, beschütze mich, ich gehe sonst zu Grunde!

Welchen Trost bringt uns die Gegenwart der heiligen Schutzengel?

Den, daß wir in allen Gefahren des Leibes und der Seele auf ihren Schutz und auf die Hülfe Gottes vertrauen dürfen. Denn was, sagt der heil. Bernardus, sollen wir unter so mächtigen Beschützern fürchten? Sie können nicht überwunden, nicht verführt werden, und noch weniger können sie uns verführen, da sie uns vielmehr auf allen unsern Wegen beschützen. Sie sind getreu, sie sind klug, sie sind stark, was wollen wir fürchten? Folgen wir ihnen nur, so werden wir gewiß allezeit unter dem Schutze Gottes gesichert sein.

Welch hohen Werth hat aber nicht auch unsere Seele in den Augen Gottes! Selbst einen Engel gab Er ihr zum Schutze! Erkennen wir dieses dankbar an, und nehmen wir es uns recht zu Herzen. Meiden wir doch alle Sünde: denn durch die Sünde beflecken wir unsere Seele und betrüben unsern heiligen Schutzengel. Verführen wir Niemand zum Bösen, sondern ermuntern wir unsern Nächsten vielmehr zum Guten, und geben wir allenthalben ein

erbauliches Beispiel. Folgen wir immer den Warnungen und Ermahnungen unsers heiligen Schutzengels, und lassen wir uns von ihm leiten und regieren; er wird uns immer auf den Weg der Tugend führen.

Gebet. Allmächtiger, ewiger Gott! der Du aus unendlicher Güte allen Menschen Deine heiligen Engel zum Schutze verordnet hast: verleih uns, daß wir sie ehren, lieben und ihnen gehorchen, damit wir durch Deine Gnade und ihren Schutz bewahrt, einst im himmlischen Vaterlande Dein göttliches Angesicht mit ihnen und allen Heiligen schauen mögen. Amen.

Heilige Schutzengel! vertheidiget uns im Streite, damit wir nicht zu Grunde gehen in dem schrecklichen Gerichte.

Eingang der heiligen Messe: „Lobet den Herrn, ihr alle Seine Engel: die ihr, gewaltig an Kraft, vollziehet Seinen Willen, die ihr höret auf die Stimme Seiner Reden. Lobe, meine Seele, den Herrn, und Alles, was in mir ist, Seinen heiligen Namen" (Psalm 102, 1. 20.). Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du nach Deiner unaussprechlichen Vorsehung Deine heiligen Engel zu unserm Schutze sendest: verleih uns, wir bitten Dich demüthig, daß sie uns allezeit beschützen, und wir uns in ihrer Gesellschaft einst ewig erfreuen, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus dem zweiten Buche Mosis 23. Kap. 20 – 23. V.

So spricht Gott, der Herr: Siehe, Ich sende Meinen Engel, daß er vor dir herziehe, und dich bewahre auf dem Wege, und dich führe an den Ort, den Ich bereitet. Hab Acht auf ihn, und höre seine Stimme, und gedenke nicht, ihn zu verschmähen; denn, wenn du sündigest, wird er dir nicht verzeihen, und Mein Name ist in ihm. Wenn du aber seine Stimme hörest und Alles thust, was Ich sage, so will Ich der Feind deiner Feinde sein, und schlagen, die dich schlagen. Und Mein Engel soll vor dir hergehen.

Erklärung. Durch diese Worte hat Gott die Kinder Israels, da sie aus Aegypten durch die Wüste in das gelobte Land zogen, auf ihren unsichtbaren Führer aufmerksam gemacht, und ihnen befohlen, denselben nicht zu verschmähen, sondern seine Stimme zu hören und zu befolgen, mit dem Beisatze, daß sie nicht ungestraft bleiben würden, wenn sie sündigen sollten, weil er ihnen in Seinem Namen vorstehe. Dieser große Schutzgeist des auserwählten Volkes gab demselben sowohl seine Gegenwart, als auch deren gesegneten Wirkungen sichtbar zu erkennen, daß Er durch vierzig Jahre Nachts in einer leuchtenden Feuersäule, und am Tage durch eine dunkle Wolkensäule vor ihnen herzog. *Alle diese Worte sollen auch die Christen von ihren heiligen Schutzgeistern sich gesagt sein lassen, da auch sie ihnen in Gottes Namen zur Seite sind.

Evangelium Matth. 18. Kap. 1 — 10. V.

In jener Zeit traten die Jünger zu Jesus, und sprachen: Wen hältst Du für den Größten im Himmelreiche? Da rief Jesus ein Kind herbei, stellte es mitten unter sie, und sprach: Wahrlich, sag' Ich euch, wenn ihr euch nicht bekehret, und wie die Kinder werdet, so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen. Wer sich also demüthiget, wie dieses Kind, der ist der Größte im Himmelreiche. Und wer ein solches Kind in Meinem Namen aufnimmt, der nimmt Mich auf. Wer aber eines aus diesen Kleinen, die an Mich glauben, ärgert, dem wäre es besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt, und er in die Tiefe des Meeres versenket würde. Wehe der Welt um der Aergernisse willen! Denn es müssen zwar Aergernisse kommen, wehe aber dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt! Wenn aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue sie ab, und wirf sie von dir: es ist dir besser, daß du verstümmelt oder hinkend in das Leben eingehest, als daß du zwei Hände oder zwei Füße habest, und in das ewige Feuer geworfen werdest. Und wenn dich dein Auge ärgert, so reiß es aus, und wirf es von dir: es ist dir besser, daß du mit Einem Auge in das Leben eingehest, als

daß du zwei Augen habest, und in das höllische Feuer geworfen werdest. Sehet zu, daß ihr keines aus diesen Kleinen verachtet: denn Ich sage euch: Ihre Engel im Himmel schauen immerfort das Angesicht Meines Vaters, der im Himmel ist.

Lehrstücke. 1) Die Jünger stellten sich noch immer vor, Christus würde ein irdisches Königreich errichten, und waren begierig, wer dann der Nächste nach Ihm sein würde. Um sie zu belehren, stellte Er ihnen ein Kind vor, und sagte: Wenn ihr nicht von allem Stolze, von aller Anmaßung ferne seid, und so gut und demüthig wie die Kinder werdet, so werdet ihr die künftige Seligkeit nicht erlangen. *Merken sich dieß alle Sünder, welche oft vor Stolz keine Ermahnung annehmen wollen, vorzüglich jene, welche manche Glaubenswahrheiten nicht achten, oder Andere, welche sie glauben, als Thoren verspotten.

2) Ermuntert Christus Alle, denen Kinder anvertraut sind, daß sie dieselben mit aller Liebe im Guten unterrichten sollen. Wer ein Kind, spricht Er, in Meinem Namen aufnimmt, der nimmt Mich auf. *Wer könnte Jesu Christo seine Dienste versagen, wer sollte sich nicht bestreben, sich Ihn zum Schuldner zu machen?

3) Obwohl es nicht möglich ist, daß bei dem großen Verderben der Menschen keine Aergernisse geschehen, so bleibt es doch immer bei dem Wehe, welches Christus dem Aergernißgeber androht, und bei der Wahrheit, daß er dafür verantwortlich bleibt, und es ihm besser wäre, daß er mit einem Mühlsteine am Halse ertränkt würde, als daß er Unschuldige durch böse Reden, unehrbare Gesänge, schamlose Gebärden, unkeusche Werke zur Sünde anreize und verführe. Irrig ist auch die Meinung, daß irgend etwas Anstößiges, weil es nur vor Erwachsenen geschah, nicht so sehr zu beachten sei. Auch die Erwachsenen sind schwache Menschen, werden von bösen Neigungen angefochten, und können durch fremde Anreizung böse oder noch schlimmer werden. Wehe, sagt Christus, dem Menschen, welcher Aergerniß gibt, wehe ihm, er mag es nun Erwachsenen oder Kleinen geben!

4) Christus befiehlt die Glieder, welche Aergerniß geben, abzuhauen und von sich zu werfen, wodurch Er uns lehrt, daß, wenn uns ein Mensch, z. B. ein Knecht, eine Magd, oder sonst eine Person, Sache, Gesellschaft oder Dienst so lieb, so nothwendig und nützlich wäre, als unsere Hände, Füße und Augen, uns aber oder die Unsrigen zur Sünde verleiten würde, daß wir dieselben gleichwohl meiden und verlassen müßten, geschähe uns dabei auch so wehe, als wenn uns ein Auge ausgerissen, oder eine Hand oder ein Fuß abgehauen würde. „Denn was nützte es dem Menschen, spricht Christus, wenn er die ganze Welt gewänne, an seiner Seele aber Schaden litte?“ (Matth. 16, 26.) Womit könnte er sie, wenn sie einst zur Hölle verdammt ist, daraus loskaufen?

5) Am meisten aber soll uns dieß abschrecken, Andere zu ärgern, weil wir durch Aergernißgeben die heiligen Engel, welche allezeit vor dem Throne Gottes stehen, beleidigen; denn diese werden gewiß, da sie für das Heil ihrer Pflegekinder so besorgt sind, den durch unsere Aergernisse zugefügten Schaden nicht ungestraft lassen. *O ihr Christen, folgt doch den guten Engeln nach, und seid für eure Nebenmenschen gewissermaßen auch Schutzengel, besonders ihr Aeltern und Vorgesetzte! Wachet über eure Kinder und Dienstboten, hütet und bewahret ihre Seelen, denn Gott wird sie einst von euren Händen fordern. Treibet die ansteckenden bösen Beispiele, die Satansengel, eifrig und entschlossen von ihnen ab, und scheuet keine Mühe und Anstrengung ihre Unschuld zu retten. Ach, so viele Christen werden Diener des bösen Feindes, und säen allenthalben Unkraut aus. Sie rauben Gut und Ehre, Unschuld und Tugend, sie stiften überall Unfrieden und Unruhe, zerstören das häusliche Glück, und streuen oft in ganze Gemeinden den Samen der Zwietracht und des Hasses. Gegen solche böse Menschen seid auf eurer Hut und setzet euch zur Wehre! Duldet sie nicht in euren Häusern, in euren Gemeinden; und bewahret euch und die Eurigen vor ihren bösen Anschlägen. Gottes heilige Engel werden euch schützend zur Seite stehen, und euch zum Sieg verhelfen.

Unterricht
für das Fest der Geburt Mariä.

(8. September.)

Welches Fest feiern wir heute?

Wir feiern heute die Erinnerung an jenen glückseligen Tag, an welchem die seligste Jungfrau und Mutter Gottes Maria das Licht der Welt erblickte. Deßhalb ruft die Kirche frohlockend aus: „Dein Geburtstag, o Jungfrau und Gebärerin Gottes, hat der ganzen Welt Freude verkündigt; denn aus dir ging hervor die Sonne der Gerechtigkeit, Christus unser Gott. Lösend den Fluch gab Er uns Segen, und überwindend den Tod schenkte Er uns ewiges Leben."

In wiefern erfreute die Geburt Maria's die ganze Welt?

Sie erfreute: 1) ihre frommen Aeltern Joachim und Anna, welche bei der Geburt dieses glückseligen Kindes einen unaussprechlichen Trost empfanden; 2) die Menschen auf Erden, welchen sie als herrlich schimmernde Morgenröthe die bald folgende Sonne der Gerechtigkeit verkündigte, also ein glücklicher Vorbote des kommenden Heiles war; 3) die Engel, welche in ihr ihre Königin erblickten, und die Mutter derjenigen, welche ihre Zahl ergänzen, und die leeren Sitze der aufrührerischen Engel wieder besetzen würden.

Was sollen wir am heutigen Tage thun?

1) Wir sollen uns ebenfalls von Herzen freuen, daß uns die unschätzbare Wohlthat der Erlösung durch Jesus Christus, den Maria gebar, zugekommen ist, und Gott dafür danken. 2) Sollen wir Maria Glück wünschen, daß sie der Herr schon so heilig geboren werden ließ, und zur Mutter Seines Sohnes auserwählte. 3) Sollen wir Gott auch für unsere Geburt danken, und Ihn bitten, daß wir wie Maria den Zweck derselben durch ein heiliges Leben erreichen. 4) Sollen wir uns bestreben, die seligste Jungfrau Maria andächtig zu verehren, sie vertrauensvoll um

ihre Fürbitte anzurufen, und ihre schönen Tugendbeispiele recht eifrig nachzuahmen: denn dieß, die Nachahmung ihrer Tugenden, ist Gott dem Herrn vorzüglich wohlgefällig.

Der Eingang zur heiligen Messe, das Gebet, die Epistel und das Evangelium sind wie Seite 25 — 27.

Ermunterung zur Verehrung der seligsten Jungfrau Maria.

Maria verdient von den Gläubigen auf ausgezeichnete Weise geehrt und geliebt zu werden: wegen ihrer unbefleckten Reinheit und Unschuld. Nie konnte sich der Geist der Finsterniß rühmen, Maria auch nur einen Augenblick unter seiner Gewalt gehabt zu haben. Wir alle sind in der Sünde empfangen und geboren, Maria allein ist die Hochgebenedeite, welche nie den Fluch der Sünde getragen hat. Unbefleckt und heilig, frei von der Erbsünde, ging sie aus der Hand ihres Schöpfers hervor, und hatte, sobald sie Gott erkannte, kein anderes Ziel, als Seine göttliche Liebe. Bei zunehmendem Alter wuchs sie in Liebe, und fortschreitend von Tugend zu Tugend, von Gnade zu Gnade, erreichte sie den höchsten Grad der Heiligkeit, den je ein bloßes Geschöpf zu erreichen fähig ist.

Warum aber war Maria so ausnehmend von Gott begnadigt? — Sie war zur jungfräulichen Mutter Seines eingebornen Sohnes bestimmt, und vereinigte deßhalb die höchste Heiligkeit mit der größten Würde, die je ein Geschöpf erlangen kann. Die heiligen Kirchenväter wurden nicht müde, die Hoheit dieser Würde zu ergründen, und je mehr sie über die wunderbaren Vorzüge derselben nachdachten, von desto größerer Ehrfurcht und Liebe zu Maria wurden sie erfüllt. Maria wird vom heiligen Geiste überschattet, und was aus ihr geboren wird, ist der Mensch gewordene Sohn Gottes, Jesus Christus, der Heiland der Welt! O Maria, Mutter Gottes, wer kann deine Würde ermessen! Der eingeborne Sohn Gottes, welchen die Himmel nicht fassen können, schloß Sich in deinem jungfräulichen Schoos ein; Er, der da ist das vollkommene Ebenbild des Vaters, der Abglanz Seiner Herrlichkeit, wohnte in dir und wollte

von dir geboren werden! Gewiß, wenn wir dieses aufmerksam erwägen, so dürfen wir uns nicht mehr über die ausgezeichnete Verehrung verwundern, welche die katholische Kirche der seligsten Jungfrau erzeigt, um so weniger, als unzählbar die Wohlthaten sind, welche sie dem menschlichen Geschlechte erwiesen hat und fortwährend erweist. Zwar glauben und bekennen wir einmüthig: „Jesus allein ist unser einziger Mittler; von Ihm allein kommt Heil und Gnade!" Aber wir wissen auch, daß Maria unsere Fürsprecherin ist, und daß Gott ihre Fürsprache erhört. Daher ehrt sie die vom heiligen Geiste geleitete und durch ihn vor allem Irrthum geschützte römisch-katholische Kirche als die Zuflucht der Sünder, die Trösterin der Betrübten, das Heil der Kranken, die Hülfe der Christen.

Hören wir daher nicht auf jene neuerungssüchtigen Menschen, welche sich wider die Verehrung Maria's erheben, weil sie nach ihren beschränkten Begriffen meinen, durch die Verehrung der seligsten Jungfrau werde Gott die schuldige Liebe und Ehrfurcht entzogen. Aber wie thöricht in ihrer eingebildeten Weisheit sind nicht diese falschen Aufklärer, welche nicht einmal begreifen können, daß eine tiefe Verehrung Maria's gerade auf einer gründlichen Kenntniß Gottes und des Christenthums beruht, zu Gott führen muß und die kindlichen Verehrer der Mutter Gottes stets zu den eifrigsten Jüngern Jesu macht! Die frömmsten, die heiligsten Seelen waren gewiß auch immer die eifrigsten Diener Maria's, so wie wir umgekehrt keinen Irrlehrer wissen, welcher den katholischen Glauben angriff, und nicht auch zugleich die Vorzüge Maria's bestritt. Gewiß, wer die jungfräuliche Mutter nicht liebt, kann auch ihren göttlichen Sohn nicht wahrhaft lieben. Der heil. Hieronymus sagt daher: „Die Ehre, welche der Mutter erwiesen wird, fällt auch auf den Sohn zurück, aber eben so auch alle Geringschätzung und Verachtung derselben." Die katholische Kirche hat daher die falschen Grundsätze jener Menschen, welche sich gegen die Verehrung und Anrufung der seligsten Jungfrau erhoben, immer verworfen, und sie selbst aus der Gemeinschaft der rechtgläubigen Christen ausgeschlossen.

Wahrlich, zu allen Zeiten und an allen Orten, wo man Gott im Geiste und in der Wahrheit anbetet, da wird auch Maria verehrt, und wo der wahre Glaube an Ihn verschwunden ist, da kennt man auch die Erhabenheit Seiner Mutter nicht mehr, gleich als wollte dadurch der Heiland anzeigen, daß, wer Seine Mutter verachtet, auch Seiner nicht würdig ist. Ja, überall, wo der wahre Glaube blüht, wird man auf Denkmale stoßen, welche zur Ehre Maria's errichtet wurden. Ganze Königreiche stellten sich unter den Schutz der erhabenen Himmelskönigin; mächtige Städte erwählten sie zu ihrer besondern Patronin; ihr Bildniß prangt auf den Fahnen der Krieger, auf den Giebeln der Gebäude, selbst auf den Münzen. Kaiser und Könige, Gelehrte und Ungelehrte, Päpste und Bischöfe, die gemeinsten Gläubigen, wie die größten Heiligen, Alle preisen und ehren Maria auf ausgezeichnete Weise.

Vereinige daher auch du deine Stimme mit den Stimmen so vieler Millionen Katholiken, um diese Königin des Himmels zu preisen! Freue dich der Herrlichkeit Maria's, wie sich ein gutes Kind der Herrlichkeit seiner Mutter freut! Ersetze die Gleichgültigkeit und das Stillschweigen so vieler Christen durch größeren Eifer in ihrer Verehrung und durch muthige Vertheidigung ihrer Vorzüge!

Wende deine Augen nicht ab von dem Glanze dieses Sternes, sagt der heil. Bernardus, wenn du nicht von den Wellen überfallen werden willst. Wenn die Winde der Versuchung aufsteigen, wenn du auf Klippen der Widerwärtigkeit stoßest: so sieh auf den Stern, ruf Maria an. Bist du verwirrt wegen der Größe deiner Sünden, bist du beschämt wegen der Unreinigkeit deines Gewissens, bist du bestürzt wegen des schrecklichen Gerichtes, so daß du anfängst, von der Traurigkeit verschlungen zu werden, oder gar in den Abgrund der Verzweiflung zu versinken, so denke an Maria. In Gefahren, in Beängstigungen, in zweifelhaften Umständen ruf Maria an. Sie soll nicht von deinem Munde, nicht von deinem Herzen weichen; und damit du ihre Fürbitte erlangest, so unterlaß nicht, ihrem Wandel nachzufolgen; denn hierin besteht die wahre Andacht zu ihr.

Wenn du ihr folgst, so irrst du nicht; wenn du sie anrufst, so verzweifelst du nicht; wenn sie dich hält, so fällst du nicht; wenn sie dich beschützt, so hast du nichts zu fürchten; wenn sie dich begleitet, so wirst du gewiß zur Seligkeit gelangen, und also an dir selbst erfahren, daß sie mit Recht genannt wird Maria, d. i.: ein Meeresstern.

Anmuthung. O Maria, durch deine Geburt ist uns der glückliche Strahl der Hoffnung aufgegangen! Dank und Ehre sei Gott, welcher dich mit so großen Vorzügen der Gnade geziert hat. Heilige Jungfrau, erwirb uns Verzeihung unserer Sünden, und die Gnade, Gott stets mit keuschem Leibe und reiner Seele zu dienen, damit wir uns der Wohlthat, geboren worden zu sein, ewig erfreuen mögen. Amen.

Unterricht

vom Feste der Erhöhung des heiligen Kreuzes.

(14. September.)

Chosroes, König von Persien, eroberte im Jahre 614 nach Christi Geburt die Stadt Jerusalem, plünderte dieselbe, und ließ das heilige Kreuz aus der vom Kaiser Konstantin auf dem Kalvarienberge erbauten Kirche hinwegnehmen und nach Persien führen. Nach vierzehn Jahren aber wurden die Perser von dem christlichen Kaiser Heraklius besiegt, und zur Zurückgabe des Kreuzes Christi gezwungen, worauf es wieder von diesem Kaiser zu Jerusalem in der Kirche auf dem Kalvarienberge zur Verehrung der Gläubigen aufgerichtet und erhöht worden ist; daher der Name heilig Kreuz Erhöhung.

Was hat sich dabei Wunderbares zugetragen?

Als der Kaiser Heraklius im Jahre 628 aus Ehrerbietung das heilige Kreuz auf eigenen Schultern an den bestimmten Ort tragen wollte, dabei aber mit seinem prächtigen kaiserlichen Schmucke angethan war, konnte er dasselbe

nicht weiter bringen, bis er auf den Rath des Patriarchen Zacharias, nach abgelegtem kaiserlichen Schmucke, ein Kleid von geringem Werthe anzog, barfuß ging, und auf solche Art sich gleich dem Heilande demüthigte. *Demuth und Abtödtung machen uns Christo ähnlich und wohlgefällig. Pracht und weichliches Leben schickt sich für Christen nicht, und bringt auch nicht in den Himmel.

Wie soll man das heilige Kreuz verehren?

1) Christus sagt (Joh. 12, 32.): „Wenn Ich (am Kreuze) von der Erde erhöht bin, werde Ich Alles an Mich ziehen.“ Wollen wir von Christo angezogen werden, so müssen wir mit Ihm an's Kreuz geheftet leben, das ist, unser Fleisch sammt den bösen Lüsten besiegen, und Ihm dem Gekreuzigten in Allem gleichförmig leben. Wir sollen daher das Kreuz in unserer Wohnung als eine Kanzel betrachten, von welcher uns Jesus Liebe zu Gott und dem Nächsten, Geduld, Sanftmuth, Erfüllung unserer Standespflichten u. s. w. lehrt. 2) Man schätzt die Partikel des heiligen Kreuzes sehr hoch, und hält sie in größter Ehre, und zwar mit Recht; warum aber schätzt und liebt man denn nicht auch jene Kreuze, jene Widerwärtigkeiten, welche Gott zuschickt? Diese sind ja nichts anderes, als kleine Theile von dem großen Kreuze unseres göttlichen Heilandes. Wir sollten daher eine Demüthigung, eine Trübsal, ein Leiden mit eben der Freude und Dankbarkeit annehmen, als wir ein Stück von dem wahren Kreuze Christi annehmen würden; ja wir sollten uns sogar glücklich schätzen, wenn uns der Herr Seiner Leiden theilhaftig macht, und mit dem heil. Paulus sprechen: „Von mir sei es ferne, mich zu rühmen, außer in dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist, und ich der Welt“ (Gal. 6, 14.).

Unterricht

Von der heiligen Kreuzweg-Andacht.

Was ist der heilige Kreuzweg?

Es ist jene Andachtsübung, bei welcher man das Leiden Jesu Christi, besonders aber Seinen letzten Gang nach dem Kalvarienberge betrachtet.

Woher hat diese Andacht ihren Ursprung?

Der Ursprung dieser Andacht geht auf die Zeiten der Apostel zurück, wo die ersten Christen zu Jerusalem jene heiligen Orte, welche unser göttlicher Erlöser durch Sein Leiden heiligte, und besonders jenen Weg, welchen Er vom Richthause des Pilatus durch die Stadt Jerusalem auf den Kalvarienberg machte, andächtig zu besuchen pflegten. Allmählig fanden sich, wie der heil. Hieronymus berichtet, immer mehr Christen, selbst aus den entlegensten Gegenden ein, um gleichfalls diese heiligen Orte zu besuchen. Als nun das heilige Land in die Gewalt der Ungläubigen kam, und es äußerst gefährlich, ja oft unmöglich war, sich dahin zu begeben; fingen die mindern Brüder des heil. Franziskus zuerst an, in allen ihren Kirchen die vierzehn Stationen des Kreuzweges aufzurichten, bei deren Besuchung die Gläubigen eben so, wie die frommen Pilger in Jerusalem, im Geiste den nämlichen Weg nehmen, und betrachten können, wie unbeschreiblich viel dort Jesus Christus für unser ewiges Heil gelitten hat.

Was bedeuten die vierzehn Stationen des Kreuzweges?

Station heißt in unserer Sprache Standplatz, also in Beziehung auf den Kreuzweg jener Platz, wo sich etwas Besonderes mit unserm göttlichen Heilande auf dem Wege zu Seinem Tode zugetragen hat. Der heilige Kreuzweg welcher vom Richthause des Pilatus bis zum Grabe Christi 1251 Schritte oder eine Viertelstunde betrug, ist nun in vierzehn Stationen abgetheilt, welche auch gewöhnlich in den Gebetbüchern durch Bilder dargestellt werden.

Wie sollen wir den Kreuzweg besuchen?

1) Reumüthig; wir sollen vorher beichten oder wenigstens eine vollkommene Reue über unsere Sünden er-

wecken. 2) Aufmerksam; wir sollen den leidenden Heiland, wie Er in jeder Station abgebildet ist, genau betrachten, und Ihn uns im Geiste so vorstellen, wie Er wirklich, mit dem Kreuze beladen, für uns in den Tod geht. 3) Andächtig; wir sollen mit frommer Rührung und Dankbarkeit erwägen, was Christus für uns gelitten hat, und den ernsten Entschluß fassen, Ihm in Allem eifrig nachzufolgen. „Wer Mein Jünger sein will, der verläugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich, und folge Mir nach. Und wer sein Kreuz nicht trägt, und Mir nachfolgt, der kann Mein Jünger nicht sein" (Luk. 9, 23. 14, 27.).

Was soll uns ermuntern, den Kreuzweg oft zu besuchen?

1) Liebe zu unserm göttlichen Heilande, welcher für unser Heil so unbeschreibliche Schmerzen, ja selbst den schmählichsten Tod am Kreuze gelitten hat. 2) Dankbarkeit, vermöge welcher wir verbunden sind, mit gerührtem Herzen anzuerkennen, was Er für uns gethan und gelitten hat. 3) Die vielen Abläsße, welche wir durch reumüthigen, aufmerksamen und andächtigen Besuch des heiligen Kreuzweges gewinnen können.

Welche Abläsße können wir dadurch gewinnen?

Eben dieselben Abläsße, welche von den Päpsten für jene verliehen wurden, welche die heiligen Orte in Jerusalem persönlich besuchen.

Ist es nützlich, den Kreuzweg oft zu besuchen?

Gewiß gibt es für das Seelenheil keine nützlichere Uebung, als die Betrachtung des Leidens Jesu. Denn wer könnte noch je Haß und Feindschaft im Herzen tragen, wenn er aufmerksam und andächtig betrachtet, mit welch inniger Liebe Sich Jesus in den Tod dahin gegeben hat? Wer könnte noch mit Unwahrheit und Falschheit umgehen, da falsche Zeugnisse dazu dienten, um den Heiligsten dem Tode zu überliefern? Wer könnte noch die Weichlichkeit lieben und der Sinnlichkeit dienen, da er den göttlichen Heiland am harten Kreuzholz hangen sieht? Wer wollte noch im Leiden murren oder ungeduldig sein, wenn er sich an den Gekreuzigten erinnert, und bei sich denkt: Was ich

leide, ist wenig, unbeschreiblich viel aber, was Christus gelitten hat; was ich leide, habe ich wegen meiner Sünden verdient, Christus aber hat unschuldig gelitten? Wer wollte noch sündigen, da er die Sünde an dem unschuldigen Jesus so äußerst strenge bestraft sieht? Wahrlich, eine öftere andächtige Betrachtung des Leidens Jesu muß auch den größten Sünder, wenn er nicht ganz verstockt ist, bald in einen andern Menschen umwandeln, eine solche Betrachtung muß den lauen Christen zum Guten mächtig antreiben, den Gerechten zu größerer Heiligung führen, alle Menschen vom Sündigen abhalten und mit Liebe zu Christus erfüllen. Daher sagt auch der heil. Bernardus: „Es ist wahrlich nichts, was unsere Gedanken vor den Anfällen und der Ansteckung der Sünde so zu bewahren und in der Reinigkeit zu erhalten im Stande wäre, als das beständige Andenken an das Leiden Jesu.“

Gebet vor einem Bilde des Gekreuzigten.

Sieh, o mein gütigster und liebreichster Jesu! vor Deinem allerheiligsten Angesichte liege ich auf den Knieen und bitte Dich aus dem innersten Grunde meiner Seele, Du wollest mir lebendig in's Herz einprägen die Gesinnungen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, einer wahren Reue über meine Sünden und des festen Vorsatzes, Dich nicht mehr zu beleidigen, indem ich mit ungetheilter Liebe und mit herzlichem Mitleide Deine heiligen fünf Wunden betrachte, und im Geiste erwäge, was der heilige Prophet David von Dir, o Jesu! gesprochen hat: „Sie haben Meine Hände und Meine Füße durchbohrt, und all Meine Gebeine gezählt“ (Psalm 21, 17. 18.).

Wer dieses Gebet nach verrichteter Beicht und heiliger Kommunion vor einem Bilde des Gekreuzigten reumüthig und andächtig spricht, und nebstbei für das allgemeine Anliegen der katholischen Kirche, Ausrottung der Ketzereien u. s. w. betet, kann einen vollkommenen Ablaß gewinnen, welcher auch den armen Seelen im Fegfeuer zugewendet werden kann, nach Erklärung Leo XII. mittelst der heiligen Kongregation der Abläſſe vom 17. September 1825.

Unterricht
für das Fest des heiligen Apostels Matthäus.

(21. September.)

Lebensgeschichte.

Matthäus, auch Levi genannt, ein Galiläer und Sohn des Alphäus, folglich ein Bruder des heil. Apostels Jakobus des Kleinern, war ein Publikan oder Einnehmer beim römischen Zollamte am See von Tiberias. Diese Leute waren wegen ihrer Ungerechtigkeit sehr verhaßt, und wurden deßhalb öffentliche Sünder genannt. Christus berief ihn, da er eben an der Zollbank saß, zu Seiner Nachfolge; und auf der Stelle verließ er sein einträgliches Amt und Alles, was er hatte, und folgte Christo nach, welcher ihn unter die Zahl Seiner Apostel aufnahm. Nach der Sendung des heiligen Geistes hielt er sich in Judäa auf, und verkündete das Evangelium. Er schrieb auch die Lebensgeschichte Jesu in dem Evangelium, welches wir unter seinem Namen von ihm haben. Er durchreiste Persien, Aethiopien und andere Länder, und erleuchtete sie mit dem Glaubenslichte, bis er endlich, weil er die Ehe des Königs Hirtakus mit der königlichen Prinzessin Iphigenia, welche auf seine Anleitung Gott die ewige Jungfrauschaft gelobt hatte, hintertrieb, auf dessen Befehl am Altare getödtet wurde. *Auch aus großen Sündern können große Heilige werden, wenn sie wie Matthäus der ihnen rufenden Stimme Gottes getreu folgen.

Eingang der heiligen Messe: „Der Mund des Gerechten spricht sinnige Weisheit, und seine Zunge redet, was recht ist. Erzürne dich nicht über die Bösen, und ereifere dich nicht über die Uebelthäter" (Psalm 36, 1. 30.). Ehre sei dem Vater 2c.

Gebet der Kirche. Laß uns, o Herr! durch das Gebet Deines heiligen Apostels und Evangelisten Matthäus Hülfe angedeihen: damit uns das, was wir

aus unserm Vermögen nicht erhalten können, durch seine Fürbitte geschenkt werde, durch Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus dem Propheten Ezechiel 1. Kap. 10—14. V.

Die Gesichter der vier lebenden Wesen waren so gestaltet: (zuerst) ein Menschengesicht, dann ein Löwengesicht zur Rechten bei allen vieren, dann ein Rindgesicht zur Linken bei allen vieren, und überdieß ein Adlergesicht bei allen vieren. Ihre Gesichter und ihre Flügel gingen von obenher auseinander: durch zwei Flügel berührte Eines das Andere, und zwei Flügel bedeckten ihre Leiber. Ein Jegliches von ihnen ging vor sich hin; wohin der Geist sie trieb, dahin gingen sie, und sie wendeten sich nicht, wenn sie gingen. Und die Gestalt der lebenden Wesen war anzusehen wie brennende Feuerkohlen, und anzusehen wie Fackeln. Zwischen den Thieren sah man glänzend Feuer herumfahren, und aus dem Feuer fuhren Blitze. Und die lebenden Wesen gingen vorwärts und rückwärts wie der leuchtende Blitz.

Erklärung. Diese Erscheinung, in welcher der Prophet Gott auf einem feurigen Wagen kommen sah, der von vier Engeln begleitet war, welche Thieren glichen, erklärt sich durch die bekannten Sinnbilder der vier Evangelisten. Dem Matthäus nämlich haben die heiligen Väter einen Menschen beigegeben, weil er sein Evangelium mit dem menschlichen Geschlechtsregister Jesu Christi beginnt; dem Markus einen Löwen, weil er Jesum als einen König schildert, dem Lukas ein Opferkalb, weil er Jesum als den Hohenpriester des neuen Bundes darstellt; dem Johannes einen Adler, weil er sich wie ein Adler zur Gottheit emporschwingt, und mit der ewigen Gottheit Jesu Christi beginnt.

Indessen hat ein Jeder von ihnen diese vier Bilder zugleich, weil nach der Auslegung des heil. Gregor alle Vier einstimmig das Nämliche von Christo in ihrem Evangelium lehren; daß Er nämlich Mensch, König, Priester und Gott ist. Auch war die feurige Gestalt dieser Thiere ein Vorbild jenes Feuers, welches zu senden Jesus auf die Welt kam, und wodurch Er nichts anderes wollte, als daß sie durch den Glauben erleuchtet, und von Liebe zu Gott und dem Nächsten ganz entzündet würde, so wie auch ihre

Flügel die Schnelligkeit anzeigen, mit welcher sie Gottes Befehle vollziehen.

Evangelium Matth. 9. Kap. 9—13. V.

In jener Zeit sah Jesus einen Menschen an dem Zollhause sitzen, Matthäus mit Namen. Und Er sprach zu ihm: Folge Mir nach! Und er stand auf, und folgte Ihm nach. Und es geschah, als Er in (dessen) Hause zu Tische saß, siehe, da kamen viele Zöllner und Sünder, und saßen mit Jesus und Seinen Jüngern zu Tische. Da das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu Seinen Jüngern: Warum isset euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? Da aber Jesus es hörte, sprach Er: Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Gehet aber hin, und lernet, was das sei: Ich will Barmherzigkeit und nicht Opfer; denn Ich bin nicht gekommen, die Gerechten zu berufen, sondern die Sünder.

Warum erzählt Matthäus so offenherzig, daß ihn Christus vom Zollhause wegberufen?

Aus Demuth; um zu zeigen, wer er war, und was er durch Gottes Gnade geworden; wie barmherzig also Gott gegen die reuigen Sünder sei. Er nennt sich deßwegen auch selbst mit seinem bekannten Namen Matthäus, da ihn die andern Evangelisten, um ihn zu schonen, nur Levi nennen. *Die demüthigen und bußfertigen Sünder klagen sich selbst zuerst an, und gestehen ihre Mängel offenherzig; die hoffärtigen und unbußfertigen Sünder aber wollen auch den geringsten Tadel nicht ertragen.

Warum ist Matthäus auf die Stimme Christi augenblicklich aufgestanden?

Um uns zu lehren, daß man 1) der zur Buße rufenden Stimme Gottes geschwind Folge leisten müsse, weil sonst Gott zu rufen aufhören und Seine Gnade zurückziehen würde. Wäre Matthäus nicht auf der Stelle Christo nachgefolgt, so würde ihn Christus vielleicht nicht mehr gerufen und er die Seligkeit nicht erlangt haben. 2) Daß man nicht allein die Sünde, sondern auch die nächste Gelegenheit zur Sünde meiden soll. Matthäus verließ nicht nur die

Sünde, sondern auch sein einträgliches Amt, welches ihm Gelegenheit zur Sünde gab, und folgte Christo nach.

Wie folgte Matthäus Christo nach?

Er bestrebte sich nach seiner Bekehrung, wie Christus demüthig, sanfmüthig, geduldig, barmherzig und liebevoll zu sein; denn wer Christo nachfolgen und in Ihm bleiben will, der muß auch wandeln, wie Er gewandelt hat (1. Joh. 2, 6.). Er muß das Kreuz der täglichen Beschwerden dieses Lebens auf sich nehmen, und es Christo geduldig nachtragen (Luk. 9, 23.). Dieß that der heil. Matthäus unaufhörlich bis an sein Lebensende; lerne auch du von ihm auf die nämliche Weise Christo nachfolgen!

Bei wem war Christus zu Tische?

Bei dem heil. Matthäus, welcher nach seiner Bekehrung in seinem Hause dem göttlichen Heilande ein Gastmahl bereitete (Luk. 5, 29.) und dazu viele Zöllner und Sünder einlud, damit sie sich mit ihm durch die Predigten Christi bekehren möchten. Ein bekehrter Sünder begnügt sich mit seiner eigenen Bekehrung nicht, sondern er beeifert sich auch um die Bekehrung Anderer, besonders jener, welche ihm im Sündigen Gesellschaft geleistet haben.

Warum speiste Jesus mit den Sündern?

Damit Er Gelegenheit hätte, ihre Seelen mit Seinem Worte zu speisen und sie zu bekehren. *Wie nützlich und wohlgefällig wäre es, wenn man bei Besuchen und Gastmahlen die eiteln, ärgerlichen Gespräche auf gute und nützliche Gegenstände lenkte! Denn nach der Lehre des heil. Dionysius ist unter allen Gott wohlgefälligen Dingen das größte und so zu sagen das göttlichste, Ihm in der Bekehrung der Sünder behülflich sein.

Warum ärgerten sich die Pharisäer an Jesus?

Weil sie in ihrem Stolze glaubten, Jesus sollte diejenigen auch verachten, welche sie für verachtungswürdig hielten. Allein Jesus lehrte sie liebevoller denken, und sagte: Er sei gekommen, in Barmherzigkeit die Sünder zur Buße zu berufen. *Wenn Gott die Sünder so gnädig zur Buße ruft, sollen wir nicht voll Demuth und Liebe

sie bemitleiden, und wenigstens durch Gebet zu ihrer Bekehrung beitragen?

Wer sind die Gesunden und die Kranken ꝛc. ꝛc.?

Die Gesunden sind die Gerechten, welche in der Gnade Gottes leben, also des Rufes zur Buße und der Verzeihung nicht bedürfen. Glücklich, wer dieses Leben der Gnade genießt, noch glücklicher, wer es unversehrt bewahrt!

Die Kranken sind die Sünder, welche durch die Sünde verwundet, geschwächt oder gar getödtet, d. i., der Gnade Gottes beraubt sind Sie bedürfen der Heilung, das ist, der Verzeihung ihrer Sünden. Unglücklich der Sünder, welcher sein Elend nicht erkennt!

Der Arzt ist Christus, durch Dessen Blut und Wunden uns Heilung zukommt, wenn wir dem Rufe zur Buße folgen, die Sünde wahrhaft bereuen, aufrichtig bekennen und standhaft meiden. Sünder! verzage nicht; eile zu dem, der sagte: Ich bin gekommen, die Sünder zu berufen.

Warum sagt Christus: Ich will Barmherzigkeit ꝛc. ꝛc.?

Die Pharisäer hielten Alles auf die äußerlichen Opfer, im Herzen aber waren sie voll Stolz, Neid und Zorn. Daher sagte Christus, daß Er an ihren Opfern kein Wohlgefallen habe, sondern ein gefühlvolles Herz verlange, welches mit dem Elende der Menschen, besonders mit dem unseligen Zustande der Sünder Mitleid trage, und ihre Bekehrung befördere. *Gott sind nämlich die Opfer, Gebete und alle auch noch so schönen Werke nicht angenehm, wenn sie aus einem unreinen, hoffärtigen und feindseligen Herzen herkommen, oder wenn man die Werke der Barmherzigkeit gegen den Nebenmenschen unterläßt, die Sünder verachtet und sie in ihrem Sündenstande sich selbst überläßt.

Ist denn Christus gekommen, um nur die Sünder zu berufen?

Er ist gekommen, um sowohl die Gerechten, als die Sünder zu berufen und selig zu machen. Die wahrhaft Gerechten hören Ihn, folgen gerne den frommen Regungen Seiner Gnade, und gelangen durch Ihn zur Seligkeit; aber falsche Gerechte, wie die Pharisäer, welche sich nur aus Hoffart für gerecht halten, im Herzen aber voll Unge-

rechtigkeit sind, welche nicht erkennen wollen, daß sie als Sünder Besserung vonnöthen haben, und überdieß noch Andere verachten, widerstehen der Gnade Gottes, und sind daher der ewigen Seligkeit unwürdig.

Anmuthung. Heiliger Apostel Matthäus! erbitte mir die Gnade, daß ich das Evangelium immer aufmerksam lese, das Leben, Leiden und Sterben Christi darin andächtig betrachte, in Allem getreu Seine Lehren befolge, und der ewigen Belohnung möge würdig werden.

Unterricht

für das Fest des heiligen Erzengels Michael.

(29. September.)

Michael ist das Haupt oder der Fürst des himmlischen Heeres; er ist der Erste von jenen glücklichen Geistern, welche ohne Unterlaß vor dem Throne Gottes stehen; er ist es, der zuerst gegen den stolzen, wider Gott sich empörenden Luzifer stritt, andere Engel von der Empörung abhielt, und sie zur Treue gegen Gott ermunterte. Seine Demuth, sein Gehorsam und Eifer für die Ehre Gottes erhielt ihn im Besitze des Himmels, und erhob ihn vor andern Engeln; gleichwie Hochmuth und Ungehorsam den stolzen Luzifer erniedrigte und in die Hölle stürzte.

Die heilige Kirche verehrt ihn als besondern Beschützer, und die Gläubigen rufen ihn in allen Gefahren der Seele und des Leibes, besonders aber für die Stunde des Todes, um seine Fürbitte an, damit sie, nachdem sie nach seinem Beispiele gegen den Satan muthvoll gekämpft haben, die Siegeskrone erhalten, und ihre Seelen durch ihn vor Gottes Thron gebracht werden mögen, wie die Kirche in der heiligen Messe für die Verstorbenen betet. *Kämpfen wir immer standhaft gegen alles Böse, und lassen wir in keiner Versuchung den Muth sinken. Der heil. Michael wird uns jederzeit unsere Feinde überwinden helfen, und uns vorzüglich in unserer letzten Stunde beistehen, wenn wir

ihn immer andächtig verehren und vertrauensvoll um seinen Schutz anrufen.

Seufzer. Heiliger Erzengel Michael, beschütze uns im Streite, damit wir im schrecklichen Gerichte nicht zu Grunde gehen!

Lehrstücke. 1) Der heil. Michael hat sich durch seine Demuth in der Stelle erhalten, welche der Luzifer durch seine Hoffart verlor. *Welch nothwendige Tugend ist also die Demuth, und welch gefährliche Sünde die Hoffart, die den Himmel entvölkerte und die Hölle eröffnete.

2) Der heil. Michael nahm an dem Aergernisse, welches Luzifer durch seine hoffärtige Empörung wider Gott den Engeln gab, keinen Antheil; sondern stritt tapfer wider dasselbe, und bewahrte andere Engel davor, indem er mit lauter Stimme rief: „Wer ist wie Gott?" *Lerne hieraus, das Böse, welches du von Andern siehst oder hörst, nicht nachahmen, sondern dich vielmehr allen bösen Beispielen, ärgerlichen Reden, unehrbaren Gesängen und sündhaften Handlungen nach Kräften widersetzen und Andere davor bewahren. Die beste Schutzwehr wider alle Aergernisse und Versuchungen wird sein, wenn du mit dem heil. Michael sprichst oder denkst: „Wer ist wie Gott?" Wer ist so mächtig, so weise, so schön, so reich, so gütig, so liebenswürdig, wie Gott? Wer kann mir mehr schaden oder nützen, als Gott? Wen soll ich mehr fürchten, wem mehr dienen, wen mehr lieben, als Gott? rc.

3) Luzifer, der schönste und edelste Geist, ist wegen einer einzigen, wegen der ersten, nur in Gedanken begangenen Sünde augenblicklich und ohne Barmherzigkeit in die Hölle verstoßen worden! *Wie wird es denn dir elenden Erdenwurme ergehen, wenn du nicht aufhörst, dich durch deine Sünden wider Gott zu empören?

Gebet zu dem heil. Erzengel Michael.

Großer Himmelsfürst! heil. Erzengel Michael! ich empfehle meinen Leib und meine Seele deinem besondern Schutze, und bitte dich, du wollest mir immer, vorzüglich aber in meiner letzten Stunde beistehen, meine Zag-

haftigkeit unterstützen, und bei Gott die Nachlassung meiner Sünden und eine gänzliche Ergebung in Seinen Willen erlangen, damit meine Seele getröstet aus dem Leibe scheiden möge. Nimm sie alsdann gütig auf, und bring sie unter dem Geleite der heiligen Engel vor das Angesicht Gottes, damit sie ewig Seiner Anschauung sich erfreuen möge. Amen.

Der Eingang zur heiligen Messe ist wie am Schutzengelfeste, so auch das Evangelium, siehe Seite 264. ꝛc.

Lektion aus der geheimen Offenbarung des heil. Johannes 1. Kap. 1—5. V.

In jenen Tagen that Gott kund, was in Bälde geschehen soll: Er hat die Offenbarung, indem Er Seinen Engel sandte, Seinem Diener Johannes bekannt gemacht, welcher Zeugniß gab vom Worte Gottes, und von Jesu Christo Alles bezeugte, was er gesehen. Selig, wer da lieset und höret die Worte dieser Weissagung, und bewahret, was darin geschrieben stehet; denn die Zeit ist nahe. Johannes den sieben Gemeinden, welche in Asien sind. Gnade euch und Friede von Dem, der da ist, und der da war, und der da kommen wird, und von den sieben Geistern, die vor Seinem Throne sind, und von Jesu Christo, welcher ist der getreue Zeuge, der Erstgeborne von den Todten, der Fürst der Könige der Erde, der uns geliebt und gewaschen hat von unsern Sünden mit Seinem Blute.

Erklärung. Die geheime Offenbarung des heil. Johannes schildert die Schicksale der verfolgten, siegenden und triumphirenden Kirche Christi. Die christliche Religion soll sich aller Verfolgungen und Hindernisse ungeachtet über die ganze Welt verbreiten, bis an's Ende derselben fest stehen, und ihre Bekenner noch jenseits des Grabes beglücken. Die Verfolger der Religion werden ein trauriges Ende nehmen, die treuen Anhänger derselben aber ewig selig werden. Trösten wir uns damit bei allen Verfolgungen und Widerwärtigkeiten. Halten wir fest an Christus und an Seiner heiligen Kirche, und wir werden Gnade, Frieden und Heil von Ihm erlangen; Er ist ja für uns

gestorben und die Versöhnung für unsere Sünden, ja für die Sünden der ganzen Welt.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du durch eine bewunderungswürdige Ordnung die Dienste der Engel zum Schutze der Menschen bestimmt hast: verleihe gnädig, daß auch diejenigen auf Erden unser Leben beschützen, welche im Himmel zu Deinem Dienste allezeit bereit stehen, durch unsern Herrn 2c.

Unterricht

für das Fest des heiligen Rosenkranzes, Maria vom Siege genannt.

(Am ersten Sonntage des Oktobers.)

Dieses Fest wird also genannt wegen des Sieges, den die Christen am 7. Oktober 1571 bei Lepanto, und im Jahre 1716 bei Belgrad über die Türken durch die Fürbitte der seligsten Jungfrau Maria und durch das Gebet des heiligen Rosenkranzes erfochten haben; daher Papst Clemens XI. im Jahre 1716 verordnete, daß jährlich am ersten Sonntage im Oktober das Fest des heiligen Rosenkranzes in der ganzen Kirche feierlich begangen werden sollte.

Was ist der heilige Rosenkranz?

Der heilige Rosenkranz ist eine Wiederholung des englischen Grußes mit dem inzwischen gesetzten Vater unser und einigen frommen Betrachtungen über die vorzüglichsten Geheimnisse unseres Glaubens. Nach dem Gebrauche jener Christen, welche die hundert und fünfzig Psalmen beten, wollte man denjenigen, welche dieß nicht können, eine Anleitung geben, durch das zehnmalige Beten der fünfzehn Geheimnisse gleichsam die hundert fünfzig Psalmen zu beten, jedes Ave Maria stellt nämlich einen Psalm vor, und nach zehn Ave betet man das Vater unser und legt wieder ein anderes Geheimniß ein.

Wer hat diese Art zu beten in der katholischen Kirche eingeführt?

Der heilige Rosenkranz wurde durch den heil. Dominikus, Stifter des Predigerordens, eingeführt, wie Papst Gregor XIII. in seiner Bulle vom Jahre 1577 bezeugt, mit den Worten: „Der heil. Dominikus, da er die meisten Provinzen Frankreichs und Italiens durch allerlei Drangsale, besonders aber durch die Ketzerei der Albigenser und anderer Irrthümer, welche an verschiedenen Orten aufkeimten, heimgesucht sah, hat die Andacht des Rosenkranzes aus göttlicher Eingebung unter den Christen eingeführt, um den Zorn Gottes zu besänftigen und durch die Fürbitte der heiligsten Jungfrau Hülfe zu erlangen.“ Das geschah vom Jahre 1208 an, während dem Dominikus gegen die Albigenser predigte, und zwar von nun an mit solchem Erfolge, daß mehr als hunderttausend Ketzer und eine unzählige Menge verstockter Sünder sich bekehrten.

Welches sind die Geheimnisse, welche bei dem heiligen Rosenkranze eingelegt werden?

I. Die freudenreichen Geheimnisse sind:

1. Den du, o Jungfrau, vom heiligen Geiste empfangen hast.
2. Den du, o Jungfrau, zur Elisabeth getragen hast.
3. Den du, o Jungfrau, geboren hast.
4. Den du, o Jungfrau, im Tempel aufgeopfert hast.
5. Den du, o Jungfrau, im Tempel gefunden hast.

II. Die schmerzhaften Geheimnisse sind:

1. Der für uns Blut geschwitzt hat.
2. Der für uns gegeißelt worden ist.
3. Der für uns mit Dörnern gekrönt worden ist.
4. Der für uns das schwere Kreuz getragen hat.
5. Der für uns gekreuzigt worden ist.

III. Die glorreichen Geheimnisse sind:

1. Der von den Todten auferstanden ist.
2. Der in den Himmel aufgefahren ist.
3. Der uns den heiligen Geist gesandt hat.
4. Der dich, o Jungfrau, in den Himmel aufgenommen hat.
5. Der dich, o Jungfrau, im Himmel gekrönt hat.

Ist es schon genug, daß man diese Geheimnisse beim heiligen Rosenkranz nur dahersage?

Nein; sondern man muß sie andächtig beisetzen, d. i. man muß an die Wohlthaten denken, welche uns Gott dadurch erwiesen hat, und Ihm herzlich dafür danken; man muß seine Sünden bereuen, Christo und Maria nachfolgen, und somit erfüllen, was uns diese Geheimnisse des Glaubens und diese Vorzüge Maria's lehren. Ferner sollen wir, wie bei einem jeden andern Gebete, wohl bedenken, daß wir Gott anbeten, es also im Geiste und in der Wahrheit thun müssen. Denn nur durch wahre Andacht wird dieses Gebet wirklich ein Rosenkranz für Christus und Maria sein, das ist, es wird ihnen eben so angenehm sein, als wenn man sie mit den schönsten Rosen zierte; beim Abgang dieser Andacht aber würden auch tausend Rosenkränze weder ihnen wohlgefällig, noch uns nützlich sein.

Der Eingang der heiligen Messe ist wie Seite 25.

Gebet der Kirche. O Gott! Dessen eingeborner Sohn uns durch Sein Leben, durch Seinen Tod und Seine Auferstehung die Güter des ewigen Heils erworben hat: verleih uns die Gnade, daß wir diese Geheimnisse bei dem heiligen Rosenkranze der seligsten Jungfrau Maria andächtig betrachten, das, was sie lehren, erfüllen, und was sie versprechen, erhalten mögen, durch denselben unsern Herrn 2c.

Lektion aus dem Buche Ekklesiastikus 24. Kap. 14—16. V.

Im Anfang und vor aller Zeit ward ich erschaffen, und werde bis in alle Ewigkeit nicht aufhören: in der heiligen Wohnung diente ich vor ihm. Und so bekam ich eine feste Wohnung auf Sion, in der heiligen Stadt einen Ruheort, und so herrschte ich zu Jerusalem. Ich faßte Wurzel bei einem geehrten Volke, bei dem Antheile meines Gottes, der Sein Erbe ist: in der Gemeinde der Heiligen ist mein Aufenthalt.

Die Erklärung davon siehe am Feste Mariä Himmelfahrt.

Evangelium Lukas 11. Kap. 27—28. V.

In jener Zeit, als Jesus zu dem Volke redete, erhob ein Weib unter dem Volke ihre Stimme, und sprach

zu Ihm: Selig ist der Leib, der Dich getragen hat, und die Brüste, die Du gesogen hast! Er aber sprach: Ja, freilich sind selig, welche das Wort Gottes hören, und dasselbe beobachten!

Warum rühmte dieses Weib die Mutter Jesu so sehr?

Weil Seine Reden sie so sehr in Erstaunen setzten, rief sie, während die Pharisäer Jesum lästerten, mit allem Muthe: Ruhm und Ehre sei Deiner Mutter! sie ist glücklich, weil sie einen solchen Sohn geboren hat. *Wir kennen die Lehren und Thaten Jesu, die Tugenden Seiner Mutter und ihre Würde: warum bezeugen wir nicht gleichen Muth, die Ehre derselben gegen ihre Feinde zu vertheidigen?

Welche Lehre gab uns Jesus darüber?

Seine Mutter sei zwar selig zu sprechen, weil sie Ihn empfangen und geboren habe; aber noch mehr, weil sie Seine Lehren sorgfältig im Herzen bewahrt und darnach ihr Leben eingerichtet habe. Beides ist also nothwendig: Gottes Wort hören und es vollziehen. *Ahme hierin die seligste Jungfrau Maria nach, und laß dich durch keine Hindernisse davon abhalten; denn damit deine Tugenden wie Rosen blühen, müsse sie unter Dornen, d. i., unter Beschwerden wachsen; überwinde sie mit Gottes Gnade standhaft und ein unverwelklicher Rosenkranz wird einst in dem Garten Gottes daraus ersprießen.

Betrachtung über die Vortrefflichkeit und Heilsamkeit des heiligen Rosenkranzes.

Fromme Christen werden nicht müde, die seligste Jungfrau Maria zärtlich zu verehren und ihre erhabenen Vorzüge in heiliger Freude zu preisen. Vorzüglich ist es der heilige Rosenkranz, durch welchen sie der hochgebenedeiten Himmelskönigin die schönste Huldigung darbringen. Denn der heilige Rosenkranz ist ein Gebet, welches seines Inhalts und seiner Einrichtung wegen ausgezeichnet ist, und wahrhaft ein königliches Gebet genannt zu werden verdient. In der wirklich bewunderungswürdigen Verbreitung desselben durch die ganze katholische Christenheit ist der Finger der

Vorsehung und das Passende dieses Gebetes nicht zu verkennen. Ueberdieß ist es so einfach und selbst für den Ungebildeten an allen Orten und zu allen Zeiten anwendbar, während es auch die Gelehrtesten, wenn sie nur frommen Sinn haben, zu kindlicher Andacht erhebt, welche allein dem Herrn gefällt. Freilich hegen da Manche eine Art frommer Besorgniß, als würde durch dieses Gebet nicht Gott, der doch allein aller Verehrung und Anbetung würdig ist, sondern Maria zum Nachtheile des Dienstes Gottes verehrt. Solche anscheinend fromm besorgte Gemüther mögen aber bedenken, daß Gott vor Allem durch das heilige Rosenkranzgebet geehrt und angebetet wird.

Denn so oft wir den heiligen Rosenkranz beten, beginnen wir mit dem apostolischen Glaubensbekenntnisse, nnd bekennen also gleich anfangs jenen heiligen Glauben, welchen Jesus gestiftet, die Apostel gepredigt und so viele tausend Martyrer mit ihrem Blute besiegelt haben; wir glauben und bekennen gleich anfangs alle Wahrheiten eben dieses apostolischen Glaubensbekenntnisses, welches von den Aposteln und ihren Nachfolgern allen Christen als Schutzwehr gegen sämmtliche Irrthümer in die Hand gegeben, und bei den heiligen Kirchenversammlungen stets als Richtschnur des Glaubens aufgestellt worden ist.

Mit froher Zuversicht beten wir sodann das Vater unser, legen Ihm in diesem himmlischen Gebete unsere leiblichen und geistlichen Bedürfnisse vor Augen, und flehen vertrauensvoll, Er wolle uns alles Gute geben und vor allem Bösen uns bewahren. Dadurch geben wir deutlich zur Ehre Gottes zu erkennen, daß wir alle zeitlichen und ewigen Güter von Ihm erwarten und empfangen. Wer kann uns also vorwerfen, als vergäßen wir Gott beim heiligen Rosenkranze, und ehrten nur Maria, da wir uns doch gleich anfangs zu Gott wenden, auf Gott Alles beziehen, und feierlich bekennen, daß wir an Ihn glauben, auf Ihn hoffen und Ihn lieben.

Wir setzen Gott nicht auf die Seite, und wenn wir uns auch an Maria wenden, so geschieht es nur, um in und durch Maria Gott zu loben und zu lieben. Wie sollte auch

nach Gott nicht jene genannt und begrüßt werden, welche Gottes reinste Wohnung war, und von Ihm über alle Engel und Heilige erhöht wurde? Wie sollte nicht der Gerechte und der Sünder seine Blicke sehnsuchtsvoll auf jene richten, welche Allen als die mächtigste Fürsprecherin gegeben ist? Wessen Auge wird nicht vor Freude strahlen, wenn er denkt: Maria bittet für mich bei ihrem göttlichen Sohne, und unterstützt durch ihre kräftige Fürbitte mein schwaches Gebet? Wessen Herz wird nicht von reinster Wonne entzückt werden, wenn er mit kindlicher Andacht betet: Gegrüßt seist du, Maria! Wer erinnert sich da nicht mit Freuden an den heiligen Erzengel Gabriel, welcher im Auftrag und Namen Gottes sie mit diesen erhabenen Worten gegrüßt?

Und wenn wir so Maria grüßen und loben, wie kann man sagen, daß wir dadurch die Ehre Gottes vermindern? Preisen wir dadurch nicht Gott Selbst, welcher Maria so ausnehmend begnadigt hat? Fällt nicht alle Ehre, die wir ihr erweisen, auf Gott Selbst zurück? Und wenn wir vertrauensvoll beten: Heilige Maria, Mutter Gottes! bitt für uns arme Sünder jetzt und in der Stunde unsers Todes; was unternehmen wir da, das der Ehre Gottes nur im Geringsten zu nahe treten könnte? Bezieht sich nicht Alles auf Gott? Wohl ist Maria unsere Fürsprecherin, Gott aber unser Retter und Helfer. —

Wie nun aber die Rose aus grünen Blättern, aus scharfen Dörnern und einer herrlichen Blume besteht, so sind auch hier die grünen Blätter durch die freudenreichen, die Dornen durch die schmerzhaften, die Blume durch die glorreichen Geheimnisse, welche bei jedem Ave eingelegt werden, recht sinnreich angedeutet. Wie könnte nun der heilige Rosenkranz von der Verehrung und Anbetung des dreieinigen Gottes uns ableiten, da gerade diese eingelegten Geheimnisse es sind, welche uns nachdrücklich auf Ihn, den Urheber aller Gnaden, hinweisen, und uns die unendliche Liebe, welche Er für uns sündige Menschen hegt, so kräftig zu Gemüthe führen?

Dringe nur tiefer in den Geist des Rosenkranzes ein, und du wirst an demselben immer neue Schönheiten finden,

und freudig seine Zweckmäßigkeit für die Bedürfnisse der Menschen anerkennen, und gestehen, daß es nicht leicht ein Gebet gibt, das auf Frömmigkeit und Tugend mehr Einfluß hat, als der heilige Rosenkranz, wenn man ihn andächtig betet, und die eingelegten Geheimnisse unseres heiligen Glaubens stets aufmerksam und mit frommer Rührung betrachtet.

Die freudenreichen Geheimnisse werden dich immer mit den süßesten Empfindungen der Liebe und Dankbarkeit erfüllen: denn sie erinnern dich an die unendliche Liebe des himmlischen Vaters, welcher Seinen eingebornen Sohn hingab, damit Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben (Joh. 3, 16.). Sie zeigen dir die unendliche Liebe Jesu Christi zu den Menschen, Seine tiefe Erniedrigung, Seinen vollkommensten Gehorsam. Soll dein Herz sich nicht in dankbarer Gegenliebe entzünden, wenn du bedenkst: Um mich zu erlösen, wolltest Du, o Herr! Selbst ein armer Mensch werden. So sehr hast Du Dich verdemüthigt, daß Du Knechtsgestalt annahmst, den Menschen gleich und im Aeußern wie ein Mensch erfunden wardst (Phil. 2, 7.), und das aus reiner Liebe zu uns! Und wir wollten Dich nicht lieben? O es ist billig, daß wir Dich über Alles lieben, und aus Liebe zu Dir Deine getreuen Jünger und Diener werden!

Die schmerzhaften Geheimnisse geben uns die stärksten Beweggründe, die Sünde zu hassen und zu verabscheuen: denn sie zeigen uns die Bosheit und Abscheulichkeit derselben, so wie die Größe der Strafen, welche der sündige Mensch ewig hätte leiden müssen. Sie ermuntern uns auch, uns selbst zu verläugnen, das Kreuz auf uns zu nehmen, und dem gekreuzigten Heiland eifrig nachzufolgen. Oder kannst du wohl, mein Christ, deinen leidenden und sterbenden Erlöser betrachten, ohne von inniger Reue ergriffen zu werden? Kannst du gefühllos bleiben, wenn du in den schmerzhaften Geheimnissen siehst, wie Jesus am Oelberge Blut schwitzt, wie die Geißelstreiche Ihn schrecklich zerfleischen, die Dornen Sein heiliges Haupt verwunden, wie Er das schwere Kreuz auf den Kalvarienberg tragen

muß, und an dasselbe angenagelt unter unbeschreiblichen Schmerzen stirbt? Gewiß, wenn du dieß andächtig erwägest, wirst du den festen Entschluß fassen: „Ich will die Sünde meiden, will meine bösen Neigungen bezähmen, will gerne Buße thun und im Geiste wahrer Buße geduldig Alles leiden, weil Jesus so viel für mich gelitten hat!"

Die glorreichen Geheimnisse zeigen uns den königlichen Ueberwinder des Todes, wie Er herrlich aus dem Grabe aufersteht, triumphirend gen Himmel fährt, um auch uns dort eine Wohnung zu bereiten, und den heiligen Geist uns zu senden als das Unterpfand unserer Erlösung. Wir sehen, wie Maria in den Himmel aufgenommen und mit unsterblicher Herrlichkeit gekrönt wird. Erhebe also, o Christ, deine Augen bei dem glorreichen Rosenkranze. Richte deine Blicke himmelwärts! Jesus und Maria werden dir die unverwelkliche Siegeskrone vorhalten, und ermunternd dir zurufen: „Sieh her von dem Jammerthal auf dein Erbtheil, auf den dir bereiteten Lohn! Vergiß das irdische, und denk an das himmlische Vaterland! Gib die flüchtigen Freuden, die vergänglichen Güter, gib die eitle Welt auf, damit du dauerhafte Freuden, unvergängliche Güter erlangest und genießest. Nur eine kurze Zeit mußt du noch kämpfen, nur eine kurze Zeit noch leiden; dann ist der Himmel auf ewig dein!"

Das sind also die Gesinnungen, welche uns ein andächtiges Beten des heiligen Rosenkranzes einflößt, das sind die Vorsätze, welche es in uns hervorbringen soll: Liebe und Dankbarkeit gegen Gott, Abscheu vor der Sünde und Liebe zum Kreuze, himmlischer Sinn und Freude an himmlischen Gütern. Wer könnte nun noch behaupten, daß durch ein andächtiges Beten des heiligen Rosenkranzes das Seelenheil nicht befördert wird, da in demselben dem frommen Beter die mächtigsten Beweggründe vor Augen gestellt werden, Gott zu lieben und die Sünde zu hassen?

Darum haben auch die heiligsten und ehrwürdigsten Männer der katholischen Kirche dieses Gebet geübt und geliebt; der heil. Philippus Neri, der heil. Vinzenz von Paul, der heil. Karl Borromäus, der heil. Franz von Sales, die heil. Theresia u. s. w., es unter die wichtig-

sten und heilsamsten ihrer Andachtsübungen gesetzt und es täglich gebetet. Ja der heilige Rosenkranz ist sogar gleich dem heiligen Kreuze ein unterscheidendes Merkmal der katholischen Christen geworden, und wer ihn aus der katholischen Kirche hinwegnähme, der würde sie einer ihrer schönsteu Zierden berauben, und eine Lücke zurücklassen, welche durch alle noch so zierlich geschriebenen Gebetbücher nicht ausgefüllt werden könnte.

Freilich ganz anders denkt und spricht die Welt vom heiligen Rosenkranze. Stolz auf ihre eingebildete Weisheit nennt sie den heiligen Rosenkranz eine alte, den vielen Bedürfnissen unseres aufgeklärten Zeitalters nicht mehr entsprechende Gebetsweise, welche mehr die Lippen als das Herz beschäftige, und daher abgeschafft werden müsse. Allein wie verkehrt denkt und spricht die Welt nicht? Sie, die in Sinnlichkeit und Sünden versunkene Welt, hat ja den Geist Christi nicht, und kann also auch das Geistige, das Uebersinnliche, das Himmlische nicht fassen und beurtheilen. Sie ist eine Feindin des Gebetes, und weil sie weiß, daß durch die Abschaffung des heiligen Rosenkranzes der Geist des Gebetes vom Volke weichen würde, sucht sie diese treffliche Andachtsübung verächtlich zu machen, und als bloßes Lippengebet zu verschreien. Gesetzt auch, daß viele Christen denselben geist- und herzlos beten, so liegt doch wohl deßwegen der Fehler nicht am heiligen Rosenkranze, sondern an dem zerstreuten, unandächtigen Beter. Wegen des etwaigen Mißbrauches darf der gute Gebrauch nicht aufgehoben werden, sonst müßte man ja auch das anerkannt vortrefflicheste Gebet, das Vater unser, aufheben, weil es Viele gedankenlos und unandächtig beten.

Der Rosenkranz, sagt man, ist so einförmig; heut zu Tage ist auch das Volk so gebildet, daß es sich in andern Gebetsweisen weit nützlicher mit Gott unterhalten kann. — Allein ist denn der heilige Rosenkranz wirklich so einförmig, als die Welt vorgeben möchte? An der Spitze desselben steht das apostolische Glaubensbekenntniß, wundersam schön wechseln dann das Gebet des Herrn und der englische Gruß mit den eingelegten Geheimnissen unseres heiligrn Glaubens

ab, so daß jetzt Lob- und Dankgebete, dann Bittgebete folgen, und die Gedanken bald auf Gott den Vater, bald auf Jesus Christus, bald auf die gnadenvolle Jungfrau und die der Gnade so bedürftige Menschheit gerichtet werden. Der Rosenkranz ist also nichts weniger als ein beständiges Einerlei, welches den Bedürfnissen der Menschen nicht entspricht, sondern verdient es wirklich, einem aus den schönsten Gebeten und Wahrheiten des Christenthums lieblich geflochtenen Kranze verglichen zu werden.

Aber die oftmalige Wiederholung des Ave Maria's ermüdet doch zu sehr; auch muß es Maria lästig sein, ihren Gruß so oft wiederholen zu hören. — Ein sterblicher Mensch mag durch das wiederholte Anhören derselben Sache in seiner Geduld ermüden; können wir aber mit dem Zustande der Menschen auf Erden den Zustand der seligen Geister im Himmel vergleichen? Dann dürften wir auch nicht öfter als einmal des Tages das Vater unser beten, weil wir befürchten müßten, auch dem lieben Gott mißfällig und lästig zu werden, wenn wir es öfter beten. Allein Gott ist ein liebreicher Vater, welchem das Beten Seiner Kinder wohlgefällig ist, und der nimmer müde wird, den süßen Vaternamen von uns zu vernehmen. So war es auch dem göttlichen Heilande gewiß weder lästig noch ermüdend, als bei Seinem Einzuge in Jerusalem das Volk ohne Unterlaß die Worte rief: Hosanna, dem Sohne Davids! Nur die Ohren der stolzen und neidischen Pharisäer, welche Jesu diesen freudigen Zuruf mißgönnten, wurden dieses wiederholten Rufens müde, und beinahe möchte man glauben, daß es den Feinden des Rosenkranzes in ähnlicher Weise ergehe. Im Grunde ist's nicht die Wiederholung, welcher sie zürnen, sondern die Verehrung Maria's, welche sie auf jede Weise vermindern und in Abnahme bringen möchten.

So sagt der heil. Johannes in seiner Offenbarung, daß die himmlischen Heerschaaren unaufhörlich dem Herrn lobsingen mit den Worten: „Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr, der Allmächtige, der da war, und der da ist, und der da kommen wird!" (Offenb. 4, 8.) So wenig nun dieses unaufhörliche Lob den lieben Gott ermüdet und

Ihm beschwerlich ist, so wenig wird auch die öftere Wiederholung des englischen Grußes der Königin der Engel mißfallen; da es ja sogar einem irdischen Könige nichts weniger als beschwerlich und mißfällig, sondern erfreuend und wohlthuend ist, wenn das Volk bei seinem Erscheinen unaufhörlich in einen tausendfältigen Lebehochruf ausbricht.

Bete also oft, andächtig und gerne den heiligen Rosenkranz, mein Christ, betet ihn besonders mit den Eurigen gerne, ihr Aeltern, und bedenket, daß die unfehlbare katholische Kirche es ist, welche ihn euch übergibt und das andächtige Beten desselben mit reichlichen Abläßen belohnt. Höret nicht auf die falschen Scheingründe der Rosenkranzfeinde, sondern folget vielmehr dem guten Beispiele eurer Voraltern, welche in diesem heiligen Gebete stets Freude und Erquickung fanden, und auf diese Andacht Alles hielten, wie ihre Bildnisse beweisen, wo der Rosenkranz stets in ihrer Hand oder in ihrem Gürtel ist.

Seid standhaft in dieser schönen Andacht, und bestrebt euch, sie auch Andern zu empfehlen, liebenswürdig zu machen und sie zur eifrigen Uebung derselben zu ermuntern, um durch gemeinschaftliches Zusammenbeten und durch gemeinschaftliches Aufopfern der unendlichen Verdienste Jesu Christi unsers Erlösers, so wie durch die mächtige Fürbitte der seligsten Jungfrau, der Rosenkranzkönigin, Maria, die Gerechtigkeit Gottes zu versöhnen, Seine Strafgerichte von uns abzuwenden, und Seine Barmherzigkeit, Seine Gnade, Seinen Segen über uns herab zu ziehen.

Anmuthung zu Maria vom Siege.

Siegreiche Jungfrau und Mutter Gottes Maria! erwirb mir bei deinem göttlichen Sohne die Gnade, daß ich den heiligen Rosenkranz gerne, oft und andächtig bete, die eingelegten Geheimnisse stets mit frommer Rührung betrachte, und der herrlichen Früchte, welche das so schöne Rosenkranz-Gebet hervorbringt, auch theilhaftig werde. Laß mich, meine Mutter, wider die Feinde meiner Seele standhaft streiten, unter deinem mächtigen Schutze den Sieg erringen, und einst im Himmel der ewigen Seligkeit mich ewig erfreuen. Amen.

Unterricht

für das Fest der heiligen Apostel Simon und Judas Thaddäus.

(28. Oktober.)

Lebensgeschichte.

Der heil. Simon, welcher, um ihn von Simon Petrus zu unterscheiden, „der Kananäer" genannt wird, war aus Kana in Galiläa, und wurde von Christus zum Apostelamte berufen. Er hat auch den Beinamen „Zelotes", das ist: Eiferer, wahrscheinlich wegen seiner innigen Liebe zu Jesus und wegen seines brennenden Eifers für die Ehre seines göttlichen Meisters. Als Apostel war er ein beständiger Zeuge der Lehre und der Thaten, des Leidens und Todes; der Auferstehung und Himmelfahrt Christi, und verkündigte mit rastlosem Eifer Juden und Heiden das Evangelium.

Judas, gleichfalls ein Apostel, wird von den Evangelisten zum Unterschiede von Judas Iskarioth dem Verräther, Thaddäus oder Lebbäus genannt. Er war ein Verwandter Jesu Christi dem Fleische nach, und heißt Sein Bruder, weil er ein Sohn des Cleophas und der Maria, einer Base der seligsten Jungfrau Maria, gewesen ist. Der heil. Jakobus der Jüngere, und der heil. Simeon, welcher eben diesem heil. Jakobus in dem Bisthum von Jerusalem nachfolgte, waren seine leiblichen Brüder. Die Martyrerbücher melden von diesen Aposteln, daß Simon Aegypten und andere afrikanische Länder, Thaddäus aber Palästina, Syrien, Mesopotamien und Großarmenien mit dem Glaubenslichte erleuchtet habe. Als sie in Persien zusammen kamen, und daselbst den christlichen Glauben durch ihre Predigten und Wunderzeichen ausbreiteten, erlangten sie die Marterkrone, indem Simon mit einer Säge entzweigeschnitten, Judas aber enthauptet wurde. Von dem heil. Judas ist ein Sendschreiben vorhanden, welches die Kirche der heiligen Schrift einverleibt hat. *Lerne von

diesen beiden Aposteln für die Ehre Gottes und für das Heil deines Nächsten recht eifrig zu sein.

Der Eingang zur heiligen Messe ist wie Seite 4.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du uns durch Deinen heiligen Apostel Simon und Judas zur Erkenntniß Deines heiligen Namens hast gelangen lassen: verleih uns die Gnade, daß wir ihre ewige Verherrlichung zu unserm Heile verehren, und dadurch immer in allem Guten zunehmen mögen, durch unsern Herrn 2c.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Epheser 4. Kap. 7 — 13. V.

Brüder! Einem Jeden unter uns ist Gnade verliehen nach dem Maße, wie Christus sie gegeben hat. Darum heißt es: „Er ist aufgefahren in die Höhe, hat gefangen geführt die Gefangenschaft, und Gaben den Menschen ausgetheilt." Daß Er aber aufgefahren, was ist es anders, als daß Er auch zuerst hinabgestiegen in die untern Orte der Erde? Der hinabstieg, ist derselbe, welcher auch hinauffuhr über alle Himmel, damit Er Alles (mit Seinen Gnaden) erfüllete. Und Er Selbst hat Einige zu Aposteln, Einige zu Propheten, Einige zu Evangelisten, Einige aber zu Hirten und Lehrern verordnet für die Vervollkommnung der Heiligen, für die Ausübung des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi, bis wir Alle zusammen gelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntniß des Sohnes Gottes, zur vollkommenen Mannheit, zum Maße des vollen Alters Christi.

Erklärung. Der heil. Paulus lehrt hier, daß die Gnade nicht in allen Menschen gleich, sondern in jedem nach dem Maaße sei, nach welchem sie ihm Jesus aus reiner Güte mitgetheilt hat. Deßwegen soll keiner stolz sein, oder den Andern, welcher mehr Gnaden empfangen hat, beneiden; denn Gott gibt einem Jeden, so viel als nöthig und nützlich ist. Die Worte des Psalmisten: „Er ist aufgefahren in die Höhe u. s. w." (Psalm 67, 19.), beziehen sich auf Christus, welcher Sich zur Annahme der menschlichen Natur, zum Tode des Kreuzes erniedrigt, nachdem Er aber in die Vorhölle hinabgestiegen ist und die Altväter aus ihrer Gefangenschaft erlöst hat, sie mit Sich gleichsam im

Triumphe zum Himmel geführt und darauf den Menschen die Gaben des heiligen Geistes ertheilt hat. — Er wählte Einige zu Aposteln, Andere zu Propheten, Andere zu Evangelisten, und bestellt noch Einige zu Lehrern und Hirten in Seiner Kirche, und ertheilt ihnen allerlei Geistesgaben, damit sie den Menschen zur Vollkommenheit und Heiligkeit führen, und so an Seinem Leibe, welcher die Kirche ist, beständig bauen mögen, und zwar so lange, bis alle Menschen zum wahren Glauben und zur richtigen Erkenntniß Christi und Seiner Lehren gelangen, bis Ein Glaube und Eine Kirche auf Erden wird, und die Gläubigen in der Liebe. und in andern Tugenden nicht mehr kleine und schwache Kinder, sondern vollkommene Männer und Christo gleichförmig sind. *Lasset uns Gott danken, daß Er uns so viele apostolische Männer und Lehrer gab, welche uns im Glauben kräftigen und den Weg zum Himmel zeigen. Laßt uns aber Ihn auch bitten, daß Er sie stets durch die Gnade des heiligen Geistes erleuchte und stärke, und ihre Berufsgeschäfte segne, damit alle Gläubigen auf Erden Christo dem Herrn nachfolgen, und einst zu Ihm in den Himmel kommen.

Evangelium Johann. 15. Kap. 17—25. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Dieses befehle Ich euch, daß ihr euch einander liebet. Wenn euch die Welt haßt, so wisset, daß sie Mich vor euch gehaßt habe. Wäret ihr von der Welt gewesen, so würde die Welt das Ihrige lieben: weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern Ich euch von der Welt auserwählt habe, darum hasset euch die Welt. Gedenket Meiner Rede, die Ich zu euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer, als sein Herr. Haben sie Mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen: haben sie Meine Worte gehalten, so werden sie auch eure halten. Aber dieß Alles werden sie euch thun um Meines Namens willen; denn sie kennen den nicht, der Mich gesandt hat. Wenn Ich nicht gekommen wäre, und zu ihnen nicht geredet hätte, so hätten sie keine Sünde: nun aber haben sie keine Entschuldigung für ihre Sünde. Wer

Mich haßt, der hasset auch Meinen Vater. Wenn Ich nicht die Werke unter ihnen gethan hätte, die kein Anderer gethan hat, so hätten sie keine Sünde: nun aber haben sie dieselben gesehen, und hassen doch Mich und Meinen Vater. Aber es mußte das Wort erfüllet werden, das in ihrem Gesetze geschrieben steht: Sie hassen Mich ohne Ursache.

Lehrstücke. 1) Christus, und so auch Seine Apostel und Jünger, wurden von der Welt gehaßt und verfolgt. Dieß dient Allen zum Troste, welche, weil sie sich nicht nach den Grundsätzen der Welt, nach ihren eiteln und ärgerlichen Gebräuchen richten wollen, allerlei Spöttereien, Verachtung und Verfolgung von den weltlich gesinnten Menschen ausstehen müssen. Denn der Knecht ist ja nicht größer als sein Herr, sagt Christus: Wenn nun Christus als Herr es Sich gefallen ließ, den Haß und die Verfolgung der Welt zu ertragen: warum wollten sich Seine Knechte weigern, dasselbe zu thun? Kann uns wohl der Haß der Welt schaden, wenn uns Gott liebt? Dient er nicht vielmehr dazu, uns von der Welt los zu reißen und mit Gott zu vereinigen, und ist es nicht besser die Welt, als Gott zum Feinde zu haben?

2) Mit den Worten Christi aber, daß der Knecht nicht mehr ist als der Herr, können sich auch jene, denen die Sorge für fremdes Seelenheil obliegt, trösten, wenn sie ungeachtet aller angewandten Mühe und Arbeit den gewünschten Erfolg nicht erreichen, sondern von den Anhängern der Welt, die weder Jesum noch Seinen Vater kennen, nur Verachtung und Spott für ihre Bemühung erhalten. Ist es Christo, der ewigen Weisheit Gottes, nicht besser ergangen: warum sollten sie sich betrüben, wenn es ihnen als schwachen Menschen auch so ergeht? Ihr Verdienst besteht nicht in dem Erfolge, welchen ihre Bemühungen haben, und welcher auch nicht von ihnen allein abhängt; sondern darin, daß sie für die Ehre Gottes und für das Heil der Seelen arbeiten, wofür ihnen der Lohn gewiß nicht ausbleiben wird, wenn sie auch keine Seele bekehren sollten.

3) Die Unwissenheit entschuldigt nicht immer von der Sünde; darum sagt Christus: die Juden könnten sich nicht entschuldigen, daß sie Ihn nicht erkannt hätten; denn da sie Ihn aus Seiner göttlichen Lehre, welche Er mit so großen Wunderthaten bestätigte, leicht hätten erkennen können, wenn sie nur gewollt hätten, so wären sie darum höchst strafbar. Eben so strafbar sind die Ketzer und andere unwissende Christen, welche gar leicht wissen könnten, was sie zu glauben und zu thun haben, aber aus Bosheit oder Nachläßigkeit es nicht wissen wollen, und darum aus eigener Schuld in ihrer Unwissenheit verbleiben; diese wird dann die Ursache ihrer Bestrafung sein. Anders verhält es sich mit jenen, welche ohne ihre Schuld nichts von Christo und dem wahren Glauben hören; denn diese werden nicht wegen ihrer Unwissenheit im Glauben verdammt werden, sondern wegen jener Sünden, welche sie wider das natürliche Gesetz, das jedem Menschen in's Herz geschrieben ist, und durch Vernachläßigung der Erleuchtung, welche Gott Allen zukommen läßt, begangen haben.

4) Wer Mich haßt, der haßt auch Meinen Vater. Deutlich betheuert hier Jesus, daß der Haß gegen Ihn auf Seinen himmlischen Vater zurückfalle, der Ihn gesendet habe; so fällt auch der Haß gegen die Diener Jesu auf Seinen Vater zurück, indem Er sagte: Wer euch verachtet, der verachtet Mich, und wer Mich haßt, der haßt auch Meinen Vater.

5) Christus sagt von den Juden, sie hassen Ihn ohne Ursache. So ist es auch bei allen Sündern. Jesus liebt den Menschen wie Seinen Augapfel, Er trägt ihn gleichsam auf den Händen; Er opferte Blut und Leben für ihn, Er gibt ihm Seine Gnade, Er erweist ihm unaufhörlich die größten Wohlthaten an Leib und Seele. Jeder also, welcher sündigt, haßt Gott ohne Ursache.

Anmuthung. Liebreichster Jesu! stärke uns mit Deiner Gnade, daß wir Alles geduldig leiden, was Du nach Deinem göttlichen Willen uns zu leiden auferlegst, damit wir beständig nach Deinem Beispiele in der Liebe Gottes und des Nächsten wandeln.

Unterricht
für das Fest aller Heiligen Gottes.

(1. November.)

Warum hat die Kirche dieses Fest eingesetzt?

1) Um Gott in Seinen Heiligen, in denen Er Sich so wunderbar zeigt, zu ehren, und Ihm als dem Urheber aller Heiligkeit für die ihnen verliehenen Gnaden zu danken. 2) Um den Heiligen als vollendeten Dienern und verklärten Freunden Gottes die gebührende Ehre zu erweisen, und heute zwar Allen, da es nicht möglich ist, jedem einen besondern Tag zu bestimmen. 3) Um uns durch die Betrachtung der herrlichen Tugenden so vieler Freunde Gottes zu ermuntern, ihnen eifrig nachzufolgen, damit auch wir die Krone der ewigen Herrlichkeit uns erkämpfen. 4) Um den Auserwählten für ihre liebevolle Fürbitte bei Gott zu danken, und sie auf's neue darum zu bitten. *Bete daher heute besonders andächtig die Litanei von allen Heiligen.

Woher hat dieses Fest seinen Ursprung?

Papst Bonifazius VI. hat im Jahre 607 zu Rom den heidnischen Tempel Pantheon, d. i., Tempel aller Götter, dem wahren Gott zum Gedächtniß der seligsten Jungfrau Maria und aller heiligen Martyrer eingeweiht, und deßwegen das Fest aller Heiligen zuerst in der Stadt Rom, Gregorius IV. im Jahre 840 aber in der ganzen Kirche zu halten befohlen.

Im Eingange der heiligen Messe singt die Kirche: „Lasset uns alle in dem Herrn uns erfreuen, die wir diesen Festtag zu Ehren aller Heiligen begehen, wegen deren Feierlichkeit die Engel frohlocken und einstimmig den Sohn Gottes loben. — Frohlocket, ihr Gerechten! im Herrn: den Redlichen ziemt Lobgesang" (Psalm 32, 1.). Ehre sei dem Vater 2c.

Gebet der Kirche. Allmächtiger, ewiger Gott! der Du uns verliehen hast, die Verdienste aller Deiner

Heiligen an Einem Tage feierlich zu verehren: wir bitten Dich, Du wollest uns Deine Erbarmung, die wir sehnlich verlangen, auf die Fürsprache so vieler Fürbitter reichlich mittheilen, durch unsern Herrn Jesum ꝛc.

Lektion aus der geheimen Offenbarung 7. Kap. 2—12. V.

In jenen Tagen sah ich (Johannes) einen andern Engel emporsteigen von Sonnenaufgang, der das Zeichen des lebendigen Gottes hatte; und er rief mit starker Stimme den vier Engeln zu, denen Macht gegeben ward, zu beschädigen die Erde und das Meer, und sprach: Beschädiget nicht die Erde noch das Meer, noch die Bäume, bis wir bezeichnet haben die Knechte unsers Gottes an ihren Stirnen. Und ich hörte die Zahl der Bezeichneten: Hundert vier und vierzig tausend Bezeichnete aus allen Stämmen der Kinder Israels. Aus dem Stamme Juda zwölf tausend Bezeichnete, aus dem Stamme Ruben zwölf tausend Bezeichnete, aus dem Stamme Gad zwölf tausendBezeichnete, aus dem Stamme Aser zwölf tausend Bezeichnete, aus dem Stamme Nephtali zwölf tausend Bezeichnete, aus dem Stamme Manasse zwölf tausend Bezeichnete, aus dem Stamme Simeon zwölf tausend Bezeichnete, aus dem Stamme Levi zwölf tausend Bezeichnete, aus dem Stamme Issaschar zwölf tausend Bezeichnete, aus dem Stamme Zabulon zwölf tausend Bezeichnete, aus dem Stamme Joseph zwölf tausend Bezeichnete, aus dem Stamme Benjamin zwölf tausend Bezeichnete. Nach diesem sah ich eine große Schaar, die Niemand zählen konnte, aus allen Völkern und Stämmen und Nationen nnd Sprachen, sie standen vor dem Throne und vor dem Lamme, angethan mit weißen Kleidern, und hatten Palmen in ihren Händen; und sie riefen mit starker Stimme, und sprachen: Heil unserm Gott, der auf dem Throne sitzt und dem Lamme! Und alle Engel standen rings um den Thron, und um die Aeltesten, und um die vier lebenden Wesen, und fielen vor dem Throne auf ihr Angesicht nieder, und beteten Gott an, und sprachen: Amen! Lob und Herrlichkeit, und Weisheit, und Dank, Ehre und Macht und Kraft sei unserm Gott in alle Ewigkeit, Amen.

Erklärung. Johannes sah in seiner geheimnißvollen Offenbarung unter andern einen Engel, welcher das Zeichen Gottes hatte und befahl, die bevorstehenden Strafen noch nicht zu vollziehen, bis er die Diener Gottes, die Christen, mit dem Zeichen Gottes, d. i., mit dem heiligen Kreuze, bezeichnet haben würde, damit sie vor den Plagen, welche die Andern treffen sollten, beschützt würden. Hierauf wurde ihm die Zahl der Bezeichneten, das ist, der Auserwählten bekannt gemacht, welche der Herr aus allen Zünften des israelitischen Volkes auserlesen hatte. Nach diesem sah der heil. Johannes eine unzählige Schaar vor dem Throne Gottes und des Lammes, welches Christus ist, die mit weißen Kleidern angethan waren, und Palmzweige in Händen hatten. Durch diese Schaar werden die Heiligen verstanden, welche die Reinigkeit des Glaubens und des Gewissens, mitten unter den Verfolgungen und Versuchungen des Fleisches, vermöge eines beständigen Streites, unverletzt erhalten, oder in der Buße sich wieder rein gewaschen haben, und deßwegen nun in ihrer Herrlichkeit voll Freuden Lobgesänge und Danklieder vor Gott anstimmen, welcher ihnen einen so herrlichen Sieg ertheilt hat. *Erheben wir also unsere Augen, und fassen wir beim Anblick der Heiligen Muth, mit Gottes Gnade fromm zu leben und den Himmel zu erwerben. Sagen wir daher heute: Konnten es Diese mit der Gnade Gottes: warum sollte ich es nicht auch mit ihr können?

Evangelium Matth. 5. Kap. 1—12. V.

In jener Zeit, als Jesus die Schaaren sah, stieg Er auf einen Berg, und als Er Sich niedergesetzt hatte, traten Seine Jünger zu Ihm. Und Er that Seinen Mund auf, lehrte sie, und sprach: Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind die Trauernden; denn sie werden getröstet werden. Selig sind, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättigt werden. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die ein reines

Herz haben; denn sie werden Gott anschauen. Selig sind die Friedsamen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen, und alles Böse mit Unwahrheit wider euch reden um meinetwillen. Freuet euch und frohlocket; denn euer Lohn ist groß im Himmel.

Warum wird heute das Evangelium von den acht Seligkeiten vorgelesen?

Weil die Heiligen Gottes durch die hier bezeichneten Tugenden zur Seligkeit gelangten. *Wenn du zu den Heiligen in den Himmel kommen willst, so mußt du nothwendig auch auf eben diesem Wege dahin gelangen.

Erklärung der acht Seligkeiten.

1. Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich.

Arm im Geiste sind: 1) Diejenigen, welche gleich den Aposteln alles Irdische verlassen, und um Christi willen arm werden; 2) welche den Verlust ihrer Güter, ihrer Ehre mit Ergebenheit in den Willen Gottes geduldig ertragen; 3) welche mit ihrem armen und geringen Stande zufrieden sind, nicht nach einem reichern und höhern streben, und lieber Noth leiden, als sich durch unerlaubte Künste, durch Betrug oder Dieberei bereichern wollen; 4) auch die Reichen, welche ihr Herz an das Zeitliche nicht hängen, sondern sich vielmehr ihrer Güter dazu bedienen, um den Nothleidenden zu helfen; 5) endlich alle wahrhaft Demüthigen, welche Gott allein alles Gute, das sie an sich haben, zuschreiben, und sich Seiner Hülfe stets bedürftig erachten.

2) Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

Derjenige ist wahrhaft sanftmüthig, welcher alle Drangsale und Beleidigungen mit Demuth und Geduld erträgt, allen Zorn, alle Ungeduld, allen Haß und alle Rachbegierde unterdrückt, ja das ihm zugefügte Böse mit Gutem zu vergelten sucht. Ein Solcher erfüllt, was der Heiland

sagt: Lernet von Mir; denn Ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen; er ist dadurch, daß er sich selbst überwindet und sein Gemüth beherrscht, stärker als ein Städteeroberer (Sprüchw. 16, 32.), er hat Ruhe in seinem Herzen, lebt zufrieden mit den Menschen, und besitzt gleichsam die ganze Erde; noch seliger wird er aber in jenem Erbtheile sein, welches Gott den sanftmüthigen Miterben Jesu Christi im Himmel bereitet hat.

3. Selig sind die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.

Nicht denen, welche bloß aus zeitlichen Beweggründen trauern, ist hier Trost versprochen, sondern nur jenen, welche mit Ergebung in Gottes Willen in ihrem Leiden seufzen; welche aus Liebe zu Gott den Nächsten im Unglücke herzlich bemitleiden, welche über ihre Sünden wie David weinen, und sich betrüben, daß Gott von ihnen uud andern Menschen so vielfältig beleidigt, so wenig geehrt und geliebt wird, daß die heilige, römisch-katholische Kirche so vielen Drangsalen und Verfolgungen unterworfen ist, und daß so viele durch das kostbare Blut Christi erlöste Seelen ewig verloren gehen. Solche können hoffen, daß Gott ihr Herz durch den Trost, welchen unsere heilige Religion in jeder Lage des Lebens gibt, erquicke und erleichtere, und daß endlich dort, wo keine Plage, kein Jammer mehr sein wird, ihre Traurigkeit in ewige Freuden werde verwandelt werden.

4. Selig sind, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättigt werden.

Der Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit ist das eifrige Streben nach jenen Tugenden, welche die christliche Vollkommenheit ausmachen, als da sind: die Demuth, die Sanftmuth, die Liebe Gottes und des Nächsten, die Sorge einem Jeden das Seinige zu geben und zu lassen, die Bußfertigkeit rc. Wer nun nach diesen Tugenden eben so sehr, wie ein Hungriger nach Speise und Trank sich sehnt, und Gott beständig darum bittet, der wird gesättigt, d. i., mit diesen Tugenden begnadigt werden.

5. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Barmherzig sind Alle, welche ihrem Nächsten leibliche und geistliche Werke der Barmherzigkeit erweisen und dem Beleidiger gerne verzeihen. Wie leicht ist es, Gottes Barmherzigkeit auf solche Weise sich zu erwerben; wollen wir sie erlangen, so dürfen wir nur barmherzig sein, nur verzeihen; denn mit dem Maße, mit welchem wir messen, wird auch uns wieder gemessen werden (Matth. 7, 2.).

6. Selig sind, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott anschauen.

Reines Herzens sind jene, welche entweder als Unschuldige oder als wahre Büßer sich von aller Sünde enthalten, stets wider ihre bösen Neigungen streiten, aufrichtig in Allem nur Gott und Sein heiligstes Wohlgefallen beabsichtigen, und die Tugend der Keuschheit vorzüglich beobachten. Solche haben schon hier auf Erden steten Umgang mit Gott, erhalten von Ihm besondere Kenntnisse und Erleuchtungen in göttlichen Dingen, und werden sich einst Seiner Anschauung ewig erfreuen.

7. Selig sind die Friedsamen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.

Weil Gott der Vater ein Gott des Friedens, der Sohn ein Wiederbringer des Friedens, der heilige Geist ein Geist der Liebe, der Einigkeit und des Friedens ist; darum werden jene, welche sich befleißen, mit Gott und den Menschen im Frieden zu leben, und den Frieden bei Andern herzustellen und zu erhalten, vorzugsweise Kinder Gottes genannt, obwohl dieß alle Gerechten sind; da hingegen jene, welche Uneinigkeit und Zwietracht stiften oder unterhalten, sich zu Kindern des Teufels machen, der ein Stifter alles Unfriedens ist.

8. Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihrer ist das Himmelreich.

Dieß betrifft jene, welche wegen des wahren Glaubens, wegen der Tugend, Gottesfurcht, Andacht, Reinigkeit rc., kurz wegen Gott verfolgt, verachtet, mißhandelt, ja sogar getödtet werden, und doch alles dieses mit Geduld

und christlicher Standhaftigkeit, ja selbst mit Freuden ausstehen, wie unzählbare Heilige sich auf solche Weise die himmlische Krone verdient haben. *Dadurch ermuthigte auch Christus Seine Jünger zu ihren bevorstehenden Leiden. Groß, sagt Er, wird euer Lohn im Himmel sein. Lassen wir es uns zur Ermunterung im Guten gesagt sein: „Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, werden Verfolgung leiden“ (2. Tim. 3, 12.), aber groß wird dann auch ihre Belohnung im Himmel sein.

Anmuthung. O Gott! der Du die Krone und der Lohn aller Heiligen bist, und ihre Deinetwegen erlittenen Beschwerden mit ewig währender Freude vergiltst: verleih uns die Gnade, daß wir Dir nach ihrem Beispiele in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen, in der Demuth, Bußfertigkeit, Reinigkeit, Barmherzigkeit und Geduld ihnen nachfolgen, und dadurch der himmlischen Seligkeit theilhaftig werden mögen. Amen.

Unterricht

für den Gedächtnißtag aller Seelen.

(2. November.)

Was ist der Aller-Seelentag?

Es ist der jährliche Gedächtnißtag aller in der Gnade und Freundschaft Gottes abgeschiedenen Seelen, welche noch wegen geringer oder nicht genug gebüßter Sünden im Orte der Reinigung, im Fegfeuer, so lange verbleiben müssen, bis sie gänzlich gereinigt sind.

Gibt es denn ein Fegfeuer?

Ja; denn im zweiten Buche der Machabäer lesen wir, daß Judas der Machabäer 12000 Drachmen Silber nach Jerusalem sendete, um für die in der Schlacht Umgekommenen Opfer und Gebete darbringen zu lassen, damit sie von ihren Sünden gereinigt würden. Hätte er diese Reinigung nicht gehofft, so wäre obige Sendung unnütz gewesen.

Welche Beweise dafür haben wir aus dem neuen Bunde?

Christus spricht (Matth. 5, 26.) von einem Kerker, aus welchem der Verhaftete nicht kommen wird, bis er Alles bis auf den letzten Heller bezahlt hat; und an einer andern Stelle (Matth. 12, 32.) sagt Er, daß die Sünden wider den heiligen Geist weder in dieser, noch in der andern Welt vergeben werden, woraus der heil. Augustinus schließt, daß dieses mit Wahrheit nicht gesagt werden könnte, wenn nicht in der künftigen Welt geringere Sünden nachgelassen würden; was in einem von dem Himmel und der Hölle, aus welcher keine Erlösung mehr ist, verschiedenen Orte geschehen muß. Und diesen Ort nennen wir Katholiken mit Recht das Fegfeuer, denn der heilige Paulus selbst legt uns dieses Wort gleichsam auf die Zunge, da er (1. Kor. 3, 15.) sagt, solche Seelen werden zwar selig werden, aber nicht anders als wie durch das Feuer. Zudem sterben die Gerechten nicht alle so rein, daß sie sogleich in den Himmel, wo nichts Unreines eingehen kann, aufgenommen werden könnten, es muß also außer der Hölle und dem Himmel noch einen dritten Ort geben, wo die gänzliche Reinigung der Gerechten geschieht.

Hat man immer an das Fegfeuer geglaubt?

Daß man in der katholischen Kirche, von den Apostelzeiten an, immer daran geglaubt habe, läßt sich von einem Jahrhunderte zum andern durch die Kirchenväter, durch die Kirchengebete, durch die Kirchenversammlungen ꝛc. unumstößlich beweisen. Der heil. Epiphanius hat deßwegen schon im vierten Jahrhunderte den Arius für einen Ketzer gehalten, weil er das Fegfeuer läugnete. Was ist also nun von den Neugläubigen zu halten, welche von dem Fegfeuer nichts wissen wollen?

Was für eine Pein ist im Fegfeuer?

Wie die heiligen Väter sagen, ist der Zustand der Seelen im Feuer äußerst schmerzlich. Ihre größte Pein ist gewiß diese, daß sie von Gott, Dessen Angesicht zu schauen sie so sehnlich verlangen, auf gewiße Zeit noch getrennt sind, und vom Himmel, wozu sie das Recht schon haben, noch ausgeschlossen bleiben, bis sie vollkommen ge-

reinigt sind, und auch den kleinsten Theil der Schuld, welche sie der göttlichen Gerechtigkeit noch abtragen müssen, getilgt haben. „Wie verblendet bist du daher, sagt der heil. Augustinus, wenn du dich mit dem Fegfeuer tröstest, weil es nicht ewig dauert! Sind dort die Qualen auch nicht ewig, so sind sie doch unermeßlich; denn Gott, der immer als Gott handelt, straft auch als Gott. Eine augenblickliche Pein, welche man im Fegfeuer leidet, ist größer, als jene, welche der heil. Laurentius auf dem glühenden Roste die ganze Zeit seiner Marter hindurch ausgestanden hat.“ Auf gleiche Weise spricht auch der heil. Chrysostomus: „Es wird mir vielleicht Jemand sagen: Das achte ich nicht, wie lange ich im Fegfeuer werde bleiben müssen, wenn ich nur in den Himmel komme! So soll aber Niemand sprechen, weil jenes Fegfeuer härter ist, als Alles, was man von Peinen in dieser Welt sehen, erdenken und empfinden mag. Und da vom Tage des Gerichtes geschrieben ist: daß Ein Tag wie tausend Jahre, und tausend Jahre wie Ein Tag sein werden, woher weißt du, ob du Tage oder Monate, oder auch Jahre lang durch jenes Feuer wirst gehen müssen? Und wer jetzt nicht einmal einen Finger nur einige Augenblicke lang in das Feuer halten mag, der muß sich fürchten, dort auch nur kurze Zeit zu leiden.“ Also spricht der heilige Kirchenvater, und warnt uns vor jeglichem Leichtsinn. Wahrlich, wir dürfen unausgesetzt nach dem Himmel streben, und werden doch durch's Fegfeuer gehen müssen; wer aber nur nach dem Fegfeuer sein Ziel richtet, der wird gewiß in die Hölle stürzen.

Wie können wir diesen leidenden Seelen helfen?

1) Durch das heilige Meßopfer, daher von den Apostelzeiten an in der heiligen Messe auch stets für die Verstorbenen gebetet wird. Die heil. Monika, des heil. Augustinus Mutter, hat sich bei ihrem Tode nichts anderes ausgebeten, als daß man ihrer nach dem Tode am Altare eingedenk sein möge. 2) Durch andächtiges und eifriges Gebet und durch Zuwendung der Abläſſe. Hiezu mahnt uns Selbst der heilige Geist, da Er sagt: „Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten,

damit sie von ihren Sünden erlöst werden" (2. Mach. 12, 46.). 3) Durch Fasten und andere Bußwerke, wie die Einwohner von Jabes Galaad (1. Kön. 31, 13.), und David (2. Kön. 1, 12.) für den Saul und Jonathan und andere in der Schlacht Umgekommene gethan haben. 4) Durch Almosengeben und andere gute Werke, wozu der weise Mann (Sir. 7, 37.) ermahnt: „Wohlthätigkeit ist allen Lebenden angenehm, aber versage sie auch einem Todten nicht;" d. i., beraube nicht den Verstorbenen des Almosens, Gebetes ꝛc., das man für ihn verrichten soll.

Was soll uns bewegen, den leidenden Seelen Hülfe zu leisten?

1) Die Liebe zu Gott, daß die Seelen, welche Er zwar als seine Kinder liebt, aber sie dennoch wegen Seiner Heiligkeit, die nichts Unreines duldet, und wegen Seiner Gerechtigkeit, die nicht das geringste Böse ungestraft läßt, so lange, bis sie vollkommen gereinigt sind, von Sich entfernt, daß diese Seelen also bald erlöst werden und zu Seiner Anschauung gelangen mögen. 2) Die Liebe zu diesen Seelen; denn sie sind auserwählte Kinder Gottes; sie sind unsere Brüder und Schwestern in Christo; sie sind etwa unsere Blutsfreunde; wir haben es ihnen wohl auch versprochen, sie waren unsere Wohlthäter, sie leiden vielleicht unsertwegen, und leiden erschreckliche Peinen, ohne daß sie sich selbst helfen können. 3) Die Liebe zu uns selbst; denn wenn wir einmal in jenem peinlichen Kerker, dem wenige Menschen entgehen, sein werden, so werden wir uns auch Hülfe wünschen; Gott wird Sich alsdann eben so gegen uns verhalten, wie wir uns im Leben gegen die Verstorbenen verhalten haben werden. Haben wir nicht eifrig für die Verstorbenen gebetet, so wird Gott aus gerechtem Strafurtheile zulassen, daß man für uns auch nicht bete. Ueberdieß sind die armen Seelen recht erkenntlich, und werden sich gewiß, wenn wir ihnen durch unser Gebet früher in den Himmel geholfen haben, dankbar gegen uns bezeigen, und für uns bei Gott bitten.

Für welche Seelen soll man besonders beten?

1) Für unsere Aeltern, Anverwandte, Wohlthäter und Seelsorger; 2) für jene, welche am längsten leiden müssen; 3) welche die Nächsten an der Erlösung sind; 4) welche unsertwegen leiden; 5) welche auf unser Gebet hoffen; 6) welchen wir bei Lebzeiten Uebels gethan oder welche uns Uebels zugefügt haben; 7) endlich für jene, deren am wenigsten im Gebete gedacht wird.

Wozu soll uns der Glaube an das Fegfeuer antreiben?

Daß wir uns 1) bestreben, die für unsere täglichen Fehler und Unvollkommenheiten schuldigen zeitlichen Strafen durch Ablässe und andere guten Werke noch im Leben abzubüßen, damit wir nicht dort dafür büßen müssen; 2) daß wir uns nicht nur vor schweren, sondern auch vor läßlichen Sünden sorgfältig hüten sollen; wegen welcher wir das Fegfeuer auszustehen haben würden, wenn wir sie nicht auf dieser Welt noch ablegen und büßen.

Wann wurde der Gedächtnißtag aller Seelen eingeführt?

Dieß kann eigentlich nicht bestimmt werden; denn es meldet schon der uralte Tertullian, daß die Christen seiner Zeit alljährlich das Andenken an die Verstorbenen gefeiert hätten. Gegen das Ende des zehnten Jahrhunderts hat der heil. Odilo, Abt von Kluny, in den Klöstern seines Ordens dieses Andenken auf den heutigen Tag; 200 Jahre aber zuvor schon Amalarius, Bischof zu Trier, nach dem Berichte des Baronius, am Tage aller Heiligen, endlich Papst Johannes XVI. dasselbe auf den heutigen Tag für die ganze katholische Christenheit festgesetzt. Warum aber der heutige Tag dazu bestimmt wurde, mag die Ursache sein: weil es billig ist, daß, da wir uns gestern über die Glorie der Heiligen, die schon im Himmel regieren, erfreut haben, wir auch heute mit jenen Heiligen, die ihre Sünden noch nicht genug abgebüßt haben, Mitleiden tragen und ihnen zu helfen uns befleißen sollen.

Der Eingang zur heiligen Messe ist: „Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen. — Dir ziemt ein Loblied, o Gott! auf Sion: und Dir sind wir schuldig Gelübde in Jerusalem. Erhöre mein Gebet:

alle Menschen wenden sich zu Dir" (Psalm 64, 2. 3.). Herr, gib ihnen die ewige Ruhe rc.

Gebet der Kirche. O Gott, Du Schöpfer und Erlöser aller Gläubigen! verleih den Seelen Deiner Diener und Dienerinnen Verzeihung aller Sünden, damit sie die Nachlassung, welche sie immer gewünscht haben, durch andächtige Fürbitte erlangen mögen, der Du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lektion aus dem ersten Briefe des heil. Paulus an die Korinther 15. Kap. 51—57. V.

Brüder! Sehet, ich sage euch ein Geheimniß: Wir werden zwar Alle auferstehen, aber wir werden nicht Alle verwandelt werden. Plötzlich, in einem Augenblick, auf den Schall der letzten Posaune (wird es geschehen): denn erschallen wird die Posaune, und die Todten werden unverweslich auferstehen, und wir werden verwandelt werden. Denn dieses Verwesliche muß anziehen die Unverweslichkeit, und dieses Sterbliche anziehen die Unsterblichkeit. Wenn aber dieses Sterbliche angezogen hat die Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht: Verschlungen ist der Tod im Siege. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel? Der Stachel des Todes aber ist die Sünde, die Kraft der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg verliehen hat durch unsern Herrn Jesum Christum!

Anmerkung. Alle Todten, sagt der Apostel, werden auferstehen, aber nicht alle Auferstandenen verklärte Leiber erhalten. Plötzlich, auf den Schall der Posaune, werden die Leiber der Guten in unverwesliche, verklärte verwandelt werden. Von diesem Zeitpunkte an wird keine Sterblichkeit mehr sein; der Tod hat keine Macht mehr; sein Stachel, d. i., die Sünde, wegen der er uns bezwang, kann uns ihm nicht wieder überliefern. Gott sei Dank, der uns durch Jesus Christus ein Gesetz gegeben, das die Sünde und die Strafe des ewigen Todes zu tilgen vermochte, so daß sie uns in Zukunft der glücklichen Auferstehung zu einem ewigen Leben nicht berauben kann. Befolgen wir daher den Rath des Apostels, mit dem er schließt: „Meine lieben

Brüder, seid standhaft und unbeweglich; seid voll des Eifers im Werke des Herrn allezeit, da ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist im Herrn" (1. Kor. 15, 58.).

Evangelium Johann. 5. Kap. 25 — 29. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu den Juden: Wahrlich, wahrlich sag' Ich euch, es kommt die Stunde, und sie ist schon da, daß die Todten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und die sie hören, werden leben. Denn gleich wie der Vater das Leben in Sich Selbst hat, so hat Er auch dem Sohne gegeben, das Leben in Sich Selbst zu haben: und Er hat Ihm Macht gegeben, auch Gericht zu halten, weil Er der Menschensohn ist. Verwundert euch nicht darüber; denn es kommt die Stunde, in der Alle, welche in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden. Und es werden hervorgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes.

Erklärung. Dieses Evangelium belehrt uns über die Auferstehung der Todten, so wie über das künftige allgemeine Gericht der Menschen und ihr ewiges Schicksal. Ich versichere euch, sagt Jesus Christus, es kommt die Stunde, wo die Todten die Machtstimme des Sohnes Gottes hören werden, und die Er wieder in das Leben zurückrufen wird, werden auch wieder in dasselbe zurückkehren, wie z. B. Lazarus, der Jüngling zu Naim, u. dergl. Denn, gleichwie der Vater als Quelle des Lebens die Todten erwecken kann, so kann es auch der Sohn, weil Er von Ihm die nämliche Macht hat. Ihm gab Er auch die Macht, die Menschen zu richten, weil Er Sich so sehr verdemüthiget hat, daß Er Mensch geworden und für die Menschen gestorben ist. Einmal, am jüngsten Tage nämlich, werden alle Menschen die Stimme des Sohnes Gottes, welcher nun nicht mehr in Niedrigkeit auf Erden wandelt, sondern die Herrlichkeit Seines Vaters genießt, hören und zum Leben erweckt werden; die Guten werden dann auferstehen, um ewig selig zu leben; die Bösen aber, um auf

ewig verdammt zu werden. *Noch steht es bei uns, welches Schicksal wir uns bereiten wollen. Bedenken wir es wohl, es betrifft eine Ewigkeit!!!

Vor der Aufopferung in der heiligen Messe betet der Priester folgendes

Gebet. Herr Jesu Christe, Du König der Herrlichkeit! errette alle Seelen der Gläubigen aus den Qualen des Fegfeuers, und laß sie durch den Fürsten der Engel, den heiligen Michael, zu dem ewigen Lichte führen, welches Du dem Abraham und seinen Nachkommen versprochen hast. Wir opfern Dir deßwegen unsere Gebete und Lobopfer: nimm sie auf für jene Seelen, deren Andenken wir heute begehen, und führe sie, o Herr, von dem Schatten des Todes zum Lichte des ewigen Lebens.

℣. Von den Peinen des Fegfeuers,
℟. Erlöse, o Herr! ihre Seelen.
℣. Herr! gib ihnen die ewige Ruhe,
℟. Und das ewige Licht leuchte ihnen.
℣. Herr! laß sie ruhen im Frieden.
℟. Amen.
℣. Aller christgläubigen Abgestorbenen Seelen sollen durch Gottes Barmherzigkeit im Frieden ruhen.
℟. Amen.

Diese Versikel soll man, so oft man bei einem Kirchhofe vorübergeht, andächtig beten.

Unterricht

für das Fest des heiligen Abtes Leonhard.

(6. November.)

Lebensgeschichte.

Der heil. Leonhard war aus einer vornehmen Familie in Frankreich, und stand am Hofe des Königs Klodovåus in großem Ansehen. Nach seiner Bekehrung zum Christen-

thum verließ er den königlichen Hof, und predigte eine Zeit lang das Evangelium mit ungemeinem Eifer und Erfolge. Beseelt von dem glühenden Verlangen, Gott ungestört zu dienen, begab er sich in die Einsamkeit, in einen großen Wald bei Berry, wo er nur Kräuter und wilde Früchte aß, und ein äußerst strenges Leben führte. Bald sammelten sich um ihn heilsbegierige Jünger, welche seine Lebensweise nachahmten, und so entstand das berühmte Kloster Noblak, dem der Heilige bis zu seinem Tode vorstand. Er starb am 6. November 559, und Gott verherrlichte ihn durch viele Wunder. Schon als Hofherr hatte der heil. Leonhard großes Mitleiden mit den Gefangenen, und suchte auf alle Weise ihr trauriges Loos zu erleichtern, und ihnen wo möglich die Freiheit zu verschaffen. Durch eben diese Tugend zeichnete er sich auch in seiner Einöde aus. Einige Gefangene wurden durch sein Gebet wunderbar von ihren Banden befreit, und brachten ihm dann ihre Ketten, um ihm ihre Dankbarkeit zu bezeugen; deßhalb wird auch der Heilige gewöhnlich mit einer Kette am Arme abgebildet. Leonhard benützte dann diese Gelegenheit, um ihnen gute Lehren zu geben, und ermahnte sie, sich vorzüglich von den Fesseln ihrer Sünden durch wahre Buße los zu machen, damit sie einst nicht in das ewige Gefängniß der Hölle geworfen würden. — Die Landleute pflegen den heil. Leonhard ebenfalls anzurufen, um durch seine Fürbitte ansteckende Krankheiten und andere Unglücksfälle von ihren Viehheerden abzuwenden.

Im Eingang der heiligen Messe ermahnt uns die Kirche, daß wir uns nicht irre machen lassen durch das Glück der Gottlosen: denn dasselbe ist nicht dauerhaft, wohl aber das Glück der Gerechten. „Der Mund des Gerechten spricht sinnige Weisheit, und seine Zunge redet, was recht ist; das Gesetz seines Gottes ist in seinem Herzen. Erzürne dich nicht über die Bösen, und ereifere dich nicht über die Uebelthäter" (Psalm 36, 1. 30.). Ehre sei dem Vater rc.

Gebet der Kirche. Wir bitten Dich, o Herr! laß uns durch die Fürbitte des heiligen Abtes Leonhard Dir empfohlen sein, damit wir, was unsere Verdienste

nicht vermögen, durch seinen Schutz erlangen, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Lektion aus dem Buche Ekklesiastikus 45. Kap. 1—6. V.

Geliebt von Gott und den Menschen ist sein Andenken im Segen. Er (Gott) hat ihn wie die Heiligen verherrlicht, ihn groß gemacht zum Schrecken der Feinde, und ließ auf sein Wort die ungeheuren Plagen aufhören. Er verherrlichte ihn vor Königen, gab ihm Befehle an Sein Volk, und zeigte ihm Seine Herrlichkeit. Um seiner Treue und Sanftmuth willen heiligte Er ihn, und erwählte ihn vor allem Fleische. Er ließ ihn von Sich hören, und Seine Stimme vernehmen, und führte ihn in die Wolke. Er gab ihm in Seiner Gegenwart die Gebote, das Gesetz des Lebens und der Zucht.

Erklärung. Was die heilige Schrift hier von Moses sagt, läßt sich auch recht schön auf den heil. Leonhard anwenden. Sein Andenken ist im Segen, die Kirche ehrt ihn mit einem Festtage, und die Gläubigen empfehlen sich seiner mächtigen Fürbitte. Gott nahm ihn unter die Zahl Seiner Heiligen auf, verherrlichte ihn durch viele Wunder, und belohnte ihn ewiglich für seine Frömmigkeit und Tugend. Folgen wir dem heil. Leonhard recht eifrig nach. Nur der Tugendhafte gefällt Gott und den Menschen, und ist in Zeit und Ewigkeit glücklich.

Evangelium Lukas 19. Kap. 27 — 29. V.

In jener Zeit sprach Petrus zu Jesus: Siehe, wir haben Alles verlassen und sind Dir nachgefolgt; was wird uns wohl dafür werden? Jesus aber sprach zu ihnen (den Jüngern): Wahrlich, sag' Ich euch: Ihr, die ihr Mir nachgefolgt seid, werdet bei der Wiedergeburt, wenn des Menschen Sohn auf dem Throne Seiner Herrlichkeit sitzen wird, auch auf zwölf Thronen sitzen, und die zwölf Stämme Israels richten. Und wer immer sein Haus, oder Brüder, oder Schwestern, Vater oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um Meines Namens willen verläßt, der wird Hundertfältiges dafür erhalten, und das ewige Leben besitzen.

Erklärung. Jesus forderte von einem reichen Jüngling, daß er, wenn er Sein Jünger, ein Verkünder des Evangeliums werden wolle, sein Vermögen den Armen geben, und Ihm nachfolgen müsse. Als dieses der Jüngling nicht that, fragte Petrus den göttlichen Heiland: „Wir haben das erfüllt, was Du von jenem Jünglinge gefordert hast, wir haben Alles verlassen und sind Dir nachgefolgt: welche Belohnung dürfen wir nun von Dir erwarten?“ Jesus antwortete: „Ich versichere euch, ihr werdet, wenn Ich in den Himmel aufgefahren sein werde, mit Mir eine ganz besondere Seligkeit genießen, und von allen Gläubigen geehrt und gepriesen werden. Damit nun der göttliche Heiland Seinen Aposteln die künftige Majestät und Verherrlichung Seiner Person begreiflich machte, gebraucht Er das Bild von einem auf einem prächtigen Throne sitzenden Könige. Das Sitzen der Apostel neben dem Throne Jesu bedeutet die Theilnahme derselben an der Herrlichkeit und Seligkeit ihres Herrn und Gottes. „Auf zwölf Thronen,“ sagt Jesus bloß in Beziehung auf die gegenwärtigen zwölf Apostel, ohne jene auszuschließen, die Er ihnen später beigesellte, z. B. Matthias, Paulus, Barnabas und andere apostolische Männer, welche zu allen Zeiten und in allen Ländern die Lehre Jesu durch Wort und That verkündigten. Unter den zwölf Stämmen Israels versteht Jesus zwar zunächst das jüdische Volk; es wird darunter aber auch die ganze katholische Kirche verstanden, welche die heiligen Apostel stets hoch verehrt hat. Welch große Würde verheißt also Christus in diesem Evangelium den Aposteln und allen apostolischen Männern! Selbst Seine göttliche richterliche Gewalt will Er gleichsam mit ihnen theilen! Und Jeder, der um Gottes Willen bereit ist, seine Verwandten und Güter zu verlassen, dem wird es in diesem und im künftigen Leben reichlich ersetzt werden.

Sittenlehre über die Pflichten gegen die Thiere.

Der Gerechte erbarmt sich auch seines Viehes (Sprüchwört. 12, 10.).

Gott hat die Thiere erschaffen dem Menschen zum Nutzen und Vergnügen, zur Nahrung und Hülfe; keineswegs aber, um dieselben zu plagen und zu quälen. Wohl hat der Mensch das Recht, die ihm schädlichen Thiere und selbst jene zu tödten, deren Theile ihm entweder zur Nahrung oder Bekleidung oder andern Lebensbedürfnissen nöthig sind; aber er hat kein Recht, ihren Tod durch grausame Qualen zu verbittern, oder Thiere nur aus Muthwillen um's Leben zu bringen; er hat kein Recht, selbst für schädliche Thiere langsame Todesqualen zu ersinnen, um sich an ihrer Todespein zu ergötzen. Pflicht und Menschlichkeit erfordert, die Thiere auf die kürzeste Weise um's Leben zu bringen.

Es verräth eine empörende Rohheit und abscheuliche Grausamkeit des Gemüthes, wenn man am langsamen Morden der Thiere und an deren Martern Freude und Wohlgefallen findet; es zeigt ein hartes, gefühlloses Herz, wenn man Thiere aus bloßem Muthwillen tödtet. Auch die Thiere fühlen Schmerz und Freude, auch sie empfinden die Marter. Kann es also wohl Recht sein, aus Leichtsinn oder Muthwillen zu tödten, was Gottes Allmacht und Weisheit geschaffen hat? Und warum sollte der Mensch ein Leben vernichten, das bestimmt ist andern Geschöpfen zu nützen, wenn es ihm auch selbst weder Nutzen noch Schaden bringt? Wer Thiere martert und quält, der wird auch Menschen quälen: denn die Grausamkeit gegen die Thiere äußert sich, wie die Erfahrung lehrt, auch gegen die Menschen.

Es ist also Pflicht des Christen, besonders die Hausthiere schonend und milde zu behandeln, ihnen angemessene und genügende Nahrung zu geben, sie gegen rauhes Wetter zu schützen und mit Arbeiten, die ihre Kräfte übersteigen, nicht zu überladen.

Wie viele Christen aber verfehlen sich gegen diese Pflicht! Sie lassen ihre Thiere beinahe verhungern und erfrieren, überladen sie mit Arbeit, brechen bei dem gerinsten Anlaß

in wilden Zorn über sie aus, verfluchen und verwünschen sie, schlagen unbarmherzig darauf los, und mißhandeln sie auf alle Weise. Möchten diese Unmenschen doch bedenken, daß auch ihre Thiere Geschöpfe Gottes sind, und daß sie den Schöpfer Selbst beleidigen, wenn sie Seine Geschöpfe so grausam mißhandeln! Es sind ja nur unvernünftige Thiere, die es nicht besser verstehen, wenn sie fehlen: fehlen ja sie als vernünftige Menschen auch gar oft. Und dann sind es ihre Thiere, die ihnen das ganze Jahr hindurch so viel Gutes erweisen, für sie arbeiten und sie ernähren helfen. Sie ließen sich jenes Stück Vieh vielleicht um theures Geld nicht abkaufen, und dennoch wünschen sie demselben alles Böse! Wenn nun eine tödtliche Seuche oder ein anderes Unglück in ihrem Stalle einbrechen würde, dürften sie wohl lange um die Ursache dieses Unglückes fragen? Ist es nicht eine verdiente Strafe für ihr Fluchen und Schwören, für ihre unbarmherzige Mißhandlung des Viehes? Schämen sich doch solche Thierquäler, und fangen sie an, die Thiere menschlicher zu behandeln! Gott Selbst hat schon im alten Bunde eine schonende Behandlung der Thiere befohlen, und den Israeliten zur Pflicht gemacht, auch das Vieh am Sabbat ruhen zu lassen, das auf dem Felde verirrte Vieh dem Eigenthümer heim zu führen, dem unter der Last niedergefallenen Esel aufzuhelfen, das Vogelnest, in welchem die Alte auf den Jungen oder Eiern sitzt, unbebeschädigt zu lassen (2. B. Mos. 23, 5. 12. 5. B. 22, 1 — 7.); denn der Gerechte erbarmt sich auch seines Viehhes; das Herz des Gottlosen aber ist grausam (Sprüchw. 12, 10.). Und denen, die sich der Thiere erbarmen und sie schonend behandeln, versprach Gott Seinen Segen, „damit es auch dir gut gehe, und du lange lebest" (5. B. Mos. 22, 6.). Die Grausamkeit des Gottlosen gegen das Vieh aber bleiben nicht ungestraft, und ziehen Gottes Fluch nach sich.

Freilich kann auch die Sorge für das Vieh übertrieben werden, wenn man lieber seinen Hunden und Katzen das Brod darreicht, als den Armen, und wenn man eher den Dienstboten als dem Schooßhündchen Wehe geschehen läßt.

Die Hunde des reichen Prassers hatten es besser, als der arme Lazarus, dem die Brosamen, die von des Reichen Tische fielen, vorenthalten wurden; allein wie ging es am Ende Beiden? Lazarus wurde von den Engeln in Abrahams Schoos getragen, der hartherzige, schwelgerische Reiche aber in die Hölle begraben (Luk. 16, 19—22.).

Anmuthung. Gütiger Gott! wir danken Dir, daß Du so viele Thiere zu unserm Gebrauche und Nutzen erschaffen hast. Gib uns die Gnade, daß wir dieselben immer schonend und geduldig behandeln, und nie zu Deiner Beleidigung mißbrauchen. Bewahre unser Vieh auf die Fürbitte des heil. Leonhard vor allen Seuchen und widrigen Zufällen, und verleih uns stets Deinen göttlichen Segen. Amen.

Unterricht

für das Fest des heiligen Bischofs Martinus.

(11. November.)

Lebensgeschichte.

Der heil. Martinus war in Panonien oder Ungarn von heidnischen Aeltern im Jahre 316 geboren; jedoch fand er Gelegenheit, sich heimlich in der christlichen Religion unterrichten zu lassen. Er wurde schon im zehnten Jahre unter die Zahl der Katechumenen, d. i., derjenigen, welche man zum Empfange der heiligen Taufe vorbereitete, aufgenommen. Sein heidnischer Vater suchte ihn davon abzuhalten, und hieß ihn in den Soldatenstand treten. Aus Liebe zu Gott hielt er sich aber nicht nur von allen diesem Stande oft so gewöhnlichen Ausschweifungen zurück, sondern er benützte ihn sogar dazu, die Nächstenliebe durch Austheilung seines Soldes unter die Armen zu üben. Ja, er war so mildherzig gegen dieselben, daß er einstmals bei großer Kälte einem schlecht gekleideten Bettler, da er sonst nichts hatte, die Hälfte seines Mantels schenkte. In der folgen-

den Nacht sah er im Traum den göttlichen Heiland mit diesem Mantel bekleidet, und hörte, wie Er zu den Engeln sprach: „Martinus, der noch ein Katechumenus ist, hat Mich mit diesem Kleide bedeckt.“ Durch dieses tröstliche Gesicht bewogen, empfing er die heilige Taufe, verließ hierauf die Kriegsdienste, und begab sich zu dem heil. Hilarius, Bischof von Poitiers in Frankreich. Um seine Aeltern und Verwandte zum christlichen Glauben zu bekehren, unternahm er eine Reise in sein Vaterland, erbaute bei seiner Zurückkunft nicht weit von Poitiers das erste Kloster in Frankreich, und führte daselbst mit vier und zwanzig Mönchen ein sehr strenges und tugendvolles Leben. Sein großer Glaube machte ihn an Wunderthaten den Aposteln gleich; der Ruhm hievon breitete sich so sehr aus, daß er alles Weigerns ungeachtet zum Bischofe von Tours bestellt wurde. Diese hohe Würde änderte nichts an seiner vorigen Lebensart; sie vermehrte sogar seine Demuth, seine Geduld in den größten Verfolgungen, seinen Eifer für die Ehre Gottes und seine Nächstenliebe. Er sah seinen Tod vorher; weil er jedoch noch länger für die Ehre Gottes arbeiten wollte, flehte er zu Ihm, Er wolle ihn, wenn es Ihm so wohlgefällig sei, noch länger leben lassen. Allein er hatte für den Himmel genug gearbeitet, und Gott wollte ihm die schon längst verdiente Krone aufsetzen. Da er mit beständig zum Himmel gerichteten Augen betete, wollte ihn der böse Feind noch im letzten Augenblicke mit einer gräßlichen Erscheinung in Verwirrung bringen, er sprach aber voll des Vertrauens auf Gott zu ihm: „Was suchst du, grausame Bestie? Du wirst an mir nichts, was dein ist, finden.“ Und so gab er im ein und achtzigsten Jahre seines Alters in sanfter Ruhe seinen Geist auf. *Möchten wir von diesem Heiligen lernen, Gott wahrhaft zu lieben, und auch für das leibliche und geistliche Wohlsein unsers Nebenmenschen zu sorgen. Dann werden wir uns gewiß auch vor dem Tode nicht zu fürchten haben.

Zum Eingange der heiligen Messe singt die Kirche: „Der Herr schloß mit ihm den Bund des Friedens, und machte ihn zum obersten Priester Seines Volkes, damit die

Würde des Hohenpriesterthums ewig bei ihm bleibe (Sir. 45, 50.). Gedenke, Herr! an David und an all seine Sanftmuth" (Psalm 131.). Ehre sei dem Vater 2c.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du siehst, daß wir aus unsern Kräften nicht bestehen: verleih uns die Gnade, daß wir durch die Fürbitte des heiligen Bischofs und Bekenners Martinus gegen alle Widerwärtigkeiten beschirmt werden, durch unsern Herrn 2c.

Lection aus dem Buche Ekklesiastikus 44. Kap. 17. 20. 22. 27. V. und 45. Kap. 3. 8. 20. V.

Siehe, ein großer Priester, der in seinen Tagen Gott gefallen hat, und gerecht erfunden und zur Zeit des Zornes ein Mittel zur Versöhnung ward . . . . Niemand ward ihm gleich gefunden, der das Gesetz des Allerhöchsten hielt . . . . Deßwegen verherrlichte ihn Gott Seiner eidlichen Verheißung gemäß und machte ihn zum Stammvater vieler Völker . . . . Den Segen aller Völker gab ihm der Herr, und bestätigte den Bund über sein Haupt. Er erkannte ihn durch Seine Segnungen, und erhielt ihm Seine Barmherzigkeit: und er fand Gnade vor den Augen des Herrn . . . . Er verherrlichte ihn vor Königen . . . . und krönte ihn mit der Krone der Herrlichkeit . . . . Er schloß mit ihm einen ewigen Bund, und gab ihm das hohe Priesterthum und beseeligte ihn mit Ehren . . . . Er sollte Sein Priester sein, Seinem Namen Lob singen . . . . und ein Ihm gefälliges Rauchwerk von lieblichem Geruche opfern.

Erklärung. Passend zeigt diese Lektion nach dem Vorbilde des Patriarchen den heil. Martinus als Bischof, welcher das Gesetz des Herrn genau beobachtete, Andere lehrte, somit Gottes Segen, Barmherzigkeit und Gnade erwarb, und seinem Volke Versöhnung erflehte. Es verherrlichte ihn der Herr durch die Gabe der Wunder auf Erden, noch mehr aber durch die Krone der Herrlichkeit, die Er ihm im Himmel verlieh. *So müssen auch wir, wenn wir Vorgesetzte sind, um über die Unsrigen Gottes Segen und Gnade zu bringen, vor Allem selbst die Gebote Gottes genau vollziehen und ihnen mit gutem Beispiele vorangehen.

Evangelium Lukas 11. Kap. 33—36. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Niemand zündet ein Licht an, und setzt es an einen verborgenen Ort, noch unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter, damit die Eintretenden das Licht sehen. Das Licht deines Leibes ist dein Auge. Wenn dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib erleuchtet sein: wenn es aber schalkhaft ist, so wird auch dein Leib finster sein. Sieh also zu, daß das Licht, so in dir ist, nicht Finsterniß sei. Wenn daher dein Leib ganz erleuchtet ist, und nichts Finsteres an sich hat, so wird das Ganze erleuchtet sein, und dich erhellen wie das Leuchten des Blitzes.

Erklärung. Die Pharisäer verlangten von Jesus ein Wunder; Er wollte aber keines wirken. Wenn man, sagt Er, ein Licht anzündet, so geschieht es, damit Andere sehen. Soll Ich ein Wunder wirken, so soll der Zweck Meiner Sendung erreicht und Meine Lehre angenommen werden. Ist das Auge rein, ist die Absicht, aus welcher ihr ein Wunder verlangt, gut, so wird der ganze Leib erleuchtet sein, so wird eure Willfährigkeit zu glauben Alles ersetzen, und ihr werdet auch ohne Wunder glauben. Ist aber diese Absicht böse, so werdet ihr Mir nicht glauben, wenn Ich auch das verlangte Wunder wirke. Uebrigens versteht man unter dem Lichte, welches nicht verborgen, sondern auf den Leuchter gesetzt werden soll, 1) das Licht des Glaubens, indem wir ermahnt werden, durch Ausübung guter Werke uns als Christen zu zeigen, unsere Pflichten zu erfüllen, und besonders unsern Untergebenen mit gutem Beispiele vorzuleuchten; 2) das Gewissen, das uns Gott als ein Licht gegeben hat, damit es uns in unsern Handlungen leuchte, und zu erkennen gebe, was gut und böse ist. Wir müssen uns nur befleißen, dasselbe allzeit auf dem Leuchter zu erhalten, das ist, uns in Allem nach demselben zu richten, und es nicht durch unsere bösen Leidenschaften, Eigenliebe &c. zu verdunkeln oder gar auszulöschen.

Was wird unter dem Auge und dem Leibe verstanden?

Unter dem Auge wird die gute Meinung, und unter dem Leibe werden unsere Werke und Handlungen verstanden. Gleichwie der Leib, welcher reine, von bösen Säften nicht verdorbene Augen hat, von denselben wie von einem Lichte erleuchtet und in seinem Thun und Lassen geleitet wird; also soll auch eine gute und nur auf Gott gerichtete Meinung all unser Thun und Lassen erleuchten und Gott wohlgefällig machen. *Hüte dich also, daß du in deinen Handlungen keine Nebenabsichten hegest, keine eitle Ehre suchest &c.; denn hiedurch werden dieselben verfinstert, Gott mißfällig und für dein Heil unnütz; gleichwie auch ein wenig Staub die Augen des Menschen am Sehen und Arbeiten verhindern kann.

Seufzer zu dem heiligen Martinus.

Heiliger Martinus! der du für die Ehre Gottes bis zum Ende deines Lebens geeifert hast: erflehe mir ein mitleidiges Herz gegen die Nothleidenden, den apostolischen Männern einen wahren Eifer und allen Menschen die Gnade der Beharrlichkeit, damit wir einst alle zu jener Freude des Herrn eingehen mögen, welche du als ein getreuer Diener schon wirklich genießest, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Unterricht

für das Fest des heiligen Leopold, Markgraf in Oesterreich.

(15. November.)

Lebensgeschichte.

Leopold IV., ein Sohn Leopolds des Schönen, wurde in Mölk in Oesterreich den 29. September 1073 geboren. Er zeigte von Kindheit an einen sanften Geist, einen zu allen Wissenschaften und Geschäften fähigen Verstand.

An der frühen Entwicklung seiner religiösen Gefühle hatte wohl, außer den Segnungen des öffentlichen Gottesdienstes, seine gottselige Mutter, Itha, eine Tochter Kaisers Heinrich III. durch ihr frommes Beispiel den größten Antheil. Im aufblühenden Jünglinge war der himmlische Sinn schon so herrschend, daß er an den Vergnügungen der Jagd, des Spiels und anderer zwar schuldloser Ergötzlichkeiten des Hofes wenig Freude fand. Er liebte die Stille und Einsamkeit mitten unter den Zerstreuungen des Hoflebens, suchte durch Abbruch in Speise und Trank Herr seiner Leidenschaften zu werden, verwandte seine Einkünfte zum Troste der Armen, suchte den Umgang frommer Männer, und hatte eine besondere Freude am Lesen geistlicher Bücher.

Nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1096 mußte Leopold die Regierung antreten, in der er durch vierzig Jahre den Spruch des Weisen bewahrte: „Wer sich selbst beherrschen gelernt hat, regiert gut."

Wohlbedächtlich im Reden, vermied er jedes ungebührliche Wort. In keiner Sache übernahm er sich aus Eitelkeit. Dem Geize gestattete er keinen Platz in seinem Herzen, das an Gott mit Zuversicht hieng, und keinen dem Zorne, eingedenk der Sanftmuth Jesu, und der Worte des Apostels: „Im Zorne thut der Mensch nicht, was vor Gott recht ist." Nie ließ er im Reden und Handeln sich außer Fassung bringen, immer blieb er Herr seiner selbst in Ruhe und Bescheidenheit. Gott in den Nächsten liebend, half er den Fremden, Wittwen und Waisen, und wer immer seiner Hülfe bedurfte, mit zuvorkommender Liebe. Den öffentlichen Gottesdienst besuchte er immer fleißig als erstes Bedürfniß seines Herzens, empfing oft die heiligen Sakramente, und ehrte die Priester als Stellvertreter Christi. Dieses Beispiel seines erbaulichen Wandels wirkte sehr wohlthätig auf seine Unterthanen, und erwarb ihm mit Recht den Beinamen des Frommen.

Nach zehnjähriger Verwaltung der Regierung verehelichte er sich mit Agnes, der Wittwe des Herzogs Friedrich

von Schwaben. Sie war eine Tochter des Kaisers Heinrich IV., und mit Leopold von gleicher Gesinnung und Tugend. Sie nahm an allen seinen Werken der Liebe herzlichen Antheil, las mit ihm auch bis mitten in die Nacht in geistlichen Büchern, brach sich gerne den Schlaf, um mit ihm der Betrachtung göttlicher Wahrheiten obzuliegen, und wachte sorgfältig, daß an ihrem Hofe, den Leopold auf den Kalenberg, nicht weit von Wien verlegt hatte, Gott nicht beleidigt wurde. Er segnete ihren Ehestand mit achtzehn Kindern. Von den zwölf Prinzessinen starben sieben in zarter Kindheit; die noch lebenden erzogen sie in der Furcht Gottes.

Sie bauten mit einander Gotteshäuser, und stifteten Klöster. Das Chorherrnstift des heiligen Augustins zu Klosterneuburg, und das Cistercienserkloster zum heiligen Kreuz, mit ihren Kirchen, sind ein Werk ihrer Liebe. Das Benediktinerkloster zu Mölk beschenkten sie reichlich, und machten den Anfang zum Bau der Kirche zu Maria Zell in Steiermark.

Von der Demuth des heiligen Leopold, dieser Grundbedingung aller Gott wohlgefälligen Tugenden, zeigt wohl am meisten seine dreimalige Ausschlagung der kaiserlichen Würde auf dem Wahltage zu Mainz 1125. Er warf sich dabei auf die Knie, und unterstützte seine Bitte mit Thränen. Denn er fürchtete durch die vielen Sorgen eines so wichtigen Amtes am Himmelreiche Schaden zu leiden. — Nach vierzigjähriger, ruhmvoller Regierung der Markgrafschaft erkrankte er im Herbste, und starb mit dem Troste der heiligen Sakramente den 15. November 1136. Im Jahre 1484 wurde er den Heiligen beigezählt.

Möchten wir alle mit ihm überzeugt sein: ohne gründliche Bekehrung zu Jesu, den andächtigen Besuch des öffentlichen Gottesdienstes, den öftern Genuß der heiligen Sakramente, und dem unabläßigen Herzensgebete, fehlt uns die göttliche Kraft, die Neigungen des Herzens dem göttlichen Willen zu unterwerfen, und die Pflichten unsers Standes zu erfüllen. Denn „alle unsere Tüchtigkeit kömmt von Gott.“ 2. Kor. 3, 5.

Eingang der heiligen Messe: „Der Mund des Gerechten spricht sinnige Weisheit, und seine Zunge redet, was recht ist. Das Gesetz seines Gottes ist in seinem Herzen. — Erzürne dich nicht über die Bösen: und ereifere dich nicht über die Uebelthäter" (Psalm 36, 1. 30.).

Gebet der Kirche. O Gott! Der Du den heiligen Leopold vom Fürstenthume und den Sorgen dieser Welt unbefleckt zum himmlischen Reiche geführt hast: verleihe gnädigst, daß Deine Güte uns dergestalt in den zeitlichen Dingen lenke, daß wir mit ihm des ewigen Lebens theilhaft zu werden verdienen. Durch unsern Herrn Jesum Christum. Amen.

Die Epistel siehe Seite 256.

Evangelium Lukas 19. Kap. 12.—26. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern dieses Gleichniß: Ein vornehmer Mann zog in ein fremdes Land, ein Reich für sich einzunehmen, und wiederzukommen. Er rief aber seine zehn Knechte und gab ihnen zehn Pfund, und sprach zu ihnen: Handelt, bis ich wieder komme! Seine Bürger aber haßten ihn, und schickten ihm eine Gesandtschaft nach, und sprachen: Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche. Und es geschah, daß er wiederkam, nachdem er das Reich eingenommen hatte. Da ließ er die Knechte, denen er das Geld gegeben, rufen, damit er wüßte, wie viel ein Jeder sich erhandelt hätte. Es kam nun der Erste, und sprach: Herr, dein Pfund hat zehn Pfund gewonnen. Und er sprach zu ihm: Wohlan, du guter Knecht, weil du in Wenigem getreu gewesen bist, so sollst du Gewalt über zehn Städte erhalten. Und es kam der Zweite, und sprach: Herr, dein Pfund hat fünf Pfunde erworben. Und er sprach auch zu diesem: So sollst du über fünf Städte sein. Ein anderer aber kam, und sprach: Herr, da ist dein Pfund, ich habe es n einem Schweißtuche aufbewahrt: denn ich fürchtete dich, weil du ein strenger Mann bist. Du nimmst, was du nicht hingelegt hast, und erntest, was du nicht

gesäet hast. Er sprach zu ihm: Aus deinem Munde richte ich dich, du böser Knecht. Du wußtest, daß ich ein strenger Mann bin, daß ich nehme, was ich nicht hingelegt habe, und ernte, was ich nicht gesäet habe: warum gabst du mein Geld nicht auf die Wechselbank, damit ich es doch bei meiner Zurückkunft mit Gewinn hätte einfordern können? Und er sagte zu den Umstehenden: Nehmet ihm das Pfund, und gebet es dem, der zehn Pfunde hat. Und sie sprachen zu ihm: Herr, er hat zehn Pfunde! Ja, Ich sage euch: Einem Jeden, der hat, wird gegeben, daß er im Ueberflusse habe: dem aber, der nicht hat, wird genommen, was er hat.

Erklärung. Dieses Gleichniß kommt in der Wesenheit mit jenem von den Talenten (siehe Seite 21) ziemlich überein; es ist daher zur Erklärung desselben nur noch Folgendes beizufügen: Erstens. Der Unterschied des Gewinnes von einem und eben dem gleichen Pfunde, welcher bei einem Knechte auf fünf, bei dem andern aber gar auf zehn Pfund stieg, lehrt uns, daß es nur an unserm Willen und unserer Mitwirkung liegt, mit der nämlichen Gnade Gottes mehr oder weniger Verdienste uns zu erwerben. Zweitens. Durch die Herrschaft über zehn und über fünf Städte wird der Mitgenuß an dem Reiche, der Herrlichkeit und den Freuden Christi bezeichnet; welcher aber, je nachdem die erworbenen Verdienste größer oder kleiner sind, reichlicher oder sparsamer ausfällt. Drittens. Die Bestrafung jenes Knechtes, welcher nur ein einziges Pfund vergraben hatte, soll uns zur Warnung dienen, wie scharf wir werden gezüchtiget werden, wenn wir mehrere Talente, oder Gnaden und Gaben Gottes nicht benutzen, sondern wohl gar mißbrauchen.

Anmuthung. Heiliger Leopold, bitte für mich um die Gnade, daß ich allezeit gern freigebig gegen die Armen sein, und wie ich kann, willig auch dazu beitragen möge, was den Dienst Gottes betrifft, damit ich hinwieder auch an Gott in meinem Tode und in der Ewigkeit einen gütigen und barmherzigen Vater finde. Amen.

Unterricht
für das Fest der Opferung Mariä.
(21. November.)

An diesem Feste will uns die Kirche jenes feierliche Opfer zu Gemüthe führen, durch welches Maria sich selbst Gott dem Allerhöchsten dargebracht hat.

Wie hat sich dieses zugetragen?

Im alten Testamente mußte man Gott die Kinder entweder für immer oder für eine gewisse Lebenszeit opfern. Dem gemäß haben Joachim und Anna ihre Tochter, welche eine Frucht ihres Gebetes war, nach deren eigenem Verlangen in den Tempel zu Jerusalem gebracht, wo sich diese zarteste Jungfrau selbst Gott dem Herrn aufopferte. Denn so geziemte sich's, daß diejenige, welche die lebendige Arche Gottes und das Gefäß des wahren Himmelbrodes werden sollte, in dem Hause Gottes aufbewahrt und vor aller Befleckung der Welt gesichert würde.

Ist Maria allzeit im Tempel geblieben?

Nein; denn man muß nicht glauben, daß sie sich Tag und Nacht im Tempel aufgehalten habe, sondern es waren rings um den Tempel Wohnungen für Priester und andere Gott geheiligte Personen, so wie für die geopferten Kinder, welche unter der Aufsicht der Priester im Gesetze Gottes unterrichtet, und zum Dienste des Tempels ihrem Alter und ihren Fähigkeiten gemäß angehalten wurden. Hierunter befand sich auch Maria, welche durch ihre Tugend und ihren Eifer alle Andern übertraf, und so im Tempel selbst zu einem lebendigen Tempel Gottes erwuchs, bis sie nach göttlicher Anordnung mit dem heil. Joseph vermählt wurde, mit welchem sie in unverletzter jungfräulicher Reinigkeit eben so heilig lebte, als wenn sie beständig im Tempel geblieben wäre.

Lehrstücke. 1) Groß ist dieses Opfer von Seite der Aeltern Maria's, welche sich ihres liebenswürdigsten Kindes Gott zu Liebe berauben, dasselbe Ihm schenken, und

zu Seinem Dienste im Tempel überlassen. *Aeltern! Gott verlangt eben nicht von euch, daß ihr Ihm eure Kinder im Tempel opfern sollt, daß sie, wie Maria daselbst verbleiben; wohl aber, daß ihr dieselben als lebendige Tempel Gottes, wozu sie in der heiligen Taufe eingeweiht wurden, Ihm rein und heilig zu erhalten euch bestrebet. Ihr sollt sie Ihm also nach ihrer Geburt sogleich in der Kirche zu Seinem heiligen Dienste aufopfern, und sie hiezu in euern Häusern, die ihr in Tempel und Gotteshäuser durch euer christliches Leben umwandeln könnt, unermüdet anhalten, wenn ihr einst Freude an ihnen erleben wollet.

2) Maria opfert sich Gott, sobald sie nur zu Seinem Dienste fähig ist, sie opfert sich Ihm ohne Vorbehalt, sie opfert sich Ihm für allezeit ohne Widerruf: wann werden wir uns denn Gott einmal gänzlich opfern? — Wir sind zwar schon in der heiligen Taufe zu Seinen Tempeln eingeweiht worden, wir haben dem Teufel und der Welt widersagt, wir haben uns verbunden, nur für Gott zu leben, und diesen Bund schon so oft erneuert; allein, haben wir ihn auch gehalten? Haben wir nicht das, was wir Gott mit einer Hand geopfert, mit der andern Ihm wieder entzogen? Haben wir nicht den Tempel unsers Herzens durch die schändlichsten Gelüste entweiht? Haben wir nicht mehr für uns, für die Welt, für die Eitelkeit, als für Gott gelebt? Wann werden wir uns also Gott aufrichtig und für allezeit opfern? Vielleicht in unserm Alter? Wird aber Gott alsdann, nachdem wir alle unsere Kräfte im Dienste der Welt, des Teufels und der Sünde verzehrt haben, das Opfer unseres Lebens annehmen? Wird Er zufrieden sein, daß wir Ihm dann erst dienen wollen, wenn wir der Welt nicht mehr dienen können; daß wir dann erst für Ihn zu leben anfangen wollen, wenn wir bald zu leben aufhören müssen? Gott ist ein eifersüchtiger Herr, Er ist mit einem zwischen Ihm und den Geschöpfen getheilten Herzen nicht zufrieden, Er will von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen Kräften geliebt sein. Selig ist also, der sich Gott von seiner Kindheit an ergibt, und das Joch des Herrn von Jugend auf trägt (Klagl. 3, 27.).

Der Eingang zur heiligen Messe, die Epistel und das Evangelium ist wie am Rosenkranzfeste Seite 285 ꝛc.

Gebet der Kirche. O Gott, Der Du gewollt hast, daß die seligste und allzeit reine Jungfrau Maria als eine Wohnung des heiligen Geistes im Tempel dargestellt wurde: verleih uns die Gnade, daß wir durch ihre Fürbitte einst in den Tempel Deiner Herrlichkeit aufgenommen zu werden verdienen, durch unsern Herrn ꝛc.

Anmuthung. Heilige Maria! die du dich der allerheiligsten Dreieinigkeit zum angenehmsten Opfer im Tempel dargegeben hast: erflehe mir die Gnade, daß mein Herz ein Gott wohlgefälliges Opfer werden möge. Ich will von jetzt an mir selbst und meinen bösen Neigungen absterben, und Gott allein leben. Möchte aus meinem Herzen kein Gedanke, aus meinem Munde kein Wort, und aus mir selbst kein Werk hervorgehen, welches nicht zur Ehre Gottes und zum Wohle des Nächsten gereiche, bis ich aus Liebe zu meinem Gott, gleich einem Opfer verzehrt, deinem göttlichen Sohne dargestellt werden möge! Amen.

Unterricht

für das Fest der heiligen Jungfrau und Martyrin Katharina.

(25. November.)

Lebensgeschichte.

Die heilige Katharina, eine edle achtzehnjährige Alexandrinerin, hatte sich ungeachtet ihres jugendlichen Alters in der christlichen Religion und in andern Wissenschaften ungemein große Kenntnisse erworben. Sie soll unter Kaiser Maximinus vor den gelehrtesten Weltweisen die Göttlichkeit des Christenthums mit so unwidersprechlicher Weisheit bewiesen haben, daß die Philosophen den christlichen Glauben annahmen und dafür ihr Leben gaben. Der dadurch

aufgebrachte Kaiser suchte nun Katharina durch das Versprechen, sie zu heirathen, endlich aber, da dieß vergebens war, durch eilftägige Einkerkerung, durch Schläge, Hunger und Durst zum Abfalle zu bringen. Der Erfolg war aber, daß die Kaiserin, seine Gemahlin, und der Feldherr Porphyrius, welche Katharina im Kerker besuchten, von ihr ebenfalls zum Glauben bekehrt und zum Martertode vorbereitet wurden. Der Tyrann gerieth hierüber in noch größere Wuth, und befahl, daß der Leib der heil. Katharina durch ein mit scharfen Messern und eisernen Spitzen umgebenes Rad zerstückt werden sollte. Als aber die heil. Martyrin das Zeichen des heiligen Kreuzes über dieses schreckliche Werkzeug machte, zersprang es in Stücke, und eine Menge Zuschauer wurde durch dieses Wunder zum Glauben bekehrt. Endlich erlangte die jungfräuliche Heldin durch Enthauptung die doppelte Krone der Jungfrauschaft und der Marter. Gott verherrlichte auch ihren Martertod; denn Milch floß statt des Blutes aus ihrer Wunde; und die heiligen Engel trugen ihren heiligen Leichnam auf den Berg Sinai, wo sie ihn begruben. *Was sollen bei der Lesung dieser Geschichte jene denken, welche, statt daß sie mit Katharina durch jungfräuliche Schamhaftigkeit und Frömmigkeit viele Seelen Gott gewinnen könnten, vielmehr durch ihr ausgelassenes Wesen, durch ihre frechen Sitten, durch ihre unzüchtigen Gesänge und Gebärden, durch ihren ärgerlichen Putz und schändliche Entblößungen unendlich viele Seelen von Gott abziehen und in's Verderben stürzen? —

Eingang der heiligen Messe: „Ich redete von Deinen Zeugnissen vor Königen, und schämte mich nicht. Ich betrachtete in Deinen Geboten, die ich über Alles liebe. Glückselig, die in Unschuld dahin gehen, die da wandeln im Gesetze des Herrn" (Psalm 118, 1. 46. 47.). Ehre sei dem Vater ꝛc.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du dem Moses auf der Höhe des Berges Sinai das Gesetz gegeben, und an dem nämlichen Orte durch Deine heiligen Engel den Leib der heiligen Jungfrau und Martyrin Katharina wunderbar hast überbringen lassen; verleih uns die Gnade,

daß wir durch ihre Verdienste und Fürbitte zu dem Berge, welcher Christus ist, gelangen mögen, der mit Dir lebt und regiert 2c.

Lektion aus dem Buche Ekklesiastikus 51. Kap. 1—8. V.

Ich will Dich preisen, o Herr und König, ich will Dich loben, Gott mein Heiland. Ich will preisen Deinen Namen; denn Du warest mein Helfer und Beschirmer. Du errettetest meinen Leib aus dem Verderben, aus den Schlingen der bösen Zunge, von den Lippen der Lügenhaften, und wardst mir zum Helfer wider meine Widersacher. Du befreitest mich nach der Größe Deiner Barmherzigkeit von den Brüllern, die bereit waren, mich zu fressen, aus den Händen derer, die meiner Seele nachstellten, aus den Trübsalen, die mich umgaben, aus der bedrängenden Flamme, die mich umgab, daß ich mitten im Feuer nicht verbrannte, aus dem tiefen Schlunde der Hölle, von der unreinen Zunge, von dem Worte der Lüge, von dem ungerechten Könige, von der ungerechten Zunge. Darum lobe meine Seele den Herrn bis in den Tod; denn Du errettest, die auf Dich hoffen, und erlösest sie aus den Händen der Völker, Herr, unser Gott.

Anwendung. So können billig mit Katharina alle Jungfrauen Gott loben, daß sie bei so großen Gefahren in der Welt ihre Unschuld erhalten haben, so Ihm dem mächtigsten Beschützer keuscher Seelen danken, daß Er jene, welche auf Ihn vertrauen, nicht zu Schanden werden läßt. Er läßt sie zwar zuweilen in schwere Versuchungen kommen; aber das thut Er nur, um ihnen Gelegenheit zum Siege zu geben und Seine Hülfe desto deutlicher zu zeigen; denn Er ist mitten in der Noth bei ihnen, und je größer die Gefahr, desto wunderbarer ist Sein Schutz. Allein diesen Schutz können jene nicht hoffen, welche sich muthwilliger Weise in die größten Gefahren begeben, geflissentlich die bösen Gelegenheiten aufsuchen, und in das Feuer der schwersten Versuchungen sich selbst hineinstürzen; denn an diesen wird Er das Wunder der babylonischen Knaben gewiß nicht erneuern, sondern sie in der Gefahr, die sie lieben, auch zu Grunde gehen lassen.

Evangelium Matth. 25. Kap. 1—13. V.

In derselben Zeit sagte Jesus zu Seinen Jüngern dieses Gleichniß: Das Himmelreich wird zehn Jungfrauen gleich sein, die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigame und der Braut entgegengingen. Fünf von ihnen waren thöricht, und fünf klug. Die fünf Thörichten nahmen zwar ihre Lampen, aber nahmen kein Oel mit sich. Die Klugen dagegen nahmen mit den Lampen auch Oel in ihren Gefäßen mit. Als nun der Bräutigam zögerte, wurden Alle schläfrig und schliefen ein. Um Mitternacht aber erhob sich ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt; gehet heraus, Ihm entgegen! Da standen alle diese Jungfrauen auf, und richteten ihre Lampen zu. Die Thörichten aber sprachen zu den Klugen: Gebet uns von euerm Oele; denn unsere Lampen erlöschen. Da antworteten die Klugen, und sprachen: Es möchte nicht zureichen für uns und euch; gehet vielmehr hin zu denen, die es verkaufen, und kaufet euch eines. Während sie nun hingingen, um zu kaufen, kam der Bräutigam: und die bereit waren, gingen mit Ihm zur Hochzeit ein, und die Thüre ward verschlossen. Endlich aber kamen auch die andern Jungfrauen, und sagten: Herr, Herr, mach uns auf! Er aber antwortete, und sprach: Wahrlich, sage Ich euch, Ich kenne euch nicht. Wachet also; denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde wann der Menschensohn kommen wird.

Was will uns Christus durch dieses Gleichniß lehren?

Christus redete im vorigen Kapitel bei Matthäus von dem letzten Gerichte, und ermahnte zur Wachsamkeit, weil das Gericht ganz unvermuthet hereinbrechen würde. Hier bestätigt Er dieses nun durch ein neues Gleichniß von einer Hochzeit, bei welcher der Bräutigam ganz unvermuthet kommt, und jene, die bereit sind, mit Sich nimmt; die aber unbereitet sind, davon ausschließt. Darum setzt Er zuletzt nochmals hinzu: Wachet und seid alle Augenblicke bereit; denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde, wann der Menschensohn kommen wird.

Was wird unter der Hochzeit und den dabei befindlichen Personen verstanden?

Die Hochzeit ist nichts anders als der ewige Besitz und Genuß Gottes; der Bräutigam ist Jesus Christus, die Braut Seine katholische Kirche auf Erden, das Hochzeitfest die Vereinigung Christi mit Seiner Braut im Himmel, welcher der Hochzeitsaal ist; die zehn Jungfrauen sind alle Gläubigen, welche zur Hochzeit des Lammes und zum ewigen Gastmahle eingeladen werden. Die Klugen sind jene, welche sich durch Ausübung aller christlichen Tugenden zu einem seligen Tode vorbereiten, die Thörichten aber jene, welche sich darauf verlassen, daß sie Christen sind und in Trägheit dahin leben.

Was wird unter den Lampen &c. verstanden?

Nach der Auslegung der heiligen Väter wird unter den Lampen der Glaube, die Jungfrauschaft oder Enthaltsamkeit verstanden; unter dem Oel die Liebe, die guten Werke, die Barmherzigkeit; und unter den Gefäßen die Herzen und Gewissen der Menschen.

Was bedeutet das Verweilen des Bräutigams &c.?

Dadurch wird angedeutet die ungewiße Zeit des Todes, die vielleicht lange ausbleiben wird; aber wehe denen, welche, wie diese thörichten Jungfrauen, in ihrer Trägheit und im Sündenschlafe forttaumeln; sie werden zu einer Zeit, wo sie nicht daran denken und dazu nicht vorbereitet sind, sterben, und sogleich besonders gerichtet, einst aber durch die Stimme des Sohnes Gottes und den Schall der Posaune zum allgemeinen Gerichte erweckt werden.

Warum begehrten die thörichten Jungfrauen von den klugen Oel?

Sie hatten, wie das Evangelium sagt, keines mit sich genommen, und das ihrige war bereits verzehrt, das ist, sie waren, so lang sie lebten, mit der Lampe des Glaubens, der Jungfrauschaft oder einer andern Tugend zufrieden, ohne daß sie sich das Oel der Liebe, der Barmherzigkeit und guten Werke verschafft hatten. *Leider geht es manchen Christen so. Sie finden am Ende des Lebens, daß ihre Tugend nicht haltbar war, daß sie zwar äußerlich viel Gutes thaten, ihr Herz aber sich weit von Gott entfernte.

Dann endlich rufen sie Andere um Gebet und gute Werke an, um dadurch sich in den Himmel zu helfen; allein jedem Menschen folgen seine Werke, jeder muß in seiner eigenen Lampe Oel haben, fremde gute Werke können uns zwar nützlich sein, aber nur durch unsere Mitwirkung wird uns die dadurch erworbene Gnade in den Himmel bringen.

Warum wird zu den Thörichten gesagt: Ich kenne euch nicht?

Dadurch wird zu verstehen gegeben, daß einst Jesus jene, welchen die Gnade und das Licht der Gott wohlgefälligen Tugend fehlt, von dem Reiche der Seligkeit ausschließen werde, obwohl sie die Lampen der christlichen Religion hatten, d. i., Christen waren.

Warum sagt Christus: Wachet?

Der heil. Gregorius antwortet hierauf: Wenn der Mensch seine Sterbstunde wüßte, so könnte er eine Zeit den Weltfreuden, und eine andere der Buße widmen: da wir diese aber nicht wissen, so sollen wir alle Tage den letzten Augenblick unsers Lebens mit Furcht erwarten, und uns jetzt schon eifrig darauf vorbereiten.

Anmuthung. Göttlicher Heiland! wir danken Dir, daß Du uns lehrtest, wie wir tugendhaft und wachsam leben, und auf Deine Ankunft warten sollen. Stärke uns mit Deiner Gnade, damit stets das Feuer Deiner Liebe in unsern Herzen brenne, und wir einst nicht das schreckliche Urtheil: „Ich kenne euch nicht!" sondern die freudenreiche Stimme hören: „Kommt, ihr Gesegneten Meines Vaters, besitzet das Reich, welches seit Grundlegung der Welt euch bereitet ist."

Unterricht

für das jährliche Kirchweihfest.

Am Kirchweihfeste begehen wir alljährlich das Andenken, daß ein Gott zu Ehren erbautes Haus durch den Bischof mit feierlichen Ceremonien zum öffentlichen Gottesdienste eingeweiht wurde.

Warum begehen wir alljährlich das Kirchweihfest?

Um Gott zu danken, daß Er Sich unter uns eine Wohnung erwählt, in derselben uns so viele Wohlthaten erwiesen, und beim wahren Glauben uns erhalten hat; auch sollen wir dadurch ermuntert werden, durch frommen Wandel uns als Tempel Gottes zu heiligen.

Ist es etwas Neues, die Kirchweihe zu feiern?

Nein; denn wir lesen in der heiligen Schrift (3. Kön. 8. K.), daß Salomon Gott dem Herrn einen prächtigen Tempel erbaut, und die Einweihung desselben vierzehn Tage lang auf das herrlichste gefeiert hat. Das Andenken an diese Einweihung begingen die Juden jährlich mit großer Feierlichkeit, ja Christus Selbst wohnte ihr einmal bei (Joh. 19, 22.). So hatten auch die alten Christen schon geweihte Tempel, und feierten das Andenken an die Einweihung derselben alle Jahre. Das alte Martyrerbuch, welches dem heil. Hieronymus zugeschrieben wird, meldet, daß der heil. Petrus die erste Kirche zu Rom erbaut und eingeweiht haben soll. Freilich waren in den ersten Zeiten die Gotteshäuser nur geräumige Säle oder unterirdische Wohnungen; allein nachdem die Verfolgungen unter dem Kaiser Konstantin, welcher selbst den christlichen Glauben annahm, aufgehört hatten: so wurden allenthalben prachtvolle Tempel errichtet, und mit feierlichen Ceremonien eingeweiht.

Warum werden die Kirchen eingeweiht?

1) Damit wir ein bestimmtes Haus haben, wo wir Gott anbeten, Ihm unsere Opfer darbringen, zu den gottesdienstlichen Handlungen uns versammeln, das Wort Gottes anhören und die heiligen Sakramente empfangen können. 2) Damit durch die Heiligkeit des Ortes unsere Andacht vermehrt, das Wort Gottes und die heiligen Sakramente würdig gespendet, und der öffentliche Gottesdienst auf geziemende Weise gehalten werde.

Am Tage der Kirchweihe ruft die Kirche, um Allen Ehrerbietigkeit gegen die Gott geheiligten Tempel einzuflößen, zum Eingange der heiligen Messe mit dem Patriarchen

Jakob aus: „Furchtbar ist dieser Ort; hier ist Gottes Haus und die Pforte des Himmels (1. Mos. 28, 17.). Wie lieblich sind Deine Wohnungen, Du Herr der Heerschaaren! Es sehnet sich und schmachtet meine Seele nach den Vorhöfen des Herrn" (Psalm 82, 2. 3.). Ehre sei ꝛc.

Gebet der Kirche. O Gott! der Du uns jährlich den Tag der Einweihung dieses heiligen Tempels von neuem begehen lässest und durch die heiligen Geheimnisse uns daselbst beständig begnadigest: erhöre das Gebet Deines Volkes, und verleihe, daß Alle, die in diesen Tempel, Dich um Gnaden zu bitten, eingehen, sich wegen Erlangung derselben erfreuen mögen, durch unsern Herrn ꝛc.

Lektion aus der geheimen Offenbarung 21. Kap. 2—5. V.

In denselben Tagen sah ich, Johannes, die heilige Stadt, das neue Jerusalem, herabsteigen von Gott aus dem Himmel, zubereitet, wie eine Braut für ihren Bräutigam geschmückt ist. Und ich hörte eine starke Stimme vom Throne, die sprach: Siehe die Hütte Gottes bei den Menschen: Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden Sein Volk sein, und Er, Gott Selbst mit ihnen wird ihr Gott sein. Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen: der Tod wird nicht mehr sein, noch Klage, noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.

Erklärung. Dieß ist eine Beschreibung des himmlischen Jerusalems oder der triumphirenden Kirche im Himmel, welche dem heil. Johannes unter dem Bilde einer Braut gezeigt wird, und als die seligste Wohnung, in welcher Gott mit den Menschen weilt, Sich ihnen zu schauen und zu genießen gibt, und in welcher die Menschen bei Gott ewig sein und ewig Ihn loben werden. Daselbst wird dann kein Schmerz, keine Thräne, kein Tod mehr sein, sondern Gott macht Alles neu, verwandelt alle Traurigkeit in ewige Freude und ewiges Leben. Wer sollte nicht gerne Alles thun und leiden, um diese Wohnung der Seligkeit einst beziehen zu dürfen! — Es ist übrigens dieses Bild auch von jedem unserer Gotteshäuser zu verstehen, indem es durch die Einweihung gleichsam Gottes Stadt wird, in

welcher Gott Seine Wohnung aufschlägt, um allezeit bei den Menschen zu weilen, sie zu trösten, durch die heiligen Sakramente zu reinigen und mit Seinen Gnadenschätzen zu bereichern. Welche Hochachtung und Ehrerbietigkeit verdienen also die Kirchen, welche durch die Einweihung gleichsam Gnadenthore und Wohnungen Gottes werden!

Evangelium Lukas 19. Kap. 1—10. V.

In jenen Tagen zog Er ein in Jericho, und ging durch. Und siehe, da war ein Mann, mit Namen Zachäus; der war ein Oberzöllner und reich. Und er suchte Jesum zu sehen, wer Er wäre: aber er konnte nicht vor dem Volke; denn er war klein von Person. Da lief er voraus, und stieg auf einen wilden Feigenbaum, um Ihn zu sehen; denn da sollte Er vorübergehen. Als nun Jesus an den Ort kam, schaute Er hinauf, sah ihn, und sprach zu ihm: Zachäus, steige eilends herab! denn heute muß Ich in deinem Hause bleiben. Und er stieg eilends herab, und nahm Ihn mit Freuden auf. Und Alle sahen es, murrten und sprachen: bei einem Sünder ist Er eingekehrt! Zachäus aber stand und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich Jemanden betrogen habe, so erstatte ich es vierfach. Jesus sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, weil auch er ein Sohn Abrahams ist: denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war.

Lehrstücke. 1) Zachäus war ein Publikan oder Zöllner, welche damals bei Einnehmung des Zolles viele Ungerechtigkeiten begingen, gewöhnlich dem Geize und Wucher ergeben waren, und deßwegen nur öffentliche Sünder genannt wurden. Er wollte Jesum sehen; denn Gottes Gnade hatte ihn zur Buße bewogen, und in seinem Herzen die Hoffnung erweckt, von Jesus, welcher überall die Sünder aufnahm, Verzeihung zu erlangen. *Christ! demüthige dich beim Hingange zur Kirche; denn dein Gewissen wird dir sagen, daß du als Sünder genug Ursache dazu hast.

2) Jesus blickt den Zachäus an, nennt ihn bei seinem

Namen, und ladet Sich bei ihm ein, um ihn zu belehren und zu bessern. Zachäus zeigt sich sogleich willfährig, steigt herab und nimmt Ihn mit Freuden auf. Gott will nur die Buße des Sünders, damit Er dann bei ihm mit Seiner Gnade wohnen könne. Warum erfüllen wir Sein Verlangen nicht? Warum bieten wir Ihm unsere Herzen nicht zu einer beständigen Wohnung an? Warum nehmen wir Ihn nicht oft durch die heilige Kommunion in uns auf? Er würde uns eben so, wie den Zachäus, zu Kindern Gottes machen, und Heil und Segen mit Sich bringen.

3) Die Pharisäer murrten über Jesus, daß Er bei einem Sünder einkehrte; Zachäus aber ließ sich nicht stören. Er folgte dem Rufe der Gnade, und wollte sich öffentlich als Büßer zeigen; er verabscheute seine Ungerechtigkeit, versprach Ersatz, und war bereit, noch dazu die Hälfte seines Vermögens den Armen zu geben. *Möchten doch die Guten dem göttlichen Heilande immer getreu bleiben, wenn auch die Bösen sich ärgern, daß sie Ihm anhängen, und sie auf alle Weise zur Unmäßigkeit, zur Unzucht, zu Ausschweifungen verleiten, und selbst Aeltern und Vorgesetzte zu verblenden suchen. Wie gut war es für Zachäus, daß er sich an Jesus hielt! — Was nützen die Kirchen, was die heiligen Sakramente jenen Christen, welche die Zollbank, das ist, die bösen Gelegenheiten, die gefährlichen Tänze, das ungerechte Gut, ihre feindseligen Gesinnungen, kurz Alles, was Sünde heißt und zur Sünde reizt, nicht verlassen oder meiden?

4) Auch dieser ist ein Sohn Abrahams, sprach Jesus. Zachäus zeigt in der That durch sein Betragen, daß er ein wahrer Nachkomme Abrahams ist. Seinem Hause ist Heil widerfahren, glücklich ist er, daß Christus bei ihm einkehrte, und er dadurch bekehrt und ein Jünger Jesu wurde. *Lernen wir daraus, daß die Gegenwart Jesu mit Seiner Gnade, die Furcht vor der Sünde, die guten Beispiele, welche wir Andern geben, die Abmahnung und Abhaltung von der Sünde über unsere Häuser, über uns und die Unsrigen wahres Heil bringe, und uns des Namens „Christ“ würdig mache. Zudem, sind wir Kinder Gottes,

so müssen wir uns auch als solche betragen, wie sich Zachäus als einen Sohn Abrahams durch seine Buße bewies.

5) Der Besuch, welchen Christus dem Zachäus abstattete, hat zwar etwas Aehnliches mit dem Gebrauche, einander an dem Kirchweihfeste einzuladen und zu besuchen; aber es muß nur geschehen, um sich geistlicher Weise mit einander in aller Eingezogenheit zu erfreuen, daß Sich Gott unter uns eine Wohnung auserwählt hat, um einander Glück zu wünschen, daß wir in dem wahren allein seligmachenden Glauben, dessen tröstliches Unterpfand unsere Kirchen sind, erhalten wurden, und unter freudiger Mittheilung so mancher Gaben an die Armen zur Begehung einer ewig fröhlichen Kirchweihe im Himmel einander zu ermuntern. Allein, wer will alle die Ausschweifungen, Ausgelassenheiten, Schwelgereien und Aergernisse beschreiben, womit die Kirchweihfeste heut zu Tage gewöhnlich entheiligt werden; indem man ja selbst oft die Heiden in den Sünden übertrifft, mit welchen sie ihre abgöttischen Feste zu begehen pflegten, gleich als wenn zur Kirchweihzeit Alles erlaubt wäre. Ziemt sich dieses aber wohl für Christen, für Kinder Gottes? Dankt man Ihm so für die Gnaden und Wohlthaten, die Er das Jahr hindurch in den Kirchen ertheilt? Ist es ein Wunder, wenn Gott unser Gebet nicht mehr erhört, statt des Segens und der Gnade Strafen über uns ergehen läßt, und uns die Gabe des heiligen Glaubens entzieht, da wir durch solche unchristliche Begehung der wichtigsten Feste unserer heiligen Religion so wenig Schätzung dafür zeigen, und Un- und Irrgläubige ärgern, wenn sie vorzüglich unsere Sonn- und Festtage von uns durch Ausgelassenheiten jeder Art entheiligt sehen müssen? Vernünftige Christen sollten sich also schämen, auf solche Art den Kirchweihfesten beizuwohnen, und christliche Obrigkeiten sich alle Mühe geben, dergleichen Ausschweifungen und Aergernisse abzustellen, damit nicht der Zorn Gottes über Land und Leute hereinbreche.

6) Da Gott in unsern Kirchen wohnt, daselbst unsere Gebete erhört, die heiligen Sakramente ertheilen, Sein Wort verkünden, und unzählige Wohlthaten uns angedeihen

hen läßt, so sind sie wahrhaft jene Häuser, in denen uns Heil widerfährt. Es ist daher auch unsere Pflicht, daß wir sie nicht nur nicht entehren, sondern als wahrhaft Gläubige immer mit aller Andacht in dieselben kommen, und mit aller Ehrerbietigkeit darin verweilen

Sittenlehre von dem geistlichen Tempel, welcher der Mensch selbst ist.

Ihr seid ein Tempel des lebendigen Gottes, wie Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen (2. Kor. 6, 16.).

Der heil. Bernardus sagt, das Kirchweihfest sei auch unser Fest, weil auch wir Tempel und zwar lebendige Tempel Gottes sind, da wir in der heiligen Taufe, wie unsere Kirchen, durch ähnliche Zeremonien eingeweiht wurden. Daher hat jeder Christ die Pflicht, sich als einen reinen und heiligen Tempel Gottes zu erhalten.

1) Als einen reinen Tempel Gottes; denn gleichwie eine Kirche zuerst durch Gebet, durch Besprengung und Abwaschung mit dem geweihten Wasser, durch Kreuzzeichen und Beräuchern, von aller Bosheit und Unreinigkeit des bösen Feindes gereinigt wird: also werden auch wir in der heiligen Taufe durch Gebet, durch Beschwörung des Satans, durch öftere Bezeichnung mit dem heiligen Kreuze, durch Anhauchung des Priesters, und endlich durch dreimaliges Begießen mit dem geheiligten Wasser, unter Anrufung der allerheiligsten Dreieinigkeit, von aller Sünde und Makel gereinigt und zu unbefleckten Tempeln Gottes geweiht. Hieraus ergibt sich für uns die Pflicht, diese bei der heiligen Taufe erhaltene Reinigkeit unversehrt zu bewahren, und nichts im Tempel unsers Herzens zu dulden, was die Augen eines so reinen Gottes beleidigen könnte, wie der heil. Augustinus sagt. Denn wehe jenen, welche den Tempel Gottes schänden und entheiligen; Gott Selbst, spricht der heil. Paulus (1. Kor. 3, 17.), wird sie zu Grunde richten. Nun wird aber der Tempel des Herzens durch eine jede Todsünde, besonders durch die Unzucht entweiht, Gott gleichsam aus seinem Tempel verdrängt, und dem Satan der Platz eingeräumt. Wie schimpflich ist dieß

nicht für Gott! — Was ist aber zu thun, wenn es etwa wirklich geschehen? Man muß durch eine wahre Buße den Teufel wieder aus dem Herzen vertreiben, und diesen Tempel durch das Blut des Lammes, vermittelst der heiligen Sakramente, von Neuem einweihen, wie eine entheiligte Kirche von Neuem eingeweiht wird.

2) Sollen wir heilige Tempel sein, in welchen wir Gott im Geiste und in der Wahrheit anbeten, und Ihm in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen. Dieses fordert sowohl die Heiligkeit Gottes, als Sein bestimmter Befehl: „Seid heilig, weil Ich heilig bin“ (2. Mos. 11, 44.). Es ist also die Heiligkeit etwas Wesentliches für einen getauften Menschen; und ein Christ ist kein wahrer Christ, wenn er nicht heilig ist, oder wenigstens nach Heiligkeit strebt. Es ist auch nicht zu schwer oder unmöglich, wie sich Manche einbilden, die Heiligkeit zu erlangen; denn sie besteht bloß in der Liebe Gottes und des Nächsten, und in genauer Erfüllung des göttlichen Willens; denn wer Gott liebt, den liebt Gott auch, und nimmt sogar Seine Wohnung bei ihm (Joh. 14, 23,); und wer den göttlichen Willen erfüllt, den hält Christus für Seinen Freund, ja sogar für Seinen Bruder, für Seine Schwester und Mutter (Joh. 15, 14. Mark. 3, 35.). Wer also die Sünde meidet, Gott wahrhaft liebt, Seinen Willen in Allem genau vollzieht, Freunden und Feinden Gutes erweist, der ist heilig, der ist Sein reiner heiliger Tempel.

Anmuthung aus dem heiligen Augustinus.

O Gott! der Du mich in der heiligen Taufe zu Deinem Tempel eingeweiht hast: gib mir die Gnade, daß ich allezeit ein reiner und heiliger Tempel für Dich sei. Reinige denselben von allen Sünden, ziere ihn mit allen Tugenden, und gib nicht zu, daß sich jemals in dieser Deiner Wohnung etwas befinde, was die Augen Deiner göttlichen Majestät beleidigen könnte. Erfülle mein Herz mit dem Geiste wahrer Andacht, so oft ich in die Kirche gehe, damit mir in derselben Heil widerfahre für Zeit und Ewigkeit. Amen.

Unterricht
von den Zeremonien bei der Einweihung einer Kirche.

1. Muß der Bischof, welcher eine Kirche weiht, und das christliche Volk, für welches die Kirche geweiht wird, am Tage vor der Einweihung fasten.

Dieser heilige Gebrauch wird aus einer apostolischen Uebergabe hergeleitet, nach welcher das Fasten vor einer jeden hohen Feierlichkeit von jeher üblich war. Zugleich werden wir dadurch erinnert, daß wir unsere Leiber durch Abtödtung und Enthaltsamkeit zu geistlichen Tempeln Gottes einweihen sollen.

2. Die Reliquien der Heiligen, welche man bei der Einweihung in den Altar einschließt, werden Tags zuvor in einen neben der Kirche zubereiteten Ort gebracht.

Der Altar stellt Christum vor; und die Verwahrung der Reliquien an einem abgesonderten Orte soll uns zur Erinnerung dienen, daß die Heiligen auf dieser Welt als Fremdlinge lebten, um selige Bürger des Himmels zu werden.

3. An die Kirchenwände werden 12 Kreuze gemacht, und bei jedem eine Kerze aufgesteckt; diese Kerzen werden dann vor dem Anfange der Einweihung angezündet.

Das heilige Kreuz ist jenes herrliche Zeichen, in welchem wir Christen uns rühmen sollen (Galat. 6, 14.). Die zwölf Kerzen stellen die zwölf Apostel vor, welche von Christo beim heil. Matthäus (5, 14.) das Licht der Welt genannt werden, und den Glauben an Jesum den Gekreuzigten allenthalben verbreiteten. Wie nun die zwölf Kerzen vor dem Anfange der Einweihung angezündet werden, so wurden die zwölf Apostel, ehe sie die Kirche Jesu Christi auszubreiten anfingen, durch das Feuer des göttlichen Geistes erleuchtet und entzündet.

4. Der Bischof besprengt die Wände der Kirche von Außen und von Innen, dreimal mit Weihwasser.

Dieß erinnert uns, daß wir immer mit reinem und bußfertigem Herzen in die Kirche kommen sollen.

5. Der Bischof klopft dreimal an die Kirchenthüre, welche aber erst dann geöffnet wird, wenn er mit seinem Stabe das heilige Kreuzzeichen daran gemacht hat.

Wir sündige Menschen hätten nie zu Gott kommen können,

wenn uns nicht Christus am Kreuze mit Seinem himmlischen Vater versöhnt, und uns dadurch den Himmel geöffnet hätte.

6. Der Bischof tritt allein mit dem Altardiener in die Kirche, und läßt die andern Geistlichen sammt dem Volke noch außer der Kirche bleiben.

Dieß ist eine Vorstellung der Himmelfahrt Christi, da Er als Besieger des Todes und der Hölle, mit einem Theile der Auserwählten in den Himmel einzog und daselbst die triumphirende Kirche zu errichten anfing.

7. Der Bischof schreibt mit dem Stabe in die ausgestreute Asche auf das Kirchenpflaster in Gestalt eines Kreuzes das lateinische und griechische Alphabet.

Dadurch wird angezeigt, daß durch die Kraft des Kreuzes Christi die Völker verschiedener Sprachen in Eine Kirche versammelt worden sind; deßwegen wird auch während dieser Zeremonie ein Dank- und Loblied abgesungen.

8. Der Bischof segnet Wasser, Wein, Salz und Asche; mischt sie unter einander, und besprengt damit den Altar und die Mauern der Kirche.

Dieses Wasser nennt man das gregorianische; weil Papst Gregor der Große diese Segnung und Vermischung des Wassers mit Wein, Salz und Asche angeordnet hat. Dadurch wird uns Christus als wahrer Gott und Mensch vorgestellt; denn durch das Wasser wird Seine Menschheit, durch den Wein Seine Gottheit angedeutet; die Asche ist ein Sinnbild des Todes, und das Salz ein Zeichen der Unverweslichkeit. So ist Christus zwar gestorben, aber auch siegreich wieder von den Todten auferstanden.

9. Auf der Tafel des Altars sind fünf Kreuze eingehauen, welche der Bischof mit dem heiligen Oel und Chrysam salbt.

Die fünf Kreuze erinnern uns an die heiligen fünf Wunden Jesu. Die Salbung mit dem heiligen Oel und Chrysam bedeutet jene unsichtbare Salbung, wodurch Gott Selbst Jesum zum Könige im göttlichen Reiche und zu einem ewigen Hohenpriester gesalbt und eingeweiht hat. Deßwegen ward Ihm auch auf eine vorzügliche Weise der Name „Christus, d. i. Gesalbter, beigelegt.

10. Ehe die Reliquien in die Kirche gebracht werden, geht der Bischof mit den Priestern, welche die Reliquien tragen, um die Kirche herum; darauf folgt das christliche

Volk, und ruft beständig: Kyrie eleyson! d. i.: Herr, erbarme Dich unser! Endlich geht das gesammte Volk nach dem Bischofe in die Kirche ein.

Unter der Anführung Christi müssen wir den Heiligen nachfolgen, damit wir zu der triumphirenden Kirche im Himmel gelangen. Unterdessen aber rufen wir auf dieser Welt ohne Unterlaß zu Gott um Erbarmung und Gnade, damit wir einst zu der himmlischen Versammlung der Heiligen mögen zugelassen werden.

11. Bei dem Eintritt in die Kirche wird der 149ste Psalm angestimmt.

Dadurch wird die künftige Freude der Heiligen vorgestellt, wann Christus alle Auserwählten in dem himmlischen Tempel zur ewigen Herrlichkeit einführen wird.

12. Der Bischof verschließt die heiligen Reliquien in den Altar.

So werden auch die Heiligen im Himmel Christo einverleibt, und machen mit Ihm gleichsam Einen Leib aus.

13. Einer aus den Priestern geht um den Altar, und beräuchert ihn.

Dieser Priester stellt die Auserwählten vor, welche wirklich im Himmel versammelt sind; denn gemäß der geheimen Offenbarung (8. Kap. 4. V.) steigt beständig auf der Rauch des Rauchwerks vor Gott, d. i. das Gebet der Heiligen.

Ueberhaupt hat die katholische Kirche solche heilige Zeremonien darum verordnet, damit die Christgläubigen dadurch erbaut, und mit heiliger Ehrfurcht und Hochachtung gegen das Haus Gottes erfüllt werden möchten. Zugleich erinnert sie uns hiedurch nachrücklich, daß wir als lebendige Tempel Gottes nns in diesem Leben heiligen, und also nach der heiligen Gemeinschaft der ewig triumphirenden Kirche im Himmel trachten sollen.

Die
Leidensgeschichte Jesu,
aus allen vier Evangelisten zusammengetragen.

Jesus hatte Seinen Jüngern Sein Leiden deutlich schon vorher gesagt: Ihr wisset, sprach Er, daß nach zwei Tagen

Ostern ist; und der Menschensohn ausgeliefert wird, daß Er gekreuziget werde. Diese Vorhersagung ging wirklich in Erfüllung. Die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten des Volkes versammelten sich in dem Vorhofe des Hohenpriesters Kaiphas, und hielten Rath, wie sie Jesum mit List ergreifen und tödten könnten. Sie sagten aber: Nur nicht am Festtage, damit nicht etwa ein Aufruhr unter dem Volke entstehe.

Sechs Tage vor Ostern kam Jesus nach Bethanien, wo Lazarus zuvor gestorben und durch Ihn von den Todten auferweckt worden war. Hier wurde Ihm in dem Hause Simons, mit dem Zunamen des Aussätzigen, ein Gastmahl zubereitet. Martha wartete auf bei Tische, und Lazarus war Einer von den Gästen. Maria aber nahm ein Pfund kostbarer Salbe von ächten Narden in einem alabasternen Gefäße, trat zu Ihm hin, zerbrach das Gefäß, und goß die Salbe über sein Haupt aus; sie salbte Ihm auch die Füße, trocknete sie mit ihren Haaren, und das Haus ward voll vom Geruche der Salbe.

Da sprach dann Einer von Seinen Jüngern, Judas Iskarioth, der Ihn darnach verrieth: Warum hat man diese Salbe nicht um dreihundert Zehner verkauft und den Armen gegeben? Dieß aber sagte er nicht, als wäre ihm etwas an den Armen gelegen gewesen, sondern weil er ein Dieb war, und den Geldbeutel trug. Auch einige andere Jünger wurden darüber unwillig, und sprachen: Wozu diese Verschwendung? Denn man hätte diese Salbe um mehr als dreihundert Zehner verkaufen, und den Erlös davon den Armen geben können; und sie murrten über sie. Jesus aber, der dieses wußte, sprach zu ihnen: Warum kränket ihr dieses Weib? Lasset sie nur! sie hat ein gutes Werk an Mir gethan. Denn Arme habt ihr allezeit bei euch, und könnet ihnen, wenn ihr wollet, Gutes thun; Mich aber habt ihr nicht allezeit. Diese that, was sie konnte; denn da sie diese Salbe über Meinen Leib ausgoß salbte sie schon zum Voraus Meinen Leib zum Begräbnisse ein. Wahrlich, Ich sage euch, wo man immer in der gan-

zen Welt dieses Evangelium verkünden wird, da wird man auch zu ihrem Andenken sagen, was sie gethan hat.

Einem aber von den Zwölfen, Judas, mit dem Zunamen Iskarioth, gab der Teufel ein, daß er Ihn verrathen sollte. Judas ging daher zu den Hohenpriestern und den Hauptleuten, und sprach zu ihnen: Was wollet ihr mir geben, so will ich Ihn euch verrathen? Als sie dieses hörten, freuten sie sich, versprachen ihm Geld zu geben, und bestimmten ihm dreißig Silberlinge. *) Er sagte zu, und von der Zeit an suchte er eine Gelegenheit, Ihn ohne Volksauflauf. zu überliefern.

Am ersten Tage der ungesäuerten Brode, wo man das Osterlamm schlachtete, traten die Jünger zu Jesu, und sprachen: Wo willst Du, daß wir hingehen, und Dir das Osterlamm zu essen bereiten? Da sandte Er sogleich zwei Seiner Jünger Petrus und Johannes, und sprach zu ihnen: Gehet hin und bereitet das Osterlamm, damit wir es essen. Sie aber sprachen: Wo willst Du, daß wir es bereiten? Und Er sprach zu ihnen: Gehet in die Stadt, und sehet, wenn ihr in die Stadt kommt, so wird euch ein Mensch begegnen, der einen Wasserkrug trägt; folget ihm in das Haus, wo er hineingeht, und saget zu dem Hausvater des Hauses: der Meister läßt dir sagen: Meine Zeit ist nahe; bei dir will Ich mit Meinen Jüngern Ostern halten. Wo ist Mein Speisezimmer, in dem Ich das Osterlamm mit Meinen Jüngern essen kann? Und er wird euch einen großen, mit Polstern belegten Speisesaal zeigen; daselbst richtet für uns zu. Und Seine Jünger gingen hin, und kamen in die Stadt. Sie fanden es, wie Jesus ihnen gesagt hatte, vollzogen Seinen Befehl, und bereiteten das Osterlamm. Als es nun Abend geworden, kam Jesus mit den Zwölfen, und da es Zeit war, setzte Er Sich zu Tische, und die zwölf Apostel mit Ihm. Und als sie zu Tische saßen und aßen, ward Jesus im Geiste betrübt, und bezeugte, und sprach: Wahrlich, wahrlich sage Ich euch,

*) Dreißig Silberlinge oder hebräische Sickel machen ungefähr fünfzehn Thaler nach unserer Münze.

sehet, die Hand Meines Verräthers ist mit Mir auf dem Tische; denn Einer aus euch, der mit Mir ißt, wird Mich verrathen. Die Jünger aber betrübten sich sehr hierüber, sahen einander an, und waren ungewiß, von wem Er redete. Endlich fing einer um den andern an, Ihn zu fragen: Bin ich es, Herr? — Er aber antwortete und sprach: Einer von den Zwölfen, der mit Mir die Hand in die Schüssel tunkt, derselbe wird Mich verrathen. Der Menschensohn geht zwar hin, wie von Ihm geschrieben ist; wehe aber jenem Menschen, durch welchen der Menschensohn verrathen wird; besser wäre es ihm, wenn derselbe Mensch nicht geboren wäre. Und sie fingen an unter sich zu fragen: wer aus ihnen es wäre, der es thun werde. Auch der Verräther Judas redete und sprach: Bin ich es, Meister? Und Er antwortete ihm: Du hast's gesagt. Einer aber von Seinen Jüngern, den Jesus lieb hatte, lag zu Tische im Schooße Jesu. Diesem nun winkte Simon Petrus zu, und sprach zu ihm: Wer ist's, von welchem Er redet? Da lehnte sich dieser an die Brust Jesu, und sprach zu Ihm: Herr, wer ist's? Jesus antwortete: Der ist's, dem Ich das Brod, welches ich eintunke, reichen werde. Und Er tunkte das Brod ein, und gab es dem Judas Iskarioth, dem Sohne Simons. Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn. Und Jesus sprach zu ihm: Was du thun willst, das thu' bald, und Judas ging sogleich hinaus. Es war aber Nacht.

Da sie nun des Nachts aßen, nahm Jesus das Brod, segnete es, dankte, brach es, gab es Seinen Jüngern, und sprach: Nehmet hin und esset! Das ist Mein Leib, der für euch hingegeben wird; dieses thut zu Meinem Andenken. Deßgleichen nahm Er auch den Kelch nach dem Mahle, dankte, gab ihnen denselben und sprach: Nehmet hin und trinket Alle daraus! denn dieß ist der Kelch Meines Blutes im neuen Bunde; welches für euch und für Viele vergossen werden wird zur Vergebung der Sünden. Wahrlich sage Ich euch, Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächse des Weinstocks trinken, bis zu jenem Tage, da Ich es erneuert mit euch in dem Reiche Meines

göttlichen Vaters trinken werde.*) Und Alle tranken daraus. Als nun Jesus Seine letzten Reden gesprochen und sie den Lobgesang vollendet hatten, begab Er Sich mit Seinen Jüngern hinaus über den Bach Cedron, und ging nach Seiner Gewohnheit an den Oelberg, wohin auch die Jünger Ihm folgten. Herr! sprach Simon Petrus auf dem Wege zu Ihm: Wohin gehst Du? Jesus antwortete ihm: Wohin Ich gehe, dahin kannst du Mir jetzt nicht folgen; du wirst Mir aber später folgen. Warum, erwiederte Petrus, kann ich Dir jetzt nicht folgen? Herr! ich bin bereit, mit Dir in den Kerker und in den Tod zu gehen, ich will mein Leben für Dich geben. Jesus antwortete ihm: Du willst dein Leben für Mich geben? Darauf sprach Er zu ihnen: In dieser Nacht werdet ihr Alle euch an Mir ärgern; denn es steht geschrieben: Ich will den Hirten schlagen, und die Schafe der Heerde werden zerstreut werden (Zach. 13, 7.). Nach Meiner Auferstehung aber werde Ich euch vorausgehen nach Galiläa. Da antwortete Petrus und sprach zu Ihm: Sollten sich auch Alle an Dir ärgern, so werde ich niemals mich an Dir ärgern. Wahrlich, sprach Jesus zu ihm, wahrlich sage Ich dir, heute, noch in dieser Nacht, ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du Mich dreimal verläugnen, gleich als ob du Mich nicht kenntest. Petrus aber sprach: Wenn ich auch mit Dir sterben müßte, so würde ich Dich doch nicht verläugnen. Deßgleichen sagten auch alle Jünger.

Hierauf kam Er mit ihnen in den Meierhof, Gethsemani genannt, wo ein Garten war, in welchen Er mit Seinen Jüngern ging. Es wußte aber auch Judas, der Ihn verrieth, den Ort; denn Jesus war oft mit Seinen Jüngern dahin gekommen. Und Er sprach zu Seinen Jüngern: Setzet euch hier, während Ich dort hingehe, und bete. Betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet! Und Er nahm den Petrus, Jakobus und Johannes mit Sich, und fing

*) Der natürliche Verstand dieser Worte ist: Dieß ist der letzte Trunk, welchen Ich im sterblichen Leben unter euch genossen; wann wir im Himmel auf's Neue zusammen kommen, werden wir uns auf eine neue Weise erquicken.

an zu zittern, und Sich zu entsetzen, Sich zu betrüben und traurig zu sein. Dann sprach Er zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod; bleibet hier und wachet mit Mir! Und Er ging ein wenig vorwärts, einen Steinwurf weit, kniete nieder, betete und sprach: Vater! willst Du, so nimm diesen Kelch von Mir; doch nicht Mein, sondern Dein Wille geschehe! Es erschien Ihm aber ein Engel vom Himmel, der Ihn stärkte. Und Er fiel nieder auf Sein Angesicht zur Erde und betete; und als Ihn Todesangst befiel, betete Er noch mehr und sprach: Abba, Vater! Dir ist alles möglich, nimm diesen Kelch weg von Mir, doch nicht was Ich will, sondern was Du willst. Und Sein Schweiß war wie Tropfen Bluts, das auf die Erde rann. Und Er stand auf vom Gebete, kam zu Seinen Jüngern und fand sie vor Traurigkeit schlafend.

Und Er sprach zu ihnen: Warum schlafet ihr? Stehet auf, und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet! Und zu Petrus sprach Er: Simon, du schläfst? Nicht eine Stunde konntest du mit Mir wachen? Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet. Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach. Und Er ging wieder hin, zu beten, und sprach dieselben Worte: Mein Vater, ist es nicht möglich, daß dieser Kelch vorüber gehe, ohne daß Ich ihn trinke, so geschehe Dein Wille! Und Er kam abermal und fand sie schlafend; denn ihre Augen waren beschwert. Und sie wußten nicht, was sie Ihm antworten sollten. Da verließ Er sie, ging wieder hin, und betete zum drittenmale, indem Er die nämlichen Worte sprach. Und Er kam zum drittenmale zu Seinen Jüngern, und sprach zu ihnen: Schlafet nur und ruhet! Es ist genug, die Stunde ist gekommen. Siehe, der Menschensohn wird in die Hände der Sünder überliefert. Stehet auf, lasset uns gehen! Siehe, der Mich verrathen wird, nahet sich!

Und da er noch redete, siehe, da kam Judas Iskarioth, einer von den Zwölfen. Er hatte die Wache und Diener von den Hohenpriestern und Pharisäern zu sich genommen, und kam nun dahin mit einer großen Schaar, mit Schwertern und Prügeln, mit Laternen, Fackeln und

Waffen, abgeschickt von den Hohenpriestern und Schriftgelehrten und Aeltesten des Volkes. Es hatte ihnen aber Sein Verräther ein Zeichen gegeben, und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ist es, den greifet, und führet Ihn behutsam. Und als er herbeigekommen war, ging er vor ihnen her, trat rasch zu Jesu, um Ihn zu küssen, und sprach: Sei gegrüßt, Meister! Und er küßte Ihn. Jesus aber sprach zu ihm: Freund, wozu bist du gekommen? Judas, mit einem Kusse verräthst du den Menschensohn? Und Jesus, der alles wußte, was über Ihn kommen sollte, trat hervor, und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr? Sie antworteten Ihm: Jesus von Nazareth. Jesus sprach zu ihnen: Ich bin es! Als Er nun zu ihnen sprach: Ich bin es! da wichen sie zurück, und fielen zu Boden. Da fragte Er sie wiederum: Wen suchet ihr? Sie aber sprachen: Jesus von Nazareth! Jesus antwortete: Ich habe es euch gesagt, daß Ich es bin; wenn ihr also Mich suchet, so lasset diese gehen. Damit das Wort erfüllt würde, welches Er (Joh. 17, 12.) gesprochen hatte: Keinen von denen, die Du Mir gegeben hast, habe Ich verloren! Dann traten sie hinzu, legten Hand an Jesum, und ergriffen Ihn.

Als aber die, welche um Ihn waren, sahen, was geschehen sollte, sprachen sie zu Ihm: Herr, sollen wir mit dem Schwerte dareinschlagen? Und Simon Petrus, einer von denen, welche mit Jesu waren, streckte die Hand aus, zog sein Schwert, schlug den Knecht des Hohenpriesters, und hieb ihm sein rechtes Ohr ab. Der Name des Knechtes war Malchus. Da entgegnete Jesus und sprach: Lasset ab, nicht weiter! Und Er rührte sein Ohr an, und heilte ihn. Und zu Petrus sprach Jesus: Stecke dein Schwert in die Scheide! Denn alle, die das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert umkommen. Soll Ich den Kelch, den Mir der Vater gegeben hat, nicht trinken? Oder meinst du, daß Ich Meinen Vater nicht bitten könnte? Er würde Mir jetzt mehr als zwölf Legionen Engel zuschicken. Wie würde dann aber die Schrift erfüllt werden, daß es so geschehen müsse?

Und in derselben Stunde sagte Jesus zu denen, die

zu Ihm gekommen waren, zu den Hohenpriestern, zu den Tempel-Hauptleuten und Aeltesten: Wie zu einem Mörder seid ihr ausgezogen mit Schwertern und Prügeln, um Mich zu fangen. Täglich war Ich bei euch im Tempel, und ihr habt die Hände nicht gegen Mich ausgestreckt; aber das ist eure Stunde, und die Macht der Finsterniß. Dieß alles aber ist geschehen, damit die Schriften der Propheten erfüllt würden. Die Wache nun, der Oberhauptmann und die Diener der Juden ergriffen Jesum und banden Ihn. Dann verließen Ihn alle Seine Jünger und flohen. Ein gewisser Jüngling aber, angethan mit einer Leinwand auf dem bloßen Leibe, folgte Ihm, und sie ergriffen denselben. Dieser aber warf die Leinwand von sich, und floh nackt von ihnen.

Und sie führten Ihn zuerst zu Annas; denn er war der Schwiegervater des Kaiphas, welcher in diesem Jahre Hoherpriester und derjenige war, welcher den Juden den Rath gegeben hatte: Es ist gut, wenn ein Mensch für das Volk stirbt. Petrus aber war Jesu nachgefolgt von weitem, und auch ein anderer Jünger folgte Ihm. Dieser Jünger war dem Hohenpriester bekannt, und ging mit Jesu in den Vorhof des Hohenpriesters. Petrus aber stand draußen vor der Thüre. Da ging der andere Jünger, welcher dem Hohenpriester bekannt war, hinaus, redete mit der Thürhüterin und führte den Petrus hinein. Da sprach die Magd, die Thürhüterin, zu Petrus: Bist auch du etwa aus den Jüngern dieses Menschen? Er sprach: Ich bin es nicht! Es standen aber die Knechte und die Diener am Kohlenfeuer im Hofe, und wärmten sich; denn es war kalt, und auch Petrus stellte sich zu ihnen, und wärmte sich am Feuer, um den Ausgang zu sehen.

Der Hohepriester aber fragte Jesum über Seine Jünger und über Seine Lehre. Jesus antwortete ihm: Ich habe öffentlich vor der Welt geredet! Ich habe immer in der Synagoge und im Tempel gelehrt, wo alle Juden zusammen kommen, und Ich habe nichts im Verborgenen geredet! Was fragst du Mich? Frage diejenigen, welche gehört haben, was Ich zu ihnen geredet habe; siehe, diese

wissen, was Ich gesagt habe. Als Er aber dieses gesprochen hatte, gab einer von den Dienern, der dabei stand, Jesu einen Backenstreich, und sprach: Antwortest Du so dem Hohenpriester? Jesus antwortete ihm: Habe Ich unrecht geredet, so beweise, daß es unrecht sei; habe Ich aber recht geredet, warum schlägst du Mich? Und Annas schickte Ihn gebunden zum Hohenpriester Kaiphas. Und sie führten Ihn zu Kaiphas, wo alle Priester und Schriftgelehrten und Aeltesten zusammen gekommen waren. Der Hohepriester aber und der ganze hohe Rath suchten Zeugniß wider Jesum, daß sie Ihn zum Tode überliefern könnten. Aber sie fanden keines, obwohl viele falsche Zeugen aufgetreten waren. Denn viele gaben zwar falsches Zeugniß wider Ihn, aber ihre Zeugnisse stimmten nicht überein. Zuletzt kamen zwei falsche Zeugen, und sprachen: Wir haben Ihn sagen hören: Ich kann den Tempel Gottes abbrechen, und nach drei Tagen ihn wieder aufbauen. Ich will diesen Tempel, der mit Händen gemacht ist, abbrechen, und in drei Tagen einen andern, der nicht mit Händen gemacht ist, aufbauen. Und ihr Zeugniß war nicht übereinstimmend.

Da stand der Hohepriester auf, trat in die Mitte, fragte Jesum und sprach: Antwortest Du nichts auf das, was diese Dir vorwerfen: Er aber schwieg still, und antwortete nichts. Abermals fragte Ihn der Hohepriester, und sprach zu Ihm: Bist Du Christus, der Sohn Gottes, des Hochgelobten? Ich beschwöre Dich bei dem lebendigen Gott, daß Du uns sagest, ob Du Christus, der Sohn Gottes bist? Jesus sprach zu ihm: Du hast es gesagt! Ich bin es! Ich sage euch aber: Von nun an werdet ihr den Menschensohn zur Rechten der Kraft Gottes sitzen, und auf den Wolken des Himmels kommen sehen. Da zerriß der Hohepriester seine Kleider, und sprach: Er hat Gott gelästert! Was haben wir noch Zeugen nöthig? Ihr habt die Gotteslästerung gehört. Was dünket euch? Sie aber antworteten und sprachen: Er ist des Todes schuldig! Dann spien sie in Sein Angesicht. Und die Männer, die Ihn festhielten, verspotteten Ihn, und schlugen

Ihn. Und sie verhüllten Ihn, und schlugen Ihn mit Fäusten; andere aber gaben Ihm Backenstreiche in's Angesicht, und fragten Ihn, und sprachen: Weissage uns, Christus! Wer ist's, der Dich geschlagen hat? Und viele andere Lästerungen redeten sie wider Ihn.

Petrus aber war draußen im Hofe, und wärmte sich. Und eine von den Mägden des Hohenpriesters trat zu ihm, und da sie ihn beim Lichte sitzen und sich wärmen sah, sprach sie, nachdem sie ihn betrachtet hatte: Auch dieser war bei Ihm. Auch du warst bei Jesu, dem Nazarener. Er aber verläugnete Ihn vor Allen, und sprach: Weib, ich kenne Ihn nicht! Ich weiß nicht, was du sagst. Und er ging hinaus zu dem Vorhofe. Da krähte der Hahn. Als er aber zur Thüre hinausging, sah ihn eine andere Magd, und sprach zu denen, die da waren: Auch dieser war bei Jesu, dem Nazarener! Da sprachen diese zu ihm: Bist etwa auch du einer von Seinen Jüngern? Und er läugnete abermals mit einem Schwure: Ich bin es nicht! Ich kenne diesen Menschen nicht! Und über eine Weile, ungefähr nach einer Stunde bekräftigte es ein anderer, einer von den Knechten des Hohenpriesters, ein Verwandter dessen, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte, und sprach: Wahrlich, auch dieser war bei Ihm; denn er ist auch ein Galiläer. Hab ich dich nicht im Garten bei Ihm gesehen? und die Umstehenden traten hin und sprachen zu Petrus: Wahrlich, du bist auch einer von denen; denn du bist auch ein Galiläer, und deine Sprache macht dich kennbar. Da läugnete Petrus wieder und sprach: Mensch, ich weiß nicht, was du sagst. Darauf fing er an, zu verwünschen, zu verfluchen und zu schwören, daß er diesen Menschen nicht kenne. Und alsbald, da er noch redete, krähte zum zweitenmale der Hahn. Da wandte Sich der Herr um, und sah Petrus an. Und Petrus erinnerte sich an das Wort, welches Jesus ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du Mich dreimal verläugnen. Und Petrus ging hinaus, und fing an zu weinen, und weinte bitterlich.

Als es nun Tag geworden war, kamen die Aeltesten

des Volkes, die Hohenpriester und die Schriftgelehrten zusammen wider Jesum, um Ihn zum Tode zu überliefern. Und sie führten Ihn in ihren Rath, und sprachen: Bist Du Christus, so sag es uns! Und Er sprach zu ihnen: Wenn Ich es euch sage, so glaubet ihr Mir nicht. Wenn Ich aber euch frage, so antwortet ihr Mir nicht, noch lasset ihr Mich los. Aber von nun an wird der Menschensohn zur Rechten der Kraft Gottes sitzen. Da sprachen Alle: Du bist also der Sohn Gottes? Er sprach: Ihr saget es; denn Ich bin es! Sie aber sprachen: Was begehren wir noch ein Zeugniß? Wir haben es selbst aus Seinem Munde gehört. Und sie führten ihn gebunden, und übergaben Ihn dem Landpfleger Pontius Pilatus.

Da nun Judas, der Ihn verrathen hatte, sah, daß Er zum Tode verurtheilt war, reuete es ihn, und er brachte die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern und Aeltesten zurück, und sprach: Ich habe gesündigt, daß ich unschuldiges Blut verrathen habe. Sie aber sprachen: Was geht das uns an? Siehe du zu! Da warf er die Silberlinge in den Tempel hin, entwich, ging hin, und erhenkte sich mit einem Stricke. Die Hohenpriester aber nahmen die Silberlinge, und sprachen: Es ist nicht erlaubt, sie in den Tempelschatz zu werfen; denn es ist Blutgeld. Als sie nun darüber Rath gehalten hatten, kauften sie damit den Acker eines Töpfers zum Begräbnisse für die Fremdlinge. Deßwegen heißt derselbe Acker Hakeldama, das ist, der Blutacker, bis auf den heutigen Tag. Da ist erfüllt worden, was durch den Propheten Jeremias gesagt worden war, da er sprach: Sie nahmen die dreißig Silberlinge, den Preis des Geschätzten, welchen sie gekauft hatten von den Söhnen Israels und gaben sie für den Acker eines Töpfers, wie mir der Herr befohlen hat.

Sie hatten also Jesum in das Gerichtshaus zu Pilatus geführt. Es war früh Morgens. Sie gingen aber nicht in das Gerichtshaus hinein, damit sie nicht verunreinigt würden, sondern die Ostermahlzeit essen könnten. Pilatus ging also zu ihnen heraus, und sprach zu ihnen: Welche Anklage habt ihr wider diesen Menschen? Sie antworteten

und sprachen zu ihm: Wenn dieser kein Missethäter wäre, so würden wir Ihn dir nicht überliefert haben. Da sprach Pilatus zu ihnen: Nehmet ihr Ihn hin, und richtet Ihn nach eurem Gesetze. Die Juden aber sagten zu ihm: Uns ist nicht erlaubt, jemand zu tödten. Damit das Wort Jesu erfüllt würde, das Er gesagt hat, um anzudeuten, welches Todes Er sterben würde. Sie fingen aber an, Ihn zu verklagen, und sagten: Diesen haben wir befunden als Aufwiegler unseres Volkes, und als einen, der verbietet, dem Kaiser Zins zu geben, indem Er sagt, Er sei Christus, der König. Da ging Pilatus wieder in das Gerichtshaus hinein, und rief Jesum. Jesus stellte Sich vor den Landpfleger, und dieser fragte Ihn und sprach: Bist Du der König der Juden? Jesus antwortete: Sagst du dieses von dir selbst, oder haben es dir andere von Mir gesagt? Pilatus antwortete: Bin ich denn ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben Dich mir überliefert: was hast Du gethan? Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wenn Mein Reich von dieser Welt wäre: so würden wohl meine Diener streiten, daß Ich den Juden nicht überliefert würde. Nun aber ist Mein Reich nicht von hier. Da sprach Pilatus zu Ihm: Also bist Du ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren, und dazu in die Welt gekommen, daß Ich der Wahrheit Zeugniß gebe. Wer immer aus der Wahrheit ist, der hört Meine Stimme. Pilatus sprach zu Ihm: Was ist Wahrheit? Und da er dieß gesagt hatte, ging er wieder zu den Juden, zu den Hohenpriestern und Schaaren, und sprach zu ihnen: Ich finde keine Schuld an diesem Menschen! Und da Er von den Hohenpriestern und Aeltesten über Vieles angeklagt wurde, antwortete Er nichts. Pilatus fragte Ihn abermals, und sprach: Hörst Du nicht, welch schwere Dinge sie wider Dich bezeugen? Antwortest Du nichts? Sieh, welch schwere Dinge sie wider Dich vorbringen! Jesus aber antwortete nichts mehr, so daß Pilatus, der Landpfleger, sich sehr verwunderte. Sie aber bestanden darauf und sprachen: Er wiegelt das Volk auf, indem Er in ganz Judäa lehrt,

von Galiläa angefangen bis hieher. Da nun Pilatus von Galiläa hörte, fragte er, ob der Mensch ein Galiläer wäre? Und nachdem er erfahren hatte, daß Er aus dem Gebiete des Herodes sei, sandte er Ihn zu Herodes, der in jenen Tagen ebenfalls zu Jerusalem war.

Als aber Herodes Jesum sah, freute er sich sehr; denn er hatte seit langer Zeit gewünscht, Ihn zu sehen, weil er vieles von Ihm gehört hatte, und hoffte, Ihn irgend ein Wunder wirken zu sehen. Er stellte nun viele Fragen an Ihn; allein er antwortete ihm nichts. Die Hohenpriester aber und die Schriftgelehrten standen da, und verklagten Ihn unaufhörlich. Da verachtete Ihn Herodes mit seinen Hofleuten, ließ Ihm zum Spotte ein weißes Kleid anziehen, und schickte Ihn zu Pilatus zurück. An demselben Tage wurden Pilatus und Herodes Freunde; denn vorher waren sie Feinde auf einander.

Pilatus aber rief die Hohenpriester und die Vorsteher und das Volk zusammen, und sprach zu ihnen: Ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht als einen Volksaufwiegler, und siehe, ich habe Ihn in eurer Gegenwart verhört, und an diesem Menschen nichts von dem gefunden, weßwegen ihr Ihn anklaget. Aber auch Herodes nicht; denn ich habe euch zu ihm gesendet, und siehe es geschah nichts mit Ihm, was Ihn des Todes schuldig zeigete. Ich will Ihn also züchtigen und losgeben. Es mußte ihnen nämlich der Landpfleger auf das Fest einen Gefangenen losgeben, welchen sie wollten. Nun hatte er damals einen berüchtigten Gefangenen, der Barabbas hieß, der mit den Aufrührern gefangen wurde, und in dem Aufruhre einen Mord begangen hatte. Und als das Volk herkam, fing es an zu bitten, er möchte ihnen thun, wie er immer gethan hatte. Da sie also versammelt waren, sprach Pilatus: Wollt ihr nun, daß ich euch den König der Juden losgebe? Welchen wollt ihr, daß ich euch losgebe? Den Barabbas oder Jesum, der Christus genannt wird? Denn er wußte, daß die Hohenpriester Ihn aus Neid überantwortet hatten.

Als er aber zu Gericht saß, schickte sein Weib zu ihm, und ließ sagen: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Ge-

rechten; denn ich habe heute Seinetwegen im Traume viel gelitten. Allein die Hohenpriester und Aeltesten wiegelten das Volk auf und beredeten es, daß sie den Barabbas begehrten, Jesum aber tödten lassen sollten. Da nahm der Landpfleger das Wort, und sprach zu ihnen: Welchen von beiden wollt ihr frei für euch haben? Da schrie der ganze Haufe zusammen und sprach: Hinweg mit Diesem, und gib uns den Barabbas los. Pilatus redete nun abermals ihnen zu, indem er Jesum losgeben wollte. Was wollt ihr denn, daß ich mit dem Könige der Juden thue? mit Jesu, der genannt wird Christus? Sie aber schrieen wieder, und sprachen: Kreuzige, kreuzige Ihn! Und er sprach zu ihnen zum drittenmale: Was hat denn Dieser Böses gethan? Ich finde keine Todesschuld an Ihm; darum will ich Ihn züchtigen und losgeben. Sie aber hielten an mit großem Geschrei und forderten, daß Er gekreuziget werde, und ihr Geschrei nahm immer zu, und sie sprachen: Er soll gekreuzigt werden! Kreuzige Ihn! Als nun Pilatus sah, daß er nichts ausrichtete, sondern der Lärm größer würde, nahm er Wasser, wusch seine Hände vor dem Volke, und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten; sehet ihr zu! Und das ganze Volk antwortete: und sprach: Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder! Da nun Pilatus dem Volke willfahren wollte, gab er ihnen den Barabbas los, der des Todschlags und Aufruhrs wegen in den Kerker gesetzt worden war; Jesum aber übergab er ihrem Willen, daß Er gekreuzigt würde. Da ließ Pilatus Jesum nehmen und geißeln.

Und die Soldaten des Landpflegers nahmen Jesum zu sich und führten Ihn in den Hof des Richthauses, und riefen die ganze Schaar zusammen, und zogen Ihn aus, legten Ihm einen Purpurmantel um, flochten eine Krone von Dornen, setzten sie auf Sein Haupt, und gaben Ihm ein Rohr in Seine rechte Hand. Und sie traten zu Ihm, bogen das Knie vor Ihm, und verspotteten Ihn, und fingen an Ihn zu begrüßen, indem sie sprachen: Sei gegrüßt, Du König der Juden! Und sie gaben Ihm Backen-

streiche, und spieen Ihn an, nahmen das Rohr, schlugen Sein Haupt damit, und beugten die Kniee, sich gebärdend Ihn anzubeten.

Da ging Pilatus wieder hinaus, und sprach zu ihnen: Sehet, ich führe Ihn heraus zu euch, damit ihr erkennet, daß ich keine Schuld an Ihm finde. Jesus also ging hinaus und trug die dörnerne Krone und den Purpurmantel. Und Pilatus sprach zu ihnen: Welch ein Mensch! Als Ihn aber die Hohenpriester und Diener sahen, schrieen sie und sprachen: Kreuzige, kreuzige Ihn! Pilatus sprach zu ihnen: Nehmet ihr Ihn hin, und kreuziget Ihn; denn ich finde keine Schuld an Ihm. Die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetze muß Er sterben; denn Er hat Sich Selbst zum Sohne Gottes gemacht. Als nun Pilatus diese Rede hörte, fürchtete er sich noch mehr. Und er ging wieder in das Gerichtshaus, und sprach zu Jesu: Woher bist Du? Aber Jesus gab ihm keine Antwort. Da sprach Pilatus zu Ihm: Mit mir redest Du nicht? Weißt Du nicht, daß ich Macht habe, Dich zu kreuzigen, und Macht habe, Dich loszugeben? Jesus antwortete: Du hättest keine Macht über Mich, wenn sie dir nicht von oben herab gegeben wäre; darum hat der, welcher Mich dir überlieferte, eine größere Sünde. Von nun an suchte Pilatus Ihn los zu geben. Die Juden aber schrieen und sprachen: Wenn du Diesen los lässest, so bist du des Kaisers Freund nicht; denn jeder, der sich zum Könige macht, widersetzt sich dem Kaiser. Als aber Pilatus diese Worte hörte, führte er Jesum hinaus und setzte sich auf den Richterstuhl an dem Orte, der Lithostroton, auf Hebräisch aber Gabbatha genannt wird. Es war aber der Rüsttag des Osterfestes, ungefähr die sechste Stunde, und er sprach zu den Juden: Sehet, euer König! Sie aber schrieen: Hinweg! Hinweg! Kreuzige Ihn! Pilatus sprach zu ihnen: Euren König soll ich kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König als den Kaiser. Da übergab er ihnen Denselben, daß Er gekreuzigt würde. Sie übernahmen also Jesum. Und nachdem sie Ihn ver-

spottet hatten, nahmen sie Ihm das Purpurkleid und das Rohr ab, zogen Ihm Seine Kleider an, und führten Ihn fort, um Ihn zu kreuzigen.

Und Er trug Sein Kreuz, und ging hinaus zu dem Orte, den man Kalvaria (Schädelstätte) nennt, auf Hebräisch aber Golgatha. Und da sie Ihn hinführten, trafen sie einen Mann von Cyrene, mit Namen Simon, der vom Meierhofe kam, und vorüberging, der Vater des Alexander und Rufus, diesen nöthigten sie, Sein Kreuz zu tragen; und sie legten ihm das Kreuz auf, daß er es Jesu nachtrüge. Es folgte Ihm aber eine große Menge Volkes und Weiber, die Ihn beklagten und beweinten. Jesus aber wandte Sich zu ihnen und sprach: Ihr Töchter Jerusalems! weinet nicht über Mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder. Denn siehe, es werden Tage kommen, an welchen man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren, und die Brüste, die nicht gesäugt haben! Dann werden sie anfangen, zu den Bergen zu sagen: Fallet über uns; und zu den Hügeln: Bedecket uns! Denn wenn man das am grünen Holze thut, was wird mit dem dürren geschehen? *) Sie führten aber auch zwei andere, die Missethäter waren, mit Ihm aus, daß sie getödtet würden. Und sie kamen an den Ort, welcher Golgatha, das ist: Schädelstätte, genannt wird. Da gaben sie Ihm Wein mit Myrrhe und Galle gemischt zu trinken. Und als Er denselben gekostet hatte, wollte Er nicht trinken, und nahm ihn nicht. Es war aber die dritte Stunde (gegen zwölf Uhr). Und sie kreuzigten Ihn und sammt Ihm zwei andere, die Straßenräuber waren, einen zur Rechten, den andern zur Linken, zu beiden Seiten, Jesum aber in der Mitte. Da ward die Schrift erfüllt, die da spricht: Er ist unter die Uebelthäter gerechnet worden. Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun.

Pilatus aber hatte eine Ueberschrift geschrieben, und

*) Das ist: Wenn Ich, der Baum des Lebens, der Unschuldige so behandelt werde, wie wird es einst dem Sünder ergehen?

auf das Kreuz gesetzt. Es war nämlich geschrieben: Dieser ist Jesus von Nazareth, der König der Juden. Diese Ueberschrift lasen viele von den Juden; denn der Ort, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben auf Hebräisch, Griechisch und Lateinisch. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: schreib nicht: Der König der Juden, sondern daß Er gesagt habe: Ich bin der König der Juden. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, bleibt geschrieben! Nachdem nun die Soldaten Jesum gekreuzigt hatten, nahmen sie Seine Kleider sammt dem Rocke, und machten aus jenen vier Theile, für jeden Soldaten einen Theil, und warfen das Loos darüber, was jeder nehmen sollte. Der Rock aber war ohne Nath, von oben an durchaus gewebt; darum sprachen sie zu einander: Wir wollen diesen nicht zerschneiden, sondern das Loos darüber werfen, wessen er sein soll; damit die Schrift erfüllt würde, welche sagt: Sie theilten Meine Kleider unter sich, und über Mein Gewand warfen sie das Loos. Und die Soldaten thaten dieses, und sie setzten sich und bewachten Ihn.

Die aber vorüber gingen, lästerten Ihn, und schüttelten ihre Köpfe, und sprachen: Ei Du, der Du den Tempel Gottes zerstörest, und in drei Tagen ihn wieder aufbauest, hilf Dir Selbst; wenn Du der Sohn Gottes bist, steige herab vom Kreuze. Und das Volk stand und schaute, und sie, so wie auch die Hohenpriester und Schriftgelehrten und Aeltesten verlachten und verspotteten Ihn, und sprachen: Andern hat Er geholfen, Sich Selbst kann Er nicht helfen. Ist Er König von Israel, so steige Er nun herab vom Kreuze, und wir wollen an Ihn glauben. Er helfe Sich Selbst, wenn Er der Christus, der Auserwählte Gottes ist. Christus, der König von Israel, steige nun herab vom Kreuze, daß wir es sehen und glauben. Er hat auf Gott vertraut; der erlöse Ihn nun, wenn Er ein Wohlgefallen an Ihm hat; denn Er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn; es verspotteten Ihn aber auch die Soldaten; sie traten hin, reichten Ihm Essig und sprachen: Bist Du der König der Juden, so hilf Dir!

Einer aber von den Straßenräubern, die da hingen, lästerte Ihn, und sprach: Wenn Du der Christus bist, so hilf Dir Selbst und uns. Da antwortete der andere, verwies es ihm und sprach: Fürchtest auch du Gott nicht, da du doch dieselbe Strafe erleidest? Wir zwar mit Recht; denn wir empfangen, was unsere Thaten verdient haben, Dieser aber hat nichts Böses gethan. Und er sprach zu Jesu: Herr, gedenke meiner, wenn Du in Dein Reich kommst! Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, sage Ich dir, heute wirst du mit Mir im Paradiese sein. Es standen aber bei dem Kreuze Jesu Seine Mutter und die Base Seiner Mutter, Maria, die Frau des Cleophas und Maria Magdalena. Da nun Jesus Seine Mutter und den Jünger, den Er liebte, stehen sah, sprach Er zu Seiner Mutter: Weib, siehe, dein Sohn! Hierauf sprach Er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! Und von derselben Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. Als aber die sechste Stunde gekommen war, ward eine Finsterniß auf der ganzen Erde bis zur neunten Stunde (von zwölf Uhr Mittags bis drei Uhr Nachmittags), und die Sonne ward verfinstert.

Und um die neunte Stunde (drei Uhr Nachmittags) rief Jesus mit lauter Stimme, und sprach: Eli, Eli, lamma sabakthani! das ist: Mein Gott, Mein Gott! warum hast Du Mich verlassen? Und einige der Umstehenden, als sie es hörten, sagten: Siehe, Er ruft den Elias. Darnach, da Jesus wußte, daß alles vollbracht sei, damit die Schrift erfüllt würde, sprach Er: Mich dürstet! Es stand aber ein Gefäß voll Essig da. Und alsbald lief einer von jenen, nahm einen Schwamm, füllte ihn mit Essig, steckte ihn an ein Rohr, und gab Ihm zu trinken. Die Uebrigen aber sprachen: Halt, wir wollen sehen, ob Elias komme Ihn zu retten. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach Er: Es ist vollbracht! Und Jesus rief mit lauter Stimme, und sprach: Vater, in Deine Hände befehle Ich Meinen Geist. Und da Er dieß gesagt, neigte Er Sein Haupt, und gab den Geist auf.

Und siehe, der Vorhang des Tempels zerriß von oben bis unten in zwei Stücke, die Erde bebte und die Felsen

spalteten sich, die Gräber öffneten sich und viele Leiber der Heiligen, die entschlafen waren, standen auf. Und sie gingen nach Seiner Auferstehung aus den Gräbern, kamen in die heilige Stadt (d. i. Jerusalem), und erschienen Vielen. Als aber der Hauptmann, der gegenüber stand, sah, was geschehen war, daß Er so laut rufend den Geist aufgab, pries er Gott, und sprach: Wahrlich, dieser Mensch war der Sohn Gottes! Und da die bei Ihm waren, das Erdbeben und das, was geschehen war, sahen, erschracken sie sehr, und sprachen: Wahrlich, Dieser ist Gottes Sohn gewesen! Und alles Volk, das bei diesem Vorgange zugegen war, und sah, was geschah, schlug an seine Brust, und kehrte zurück. Es standen auch alle Seine Bekannten von ferne, und die Frauen, welche Ihm, um Ihm zu dienen, aus Galiläa gefolgt waren, und sie sahen dieses. Unter diesen war Maria Magdalena, Maria des Jakobus des Jüngern und Josephs Mutter, und Salome, die Mutter der Söhne des Zebedäus, welche Ihm auch nachgefolgt waren, und gedient hatten, da Er in Galiläa war, und viele Andere, die zugleich mit Ihm nach Jerusalem gegangen waren.

Die Juden aber, damit die Körper nicht am Sabbat am Kreuze blieben, weil es der Rüsttag war (denn jener Sabbat war ein großes Fest), baten den Pilatus, daß ihre Beine gebrochen und sie abgenommen werden möchten. Da kamen die Soldaten, und zerbrachen die Beine des Erstern und des Andern, der mit Ihm gekreuzigt worden war; als sie aber zu Jesu kamen, und sahen, daß Er schon gestorben sei, zerbrachen sie Seine Beine nicht; sondern einer von den Soldaten öffnete Seine Seite mit einem Speere, und sogleich kam Blut und Wasser heraus. Und der dieß gesehen hat, legt Zeugniß davon ab, und sein Zeugniß ist wahrhaftig. Und er weiß, daß er Wahres sagt, damit auch ihr glaubet; denn dieß ist geschehen, damit die Schrift erfüllt würde: Ihr sollt an Ihm kein Bein zerbrechen. Und wiederum eine andere Schriftstelle spricht: Sie werden sehen, wen sie durchbohrt haben.

Nach diesem aber, als es bereits Abend geworden war

(es war nämlich Rüsttag, das ist der Tag vor dem Sabbat), kam ein reicher Mann, Namens Joseph, ein angesehener Rathsherr, ein guter und gerechter Mann, der in ihren Rath und ihr Thun nicht einstimmte, aus Arimathäa, einer Stadt in Judäa, der Selbst auch das Reich Gottes erwartete. Dieser kam herbei, und ging herzhaft zu Pilatus hinein, und begehrte den Leichnam Jesu, weil er ein Jünger Jesu war, aber ein heimlicher aus Furcht vor den Juden. Pilatus aber wunderte sich, daß Er schon verschieden sei. Und er ließ den Hauptmann kommen, und fragte ihn, ob Er schon gestorben sei. Und da er es vom Hauptmann erfahren hatte, schenkte er dem Joseph den Leichnam. Er kam also und nahm den Leichnam Jesu ab. Es kam aber auch Nikodemus, welcher vormals bei der Nacht zu Jesu gekommen war, und brachte eine Mischung von Myrrhe und Aloe gegen hundert Pfund. Joseph aber kaufte Leinwand, nahm Ihn ab, und wickelte Ihn in die reine Leinwand. So nahmen sie den Leichnam Jesu, und wickelten Ihn sammt den Spezereien in leinene Tücher ein, wie es die Sitte der Juden beim Begraben ist.

Es war aber an dem Orte, wo Er gekreuzigt ward, ein Garten, und in dem Garten ein neues Grab, in welches noch Niemand gelegt worden war. Dorthin legten sie Jesum wegen des Rüsttages der Juden; denn das Grab war in der Nähe. Joseph legte Ihn in das neue Grab, welches er in einen Felsen hatte aushauen lassen, wälzte einen großen Stein vor die Thüre des Grabes, und ging weg. Es war der Rüsttag, und der Sabbat brach an. Die Weiber aber, Maria Magdalena und die andere Maria und Josephs Mutter, welche mit Ihm aus Galiläa gekommen waren, folgten nach, setzten sich dem Grabe gegenüber, betrachteten dasselbe, und wie Sein Leichnam hingelegt ward. Und sie kehrten zurück, und bereiteten Spezereien und Salben; am Sabbate aber ruhten sie nach dem Gesetze. Des andern Tages nun, der auf den Rüsttag folgt, versammelten sich die Hohenpriester und Pharisäer bei Pilatus, und sprachen: Herr, wir haben uns erinnert, daß jener Verführer, als Er noch lebte, gesagt hat: Nach

drei Tagen werde Ich wieder auferstehen! Befiehl also, daß man das Grab bis auf den dritten Tag bewache, damit nicht etwa Seine Jünger kommen, Ihn stehlen und dem Volke sagen: Er ist von den Todten auferstanden! und so der letzte Irrthum ärger würde als der erste. Pilatus sprach zu ihnen: Ihr sollt eine Wache haben, gehet, haltet Wache, wie es euch dünkt. Sie aber gingen hin, verwahrten das Grab mit Wächtern und versiegelten den Stein.

A. z. g. E. G.

Alphabetisches Verzeichniß

der wichtigsten

Gegenstände, Unterrichte und Sittenlehren dieses Buches.

I. Bedeutet den sonntäglichen Theil.
II. Bedeutet den festtäglichen Theil.
U. d. bedeutet Unterricht davon.
m. s. bedeutet man sehe.

A.

B.

E.

F.

N.

O.

S.

U.

V.

W.

Z.

Alles zur größern Ehre Gottes, Mariä und aller Heiligen.

Bei **Nikolaus Doll** in Augsburg ist ferner erschienen:

Andachten, auserlesene, für Katholiken. Mit Stahlstich und gestochenem Titel. 13. verb. Aufl. gr. 12. 8 Ngr. od. 24 kr.

Andachtsübungen zu dem allerheiligsten Altarssakramente, sowohl in einzelnen als gemeinschaftlichen Betstunden; während und außer der hohen Fronleichnamsfeier. Mit Titelkupfer. 3. Aufl. 12. 5 Ngr. oder 15 kr.

— — für die Verehrer des heiligen Blutzeugen Georgius. Mit kurzer Lebensbeschreibung, Morgen-, Meß-, Beicht- und Communion-Gebeten, Tagzeiten, Litanei, Vesperandacht und Abendgebet. Mit Titelkupfer. 12. 4 Ngr. oder 12 kr.

— — für die Verehrer des heiligen Bischofes und Bekenners Remigius. Nebst einer kurzen Lebensbeschreibung desselben. 12. 4 Ngr. oder 12 kr.

— — zur Ehre der heiligen Jungfrau und Martyrin Ursula, und ihrer heiligen Gesellschaft. Nebst Morgen-, Meß-, Beicht-, Kommunion-, Abend- und anderen Gebeten. 2. Auflage. 12. 3 Ngr. oder 9 kr.

Beaudran (Herrn Abts) die in dem Glauben befestigte und wider die Verführung des Irrthums bewaffnete Seele; oder kurze Beweisthümer der Religion, welche jedem Verstand begreiflich, und allen Ständen angemessen ist. 4. Auflage. 8. 1803. Herabges. Preis 6 Ngr. oder 18 kr.

— — die erleuchtete Seele, durch Betrachtung der evangelischen Gleichnisse und der acht Seligkeiten. Sammt einem Anhange von Betrachtungen auf alle Tage des Monats. Zweite Auflage. 8. Herabges. Preis 10 Ngr. oder 30 kr.

— — die getreue Seele nach dem Geiste Jesu Christi; oder Erwägungen über die Geheimnisse Jesu Christi und seiner göttlichen Mutter Maria. Zweite Auflage. 8. Herabges. Preis 10 Ngr. oder 30 kr.

— — die zu Gott erhobene Seele; oder Erwägungen der wichtigsten Glaubenswahrheiten und verschiedener Pflichten eines Christen. 4. Aufl. 8. 1802. Herabges. Preis 8 Ngr. od. 24 kr.

— — die durch vollkommene Verrichtung aller Werke des Lebens geheiligte Seele; oder Unterrichte, Uebungen und Gebete für verschiedene Zeiten, Umstände und Pflichten eines Christen. Sammt einem Anhange, eine Stunde in Anbetung des heiligsten Altarssakraments gottselig zuzubringen. 3. Auflage. 8. 1802. Herabges. Preis 8 Ngr. oder 24 kr.

— — die innerliche Seele; oder Anleitung eines geistlichen Lebens auf dem Wege Gottes. 2. Aufl. 8. 1803. Herabges. Preis 10 Ngr. oder 30 kr.

Der rechtschaffene Christ in seinen täglichen Verrichtungen; ein Lehr- und Gebetbuch von Joseph Anton Berchtold, Probst und Kammerer in Lingenau. Neunzehnte verbesserte Aufl. 216 S. Mit Gutheißung des bischöfl. Ordinariats und einem Stahlstich. Preis 6 Ngr. oder 18 kr.

Die häufige Nachfrage des Hochwürdigen Clerus und katholischen Volkes nach diesem Lehr- und Gebetbuche, wodurch bereits die neunzehnte Auflage desselben veranlaßt wurde, ist eine Ehre, welche nur selten Büchern dieser Art zu Theil wird, und möchte wohl auch zur weitern Verbreitung desselben die beste Empfehlung sein.

Dörle (A.) Landelin, einer der ersten Apostel der Deutschen. Eine Geschichte der christlichen Vorzeit, der reifern Jugend und allen Erwachsenen gewidmet. gr. 8. 6 Ngr. oder 18 kr.

Fidelis von Sigmaringen. Eine merkwürdige und lehrreiche Geschichte späterer Zeiten, neu erzählt für alle fromme Christen, von dem Verfasser der Gräfin Itha von Toggenburg. Mit Titelkupfer. 6. Aufl. 8. 8 Ngr. oder 24 kr.

Fleuriau (Brtr. Gabr.) Lebensgeschichte des ehrwürdigen Vaters Claver, aus der Gesellschaft Jesu, Apostels von Carthagena und Westindien. In's Deutsche übersetzt von Dominikus Schelkle. Mit einer Vorrede begleitet von Dr. Karl Egger. 8. 1833. 25 Ngr. oder 1 fl. 15 kr.

Haßl (Joh. Aloys) die christliche Ehe. Ein Handbüchlein für Jene, welche die Ehe antreten wollen oder schon angetreten haben, oder Anderen dazu Rath und Unterricht zu ertheilen haben. Mit Titelkupfer. 8. 10 Ngr. oder 30 kr.

Krapf (Jos. Ant.) der Geist der Seelensorge. Eine Nachlese zur praktischen Moral für junge Geistliche des 19. Jahrhunderts. 3. Auflage, neu herausgegeben von Simon Buchfelner. 8. 1823. Herabges. Preis 6 Ngr. oder 18 kr.

— — die Schule der wahren Frömmigkeit und Berufstreue, besonders für Seelsorger des 19. Jahrhunderts. Oder Lebensgeschichte des heil. Franz von Sales, Bischofs zu Genf. Aus dessen Schriften und reinen Quellen gesammelt. Neu herausgegeben, vermehrt und verbessert von Simon Buchfelner. 3. Aufl. 8. 1828. Herabges. Preis 10 Ngr. oder 30 kr.

Mathilde, Gräfin von Oldenburg, Gemahlin des Kaisers Heinrich des Ersten. Eine Geschichte des Alterthums; neu erzählt für jedes Alter, besonders für die christliche Jugend. Mit Titelkupfer. 2. Aufl. 8. 8 Ngr. oder 24 kr.

Mauerer (Georg) der Jüngling, wie er sein soll und es werden kann. Ein Geschenk für Jünglinge, die es noch wider die Welt mit Christus halten. 8. Aufl. 32. 1848. 1½ Ngr. od. 5 kr.

— — die Jungfrau, wie sie sein soll und es werden kann. Ein Geschenk für Mädchen, die es noch wider die Welt mit Christus halten. 11. Aufl. 32. 1849. 1½ Ngr. oder 5 kr.

Nelk (Th.) Gratia, Königin von Tango. Eine Erzählung für Alle, besonders für die reifere Jugend. 2. Aufl. 12. 2 Ngr. oder 6 kr.

— — der selige Taglöhner Heinrich von Botzen. Vorzüglich den Christen vom gemeinen Stande zur Erbauung dargestellt. Mit Titelkupfer. 3. Aufl. 12. 2 Ngr. oder 6 kr.

— — das Täfelchen. Eine Erzählung für Alle, vorzüglich für die Jugend und Jugendfreunde. 4. Aufl. 12. 2 Ngr. oder 6 kr.

— — die gesegnete Treue. Eine Geschichte aus dem fünften christlichen Jahrhundert, neu erzählt. 5. Aufl. 12. 2 Ngr. oder 6 kr.

— — die Wiege. Eine Erzählung für Alle, vorzüglich für die reifere Jugend. 4. Aufl. Mit Kupfer. 12. 3 Ngr. oder 9 kr.

— — Lebensgeschichten heiliger Jünglinge. Ein Lesebuch zur Belehrung und Erbauung christlicher Jünglinge. 3. Aufl. 8. 10 Ngr. oder 30 kr.

— — Lebensgeschichten heiliger Jungfrauen. Ein Lesebuch zur Belehrung und Erbauung christlicher Jungfrauen. 3. Aufl. 8. 10 Ngr. oder 30 kr.

— — Lebensgeschichten heiliger Dienstboten beiderlei Geschlechts. Ein Lesebuch zur Belehrung und Erbauung christlicher Dienstboten. 2. Aufl. 8. 10 Ngr. oder 30 kr.

Psalmen (geistvolle) zur Ehre der Mutter Gottes Maria, aus des heil. Bonaventura Psalter gezogen; eine geistliche Arznei in allen schweren Anliegen des Leibes und der Seele mit größtem Nutzen zu gebrauchen. 14. Auflage mit Stahlstich. 12. 1855. 1¼ Ngr. oder 4 kr.

Tanner (Conrad), Betrachtungen zur sittlichen Aufklärung im 19. Jahrhundert; sowohl für Geistliche als Weltleute. Erster Theil. Der sterbliche Mensch. 7. Aufl. 8. 1855. 28 Ngr. oder 1 fl. 24 kr.

Auch unter dem Titel:

— — ein ernstlicher Blick in die Ewigkeit, oder Betrachtungen über die vier letzten Dinge des Menschen.

Die drei folgenden dieses aus vier Bänden bestehenden, anerkannt guten Werkes, von denen jeder ebenfalls wie der Erste Band ein abgeschlossenes Ganze mit besonderm Titel für sich bildet, sind von den Abnehmern obigen ersten Bandes zu nachstehenden bedeutend ermäßigten Preisen zu beziehen.

Tanner, Betrachtungen 2c. Zweiter Theil: Der fehlerhafte Mensch. 3. Aufl. 8. 1834. Früherer Preis 1 Thlr. oder 1 fl. 36 kr. zu 20 Ngr. oder 1 fl.

Auch unter dem Titel:

— — Der Weg des Verderbens, oder Betrachtungen über die Sünden des Menschen 2c.

— — Betrachtungen 2c. Dritter Theil: Der reumüthige Mensch. 3. Aufl. 8. 1835. Früherer Preis 25 Ngr. oder 1 fl. 15 kr. zu 16 Ngr. oder 50 kr.

Auch unter dem Titel:

Tanner, die Rückkehr des Sünders zu Gott, oder Betrachtungen über die wahre Bekehrung und göttliche Bußanstalt rc.

— — Betrachtungen rc. Vierter Theil: Der reumüthige Mensch. 3. Aufl. 8. 1835. Früherer Preis 25 Ngr. oder 1 fl. 15 kr. zu 16 Ngr. oder 50 kr.

Auch unter dem Titel:

— — Die Rückkehr des Sünders zu Gott, oder Betrachtungen über die wahre Bekehrung und göttliche Bußanstalt rc.

— — Betrachtungen rc. Vierter Theil: Der tugendhafte Mensch. 3. Aufl. 8. 1835. Früherer Preis 1 Thlr. 5 Ngr. oder 1 fl. 45 kr. zu 24 Ngr. oder 1 fl. 15 kr.

Trauungsfeier (heilige) oder Gebete vor, bei und nach dem Empfange des heil. Sakraments der Ehe zu gebrauchen. Ein Hochzeitgeschenk. 2. Aufl. 12. 2 Ngr. oder 6 kr.

Vogel (Math.) geistreiches Gebetbüchlein für die kath. Jugend. Mit Titelkupfer. 3. Auflage. 12. 8 Ngr. oder 24 kr.

Vogl (Franz) die heilige Schrift und ihre Interpretation durch die heiligen Väter der Kirche. gr. 8. 1836. Herabges. Preis 6 Ngr. oder 18 kr.

Vorbereitung zu einem guten Tode, oder Bußtagzeiten und Gebete, einen guten Tod zu erlangen. 3. Aufl. 12. 1854. $2^1/_2$ Ngr. oder 8 kr.

Weg zum Himmel, oder kurze Betrachtungen über die wichtigsten Glaubenswahrheiten und über die Geheimnisse des Leidens Jesu Christi auf jeden Tag des Monats, sammt einigen Lehrstücken und Andachtsübungen, verfaßt von dem sel. Leonhard von Portu Mauritio, apostolischen Missionär, aus dem Orden des heil. Franziskus. Aus dem Italienischen übersetzt von Joseph Stark. 30. verbesserte Auflage. Mit Stahlstich. Preis 10 Ngr. oder 30 kr.

Gegenwärtiges Büchlein ist ein kostbares Andenken dieses heiligen Mannes. Er verfertigte es in der Absicht, daß es als eine Erinnerung an die Missionen dienen sollte, welche er 44 Jahre lang mit gleichem Eifer und gleichem Nutzen allenthalben hielt. Die Betrachtungen in diesem Büchlein sind rührend und voll Nachdruck. Es kommen darin eben jene Wahrheiten vor, welche bei den Missionen abgehandelt werden, welche man jetzt so dringend empfiehlt und welche überall, wo sie gehalten werden, so unendlich viel Gutes stiften.

Zwei Trauungsreden. Von Dr. Karl Egger, Domdekan und bischöfl. Offizial rc. rc. 2. Ausgabe. 4 Ngr. oder 12 kr.

Obige Trauungsreden enthalten in dogmatischer und moralischer Hinsicht ebenso gründliche als anziehende Unterweisungen über das heilige Sakrament der Ehe; haben sonach, obwohl vor Jahren gehalten, einen bleibenden Werth, und können einer Hochwürdigen Geistlichkeit zur Benützung bei religiösen Vorträgen, wie auch zu passenden Geschenken für Brautleute empfohlen werden.

Goffiné, Leonhard

Katholisches ... Unterricht(ung)sbuch, oder Kurze Auslegung aller sonn- u. festtäglichen Episteln und Evangelien, samt daraus gezogenen Glaubens- u. Sittenlehren; nebst Erklärung der Kirchengebräuche u. beigefügter Leidensgeschichte Jesu Sonntäglicher und festtäglicher Theil

Augsbg. 1855